

Frankfurter Nachrichten.

(1860)

Jahrgang 1860.

Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt.

Herausgegeben

VON

J. G. Holzwart.

Frankfurt am Main 1860.

Printed in Germany

... ..

(RECAP)

0922

... ..

49

3

1860

... ..

... ..

...

... ..

... ..

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 1.

Sonntag, den 1. Januar

1860.

Zum neuen Jahre 1860.

Des alten Jahres Kreislauf ist geendet,
Der jüng're Bruder tritt die Herrschaft an,
Und halb mit Bangen, halb mit Hoffnung wendet
Sich unser Blick ihm zu bei seinem Nah'n.
Wird uns sein Walten heit're Stunden bringen?
Was birgt für uns der Zukunft dunkler Schooß,
Ein Scheitern unsrer Pläne, ein Gelingen?
Ist Freude oder Kummer unser Loos?

Wer hat die Antwort auf die vielen Fragen?
Wer ist von solchem Sehergeist erfüllt;
Daß er den Schleier darf zu lüften wagen,
Der das Zukünft'ge unserm Blick verhüllt?
Kein Sterblicher! Doch laßt uns rückwärts schauen,
Um durch die Lehren der Vergangenheit
Zu stärken uns mit Muth und mit Vertrauen,
Was uns auch bringen mag die Folgezeit!

Wie es gewesen, wird es wieder werden:
Auf Leid folgt Freud', auf Finsterniß folgt Licht!
Ein dauernd Glück such' Keiner hier auf Erden,
Doch währet ewig auch das Unglück nicht.
Das Jahr, das jetzt für immer ist entschwunden,
Das reich an Licht- und Schattenseiten war,
Die alte Wahrheit mußte es bekunden,
Es glich in Allem seiner Bruderschaar.

Bedeutungsvoll erklang an seiner Wiege
Ein Wort des Kaisers an der Seine Strand,
Bedrohend uns mit einem blut'gen Kriege
Und einem allgemeinen Weltenbrand.
Der Kampf entspann sich bald darauf im Süden,
Doch konnte der entblähten Schwerter Klang
Des deutschen Volkes Aufschwung nicht verhüten,
Und mächtiger nur wuchs sein Einheitsdrang.

Ein Halt rief unverhofft den Kriegerschaaren
Der Friedensschluß von Villafranca zu,
Die Schwerter, die gezückt noch eben waren,
Sie brachte es mit einemmal zur Ruh.
Der Diplomaten Feder nahm die Stelle
Der Waffen ein, geendet war die Schlacht,
Und wieder wird es unversehens helle,
Wo längst geherrscht noch sternlose Nacht.

Das alte Jahr gab uns in seinem Laufe
Der Früchte viel und einen edeln Wein,
Dem es verliehen hat die Feuertaufe,
Durch einen brennendheißen Sonnenschein.
Gar Mancher, der im Geist schon Landesplagen,
Der Mißwachs, Thru' rung, Hungersnoth geseh'n,
Er mußte schon nach wen'gen kurzen Tagen
Beschämt den eignen Irrthum eingeseh'n.

Noch denken wir der lichtverklärten Feier,
Die das entschwund'ne Jahr uns hat gebracht,
Dem deutschen Sänger galt sie, dessen Leyer
Das Herz ergreift mit wunderbarer Macht.
Von allen Lippen klang der Name Schiller,
Die Wogen der Begeiß'tung gingen hoch,
Klar trat zu Tage, was bisher in stiller
Verborgenheit sich scheu dem Blick entzog.

So sah das Jahr man seinen Kreislauf enden,
Dem alten wird das neue ähnlich sein:
Bald wird es seine Schicksalsstürme senden,
Bald laßt uns wieder milder Sonnenschein.
Vom alten Jahr der Abschied ist genommen,
Dem neuen sei jetzt unser Gruß geweiht.
Wir heißen dich bei deinem Nah'n willkommen,
O frischer Pulschlag der Unendlichkeit!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 31. December. Man schreibt der „Mainzer Btg.“ vom Main: Herr Imer Correspondenzen haben nicht Unrecht, wenn sie behaupten, die Berufung des preussischen Bundestagsgesandten von Uebom nach Berlin stehe mit der holsteinischen Angelegenheit in Zusammenhang. Bekanntlich ist derselbe preussischer Bevollmächtigter gewesen, der den Frieden mit Dänemark am 2. Juli 1850 abschloß und somit in dieser Frage sehr unterrichtet ist. Wie wir aber hören, stand seine Berufung in vorderster Reihe auch mit dem bevorstehenden Congreß in Verbindung. Herr von Uebom war nämlich früher preussischer Gesandter am päpstlichen Hofe, sowie an den Höfen von Toscana, Parma und Modena und ist somit ganz in der Lage, bei den schwebenden Fragen aus eigener Anschauung mit bestem Rechte zu dienen. Seiner Rückkehr nach Frankfurt ist erst nach Neujahr entgegenzusehen und dann dürften von Preußen wohl einige Anträge gestellt, resp. erneuert werden. Daß die sogenannten Würzburger Regierungen in der holsteinischen Frage am Bundestage Anträge stellen werden, ist zur Zeit in Bundestagskreisen nicht erwartet; man soll darüber in Würzburg nicht einig geworden sein. Anderntheils dürfte der Ausgang der Ministerkrise in Dänemark abgewartet werden, da das dortige Ministerium augenscheinlich demnächst noch einige Phasen durchzumachen hat.

Hoher Senat hat dem Herrn Heimpel des Rathes unter dankbarer Anerkennung seiner dem hiesigen Gemeinwesen geleisteten erspriesslichen Dienste auf Grund des § 27 des organischen Gesetzes vom 16. September 1856 mit Beibehaltung seines Ranges in Ruhestand zu treten willfahrt.

In gestriger Senatsitzung wurde die Stelle eines Holzmessers dem hiesigen Bürger Herrn Johann Conrad Dürstein, Bedellen bei der Militärverpflegungs-Commission übertragen und waren mit in der Regelung die hiesigen Bürger Herren Sattlermeister Joh. Jacob Antkes und Schwertfeger Johann Christian Mittenzwei.

Am 27. December fand im Erbauungssaale der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, von dem Allgemeinen Frauen-Verein zur „Wohlthätigkeit“ die jährliche Weihnachtsbesprechung statt. Einhundert zwelfundzwanzig Kinder, ohne Unterschied der Confession, wurden durch die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger und durch die thätige Sorgfalt von Frauen und Jungfrauen des Vereins, die an den sechs Sonntagen vor Weihnachten, gemeinschaftlich von früh Abends bis spät in die Nacht hinein, arbeiteten, reichlich beschenkt. Um 7 Uhr traten die Kinder, je 4 und 4, von Frauen und Jungfrauen geleitet, aus einem Nebenzimmer in den hell erleuchteten Saal, während in demselben Augenblick der „Verein für religiösen Gesang“, welcher an dem untern Ende des Saales stand, einen erhebenden Chorgesang anstimmte. Hierauf trug eine Vorsteherin, Frau Louise Arens, ein für die Gelegenheit von ihr verfaßtes schönes Gedicht vor. Alsbald hielt Herr Heribert Rau, den wir leider nur zu selten hören, als erster Vorsitzender des Vereins eine Ansprache an die Anwesenden. Es waren schöne, erhebende Worte, die er sprach, die zum Herzen drangen, weil sie vom Herzen kamen. Weihnachten, sagte er, sei das schönste Fest, denn es sei das Fest der Liebe. Das sei es nun zwar schon immer gewesen, allein in unsrer Zeit feiere die Liebe erst ihren wahren Triumph; denn früher beschränkte sich dieselbe mehr auf die Familie, Freunde oder Glaubensgenossen; in unsrer Zeit fange sie erst an, dem Princip der Humanität huldigend, die Schranken des Glaubens zu durchbrechen, und alle Menschen zu beglücken. Er wandte sich hierauf an die Eltern der Kinder, und dann an diese selbst, indem er letztere ermahnte, die Gefühle der Dankbarkeit, die in ihren Augen deutlich zu lesen waren, auch später dadurch zu bekunden, daß sie gute, fleißige und brave Menschen würden. Ein zweiter Chorgesang schloß diese schöne Feier, von

der alle Anwesenden tief geführt wurden, und die diese Stunde zu einer Stunde der Erbauung machte. Möge dieser Verein, der seit seinem fünfjährigen Bestehen, im Verhältniß zu seinen Kräften schon viel Gutes gewirkt hat, bei unsren Mitbürgern immer mehr die fördernde Theilnahme finden, deren er noch bedarf.

Der 43. Jahresbericht des Versorgungshauses enthält das Verzeichniß der verschiedenen Geschenke und Verehrungen, welche dieser Anstalt vom 16. Dez. 1858 bis 15. Dez. 1859 zugegangen sind. Dieselben belaufen sich auf 3364 fl. 49 kr. Dankend wird namentlich der großartigen Wohlthat erwähnt, welche unser verstorbener Mitbürger Herr Ludwig Wilhelm Freiherr v. Wiesenhütten der Anstalt dadurch hat zu Theil werden lassen, daß er dieselbe in seinem Testamente zum Universalerben seines bedeutenden Vermögens eingesetzt hat. Dasselbe ist jedoch derart angelegt, daß noch eine geraume Zeit hingehen wird, bevor das Versorgungshaus, an welches immer zahlreichere Anforderungen gestellt werden, in den ungeschmälerten Genuß der Verlassenschaft gelangt.

In der lithographischen Anstalt von B. H. Frey u. Comp. dahier ist soeben ein Erinnerungsbild an die Schillerfeier in unserer Stadt, den Festzug der Bierbrauer darstellend, erschienen. Dasselbe ist in Kreide und Lendruck, fein colorirt, ausgeführt; Köpfe, Fahnen und Insignien sind getreu nach der Natur wiedergegeben. Die obere Reihe, als der Herzog, die Brabanter Reiter, Präsident, Geschworne und König Gambrinus sind sämtlich Portraits und unverkennbar. Das Bild ist gezeichnet und lithographirt von J. R. A.

Die von Herrn H. Meyer auf dem Paradeplatz neben dem Pariser Hof aufgestellten Stereoskop-Bilder erfreuen sich fortwährend eines zahlreichen Zuspruchs. Dieselben bieten eine Reihe der interessantesten Ansichten und Gruppen dar und sind bereits an vielen Orten beifällig aufgenommen worden. Mittelfst des in Anwendung gebrachten Apparats des amerikanischen Optikus Jubal Cain aus Boston zeigen sich die Bilder dem Auge in natürlicher Größe. Wir können den Besuch dieser Ausstellung als einen genügenden bestens empfehlen.

Der am 21. Jan. im Saale der „Harmonie“ stattfindende Ball der 4., 7., 8. und 16. Compagnie des Böschbataillons wird sich, wie man vernimmt, namentlich durch prächtige Decorationen, zu denen bereits jetzt schon Vorkehrungen getroffen werden, auszeichnen. Es haben sich bis jetzt schon zahlreiche Theilnahme-lustige angemeldet.

Am 17. August d. J. verstarb in Stuttgart der verdiente Chef des dortigen Böschwesens, Dreimann. Zu Gunsten seiner Hinterbliebenen gründete die Bürgerschaft Stuttgarts eine Stiftung, welcher dieser Tage von dem Commandanten der hiesigen freiwill. Feuerwehr als Beitrag eine Geldsumme von fl. 47, das Ergebnis einer unter den Mitgliedern und sonstigen Freunden des Böschwesens veranstalteten Sammlung, übersendet wurde.

Das in der Welschbärggasse liegende alterthümliche Wirthschaftslokal „zum Puppenbränschen“, dessen auch Altmeister Goethe erwähnt, ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz des Herrn Schweinemetzger J. Fränsnick übergegangen, welcher die alten Gebäulichkeiten abreißen und an deren Stelle neue, seinem Geschäft entsprechende aufführen lassen wird. Es soll namentlich ein eleganter Wirthsladen daselbst eröffnet werden, was von der ganzen Nachbarschaft nur sehr wohlgefällig bemerkt werden wird.

Ein künstlich gearbeitetes Meisterstück des Herrn Schreinermeisters Ehinger, ein Sekretär, hat bei den Geschworenen wegen seiner anerkannten Güte und der Geschicklichkeit, mit der er gearbeitet ist, allgemeine Anerkennung gefunden.

Einer Frau, welche sich heute Vormittag unter der Schürze „ohne Einwilligung und Vorwissen des Eigenthümers“ einen Schweinebraten zugeeignet hatte, wurde derselbe, der sich schon in ihrem Korbe befand, wieder abgenommen und ihr obendrein noch eine verheerende Strafe erteilt.

Gestern zogen mehrere Abtheilungen großherzoglich hessische Cheveauxleger durch unsere Stadt um sich nach ihren Garnisonsstädten Buxbach und Darmstadt zu begeben. Dieser Tage wurde in der Latrine eines Hauses in der kleinen Fischergrasse die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Zahl der im abgewichenen Jahre auf dem Friedhofe zu Sachsenhausen Beerdigten beträgt 200. Der zuletzt Begrabene war ein Hirt.

Mundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der neuernannte französische Gesandte in Berlin, Fürst Satour d'Auvergne, der vorerst auf dem Congresse die Stelle des zweiten Bevollmächtigten Frankreichs versehen wird, ist ein Vertrauter des Kaisers Napoleon, und wird seine Ernennung für den hiesigen Posten als ein Fingerzeig angesehen, daß man in Paris dem Nachbarstaate Preußen eine besondere Aufmerksamkeit widmet.

Durch eine im „Staatsanzeiger“ erschienene Verordnung sind die beiden Häuser des Landtages auf den 12. Januar zusammenberufen.

* **Wien.** Ueber die Gruppierung der einzelnen Mächte auf dem Congresse herrscht in gewöhnlich gut unterrichteten diplomatischen Kreisen die Ansicht vor, daß auf der einen Seite Rom, Oesterreich, Neapel, Spanien und Portugal, auf der anderen Rußland, England, Preußen, Sardinien und Schweden stehen werden. Was Frankreich betrifft, so waren vor der Veröffentlichung der Broschüre: „Der Papst und der Congreß“, die Ansichten über seine Stellung auf demselben getheilt; jetzt glaubt man jedoch mit Sicherheit annehmen zu können, daß es sich auf die Seite der letztgenannten Mächte stellen werde. Zwischen den Höfen von Rom, Madrid und Wien findet ein sehr lebhafter Notenaustausch statt. In Rom und Wien rechnet man mit Bestimmtheit auf die Unterstützung Spaniens.

Der neuernannte französische Botschafter in Wien, Marquis de Roussier, ist von Berlin kommend, hier eingetroffen. — Die „Oesterr. Ztg.“ schreibt: „In einer auswärtigen Correspondenz wurde neulich behauptet, daß ein Abgesandter von San Marino sich nach Paris begeben werde, um gegen die Uebergriife der päpstlichen Regierung beim Congreß Schutz zu suchen. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist diese Angabe unrichtig; die Absendung des erwähnten Abgesandten von San Marino zum Pariser Congreß soll vielmehr gegen die Bestrebungen Piemonts gerichtet sein.“

* **Schleswig.** Durch ein von Christiansborg datirtes königl. Patent wird die Provinzial-Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig auf den 20. Januar 1860 einberufen; die Verhandlungen derselben sollen innerhalb zwei Monaten nach dem Eröffnungstage beendigt sein. Zum königl. Commissarius für die Provinzial-Ständeversammlung ist der Departementschef Staatsrath Krawold ernannt.

* **Lübeck.** Oberstlieutenant Behrens wird binnen Kurzem nach Berlin reisen, um unsern Staat bei der von Preußen beantragten Conferenz der norddeutschen Küstenstaaten zu vertreten.

* **Paris.** Der Bischof von Troyes widerspricht der Angabe, daß er Verfasser der bekannten Broschüre sei. Der „Constitutionnel“ bekämpft eine Kritik der Broschüre durch den Bischof von Orleans.

Das „Pays“ veröffentlicht einen von Granier de Cassagnac unterzeichneten Artikel über die Broschüre: „Der Papst und der Congreß“, in welchem er sagt, daß die Journale den Gedanken des Autors falsch interpretirt hätten. Die Broschüre spreche nur eine Meinung aus, der Congreß allein habe zu entscheiden.

Die „Patrie“ glaubt nicht, daß die Broschüre das Zusammenkommen des Congresses verzögern werde.

• **Marseille.** Das chinesische Paketboot ist mit den Admiralen Rigault de Genouilly und Reynaud angekommen.

• **London.** Im Lager von Alderschott hat am Weihnachtstag eine blutige Schlägerei zwischen den Soldaten stattgefunden, wobei einer getödtet wurde. — Die Befestigung der Küste wird noch immer eifrig betrieben.

Nach einer Depesche an Reuters Office hätte Risseff dem Grafen Balemökl erklärt, daß Rußland das in der Broschüre Lagueronnière's aufgestellte Programm bekämpfen werde, weil es mit den Principien der russischen Regierung nicht übereinstimme.

• **Italien.** Aus Rom wird berichtet, daß Cardinal Antonelli seine Abreise nach Paris verschoben habe. — Umbrien und die Marken werden stark bearbeitet; sie flößen in Rom Besorgnisse ein. — Der päpstliche Finanzminister hat sich genöthigt gesehen, den Betrag von Consols, die er veräußerte, um den Geldverlegenheiten abzuhehlen, zu verdoppeln.

• **Neapel.** Der König hat dem Commandeur Maniscalco, welcher in Palermo einen Dolchstich bekommen hatte, einen Orden und ein Geschenk geschickt.

• **Bukarest.** Fürst Couza beabsichtigt eine Anleihe von 60 Mill. Fr. unter Garantie Frankreichs, Rußlands und Preußens gegen Verpfändung der Revenüen aus den Salinen, Zöllen und Klostergrütern.

• **Konstantinopel.** Im Laufe der vergangenen Woche allein wurden in Pera acht Personen meuchlerisch erschossen und erdolcht, drei lebensgefährlich und einige andere mehr oder weniger schwer verwundet. Indessen war bei keinem dieser Morde und Mordversuche Raubsucht die Triebfeder, sondern Rache und politische Motive leiteten die Hand der Verbrecher. Der frechste dieser Anfälle geschah am letzten Samstag Abend um 6 Uhr, wo sechs mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Individuen auf drei ganz friedlich einhergehende Polizeibeamten losstürzten, sie niederschossen oder erstachen. Ein in der Nähe stehender Kawas wollte einen der Mörder ergreifen, wurde aber von den andern umringt, seines Säbels beraubt und ihm selbst die Hand abgehauen. Zwei Personen, die eben vorübergingen, wurden bei diesem Mordanfälle durch Pistolenschüsse verwundet. Dies Alles ereignete sich in der belebten, mit Gas beleuchteten und von Patrouillen häufig durchzogenen Pera-Straße, zwanzig Schritte von der Hauptwache entfernt, und ohne daß man der Verbrecher habhaft werden konnte. Am folgenden Tage wurden in Beschiktesch wieder drei Personen ermordet, und am hellen Tage in Aineltschisme zwei Menschen getödtet. Die Mörder dieser Letzteren flohen von Dach zu Dach, feuerten auf die sie verfolgenden Soldaten und Policisten mit Pistolen und verschwanden schließlich spurlos.

• **New-York.** Der Präsident der Vereinigten Staaten hat das zwischen den englischen und amerikanischen Behörden getroffene Abkommen genehmigt, kraft dessen die Insel San Juan eine Besatzung von 100 amerikanischen und 100 englischen Soldaten erhalten soll. Die zum Tode verurtheilten Genossen John Brown's sind hingerichtet worden.

• **Ostindien.** Der in Triest eingetroffene Lloyd-Dampfer „Amerika“ brachte die ostindisch-chinesische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta, Bombay und Canton. Die Rebellen an der Grenze von Nepaul zählen noch ungefähr 600 Köpfe, mit Einschluß von Weibern und Kindern. Der Tod des Rana Sahib's wird durch eine Correspondenz des „Englishman“ bestätigt. Alle Zweifel sind aber noch nicht gehoben, die Nachricht könnte auch ausgesprengt worden sein, um die Engländer irre zu führen. Die Operationen gegen die Rebellen in Bundelund werden mit Energie fortgesetzt; im Gebiete des Rizam schlägt man sich noch immer mit den Rohillas herum; Dwarika ist ruhig. In Pendschab, und zwar im Kohatbezirke, wurde Artilleriekapitän Meham, Privatsecretär des Lieutenant-Gouverneurs der nordöstlichen Provinzen, von einer Bande Wuziris ermordet.

Der Vater der berühmten Violin-Virtuosinnen Geschwister Ferni ist auf der Reise von Dorpat nach St. Petersburg an der Cholera gestorben.

Frau Marie Nemann-Seebach liegt seit Mitte December an den Folgen einer frühzeitigen Entbindung in einem Gasthose zu Rdn krank dan'eder.

Die Erwartung, daß die von Madame Rosa Hagenaar veranstaltete musikalische Soirée einen reichen Genuß bieten würde, wurde noch weit übertroffen. Darin stimmen die Urtheile Aller überein, die dem Concerte der geschätzten Künstlerin am 22. Dec. im „Hofe von Holland“ beigewohnt. Ein zahlreiches Publikum war versammelt und spendete nach jeder Nummer des Programmes reichen Beifall. Die Concertgeberin selbst bewährte auf's Neue ihr treffliches Talent; in einem Duette aus Bellini's „Norma“, in einer Arie aus Meyerbeer's „Robert“ und in dem Gesange der für sie von Schönbberger-Marcini componirten Variationen über ein Schweizerlied entzückte sie durch ihre seltenen Stimm-Mittel, ihren gediegenen, in allen Theilen vollendeten Vortrag. Einen neuen glänzenden Beweis der ausgezeichneten Lehrmethode der Concertgeberin lieferten die Leistungen des Fräuleins Erbschler in dem Duette aus Bellini's „Norma“, welches sie mit Madame Rosa Hagenaar vortrug, und in einer Arie aus Haydn's „Schöpfung“, die noch nicht 17jährige Sängerin (wie wir hören, von Madame Hagenaar in kaum einschüßrigem Unterrichte von den ersten Anfängen an herangebildet) machte ihrer Meisterin volle Ehre; ausgestattet mit einer markigen, ebenso lieblichen, wie ausdrucksvollen Sopranstimme, trug sie ihre Piecen mit einer Sicherheit, selbst in den schwierigsten Lagen, mit einer Reizbarkeit und einem Verständnisse vor, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß dieses schöne Talent, unter weiterer Leitung der ausgezeichneten Lehrerin, die dasselbe schon zu so glücklicher Entfaltung gebracht, eine hervorragende Stellung erringen wird. Herr Julius Sachs, mit seinem eleganten, in allen Nuancen durchgebildeten Vortrage auf dem Piano, Herr Eliason, mit seiner bewährten Meisterschaft auf der Violine, Herr Siebentopf, mit seinem nicht minder vollendeten Vortrage auf dem Violoncello, unterstützen die Concertgeberin in würdiger Weise. Hohen Genuß gewährt das Spiel des Herrn Hofcapellmeisters Drouet, des Vaganiini der Fide; der berühmte Meister elektrisirte im wahren Sinne des Wortes durch staunenswerthe Fertigkeit und Eleganz des Portrages, durch ideale Zartheit, Kraft und Fülle der Töne das Publikum, dessen enthusiastischer Beifall ihm den Hohn verdientester Bewunderung entrichtete. Ein erheiterndes Zwischenspiel bot eine gelungen ausgeführte Declamation des Herrn Dr. Schwarz.

Das Drama „Istfan“ verräth viel Talent seines Autors, und wenn es auch einige Längen hat, so verdient doch die schöne, echt poetische Sprache Anerkennung. Die Aufführung auf unserer Bühne war eine gute, und sämtliche Mitglieder fanden viel Anerkennung und wurden gerufen. Ein Kassensuccé wird die Piece jedoch nicht werden.

3.

Mannichfaltiges.

Die Entstehung des mit einer Explosion begonnenen Theaterbrandes in Rdn wurde von Anfang an mit dem Umstand in Verbindung gebracht, daß der Castellan des Hauses zugleich das Gewerbe als Kunstfeuerwerker betreibt und schon einmal polizeilich bestraft wurde, weil er Feuerwerkskörper in seinen Wohnräumen gefertigt hatte. In Folge gerichtlicher Untersuchung ist nunmehr der Castellan wirklich „wegen Brandstiftung durch Fahrlässigkeit“ vor das Bezirkspolizeigericht verwiesen worden, von welchem er, falls man ihn für überführt erachten sollte, mit Rücksicht darauf, daß ein Menschenleben bei dem Brande verloren ging, zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten bis zu zwei Jahren verurtheilt werden kann.

Der Sylvestertag, der letzte im Jahre, hat seinen Namen vom Papste Sylvester I., der im Jahre 314 den römischen Bischofsstuhl bestieg, und am 31. December 836 starb. Sein Todestag wurde sein Gedächtnistag in der christlichen Kirche, um welche sich dieser Kirchenfürst großes Verdienst erworben hat. Er berief zwei Kirchenversammlungen: die eine zu Arles, die andere zu Nicäa, und bestätigte deren Beschlüsse. Er war es, der den ersten römischen Kaiser durch die Taufe zum Christen weihte. Aus Dankbarkeit schenkte ihm und seinen Nachfolgern der Kaiser seinen lateranischen Palast in Rom, sowie diese Stadt selbst nebst ihren Umgebungen als Hinterlassenschaft des heiligen Petrus. Hierdurch wurde der Grund zu der Macht der römischen Bischöfe gelegt: sie wurden weltliche Fürsten und im Laufe der Zeit die mächtigsten Gebieter, denen Kaiser und Könige gehorchten. Ueber den Ursprung der Sage von der Herrschaft der Frauen am Sylvestertag schweigt die Geschichte. Vielleicht ist sie durch Scherz und Zufall entstanden. Da der Neujahrstag mit Recht in allen Kreisen festlich begangen wird, so sind zu dieser Feyer mancherlei Vorbereitungen erforderlich, welche vorzugsweise den Frauen zukommen, und in den meisten Fällen ihnen gern von den Männern überlassen werden. Hierauf hinweisend, sagte vielleicht ein Hausherr: „Heute hat die Frau das Regiment!“ Andere sagten es nach, und so konnte leicht die Sage entstehen, daß am Sylvestertage die Frauen regieren.

In der Nacht zum 26. Dec. verstarb in Charlottenburg der frühere Dirigent des von Schill'schen Musik-Chors, Bornesfeld, welcher 1809 in Stralsund gefangen und nach den Galeeren Frankreichs gebracht wurde. Nach dem Frieden diente er als Musiker beim preuß. Garde-Jäger-Bataillon.

In Stockholm soll ein Haus, welches das Eigenthum Emanuel Swedenborg's war, verkauft werden, in dessen Gärten sich ein Lusthaus befindet, welches von Swedenborg, wenn die Jahreszeit es erlaubte, als Arbeitszimmer benutzt wurde. Hier soll er seine meisten Visionen gehabt haben. Das Lusthaus ist noch ganz eben so erhalten, wie es bei Swedenborg's Lebzeiten war.

Der Eigenthümer des berühmten Café de Foy im Palais Royal zu Paris, Quétel, ist dieser Tage in seinem Eiskeller, in den er zur Revision des Vorraths hinabgestiegen war, erfroren und so ums Leben gekommen.

Neueste Nachrichten.

• **Mailand.** Der Prinz Napoleon Canino ist mit seiner Gattin hier eingetroffen. Nach Mazzini wurde in den letzten Tagen hier gefahndet.

• **Modena.** Nach Tagesbefehl Ganti's ist ein Kriegsministerium unter Fontana für die drei insurgirten Länder errichtet worden.

Die Broschüre: „Der Papst und der Congreß“ wird in einer großen Anzahl von Exemplaren in der Romagna verbreitet, wo sie überall den besten Eindruck macht.

Räthsel.

Mich kann gewiß ein Blinder sehen,
wer mich verzehrt, der ist kein Nimmersatt.
Wer mich beßt, kann ruhig gehen,
weil er den besten Schutz vor Räubern hat.

Wer mich versteht ist wohl kein Weiser,
und wer mich hört, der ist vermuthlich taub.
Wer mich beherrscht, der ist kein Kaiser,
und wer mich flieht, begeht nie einen Raub.

Wer von mir spricht, ist kein Verräther,
zufrieden stets ist, wer sich nach mir sehnt,
wer mich begehrt, gewiß kein Uebelthäter,
und schlecht verathen, wer sich an mich lehnt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. H. Ströng.

N^o. 1. 1/1. 1860.

J. G. Holtzwardt

noch kein Anrufen statt. Die Zahl der öffentlichen Sitzungen betrug 114. Die Zahl der einzelnen, zur Aburtheilung gekommenen Vergehen 568. Hierunter sind begriffen 200 Diebstähle, 49 Unterschlagungen, 21 Fälle von Betrug, 26 Schriftfälschungen, 40 Körperverletzungen, 30 Dienstehrenverletzungen, 27 Ehrenkränkungen. Dem Geschlechte nach theilten sich die zur Aburtheilung gekommenen Personen in 413 männliche und 155 weibliche. Hierunter befanden sich 16 Personen unter 16 Jahren, 12 im Alter von über 60 Jahren. Am stärksten vertreten ist das Decennium vom 20. bis zum 30. Jahre. Der Heimath nach waren aus hiesiger Stadt 130, aus den Landgemeinden 41, insbesondere: von Bornheim 12, von Oberrad 12, von Niederrad 9, von Hausen 8, von Dortelweil 2, von Bonames, Niederursel und Niedererlenbach je 1. Die Zahl der abgeurtheilten Fremden (Ausländer) betrug 397. Von den Angeschuldigten befanden sich in Untersuchungshaft 327. Verurtheilt wurden: mit Zuchthaus 5, mit Correctionshaus 150, mit Gefängniß 301, mit Geldbuße (theilweise neben der Freiheitsstrafe) 53, mit Verweis 11, mit Entziehung des Gewerbetriebs 1. Freigesprochen wurden 54. Die Gesamtsumme der Strafen betrug: Zuchthaus $12\frac{3}{4}$ Jahre, Correctionshaus $98\frac{1}{4}$ Jahre, Gefängniß $22\frac{1}{2}$ Jahr, die der Geldbußen 416 fl.

Die während dieses Jahres ausgegebenen öffentlichen Rechenschaftsberichte der hiesigen christlichen Wohlthätigkeitsanstalten, milden Stiftungen und ähnlichen Vereine ergeben für das jeweilig verfloßene Rechnungsjahr folgende Einnahmsverhältnisse an Geschenken und Vermächtnissen: Die Spendesection des Allgemeinen Almosenkasten 978 fl. und 8114 fl. Subscriptionsbeiträge (Gesamteinnahme 62,178 fl., Gesamtausgabe 94,577 fl.); der lutherische Almosenkasten 3773 fl. und 5778 fl. jährliche Beiträge nebst 4571 fl. bei Collecten in den Kirchen und bei Taufen (Jahreseinnahme 11,108 fl., Ausgabe 13,319 fl., Capitalvermögen 116,035 fl.); der allgemeine Almosenkasten 2687 fl., das Versorgungshaus 4585 fl. und 3706 fl. Subscriptionsbeiträge (Einnahme 18,860 fl., Ausgabe für die Verpflegung der Pfründner 18,026 fl., Capitalvermögen am 31. März v. J. 113,545 fl.); das Waisenhaus 1718 fl.; die katholische Armenanstalt 2416 fl.; Anstalt für Irre und Epileptische 1281 fl. und 256 fl. in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres. Am 1. Januar 1859 war der Capitalbestand der Anstalt 50,285 fl., der Fonds für Erbauung eines neuen Irrenhauses hatte die Summe von 34,469 fl. erreicht, wozu noch 408 fl. in den ersten neun Monaten v. J. eingegangene Geschenke kommen, das Rochus-Hospital 404 fl.; Dr. Christ's Kinderkrankenhaus 4554 fl. und 632 fl. jährliche Beiträge; die Rippen zu Frankfurt und Sachsenhausen 751 fl. und 1149 fl. Subscriptionsbeiträge; die Entbindungsanstalt 181 fl.; die Armenklinik 4629 fl. und 1511 fl. jährliche Beiträge (Capitalvermögen am 30. Juni v. J. 15,800 fl.); die Augenhellanstalt 231 fl. und 473 fl. Jahresbeiträge; die Taubstummen-Erziehungsanstalt 1597 fl.; der Frankfurter Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung 725 fl., außerdem noch 1626 an Spenden bei kirchlichen Versammlungen und Gottesdienst und 2500 fl. an Jahresbeiträgen; die Hilfskasse 228 fl. und 1000 fl. Zuschuß aus dem Aerar; das Vermögen derselben betrug 40,305 fl., der Gesamtbetrag aller Ausstände belief sich auf 32,525 fl.; der Hilfsverein für hiesige Gewerbetreibende 568 fl. und 1656 fl. Subscriptionsbeiträge nebst 150 fl. Stiftungsbeiträgen; das Vermögen des Hilfsvereins betrug am 1. Januar v. J. 29,375 fl.; der Frauenverein 1125 fl. und 4519 fl. regelmäßige Beiträge nebst 1326 fl. zur Anlage; der allgemeine Frauenverein „zur Wohlthätigkeit“ 477 fl. und 681 fl. Jahresbeiträge; Verloosung zum Ankauf von Brennholz für hiesige Arme 2285 fl.; Dr. Senkenberg'sche Stiftung 16 fl. für das medicinische Institut, 418 fl. für das Bürgerhospital und 53 fl. für den Baufond; außerdem hat die hiesige Bürgerstochter Schulein R. G. Klingling der Anstalt 21,583 fl. zur Gründung einer Pfründnerinnen-Stiftung ver-

maßt; Allgemeine Männerfrankenkasse zur „Brüderlichkeit“ 474 fl.; Frankenkasse für Handlungscommis 380 fl. und 875 fl. freiwillige Beiträge; Wittwen- und Waisenklasse der Handlungscommis 982 fl. und 222 fl. jährliche Gaben; Pestalozzi-Verein 2775 fl. und 1275 fl. zum Capitalistren; Verein zum Schutze der Auswanderer 19 fl. und 804 fl. an Jahresbeiträgen; Anstalt zur Nachweisung von Arbeit 40 fl. und 1300 fl. jährliche Beiträge; Wittwen- und Waisenklasse für hiesige Civilbedienstete 629 fl. während der drei letzten Jahre.

Nach dem am 1. Januar veröffentlichten Verzeichniß der dem allgemeinen Almosenkasten vom 15. December 1858 bis 15. December 1859 zugekommenen außerordentlichen Vermehrungen und Legate betragen dieselben die Summe von 1519 fl. 24 kr. Der Spendesection des allgemeinen Almosenkasten sind an Subscriptionsbeiträgen 7360 fl. 19 kr., an Vermehrungen, Legaten u. 1858 fl. 22 kr. zugegangen. Die Gesamteinnahme belief sich auf 62,982 fl. 12 kr. Ausschließlich der noch nicht aufgestellten Schlussrechnung für das Schulgeld katholischer Freischule beträgt der Gesamtbetrag der durch die Spendesection bewilligten Ausgaben 91,070 fl. 53 kr. Der evangelisch-lutherische Almosenkasten hatte außer den Zinsen des 120,579 fl. betragenden Capitalvermögens eine Einnahme von 11,801 fl. 3 kr., während sich die Ausgaben auf 12,842 fl. 42 kr. beliefen. Der katholischen Armenanstalt sind in dem abgelaufenen Kirchenjahr an Geschenken, Vermächtnissen und Gottespfennigen 734 fl. 14 kr. zugekommen.

Nächsten Samstag über 8 Tage, als am 14. Jan., findet im „Volksed“ der Ball der hier in Arbeit stehenden Metzgergesellen statt.

Das Gasthaus zum „Brüsseler Hof“ ist durch Kauf an den bisherigen Oberkellner im „Englischen Hof“ Herrn Strubel übergegangen.

Sonntag Morgen kam der erste Zug von Wiesbaden hierher aus dem Geleise. Es soll jedoch hierbei kein weiterer Unfall vorgekommen sein.

In vergangener Woche wurden die einer hiesigen Badeanstalt zugehörige Guttapercha-Röhren, an deren Enden sich Krabben von Wiesflüg befinden, abgeschnitten.

Dieser Tage fiel am Fahrthor ein Knabe in den jetzt ziemlich hochgehenden Main (7 Schuh), aus dem er jedoch, ohne weiteren Schaden zu nehmen, durch einen Fischer wieder herausgezogen wurde.

Am Neujahrstage drohte in der Döngesgasse ein Feuer auszubrechen. Ein Vorhang war in Brand gerathen, der auch schon andere Gegenstände ergriffen hatte, als demselben durch die Geistesgegenwart einer Wagh ein Ziel gesetzt wurde.

Mundschau in der Politik.

• **Berlin.** Die Regierungsvorlagen, welche die bevorstehende Landtagssession beschäftigen werden, sind wiederholt bezeichnet worden. Das „Preuß. Wochenblatt“, das wegen seiner Beziehungen zum Ministerium in dieser Hinsicht für unterrichtet gilt, bestätigt jetzt ebenfalls die Vorlage der bisher schon genannten Gesetzesentwürfe, indem es als die Aufgaben, die für den Landtag in Aussicht genommen seien, neben andern namentlich aufzählt: ein Grundsteuergesetz ein Ehegesetz, eine Kreisordnung, ein Wahlbezirksgesetz, eine Ergänzung des Pressgesetzes, und außerdem noch die „militärische Aufgabe“ als die von allen möglichen wichtigste nennt, welche dem Landtage gewiß gestellt werden wird.

Herr Criminal-Polizeidirector Stieber theilt der „Volksztg.“ mit, daß die Nachricht von seiner Amtsjuspension unbegründet sei.

Am 23. December fand in der großen Oper zu Brüssel die erste Vorstellung der Meyerbeer'schen Oper: „le Pardon de Ploërmol“ statt, und zwar unter ungeheurem Beifall. Unserer Ansicht nach zeichnet diese letzte Schöpfung des berühmten Meisters mehr durch ihre äußerst gentile und geschickte Orchestration, als durch Gedanken- und Melodienfälle aus. Das großartige und herrliche Talent der ersten Sängerin, der Fräulein Bonhard, trug nicht wenig zu dem großen Erfolg der genannten Oper bei.

Aus Venedig schreibt man: Bei der Benefizvorstellung des gefeierten Schwisterpaars Marchisio (aus Turin), war das Theater mit Blumen, Sonnetten und ihren Porträts reichlich geschmückt. Das Theater war überfüllt; für Logen wurden 50 fl. für Sperstige 10 fl. bezahlt. Die Schwestern wurden mit Blumen und werthvollen Geschenken überschüttet. In „Norma“ wurde die Wiederholung des Chors, „Guerra“, „Guerra!“ von einem Theile des Publikums verlangt, aber trotz des brausenden Lärmes nicht gewährt. Derlei kindische Demonstrationen sind wirklich unangenehm für die ruhigen Zuschauer, welche sich im Theater unterhalten und nicht dort Politik machen wollen.

Der „N. Preuß. Ztg.“ schreibt man von St. Petersburg bei Gelegenheit der Eröffnung des glänzend umgebauten Michael-Theaters: Trotz der gesteigerten politischen Interessen nehmen die Theater-Angelegenheiten noch immer eine sehr hervorragende Stelle in allen Unterhaltungen ein. Der kurze Versuch, den man mit sogenannten Tendenzstücken gemacht, hat den Appetit nach mehr dergleichen in hohem Grade gesteigert, und da man von oben herab der hervorbrechenden Fluth solcher Stücke einen Damm vorgeschoben, so möchte man auf andere Art seinen Willen haben, und es ist allen Ernstes die Rede davon, eine Art von dramatischem Verein zu gründen, in welchem neue, noch nicht aufgeführte, oder von der Theater-Direction zurückgewiesene Stücke vorgelesen und beurtheilt werden können. Ueberhaupt will der Verein sich mit allen möglichen theatralischen Dingen beschäftigen, die Kritik regeln, junge Talente vor sich spielen lassen und eine Art von Appellations-Gericht für dramatische Schriftsteller, Schauspieler und Kritiker bilden. Dem ganzen Plan liegt wohl die Idee zu Grunde, in den Besitz einer Bühne zu kommen, die unabhängig von der Kaiserlichen General-Direction für alle Petersburger Theater spielt und darstellt, was sie will. Man beginnt mit den „Interessen der Kunst“, dann kommt ein Journal, dann eine Liebhaber-Bühne und dann das öffentliche Theater. Gut wäre es jedenfalls, wenn irgend ein Gegengewicht gegen die unbeschränkte Alleinherrschaft der Kaiserlichen Theater-Direction vorhanden wäre.

Nicht weniger als ein und fünfzig neue Stücke sind bloß in den beiden letzten Monaten bei der General-Intendantur der königl. Schauspiele in Berlin eingereicht worden; davon 24 im October und 27 im November. Unter diesen 51 sind nur 7 in einem Acte, und mit Ausnahme eines Stückes aus dem spanischen, zweier aus dem Englischen und zweier aus dem Französischen, sind alle übrigen Stücke Original-, Trauer-, Schau- und Lustspiele.

Die f. Hofopernsängerin Fräulein Wippert zu Berlin hat sich in ihrer Heimath Bielefeld mit dem Architekten Herrn Harriers vermählt. Sie wird künftig den Namen Wippert-Harriers führen.

Auf der Hofbühne zu Karlsruhe wurde das neue Lustspiel von R. Benedix: „Junfer Otto“, am 22. Dec. zum ersten Male aufgeführt. Die Darstellung fand vielen Beifall, und am Schluß wurden alle Mitwirkenden hervorgerufen.

Herr Dawson gastirte in Chemnitz als Hamlet, Hans Jürge, in den „Unglücklichen“, als Shylock, Karck und Perrin (Donna Diana). Das Haus war trotz der erhöhten Preise und der nahen Weihnachtszeit, stets gefüllt; der Gast wurde an jedem Abend durch wiederholte Hervorrufe geehrt.

Herr Director Grabowski sieht seine Bemühungen um das Würzburger Theater von dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Ehrenvolle Anerkennung und stets gefüllte Kassen werden ihn nicht bedauern lassen, das Steuerruder der dramatischen Kunst in Würzburg ergriffen zu haben.

Das neue Jahr begann auf unserer Bühne mit einem sehr geistreichen Prolog, als dessen Verfasser uns Herr Treizenach bezeichnet wird. Hierauf folgte Sheridan's alte „Easter'schule“, die, obgleich etwas veraltet, doch immer ein pikantes Lustspiel bleibt und in guter Besetzung an uns vorüberging. 3.

Mannichfaltiges.

Die Schiller-Lotterie hat bis am 1. Jan. bereits 109,070 Loose à 1 Thaler verkauft. Rechnen wir davon 34,000 Thlr. für Gewinnankäufe und Spesen ab, so bleiben der Schillerstiftung jetzt schon 75,000 Thlr. Ueberschuß, ungerechnet der Loose, welche noch verkauft werden. Wir können also wohl annehmen, daß mit dem in Dresden angelegten Stammkapital von 25,000 Thlrn., den bedeutenden Einzahlungen von Moskau, Wien und andern Städten, die Schillerstiftung augenblicklich schon ein Vermögen von 125,000 Thlrn. besitzt, mit dessen Zinsen schon mancher darbenende Autor erquidat werden kann.

Mit Rücksicht auf gewisse Besorgnisse, welche man an manchen Orten betreffs der wahrscheinlichen späteren Bestimmung des „Great Eastern“ hegt, erinnert der „Artizan“ an das nächstgrößte Schiff, welches bereits vor ungefähr dreißig Jahren England von Amerika aus erreichte. Das Schiff hieß „Baron of Renfrew“, war 600 Fuß lang und bestand aus großen Balken, die in plumper Weise zusammengehäuft waren. Es war auch bei diesem Schiffe vorausgesagt, daß es niemals über den atlantischen Ocean kommen würde. Dennoch legte es die Fahrt glücklich zurück, wurde aber gleich darauf auseinander genommen. In der That war dieses Schiff weiter Nichts, als ein zusammengefügtes Holzfloß, mit welchem man die damals sehr hohe Einfuhrsteuer für Holz umging. Das Schiff erfüllte seinen Zweck in jeder Weise; allein die Regierung war schnell bei der Hand, dieser Umgehung des Zollgesetzes entgegenzutreten und die Wiederholung des Experimentes zu verhindern.

Vor Kurzem kam bei Gelegenheit einer Ausstellung im Britanniatheater die goldene Bettstelle zur Ansicht und Besprechung, welche die ostindische Compagnie der Königin verehrt hat. Sie hat einen Werth von etwa 1 Million Thalern, ihre Pfosten sind von Gold, eben so die Frangen und die durchbrochene Arbeit der zeltartigen Decke. Die Pfosten sind mit kunstvollen, ziselirten Verzierungen bedeckt und die Vorhänge und oberen Decken sind in Art der kostbarsten Cachemirshawls nach den geschmackvollsten Zeichnungen gearbeitet und zeigen die reichste und angenehmste Abwechslung von bunten Farben und Gold. Der zeltartige Betthimmel ist bedeckt mit gewebten Streifen auf grünem Grunde, Schnüre und Frangen sind von Gold, die innere Fütterung karmoisin. Der Teppich, auf dem die Bettstelle steht, ist in Cachemirshawlmuster mit Karmoisingrund und harmonirt mit den Gardinen.

Der Dampfer „l'Africa“ hatte auf seiner vorletzten Reise von New-York herüber 82,000 Unzen Selbenvirmer für Italien mitgebracht, die den Weg von China über San Francisco zurückgelegt hatten. Es war dies eine Privatspeculation, die einen erklecklichen Nutzen abgeworfen haben soll, da die Unze in Italien mit zwanzig Franken bezahlt wird.

Kürzlich erstickten, wie die „Bresl. Bzg.“ meldet, im Kreisgefängnisse von Dels vier Personen. Man hatte mit Eichenholz geheizt. Die Ofenröhre fand man verschlossen.

7 Mitgliedern verwiesen. Ein durch Herrn Dr. Lektor erstatteter Commissionsbericht über die Senatsvorlage, die außerordentlichen Abgaben für 1860, 1861 und 1862 betreffend, beantragt, die unveränderte Erhebung dieser Abgaben (Einkommen-, Wohn- und Miethsteuer) zu genehmigen, jedoch unter der Voraussetzung, daß 1) der vom gesetzgebenden Körper beantragte Zusatz zum Gesetz über die Schätzungscommission vom Senat als Gesetz publicirt werde; 2) daß der Senat die hier bestehenden Actiengesellschaften ohne Verzug zur Entrichtung der Einkommensteuer heranziehe. Die Herren Einbügler, J. Reiß, Herwig, Straubner, Schäfer, Consul Mud und Dr. Juchos sprechen sich gegen diese Voraussetzung sub. 1., die Herren Dr. Friedleben, May, Dr. Braunsfeld und Dr. Rugler für dieselbe aus. Schließlich wurde die Wohn- und Miethsteuer auf 3 Jahre unbedingt bewilligt, mehrere Verbesserungsanträge von Mitgliedern abgelehnt und dagegen der Commissionsantrag angenommen. Ein von Herrn Verninger früher gestellter Antrag, die Verleihung von Corporationsrechten an die Deutsch-katholische Gemeinde betreffend, wurde, da dieser Gegenstand mittlerweile wenigstens theilweise seine Erledigung gefunden, vorerst zurückgezogen. Ein Antrag des Herrn Bogtherr, die Beziehungen der Main-Weiser-Bahn zur Homburger Bahn betreffend, wird auf die Bemerkung des Herrn Profft, daß eine Prüfung des Antrags durch eine Commission erforderlich erscheine, um vorerst die Thatsachen ermitteln zu lassen, an eine solche verwiesen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Erster Fall. Ein nicht aufbelehrender Cigarrenmacher von Ginnheim hat im „Puppenschränken“, woselbst er als Gast aufgenommen war, einen Hut, der einem andern Gaste gehörte, im Werthe von 2—3 fl. entwendet. Er wird, da er trotz seines Leugnens überführt ist, zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen verurtheilt. — Zweiter Fall. Ein Bergmann von Dieber ist beschuldigt, aus einem Felsenkeller, mittelst gewaltsamer Eröffnung in Verbindung mit andern Personen, mehrere Flaschen Champagner entwendet, oder doch wenigstens wissend, daß sie gestohlen, an sich genommen zu haben. Er stellt Beides in Abrede und will den Wein von einem Kameraden geschickt erhalten haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Correctionshausstrafe von 7 Monaten eventuell wegen Begünstigung des Diebstahls 4 Monate Correctionshaus. Das Gericht erkannte 7 Monate Correctionshaus. — Dritter Fall. Gegen einen 17jährigen Schneiderlehrling von Rödelheim liegt die Anschuldigung vor, im Laufe des vergangenen Jahres fortgesetzt in verschiedenen hiesigen Häusern Röcke, Hosen und andere Kleidungsstücke im Werthe von 66 fl. gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist seiner Vergehen geständig. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautet auf 8 Monate Correctionshaus. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Freitag den 6. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts statt, bei welcher außer einer Urtheilsverkündigung die Berufung zweier Einwohner von Bornheim zur Verhandlung kommen wird.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Dec. 1859 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 12,722,900 fl., discountirte Wechsel 3,043,900 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 5,934,300 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 4,090,000 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 277,800 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,968,100 fl.) in Summa 29,037,000 fl.; Passiva (Bankheime im Umlauf 14,180,005 fl., Giro-Creditoren 4,577,400 fl., Einbezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., Unverzinsliche Baar-Depositen — — fl., Unentzogene Dividende 694 fl. 15 kr.), in Summa 28,758,099 fl. 15 kr.

Bei dem unlängst abgehaltenen Meistergebot des Weißbinderhandwerks sind für die abgehenden Geschworenen Herren Reissenstein und Carl Kramer die Herren Günther und J. Baag gewählt worden.

Aus der „182. Nachricht von dem Stadt Frankfurtischen Waisenhaus vom Jahr 1859“ ersieht man, daß sich gegenwärtig in dieser Anstalt 216 Kinder, 106 Knaben und 110 Mädchen befinden, 22, 12 Knaben und 10 Mädchen, für Rechnung der Anstalt außer dem Haus in Kost und Pflege gegeben sind und 52 in der Lehre stehende Zöglinge die nothwendige Unterstützung an Kleidung und Wäsche erhalten. An Geschenken und Legaten sind der Anstalt im Laufe des verfloffenen Jahres 599 fl. 38 kr. zugegangen.

In der jüngsten Sitzung des ärztlichen Vereins wurden die Herren Dr. med. Lucae als erster, Dr. med. Kloss als zweiter Vorsteher, Dr. med. Rippel als erster und Dr. med. Stiebel jun. als zweiter Schriftführer gewählt. Ebenso fand auch in der Schluss-sitzung des Jahres 1859 bei der Sendenbergtischen Naturforschenden Gesellschaft, Directorswechsel statt und zwar wurden die Herren Dr. med. Melber erster, Dr. med. Lucae zweiter Director, Dr. jur. Haag-Ruttenberg erster und Dr. med. Rippel correspondirender Secretär.

Herr Senator Clarus verstarb heute Nacht in Folge eines Lungenschlages eines plötzlichen Todes.

Die Taunusbahn hatte diesmal einen verhängnißvollen Jahreswechsel. Der Güterzug Nr. 1. kam am 1. d. frühe zwischen hier und Hochheim aus dem Geleise, die meisten der sehr schwer beladenen Wagen stürzten um und gingen alle mehr oder weniger in Trümmer. Die Passagiere kamen glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken davon und ließen sich mit dem darauf folgenden Zuge weiter expediren.

In Nieberrad wurde am letzten Sylvester-Abend zum erstenmal der Gottesdienst bei erleuchteter Kirche gehalten, zu dem mehr Andächtige sich sammelten, als die Kirche fassen konnte. Es ist der allgemeine Wunsch Aller, welche demselben bewohnten und sich an der ergreifenden Rede des würdigen Geistlichen so sehr erbauten, daß diese erhebende Feier auch in Zukunft nicht unterbleiben möge. Zum Zeichen der allgemeinen Verehrung und Liebe gegen den genannten Geistlichen wurde ihm von dem vereinigten Musik- und Gesangsverein ein Ständchen gebracht, wofür Herr Pfarrer Wagner in herzlichen Worten seinen Dank aussprach.

Man schreibt aus Wiesbaden: Der Maschinenfabrik Julius de Vary zu Offenbach ist auf die Erfindung einer Cigarrenfabrikationsmaschine des Herrn Julius de Vary zu Offenbach ein Patent auf die Dauer von 5 Jahren ertheilt worden. Diese Maschine fabricirt mit Hilfe zweier Personen täglich 25,000 Stück Cigarren und wird die Anwendung derselben von wichtigen Folgen sein.

Das Wasser des Maines hat die höchste Höhe seit drei Jahren erreicht, nämlich 7 Fuß Frankfurter Maß nach dem Pegel am Fahrthor. — Die Schifffahrt auf dem Main ist noch sehr gering, weil die Schiffer in ein längeres Anhalten der eben herrschenden Frühlingswitterung kein Vertrauen setzen. Man sieht daher bis jetzt nur noch wenige, meistens unterwegs durch die Kälte aufgehaltene Schiffe hier ankommen.

Wie wir vernehmen, werden zu dem am 14. Januar stattfindenden Tanzkränzchen der freiwilligen Feuerwehr die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Die Ausschmückung des Saales zum „Holländischen Hof“ mit den Insignien des Lösch- und Rettungswesens soll in schönster Weise ausgeführt werden. Ein großer Theil des Offiziercorps vom hiesigen Bataillon sowie mehrere Chefs von auswärtigen Feuerwehren haben ihre Theilnahme zugesagt. Es kann somit allen Theilnehmern ein vergnügter Abend in Aussicht gestellt werden.

Der am Eingang von Rödelheim befindlich gewesene Eichenwald, der allerdings in seiner Blüthezeit einen schönen Anblick gewährte, aber doch jetzt in seinen meisten Stämmen an der Wurzel faul war, ist nun gegenwärtig abgeräumt. Der Wald wurde im 17. Jahrhundert angelegt und wird keine neue Anpflanzung an dessen Stelle kommen.

Die ehemalige „Trinkstube“ im Hause Limburg, zu der in früheren Jahrhunderten nur die adelichen Geschlechter Zutritt hatten, erfreut sich gegenwärtig, seit die H. Gebrüder Bonnet in diesen Räumen wieder ein gleiches Etablissement eröffnet haben und in demselben ein vorzügliches Nebengewächs ausschenken, einer im Steigen begriffenen Frequenz.

Die sehr besuchte Wirthschaft „zum Schlagbaum“ in Bornheim ist seit einigen Tagen seitens des Eigenthümers geschlossen worden.

Der Collector Friedrich Wilhelm Reuß in Friedberg, Rechnung der Pia corpora, hat sich einen Cassendefect von ungefähr 2400 fl. zu Schulden kommen lassen. Man kam darauf hinter die Sache, daß, als ein von dem Kirchenvorstand zum Darlehen zugesagtes Kapital in Empfang genommen werden sollte, kein Geld vorhanden war.

Am Abend des 3. Januar machte ein alter Mann aus Großkrohenburg seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich an der hessisch-bayerischen Grenze bei Kahl auf die Eisenbahnschienen legte und seinen Kopf durch den gerade vorbeifahrenden Zug abfahren ließ.

Gestern wurde bei der Verbindungsbahn ohnweit der Mainluth ein am Gehör leidender Mann überfahren und am Arm und Kopf verletzt. Man hatte ihn gerufen, er hatte jedoch den Ruf nicht gehört.

Mundschau in der Politik.

* **Berlin.** Gutem Vernehmen nach wird die von Preußen am 14. Dec. v. J. durch Einladung berufene Conferenz der Nord- und Ostsee-Uferstaaten wegen der Küstenbefestigung am 9. Januar in Berlin eröffnet.

* **Paris.** Wie die „Patrie“ mittheilt, hat der Bischof von Troyes am letzten Sonntag einen Hirtenbrief verlesen, worin er sich mit der größten Energie gegen die Uebertreibungen ausspricht, von welchen gegenwärtig die Katholiken befallen würden. — Das Journal „Esperance“ in Nancy hat eine Verwarnung erhalten.

Im „Constitutionnel“ bekennt sich Grandguillot als Verfasser der Briefe an den Bischof von Orleans.

Zwischen Frankreich und Neapel soll ein unterseeischer Telegraph gelegt werden.

Der Minister des Innern beklagt sich aufs Neue bei den Präfecten über die Mißschreiberei und fordert sie auf, selbstständiger zu handeln und nicht bei jeder Gelegenheit Instructionen von Paris einzuholen. Dagegen sollten sie bedeutenderen Angelegenheiten, deren Erledigung das Departement wünscht, ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und darüber mit dem Minister sich in Verbindung setzen.

Die Marschälle hielten ihre letzte Sitzung in den Classificirungsangelegenheiten der Armee. — Lord Cowley's Abreise nach London steht mit der Congreßangelegenheit in Verbindung. — Marshall Baillant hat einen seiner Adjubanten mit wichtigen Depeschen hieher geschickt.

Die Rheber, Kaufleute u. von Bordeaux haben einen Beschluß im Sinne des Bremer Seerechts angenommen.

* **London.** Im Kirchspiel von St. Paul sind zwei anglikanische Geistliche zum Katholicismus übergegangen.

Die Anlage des Telegraphen durch den Mersey zwischen Liverpool und Birkenhead ist durch einen Windstoß mißglückt und das ganze Kabel verloren gegangen.

Aus Australien sind 616,000 L. Gold angekommen. Ein Anlehen von 2,800,000 L. für Canada, in 25 Jahren rückzahlbar, ist hier aufgelegt worden. Heftige Stürme auf dem Canal haben wieder viele Schiffbrüche veranlaßt.

Die drei in England lebenden orleanischen Prinzen haben ihre Söhne nun auf die Universität Edinburgh geschickt.

Dord Lyde (früher Sir Colin Campbell), der bisherige Obercommandant in Indien, wird am 15. d., über Marseille kommend, in England eintreffen. So meldet das „Dover Chronicle“, während in den letzten Briefen aus Indien von seiner Abreise noch nichts verlautet hatte.

Die „Morning Post“ bringt die Mittheilung, für deren Genauigkeit indeß diesem Blatte die Verantwortlichkeit überlassen bleibt: Oesterreich mache den Vorschlag, Venetien mit den mittel-italienischen Staaten zu vereinigen, um daraus ein besonderes Königreich zu bilden und so die Annexion der mittel-italienischen Staaten an Sardinien zu verhindern.

* **Turin.** Bei dem feierlichen Empfang, welcher im Palaste aus Anlaß des Jahreswechsels stattgefunden, wurde von dem König keine Rede gehalten. Die Aeußerungen, welche von einigen Journalen dem Könige zugeschrieben werden, sind erdichtet. — Marquis Doria ist zum Geschäftsträger Sardiniens in Vissabon ernannt, Marquis Righi zum Geschäftsträger bei den Regierungen von Stockholm und Kopenhagen.

* **Rom.** Cardinal Antonelli hat angezeigt, er werde am 10. Januar nach Paris abreisen. Das Gerücht von einem weiteren Aufschube seiner Abreise ist noch unbefätigt. — Der Papst hat der Finanzcommission eröffnet, er habe aus dem Auslande das Anerbieten eines Anlehens von zwölf Millionen erhalten, dasselbe aber positiv abgelehnt.

* **Neapel.** Zahlreiche Verhaftungen bringen fortwährend Schrecken und Trauer in viele Familien. Dieses Schicksal traf vor einigen Tagen auch einen jungen Mann, Baron Pepe, Neffe des im Exil verstorbenen bekannten Generals Wilhelm Pepe. In Erbsechtsangelegenheiten hier anwesend, wollte er nach deren Beendigung wegreisen, als sein Name hinreichte, ihn als politisch verdächtig einzusperren, zumal sein Reiseziel Piemont war.

* **Madrid.** Drei Schiffe unter britischer Flagge, mit Kriegscontrabande befrachtet, sind weggenommen und von Ceuta nach Algester gebracht worden.

Ueber den neuen Sieg der Spanier geht der „Preuß. Rtg.“ noch folgende Mittheilung zu: Die spanische Armee ergriff die Offensive und setzte sich über Castillejos in Marsch. Ein sehr zahlreicher Feind stellte sich mit Hartnäckigkeit den vorrückenden Truppen entgegen. Die Marokkaner wurden von der Division Prim's und einigen Bataillonen des Javalaschen Corps geschlagen. Die Armee fasste schließlich auf den Höhen von Castillejos Posto. Die Prinzen Yusufen griffen den Feind an und bemächtigten sich eines Fahnen. Die Verluste des Feindes werden auf 1500 Mann, die der Spanier auf 500 angegeben, die kampfunfähig geworden.

* **Türkei.** Neuere Berichte aus Konstantinopel melden, daß Labrisli Pascha seines Amtes enthoben und durch Ruscudi Pascha ersetzt worden ist. Ralt Pascha wurde mit den Functionen eines Präsidenten des Langimats beauftragt, welche Ruscudi Pascha bisher bekleidete.

* **Alexandria.** Die Entlassung des französischen General Consuls Sabatier hat bekanntlich hier großes Aufsehen gemacht. Derselbe hat das ihm angetragene Consulat in Bucharest abgelehnt und wird zu seiner Rechtfertigung eine Broschüre veröffentlichen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Es ist uns vergönnt, so schreibt die „Ost-Deutsche Post“, aus Spohr's Selbstbiographie, welche demnächst im Verlage von Georg P. Wigand in Göttingen erscheinen wird, folgenden eigenthümlichen und ergötzlichen Vorfall nach des Meisters eigenen Worten mit-

zutheilen: „Im Jahre 1808 war zu Erfurt der berühmte Fürstentag bei welchem Napoleon seinen Freund den Kaiser Alexander und die deutschen Könige und Fürsten seine Bundesgenossen bewirthete. Alle Neugierigen der Umgegend strömten hinzu, um die Pracht anzusehen, die sich dort entfaltete. Auch ich machte in Gesellschaft einiger meiner Schüler (von Gotha aus) eine Fußpartie nach Erfurt, weniger um die Großen der Erde, als um die Größen des Theatre Français, Talma und die Mars, zu sehen und zu bewundern. Der Kaiser hatte seine tragischen Schauspieler aus Paris kommen lassen und es wurde an jedem Abend eines der klassischen Werke von Corneille oder Racine aufgeführt. Einer solchen Aufführung dachte ich, nebst meinen Gefährten, beiwohnen zu dürfen; leider erfuhr ich aber, daß die Vorstellungen nur für die Fürsten und ihr Gefolge stattfanden und jeder Andere davon ausgeschlossen sei. Ich hoffte nun durch Vermittlung der Musiker Platz im Orchester zu finden, aber auch dies schlug fehl, da denselben auf's Strengste untersagt war, irgend Jemand mitzunehmen. Endlich fiel mir der Ausweg ein, daß ich und meine drei Schüler an der Stelle eben so vieler Musiker die Zwischenakte mitspielen und so der Vorstellung beiwohnen könnten. Da wir es uns etwas kosten ließen und die Musiker wußten, daß die Stellvertreter ihre Plätze genügend ausfüllen würden, so gaben sie ihre Zustimmung. Nun zeigte sich aber eine neue Schwierigkeit: es konnten nur drei von uns bei den Violinen und der Viola untergebracht werden und da Keiner ein anderes Orchester-Instrument spielte, so hätte Einer von uns zurückbleiben müssen. Da kam mir der Gedanke, zu versuchen, ob ich bis zum Abend nicht so viel auf dem Horn erlernen könnte, daß ich im Stande sei, die Partie des zweiten Horns zu übernehmen. Ich hörte mir sogleich von dem, dessen Stelle ich einnehmen wollte, das Horn und begann meine Studien. Anfangs kamen fürchterliche Töne zum Vorschein; doch schon nach einer Stunde gelang es mir, die natürlichen Töne des Horns zur Aussprache zu bringen. Nach Tische, während meine Schüler spazieren gingen, erneuerte ich im Hause des Stadtmusikus meine Uebungen und obgleich mir die Lippen sehr wehe thaten, ruhete ich doch nicht eher, bis ich meine Hornstimme der allerdings leichten Ouverture und der Zwischenacte, die am Abend gespielt werden sollten, fehlerlos herausbringen konnte. So vorbereitet schloß ich mich mit meinen Schülern den Andern an, und da jeder sein Instrument unter dem Arme trug, so kamen wir auch unangefochten zu unsern Plätzen. Wir fanden den Saal, in welchem das Theater aufgeschlagen war, schon glänzend erleuchtet und mit dem zahlreichen Gefolge der Fürsten angefüllt. Für Napoleon und seine Gäste befanden sich die Plätze dicht hinter dem Orchester. Bald nachdem der fähigste meiner Schüler, dem ich die Leitung der Musik übertragen und dessen Direction ich mich selbst als neugeborener Hornist unterordnete, hatte einstimmen lassen, erschienen die hohen Herrschaften und die Ouverture begann. Das Orchester bildete mit dem Gesicht nach dem Theater gekehrt, eine lange Reihe und es war jedem der Mitwirkenden streng untersagt, sich umzukehren und die Fürsten neugierig zu betrachten. Davon im Voraus unterrichtet, hatte ich einen kleinen Spiegel zu mir gestellt, mit dessen Hilfe, sobald die Musik geendet hatte, ich unbemerkt die Fenster der europäischen Gesichte genau betrachten konnte. Bald zog mich indessen das vorzügliche Spiel der tragischen Künstler so ausschließlich an, daß ich den Spiegel meinen Schülern überließ und meine ganze Aufmerksamkeit der Bühne zuwandte. Bei jedem der folgenden Zwischenacte mehrten sich aber die Schmerzen an meinen Lippen und nach Beendigung der Vorstellung waren sie so angeschwollen und wund, daß ich kaum zu Abend essen konnte. Selbst am andern Tage bei der Rückkehr sah mein Mund noch sehr negerartig aus und meine junge Frau war nicht wenig erschrocken, als sie mich wieder sah, wie stupte sie aber, als ich ihr scherzend sagte, es komme das vom vielen Küssen der holländischen Erfurterinnen. Nachdem ich ihr jedoch die Geschichte meiner Hornstudien mitgetheilt, wurde ich tüchtig von ihr ausgelacht.“

Nicola Montez hat am 15. Dec. in der Mozart-Halle zu Newyork vor einer aufmerksam lauschenden Zuschauermenge von nicht weniger als 3000 Seelen eine Völesung über „John Bull zu Hause“ gehalten, in welcher sie in sehr ergöhllicher, aber nicht boshafter Weise die Eigenthümlichkeiten des englischen Lebens schilderte und die zwischen dem englischen und dem amerikanischen Charakter bestehende Verwandtschaft hervorhob.

Am 29. December starb zu Wien Anton Schurz, ein in weiten Kreisen hochgeachteter Mann von den lebenswürdigsten persönlichen Eigenschaften. Durch seine bei Gotta erschienene treffliche Biographie von Lenau erwarb er sich den Dank der Freunde dieses Dichters. Auch gab er eine Auswahl seiner Gedichte zu Stuttgart heraus, in welchen sich eine schöne poetische Begabung bekundet. Seine Hülle wird zu Weibling an der Seite seines Schwagers Lenau bestatet.

Aus Neapel wird der Tod eines der begabtesten Dichter gemeldet, welche Italien seit längerer Zeit aufzuweisen hatte. Nicolo Solo ist vor einigen Tagen in der genannten Stadt eines plöblichen Todes gestorben.

Fräulein Marie Meyer gegenwärtig als Primadonna des Stadttheaters in Leipzig und vor zwei Jahren unter Director Sachsse in Hamburg engagirt, hat sich mit dem gut renomirten Bariton Bertram in Bremen verheirathet.

Von unserem Repertoire ist diese Woche nicht viel Neues zu berichten. Die Reprise von „Tristan“ fand ein sehr leeres Haus. Die Leistungen der Herren Lehsfeld und Schneider sowie der Fräulein Janauschel, die in diesem mit Talent, aber ohne große Bühnenerkenntniß gearbeiteten Drama, excellirten, fanden ehrendste Anerkennung, ohne daß jedoch das Publikum an dem ermüdenden dramatischen Epos, dessen schöne Sprache nicht allein Entschädigung für seine Länge bieten kann, großen Anthell nahm. Die Oper „Wilhelm Tell“, nach längerer Pause neu einstudirt, hatte das Haus gefüllt. Die Heiserkeit und Indisposition einiger Mitglieder ließ jedoch die Anwesenden nicht so recht zum Genuße des schönen Werkes kommen. — Die schöne Oper „Vellisar“ ging dagegen sehr gut inelinander und wurde recht beifällig aufgenommen. Namentlich Fräulein Moroska als Antonina errang viel Anerkennung. Ebenso sang Fräulein Meda die Irene warm und innig. Herrn Bichler's Vellisar ist eine imposante Leistung. Herr Meyer als Almir, der heute besser als im „Tell“ bei Stimme war, fand ebenfalls freundlichste Würdigung. Sämmtliche Mitwirkenden wurden gerufen. 3.

Manichfaltiges.

Die Ehrendegen, welche Bewohner Roms durch Subscription für den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien haben anfertigen lassen, sind jetzt fertig. Sie wurden von Cassellant unter Leitung des Herzogs von Sermoneta nach antikem Geschmacke gearbeitet und werden sehr bewundert. Der Herzog von Sermoneta gilt seit dreißig Jahren als erster Kenner von Waffen aus dem etruskischen und römischen Alterthume. Die beiden Degen sollen — abgesehen von Gold, Edelsteinen, Mosaiken, Email u. s. w. — zu dem Ausgezeichnetsten gehören, was die jetzige Goldschmiedekunst in Italien zu leisten vermag.

An der Münchener Hofbühne arbeitet man eifrig an der Einstudirung der „Wallfahrt nach Pöermel.“ Längstens bis zum Februar wird die süddeutsche Hauptstadt diesen Schritt in der Glorification vorwärts gethan haben. Den Bemühungen des umsichtigen Regisseurs Herrn Sigl ist es gelungen, in einer der Vorstädte nun auch eine Gasse zu finden, welche geeignet ist, die Hauptrolle des Stückes auszufüllen; Herr Sigl hatte bereits ein solches Thier entdeckt, welches mit einem entschiedenen dramatischen Talent begabt war, konnte sie aber leider nicht engagiren, da sie schwarze Haare hatte.

Er ist hat bekanntlich seinen lokalen Gistmischer. Vor Kurzem wurde, wie bekannt, einem Herrn eine Flasche Kirch'orbeerwasser statt Willnoer verkauft; der Mann starb an dem Trunk. Diesmal wiederholte sich der Fall, jedoch ohne so tragischen Ausgang. Das schlechte Wetter rettete den bedrohten Käufer, der es bei der unfreundlichen Witterung nicht gerathen fand, von seinem „Willnoer“ Gebrauch zu machen. Der Verkäufer gewann dadurch Zeit, einen Irrthum zu bemerken und die verderbliche Flasche abholen zu lassen.

Der *Moniteur de l'Armee* schildert die Fechtart der Mauren in folgender Weise: „Sie verstecken sich hinter einem Felsen, legen ihre langen Flinten auf, zielen nach dem Kopf und schießen sicher. Im Handgemenge schlagen sie sich mit dem Yatagan, und wenn dieser ihnen fehlt, mit den Hähnen und den Nägeln; sie ergeben sich nie und suchen eben so wenig Gefangene zu machen. Während des Kampfes und nach der Schlacht sammeln die Mauren die Kugeln auf, um sich deren gegen die Spanier zu bedienen, wenn das Kaliber für ihre Waffen paßt; die großen Kugeln heben sie für später auf, wenn sie Kanonen haben werden. Anfangs versuchten sie auch, Granaten aufzuheben, aber das kam ihnen theuer zu stehen. Sie kannten diese Geschosse nicht; seitdem sie aber sahen, daß sie plogen, lassen sie sie liegen. Ihr Angriffssystem ist gewöhnlich folgendes: Eine Schaar von 4—500 Mann deployirt auf drei Linien. Die erste Linie tirallirt unter dem Schutze der Felsen und Bäume; die zweite, unbewaffnet, hebt die Todten und Verwundeten auf und schleppt sie weg, nimmt ihre Waffen und ersetzt sie, und die dritte bildet die Reserve.“

Berichte aus Bolyhynien, Bodozien und Bessarabien schildern die Verwüstungen durch Heuschrecken in jenen Provinzen. Die deutschen Colonisten in der Umgegend von Odessa haben auf ihren Ländereien im Frühjahr 1859 allein 300,000 Tischerwert dieses schädlichen Insekts vernichtet. 183 St. Heuschreckenspuppen wogen ein Solotnik (russ. Meingewicht) und waren etwa so groß wie eine Ameise. Demnach belief sich die Zahl der vernichteten Thiere auf fast anderthalb Billionen Stück. Dessen ungeachtet sind andere Schwärme massenweise niedergefallen und haben die schönsten Saatsfelder total verwüstet.

Im Dorfe Lunette (Bezirk Pardubitz) wurde an einer kleinen sandigen Anhöhe unterhalb des gleichnamigen, ruinegekrönten Berges eine Menge heidnischen Gräbern angehöriger Thonurnen aufgefunden. In ihnen fand man Asche, verweste Knochenstücke kupferne Pfeilspitzen, verrostete Bronzenägel, kleine Kettenglieder, Steinchen u. d. m. Ein ganz wohl erhaltener derartiger Topf ist über 1 Centner schwer; sein Inhalt soll demnächst genau geprüft werden.

Heirathslustige Frauen könnten leicht Veranlassung finden, nach Australien überzusiedeln, da das Verhältniß der Geschlechter dort noch immer ein sehr großes ist, indem auf 168 Männer nur etwa 100 Frauen kommen.

Die Zahl der Buchdruckereien in Paris, welche seit dem Jahre 1811 gesetzlich auf 80 festgesetzt war, ist jetzt, da sich in den der Stadt einverleibten Gemeinden fünf solcher Institute befinden, durch kaiserliches Dekret auf 85 erhöht worden.

Die Schereringer Häring-Flotte, welche im verflossenen Jahre aus 127 Binken bestand, ist wieder ganz eingelaufen und hat 19,168,000 Stück Häringe mitgebracht.

In Folge der kürzlich eingetretenen Kälte ist im Bar-Departement die Oliven-Ernte fast ganz zu Grunde gegangen. Der Verlust wird auf mehrere Millionen angeschlagen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „*Moniteur*“ theilt mit: Die Demission Walewsky's ist angenommen und Herr von Thouvenel zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Baroche wird das Ministerium bis zur Ankunft des Herrn von Thouvenel verwalten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. B. Steeg.

N^o 3. 6/1. 1860.

J. G. Holtzwardt

Vom Main wird dem „Münb. A.“ geschrieben: „Wiederholt sind Anregungen zur Stiftung einer deutschen „Militärakademie“ geschehen, und als künftiger Sitz Nürnberg vorgeschlagen worden. So sehr wir aber das alte ehrwürdige Nürnberg werthschätzen, so halten wir diese Stadt nicht für den geeigneten Platz dazu. Die als maßgebend geltend gemachte Lage im Mittelpunkt Deutschlands ist gegenüber den heutigen Verkehrsverhältnissen weniger erheblich, als die erschwerte Vereinnung von Lehrkräften, der Mangel technischer Institute, größerer Bücher- und Modellsammlungen, die unbedingt nöthig erscheinen und sich nur in Hauptstädten finden, wo die einschlägigen Militärcentralstellen aller Waffengattungen vereint sind. Als solche geeignet erkennen wir München, Stuttgart-Ludwigsburg, Mainz und Frankfurt.“

Der Kunstverein hat das neue Jahr unter günstigen Aussichten angetreten. Der Kauf eines Grundstücks an einer Straße, welche eine Hauptschlagader des eleganten Verkehrs zu werden bestimmt ist, sichert ihm den dauernden Besitz von Räumlichkeiten, welche er seinen eigenthümlichen Zwecken gemäß einrichten kann und damit den Schutz vor einer abermaligen Beschränkung seiner Wirksamkeit. Daß auch dem neuen Raume ein würdiger Inhalt nicht fehlen wird, dafür bürgt die Fülle interessanter Kunstwerke, welche seit der Verloofung ausgestellt sind. Besonders ragen diesmal die Architekturbilder hervor, unter denen wir nennen: die beiden Aquarelle von F. Eibner in München, Gebäude aus Verona und Padua darstellend; die Delgemälde: Motiv des Klosters Rothgottes im Rheingau von A. von Wille in Weimar; Olevano im Sabinergebirge von D. Danner und das Nürnberger Kaufhaus aus dem vierzehnten Jahrhundert, also aus einer Zeit, wie wir zum Verständniß der Staffage hinzusetzen, wo der levantinische Handel nach Mitteldeutschland seinen Weg noch über Nürnberg nahm, von Mayer in Nürnberg. Unter den Landschaften machen einen lieblichen Eindruck Fr. Zimmermann's (in Genf) Genfersee, R. Zimmermann's Erntebild, „der milde Abend“ von Kaufmann und „das Frühlingsbild“ von Volk, die beiden letzten mit der Staffage, deren Darstellung die Stärke der genannten Künstler ausmacht. Einen ernsteren Anblick gewähren „Frauensienesee am Abend“ von Professor Junk und die „Kleine Marine von Capri“ von B. Fries, wo der Mond kaum durch die schweren Wolken durchbricht und der Sturm die Wellen aufwühlt. Das Sittenbildchen „Mutterfreude“ von Geselschap in Düsseldorf zeichnet sich ebenso durch sanfte Auffassung als durch geschmackvolle Ausführung aus.

Der hiesige Gewerbeverein der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften“, hat in der jüngst abgehaltenen ersten Sitzung in dem neuen begonnenen Geschäftsjahr, als erstes Zeichen seiner Thätigkeit nach außen, beschlossen, einen Geldpreis für die Abfassung einer Schrift über die Verhältnisse des hiesigen Kunst- und Innungswesens festzusetzen und denselben demnächst behufs freier Concurrenz öffentlich auszuschreiben. Wir begrüßen in diesem Beschluß den richtigen Weg, die namentlich für die Frankfurter Gewerbeverhältnisse so tief eingreifende Frage einer allgemeinen Gewerbefreiheit, welche gegenwärtig so viele denkende Köpfe beschäftigt, einer gründlichen, sachgemäßen, besonders praktischen Beurtheilung zu unterwerfen, um in der großen allgemeinen Strömung der Zeit nicht unvorbereitet zum Wohl der vaterstädtischen Bürgerschaft mitwirken zu können. Ein zweiter Beschluß ging dahin, „auch in diesem Jahr ein zweites großes stenographisches Preisausschreiben“ durch die von ihm gegründete stenographische Gesellschaft abhalten zu lassen. Auch diesem Beschluß müssen wir unsere Anerkennung zollen, da derselbe dem größeren Publikum den erfreulichen Beweis liefert, daß der Gewerbeverein jede Gelegenheit ergreift, um der Stenographie eine immer größere Verbreitung und Anerkennung zu vermitteln. Auch hierüber sollen die näheren Bedingungen in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Jahre 1860 ernannt wird. Ein zweites Decret ernannt die Herren v. Röhre, den Marschall Graf Beraguay d'Hilliers, den Marschall Graf de St. Jean d'Angely und den Marschall Bellissier zu Vizepräsidenten des Senates.

Die Entlassung der zur italienischen Armee gehörenden Soldaten, deren Dienstzeit am 31. Dec. zu Ende war, hat bereits begonnen.

Die „Patrie“ sagt, man versichere, daß Persigny auf seinen Posten nach London zurückkehren werde. Nach derselben Quelle käme Lord Cowley nächster Tage von London zurück. Die Reise Cowley's nach London wird, wie von anderer Seite verlautet, mit der zwischen England und Frankreich angebahnten Vereinigung zur definitiven Regelung der italienischen Angelegenheiten in Verbindung gebracht.

Die „Patrie“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Rom, nach welcher Piemont erkläre, es betrachte die Einreihung deutscher Freiwilliger in die päpstliche Armee als eine Verletzung des Princips der Nichtintervention. Im Falle diese Einreihungen fortgesetzt würden, fügt die Correspondenz bei, wolle Piemont seine Truppen in die Legionen einmarschiren lassen.

* **Strassburg.** Unser Stadtmagistrat hat in seiner letzten Plenarsitzung das Budget für 1860 discutirt und angenommen. Die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen der Stadt betrugen 1,572,000 Fr., alle Posten auf's Niedrigste veranschlagt. Die dagegen hoch gegriffenen Ausgaben werden mindestens einen Ueberschuß von 50,000 Fr. in der Kasse lassen; so wie das Jahr 1859 eine Mehreinnahme von 81,000 Fr. bewirkte.

* **London.** Die Ernennung Thouvenel's zum Minister des Aeußern in Paris hat hier vielfach überrascht; man hatte erwartet, Persigny werde an Balowsky's Stelle kommen.

Die „Times“ erwähnt des Gerüchts, daß Frankreich und England einen Vertrag schließen würden, um durch gemeinschaftliches Handeln die italienischen Angelegenheiten zu ordnen, mit dem Bemerkens, daß, obgleich man ein vollständiges Einvernehmen mit Frankreich wünsche, die Meinung in England einem solchen Vertrag nicht günstig sei und das Parlament seine Ausführung verhindern werde.

Die sterblichen Ueberreste Macaulay's werden im berühmten Poetenwinkel der Westminster beigesetzt werden, doch ist der Tag für die Beisetzungsfeier noch nicht anberaumt. Seine Grabstätte wird, sich einer Angabe des „Globe“ zufolge zu Füßen der Statue Addison's befinden, hart an dem Grabe Isaac Barrow's, dem Schulgenossen Macaulay's im Trinitykollegium zu Cambridge. Rings herum liegen Camden, den man beinahe den Vater der englischen Geschichtsschreibung nennen könnte, May, der Geschichtsschreiber des langen Parlaments, Johnson, Garrick, Sheridan und Gifford, der bekannte Redacteur der Quarterly Review. Dem neuen Grabe gegenüber erhebt sich das Denkmal Campbell's, dessen Sarg der eben Geschiedene selbst zur Gruft begleitet hatte.

* **Bern.** Die „Berner Zeitung“ spricht von einer englischen Note, welche sich im Sinne Nordamerika's beim Bundesrath um Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen gegen die Israeliten verwende.

* **Aus dem Haag.** Die Ministerkrise greift um sich; in Folge eines abgehaltenen Ministerrathes sollen alle Minister ihre Portefeuilles dem König zur Verfügung gestellt haben. Man glaubt ziemlich allgemein, daß der König die Demission des Cabinets nicht annehmen wird. Indessen wurde von Kennen der Präsident der Kammer und Minister des Innern im Ministerium van Hall bereits mehrere Male vom König empfangen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus London kam am vorletzten Tage des Jahres 1859 die Nachricht vom Tode des berühmten englischen Geschichtsschreibers Lord Thomas Babington Macaulay. Als

dem Repertoire ein sehr nützliches und thätiges Mitglied ist. In „Nach Sonnenuntergang“ fand Herr Schneider Gelegenheit seinen Humor und sein frisches Salonspiel in vollster Potenz zur schönsten Geltung zu bringen. 3.

Mannichfaltiges.

Das Journal der Linndgesellschaft veröffentlicht nun stündlich einen Bericht über den Wechsel der Schale bei den Hummern, welche Operation in dem Aquarium des Herrn Saller vor sich ging und dort vollständig beobachtet werden konnte. Nachdem sich das Thier einen großen Vorrath von Seepflanzen gesammelt hatte, die ihm zum Schutz gegen Kälte und Wind für seinen Körper dienen sollten, blieb es während zwei Tagen in einer vollständigen Unbeweglichkeit; am dritten Tage konnte man ein sich in der ganzen Länge des Membran realisirendes Krachen beobachten und nach einer Folge von starken Stößen gefolgt von Pausen vollständiger Ruhe, gelang es dem Thier, sich ganz und gar in einem Verlauf von 20 Minuten von seiner Hülle zu befreien. Die neue Schale war weich und von einer sehr brillanten blauen Farbe. Der Hummer blieb anfangs starr und trug mitten in den Seepflanzen verborgen liegen, aber schon nach Verlauf einiger Stunden bewegte er sich frei in dem Aquarium herum. Am siebenten Tage hatte seine Schale ihre volle Dauerhaftigkeit erreicht.

Vor Kurzem wurde gemeldet, daß die berühmteste Häßlichkeit, Julia Pastrana, auf der Reise in der Gegend von Sebastopol gestorben sei. Neuerdings erfährt die „Bresl. Ztg.“ darüber, daß die Ursache ihres Todes — unglückliche Liebe gewesen sei. Die Unglückliche hatte eine heftige Neigung zu einem Engländer, der sie in Sebastopol besucht und sich vielfach mit ihr unterhalten hatte. Als der Geliebte ihr auseinander gesetzt, daß ihre monströse Häßlichkeit jedes Liebesverhältniß zwischen ihnen unmöglich mache, sagte sie eines Nachts den Entschluß, um sich zu verschönern, sich den Bart abzuschneiden. Ihr Besitzer mißhandelte sie dafür und der Engländer fand sie ohne Bart noch abschreckender, als vordem. Nach einem verunglückten Versuche, sich das Leben zu nehmen, starb sie an Melancholie.

Ein Antiquar in Venedig hat eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Unter vielen alten Gegenständen hat derselbe nämlich ein vergilbtes Pergament aufgefunden, welches einige Zeilen von der Hand des unglücklichen Dogen Marino Falleri enthält, worin derselbe angibt, daß er in der Vorhalle der Marcuskirche, an einem näher bezeichneten Orte, eine Million Zechinen vergraben habe. Der Umstand, daß unter der Regierung Falleri's wirklich eine große Summe Geldes vermisst wurde, ohne daß erklärt werden konnte, wohin dieselbe gekommen sei, verleiht der Sache einige Wahrscheinlichkeit. Thatsache ist, daß der Entdecker jener Handschrift der Behörde Anzeige von seiner Entdeckung gemacht hat und daß deshalb im Beisein einer Commission die erforderlichen Nachforschungen eingeleitet werden. Ob dieser Schatz gehoben werden wird, mag die nächste Zukunft ergeben.

Die Preßengelber für die Wiedereinnahme von Delhi und Lucknow sollen nun endlich an die englischen Truppen vertheilt werden. Die für Delhi betragen 400,000 Pf. St. Reicher ist die Beute von Rirwi. Auf den Antheil Lord Clyde's, des Oberbefehlshabers, sollen hier allein 120,000 Pf. St. treffen, auf Sir George Whitlock halb so viel, auf jeden Hauptmann 3000 bis 4000 Pf. St. Da verlohnt sich das Heldenthum! — Der in anständiger Staatsgefangenschaft zu Calcutta wohnende Ex-König von Ruß geniest von dem Augenblicke an, wo er seine Unterwerfung erklärte, eine Pension von zwölf hundert Rupien jährlich (1,200,000 schwere Gulden). Unlängst wurden ihm 374,000 fl. Rückstand ausgezahlt.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Vor einiger Zeit hatte ein Armenier von der Pforte einen German erwirkt, welcher ihm gestattete, in Ban und in der Umgegend Ausgrabungen nach Alterthümern vorzunehmen, wobei ihm zur Bedingung gemacht wurde, Gold- und Silbersachen an die Pforte abzuliefern. Mit diesem German begab er sich nach Ban, ließ unter Anderem eine alte Kirchenwand einreißen und fand hinter derselben eine Anzahl antiker Sculpturen, Götzenbilder aus Erz, eine große runde kupferne Tafel mit Keilschriften u. s. w., und der würdige Mann hat alle diese Gegenstände ohne Weiteres einschmelzen lassen, um daraus Kessel, Pfannen, Casserolen und andere preiswürdige Dinge anzufertigen. Der wissenschaftlichen Welt in Europa wird diese Nachricht gewiß von Interesse sein.

In Stralsund starb vor einigen Tagen die Theaterzetteltträgerin Kruse, die außerlich ein sehr klammerliches Dasein fristete. Es war bekannt, daß sie nicht einmal ein Bett besaß, sondern von ihrem Pudelhunde die Haare sammelte und davon sich ihr Nachtlager bereitete. Bei dem Tode der Kruse fand man 800 Thaler haar und außerdem eine aufstehende Forderung von 3200 Thalern. Beides fällt, da keine Erben vorhanden sind, der Stadt zu.

Von Luzern wird amtlich gemeldet: Eine am 24. und 26. Dec. gefallene ungeheure Schneemasse, wie sich die ältesten Männer deren nicht erinnern, hat die Straße von Garmerlata bis auf den Gotthard derart unwegsam gemacht, daß die italienischen Kouriere gänzlich zurückgehalten wurden.

Nach den neuesten Berechnungen des holländischen Astronomen Bome in Middelburg dürfte der Komet Karls V. bis August 1860 erscheinen, ohne daß man den Tag seiner Erscheinung feststellen kann. Die auf den 13. Juni 1857 festgestellte Erscheinung des Kometen war bekanntlich auch der Lust gegriffen. Uebrigens hat der Astronom Babinet, den die Franzosen den Kometenvertilger nennen, zur Genüge dargethan, daß alle Kometen in der Wirklichkeit nur Gasstoff sind, die in weiten Himmelsräumen herumspazieren.

Frankreich hat in den lehtvergangenen 500 Jahren 330 Jahre Krieg gehabt, und zwar 88 Jahre Bürgerkrieg, 40 Jahre Religionskrieg, 76 Jahre Krieg auf französischem Boden und 178 Jahre Krieg im Auslande. In dieser Zeit wurden 188 große regelmäßige Schlachten geschlagen.

In Petersburg werden Versuche mit einem neu erfundenen Dampf-Eischlitten gemacht, von dem man sich eine Geschwindigkeit von 4 Werst in der Stunde verspricht.

Neueste Nachrichten.

* Dresden. Das „Dresdner Journal“ bringt ein Telegramm aus Petersburg, welches meldet, daß die Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Paris auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

R ä t h s e l.

Drei Zeichen sind's, die nie veralten,
die du vergebens suchst zum Worte zu gestalten,
wenn deren Form buchstäblich dir erscheint;
Doch nimmst du ihren Sinn, wie es gemeint,
so werden sie zu tausenden sich mehren
und bis zur Ewigkeit, Unendliches gehören.

Auflösung des Räthsels in Nr. 1:

R i c h t s .

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. G. Streng.

N^o 4. 8/1. 1860.

J. G. Holtzwardt

gegen den Soldaten gebraucht worden seien. Der Staatsanwalt trägt auf eine Geldstrafe von 20 fl., der Verteidiger, Herr Dr. Hamburger, der die Anklage als unbegründet darstellt, auf Freisprechung der Wirthin an. Das Gericht erkannte dem letzteren Antrage gemäß. — Sechster Fall. Zwei Knaben, Gebrüder, von hier, sind der in Verbindung verübten Entwendung eines Topfs mit Käse, der in dem Schrank eines Wirthslokals aufbewahrt war, angeklagt. Sie leugnen dies zwar, werden aber durch die Zeugenaussagen überführt und der eine zu 8 Tagen, der andere zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte auf einen gerichtlichen Beweis gegen die Beklagten angetragen. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

In der dritten ordentlichen Sitzung des deutschen Hochstiftes machte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Volger, die erfreuliche Mittheilung, daß die Zahl der neu hinzugetretenen Mitglieder das erste Hundert bereits überschritten habe, sowie daß wiederholt namhafte Geldbeiträge theils gegeben, theils zugesichert worden sind. Es wurden sodann mehrere Verwaltungsangelegenheiten erledigt, welche sich auf die weitere Fortentwicklung des Vereins nach Innen und Außen bezogen, sowie eine Commission erwählt, welche die für die demnächstige Herausgabe eines Vereinsblattes nöthigen Vorbereitungen zu treffen habe; und endlich erwählte die Gesellschaft einen Schriftführer und die auswärtigen Mitglieder Professor Rosmäler in Leipzig und Ed. Kollatschek in Wien zu Mitgliedern der Verwaltung. — Hieran knüpfte sich ein Vortrag des Herrn E. Sauerländer über ein, der Versammlung vorgelegtes architektonisches Prachtwerk: „das Heidelberger Schloß in seinen verschiedenen Bauverlöben“ darstellend. Diesem schloß sich ein längerer, höchst anregender Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Scharf seiner eigenen Forschungen und Beobachtungen über die Ergänzung und Wiederherstellung der in ihrem Wachsthum verstümmelten Krystalle, mit Vorzeigung seltener Quarz-Krystalle und mikroskopischer Zeichnungen ähnlicher Bildungen. Nach dem Schluß der Sitzung blieben die auch heute wiederum von auswärts sich eingefundenen Mitglieder sowie mehrere der hiesigen zu gemeinsamem Austausch der verschiedensten Ansichten bis zum Abgange der nächsten Eisenbahnzüge in geselliger Unterhaltung zusammen.

Im Verlag von Karl Jügel dahier ist soeben unter dem Titel: „Betrachtungen über die Berechtigung zum Gewerbebetrieb“ aus der Feder des Herrn Dr. jur. Fr. Ernst Passavant eine Flugschrift erschienen, welche im Hinblick auf das neue österreichische Gewerbegesetz die Gebrechen unseres Gewerbewesens und die Mittel zu deren Abhülfe in dem gebiethen Tone wissenschaftlicher Ruhe und Würde darlegt. Der Verfasser ist seines Stoffes so mächtig und seine Vorschläge sind so folgerichtig, praktisch und zugleich maßig, daß wir die Durchsicht derselben sowohl unsern Gesetzgebern wie den Gewerbetreibenden hiesiger Stadt dringend anempfehlen zu sollen glauben.

Dieser Tage hielten die Mitglieder der bei Herrn Gärtnermeister H. Weist in der Reisinggasse bestehenden Gesellschafts-Ersparungskasse eine Generalversammlung, bei welcher es sich herausstellte, daß dieses erst seit einem Jahr bestehende löbliche Institut, an das jeder Theilnehmer wöchentlich 15 kr. entrichtet, bereits sehr erfreuliche Resultate erzielt hat. Die Zahl der verausgabten Actien beträgt 100, deren Inhaber aber, wie bemerkt, mit ihrem Erwerb sehr zufrieden sind.

Der Gesangsverein „Orpheus“, wird, wie in den vergangenen Jahren, auch dieses Jahr wieder einen Ball veranstalten, und findet derselbe am 4. Februar im Saale des „Hof von Holland“ statt. Wie wir vernehmen, wird dieser Ball den früheren Bällen dieser Gesellschaft in keiner Weise zurückstehen.

Dieser Tage starb ein mittelloser junger Mann in Sachsenhausen der die Stütze seiner armen Eltern war. Seine Freunde vereinigten sich zu einer Collecte um das Begräbniß zu bestreiten.

Die im gestrigen „Intelligenzblatt“ angezeigte, so erfreulich ausgefallene Sammlung für die Familie eines durch Krankheit hart bedrängten Musikers zeugt abermals sowohl für die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger, wie von Interesse für den Beruf des Kranken. Bereits im letzten Sommer war es demselben möglich gemacht, durch eine unter seinen Kunstgenossen veranstaltete Collecte sich längere Zeit im nahen Bad Ebern aufzuhalten; was auf dessen Gesundheitszustand wesentlich günstigen Einfluß hatte.

Das zu Ehren der Verfassung vom 5. Januar 1831 in Hanau abgehaltene Festmahl ist in musterhafter Ordnung vorübergegangen. Gegen 300 Theilnehmer hatten sich einaesunden. Die ausgebrachten Toaste waren eines freien, für sehr Recht und seine Pflichten gleich begeisterten Volkes würdig und bei aller Gluth für Freiheit und Recht erinnerte kein Wort an den Drang und Sturm unebler Leidenschaftlichkeit. Sie gahlen „den Erinnerungen und Hoffnungen der Kurhessen,“ „der deutschen Einheit“, „der 31er Verfassung und ihren Gründern,“ den beiden Hanauer Landtags-Abgeordneten Köhler und Ziegler, Heinrich König, der Dichter der „Clubbisten“ und eines „Carnevals von König Jerome“, brachte „den Constitutionellen, welche rückwärts wollen“ (nämlich rückwärts zur Verfassung von 1831) ein Hoch, das in seiner wichtigen, geistreichen Weise von schlagender Wirkung war. Auch auf Staatsrath Eberhard, eines Mittdöpfers der Verfassung von 1831, wurde ein Hoch getrunken. Vater Arndt in Bonn erhielt einen Festgruß von der Versammlung und schließlich wurde der Schleswig-Holsteiner gedacht. Die Sammlung ergab einlge 70 fl.

Am 30. Dec. v. J. starb zu Langen der großh. Steuercommissär Carl Tenner, ein durch seine wissenschaftlichen Bestrebungen auch in weiteren Kreisen bekannt gewordener Mann, dem wir einen anerkennenden Nachruf nicht versagen können. Geboren am 17. Juni 1798 zu Wörrstadt in Rheinhesen, erhielt er seine Schulbildung an dem Gymnasium zu Grünstadt und studirte zu Gießen und Heidelberg (von 1817 bis 1821) die Cammeralwissenschaften, wie auch Mathematik; legtere mit besonderer Vorliebe, wie aus seiner diesfälligen schriftstellerischen Thätigkeit hervorgeht. Wir erwähnen nur die hier im Jahr 1828 erschienene Beschreibung des von ihm erfundenen Planimeters oder allgemeinen Flächenmessers, und die im Jahr 1830 zu Heidelberg in gt. 4 herausgekommenen neuen Tafeln zur Berechnung der Coordinaten, welche er in Gemeinschaft mit den Herren Meißig und Neugel berechnet und für den Druck vorbereitet hatte. Seit Nov. 1849 war ihm das Steuer-Commissariat Langen übertragen worden.

Aus dem benachbarten Kleinwelsheim wird folgender bedauerlicher Unglücksfall gemeldet. Ein Mann, der in hiesiger Gegend und besonders in Offenbach ziemlich bekannt ist, Namens Michael Winter, begab sich am 6. d. nach Klein-Oßheim, um von da einen Kahn voll buchenes Stodholz, der für das Bezirksgefängniß zu Offenbach bestimmt sein sollte, einzuladen; allein am Morgen des 7. d. hat man einen Hut, zwei Kappen, einen Kest buchenes Stodholz, Trümmer des Kahns u. dgl. gelandet, und muß der Kahn, worauf sich außer Michael Winter noch 2. Kahnführer von dem hier gegenüberliegenden Großwelsheim befanden, gescheitert sein. Von den drei Leichen wurde bis jetzt noch keine aufgefunden.

In dem auf der Friedberger Landstraße gelegenen Wirthshofale „zum Heiligenstod“ fand vor einigen Tagen ein Einbruch statt, bei welchem dem Eigenthümer die glücklichweise nicht sehr geschätzte Geldkassette und einige andere Gegenstände entwendet wurden. Der oder die Thäter hatten bereits auch die Häuser der nebenanliegenden Lokalkstätten zu durchbrechen versucht, ließen aber von diesem Beginnen wieder ab.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in das Geschäftshofal einer Cigarrenfabrik in Offenbach eingebrochen und, da man nicht gefunden zu haben scheint, was man suchte, das Hofal verunreinigt und einige Ristchen mit Cigarren entwendet.

Die in diesen Blättern bereits erwähnte medicinischen Vorlesungen des Herrn Dr. med. Beck haben vor einem zahlreichen Publikum begonnen, und hat die erste Vorlesung durch ihren sacht wissenschaftlichen Inhalt und durch die gediegene und populäre Vortragweise dieses Gelehrten sehr angesprochen.

In Offenbach besteht ein Verein für Naturkunde, der bereits seinem ausgesprochenen Zwecke zu Folge, damit begonnen hat, eine Bibliothek und Naturalien aufzustellen. Möge diesem, für die Bildung des Volkes so gemeinnützigen Unternehmen, rechtliche Theilnahme zu Theil werden!

Gestern Vormittag wurde in der Fahrgasse ein Knabe, während er auf einem Milchwagen vorüberging, durch das demselben vorgespannte Pferd in die Brust gebissen. Das Fahrer war, als dieses geschah, nicht beaufsichtigt, weshalb der Eigenthümer in eine polizeiliche Strafe genommen wurde.

Während des Jahres 1859 sind in das bürgerliche Hospital zu Offenbach 696 Kranke aufgenommen und ärztlich behandelt worden. Von diesen starben 21, geheilt entlassen wurden 681, ungeheilt entlassen 8, in Behandlung blieben 36.

Gestern Mittag wollte ein Soldat dem Kranenmeister ausweichen und stürzte in den Rhein.

Gestern Nachmittag erschoss sich in der bayerischen Kaserne ein Soldat.

Rundschau in der Politik.

Paris. Die „Patrie“ theilt mit, man verlähre, Herr v. Thoubenel sei bereits am 6. d. von Konstantinopel abgereist und werde gegen den 15. d. in Paris eintreffen.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht einen zweiten Artikel über die „ausländischen Armeen“. Dieses Mal spricht der Verfasser, Vicomte de Pierre, von der österreichischen Armee, und zwar, wie wir uns beizufügen beillen, mit jener Hochachtung, welche diese tapfere, schöne Armee verdient.

London. Der Steamer „America“ überbrachte Nachrichten von New-York. Ob schon der Präsident noch nicht gewählt, schickte Buchanan seine Botschaft ein. Er erwähnte der Ereignisse in Harper Ferry und sprach die Hoffnung aus, daß künftighin derartige Ausbrüche unmöglich gemacht werden; er drückte seine Freude darüber aus, daß die höheren Gerichtshöfe die Sklavenfrage gelöst, weil entschieden jeder amerikanische Bürger das Recht habe, wenn er sein Eigenthum (Sklaven mit inbegriffen) nach gemeinsamen Territorien bringe, von der Bundesverfassung beschützt zu werden. Die strengsten Massregeln gegen den Sklavenhandel werden fortgesetzt. Die stattgehabten Ereignisse beschäftigten die Welttheil der Politik gegen China und unsere Beziehungen zu Frankreich, Rußland und allen anderen Regierungen, mit Ausnahme Spaniens, mit welchem wir fortfahren, eine freundschaftliche Ausgleichung zu erlangen. General Scott ist von San Juan zurückgekehrt, nachdem er seine Mission glücklich beendet und ein Arrangement getroffen, so daß kein Grund mehr vorliegt, Collisionen zu besorgen. Er empfiehlt das Einrücken von Militärkräften in Mexico wegen Entschädigung für die Vergangenheit und zum Schutz für die Zukunft.

Die „Morning-Post“ enthält einen Brief des Papstes an den Kaiser Napoleon, worin der Papst von Napoleon die Collectiv-Anerkennung des päpstlichen Gebietes, wie 1815 bestimmt, als Bedingung seines Congress-Beitrittes fordert. Napoleons Antwort, welche in Rom angekommen, verweigert die Annahme dieser Forderung.

Der „Observer“, das Wochenblatt der Whigs, ist der Ansicht, daß sich die italienische Frage neuerdings günstiger gestaltet habe. Malerowsky meint er, sei gefallen, weil er den italienischen Sympathien des Kaisers entgegengeearbeitet habe. Der Kaiser Napoleon sei

Stimme zu einem so prächtigen Tenor qualifizierte, daß er auf Hammel's Veranlassung als Solosänger bei der kaiserlichen Hofkapelle in Eisenstadt angestellt wurde. Schon zwei Jahre darauf sang Wild im Theater a. d. Wien, und zwar mit so außerordentlichem Erfolge, daß er bald darauf von der Direction des Hofopertheaters mit großer Gage als erster dramatischer Sänger engagirt wurde. Nun war Wild's Ruf fertig. Man war erstaunt vor der Macht und Fülle dieses Organs, sowie auch vor der dramatischen Kraft und dem pompösen Schwunge des Vortrages. Wild's „Othello“, sein „Florestan“, „Don Juan“, „Rafanello“ sollen Gestalten von merkwürdiger Wirkung gewesen sein. Drei Jahre lang war Wild die Perle der Wiener Oper. 1816 wurde Wild nach Berlin als Bass berufen, wo er mehrere Male sang. Ein Jahr darauf erhielt Wild eine Anstellung als Kammer Sänger in Darmstadt, die er bis 1825 unter großem Beifall bekleidete. 1826 sang Wild in der italienischen Oper zu Paris. Bis 1830 nahm er seinen Aufenthalt in Cassel. 1830 kam Wild wieder nach Wien und gleich bei seinem ersten Auftreten zerfloßen die in feindseltiger Absicht ausgestreuten Gerüchte, seine Stimme hätte Bankrott gemacht, in Nichts. Nun blieb Wild in Wien und unternahm nur von Zeit zu Zeit größere Kunstreisen, die ihm immer von Neuem viel Geld und noch mehr Ruhm einbrachten. Diejenigen, welche Wild in früheren Perioden gehört, schwärmen noch heute von der Gediegenheit, Kraft und Leidenschaftlichkeit seiner Gesangsweise. Jüngere Kunstverehrer hatten Gelegenheit, an Wild's wohlconservirter Stimme die Erfahrung zu machen, wie sehr dieselbe trotz des weit vorgerückten Lebensalters Wild's von der Schwindsüchtigkeit und dem Kurzleben heutiger Tenore (deren Metathal reichlicher im Gehalt, den sie beziehen, als in der Stimme, die sie haben, steht) abstach. Wild hatte das 67. Jahr zurückgelegt. Vor einigen Tagen traf ihn ein Schlagfluß, der seinem Leben am Neujahrstage 1860 ein Ende machte. Als Mensch hinterläßt Wild bei Allen, die mit ihm in Berührung kamen, das Andenken eines wohlwollenden, gutmüthigen, jovialen Mannes.

Man schreibt aus Koburg: Im nächsten Sommer soll hier unter Protection des Herzogs ein allgemein thüringisch-fränkisches Sängerkfest abgehalten werden. Das Fest wird wahrscheinlich drei Tage andauern und die Nachmittage auf die „Besse“, die „Rosenau“ und den „Fallenberg“, der in seiner Restauration letztes Jahr reißend vollendet wurde, vertheilt werden. Die Sänger der altherwürdigen Moritz und die am Main werden uns abermals bestens willkommen sein. Die musikalische Leitung wird unser Stadtcantor und Director des hiesigen Sängerkranzes, Herr Böhm, in die Hand nehmen. — Die hinterlassene Gattin des großen Meisters Spohr theilte dem hier lebenden Lieberdichter, Müller von der Werra, mit, daß in dessen Nachlaß, als leichte Compositionen, eine Anzahl Lieder dieses Dichters sich componirt vorgefunden haben und daß dieselben (sie sind für Männergesang gesetzt) bald in Stich erscheinen werden.

Berthold Auerbach webt mit seiner Familie den Winter in Berlin verleben. Sein Volks-Kalender, der auch für das Jahr 1860 wiederum erschienen ist, hat sich auch im Auslande bereits ein Lesepublikum gewonnen und ist kürzlich in's Holländische übersetzt worden.

Der Violin-Virtuose, Herr Maximilian Wolff, auf einer Kunstreise begriffen, spielte bisher in Mainz, Coblenz und Neuwied und wurde an diesen Orten mit großen Beifallsbezeugungen belohnt. Der Fürst von Neuwied, dem der junge Künstler vorgestellt zu werden die Ehre hatte, ließ demselben auch ein namhaftes Geschenk zu Theil werden. Ueber die Kunstleistungen des Herrn Wolff sprechen sich die „Mainzer Btg.“, der „Mainzer Anzeiger“, die „Coblenzer“ und die „Neuwieder Zeitung“ sehr günstig aus. Am 11. Januar wird Herr Wolff in Bonn, am 13. wiederholt in Coblenz, am 15. wiederum in Neuwied und am 20. in Aöln spielen, sodann seine Kunstreise weiter fortsetzen.

Die reizende Oper: „Der Maalkenball“, die wir seit Jahren nicht gehört, ging am jüngsten Sonntag bei vollem Hause auf unserer Bühne wieder in Scene. Herr Meyer sang die Titelrolle des Gustav recht gut, und brachte die einzelnen schönen Momente der Parthie zur vollsten Geltung. Auch Herr Dettmer als Kalarsteban zeigte, daß er wieder im Besiz seiner mächtigen Stimme ist. Fräulein Carl (Melanie) schien nicht so recht disponirt, die Parthie ist überhaupt schwer und undankbar. Fräulein Morika erhielt als Page viel Anerkennung. Die Arrangirung der Oper war eine unsern Verhältnissen nach gute, und wurde der letzte Act durch die sehr anmuthig ausgeführten Tänze der Geschwister Opfermann und der Fräulein de Barly verschönert. — „Schwehlschmetter Mutter“ gab Herren Schneider und Fräulein Janaschel Gelegenheit ihr reiches Talent auf brillianteste Weise zu entfalten und die reizende Blüthe sprach, wie immer, wo diese beiden Lieblinge unseres Publikums mitwirkten, sehr an. — „Guten Morgen Herr Fischer“ regte die Aufmerksamkeit der Anwesenden sehr an. Besonders Herrn Hassels köstliche Charge als Doctor verfehlte ihren Eindruck nicht. 3.

Mannichfaltiges.

In der am 2. Jan. gehaltenen Sitzung der Academie der Wissenschaften in Paris theilte Herr Leverrier die wichtige Nachricht von der Entdeckung eines Planeten zwischen Sonne und Merkur mit, dessen Existenz er vor einigen Monaten auf Grund seiner Berechnungen vorausgesagt hatte. Die Entdeckung wurde am 29. März gemacht, d. h. mehrere Monate vor der Veröffentlichung der Arbeit Leverrier's über die Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins eines Planeten oder einer Planetengruppe zwischen Sonne und Merkur. Der Entdecker ist ein Arzt, Herr l'Escarbeaut aus dem Gure- und Lotredepartement. Die Beobachtung vom 29. März ist noch zu unvollständig, als daß sie alle Elemente des Planeten geben könnte; indessen hat sich doch so viel herausgestellt, daß die Umlaufszeit 19 Tage beträgt, und daß er in vier Stunden vor der Sonne vorbeizieht. Seine Masse beträgt etwa $\frac{1}{4}$ der Merkursmasse.

Im Neutraer Comitate passirte es heuer einem Grundbesitzer, daß seine Purgunder-
rübenernbte sich durch den Andrang anderer unausschlebbares Hilarbeiten verspätet hatte,
und schon kam der Spätherbst mit ellenden Schritten heran und die weiltäufigen Rüben-
felder drohten ungeernbdt zu bleiben; da löst der geistreiche Edelmann im Dorfe publi-
ciren, daß er seine Grndte unter Musfbegleitung vornehmen werde, wozu Jedermann
höflichst geladen sei, und auch an einem gewissen, die Sorgen verschewenden Maß solle
es nicht fehlen. Und am bestimmten Tage stellte er sechs braune Tonkünstler hinaus
aufs Feld, die stimmen ihre Geigen und Klarinetten, und als die Bauern hören, die
musikalische Grndte sei kein Scherz, da eillen sie lachend herbei; unter munteren Clarbas-
klängen greift Alles zur Arbeit und bei 200 Bandleute verrichteten in kürzester Zeit die
bedroht gewesene Grndte des schönen Rübensfeldes.

Vor einiger Zeit wurde beim Graben auf der Feldmark Raffin bei Gammeln (in Pommern) ein Stück Bernstein gefunden, das 22 Pfd. wiegt und die Größe eines kleinen Reisefloßers hat. Dasselbe ist nach Berlin geschickt worden.

Neueste Nachrichten.

* Bern. Die Eröffnung der schweizerischen Bundesversammlung hat ohne offizielle Rede stattgefunden. Sie ist sehr spärlich besucht.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger **J. G. Holzner**. — Druck von **J. B. Straub**.

No 5. 11/1. 1860.

J. G. Holtzwarth

stücke u. über 15 fl. werth, entwendet zu haben. Sie bekennet sich nur zu einem Theil der ihr zur Last gelegten Diebstähle und will die übrigen Effecten von der verstorbenen Hausfrau geschenkt erhalten haben. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 4½ Monaten gegen die Beklagte an. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Mayer, sucht geltend zu machen, daß der Werth der entwendeten Gegenstände nicht über 15 fl. betrage, daß mithin ein kleiner Diebstahl vorliege, der statt der beantragten Correctionshausstrafe mit Gefängniß zu belegen sei. Das Gericht verurtheilt die Beklagte zu 3½ Monate Correctionshausstrafe. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Von Mitte Januar ab beginnt hier Herr Wense Vorträge über „Oper und Drama“ oder „über die culturhistorische Bedeutung der Musik.“ Nach dem Programme, das uns vorliegt und das auch in mehreren hiesigen Buchhandlungen zu haben ist, hat sich Wense die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, daß durch die Fortschritte, die die musikalische Kunst am Ende des vorigen und auch in diesem Jahrhunderte gemacht hat, die Ansprüche an ein Drama andere geworden sind, als zu Schiller und Goethe's Zeiten. — Deshalb werden in den Vorträgen theils literarische Größen, wie Shakespeare, Tieck, Jean Paul, Kleist u. s. w. besprochen, aber auch vor Allem die wichtigsten Notizen aus der Geschichte der Musik herbeigebracht. Palestrina, Händel, Bach, Gluck, Mozart, Beethoven, Weber und auch die neueren wie Wagner und Liszt werden beleuchtet. Die Gruppierung des Ganzen weist auf einen verbindenden Faden hin, den der Fachkenner schon sehr leicht erkennt, der Kunstfreund aber auch aus der Behandlung gewinnen wird. Wense's Art, derartige wissenschaftliche Fragen populär zu lösen, ist von früher bekannt. Hoffentlich wird es ihm auch diesmal gelingen, das Interessante, wenn gleich schwierige Thema zur Befriedigung seiner Zuhörer zu erschöpfen.

Seit einiger Zeit erregt in hiesiger Stadt in den eleganten Salons ein Zauber Künstler, Herr Steffen aus Constantinopel, ungewöhnliches Aufsehen. Derselbe ist ein Schüler des berühmten alten Vokko und soll seinen Meister noch an Gewandtheit überreffen. Neulich praktisirte er im Caffeehause einem Nachbarn ein Duzend Cigarren nicht aus, sondern in die zugeknöpfte Rocktasche und zauberte sodann dem über seinen Reichthum erstaunten Herrn einen Louisd'or nach dem andern aus der festanliegenden Cravatte. Gestern soll er in einem Hause auf dem Roßmarke einen ganzen Becher mit Rothwein, der zu lauter Rosen geworden, über einen Kreis junger Mädchen ausgegossen haben, und nächstens wird er, wie wir vernommen haben, sogar Geister citiren. Es ist fürwahr kein dummer Steffen! Schade, daß seine Vorstellungen nicht öffentlich sind!

Nächsten Samstag 14. d. M. wird im Saale des „Hôtel de l'Union“ ein großes Vocal- und Instrumental-Concert stattfinden, unter Mitwirkung des hiesigen Theater-Orchesters und anderer anerkannten Künstlerkräfte, und zwar zum Vortheil der Herren F. Sachar und J. Heeser, welche seit 25 Jahren als geschätzte Mitglieder unseres Theater-Orchesters gewirkt und sich durch ihren Fleiß, wie durch ihre Kunstleistungen ausgezeichnet haben. Es kommt unter andern Nummern eine hier noch nicht gehörte Symphonie von Haydn, ferner unter Mitwirkung des Herrn Eduard Rosenhain ein Sextett von Hummel zur Aufführung; Sachar, der Meister des Contrabasses, wird auf seinem Instrument die Melancholie von Brühre vortragen u. Fräulein Webal und Herr Wichter unterstügen die Concertgeber durch Gesangsvorträge.

Die öffentliche Ausbietung des „Hotel Schröder“ in Helldorf ist, dem Vernehmen nach nur aus dem Grunde geschehen, weil noch ein minderjähriges Kind vorhanden ist, wonach gesetzlich eine öffentliche Feilbietung stattfinden hat. Allen Vorangehen nach wird Herr Rahn-Kied, welcher die erwähnten Localitäten erkaufte, Eigenthümer desselben bleiben.

* **London.** Die „Times“ sprechen sich in einem Zeitartikel über den Brief des Kaisers Napoleon wie folgt aus: „Dieser Brief constatirt, daß Lord John Russell im August vorigen Jahres, als in Zürich Schwierigkeiten eintraten, den Antrag gestellt habe, durch besondere Uebereinkunft zwischen Frankreich und England die Regelung von Italien zu bewerkstelligen. Graf Walewski, der damit nicht übereinstimmte, reichte hierauf seine Demission ein, die er jedoch in Folge eines „Moniteur“-Artikels zu Gunsten der Wiedereinsetzung der Herzöge wieder zurücknahm. Lord Cowley's Reise hätte den Zweck gehabt, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Er habe indeß keinen Vertrag vorgeschlagen, sondern habe bloß über die Grundlage von gemeinschaftlichen Unterhandlungen mit den Mächten verhandelt. „Times“ wünschen auf Grund der durch den kaiserlichen Brief erhaltenen Aufklärungen das Einverständnis Englands mit Frankreich, aber nicht isolirtes Handeln Frankreichs in Italien.“

* **Turin.** Drei Generale wurden in Disponibilität versetzt. — Nach dem „Momento“ seien neuerlich im Lombardischen 7 Raubansfälle vorgekommen.

* **Neapel.** Es verbreitet sich immer mehr die Ansicht, daß, wenn die Regierung beider Sicilien bei ihrem gegenwärtigen Systeme beharre, eine Krise unvermeidlich eintreten müsse.

* **Rom.** Man versichert, im Collegium der Cardinäle seien die Meinungen getheilt, von einigen Mitgliedern werde eine versöhnliche Politik angerathen; die Majorität aber beharre bei dem System absoluten Widerstandes; der Papst sei unentschlossen.

* **Madrid.** Der Sturm, welcher an der afrikanischen Küste hauste, hat sich wieder gelegt. Der Verkehr zwischen Ceuta und Algésiras ist wieder hergestellt. Da die Armee vorgerückt ist, so communicirt der Telegraph nicht mehr mit ihr.

* **Zürich.** Am 10. d. starb dahier Dr. Wilh. Schulz, gebürtig aus Darmstadt. Früher Militär, und als solcher mehrere Feldzüge mitmachend, widmete derselbe sich später dem juristischen Fache, ward politischer Schriftsteller, wodurch er in politische Unternehmung gezogen ward, floh dann nach Frankreich und ließ sich nachher in Zürich nieder. In den Jahren 1848 und 1849 war derselbe Mitglied des deutschen Parlaments.

* **Bern.** Das auf den 15. fällige Spät. Kr'epsanlehen ist jetzt schon zurückbezahlt. Die Rechnung für den Preussensfeldzug liegt dem Bundesrath zur Genehmigung vor.

* **Kopenhagen.** Der König hat ein Comité ernannt, das freiwillige Beiträge für den Wiederaufbau des abgebrannten Schlosses Frederiksborg in Empfang zu nehmen und das Interesse der Nation dafür werden soll.

* **Stockholm.** Die „Post och T. Tid.“ schreiben: „In Veranlassung eingegangener Nachrichten über den Aufschub, der mit der Eröffnung des nach Paris zusammenberufenen Congresses eingetreten, ist die Abreise des Gesandten, Herrn v. Nordtn, bis auf weiteres aufgeschoben worden, und wird nicht eher vorgenommen werden, bis zuverlässige Nachrichten an die Hand gegeben sind, zu welcher Zeit der Congress versammelt werden kann.“

* **Petersburg.** Das Finanzministerium hat in Folge der eingetretenen Liquidation des Hauses Stieglitz u. Comp. die Wechselgeschäfte u. für die Krone dem Hause Kap-herr u. Comp., unter Bürgschaft des Hauses Rothschild, einstweilen übertragen.

* **Calcutta.** Jung Bahadur hatte eine Expedition gegen die Aufrührer in dem Terrai unternommen. Zu Sarawal ist die Ruhe wieder hergestellt.

Aus Kanton wird gemeldet, der zwischen China und Amerika abgeschlossene Vertrag sei in Kraft getreten. Ein Theil der englischen Truppen war bereits nach dem Norden gesandt worden.

Mannichfaltiges.

Ueber den Zug der Vögel schreibt ein Trierer Blatt: Wenn im Norden die Stürme, Teiche und Flüsse zugefroren, und so den von Fischen und anderen Wasserthieren, von Schlamm und Wasserpflanzen u. lebenden Vögeln die Nahrung entzogen ist, kreisen letztere, den Gewässern entlang, so weit in südliche Gegenden, bis sie eisfreies Wasser und genügende Nahrung gefunden haben. Auf diese Weise zeigen sich auch im Trierschen Thale bei strengem Froste im Norden heimische Vögel, denen das Wasser ausschließlich ihre Nahrung darbietet. In milden Wintern werden diese nordischen Vögel im Trierschen Thale nicht wahrgenommen. In mittelfrengen Wintern ziehen dieselben bis in das Thal und halten hier so lange Standquartier, als der Frost andauert. In strengen Wintern dagegen, wenn auch alle unsere Gewässer zugefroren sind, passiren jene Vögel auf ihrem Zuge unsere Gegend, indem sie weiter südwestwärts ziehen. Diese Wanderungen der nordischen Vögel (worunter hier viele Entenarten, dann Sägetaucher und einige Adlerarten zu verstehen sind) sind nicht gleichbedeutend mit dem regelmäßigen Zuge der gewöhnlichen Wandervögel, da jene nicht regelmäßig zu einer bestimmten Jahreszeit stattfinden, sondern durch die Witterung bedingt sind. So oft das Eis im Norden alle Gewässer bedeckt, sind jene Vögel genöthigt, der Nahrung wegen südlicher zu ziehen, und so bald und so oft der Frost wieder gewichen, ziehen sie in ihre nordische Heimath zurück. So kommt es denn, daß wenn die Witterung im Winter (Eis- und Thaumwetter) sehr wechselnd ist, diese Vögel mehrere Male in ein und demselben Winter wandern und mitunter gar fort und fort auf dem Hin- und Rückzuge sind. In letzterem Falle werden die meisten geschossen. Auch einige nordische Vögel, welche von Käfern, Würmern, Beeren und Samenkörnern leben, lehren ihrer Heimath den Rücken, wenn ihnen dort gefrorener Boden und eine Schneedecke die Nahrung entziehen, z. B. die Saatkrahe, der Seidenschwanz, der Bergfink, die Haubenlerche, Berglerche und Schneeammer. Da diesen Vögeln ihre Nahrung im Norden in der Regel schon frühe und auf längere Zeit und fast jeden Winter entzogen ist, so verweilen dieselben auch länger und regelmäßiger in unserer Gegend. Von den meisten der erwähnten nordischen Vögel sind in den letzten Tagen in hiesiger Gegend wahrgenommen worden, namentlich nordische Enten (an den Moselinseln), Saatkrahnen (auf dem Rande), nordische Finken, Lerchen und Ammern in der Nähe von Dörfern und den frequentirten Landstraßen entlang.

Betreffs der Gläubiger der Vereinigten Staaten von Amerika (es sind die Staatsgläubiger gemeint) finden sich einige interessante Angaben im „Philadelphia Ledger“. Die Bücher des Staatsschatzes enthalten dort, wie in England oder wie das sogenannte grand livre in Paris, die Namen der Staatscreditors. Man findet darunter Namen aus allen Welttheilen. Bezeichnend aber ist es, daß von der großen amerikanischen Staatsschuld kaum ein Drittel in amerikanischen Händen ist. Die größte Zahl der Creditoren befindet sich auf dem europäischen Festlande. Als größter figurirt Lord Overstone (Chef des Bankhauses Jones Lloyd) mit 380,000 Doll.; zunächst kommt eine spanische Dame, Mercedes de Escaza, mit 200,000 D. Dann folgen kleinere Creditoren, von denen nur die interessantesten hier erwähnt sein sollen. Der Bruder des verstorbenen Königs von Neapel hat in amerikanischen Fonds 50,000 D. angelegt, und hat jetzt die Interessen ebenfalls angelegt: 75,000 D.; seine Nichte, eine Schwester des jetzigen Königs, ebenfalls 50,000 Doll.; ferner stehen in den Büchern: die verstorbene Herzogin von Orleans, mehrere Fürsten vom Hause Sachsen-Coburg-Gotha, die Rothschilds, Scribe, M. de Tocqueville, Lord Macaulay (30,000 D.), Lord Dundonald, Lord Elgin (17,000 D.), Alexander Herzen (80,000 D.) u. A. mehr.

Auf der schweizerischen Centralbahn werden seit Kurzem nach dem Beispiel der Nordostbahn nun auch die Wagen dritter Klasse geheizt.

Meteorsteinfall. Ein amerikanisches Journal berichtet über einen im Laufe des verflassenen Sommers stattgehabten Meteorsteinfall. Dasselbe sagt: „Die Bewohner der Städte Boylston und Redfield in der Grafschaft Oswego, Staat von New York, wurden durch die Erscheinung eines außergewöhnlichen Meteors, durch das Niederfallen einer gewaltigen Meteor Masse aufgeregt. Diese Masse traf die Erde zwischen 3 und 4 Uhr Morgens unter einem ungemeinen Krachen und einer starken Erschütterung des Bodens, die sich weithin bemerkbar machte. Die Bewohner der genannten Städte, augenblicklich aus dem Schlafe aufgeschreckt, liefen in Menge nach dem Orte der Erscheinung hin. Das Meteor war auf das Besitztum von Horace Tanager zwischen Boylston und Redfield gefallen und bedeckte eine Wiese und einen benachbarten Hügel von ungefähr 2000 Quadratmeter Oberfläche. Der Erdboden war auf eine erschreckliche Weise unterwühlt und einzelne größere Fragmente waren über 1000 Meter weit zerstreut. Die Masse ist der Form nach sehr unregelmäßig und erhebt sich zu einer Höhe von 20–80 Metern. Mehrere Meter tief hat dieselbe sich in die Erde versenkt. Die Oberfläche hat das Ansehen von metallischem Eisen. Das Aussehen, welches dieses Herabfallen unter der Bevölkerung verursachte, war ein ungemeines; viele glaubten, das Ende der Welt sei gekommen.

In Amerika wird für das kommende Frühjahr eine neue Nordpol-Expedition vorbereitet. An ihrer Spitze steht Dr. Hayes, der die Kane'sche Expedition als Arzt mitgemacht hat, und ihre Kosten werden ausschließlich von wissenschaftlichen Vereinen bestritten werden. Zweck der Expedition ist die Durchführung der von Dr. Kane begonnenen Forschungen, zumal die Lösung der Frage, ob es ein offenes Polarmeer gebe, und der anderen mit dieser im Zusammenhange stehenden Probleme. Die französische geographische Gesellschaft und andere wissenschaftliche Vereine außerhalb Amerika's haben sich erbboten, zu den Kosten beizutragen, doch wurde dies von den Amerikanern dankbar abgelehnt. Der ganze Kostenanwand ist übrigens nur auf 30,000 Pfd. Sterling veranschlagt. Dr. Hayes will ohne Verzug auf dem kürzesten Wege durch den Kennebec-Kanal nach Norden gegen den Pol vorbringen.

Aus mehrfach in Paris angestellten Experimenten ergab sich, daß das Eis auf zugefrorenen Flüssen je nach seiner Dicke folgende Tragkraft hat: Mit 4 Centimetern Dicke trägt es einen einzelnen Mann, mit 9 Centimetern können Infanterieabtheilungen, wenn man die Glieder der Soldaten in gehöriger Entfernung von einander hält, darüber marschiren; mit 12 Centimetern trägt es Achspfünder auf Schlitten; mit 14 Centimetern Biergehopfpfünder; mit 16 Centimetern bespannte Feldgeschütze und Wagen mit einer gewöhnlichen Ladung; mit 20 Centimetern Achtundzwanzigspfünder und mit 30 Centimetern die schwersten Basten.

Der Eisgang auf der Weichsel hat am 2. Jan. den Damm bei Grobla im Bockniaer Kreis durchgerissen, die Ebene in der Breite von $\frac{1}{2}$ Meile und in der Länge $1\frac{1}{2}$ Meile unter Wasser gesetzt. Zur Sicherheit des Lebens und Eigenthums der Uferbewohner wurden die umfassendsten Maßregeln getroffen. Bisher ist kein Menschenleben zu beklagen.

Ein Wiener Pianofabrikant besorgt Jedem, der ihm ein Instrument abkauft, auf die Dauer eines halben Jahres unentgeltlich einen Lehrer.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Die ganze spanische Armee lagert nun nördlich vom Flusse Negro. Sie hat die Defien der Sierra, ohne Widerstand zu finden, passiert. Die Generale haben sich zu einem Kriegsrath versammelt, um den Operationsplan festzustellen. Man versichert, daß das Expeditionscorps abermals beträchtlich verstärkt werden soll.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. V. Götting.

N^o 6. 13/1. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

121

Tagesanigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 7.

Sonntag, den 15. Januar

1860.

Erinnerung.

Erinn'ung ist wie eine Keilschärfe,
In die ein unsichtbarer Finger greift.
Erinn'ung ist ein sonniges Gebirge,
Von dem der Blick in schönen Fernen schweift.
Erinn'ung ist ein herrliches Gemälde,
Ein Nachtstück, mild vom Mondenlicht verklärt.
Erinn'ung ist ein Lied, das längst verklungen,
Im Nachhall noch uns Seligkeit gewährt.
Erinn'ung ist ein Stern, der aus den Wolken
Der dunkeln Gegenwart uns freundlich blinkt,
Ein Friedensengel, der mit sanftem Lächeln
Uns rückwärts zu vergangenem Glücke winkt.
Erinn'ung lächelt aus des Greises Auge,
Und macht die zitternde Matrone jung,
Das Kindlein freut sich bei des Christbaums Namen
Und sieht ihn leuchten — durch Erinnerung.
Erinn'ung zeigt, daß auch die Leiden enden,
Dem Herz voll Trauer, daß es wieder glaubt. —
Erinnerung ist eine Himmelsgabe
Für manche Hoffnung, die die Erde raubt!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. Januar. Ein Berliner Correspondent berichtet Näheres über die am 4. Januar in der Militärcommission beim Bunde durch den preussischen Militärbevollmächtigten, Generalleutnant v. Dannhauer, abgegebene Erklärung Preussens, betreffend die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Revision der organischen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung, ohne welche Revision die Bundeskriegsverfassung, einem Kriegsfall gegenüber, als unausführbar von Preussen erkannt wird. Die Preussische Regierung spricht sich in kurzer und bündiger Weise für eine Abänderung jener wesentlichen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung aus, welche für den Fall eines drohenden Krieges feststellt, daß sich die Heereskräfte der mittlern und kleinern Staaten des Bundes je nach der Lage dieser Staaten entweder dem preussischen oder dem österreichischen Heere anschließen, so daß die Heere der beiden deutschen Großmächte keine Zersplitterung zu erleiden brauchen. Nach der Auffassung Preussens haben diese beiden, durch die betreffenden deutschen Bundesstaaten verstärkten Heere auf den beiden Kriegstheatern im Norden und Süden Deutschlands ein Ganzes für sich zu bilden, und Preussen und Oesterreich sich über

den gemeinsamen Operationsplan zu verständigen. In den beiden Hauptquartieren werden die betreffenden deutschen Staaten ihre Vertretung finden. In Friedenszeiten müsse nach der Erklärung Preußens eine größere Gleichförmigkeit der Organisation, der Bewaffnung u. der deutschen Streitkräfte in durchgreifender Weise angebahnt werden. Die Wahl eines gemeinsamen Feldherrn für die beiden Heere auf dem Wege des Bundes hält Preußen für gänzlich unausführbar. Der Versuch einer solchen Wahl würde in gleicher Weise an Oesterreich wie an Preußen scheitern. Auch hat sich die Preussische Regierung für eine tatsächliche Vermehrung der Streitkräfte des Bundes ausgesprochen, da sie den Gesatz, auf welchen mehrere deutsche Bundesstaaten hingewiesen haben, nicht für zulänglich erachtet, um allen Gefahren, welche Deutschland bedrohen können, mit voller Ruhe entgegen sehen zu können.

Aus Frankfurt wird mehreren deutschen Blättern gleichlautend geschrieben: „Die Königlich Dänische Regierung hat neuerlich eine Depesche an die fremden Höfe gerichtet, welche die beabsichtigte Ernennung des Prinzen Christian zum Gouverneur von Holstein zum Ausgangspunkt nimmt. Die Depesche gibt zu, daß Holstein nicht in allen Beziehungen in Kopenhagen den Mittelpunkt seiner Interessen finden könne, sondern daß es hier und da Interessen zu pflegen habe, die durch eine im Lande selbst befindliche Regierung jederzeit richtig und vollständig zu würdigen in der Lage sei; diesen Interessen Rechnung zu tragen, habe man die Einsetzung eines besonderen Gouverneurs für Holstein beim König beantragt und durch die Berufung der Person des Thronfolgers auf diesen Posten dem Lande gleichzeitig einen Beweis und ein Pfand des Vertrauens und des verbbnlichen Entgegenkommens bieten wollen. Es sei leider nicht gelungen, den Prinzen zur Annahme der ihm zugebachten Mission zu bewegen, aber die Regierung habe darum auf die Absicht der selbstständigeren Stellung des Herzogthums auch nach Außen hin einen Ausdruck zu verleihen, noch nicht verzichten zu müssen geglaubt und werde sich jetzt der Erwägung unterziehen, inwiefern die Wiedereinsetzung einer gesonderten holsteinischen Provinzialregierung als thunlich und ersprießlich erscheine. Die Depesche wird hier als ein weiterer Beweis aufgefaßt, daß das neue dänische Ministerium den ernststen Willen hat, die noch vorhandenen Schwierigkeiten auf einer gerechten und praktischen Basis zur Ausgleichung zu bringen.“

Gutem Vernehmen nach gab in der jüngsten Bundestagsitzung, welcher der preussische Gesandte noch nicht bewohnte, da er durch sein Mandat als Abgeordneter der 2. Kammer der Eröffnung des preussischen Landtags beizuwohnen verpflichtet war, — die kurhessische Regierung die Erklärung ab, daß sie dem Antrag der Würzburger über die Küstenbefestigung der Ost- und Nordsee sich anschließe. Ueber eben diesen Antrag hielt der Militär-Ausschuß Vortrag und schloß mit dem Antrage die preussische Regierung zu erlauben, in Gemeinschaft mit den anderen Küstenstaaten die technischen Fragen der Küstenbefestigung zu untersuchen und kermnächst die Resultate der Bundesversammlung mitzutheilen. Die Abstimmung hierüber wird in 14 Tagen stattfinden. Außerdem wurde der Reclamations-ausschuß wie alljährlich erneuert. Die Wahl fiel auf die früheren Mitglieder. Mehrere Regierungen legten die Standeslisten ihrer Bundescontingente vor. Schließlich erfolgte Vortrag über einige unbedeutende Rassenachen.

Graf Trautmannsdorf, der neuernannte österreichische Gesandte für Karlsruhe, hält sich seit mehreren Tagen hier auf.

Die Vorlesungen des Herrn Dr. W. Jordan über die Entwicklungsgeschichte der Poesie bilden die Fortsetzung eines vor zwei Wintern begonnenen zusammenhängenden Courses, sind aber anderseits wieder ein für sich allein bestehendes und von Früherem unabhängiges Ganzes. Nachdem Herr Dr. Jordan in früheren Jahren die Älteste Poesie

der Indier und Griechen und dann später besonders ausführlich die alt- und mittelhochdeutsche Dichtung behandelt hatte, ist er jetzt bei der romanischen Poesie angelangt und wird, nachdem er mit Dante zu Ende vorigen Jahres geschlossen, jetzt mit der Betrachtung Calderon's und der spanischen Dichter beginnen. Die gründliche und allseitige Bildung des Vorlesers, sowie seine durchaus selbstständige wissenschaftliche Auffassung, seine neuen, oft überraschenden Anschauungen und sein trefflicher, anregender und geistig erfrischender Vortrag sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, noch besonders darauf aufmerksam zu machen. Diese Vorlesungen finden am nächsten Mittwoch, Abends von 7—8 Uhr, im „Brisseler Hof“ statt.

Eine Reihe von literaturgeschichtlichen Vorlesungen hat Herr H. Zirndorf im Saale des „Württembergers Hofes“ (Montags, von 7—8 Uhr Abends) eröffnet. Die vaterländische Literatur, und zwar die allerneueste, findet durch seine Vorträge eine Vertiefung im Lehrplan unserer populären Hochschule. Obgleich Herr Zirndorf in diesem Semester zum ersten Male liest, so erfreut er sich doch schon der Theilnahme eines ziemlich zahlreichen Publikums an seinen interessanten Vorlesungen. In gründlichem und klarem Vortrage, der zugleich die politischen und socialen Zustände der von ihm behandelten Zeit im Zusammenhang mit der poetischen Production beleuchtet, weist er auf die unterscheidenden Merkmale einzelner Richtungen, sowie deren Vorführer hin und unternimmt eine genaue und scharfe Kritik derselben. Er weiß seinem Stoffe eine anschauliche und gebrängte Form zu geben, dürfte jedoch das Material des Sachlichen, das er in seinen Kreis zieht, etwas beschränken und, was er dadurch an Lehrstoff aufgibt, einer ausführlicheren Darstellung zu Gute kommen lassen; obgleich populär und allgemein verständlich gehalten, sehen diese Vorlesungen doch einige Kenntniß der von ihnen behandelten Werke und Autoren voraus, welche übrigens bis auf den hier erforderlichen Grad jedem Gebildeten zugesprochen werden darf.

Herr Dr. med. Arnold Beer hat, wie schon in diesen Blättern berichtet, am 5. dieses Monats seine Vorlesungen über die Kenntniß der Natur des Menschen im Saale des „Brisseler Hofes“ eröffnet. Das Auditorium folgte mit stichtlicher Theilnahme und gespanntem Interesse dem Vortrage des jungen Gelehrten. Derselbe gab in kurzen und klaren Umrissen, scharf gezeichnet, drastisch belebt, zuweilen auch humoristisch gewürzt: eine allgemeine und historische Einleitung, welche er durch ebenso wissenschaftlich gründliche wie poetisch anmuthige Darstellung für den Zuhörer eben so belehrend wie anziehend zu machen verstand. Dabei bewegte er sich auf seinem Gebiete so sicher und selbstständig, daß man fühlte, wie er nicht bloß in seiner Fachwissenschaft, sondern auch auf dem weiten Felde der Naturwissenschaften bewandert und heimisch sei. Wir machen daher auf diese Vorlesungen, deren Fortsetzung wir mit Verlangen entgegensehen, ganz besonders aufmerksam.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen December beträgt 7471 fl. 14 kr. weniger als in dem entsprechenden Monate des Vorjahres; der Personentransport hatte sich um 321 Passagiere und der Gütertransport um 73,197⁹/₁₀ Str. vermindert. Die Gesamteinnahme der Taunusbahn betrug im vergangenen Jahre exclusive der Vergütung für die auf Requisition beförderten Militärs und vorbehaltlich definitiver Feststellung 703,282 fl. 53 kr. gegen 832,307 fl. 27 kr. in 1858, mithin im vergangenen Jahre eine Mindereinnahme von ungefähr 129,024 fl. Der Personentransport blieb gegen das Jahr 1858 um 50,518 Passagiere, der Güterverkehr um 377,968⁹/₁₀ Str. zurück.

Nachdem erst kürzlich ein volkwirthschaftlicher Verein in unserer Stadt ins Leben getreten, ist nunmehr auf Veranlassung hiesiger und auswärtiger Landwirthe in einer am 1. d. abgehaltenen Versammlung besch.lossen worden, auch einen landwirthschaftlichen Verein in Frankfurt zu begründen, und wurde zu diesem Zwecke ein provisorischer Ausschuss erwählt.

Dieser Tage wurde hier ein Franzose, der aus dem Arrest entsprungen und dessen Signalement bereits hierher gelangt war, durch einen Gendarmen verhaftet. Derselbe hatte hier vor seiner Ergreifung in einem Gasthause ein Diner à circa fl. 6 und in einem andern Hotel eine Tasse Kaffee zu sich genommen, natürlich ohne zu bezahlen.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Nach dem Schlusse der Eröffnungs-Sitzung im Weissen Saale versammelten sich die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages in ihren verschiedenen Sitzungssälen. Man schritt nach vorangegangenen geschäftlichen Mittheilungen zur Wahl der Präsidenten und Vice-Präsidenten. Im Herrenhause war es nach Lage der Fraktionen und der Stimmen nicht zweifelhaft, daß das frühere Präsidium, bestehend aus dem Prinzen von Hohenlohe als Präsidenten und den Grafen zu Stolberg und Dr. v. Duesberg als Vice-Präsidenten, wieder gewählt werden würde. Im Hause der Abgeordneten wurden als Candidaten für den Präsidentensstuhl genannt: der Professor Simson, der Appellationsgerichts-Präsident Weugel und der Oberbürgermeister Grabow.

Eine große Zahl von Vergleuten kam aus dem Harz hier an. Dese Vergleute sind für die russischen Eisenbahnen engagirt worden, welche verschiedene Tunnelbauten nöthig machen und gingen sogleich von hier nach Wilna weiter.

• **Wien.** Se. M. der Kaiser hat angeordnet, daß bei allen Truppengattungen die Passepoliturung der Woffenröcke und Mäntel, so wie sämmtlich Dragoner dieser Montursstücke wegzufallen haben. Statt der üblich gewesenem Schulter-Dragoner werden von nun an bei allen Woffengattungen die Achselwäffe eingeführt, und die Stelle des rückwärtigen Dragoners am Mantel werden die bei der französischen Armee eingeführten genähten Falten vertreten.

• **München.** Eine Depesche aus Wien bringt aus angeblich sicherster Quelle die Nachricht, daß das Gesetz, welches den Juden in Oesterreich die Woffsfähigkeit einräumt, die Genehmigung des Kaisers erhalten habe, und sofort werde veröffentlicht werden.

• **Aus Sachsen.** Im Fürstenthum Reuß j. L. hat ein waderer Forstmann den großen Schiller dadurch zu ehren gewußt, daß er einen ganzen großen Holzschlag mit dem Namen „Schillerwald“ bezeichnete und in der Nähe desselben Waldes drei Eichenbäumchen, Schillereichen genannt, pflanzen ließ.

• **Paris.** Marschall Canrobert geht nicht nach Rom; auch Mac-Mahon bleibt in Frankreich. Der von Malland zurückkehrende Marschall Baillant übergibt sein Commando provisorisch seinem Generalstabschef.

Fürst Metternich, den die Fama bereits nach Wien hatte abreisen lassen, wohnte dem Tullerienball bei; auch der päpstliche Nuntius fand sich zu demselben ein.

Grandguillot erklärt im „Constitutionnel“ seine Beirathung über die dem Pabst in den Mund gelegten Worte; seine Meinung würde er aber nicht ändern, denn der Pabst sei nicht frei. — Das „Siecle“ hat Mitleid mit den Verwirrungen des weltlichen Fürsten Pius IX. — Durch kaiserliches Decret wird die muselmännische Justiz in Algerien regulirt.

Der „Moniteur“ veröffentlicht den Bankausweis per 31. Dec. 1859, wonach sich der Baarvorrath um 45,000,000 vermindert hat, dagegen haben zugenommen: Portefeuille 45 1/2 Millionen, Vorschüsse 2 Mill., Notencirculation 69 2/3 Mill., Conto-Guthaben an den Staat 29 Mill., ditto an Private 8 Millionen.

• **Bologna.** Das Comité, welches die Auswirkung der Unabhängigkeit im Kirchenstaate zur Aufgabe hat, ist organisirt. In den Markten haben Kundgebungen stattgefunden, namentlich in den Theatern von Ancona und Pesaro. Neue Broschüren gegen die zeitliche Gewalt des Pabstes erscheinen in den Legationen und in Toscana.

Ueber Ed. Steinle, den deutschen Meister, hat sich bekanntlich seiner Zeit in Bezug auf seine Cartons zu den historischen Fresken für das Kölner Museum ein uneigentliches Zeitungsstreit entsponnen. Die Sache ist beigelegt und der Meister mit dem ihm gewordenen Auftrag, den er, wenn wir nicht irren, zum großen Theil bereits zu Ende geführt hat, betraut geblieben. Wenn auch nicht mit Beziehung auf jenen Streit geschrieben, scheint uns doch zu tieferem Verständniß der vielleicht unbewußt auf gegnerischer Seite vorwaltenden Motive ein Schriftchen beizutragen, das den Konviktsdirektor Dr. Becker in Speyer zum Verfasser hat und unter dem Titel „Eduard Steinle's neuere Kunstschöpfung“ in Regensburg erschienen ist. Becker würdigt — mit besonderem Hinblick auf jene Cartons, ferner auf die Domfahne in Speyer, das Altarbild in der St. Leonhardskirche zu Frankfurt, mehrere Bilder im Besitz der Familie Brentano, das Offizium, ein'as Legenden, endlich Cartons zu Märchen und Charakterbilder — die Leistungen Steinle's auf dem Gebiet der religiösen und profanen Historie wie des Genres in eingehenden Betrachtungen. Die Monographie ist ein interessanter Beitrag zur neueren Kunstgeschichte.

Das vom Bildhauer Professor Dr. Drake in Berlin in Angriff genommene Standbild seines berühmten Lehrers Rauch ist so weit fortgeschritten, daß seine Aufstellung im Laufe dieses Jahres wird erfolgen können. Als Standort für dieselbe ist die Säulenhalle des alten Museums bestimmt, wo schon Schinkel's Statue aufgestellt ist.

Franz Liszt hat den Entschluß gefaßt, im kommenden Monat März Weimar für immer zu verlassen. Wohin er gehen wird, ist noch nicht bekannt. Da Liszt bereits seit Jahr und Tag die Direction der Theaterkapelle in Weimar niedergelegt hat und auch sonst nicht mehr dort öffentlich aufgetreten ist, so wird sein Wegzug dem größeren Publikum kaum bemerkbar werden.

Man schreibt aus Darmstadt: „Montrose“, von Dr. Laube, ist auf unserer Hofbühne am 3. d. M. zum ersten Male zur Darstellung gelangt. Die herrliche Dichtung hat, wie zu erwarten stand, außerordentlichen Beifall gehabt. Maeger's „Gromwell“ ist eine durchweg consequente markige Darstellung, die allgemein zur Bewunderung dieses naturwüchsigsten Künstlers hinriß. Die Direction hatte alles für die Ausstattung und Comparsen des Stücks gethan und verdient auch heute wieder den Dank jedes wahren Kunstfreundes für die sorgfältige Pflege des klassischen Repertoires. Herr Wille als Montrose und Fräulein Schneider als Olivia, trafen wie immer in solchen Rollen den Herzen sprechenden Ton. — Das alte Jahr wurde mit „Rosenmüller und Fink“ beschlossen, worin Herr Butterwed als Hillerman und Herr Maeger als Bloom, Vortreffliches leisteten, und den Wunsch hervorriefen, öfter dergleichen gute ältere Lustspiele dargestellt zu sehen. — In Aussicht steht: „In Sanssouci“ und „Richard III.“, mit Maeger in den Hauptrollen.

Der „Kaufmann von Venedig“ dieses gigantische Miesensdrama des großen Briten ging auf unserer Bühne nicht so ganz aus einem Gusse. Das Publikum war deshalb auch kalt. Doch verdient Herr Behfeld als Shylock alle Anerkennung, indem er diesen imposanten Charakter so recht zur Geltung brachte und lauten Beifall deshalb fand.

B.

Manichfaltiges.

Der Bildhauer Jehotte in Lüttich hat das Reiterstandbild Karl's des Großen, welches in Lüttich errichtet werden soll, im Modell fertig. Dasselbe ist über 30 Fuß hoch und stellt den Kaiser im Kaiser-Ornate vor, auf stolz sich bäumendem Rosse. Das Piedestal, welches die Statue tragen soll, wird von sechs Standbildern der Ahnen des Kaisers belebt. Die Kosten der Ausführung sind auf 125,500 Frs. veranschlagt, von denen die Regierung die Hälfte trägt. Der Künstler selbst hat auf jedes Honorar verzichtet.

Wir haben die Entdeckung eines neuen Planeten durch den Astronomen Robert Luther in Vist zu berichten. Derselbe ward am 22. October zum ersten Mal bemerkt, worauf er am 25. und 26. auch in Berlin und am 2., 3. und 4. November auch in Paris von Beobachtern beobachtet worden ist. Er hat den Namen Mnemosyne erhalten, gehört in die Klasse der sogenannten Asteroiden, welche die Zahl unserer Planeten von elf auf einige Duzend gebracht haben und der Forschung der Astronomen noch ein weites Feld offen lassen. Mnemosyne ist ein Stern zehnter Größe, daher mit dem bloßen Auge nicht erkennbar, sondern nur durch starke Fernrohre zu sehen, daher in die Klasse der sogenannten telescopischen Planeten gehörig, die eigentlich nur für die Wissenschaft und die Geschichte der astronomischen Forschung von Werth und Bedeutung sind.

Das Lamartine-Comité erläßt mit des Dichters Einverständnis einen „letzten Aufruf“ an seine Freunde, damit sie die Summe von 300,000 Fr. zusammenbringen, womit er vor seinen Gläubigern gerettet wäre. Lamartine hat in achtzehn Monaten 1,300,000 Fr. Schulden bezahlt, trotzdem die Subscription nur 160,000 Fr. einbrachte, und hat jetzt noch 1,300,000 Fr. Schulden. Das Uebermaß von Arbeit hat indessen seine Gesundheit stark angegriffen, weshalb er abermals einen Aufruf an seine Freunde versucht, damit er „nicht genöthigt sei, seine Besitzungen den Gerichtskosten und Processen zu überliefern, wodurch seine Gläubiger, die ihm mehr am Herzen liegen, als sein eigenes Wohl, ruinirt werden würden.“

In St. Petersburg ist kürzlich eine Broschüre erschienen, die eine kurze Geschichte des Danquelerhauses Stieglitz gibt, dessen Liquidation nun definitiv beschlossen ist. Sie schätzt das Vermögen des jetzigen kinderlosen Chefs des Hauses, Barons Alexander v. Stieglitz, auf 72 Millionen Silberrubel. Sein Vater hatte ihm 18 Mill. hinterlassen.

Ein Berliner Baumeister läßt gegenwärtig nach einer von ihm erfundenen Construction von einem Drechsler ein Modell zu einer „Luft-Locomotive“ bauen, das im März vollendet sein soll. Glückt die neue Concurrenz des Dampfes nicht mit Luft, so hat sie doch wenigstens Wind gemacht.

Neueste Nachrichten.

* Berlin. Bei der Präsidentenwahl des Abgeordnetenhauses wurde Simson mit 173 von 261 Stimmen zum Präsidenten, Grabow mit 175 von 273 Stimmen zum ersten und Rathke zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Charade.

Wohl ist des Feuers Gewalt zerstörend — aber auch bildend;
denn nur durch sie entsteht, was dir mein Erstes benennt.
Köstlich vor grauer Zeit, ein Brunk des stolzeren Reichen,
freut sich der Armut nun auch dieses Geschenk der Kunst.
Dich zu schirmen erhebt mein Zweites und Drittes ein Obdach.
Oft, Pallästen zur Seit' ist es vom Dichter gestellt.
O wie erfreut es dich, wenn mit ihm in schweigender Wildnis
sich die Spur entdeckt, welche dir Hülfe verspricht.
Tausend Hände belebt mein Ganzes, das Erste zu schaffen,
und ein kräftiger Hauch athmet ihm seine Gestalt.

Auflösung des Räthfels in Nr. 4:

A B C.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. F. Strang.

N^o 4. 15/1. 1860.

J. G. Holtzwardt

Sitzung des Justizpolizeigerichts. Erster Fall. Ein Hausknecht, der einem Apotheker, bei dem er in Dienst stand, einen Stöber, circa 40 kr. werth, entwendete, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft, die durch die unverschuldet verlängerte Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sind. — Zweiter Fall. Ein Kellner, angeklagt und geständig, zum Nachtheil zweier Kameraden ein paar Stiefel, einen Rock, ein paar Hosen und ein Cigarrenpfeifen, im Gesamtwerthe von 10 fl. entwendet zu haben, erhält 6 Wochen Gefängniß. — Dritter Fall. Ein Tagelöhner, der bei einem Dachdecker arbeitete, ist beschuldigt, Biet aus zwei verschiedenen Häusern, 9 fl. werth, von den Dachern entwendet zu haben. Er stellt dies in Abrede, wird aber durch die Zeugenaußsagen überführt und in 4½ Monate Correctionshausstrafe verurtheilt. — Vierter Fall. Ein Pumpenmacher von hier, der von dem Rügegericht wegen Fertigung von Schlosserarbeit an zwei Pumpen der verbotenen Betreibung doppelter Nahrung schuldig befunden und hierfür in eine Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt worden war, hatte gegen dieses Erkenntniß durch Herrn Dr. Siebert Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung kam. Es werden noch zwei Sachverständige in dieser Sache vernommen, welche namentlich erklären, daß die Pumpenmacher befähigter als die Schlosser zur Anfertigung der fraglichen Arbeiten seien. Herr Dr. Siebert führt die Vertheidigung und bestreitet das ausschließliche Recht des Schlosserhandwerks auf diese Arbeiten. Er trägt auf Freisprechung seines Mandanten, der Staatsanwalt auf Bestätigung des rügegerichtlichen Urtheils an. Das Gericht erkannte in letzterem Sinne. — Fünfter Fall. Gegen eine schon oft bestrafte Dienstmagd, welche unter trügerischen Vorspiegelungen auf fremden Namen bei einem Conditior 1½ Pfund Zuckergebäck entnahm und bei einem Spezereihändler ½ Pfund Kaffee und 1 Pfund Mehl zu erschwindeln versuchte, spricht das Gericht eine geschärfte Correctionshausstrafe von 5 Monaten aus. — Sechster Fall. Ein 17jähriger Bursche von Ethen ist angeklagt und geständig, sich 5 Wochen lang ohne erlaubten Zweck und Mittel in der hiesigen Gegend herumgetrieben, auch von der Inhaberin einer Handlung dahier in angeblichem Auftrage seines Vaters Waaren im Betrage von 49 fl. entnommen und zu diesem Behufe drei Briefe mit der falschen Unterschrift seines Vaters productirt zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben 13 Monate Correctionshaus. Das Gericht erkannte demgemäß. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

In der jüngsten Sitzung des hiesigen Vereins für Geschichte und Alterthum erfreute Herr Dr. Steiß die Anwesenden durch die Mittheilung einer auf den umfassendsten und sorgfältigsten Quellenforschungen und auf geistreichen und glücklichen Combinationen beruhenden Abhandlung zur Feststellung des Hauses, worin Melanchthon im Jahr 1557 hier gewohnt hat. Das nunmehr feststehende Resultat ist, daß dieses Haus, damals dem reichen Handels Herrn Claus Broom gehörig, an der Stelle des heutigen Darmstädter Hofes auf der Zeil gestanden hat, dessen Hintergebäude noch heute dieselbigen sind, wie vor dreihundert Jahren, ja zum Theil wohl noch im Innern das originale Tafelwerk an Wänden und Decken besitzen, und in einem Gewölbe das Wappen Broom's aufweisen. Bei der Beweisführung mußten sehr viele topographische und genealogische Verhältnisse erörtert werden, die unter andern auch das weitere Ergebnis lieferten, daß Luther auf seiner Reise zu dem Reichstage zu Worms 1521 nicht, wie man bisher traditionell angenommen hatte, in dem Hause „zum Falken“ in der Buchgasse gewohnt haben kann, sondern daß man seine Wohnung mit Wahrscheinlichkeit im Hause „zum Kolben“ am Eck der Münz- und Buchgasse, der Bank gegenüber, zu suchen habe. Der Redner gab noch die weitere Geschichte des Broom'schen Hauses auf der Zeil, damals Niehmarkt; wie dasselbe an die Stadt und später an den Landgrafen von Hessen gekommen, welcher 1754 den Umbau des Vorderhauses unternahm, wie es jetzt vorhanden ist. Er schloß mit einigen Andeutungen über die Häuser, worin Melanchthon bei früheren Anwesenheiten in Frankfurt ge-

• **Paris.** Die „Patrie“ bemerkt, der Brief des Kaisers an Foulb sei ein Programm der inneren Politik, welches allen Klassen der Gesellschaft und namentlich den Interessen der Arbeiter Rechnung trage. Der Brief bestätige übrigens die Meinung derer, welche nie an den friedlichen Absichten des Kaisers zweifelten und werde alle Besorgnisse zerstreuen. Dasselbe Blatt sagt, wenn die Freiwilligenwerbungen für den Papst in Oesterreich fortbauern, werde Frankreich davon Nothiz nehmen müssen.

Die „Debat“ verzweifeln an der Möglichkeit, einen Congress zu Stande zu bringen, selbst wenn England durch Ablehnung eines förmlichen Vertrags ihn wünschenswerth machen sollte.

Nächsten Donnerstag wird der Cassationshof in der Sache der Couilliers sein Urtheil sprechen.

• **London.** Die „Morning-Post“ sagt, die Ruhe Europa's und die Lösung der italienischen Wirren hänge von der Einigkeit zwischen England und Frankreich über den einzuhaltenden Weg ab; es sei ungerecht, Frankreich allein die Last der italienischen Angelegenheiten zu lassen. Da es Europas Interesse sei, den Krieg zu vermeiden, so hätten die Großmächte zu prüfen, ob sie ihre Billigung einer Politik schenken wollen, welche ohne Verzug und ohne Feindseligkeit das für Italien Erforderliche bewirkt.

Die „Times“ sagt, die neuesten Entschlüsse Napoleons sicherten ihm den Beifall aller Vernünftigen und Liberalen, welche seine frühere Politik mit Verdruss und Sorge beobachtet hätten.

„Daily News“ glaubt, mit der Anerkennung Italiens durch Frankreich und England sei die Sache erledigt.

• **Turin.** Die „Armonia“ unterzieht den Brief Napoleons an den Papst einer heftigen Kritik und versichert, letzterer werde nicht unterlassen, denselben zu beantworten.

• **Bern.** Auch der Ständerath hat mit 23 gegen 11 Stimmen, übereinstimmend mit dem Nationalrath, die bischöfliche Petition wegen Tessin abgewiesen.

• **Madrid.** Die „Gazette“ publizirt die Convention mit Rom. Spanien verbindet sich, die geistlichen Güter ohne Genehmigung des Papstes weder zu verkaufen, noch zu vertauschen oder zu verpfänden und erkennt der Kirche das unbeschränkte Recht zu, Güter zu erwerben und in Nutzung zu haben. — Die Division Rio ist eingeschifft. — Die Mauren wurden ruhmvoll zurückgetrieben. Die Armee rückt vor.

Die Schuld an England, durch die Liquidation auf 47 Millionen Realen reducirt, ist am 10. d. bezahlt worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Hamburg: Die Sängerin Fr. Jagels-Roth, durch welche eine angekündigte Vorstellung der „Verlobung bei der Laterne“ verhindert worden, ist von der Direction des Stadttheaters entlassen worden. Die „Reform“ schreibt: „Herr Director Wolke ist nur dem Gebote der Nothwendigkeit gefolgt, indem er Fr. Jagels ihre Entlassung zuertheilte, welche in einer abgehaltenen Conferenz von sämtlichen Regisseuren, sowie sonstigen zu Rath gezogenen Persönlichkeiten für durchaus geboten erklärt wurde, indem ohne ein solches Beispiel fernerhin keine Disciplin mehr aufrecht zu erhalten sein würde.“ — Bis zum 1. April d. J., wo Fr. Jagels ein Engagement in Pesth antritt, erhält sie die bisher bezogene Gage. Bereits in „Robert der Teufel“ sang Fr. Simon-Romani statt Fr. Jagels, und fand, obwohl ängstliche Gemüther eine Demonstration befürchtet hatten, Beifall und Hervorruf.

Dr. Wolff, der Verfasser des in Hamburg aufgeführten Drama's: „Mahomet“, hat ein neues Schauspiel: „Maccabäus“ geschrieben.

Der Gemeinderath von Eln hat beschlossen, den Neubau des abgebrannten Theaters einem Privat-Unternehmen zu überlassen, dieses aber durch ein zinsfreies Capital bis zur Höhe von 50,000 Thalern aus städtischen Mitteln zu unterstützen. Die Unternehmer sollen 4 pCt. Zinsen aus dem Rein-Ertrage erhalten. Der etwaige Ueberschuß ist zu einer Dividende und zur Tilgung der von Privatleuten gezeichneten Summe bestimmt. Ist diese abbezahlt, dann tritt die Stadt in den alleinigen Besitz des Theaters.

Man schreibt aus Leipzig: Das vaterländische Schauspiel: Ein Deutscher Fürst, von Robert Gieseke, am 1. Jan. im Stadttheater zum ersten Mal aufgeführt, wurde vom Publikum günstig aufgenommen. Nach dem Bericht der „D. Allg. Ztg.“ wurde der Dichter dreimal hervorgerufen und die Actschlüsse wie die Hauptdarsteller in ihren hervortretenden Momenten, Herr A. Adert (Kurfürst Moriz), Herr Stürmer (Karl V.), Herr Dessoir (Wiedertäufer Jeremias) und Herr Kühn (Granvella) fanden reichlichen Beifall. Die Margaretha wurde durch Frau Wohlstadt, Agnes durch Fräulein Paulmann, Markgraf Albrecht durch Herrn Flüggen dargestellt.

Man schreibt der „Leipz. Ztg.“ von München: Paul Heyse's neuestes Schauspiel „Elisabeth Charlotte“ hat bei seiner ersten Aufführung auf dem Hoftheater einen wirklich glänzenden Erfolg gehabt. Der Dichter wurde nach jedem Acte gerufen. Hiermit widerlegt sich am besten der abgeschmackte Vorwurf, daß die dramatischen Producte des Genannten bisher nur an der Kabale des Publikums gescheitert seien; das Tüchtige und Gediegene findet hier seine Anerkennung, es möge herkommen, woher immer. — Die Elisabeth Charlotte spielte Fr. Dahn-Hausmann; den König Herr Dahn; die Maintenon Fr. Dahn; den Gesandten Herr Richter; dessen Schwester Fr. Bartelmann; die Kolbin Fr. Seebach; den Chevalier Lorraine Herr Büttgen u. s. w.

Man schreibt aus Darmstadt: Richard Wagner's „Rienzi“ ist am 8. d. in derselben glänzenden Weise zum zweiten Male über unsere Bühne gegangen, wie am Neujahrstage. Die anwesenden Fremden, namentlich aus Frankfurt, waren so überrascht als befriedigt von dieser prachtvollen Vorstellung, die wieder mit dem größten Fleiße ausgeführt wurde. Fräulein Emilie Schmidt feierte durch ihre treffliche Darstellung der schwierigen Rolle des „Adriano“ einen großen Triumph. Nach dem sehr schönen Vortrage der Arie im 3. Acte namentlich wurde sie wieder stürmisch in offener Scene gerufen und ihr Lo-beer und Blumen gespendet. „Rienzi“ selbst, die colossalfste aller Tenorpartien, an welcher selbst ein Tittschatsch und Niemann ihre Schwierigkeiten finden dürften, ward von Herrn Rünzel abermals mit erstaunlicher Ausdauer sehr brav durchgeführt. Man kann die Darstellung dieses großartigen deutschen Werkes in einer Zeit, wo die süßlichen italienischen Melodien vorzugsweise die Bühne beherrschen und den Geschmack einer gediegeneren, kräftigeren, geistigeren Speise ziemlich entwöhnt haben, nur als ein freudiges Ereigniß begrüßen. Sie gereicht deshalb auch den Theatern von Prag, Hannover und Darmstadt, welche sie, nachdem dies bereits vor 22 Jahren von Wagner geschaffene riesige Werk, seiner großen Schwierigkeiten wegen, wenig mehr gegeben wurde, fast gleichzeitig würdig in Scene setzten, zur großen Ehre.

Das Repertoire unserer Bühne ist gegenwärtig ein sehr mannigfaltiges, die Vorstellungen gehn meistens abgerundet und gut ineinander und die Mitwirkenden haben sämmtlich das Streben, nach Kräften dem Institute sich nützlich zu erweisen. Der Theaterbesuch ist somit auch ein sehr lebhafter und das Interesse am Theater ein reges. Auch die dritte Aufführung des „Raskenballes“ war eine sehr besuchte. Die schöne Oper wird eine Blüte des Winterrepertoires bleiben. — Wie wir hören, wird „Die Wallfahrt nach Bloermel“ ebenfalls einstudirt und sind auch bereits die nöthigen Ziegen angeschafft.

Sitzung der gesetzgebenden Versammlung. Die Versicherung des Theatergebäudes und des Theaterinventars betreffend, liegt ein Senatsantrag vor, welcher die Versicherung dieser Gegenstände durch die Stadt beantragt und zu diesem Zwecke alljährlich 4000 fl. zurückerlegt haben will. Die Versammlung verweist den Gegenstand zum Bericht an eine Commission. Auch zur Begutachtung einer Gesetzesvorlage, die Sistirung der Zeugen in Strassachen betreffend, wird eine Commission ernannt. — Zur Deckung des Deficits, welches zwischen den Einnahmen und Ausgaben für die Schillerfester entstanden, wird bei der Rechnungskasse ein Credit bis zu 2000 fl. beantragt. Die Versammlung genehmigt diesen Credit ohne Discussion. — Der Gehalt des Lehrers der hebräischen Sprache am Gymnasium soll auf 300 fl. jährlich festgesetzt und diese bisher provisorische Anstellung in eine definitive verwandelt werden. Auch diesen Antrag genehmigt die Versammlung. — Der Gehalt der Ordonnanz des jüngeren Bürgermeisters soll von 500 fl. auf 700 fl. aufgebessert werden und 70 fl. Uniformgeld anstatt der bisherigen 38 fl. Der Antrag wird an die Finanzcommission gewiesen, da die ständige Bürgerrepräsentation damit nicht einverstanden ist. — In Betreff der beiden, seit 1854 nicht aufgestellten transportablen Spritzenhäuser für die Gemarkung, beantragt eine Senatsrathäußerung, gestützt auf einen Bericht des Polizeiamtes, die Sache auf sich beruhen zu lassen, bis die Arbeiten für die neu zu errichtende Nachwächtereinrichtung vor den Thoren vollendet sei. Die Versammlung gibt stillschweigend ihre Zustimmung. Herr Dr. Friedleben stellt einen selbstständigen Antrag, die Pfarrerwahlen in der lutherischen Gemeinde betreffend. Die Versammlung möge den Senat um eine Revision der beschlossenen Bestimmungen ersuchen. Herr Dr. Mappes beantragt eine allgemeine Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die innere Einrichtung der lutherischen Gemeinde zum Zwecke, ihr eine unabhängigere und freiere Stellung zu geben. Nach einer langen Debatte, an welcher sich die Mitglieder Herren Dr. Pfarr, Dr. Schlemmer, Dr. Mappes und Dr. Juchos betheiligten, werden beide Anträge mit überwiegender Majorität angenommen. Herr W. Hofmann jun. stellt den Antrag auf Aufhebung sämtlicher Zunftschranken und Ersetzung derselben durch eine auf den Principien der Gewerbefreiheit beruhenden Gewerbeordnung. Herr Dr. Juchos stellt den Zusatzantrag, auch die Bestimmungen des Rathschlusses vom 10. Juli 1766, die bürgerlichen Nahrungszweige betreffend, einer Revision zu unterziehen. Herr Dr. Friedleben beantragt, den Senat um eine Vorlage zur Ausführung der Bestimmung in §. 6 des Gesetzes über die Gewerbekammer (daß 4 Jahre nach dem Zusammentritt der Gewerbekammer untersucht werden solle, ob über die künftige Wahlart dieser Kammer andere Bestimmungen zu treffen seien) zu ersuchen; einstweilen möge der Senat verfügen, daß neue Wahlen nicht stattfinden. An der Debatte theilnahmen die Herren Schäffer, Dr. Juchos, Mend, Dr. Traunsfels, Dr. Friedleben, Dr. Kolnaganum, Dr. Mappes, Dr. Zugler. In namentlicher Abstimmung wird der Hauptantrag mit 69 gegen 1 Stimme (die des Herrn Badermeister Joh. Dan. Schäffer) angenommen; ebenso die beiden Zusatzanträge.

Sitzung des Justizpolizeigerichts. Erster Fall. Die Fälschung des polizeilichen Visums eines Wanderbuchs durch einen Schlossergefellen, hat eine dreitägige Gefängnißstrafe zu Folge, die durch die unverschuldet verlängerte Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist. — Zweiter Fall. Ein übelbeleumundeter und oft bestraffter Schreinergefelte, der noch eine elfmonatliche Correctionshausstrafe zu verbüßen hat, ist beschuldigt, bei einem hiesigen Holzhändler fortgesetzt in angeblichem Auftrag eines Handelsmanns von hier, in dessen Haus er früher arbeitete, eine Partie Dielen im Gesamtwerte von circa 8 fl. entnommen zu haben. Trotz seines Bagnens wird er aber durch die Aussagen der Zeugen überführt, zu einer Zusatzstrafe von 4 Wochen zu der bereits zu verbüßenden Strafe von 11 Monaten Correctionshaus verurtheilt. — Dritter Fall.

Die Preussische Regierung hat, wie wir hören, am 12. Januar an die sämtlichen deutschen Regierungen eine Circular-Depesche gerichtet, in welcher die Erklärung Preussens in Bezug auf die Nothwendigkeit der Abänderung mehrerer organischen Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung einer gewissenhaften Prüfung anempfohlen wird. Preussen wendet sich in dieser Circular-Depesche, in welcher die Erklärung des Vertreters Preussens in der Militär-Commission am Bunde näher erläutert wird, an die Bundesfreundlichkeit und an den patriotischen Sinn der deutschen Regierungen, und hegt die Hoffnung, daß diese „unumwundene“ Bezeichnung dessen, was im Interesse der Sicherheit des gesamten deutschen Vaterlandes „unabweislich“ noth thut, eine gerechte Würdigung Seitens der Bundesgenossen finden werde. Mit großer Genugthuung ist bereits die zustimmende Erklärung eines der größeren deutschen Staaten, dessen Herrscher als eine Autorität auf dem Gebiete des Kriegswesens von der deutschen Nation stets verehrt worden ist und dessen wahrhaft deutsche Gesinnung sich so oft bewährt hat, von dem Preussischen Cabinet entgegengenommen worden. . . . Die Vertreter Preussens an den verschiedenen deutschen Höfen sind, wie wir hören, angewiesen worden, die in Rede stehende Circular-Depesche auch in Abschrift, wenn eine solche gewünscht wird, den betreffenden Regierungen mitzutheilen.

Dem Vernehmen nach wird die kurfürstliche Regierung in Bezug auf die Verfassungsfrage den Spruch des Bundes abwarten, und wenn dieser, wie vorauszusehen, die Verfassung von 1852 mit den nachträglich zwischen Regierung und Ständen vereinbarten Bestimmungen aufrecht hält, dann wird sie ihrerseits erklären, daß sie, nachdem das Land gesehen, was zu thun sie durch den Bund verpflichtet worden, nunmehr aus freien Stücken, weit darüber hinaus, Alles zu gewähren Willens sei und gewähre, was bisher noch zwischen ihr und den Ständen controvers gewesen. (Vorstehendes entnehmen wir dem „Mainz. J.“, dem wir die alleinige Verantwortung dieser überraschenden Nachricht überlassen müssen).

Seit der Ernennung des Generals v. Mikowsky zum ersten Militärbevollmächtigten Oesterreichs war das früher von ihm bekleidete Amt eines zweiten Bevollmächtigten noch nicht wieder besetzt worden. Die Ernennung eines zweiten Bevollmächtigten ist nun erfolgt, und es wurde das Amt dem Major der Artillerie, Herrn Thiller v. Tureton, übertragen.

Das seit längeren Jahren hier garnisonirende 38. preussische Infanterieregiment hat jetzt Ordre erhalten, sich für spätestens den 1. April zum Abmarsche bereit zu halten. Das erste Bataillon des genannten Regiments nebst dem Stabe wird nach Mainz, das zweite Bataillon nach Rastatt in Garnison kommen. Als Ersatz für die abgehenden Truppen wird das seither in Köln liegende 30. Infanterieregiment hier einrücken.

Unsere Handelskammer gibt dem hiesigen Handelsstande davon Kenntniß, daß, zufolge einer Mittheilung des schweizerischen Bundesraths vom 21. December v. J., nunmehr auch der Canton Luzern der Uebereinkunft über gegenseitige Befreiung der Handelsreisenden von jeder Patenttaxe beigetreten ist.

Wie wir hören, hat sich die Gewerbekammer bereits neu constituirte. Nachdem zehn Wahlherrschaften bestimmt, wurden von diesen und den frühern Mitgliedern der Gewerbekammer folgende Herren einstimmig neu gewählt: J. H. Deumer, Rüfermeister, E. G. Köffel, Strohhutfabrikant, Bacontius, Leppichfabrikant, G. A. H. Friß, Mechanikus, E. G. Schürmann, Goldarbeiter, Mezger, Zimmermeister, Schneider, jun., Vergolder, Weinsperger, Weißbinder, und J. M. May, Gerber.

Bei der dieser Tage stattgehabten Meisterversammlung der Maurer-Innung wurden für die beiden abgehenden Geschwornen, Herr Carl Müller und Herr Joseph Metz zu jüngeren Geschwornen des Maurerhandwerks erwählt.

Es ist zu verwundern, daß die treffliche Gypsgruppe von Weagel aus Berlin, welche schon seit mehreren Wochen in dem Freskosaal des Städel'schen Kunstinstitutes ausgestellt ist, noch keine öffentliche Anerkennung gefunden hat. Ohne eine solche darf aber ein Kunstwerk, welches durch Erfindung und Ausführung sich so sehr auszeichnet, unsere Stadt nicht verlassen. Diese Gruppe hat der junge Bildhauer während seines Aufenthaltes in Rom angefertigt und damit bei den dortigen Künstlern großen Beifall geerntet. Ebenso hat sie bei der letzten Kunstausstellung in Paris verdiente Würdigung gefunden. Auch bei den hiesigen Künstlern hat sie, wie bei den Künstlern überall, Aufsehen erregt. Der Gegenstand ist der Fabel der Psyche entnommen und stellt den Augenblick vor, wie Psyche, nachdem sie von Amor verlassen und verstoßen ist, umhertirrend den alten Gott Pan einsam daisend antrifft, diesem ihre Noth klagt und ihn um Rath b. fragt, wie sie ihren geliebten Amor wieder finden möge. Dieser Vorgang, ein an und für sich schon sehr günstiger Vorwurf, ist in der Gruppe auf das Glückliche ausgeführt. Psyche lehnt sich in mädchenhaftem Schmerze vertrauensvoll an den alten hochbeinigen Gott an und klagt unter Thränen ihre Noth. Pan, der behagliche Alte, weiß wenig Trost zu spenden und, obgleich voll freundlicher Theilnahme, fühlt er doch in seiner alten Brust eher ein heimliches Wohlgefallen über den jugendlichen Liebeskummer der reizend anmuthigen Psyche, als daß er von wehmüthigem Mitleiden ergriffen würde. Vortrefflich ist dieser Gegensatz in den beiden Figuren ausgedrückt: die ruhige Gelassenheit des an Erfahrungen und Erlebnissen reichen Alters und die schmerzlich bewegte Jugend in ihrer Unschuld und Unerfahrenheit. Erscheint somit die psychologische Auffassung der Charaktere trefflich gelungen, so sind sie außerdem auch in einer dem Gegenstand so entsprechend schönen Form dargestellt, wie man es selten an plastischen Werken neuerer Zeit antrifft. Der Körper der Psyche namentlich zeigt eine jugendliche Schöne und Zierlichkeit, auf der das Auge mit voller Befriedigung ruht. Die technische Behandlung und Durchführung der Gruppe ist eine überaus treffliche. In dem Radien tritt uns eine so charakteristisch beobachtete und lebensvoll behandelte Natur entgegen, wie sie nur an den besten plastischen Werken zu finden ist. Möchte das hier Gesagte nun dazu beitragen, den Verehrern der Kunst, welche das gar schöne Werk noch nicht gesehen haben, die Lust zu wecken, die Gruppe zu besuchen. Sie werden finden, daß, je länger sie das Werk beschauen, desto mehr Schönheiten aus demselben hervortreten.

Sicherem Vernehmen nach steht unserer Stadt ein neues Unternehmen für Gasbeleuchtung in großartigem Umfang in Aussicht, welches das Vollkommenste bieten soll, was irgend zu leisten ist, und zwar aus einem Material fabricirt, für welches bis jetzt noch keine Concession hier besteht. Das auch für Portatlovgas berechnete Geschäft wird eventuell ausschließlich sich demselben widmen, was durch eine neue Art bisher nicht gekannter Comprimirung sehr erleichtert wird.

Die bisherigen Vorlesungen des Herrn Dr. Arnold Beer haben der Erwartung entsprochen, die wir von denselben zu hegen uns berechtigt hielten. Obwohl nur die allgemeine Einleitung zu dem Gegenstande enthaltend, läßt sich doch bereits daraus entnehmen, daß die folgenden ebenso ansprechend, als inhaltreich sein werden. Die Einleitung begann mit einer beredten Darstellung der hohen Bedeutung aller Zweige der Naturwissenschaften, der beschreibenden, wie der rationalen, und Widerlegung derjenigen sowohl, welche dieselben nur, insofern sie materielle Vortheile bieten, der Beachtung werth halten, als Jener, die sie zu einem System allgemeiner Begriffe und philosophischer Ideen construiren wollen. Hieran einen geschichtlichen Ueberblick der medicinischen Wissenschaften und ihrer bedeutendsten Männer knüpfend, schloß die erste Vorlesung mit einer Darstellung der hohen Bedeutung der Lehre von dem Menschen für alle Stände und Berufsarten. Die zweite Vorlesung entwarf ein Gemälde der Abwege, auf welche die medicinische Wissenschaft durch Galenus, Paracelsus und die neuen Naturphilosophen lange Zeit

hinein geführt wurde, was sodann zu einer gebrängten Entwicklung der atomistischen Theorie — so weit solche einem gemischten Publikum zugänglich gemacht werden konnte — leitete, deren Geltung in der neuesten Zeit gerechtfertigt und deren Vereinbarkeit mit den verschiedenen theologischen Systemen nachzuweisen versucht wurde. Die Diction verband mit Klarheit eine edle Einfachheit, die sich in bedeutsamen Momenten oft zum Poetischen erhob. Man konnte bemerken, wie sehr das Publikum sich angezogen fühlte und in gespannter Aufmerksamkeit erhalten wurde.

Man schreibt aus Wiesbaden: Daß auch in diesem Jahre unserer Stadt wieder eine bedeutende Erweiterung bevorsteht, beweist das, daß nahe an 80 Baugesuche der betreffenden Behörde zur Genehmigung vorliegen. Rechnet man nun jeden Neubau durchschnittlich 10,000 fl., so wird eine Summe von nahe an 800,000 fl. in Circulation kommen, eine hübsche Summe, welche bedeutende Arbeitskräfte in Anspruch nehmen wird.

Man schreibt aus Höchst: Wir haben bereits ein Exemplar der in der Herzoglichen Münze geprägten neuen Kupferkreuzer gesehen; die Zeichnung ist eben so schön als die Prägung scharf und präcis. Die Stempel hierzu hat der auch als Medailleur vortheilhaft bekannte Herzogliche Münzwelster Korn gestochen. — In der nächsten Zeit schon werden größere Partien dieser Münzsorte in den Verkehr kommen, wodurch einem allgemeinen Bedürfnisse im Scheidemünzverkehr wenigstens einigermaßen wird abgeholfen werden.

Man schreibt ferner aus Höchst: Zwei hiesige Bürger sind dieser Tage verhaftet worden, weil sie von einem Handelsmanne, welcher Creditgeschäfte mit ihnen getrieben, beschuldigt worden, von ihnen ausgestellte Wechsel ihm abgenommen und vernichtet zu haben, während die Verhafteten wieder ihrerseits gegen den Handelsmann Anklage wegen Uebervorthellung u. dgl. erheben. Wenn doch endlich einmal die Leute, die von kaufmännischen Geschäften nichts verstehen, so klug würden, die Finger von den gefährlichen Instrumenten, genannt „Wechsel“, wegzulassen, das sie in alles Unglück bringt. — Kürzlich erkaufte sich in Griesheim eine Frau aus Verzweiflung über ihre Schulden. Unter den letzteren soll sich eine Wechselforderung befunden haben, welche in einem Jahr von 80 fl. auf 500 fl. gestiegen.

Man schreibt aus Hochheim: Von der Direction der Taunus-Eisenbahn ist die Verfügung getroffen, daß alle von Castell kommenden Züge auf dem südlichen Schienengleise in unsern Bahnhof einlaufen müssen. Der am 16. Abends 6 Uhr 45 Minuten in Castell abgehende Zug fuhr demungeachtet in das nördlich der Bahn gelegene Schienengleise, auf welchem der von Frankfurt kommende und sich hier kreuzende Zug erwartet werden mußte. Dem raschen und geistesgegenwärtigen Handeln des Bahnhofverwalters gelang es, diesmal wieder ein Unglück, dessen Größe in solchen Fällen sich nicht bestimmen läßt, abzuwenden. Dem den Excenter führenden Bahnwärter wird die Schuld bemessen und soll derselbe entlassen worden sein.

Der erste Maskenball des Sommer- und Wintervereins im Saale des Wolfsbells wird Mittwoch den 25. Januar stattfinden und wie alljährlich, zahlreich besucht werden, wie denn auch diesmal ein recht närrischer Abend mit allem möglichen Wummenschau zu erwarten sein dürfte.

Die Würzburger Main-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, welche sich bekanntlich im vorigen Jahre auflöste, hat jetzt ihre Liquidation beendet und der noch zu vertheilende Activ-Rest beläuft sich auf 62,148 fl. 16 kr. Daraus erhalten die Actionäre je nach ihrer Gattung 32 fl. 30 kr. resp. 37 fl. 38 kr.

Dem Vernehmen nach wird das steinerne Bildniß des Hundes auf dem Hause in Sachsenhausen, von dem in diesen Blättern die Rede war, zwar vor der Hand von seinem jetzigen Standpunkte entfernt, aber nach vollendetem Neubau als ein Denkmal aus alter Zeit wieder auf demselben aufgestellt werden.

Dieser Tage hat im „Rheinischen Hofe“ in Mainz eine Zusammenkunft höherer Post- und Eisenbahnbeamten aus Köln, Darmstadt und Karlsruhe stattgefunden; die Regelung des Postdienstes auf der nunmehr vollendeten Rheinischen Bahnlinie dürfte Gegenstand der Besprechung gewesen sein.

Dieser Tage wurde durch unsere beiden Marktmeister innerhalb der Stadt eine umfangreiche Milchkvisitation vorgenommen. Erfreulicher Weise fand man sich nur zur Hinnahme von wenigen Kannen veranlaßt, während die Milch im Ganzen als sehr gut befunden wurde.

Dieser Tage wurde ein in der Maugasse wohnender Ausläufer beim Verzehren seines Abendbrodes von einem Schlaganfall getroffen, der seinem Leben auf der Stelle ein Ende machte.

Dieser Tage wurde in einer hiesigen Brauerei ein Braubursche durch kochendes Wasser, das sich über ihn ergoß, so bedeutend verbrannt, daß er in das Hospital gebracht werden mußte.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Es ist Anordnung getroffen, daß die Aushebungs-Behörden ihre Geschäfte so zu beschleunigen haben, daß die Recruten nöthigenfalls zum 1. April d. J. eintreten können.

Die Hauptziffern des Budgets liegen jetzt gedruckt vor; danach ist der Staatshaushalt für dies Jahr in Einnahme auf 130,799,713 Thlr. und in Ausgabe auf 130,799,713 Thlr., nämlich 124,949,216 Thlr. an fortdauernden und 5,850,497 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. Die Einbringung des vollständigen Budgets ist diesmal viel früher als sonst erfolgt.

* **Wien.** In Erwägung der besonderen Verhältnisse hat S. M. der Kaiser sich bestimmt, ausnahmsweise zu gestatten, daß in Tyrol und Vorarlberg von allen bäuerlichen Besitzungen und Grundstücken, deren Werth 4000 fl. nicht übersteigt, bei Uebertragungen unter Lebenden und von Todeswegen nur die Hälfte des Werthes der Gebührenbemessung zu Grunde zu legen ist.

* **Verona.** Die Commission zur Regelung der Grenzen zwischen Sardinien und Oesterreich hat ihre Sitzungen begonnen. Den österreichischen Grenzwachtern sind Soldaten der Armee beigegeben worden, um sie gegen die Angriffe der Italiener zu schützen.

* **Hamburg.** Die hier tagende Seerechts-Conferenz hat seit voriger Woche ihre Arbeiten wieder begonnen, sie hält viermal in der Woche Sitzungen, um bis Ostern die zweite Lesung des umgearbeiteten Entwurfs zu beendigen. An der Conferenz nehmen Theil: Vertreter von Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Braunschweig, der Thüringischen Staaten und der drei Hansestädte.

* **Paris.** Die „Patrie“ lobt den practischen Verstand der Engländer, welcher herausgefunden habe, daß die Verarmung des einen Volkes das andere nicht reicher mache, und daher Frankreich die Entwicklung seines Reichthums gönne, welche das kaiserliche Programm in Aussicht stelle.

Marquis Lurgot, der Gesandte Frankreichs bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist von Bern in Paris eingetroffen.

Die Gerüchte von neuen Besetzungen der diplomatischen Posten, welche die Herzoge von Grammont und von Montebello gegenwärtig inne haben, sind sicherem Vernehmen nach ungegründet.

* **London.** Die „Morning Post“ sagt, nachdem nun das herzogliche Einvernehmen mit Frankreich hergestellt sei, könne keine Macht mit ihm rivalisiren; die neuesten Schritte des Kaisers verdienten die Bewunderung der Welt und den Dank Frankreichs.

Um die brittische Armee in China und Indien mit Pferden zu versehen, ist ein Remontebureau in der Capstadt etablirt worden, das jährlich 5000 Pferde liefern kann.

Die „Times“ schließt aus Cavour's Ernennung, daß Sardinien nun die Herrschaft über Mittelitalien antreten werde; dem Papst gibt das Blatt den Rath, auf französische Hülfe zu verzichten, wenn er französischen Rath zurückweise, sonst sündige er gegen die römische Consequenz.

Der „Globe“ glaubt, daß die Zölle auf französische Seide und Weine reducirt werden würden. Bisher sei der englische Handel nach Holland bedeutender und nach Brasilien eben so bedeutend als nach Frankreich gewesen.

* **Turin.** Der „Patrie“ wird die Ernennung Farini's zum Minister des Innern gemeldet; sie freut sich, daß Cavour den Wünschen Italiens entsprechend, wieder Minister geworden sei.

Die Zeitung von Modena bringt Documente über grausame Bastonaden, die auch unter der Herzogin-Regentin von Parma stattgefunden haben.

* **Neapel.** Die neapolitanische Regierung beabsichtigt 30,000 Mann nach Sicilien zu schicken.

Am Vesuv hat sich, gegen Torre del Greco, ein neuer Schlund geöffnet, dem ein nicht unbedeutender, jedoch unschädlicher Feuerstrom entfließt.

* **Madrid.** Die in Madrid eröffnete National-Subscription zu Gunsten der Verwundeten und Kranken des Heeres in Afrika hat bereits reiche Erträge geliefert.

Die spanische Armee ist vor Tetuan angekommen und hat sich am Martins-Flusse gelagert. Einige Kugeln aus gezogenen Kanonen haben genügt, um den Feind zu zerstreuen, der in beträchtlichen Massen vorrückte, in der Absicht, eine Schlacht zu liefern. Er zog sich in die Gebirge der Sierra-Bermeja zurück.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Eduard Tempelkey, dem Verfasser der auf fast allen deutschen Bühnen aufgeführten „Rhytännestra“, liegen zwei neue poetische Erzeugnisse vor: das vaterländische Drama „Die Welf — die Walblingen!“ und der Liebesroman „Mariengarn“ (beide bei Herbig, Leipzig, 1859). Der gemeinsame Vorzug beider Werke ist ein dem Idealen zugewandter Sinn, ein feines Empfinden, eine edle, nach den besten Mustern geschulte Sprache. Großartiger in seiner Gesamt-Wirkung bleibt das Drama. Es versucht, ein ganzes Zeitalter, die Glanz- und Leidensgeschichte des deutschen Volkes, in dem engen Rahmen von fünf Acten darzustellen, und, indem es die Hauptträger der Handlung, Friedrich Barbarossa und Heinrich den Löwen, zuerst neben und dann gegen einander stellt, gibt es uns gewisser Maßen eine Doppel-Tragödie: die Tragödie der politischen Herrschaft und die der verrathenen Freundschaft. Erschütternde Konflikte, die auch unsere Zeit noch nicht verwunden hat; gewaltige Gegensätze treten vor die Seele, und aus der Vergangenheit steigt der Geist der Gegenwart heraus und zeigt in die Zukunft. Von verschiedenen Dimensionen, sowohl im Aeußeren wie im Innern, ist die kleine, hübsch erzählte Herzensgeschichte „Mariengarn“. Es ist eine anmuthig empfundene und eben so vorgetragene Episode, die man gern auf's Neue hört, wenn man Aehnliches auch schon mehrfach vernommen.

Man schreibt aus Leipzig: Von Ramenz aus, dem Geburtsorte Lessing's, aufgefordert, für das dortige Lessingdenkmal eine Liebesgabe Leipzigs zu veranlassen, hat sich der Vorstand des Schillervereins mit dem hiesigen Schriftsteller- und Künstlerverein in's Vernehmen gesetzt und wird dem Leipziger Publikum eine Festseller geboten werden, deren Meluertrag dem angedeuteten edeln Zwecke zufließen soll. Zur Vorfeser von Lessing's Geburtstag hat Herr Theater-Director Wirsing für den 21. d. M. eine Festvorstellung

im Theater zugesagt, zu welcher Herr Dr. Theodor Apel einen Festprolog bietet. Sonntag am 22. Jan. wird in den mit den Büsten Lessing's (von Knauer) und seiner großen Zeitgenossen geschmückten Sälen des „Hotel de Bologne“ eine Festfeier stattfinden. Festreden von den Herren DD. Buttke und Goldschmidt. Chorgesang à capella, geleitet vom Herrn Musik-Director Kiebel. Festprolog, gesprochen von Herrn Alex. Adfert. Der Künstlerverein wird eine Ausstellung von Kunstgegenständen veranlassen.

Der Dirigent des Orchesters der großen Oper zu Paris, Herr Girard, ist am 17. d. Nachts plötzlich gestorben. Abends dirigierte er noch die „Hugenotten“, wurde im dritten Acte unwohl und war eine Stunde später todt. Girard war außer seiner Stellung an der Oper Mitglied der Gesellschaft des Conservatoriums, der Capelle des Kaisers und Lehrer für die Violine am Conservatorium.

Die durch den Tod Reissiger's erledigte Stelle eines königlich sächsischen Kapellmeisters in Dresden ist dem Kapellmeister Dr. Julius Riech, dem langjährigen, verdienstvollen Leiter der Gewandhausconcerte in Leipzig, übertragen worden.

Meyerbeer's Oper: „Die Wallfahrt nach Bloermel“ ist mit unbeschreiblichem Beifall im Haag zur Aufführung gelangt.

Meyerbeer's „Wallfahrt nach Bloermel“ wurde auch in Rennes mit großem Beifall aufgeführt.

Musikdirector Emil Büchner aus Leipzig ist als Musikdirector nach Magdeburg berufen.

Die alte reizende Oper Mehul's: „Die beiden Fische“ verfehlte ihre Anziehungskraft auf unserer Bühne nicht. Unser Opernrepertoire ist überhaupt ein frisches und gutes, und wir bemerken mit Vergnügen, daß eine tüchtige musikalische Kraft im engeren Ausschusse selbstständig wirkt und thätig ist, und zur regsten Energie und Thätigkeit auf diesem Gebiete anspornt. Besonders erfreulich ist es, daß neben den Werken neuerer Meister auch die besseren klassischen Erzeugnisse der älteren Periode wieder neu aufgefrischt werden. So werden die Musikfreunde die Wiederbelebung der trefflichen Oper „Die Belagerung von Corinth“ die bevorsteht, nur mit regster Freude begrüßen. Möge der Wunsch vieler Theaterliebhaber die „Jokonde“ und ähnliche Meisterwerke demnächst auf unserem Repertoire zu erblicken doch auch bald in Erfüllung gehn! — „Die Braut von Messina“ wurde am Freitag nicht gegeben, zur Freude der zahlreichen Museumsabonnenten die zugleich Logenabonnenten sind. Grüne und gelbe Zettel zeigten dies Mittags an. Offenlich sehen wir das so gut besetzte Drama an einem der nächsten Tage der folgenden Woche.

Mannichfaltiges.

Auf der Bahnstrecke nächst Lebring (Steiermark) hat sich, wie der „Grazzer Z.“ berichtet wird, folgender Unglücksfall ereignet: Das dreijährige Kind eines Bahnwärters ging, ohne von den Eltern bemerkt zu werden, kurz vor Ankunft der sich in jener Gegend kreuzendenzüge auf das Geleise, setzte sich dann etwa sechzig Schritte vom Wechsel entfernt auf die Schienen und spielte mit kleinen Steinen. Bald darauf brausten die Züge heran; der Wächter eilte aus dem Hause, um den Wechsel zu richten, erblickte aber gleichzeitig zu seinem Entsetzen in einiger Entfernung sein spielendes Kind in größter Gefahr. Muth und Vatergefühl kämpften in seiner Brust; es blieb keine Zeit zu längeren Entschlüssen; der Wächter stürzt zum Wechsel, beseitigte durch Richtung desselben die Gefahr der Reisenden — sein Kind aber lag verstümmelt vor seinen Augen.

Ein Herr Gambrieau in England soll neue Nachdruckertypen, aus einer Legierung von Kupfer und Aluminium bestehend, erfunden haben, die schnell erzeugt werden und die fünfzigfache Dauer der jetzigen Typen haben sollen.

Eine kurrlose Wette fand neulich in England statt. Es sollte zwischen zwei Herren zur Entscheidung kommen, wer von ihnen am weitesten springen könne. 2500 Franken wurden gegenseitig eingesetzt. Man wählte ein ebenes Terrain und bestimmte, daß derjenige Sieger sein sollte, der die Entfernung von 37 Fuß in drei Sätzen, und zwar mit aneinander gehaltenen Beinen zurücklegen würde. Der Sieger vollbrachte das Kunststück mit großer Leichtigkeit und erbaute die zahlreichen Zuschauer schließlich noch mit einigen Kapitalleistungen. Er sprang 27 Fuß und 1 Zoll in zwei Sätzen, und endlich legte er noch in einem Riesensatz die Entfernung von 16 Fuß zurück.

Die Lust am Zeitungslesen hat in Oesterreich seit dem Jahre 1848 bedeutend zugenommen, während damals 1,189,934 Exemplare an ihre Adresse gelangten, betrug deren Zahl im Jahre 1855 bereits 15,113,588 und dürfte sich im Jahre 1859 auf 30,000,000 erhöht haben. Für die ganze Monarchie kann die Gesamtzahl aller im Postwege bestellten Zeitungsbeispiele annähernd auf 123,000,000 für das Jahr 1859 veranschlagt werden.

Kürzlich ereignete sich in der Markuskirche in Venedig ein Fall, der leicht die schrecklichsten Folgen hätte haben können. Kaum hatte nämlich der Patriarch seine Predigt beendet und war von der Kanzel herabgestiegen, als ein schwerer Quaderstein sich von der Kirchenbede löste und mit ungeheurem Getöse an den Stufen der Kanzel niederfiel. Die Kirche war gedrängt voll und nur durch den glücklichen Zufall befand sich in jenem Augenblicke ein freier Raum um die Kanzel, sonst wären mehrere Menschenleben dabei verunglückt.

Zwischen den Kanalinseln und der französischen Küste ist ein unterseeisches Telegraphenkabel gelegt worden. Dadurch hat jetzt England drei Telegraphen nach Frankreich fertig, — den eben erwähnten, die Linie Calais Dover und die von Southampton nach Havre.

In den vier Rosschlächtereien zu Berlin sind im Laufe des vergangenen Jahres über 400 Pferde geschlachtet worden.

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Der „Moniteur“ publicirt den Bericht der Minister Villault, Wagne und Rouher an den Kaiser über die Entsumpfungsarbeiten in Ausführung des Decrets vom 5. Januar.

• **London.** Nach dem „Chronicle“ setzt Frankreich den Einfuhrzoll auf Eisen und Kohlen herab, und England auf Wein, Spiritus, Seide und Pariser Artikel.

Charade.

Der Schiffer abgeschied'ner Seelen,
von dem die Heiden viel erzählen,
was man nicht immer glauben kann,
hebt gerade wie mein Erstes an.

Zwei Nachbarspielen sind an Farbe
so übel nicht, — doch manche Farbe,
die uns das Roggenfeld bescheert,
verliert durch sie an Gut und Werth.

Vermählt der Ersten du die Zweite
und Dritte, steht im Räthselfelde
ein Wort und äbt, des Spieles werth,
des Scharffinn, der es liest und hört.

Auflösung der Charade in Vers. 7:

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt — Druck von J. G. Holtzwardt.

N^o 10. 2^{te} 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

121

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 11.

Mittwoch, den 23. Januar

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. Januar. In der jüngsten Bundestagsitzung wurde von Oesterreich angezeigt, daß der Major Karl Ziller v. Turnfort vom 8. Artillerieregiment zum zweiten kaiserlichen Bevollmächtigten bei der Militärcommission ernannt worden ist. — Vom Großherzogthum Hessen wurde der Bericht des Hülfscomités über die der Stadt Mainz aus Anlaß der Pulverexplosion am 18. November 1857 gewährte Unterstützung zur Kenntnissnahme mitgetheilt. Es ergibt sich hieraus, daß die Gesamteinnahme, einschließlich des von der Bundesversammlung bewilligten Beitrags, die Summe von 809,163 fl. 51 kr. erreicht hat und es hierdurch nicht nur möglich gewesen, den Mobiliar- und Immobiliarschaden der Hauptsache nach zu vergüten, den Personen, welche sonst durch die Explosion Verachttheiligungen erlitten haben, Unterstützungen zu gewähren und andere unvermeidliche Ausgaben zu bestreiten, sondern noch ein Rest von circa 1700 fl. verblieben ist, welcher hauptsächlich den körperlich beschädigten Personen, deren Zustand sich in der Folge graver gestaltet hatte, angewiesen werden soll. Die übrigen, theils auf Vortrag des Militär-, theils des Rassen-Ausschusses und der Reclamations-Commission verhandelten Gegenstände bieten kein allgemeines Interesse; und ist noch hervorzuheben, daß der Ankauf eines Hauses in Rastatt zur Herstellung einer Wohnung für den dortigen Festungscommandanten beschlossen wurde.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden die Senatsvorträge, betreffend die Bewilligung von ungefähr 4000 fl. zu Anschaffungen für die Münze, dann eine veränderte Fagade für den Neubau des Irenhauses, an besondere Commissionen, und ein weiterer Senatsvortrag, betreffend Personalzulagen von je 1000 fl. für die Herren Canzleirath Dr. v. Volkog und Polizeirath Dr. Beer, an die Finanzcommission verwiesen. Eine Eingabe des ehemaligen Bundesrechnungsbreviärs Höffel an die gesetzgebende Versammlung, die ihm angebrohte polizeiliche Ausweisung betreffend, beruht auf sich, da dieselbe mit keinem Antrag verbunden war. Hierauf wurde der Commissionsbericht über die Senatsvorlage, Herstellungen im Innern der Liebfrauenkirche betreffend, erstattet. Die Commission beantragt, daß die gesetzgebende Versammlung bei ihrem vorjährigen Beschlusse beharren, jedoch sich zur Bewilligung von 2000 fl. für die dringenden inneren Reparaturen bereit erklären möge. Die Versammlung trat diesem Antrage bei, mit dem von Herrn Kaiser vorgeschlagenen Zusatz: daß, ehe man zu neuen Reparaturen schreite, die Fundamente der Kirche zu untersuchen seien. — Sodann wurde durch Herrn Dr. Rugler der Commissionsbericht über die Senatsvorlage, die Unterhaltungskosten der Schuldgefangenen betreffend, erstattet. Dem Antrag des Senats zufolge soll die von dem Gläubiger für die Verpflegung des Schuldners im Schuldarrest zu leistende Vergütung von 24 kr. auf 36 kr. täglich erhöht, außerdem aber auch von dem Gläubiger ein täglicher Beitrag von 12 kr. für die Verwaltungskosten des Schuldgefängnisses ge-

leistet werden. Hinsichtlich des ersten Theiles des Antrags war die Commission einstimmig für Annahme; hinsichtlich des zweiten aber hat sie sich getheilt. Die aus den Herren Dr. Jung, Dr. Juchö und Dr. Braunfels bestehende Majorität ist gegen die Annahme, die aus den Herren Dr. Pfarr und Dr. Rugler bestehende Minorität für die Annahme. Bei der Berathung sprachen außer den Commissionenmitgliedern die Herren Dr. Jäger und Dr. Reutirch für den Majoritätsantrag, die Herren Dr. Reinganum und J. Reitz für den Minoritätsantrag. Der letztere wurde schließlich abgelehnt, so daß nur die Erhöhung des Verköstigungsbeitrags von 24 auf 36 fr. die Zustimmung der Versammlung erhält.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Erster Fall. Ein Individuum aus Hanau, das bereits Zuchthausstrafe erlitten hat und trotz der geschenehen Ausweisung hierher zurückgekehrt ist, wird zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt. — Zweiter Fall. Ein Müllerbursche, beschuldigt und geständig, ein Säckchen mit Mehl im Werthe von 5 fl. zum Nachtheil seines Herrn aus der Mühle entwendet zu haben, erhält 8 Wochen Gefängniß, wovon 14 Tage Untersuchungshaft als verbüßt in Abzug kommen. — Dritter Fall. Ein Dienstmädchen ist angeschuldigt einer hiesigen Bürgerstochter ein Paar Saalhandschuhe entwendet zu haben. Sie wird zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. — Vierter Fall. Ein Dienstmädchen, welche einem Handelsmann, bei dem sie diente, zwei Stücke Band im Werth von 1 fl. 30 fr. gestohlen hat, wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — Fünfter Fall. Ein Dienstmädchen, welches ihr Dienstzeugniß verfälscht und davon Gebrauch gemacht hat, wird zu einer Geldstrafe von 1 fl. verurtheilt. Schluß der Sitzung 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es ist schon einige Monate her, daß in den Blättern von Festen berichtet wird, welche verschiedene deutsche Theater dem heimgegangenen Tonbildner Ludwig Spöhr, als einer der größten Zierden des gemeinsamen Vaterlandes und einem Manne von unsrerlichem Namen, zum ehrenden Gedächtniß bereitet haben. Wien, Berlin, Dresden, Hamburg und andere unserer angesehenen und tonangehenden deutschen Städte haben in edlem Wettstreit dem großen Todten eine Trauerfeier veranstaltet. Die hiesige Bühne hat bisher noch geschwiegen, aber es hiesse sie ungerecht kränken, wollte man daraus schließen, sie habe Spöhr vergessen, sie, die vielleicht noch viel mehr und weit treffigere Gründe hat, als so manches andere Theater, des Hingeschiedenen in dankbarer Verehrung zu gedenken und dieses Andenken feierlich zu begehen. Ludwig Spöhr war mehrere Jahre Capellmeister der hiesigen Oper und für die hiesige Bühne hat er seine „Zemire und Azor“ componirt. Vielleicht bedarf es nur dieser Anregung, um einen der nächsten und besten Freunde des heimgegangenen Meisters zu veranlassen, mit seinen Herren Collegen im engeren Anschluß die Veranstaltung einer Gedächtnisfeier zu Ehren Spöhr's förderlichst zu berathen und ins Werk zu setzen.

Die in Constantinopel bestehende deutsche Gesellschaft „Teutonia“ ist vor ungefähr zehn Jahren von einem Frankfurter, dem Herrn Robert Capitain, gegründet worden und zählt gegenwärtig gegen dreihundert Mitglieder. Welche Schwierigkeiten mit der Begründung und Erhaltung eines solchen Vereins verknüpft waren und noch verknüpft sind, kann nur Derjenige ermessen, der mit den Verhältnissen des dortigen Lebens bekannt ist. Wenn nichts desto weniger es der „Teutonia“ gelungen ist, daß sie die unter ihren Mitgliedern waltende Vorurtheile besiegt, daß sie als ein schönes Asyl deutscher Gemüthlichkeit und Einigkeit besteht, daß sie ihren Theilnehmern mannichfache Genüsse der Kunst und Geselligkeit bietet, so greicht dies ebenso dem Stifter, wie den Mitgliedern zur größten Ehre. Im Schooße der „Teutonia“ besteht eine Liedertafel, zu welcher sich seit einiger Zeit ein Liebhaber-Theater gesellt hat. Unter der Leitung des Herrn Directors Schemmer hat man es so weit gebracht, daß das Schillerfest in wür-

diger Weise durch eine Aufführung des Meisterwerkes „Wilhelm Tell“ begangen werden konnte. Auch Lustspiele werden oft recht gut gegeben. Die Vorstellungen finden Sonntag Abends statt und ihnen folgt ein Tanzkränzchen. Dabei herrscht eine heitere ungenügende Stimmung, so daß man kaum glauben könnte, daß die Gesellschaft aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist.

Man schreibt aus Offenbach: Seit einigen Tagen wurden in dem Hause des Prinzen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, der vormaligen Löwenruhe, Diebstahlsversuche gemacht. Nachdem am verflorbenen Donnerstag Abend einige Subjecte durch die Dazwischenkunft eines Dieners verscheucht wurden, war es endlich an einem der jüngsten Abende einigen Dieben gelungen, in der Stube des Rutschers thätig aufzuräumen, indem sie das Bett aus dem Zimmer geschafft, den Kleiderschrank erbrochen und ausgeleert, sowie noch andere Gegenstände entfernt hatten, was Alles man in der Remise vorfand, wo sie es, wiederum durch die Dazwischenkunft eines Dieners verscheucht, zurückließen.

Herrn Professor Janssen ist von der katholischen Kirchen- und Schulcommission zu wissenschaftlichen Zwecken ein sechswochentlicher Urlaub bewilligt worden. Seine Stelle wird inzwischen durch Herrn Prof. Eberz versehen werden.

Dieser Tage beging in Wetterwill der Deconom Balth. Emmerich das Fest seiner Diamantenhochzeit. Beide Ehegatten sind noch rüstig.

Der Kirchhofsweg ist jetzt bis zum Hensel'schen Wirthslokale mit Gaslicht erhell. Dem Vernehmen nach wird auch auf der rechten Seite des Kirchhofswegs demnächst ein Trottoir angelegt werden.

Ein im höheren Lebensalter stehender hiesiger Bürger, welcher noch kurz vorher im besten Wohlfinden in einem Kreise verweilte, erlitt einen Schlaganfall, dem er wenige Stunden darnach unterlag.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag fand auf dem Brandplatz unweit der Rosengasse eine Schlägerei zwischen mehreren hiesigen Bürgersöhnen statt, bei welcher zwei durch Messerstiche nicht unerheblich verwundet wurden.

Dieser Tage fand in Bornheim eine Schlägerei statt, bei welcher ein junger Mann durch einen Messerstich verwundet wurde.

Gestern Abend entstand in einem Wirthslocale unweit der Brücke ein Streit bei welcher Gelegenheit durch Soldaten des hiesigen Linienbataillons große Zerstörungen in demselben angerichtet wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Mundschau in der Politik.

• **Paris.** Man spricht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen, um den Congreß nun doch zu Stande zu bringen und zwar auf einer neuen Basis. Dabei verheißt man es sich aber nicht, daß diesmal die Schwierigkeit die Mächte für die kaiserliche Politik in der Regelung der italienischen Frage zu gewinnen, eine viel größere sein wird.

Die „Patrie“ sagt, Journale, Correspondenten und Reisende berichten, daß Savoyen französisch sein will; es war es bereits durch Sprache und Sitten, und es ist es nur durch Gewalt nicht mehr. Es wäre inconsequent, die Wünsche der Savoyarden zurückzuweisen, während wir für die der Italiener das Schwert zogen. Der Reichtum des Landes zieht uns nicht an, Savoyen ist einer der ärmsten Striche Europa's; allein der Schlüssel der Alpen muß in unsere Hände kommen, wenn an unsern Thoren ein mächtiges italienisches Königreich geschaffen werden soll, welches an Ausdehnung, Macht und militärischem Geiße Preußen nicht nachsteht. Savoyen blieb uns auch 1814, es wurde uns erst 1815 entzogen. Französisch wird Savoyen an Frankreich zurückkehren; Geschichte, Politik, Sprache und Sitten werden Recht behalten, indem wir unsere natürlichen Grenzen, die Alpen, wieder erhalten.

Der Botschafter Frankreichs in Petersburg, Herzog von Montebello, hat um einen Urlaub nachgesucht, um seine Gemahlin, welche das russische Klima nicht vertragen kann, nach Frankreich zu geleiten.

Der Sultan hat dem französischen Unterrichtsminister, Herrn Rouland, wegen der Verdienste desselben um die ottomanische Schule in Paris den Medjidie-Orden verliehen.

* **London.** Der „Observer“ meldet, daß der ministerielle Reform-Entwurf dem Unterhause gleich nach Eröffnung des Parlaments vorgelegt werden wird. Die Wahlbefugniß der Bourgs (Dörfer) wird auf die Einwohner von Häusern mit einer Miete von 6 L. St. jährlich ausgedehnt werden. Gleiches wird bei den Grafschaften jedoch nicht der Fall sein. Die Abstimmung soll erleichtert, dagegen Wahlbesetzung bestraft werden.

* **Italien.** Aus Rom wird berichtet, daß dem Papste eine mit 138 Unterschriften versehene Graebenheits-Adresse römischer Adelligen überreicht wurde.

* **Turin.** Der „Opinione“ zufolge ist die Agitation in den Marken derart, daß sie den päpstlichen Behörden Besorgnisse einflößt. — Dasselbe Journal versichert, daß, sobald das neue Ministerium constituiert und consolidiert sein wird, Graf Cavour nach Paris und London gehen und die Zustimmung der beiden Regierungen für die Annexion gewinnen wird.

* **Madrid.** Am 20. hatten die Spanier noch dieselben Stellungen ein und setzten die Befestigungsarbeiten thätig fort. Man beschleunigte die Ausschiffung der Lebensmittel, der Munition und des Kriegsmaterials. Marshall D'Donnell meldet, daß diese Operation mehrere Tage erfordern werde.

Die „España“ berichtet, daß die Königin die den Mauren abgenommene Fahne in ihrem Petzimmer aufstellen ließ, bis sie nach der Kirche von Atocha gebracht werden wird.

* **Brüssel.** Die Betheiligung des Publikums an dem zur Vollendung der Antwerpener Festungsbauten ausgeschriebenen National-Anlehen übersteigt alle Erwartungen. Bekanntlich ist ein Dritteltheil der Global-Summe von 45 Millionen verschiedenen Credit-Anstalten (der belgischen und der Nationalbank, der Société Générale und dem Hause Rothschild) vorbehalten, so daß also anderen Unternehmern nur 30 Millionen übrig bleiben. Bis jetzt sind nun für Brüssel allein bereits 296 und für Antwerpen 120 Millionen gezeichnet worden, und darf man mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Gesamt-Subscription eine halbe Milliarde weit übersteigen werde. Die Unterzeichner werden daher kaum den fünfzehnten Theil der verlangten Summen erhalten. Auch die Betheiligung des auswärtigen Capitals durch Vermittlung hiesiger Bankhäuser ist eine höchst bedeutende zu nennen und gibt einen erfreulichen Beweis von dem blühenden Zustande des belgischen Staats-Credits.

* **Aus dem Haag.** Aus Batavia ist ein vom General-Gouverneur ausgefertigtes, vom 23. v. M. datirtes Telegramm über Aden hier eingegangen; es lautet: „Bonif ist bezwungen; die Expedition gelang vollständig und wird als beendet angesehen. Der Kampf war heiß, die Verluste unbedeutend. — Ruhe in Indien. — Das zwischen Mun-
tol und Palembang eingesenkte Telegraphen-Kabel ist in Thätigkeit und entspricht den Anforderungen.“

* **Petersburg.** Die Reorganisation des Marine-Ministeriums und die Reduction seines Etats ist vom Kaiser gebilligt, aber noch bis zum Jahre 1861 verlagert worden.

Am 12. Januar (Jahresschluß alten Stils) sind die Zeichnungen auf 5proc. Bank-Billetts geschlossen worden, nachdem sie, wie der „Nord“ wissen will, die Höhe von 400 Millionen Rubel Silber erreicht, was den fünften Theil der in den Staatsbanken deponirten Capitalien ausmachen würde.

* **Newyork.** Nachrichten aus Californien melden, daß es General Ribbe gelungen war, zu Pitt-River 450 Indianer gefangen zu nehmen, dieselben sollten unverzüglich nach

Menderino gebracht werden. Aus Japan ist die Nachricht eingetroffen, daß der britische Consul in Yokohama angekommen war und in Verein mit den russischen Behörden die Beseitigung der gegenwärtig bestehenden Handelsbeschränkungen verlangt hatte. Es hieß, die Japanesen hätten versprochen, dieser Forderung zu willfahren.

• **Washington.** Noch immer ist kein Sprecher gewählt. Bei der letzten Abstimmung erhielt Sherman 103, der Demokrat Hamilton 89 Stimmen. Die auf San Juan lebenden amerikanischen Bürger haben ein Meeting gehalten und darin eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß die Insel den Vereinigten Staaten gehöre.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat der deutschen Schillerstiftung als Beisteuer zu ihren Verwaltungskosten einen jährlichen Beitrag von 250 Thalern aus seiner Privatkasse mit der Bestimmung verwilligt, daß der etwaige Ueberschuß jedesmal in die Kasse der Weimar'schen Schillerstiftung fließe. Außerdem ist der Großherzog gesonnen, das der Stadt Weimar gehörige Schillerhaus der deutschen Schillerstiftung zur miethfreien Benutzung zu geben. Der obere Stock soll nach seinem Willen zum Sitzungssaal des Verwaltungsraths der deutschen Schillerstiftung, zur Aufbewahrung des Archives etc., so weit er nicht von Reliquien Schiller's in Anspruch genommen ist, benützt werden; der mittlere Stock soll einem Pensiorat der deutschen Schillerstiftung zur Wohnung überlassen werden, und im untern Stock endlich soll der wegen der vielen fremden Besucher notwendige Portier wohnen.

In den Salons der Frau Prinzessin von Preußen versammelt sich, wie Berliner Blätter melden, fast allabendlich die Elite der Berliner Gelehrten- und Künstlerwelt. Alle hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst werden da eingehend besprochen. In später Abendstunde erscheint der Regent und nimmt an der Unterhaltung in lebhaftester Weise Theil.

In Berlin und Wien kommt demnächst als Novität ein neues Stück der Frau Dirch-Pfeifer, betitelt: „Ein Kind des Glückes“, zur Aufführung. In Berlin sind außerdem in Vorbereitung „Die Sabinerinnen“ von Paul Heyse und der „Usurpator“ (Gromwell) von Brachvogel.

Direktor Wallner in Berlin hat Herrn D. F. Berg in Wien, Verfasser von „Einer von uns're Zeit“ eine prachtvolle Stuhuh in Krystall und Bronze zum Geschenk gemacht.

Der Generalmusikdirektor Meyerbeer verwaltet bekanntlich sein musikalisches Amt nicht, da er sich nur sehr selten in Berlin und meistens in Paris aufhält. Er bezieht auch das dafür ausgesetzte Gehalt nicht, sondern dasselbe fließt nach seiner Bestimmung mildthätigen Zwecken zu. Wie jetzt als sicher mitgetheilt wird, wäre Franz Liszt als Kapellmeister an die Berliner Hofkapelle berufen worden, um, wenn nicht dem Namen, so doch der That nach, die obere Leitung der Musik unter dem Titel eines Kapellmeisters zu übernehmen.

Aus Leipzig wird geschrieben: Dieser Tage begruben wir einen unserer thätigsten Pianisten, dessen Bravour im Prima-vista-Spiel ganz außerordentlich war, den auch durch zahlreiche Arrangements sattem bekannten Künstler Heinrich Enke, Schüler Hummel's, Mendelssohn's und Liszt's. Der Künstler starb — 36 Jahre alt — an einer Lebercirrhose. Der Leichenconduct war sehr zahlreich. Enke stammte aus dem kleinen weimarischen Dorfe Gildesb., lebte aber seit zwanzig Jahren in Leipzig.

Man schreibt aus Hannover: Aus Anerkennung für ihre trefflichen Leistungen in der Oper „Rienzi“ haben folgende Darsteller von Sr. Majestät dem Könige werthvolle

Geschenke erhalten, als: die Hofopernsängerinnen Frau Michaelis-Mimbs und Frau Gaggiatti, sowie die Herren Hofopernsänger Riemann, Director Rottmayer, Hofkapellmeister Fischer und Chordirector Langet.

Man schreibt aus Venedig: Dank den Bemühungen des hiesigen Schillercomitè's ist der bei Gelegenheit der Schillerfeier gefasste Plan, ein Casino zu errichten, welches den Namen des großen Dichters tragen soll und dazu bestimmt ist, einen Vereinigungsort der hier lebenden Deutschen zu bilden, realisirt und dieses Casino bereits eröffnet worden.

Der ebenso thätige, als kunstsinnae Präsident des in Mainz bestehenden Kunstvereins, Herr Dr. Witschaft, läßt keine sich darbietende Gelegenheit, den Mitgliedern wahre Kunstgenüsse zu bereiten unbenutzt vorübergehen, wie er denn auch unlängst wieder bei dem Schillerfeste sich den gerechtesten Anspruch auf den Dank aller Freunde des Schönen erworben hat. So hat derselbe auch die von ihm verfasste, im Theater vorgetragene Festrede, die so schön und begeistert das Leben und die Verdienste unseres größten Dichters schildert, im Drucke erscheinen lassen mit der Bestimmung, daß der Erlös daraus der Schillerstiftung zuströme. Indem wir die Schillerfreunde darauf verweisen, empfehlen wir die gehaltvolle Festgabe der freundlichen Beachtung.

Der seit einiger Zeit hier domicillirende beliebte Liedersänger Carl Eybensköp hat jüngst in mehreren Concerten in Straßburg, wie dortige Blätter melden, mit vielem Beifall gesungen.

Der rühmlichst bekannte Flötenvirtuose J. Dümon vom Conservatoire zu Brüssel, der bekanntlich einen sehr bedeutenden Ruf hat und zu den musikalischen Notabilitäten von Brüssel und Paris gehört, verweilt der Zeit hier. Hoffentlich ist es uns vergönnt, diesen berühmten Meister seines Instrumentes hier zu hören.

Frankfurter Theater.

Die Oper „Martha“ wurde schnell auf unserer Bühne am jüngsten Samstag eingeworfen, und Herr Herrmanns und Fräulein Carl hatten, wie der Zettel mittheilte, die Gefälligkeit gehabt, die Partieen des „Plumkett“ und der „Lady“ rasch zu übernehmen. Mit Gefälligkeiten soll man nicht rechten und muß Rücksicht üben, was das Publikum und die Kritik in diesem Falle zu thun verpflichtet sind. Uebrigens sang Fräulein Carl das Lied von der Rose sehr schön. Auch Herr Brunner als Lionell, dessen warme tunige und sympathische Stimme stets zum Herzen bringt, errang viel Anerkennung und Beifall und mit vollem Rechte. Die übrige Besetzung ist bekannt, und freute es uns besonders, daß Herr Hassel wieder die schöne Charge des Tristan spielte, aus der er, wie aus allen seinen Leistungen, ein sinniges, wahres Charakterbild zu schaffen versteht. — „Düwelle“, Drama in fünf Aufzügen, von Rosenthal, am verfloffenen Sonntage zum ersten Male hier aufgeführt, machte ein übervolles Haus. Der Andrang des schaulustigen Publikums war so groß, daß sich die Direction, um weiteren Platz zu schaffen, veranlaßt fand, das Orchester ausräumen zu lassen zu ihrer und der geplagten Orchester-Mitglieder Freude, welche letztere dadurch einmal einen freien Abend für sich bekamen. Theils war es wohl der regnerische Sonntag-Abend, der die Menge so herbeizog, theils der Name des bübnerkundigen Autors, der so viel Anziehung ausübte; theils vielleicht auch der Umstand, daß dieses Stück nach ein- oder zweimaliger Darstellung in Wien verboten wurde, und daß man sich deshalb überzeugen wollte, was denn daran so Verhängliches, so Staatsgefährliches ist. Wir sind nach Anhören desselben der unmaßgeblichen Meinung, daß nach zweimaliger Aufführung dieses Drama's ein besonderes Verbot der Weiteraufführung gar nicht nöthig sei, denn das Stück verbietet sich dann schon von selbst. Es ist einerseits langweilig, andererseits ist es unmotivirt und uninteressant. Keine

der darin auftretenden Personen vermag unsre Theilnahme, unser Mitgefühl in höherem Grade in Anspruch zu nehmen: Düwels nicht; denn nicht macht und willenlos wird sie dem tragischen und unerbittlichen Geschehnisse in die Arme geworfen; nein, leichtsinnig; der ernststen Warnung des treuen Freundes ihr Ohr verschließend, eilt sie dem Unglücke entgegen. Ihr kommt es nicht zu, die Mutter für den Fall ihrer Tugend verantwortlich zu machen; sie sah den Abgrund vor ihren Füßen — die Rosen, die ihn bedeckten, waren nicht dicht gelagert — und sie vermied ihn dennoch nicht. Auch Christiern II. vermag uns kein Interesse einzusößen; denn wir sehen in ihm nur den rohen, rachsüchtigen und gewaltthätigen Fürsten, schmachvoll beherrscht durch ein gemeines Weib aus der Hefe des Volkes, Sigbrit Willums; die edlen Eigenschaften seines Characters, die ihn antrieben, auf dem Gebiete des materiellen Wohles und der geistigen Freiheit ein Reformator seines Volkes zu werden, hat der Dichter verschmäht hervorzuheben, aus Scheu vielleicht, das düstere Colorit seines Gemäldes durch Beimischung heller, freundlicher Farben zu beeinträchtigen. Agel Torben könnte uns durch seinen edlen und kühnen Freimuth erwar-men, wenn er tiefer und selbstständiger, nicht bloß fragmentarisch, in die Handlung eingriffe. Die gemeine Kupplerin Sigbrit Willums aber (eine Art politischer Frau Marthe,) die sich plötzlich von einer niedrigen Schenkswirthin zur Führerin des Staatsrubers emporzuschwingt, und der feile verrätherische Schreiber Faborq, der zuletzt noch ein liebegirrender Seladon wird, können uns nur mit Widerwille und Abscheu erfüllen. Besonders anzuerkennen sind: die wirksame Anlage des Stückes und die äußerst effectvollen Actschlüsse; an ihnen erkennen wir den bühnenkundigen Autor, den Verfasser der „Debora“ und des „Sonnenwende-hofs“ wieder. Die Sprache, durch einige Akrasstellen gewürzt, erhebt sich nicht über das Niveau des Gewöhnlichen. Getragen und emporgehalten wurde das Drama durch Herrn Lehfeld, der als Christiern II. rasch, kühn und energisch eingreifend, den schleppenden Gang der Handlung beflügelte; seine markige Darstellung zündete und electrifirte. Wo es gilt die volle Manneskraft einzusetzen, wo es gilt durch heldenmüthige Hohheit und Würde die Brust höher schlagen zu machen und uns zu begeistern, da haben wir in Herrn Lehfeld einen Darsteller, wie ihn so leicht keine deutsche Bühne mehr besitzt; denn zu seinen Gebilden bringt er nicht nur das vollendetste äußere Material, Persönlichkeit, Mimik und Organ mit, sondern auch — den Kern der Schale — geistigen Gehalt. Daß er auch heute wieder von seiner Rolle ganz durchdrungen war, davon legte sein Streben dem kalten, finsternen Character Christiern's eine warme, freundliche Gefühlsregung, die ihn menschlicher macht, abzugewinnen, rühmliches Zeugniß ab. Es gelang ihm dies vortref-flich, indem er seiner Blebe zu Düwels einen zarten Schmelz, einen herzlichen, rührenden Ton zu verleihen wußte, der unser Herz berührte; dadurch rückte er uns näher und fesselte unsre Theilnahme. Stürmischer Hervortritt bei offener Scene und nach den Actschlüssen lohnte den Künstler. Würdig zur Seite stand ihm Herr Schneider als Agel Torben. Der lebenswürdige jugendliche Liebhaber war heute ein agesehter Mann, der in kräftigen gewichtigen Worten zu uns sprach. Und diese Worte versicherten uns, daß wie wir jetzt den feurigen Jüngling in Herrn Schneider lieben und verehren, wir in mehreren Jahren den genialen Helden in ihm lieben und schätzen werden. Die übrigen Rollen waren zum Theil in den besten Händen und wurden trefflich durchge-führt, wie überhaupt die Aufführung in jeder Hinsicht weit besser als das Stück war. 3.

Mannichfaltiges.

Die feierliche Beerdigung des am 12. Januar gestorbenen General Skrzynedl fand in Krakau Samstag früh unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung statt. Der Trauerzug bewegte sich über den neuen Ringplatz nach der Marienkirche und von dort, nach abgehaltenem Trauergottesdienste, nach dem Friedhof. Den Sarg, welchen der Ge-

neralstut zierte und dem die Orden des Verewigten vorangetragen wurden, trugen auf ihren Schultern, wechselnd mit der akademischen Jugend, seine preisen Waffengenossen, voran, die silbernen Schnüre des Sargtuches in den Händen, die Generale Joseph Zaluski und Krusjewski, sodann die Obersten M. Babent, Gawronski und Dr. Roman Zaluski.

Das einzige Band, das John Bull mit seinen widerborstigen Bündeln, den jonischen Inseln, verbindet, ist die Korinthe. Der Gute liebt den süßen Plumpudding und führt daher mehr Trockentrauben ein, als alle übrigen Staaten zusammen, aber nicht ohne allen Entgelt. Auf den Inseln zahlt die Korinthe einen Ausgangszoll, in England aber noch einen Eingangszoll von 50 Proc., der höchste Zoll, der in der ganzen Welt von diesem Erzeugniß erhoben wird. Im Jahre 1858 hatte die Traubenkrankheit stark auf den Inseln gewüthet. Sie verwüstete drei Vierteltheile der gehofften Erndte. Von der Anwendung des Schwefels war man zurückgekommen, theils wegen der Kosten, theils weil der Wein einen unangenehmen Schwefelgeschmack angenommen hatte. Das Jahr 1859 hat den Wuth der Winger wieder belebt. Man erndtete in Cephalonia an 13 Millionen Pfund. Die Preise für 1000 Pfund waren 30—35 Thaler.

Von den im vorigen Jahre überhaupt verloren gegangenen 2320 Schiffen gehören 1301 der englischen und 472 der französischen Marine an; von letzteren waren 109 Schiffe langer Fahrt und 363 Küstenschiffe. Die Kriegsmarine hat den „Cuzuelcin“, den „Sané“ und die „Stridente“ verloren. Außerdem sind noch 24 französische Schiffe spurlos geworden. Verbrannt sind im vorigen Jahre 9 französische, dagegen 39 amerikanische, 21 englische und 44 von anderen Flaggen, zusammen 113. Von den überhaupt untergegangenen 126 Dampfern waren 11 französische, 23 amerikanische und 38 englische.

Am 20. Februar, zur fünfzigjährigen Todesfeier Andreas Hoser's, wird ein biographisches Buch über alle Nachkommen Andreas Hoser's erscheinen. Zwei Enkel desselben sind als österreichische Offiziere gestorben. Der älteste im Jahre 1848 bei Götto, der jüngste bei Magenta im Jahre 1859. In Salzburg lebt Karl Edler v. Hoser, der älteste Enkel Andreas Hoser's. Er hat noch zwei Brüder, Andreas, Dr. jur. und Sandhofsbefitzer, und Johann, militärischer Offizier. Karl v. Hoser's Frau ist eine geborne Engländerin.

In Breslau herrscht seit einiger Zeit eine große Aufregung über einen oder mehrere Bösewichter, welche in den Abendstunden Damen und Herren mit Vitriol begießen. (Der gleichen Bosheiten sind auch in Berlin nichts Neues und namentlich in den Kirchen mehrfach ausgeübt worden.) Die Behörde hat einen Preis für Entdeckung der Thäter ausgesetzt, und es treten jetzt Privatleute zusammen, um die Prämie noch zu erhöhen.

Man schreibt aus London: Dem gewöhnlichen Brenngase droht durch das elektrische Kalklicht eine gefährliche Nebenbuhlerschaft. Um die Hauptstadt mit leichterem zu versehen, bildet sich eben eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 300 000 £ in Actien à 10 £. Sie zahlt den Patent-Inhabern 16 000 £ baar und 44 000 £ in Actien. Dem Prospectus zufolge würde die neue Beleuchtungsmethode um die Hälfte wohlfeiler als unser gewöhnliches Brenngas zu stehen kommen. Sie kommt schon im Laufe der nächsten Woche zur Anwendung, da die neue Westminsterbrücke auf diese Weise beleuchtet werden soll.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Verona mit dem ganzen Festungsrayon ist in Belagerungszustand versetzt. In den Venetianischen Provinzen werden die Gemeinde- und Provinzial-Wahlen Anfangs Februar stattfinden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o. 11. 25/1. 1860.

J. G. Holtzwardt



27 fr. — Auch 1859 hat der Verein durch Verbreitung nützlicher Schriften unter der Schulfugend der hiesigen Stadt und deren Dörfschaften seinen edlen Zweck zu fördern gesucht. Es wurden hiezu Hocrath Berner's vortreffliches Büchlein: „Ueber die Hauptgebrechen der Erziehung“ und Dr. Warburg's „die Hausthiere und ihre Behandlung“ gewählt, und es ist wohlbegründete Hoffnung vorhanden, daß diese Aussaat eine erfreuliche Erndte tragen wird. Sodann wurden auch in der letzten Generalversammlung wiederum 12 brave Domestiken, welche sich durch jahrelange gute Aufführung und menschenfreundliche Behandlung der ihnen anvertrauten Thiere hervorgethan hatten, mit Geschenken erfreut; dagegen wurden auf siebzehn Anzeigen von Thierquälereien die Beschuldigten vom Polizeicomte in Geldstrafen genommen; andere Fälle hatten sogar die Ausweisung der Betreffenden zur Folge, oder wurden vom Rügegericht untersucht und bestraft. Herr Dr. Wilhelm Ritzer, der Präsident des Vereins, redet in dem Bericht der Erziehung zum Mitleiden in begeistertesten und eindringlichster Weise das Wort. Der Raum gestattet uns nicht, die ganze Rede wiederzugeben; aber folgende Stelle möge hier einen Blatz finden: „Die Bildung des Kopfes allein vermag den Menschen nicht zu verebeln. Derselbe Kopf, der Erfindungen zum Segen der Menschheit macht, derselbe Kopf erfindet auch Mord- und Zerstörungswerkzeuge, wodurch alle jene Segnungen wieder vernichtet werden. Die Bildung des Kopfes allein, in unserer Zeit sehr weit vorangeschritten, bringt nur eine scheinbare Gesittung zu Stande, die so lange bestehen kann, als nicht die verschiedenen Interessen gefährdet sind und die Leidenschaften ins Spiel kommen. Vor allen Dingen thut daher die Bildung des Herzens noth; sie ist es, worauf das Glück des Einzelnen und der Gesamtheit fest gegründet ist. Nur ein Herz, in welchem schon frühzeitig alle edleren Empfindungen, vorzugsweise das Mitleiden, als sicherste Schutzwehr gegen rohe Selbstsucht, gepflegt und sorgfältig gewartet werden, nur ein solches Herz, zumal wenn es mit einem erleuchteten Kopf verbunden ist, gereicht der Menschheit zum Segen. Ein solches Herz ist der strahlendste Stern in dem Diadem eines Fürsten, ein solches Herz ist die reinste Quelle, woraus der erleuchtete Staatsmann schöpfen und die Menschheit zu segnen vermag; ein solches Herz schafft Wissen in Paradiese um, es lindert die Noth, wehrt dem Gemeinen, wird, stehen ihm glänzende Talente zu Gebot, in jeder Kunst und Wissenschaft ein Beplücker des menschlichen Geschlechtes.“ Der Bericht rügt unter andern Uebeln einen leider hier noch herrschenden Mißstand, den er nicht mit Unrecht als einen Unfug bezeichnet; es ist dies das zeitweise Schlachten auf offener Straße. Wenigstens sollte dieser Gebrauch, wie es aber meistens geschieht, nicht zu einer Zeit geübt werden, wo die Kinder zur Schule gehen; denn diese Schlachtereier sind nur dazu geeignet, die edelste Empfindung, das Mitleiden, in den Kinderherzen abzustumpfen. Aber gerade das Mitleiden — so schließt der Bericht — früh geweckt in den Herzen der Kinder, ist die beste Schutzwehr gegen Thierquälerei: dasselbe Mitleid bewahrt auch vor Menschenquälerei u.“

Man schreibt aus Wiesbaden: Der Herr Oberpostdirector von Bruns-Treuensfeld aus Frankfurt war dieser Tage hier anwesend. Man vermuthet, daß derselbe in Betreff der Erneuerung des Postvertrags mit den Herzoglichen Behörden verkehrt habe.

Der Hauptmann des Ulschbataillons Herr J. M. Ansbach ist nach längerem Leiden mit Tod abgegangen.

Mundschau in der Politik.

* Berlin. Die Verhandlungen wegen eines im Hause der Abgeordneten zu stellenden Antrags auf Erlass einer Adresse in der deutschen Sache schweben noch. Unter Vorbehalt in Bezug auf die Form haben sich bereits die bedeutendsten Namen der liberalen Seite des Hauses dafür ausgesprochen; doch ist die Sache über private Verhandlungen

hinaus noch nicht geblieben. — Die Fractionen Binde-Wenzel und Matthijs feierten den Geburtstag Friedrichs des Großen in der seit Jahren üblichen Weise durch ein gemeinsames Festessen.

Die „Pr. Ztg.“ berichtet: „Verschiedene Blätter haben das Gerücht verbreitet, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen das Ministerium des Aeußeren übernehmen werde. Es ist nicht schwer, die Absicht zu errathen, welche dieser und ähnlichen Nachrichten, die in der letzten Zeit in das Publikum geworfen sind, zu Grunde liegt. Obwohl das Manöver durch häufigen Gebrauch ziemlich abgenutzt ist, wollen wir doch zum Ueberflusß bemerken, daß in den bestunterrichteten Kreisen auch nicht das Mindeste von einer solchen Combination bekannt ist.“

* **Hamburg.** In Schweden ist eine Ministerkrisis ausgebrochen und scheint die Reaction an's Ruder kommen zu sollen. Der Kriegsminister und der Minister des Innern treten zurück und man hält es für wahrscheinlich, daß die Chefs der übrigen Departements das Gleiche thun werden.

* **Paris.** Nach den letzten Nachrichten aus Turan haben die Franzosen in einem neuen Kampfe mit den Cochinchinesen zwei Forts genommen; die Cochinchinesen erlitten schwere Verluste.

Der „Moniteur“ enthält den Finanzbericht des Ministers Rogne. Das Budget von 1861 wird einen Ueberschuß von 3 Millionen ergeben. Der Rückstand des Schatzes (Arrière trésor) ist von 886 auf 660 Millionen reducirt. Der nichtfremdländische Handel hat seit 1852 um 80 Proc. zugenommen.

Man erwartet in den nächsten Nummern des „Moniteur“ wichtige Decrete in Bezug auf die Marine und das Kriegswesen.

Die Kriegsverwaltung läßt eine große Anzahl von Pferden in Algier und in Tunis ankaufen.

Die „Opinion nationale“ constatirt, daß sie nun nicht mehr das einzige Presorgan in Paris sei, welches für die Annexion Italiens spreche — die gesammte Pariser Presse spreche sich nun für die Frage günstig aus.

Der „Constitutionnel“ antwortet auf die Adresse der 168 Manufacturisten; er sucht die Regierung gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als hätte sie ihr Versprechen nicht gehalten. Der Kaiser habe versprochen, kein Gesetz über die Zollverhältnisse zu erlassen, ohne vorher eine Untersuchung angestellt zu haben. Dies Versprechen sei aber nicht für den Fall eines Handelsvertrages gemacht worden. Hiermit soll aber nicht auch gesagt sein, daß die Regierung gar nicht mehr an eine Untersuchung denke. Die Einzelheiten sollen erst noch untersucht werden, damit für die entschiedenen Gegenstände die specifischen Abgaben festgesetzt werden können.

Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht folgende Note: Im „Moniteur“ erschien ein von Er. Maj. dem Kaiser der Franzosen geschriebener Brief, in welchem der Papst aufgefordert wird, „seine rebellischen Provinzen abzutreten.“ Für den Augenblick beellen wir uns, alle Jene zu beruhigen (mehrere Millionen), welche ein Interesse an der Erhaltung der Kirchenstaaten haben, daß der heil. Vater es für seine Pflicht hielt, verneinend auf einen solchen Rathschlag zu antworten, indem er die Gründe seiner Weigerung darlegte.

* **London.** Die Königin von England eröffnete das Parlament mit folgender Thronrede: „Meine Beziehungen zu den fremden Mächten waren fortwährend freundschaftlich; ich habe so manche Einladung von Oesterreich und Frankreich zur Congressbetheiligung erhalten. Die Einladung annehmend, erklärte ich gleichzeitig, das Princip auf dem Congresse festzuhalten, daß keine äußere Gewalt angewendet werden solle, um dem italienischen Volke eine besondere Regierung oder Verfassung aufzudrängen. Umstände verschoben den Congress auf unbestimmte Zeit. Indessen werde ich entweder in Congress-

oder in Special-Unterhandlungen stets bemüht sein, fremde Einmischung durch Waffengewalt in die inneren Angelegenheiten Italiens abzuhalten und hoffe, daß die italienischen Angelegenheiten friedlich geordnet werden. — Ich bin mit Frankreich in Unterhandlung zur Ausdehnung des Handelsverkehrs im Interesse beider Länder, um dadurch das Band freundschaftlicher Allianz noch mehr zu befestigen. — Vergebens waren meine Bemühungen, um den Conflict zwischen Spanien und Marocco beizulegen. — Ich bereitete mit Frankreich die Expedition zur Erfüllung des chinesischen Vertrages, und wäre erfreut, wenn China nachgeben und Gewaltanwendungen überflüssig machen würde. — Die Collision in der San-Juan-Angelegenheit ist durch billige und versöhnliche Vorschläge Amerika's beseitigt. — Indien ist wieder vollständig beruhigt. — Das Budget mit Hinblick auf die Landesverteidigung ist abgefaßt. Die Staats Einkünfte sind zufriedenstellend. Durch die Bildung der Freiwilligencorps hat sich die Landesverteidigung verstärkt. Die Maßregeln zur Regelung parlamentarischer Volksvertretung auf breiter Grundlage werden vorgelegt und ist der Zustand des Landes befriedigend."

In der Oberhausitzung schlägt Grey ein Amendement vor wegen der ohne Parlamentsbewilligung unternommenen chinesischen Expedition. Newcastle, Normandy und Brougham sind gegen das Amendement. Derby greift die ministerielle Politik an und wünscht die Zurückziehung der fremden Truppen aus Italien. Das Amendement wurde hierauf verworfen und die Adresse angenommen. — Im Unterhaus zeigte Palmerston an, daß ein Vertrag mit Frankreich unter der Bedingung der Bewilligung des Parlaments abgeschlossen wurde. Bezüglich der italienischen Angelegenheiten ist es unwahr, daß ein Allianzvertrag Frankreichs vorgeschlagen wurde, welcher jede fremde Intervention in Italien als *casus belli* erklärt hätte. Die Uebereinkunft beider Länder beruht auf dem Principe, daß die Italiener berechtigt sein sollen, selbst ihre Angelegenheiten zu ordnen. Die Adresse wurde hierauf angenommen.

* **Turin.** Bei einem von den Studenten dem Grafen Cavour gebrachten Fackelzug, sagte derselbe u. A. zu der Deputation: „Ich habe nie aufgehört, mich der Sache Italiens und seiner Nationalität zu weihen. Wir haben noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Laßt uns auf der Hut sein; Europa hat die Augen auf uns gerichtet, die Zukunft kann noch ganz andere Schwierigkeiten bringen; aber der Muth und der Patriotismus des italienischen Volkes, in seinen Anstrengungen von Victor Emanuel geleitet und erleuchtet, geben uns die begründete Hoffnung, daß wir die Schwierigkeiten alle überwinden.“

Aus Rom wird gemeldet, daß die Stadt ruhig ist und die Regierung im Fall einer Rückberufung der französischen Truppen in Rom 5000 Carabiniers und Linienoldaten concentriren will.

Der größte Theil der Principe, welche die Adresse an den Papst unterzeichnet haben, erklärt, daß sie nur im Interesse des Princips der Unverletzlichkeit des Kirchenstaats handeln, und nicht eine ministerielle Frage heraufbeschwören wollen.

* **Genua.** Die ministerielle Crisis in Neapel dauert fort. Troja und Murena sind berufen, ein neues Cabinet zu bilden. Bei dem sardinischen Gesandten Villamarina, der bei Hofe noch immer nicht empfangen wurde, werden fortwährend Karten abgegeben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

(Mode.) Man schreibt aus Paris: Die Herrschaft der Crinoline ist noch keineswegs gebrochen, im Gegentheil sitzt sie, wenn auch nicht sehr bequem, fester auf dem Throne der Mode als je: denn sie hat geruht, sich etwas in sich selbst zurückzuziehen. Indem sich aber ihr Umfang unbedeutend verkleinert, gewann der Kern des Geripps entchieden an Consistenz. Ja, als Gerippe kann man die Crinoline betrachten, und die gestickten weißen

Untertride, die prachtvollen seidenen Kleider, seit Neujahr à la souillage, sind das dazu gehörige Fleisch, die feine zarte Haut. Dieser Teint ist einem steten Wechsel unterworfen, nicht aus innerlicher Erregung, denn die Crinoline bläht höchstens auf, sondern aus äußeren Anlässen. Morgens weißes *Mé-lis*, Mittags rosa Robe, und Abends etwas blau und gelb angelauten; und welchen Preis kostet diese Schminke! — Wie wir früher einmal angedeutet, hat sich der Vorhang vor der weiblichen Gestalt etwas verkürzt, um die neue allerliebste Chausure zur Schau zu stellen. Was nun der Fuß beschaffen sein wie er will, wer Brodequins à l'échasso oder Schuhe à la berglière trägt, der muß selbst das lästige Männerherz entzücken! Wie ist diese neue Chausure beschaffen? wird manche junge und manche alte Dame fragen. Ihr Schwerpunkt beruht in dem hohen reizend angeschwulsteten Absatzchen. Von da aus ergießt sich Leben und Bewegung in die gelenkige Fußspitze, welche kaum mehr auftritt, sondern fast über dem Boden hinschwebt, so daß die ganze weibliche Gestalt unbeschreiblich an Anmuth in der Bewegung gewinnt. An den neuesten Ballschuhen sind die mindestens zwei Zoll hohen Absatzchen, sowie die Rahmen der Sohlen entweder schwarz, hochroth oder vergoldet. Der Schuh besteht aus Glanz- oder Cassinianleder mit den kostbarsten Stickereten bedeckt, seine Einfassung aus passendem Blauschwarz, der Aufpuß aus echten Steinen auf Sammetrosetten. — Der Stiefel für die Straße ist in dieser Jahreszeit stets hoch mit Glanzleder galloschirt, wird auf dem Reithen angeschuldet, und bietet durch den hohen Absatz den doppelten Vortheil, daß sich der Fuß aufs Schönste darstellt, und überdies Schmutz und Feuchtigkeit von ihm abgehalten wird. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß das von Reinhard im Jahr 1787 gezeichnete Bildniß Schiller's, von welchem dieser in einem Briefe an Körner spricht, der im Jahr 1858 in Rom verstorbene zweite Director der bayerischen Akademie der Künste, H. Wagner, besaß, nach dessen Tod dasselbe nun in den Besitz Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern gekommen.

Das Häuschen, in welchem Grötry zu Bütlich geboren ward, hat eine Wittwe Dubois-Desoer der Stadt mit der Bestimmung zum Geschenk gemacht, daß sie dasselbe stets wohl erhalten und den Ueberschuß aus dem Mietzpreise zu einem Stipendium für Musikstudirende verwende. Ueber der Eingangsthüre des Häuschens befindet sich die Inschrift: „Hier ward André Modeste Grötry am 11. Februar 1741 geboren.“

Herr Gyplich trat am jüngsten Sonntag in einem Concerte, das sehr besucht war, nach längerer Pause wieder auf, und zu unserer Freude hörten wir, daß seine herrliche Tenorstimme wieder ihren vollsten Klang hat, und er vollkommen genesen ist. Er sang sehr schön, mit voller, kräftiger Stimme und erndtete rauschenden Beifall. Wir können jeder Bühne zur Acquisition dieses rühmlichstbekannten trefflichen Heldentenors gratuliren, dessen Prophet, Robert, Joseph, Arnold u. zu seinen bedeutendsten Leistungen gehören. Wir hoffen, daß der wackere Sänger recht bald wieder die Bieder einer bedeutenden Bühne sein wird. Wäre hier sein Fach nicht jetzt besetzt, wir würden ihn mit Freuden wieder als den unsrigen begrüßen.

Die vielbesprochene neue Oper von Meyerbeer „Die Wallfahrt nach Bloarmel“ wird auf unserer Bühne demnächst in Scene gehen und man erwartet zu diesem Behufe nur noch die Vollendung einer neuen Decoration. Mit der musikalischen Einstudirung ist man bereits fertig. Nachdem diese Oper in Paris und Brüssel, Coburg und Stuttgart gegeben worden, wie wir bereits berichtet haben, ist sie neuerlich auch in Hamburg und in Dresden zur Darstellung gelangt. Nach verschiedenen uns vorliegenden Berichten der Tagespresse ist man von dem Legibuche, welches dem neuen Tonwerk zu Grunde liegt, nicht sonderlich erbaut und hat dessen Vizarrien und allzu gesuchten Effete einer strengen Kritik unterbreitet. Dagegen wird die Composition als eine „in vieler Hinsicht originelle bezeichnet. Ausführlich, die Licht- und Schattenseiten der Condirung und unpar-

tellsch charakterisirend, spricht sich darüber C. Bank im Feuilleton des „Dresdener Journals“ aus. Die drei Hauptpartien der Oper werden bei uns durch Frau Klübsamen-Belth (Dinorah), Herrn Bichler (Hoel) und Herrn Baumann (Corentin) ausgeführt.

Am 23. d. M. gab Alex. Dreyschod sein erstes Concert im hiesigen Theater. Daß in allen Räumen wohlbesetzte Haus erinnerte an jene für das Virtuosenenthum so glücklichen Tage, welche schon längst vorüber sind oder doch nur äußerst selten noch einmal wiederkehren. Letzteres war heute der Fall, und wie es nicht an Besuchern fehlte, so auch nicht an den reichlichsten Spenden des Beifalls und der Huldigung. Ueber die in jeder Beziehung hervorragenden Kunstleistungen Dreyschod's haben wir, da ihre technische, wie geistige Bedeutung dieselbe geblieben, nichts zu sagen oder hätten wir oft Gesagtes und in der musikalischen Welt längst Anerkanntes nur zu wiederholen. Wie er im Vortrag des Beethoven'schen Concertes in es dur die ganze Kraft und Fülle einer echten Künstler-schaft geltend machte, so glänzte er in den kleineren Concert- und Salonplacen durch eine Virtuosität des Spieles, die man unbedingt vollendet nennen darf. Nach dem außerordentlichen Beifall, welcher dem gefeierten Gaste geworden und nach dem zahlreichen Besuch seines Concertes steht für einen der nächsten Tage ein zweites in Aussicht. — Die von Herrn Brunner gesungenen Lieder gefielen sehr, besonders eines derselben eigener Composition. Kraft und Anmuth des Tons waren mit ausdrucksvollem Vortrag vereinigt und konnten somit einen wohlthuenden Eindruck nicht verfehlen. Möchte uns doch öfter Gelegenheit geboten werden, diesen wackern Sänger in Concerten zu hören. In dem diesem Concerte beigegebenen sehr ansprechenden Lustspiel von Maltitz „Die Leibrente“ excellirte Herr Schneider durch sein meisterhaftes Spiel, was durch den lebhaftesten Beifall und Hervorruf anerkannt wurde.

In der „Favorite“ bestrahlte eine junge Frankfurterin, Fräulein Johanna Martin als Leonore mit großem Glück. Sie sang die Partie mit viel Feuer und Leidenschaft, und entwickelte ein nicht unbedeutendes dramatisches Talent, sowie eine trefflich geschulte sonore Stimme. Sie wurde mehrfach stürmisch gerufen und wir wünschen ihr auf ihrer Kunstlaufbahn auch ferner den besten Erfolg! Durch die Herren Bichler (Alphonse), Brunner (Fernand) und Herrmanns (Balthasar) wurde die junge Künstlerin bestens unterstützt.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Ueber Sparbrenner bei dem Gasverbrauche. In der Versammlung des Gewerbevereins in Mainz vom 29. Dec. v. J. wurde über die von Herrn J. A. Volz schon früher vorgezeigten Sparbrenner Nachstehendes veröffentlicht: Da die Stadt Mainz einen ausgezeichneten Apparat zur Messung des Gasverbrauches besitzt, wurde der Herr Oberbürgermeister ersucht, denselben zur Untersuchung des Gasconsums obenerwähnter Sparbrenner zu überlassen, was auch mit der größten Bereitwilligkeit zugestanden wurde. Das Resultat dieser Untersuchung, welche in Gegenwart des von Seiten der Stadt mit Untersuchung des Gases committirten Gemeinderaths, Herrn Chemiker Schlippe, sowie der Herren Meiter, Boudin und J. A. Volz vorgenommen wurde, war Folgendes: Ein aufgesetzter gewöhnlicher Brenner verbrauchte in der Stunde 3,4 Kubikfuß Gas und zeigte eine Lichtstärke von 3,8 Wachskerzen. Nachdem ein Sparbrenner darüber gesetzt worden war, ergab sich bei genau demselben Gasverbrauch eine Lichtstärke von 7,9 Wachskerzen. Dieses Resultat muß gewiß ein sehr günstiges genannt werden. Jedenfalls verdient diese dem allgemeinen Interesse so nützliche Angelegenheit die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade, da sich hier ein Weg zu großer Vervollkommenung der Licht-

einen Secretär, einen Inspector und einen Corrector für die orientalischen Texte, einen Rechnungsbeamten, sechs Divisions-Chefs, fünf Unter-Chefs, 21 verschiedene Commis, 1 Corrector en Chef, 5 Correctoren, 4 Ateller-Chefs; die Zahl der Arbeiter variiert je nach der Arbeit. Eine Summe von 1,900,000 Fr. flautet für Ankauf von Papier, 60,000 Fr. für Schwärze und Accessorien, 140,000 Fr. für Einbände, 10,000 Fr. sind in diesem Jahre zum Ankauf von chinesischen Buchstaben bestimmt.

Wie verhängnisvoll die Wirkung der jüngsten Kälte war, das erhellt aus den letzten Berichten des Londoner Registrar General. In der Woche, wo die Kälte anfieng, stieg die Zahl der Todesfälle in London von 1289 auf 1548, und in der folgenden Woche gar auf 1677. Seitdem ist das Wetter wieder mild geworden, und die Zahl der Todesfälle betrug in der ersten Woche dieses Jahres bloß 1281. Zahlen sprechen.

Aus der Bergstraße vernimmt man Klagen über den geringen Preis des Tabaks. Aus diesem Grund hat der Anbau desselben seit zwei Jahren abgenommen. In der Gemarkung des Städtchens Bensheim z. B. wurden im Jahr 1857 mit Tabak angebaut 430 Morgen, 1858 nur 209, 1859 bloß 137 Morgen. Der Preis des Centners beträgt 8—12 fl.

Vor einigen Tagen kaufte in Paris ein nicht gerade wohlhabender Bücherfreund bei einer Auction Voethius' „Consolatio philosophiae“ für 15 Centimes und fand dar'n einen unbezahlten Schatzbon über 10,000 Fr., zahlbar an den Inhaber, ausgestellt von Humann, früherem Finanz-Minister unter Louis Philipp.

Die gegenwärtig in Wien wohnende Theatergesellschaft hat auf dem Bühnenvorhang die auch gar manchen anderen kleinen Bühnen zu empfehlende Aufschrift angebracht: „Zum Vergnügen, nicht zur Kritik!“

Nach der letzten Zählung hatte Brüssel mit seinen Vorstädten 253,418 Seelen, doch kann man die Zunahme der Bevölkerung im vorigen Jahre auf 6500 veranschlagen, was mithin 260,000 ergibt.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Die „Patrie“ meldet, daß der Handelsvertrag von Baroche und Corb Cowley unterzeichnet worden sei. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben sind: Herabsetzung des Zolles auf französische Weine in England von 150 auf 28; Seidenwaaren gehen frei ein. Eisen bezahlt in Frankreich einen Eingangszoll von 7 Franken für 100 Kilogramm; Wolle, Baumwolle und Fabrikate aus denselben werden durch einen Zoll geschützt, dessen Maximum 30 Proc. nicht übersteigt u. Die freie Einfuhr der ganz zollfreien Artikel beginnt am 1. Juli 1861, der durch Prohibitivzölle geschützten Artikel am 1. Oct. 1861. Für England hat der Vertrag vom Tage seiner Bekanntmachung an blühende Kraft.

* **Turin.** Der Monitore toscano erklärt in einem „Mitgetheilt“ die Ursache des in dem Decret, welches für Toscana die sardinische Verfassung verkündet, enthaltenen Rückhaltes. Die toskanische Regierung habe sich für Toscana organische Gesetze über die Freiheit des Handels und der Industrie, und andere legislative Bestimmungen vorbehalten wollen. Das nationale Parlament werde bestimmen, ob diese Gesetze in Toscana aufhören, oder zum gemeinsamen Gewinn auf die übrigen Landestheile Sardiniens ausgedehnt werden sollen.

* **Madrid.** Ansehnliche Haufen von Mauren haben eine im Bau bedeutend vorgeschrittene Redoute am Ufer des Martin angegriffen und wurden mit großem Verlust von den Spaniern zurückgeschlagen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. B. Steing.

N^o 12. 27/1. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tageserleichterungen, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 13.

Sonntag, den 29. Januar

1860.

B u r u f .

(Aus: „Neue Gedichte“ von Robert Prutz.)

Und trifft du wo ein Menschenherz,
Gedengt von Kummer und von Schmerz.
Und sei es Irrthum, sei es Schuld,
O habe Ehrfurcht, hab' Geduld.

Am Bergeshang, im grünen Tann,
Die jungen Bäume steh dir an,
So frisch und fest, so dicht belaubt
Und neigen seitwärts doch das Haupt.

Du weißt nicht wie, du weißt nicht wann,
Und doch den Bäumen stehst du's an,
Dass sie der Sturmwind hat umbraust
Und ihre Wipfel hat zerzaust.

Das Schicksal hat denselben Brauch;
Es schüttelt junge Herzen auch
Und beugt vom rechten Wege sie,
Du weißt nicht wann, du weißt nicht wie.

Du siehst des Irrthums dunkle Spur,
Die stumme Narbe siehst du nur,
Und kennst die Hand nicht, die sie schlug,
Und weißt nicht, was dies Herz ertrag.

Gleich leucht die Freude allerwärts,
Auf eig'nen Bahnen geht der Schmerz;
D'rum mit dem Unglück mit der Schuld,
O habe Ehrfurcht, hab' Geduld! —

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Februar 1860. Merkur, der am 19. in die obere Zusammenkunft mit der Sonne kommt, ist in diesem Monate nicht sichtbar und geht vom Morgenhimmel in den Abendhimmel über. Venus, wird anfangs über 2 Stunden, am Ende des Monats 3 Stunden lang am Abendhimmel sichtbar sein. Mars, in der Jungfrau und Waage, ist noch über 3 Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Jupiter, rückgängig in den Zwillingen, bleibt hell glänzend von Anbruch der Nacht an, sängt aber am Ende des Monats an, vor dem Anfang der Morgendämmerung unterzugehen. Saturn, rückgängig im Löwen, kommt am 11. d. M. in Gegenchein mit der Sonne, wo er um 12 Uhr ihr gegenüber im Süden steht und die Nacht hindurch glänzt. Uranus, im Stier, wird am 11. rechtläufig, steht zwischen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr und 5 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Süden und geht zwischen 3 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens unter.

Die wichtigsten astronomischen Momente im Februar 1860. Am 2. Uranus, nahe dem Monde 2 U. 15 M. früh; 3. Venus, Untergang 7 U. 44 M. abends; 4. Mars, Aufgang 2 U. 42 M. früh; 5. Jupiter, nahe dem Monde 2 U. 5 M. früh; 7. Vollmond, 3 U. 9 M. früh; 7. Mondfinsterniß, Anfang: 1 U. 36 M. früh, Ende: 4 U. 30 M. früh, größte Verfinsternung: 9 $\frac{1}{2}$ U. 3 M. früh; 7. Mond, in der Erdnähe 3 U. nachmittags; 7. Saturn, nahe dem Monde 1 U. 25 M. nachmittags; 9. Mond, geht südwärts durch den Aequator um 10 U. abends; 10. Jupiter, Untergang 5 U. 52 M. früh; 12. Saturn, in Opposition mit der



bauernd vermehren. Außerdem befindet sich in Mainz eine combinirte Festungs-Artillerie-Abtheilung und 2 Reserve-Pionier-Compagnien in Luxemburg und Mainz, so daß die Truppenzahl im Bereich des 8. Armeecorps eine viel stärkere ist, als im Bereiche der anderen preussischen Armeecorps.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der gestrigen Sitzung wurde der Cassationsbescheid in Sachen des wegen Unterschlagung einer Geldsumme von mehreren Hundert Gulden zum Nachtheil des hiesigen Schneidermeisters Bolz durch das Appellationsgericht in 2 Jahre 2 Monate Correctionshaus verurtheilten Schneidergesellen G. A. Langstön aus Helsingfors verkündet. Die als Cassationshof erkennende Juristenfacultät von Bonn hat auf die von Seiten des Verteidigers Herrn Dr. Mayer erhobene Nichtigkeitsklage das Urtheil des Appellationsgerichtes vernichtet und den Angeeschuldigten von aller Strafe freigesprochen, indem dasselbe in Uebereinstimmung mit der Vertheidigung von der Ansicht ausging, daß ein hier in Dienst stehender Geselle nicht als Inländer betrachtet und daher, wenn er im Ausland ein Verbrechen zum Nachtheil eines Hiesigen verübe, durch unsere Gerichte nicht bestraft werden könne.

In der Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften gaben die sehr zahlreich versammelten Mitglieber ihre endgiltige Genehmigung zu dem von ihrem Ausschuss mit dem gegenwärtigen Besitzer des Junghofes, Herrn Manskopf, bereits interimistisch abgeschlossenen Kaufcontracte behufs der Erwerbung eines Bauplazes zur Errichtung eines eigenen Gesellschaftshauses. Der Platz enthält etwas über 10,000 Quadratfuß, hat eine Fronte nach der neu anzulegenden Straße von 160 Fuß und eine Tiefe von etwa 63 Fuß, stößt dicht an den neuen Saalbau, rechts nach dem Goetheplatz zu, und wird mit 34,000 fl. bezahlt. Die weitere Vorlage und Bearbeitung des Bauplans, bezw. Ausführung des Baues ist einer Commission, bestehend aus den Herren Senator Dr. v. Oden, Rath des Rathes, Hoffmann jun., Dr. Sauerländer und G. Abelman, zur demnächstigen Berichterstattung überwiesen worden.

In der am 25. v. M. stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft erklärte die erwählte Commission, daß nach reiflicher Erwägung auf die vom Senate bewilligte neue Concession nicht einzugehen sei, indem die gestellten Bedingungen zu drückend sind, und schlug daher vor, dem Senate unter Mittheilung der Gründe davon Kenntniß zu geben. Die Generalversammlung war damit einstimmig einverstanden und von den Besitzern der 2000 Actien haben sich durch Unterschrift bereits 1970 bereit erklärt die alte Gesellschaft aufzulösen, bei Senat um eine neue Concession einzukommen, und eine neue Gesellschaft zu gründen, welche die Regulirung der alten unter Uebnahme des bisherigen Inventars übernehmen soll. Die Verlegung des Fabrikgebäudes ist jedenfalls definitiv beschlossen. Erwähnenswerth ist, daß die alte Concession erst mit dem Jahr 1868 erlischt und in der Neuen jedenfalls die Vereitung aller Arten Gase bedungen wird.

Der hiesige Gewerbeverein hat kürzlich beschlossen, eine Preisaufgabe, die Gewerbeverhältnisse der freien Stadt Frankfurt betreffend, auszuschreiben. Er fordert hiernach zur Abfassung und Einsendung eines Aufsatzes über die hiesigen Gewerbeverhältnisse, wie dieselben waren, jetzt sind und nach den jetzigen Verhältnissen sein sollten, öffentlich auf. Für die besten und erschöpfendsten Beantwortungen dieser Preisaufgabe siziert der Gewerbeverein als ersten Preis 15 Dukaten in Gold, als zweiten 10 Dukaten und als dritten Preis 5 Dukaten zu, wobei übrigens vorbehalten bleibt, je nach Beurtheilung der zu erwählenden Preisrichter auch nur einen oder zwei der oben genannten Preise zuvertheilen.

Wie immer um diese Jahreszeit, sind die Zusendungen zu der Ausstellung des Kunstvereins gegenwärtig sehr reichlich und lohnt der Kunstwerth der ausgestellten Gegenstände einen Besuch. Für die nächste Verloosung angekauft ist eine Madonna von Steinle, in der bekannten innigen Auffassung, einfachen Zeichnung und kräftigen harmonischen Färbung des Meisters. Die Waldlandschaft von Nytenbrouwer mit Staffage von Hallatt ist interessant durch die von der deutschen ganz verschiedene Darstellung des Waldes. Es ist hier mehr auf die Massenwirkung gesehen und dadurch geht der Eindruck verloren, den ein Wald, wie ihn z. B. Lessing mit aller Fülle individuellen Lebens malt, auf unser Gemüth übt. Dagegen macht das Bild einen großen freien Gesamteindruck, wie auch, trotz einer eigenthümlichen trockenen Behandlung, die große Landschaft von Fourmols, einem der geschäftigsten belgischen Landschaftsmaler. Lobenswerth ist auch die Winterlandschaft von Kirstein in München.

Am vorigen Dienstage hielt Herr Bensley den ersten Vortrag über Oper und Drama, und entwickelte die allgemeinen, leitenden Gesichtspunkte. Er führte aus, woher der Drang zum Schaffen des Schönen entstehe, ging auf Naturschöne im Gegensatz zum Kunstschönen ein und beschrieb die Grundlagen der plastischen Künste. Ein längerer Verweilen bei dem Einflusse der Perspective auf Entwicklung der Malerei gab ihm Veranlassung, sich über die Fundamente der Musik auszusprechen. — Die Vorträge beabsichtigen, das Publikum über die Bedeutung der Musik als Kunst aufzuklären, sie sind aber keineswegs bloß für sogenannte Musikkenner eingerichtet, sondern populär und leicht verständlich sucht Herr Bensley jeden Freund der Musik mit den Ursachen bekannt zu machen, warum, und mit der Art, wie die Musik und insbesondere die Oper auf das Gefühl einwirkt.

Mit Vergnügen hören wir, daß Herr Victor Mehey, erster Komiker des Theaters des Variétés in Paris, dieser Tage in unserer Stadt ankommen wird. Dieser junge Künstler, dessen Namen wir schon öfters in Pariser Journalen rühmend erwähnt fanden, welcher in den Salons eine gern gesehene Erscheinung ist, und dessen Biographie ebenso interessant als amüsant ist, läßt uns auf ein sehr genussreiches Concert hoffen. Herr Victor Mehey gibt seine Concerte mit Herrn Ulrich und seiner mit großem Talente begabten Familie, welche zusammen ein Quartett bilden. Sie führen die schönsten und neuesten Compositionen unserer großen Meister aus und werden wir mit Vergnügen dem noch zu bestimmenden Tage des Concertes, welches im Saale der Harmonie abgehalten wird, entgegensehen.

Unser Mitbürger, Dr. S. Appia, dormalen Arzt in Genf, welcher im verfloffenen Sommer die Militärspitäler in Oberitalien bereiste und ein Werk über seine dort gesammelten Erfahrungen veröffentlichte (*la chirurgien à l'ambulance. Genf, bei Cherbuliez*), hat vor einigen Tagen den sardinischen Orden St. Maurizio e Lazzaro erhalten. Sein in gedachter Schrift beschriebener verbesserter Apparat zum Transport Verwundeter von den Schlachtfeldern ist vom Obergesundheitsrath zu Turin zu Versuchen in den Krankenhäusern bestellt worden.

Von Selten des blüthigen Bierbrauerhandwerkes wird fortwährend den geschäftslosen Meistern und Wittwen des Handwerks eine wöchentliche Unterstützung verabreicht und denselben bei Neubegründung eines Geschäftes mit Rath und That zur Hand gegangen. Es ist eine gar nicht unbeträchtliche Summe, welche jede Woche von den Angehörigen des Bierbrauerhandwerks zu diesem Zwecke aufgebracht wird.

Dieser Tage fiel unweit der Sachsenhäuser Brücke, an der Stelle, wo die Fiskalkassen befindlich sind, ein Dienstmädchen in den Main. Ein in der Nähe beschäftigter Fischermeister zog die dem Ertrinken Nahe wieder heraus.

Bei der am 17. und 18. d. M. stattgehabten Versteigerung des Brenn- und Werkholzes, welches aus dem Umhauen des vor Rödelheim gelegenen Eichenwäldchens erzielt wurde, waren sehr viele Kauflustige anwesend. Das Brennholz ist den Streigern bereits liberantwortet worden, während hinsichtlich der Stämme noch die gräfliche Ratification erwartet wird.

Mundschau in der Politik.

• **Wien.** Als sicher wird dem „W. A.“ mitgetheilt, daß sich das russische Cabinet gegen jedes einseitige Abkommen zwischen England und Frankreich in Bezug auf Italien ausgesprochen hat.

• **Hamburg.** In Bezug auf die Notiz über die Reise des Senators Dr. Petersen nach Berlin gibt die „Börseu-Hle“ an, „daß sich derselbe dorthin begeben habe, um bei in diesen Tagen daselbst abgehaltenen Ausschußversammlung des Verwaltungsrathes der Berlin-Hamburger Eisenbahn beizuwohnen.“ Herr Senatssekretär Dr. Sieveking dagegen befinde sich hier.

• **Weimar.** Nr. 4 des „Regierungsblattes“ enthält die „Ratificationsurkunde, die Berichtsgemeinschaft zwischen dem Großherzogthume Weimar und den Fürstenthümern Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen betreffend.“

• **Freiburg.** Verfloffenen Sonntag ging die von hiesiger Stadt nach Karlsruhe entsendete Abordnung ab, um die von der Stadtgemeinde einmüthig beschlossene Vorstellung dem Großherzog zu überreichen. Die Abordnung erfreute sich der huldvollsten Aufnahme. Die Deputation wurde auch von dem Markgrafen Wilhelm in besonderer Audienz empfangen, welcher sie gleichfalls auf's Freundlichste aufnahm.

• **Paris.** Der „Moniteur“ bringt Adressen der Handelskammern von Bordeaux, Besançon, Gête, Boulogne und Straßburg an den Kaiser zu Gunsten des freien Zollsystems.

Die „Patrie“ will durch die Karte beweisen, daß Nizza zu Frankreich gehöre und wenn dieses durch Savoyen die Alpengrenze gewinne, so müsse es logischerweise auch die See-Alpen haben.

Die „Debats“ sprechen sich energisch gegen die Meinung ihres früheren Mitarbeiters de Sacy in der römischen Frage aus, sie nennen dieselbe eine grausame. Jeder Römer habe das gleiche Recht auf Freiheit, wie de Sacy selbst.

Die Nachricht von der Rückkehr Cavour's ins Ministerium wurde in allen italienischen Städten durch Illuminationen gefeiert.

Dem „Baye“ zufolge werden die Hauptbedingungen des anglo-französischen Handelsvertrages schon vor der Ratification bekannt gemacht werden.

• **London.** Die „Times“ theilen mit, die britische Regierung habe ohne Zweifel die Absicht, die Willgen theilweise oder ganz zu entlassen.

Nach der „Morning-Post“ zählen die bis jetzt gebildeten Schützencorps zusammen 95,000 Mitglieder.

Die Königin und der Prinz Gemahl verließen zwei Stunden nach der feierlichen Parlaments-Eröffnung die Hauptstadt und reisten wieder nach Windsor. — Charles Penroy Wyke, bisher Generalconsul und Geschäftsträger in Guatemala, ist zum Gesandten Englands in Mexico ernannt worden. — Ueber die Thronrede sprechen sich alle Blätter ohne Ausnahme — selbst der „Gerald“ und das „Chronicle“, welches seine vorjährige Anhänglichkeit an die Tories ohne viel Umstände über Bord geworfen hat — mit außerordentlicher Befriedigung aus. Sie sei inhaltreicher und klarer, als seit Jahren der Fall gewesen.

* **Italien.** Aus Turin wird gemeldet, daß in dem Befinden des Königs von Sardinien eine Besserung eingetreten. Der sardinische Hof wird sich demnächst nach Mailand begeben, wo sehr glänzende Feste veranstaltet werden sollen.

* **Florenz.** Die Regierung hat drei Dekrete veröffentlicht: das erste promulgiert das sardinische Statut; das zweite verfügt die Bildung der Wahllisten nach dem sardinischen Gesetze; das dritte bestimmt auf 87 die Zahl der Abgeordneten, welche Toscana zu dem italienischen Parlamente schicken wird.

* **Bern.** Durch Bundesbeschluß ist französisches Geld als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt. Silberscheidemünze wird zu acht zehntel Feingehalt geprägt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der fünfte Band (6tes Heft) der in Nürnberg bei Korn erscheinenden „allgemeinen Schwurgerichtszeitung für Deutschland und die Schweiz,“ eine Fortsetzung der W. B. Demme'schen „Annalen u.“ für Juristen und Nichtjuristen ist soeben erschienen und enthält wieder viel Interessantes aus dem Gebiete der Criminalistik. Wir theilen hier den Inhalt des neuesten Heftes mit, und machen die Criminalisten und Juristen Frankfurts auf diese interessante und trefflich redigirte Zeitschrift besonders aufmerksam. Das vor uns liegende Decemberheft enthält: Auswahl in factischer Hinsicht bemerkenswerther Entscheidungen des obersten Gerichtshofs in Preußen (Fortsetzung der Mitth. im Novemberheft): 5) Begriff des Unternehmens einer Heilung. — 6) Fahrlässige Körperverletzung, als Folge pflichtwidrig von einem Gasthofbesitzer verweigerten Aufnahme eines Reisenden. — 7) Reale Concurrenz von Verbrechen, im Gegensatz von fortgesetzten Verbrechen, in einem Fall mehrfacher Blutschande. — 8) Nothzucht, mittelst Drohung begangen. (Beitrag zur Lehre von Fragestellung.) — 9) Thatbestand der Drohung zum Zweck der Vornahme (oder Unterlassung) einer Amtshandlung. — 10) Erbfraug von Vriessen seiner Ehefrau an Dritte durch den Ehemann. — 11) Entziehung einer gerichtlich mit Beschlagnahme belegten Sache. — 12) Fahrlässige Herbeiführung von Gefahr für einen Eisenbahntransport. Fußstapfen und ihr Beweiswerth, in einem Fall wegen nächtlichen Einbruchs mit Tödtung. Mittheilung des Rechtsconcupienten Rothmiller in München. Proceß wider die Ungarn Carl von Tallian und Martin Reichenberger wegen Mitschuld an Fälschung österr. Banknoten in New-York. Mittheilung aus Wien. (Als Einleitung zu der im Februarheft 1860 gegebenen Darstellung der im Kanton St. Gallen vorgekommenen Fälschung österr. Banknoten.) Ueber die Einzelhaft und ihr Wirken auf Grund amtlicher Erfahrungen. Vom Straßhaus-Director Schüd zu Moabit bei Berlin. Ueber das Zellengefängniß zu Moabit, namentlich in Rücksicht auf das Wirken der darin als Beamten angestellten Brüder vom Rauhen Haus. Vom Geh.-Rath Trief in Berlin. Uebergangshäuser. Das Gesetz von der Stufenfolge gilt in der moralischen wie in der physischen Welt.

Man schreibt aus Wien: Der hiesige Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia“ hielt kürzlich seine erste General-Versammlung. Der Verein welcher vor ungefähr drei Monaten in's Leben trat, zählt gegenwärtig 86 beitragende Mitglieder; nach dem Rechenschaftsberichte beträgt das Vereinsvermögen 3475 fl. O. st. W. Die Revision der Statuten wurde beschlossen und hierzu ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Comité gewählt. Bei der Wahl des Vereins-Vorstandes wurden an die Stelle zweier ausscheidender Directions-Mitglieder die Herren Dr. Raubs und der Gentilioni der „Presse“, uhl, gewählt.



Es gibt Gegenden, in denen die Sonne mehr als viermal des Tages aufgeht. Aber merkwürdig ist doch ein Berg in Oberösterreich, der Vostrud oder der böse Rücken, welcher am 13. und 14. Januar jedes Jahres die Sonne 8mal auf und 7mal untergehen läßt. Der Firn des Vostruds ist nämlich stark zerklüftet und bildet einzelne Ruppen, welche bis zu dem Gipfel hin dergestalt gereiht sind, daß die verschiedenen Klüfte zwischen ihnen gerade in den Lauf der aufgehenden Sonne fallen. Diese erscheint zuerst in der niedersten Klüft als aufgehend, wird von der nächsten Ruppe verdeckt, geht in der zweiten Klüft nochmals auf, wird wieder verdeckt, und auf diese Weise wiederholt sich das Wechselspiel so lange, bis sie hoch genug steht, um nicht wieder verdeckt werden zu können. Bei Sonnenuntergang wiederholt sich das nämliche Schauspiel, wenn man sich auf die andere Seite des Berges begeben hat. Herr Ridten zu Spital beobachtete dieses gewiß merkwürdige Schauspiel durch mehrere Jahre und gab eine Abbildung davon heraus.

Ein deutscher Mathematiker hat sich das Vergnügen gemacht, annähernd auszurechnen, wie viele Menschen seit der Schöpfung der Welt im Kriege umgebracht worden sind, und er hat, nach den ihm vorliegenden Quellen, die ungeheure Zahl von vierzehntausend Millionen herausgebracht. Wenn alle die Kriegskörper aufstünden, sich die Hände gäben und neben einander stellten, so würden sie eine Kette bilden, die sechshundert Mal rund um die Erde reichte; ja, wenn nur die Zelfinger von allen Gefallenen übereinandergelegt werden könnten, so würde die Säule 600.000 Meilen über den Mond hinausragen. Wer diese im Kriege Gefallenen zählen wollte und täglich neunzehn Stunden dazu verwendete, würde 336 Jahre brauchen.

Bei Gelegenheit mehrerer Diebstahl-Untersuchungen in Preußen ist entdeckt worden, daß die Diebe mit Erfolg den Versuch gemacht hatten, die ihnen gefährlichen Hunde in den Gehöften durch Chloroformtrung unschädlich zu machen.

Neueste Nachrichten.

* London. In der Oberhaus-Sitzung beantwortete Lord Granville eine Frage Normanby's also: Die Regierung hat keine Nachricht über bestehende Verhandlungen zwischen Frankreich und Sardinien bezüglich des Anschlusses von Savoyen und Nizza an Frankreich. Aber Frankreich ist von den A'sittten Englands in Bezug eines solchen Arrangements in Kenntniß gesetzt worden. Es wäre lächerlich, anzunehmen, der Handelsvertrag Frankreichs könne an dem freundschaftlichen, aber festen Ausdrücke der Ansichten Englands über große europäische Fragen etwas ändern.

Im Unterhause beantwortete Lord Russell eine Frage Griffith's dahin, es sei nicht wahr, daß 30.000 Franzosen in Livorno erwartet würden, und er glaube nicht, daß Frankreich eine solche Maßregel beabsichtige, um die Vereinigung Mittelitaliens mit Sardinien zu hindern.

Logogryph.

Mein Wort, das sieben Zeichen hat,
Bedeutet eine schöne Stadt.
Nimmst du das erste Zeichen mir,
Steht wieder eine Stadt vor dir,
Auch oft gehört' Gethier daran.
Ein Zeichenpaar noch weggethan,
So freuet sich, wer mich gewann.

Auflösung der Charade in No. 10:

Charade.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Schwartz. — Druck von J. P. Streng.

N^o 13. 29/1. 1860.

J. G. Schwartz

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 14.

Mittwoch, den 1. Februar

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 31. Januar. In der Bundestagssitzung vom 26. d. M. wurde von Preußen und Lippe zur Anzeige gebracht, daß durch Staatsvertrag vom 17. Mai 1850 Se. Durchlaucht der Fürst zu Lippe alle Hoheitsrechte, welche Höchstihnen als Mit-Landesherr über die Samtstadt Lippsstadt zugestanden hatten, an Se. Maj. den König von Preußen abgetreten und Allerhöchstdieselben dadurch den ganzen Inbegriff der Landeshoheit über diese Stadt erworben haben — und hieron der Antrag geknüpft, daß vom 1. Jan. d. J. an die in der Bundesmatrikel dem Fürstenthum Lippe zugerechnete halbe Widderruna von Lippsstadt mit 1330 Seelen dort abgesetzt, und auf Preußen übertragen werde. Auf Vorschlag Präsidiums wurde sofort die Bundeskanzleidirection beauftragt, die Matrikel hiernach abzuändern, auch der Bundescaffenverwaltung und Militärcommission hiervon Nachricht gegeben. — Von Luxemburg wurde darauf angetragen, zum rechtlichen Austrag der von dem Festungs-Gouvernement zu Luxemburg auf ein Grundstück daselbst erhobenen und bestrittenen Eigenthumsansprüche ein Schiedsgericht oder Landesgericht zu bezeichnen; dieser Antrag wurde dem Militär-Ausschuß überwiesen. Sodann wurde zur Abstimmung über den in der Sitzung vom 12. d. M. vom Ausschuße in Militärangelegenheiten gestellten Antrag geschritten, besagend: die königl. preussische Regierung zu ersuchen, in Gemeinschaft mit der königl. hannover'schen und den übrigen zunächst theilhaftigen Regierungen der Uferstaaten, über den Schuß und die Vertheidigung der deutschen Nord- und Ostseelüften vorbereitende technische Erörterungen anzustellen und deren Ergebnisse demnächst der Bundesversammlung mitzutheilen. Nachdem der königl. preussische Gesandte erklärt hatte, daß die von der königl. Regierung mit den zunächst theilhaftigen Uferstaaten über die Herstellung eines umfassenden Küstenvertheidigungssystems eingeleitete Verständigung im Gange und zur Erörterung der technischen Fragen eine Commission niedergesetzt sei, auch je nach deren Ergebnissen bestimmte Anträge bei der Bundesversammlung würden eingebracht werden, leh'ere daher bis dahin von einer eingehendern Behandlung der angeregten Frage noch absehen wolle, — und Präsidium hierauf bemerkt hatte, daß der vom Ausschuße gestellte Antrag mit dem zuletzt geäußerten Wunsche im Einklang stehe, wurde dieser Antrag angenommen. Im Uebrigen wurden laufende Geschäftsgegenstände behandelt.

In unserer jüngsten Tagesgeschichte brachten wir eine Uebersicht der in der Preussischen Rheinprovinz und in den dortigen Festungen stehenden Truppen. Es erklärt sich ganz natürlich, daß die Zahl derselben die Besatzung der übrigen Provinzen übersteigt, da die Einwohnerzahl der Rheinprovinzen bedeutender, und die Zahl der größeren garnisonsfähigen Städte besonders groß ist. In ersterer Beziehung ist nur Schlesien ansehnlicher, wofür es indeß auch von 1 $\frac{1}{3}$ Corps besetzt ist, (nämlich vom 4. und einem Antheil des 5. Armeecorps), auch die Festungen Köln und Koblenz erfordern bedeutende Kräfte und die Unterordnung der Besatzungen von Frankfurt, Mainz, Luxemburg und in Zukunft von Rastatt erhöht die Truppenzahl des 8. Armeecorps. Von einer lezt-

hin etwa, wegen politischer Complicationen, an den Rhein gezogenen größeren Militärmacht, wie man versucht sein könnte, zu unterstellen, ist deshalb nicht die Rede.

In dem betreffenden Bundesausschusse ist die Veröffentlichung der Bundesprotocolle, welche Preußen bekanntlich wiederholt beantragt hat, zur Sprache gekommen. Wie wir hören, haben sich einige Regierungen dahin ausgesprochen, daß die volle Veröffentlichung der Bundesprotocolle nur insofern statthaben solle, als keine bestimmten Einwendungen dagegen in dieser oder jener Angelegenheit von der betreffenden Bundesregierung erhoben würden, Preußen will aber die unverkürzte Veröffentlichung. Allem Anscheine nach werden Preußen und diejenigen Staaten, welche mit ihm in dieser Frage stimmen, in der Minorität bleiben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Erster Fall. Eine bereits vielfach, unter Andern mit Zuchthaus bestrafte Tagelöhnerin, welche trotz der polizeilichen Ausweisung hierher zurückgekehrt war, erhält 6 Wochen geschärftes Gefängniß. — **Zweiter Fall.** Ein Franzose aus Hagenau, seines Gewerbes ein Seemann, hat in zwei hiesigen Gasthäusern unter fremden Namen logirt, und die betreffenden Wirthe um 6 fl. 32 kr. geprellt, auch in dem Wartesaale der Main-Neckarbahn zwei Frankfurter Transportanzeiger entwendet. Er war aus dem Homburger Gefängniß entsprungen, aber später wieder hier auf der Straße arretirt worden. Er führt zu seiner Entschuldigung an, daß er von Homburg aus dem Gefängniß zu Fuße hierhergelaufen sei, daß er Hunger gehabt und deshalb habe essen müssen, daß er die Transportanzeiger entwendet, um sich über die einzuschlagenden Wege seiner Flucht zu unterrichten. Gegen den Beklagten ist bereits eine zehnmonatliche Correctionshausstrafe wegen Diebstahls vom Zuchtpolizeigericht erkannt, die er noch nicht verbüßt hat; auch in Homburg steht er in Untersuchung. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Wochen. — **Dritter Fall.** Gegen einen hiesigen Buchdrucker ist wegen einer Druckschrift: „Neugothisches Bundeslied“, das hier colportirt worden, weil auf dieser Schrift nur der Name des Druckers und nicht der Name und der Wohnort des Verlegers verzeichnet worden, Klage wegen Preßpolizeiübertretung erhoben worden. Derselbe wird zu einer Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt. — **Vierter Fall.** Ein früherer Oberkellner im „Württembergischen Hof“ hat fortgesetzt Gelder im Betrage von 33 fl. 36 kr. im „Württembergischen Hof“ zum Nachtheile eines Gastes unterschlagen. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten. Herr Dr. Mayer vertheidigt den Beschuldigten und sucht namentlich geltend zu machen, daß der Beschuldigte den Schaden wieder ersetzt habe, also straffrei ausgehen müsse, eventuell beantragt das mindeste Strafmaß. Das Gericht verurtheilt den Oberkellner zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. — **Fünfter Fall.** Eine Obsthändlerin ist beschuldigt, an einem Stande einem Hausburschen ein Portemonnaie mit 3 fl., darunter 80 frankfurter Kreuzer, entwendet zu haben. Sie stellt dies in Abrede, obgleich man die 80 Kreuzer bei ihr vorgefunden hat. Der Staatsanwalt trägt gegen die Beklagte auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen, der Vertheidiger auf Freisprechung, ev. auf das geringste Strafmaß an. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen Gefängniß. — **Sechster Fall.** Der hies. Bürger und Fischermeister J. M. Gilberger, der Contravention gegen die Rathsverordnung vom 10. Juli 1766 angeklagt, weil er einen Handel mit See- und gesalznen Fischen betreibe, sich mithin einer verbotenen Vervielfältigung seiner bezüglichen Nahrung schuldig gemacht habe, war, wie seiner Zeit gemeldet, von dem Rügegericht von dieser Beschuldigung freigesprochen worden. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung kam. Die Staatsanwaltschaft will den Beklagten in eine Geldstrafe von 15 fl. verurtheilt wissen, während die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Scherlengky,

auf Bestätigung des rügegerichtlichen Erkenntnisses anträgt. Das Gericht hob das Urtheil der ersten Instanz auf und erkannte gegen den Beklagten eine Geldstrafe von 10 fl. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

In einer der letzten Sitzungen des Rügegerichts wurde eine Seltenis des Buchbinderhandwerks gegen einen Handelsmann erhobene Klage wegen Nahrungs-Eingriffs durch Verkauf von Geschäftsbüchern, abgewiesen. Die Vertheiligung war von Herrn Dr. Reinganum geführt worden.

Man erinnert sich des vielbesprochenen Falls des Finnländers Langström, betreffend die von Ausländern im Ausland zum Nachtheil von Inländern verübten Vergehen. Das Justizpolizeigericht hatte freigesprochen, das Appellationsgericht die Qualität als Inländer angenommen und zu 2 Jahren 2 Monaten Correctionshaus verurtheilt. Der Cassationshof erkannte im Sinn der ersten Instanz und bürste diese wichtige Streitfrage hierdurch vorerst erledigt sein. Jedenfalls wäre aber auf dem Weg der Gesetzgebung eine Aenderung des Art. 5 des Strafgesetzbuches wünschenswerth, in Betracht, daß die Bevölkerung unserer Stadt zu fast 40 Proc. aus Nicht-Inländern besteht.

Die jüngste Sitzung des hiesigen Alterthumsvereins wurde durch einen Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Steib ausgefüllt, worin dieser gelehrte und fleißige Forscher das Leben, die Wirksamkeit und die Schicksale des Johannes Knipius behandelte, welcher von 1550—1562 Rektor des hiesigen Gymnasiums gewesen ist. Er hieß eigentlich Kneip, latinisirte sich nach damaliger Sitte in Knipius und nahm außerdem noch den Beinamen Andronicus an, welcher wahrscheinlich eine Andeutung seines Geburtsortes Andernach enthält. Das Gymnasium bestand damals aus vier Klassen, welche von eben so vielen Lehrern geleitet wurden. Der Gehalt des Rektors war fl. 150 jährlich; die Zahl der Schulkunden waren täglich 6 und das Schulgeld betrug jährlich fl. 1. Knipius war ein hochgebildeter Mann, eben so ausgezeichnet in der Kenntniß der klassischen Literatur wie in der Theologie, und anfänglich in gutem Vernehmen mit den hiesigen Präbikanten. Aber schon 1552 traten Streitigkeiten zwischen ihm, der ein warmer Anhänger Melanchthon's und seiner weltherrigeren Ansichten war, und den Präbikanten ein, die sämmtlich streng lutherische Eiferer waren. Auf diese Weise spielte sich auch hier ein Theil der heftigen theologischen Streitigkeiten ab, die unter dem Namen der Philippistischen, adiaphoristischen und synergistischen bekannt sind, und die damals die evangelische Kirche in unveröhnbare Parteien zerrissen. Knipius würde sich keine zwölf Jahre hier haben halten können, wenn er nicht in den höheren gebildeten Kreisen, wozu auch einige ausgezeichnete Glieder des Rathes gehörten, und in der Thätigkeit seiner Berufsthätigkeit eine Stütze gefunden hätte. Er wirkte anregend auf seine Schüler, ließ den Unterricht mit Gesang abwechseln und von Zeit zu Zeit dramatische Darstellungen aufführen. Er selbst war ein, wenn auch nicht hochbegabter, doch sehr sprachgewandter Dichter. Endlich fühlte er jedoch, daß er dem mächtigeren Einflusse der Präbikanten nicht länger zu widerstehen vermochte, und nahm seinen Abschied. Von diesem Augenblick an mangelt jede Spur seines ferneren Lebens und wir müssen einen thätigen Mann plötzlich im Dunkel der Zeit verschwinden sehen. — Die Gesellschaft folgte diesem reich ausgestatteten Vortrag mit ungetheilter Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Der vorliegende 15. Jahresbericht des Hilfsvereins für hiesige Gewerbetreibende über dessen Thätigkeit im Jahre 1859 gibt in seiner Uebersicht des Geschäftsverkehrs abermals Zeugniß von dem großen praktischen Nutzen solcher Leihkassen, zumal wenn sie, wie hier geschieht, den Werth des Darlehens durch gewerblichen Rath und moralische Unterstützung erhöhen. Die hiesige gewerbliche Leihkasse wächst durch Hilfe hohen Senats und durch die fördernde Theilnahme der Bürgerschaft immer mehr zu einer umfassenden Kreditanstalt heran. Die Darlehenssummen, welche im Jahre 1853 noch 8000 fl. betrugen, sind im



Dem Vernehmen nach wird das seit 10 Jahren hier garnisontrende 1. l. Oflerr. 1. Jägerbataillon Frankfurt demnächst verlassen, um nach Rastatt abzurücken. Seine Stelle soll das 1. Bataillon des 74. Infanterie-Regiments Baumgarten mit dem Staab und Musikkorps einnehmen.

Mit dem 1. März tritt auf dem Rheine bekanntlich eine neue Floßordnung in Kraft. Hiernach darf ein Floß oberhalb Germersheim nicht über 86 Fuß, zwischen Germersheim und Mannheim nicht über 115, zwischen Mannheim und Koblenz nicht über 200 und unterhalb Koblenz nicht über 230 Fuß breit sein.

In der Bleibfrauenkirche sind die Bauleute gegenwärtig mit Untersuchung des Fundamentes und Stützung der dem Einsturz nahen Decke über der Orgel beschäftigt. Allem Anscheine nach wird es längere Zeit erfordern, bis das umfangreicher Reparatur dringend bedürftige Gotteshaus seiner Bestimmung wieder zurückgegeben werden kann.

Die hiesige Entbindungsanstalt hat nach ihrer soeben veröffentlichten Rechnungsablage im Jahre 1859 an Geschenken in Geld 91 fl. 30 kr., außerdem aber noch eine Partie Kinderkleider, Bettzeug u. s. w. erhalten.

Der Bürgerverein zu Sachsenhausen wird nächsten Samstag, den 4. d., in seinem Versammlungslokale ein Maskenkränzchen abhalten, für welche Gelegenheit jetzt schon mancherlei Ueberraschungen vorbereitet werden. Auch findet an diesem Tage die Eröffnung des neuen Restaurationssaales statt.

Am Sonntag fand eine gesellige Vereinigung des Frauenvereins zur Wohlthätigkeit im Bürgerverein zu Sachsenhausen statt, die sehr besucht war. Eine Sammlung für einen wohlthätigen Zweck schloß den schönen Abend.

Gestern Abend fand im Gasthaus zum Rebstock eine Versammlung der Geschworenen von sämtlichen hiesigen Innungen statt, um in Beirath der hiesigen Gewerbeverhältnisse und der jüngsten Beschlüsse des gesetzgebenden Körpers in dieser Frage Rücksprache zu nehmen. Wie verlautet, wird demnächst eine zweite Versammlung stattfinden.

Der Rödelheimer Bürger und Geschäftsmann Wendle Schwab, welcher, wie seiner Zeit in diesen Blättern berichtet wurde, von dem Assisenhof zu Gießen wegen Verleitung zum Meineid in eine 6jährige Buchthausstrafe verurtheilt worden war, hatte vor Abbüßung derselben wegen seiner zerrütteten Gesundheitsumstände einen Urlaub von 6 Monaten erhalten, vor dessen Ablauf er die Flucht ergriff. Brieflichen Nachrichten aus Amerika zufolge ist derselbe unlängst jenseits des Meeres angekommen.

In vergangener Woche wurden nächtlicher Weile in Bockenheim zwei Vagabunden aufgehoben, die schon seit längerer Zeit, ohne daß dem Hauseigenthümer etwas davon bekannt war, auf einem Heuboden campirten, während des Tages schliefen und zur Nachtzeit aus ihrem Versteck hervorkamen.

Heute Morgen wurde oberhalb der Brücke die Leiche eines Schiffers gelandet. Man vermuthet, daß es einer der verunglückten Schiffer von Kleinwalsheim ist.

Mit dem heutigen Tage hört die Jagd auf. Die Ausbeute war nicht unergiebig.

Mundschau in der Politik.

• Bonn. Wir haben Deutschland, das unlängst mit freudigem Stolz seine Blicke nach unserer Stadt gewandt, eine schmerzliche Kunde zu melden: Ernst Moritz Arndt, seit dem zweiten Weihnachtstage v. J. im 91. Lebensjahre, ist nach kurzer Krankheit sanft verschieden. Sicherlich hat die Aufregung und Anstrengung seit seinem neulichen Festtage die Abnahme seiner Kräfte beschleunigt: der Treffliche hatte geglaubt, überallhin, von wo ihm freundliche Gesinnungen kund gegeben waren, seinen besondern Dank ausprechen zu müssen, und hatte so in den letzten Wochen weit über hundert Dankjagungs-Schreiben abgesandt.

• **Venedig.** In Treviso hat dieser Tage wieder eine Demonstration gegen die Grinoline stattgefunden. Die Rohheit der Angreifer ging so weit, daß die Kleidungsstücke einigen Frauen völlig vom Leibe herabgerissen wurden. Die Polizei setzte jedoch dem Unfuge durch Verhaftung der Schuldtragenden ein Ziel.

• **Paris.** Der „Moniteur“ meldet, der Kaiser habe einer Sitzung des Minister- und des Geheimen-Rathes präsidirt und die Kaiserin habe an den Beratungen Theil genommen. — Aus Lissabon wird die feierliche Eröffnung der Cortes-Session gemeldet; der König verkündete in der Throntrede, daß Portugal mit allen Völkern in freundslichem Vernehmen stehe.

Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Dekret, welches das „Univers“ unterdrückt. Ein Bericht des Ministers des Innern setzt die Gründe der Unterdrückung auseinander. Der Bericht sagt, die Polemik des „Univers“ war der Gegenstand einer großen Bestimmung für den Clerus sowohl, wie für alle guten Bürger. Er erinnert, daß die Doctrinen, welche das „Univers“ bei uns wieder aufwecken wollte, nicht neu sind. Die alte französische Monarchie hat sie immer energisch bekämpft, mehrfach in diesem Kampfe durch große Bischöfe unterstützt. Der Kaiser zeigt sich nicht minder besorgt wie seine Vorgänger, die durch unsere nationalen Traditionen geheiligten Principien respectirt zu erhalten.

Die „Patrie“ glaubt, wer der Uebetragung der Lombardie an Sardinien zugestimmt habe, müsse logischerweise auch der Savoyens an Frankreich zustimmen; sie bestreitet, daß es eine Intervention sei, als wenn es sich um Worte und nicht darum handle, daß Frankreich überhaupt nicht auf Kosten der Nachbarn vergrößert werden solle.

Die „Debat“ sagen, daß die Meinung in Savoyen keineswegs allgemein für Frankreich sei, das Journal von Chambéry und mehrere andere seien gegen die Annexion.

Die Post aus der Levante ist durch anhaltende Stürme schon drei Tage im Rückstand.

• **London.** Die „Post“ sagt, die Gesandten Elliot und Brentier hätten Instructionen erhalten, in Neapel Vorstellungen über die veränderte Lage Italiens zu machen, es sei aber keine Hoffnung auf Erfolg. — Die „Times“ sagen, England beantragte, die Lösung der schwebenden Streitfrage mit Nord-Amerika so zu regeln, daß San Juan englisch, die übrigen Inseln nordamerikanisch würden.

Der „Observer“ meldet, die Großmächte würden sich ganz energisch der Fesslon Savoyens und Nizza's an Frankreich widersetzen. Dasselbe Blatt kündigt an, daß das Budget am 6. Februar dem Parlament vorgelegt werden wird; zugleich wird an dasselbe die Aufforderung ergehen, den Handelsvertrag mit Frankreich und die durch diesen Vertrag nothwendig werdenden Modificationen in der Organisation des Staatseinkommens zu genehmigen. In den Clubs versichert man, Lord Palmerston sei entschlossen, im Fall eines ihm widrigen Votums das Parlament aufzulösen.

• **Turin.** Graf Martiani, Volschaster der Emilia in Turin, ist nach London abgereist. — Der Marquis Pepoli wird sich von Paris nach Berlin begeben, um seinem Schwager, dem Prinzen von Hohenzollern, jetzigen Ministerpräsidenten, einen Besuch abzustatten.

• **Madrid.** Die „Gaceta“ meldet, daß die Gesetzgebungsarbeiten vollendet seien. In Turin ist der Vertrag von Zürich mit der Bemerkung publicirt worden, daß er vollständig ausgeführt werden solle.

Nichts Neues von der afrikanischen Armee. Man fuhr mit der Ausschiffung von Lebensmitteln und Munition fort.

Der Königin wurde die am 23. eroberte marokkanische Fahne überreicht.

• **Konstantinopel.** In die Liste der Beiträge für die Ascherkessen haben sich mehrere Paschas mit 500 Platern und darüber eingezeichnet, so daß schon über 100,000 Plaster aufgeschrieben sind.

* **Australien.** Das außerordentliche Parlament ist in Melbourne zusammengekommen. Die Versammlung nahm eine Bill an, wonach die Witalieder Tagegelber erhalten sollen. In der Handelswelt herrscht große Verstärkung. In Sidney trat das Parlament am selben Tage zusammen. Im Staatshaushalte wurden die Ausgaben sehr beschnitten und eine Unterstützung der Regierung für einen europäischen Telegraphen vorgeschlagen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die größte dramatische Sängerin der Deutschen ist nicht mehr! Am 26. Januar starb in Koburg, wohin sie, schon den Tod im Herzen, aus Dresden übersiedelte, Wilhelmine v. Bod, die einst unter dem berühmten Namen Schröder-Devrient ihre Triumphe feierte.

Die „Theaterbilder aus dem Frankfurter Theaterleben“ bringen über unsern Komiker Hassel folgende interessante Skizze: Der Name „Hassel“ bedeutet ein Renomé, das nicht bloß in Frankfurt, sondern eben so gut in Berlin und Hamburg, wie in Wien und München volle Giltigkeit hat, und das mit einem halben Jahrhundert ernst-künstlerischer Thätigkeit erworben wurde. Wie man die Namen Seydelmann, Davison u. nur zu nennen braucht, um alsbald vom göttlichen Hauch des Genies berührt zu sein, ebenso berührt der Name „Hassel“ electricisch den verborgensten Schacht von Humor und Laune, und zündet, denn das Gleichartige sucht sich auf. Das beweist aber, daß Hassel ein unversellter Komiker ist und keineswegs bloß ein Lokalkomiker. Nicht die Humpelwänner haben Hassels Namen groß und berühmt gemacht, sondern sein großes Individualisierungs-, Ausprägungs- und Gestaltungstalent, seine seltene Kunst, ein Bild mit allen seinen mimischen, plastischen und geistigen Merkmalen hinzustellen. Die Komik geht dann ganz einfach aus der Handlung hervor und ist darum so wirkungsvoll, weil das Substrat, auf welchem sie beruht, so wahr und natürlich ist. Hassels Humpelwänner, so genial und unerreichbar sie sind, sind doch nicht besser und nicht schlechter als sein Budding, sein Vater und alle seine bekannten Meisterbilder; die Humpelwänner stehen uns nur näher, sind uns nur verwandter, sind nur aus unsrem Fleisch und Blut, aus unsrem innersten Volksleben abgelauscht. Hassel ist ein unversellter Komiker, d. h. er lebt und athmet nur in der Sphäre des Humors, die Heiterkeit ist sein Element. Nicht die Spur von Gemachtem ist an dieser Komik, sondern sie quillt, fast ohne sein Zutun, aus dem tiefen Innern seines Wesens. Jedoch ist es wahr, daß das derbe, drahtliche, trockene Element der Komik der Hassel'schen Genialität mehr zusagt, als das leichte, sprudelnde, wickdurchzogene, komische Element. Hassel ist der deutsche Schölz, sein Talent überragt weithin alle süddeutschen und norddeutschen Nestrois, es ist auch tiefer begründet und ruht auf sicherem Boden. Eben weil Hassel in den gewöhnlichen Manipulationen der Komiker, in den Wortverbrechungen, in den Witzhascherelen u. sein Heil nicht sucht, vielmehr sich einzig und allein von seiner innwohnenden vis comica leiten läßt, eben deshalb ist er ein Komiker von solidem Styl geworden, ein Komiker von deutscher Anerkennung. Aus gleichem Grund ist Hassel aber auch ein umfassenderer Künstler, als die Masse der Komiker, die es mit scharfer Charakteristik und mit der Wahrheit der Zeichnung weniger genau nehmen, als er. Während bei andern Komikern das Ende der Dinge da ist, wenn der Ernst beginnt, öffnet sich bei Hassel noch ein weiter Kreis von Thätigkeit, der gestützt und getragen wird von seiner Kunst- und Weltbildung, von seinem ästhetischen Sinn und von seiner intelligenten Kraft. Er ist Künstler durch und durch, echter Menschendarsteller aus der Schule der Natur und Wahrheit, und als solcher hat er die Verehrung von fast zweien Generationen für sich, die sich bewußt zwar nur auf seine unerreichbare Lokalkomik stützt, aber unbewußt auch auf sein großes Darstellungstalent, das immer in der Individualität des Künstlers

seine Grenze findet. Wenn Haffel, der, zu unsrer Freude, als Sechsziger noch thätig ist, dereinst seine Bühnenlaufbahn schließt, werden die Genten Comus und Jocus trauern, und Frankfurts Bewohner werden eine Lücke fühlen, die kein gewöhnlicher Ersatz ausfüllen wird. Haffel ist dieser Bevölkerung lieb und theuer geworden, wie kein anderer Künstler; er hat die Väter der heutigen Generation schon entzückt, und ein Band knüpft ihn an diese Familie, das aus Dankbarkeit, Liebe und Achtung gewoben ist, und dauernd sein wird bis ans Ende seiner Tage!

Die „lustigen Weiber von Windsor“ eine so frische, lebendige und gern gesehene Oper zogen ein überaus zahlreiches und heitergestimmtes Publikum an, das sich an den reizenden Klängen der herrlichen Musik weiblich ergötzte, und der trefflichen Aufführung der schönen Oper mit Entzücken lauschte. — Der „Falstaff“ ist eine besonders gute Leistung des Herrn Herrmanns, wie auch Herr Böhler sehr Gutes in dieser Oper leistet. — Herr Dreyschod hat sich in einem zweiten, sehr besuchten Concerte in unserm Theater hören lassen, und, wie nicht anders zu erwarten war, Enthusiasmus erregt. Fräulein Carl war recht gut bei Stimme, und sang ihre Arie namentlich sehr schön und mit viel Beifall. Dem Concerte vorher ging das alte „Sonntagsräschen“, das, wenn auch nicht sehr pikant, doch Herrn Schneider (Fritz Förster) und Fräulein Mathes (Caroline) Gelegenheit gab, ihr schönes Talent reichlich zu entwickeln. Letztere namentlich spielte allerliebste, und wir wünschen sie recht oft auf unsern Brettern zu sehen.

3.

Manichfaltiges.

Ein Kaufmann aus Lyon erkrankte auf seinem Landgute bei Macon dergestalt, daß der Arzt ihn aufgab. Und in der That war er bald starr und kalt. Sein Sohn und seine Tochter trafen die Anstalten zur Beerdigung. Da wurde die Tochter, welche allein bei dem Körper ihres Vaters saß, sechszig Stunden, nachdem der Arzt den Tod constatirt, durch ein gewaltsames und anhaltendes Niesen vermocht erschreckt, daß sie kaum noch so viel Kraft hatte, Leute herbeizurufen. Als diese erschienen, hatte sich der Todtgeglaubte auf der Wache aufgerichtet und befand sich augenblicklich wohl. Die heftige Erschütterung des Nießens hatte eine wohlthätige Krisis herbeigeführt. Nach drei Tagen begab sich der Kaufmann bereits mit seinen Kindern wieder nach Lyon zurück. So erzählt ein vortliegendes Blatt.

Ein junger Bildhauer aus Köln, Anton Berres, der das große Stipendium in Berlin erhielt, macht in Rom bedeutendes Aufsehen. „Die Taufe des Heilandes“ und „Venus und Amor“ sind seine jüngsten bedeutenderen Schöpfungen.

Durch den Einsturz der Fabrik in Pemberton sind den letzten Mittheilungen aus New-York zufolge 55 Menschen getödtet worden; 165 sind mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davongekommen; 65 Andere werden vermißt.

Die amerikanischen Zeitungen unterhalten gemeinschaftlich einen Dampfer, der auf der Höhe von Cap Race auf die aus Europa kommenden Dampfer wartet, ihnen ihre neuesten politischen Nachrichten abnimmt und sie nach dem neuesten Telegraphenamate Newfoundland befördert, von wo sie allen Journalen der Union schleunigst mitgetheilt werden.

Neueste Nachrichten.

• **Chambers.** Der Gouverneur erklärte einer Deputation von Bürgern, die Regierung habe niemals die Absicht gehabt, Savoyen abzutreten.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. G. Strauß.

N^o 14. 1/2. 1860.

J. G. Holtzwardt



des jüngeren Bürgermeisters von 538 fl. auf 770 fl., der durch Herrn Dr. Berg erstattet wurde, will, ehe die beantragte Erhöhung genehmigt wird, den Senat um Auskunft ersucht wissen: 1) wie weit die Vorarbeiten einer Staatsdiener-Wittwen- und Waisenklasse und wegen allgemeiner Regulirung der Staatsdienergehälter vorgeschritten seien; 2) welche Einnahme die beiden Bürgermeister-Ordonnanzen noch aus früheren Dienstverhältnissen beziehen. Dieser Commissionsantrag wurde adoptirt. — Ein durch Herrn Dr. Mappes erstatteter Commissionsbericht, die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen der Landgemeinden, mit Ausnahme Niederursels (wo Verhandlungen mit den großh. hess. Behörden erforderlich sind) von 1000 fl. auf 1400 fl. beantragt 1) die verlangte Gehaltserhöhung zu genehmigen, 2) den Senat um unmittelbare Einleitung von Verhandlungen mit der großh. hess. Regierung wegen gleicher Gehaltserhöhung für den Pfarrer zu Niederursel zu ersuchen. Herr Vogtherr beantragt dagegen, einen Beschluß über die Aufbesserung der Gehälter der Landgeistlichen so lange auszusetzen, bis die Rückäußerung des Senats über die allgemeine Regulirung der Staatsdienergehälter erfolgt sei. Nach einer längeren Discussion, an welcher sich die Herren Consul Rud., Dr. Schlemmer, Seeger, Edw., Schöffler, Textor, Herwig, Ficus und Lang theilnahmen, wurde der Antrag 1 der Commission abgelehnt, der Antrag des Herrn Vogtherr angenommen, ebenso der Antrag 2 der Commission, mit dem Zusatz, daß auch eine entsprechende Aufbesserung der Gehälter der Landeschullehrer empfohlen werde. — Ein Commissionsantrag, erstattet durch Herrn Dr. Textor, die Wiedereinsetzung der 7 Stadtwehr-Ordonnanzen in ihren früheren Gehalt betreffend, geht dahin: die geleghabende Versammlung möge erklären, sie finde keinen Grund, von ihrem früheren Beschluß (Streichung dieser Gehälter) zurückzukommen, müsse vielmehr wiederholt den Senat um baldige gänzliche Auflösung der jetzt bestehenden Stadt- und Landwehr, sowie um Organisation einer neuen, auf Grundlage des Berichts vom 6. April, endlich um Reorganisation der Feuerwehr ersuchen. Nach einigen Bemerkungen der Herren Dr. Mappes, Schöffler und Brofft werden der Antrag der Commission nebst einem des Herrn Jaquet, dahin gehend, den betreffenden Ordonnanzen unter gleichzeitiger Kündigung eine Gratification, von etwa einem Halbjahrsgehalt, zu geben, angenommen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Erster Fall. Ein Bursche, welcher sich der Landstreicherei im hiesigen Gebiete schuldig gemacht hat, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — **Zweiter Fall.** Gegen eine Dienstmagd welche angeschuldigt und geständig ist, ihrer Herrschaft eine Partie Bettzeug und Kleidungsstücke, sowie mehrere andere Gegenstände im Gesammtwerthe von 25 fl. entwendet zu haben, spricht das Gericht eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten aus. — **Dritter Fall.** Eine von hier ausgewiesene Dienstmagd, die früher hier diente, hat im Würtemberger Hof diverse Kleidungsgegenstände zum Nachtheil der dort dienenden Magde entwendet. Ueber der That betroffen, entfloß sie wurde aber wieder ertappt. Sie wird zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. — **Vierter Fall.** Eine schlechtbeleumdete Dienstmagd ist beschuldigt einer andern Dienstmagd ein Portemonnaie und ein Taschentuch aus der Wäscheherberge entwendet zu haben. Sie gesteht zu, daß sie das Taschentuch mit dem Portemonnaie entwendet habe, sie habe aber nur 30 kr. sich aneignen wollen. Im Rückfalle befindlich, wird sie zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten verurtheilt. **Schluss der Sitzung 10½ Uhr.**

Den kürzlich mitgetheilten statistischen Notizen über die Amtsthätigkeit des Buchtpolizeigerichts im Jahre 1857 lassen wir nunmehr die Statistik des Jahres 1858 im Nachstehenden folgen: Öffentliche Klagen wurden angebracht 460. Davon durch Endurtheil erledigt 449. Privatklagen angebracht 147. Davon durch Endurtheil erledigt 27. Verworfen 50. Die übrigen noch nicht zur Verhandlung beantragt. Es kommen somit noch





• **Stockholm.** Schweden acceptirt die Vorschläge fremder Capitalisten, bezüglich der Anleihe für den Bau seiner Eisenbahnen bis zum Betrage von 40 Millionen Francs. Die nationale Bank wird sich mit 8 Millionen an derselben theil'g'n.

• **Newyork.** In Venezuela und Mexico dauert der Bürgerkrieg fort. Doch ist die Straße zwischen Veracruz und Mexico sicher, da sich ein Überwachungsausschuß gebildet hat, der hundert Straßenräuber aufgehängt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In verschiedenen Blättern lesen wir, daß Deutschland am 19. April i. J. den 300-jährigen Geburtstag Ph. Melancthon's feiere, an welchem Tage zu Wittenberg demselben ein Denkmal gesetzt und in Bretten, seinem Geburtsorte, der Grundstein zu einem solchen gelegt werde. Diese Angabe ist jedoch, falls dieselbe nicht auf einem Druckfehler beruht, insoferne eine irrige, als der 19. April 1860 dessen 300-jähriger Todestag ist, während Melancthon am 15. Februar 1497 geboren wurde und im Jahr 1518 bereits Professor in Wittenberg war. Im Uebrigen wäre zu wünschen, daß dem Comité in Bretten zur Realisirung dieses patriotischen Unternehmens auch aus entfernteren Gegenden Gaben zufließen, um eine dem Geiste der Jetztzeit entsprechende monumentale Ausführung bewerkstelligen zu können.

Paul Heyse's neuestes Stück, „Elisabeth Charlotte“, ist auch in Hannover mit Erfolg gegeben worden. „Der Hauptzweck“, sagt ein dortiger Kritiker, „seines Stückes, der Nation in einem ihr Selbstbewußtsein hebenden Bild die eigensten Vorzüge ihres Wesens zu spiegeln, hat der Dichter vollständig erreicht.“ Ein hervorragendst Lob wird der Charakteristik gezollt, dagegen scheint der Bau des Stückes, die Composition der Handlung viel weniger gelungen.

Nach dem vollständigen Verzeichniß der dramatischen und novellistischen Arbeiten der Frau Charlotte Birch-Pfeifer, welches der General-Intendant Dr. v. Rüstner mittheilt, beläuft sich die Zahl der von der genannten Verfasserin seit 1828 bis heute gefertigten Stücke auf 71, worunter 38 Originalschauspiele sind. Außerdem schrieb sie noch drei Operntexte und eine Anzahl Novellen und Romane, von welchen „Burton Castle“ bereits die dritte Aufl. ge. erlebt hat.

Oscar v. Redwitz hat dem Hoftheater in München ein neues Drama eingebracht, das, wie die „Südd. Bzg.“ mittheilt, zur Aufführung angenommen wurde.

Das große Werk über ägyptische Denkmäler, dessen Herausgabe auf königliche Kosten Professor Dr. Lepsius in Berlin vor zwölf Jahren begonnen hat, ist jetzt vollendet.

Rektor und Senat der Hochschule zu Bonn zeigen in Folgendem den Tod Ernst Moritz Arndt's an: „Die rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität hat den schmerzlichen Verlust ihres ältesten Mitgliedes zu beklagen, des unerschütterlichen Kämpfers für die deutsche Sprache, Sitte und Ehre, dessen Name gefeiert und geliebt ist, soweit die deutsche Zunge klingt. Ernst Moritz Arndt, ist, nachdem er am späten Abend seines vielgeprüften Lebens die verdiente Huldigung von allen Seiten empfangen und erwidert hat, nach einem kurzen Krankenlager am 29. Januar Mittags 1 Uhr sanft entschlafen. Möge über seinem Grabe der Bau deutscher Einheit und Einigkeit, woran er in schlimmen, wie in guten Zeiten gleich zuversichtlich gearbeitet hat, sich erheben!“

Wegen Ableben der Frau Großherzogin Stephanie werden während der Dauer von 14 Tagen die Hofbühnen in Karlsruhe und Mannheim geschlossen bleiben.

Jean Paul's hinterlassene Wittwe, Frau Carolina Richter, die seit Jahren bei ihrem Schwiegersohne, Herrn Dr. Förster, in München lebte, ist am 29. Januar, in dem Alter von 83 Jahren gestorben. Jean Paul ist bekanntlich schon 1825 in Bayreuth gestorben und auf dem dortigen Gottesacker beerdigt.

Ueber das Gastspiel des Herrn E. Bürde schreibt man aus Magdeburg: Herr E. Bürde verhalf uns in der vergangenen Woche auch einmal zu einem guten Repertoire. In der süßen Lage, in welcher wir mit dem Repertoire hinsichtlich des recitirenden Dramas bis jetzt gewesen sind, ist dieser Umstand wichtig genug, den übrigen Verdiensten des Herrn Bürde als ein Verdienst mit zugezählt zu werden. Es kam „Herzog Albrecht“ von Meyer mit Herrn Bürde in der Titelrolle zur Aufführung und erfreute sich einer außerordentlich guten Aufnahme. Den größten Theil des Erfolges darf Herr E. Bürde als sein Verdienst in Anspruch nehmen. Sein Herzog Albrecht, erhob sich durch die Gewalt des dramatischen Ausdrucks weitaus über das Maß des Gewöhnlichen und charakterisirte ihn als einen Darsteller, der in die Intentionen des Dichters einzubringen weiß und innerhalb derselben mit der vollen Freiheit dichterischen Schaffens seine Figuren gestaltet. Das Publikum lohnte ihn reichlich durch Beifall und Hervorruf. Gleichen Beifall erndtete Herr Bürde auch in „Utel Acosta“, in welchem Stücke er die Titelrolle mit dem Erfolge, wie ihn nur wirkliche Künstlerschaft zu erreichen im Stande ist, durchführte. Ihren Höhepunkt erreichte die Darstellung des freieren Auffassungen hingeebenen, in dem Kampfe gegen die starre altjüdische Orthodoxie erliegenden Utel Acosta in jener Scene, in welcher Acosta seinen durch Liebe ihm abgerungenen Widerruf zurücknimmt. Hier wirkte die Darstellung mit einer solchen hinreißenden Gewalt, wie sie ihr eigentlich nur die hohe Tragödie zu geben im Stande ist.

Die junge Klavierspielerin Fräulein Emma Suppus, welche sich bereits jenseits des Kanals Vorbeeren erworben, wird in den nächsten Tagen hier ein Concert veranstalten. Wir versehen nicht, unsere Kunstfreunde auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Nächsten Donnerstag den 9. Februar wird unser beliebter Pianist Herr Julius Sach im „Holländischen Hof“ ein großes Concert veranstalten und von den meisten hiesigen Künstlern ersten Ranges unterstützt werden. Er selbst wird außer in einem Quintett von Schubert mehrere Solostücke eigener Composition und von Chopin, Heller u., ebenso auch mit den Herren Duhl, Lutz und Rosenhain die prachtvollen „Contrastes für 2 Pianos zu 8 Händen“ vortragen. Frau Bellini, die in den hiesigen Salons schon viele Verehrer durch ihren schönen Vortrag italienischer Arien fand, sowie der beliebte Liedersänger Herr Eibenschütz und unser Gypich werden den Abend zu einem nicht gewöhnlichen Concertabend gestalten. Es bedarf gewiß nur der Erwähnung dieser Namen und der bekannten vortrefflichen Leistungen des Concertgebers selbst, um unser Publikum auf dieses Concert aufmerksam zu machen.

Mag man über die italienischen Opern von gewisser Seite auch stets schimpfen, factisch ist, daß sie das Publikum anziehen, daß sie unterhalten und fesseln und dem mitwirkenden Künstlerpersonale Gelegenheit zur schönsten Entfaltung seiner Kräfte geben. Auch die Aufführung der Oper „Belisar“ am 1. Februar auf unserer Bühne, gab davon glänzendes Zeugniß. Sie war eine in ihrer Totalität sehr gute, und sämtliche Mitwirkenden waren in jeder Beziehung zufriedenstellend, das Publikum warm und öfterer Hervorruf ehrte die sichtlich begeisterten Darstellenden. 3.

Mannichfaltiges.

Drainage in England. Das Drainiren der Felder gewinnt immer raschere Verbreitung. Vor ungefähr zehn Jahren bewilligte das Parlament 4,000,000 Pfd. St., um dieselben unter Controle der Inclosure Commissioners of England zur Drainage von Land, zur Errichtung und zur Reparatur von landwirthschaftlichen Gebäuden auszugeben, selbden haben unter Controle derselben Commission Privatgesellschaften Gelder zu demselben Zweck zusammengebracht. Bis heute sind für Drainiren allein auf diesem Wege circa

4,000,000 Rth. St. für 800,000 Acres (oder vierzig Millionen Gulden für 502,400 österreichische Joch) ausgegeben und wahrscheinlich das Doppelte dieses Betrages ist außerdem von der Krone, von Gesellschaften und Privaten darauf verwandt. Diese Drainiren hat bereits das Wasser, welches durch die Flüsse und Bäche dem Meere zugeführt wird, bedeutend vermehrt. Die Folge davon ist, daß das Wasser in kürzerer Zeit als früher abfließt und häufigere Ueberschwemmungen verursacht; die Bäche und kleineren Ströme sind in zahlreichen Fällen jetzt nicht genügend, um die größeren Quantitäten Wasser fortzuführen, welche so pöhl'ch abfließen; zu anderen Zeiten enthalten die Flüsse und Bäche weniger Wasser als früher, in manchen Fällen nicht genügend zum Bedarf des Landes oder der Städte, welche desselben bedürfen. Mühlen, Wehre, Dämme und andere Hindernisse lassen bei hohem Wasserstande das Wasser in den Flüssen nicht abfließen, die Brücken sind zu eng und zu flach, um die Wassermenge durchzulassen, und so kommt es, daß die Drainirung eines Theiles des Landes zur Ueberschwemmung eines andern führt. Man will jetzt auf dem Wege der Geseßgebung versuchen, diesen Uebelständen abzuhelfen. Früher hatte man also des Wassers zu viel, jetzt zu wenig. Es hat eben Alles seine zwei Seiten.

Wie der Rhein- und Ruhrzeitung aus Duisburg geschrieben wird, ist jetzt der in der Criminalpolizei rühmlichst bekannte ehemalige 1. Polizeikommissär Schill zu Düsseldorf von der dortigen Regierung mit der Verfolgung und Verhaftung des Rinaldo des Niederrheins, Wilhelm Brindhoff, beauftragt worden. Herr Schill hat ausgedehnte Vollmachten erhalten, und es ist ihm ein Bataillon Infanterie zur Verfügung gestellt worden. Es sind somit nunmehr energische Maßregeln getroffen, um der Verhöhnung der Sicherheitspolizei und der wochenlangen Beunruhigung der Bewohner mehrerer Kreise durch einen 21jährigen Burschen ein Ende zu machen.

Aus Ruzel (Pfalz), wird berichtet: In dem benachbarten preussischen Dorfe Reichsweller brachte der Sturm in der Nacht vom 23. auf den 24. Januar einen schadhaften Dachgiebel zum Fall, welcher mit aller seiner Wucht auf ein anstoßendes niederes Haus stürzte und dasselbe zertrümmerte. Die Bewohner desselben — man sagt sechs an der Zahl — wurden von der fallenden Masse erschlagen.

Am 24. Januar ist zu Sanssouci auf der Terrasse die Gruft eingefallen, in welcher die Lieblingshunde Friedrichs des Großen liegen.

Nach den Berechnungen eines holländischen Astronomen ist gegen Ende August d. J. der berühmte „Komet Kaiser Karls V.“ zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Eine Benachrichtigung des Syndikus latet auf Befehl der Regierung die Arbeiter ein, zur Beschleunigung der außerordentlichen, den Werkstätten und Schmieden des Arsenal's anvertrauten Arbeiten beizutragen. Das Gerücht von einer Reise Cavour's nach Paris und London ist unrichtig.

* **Madrid.** Ansehnliche Streitkräfte haben die rechte Seite des spanischen Lagers angegriffen. Die Mauren wurden zurückgeworfen, dann die marokkanischen Linien angegriffen, in Unordnung gebracht und ihre Stellungen genommen, welche bis zu Ende des Treffens besetzt gehalten wurden. Die Marokkaner verloren 2000, die Spanier 200 Mann. Die Brüder des Kaisers befehligten die Marokkaner.

* **Bern.** Der Bundesrath hat in Berücksichtigung der besondern politischen Verhältnisse in der Person des Herrn Tourte von Genf einen außerordentlichen Gesandten für Turin ernannt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. B. Streng.

N^o 15. 3/2. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

122

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 16.

Sonntag, den 3. Februar

1860.

Das Schuh drücken.

Froh sehn, wie die Götter, wir
Bei Vollgenuß und Reben,
Der uns so sieht, der dächte: hier
Wacht' ich wohl ewig leben;
Doch unter'n Tisch, mein Freund, geküßt,
Ob hier und da ein Schuh nicht drückt.

Die Hufe, geh' von A bis B
Die Reith' hinauf, hinunter,
Ich setze meinen Kopf zur Welt',
Nicht zweie sind darunter,
Wo, sei es noch so sehr beglückt,
Der eine Schuh nicht etwas drückt.

Ob groß, ob klein, ob arm, ob reich,
Ob Wohl-, ob Hochgeboren,
Denn Schicksal ist dies Alles gleich,
Der Mensch ist auferkoren,
Dass, wird er auf die Welt geschickt,
Der Schuh ihn immer etwas drückt.

Beschreibe sie dir aus Paris,
Aus London und Manchester,
Der Schuster dennoch Fältchen lieh,
Und wär's nur eins, mein Bestir,
So klein, dass man es kaum erblickt,
Die Zeit kommt doch, wo dich es drückt.

Die Abart selbst vom Schuhe blieb
Hiervon nicht ausgenommen,
Hab' Weibchen oder Mädchen lieb,
Die Zeit wird dennoch kommen,
Wo, ist's dem Schuhe nicht beglückt,
Dich etwas der Pantoffel drückt.

Erst dann, wenn man die letzten Schuh'
Aus von den Füßen ziehet,
Hat man vor ihrem Drücken Ruh,
Doch sind wir dann — verblühet;
D'rum, lieben Freunde, seid beglückt,
Dass alle Euch der Schuh noch drückt.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. Februar. Gutem Vernehmen nach hat am jüngst'n Donnerstage wegen des katholischen Festtages keine Bundesstagessitzung stattgefunden. Die auf Freitag hierauf angesagte Sitzung wurde ebenfalls abgesagt.

Es bestätigt sich, dass in der Bundesmilitärcommission Oesterreich und die Würzburger Staaten die Revision der Bundeskriegsverfassung wirklich nur noch auf die nichtorganischen Bestimmungen derselben beschränkt wissen wollten. Preußen verwies dem gegenüber auf den eigenen Antrag der Würzburger vom 17. Dec. v. J. Die Entscheidung wurde der Bundesversammlung vermittelst des Militär-Ausschusses anheimgegeben.

In Bezug auf die beiden projectirten wichtigen Brückenbauten in unserer Nachbarschaft über den Rhein und Main erfahren wir, dass, was die Mainbrücke betrifft, zwischen der großh. hessischen und der herzogl. nassaulischen Regierung Verhandlungen gepflogen werden, von denen man sich einen günstigen Erfolg versprechen darf. Die nassaulischer Seite geforderte directe Einmündung der Rheingauer Bahn in die Taunusbahn wird hessischer Seite nicht weiter beanstandet werden. In Betreff der festen Brücke über den Rhein sollen, bis auf Baden, sämtliche Rheinüberstaaten die Zustimmung erteilt haben. Die noch in der Schwebe begriffenen Verhandlungen beziehen sich

auf die Stromregulirung ober- und unterhalb der Brücke und auf die von der Bundesmilitär-Commission für nöthig erachteten Fortificationswerke auf beiden Ufern. Auch von diesen Verhandlungen darf man ein baldiges und günstiges Ende erwarten, wonach dann die Rheinschiffahrts-Central-Commission den Staatsvertrag abschließen und ratificiren wird.

Der neuernannte österreichische Bundesmilitär-Bevollmächtigte, Herr Major Tiller v. Turnfort, ist dahier eingetroffen.

In gestriger Senats-Sitzung wurde der bisherige Ehren-Oberleutenant im hiesigen Linienmilitär Herr Rudolph Grob zum Oberleutenant ernannt und dem Herrn Lieutenant von Malapert der Ehrengrad eines Oberleutenants mit Auszeichnung ertheilt.

Der volkswirtschaftliche Verein hielt dieser Tage seine erste ordentliche Sitzung, worin zunächst der Verwaltungsrath gewählt und die Mittheilung gemacht wurde, daß der Verein bereits 115 Mitglieder zählt. Unter den Gegenständen, welche sich dem Verein in natürlicher Folge zur Verhandlung darbieten, war die Gewerbebefragung der erste und wichtigste, und es wurde auch sofort ein Ausschuß niedergesetzt, um die gesetzlichen Grundlagen, den thatsächlichen Bestand des hiesigen Gewerbes zu ermitteln und sodann den Entwurf einer neuen Gewerbeordnung vorzulegen. In zweiter Reihe kamen die hiesigen Handelsverhältnisse zur Sprache. Es wurden für diesen Gegenstand zwei Ausschüsse niedergesetzt, der eine zur Ermittlung der rechtlichen Bestimmungen und der Beschränkungen, welche der Ausübung des Handels hier entgegenstehen, und der andere zur Untersuchung der Nachtheile, welche Frankfurt durch die veränderten neueren Verkehrsmittel bereitet werden. Wir haben also demnächst interessante Vorlagen über die hiesigen Gewerbe- und Handelsverhältnisse zu erwarten.

Auf Einladung des Künstler- und Handwerker-Vereins fand gestern im Pfälzer Hof eine Versammlung der Geschworenen sämtlicher hiesigen Innungen statt, um die Frage wegen der von der gesetzgebenden Versammlung beantragten Einführung der Gewerbe-freiheit in weitere Verathung zu ziehen. Es wurde eine Commission gewählt, bestehend aus den Herrn Buchbinder Stephanus, Bäcker Schlamp, Fäbner Kreuzer, Schreiner Schröder, Metzger Haag, Färber Kullmann und Maurermeister Balluff jun.

Die sämtlichen Droschkenbesitzer haben mit Genehmigung der Polizei ein Statut vereinbart, welches, wenn das Publikum die gute Absicht unterstützt, den häufigen Klagen gegen die Kutscher vorbeugt, indem allein nach §. 18 jeder seines Dienstes entlassen werden muß, welcher überwiesen ist, in zwei Fällen mehr gefordert zu haben, als die Lage vorschreibt, anderer strenger Anordnungen vorbehalten.

Das Concert des Herrn Wehly im Saale der Harmonie fiel zur allgemeinen Befriedigung aus. Herr Wehly ist ein Komiker wie man ihn selten findet. Diese Beweglichkeit die nur einem Franzosen eigen ist, diese Vielseitigkeit, diese treffenden Witze, kurz seine ganze Erscheinung nimmt jeden schon von vornherein ein. Das Quartett der Familie Hurchs gefiel sehr, die Damen welche Polka spielten, überraschten durch ihre Fertigkeit und ihr zartes Spiel, ebenso der Sohn des Herrn Hurchs, und man staunte allgemein bei so großer Jugend eine so seltene Fertigkeit zu finden. Mit Vergnügen erfahren wir, daß Herr Wehly vor seiner Abreise nach Berlin, wo er schon erwartet wird, noch ein Concert am Montag den 6. d. geben wird, und wünschen wir dem jungen Künstler einen recht vollen Saal.

Der erste Maskenball des Commer- und Wintervereins im Saale des „Wolfsbells“ war sehr heuer belebt und zahlreich besucht. Das ganze Arrangement ließ nichts zu wünschen übrig. Der zweite Maskenball welcher nächsten Mittwoch den 8. Februar stattfindet, wird ebenfalls zahlreich besucht werden, und seinem Vorgänger in keiner Weise nachstehen.

Es ist aus den Zeitungen bekannt, daß der König von Bayern seine Reise nach Spanien verschoben hat, auf welcher ihn der Maler Friß Hamburger, welcher schon früher dieß Land bereist hat, beaccompaniren sollte. Es scheint, daß der Künstler über die Verwirklichung dieses Planes sich getrübt hat, indem er von seinen früheren Skizzen ausfuhrte. So sehen wir denn im Kunstverein eine Reihe trefflicher Aquarelle aus Spanien und von der mit ihm im Krieg befindlichen gegenüber liegenden Küste Marokko, welche die felsige malerische Natur beider Länder, belebt durch charakteristische Stoffe, mit voller Lebenswahrheit darstellt. Daneben ist der bewährte Meister des Aquarells Carl Werner, mit drei großen Blättern vertreten, welche verschiedene Ansichten des Schlosses und des hochgelegenen Domes zu Meissen darboten. Das Schloß, die Albrechtsburg, der alte Sitz der Meißnischen Markgrafen, ist seit 1710 der Porzellanfabrik eingeräumt gewesen, zeigt aber noch Reste schöner Architectur. Der Dom aus dem 13. Jahrhundert zeichnet sich durch seinen durchbrochenen Thurm aus. Beide merkwürdige Bauwerke sollen, da die Verlegung der Porzellanfabrik beschlossen ist, und das Schloß seiner früheren Bestimmung wiedergegeben werden soll, einer gründlichen Wiederherstellung unterzogen werden. Von Delgemälden ist eine Scene aus dem römischen Volksleben, von Weller aus Mannheim, welcher nach einem langjährigen römischen Aufenthalt als Galleriedirector in seine Vaterstadt zurückgekehrt ist, und eine höchst interessante Gesamtansicht von Livorno mit den Bastionen zu erwähnen.

Nachdem es eine Zeitlang mit dem Verlaufe von Häusern bei uns sehr stille gewesen, fängt solcher wieder an lebhafter zu werden, und außer verschiedenen kleineren Localitäten, die hauptsächlich von Weibern erworben wurden, ist das Bausche'sche Haus in der Eschenheimergasse für ca. 80,000 fl. an Herrn Weigermeyer Hartmann, das Gölz'sche in der Allerheiligengasse für ca. 70,000 fl. an Herrn Wegermeyer Hartmann, das Waldf'sche auf der Landstraße für ca. 50,000 fl. an Herrn L. Wastor aus Aachen und das Wm. Mumm'sche Haus in der Wallungasse für ca. 130,000 fl. an den Aegyptischen Major Captain übergegangen.

Die Frankfurt-Hanauer-Bahn hat im vergangenen December im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres abermals eine Mindereinnahme von 9765 fl.

Sicherem Vernehmen nach ist der Abrückungstag des k. k. österr. 1. Feldjägerbataillons von hier nach Rastatt auf Montag, den 6. d., festgesetzt.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch stürzte ein in Urlaub befindlicher Soldat aus Seckbach, der von Hanau nach Hause ging, am Eschheimer Wald auf der Chaussee von epileptischen Krämpfen befallen zusammen, und da keine Hülfe in der Nähe war, so verschied er in Folge dieses Anfalls und wurde Morgens vom Gemeindevorsteher im Sterben gefunden.

Dieser Tage fiel eine blasse Pücker'sche Frau, welche in einem Hause in der Vorngasse ein Geschäft verrichten wollte, am Eingang in einen Keller, dessen Fallthüre geöffnet war, was eine bedeutende Verletzung des Fußes zur Folge hatte.

Gestern Nachmittag brach in einem im Hinterhause des Wasthauses zum Nebstod gelegenen hölzernen Schoppen, in welchem sich auch Stallung befand, Feuer aus, das jedoch durch schnell herbeigekommene Hülfe nicht weiter um sich greifen konnte.

Rundschau in der Politik.

• **Paris.** Die „Patrie“ bringt einen Artikel über die savoyische Angelegenheit. Nach diesem Blatte war die anti-annexionistische Manifestation, welche vor einigen Tagen in Chambéry stattgefunden, weder ein vereinzelter Act, noch eine freiwillige Kundgebung der Bevölkerung, sondern das Resultat eines combinirten Planes, um über die „wahren Wünsche des Landes“ zu täuschen; Gassen durchzogen und durchziehen die Provingen

Maurienne, Tarentaise, Annecy, Genevois; Chablais u. s. w., um ähnliche Austritte zu organisiren, welche von den sardinischen Behörden begünstigt werden. Die „Patrie“ hofft, man werde in Turin einsehen, daß es nicht zwei Maße und zwei Gewichte geben könne, daß die Bevölkerungen Savoyens und der Grafschaft Nizza dieselben Rechte hätten, wie die der mittelitalienischen Herzogthümer, und daß es Pflicht der Behörden sei, Jeden frei seine Meinung äußern zu lassen. Die „Patrie“ sagt am Schlusse: „Wir sind befugt, zu verlangen, daß gleiches Recht gelte für Alle, und dann wird man sehen, daß die Wünsche und wahrhaften Gefühle Savoyens und Nizzas für Frankreich sind.“

Die Leiche der Großherzogin Stephanie von Baden wird am 5. d. von Nizza in Strassburg eintreffen, in dessen Kathedrale ein großes Traueramt gefeiert werden wird, bevor sie den badischen Hofbeamten, die zu ihrem Empfange sich nach Strassburg versügen werden, übergeben wird. General Ronquet, erster Adjutant des Kaisers, wird die Leiche der Großherzogin von Marseille bis an die deutsche Grenze begleiten.

Die britische Admiralität hat bekanntlich den Bau mehrerer Sporenschiffe angeordnet. Der Kaiser Napoleon hatte eine Konferenz mit Herrn Dupuy de Lome darüber, was Frankreich nun zu thun habe; er hat den Bau eines neuen mit Eisen beschlagenen Schiffes befohlen.

Die Gemahlin des Generals Goyon, welche unlängst von Rom nach Paris gekommen war, um ihre Familie zu besuchen, ist nach der römischen Hauptstadt wieder abgereist.

• **London.** Die Königin wird nächstens alle Offiziere der Freiwilligencorps von London in Audienz empfangen.

Die „Daily News“ meinen, der Verlust Savoyens würde für Italien ohne Bedeutung sein; anders aber verhalte es sich mit der Grafschaft Nizza, deren Verlust für Italien empfindlich sein würde.

Die Morning-Post widerspricht die Nachricht, daß der britische Consul in Tanger den Marokkanern behäuflich gewesen sei.

• **Italien.** Die sardinische Regierung, welche die Fregatte „Gurydice“ nach China schicken wollte, hat dieses Vorhaben wieder aufgegeben; die sardinischen Staatsangehörigen in den chinesischen Häfen werden unter den Schutz der britischen Gesandtschaft gestellt werden.

• **Rom.** Die Nachricht vom Wiederabzuge der Franzosen ist ohne Grund. Der Papst, welcher die Ruhe nicht compromittiren will, wird in Rom verbleiben. Die Mazzinische Partei ist thätig; General Goyon ergriff aber Maßregeln, um ihre Rundgebungen zu verhintern.

Der Handel liegt gänzlich darnieder, Bankerotte sind zahlreich.

• **Madrid.** Die Kunde von dem neuen Siege über die Marokkaner ist von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen worden.

Die Arbeiten an der Eisenbahn von Ceuta nach dem Hauptquartiere sollen nun mit aller Thätigkeit betrieben werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Raab ereignete sich folgender kleine Theater-Scandal: Vor Beginn der Vorstellung des Schauspiels „Matyán, Király lesz“ (Matthias wird König) tritt der Reassur vor die Lampen und zeigt dem Publikum an, daß die Rolle der Anna nicht Frau Szabo, sondern Fräulein Tarjan spielen wird, indem bloß in Folge eines Irrthums der Name der Erstnannten auf dem Zettel erschienen sei. Kaum waren diese Worte gesprochen, als eine Frauenstimme aus dem Zuschauerraum aus vollem Halse rief: „Das ist nicht wahr!“ Man erkannte in der Sprecherin Frau Szabo, welche erklärte, sie spiele deshalb

nicht weil ihr der Director plötzlich gekündigt habe. Das Publikum pochte und zischte, worauf der Director erschien und seinem erhöhten Auditorium anzeigte, Frau Szabo habe Recht, und er habe aus Schonung für die betreffende Dame die wahre Ursache verschwiegen. Damit war das Publikum wieder beschwichtigt und die Vorstellung ging hierauf ruhig von Statten.

Der Bildhauer Loffow in München arbeitet an zwei Marmorstatuen für die Westseite der Glyptothek: es sind Ghiberti und Donatello, denen sich später Michelangelo, Giovanni da Bologna, Peter Vöcher und, wenn nicht noch anders verfügt wird, Benvenuto Cellini anreihen werden. Modellirt werden diese Figuren von Brugger in Lebensgröße, und hiernach führt sie Loffow kolossal gegen 9 Fuß hoch in Marmor aus, was keine leichte Arbeit ist.

Von den gewaltigen Bings'schen Gedichten ist vor kurzem die vierte Auflage erschienen. Wer es weiß, wie sehr diese Gesänge, deren Mittelpunkt die größten Fragen der Weltgeschichte bilden, abseits liegen von dem gewöhnlichen Reimgesellingel und also auch von der Viehhaberei eines größeren Publikums, wird aus diesem günstigen Erfolge auf einen immerhin sehr tief wurzelnden edleren Geschmack unserer Zeit schließen.

In Bezug auf Leopold Schefer schreibt man dem „Görlitzer Tageblatt“ aus Muskau: Die 300 Thaler Pension der Schillerstiftung sind ihm vom Vorstande derselben nur deshalb ausgeworfen, weil anzunehmen sei, daß Schefer in seinem hohen Alter, nach der schweren Krankheit, von der er heimgesucht war, aller anstrengenden Arbeit sich würde entschlagen müssen. Schefer's Haus und Grundstück trägt nicht einen Pfennig Schulden. Was die 200 Thaler Fürstlich Büdler'sches Jahrgeld betrifft, so hat sich Schefer diese redlich verdient und verdient, denn er hat ferner das General-Inspectorat über Muskau unentgeltlich mit größter Hingebung verwaltet.

Herr Roussel hat für den Neubau eines Theaters in Leipzig eine große Summe — wie es heißt 70,000 Thlr. — vermacht.

Christian Hoepfel läßt von Anfang dieses Monats an in Wiesbaden eine neue Zeitschrift, betitelt „der Rhein, Wochenchrift für Kunst, Literatur und gesellschaftliches Leben“, erscheinen. Wie schon der Name anzeigt, wird dieselbe ihren Stoff zumeist aus dem Leben, der Geschichte und dem Sagenkreis des Rheins entnehmen. Wir versäumen nicht die Bewohner des Rheins- und Mainlandes auf diese neue Zeitschrift, deren erste Nummer in nächster Woche erscheinen wird, aufmerksam zu machen.

In Meidinger's Verlag ist soeben erschienen: „Alexander von Humboldt. Kulturhistorisch-biographischer Roman in sechs Theilen von Heribert Rau. Erste Abtheilung oder Band I. u. II. Erster Band: „Sonnenaufgang“ (Humboldt's Kindheit.) Zweiter Band: „Akademisches Leben“ (Humboldt's Jugend.) Heribert Rau, der Verfasser der beiden Romane „Mozart“ und „Beethoven“, gesellt nun mit diesem Roman den beiden Herrschern im Reiche der Töne, den ruhmgelobten, gewaltigen Fürsten der Wissenschaft bei. — Begeistert für Alexander von Humboldt, will auch er dem edelsten und lebenswürdigsten der Menschen, ein Denkmal aus Wahrheit und Dichtung gebaut, errichten. Er bringt dem Publikum mit dieser neuen Arbeit wieder eine Größe der Nation auf die angenehmste, belehrendste und unterhaltendste Weise bei, und führt es zugleich ein in die Lebenskreise und die Welt, die den großen Todten auf seiner Bahn umgaben. Wir begegnen: Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm III., Wilhelm von Humboldt, den Grafen Dohna und von Arnim, Georg Forster, Campe, Rauch, Tied, Cuvier, Arago, Laplace, Ehrenberg, Goethe, Schiller u. s. w. Rau's Buch „das Evangelium der Natur“, das in vielen Auflagen, in vier Sprachen erschien, lieferte den Beweis, wie schön und verständlich er uns über die Kräfte der Natur, über ihre Wunder und Reize zu unterrichten weiß. Es war ihm daher eine Sache voller Hingebung, den naturwissenschaftlichen

Reisen, den Forschungen und Betrachtungen Humboldt's zu folgen, und sein ganzes Schaffen auch nach dieser Richtung hin dem größeren Publikum zum leichteren Verständniß zu bringen. Eine kleine Aufgabe war dies bei Humboldt's weltumfassenden Arbeiten allerdings nicht, doch die Liebe zur Sache überwindet bei Rau die Schwierigkeiten, und sein anerkanntes Darstellungsvermögen erleichterte ihm die Lösung der schönen Aufgabe.

Man schreibt aus Darmstadt: Das dritte Concert der hiesigen Hofcapelle bot uns u. A. zwei große und in ihrer Art doch so verschiedene geistige Genüsse dar: Beethoven's C moll-Symphonie und G. W. v. Weber's Aufforderung zum Tanz, letztere nach der Instrumentation von F. Berlioz. Die Aufführung beider Tonstücke war eine ganz vorzügliche und daher auch zündende. Was sind unsere neueren Componisten doch gegen die alten Meister: höchstens nur — Neuerer. Eine noch junge talentvolle Dame, ein hier unbekanntes Fräulein Fuhr, trug mit einer recht angenehmen Stimme eine Rossini'sche Coleraturarie und zwei Lieder vor und erndtete manchen Beifall. Weiter erfreute uns unsere liebenswürdige erste hiesige Klavierlehrerin, Fräulein Döring (eine Schülerin des Leipziger Conservatoriums), durch den ganz vorzüglichen Vortrag der gewählten Compositionen von Chopin, Schumann und Schöller und rief Alles zum stürmischen Applause hin, welchem auch der das Concert besuchende Hof beipflichtete.

Wiener Blätter melden, daß Herr Lehfeld, unser Charakterdarsteller, im Laufe des bevorstehenden Sommers zu einem Gastspiel am dortigen Carltheater erwartet werde. Dagegen vernehmen wir, daß dem Herrn Lehfeld allerdings Anträge in diesem Sinne von Wien aus gemacht worden sind, daß aber eine Einigung nicht zu Stande gekommen ist. Wirt dem Komiker Dessoir, am Leipziger Stadttheater, einem Sohn des berühmten Dessoir in Berlin, sind, wie wir in Leipziger Blättern lesen, Unterhandlungen behufs eines Gastspiels auf der hiesigen Bühne anknüpfend.

Dem Vernehmen nach wird Meyerbeer's neue Oper: „Dinorah, oder die Wallfahrt nach Bloermel“ nächsten Mittwoch im hiesigen Theater zum ersten Male zur Aufführung kommen.

„Yelva die Waise aus Rußland“, ist eines der wenigen auf dem Repertoire unserer Bühnen gebliebenen Melodramen, die früher so sehr in der Mode waren, und zu Duzenden Rührung, gemischt mit Musik und anderen Zuthaten für die Thränenröthen und weißen Schnupftücher der Damenwelt boten. Reizender in der That treffliche Musik allein, nicht der zahme Kosak Kaluga, nicht Fürst Escherikoff mit seinem schlechten Deutsch, nicht die Gräfin Gesanne mit ihrem flachen Jungen Alfred, haben dies Stück auf der Bühne erhalten. Uebrigens wurde es sehr gut gegeben. Fräulein Oppermann, die Terpsichore unserer Bühne, spielte die Yelva mit Gefühl, Leidenschaft und vieler Grazie. Auch Herr Hanisch umgürtete seinen frisirten Barbaren mit viel Nobleffe, wie überhaupt die schönen Leistungen dieses tüchtigen Künstlers jetzt vom Publikum stets anerkannt werden. Der Frau Lauber-Versing (Gräfin Gesanne), der Fräulein Bartelmann (Feodora), der Frau Möhrig (Gertrud), sowie des Herrn A. Müller (Alfred) und des Herrn Werkenhain (Kaluga) sei ebenfalls freundlich gedacht. Das Zusammenspiel des Stückes war ein sehr gutes. B.

Mannichfaltiges.

Seit drei Jahren ist keine sichere Nachricht über das Schicksal unseres Landsmannes, des unerschrockenen Reisenden Dr. Ed. Vogel, nach Europa gelangt. Noch liegt die Möglichkeit vor, daß der junge Gelehrte im Innern Afrika's lebt, vielleicht in einem Gefängnisse Wadai's von Tag zu Tag auf Hilfe hoffend, die ihm sein Volk, sein Vaterland sendet! Der Verfasser des in Leipzig erschienenen Buches: „Dr. Ed. Vogel's Reisen

in Zentral-Afrika" (H. Wagner) hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Nachrichten über den unglücklichen Forscher zu sammeln und zugleich alles Das zusammenzustellen, was die nöthigen Belehrungen über jene Gegenden bietet, in denen der Reisende verschwand. Die Verlags-Handlung Spamer in Leipzig richtet nun folgende Aufforderung an die deutsche Nation: „Es wäre eine ehrenvolle Aufgabe für Männer von einflußreicher Stellung, sich zu einem Centralcomité zu vereinigen, in dessen Namen öffentlich zu gemeinsamer Thätigkeit aufzufordern, Beisteuern zur Förderung des nationalen Zweckes entgegen zu nehmen und so eine Expedition nach Zentralafrika zur Erforschung des Schicksals unseres wackeren Landsmannes, im schlimmsten Falle wenigstens zu Forschungen über das Verbleiben seiner Tagebücher und anderweitigen Papiere vorzubereiten. Wie beim Verschwinden Franklin's sah immer von neuem Kühne und unverzagte Herzen fanden, welche nach dem Vermissten auszogen, so würden sich auch in unserm Vaterlande genugsam muthige Männer finden, bereit, nach dem vermissten Landmann im Sudan zu spähen, sobald ihnen die thätkräftige Unterstützung aus der Heimath gesichert wäre. Es sind, wie man vernimmt, neuerdings Nachrichten über Dr. Ed. Vogel in London eingetroffen; vielleicht sind solche der Art, daß sie für die einzuleitenden Schritte bestimmend werden.“

Das Leipziger Tagblatt enthält folgende Bekanntmachung, das Verbot des Verkaufs gesundheitsnachtheiliger Kleiderstoffe betreffend: „Von mehreren hiesigen Handlungen sind neuerlich leichte baumwollene Ballkleiderstoffe, Tarletane, verkauft worden, welche nach angestellter Untersuchung mit sogenanntem Schweinsfurter Grün (arseniksaurem Kupferoxyd) gefärbt sind. Diese giftige Substanz ist in so bedeutender Menge vorgefunden worden, daß dieselben in gefährlicher Weise auf die Gesundheit Derer einwirken müssen, welche sie verarbeiten und tragen. Indem wir den weiteren Verkauf dieser Stoffe hiermit bei 50 Thaler Geldbuße, bez. Gefängnißstrafe untersagen und auf das Gefährliche derselben öffentlich aufmerksam machen, weisen wir darauf hin, daß Proben auf dem Rathhause zur Ansicht bereit liegen. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch.“

Der im vorigen Jahre in Berlin verstorbene Geh. Ober-Regierungsrath Schröder hatte den merkwürdigen Einfall, den in Kleinasien im Exil lebenden Abd-el-Kader um ein Paar Zeilen für sein Gedächtnis- oder Stammbuch zu bitten. Der arabische Fürst fand in dieser Bitte nichts Auffälliges und ließ ihm baldigst eine Antwort zukommen, die mitten in ihrem orientalischen Wortwust folgende, namentlich für Beamte bemerkenswerthe Stelle enthält: „Der Seelenadel liegt in vier Dingen, in der Vollkommenheit des Verstandes, in der Aneignung edllicher und menschlicher Wissenschaft, in der Beobachtung der guten Sitte und in der Milde gegen die Menschen. Ich höre, daß Ihr ein Staatsamt verwaltet. Eines jeden Staatsbeamten schönste Eigenschaft ist Mitgefühl und Milde. Die Weisen haben gesagt, man erreiche durch Milde, was man nicht durch Strenge erreicht. Das Wasser, wie weich es auch ist, durchschneidet den Stein, wie hart er auch ist. Darum soll der Beamte nicht mit Strenge, sondern mit Milde verfahren; auch steht diese der Gerechtigkeit näher. Mit dieser schönen Mahnung empfiehlt sich dem preussischen Regierungsrath Abd-el-Kader, Sohn des Muzi Eddin.“

In Formel (Südfrankreich) ist jüngst ein Beamter, der nicht nur 1800 Fr. Jahresgehalt, sondern auch eine Jahresrente von 20 000 Fr. aus seinem Vermögen hatte, vor Hunger und Entehrung gestorben. Er war so geizig, daß er seinen Hut, um ihn nicht abzunutzen, nicht auf dem Kopfe, sondern auf einer Fingerspitze trug und regelmäßig auf seinem Bureau die Peinkleider, um sie zu schonen, auszog.

Am 7. Januar erfolgte die Einweihung der freien deutschen Schule in Newyork, welche für 1100 Kinder Raum hat. Struve hielt die erste Rede, die Eröffnungsrede der Präsident des Schulvereines, Willner. — Lola Montez hält in Mozart Hall in Newyork Vorlesungen „über Mode,“ welche viele Theilnahme finden.

Die Versteigerung der Hinterlassenschaft des in Paris verstorbenen Lord Seymour sagt der „Sport“, dauert fort; vergangenen Montag hat die Auction der Weine begonnen. Dieselben bestehen aus 18,000 Flaschen. Die Preise haben unglaubliche Höhe erreicht; Chateau-Margaux wurde verkauft zu 30 Fr. die Flasche, 10 Flaschen um 3000 Fr.; Chablis 5 und 6 Fr. Lord Seymour war ein großer Kenner. Er übertraf in der Schätzung der deutschen und französischen Weine alle speciellen und professionellen Gelehrten. Man weiß, daß dem Lord 24 Sorten Wein eingeschenkt wurden und daß er bei jeder den richtigen Namen angab.

Die in Nizza verstorbene Großherzogin Stephanie von Baden war die Wittve des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, Tochter des Grafen Claudius von Beaucharnais, eines Veters des ersten Gemahles der Kaiserin Josephine von Frankreich und Adoptivtochter Napoleons I.

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Der „Moniteur“ enthält einen Bericht des Kriegsministers Randon, in welchem derselbe ankündigt, er werde, den Absichten des Kaisers entsprechend, der Legislative einen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach das Contingent der Klasse 1859 von 140,000 auf 100,000 Mann herabgemindert werden soll.

• **London.** Russell antwortete auf eine Ansage Drummont's, der Consul Gay habe Alles gethan, um den Krieg gegen Marokko zu verhindern. „Seit dessen Ausbruch beobachten wir strenge Neutralität. Die Regierung habe keine Nachricht von außergewöhnlichen Bewaffnungen Frankreichs, noch daß Frankreich auf das Jahr 600,000 Mann in Bereitschaft halte. Der Friedensschluß hat erst kürzlich stattgefunden, der Congreß wurde nicht abgehalten, und ist deshalb die Anwendung aller Mittel, um den Wiederausbruch des Krieges zu hindern, wünschenswerth. England ist bemüht gewesen, einen Alle zusprechenden Frieden zu sichern. Wir haben die Versicherung Sardiniens erhalten, es werde Nichts für den Wiederausbruch des Krieges thun, Frankreich wünscht keinen Krieg, und auch Oesterreich ist nicht geneigt, Sardinien anzugreifen. Deshalb ist kein Grund vorhanden, einen Friedensbruch zu besorgen. In den Arsenalen Frankreichs ist man sehr thätig, weil Napoleon stark zur See sein will, deshalb rüstet auch England, jedoch nur zum Selbstschutze, und England wird Alles zu der Erhaltung des Friedens thun. Die Auswechslung der Ratificationen des Handelsvertrags fand statt und der Vertrag soll am Montag dem Unterhaus mitgetheilt werden.“

• **Turin.** Piemontesische Offiziere sind nach Bologna abgegangen, um die Kavallerie, und das Gewissen der „italienischen Armee“ zu organisiren.

Charade.

Melcht Leid von der Seele, verschwinden die Sorgen,
Dann bist du mein Erstes, es lacht dir das Glück!
Dann ist auch mein Zweites das Erste am Morgen,
Und fröhlich blickst stets auf den Tag du zurück
Wenn Abends mein Ganzes dich findet im Kreise
Von sinnigen Freunden bei Sang und bei Scherz;
Und — hab' ich Bestand, lebst du heiter und weise,
Und trodest mit mir einem jeglichen Schmerz.

Auflösung des Logogryphs in No. 13:

D a m b e r g .

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Straß.

No. 16. 5/2. 1860.

J. G. Holtzwardt



trägt in erster Linie völlige Freisprechung, ev. Freisprechung von dem Vergehen der thätlichen Widersehung und hinsichtlich der übrigen Vergehen Verweisung an das Rügegericht. Das Gericht spricht gegen den Beklagten 3½ Monate Correctionshaus und eine Geldstrafe von 35 fl. aus und erläßt zugleich einen Haftbefehl gegen denselben. — Siebenter Fall. Ein Tischermesser von Sachsenhausen, angeklagt und für schuldig befunden, einem Schutzmann, der seinem Knaben wegen verübten Unfugs nachstellte, einen von längerem Unwohlsein begleiteten Stoß auf die Brust versetzt zu haben, erhält 14 Tage Gefängniß. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Nächsten Freitag, den 10. d., findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts statt, in welcher die Berufung eines wegen Diebstahlsbegünstigung in erster Instanz zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilten hiesigen Wärrers und Sprizerelrämers zur Verhandlung kommt.

Aus dem soeben veröffentlichten Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften im Jahre 1859 ersieht man u. A., daß das Vermögen der Gesellschaft am 1. Januar 1859 18,373 fl. 16 kr., der Fond zur Erbauung eines Gesellschaftsgebäudes 13,096 fl. 6 kr. betrug. Die einzelnen Institute der Gesellschaft anlangend, so belief sich am 31. October 1859 in der Sparcasse das Guthaben von 7342 Einlegern auf 2,257,757 fl. 9 kr.; es sind dies 250 Einleger mit 116,952 fl. 56 kr. mehr als am 31. October 1858. Die Ersparungs-Anstalt hatte am 15. November 2361 Einleger, 211 mehr als im vorlägen Jahre. Die Gesamteinzahlung bis zu diesem Zeitraum betrug 123,362 fl. 6 kr. Vom 1. Januar bis 15. November eff. wurden an 2087 Einleger 106,567 fl. 51 kr. ausbezahlt, demnach erübrigt 18,794 fl. 15 kr. Der Kapitalstock der Anstalt belief sich am Schlusse des Jahres auf circa 252,000 fl. Der Bericht des Vereins zum Wohle der dienenden Klasse besagt, daß man sich aus mancherlei Rücksichten veranlaßt gesehen habe, eine Preisvertheilung an würdige Diensthoten im verfloßenen Jahre ausfallen zu lassen. Die Zufluchtsstätte für momentan dienstlose weibliche Diensthoten hat dagegen ununterbrochen ihre segensreiche, wenn auch geräuschlose Wirksamkeit bewährt. Die Gewerbschule wurde am 1. October 1859 von 101 Schülern (9 mehr als im vorgehenden Jahre), und die Sonntags- und Abendschule von zusammen 307 Schülern besucht. Der Gewerbeverein hat auch in diesem Jahre die Verbreitung nützlicher Kenntnisse durch Veranstaltung belehrender Vorträge zu verbreiten gesucht und die Zahl der Theilnehmer ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Die Blindenanstalt, welche am 1. Oct. 1858 in die eigene Behausung verlegt wurde, zählte am 1. December 1859 4 Blinde, die in der Anstalt wohnen und von derselben ihre Kost erhalten, sowie 5 Blinde, welche die Anstalt des Tags über besuchen. An Geschenken gingen 853 fl. 19 kr. und an jährlichen Beiträgen 611 fl. 30 kr. ein, wozu noch ein Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste u. von 500 fl. kommt. Die Wöhlkerstiftung hat jetzt einen dritten Stipendiaten angenommen. An Geschenken sind nur 20 fl. eingegangen. Der Kapitalfond beläuft sich auf 4000 fl.

Die vierte ordentliche Sitzung des deutschen Hochstiftes hatte bereits eine entschieden allgemeinere Färbung angenommen, sowohl in Bezug auf Vorträge, als auf die darin gestellten und genehmigten Anträge. Nach Erledigung der Verwaltungsgegenstände gedachte der Vorsitzende, Dr. Volger, des am 29. Januar dahin geschiedenen acht deutschen Mannes Ernst Moriz Arndt, dessen Gedächtniß die Versammlung eine stille Guldigung darbrachte, wobei der Antrag zum Beschluß erhoben wurde: „nicht bloß eine Wüste Arndt's in dem Vereinslocale aufzustellen, sondern es möge der Verein, als erstes Zeichen seiner Thätigkeit als allgemein deutscher Verein nach Außen, beschließen“: „die Mittel und Wege anzubahnen, um dem dahin geschiedenen wahrhaft deutschen Vaterlandsfreunde hier

in der Bundesstadt Frankfurt ein öffentliches Denkmal zu errichten." — Ein zweiter ebenfalls allgemainer Vorschlag ging dahin: der Verein möge sich entweder den Bestrebungen im Auffindung unseres deutschen Landsmannes Dr. Ed. Vogel anschließen, oder selbst die geeigneten Schritte thun, um irgendwo Gewißheit über das Verbleiben dieses hochverdienten Naturforschers zu erhalten. Mit der Ausführung beider Beschlüsse wird die bereits bestehende Commission betraut. — An ein, dem Verein überreichtes botanisches Werk des Gymnasiallehrers Dypel in Ida: mikroskopische Untersuchungen über die Entwicklung der Pflanzengellen, knüpft sich der Antrag, daß Seitens des Vereins eine Anregung gegeben werde zur Herausgabe einer Zeitschrift über Mikroskopie. — Endlich überreicht der Vorsitzende zu der, von ihm bereits gegründeten geologischen Sammlung für Kenntniß des deutschen Bodens eine Probe der jüngsten Gebirgsart des Vaterlandes, nämlich ein Stück angeschlossenem Landes von der Küste von Schleswig-Holstein mit Beifügung eines patriotischen Gedichtes. — Hierauf ersuchte Herr Assessor Ulrich aus Hannover die Versammlung durch den Vortrag einiger ausgewählten Abschnitte eines von ihm verfaßten, aber noch nicht vollendeten Heldengedichtes „Hermannschild“, wofür ihm ein lauter Beifall zu Theil wurde. Diesem schloß sich ein höchst anregender und belehrender Vortrag des Herrn Dr. jur. Auerbach an über das Associationswesen, dessen verschiedene Erscheinungen, Zwecke und Erfolge. Da beide Vorträge nur Auszüge aus den, von den betreffenden Herren bearbeiteten größeren, noch nicht veröffentlichten Schriftwerken sind, so ist damit zugleich dem Zwecke des Hochfestes entsprochen, den Urhebern neuer Geistesarbeiten die Anerkennung und Verbreitung ihres geistigen Eigenthums zu sichern. Die Sitzung schloß nach 1 Uhr. Auch heute blieben wiederum hiesige und auswärtige Theilnehmer zu weiterer geselliger Unterhaltung vereint.

In der letzten Wochensitzung der Gartenbaugesellschaft Flora sind aus der Wahl der Preisrichter für die dritte große Blumen- und Pflanzenausstellung, welche diese Gesellschaft im nächsten April hier zu veranstalten gedenkt, hervorgegangen: die Herren Hofgärtner Reuner in Stuttgart, Handelsgärtner Schneeberger in Darmstadt und Handelsgärtner Wolkoborsky in Freiburg im Breisgau. Kulturvollkommenheit, Blüthenreichtum und Neuheit mit blumistischem Werth sollen maßgebend sein bei Zuerkennung der Preise, welche diesmal die Summe von 500 fl. übersteigen. So sind für die besten Blüthenreichtesten, bestkultivirten und mannichfaltigsten Pflanzengruppen als erster Preis 10 Dukaten, und als zweiter 5 Dukaten ausgesetzt; für die schönste und reichhaltigste Sammlung Rosen als erster Preis 8, als zweiter 4 Dukaten; für die reichstblühenden, bestkultivirten und reichhaltigsten Sammlungen von Rhododendren 5 Dukaten; für solche von Azaleen, Kamellien, Kulturpflanzen, Blattpflanzen, Neuholländer Pflanzen, Koniferen je 4 Dukaten als erste Preise. Wenn man von der sich jetzt schon fundgebenden großen Theilnahme und den umfassenden Vorarbeiten für diese Ausstellung auf die Ausführung schließen darf, so wird dieselbe alle bisher hier veranstalteten Ausstellungen dieser Art, was Reichthum und Pracht der Blumen, und was den Umfang und die Ausschmückung des Ausstellungslokales betrifft, weit hinter sich zurücklassen. Außer nahezu allen hervorragenden Blumenzüchtern hiesiger Stadt haben auch schon viele auswärtige ihre Theilnahme und Bewerbung angemeldet. Die Ausstellung wird Donnerstag den 5. April, Nachmittags geöffnet und Dienstag den 10. April geschlossen. Jedermann kann Pflanzen, Blumen, Garteninstrumente und andere in das Fach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden; die Einlieferung hat spätestens am 4. April zu erfolgen. Sträucher, Obst und Gemüse können noch am 5. April, Morgens 8 Uhr, aufgestellt werden. Die Pflanzen müssen deutlich bezeichnet und mit doppelten Bezeichnungen versehen sein. Schon einmal gekrönte Pflanzen sind ausgeschlossen. Mit der Ausstellung wird auch eine Pflanzenverlosung verbunden werden.





hier ihre alte Kriegsführung durch Mord und Brand nicht, womit sie Dörfer und Dörfer der Reichsstadt schonungslos heimsuchten.

Man schreibt aus Darmstadt: Nicolo Zouard's Meisterwerk, die dreiaktige Komödie „Aschenbrödel“, wird am 9. d. zum Besten eines der beliebtesten Mitglieder des Großh. Hoftheaters, des Herrn Butterwed, gegeben werden. Dieser rastlos thätige Künstler hat durch seinen Humor und seine trefflichen Genrebilder sehr oft schon dem Publikum unterhaltende Abende geschaffen und dessen lebhafteste Anerkennung gefunden, — und es ist nicht zu bezweifeln, daß es ihm Dank wissen wird, jenes berühmte Werk nach einer fast 38jährigen Ruhe — es ward am 19. Juni 1822 zuletzt hier gegeben — wieder auf die Bühne zu bringen, und daß sich diese Anerkennung durch zahlreichen Besuch bestätigt. „Aschenbrödel“, eines der populärsten Werke dramatischer Musik, wurde von Nicolo Zouard (geb. 1777, gest. 1818) im Jahre 1810 für das Theater Feydeau in Paris geschrieben und hatte solchen Erfolg, daß es mehr als hundertmal hintereinander gegeben wurde und sich auf den Operntheatern aller Länder einbürgerte. Auf dem Großh. Hoftheater in Darmstadt kam die Oper am 25. August 1812 zum ersten Mal zur Ausführung und ward mehrfach in guter Besetzung gegeben. Bei jener ersten Aufführung gab Fräulein Louise Grand das „Aschenbrödel“ als Debutrolle. Bei der letzten und vorletzten, am 16. und 19. Juni 1822, hörten wir die berühmte liebliche Sängerin Ganzl in dieser Rolle. Die Herren Neukäufer, Hoffmann, Veldner, Hannwacker, Wild, die Damen Chelius, Fischer, Wabler haben in dieser Oper mitgewirkt. — Auch nach dieser langen Ruhe dürften Zouard's reizende Melodien ihre alte Zauberkraft noch bewahren, da die Besetzung wieder eine tüchtige ist. Die ersten Mitglieder der Oper wirken freundlich mit: die Damen Emilie Schmidt, Schnaidttinger, L. Limbach; die Herren Veder Künzel. Schön. Decorationen, Gruppierungen, Längen, Maschinerien u. werden auch äußerlich in gewohnter Weise das Werk aufs schönste ausstatten. Der geschätzte Beneficiant, Herr Butterwed, selbst aber hat als „Dandini“ recht Gelegenheit, seine Laune, seinen Humor glänzen zu lassen und so abermals seinen zahlreichen Verehrern einen heitern Abend zu schaffen.

„Medea von Grillparzer. Diese Medea wurde uns am jüngsten Sonnabend zum ersten Male auf unserer Bühne geboten, während die „Sappho“ des Dichters unsere Eltern schon vor 40 Jahren entzückte. Es ist eine Schande für unsere deutschen Bühnen-Repertoire, daß sie, die so viel modernem stichem Vergnügen Raum geben, Grillparzer von der Bühne verdrängen ließen, es ehrt unsere Direction, daß sie ihn wieder auf der modernen Bühne einführt, denn Grillparzer ist ein Dichter. Soll ich sprechen, sagt ein bedeutender Schriftsteller, über Grillparzers „dramatische Dichtungen“ von dem holden Zauber in allen Reden unseres Dichters? Von dieser halb milden, halb glühenden Farbenpracht, von der Schönheit und Wahrheit seiner Bilder, von der Tiefe und Wärme seiner Empfindungen? Dieser wundervolle, paradiesische Garten ist genug gepriesen, wenn ich ihn dem Fruchtmarkt anderer neuerer Dichter gegenüberstelle. Dort findet sich des Willkommenen gar viel für Küche und Magen, nur nichts für Herz und Phantasie. Hierliche Weltweisen, sind sie mit Lob zu nennen, welche Bücherschränke voll guten Verstandes mit Blumenguirlanden umhängen, oder wohl auch einer saftigen Frucht, ein abgerissenes grünes Blatt unterlegen, oder eßliche Kuchen mit Dragee bestücken, aber — Dichter sind sie nicht, Grillparzer ist in der That ein Dichter. — Dieser Dichter muß aber auch für seine Gestaltungen eine Darstellerin haben, wie Fanny Janaschek, die seine Figuren mit warmer Gluth, mit Poesie, mit heißer dichterischer Seele auffaßt. Der alte 70jährige Grillparzer hätte sich verjüngt, wäre es ihm vergönnt gewesen, seine Medea auf unserer Bühne von Fräulein Janaschek zu sehen, hätte er die Triumphe erblickt, welche diese treffliche Darstellerin seinem Drama bereitet, hätte er die Bewunderung und den Beifall von Angesicht zu Angesicht geschaut, welche diese

wahrhaft imposante Schöpfung der Medea darstellerin fand. Fräulein Janauschel wurde nach jedem der 4 Acte von dem ganzen Hause dreimal stürmisch hervorgerufen, also 12mal im Ganzen, und zwar mit einer Begeisterung, mit einer Einstimmigkeit, mit einem Enthusiasmus, der in den Annalen unserer Bühne selten ist. Wir bedürfen keines Lobes für diese Leistung mehr, wenn wir zugestehen müssen, jeder Hervorruf war vollkommen verdient und gerechtfertigt. Es war keine Uebertreibung in dieser Huldigung, es war die gerechte Anerkennung des Publikums für eine ganz vollkommene Schöpfung einer Künstlerin in der vollsten Bedeutung des Wortes. Wir haben die Rolle der Medea von der Risori gesehen, ihre Auffassung war imposant-groß, aber sie reichte nicht an die mächtige Schöpfung der Fräulein Janauschel heran. Würdiger konnte die gefeierte Künstlerin, die wir mit Stolz die unsrige nennen, vor ihrem Gastspiel nicht von uns scheiden! Lehre sie mit neuen Triumphen beladen, bald wieder zu uns zurück! Die übrigen Partieen des Drama's sind weniger bedeutend und dienen der Medea nur zur Folie; doch wurden sie ebenfalls sehr gut dargestellt, wie überhaupt unser Schauspiel in seinem schönen Zusammenspiel einen großen Triumph feierte. Selbst der erbitterte Feind der Direction muß der Aufführung der Medea, will er anders wahr und gerecht sein, das vollste Lob zollen. Solche Leistungen ehren das Institut und die Künstler, und heben eine Kunstanstalt empor. Wir verlassen mit allen Anwesenden vollkommen befriedigt die Hallen, wo uns heute ein wirklich klassischer Kunstgenuss geboten worden. Ehre der Theaterverwaltung dafür!

Mannichfaltiges.

Der Name Emilia, den sich jetzt die mittelitalienischen Staaten, mit Ausnahme Toscana's, belegen, kommt daher, daß sie an der alten ämilianischen Straße liegen, welche der Consul Marcus Aemilius von Placenza über Parma, Modena, Bologna nach Rimini bauen ließ, wo sie mit der von Rom kommenden flaminischen Straße zusammenstieß. Die Straße ist noch heute die Hauptverbindung zwischen den genannten Städten.

Ein Selbstmord eigenthümlicher Art wurde kürzlich von einem Manne in Hannover begangen. Derselbe hatte sich nämlich auf die Waterloo-Säule begeben, war über die Befriedigung gestiegen und hatte sich dann mit einem Terzerol in die Brust geschossen, worauf er von der Brüstung herab zur Erde stürzte. Man fand ihn dort todt mit zerfetztem Hinterkopfe. Er soll in letzter Zeit tiefsinnig gewesen sein.

Neueste Nachrichten.

• **London.** Normanby wird einen Antrag bezüglich der Abtretung Savoyens einbringen. Granville zeigt an, Palmerston werde das Budget und den Handelsvertrag nächsten Freitag mittheilen. Ringlake wird am nächsten Dienstag in der nächsten Woche Abschrift der englisch-französischen Correspondenz bezüglich Savoyens verlangen und die Aufmerksamkeit des Hauses auf den sardinisch-französischen Vertrag wegen Abtretung Savoyens lenken. Russell antwortete auf eine Anfrage Ricardo's, die Regierung unterhandle jetzt mit Hannover wegen Aufhebung des Stader Zolles.

• **Turin.** Commandeur Dekambrois ist auf sein Ansuchen von Paris abberufen. An seiner Stelle ist Herr Nigra zum Geschäftsträger ernannt. Graf Arese geht ebenfalls nach Paris. — Farini ist hier eingetroffen und auch Ricasoli wird nach Regelung der neuen Abstimmungen in Mittel-Italien hierher kommen. — Der König geht am 15. d. nach Mailand.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. G. Holtzwardt.

N^o 14. 8/2. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 18. Freitag, den 10. Februar 1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. Februar. Zur Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über die Vorgänge in der Bundestags-Sitzung vom 26. Januar, in welcher die Küstenvertheidigungsfrage verhandelt wurde, theilt die „Nat.-Ztg.“ in Nachstehendem den Wortlaut mit, welchen der k. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg in gleichem Betreff abgegeben hat: „Indem der Gesandte davon ausgeht, daß der Ausschuß-Antrag auf der, nach dem Vorkommen seiner allerb. Regierung wohlbegründeten, durch die eben vernommene Erklärung des k. preussischen Herrn Gesandten bestätigten Ansicht beruhe, es müsse die Debatte der fraglichen Angelegenheit vorzugsweise der freiwilligen Vereinbarung der über die Möglichkeit und das gemeinsame Interesse einverstandenen höchsten und hohen Regierungen überlassen bleiben, nimmt er, ohne übrigens auf die Sache näher einzugehen, diesen Anstand, jenem Antrag beizupflichten.“

Am 7. d. ist der Staatsvertrag, welcher die bisher streitige Frage über den Anschluß zwischen den Eisenbahnen auf nassauischem und benjenigen auf preussischem Gebiet regelt, in Wiesbaden von Herrn Präsidenten von Wisingerode, nassauischer, und Herrn Präsidenten von Möller, preussischer Seite abgeschlossen worden. So viel man hört, geht derselbe dahin, daß die linksrheinische Eisenbahngesellschaft, welche bereits in ihrer im December gehaltenen Generalversammlung im Voraus dazu ihre Zustimmung erteilt hat, den Bau einer stehenden Brücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein, (welche die rechtsrheinische und linksrheinische Bahn, die Bahn- und die demnächstige Moselbahn in direkten Rapport setzt), sowie die Strecke Ehrenbreitstein-Bahnstein übernimmt, ferner, daß die Dilbahn, als Stück der Douy-Gleisener, an die Köln-Mindener Gesellschaft concessio- niert, und daß die auf preussischem Gebiet zwischen Weßburg und Weßlar zu erbauende Bahn-Bahn ein Stück der nassauischen Staatsbahn bilden wird. Ein Verzicht auf die rechtsrheinische Fortsetzung der nassauischen Bahn soll keineswegs ausgesprochen sein. Man glaubt aus der Eröffnungsrede schließen zu müssen, daß der Vertrag gleichzeitig mit einer Proposition wegen Beschaffung des weiteren Baufonds für Staatsbahnen dem gegenwär- tig versammelten nassauischen Landtage vorgelegt werden wird. — Der Bau der nassau- ischen Rheinhahn ist vollständig vergeben. Was die Lahnbahn anlangt, so sind die Vor- arbeiten so weit gediehen, daß die ganze Strecke von Fachingen bis an die nassauische Landesgrenze im März d. J. zur Vergebung ausgeschrieben wird. Wenn keine unerwar- teten Störungen eintreten, ist Nassau spätestens im Herbst 1863 im Besitz eines vollstän- digen, besonders die Industrie- und Bergwerksdistrikte aufschließenden Eisenbahnnetzes, welches mit dem west- und mitteldeutschen Eisenbahnsystem in guter Verbindung steht.

Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß gegen Ende der letzten Woche in Mannheim persönlicher Verkehr zwischen dem jungen Großherzog von Toskana und Mitgliedern der Diplomatie einer der deutschen Großmächte stattgefunden habe.





Man schreibt aus Bad Soden: Die Frequenz unseres Badeortes hängt mehr oder weniger ab von dem Betrieb unserer Eisenbahn, da jede übrige Communication mit der 1 1/2 Stunde entfernten nächsten Eisenbahnstation höchst sehr dürftig und nur vor der Hand hergestellt ist durch die einmalige Fahrt des Gelwagens hin und her. Das Droschkensfuhrwerk ist noch nicht so geregelt und Omnibusfahrt existirt direct von hier aus nicht. Um so mehr sind die Gemüther beunruhigt worden durch das Gerücht, als wolle die Sodener Actiengesellschaft die Eisenbahnfahrten fortan einstellen. Als Grund wird angegeben die geringe Rentabilität der Bahn — 1 bis 2% Dividende — und die durch die Concession der Homburger Bahn gebotene Concurrenz. Wahr ist es, daß der Vorstand der „Sodener Actiengesellschaft“ bei Herzoglichem Ministerium ein Gesuch eingereicht hat, „um Unterstützung zum Fortbetrieb der Bahn, eventuell Concessionirung eines Spiels.“ Dasselbe ist aber ebenso wie ein zweites: „den Betrieb der Bahn ganz einstellen zu dürfen,“ abschlägig beschieden worden.

Der am jüngsten Sonnabend im schönen Saale des Herrn Jouy in der „Stadt London“ abgehaltene Ball der Frau Meersmann war sehr zahlreich besucht, und ein eben so gewählter als schöner Damenflor bewegte sich in dem hellerleuchteten Salon. Die zahlreichen Böglinge gaben von der trefflichen Methode ihrer Lehrerin, so wie von schönen Fortschritten glänzendes Zeugniß, und bis früh am Morgen wogte es lustig dahin, bei welcher Gelegenheit auch mancher Papa und manche Mama noch einmal neben der blühenden Jugend, ihr lustiges Länzchen versuchten.

Bei dem am vergangenen Samstag abgehaltenen Maskentränzchen des Bürgervereins zu Sachsenhausen, das für alle Theilnehmer in der genussreichsten Weise verlief, wurde der Ertrag einer bei dieser Gelegenheit veranstalteten Tambola als Fond einer zu gründenden Hilfskasse verwendet. Auch wurden 2 Preise für die originellsten Masken verabreicht. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Erscheinung von 4 Herren und 4 Damen zu Pferde, welche verschiedene Manövers, unter Andern auch eine Quadrille mit solcher Präcision ausführten, daß sich bei allen Anwesenden der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung eines solchen Maskenfestes bemerkbar machte.

Auch Frankfurt wird in diesem Jahre und zwar zum ersten Male eine Rappenfahrt haben. Die seit mehreren Jahren schon bestehende Carnevalsgeellschaft „die Bittern“ nämlich, welche über hundert Mitglieder aus allen Kreisen zählt, wird am Sonntag den 19. Februar Nachmittags eine solche Fahrt mit Kappe und Stern durch die Stadt nach dem Sandhof veranstalten, worauf eine carnevalistische Sitzung stattfindet. Die polizeiliche Genehmigung ist der Gesellschaft auf das bereitwilligste ertheilt worden.

Nächsten Samstag veranstaltet der Großmann'sche Gesangverein im Saale des „Holländischen Hofes“ eine Abendunterhaltung. Die von diesem Verein veranstalteten Unterhaltungen boten bisher immer des Schönen viel, und so glauben wir, versichern zu können, daß auch die demnächstige einen recht genussreichen Abend verschaffen wird.

Die großherzoglich hessische Regierung hat an die Stelle des wegen Krankheit abgetretenen Bürgermeisters Matthäus, den Israeliten Herrn Salomon Haas zum provisorischen Bürgermeister von Rödelheim ernannt.

Der vor einigen Tagen im Fischenheimer Wald von Krämpfen befallene Soldat, welcher am andern Morgen leblos nach Seckbach gebracht wurde, ist bis jetzt noch nicht beerdigt worden, weil die Leiche fortwährend noch einen Anschein von Leben hat. Die mit derselben angestellten Belebungsversuche hatten indessen noch keinen Erfolg.

Die hiesige, dem Humor huldigende Gesellschaft „der Bittern“ machte am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Höchst, wo sie von den daselbst seßhaften Narrenbrüdern auf das herzlichste mit Musik empfangen und nach einem wirthlichen Obdach geleitet wurden.

In der Nacht von Montag auf Dienstag fand in der Gelnhäusergasse zwischen zwei von der Herberge kommenden Schuhmachergefelln eine durch Eifersucht veranlaßte Balgerei statt, bei welcher der eine mehrere Messerschnitte erhielt.

Gestern Vormittag brach in einem Hause auf der Hochstraße Feuer auszubrechen, indem ein Holzkorb und mehrere Vorhänge in Brand gerathen waren. Rasches Einschreiten verhinderte jedoch das Feuer noch vor dem völligen Ausbruch.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** England hat Hannover eine Frist von drei Monaten vom 16. Februar an gesetzt, um innerhalb dieser Zeit den Stader Zoll in all-eineinen Conferenzen mit sämmtlichen theilhaftigen Staaten zu regeln. Hannover lehnt die all-gemeinen Conferenzen ab und will einen Speci-Vertrag mit England.

Die „Neue Preuss. Ztg.“ meldet eine militärische Mission des Generalmajors von Willenbruch nach Mittelitalien.

Die ambulanten Feldtelegraphen, welche bei sämmtlichen preussischen Pionier-Abtheilungen eingeführt wurden, werden dem Vernehmen nach auch den Genietruppen der andern Bundesheere beigegeben werden. Die Ausbildung soll preussischen Offizieren anvertraut werden.

• **Wien.** Die „Wiener Ztg.“ berichtet: Auf einem im ungarischen Theater zu Pesth veranstalteten Maskenball hätten die Tänzer nach Mitternacht das Aufspielen des „Rakoczy“ verlangt; die Studenten seien dieser Kundgebung fremd geblieben. Drei Maskenarbeiter wurden verhaftet, und da ihre Freilassung erzwungen werden sollte, rief man Militär herbei, welches, ohne von den Waffen Gebrauch machen zu müssen, die Ordnung herstellte, so daß der Tanz sofort wieder begonnen werden konnte.

Die Staatsschuldencommission veröffentlicht den Stand des Tilgungsfonds wie folgt: Das Gesamtvermögen beträgt circa 196,000,000, — davon soll ein Nennwerth von 143 Millionen, dessen jährliches Zinsverderbniß 6 Millionen beträgt, getilgt werden. Die Lösung eines solchen Petrages der Staatsschuld würde das Vertrauen heben. Ferner sollen der Bank 9½ Millionen Grundentlastungs-, 1¾ Million Nordbahnobligationen, 14 Millionen Galizische, 15¾ Millionen Theißobligationen, zusammen 42¼ Millionen als Abschlagszahlung überwiesen werden. Hierauf bliebe noch ein Tilgungsfond von 12¼ Millionen, welche der Finanzverwaltung überwiesen werden.

• **Paris.** Der Kaiser soll einer Deputation von Bischöfen erklärt haben, daß er nicht hoffe, der Papst werde Rom verlassen; geschähe es aber, so würden unter dem Schutze der französischen Occupationstruppen das französische Gesetz und sonstige Reformen eingeführt; wenn dies geschehen, dann würde er dem Papste anzeigen, daß er nun wieder nach Rom zurückkehren könne.

Der „Constitutionnel“ freut der Sieg der Spanier; er werde sie nun mit Frankreich an denselben Gestaden vereinigen, und dann würden sie auch bei Lösung der großen europäischen Fragen einig gehen. Der Kaiser habe bei Empfang der Depesche sogleich der Königin Isabella gratuliren lassen.

Der Kaiser hatte mit John Bowring, dem früheren englischen Commissär in China, eine lange Unterredung.

• **London.** Man glaubt, daß eine Erhöhung der Spiritussteuern beabsichtigt wird; in Glasgow und anderen Orten beeilte man sich, die Vorräthe noch schnell zu verzollen.

• **Turin.** Ritter Nigra reist nach Paris ab. Garini ist nach Modena zurückgekehrt. Ricasoli ist nicht eingetroffen. In Nizza wurde im Theater die Nationalhymne dreimal aufgespielt und mit lebhaften Hochrufen auf den König, auf Italien, und auf

das italienische Rizza aufgenommen. Ruhe und Ordnung sind durch diese Kundgebung nicht weiter gestört worden.

Rom. Der Papst hat von dem Grafen v. Chambord ein Schreiben erhalten, welches ihn sehr zu erfreuen schien. Se. Heiligkeit hat dasselbe ohne Verzug und eigenhändig beantwortet. Man ist hier auf den nahen Eintritt eines bisher noch geheim gehaltenen Ereignisses gefaßt. Es soll sich nämlich um eine päpstliche Bulle handeln, welche in dem Augenblick, wo die Einderleibung der Romagna in Sardinien vollzogen sein wird, über den König Victor Emanuel die Excommunication aussprechen soll. In den Marken besorgt man gegen Ende dieses Monats den Ausbruch einer Pöweuna. Die Italianissimi aus Umbrien und den Marken haben sich zu Florenz unter dem Vorsitz des Grafen Campeggio, einem Bundesgenossen des Prinzen von Canino, vereinigt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Autorhonorare der Pariser Theater. Folgendes sind die Summen, welche die Pariser Theater im Jahre 1859 für Autoren- und Compositeur-Gebühren verausgabeten: Komische Oper 134,110 Frs. 26 Ct., Porte-St. Martin 87,536 Frs. 41 Ct., Comédie française 77,950 Frs. 92 Ct., Palais-Royal 72,780 Frs. 28 Ct., Variétés 72,204 Frs. 60 Ct., Vaudeville 69,243 Frs. 60 Ct., Gaieté 60,241 Frs. 62 Ct., Gymnase 66,984 Frs. 30 Ct., Ambigu-Comique 62,606 Frs. 27 Ct., Theatre Lyrique 59,976 Frs. 10 Ct., Opera 47,290 Frs. 78 Ct., Folies-Dramatiques 34,040 Fr. 15 Ct., Odéon 29,946 Frs. 38 Ct., Delassement Comique 19,943 Frs. 92 Ct., Folies Nouvelles (Dejazet.) 11,466 Frs. 88 Ct., Luxembourg 4,783 Frs. 10 Ct., Molière 425 Frs., Theatre Italien 282 Frs. 25 Ct., Salle Herz 135 Frs. 75 Ct., Gynambules 45 Frs. 65 Ct., Salle Barthélemy 18 Frs.

Beethoven als Dirigent. Der verstorbene Tenor Wild erzählt in seiner Autobiographie von Beethoven: „Jedes Mal, wenn ich ihn, während der Vorstellung das Hörrohr an die Bretterwand des Rärnthuerthortheaters haltend, mit dem geistprühenden Antlitz, wie versunken in ein inniges Lauschen, stehen sah, trieb mir das ehrfurchtsvollste Mitleid Thränen in die Augen. Wußte ich doch, daß er nur mit der Phantasie hörte! Unvergänglich hat sich meinem Gedächtnisse eine Scene eingeprägt, welche den vollsten Beleg zu diesen meinen Worten liefert. Er hatte den Wunsch ausgesprochen, sein Werk „Die Schlacht von Vittoria“ bei der ersten Aufführung im großen Redoutensaal selbst zu dirigiren. Man willfahrte ihm. Er betrat das Dirigentenpult, und das Orchester, welches seine Schwächen kannte, fand sich dadurch in eine sorgenvolle Aufregung versetzt, welche nur zu bald gerechtfertigt wurde; denn kaum hatte die Musik begonnen, als der Schöpfer derselben ein sinnverwirrendes Schauspiel bot. Bei den Pianostellen sank er in die Kniee, bei den Forti schnellte er in die Höhe, so daß seine Gestalt bald zu der eines Zwerges einschrumpfend unter dem Pulte verschwand, bald zu der eines Riesen sich aufreckend weit darüber hinausragte, dabei waren seine Arme und Hände in einer Bewegung, als wären mit dem Anheben der Musik in jedes Glied tausend Leben gefahren. Anfangs ging das ohne Gefährdung der Wirkung des Werkes, denn vor der Hand blieb das Zusammenbrechen und Auffahren seines Leibes mit dem Verklungen und Anschwellen der Töne in Uebereinstimmung, doch mit einem Male rüßte der Genius dem Orchester voraus, und der Meister machte sich unsichtbar bei den Fortstellen und erschien wieder bei den Pianos. Nun war Gefahr im Verzuge, und im entscheidenden Moment übernahm Kapellmeister Umlauf den Kommandostab, während dem Orchester bedeuert wurde, nur diesem zu folgen. Beethoven merkte längere Zeit nichts von dieser Anordnung, als er sie aber endlich gewahr wurde, erblühte auf seinen Lippen ein Lächeln, welches, wenn je eines, das mich ein freundliches Gesicht leben ließ, die Bezeichnung „himmlisch“ verdient.“







Am 6. um 9 Uhr Abends ist das 1. 1. österreichische 1. Jägerbataillon von Frankfurt (unter Kommando des Herrn Obersten Brosche) in Kastatt eingerückt. Demselben wurde unter Vorantritt der badischen Regimentsmusik von den Spitzen der Festungsgeschützen und dem Offiziercorps der Besatzung das Geleit gegeben.

Aus Paris wird berichtet, daß zwischen der französischen Regierung und der preussischen Gesandtschaft zwar handelspolitische Beziehungen schweben, dieselben zur Zeit aber noch so allgemeiner Natur seien, daß der Abschluß eines Handelsvertrages jedenfalls noch einer unbestimmbaren Ferne angehört.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Buchpolizeigericht. Ein 17jähriger Steinbeckerlehrling war vom Buchpolizeigericht wegen fortgesetzter Entwendung von Blei von den Dächern mehrerer Häuser zu 14 Monaten Correctionshaus und ein hiesiger Spezereihändler wegen Diebstahlsbegünstigung (indem er den größeren Theil des Bleies, wissend, daß es gestohlen, an sich gebracht) zu 4 Monaten Correctionshaus verurtheilt worden. Die von Letzterem ergriffene Berufung wurde am 10. d. verhandelt. Dabei ergab sich der Fall, daß ein als Entlastungszeuge geladener hiesiger Steinbeckermeister die Ableistung des Zeugeneides verweigerte. Herr Oberstaatsanwalt Hecker befiel sich, falls nicht auf den Zeugen verzichtet würde, seinen Strafantrag bevor (nach Art. 85 der Strafproceßordnung kann wegen Eidesverweigerung von dem Stadtgericht oder Appellationsgericht bis zu 50 fl. Geldbuße oder 4 Wochen Gefängniß erkannt werden.) Herr Dr. Euler als Vertheidiger verzichtete jedoch auf die Abhörung des Zeugen, womit dann dieser Zwischenfall erledigt war. Die Berufung des Spezereihändlers wurde übrigens vom Appellationsgericht unter Verurtheilung desselben in die Kosten verworfen.

Dieser Tage ist der Prospect zu einem Anlehen der Homburger Eisenbahn im Betrage von 1,050,000 fl. zu $4\frac{1}{2}\%$ erschienen. Das Actiencapital der Bahn, welches bereits begeben ist, beträgt 1,600,000 fl., wozu nun die obige Summe zum Ausbau der Bahn hinzugefügt werden soll. Die landgrössliche Bank hat die Regocitlung des Anlehens übernommen. Die Rückzahlung findet in jährlichen Raten und zwar zum Nominalpreise statt. Der Bahn verspricht man nicht bloß wegen des Verkehrs von Homburg, sondern auch wegen der Zwischenstationen Oberursel, Rödelheim u., die eine nicht unbedeutende Industrie und einen großen Verkehr mit Frankfurt haben, und wegen der Benützung der Bahn von dem Letzteren aus nach dem Gebirge hin, eine gute Zukunft. Die Zwischenstationen behaupten sogar, was nicht unmöglich ist, daß ihr Verkehr eben so groß, als der von Homburg sein werde.

Unter den im Amte Homburg und selbst in dessen weiterer Umgebung bestehenden Gesangsvereinen nimmt der Dornholzhäuser Siederkranz eine bevorzugte und hervorragende Stelle ein und haben wir schon früher in diesen Blättern Gelegenheit genommen, und über dessen Leistungen anerkennend auszusprechen. Anlaß und Berechtigung, den genannten Verein wiederholt rühmend zu erwähnen, gibt die am 6. d. von demselben im Saale des Herrn Scheller zu Dornholzhäusen veranstaltete Abendunterhaltung, die, trotz der unglückseligen Witterung, von nah und fern sehr zahlreich besucht war. Der Verein hat den guten Klang seines Namens auch diesmal bewährt und befestigt und die Sympathien und Erwartungen der Besuchenden in vollem Maße gerechtfertigt. Durch die Herren Falk und Reubel waren die Solis brillant vertreten und wurden deren Vorträge mit rauschendem Beifall begrüßt; namentlich verlegte des Letzteren ergößliche Weise in den komischen Liedern: „Geld regiert die Welt“, von Luther, „Das Pfäfflein“, von Schöffel u. die Anwesenden in die heiterste Stimmung. Herr Rasch, ausgezeichnetes Mitglied des



Dieser Tage betraf einen hiesigen Bürgersohn, welcher als Schlosser nach Feierabend in der Schwager'schen Bierbrauerei beschäftigt war, das Unglück, daß er aus einem Keller in den andern fiel und sich so verlegte, daß die Knochenröhren an dem einen Beine durch's Fleisch drangen. Er wurde in's Bürgerhospital verbracht.

Dieser Tage gerieth in einem Hause unweit des Schlachthauses eine in der Nähe des Ofens befindliche Partie Wäsche in Brand, der sich weiter zu verbreiten drohte, durch rechtzeitiges Einschreiten aber noch im Keime erstickt wurde.

Gestern Vormittag plakten an mehreren Stellen, auf der Brücke und in der neuen Wallstraße in Sachsenhausen, die Röhren der Wasserleitung, was eine momentane Ueberschwemmung der Straßen zur Folge hatte. Es wurden sofort die nothwendigen Reparaturen vorgenommen.

Vorgestern Abend feierte die Stenographische Gesellschaft den Geburtstag des Erfinders, Gabelsberger, in dem Saale des Landsbergs.

Mundschau in der Politik.

• **Berlin.** Im Abgeordnetenhaus erfolgte die Vorlage über Heeresangelegenheit. Es sind zwei Gesetzentwürfe: 1) über die allgemeine Wehrpflicht zum Militärdienst, 2) Ein Nachtrag zum Budget zur Forterhebung des Zuschlags von 25 Procent. Der Fürst von Hohenzollern appellirt an das Preussische Herz und die deutsche Gesinnung. Der Kriegsminister betont das Bedürfniß und die Nothwendigkeit. Der Finanzminister sagt, die laufenden Mehrausgaben betragen bei voller Ausführung 9½ Millionen. Daneben steht ein Extraordinarium für Pensionen und Invaliden. Im ersten und zweiten Jahre verlange das Ordinarium mehr 3,900,000 Thlr., das Extraordinarium 3,000,000 Thlr.; Deckungsmittel d. für sind nicht disponibel. Wenn man die 25 Proc. Zuschlag bis zum Schlusse des Jahres 1862 erhebe, so gibt dies 3½ Millionen. Wenn die genaue Kostenberechnung vorgelegt werde, dann verlange er die Ermächtigung den Rest von 12 Millionen, die bereits in den Staatsschatz abgeführt sind, für die Vorlage zu verwenden. Der Finanzminister hofft auf die Steigerung der laufenden Einnahmen, Ersparniß bei den Staatsschulden um etwa 800,000 Thlr., endlich auf eine Mehreinnahme durch die Grundsteuer. Das Abgeordnetenhaus hat den Modus der Behandlung der Vorlage bis nach Druck derselben vorbehalten.

In den theilnehmenden, den militärischen Kreisen, ist man bereits mit den die Heeresumgestaltung begleitenden Personalfragen beschäftigt, namentlich sind die Offiziere der Infanterieregimenter dabel theilhaft, indem die Zahl der Letzteren durch Umwandlung der Landwehr- (Stamm-) in Linien Infanterie-Regimenter auf 72 gebracht werden soll. Die Jäger-Bataillone bleiben in ihrem jetzigen Bestande.

• **Wien.** Graf Degenfeld, Commandirender des zweiten Armeecorps, hat durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, daß vom 15. Februar ab das Kriegrecht für das ganze Gebiet von Venetien, für die Provinz Mantua und den Bezirk von Triest in Kraft treten wird. Die „Gazzeta di Venezia“ veröffentlicht auch eine desfallsige Bekanntmachung.

• **Paris.** Aus Turin wird gemeldet, das Princip der neuen Abstimmung über die Einverleibung der Emilia und Toscana's in Sardinien sei festgestellt worden.

Die Note des Herrn Thouvenel führt im Wesentlichen aus, daß Kaiser Napoleon III. Alles gethan habe, um die mittel-italienischen Bevölkerungen zur Wiederannahme ihrer Souveräne zu bewegen, aber alle Versuche seien gescheitert. Frankreich könne wegen der verwandtschaftlichen Rücksichten des Hauses Habsburg mit verschiedenen dieser Fürsten nicht verlangen, daß Oesterreich die englischen Vorschläge geradezu annehme; aber der Kaiser







In Griechenland haben die Forstinspectoren in der Provinz Aetolien, in der Mitte des Peloponneses, einen Tannenwald entdeckt von bedeutender Ausdehnung, fünf Stunden im Durchmesser. Dieser Wald liegt in der Eparchie Gorin's und ist in früherer Zeit, mit Ausnahme von Kohlenbrennern und Räubern, nicht betreten worden. Die Tanne, welche diesen Wald bildet, bietet Eigenthümlichkeiten dar, die leicht die Grundlage abgeben können zur Aufstellung einer neuen Art Pinus. Sie besitzt zunächst ein eigenthümliches Ausschlagsvermögen. Abgehaene Stämme, ein bis zwei Meter hoch über der Erde, treiben nicht aus der Wurzel, sondern aus dem Stamme drei bis vier verticale Stämme, die dem Hauptstamme analog in die Höhe streben. Aus den untersten Aesten, den ältesten, treibt die Tanne ebenfalls — nicht Zweige, die links und rechts horizontal ausgehen, sondern Stämme, welche parallel mit dem Hauptstamme in schönster Form in die Höhe wachsen. Man hat auch in Kenouria, auf der Ostküste des Peloponneses, die gleichen Tannen entdeckt. In forstwirtschaftlicher Beziehung ist die Sache vom höchsten Interesse.

Bisitenkarten aus Holz, und zwar aus Pflaumenholz geschnitten, werden in Prag verfertigt. Hundert solcher Karten nehmen nicht einmal den Raum einer gleichen Anzahl aus Papier gefertigter ein. Der Name kann farbig aufgedruckt werden, wird aber gewöhnlich mittelst einer Presse so eingedrückt, daß die Buchstaben erhaben sind. Die Presse sind nicht viel höher wie die der gewöhnlichen.

Auf Befehl des Kaisers von Frankreich wird Herrn Delbigne, dem Chef der Präsidentschaftswaffen, eine lebenslängliche Rente von 6000 Fr. vom Kriegsministerium zugewiesen.

Wie aus Paris geschrieben wird, tragen die berühmten Opern-Bälle dieses Jahr die Kosten nicht ein.

Neueste Nachrichten.

• Rom. Unter den Studenten fand wegen der Adresse an den Papst ein Tumult statt, der aber keine schlimmen Folgen hatte.

Charade von fünf Sylben.

(Der Freundin.)

Meine ersten voll — ein schöner Name
Für ein edel, fromm und rein Gemüth,
Das man deutlich in der Menschen Auge,
Auf dem Angesicht der Freundin sieht.

Meine ersten groß — o diese Stärke
Weht oft erst aus heißem Kampf hervor,
Hebt sich steigend aus den finstern Nächten
Freudig zu der besser'n Welt empor.

Doch die ersten gut — das ist das Beste,
O das ist noch mehr, als voll und groß —
Das ist die Bestimmung aller Menschen,
Sei ihr Streben bis zum Grabeschooß.

Und die dritte — wollte sie Dir nahen,
Freundin, schnell die Lepten rufen wir —
Was sie ist, das lerne niemals kennen,
Immer, immer sei das Glück mit Dir!

Doch, des Menschen Herz gleicht oft der Bühne,
Luft und Trauer zeigen wechselnd sich,
O dann fehle niemals Dir das Ganze,
Es beglücke und es tröste Dich.

Und von guten ersten nur umgeben,
Die Dir gleichgesinnt durch's Leben geh'n,
Werden auch die Lepten drei Dir bleiben,
Wirst Du stets des Ganzen Glück versteh'n.

Und so wäre dann mein Wunsch erfüllt,
Mir auch wurde Deiner Freundschaft Glück;
Könnte sie mir je entzissen werden?
Ach, gib schnell die Lepten mir zurück!

Marie Glanviller-Hennig.

Auflösung der Charade in No. 16:

Freundsinn.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. G. Streng.

No. 19. 12/2. 1860.

J. G. Holtzwardt



Summe von einem unbekannten Manne als Liebeslohn geschenkt erhalten haben und den Eigentümer des Ringes ausfindig zu machen, außer Stand gewesen sein, jedoch ist ihr von ihrer Herrschaft Morgens beim Lehren mitgetheilt worden, daß ein Gast auf dem Balle einen Ring verloren halte. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf eine Correctionshausstrafe von 1 Jahr 10 Monaten. Das Gericht verurtheilt sie dem Antrage gemäß. — Fünfter Fall. Ein Schreinermeister, welcher zwei Bedellen des Fiscals, die in ihrer Dienstverrichtung zu ihm kamen, bedroht und beleidigt hatte, indem er einen derselben „einen ausgestopften Grobian“ nannte und den andern bedrohte, während er ein Gewehr von der Wand nahm und dabei erklärte, er sei Chasseur d'Afrique gewesen, der neun Schlachten mitgemacht habe, er füge sich nicht unter die Räubergesetze, wenn sie wieder kämen, schnitt er ihnen den Hals ab, oder schmiss sie die Treppe hinunter, auch bei dieser Gelegenheit noch andere Schimpfworte gebrauchte, ist der Dienstehrenverletzung angeklagt. Er leugnet das Factum, wird aber durch die Zeugenaussagen übersführt. Schon früher öfters wegen ähnlicher Vergehen bestraft, einmal mit einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten, wird er abermals zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten verurtheilt und Haftbefehl gegen ihn erlassen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Nächsten Samstag den 18. d. findet eine außergewöhnliche Sitzung des Richterpolizeigerichts statt, in welchem die bereits in einer der jüngsten Sitzungen theilweise verhandelte Anklage gegen einen Haarschneider von Niederrad wegen Dienstehrenverletzung des dortigen Ortsdieners zur Aburtheilung kommen wird. Es sind 28 Zeugen in dieser Sache geladen.

In der jüngsten Sitzung des „Vereins für Alterthumskunde“ gab Herr Pfarrer Dr. Steitz noch einige Nachträge zur Biographie des Rectors Anipius, welche das Bild jener Zeit in Frankfurt noch mehr belebten. Anipius erweist sich als Mensch, als Pädagog und als Theolog stets als eine durchaus würdige und bedeutende Persönlichkeit; aber die hartnäckige Feindschaft der Prädicanten überträgt sich sogar auf seinen Sohn, der mit der Zeit Lehrer an der Schule wurde, welcher sein Vater vorstand. Dieser Sohn, Johannes Anipius, heirathete eine Tochter des Buchdruckers Egenolf, und da zu jener Zeit die Buchdruckerei ein Geschäft war, welches große Bildung und Gelehrsamkeit erforderte, so trug Johannes, der beides besaß, nicht wenig zu dem späteren Aufschwung und dem Ruhme der Egenolf'schen Firma bei. Konnte auch der dogmatische Argwohn den jungen Mann von der Schule verdrängen, so fand er doch in blühenden Familienverhältnissen, in der Achtung seiner Mitbürger und im Umgange mit den gebildetsten Kreisen reichen Ersatz. Der gelehrte Redner machte im Eingang seines Vortrags die Mittheilung, daß sein vor 14 Tagen gehaltenen Vortrag den Herrn Minister von Holzhausen veranlaßt habe, ihm eine Anzahl Briefe des Rectors Anipius an den Schöffen v. Glauburg zum Geschenk zu machen und dabei seine Freude auszudrücken, daß dieser zu wenig gekannte treffliche Mann wieder ins Gedächtniß zurückgerufen worden. Dies gab dem Redner noch Veranlassung, einen zwar kurzen, aber einen durchaus edlen und mannhaften Charakter aussprechenden Brief des genannten Herrn v. Glauburg und eine ihn betreffende Grabinschrift mitzutheilen. — Hierauf behandelte Herr Hauptmann v. Cohausen einen uns durch die Steinringwälle des Kaisers zwar sehr bekannten, demungeachtet aber schwer zu deutenden Gegenstand. Er vertrat mit Gelehrsamkeit und Sachkenntniß die Ansicht, daß die in Oberrheinländern von Deutschland und Frankreich zahlreich vorkommenden, aus vorgeschichtlicher Zeit stammenden Pfahlwerke, Erdwälle, Steinwälle und Ringwälle zum Zweck des Schutzes errichtet worden seien, freilich nicht in der Gestalt, wie wir sie heute sehen. Aus zwei Stellen Cäsars weist er nach, daß die Gallier ihre Schutzmauern aus Holz und Stein in der Art errichteten, daß das Holz das bindende Glied war, und legte verschiedene Zeichnungen vor, um die Beschreibung Cäsar's zu veranschaulichen. Er vermuthet,







Nichtintervention zu bekennen, doch nicht mit Gewalt eine Lösung hindern wolle, um es zu vermeiden, daß ihm die Fortdauer dieser Zustände zugeschoben werde. Der Räumung Italiens von französischen Truppen stimmt Oesterreich zu, vorbehaltlich, daß dadurch nicht die Person oder die Autorität des Papstes gefährdet werde. Der dritte Punkt, bezüglich der Nichttheilnahme in die venetianischen Verhältnisse scheint ihm durch das Recht begründet. Beim vierten Punkte, betreffend die Annexion Centralitaliens an Piemont, weigert sich Oesterreich gegen jede Concession; in der Beziehung beharrt es auf dem absoluten Recht und den Stipulationen von Villafranca und Zürich.

• **London.** John Bowring schreibt an die englischen Journale über seine Unterredung mit dem Kaiser, er habe ihn versichert, daß die englische Allianz der Schlüssel seiner Politik sei und er den Fortschritt trotz aller Opposition wolle. Bowring zweifelt nicht, der Kaiser werde sein Werk dadurch fördern, daß er Frankreich seiner Civilisation entsprechende Institutionen gebe.

• **Turin.** Auf Insinuation von Paris aus, ist beschlossen worden, sorgfältig Alles zu vermeiden, was Oesterreich herausfordern könnte. Nach Mailand ist Befehl gegeben worden, jede Demonstration oder insurrectionelle Propaganda für Venedig zu verhindern. Die Kammern in Mittelitalien sollen ohne Neuwahl versammelt werden, der König wird eine Proclamation an sie erlassen, worin, den einmüthigen Wünschen Toscana's und der Emilia entsprechend, die Länder annexirt werden. Die Versammlungen werden sich dann auflösen und neue Deputirte zum Turiner Parlament ernannt werden; das Manifest soll im officiellen Journal erscheinen.

• **Madrid.** General O'Donnel zeigt in einem Tagesbefehle an, daß die Operationen fortgesetzt werden, bis der Feind die Gnade Spaniens anruft. Er will die Operationen soweit ausdehnen, daß deren Resultate Genugthuung verschaffen und für seine Verluste Entschädigung bringen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Richard Wagner's zweites Concert am 1. d. M. zu Paris war nicht weniger besucht, als das erste, doch reichte es, um uns des so gewählten und eleganten Ausdrucks des Signore Fiorentino zu bedienen, weniger nach Sauerkraut, die Mehrzahl der Anwesenden waren Franzosen; auch bemerkte man viele Engländer, Italiener und Spanier. Das Programm war dasselbe, wie im ersten Concert, mit der einzigen Aenderung, daß Herr Jules Resort aus dem Tannhäuser „l'Etoile du soir“ sang. Die Chöre waren diesmal sicherer, wenn freilich die Damen keine besondere Lust zeigten, im „Lohengrin“ Elsa mit Entschiedenheit zu begrüßen. Im Orchester ließen besonders die Blasinstrumente mitunter etwas zu wünschen übrig. Der Beifall der Zuhörer war überaus ehrenhaft für den dirigirenden Meister. Am schwächsten war er nach der Ouvertüre zu „Tristan und Isolde.“ Dagegen wurde der Marsch nebst Chor aus dem „Tannhäuser“ kurz vor dem Schlusse (vor dem Ziehen der Loose durch die Wagen) von einem solchen Beifallsturme begrüßt, daß Wagner abbrechen und das Ganze wiederholen mußte. Ebenso mußte die Arie des Herrn Resort wiederholt werden. Betäubend wie im ersten Concert, war der Beifall nach dem Hochzeitsmarsche aus „Lohengrin.“

Der Director des Stadt-Theaters zu Stettin, Herr Hein, der sich von jeher bestreut hat, seiner Schaubühne den Charakter eines Kunst-Instituts zu bewahren, dabei aber in finanzielle Verlegenheit gerathen ist, hat, der Berliner Börsen-Zeitung, zufolge, eine Subvention aus dem Kron-Fideicommiss zu erwarten, weil schon seit längerer Zeit sein Theater als eine gute Vorschule für die königliche Bühne betrachtet werden konnte, die von ihm schon eine Menge tüchtiger Kräfte erhalten hat.



ihm können ein Denkmal stiften!" — Dieser Wunsch Charlottens wird nun in Erfüllung gehen; auf unserm Boden, dem einst, noch unerkannt und unglücklich, der junge Dichter durch seine Gegenwart Wehe gab, wird die Liebe und Dankbarkeit unserer Mitbürger ein bleibendes Zeichen errichten, wie sie deutsche Geistes- und Seelengröße zu würdigen wissen; hier, an der Scheide zwischen Süd- und Norddeutschland, wird ein Denkmal Schiller's der berechte Zeuge sein, daß das ganze deutsche Vaterland, daß jedes deutsche Herz gleich Theil habe an dem begeisterten deutschen Sänger der Jugend und der Freiheit!"

Im „Gänßchen von Buchenau“ trat Herr Ludwig Collin vom Stadttheater zu Hamburg als Silberling auf unserer Bühne auf, und gefiel sehr. Er spielte die schwierige und undankbare Rolle ohne Uebertreibung, mit Tact und Eleganz, und bewährte sich als einen routinirten Darsteller. Es ist schwierig, in solchen undankbaren Rollen zum erstenmal vor das Publikum zu treten, und doppeltes Verdienst, darin zu gefallen, was wie gesagt, dem Herrn Collin gelungen ist. Wie wir hören, ist derselbe der Anstalt gewonnen, wodurch sie eine sehr brauchbare Kraft erhalten hat. — „Der alte Bürgerkapitain“ gab den Herrn Pappel und Diehl Gelegenheit, sich so recht aus dem Fundament auszuzeichnen, was auch durch öfteren Hervorruf belohnt ward. Die trefflichen Bilder der beiden Frankfurter Bürgerstöchter, Fräulein Zeis und Bartelmann (Hesschen und Gretchen) hatten ebenfalls ihren Antheil an dem Gelingen und dem Genuß der ganzen Vorstellung, die dem Publikum abermals einen gemüthlichen, heiteren Abend bereitete.

8.

Mannichfaltiges.

In Berlin ward jüngst eine Oper „Christine“ von einem Grafen v. Redern aufgeführt, die sowohl vom Publikum als von der Kritik einstimmig verurtheilt wurde. Die Berliner sagen über diese Oper: „Im Jahre 1848 brachte das Volk der Aristokratie Lagenmusiken, im Jahre 1860 ist es gerade umgekehrt.“

Um sich einen Begriff zu machen, in welchem Verhältnisse in Paris in 70 Jahren der Werth des Grundeigenthums gestiegen, sei nur angeführt: ein Hotel in der Rue Camartin wurde zur Zeit des Directoriums mit Garten für 80,000, zur Zeit der Restauration für 500,000 und in den jüngsten Tagen für 2,500,000 Fr. verkauft.

Ein Muster treuer Liebe. So treu sind wenige Liebhaber, wie jener 60jährige in Frankreich, welcher, wie die „Independance“ erzählt, 35 Jahre lang ein Mädchen seines Ortes umworben und nun endlich kürzlich geheirathet hat.

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Der „Moniteur“ theilt mit, daß die Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, welche am 23. Febr. stattfinden sollte, bis zum 1. März verschoben ist.

• **London.** Lord John Russell legte dem Unterhause die Papiere über die italienische Frage vor. — Der Minister antwortete auf B. Disraeli's Anfrage, die französischen und englischen Commissäre zur Untersuchung der Fischeireifrage hätten Bericht abgestattet. Cobden griff die Politik der Regierung in Betreff China's an, Bruce habe mit Wilkshir gehandelt. — Lord Palmerston forderte Ringlake auf, seinen Antrag bezüglich Savoyens zu verschieben, bis die Regierung diesen Gegenstand vollständig besprechen könne, worauf Ringlake erwiderte, er glaube, daß das späteste Datum für die Vereinigung Savoyens mit Frankreich der 20. Februar sein könnte; wenn daher sein Antrag vertagt würde, könne die Discussion einem fait accompli nachfolgen. Der Antrag Ringlake's wurde also die (auf unbestimmte Zeit) vertagt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. F. Steing.

N^o 20. 15/2. 1860. J. G. Holtzwardt



5) Veronkaltung von Extrafahrten mit ermäßigter Lage an Sonn- und Feiertagen; 6) Errichtung eines Stationshauses in Sachsenhausen und Erweiterung der Lokalitäten des Main-Nefer-Bahnhofes; 7) Mittheilung sämtlicher Verhandlungen der Eisenbahnverträge; 8) energisches Entgegenwirken gegen jede zum Nachtheil des Publikums beabsichtigte Aenderung der Bestimmungen des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches über den Frachtverkehr auf den Eisenbahnen; 9) Errichtung von Maßnahmen für Frachtsendungen; 10) Vorsorge für das Vorhandensein des erforderlichen Personals und Betriebspersonals auf den Privatbahnen. Die Bauamts-Eisenbahn Section hatte die meisten dieser Anträge im ablehnendem Sinne begutachtet. Die Commission tritt in ihrem Berichte den gemachten Einwendungen entgegen und empfiehlt Beharren auf den fraglichen Anträgen. Nach einer längeren Discussion, an welcher sich die Herren Consul Rud., Dr. Friedleben und Dr. Wappes betheiligten, beschloß die Versammlung, die erwähnten Anträge wiederholt an den Senat gelangen zu lassen und sich auch einen auf diese Angelegenheit bezüglichen Antrag des Herrn J. Reif, dahin gehend, daß bei Feststellung der Fahrpläne die Betriebsbedürfnisse mehr berücksichtigt werden möchten, anzunehmen. — Ein durch Herrn Dr. Legtor erstatteter Commissionsbericht über den Senatsantrag, Bewilligung von je 1000 fl. Pensionzulage für den Sanzleirath und den Polizeirath betr. beantragt, die Beschlußfassung aufzuheben, bis die bei dem Senat erbetene Auskunft über den Stand der Vorarbeiten für die Regulirung und Aufbesserung sämtlicher Staatsdienergehälter und für die Errichtung einer Staatsdiener-Witwen- und Waisenkasse eingegangen sein wird. Die Versammlung trat diesem Antrage bei. — Für die Herstellung von Gandelabern und eines Geländers um das Gutenberg-Denkmal war von dem Senat eine Summe von 3524 fl. verlangt worden. Die Commission (Berichterstatter Herr Fries) ist der Ansicht, daß die Gandelaber ganz weggelassen, dagegen an den 8 Hauptpfosten des Monuments, zum Zwecke der Beleuchtung bei festlichen Gelegenheiten, Laternenstüben angebracht werden sollten. Das Geländer, nach der Zeichnung des Herrn v. Saunth, sei zu genehmigen und der Senat um Vorlage der beschaffigen Kostenanschläge zu ersuchen. Die Versammlung nahm die Commissionsanträge unverändert an.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine große Plage für unsere Stadt sind die aus dem überall nahen Auslande stets, trotz ihrer Ausweisung, immer wieder herüber zurückkehrenden Stromer und Bagabunden, deren wir fast in jeder Sitzung einige Exemplare auf der Anklagebank sitzen sehen. Auch heute waren drei der gefährlichsten dieser Subjecte vor dem Richterstuhle der Justiz erschienen, und wurden sämtlich mit drei Monaten geschäftlichem Gefängniß bestraft. — Hierauf folgte Verhandlung gegen einen Niederräder Einwohner, der beschuldigt ist, einem Schmiedegefelten in der verfloffenen Neujahrsnacht mehrere Stiche mit einem Messer beigebracht zu haben. Er leugnet das Factum, und will nur ein kleines Federmesser bei sich führen. Die Frage des Präsidenten, ob er denn keinen Knicker bei sich führe, verneint er. Der Verwundete behauptet aber bestimmt, er habe mit einem langen Messer von dem Beklagten mehrere Stiche in den Kopf erhalten, so daß er drei Tage arbeitsunfähig war. Auch ist durch Zeugen bestätigt, daß der Beschuldigte allerdinga ein größeres Messer (einen Knicker) als das von ihm bei Gericht deponirte in dieser Neujahrsnacht bei sich führte und auch einen andern Mann mit demselben zu stechen drohte, überhaupt mit dem Messer in der Nacht auf der Straße umherlief, und unter Andern einen alten Mann von 60 Jahren überfiel und ebenfalls verwundete und daß der von ihm verletzte Schmiedegefelte am Kopfe geblutet habe. Aus dem ärztlichen Befund geht hervor, daß der Schmiedegefelte allerdings in den Kopf gestochen worden, und daß diese Stiche mit einem Messer verübt worden seien. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Wochen. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Wie wir vernehmen beabsichtigt der, für das Wohl seiner ärmeren Mitbürger so unermüßlich besorgte „allgemeine Frauenverein zur Wohlthätigkeit“ demnächst wieder, wie alljährlich, ein Concert zu geben. Der verehrliche Weing'sche Gesangs-Verein von Hanau — bei Vielen hier noch im Gedächtnisse durch seine vortrefflichen Leistungen — wird so freundlich sein, den Kern desselben zu bilden, während noch andere musikalische und declamatorische Kräfte sich anzuschließen gedenken. Das Concert und die damit verbundene, immer so heitere und genussreiche Abendunterhaltung, wird im Laufe des kommenden Monats stattfinden, und machen wir einstweilen unsere Mitbürger darauf aufmerksam.

Die große Rappenfahrt der Bittern am Fastnachtsonntage wird dem Vernehmen nach sehr glänzend und zahlreich besucht werden.

Man schreibt aus Mainz: Die Nacht vom 13. auf den 14. Februar hatten zwei auf dem Holzturme in strenger Untersuchungshaft sitzende Individuen zu einem Fluchtversuch ausgesehen. Sie hatten sich mit Hülfe von Leinwänden, Gurten u. einen Strick zusammengebunden und beabsichtigten, aus einem der vier Thürmchen an den Ecken des Holzturmes herab auf die Straße zu steigen. Wahrscheinlich konnte der Erste die Zeit nicht erwarten, bis der Erste glücklich unten angelangt war und bezog sich zu früh auf den gefährlichen Weg. Er mochte kaum die Hälfte der beträchtlichen Höhe herabgestiegen sein, als der Strick, der das verleierte Gewicht nicht aushalten konnte, riß und der Flüchtling herab auf die Straße stürzte, wo er Morgens mit zerschmettertem Haupte gefunden wurde. Der Andere scheint glücklich durchgekommen zu sein, und die Polizei ist, so viel wir hören, seiner noch nicht habhaft geworden.

Dieser Tage wurde in der Rödelheimer Gemarkung der Werth der Obstbäume, welche sich auf den von den Erbauern der Homburger Eisenbahn acquirirten Grundstücken befinden, durch Exorten abgeschätzt, da eine Einigung zwischen den Interessenten auf anderem Wege nicht zu Stande gebracht werden konnte.

Zwei hier domicillirende Einwohner von Kronberg, Vater und Sohn, die am Sonntag eine Excursion nach verschiedenen Orten am Fuße des Taunus machten, geriethen in der Nähe von Braunheim in einen solchen Zustand der Erstarrung, daß der Sohn fast leblos nach Braunheim gebracht werden mußte, während der Vater auch in Folge der Kälte bedenklich angegriffen, hither gebracht wurde. Der Sohn liegt unter ärztlicher Pflege noch immer in Braunheim.

Dieser Tage fand in Sachsenhausen das Begräbniß der Tochter eines Schäfers statt, bei welchem Kirchenfahnen im Leichenzuge getragen wurden, was bis jetzt hier nicht üblich war.

In der Nähe Heddernhems ist man neuerdings bei Nachgrabungen wieder auf mehrere interessante Antiquitäten gestoßen.

In Schwandheim wird zu Fastnacht die Hochzeit des Prinzen Carneval aufgeführt werden. In Pöchl finden an diesem Tage mehrere Maskenbälle statt.

Dieser Tage rutschte ein Arbeiter, der bei dem Eisbrechen in der Vockenheimer Steinlaute beschäftigt, von seinem Standpunkte ab in das Wasser, aus dem er jedoch wieder an Tage gefördert wurde.

In Niedererlenbach fiel dieser Tage ein Fuhrknecht unter seinen eigenen Wagen, und wurde so verletzt, daß er auf der Stelle todt blieb.

Mundschau in der Politik.

Wien. Aus authentischer Quelle wird versichert, daß der Analyse der angeblichen Antwort auf Thouvenel's Depesche kein österreichisches Aienstück zu Grund liege.





Man schreibt aus Mannheim: Für das künftige Schillerstandbild sind in Zeichnung oder Model drei Entwürfe eingegangen, welche der künstlerischen Commission für diese Angelegenheit zur Begutachtung vorliegen. Andere sind theils schon angekauft, theils werden sie erwartet. Die drei, welche uns zu Gesicht kamen, sind: 1) Eine Photographie nach dem Entwurf von Professor Schaller in München. Derselbe stellt den Dichter mit Zuversicht aufwärts blickend in realistischer Auffassung der Gewandung dar. Der Entwurf des Fußgestelles und seiner Verzierung rührt von einem hiesigen Künstler, Zögling der Münchener Akademie, her, dürfte aber in seinen Verhältnissen massenhafter auszuführen sein. 2) Eine Gruppe in Modell von dem hiesigen Bildhauer Hornberger. Dieselbe stellt Schiller sitzend dar, einen Mantel über den Schooss geworfen, das Buch seiner „Räuber“ in der Hand, sinnend emporblickend. Hinter ihm steht eine weibliche Figur in idealer Haltung — mit einer Mauerkrone könnte sie die Stadt, mit andern Emblemen die Muse vorstellen — welche dem jugendlichen Dichter den ersten Kranz auf die Stirne drückt. 3) Der dritte Entwurf ist von Riß in Berlin. Er ist das Standbild des jugendlichen Dichters in der Tracht seiner Zeit. Mit der Hand drückt er sein Erstlingswerk — der am Plebejsthal angebrachte Stempel kennzeichnet es als die „Räuber“ — an die Brust.

In Wien wurde am 5. Februar Frau Anna Schubert, Schullehrers-Witwe in der Hofau, die Mutter des berühmten Componisten Franz Schubert, zu Grabe getragen. Sie erreichte ein Alter von 77 Jahren.

Man schreibt aus Darmstadt: Der „West-Ofener Btg.“ berichtete man unlängst: „Die Sängerin Fräulein Schnaidttinger wäre in Darmstadt beinahe das Opfer gemeiner Rachsucht geworden. Dieselbe wurde beim Nachhausegehen aus dem Theater durch einen Messerstich stark verwundet und mußte bei großem Blutverluste zehn Tage lang das Bett hüten.“ — Obwohl diese Ente auch in andere Blätter hinüber schwamm, so beachtete man sie doch hier nicht und lächelte darüber. Da sie aber fortwährend auftritt und auch Ortschaften hier eintrafen, die ängstlich nach dieser gräßlichen Vorgeschichte fragen, so ist es an der Zeit, die Ehre unserer guten Stadt Darmstadt, in welcher man Gottlob den italienischen Banditenbolch nie kannte und heffentlich auch nie kennen lernen wird, öffentlich zu vertreten. An der ganzen Vorgeschichte ist kein wahres Wort und solche ein reiner amerikanischer Humbug. Fräulein Schnaidttinger war, so viel im Publikum bekannt, nur zweimal unwohl: einmal als sie, während der Vorstellung der „Hugonotten“ von Krämpfen befallen, die Rolle der Königin nicht auszuspielen vermochte; das anderemal, als sie Tags vor der anberaumten ersten Vorstellung „Rienzi“ erkrankte, wodurch diese um 8 Tage verschoben und die Rolle der Irene einer andern Sängerin (Fräulein Limbach) übertragen werden mußte. Ueberdies wohnt Fräulein Schnaidttinger nur wenige Schritte vom Theater an einem der frequentesten Plätze, so daß auch in der Beziehung schon die erfundene Geschichte als lächerlich erscheint.

Man schreibt ferner aus Darmstadt: Das Hoftheater hat Fouard's liebliche Oper „Aschenbrödel“ neu einstudirt vorgeführt und einen glänzenden Erfolg damit errängen. Die einfache sinnige Musik, die gelungene Ausführung der Gesangspartien durch die Fräulein Emilie Schmidt, Schnaidttinger, Limbach und die Herren Becker, Rünzel, Kren und Butterweck erfreuten allgemein, und die überaus geschmackvolle Ausstattung der Scenen, dieses prächtige Ensemble von Tänzen, Gruppen, Sinnbildern, Decorationen und Maschinerien, welche das Zauber märchen erst genügend illustriren, wirken auf Jung und Alt überraschend und sichern der Vorstellung ihre Anziehungskraft. Dieser Tage war die vielbesuchte „Sicilianische Vesper“ zum zwanzigsten Mal, und zwar wieder vor ausverkauftem Hause gegeben worden, und später schritt der grandiose „Rienzi“ unter gleichem Andrang über die Bühne — eine stets roge

und andauernde Theilnahme von nah und fern, welche das künstlerische Verdienst und den Reiz der hiesigen Opernvorstellungen am besten bekundet.

Reyerbeer's „Dinorah“ oder: „Die Wallfahrt nach Bloßrmei“ ist nun auch über unsere Bühne geschritten. Daß das Haus übersfüllt war, ist natürlich; der Name des berühmten Componisten, die fast zu großen Värmisde der Reitzungen über dies Werk, der ungewöhnliche Zettel, der so viel Herrlichkeiten verhiß: neue Kostüme, neue Decorationen, neue Maschinen, sogar die galvanische Sonne des „Propheten“ als Mond verkleidet und vor Allem — eine Biege als Mitwirkende, wie sollte das nicht ziehen? Und so war es auch! Unsere Direction hatte in der That große Anstrengungen gemacht, und mit Aufwand von bedeutenden Kosten für die Ausstattung der nicht sehr werthvollen Oper so viel gethan, daß ihr schon deshalb ein lohnender Erfolg zu gönnen ist. Ueber das vielfach besprochene, bekannte, und etwas triviale Sujet verbreiten wir uns nicht, wir wollen den das Theater Besuchenden die Illusion nicht rauben, es dreht sich um ein Jambwädchen, das, weil sein Geliebter es verlassen, wahnsinnig geworden ist, und das am Schlusse des Abends gegen 10 Uhr wieder vernünftig wird. „Hab ich geträumt?“ „Du hast geträumt!“ — „Sie hat geträumt!“ Das ist der Schluß der durch die Zwischenacte leider sehr verlängerten wie gesagt, im Ganzen flachen Oper. Was die Ausstattung, das Ensemble, kurz die ganze Aufführung auf unserer Bühne betrifft, so können wir sie als eine vorzügliche betrachten. Dinorah (Frau Kubsamen) hatte volle Gelegenheit, ihre herrliche Stimme und ihre pikanten Coloraturen zur vollsten Geltung zu bringen; als besonders gelungen müssen wir das Duett im ersten Act mit Corentin, ihre Schattenarie im zweiten Act, und das Duett mit Hohl im dritten Act bezeichnen. Hohl (Herr Bichler) war in Gesang und Spiel gleich vorzüglich, namentlich sehr warm im dritten Acte. Corentin (Herr Baumann) war sowohl in Spiel als Gesang in jeder Beziehung recht humoristisch und brav, und verdiente die lebhafteste Anerkennung, die ihm mit Recht ward, die beiden schönen Duette des Hohl und Corentin im ersten und zweiten Acte wurden besonders freundlich aufgenommen. Herr Brunner sang die kleine Partie des Räuber recht brav. Das Orchester strahlte, wie immer, glänzend hervor, die Decorationen sind sehr brillant, alles ging gut ineinander, selbst die Biege that ihre Schuldigkeit und wir wollen der jungen Debutantin das ihr gebührende Lob nicht versagen. Wir glauben, daß die Oper, die auch in musikalischer Beziehung neben vielem Unbedeutendem besonders im zweiten Acte sehr viel Schönes enthält, die aber gegen die früheren Riesenwerke des genialen Componisten ganz bedeutend zurücksteht, und öfters an den „Nordstern“ erinnert, schon ihres decorativen Theils und der trefflichen Besetzung und guten Einstudirung wegen, einige volle Häuser machen wird, was wir der Direction, die in der That bedeutende Opfer gebracht, und das Mögliche für unsere Verhältnisse geleistet hat, von Herzen wünschen.

B.

Manichfaltiges.

In verschiedenen Punkten Californiens hat man jetzt bedeutend mächtige Silberminen entdeckt. Der größte Reichthum des Landes wird sich in seiner Bodencultur finden, die zu jeder Frucht- und Obstsorte geeignet. In der County Los Angeles wurden bei zwei Drittel Herbst im vorigen Jahre 331,500 Gallonen Wein gewonnen, darunter 214,000 Gallonen weißer. Die jetzigen Rebenanlagen brachten bei vollem Herbst mindestens 500,000 Gallonen auf. Ende November pflückt man dort noch im Freien die würzhaftesten Erdbeeren.

Mit jedem Jahre nimmt die Marmorausfuhr aus Toscana und Carrara zu. Es gingen im vorigen Jahre 8—10,000 Tonnen nach den Vereinigten Staaten, 7—800 Tonnen nach Frankreich und 10,000 nach den übrigen Ländern Europas.

Ein Gutsbesitzer bei Stathenow ging mit seinem Hunde auf die Jagd. Der Hund entfernt sich und fängt plötzlich in nicht zu weiter Entfernung an zu bellen. Der Jäger folgt dem Gebell und sieht zu seinem Erstaunen, wie der Hund vor einem Schausfler (Dammwild) steht; der Schausfler ist auf glattes Eis gerathen und der Hund läßt ihn nicht herunter, sondern sucht ihn immer weiter vom gefrorenen Lande abzubringen. Bald vermag der Schausfler nicht zu stehen, er gleitet aus, fällt nieder und der Jäger soßt ihn bei der Schaufel, was allerdings eine gewagte Sache war. Als darauf noch ein Förster zu der interessanten Partie kommt, binden die beiden Herren dem Schausfler Vorder- und Hinterbeine zusammen, nehmen ihn dann und tragen ihn ans Land, um ihn abzufangen.

In Bezug auf die neulich gemeldete Entdeckung einer Mörderherberge in dem französischen Orte La Gelle erfahren wir, daß die Zahl der aufgefundenen Leichen und Skelette sich im Ganzen bereits auf 42 beläuft; die gerichtliche Untersuchung hat gezeigt, daß sämtliche Opfer dieser schrecklichen Mordthaten arme Leute, Hausirer, Packträger u. s. w. waren. Unglücklicher Weise ist die Justiz, wie ein französisches Journal bemerkt, nicht in der Lage, die Verbrecher, wenn sie dieselben entdeckt, zu bestrafen, denn es hat sich herausgestellt, daß seit den begangenen Mordthaten wenigstens 20 Jahre verflossen sind; das französische Criminalgesetzbuch bestimmt aber, daß Verbrechen, welche die Todesstrafe nach sich ziehen, schon binnen 10 Jahren verjähren, wenn in dieser Zeit keinerlei Untersuchung stattgefunden.

Am 24. Januar scheiterte in der Nähe von Blankenberghe (Belgien) das französische Schiff „Des Trois Coeurs“. Mit großer Gefahr rettete sich die Mannschaft. Dieselbe fand gastliche Aufnahme bei den Bewohnern der Küste. Als aber der Capitän Sevestre am anderen Tage sich mit seinen Leuten nach dem Brack wagte, um von den Gabelgabeln das zu retten, was zu retten war, fanden die Unglücklichen bei der Rückkehr ihre Wirthe in Räuber verwandelt, die ihnen Alles, was sie gerettet hatten, mit Gewalt wegnahmen. Und dieses fand statt im Angesicht der Behörden, der Gendarmen, der Zollbeamten, die sich vergeblich diesem „Strandrecht“ widersetzen. Capitän Sevestre hat sich klagend an den französischen Consul in Antwerpen gewandt.

Officiellen Ausweisen zufolge wurden für den Bau, die Einrichtung und Beleuchtung der neuen Parlamentsgebäude in London bis zum Schlusse des vorigen Jahres 2,198,000 Pfd. St. verausgabt. Gingerechnet sind dabei die Kosten des Ankaufs mehrerer anstößender Häuser, dagegen begreift diese Summe nicht die Ausgaben für Statuen und Fresken, nicht für Reparaturen und auch nicht für Beleuchtung in den drei letzten Jahren.

In Augsburg hat ein Epelshwirth bei der Polizei eine Wittfrau verklagt, daß sie ihn öffentlich beschimpft habe, indem sie ihn im Wirthszimmer unter Anderem einen „Garibaldi“ genannt habe. Die Polizei entschied, daß, obwohl die Wittwe die Absicht gehabt habe, den Wirth zu schimpfen, das Wort „Garibaldi“ nicht als Schimpfwort gelten könne, weshalb die Wittwe in dieser Richtung strafflos ausgeht.

Trotz der hohen Apanage von 120,000 fl. jährlich hat, wie man glaubhaft vernimmt, die Großherzogin Stephanie von Baden nur ein kleines Vermögen hinterlassen. Außer ihrer Besorgung in Ulmrich und ihrem Schloßchen zu Baden ist kein liegenschaftliches Vermögen vorhanden; das baare Geld wurde stets für Unterhaltungen jeglicher Art verwendet.

Neueste Nachrichten.

* Kopenhagen. Monrad hat sich bereit erklärt, ein neues Cabinet zu bilden, und wird noch diese Woche hier eintreffen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. F. Neumann.

N^o 21. 17/2. 1860.

J. G. Holtzwardt



Nachdem Baden am Beginn des gegenwärtigen Sitzungsjahres in der Bundesversammlung die Wiederaufnahme der Verathungen über die Bildung eines ständigen Bundesgerichts durch einen Antrag empfohlen hatte, und die Bundesversammlung darauf eingegangen war, wurde der bereits 1851 niedergesetzte Ausschuss, welchem die von der vierten Dresdener Konferenz-Commission ausgearbeiteten Vorschläge zu einem Bundesgerichte überwiesen worden waren, mit der Wiederaufnahme der Verathungen beauftragt. Der Ausschuss, aus den Gesandten Oesterreichs, Preussens, Bayerns, Badens, Großherzogthums Hessen, Braunschweig und Nassaus bestehend, wurde durch ein weiteres Mitglied, dem Bevollmächtigten für Liechtenstein (Herrn v. Vinde) vermehrt, welchem das Referat übertragen wurde.

Graf Donby, bis jetzt erster Secretär bei der Kaiserlich französischen Legation am deutschen Bunde, hat Frankfurt verlassen, sein Nachfolger ist bis jetzt noch nicht hier eingetroffen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Wie seiner Zeit berichtet, wurde die unlängst vor dem Buchtpolizeigericht begonnene Verhandlung der Anklage gegen einen Haarschneider von Niederrad wegen Dienstehrenverletzung und Widersehung beschworen vertagt, weil bei den widersprechenden Zeugenaussagen die Vorladung neuer Zeugen nöthig erschien. Ehe dieselben heute in das Zeugenzimmer entlassen worden, richtete Herr Staatsanwalt Beylam eine ernste Mahnung an sie, worin er ihnen ans Herz legte, daß sie nicht, wie oft irrtümlich angenommen werde, zu Gunsten einer Partei, sondern lediglich im Interesse der Wahrheit auszusprechen hätten, widrigenfalls bei erwiesenen falschen Angaben sie sich den schweren Strafen, die das Gesetz gegen den Meineid verhängt, aussetzen würden. Der Haarschneider, welcher in der Neujahrnacht wegen eines nächtlichen Scandals in einem fremden Hause durch den Ortsdiener und die Nachtwache hinweggebracht werden sollte, ist beschuldigt, sich dem Ortsdiener widersetzt und denselben geschimpft zu haben. Der Beklagte stellt dies den Behauptungen des Ortsdieners und mehrerer Zeugen gegenüber in Abrede und will von dem Ersteren gleich beim Eintritt in das Haus bei der Brust gefaßt und später auf der Straße mit einem Stod geschlagen worden sein, während der Ortsdiener behauptet, er habe den Beklagten im Namen des Schultheißen ruhig zum Mitgehen aufgefordert, auch denselben nicht geschlagen, indem er bei der Wegführung gar keinen Stod bei sich gehabt, sondern ihn im Hause zurückgelassen, und ihn erst später dort geholt habe, welche Angaben von mehreren Zeugen bestätigt werden. Andere Zeugen haben gehört, daß der Haarschneider Schläge erhalten, konnten aber bei der herrschenden Dunkelheit nicht gewahren von wem. Einige Zeugen deponiren, der Ortsdiener habe sich gegen andere Personen geäußert, daß er den Haarschneider geschlagen habe, auch wollen mehrere derselben während der Arrestation einen Stod bei dem Ortsdiener bemerkt haben. Zwei Zeugen sagen ganz bestimmt aus, derselbe habe den Beklagten mit einem braunen Stod geschlagen. Der Staatsanwalt hält das Vergehen der Dienstehrenverletzung und der Widersehung für erwiesen und beantragt gegen den Beklagten eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Herr Dr. Warbors führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß sein Client sich keines gewaltsamen Widerstandes und keiner Verletzung der Dienstehre schuldig gemacht habe, weswegen derselbe von der gegen ihn erhobenen Anklage freizusprechen sei. Das Gericht verurtheilt den Haarschneider in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. **Schluß der Sitzung 11½ Uhr.**

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen Januar übersteigt diejenige des gleichnamigen Monats des vorigen Jahres um 3103 fl. 44 kr. Der Personentransport hatte sich um 3584 Passagiere vermehrt, der Güterverkehr dagegen um 3703 Ctr. vermindert.







Gegentheile der heilige Stuhl sich entschloß, den religiösen Standpunkt zu verlassen, wohin diese Frage in der That nicht gehört, um auf das Gebiet der zeitlichen Interessen, die allein in dieser Sache berührt sind, zurückzukommen, so mag er dadurch, obgleich es sehr spät ist, seiner Sache eine günstige Wendung verschaffen, und in jedem Falle würde er dann der Regierung des Kaisers erlauben, ihren Beistand einer veridhlichen und vernünftigen Politik zu leihen. — Der Herzog von Grammont wurde ermächtigt, dem Cardinal Antonelli eine Abschrift dieser Depesche zu geben.

• **London.** Lord John Russell zeigte dem Unterhause an, er werde die Reformbill vom 1. März einbringen. Ferner erklärte er, über die Abtretung Savoyens noch keine officielle Nachricht erhalten zu haben; doch glaube er, daß Frankreich an Sardinien die Mittheilung gemacht habe: wenn Sardinien durch die Einverleibung beträchtlich vergrößert werde, erfordere die Sicherheit der französischen Grenzen den Besitz von Savoyen und Nizza. — Im Oberhause fordert Airlie Mittheilung der Correspondenz bezüglich des Handelsvertrags und greift den Artikel Kohlenausfuhr an. Grey und Hardwicke greifen den Vertrag gleichfalls an. Schließlich wird der Antrag von Airlie verworfen.

• **Italien.** Die Pariser „Patrie“ meldet, daß der König Victor Emanuel in Mailand angelangt ist. Die Depesche der „Patrie“ fügt bei, daß Victor Emanuel von der Bevölkerung Mailands mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen worden sei. — Briefe aus Rom bestätigen die Nachricht, daß eine päpstliche Bulle in Bereitschaft sei, welche die Excommunication über den König Victor Emanuel im Falle der Annexion der Romagna an Sardinien verhängen würde.

• **Madrid.** Die Königin und der König haben sich nach Aranjuez begeben. — Die Stimmung in Spanien wird immer kriegerischer.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Victoria-Theater in Berlin bietet seiner musikalischen Zuhörerschaft des Guten fast zu viel, wenn es in die Zwischenakte der italienischen Oper noch Virtuosenkünste erster Klasse einfließt. So ließ sich bei der letzten Darstellung des „Barbiers von Sevilla“ Fräulein Marie Wössner aus Wien auf der Pedalharfe vernehmen und entfaltete als Künstlerin dieses Instruments ein Talent, wie wir es in ähnlicher Weise entwickelt noch nicht gehört haben. Der Beifall, welchen Fräulein Wössner davon trug, war außerordentlich und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie sich mit diesem Debüt auf das Glanzvollste in die hiesige Kunstwelt eingeführt hat.

Hoffmann aus Fallersleben, der sich gegenwärtig wieder in Berlin aufhält, hat der „Sp. B.“ zufolge unter den aus dem Reichsarchiv in Bzlar der königl. preussischen Bibliothek zugekommenen gedruckten Werken und Manuscripten das hohe Lied Salomons in holländischer Sprache aus dem 14. Jahrhundert aufgefunden.

(Die „Illustration“ über das Wiesbadener Theaterorchester.) Sammtliche Pariser Journale beschäftigen sich noch immer mit Richard Wagner. Jedenfalls dürfte sich die Meinung des französischen Publikums jetzt nach und nach etwas klären, um so mehr, als Hector Berlioz in den „Debats“ ein Licht aufgesteckt hat, welches nur einem Blinden unwahrnehmbar bleiben kann. Ein besonderes Interesse für unsern Leserkreis hat die Besprechung Wagners in der letzten Nummer der „Illustration“. In diesem über den ganzen Erdboden verbreiteten Blatte behauptet Herr G. Pequet, daß der getheilte Erfolg Wagners in seinem ersten Concerte hauptsächlich von der mittelmäßigen Ausführung der Musikstücke herrühre. „Ich wohnte“ — sagte er — „vor zwei Jahren einer Aufführung des „Lannhäuser“ in Wiesbaden bei. Das Werk wurde von sehr verdienstvollen Sängern und von einem bewundernswürdigen Orchester wiedergegeben, dessen

Einsicht, gewissenhafte Sorgfalt, Präcision, Feinheit, Kraft ohne Rauheit, Ergiebigkeit ohne Vornehmheit, uns an die besten Aufführungen unseres Conservatoriums erinnerten. Es war was Anderes, aber bis auf die Schallkraft ebenso gut, und Herr Kapellmeister Hagen schien mir würdig, das erste Orchester der Welt zu leiten. Ein Orchesterdirigent, welcher keinerlei Unruhe verursacht, weder Kopf noch Beine, noch Arme rührt, kaum den Tactir-Stock bewegt, in keiner Weise die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Person zieht, sondern gerade nur für die Künstler, welche er leitet, bemerklich ist! Ein wahres Wunder von einem Dirigenten (une merveille enfin!) Unter Leitung dieses gewandten Mannes hatte der „Zarenhäuser“ einen großen Erfolg. In Paris — berichtet Herr Prquet — hatte man ein ungeheures Orchester, welches aber „bei Weltem nicht so gut disciplinirt war, als das von Hagen (mais bien moins discipliné que celui de M. Hagen).“

Dem Vernehmen nach hat Herr J. Stedler ein Lustspiel bei hiesiger Direction eingereicht unter dem Titel „Todt und Lebendig,“ welches viel Komisches enthalten soll und dem wir eine freundliche Aufnahme wünschen.

Ueber die Oper „Dinorah“ oder: „Die Wallfahrt nach Bloërmel“ spricht sich jetzt hier das Urtheil des Publikums im Allgemeinen so aus, wie wir es in unserem jüngsten Berichte angedeutet haben; allgemein ist man der Ansicht, daß nur die gute Ausführung, sowie die prachtvollen Decorationen, das an sich nicht bedeutende Werk auf der Bühne erhalten können. Man ist übrigens unserer Direction dankbar, daß sie uns in Frankfurt Gelegenheit geboten, dieses neue Opus des berühmten Maestro kennen zu lernen, und hoffen, daß die großen Opfer an Geld und Zeit auch durch zahlreichen Besuch belohnt werden. Das leichteste an dieser „Wallfahrt“ ist ohnstreitig das Libretto, das in der That an Unbedeutendheit, Mangel an Handlung und Konsens alle existirenden Zügelhüter hinter sich läßt, so daß man mit Recht erstaunt, wie Meyerbeer diesen Text zu componiren vermochte. Da laufen eine Masse Personen beständig auf der Bühne herum, von denen man nicht weiß, was sie wollen, und die ebenso gut wegbleiben könnten. Was wollen die beiden betrunkenen Bauern zum Beispiel im zweiten Act? Und nehmen wir erst den dritten Act, da ist, wie ein Humorist, der die ganze Oper mit Laune skizzirt, mit Recht sagt: die Hälfte der Wittallieder überflüssig. „Der Act beginnt“, sagt er: „Wir sehen eine gemüthliche Gegend, (eine in der That sehr schöne Decoration) in der Mute steht „ein Jäger“ (Herr Hermanns) der auf einem Horn bläst, nach dem Echo (an demselben Pult geblasen) glaubt er wahrzunehmen, daß seine Freunde kommen wollen, doch sie sind halbstarrig und kommen nicht, statt dessen tritt „ein Mäher“ (Herr Brunner) mit Sense auf, der Mann ist schrecklich eingebildet auf seine Kunst, denn er erzählt sich in einer Art wohl zwanzig Mal, daß er die Sense wegen will, freilich ist er ein sehr poetisches Gemüth, denn er bricht immer wieder in die Phrase aus: „Und jetzt wird die Sense gewetzt,“ welcher tiefer Sinn in diesen Worten?! — Hierauf kommen zwei Hirtenknaben; nachdem auch sie in schlechten Versen ihr Handwerk gepriesen, geben sich die vier Personen freundlich die Hände, erzählen sich, (denn das Publikum weiß es ja schon) daß es die Nacht gewittert habe, daß der Blitz die Brücke zerstört und das Wasser das Wehr durchbrochen, hierauf nehmen sie, da sie gerade beisammen sind und sonst nichts zu thun haben, Gelegenheit, ein Quartett zu beten und gehen dann stillvergnügt in die Garderobe, um sich auszuziehen, und ihre Anstrengung zu vergessen. Jetzt bringen Höl, Corentin und einige Freunde aus dem Chorpersonale die ohnmächtige Dinorah, Corentin läuft ab und Höl rauf sich einige Haare aus und verzweifelt ein Weniges; wenn ihr Stichwort gefallen, erholt sich Dinorah und sagt: „Hab' ich geträumt?“ Das ist nun ein wahres Glück, denn von nun an hört man, wie wir schon in jüngsten Berichte mitgetheilt, bis zum Schlusse der Oper nichts als: „Du hast geträumt! — Ich habe geträumt!“ Höl macht ihr begreiflich, sie habe bloß einige





Ein Theil des seit mehreren Jahren hier garnisontirenden Königl. Preussischen 38. Infanterieregiments wird am 7., ein anderer Theil am 9. März von hier abmarschiren. Statt seiner wird das bisher in Köln und Koblenz liegende 30. Infanterieregiment hier einrücken.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Schriftseher, der sein Passvisa fälschte, indem er Ort der Reise und Datum veränderte, wird zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt und ihm die erlittene Haft als Strafe angerechnet. — Eine schlecht beleumdete und oft bestrafte Dienstmagd angeschuldigt und geständig, auf der Gutsdeherberge einer anderen Dienstmagd eine seidene Mantille, einen Sonnenschirm, zwei Hemden u., im Werthe von 9 fl. 48 kr., aus deren Koffer entwendet zu haben, wird mit einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten belegt. — Eine übelbeleumdete und oft bestrafte Tagelöhnerin, die auf einer Fuhrherberge einer Dienstmagd ein Portemonnaie mit 2 fl. 3 kr. stahl, wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4 Monaten verurtheilt. — Gegen einen Mann aus Niedererlenbach, der Blei von einem Dache einer Fehausung, circa 2 fl. 15 kr. werth, entwendet hatte und es hier verkaufen wollte, bei welcher Gelegenheit er von einem Schutzmance angehalten wurde, wird eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen erkannt. — Der Unterschlagung von 13 Scheitern Holz, die er aus dem Holzmagazin abgeholt hatte und an verschiedene hiesige Personen vertheilen sollte, ist ein hiesiger Bürger angeklagt. Derselbe wird zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen verurtheilt. Da der Beklagte nicht erschienen ist, so wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Der als Zeuge geladene Holzmesser Soldan, der den Zeugeneid zu leisten sich weigert, wird deshalb auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt. — Eine schlecht beleumdete Dienstmagd ist beschuldigt, einem Tagelöhner mehrere künstliche Blumen entwendet zu haben. Sie wird trotz ihres Beugnens überführt und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Dienstknecht aus Hausen, der im Gasthaus zum schwarzen Hock einem andern Knecht ein Hemd entwendet hat, wird zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

Wie fast im ganzen evangelischen Deutschland, sehen wir auch in unserer Stadt die Theilnahme der evangelischen Bevölkerung an der Sache des Gustav-Adolph-Vereins in erfreulicher Weise immer mehr sich verbreiten. Insbesondere müssen wir die Wirksamkeit des im verflossenen Jahre dahier gegründeten Frauen-Vereins zur Gustav-Adolph-Stiftung hervorheben. Derselbe hat sich, wie viele in den letzten Jahren entstandene Schwesternvereine, zu deren Bildung zuerst der jüngst verstorbene Prediger Dr. Jonas in Berlin aufgefördert hatte, die Aufgabe gestellt, durch Beisteuer zur Anschaffung von Büchern, Orgeln, Altargefäßen, durch Arbeiten zur Ausstattung von Confirmanden-Anstalten in der Diaspora, durch Unterstützung armer evangelischer Geistlichen und deren Witwen und Waisen und ähnliche Hülfeleistungen der Wirksamkeit der Hauptvereine ergänzend zur Seite zu treten. Fast noch wichtiger erscheint aber der Einfluß solcher Frauenvereine auf die Pflege und Belebung der liebenden Theilnahme für unsere bedrängten Glaubensgenossen im Schooße der Familie. — Die Thätigkeit des hiesigen Vereins im ersten Jahre seines Bestehens war eine reich gesegnete, indem derselbe über beinahe 3300 fl. verfügte und mehrere Confirmanden-Anstalten durch bedeutende Sendungen von durch Jungfrauen gefertigten Kleidungsstücken und Bettgeräthen unterstützen konnte. Den Verein betreffende Schriften circulirten unter den Mitgliedern und erhalten das Interesse für die heilige Sache rege. Auf Anregung dieses Frauenvereins und mit Bewilligung der Behörden werden nun, wie dies in mehreren Städten des evangelischen Deutschlands geschieht, auch dahier, und zwar in der Weißfrauenkirche, von evangelischen Geistlichen unserer Stadt Vorträge gehalten werden, in welchen sich die Redner die Auf-

zuse stellen, theils die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins unmittelbar in's Auge zu fassen, und auf die kirchliche Nothwendigkeit evangelischer Bräder hinzuweisen, theils durch Rücksicht auf die Geschichte der evangelischen Kirche das kirchliche Bewußtsein der evangelischen Gemeindeglieder zu heben und somit auch die Theilnahme für die Wirksamkeit des Gustav-Adolph-Vereins zu beleben und weiter zu verbreiten. Möge dem Versuche auch in unserer Stadt ein günstiger Erfolg nicht fehlen!

Dieser Tage ist Herr Dr. Otto Böckler, Privatdocent an der Universität Gießen, seitens des hiesigen „Evangelischen Vereins“ eingeladen worden, in dem Vereinslokale dahier eine Reihe von „theologischen Naturbetrachtungen“ zu halten. Derselbe ist bereit, mit dem 21. L. M. seine Vorträge, denen er sein bei Heyder und Zimmer dahier erschienenes Werk „Naturtheologie“ zu Grunde legen wird, zu beginnen und in wöchentlich einem Abend von 7—8 Uhr bis gegen Palmarum hin zu Ende zu führen.

Der Versuch der bittern Gesellschaft, in unserer ehrwürdigen freien Reichs- und Erbnungsstadt dem lustigen Bringen Carneval wenigstens während eines Tages im Jahr Eingang zu verschaffen, darf als ein gelungener bezeichnet werden. Ist auch die Zahl der beim Zuge direct Betheiligten gerade keine übergroße gewesen, so war doch nicht allein die ganze hiesige Bevölkerung, sondern auch viele Leute der ganzen Umgegend auf den Beinen, um die schön geordnete und mit allen Emblemen der Nartheit ausgestattete Rappenfahrt, die sich in der größten Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Forsthaus bewegte, zu sehen. Um halb zwölf Uhr wurde Brinz Carneval von dem Cerimonienmeister mit seinen Adjutanten und Gefolge auf der Hanauer Landstraße empfangen und unter den üblichen Ehrenbezeugungen nach dem Sitzungslocale des Bitteren Regier- und Comités geleitet, woselbst Sr. Hoh. die Mitglieder des Narren-Comités sowie sämtliche bei demselben accreditirte Gesandtschaften vorgestellt wurden. Nach eingenommenem Mittagsmahl versammelten sich die Bittern am Bodenheimer Thor zu der großen Rappenfahrt, die sich um 3 Uhr unter einem ungeheuren Jubel von Zuschauern in Bewegung setzte. Voran ritt ein Courier zu Pferd, dann kam der närrische Cerimonienmeister mit seinem Adjutanten zu Pferde, hierauf das auf einem Wagen postirte Musikchor des Frankfurter Linienbataillons. Sodann folgten: ein Zugführer zu Pferd, ein Vierspänner mit dem Narren-Banner und der Rednertribüne, die Repräsentanten der Nartheit, der närrische Mundschenk, ein Zugführer, ein sechsspänniger Staatswagen mit dem Comité, ein vierspänniger Wagen mit den Mitgliedern des Straßencomités, zu beiden Seiten zwei Ehrenreiter. Ein langer Zug von mit Narren besetzten und mit Bildern der Nartheit ausgestatteten Wagen machten den Beschluß. Als die Gesellschaft auf dem Forsthaus angekommen war, wurde zuerst das Protokoll der Sitzung vom 11. Februar verlesen. Dann wurden von verschiedenen Mitgliedern folgende Vorträge gehalten: Geschichte der Narren vom frühesten Zeitalter an, Variationen über das Thema: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang.“ Lebensgeschichte einer Opersängerin, der Sachsenhäuser bei dem Lebensversicherungsgesellschaft, mehrere komische Couplets des Herrn Zimmermann &c. Außerdem wurde ein großes Ordenscapitel abgehalten, bei welchem die um die Gesellschaft verdienten Mitglieder unter wichtigen Ansprachen decorirt wurden. Dem Frankfurter Stadtkinde Stolz's votirte man ein namhaftes Pathengeschenk. Unserem Senat und den einschlägigen Behörden, welche dem Ersuchen um Gestattung einer Rappenfahrt so bereitwillig nachgegeben hatten, wurden lebhafteste Hochs dargebracht. Um 9 Uhr verließ die Gesellschaft ihr Standquartier.

Während wir am 19. Februar eine sehr unfreundliche kalte Witterung hatten, brach in der Nacht gegen 1 Uhr ein mit Donner und Blitz begleitetes Gewitter aus, dem ein Schneegestöber folgte. Wir haben seitdem vollständige Winterwitterung.





Frau Mettich und Herr Sonnenthal. Ihnen schließen sich noch mehrere Andere in minder bedeutenden Aufgaben beistand an. Frau Heibel in einer ihr nicht ganz entsprechenden Rolle zeigt eine angemessene Haltung und nuancirt sehr hübsch den Moment der Verlegenheit, wo sie im Lesen des Briefes innehält. Fräulein Preßburg ist eine gar zierliche Silberte und verdient ob ihres anständigen, correcten Spiels mehr Anerkennung, als ihr das Publikum zu Theil werden läßt. Selten hat Frau Vitz einen so glänzenden Sieg errungen, nicht nur im Publikum, welches ihr ja stets wohlgefinnt war, sondern auch der landesbefugten Kritik gegenüber, welche diesmal auf ihr höheres Bersehungrecht zu verzichten schien.

Aus Magdeburg schreibt man: Nur selten hat ein Sänger hier solches Furore gemacht als Herr Wachtel; eine wahre Prachtleistung war dessen Postillon. Etwas Schöneres, z. B. der Satz im 1. Akt „Welche Qual, welches Sehnen,“ im 2. Akt „Sehen Sie in meinem Blick“ und die Romanze und vollends der Vortrag des eingelegten Liebes: „Eine Perle nenn' ich mein“ läßt sich von einem Tenor nicht leicht hören. Dies letztere enthußiasmirte denn auch das Auditorium in dem Maße, daß es stürmisch da capo verlangt und der Sänger durch Blumen Spenden und endlosen Beifall ausgezeichnet wurde. Unter den einheimischen Mitgliedern stand Frau Reumüller als Mabeleine voran.

Man schreibt aus Lübeck: Unser erster Liebhaber und Held, Herr Haverström, ist plötzlich sans adieu verschwunden und hat dadurch die Direction in große Verlegenheit gesetzt.

Man schreibt aus Mainz: Auf unserem Stadttheater gastirte bereits 4 Mal mit glänzendstem Erfolge eine junge, unzweifelhaft mit großem Talente begabte Kunstnovize, Fräulein Betty Wasserburg als Deborah, Preziosa und Weichbildis im „Schwanenlied von Worms“ (2 Mal), einem effektvollen, patriotischen Volksschauspiel von W. Kramer. In diesen drei heterogenen Rollen rechtfertigt Fräulein Betty Wasserburg vollständig die Annahme, daß dieselbe einer bedeutenden Zukunft entgegengeht.

Der Bassist Herr Rindermann in München leidet an einem Halsübel, welches sehr langwierig zu werden droht.

Vater Arndt hat noch ein Lustspiel hinterlassen, welches er im Jahre 1803 schrieb. Der Titel ist: „Der Storch und seine Familie.“

Von dem erst vor Jahresfrist erschienenen zweiten Band von Max Wirth's „Grundzügen der Nationalökonomie“ ist bereits die zweite Auflage nöthig geworden. Auch die vor 6 Monaten erschienene zweite umgearbeitete Auflage des ersten Bandes ist vergriffen.

Bei der zweimaligen Wiederholung der „Dinorah“ sind seitens der Direction, zum Vortheile der Oper, einige bedeutende Kürzungen eingetreten, namentlich ist das überflüssige Quartett im dritten Acte weggefallen. Eine große Unannehmlichkeit bieten noch immer die langen Zwischenacte nach jedem Acte, wegen der scenischen Vorrichtungen; wir meinen unmaßgeblich, dem wäre dadurch abgeholfen, wenn man den Berg im dritten Acte weglasse; die Idee ist zwar sehr sinnig und schön gedacht, daß derselbe nämlich während des Fortschreitens der Procession schwinket, und so das Hinabblicken in's Thal, wo die Kapelle steht, practisch versinnlicht wird, aber der Effect ist, wie sich durch die Praxis bewährt, dennoch nicht so groß, daß die lange Pause welche zur Erbauung dieses Berges nöthig ist, dadurch gerechtfertigt wird. Wir glauben sicher, der dritte Act würde ohne den großen Zwischenact, der sehr langweilt und abkühlt, von bedeutenderem Effecte sein, und der weggelassene Berg manche Schwierigkeit des Erfolgs ebnen! Die trefflichen Leistungen sämmtlicher Mitwirkenden wurden auch nach den beiden Reprisen der Oper durch lauten Beifall und Hervorruf gelohnt.

Fenilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Vegetabilisches Pergament oder Pergament-Papier. Dieses in-
teressante und den Chemikern schon länger bekannte Product hat in neuester Zeit durch
die Bemühungen des Fabrikanten de la Rue in London technische Bedeutung erhalten;
dieser fabricirt es im Großen; die Verwendung desselben, namentlich seine Benützung statt
thierischer Blase zum Zubinden von Gläsern mit Confituren, hat rasch eine solche Aus-
breitung gewonnen, daß die Production der Nachfrage kaum genügen kann. Die Verfertigung
ist eine sehr einfache; wesentlich ist, daß die Schwefelsäure nicht ganz concentrirt, oder
auch nicht zu verdünnt angewendet werde; man nimmt am Besten auf 100 Maas con-
centrirte Schwefelsäure oder englisches Vitriolöl höchstens 50 Maas Wasser, oder auf
100 Loth der Säure höchstens 27 Loth Wasser; man läßt die Flüssigkeit ganz kalt werden
und taucht dann das ungeleimte Papier einige Secunden ein. Das Papier wird darauf
mit vielem Wasser, zuletzt mit Zusatz von etwas Soda vollständig ausgewaschen, da es
wesentlich ist, durchaus alle Säuren zu entfernen, weil sonst die Festigkeit des Pergament-
Papiers beim Trocknen leiden würde. Das Papier wird dann getrocknet und noch feucht
geglättet. Man könnte fürchten, daß das Pergament seiner Verfertigung nach Schwefelsäure
enthalte und daher in einzelnen Fällen nachtheilig wirken könnte; wenn es aber gut aus-
gewaschen ist, enthält dieses Pergament nur dieselben Bestandtheile, die das Papier schon
vorher enthielt. Die Säure verbindet sich nicht mit der Papierfaser, sondern verändert
nur ihre Beschaffenheit auf eine nicht näher erklärte Weise. Das Papier nimmt daher
durch das Eintauchen in Schwefelsäure auch nicht an Gewicht zu. Nach Versuchen von
Hoffmann braucht das Pergamentpapier, um zerrissen zu werden, ein fünfmal so großes
Gewicht, als das Papier, aus dem es gefertigt wurde; bei gleicher Dicke hat es fast die
gleiche Festigkeit, wie thierisches Pergament, bei gleichem Gewicht etwa $\frac{3}{4}$ der Festigkeit
wie dieses.

Landbau und Fabriken in Afrika. Herr Campell, der britische Consul in
Lagos auf der Westküste von Afrika, theilt folgende Notizen über jene Weltgegend mit:
Der Palmöl Handel aus der Bucht von Benin hat sich seit sechs Jahren um 600,000
Pfd. St. Werth vermehrt. — Warum sollte sich der Baumwoll-Handel nicht ebenso leicht
entwickeln lassen? Die Eingebornen haben eine ausnehmende Vorliebe für den Landbau.
In Abeokutu stehen sie die Plantagen-Arbeit für einen Tagelohn von 3 Pence jeder an-
deren mit 9 Pence bezahlten Beschäftigung vor. Der Niger würde bei einiger Entwicke-
lung des Baumwollhandels zum Mississippi Afrika's werden. Eigenthümlich sei es, daß
jener Theil Afrika's Städte mit 40—120,000 Einwohnern enthalte. Die Eingebornen
bauen nicht nur, sondern fabriciren Baumwolle, und im Jahre 1857 seten von dort
200,000 Stück Kattun von einheimischer Arbeit nach Brasilien und anders wohin ausge-
führt worden. Was die einheimischen Baumwollbauern nöthig hätten, sei ein wohlfeiles
und rasches Mittel, die Baumwolle zu reinigen. Unbegründet sei die allgemein herrschende
Vorstellung, daß der freie Afrikaner eine angeborene Arbeitscheu habe. In Lagos gingen
die Leute beim ersten Morgengrauen an die Arbeit und nahmen ihre Mahlzeit und Stieße
in der Hitze des Tages, und er glaube, es gäbe kein fleißigeres Volk auf dem ganzen
Erdboden. Man dürfe nicht vergessen, daß in Afrika kein Grundzins zu zahlen sei, daß
die Europäer überall freundlich aufgenommen würden, und daß das Klima bei einer mäßigen
Lebensart für den Europäer keine Gefahren habe. Er selbst habe 35 Jahre in jener
Gegend gelebt und kenne einen irischen Gentleman, der dort 45 Jahre zugebracht habe.

Einfaches Mittel Messer zu schärfen. Schon vor längerer Zeit hat man
die Erfahrung gemacht, daß Rasirmesser dadurch am einfachsten geschärft werden, daß man

sie in Wasser, das durch $\frac{1}{20}$ seines Gewichts Salzsäure gesäuert ist, eine halbe Stunde lang eintaucht, leicht abwischt, und nach einigen Stunden auf einem Stein abzieht. Die Säure versetzt hier die Stelle des Schleisssteins, indem sie die ganze Oberfläche gleichförmig äßt, worauf also nur noch ein Glätten nöthig ist. Diese Behandlung hat guten Rlingen nie geschadet, dagegen häufig schlecht gehärtete verbessert, ohne daß man sich die Ursache erklären kann. In neuerer Zeit nun wird dieses Verfahren auf viele andere schneidende Werkzeuge angewendet, in der Art, daß die Arbeiter beim Beginn der Mittagsruhe oder des Abends die Rlingen ihrer Werkzeuge mit obigem gesäuerten Wasser, dessen Preis kaum anzuschlagen ist, benetzen, wodurch sie das viel kostspieligere Schleifen, das überdies die Rlingen rasch abnützt, ersparen. Mit ganz besonderem Nutzen müßte sich diese Methode auf Sicheln und Sensen anwenden lassen.

Ueber Erkennung verfälschten Pfeffers. Gelegentlich einer Untersuchung gemahlener Pfeffers, der als rein verkauft worden war, jedoch 10 Prozent gemahlener Sicheln enthielt, hat W. G. Perkaus eine sehr einfache Methode kennen gelernt, echten gemahlener Pfeffer vom vermischten zu unterscheiden. Wenn man nämlich auf eine gesotene, entschälte Kartoffel gemahlener Pfeffer in ganz dünner Schicht streut, so ist reiner Pfeffer noch nach 24 Stunden unverändert, ist er aber mit Sichelpulver gemengt, so bildet sich um jedes Sichelpartikelchen ein Schimmelrand.

Mannichfaltiges.

Der „Courrier de Luxembourg“ erzählt: Ein furchtbares Drama hat sich in den Ardennen auf dem Wege von Wilz nach Bastogne ereignet. Vier Männer kamen in der Nacht von einem benachbarten Orte zurück, wo ein Markt gewesen war. Sie waren sämmtlich betrunken. Es begann zu regnen, und einer von ihnen machte seinen Regenschirm auf. Zwei von seinen Gefährten wollten mit unter dem Schirm gehen; er wehrte es ihnen. Hieraus ergab sich ein wüthender Kampf. Der Besitzer des Regenschirms führte zu gleicher Zeit einen Stoddegen bei sich; diesen zog er, und versetzte damit einem seiner Gegner einen Stich in den Hals und einen in die Brust und stredte ihn todt nieder. Dann wandte er sich gegen den zweiten, verwundete ihn ebenfalls tödtlich, wurde aber von diesem, der mit einem Stod bewaffnet war, zurückgetrieben, und stürzte rücklings in einen vom Regen angeschwellenen Gießbach und ertrank. Der Verwundete sank bald darauf todt zusammen. Der Vierte, der einzige Zeuge dieses furchterlichen Kampfes, eilte von Schrecken ergriffen nach Hause, um von dem Geschehenen Anzeige zu machen.

In der Stadt Gotha herrscht die Augenkrankheit in so ausgedehntem Maße und hat namentlich bereits in den Schulen so um sich gegriffen, daß am 28. Januar das dortige Gymnasium geschlossen werden mußte.

Auf die Höhe des von dem Fabrikanten Herrn von Diergardt in Preußen gestifteten Fideicommisses wird es erlaubt sein, aus dem Werthe des Stempels zu schließen. Derselbe hat nicht weniger als 25,000 Thaler betragen.

Neueste Nachrichten.

* Bern. Der bisherige sardinische Ministerresident, Comthur Jocteau in Bern, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ernannt. — Der Bundesrath hat die bisherige Handelsagentur in Mailand zum Consulat erhoben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Strass.

N^o. 23. 22/2. 1860.

J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

147

Tageserignisse, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 24.

Freitag, den 24. Februar

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Februar. Don Manuel Rances y Villanueva, der spanische Gesandte beim deutschen Bunde und bei der freien Stadt Frankfurt, hat dieser Tage die Siege des spanischen Heeres in Marokko durch einen glänzenden Ball gefeiert, welchem die beiden regierenden Herren Bürgermeister hiesiger freien Stadt, die Mitglieder der Bundesversammlung, die fremden Diplomaten, die Mitglieder der Bundesmilitärcommission und eine große Anzahl angesehenen hiesiger Einwohner und Fremden beiwohnten. Das Fest war ein überaus glänzendes und die zahlreiche Gesellschaft trennte sich erst, nachdem bereits die vierte Morgensunde angebrochen war.

Dem Abschlusse der directen Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte über das in der Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu beobachtende Verhalten folgte, wie sich erwarten ließ, sehr bald der Bericht der vereinigten Ausschüsse an die Bundesversammlung. Er liegt derselben bereits vor, und es zeugt wohl für die Uebereinstimmung aller Bundesglieder, daß er schon in drei Wochen zur Abstimmung gelangen soll. Der Antrag, in welchen er ausgeht, wahrt nach Allem, was über seinen Inhalt verlautet, unbedingt die Rechtsgrundlage des Bundesbeschlusses vom 11. Februar 1858. Die Forderung einer schnellen Erledigung dieses bis jetzt noch in allen seinen Bestimmungen erfüllten Beschlusses steht in erster Linie. Wenn von dem durch den Bundesbeschluß vom 12. August 1858 eingeleiteten Verfahren zunächst noch keine weitere Folge gegeben wird, so geschieht dies im Hinblick auf die Eröffnungen, welche der Gesandte für Holstein und Lauenburg den vereinigten Ausschüssen am 2. November 1859 machte, nach welchen zu Berathungen über eine definitive gemeinschaftliche Verfassung Delegirte der verschiedenen Theile des Reichs berufen werden sollen. Für die Dauer dieser provisorischen Uebergangsperiode aber werden sämtliche Rechte der Herzogthümer ausdrücklich gewahrt, insbesondere dasjenige der beschließenden Competenz ihrer Stände. Die Delegirten für die gemeinschaftlichen Berathungen würden nur durch die Specialvertretungen zu wählen sein. Eine Betheiligung des Reichsraths an der Wahl von Delegirten für Holstein und Lauenburg würde somit als unzulässig erklärt. Die möglichste Beschleunigung dieser Berathungen wird gewünscht. Der Verhandlung mit den Ständen Holsteins und Lauenburgs darf durch sie nicht präjudicirt werden. In Beziehung auf die Erwirkung der Ausführung des zu fassenden Beschlusses wurden die vereinigten Ausschüsse ihr bisheriges Mandat behalten.

In der Circular-Depesche vom 31. Januar d. J. an die Preussischen Gesandten bei den deutschen Höfen hat Preußen klar dargelegt, daß der Bundesbeschluß vom 12. November allerdings eine Revision der ganzen Bundes-Kriegsverfassung im Auge gehabt habe. Wie wir hören, ist nunmehr auch alle Aussicht vorhanden, daß die Militär-Commission am Bunde nicht bloß die äußeren, sondern auch die organischen Bestimmungen in ernste Erwägung ziehen werde. Es ist diese Wendung als eine erfreuliche zu bezeichnen. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Mitglieder der Commission theilweise

nicht mit Befehlungen Seltens der betreffenden Regierungen versehen waren. Wie wir wissen, enthält die Darlegung Preußens in Bezug auf das Circular Sachsens, die Bundes-Kriegsverfassung betreffend, nicht allein eine triftige und blündige Widerlegung der diesem Circular zum Grunde liegenden Anschauungen, sondern beseitigt auch die irrigen Besorgnisse, als ob die Souverainität und Selbstständigkeit der mittlern und kleinern deutschen Staaten durch die Verwirklichung der Auffassung Preußens im Geringsten beeinträchtigt werden würde, zumal das Ganze nur bei einer ernstlichen Kriegsgefahr zur Geltung kommen solle.

Bei der unverkennbaren Unklarheit der öffentlichen Meinung über die Stellung Rußlands zur italienischen Frage verdient ein dieser Angelegenheit gewidmeter ausführlicher Artikel des „Nord“ ganz besondere Beachtung, und dies nicht nur hinsichtlich dessen, was er sagt, sondern auch, was er nicht sagt. Unter Bezugnahme auf die „Diene des Nordens“ und den „russischen Invaliden“ drückt genannter Aufsatz seine Sympathien für die Unabhängigkeit Italiens stark und ohne Rückhalt aus und sagt, daß er sich damit in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Geiste und den Wünschen des russischen Volkes befinde. Direct wird die russische Politik nicht bezeichnet, wohl aber von der Uebereinstimmung Alexander's mit seinem Volke und den freisinnigen Ansichten des auswärtigen Ministers die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß ein durchgängig freies Italien eine feste Stelle in ihrem Gedankenkreise habe.

Dieser Tage hielt sich Prinz Wilhelm von Baden hier auf. Derselbe dinirte beim preußischen Gesandten und reiste mit dem Berliner Schnellzuge von hier ab.

Der an die Stelle des abgegangenen Grafen Bondy neuernannte Legationssecretär bei der Kaiserlich französischen Gesandtschaft am deutschen Bunde, Herr Rothman, wird dieser Tage hier eintreffen.

Dem Brämen nach dürfte in Kürze ein neuer zweiter Legationssecretär bei der Kaiserlich russischen Gesandtschaft am deutschen Bunde ernannt werden, und ist dafür ein bisher in Hannover fungirender Secretär bezeichnet.

Sitzung des Bußtpolizeigerichts. Ein nicht gut beleumundeter Handknecht von Bürael hat von einem auf der Brückenmühle dienenden Müllerburschen mittelst arglistiger Täuschung, indem er sich als Schleiher auf der Konstabler Wache gerirte, eine Uhr ausgehandelt. Da noch ein Zeuge in dieser Sache zu vernehmen ist, so geht die Sache noch als an die Staatsanwaltschaft zurück. — Ein Schneiderlehrling aus Preungetheim hat mehrere Diebstähle verübt und gebettelt, indem er angab, er habe seinem Meister einen Spiegel zerbrochen, den er bezahlen müsse, auch hat er einen gefälschten Brief Namens eines hiesigen Schneidermeisters an eine hiesige Frau geschrieben, des Inhalts, derselbe bedürfe 3 fl. Vorschuß, um die Miete zu bezahlen. Er ist aller dieser Vergehen, die er im Januar d. J. verübte, geständig, und wird zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine schon mehrfach bestrafte Dienstmagd hat eingestandenmaßen mehrere Gegenstände, 2 Handtücher, 1 Schürze und 1 Rock entwendet. Sie wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3½ Monaten verurtheilt. Die rechtmäßig geladene aber nicht erschienene Besohlene wird mit 3 fl. Strafe belegt. — Eine Dienstmagd hat einer Frau, mit der sie in häuslicher Gemeinschaft lebte, 36 fl. sowie mehrere andere Gegenstände entwendet. Das Gericht verurtheilt die Beschuldigte zu einer Correctionshausstrafe von 9 Monaten. — Ein Bapjunge hat sowohl seinem Herrn 2 fl. unterschlagen, als einer mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Dienstmagd mehreres Geld und ein paar Handschuhe entwendet. Er erhält 7 Wochen Gefängniß. — Ein Bapparbeiter von hier ist angeschuldigt, einem mit ihm dasselbe Zimmer bewohnenden Ausläufer eine Summe Geldes von 40 fl. entwendet zu haben. Er stellt dies in Abrede, und will zur Zeit der Verübung des Dieb-

habe reichlich mit Geld versehen gewesen sein, es stellt sich aber durch die Untersuchung heraus, daß er kurz vorher kein Geld hatte, sondern seine Hosen im Pfandhaus für 2 fl. verpfändete. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 5½ Monaten. — Ein wegen Diebereien bereits mit Zuchthaus bestraffter Bürstenbinder aus Ostf.-im, welcher sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht hat und angeklagt ist, einem Beckhman ein Portemonnaie mit Geld, unter 15 fl. betragend, sowie eine Quantität Käse entwendet zu haben, wird von der letzteren Anschuldigung freigesprochen, aber wegen verbotener Rückkehr in 3 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

In der jüngsten unserer der Sendenbergschen Stiftung affiliirten Gesellschaften, dem mikroskopischen Vereine nämlich, dessen Mitgliederzahl indeß bereits die Nummer 35 erreicht hat, fand Erstattung des Jahresberichtes und Neuwahl des Vorstandes statt. Vorsitzender verblieb der seit der Gründung dieses Vereines mit unermüdblicher Thätigkeit an der Spitze stehende Herr Dr. med. Kettenheimer, zum protocollführenden Secretär wurde wiederholt Herr Dr. med. Eiser jun. ernannt.

Die soeben veröffentlichten Januar-Einnahmen der hiesigen Eisenbahnen constatiren wiederholt die Thatfache, daß die Pohnen auf dem rechten Mainufer eine bedeutende Concurrenz auch in diesem Jahre zu bestehen haben. Zwar hat die Launusbahn 3000 fl. mehr eingenommen, als im Januar des vorigen Jahres, aber die Menge der beförderten Güter ist geringer. Die Hanauer Bahn hat an 1000 Passagiere und 30,000 Ctr. Güter weniger als im Januar 1859, und 53 Ctr. weniger, als in demselben Monat des Jahres 1858 befördert, und dieser Zustand scheint leider ein permanenter bleiben zu wollen. Gegenwärtig schreitet die Mainz-Aschaffenburg-Bahn sehr glücklich voran, unachtet die Brücke noch fehlt und der Winter vielfach hemmend eintrat. Die Zahl ihrer Passagiere ist von 14,227 im Januar 1859 auf 18,175 dieses Jahr, die Menge der Güter von 138,098 Ctr. auf 177,096 Ctr. gestiegen. Die Einnahme stieg von 25,973 fl. auf 35,499 fl., und sie wird sich eigentlich erst dann recht heben, wenn der noch fehlende Güterdienst zwischen Köln und Mainz organisiert ist, da bisher nur Eilgüter befördert wurden.

Der Harmoniemaschinenball am jüngsten Dienstag im „Hofe von Holland“, der die Reihe der schönen Kränzchen und Bälle dieser Gesellschaft schloß, war sehr besucht, und es hatte sich diesmal ein besonders reizender Damenflor mit wahrhaft prachtvollen Kostümen eingefunden, auch an Charaktermasken war kein Mangel, und das s. d. h. bunte Treiben in dem reizend geschmückten Saale dauerte bis am frühen Morgen. Außer den Mitgliedern der Gesellschaft waren zahlreiche Gäste anwesend, und das Ballfest darf als eines der brillantesten der Saison betrachtet werden. Unter den Charaktermasken der Damen zeichneten sich die glänzenden Kostüme der „Königin der Nacht“ der „Marie“ aus dem „Wassenschmidt“ und der „Martha“ mit Jagdgeschloß besonders aus. Wer die Ballkönigin war, vermögen wir nicht anzugeben, da unter den vielen lebenswürdigen Repräsentantinnen der strahlenden Jugend unserer Stadt und die Wahl schwer wird.

Man schreibt aus Bad Eoden: Aus glaubwürdiger Quelle entnehmen wir, daß in Betreff unserer Eisenbahn-Angelegenheit höchsten Orts einer gewichtigen Persönlichkeit gegenüber geäußert worden sein soll, „der Betrieb unserer Eisenbahn würde keinerlei Störungen erleiden, und noch weniger die Fahrten gänzlich sistirt werden.“ Auch hat unsere Ortsbehörde dieserhalb die geeigneten Schritte gethan.

Der projectirte Staatswagen für unsern Herrn Bürgermeister ist durch das Rechnungsbüro dem hiesigen Wagenfabrikanten Friedrichs zur Verfertigung übergeben worden, und wird voraussichtlich das schon bewährte Renomé hiesiger Fabrikation rechtfertigen.

Und was sagt denn die Welt zu dem geschüberten, aus jahrhundertlangem Schlaf wieder aufgeweckten öffentlichen Mummenschanz in Frankfurt? Wer hätte das gedacht? So meinten sie Alle. Die Einen aus diesen, die andern aus andern Gründen. Aber der Erfolg des Beginnens hat den Zweiflern und den vorrelligen Tadeln Schweigen auferlegt. Der Carnevalszug hat nicht nur gefallen, er hat als ein erster und deshalb gewogter Versuch sogar imponirt: man meinte, weil von den stolzen Namen dem Unternehmen keiner vorangetragen wurde, mehr guten Willen als wirkliche Leistung, mehr plumpen Spaß als feinen Humor erwarten zu sollen, und fand nun die innere und äußere Anlage, Ausstattung und Durchführung überaus anständig und anmuthig, fein und geschmackvoll. So viel Aufwand aus den eigenen Mitteln der Gesellschaft, das ist der Reiz und des Lobes werth. Meinten doch sogar Manche, für einen Carnival sei der Zug zu reich und elegant gewesen! Sei dem wie ihm wolle: das Unternehmen ist in seinen Haupttheilen gelungen, es hat die allgemeine Erwartung weit übertroffen, und die „Bittern“ haben eine Zukunft. Im Carneval des nächsten Jahres wird sich das zeigen. Der Zug hatte nichts hervorragend Originelles, er kann im Allgemeinen für die gute Copie einer Rappenfahrt, wie sie in den größeren deutschen Rheinstädten üblich sind, gelten. Vielleicht war es auch ein Fehler, daß man den Prinzen Carneval am Ostende der Stadt abholte; er hätte von Mainz kommen müssen. Locale oder Beziehungen anderer Art waren nicht zu bemerken — aber grade dies kam dem jungen Unternehmen gewiß zu statten; an charakteristischen Masken hatte der Zug überhaupt nichts Bedeutendes aufzuweisen. Großes Aufsehen machte dagegen der vierfarbige Schimmel, eine Weißbinderarbeit, die dem betreffenden Meister alle Ehre macht. Wenn sich nur nicht der Thierschutzverein noch nachträglich des gequälten Schimmels annimmt! Fassen wir Alles in Allem zusammen, so haben die „Bittern“ ungemein viel Tact bewiesen; sie haben erkannt, daß die erste Rappenfahrt nur den Fächer der öffentlichen Meinung bilden müsse. Sie haben gewiß ihrem Humor Fesseln angelegt, um nichts zu verderben. Wie wird der Mummenschanz aufgenommen? Das war die Frage. Die öffentliche Meinung hat, so weit wir davon unterrichtet sind, den Zug sehr beifällig aufgenommen, und wir haben alte, ehrwürdige, angesehene, einfluß- und andere reiche Männer äußern hören: Die Jugend hat Recht; sie muß es anders wie ihre Väter machen! Und das ist die höchste und ehrenvollste Anerkennung, die der Zug finden konnte. Wir aber sind ihnen dankbar für die köstlichen Augenblicke, die uns der Zug bereitet hat.

Nächsten Samstag findet der Ball der Waldmänner im Saale der „Harmonie“ statt und sind zu diesem Zwecke schon große Vorbereitungen zur Decoration des Saales gemacht, welche dieses Mal alles bis jetzt dagewesene übertrifft. Auch beweisen die vielen Anmeldungen der Gäste in welchem gutem Andenken die Gesellschaft bei dem Publikum steht.

Das Alt'sche Haus in der Bräunerstraße ist für circa 38,000 fl. an Herrn Frankenhach, das Pistor'sche am Sandweg für 40,000 fl. an Herrn S. Strauß jun. und das Brückner'sche an der Friedberger Anlage für 50,000 fl. an Herrn Strauß-Humbert aus Batavia verkauft worden. Wie wir vernehmen, sind sämtliche Verkäufe durch Herrn Senf al Wohl vermittelt worden. Der Engelthalerhof in der Lönzengasse wurde in öffentlicher Versteigerung für 70,500 fl. von Herrn B. Gitschhorn erstanden.

Man ist schon seit längerer Zeit einer Fischotter auf der Spur, welche in der Nähe des Gutleuthofs ihren Bau hat und unter der stummen Bevölk. rung des Markbettes nicht unerhebliche Verheerungen anrichtet. Das Thier ist schon von allen Steuerleuten, die von hier zu Thal fahren, gesehen worden.

Der in dem Wartesaal der Main-Neckarbahn von einem tödlichen Schlaganfall betroffene Geistliche heißt Wtlh. Bender, luth. Pfarrer zu Birstadt in der Wetterau. Die Leiche wurde nach seiner Heimath verbracht.

Der neuernannte Feldprediger und Regiments-Caplan bei dem hier garnisontrenden neuerrichteten Infanterie-Regiment Graf Robill Herr Eduard Arbell dieser Tage hier eingetroffen. Derselbe war bisher in der militärischen höheren Bildungsanstalt in St. Pölten bei Wien als Professor der allgemeinen Geschichte und italienischen Sprache, so wie als Seelsorger angestellt.

Am 21. d., Abends 5 Minuten vor 6 Uhr, verspürte man in Biesbaden eine heftige, mehrere Sekunden andauernde Erschütterung, vermuthlich ein sog. Erdbeben.

Ein Gärtner fiel vorgestern von einem Baume und verletzte sich am Auge dermaßen, daß der Verlust desselben zu befürchten ist.

Mundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „W. Ztg.“ verthut, daß die Frage der Selbstständigkeit der Juden in den nicht genannten Kronländern der Entscheidung der künftigen Landesvertretung vorbehalten bleibe.

* **Paris.** Das Entlassungs-Gesuch des Herrn Rumpff, hanseatischen Minister-Residenten hier, ist von dem Senat der Stadt Hamburg abgelehnt und statt dessen nur ein Urlaub gewährt worden. Inzwischen werden die Hansestädte hier nur einen provisorischen Geschäftsträger haben. Herr Rumpff begann seine diplomatische Laufbahn beim Wiener Congreß 1815.

Die Cavallerie-Kaserne St. André in Lille ist ein Raub der Flammen geworden.

Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser auf Antrag des Kriegsministers 676 Militärsträflinge in Frankreich und Algerien begnadigt hat (396 ganz, 280 theilweise). — Die „Union“ theilt mit, daß der Erzbischof von Toulouse und der Bischof von Rodex in ihrem gemeinsamen Mandement die Vertheidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes übernommen haben; sie haben die Verlesung des encyclischen Schreibens des Papstes in allen Kirchen ihrer Diocesen angeordnet und die Abhaltung von Gebeten für den Papst und Kirche verfügt.

Die Blätter sind über den Sieg der Minister im Unterhaus sehr erfreut und halten den Handelsvertrag nun für gesichert. Die französische Regierung will eine Modification des Artikels, die Ausfuhr von Kohlen betreffend, sich gefallen lassen.

„Constitutionnel“ und „Siecle“ sind mit den ministeriellen Circularen sehr zufrieden; sie entnehmen daraus, daß die Regierung den Bischöfen gegenüber fest bleiben werde.

Die Bälle haben im Januar dieses Jahres um 1,022,990 Fr. mehr als im vorigen Jahre ergeben.

* **London.** In der Unterhaus-Sitzung fragte Wall, ob die französische Mittheilung an Lord Cowley dahin gelaute habe: „Frankreich fordere nur dann Savoyen, falls Central-Italien mit Piemont vereinigt werde?“ Lord Russell verschob die Antwort auf nächste Woche, bis Ringlot's Antrag bezüglich Savoyens verhandelt werde. — Palmerston antwortete auf eine Anfrage von Wall (Wall), Frankreich oder England können Modificationen des Handelsvertrags durch einen Supplementarvertrag vorschlagen; aber der andere Theil sei nicht zu deren Annahme verpflichtet. — Ducane beantragt ein Amendement dahin, das Haus mißbillige die Erhöhung des Deficits durch Verminderung der Einnahme, sowie die Erhöhung der Einkommensteuer. Nachdem noch mehrere andere unwichtige Reden für und gegen das Amendement Ducane's gehalten waren, wurde die Debatte bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die „Morning-Post“ sagt, das Votum sei kein Parteilieg; es sei eine Versicherung, die das Unterhaus einem treuen Allirten gebe, daß es die Königin in der Ausführung des Vertrags unterstützen werde.

Am 18. Februar ist das bekannte Parlaments-Mitglied für West-Surrey, Henry Drummond, nach langer und schmerzlicher Krankheit gestorben.

Lord John Russell erklärte, da Giovanni Borpa ein geborener Neapolitaner sei, könne England nicht zu seinen Gunsten einschreiten.

* Rom. Eine aus 25 Personen bestehende, von den Katholiken Englands geschickte Deputation hat dem Papste eine Protestation der „Gläubigen“ dieses Landes überreicht; der Papst versicherte sie, wie sehr ihm dies zum Trost gereiche.

Aus Bologna hört man, daß nun auch das Landvolk, das sich bisher neutral verhalten, über das päpstliche Regiment zu murren beginne.

Nach denselben Berichten erhielt die Armee der Liga bedeutende Verstärkungen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Erscheinen des großen Reisewerks der Gebrüder v. Schlagintweit über Indien ist jetzt, nachdem die Verhandlungen darüber zwischen den Verfassern und der Verlags-handlung F. A. Brockhaus in Leipzig zum Abichluß gediehen sind, in naher Aussicht. Wie die Reise selbst den großartigsten wissenschaftlichen Unternehmungen der Neuzeit bezählet werden muß, so wird auch das Werk, welches die Resultate derselben der gelehrten Welt vorlegen soll, den bedeutendsten buchhändlerischen Unternehmungen an die Seite zu stellen sein, welche seit lange durch Privat-Industrie zur Ausführung gekommen sind. Das Ganze soll aus neun starken Quartbänden Text und einem Großfolio-Atlas von ca. 120 Kupfern und Karten bestehen, und die Ausstattung, namentlich auch der Atlasblätter, von denen ein großer Theil landschaftliche Ansichten darstellen wird, in jeder Weise das Vollkommenste repräsentiren, was Typographie und graphische Kräfte in unsern Tagen zu leisten vermögen. Der Umstand, daß die Reise im Auftrage der Ostindischen Compagnie geschehen und der Gegenstand natürlich auch für England ein vorwiegendes Interesse haben muß, bedingte es, daß das Werk in englischer Sprache erscheint.

Bei H. Böhlaus in Weimar ist soeben eine Broschüre unter dem Titel erschienen: „Die Stellung der deutschen Nation zum Freiherrn vom Stein. Oder: Jetzt ist es doch wohl Zeit, daß Deutschland auch dem Freiherrn vom Stein ein Monument errichtet. Ein Aufruf an die deutsche Nation.“ Der Ertrag ist, wie auf dem Titel bemerkt ist, zum Besten des Stein-Denkmalß bestimmt und der Preis der Broschüre auf 5 Silbergroschen festgesetzt.

Man schreibt aus Schwerin: In der schwebenden Frage, ob der mit dem Jahre 1859 abgelaufene Kontrakt zwischen der Hoftheater-Intendantur und der Stadt Weimar wegen der dort bisher in den Herbstmonaten gegebenen Vorstellungen erneuert werden sollte, ist nunmehr die Entscheidung getroffen, daß der Wiederabschluß dieses Kontrakts aufgegeben, und die Spielzeit in Schwerin entsprechend verlängert werden soll.

Professor Hoffmann aus Halle-Leben hat von dem Herzog von Ratibor den Auftrag erhalten, dessen sehr reichhaltige, mehr als 80,000 Bände umfassende Bibliothek zu ordnen und zu verzeichnen. Zu diesem Zweck wird sich Professor Hoffmann auf einige Zeit nach Corvey begeben und später von Weimar mit seiner Familie gänzlich dorthin übersiedeln.

Der berühmte Komiker Bedmann, am Wiener Buratheater, hat den preussischen rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten, sowohl wegen seiner künstlerischen Leistungen, als auch weil er schon mehrere Menschen aus dem Wasser gezogen hat. (Und auch schon einige Stücke.)

Von E. Feydeau wird nächstens schon wieder ein Roman erscheinen: „Catherine D'Overmeire“, das dritte Werk des Verfassers der „Fanny.“

Zu den alljährlich stattfindenden Concerten gehört das des Pianisten Herrn Julius Sachs, und da derselbe in den ersten hiesigen Kreisen als Musiklehrer beschäftigt und beliebt ist, so erklärt sich schon dadurch die seinen Concerten zugewendete freundliche Beachtung. Auch das diesjährige am 9. d. M. war ein zahlreich besuchtes, in welchem man die Elite der Kunstkenner, wie der gesellschaftlichen Welt vertreten sah. Es wurde eröffnet durch ein Quintett von Franz Schubert, welches wir den besten Tongebungen des Meisters beizählen, da es eine Fülle von melodischen Schönheiten entfaltet. Schöne Melodien sind in der Musik, was in der Dichtkunst schöne Gedanken und Empfindungen. Für ihren Mangel vermag keine wenn auch noch so kunstvolle Formencombination, kein wenn auch noch so kunstgerecht gebauter Vers zu entschädigen. Die Melodie ist und bleibt die Seele der Tonkunst, und wenn sich ihr die schönen Formen der Harmonie zugesellen, so ist das Höchste erreicht. Die Ausführung des genannten Quintetts durch die Herren Eliason, Welker, Siedentopf, Sachar und den Concertgeber brachte die Schönheiten der Composition zu voller Geltung. Weiter spielte Herr J. Sachs eine Nocturne von Chopin und zwei kleinere Concertstücke eigener Composition (Mazurka und les gouttes d'eau), von denen besonders das letztere sehr gefiel. Die hervortretenden Eigenschaften seines Spieles sind ein schöner Anschlag, verleiende Leichtigkeit und Eleganz, welche auch in dem Duo von Mendelssohn mit Herrn Siedentopf (Cello) nicht fehlten. Wie wir vernehmen, wird demnächst eine neue Sammlung von Salonstücken des Concertgebers in Druck erscheinen. — Der Gesang war durch die Herren Gypich und Eibenschütz und Mad. Lucille Bellini vertreten. Die für uns neue Sängerin konnte keinen Erfolg erzielen. Gerne hörten wir dagegen Herrn Eibenschütz, der auch heute wieder durch die Kraft und den Wohlklang seines klangvollen Bariton uns erfreute. Wenn zum Vortrage vor Allem sympathisch wirkende Stimm-Mittel und ein einfacher, unverkünstelter Vortrag gehören, so besitzt diese Herr Eibenschütz und haben ihn solche zu einem hier beliebten Vieder-Sänger gemacht. — Den Schluß des Programms machte das Concertante von Moscheles für zwei Pianos, welches durch die Herren Duhl, Lutz, Rosenhain und Sachs ebenso präcis, als brillant und schwunghaft executirt wurde.

Der Carneval wurde an unserer Bühne durch Hallensteins treffliches Lokallustspiel: „Ein Glas Cypelwein“, durch „Eist und Phlegma“ und „Robert und Bertram“ begangen, der alte „Rochus Bumpertickel“ soll den Schluß dieser Trias bilden. — Director Schwarz mit seinen Zwergen ist hier. Ein Gastspiel dieser kleinen Künstler, die bei ihrer letzten Anwesenheit hier so viel Aufsehen erregten, dürfte wohl zu empfehlen sein. Die Kleinen spielen vorerst in Carlsruhe, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden.

B.

Manichfaltiges.

Vom Rennsteig des Thüringer Waldes wird berichtet: Einen imposanten Anblick gewährt der Eingang in Neustadt a. M. auf der Straße von Rahlert aus. Der Baum des links an der Chaussee liegenden Friedhofs, eine dichte Fichtenhecke mit einzelnen hervorragenden Stämmchen, ist gänzlich vom Schnee verweht. Umwelt des Ortes Neustadt selbst sind Berge von Schnee aufgehäuft, so daß nur durch einen tiefen Durchstich der Eingang ins Dorf möglich ist. Die Häuser in Neustadt sind größtentheils bis zum Dach in Schnee eingehüllt, so daß man am hellen Tage Licht brennen muß und mit Mühe in die Häuser gelangen kann. Man will sich eines so starken Schnees seit lange nicht erinnern können. Am 8. Februar ist beinahe ein Landgerichtsdiener im Orte selbst im Schnee erstickt, indem er bis an den Hals darin saß und hülfreiche Hand ihn daraus befreien mußte. Fuhrwerk kann, wenn nicht ruhigere und gelindere Witterung eintritt, von Unterneubrunn aus

nach Reusstadt über den Thüringer Wald nicht passieren, zumal wenn nicht mehr Arbeitskräfte zum Vabnbrechen aufgeboten werden.

Am 13. Febr., schreibt die „Ab.- u. N.-Z.“, gelang es dem in Alpern angelangten Polizeicommissär Schild, den berühmten Verbrecher Brinkhoff in einem seiner Schlupfwinkel zu verhaften. Als sein Aufenthaltsort ermittelt war, brang Herr Schild in Begleitung von 10 Gensd'armen, einen Revolver in der Hand, in das Haus ein, fand aber bald, daß es dieser Vorsichtsmaßregeln nicht bedürfe. Brinkhoff saß verwundet, mit durchschossener Hand und krank am Wundfieber hinter dem Ofen und ließ sich ruhig verhaften. Die Wunde soll er sich durch Unvorsichtigkeit zugezogen haben. Als er seine Hände in einem Fuchslotze verstecken wollte, wurde der Hahn wahrscheinlich überzogen, der Schuß ging ab und zerschmetterte ihm die Hand. Ungeachtet des stark leidenden Zustandes, worin sich der Verhaftete befand, soll er auf dem Transporte nach Wesel noch Spässe gemacht, unter Anderm erzählt haben, er habe den Witz im Kladderadatsch über ihn mit vielem Vergnügen gelesen, auch sich für einen Groschen das Peterkistenleben, welches ihn verherrlichte, gekauft. Als ihn an der Weseler Brücke eine ungeheure Volksmenge empfang, äußerte er scherzend zum Herrn Schild: „Sehen Sie, Herr Commissär, welch' ein berühmter Mensch ich bin; der Prinz von Preußen würde nicht so empfangen werden.“ Man fand nicht einen Pfennig Geld bei dem Verbrecher, und eben diese Mittellosigkeit ist von ihm als Grund dafür angegeben worden, daß er vor seiner Verwundung nicht entflohen sei. Um nicht entdeckt zu werden, durfte er keinen Arzt zuziehen, und man mag hieraus entnehmen, was er gelitten hat.

Aus Jerusalem schreibt man, daß in Folge eines Befehles der Pforte der letzte Rest des dortigen Convents der Johanniterritter, das sogenannte Muristan, eine von Saladin erbaute Herberge von ungefähr 100 Fuß im Gevierte, nebst dem halb so großen Vorhofe auctionswelse zum Verlaufe ausgedoten worden ist. Die alten orientalischen Confectionen zeigen einen außerordentlichen Eifer, dieses kleine Grundstück vor der heiligen Grabeskirche zu erwerben, und es ist bereits von den Griechen das verhältnismäßig enorme Gebot von 1500 Beuteln, d. h. 750,000 Piastern, erfolgt, aber vom Pascha als nicht genügend angesehen worden, der den Preis auf mehr als eine Million Piaster zu bringen gedenkt.

Die Hoflieferanten Bollgold und Sohn in Berlin haben vor einiger Zeit von Constantinopel den Auftrag erhalten, zur Ausstattung der Tochter des Sultans, welche sich mit dem Vicerönig von Egypten vermählen wird, den benötigten silbernen Tafelausfaß, bestehend aus 28 Duzend großen und 24 Duzend kleinen Tellern, 24 Duzend großen Messern und Gabeln, 12 Duzend großen Löffeln, 18 Duzend kleinen Messern und Gabeln, 12 Duzend Theelöffeln und andere Gegenstände mehr anfertigen zu lassen, deren Gesamtwertb sich auf 250,000 Thaler belaufen soll. Die Bestellung muß spätestens bis zum Mai fertig sein.

Neueste Nachrichten.

* Madrid. Eine Depesche aus Afrika meldet, daß die Mauren sich anschickten, Melilla zu beschließen, allein der Brigadier Boretta, wiewohl erst kaum wiederhergestellt von seiner schweren Krankheit, hat sie angegriffen und aus ihren Stellungen zurückgeworfen. Die Spanier haben 31 Mann verloren; Boretta hatte sich aus dem Kampfe führen lassen müssen. Darauf griffen die Mauren von Neuem die Spanier an und eroberten ihre Positionen wieder. Boretta ging nochmals in den Kampf und erlangte einen vollständigen Sieg, der ihn 182 Mann kostete.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Gering.

N^o 24. 2^{te} 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

12

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 23.

Sonntag, den 26. Februar

1860.

Des Matrosen Befriedigung.

(The sailors consolation by Ch. Dibdin.)

In einer Nacht entstand ein Sturm,
Der grimm die Wellen jagte,
Als Barney Buntline mit Bedacht
Zu Billy Bowling sagte:
„Ein stämmiger Nordwester, Bill;
Der rumpelt wie Kanonen!
Es bauern mich die Leute jezt,
Die auf der Küste wohnen!

„Im Grunde, Bill, ist's herzlich dumm,
Zu leben in den Städten,
Wo sie aus Angst vor Wiebelssturz
Jezt jagen in den Betten.
Die Kerksien, sie beneiden uns,
Und Jeder wünscht, er wäre
— Bedünket mich — in solchem Sturm
Wie wir nur auf dem Meere!

„Und sie, die immer draußen sind,
Ihr Wischen Gut zu mehren,
Und die in später Stunde nun
Zu Weib und Kindern lehren:
O weh, wie Glas und Ziegelstein
An deren Köpfe fliegen,
Derweil ganz comfortabel wir
Auf dem Verdecke liegen!

„Auch hat es öfters kund gethan
Des Zeitungsmannes Feder,
Wie mancher Mensch in London stirbt
Durch Flammen, Fall und Räder.
Am Land ist Jedermann bedroht,
Was jung und alt von Jahren;
D'rum gratuliren wir uns, Bill,
Dass wir die See befahren!“

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat März 1860. Merkur, ist vom 6. bis 26. März am Abendhimmel zu sehen; am besten zur Zeit seiner größten nördlichen Ausweichung von der Sonne am 16. Venus, glänzt immer heller am Abendhimmel, anfangs 3 Stunden hindurch, zuletzt fast 4 Stunden. Mars, tritt am 23. März in den Steinbock und bleibt am Ende noch $2\frac{1}{2}$ Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Jupiter, wird rechtsläufig, geht schon Mittags auf, steht zwischen 7 und 8 Uhr Abends im Süden und geht zwischen 3 und 4 Uhr unter. Saturn, bleibt die ganze Nacht hindurch hell glänzend im Süden und Westen sichtbar und steht am 5. in der Nähe des Mondes. Uranus, ist noch am westlichen Himmel zu sehen; er ist Anfangs 6 Stunden, zuletzt $4\frac{1}{2}$ Stunden bis Mitternacht sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im März 1860. Am 1. Uranus, geht vormittags auf und gegen Mitternacht unter; 3. Jupiter, nahe dem Monde 9 U. 11 M. morgens; 5. Saturn, nahe dem Monde 9 U. 4 M. abends; 7. Mond, in der Erdnähe 3 U. morgens; 7. Vollmond, 1 U. 18 M. nachmittags; 9. Venus, Untergang 9 U. 4 M. abends; 10. Merkur, in der Sonnennähe 2 U. 17 M. nachmittags; 14. Mond, letztes Viertel 9 U. 43 M. morgens; 14. Mars, nahe dem

Monde 12 U. 14 M. nachmittags; 16. Merkur, in größter östlicher Ausweichung von der Sonne 7 U. 56 M. morgens; 20. Sonne, im Widder, Frühlings-Anfang 9 U. 47 M. vormittags, Tag- und Nachtgleiche; 20. Mond, in der Erdsferne 1 U. morgens; 22. Neumond, 2 U. 30 M. nachmittags; 23. Merkur, nahe dem Monde 11 U. 37 M. abends; 26. Venus, nahe dem Monde 7 U. 54 M. morgens; 27. Uranus, nahe dem Monde 5 U. 15 M. abends; 30. Jupiter, nahe dem Monde 5 U. 42 M. abends; 30. Mond, erstes Viertel 7 U. 27 M. morgens.

Die augenfälligsten Sternbilder im März 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

- 1) Nördliche Krone, Gr. Bär, Luchs, Fuhrmann, Stier.
- 2) Bootes, Jagdbunde. Hauptaar der Berenice, Al. Löwe, Zwillinge, Orion.
- 3) Jungfrau, Gr. Löwe, Krebs, Al. Hund, Haase.
- 4) Waage, Wasserschlange, Becher, Kake, Einhorn, Gr. Hund.

Die neuentdeckten Planeten. Bis Ende vorigen Jahrhunderts konnte man bekanntlich nur sieben Planeten, die sich um unsere Sonne drehen: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn und Uranus, wozu dann Anfang dieses Jahrhunderts, noch die 4 kleinen Planetoiden zwischen Mars und Jupiter: Vesta, Juno, Ceres, Pallas, entdeckt wurden, und diese elf Planeten haben wir alle jetzt Erwachsenen in der Schule memorirt. Seit fünfzehn Jahren aber ist es mit dem Memoriren völlig vorbei. Nach dem zuerst noch ein über den Uranus hinaus liegender großer Planet, der Neptun, aufgefunden, und dann die Menge der zwischen Mars und Jupiter bekannt gewordenen Planetoiden von Jahr zu Jahr vermehren zugenommen hat, daß sie kaum zu zählen sind, ist mit diesem Jahr nun auch noch ein neuer Hauptplanet, zwischen der Merkurbahn und der Sonne ziehend, und zwar eben so wie der Neptun auf Grund vorhergehender Leverrier'scher Berechnung, entdeckt worden. Von seinem Namen verlautet noch nichts; seine Sichtbarkeit muß aber, in der noch größeren Nähe der Sonne als die des Merkurs, selbst für Astronomen, sehr schwierig sein!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. Februar. Außerem Vernehmen nach stellte in jüngster Bundestagsitzung Bayern Namens der Würzburger Regierungen den Antrag auf Einführung eines gemeinsamen Maßes und Gewichts und schlug für letzteres das Zollgewicht vor. — Die Bundesversammlung interpretirte hierauf, auf Antrag des Ausschusses, den Bundesbeschuß vom 12. Nov. v. J. dahin, daß die Militärcommission eine Revision der allgemeinen Umriffe, wie der näheren Bestimmungen, also der ganzen Bundeskriegsverfassung vornehmen solle. — Es wurden ferner verschiedene Ständelisten vorgelegt. — Preußen zeigte die Dislocation seiner Grenzkorps der Bundesstaaten an, wie schon bekannt ist. Endlich kamen verschiedene Privateingaben u. A. ohne Belang vor.

Gestern Abend 8 Uhr rückte das 3. (neu formirte) Bataillon des königl. preussischen 33. Infanterie-Regiments, von Wohlau kommend, unter Musikbegleitung hier ein, wie bereits gemeldet, wird dasselbe Regiment nach seiner completen Formirung von hier nach Mainz gehen.

Dem Vernehmen nach verläßt uns im nächsten Monate auch die 4. zwölfpündige hier liegende Batterie des königl. preussischen 8. Artillerie-Regiments und wird an deren Stelle die 2. zwölfpündige Batterie desselben Regiments hier einrücken.

Die Erklärung, welche der „Sta. für Nordd.“ zufolge, das Berliner Cab'net in Wien abgegeben habe, daß nämlich Preußen ein Ueberschreiten der Wirtcholine von Westen her als einen casus belli betrachten würde, existirt nicht. Allem Anscheine nach wird in Berlin die Entwicklung der italienischen Frage als noch nicht in dasjenige Stadium gelangt angesehen, in welcher es das preussische Cabinet rathsam halten könnte, sich für die eine oder die andere Seite öffentlich zu entscheiden.

Die öfter erwähnte Sitzung der Central-Commission für Rheinschiffahrt, welche zum Zweck der Beschlußnahme wegen des Mainzer Brückenbaues schon im December v. J. stattfinden sollte, aber wegen der Verhandlungen mit der Bundesmilitärbehörde bis jetzt vertagt werden mußte, soll nun, wie man erfährt, in einigen Wochen wirklich stattfinden, nachdem jene Verhandlungen sich ihrem Ende nahen und im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat ergeben haben.

Die Unterhandlungen zwischen den Großmächten wegen einer gemeinsamen europäischen Behandlung der italienischen Angelegenheit werden eifrig fortgesetzt. Die Grundlagen für eine Conferenz sind indessen noch keinesweges vereinbart.

In gestriger Senatsitzung wurde der bisherige Bataillonsarzt, Herr Dr. med. Johannes Bärwind zum Garnisonsarzt und Herr Dr. med. Jean Schmidt zum Bataillonsarzt bei dem hiesigen Linienbataillon ernannt.

An Stelle des verstorbenen Bedellen Johann Ludwig Herwig wurde der hiesige Bürger und Ecribent Herr Matthäus Förster zum Bedellen des Untersuchungsrichters unter Dispensation von der Kugelung ernannt.

Sicherem Vernehmen nach soll der bereits mitgetheilte Wechsel der Königl. Preussischen Infanterie-Besatzung hiesiger Bundesgarnison demnächst in der Art stattfinden, daß am 7., 8. und 9. März je ein Bataillon des R. Pr. 30. Infanterie-Regiments hier einrücken und je ein Bataillon des R. Pr. 38. Infanterie-Regiments an diesen Tagen von hier nach Mainz, beziehungsweise Rastatt abrücken wird.

Am Abend des 20. d. M. wurden die zahlreichen Abonnenten der hier seit dem Späthjahre erscheinenden Monatsschrift „Der Zoologische Garten“ für die lange Unterbrechung, welche ihrem Besuche dieses schönen Spazierploges die schneetige Winterdecke auferlegt, auf das Angenehmste und Belehrendste entschädigt. Herr Dr. Weinland hielt nämlich seinen zweiten Vortrag aus einer Reihe von Vorlesungen über einzelne Themata aus dem Gebiete der Zoologie, welche er im Auftrage der Zoologischen Gesellschaft abzustatten unternommen hat. Obgleich der Gegenstand, welchen derselbe seiner diesmaligen Besprechung zu Grunde gelegt hatte „die Lehre von der Erzeugung, d. h. von der Entstehung belebter Wesen aus lebloser Materie“ im Grunde der strengeren Wissenschaft angehört, so wußte er demselben doch eine solche Darstellung zu verleihen, daß er nicht bloß den anwesenden Fachgenossen, sondern auch Jedem, der sich für höhere Fragen der Naturwissenschaft interessiert, belehrend und in hohem Grade ansprechend erscheinen mußte. Das gleichzeitige Vorzeigen der berührten Thierformen in von ihm selbst vorbereiteten schematischen Abbildungen war ein glücklicher Gedanke, welcher zu leichterer Faßlichkeit und allmehrerem Verständniß viel beigetragen. Das zahlreiche Auditorium, welches sich zu der Vorlesung eingefunden, beweist, daß das Unternehmen der gedachten Gesellschaft durch Herausgabe der Zeitschrift und belehrende Vorträge für allgemeinere Verbreitung naturwissenschaftlicher Bildung Sorge zu tragen, viel eifrigere Anerkennung und Unterstützung findet, und wir wünschen daher, daß der verehrte Redner durch baldige Wiederholungen und von Neuem Gelegenheiten bleibe, einige Abendstunden auf eben so interessante wie belehrende Weise auszufüllen.

In dem Stäbel'schen Institut ist gegenwärtig ein Werk von Frensch ausgestellt, welches die Beachtung der Freunde der Kunst um so mehr verdient, als der Gegenstand zugleich jedem patriotischen Herzen nahe steht. Es ist eine Statuette, den Freiherrn v. Stein darstellend. Eine Rolle, welche er in der Hand hält, trägt die Jahreszahl 1812. In dieser Zeit schien kein Morgenroth mehr möglich, und doch dämmerte es bereits in der Brust der edelsten Männer, von denen Stein der Besten Einer. Den festen Glauben an den Beruf Deutschlands in der Brust rafft er sich auf; seine Gestalt scheint zu wachsen, das Auge fliegt vom gegenwärtigen Elende einer großen Zukunft entgegen, höher schlägt sein mannhaftes Herz und stolz erhebt sich sein Haupt, welches, des Sieges gewiß, schöpferische Gedanken birgt. Eine solche Gestalt hat unser Künstler geschaffen. So war wenigstens der Eindruck beschaffen, den dieß Werk auf uns machte, und den wir unvorgefälscht schildern, um zur Betrachtung und besserem Urtheil anzuregen.

Die in den Jügel'schen Schaufenstern während einiger Tage zur Anschauung ausgestellt gewesene, von Prof. Zwirger modellirte Skizze zu einem Schillerdenkmal ist nun nach Mannheim abgegangen, wo sie bei der dort für ein solches Denkmal ausgeschrieben Concurrenz gleichfalls zur Anschauung gebracht werden soll. Wir zweifeln nicht, daß ihr dabei dieselbe Anerkennung zu Theil werden wird, welche sie hier bei allen Kunstfreunden gefunden hat, obgleich dem Künstler mit diesem Monument eine Aufgabe gestellt ist, die schwer in einer Weise zu lösen sein dürfte, welche alle Stimmen für sich gewinnt. Gestalt und Haltung, in welchen man unsern Schiller verehrt zu sehen wünscht, werden meistens eben so verschieden gedacht, wie man sich die Motive dazu aus seinen Werken zu schöpfen pflegt. Die Einen wollen ihn idealisch, die Andern im strengeren Styl, und die Dritten gar nur als den Dichter der „Räuber“ aufgefaßt und dargestellt sehen, und jede dieser Parteyen ist bemüht, ihn mit den ihrer Auffassung entsprechenden Attributen zu bekleiden. Nur Diejenigen, welche das eigentliche Verständniß eines solchen Denkmals im Auge behalten, halten auch an der Ueberzeugung fest, daß, um einen Dichter zu ehren, man vor Allem seiner Persönlichkeit, wie sie im Leben gewesen, gebührende Rechnung tragen und sie möglichst wenig umgestalten müsse. Prof. Zwirger ist derselben Ansicht gefolgt und hat seinen Schiller in einem solchen Bilde dargestellt, in dem der Dichter sich gewiß wieder erkennen würde, wenn er selbst sich in diesem seinem Ebenbilde betrachten könnte. Aber auch sonst wird Jedermann ihn ganz so darin wieder finden, wie man ihn nach dem Leben dargestellt zu sehen stets gewohnt war, und nur seine ihm verliehene Haltung, so wie die ihm sinnig beigegebenen Attribute deuten auf den, im Schaffen begriffenen Moment hin, in welchem wir den Dichter hier erblicken. Diese Auffassung stellt sich, weil sie natürlich, dem Auge eben so wohlgefällig dar, wie sie dasselbe weder durch Bizarrerie beleidigt, noch im öfteren Anschauen ermüdet, und scheint uns daher diejenige zu sein, welche für eine monumentale Darstellung am geeignetsten ist.

Dieser Tage versammelten sich eine Anzahl Meister aller künftigen Gewerbe, um eine Adresse an den Senat gegen die vom gesetzgebenden Körper beantragte Einführung der Gewerbefreiheit zu berathen. Die angenommene und mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse hebt namentlich drei Punkte, die gegen Einführung der Gewerbefreiheit sprechen, hervor: 1) hätten sich bislang für Gewerbefreiheit wenig oder gar keine Stimmen aus dem Gewerbestand erhoben, 2) führten die Erfahrungen Preußens von der Gewerbefreiheit wieder zu sich, und 3) könne das Beispiel Oesterreichs nicht maßgebend sein, weil der §. 9 der dortigen neuen Gewerbeordnung durch Freizügigkeit die Gefahren des durch die Gewerbefreiheit schwer bedrohten Familienvaters wieder ausgleiche, während hier von einer Freizügigkeit keine Rede sein könne.

Wie wir hören, wird in einigen Wochen das fünfundschwanzigjährige Bestehen der Frankfurter Liedertafel gefeiert und sind zu diesem Zwecke schon große Vorbereitungen getroffen. Das Fest beginnt mit einem großen Concert den 14. März und wird mit einem glänzenden Ball den 17. März beschlossen werden. Den vielen Freunden der Liedertafel wird dies ein Wink sein, sich bei Zeiten nach Eintrittskarten umzusehen, da dieselben gewiß sehr gesucht sind.

Das Morgen-Concert von Herrn Eliason findet Sonntag den 4. März im Saale des „Holländischen Hofes“ statt, und bietet ein sehr schönes und reichhaltiges Programm.

Man schreibt aus Cronberg: Jeder Taunus-Reisende kennt das alte Monument auf dem Friedhof unseres Städtchens; eine geharnischte Gestalt, den Leisten der Herren von Cronberg aus dem Flügelstamm vorstellend, kniet auf einem altarartig erhöhten Unterfah vor einem auf demselben Postament errichteten hohen Kreuzfig. Der Kunstwerth der Ritterfigur, das Malerische der ganzen Anlage haben von jeher die Augen aller Freunde der Kunst auf das Monument gezogen und nur bedauern lassen, daß die Unbilden der Zeit und frevelnder Muthwille so viel daran verborben und zerschlagen haben, daß es wahrhaft entsetzt ist und bei dem haufälligen Zustand des Postaments wahrscheinlich ganz zur Ruine werden mußte. Mit Interesse vernimmt man jetzt, daß der vaterländische Alterthumsverein, der schon so manches Denkmal der Landesgeschichte hat retten helfen, auch diesem Gegenstand seine Aufmerksamkeit aewidmet und die Herstellung unseres Monumentes beschlossen hat. Somit dürfen wir hoffen, unserem Orte und unserer Gegend eine ihrer schönsten Zierden erhalten zu sehen und können den löblichen Absichten des historischen Landesvereins nur jede mögliche Förderung wünschen. (Wir fügen aus guter Quelle an, daß die Anleitung zur Herrichtung dieses Monumentes von einem Frankfurter Architekten ausgegangen und einer der namhaftesten in Frankfurt domicillirenden Maler mit der betreffenden Zeichnung beschäftigt ist.)

Man schreibt aus Bad Homburg: Unsere französische Schauspielergesellschaft wird uns im Laufe des nächsten Monats verlassen. Sie hat uns in diesem Winter so manches Neue aus der französischen dramatischen Literatur gebracht und ihre Vorstellungen fanden lebhaften Anflang.

Man schreibt aus Darmstadt: Aus dem Vogelsberg, unserm kleinen Sibirien, vernimmt man, daß sich dort große Schneemassen aufgehäuft haben. Dies gilt namentlich von den höchsten Punkten dieses Gebirge, an dem Dorfe Herchenhain und der Umgegend. Dort haben sich die Schneemassen bis zu 15—18 Fuß aufgeschichtet, so daß in der ersten Zeit die Wasservorräthe für die Menschen und das Vieh durch die Fenster hereingebracht werden mußten. Jene Gegend liegt an 2500 Fuß über der Meeresfläche.

Vor wenigen Tagen hat sich in der Nachbarschaft ein seltsamer Verabungsversuch ereignet, der verschiedene Recherchen, auch von hiesiger Seite, veranlaßte und leicht einem Wege einen süblen Ruf hätte anhängen können. Ein Bursche von Isenburg nämlich, der Sohn eines dasigen Schlossers, hatte einen Ofen, den sein Vater von Jemand in Ober- und zum Beschlagen erhalten, nach letzterem Orte auf einem Schiekkarren durch den Wald zu fahren. Nach längerer Zeit lehrte jedoch der Bursche nach Isenburg zurück und gab an, daß der Ofen ihm unter starker Mißhandlung von Räubern im Walde abgenommen worden sei, sowie daß seine Arme blau und schwarz geschlagen wären, welche letzteres auch sein Vater bestätigte. Nun aber wollte das Verhängniß dieser Beiden, daß der Stations-Commandant der Gensdarmrie zu Offenbach ihrer Angabe mißtraute und den Sohn an Ort und Stelle führte, wo die Verabung stattgefunden haben sollte. Allein hier war keine Spur irrend, welcher verschiedener Fußtritte u. s. w. zu sehen; nur der Ofen fand sich im Gebüsch versteckt. Bei der Besichtigung des Körpers des Burschen ließ sich auch nicht das geringste Zeichen eines blauen Maales, geschweige starke Mißhandlung erkennen.

So kam es dann, daß der angebliche Beraubte verhaftet wurde, und, wie man jetzt vernimmt, hat er bereits eingestanden, daß der Ofen die Bestimmung hatte, bei gelegener Zeit aus dem Walde wieder in die Schlosserwerkstätte seines Vaters zurückzuführen, um als gute Beute verkauft zu werden.

Gestern geriet die Bekleidung einer auf dem Domplatz feilhaltenden Sachsenhäuser Gärtnerin, welche sich eines sog. „Feuerstoffgen“ zur Erwärmung bedient hatte, in lichten Brand, der für die Betreffende sehr bedenklich hätte werden können, wenn nicht die Nachbarinnen alsbald intervenirt und dem Umsichgreifen der Flamme noch rechtzeitig ein Ziel gesetzt hätten.

In Folge der wechselnden Bitterung wurden innerhalb weniger Tage in unserer Stadt vier Personen von Schlaganfällen betroffen, welche mit schnellem Tode endigten.

Heute wurde ein todttes neugeborenes Kind hinter der schlimmen Mauer gefunden.

Mundschau in der Politik.

• **Paris.** Die „Patrie,“ welche Briefe aus Savoyen bespricht und die Annexion verlangt, sagt, die beste Politik für die Schweiz wäre Klugheit. Wenn sie Chablais und Faucigny reclamire, dürfe sie nicht vergessen, daß ein Theil von Genf einst zu Savoyen gehörte und ein Theil der Schweiz ganz italienisch sei.

Zwischen hier und Rom haben neue Unterhandlungen begonnen, welche ein günstiges Resultat in Aussicht stellen.

Neueren Andeutungen zufolge soll der gesetzgebende Körper erst am 12. März eröffnet werden.

Advokat Olivier hat gegen das Urtheil des Appellhofes für Zuchtpolizeisachen neuerdings Berufung eingelegt.

• **London.** In der Unterhausitzung wurde die Debatte über das Amendement Ducane's fortgesetzt, die Abstimmung wird erwartet und glaubt man, daß das Ministerium mit einer wahrscheinlichen Majorität von 60 bis 80 Stimmen siegen wird. Hubbard greift das Budget und den Vertrag, der bloß Frankreich günstig sei, an. Baines vertheidigt den Vertrag. Bright ist gegen das Amendement und sagt, dessen Annahme heiße nur die Regierung mit erhöhten, indirecten Steuern belasten und von Frankreich entfernen, die französischen Concessionen des Vertrags seien größer, als diejenigen Englands. Baring spricht sich noch für das Amendement aus, worauf die Debatte vertagt wurde.

Der Schatzkanzler antwortete auf die Frage, ob die Abschaffung der Zölle durch die §§. 5 und 6 des Vertrags sich auf Grund derselben auch auf die Fabrikate anderer Länder als Frankreich und seiner Colonien bezöge, damit seien wahrscheinlich deutsche Seidenwaaren gemeint; das Parlament könne darauf die Zölle vermehren, vermindern oder unterdrücken, der Handelsvertrag habe damit nichts zu thun.

• **Mailand.** Hier haben neuerdings wegen Kundgebungen zu Gunsten des Papstes Arrestirungen stattgefunden.

• **Florenz.** Das Wahlcomité empfiehlt einzig und allein die Einverleibung. Das Programm des Herrn Casoli ist ganz festgestellt. Man vertheilte am 21. eine demokratische Kundmachung von Guerazzi, welche durch das Regierungsblatt „La Razione“ mitgetheilt wird. Das Land ist ruhig und wartet mit Angst auf eine Lösung. Die Blätter sprechen von Kundgebungen gegen die päpstliche Regierung in den Marken.

• **Madrid.** Nach einem Briefe aus Tetuan, welchen die „Corresp. autogr.“ veröffentlicht, hätte O'Donnell den Mauren die Vorschläge zugestellt, welche die Grundlage zum Friedensschlusse bilden sollen. Der Marschall forderte außer dem bereits Bekannten: Duldung der katholischen Religion und Zugeständnisse von Handelsvorthellen für Spanien.

Als Termin zur Antwort wurde der 23. Februar festgesetzt. — Die Stadt Tanger soll nach neuesten Nachrichten ganz verödet stehen. — Der ersten in der katholischen Kirche abgehaltenen Messe wohnte auf Einladung eine große Anzahl Israeliten und Mohamebaner bei.

• **Lissabon.** Die Regierung hat den Cortes angekündigt, daß sie eine Reihe von Gesetzentwürfen machen werde, deren Zweck eine vollständige Umwandlung des national-ökonomischen Systems in Portugal wäre.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Fräulein Tietjens verläßt nach längerem Besuche Wien, um zuvörderst in Barcelona neue Triumphe zu feiern und die Bewunderung „für deutsche Sängerrinnen“ zu erneuen, welche ihr London so enthusiastisch gezollt hat.

Es dürfte gewiß von großem Interesse sein, zu erfahren, daß sich würdig an die im Verlag bei Keller erscheinende „Beschreibung des Schillerfestes in hiesiger Stadt“ ein Schriftchen anreicht, welches soeben die Presse verlassen hat. Es ist dies „Bericht über die Schillerfeier in der Freimaurer-Loge Sokrates zur Standhaftigkeit“ von F. L. Handel, dep. Meister vom Stuhl dieser Loge. Wer dieser Feier beigewohnt hat, wird sich freuen eine liebliche Erinnerung aufzufrischen und neben der Beschreibung der Festfeierlichkeit die verschiedenen Reden von Herrn Consistorial-Rath Friederich, Raab, Handel, Weissmann und Anderen zu lesen und dadurch genauer in ihrer Bedeutung kennen zu lernen. Und wer damals der Feier nicht beiwohnte, auch dem wird die Beschreibung werth und lieb sein, um so mehr, da sie im blühendsten Style und höchst geistreich abgefaßt ist. Der Ertrag der Broschüre (18 kr.) ist für einen milden Zweck bestimmt und hat sich die F. Vossell'sche Buchhandlung, Töpfergasse „Hotel de l'Union“ dem Verlaufe unterzogen.

Von unserm Frankfurter Landsmann, Herrn Franz Wittweger, ist neuerdings ein Trauerspiel „König Erich“ dahier im Verlage der J. G. Hermann'schen Buchhandlung (F. G. Suchsland) erschienen. Dasselbe zeichnet sich namentlich durch schöne edle Sprache und treffliche Zeichnung der beiden Frauencharaktere aus, während König Johann und Karl der Neunte von Schweden minderes Interesse erregen. Das ganze Stück aber scheint uns eins der besseren, welche die Neuzeit geschaffen und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Unser Landsmann, Herr Tomschütz, der gegenwärtig in München engagirt ist, hat in jüngster Zeit mit sehr glücklichem Erfolge in Karlsruhe gastirt. Wie dortige Blätter melden, ist er als Ersatz für eine ausgeschiedene Kraft des Hoftheaters in Aussicht genommen.

Haben der Januar und Februar ihr Ereigniß auf der hiesigen Bühne gehabt, so soll ein solches, wie wir vernehmen, auch dem März nicht fehlen. Denkwürdig war bekanntlich im ersten Monat dieses Jahres die erste Aufführung von Grillparzer's „Medea“ mit der großartigen Leistung der Fräulein Janaschek in der Titelrolle. Den laufenden Februar zeichnet Meyerbeer's „Dinorah“ als Neuigkeit aus, für die durch die innere und äußere reiche Ausstattung die Leitung unserer Bühne wenn auch leider ohne zu hoffenden Lohn, wirklich mehr gethan hat als der Componist selbst. Im März soll nun „Wallensteins Tod“ in neuer Einstudirung zur Darstellung gelangen und zwar mit Herrn Behfeld und Fräulein Janaschek in den Hauptrollen, sobald die letztgenannte Künstlerin aus ihrem erfolgreichen Uclaub hierher zurückgekehrt sein wird.

In der Oper „Gustav oder der Maskenball“ auf unserer Bühne zeichnete sich besonders Herr Meyer, der immer mehr in der Gunst des Publikums steigt, in der Titelrolle aus. — Außerdem sahen wir eine sehr gelungene Reprise von der „bezauberten Widerspenstigen“, die sehr gut ineinander ging, und das komische Tanzdivertisse-

König Erich 1821 1821 1821 1821





abgeliefert werden. Die Versammlung ertheilte sofort ihre Zustimmung. — Nach einer Mittheilung des Präsidiums ist von dem Stenographen Rentwig das Anerbieten gemacht worden, die Protocolle der gesetzgebenden Versammlung zu stenographiren. Es wurde beschlossen, die Erledigung der Sache dem Bureau zu überlassen. — Ein durch Herrn Dr. Reinganum erstatteter Commissionsbericht betrifft die Versicherung des Theatergebäudes und Theaterinventars mit Ausnahme der nicht im Theater aufbewahrten Decorationen vom 27. Nov. 1860 an (wo die gegenwärtige Versicherung bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft aufhört) die von der Stadt für eigene Rechnung übernommen werden soll. Die Versammlung entschied nach dem Vorschlag der Commission. — Die zu Anschaffungen für die Münze verlangte Summe von 3965 fl., ferner der Gehalt von 850 fl. für den Maschinenisten und 450 fl. für den Heizer der Wasserleitung werden auf den Antrag der betreffenden Commission (Berichterstatler Herr Jungé) bewilligt. — Für den Bau des neuen Irrenhauses hatte die gesetzgebende Versammlung früher die Summe von 443.272 fl. bewilligt. Statt der vorjährigen, nicht genehmigten Fagade war der Riß zu einer andern Fagade vorgelegt worden, dessen Annahme mit einigen Vereinfachungen von der Commission (Berichterstatler Herr Lindheimer) befürwortet wird. Nach einer kurzen Debatte trat die Versammlung den Commissionsanträgen bei. — Herr Dr. Friedleben erstattet im Namen der für das Schulwesen bestellten Commission Bericht über die Weigerung der Stadtkanzlei, der Versammlung die Acten über die von dem katholischen Stadtpfarrer Thissen verflügte Sistirung des Religionsunterrichts an den katholischen Schulen mitzutheilen. Die Commission schlägt vor, daß die Versammlung sich wegen Mittheilung jener Acten an den Senat selbst wenden und künftig der Präsident in ähnlichen Fällen mit dem älteren Bürgermeister selbst verkehren möge. Diese Anträge wurden von der Versammlung adoptirt. — Dem Ankauf der Häuser No. 2, 4 und 6 am Schlachtbau um den Gesamtpreis von 17,000 fl. für die Stadt wurde auf Antrag der Commission (Berichterstatler Herr Kenda) die Genehmigung ertheilt. Schließlich erstattete Herr Vogt herr den Commissionsbericht über die Verhältnisse der hiesigen Feuerversicherungs-Anstalt. In einer früheren Sitzung hatte Herr Kerstner den Antrag auf Revision des Gesetzes über diese Anstalt eingebracht und Herr Dr. Rappes denselben dahin erweitert, daß die gänzliche Aufhebung der Anstalt beantragt werde. In dem Commissionsbericht wird unter Zuhilfenahme angeführt, daß die auf das kleine Gebiet Frankfurts beschränkte Anstalt auf die Dauer nicht fortbestehen könne. Sie sei gefährlich und gegenüber den vielen jetzt bestehenden Privat Asscurranzen überflüssig. Die Commission ist der Ansicht, daß mit einer Revision des Gesetzes nicht geholfen, vielmehr der Senat zu ersuchen sei, die Einleitung zur baldigen Auflösung der städtischen Brandversicherungs-Anstalt zu treffen und der gesetzgebenden Versammlung Mittheilung darüber zu machen. Herr Consul Mud ist gegen eine gänzliche Auflösung, eben so Herr Dr. Zuchow. Die Herren Schäffer, Dr. Reinganum, Dr. Rappes und Dr. Schlemmer unterstützen den Commissionsantrag, der schließlich angenommen wurde.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Frau von Offenbach begab sich zu einem hier wohnenden Tagelöhner, der von einer in Dieburg im Zuchthaus sitzenden hiesigen Bürgerfrau Kleidungsstücke in Verwahrung hatte, und ließ sich dieselben im angeblichen Auftrage der Eigenthümerin ausliefern, indem sie sich für die Frau des Schließers vom Dieburger Zuchthaus ausgab. Außerdem empfing sie von dem Tagelöhner noch 42 kr. baar, die sie nebst den Kleidungsstücken zum eigenen Nutzen verwendete. Die Angeklagte ist wegen ähnlicher Schwindeleien früher schon öfter bestraft. Sie wird zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Ein Bierbrauer von Hagenau, der ungerathene Sohn eines achtbaren Mannes daselbst, hat einem hiesigen Hopfenhändler 50 fl. ausgeschwindelt, indem er angeblich für Rechnung seines Vaters eine große Quantität Hopfen

bestellte und den Kaufmann dann um ein Darlehen ersuchte, welches er auch erhielt. Ferner hat derselbe den Gastwirth, bei dem er logirte, durch allerlei trügerische Vorspiegelungen veranlaßt, ihm einen Credit von 12 fl. zu geben, ohne daß er im Stande war, diese Schuld später zu berichtigen. Er ist seiner Vergehen geständig und wird zu einer Correctionshausstrafe von 8 Monaten verurtheilt. — Ein Oekonomieverwalter von Bockenheim ist angeschuldigt, einem Oekonomen circa 10 fl., die ihm zur Bestreitung der Verwaltungskosten übergeben waren, unterschlagen, außerdem denselben durch Berechnung des Kaufs von Oekonomiegegenständen und anderer Haushaltungsutensilien, die er theils nicht angeschafft, theils höher berechnet hatte, um die Summe von 28 fl. betrogen zu haben. Der Beklagte sucht die fraglichen Differenzen als durch Irrthum veranlaßt darzustellen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine Correctionshausstrafe von $4\frac{1}{2}$ Monaten. Herr Dr. Berg vertheidigt den Beklagten. Es läge keine Unterschlagung vor, da er beim Austritt aus dem Dienst, Lohn im Betrag der Summe, deren Unterschlagung er beschuldigt, zu fordern gehabt; was den Betrug betrifft, so ständen ihm Entlastungs- und Milderungsgründe zu Gebote, er weist auf das jugendliche Alter des Angeklagten hin, der sich erboten habe, die ganze Sache vor der gerichtlichen Verhandlung zu ordnen und bittet statt auf Correctionshaus auf Gefängniß zu erkennen. Das Urtheil des Gerichts lautete auf $4\frac{1}{2}$ Monate Correctionshaus. — Ein Schuhmachergeselle, der einem andern Schuhmachergesellen in Folge eines zwischen ihnen nächtlicher Weile stattgehabten Streites mit einem Schusterkneipe zwei geringere Kopfwunden beibrachte, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Wegen eines hiesigen Bürgersohn, der bei einer Wittwe ein Zimmer nebst Möbel gemiethet und eine zu demselben gehörige gehäkelte Bettdecke, 5 fl. werth, verpfändet hatte, spricht das Gericht 3 Wochen Gefängniß aus. — Ein 17jähriger Bursche von Bornheim, der eine kurze Zeit bei einem Privatpflasterer in der Lehre stand, hat am Neujahrstage dahier unter Vorzeigung einer nachgemachten Legitimationkarte der städtischen Pflasterer in mehreren Häusern Neujahrsgeschenke erhoben, wobei sein Vater, ein Holzhacker, welcher angeschuldigt ist, seinem Sohne die Karte zu dem fraglichen Gebrauch gegeben zu haben, unten Wache hielt. Der Bursche, welcher auf diese Weise 33 kr. erschwindelte, behauptet heute, entgegen seinen in der Voruntersuchung gemachten Angaben, sein Schwesterchen habe die Karte auf der Straße gefunden. Der Vater spricht sich in ähnlicher Weise aus und will das Beginnen seines Sohnes, der ja ein Pflasterer sei, für kein strafbares gehalten haben. Das Gericht verurtheilt den Vater in 8 Tage Gefängniß und spricht gegen den Sohn einen gerichtlichen Verweis aus. Schluß der Sitzung $12\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächsten Freitag den 2. März findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Zuchtpolizeigerichtserkenntnisse statt, in welcher die Berufung zweier hiesiger Bürger zur Verhandlung kommen werden.

Im 1. Quartal 1860 werden wahrscheinlich dahier keine Assisenitzungen stattfinden, da über einen Fall, bei welchem es sich eventuell um ausgezeichneten Diebstahl handeln würde, die Voruntersuchung noch nicht beendigt ist und andere Fälle zur Aburtheilung nicht vorliegen.

Der soeben veröffentlichte Jahresbericht des physikalischen Vereins für 1858/59 enthält auch diesmal außer mehreren gebiegenen Arbeiten von Prof. Dr. Doppel noch chemische Notizen von Dr. Löwe und chemische Beiträge von Stud. Karl Diehl. Außer den beigegebenen Witterungstabellen, wonach bei den Beobachtungen des Thermometers am 4. Juli v. J. der heißste Tag ($+ 29.0^\circ$) war, bildet der Schluß eine interessante Übersicht der gefallenen Regenmenge in den drei heißesten Jahren 1857—1859 und eine schöne graphische Tabelle, auf welcher neben der Mairnhöhe die Witterung eines jeden einzelnen Tags des vorigen Jahres veranschaulicht ist. Druck und Ausstattung durch die Raumann'sche Officin sind in jeder Beziehung lobenswerth.



• **Aachen.** In dem benachbarten, sogenannten Aachener Busch haben sich dieser Tage einige, wahrscheinlich von den Ardennen herübergekommene Wölfe gezeigt. Einer derselben ist bei einer deshalb von unseren hiesigen Jagdfreunden angelegten Treibjagd erlegt worden.

• **Paris.** Der neue türkische Botschafter, Resit Effendi, wurde von dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen und überreichte demselben seine Beglaubigungsschreiben. — Der Vice-Admiral Charner, der Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte Frankreichs in China, hat Paris verlassen, um sich über Marseille und Suez nach China zu begeben.

Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret für die Reorganisation der Artillerie; drei neue Regimenter werden errichtet. — Es ist nun bestimmt, daß die Eröffnung der Kamern am 1. März stattfindet.

Der „Constitutionnel“ bringt die Depesche Thouvenel's vom 31. Jan. an den französischen Gesandten in Wien. Thouvenel gibt darin eine geschichtliche Uebersicht der Versuche Frankreichs, um eine Lösung der centralitalienischen Frage herbeizuführen, welche Versuche aber an der Bevölkerung scheiterten, welche die alten Souveräne nicht mehr wollte. Er appellirt an den Geist der Versöhnlichkeit Oesterreichs für den englischen Vorschlag und fügt bei: „wenn noch eine Chance der Restauration für die Fürsten übrig bleibt, so wachen wir sorgfältig darüber, daß sie ihnen nicht geraubt wird.“ Bezüglich der Romagna bedauerte er, daß der Papst die Lage sich erschweren ließ. Frankreich sei noch zu einer weniger radicalen Combination, als Zerstückelung des Kirchenstaates, bereit unter der Bedingung, daß das Princip der Nichtintervention aufrecht erhalten werde.

Die in zeitweiligem Urlaub befindlichen Soldaten sollen zu ihren Regimentern einberufen werden.

• **London.** „Morning Herald“ meldet, daß Bright in das Ministerium treten wird, um die Functionen eines Generalpostmeisters zu übernehmen, da der bisherige Träger dieses Postens, Lord Elgin, sich nach China begeben will.

Der „Observer“ mißt der von „Morning Chronicle“ gebrachten Nachricht über ein russisch-oesterreichisches Bündniß einige Bedeutung bei, doch hält er die Nachricht für verfrüht. — England wird sich der Cession Tetuans widersetzen.

Gobden bleibt in Frankreich, um die noch übrigen Reductionen des französischen Tarifs zu regeln.

Die „Asta“ bringt neue Nachrichten aus Newyork. Der Vertrag mit Mexico ist veröffentlicht worden. — Aus Vera Cruz wird gemeldet, England fordere die Bezahlung der reclamirten Summen innerhalb einer Woche.

• **Turin.** Die Proclamation des Königs an die Völker Mittelitaliens wird erst nach den Wahlen und den Debatten über die Annexionen erfolgen, denn man will ihre Entschlüsse in keiner Weise beeinflussen. Auch hat England gerathen, das neue Votum abzuwarten, um dann zur Annexion zu schreiten.

Die Anwesenheit unter den Fahnen der alten Offiziere und Soldaten der lombardischen Armee macht es nothwendig, auch die Beurlaubten der alten Provinzen einzuberufen, um ein gemeinschaftliches Exercitium herzustellen. Der König hat daher die Wiedereinberufung der Alteklassen von 1830–33 angeordnet und an die Militärcommandanten bereits die nöthigen Befehle erlassen.

• **Madrid.** Die Presse und das Publikum sind einstimmig in der Billigung der Fortsetzung des Krieges. — Das Océangeschwader besteht aus 13 Kriegsschiffen, worunter 1 Linienschiff und 4 Fregatten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Auch in der italienischen Oper war Rogers Auftreten von dem ungeheuersten Erfolge begleitet. Bereits vier Mal sang er vor gedrängt vollem Hause den Edgardo, und jeder neue Abend brachte neue Begeisterung und neue Huldigungen. Uebrigens sind in Paris alle Stimmen darüber einig, daß in der complicirten Maschinerie des Armes wirklich alles Mögliche geleistet ist, da Roger ihn mit der größten Leichtigkeit bewegen und selbst charakteristische Handbewegungen machen kann.

Man schreibt aus Wien: Laube soll zwei neue Stücke verfaßt haben, ein historisches Drama aus der Zeit der Babenberger und ein phantastisches Märchen. — Das weitere Verbleiben der Sängerin Frau Gillage bei dem Hof Operntheater soll mit einem Gehalte von 17,000 fl. gesichert werden; ebenso das der Frau Dufmann, welche mit 14,000 fl. auf weitere drei Jahre engagirt werden soll.

Das Orchesterpersonal des Wiener Hof-Operntheaters soll von einem Unternehmer (nach der „Ost-D. Post“) den Antrag erhalten haben, während des sechswochenentlichen Bühnenurlaubs in den ersten Städten Europa's Concerte zu veranstalten.

Die National-Lotterie für die deutsche Schiller-Stiftung soll bis jetzt 190,000 Loose abgesetzt haben, und rechnet man schon jetzt auf einen Reinertrag von 100,000 Thalern. Die Schiller-Stiftung besitzt zur Zeit ein Vermögen von etwa 70 000 Thalern, darunter Wien 23,000 Thlr., Dresden 15,000, Weimar 10,000, Leipzig 4500, Frankfurt a. M. 3500, Berlin 3200, München 2800, Breslau 2200, Köln 2000 Thaler.

Nachdem Frau Nissen-Saloman in Königsberg, Danzig und Dorpat Concerte gegeben, welche in dortigen Blättern mit größter Anerkennung der trefflichen Kunstleistungen besprochen werden, ist die Sängerin zu Anfang dieses Monats in Petersburg eingetroffen, wo sie längere Zeit verweilen wird. Es sind ihr viele Anträge zu Engagements und Concerten gemacht worden, nachdem sie bereits in den Concerten der russischen Musik-Gesellschaft, die Rubinstein dirigirt, und an deren Spitze die Koryphäen der Aristokratie stehen, gesungen hat. Der Enthusiasmus der Zuhörer, der sich sowohl nach dem Vortrag ihrer Arien, wie ihrer Lieder ausdrückte, wird auch von der dortigen Presse als ein wahrhaft verdienstlicher bezeichnet.

Man schreibt aus Bonn: Die Zeichnungen für das beabsichtigte Denkmal G. W. Arndt's nehmen in unserer Stadt einen erfreulichen Fortgang. In den wenigen Tagen, seitdem die Listen zum Beitritt aufliegen, sind bereits hierselbst nahe an 1000 Thlr. subskribirt worden.

Wolfgang Müller von Königswinter ist mit der Abfassung einer eingehenden Biographie Alfred Reithels, der sein Jugendfreund war, beschäftigt. Die Schrift wird eine Menge höchst interessanter, von der Familie zur Disposition gestellter Briefe des der Kunst leider allzu früh geraubten genialen Mannes enthalten, und sich zugleich über dessen sämtliche Werke und Lebensschicksale verbreiten.

Der unermüdbliche Moritz Müller in Pforzheim hat wieder ein Heftchen veröffentlicht, einen „Offenen Brief an den Papst Pius den Neunten von Moritz Müller dem Neunzigsten in der Lammgasse zu Pforzheim,“ das wir den Freunden einer königlichen Recitüre empfehlen.

H. Pleugtemps befindet sich gegenwärtig in Warschau, wo er in den ersten Tagen d. M. ein Concert gegeben, dem bereits ein zweites gefolgt ist. Die „Warschauer Zeitung“ bringt über den gefeierten Gast einen ausführlichen Bericht, in welchem sie denselben als Virtuoso, wie als Componist würdigt und besonders dessen neuere Salonstücke hervorhebt. Reich an melodischen Motiven bei der ansprechendsten Entwicklung der Gedanken sind sie höchst brillant und dankbar für den Spieler und zeichnen sich durch Frische und Originalität aus.

Wolfgang Müller

1841. 2. 1. 1841.

tritt aus. — E. Kellstab widmet dem in voriger Woche in Berlin stattgehabten ersten Concert von Alexander Dreychof eine gründliche, in alle Einzelheiten mit musikalischer Sachkenntniß eingehende Besprechung, in welcher er sich dahin resümiert, „daß man ihn fast unbedingt den Größten Aller, die das so vielfach ausgebeutete Instrument besitzt, zu nennen berechtigt sei.“

Nach uns vorliegenden Bremer Blättern ist das Gastspiel von Fräulein Fanny Janaschel auf der dortigen Bühne von dem glänzendsten Erfolge begleitet. Fräulein Janaschel ist bis jetzt aufgetreten als Elisabeth („Graf Eszter“), Desina („Emilie Galotti“), Merope, Hedwig v. der Wilden („Ball zu Ellerbrunn“), Medea und Gräfin „im Damenkrieg“ und hat den Ruf einer der hervorragendsten Künstlerinnen, welche die deutsche Bühne gegenwärtig besitzt, in vollem Maße gerechtfertigt.

Der alte „Rochus Bumpenickel“, der unsere Großeltern schon in ihrer Kindheit auf unserer Bühne entzückte, fand ein volles Haus und rege Anerkennung, namentlich seitens der zahlreich vertretenen Jugend. Die Titelrolle wurde höchst ergötlich durch Herrn Stolz dargestellt, doch auch die Herren Gassel (Vorthal), Brunner (Littau) und Werckenthin (Sebastian), sowie die Damen Babitzki (Sophie) und Schirmer (Babette) fanden Theilnahme. Die sämmtlichen Mitwirkenden wurden mehrfach stürmisch gerufen und der saftige Spas erfüllte seinen Zweck vollkommen. B.

Mannichfaltiges.

Der berühmte Tunnel, welcher zur Trockenlegung des See's Fucino im Königreich Neapel dienen soll, macht beträchtliche Fortschritte. Dieses großartige Werk, das ehemals von den Römern unternommen wurde, ist jetzt von französischen Ingenieuren für Rechnung des Fürsten Torlonia wieder aufgenommen worden und soll in wenigen Monaten fertig sein. Es ist der größte Tunnel Europas. Während der Arbeiten wurden merkwürdige Entdeckungen über das Verfahren und die erstaunlichen Kenntnisse der alten römischen Ingenieure gemacht. Ihre Pläne waren vortrefflich, ihre Berechnungen von merkwürdiger Richtigkeit und Geschicklichkeit, und man hat entdeckt, daß, wenn das Werk zu Zeiten des Kaisers Claudius nicht gelang, die Schuld an Narcissus, dem Freigelassenen und Günstling des Kaisers lag, welcher die großartigsten Unterschleife machte.

Im Jahre 1840 erschienen in Großbritannien und Irland 472, im Jahre 1850 nur 443, jetzt im Jahre 1860 aber 1041 Zeitungen, und zwar in England 734 (wovon 34 täglich), in Wales 25, in Schottland 138 (wovon 6 täglich), in Irland 129 (wovon 10 täglich) und auf den Inseln 15 (wovon 1 täglich).

Die Gemälde Sammlung des Lord Seymour, welche diesen 70,000 Francs gekostet hat, lieferte bei der kürzlich in Paris abgehaltenen Versteigerung derselben einen Erlös von 223,445 Francs.

Der Dampfer Louise, der Compagnie Valery gehörend, ist auf der Fahrt von Livorno nach Marseille dieser Tage bei Bastia gescheitert. Man sagt, daß gegen 50 Personen, und unter ihnen der Kapitän des Schiffes, umgekommen seien. Die Zahl der Passagiere belief sich auf 84.

Neueste Nachrichten.

* Konstantinopel. Rußland verlangt vom Sultan die Anerkennung des Erbrechtes in der Regierung für den Sohn des Fürsten Willosch; im Falle einer Weigerung sei eine Insurrection zu besorgen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 26. 29/2. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

12:

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 27.

Freitag, den 2. März

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. März. Nachdem in letzter Zeit bei den an die Bundesversammlung gelangten Privateingaben die Vorschriften des Bundesbeschlusses vom 11. December 1817 häufig außer Acht gelassen worden sind, hat die Bundesversammlung in der Sitzung vom 23. v. M. beschlossen, die Bundeskanzlei-Direction zu beauftragen, diese Vorschriften zur allgemeinen Darnachachtung neuerdings zu veröffentlichen. Durch den obgedachten Bundesbeschuß wird angeordnet: 1) daß diejenigen Privatpersonen, welche ihre an die Bundesversammlung gehörigen Angelegenheiten bei derselben selbst betreiben wollen, nicht nur, sofern sie nicht ohnehin bekannt sind, sich gehörig in der Bundeskanzlei zu legitimiren, sondern auch ihre Vorstellungen auf eine ansehnliche, deutliche und schickliche Weise zu verfassen oder verfassen zu lassen, auch zum Voraus, auf den Fall ihrer Entfernung von hier, einen bekannten Bevollmächtigten, der die zu erwartenden Resolutionen in Empfang nehmen könne, zu bestellen, und in der Kanzlei anzuzeigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren Gesuchen nicht zugelassen, sondern diese, ohne Weiteres, zurückgelegt werden; 2) daß eigene Abgeordnete zur Betreibung von Privatangelegenheiten nur wenn sie sich ihrer Person halber überhaupt, und insonderheit als zur Führung solcher Geschäfte tüchtige Männer legitimiren, annehmen, und von ihnen, unter gleicher Verwarnung, die obigen Vorschriften zu beobachten seien; jedoch 3) daß, wenn Privatpersonen weder selbst, noch durch eigene Abgeordnete ihre an die Bundesversammlung gehörigen Angelegenheiten besorgen wollen, sie zur Uebergabe ihrer Vorstellungen und weiterer Betreibung solcher Angelegenheiten dahier bekannte und dazu geeignete Männer zu Bevollmächtigten und Geschäftsführern zu bestellen, diese aber gleichfalls dasjenige, was den Betheiligten und Abgeordneten zur Pflicht gemacht ist, genau zu befolgen haben.

Der Vertreter Preußens in der Militär-Commission am Bunde, General v. Dannhauer, ist nunmehr mit umfassenden Beschlüssen in Bezug auf die Revision der Bundeskriegsverfassung versehen. Alle Bundesglieder ohne Ausnahme haben sich schließlich für die Erörterung der ganzen Bundeskriegsverfassung Seitens der Militärcommission ausgesprochen. Die Motive, welche einzelne deutsche Regierungen zur Rechtfertigung der bisherigen Haltung ihrer Vertreter in dieser Commission der preussischen Auffassung gegenüber angeführt haben, sind von Preußen abgelehnt worden. Diesen Motiven liegt nämlich die von Preußen in der Circulardepesche vom 31. Januar widerlegte Besorgnis zum Grunde, als ob durch die preussische Ansicht die Grundlage der Bundeskriegsverfassung erschüttert werde. Die dem General v. Dannhauer zugegangenen Beschlüssen als Haltpunkte für das nähere Eingehen auf den umfassenden Stoff sollen geeignet sein, die aufrichtigen Absichten Preußens für die Sicherheit Deutschlands und der einzelnen Bundesglieder vollends erkennen zu lassen.

Graf Blaten hat nach dem „Hamb. C.“ der Note des Freiherrn v. Schleinitz über die in Frankfurt beantragte Umgestaltung der Bundeskriegsverfassung, Hannovers Zustimmung auf das Entschiedenste versagt.

Der Abmarsch des hier seit längeren Jahren garnisonirenden 38. preussischen Infanterieregiments nach Mainz und Rastatt ist nun definitiv auf den 7., 8. und 9. März festgesetzt; dagegen wird an den genannten Tagen der Einmarsch je eines Bataillons des 30. preussischen Infanterieregiments von Köln und Coblenz erfolgen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Die Entwendung eines Hemdes, verübt zum Nachtheil eines Schriftsetzers, durch einen wegen Diebstahls schon öfter bestraften Tagelöhner, hat eine geschärfte Correctionshausstrafe von 6 Monaten zur Folge. — Ein Schlossergeselle ist angeschuldigt, eine ihm zur Reparatur übergebene Reisetasche, so wie ein Hemd unterschlagen, ferner einem mit ihm zusammenwohnenden Arbeiter ein Hemd, ein Taschentuch, eine Landkarte, eine Halsbinde, eine Streichholzblöcke und eine Summe Geldes von 19 fl. entwendet zu haben. Er ist dieser Vergehen, mit Ausnahme der Entwendung des Geldes, des Taschentuchs und der Halsbinde, geständig. Da es hinsichtlich der letzteren Gegenstände an den nöthigen Beweisen fehlt, so läßt der Staatsanwalt in Bezug auf dieselben die Klage fallen und beantragt wegen zweier kleinen Unterschlagungen und eines einfachen Diebstahls gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen. — Ein Häfner ist beschwert, zwei Posten von je 48 kr. und 1 fl. 6 kr., die er für Häfnerarbeit zum Abliefern an seinen Meister eingenommen, unterschlagen zu haben. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Zwei hiesige Bürgerstöbne, ein Portefeuillearbeiter und ein Weißbinder, sind beschuldigt, am 11. v. M. Abends den Gottesdienst in der Domkirche gestört und daselbst Aergerniß gegeben zu haben, so daß der Geistliche in seinem Vortrag unterbrochen wurde. Die Beschuldigten behaupten, sie seien an jenem Abende total betrunken und besinnungslos gewesen, was durch die Zeugenaußsagen hinsichtlich des Portefeuillearbeiters bestätigt wird, während der Weißbindergeselle nicht so ganz unzurechnungsfähig gewesen sein soll. Der Staatsanwalt läßt gegen den Portefeuillearbeiter die Klage fallen, weil seine Bewußtlosigkeit constatirt sei, gegen den Weißbindergesellen beantragt er eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Das Gericht spricht die beiden Angeklagten frei. — Die Privatklage eines durch Herrn Dr. Heusenstamm vertretenen Hausknechtes gegen eine neben ihm dienende Köchin lautet dahin, Letztere habe ihn bei mehreren Gelegenheiten in ziemlich unverblümter Weise als den Thäter eines zu ihrem Nachtheil verübten Diebstahls von 80 fl. bezeichnet, weshalb eine angemessene Strafe über sie zu verhängen sei. Die Beklagte stellt in Abrede, sich Anzüglichkeiten gegen den Kläger erlaubt zu haben, während eine Zeugin ganz bestimmt ausagt, die Beklagte habe zu verschiedenen Malen dem Kläger zu Gehör geredet: „Ich weiß wohl, wer mein Geld hat, es sind schon Schritte dafür gethan u.“ Als ihr der Kläger einen Schlüssel abverlangt, habe sie gegen ihn sich geäußert: „Sie haben sonst Alles gefunden, so werden Sie es auch jetzt finden u. s. w.“ Das Gericht verurtheilt die Beklagte in eine Geldstrafe von 3 fl. **Schluß der Sitzung 12 Uhr.**

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde wurde in seiner jüngsten Sitzung durch mehrere treffliche Arbeiten erfreut. Herr Professor Dr. Becker hatte einen Vortrag über Ringwälle angezeigt, beschränkte sich aber wegen Abwesenheit des Herrn v. Cobhausen, welcher neulich denselben Gegenstand behandelt hatte, auf eine allgemeine Einleitung, in welcher er namentlich den Werth der zusammenfassenden Methode für die Archäologie hervorhob. Um das volle Verständniß für einen Gegenstand zu gewinnen, müßten alle Ueberreste und Funde zu einem Gesamtbilde vereinigt werden. So seien auch die Steinringe nur eine Art der Schutzmittel; alle Schutzmittel, z. B. Sumpfe, Wälder, Inseln, Wasserbauten, Stadtmauern, zusammen aber nur eine Seite der ganzen Kultur einer Zeit. Von solchem Gesichtspunkt aus versprach er in künftigen Sitzungen

seinen Gegenstand weiter zu behandeln. Ihm folgte Herr Pfarrer Basse mit einer Biographie des Dionysius Melander, 1525—1535 evangelischer Prediger dahier. Er war 1486 zu Ulm geboren, trat jung ins Kloster, wandte sich aber der neuen Lehre zu und wurde hierher berufen. Merkwürdig ist, daß zu seiner Zeit unsere Bartholomäuskirche von beiden Religionsparteiern benützt wurde. Wenn die Katholiken ihre Messe gehörr hatten, so kamen die Evangelischen und hörten ihre Predigt. Melander war ein unruhiger Kopf und hat zuletzt selbst um seinen Abschied, der ihm übrigens mit allen Ehren ertheilt wurde. Er fand bei dem Landgrafen von Hessen gute Aufnahme, dessen Doppelhe er einsegnete, und starb 1561 als Pfarrer zu Kassel. Der Redner hob schließlich ein Kulturbild hervor, welches zeigte, wie klug sich Melander zu benehmen wußte. In einer sehr seinen Weise mahnte er einst von der Kanzel seine Zuhörer ab, den Wunderdoctoren zu glauben. Ein gewisser Radendorfer, der damals ein von ihm erfundenes Del für alle Leiden anpries, und sich auf hohe Protectionen berief, verklagte den Melander beim Rath wegen Injurien. Letzterer aber wies nach, wie er nur einen evangelischen Text ausgelegt habe. Radendorfer wurde hierauf abgewiesen. — Nach einer kurzen Mittheilung des Herrn Dr. Stricker brachte Herr Pfarrer Dr. Steig eine sorgfältige und kritische Zusammenstellung aller urkundlichen Angaben über „Wolf Parente's Haus,“ in welchem nach der einzigen gleichzeitigen Aufzeichnung des Canonikus Königstein Dr. Luther auf seiner Reise nach Worms hier gewohnt hat. Er hofft, daß einst ein glücklicher Zufall die Entdeckung herbeiführen werde, wo dieses Haus, welches damals wahrscheinlich ein Gasthaus gewesen, gestanden, oder etwa noch stehe.

In der am 25. d. abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre des Frankfurter Kunstvereins wurde mitgetheilt, daß trotz der Ungunst der Zeiten, welche zundörberst auf Kunstgegenstände ihren Einfluß ausüben, die Verloosung des abgelaufenen Jahres dennoch nicht hinter den Verloosungen der früheren Jahre zurück blieb. Der Gesamtumsatz des Vereins vom Jahr 1855 bis 1860 beläuft sich auf fl. 122,000, wovon auf Delgemälde, Aquarellen u. fl. 110,000 kommen. Um zu beweisen, welchen Theil die in Frankfurt wohnenden Künstler daran haben, wird angeführt, daß gekauft wurde: 1) Für die Verloosung. 133 Kunstwerke von Frankfurter Künstlern für 19,423 fl. 132 Kunstwerke auswärtiger Künstler 24,769 fl., zusammen 44,192 fl. 2) Von Privaten. 151 Kunstwerke Frankfurter Künstler 12,275 fl.; 287 Kunstwerke auswärtiger Künstler fl. 54,033, zusammen fl. 66,308. Also wurden verkauft von Frankfurter Künstlern durch den Verein fl. 31,698. Wenn man diese Resultate mit denen des früheren Kunstvereins vergleicht, so sind dieselben gewiß erfreulich, da dieser Verein während seines 25jährigen Bestehens nur für die Summe von 110,610 fl. in Kunstwerken umsetzte.

Die Gesellschaft zur „Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften“ veröffentlicht soeben die 34. Rechnungsbilanz ihrer Ersparungsanstalt (welche mit der Sparkasse nicht zu verwechseln ist) für das Jahr 1859. Am 31. December v. J. hatten 2310 Einleger ein Guthaben von 254 694 fl. 29 kr.; darunter befanden sich 20 Einleger (jezt ohne Beitrag) mit zusammen 1157 fl. 10 kr. aufgeführt, welche von diesen oder deren Erben zu erheben sind. Den niedrigsten Beitrag von wöchentlich 12 kr. leisteten Ende 1859 80 Personen, 62 den höchsten mit 5 fl. per Woche. Die zwei höchsten Einlageposten (Nr. 4151 und Nr. 574) zeigen die Summen von 1789 fl. und 1732 fl. auf. Im Jahre 1828 betrug die Zahl der Ersparer nur 86, zehn Jahre später schon 1142 und Ende des vorigen Jahres die oben erwähnten 2310. Möchte doch das treffliche Institut immer mehr benützt werden!

Gegenwärtig befinden sich die Vater Haslachter und Roder in unserer Stadt; ersterer hält allabendlich von 7 bis 8 Uhr sehr besuchte religiöse Vorträge im Saale des Gasthauses zum „Römischen Kaiser,“ letzterer dagegen Fastenpredigten in der St. Leonhardskirche.

Die jüngste Abendversammlung des hiesigen Gewerbevereins der „Gesellschaft zur Förderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften“ bot ein freundliches Bild der Erinnerung an vergangene Zeiten, wo man in diesem Vereine so vielfachen Bestrebungen auf gewerblich-technischem Gebiete, sowie in der Belebung und Erhaltung eines wahren ächten Bürger sinnes begegnete. Zwei von Herrn D. Solban aufgestellte, mit neuen Constructionen versehene Nähmaschinen geben Zeugniß von dem Streben nach Fortbildung auf gewerblichem Gebiete und eine lebhafte Unterhaltung über die Hauptfrage des Tages: der so vielfach mißverstandenen Gewerbefreiheit und über Das, was bei den jetzt veränderten Zeitverhältnissen dem hiesigen Gewerbe stande wahrhaft Noth thue, zeigten ein lebliches Streben gemeinsamen Bürger sinnes. „Von Innen heraus solle sich der Gewerbe stand helfen“; es sei die Lösung, welcher der Gewerbetreibende im wohlverstandenen Interesse aller seiner Mitbürger folgen müsse. Ueber das Kunstwesen äußerte man sich frei von Egoismus, nicht bloß im Interesse des Handwerkstandes, sondern auch mit Berücksichtigung seines Verhältnisses dem großen Publikum gegenüber. Diesem anschließend, entwickelte ein Mitglied des Gewerbevereins die Hauptgrundzüge für Anlage einer Creditkasse. Die nächste berartige Besprechung im freien Verkehr findet im März statt.

Wir vernehmen, daß die von Herrn Dr. Voening zum Vortheil des hiesigen Schülermonuments veranstaltete Lotterie der in seinem Besitze befindlichen Walländer Ausgabe aller italienischer Klassiker in 386 Octavbänden sich der besten Theilnahme zu erfreuen habe; es wird sich wohl auch keiner unserer Mitbürger von solchem gemeinnützigen Unternehmen ausschließen, besonders da das Loos nur 30 fr. kostet. Die Verloosung dieser werthvollen Bibliothek, die früher 4000 Francs gekostet hat, soll schon in Bälde stattfinden.

Die Nied ist in Folge der in den letzten Tagen stattgehabten Regengüsse bedeutend gestiegen und fast den Ufern gleich. Dauert der Zufluß von Wasser noch einige Zeit fort, so wird eine Ueberschwemmung der benachbarten Gelände leider nicht ausbleiben.

Gestern Morgen versuchte der Bediente eines hiesigen Arztes seinem Leben mittelst eines Pistolenschusses ein Ende zu machen. Der Schuß traf zwar sein Ziel nicht ganz, verletzte jedoch den Bedienten am Halse so schwer, daß er in einem bedenklichen Zustande nach dem Hospital gebracht werden mußte.

Gestern Abend brach auf der Sachsenhäuser Brücke die Achse eines mit einem zwanzigbüchigen vollgefüllten Bierfasse beladenen Wagens, in Folge dessen das Faß labirt wurde und eine Quantität Bier sich auf die Straße entleerte.

Der Main, welcher noch vor wenigen Tagen am Fahrthorpegel nur 2 Fuß hoch war, ist fortwährend im Wachsen begriffen.

Dem Vernehmen nach ist das erst seit wenigen Wochen eröffnete großartige Bierbrauerei-Local „zum Hessischen Hof“ in Darmstadt ein Raub der Flammen geworden.

Mundschan in der Politik.

* Berlin. Das Haus der Abgeordneten hat am 28. Febr. in namentlicher Abstimmung die vier Grundsteuer-Vorlagen mit der großen Mehrheit von 222 gegen 91 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus den Polen, den Fractionen der Linken: von Arnim und von Blankenburg, und aus einigen Mitgliedern der Rechten (zum Theil nur principiellen Orgnern der Entschädigung), Hartort, Thaddel, Hinrichs, Fock und Andern.

Was die künftige Dislocation der preussischen Armee anbelangt, so liegt es der „Spen. Btg.“ zufolge in der Absicht, den Füsilier-Bataillonen behufs ihrer dadurch erleichterten Ausbildung für den Dienst der leichten Truppen, so weit möglich nur Garnisonen in kleineren Städten anzuweisen, wo der in großen Städten so viel Zeit erfordernde Wach- und Parade dienst entweder ganz wegfallen, oder doch wenigstens sehr beschränkt sein würde.

Dasselbe Princip soll beiläufig auch für die leichte Cavallerie in Anwendung kommen, jedoch sind mit der Beschränkung die Regimenter dieser Waffe nicht mehr, wie bisher bei vielen derselben der Fall war, schwadronenweise aus einander, sondern immer wenigstens in Abtheilungen von mindestens zwei Schwadronen zusammen zu legen. Die Beschaffung der nöthigen Stallungen, Futtergelasse und Reitthäuser, wird freilich der Ausführung dieser Absicht voraussichtlich große Schwierigkeiten entgegenstellen.

* **Paris.** Wie die „Patrie“, erklärt auch das „Boys“ die Angabe des „Morning-Chronicle“ von dem Abschluß einer Allianz zwischen Oesterreich und Rußland für ungegründet. — Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers über die für Erleichterung des Transportes von Steinkohlen nach den Verbrauchsorten auszuführenden Arbeiten.

Die „Patrie“ setzt den Kampf gegen die Schweiz wegen Theilung Savoyens fort, und will der Schweiz nur eine moralische Stärke zugesiehen, zu welcher sie keiner Schutzwälle bedürfe; es könne ihr gleichgültig sein, ob Frankreich eine Provinz mehr oder weniger habe.

Die „Debats“ halten die Mittheilungen der „Indep. belge“ über die nach Mailand gesandte Depesche für genau, wollen aber wissen, daß darin die Forderung der Abtretung Nizza's und Savoyens aufrecht erhalten werde, als Garantie für Frankreich der Vergrößerung gegenüber, die Piemont erlangt habe.

* **London.** In der Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell, England habe von Spanien keine Gegenseitigkeit in Bezug auf den Tarif verlangt. Auf eine Interpellation Horsman's erwiderte er, Frankreich habe eine Abänderung des Handelsvertrages in Betreff der Kohlenausfuhr angeboten, England jedoch den Vorschlag abgelehnt. Die von Gladstone beantragte, die Weinzölle betreffende Resolution ward angenommen.

Die Journale bringen nach dem „Morning-Chronicle“ die Nachricht von der Allianz zwischen Oesterreich und Rußland. „Morning-Chronicle“ mahnt England zur Wachsamkeit, denn diese Allianz beweiße, daß wieder eine Conspiration gegen die Freiheit und den Frieden Europas bestehe.

* **Aus dem Haag.** Die veröffentlichten telegraphischen Nachrichten aus Banjermassing (Borneo) lauten sehr ungünstig. Der auf dem Flusse stationirte Dampfer „Onrust“ wurde von den Eingebornen überrumpelt und die ganze Besatzung, 7 Offiziere und 55 Mann, niedergemetzelt. Der in Banjermassing seit vorigem Jahre wüthende Aufbruch ist noch lange nicht gedämpft.

* **Italien.** Der König Victor Emanuel und dessen Hof haben Mailand verlassen, um nach Turin zurückzukehren.

Die Regierung von Toscana hat durch ein Dekret vom 23. Febr. folgenden Eid, den die Nationalgarde zu leisten habe, vorgeschlagen: „Ich schwöre, dem Könige und seinen königlichen Nachfolgern treu zu sein, das Statut (die Verfassung) und die übrigen Staatsgesetze zu befolgen und meine Pflichten zu dem alleinigen Zwecke des untrennbaren Wohles des Königs und des Landes zu erfüllen.“

* **Kopenhagen.** Der neue Minister für Holstein und Lauenburg, Conferenzzrath Raasbøff, hat dieses Portefeuille nur interimistisch angenommen. Geheimrath Unsgaard, von dem es hieß, daß er zum Eintritt in das neue Cabinet aufgefordert sei, aber denselben abgelehnt habe, befindet sich hier.

* **Petersburg.** Das im März v. J. den jüdischen Kaufleuten erster Gilde im Kaiserreiche eingeräumte Recht, überall im Lande zu wohnen und Handel zu treiben, ist, durch Ukas vom 16. v. M. auch auf die jüdischen Kaufleute erster Gilde im Königreich Polen ausgedehnt worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

J. F. Castelli, dessen poetischem Beitrage im letzten Jahrgang der „Eibussa“ der Herausgeber die Notiz beifügte: „Starb in Wien am 19. Juli 1850,“ ist jetzt erkrankt, befindet sich aber, wie wir hören, schon auf dem Wege der Besserung. Vor Jahren wurde Castelli einmal todtesagt und Bäuerle hatte auf den Freund rasch einen Nekrolog verfaßt, den er im „Bürstenabzug“ einem Druckerjungen gab, welcher sich im Hause Castelli's nach der Wahrheit der Todesnachricht erkundigen sollte. Der Druckerjunge aber verfügte sich gleich zu Castelli selbst, und händigte ihm den Nekrolog ein, welchen der Todte durchlas, corrigirte und dem Redacteur in dieser Gestalt zurücksandte.

Man schreibt aus Wien: Frau Halzinger feierte am 29. Febr. d. J. ihr fünfzigjähriges Schauspiel-Jubiläum. Die treffliche Künstlerin hat mit ihrem zehnten Jahre die theatralische Laufbahn und zwar in einer umfangreicheren Rolle begonnen, weshalb bei ihr der in der Theaterwelt wohl seltene Umstand eintritt, daß in einem Alter von sechs- und siebenzig Jahren schon ein fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert werden kann.

Nach den neuesten Ausweisen befinden sich in Wien 2995 Literaten und Künstler verschiedener Kategorien.

Es hat sich in Wien ein Verein talmudistischer Autoritäten und angesehener Israeliten zur Herausgabe eines Talmud mit allen Commentaren gebildet, welcher an Billigkeit, Schönheit und Correctheit alle in Oesterreich erschienenen und letzter Zeit angekündigten Ausgaben weit übertrifft wird. Der Verein hat die Ausführung dieses israelitischen National-Werkes der typographischen Anstalt von Zamarcki und Dittmarsch in Wien übertragen, welche durch mehrere große hebräische Werke ihren Ruf auch in dieser Richtung gerechtfertigt hat.

Das Schiller-Casino in Venedig ist in bestem Gedeihen. Seit dessen Errichtung sind bereits viele Theilnehmer beigetreten und die Räume desselben sind stets von einem gewählten Publikum besucht, welches in zwangloser Harmonie sich bemüht, gegenseitig zur allgemeinen Unterhaltung beizutragen.

In Berlin soll am 2. April abermals eine Versammlung der Intendanten und Directoren des deutschen Bühnen-Vereins stattfinden. Bis jetzt hat dieser engere Bühnen-Verein, welcher seit zwei Jahren Bedeutendes erstrebt, noch keine wesentlichen Resultate für die deutschen Bühnenzustände erzielt; im Gegentheile sind unter den Mitgliedern des Vereins auffällige Uneinigkeiten und widerstrebende Interessen zu Tage getreten, welche jeden, nur einem geschlossenen Zusammenwirken möglichen Erfolg verhindern mußten.

Das zweite Heft der Dr. Petermann'schen „Mittheilungen“ enthält Dr. Theodor Hirsch's Bericht über seine im Herbst 1859 ausgeführte höchst interessante Reise in Kleinasien, nämlich von Trapezunt über Erzerum nach dem Van-See, und von da aus südlich in die früher unbekannten, zu dem berühmten unabhängigen Kurdenland gehörigen Alpen-Landschaften. Der Bericht enthält eine Fülle werthvoller Beobachtungen und verbreitet Licht über manche terra incognita. — Von dem französischen Reisenden S. Duveyrier enthält dasselbe Heft einen Bericht und Originalkarte über seine erste (August bis September 1859 ausgeführte) Reise von Bedeutung im Grenz-Gebiet der französischen Sahara. — Karl v. Dittmar, der Kamtschatka fünf Jahre lang bereiste und gründlich erforschte, berichtet über die Vulkane und heißen Quellen dieses Landes.

Das Capitel der Subventionen für die kaiserl. Theater und das Conservatorium der Musik in Paris figurirt in dem Budget von 1860 für eine Summe von 1,705,000 Frs.; das der Entschädigungen oder Unterstützungen für Künstler, dramatischer Schriftsteller, Componisten und ihre Wittwen mit 137,700 Frs.; endlich das der Aufmunterungen und Subscriptionen mit mehr als 200,000 Frs.



tage Ludwig's XVI. der Familie Berryer's ungebeten eine besondere Gunst erwiesen haben. Es soll sich um eine Begnadigung handeln.

In den Tuilleries fand dieser Tage ein Hofball statt, der sehr glänzend, aber außerordentlich überfüllt war. Besonders zahlreich waren fremde Offiziere erschienen. Auch ein seines Armes bei Solferino beraubter französischer Offizier war gegenwärtig. Er erhielt vom Kaiser Napoleon, der durch den Anblick bewegt gewesen sein soll, die Zusage der Ehrenlegion, falls seine Conduitenliste kein Hinderniß ist. Der Kaiser unterhielt sich lange und lebhaft mit dem russischen Gesandten Herrn von Risseff und tanzte öfter, unter Anderen mit der Prinzessin Clotilde, die ihrerseits wieder, wie auf dem früheren Ball, am häufigsten dem österreichischen Botschafter Fürsten Metternich die Hand beim Tanze reichte. Die Kaiserin war ganz in Weiß gekleidet. Ein einfacher Goldreif zierte ihre Stirne.

Ueber den Werth und die Zubereitung des Thees herrschen in Europa noch viele Vorurtheile, die sich zum Theil nach folgenden authentischen Thatsachen berichtigen lassen. Die Thee-Ernte wird, wenn sie von den Pflanzungen kommt, meist in thönernen Kesseln, bei gelindem Feuer getrocknet. Der grüne Thee erhält bei dieser Dörnung noch einen Zusatz von Berlinerblau, welches seine Farbe erhöht. Darauf wird der Thee sortirt, meist durch Siebe. Der so sortirte Thee wird alsdann in einer Fegemühle gestäubt, die der unserigen vollkommen gleicht. Der Staub wird eben so theuer verkauft wie der Thee. Alsdann wird der Thee in jene wohlbekannten Kisten gepackt und von den Arbeitern mit den nackten Füßen festgestampft. Letzteres ist freilich eine schreckliche Wahrheit. Schwarzer und grüner Thee sind nur Varietäten. Der schwarze Thee ist kostspieliger und besser. Nach zwei Jahren verliert der Thee sein stärkstes Aroma, und man sieht hieraus, welch schlechtes Zeug die Europäer trinken müssen. Ob die Seereise den Thee wirklich so verdirbt, ist nicht ausgemacht. Die Karavanenthees werden in den nördlichen Provinzen China's gezogen und gehen dann nach Rußland. Ob der Landtransport ihn feiner erhält scheint nach Obigem zweifelhaft.

Man schreibt aus Rbln: Die atmosphärischen Erscheinungen, welche uns Sonntag den 19. Februar Abends überraschten, hat man fast um dieselbe Zeit in Lüttich, Namur, Löwen, Brüssel und Antwerpen beobachtet. Besonders heftig waren die Donnerschläge und Blitze in Brüssel. In Lüttich hörte nach den Donnerschlägen der Sturm und der Schneefall plötzlich auf. Der Blitz traf den Thurm der Kirche Saint Gommaire in Vlerre und zündete, so auch den Kirchturm von Puers und den von Aertselaer. Die Kirchen wurden gerettet.

In Newyork wüthete am 10. Februar ein heftiger Sturm und zerstörte beide Brücken nach Jerbey, das katholische Waisenkloster, eine Fabrik und gegen hundert andere Gebäude; 24 Schiffe wurden mehr oder minder beschädigt.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Der französische Gesandte am hiesigen Hofe hat der Königin einen eigenhändigen Brief des Kaisers Napoleon übergeben, worin, wie man sagt, Andeutungen über das fernere Benehmen Spaniens England gegenüber enthalten sind.

Das spanische Geschwader bombardirt mit aller Heftigkeit Larache und Arcilla und brachte diesen Plätzen bereits großen Schaden bei. Die spanischen Schiffe erlitten nur geringe Havarien; vor Larache wurde ein einziger Mann getödtet und mehrere contusionirt. Es soll nun mit einem Bombardement auf Rabat begonnen werden.

Die Stadt Larache, in der Provinz Fez, südwestlich von Tanger, hatten die Spanier bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts in Besitz.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzward. — Druck von J. P. Streng.

N^o 27. 2/3. 1860.

J. G. Holzward



eine Sabung zuzustellen hatte, angeblich mit einem Gewehrlauf bedroht und einen andern Bedellen durch herabwürdigende Worte während seiner Dienstverrichtung beleidigt hatte, war von dem Zuchtpolizeigericht in eine 4monatliche Correctionshausstrafe verurtheilt worden. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Appellation, vertreten durch Herrn Dr. Reinganum, kam heute zur Verhandlung. Herr Dr. Reinganum findet eine Widersehung im Sinne des Gesetzes nicht vorliegend; sein mit einer fixen Idee behafteter Client habe höchstens durch das Aufstoßen mit dem Gewehrlauf eine unschädliche Renommée ausgeübt. Bei dem eigenthümlichen, vielleicht einer ärztlichen Prüfung zu unterziehenden Geisteszustand des Beklagten sei eine mäßige Gefängnißstrafe, verbunden mit einem eindringlichen Verweis, jedenfalls ein wirksameres Correctiv als die von dem Zuchtpolizeigericht ausgesprochene Strafe. Herr Oberstaatsanwalt Hecker gibt zu, daß der Thatbestand der Widersehung nicht hinlänglich constatirt sei; hingegen habe sich der Beklagte der Verletzung der Dienstehre mit aller Zurechnungsfähigkeit schuldig gemacht und sei derselbe demgemäß zu bestrafen. Das Gericht hebt das Urtheil der ersten Instanz auf und verurtheilt den Beklagten wegen Verletzung der Dienstehre in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Die Berufung eines gleichfalls wegen Dienstehrenverletzung von dem Zuchtpolizeigericht in 14 Tage Gefängniß verurtheilten hiesigen Bürgers und Fischermeisters wurde durch Herrn Dr. Heusenstamm vertreten. Der Beklagte, angeklagt und in erster Instanz für schuldig befunden, einem Schuzmann, der seinen Knaben verfolgte, auf die Brust gestoßen zu haben, beharrt auf seiner früheren Aussage, wonach er den Schuzmann nur mit ausgebreiteten Armen aufgehalten hat. Drei vorgeladene Zeugen bestätigen diese Angabe. Die Vertheidigung sucht auszuführen, daß eine thätliche Beleidigung des Schuzmannes nicht stattgefunden, auch zwischen der mehrere Tage nach dem Vorfall auf dessen Brust sich zeigenden Geschwulst und dem angeblichen Stoß ein Causalnexus nicht bestanden habe. Der Antrag der Vertheidigung geht schließlich auf Freisprechung, ev. Erkennung einer geringen Geld- oder Gefängnißstrafe. Herr Oberstaatsanwalt Hecker beantragt die Aufrechthaltung des zuchtpolizeilichen Urtheils. Das Gericht erkannte demgemäß.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 29. Februar 1860 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 14,036,300 fl., discountirte Wechsel 5,304,200 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 2,681,100 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 4,939,500 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 739,300 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,916,600 fl.) in Summa 30,617,000 fl.; Passiva (Bankcheine im Umlauf 14,019,585 fl., Giro-Creditoren 6,202,800 fl., eingezahltes Actien-Kapital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen — fl., unerhobene Dividende 519 fl. 15 fr.) in Summa 30,222,904 fl. 15 fr.

Dem schon seit mehreren Jahren hier bestehenden „englischen Club“ ist nun auch ein französischer, unter dem Namen „Le Progrès“, würdig zur Seite getreten. Der Verein, unter der Direction des Herrn Burgin constituirte, feierte am verflossenen Samstag im Saale des „Brüsseler Hofes“ das erste Fest seines kurzen Bestehens. Wir können nicht umhin, die sinnige und geschmackvolle Anordnung des Ganzen zu loben, wie wir ebenso unsere volle Anerkennung hinsichtlich der trefflichen Durchführung des damit verbundenen kleinen Theaterstückes aussprechen, das von der Tüchtigkeit der hier concentrirten Kräfte wirklich die vollgültigsten Zeugnisse gab. Auch der sehr sinnige, von Herrn Burgin verfaßte Prolog, sowie die schönen Toaste, die während der Tafel belehrend wechselten, verdienen der Erwähnung.

Von dem hohen Wasserstand begünstigt, trafen dieser Tage mehrere schwerbeladene Holzschiffe hier ein, die von Miltenberg kamen und gegen 500 Stücken Holz, verschiedener Gattung, mit sich führten.

Die so wohlgelungene Rappensfahrt der „Wittern“ am Fastnachtssonntage hat dieser Gesellschaft einen sehr reichen Zuwachs von neuen Mitgliedern verschafft. Es sind schon sehr viele Aufnahmsdekrete an die Betreffenden eingehändigt worden und es liegt noch eine große Anzahl zur Expedirung bereit. Für das nächste Jahr dürften unsere Carnevalsfeierlichkeiten sehr umfangreiche Dimensionen annehmen.

Am 12. d. M. findet dahier, wie wir bereits früher angedeutet, eine große, von Herrn M. L. St. Goar veranstaltete Bücherauction statt. Es kommen in derselben über 6000 Bücher aus den verschiedensten Gebieten des Wissens und der Unterhaltung, so wie eine Anzahl Kupferwerke, Kupferstiche und Musikalien zur Versteigerung. Der Catalog dieser Auction zeichnet sich besonders durch eine reichhaltige Sammlung über Goethe- und Schiller-Literatur, so wie durch kostbare Riesenwerke von Humboldt und Bonpland aus. Bibliophilen machen wir auf diese Bücherversteigerung, welche eine reiche Ausbeute für Liebhaber bietet, nochmals aufmerksam.

Die auf ergangene Einladung am 29. Februar versammelten Mitglieder des „Vereines für bauliche Interessen“ haben mit Rücksicht auf die Statuten beschlossen, den Ausschuß zur Veranstaltung einer außerordentlichen General-Versammlung aufzufordern, welcher die Frage über Auflösung oder Fortbestand des Vereines vorgelegt werden soll. Es wird sich bei dieser Veranlassung zeigen, ob sich neue Kräfte zur Förderung der an und für sich so schönen und gemeinnützigen Zwecke des Vereines finden werden. In diesem Falle kann das Wiederaufblühen des Vereines keinem Zweifel unterliegen.

Da der Abmarsch des Musikcorps des Kgl. Preuß. 38. Infanterie-Regiments, welches durch seine tüchtigen Leistungen bekannt, nun auf Mittwoch den 7. d. M. festgestellt ist, und dessen Abschiedsconcert mit verstärktem Orchester sowie ausgewähltem Programm, worin ein Abschiedsprolog enthalten, Sonntag den 4. d. M. im Café Jansen in Bodenheim stattfinden wird, so wollen wir nicht verfehlen, hierauf aufmerksam zu machen. Wir zweifeln nicht, daß für dieses Concert, wie gewöhnlich die Räume des Café Jansen nicht ausreichen werden.

Gestern fanden unter Leitung des Chefs der Löschanstalt, Herrn Major Ehrhardt verschiedene Proben mit neuconstruirten Löschgeräthschaften statt, die zu großer Befriedigung ausgefallen sind. Es wurden nämlich Versuche gemacht mit sogenannten Brausen, welche, statt der Schlauchröhren, auf die Schläuche geschraubt, von besonderer Wirkung bei großen Brandflächen sind. Ebenso probirte man biegsame Schlauchröhre von Kautschuk, innen mit Spiraldrähten, welche über Erwarten gut ausfielen und die Rohrführer in Zukunft in den Stand setzen werden, nach jeder beliebigen Richtung hin das Wasser zu geben; ein Vortheil von hoher Wichtigkeit. Ein dabei benutzter Hanfschlauch, innen und außen mit Kautschuk überzogen, bewährte sich vortrefflich.

Man schreibt aus Hanau: Am 29. Februar in den Morgenstunden verstarb der vormalige Oberbürgermeister, in den Märztagen von 1848 zum Vorstande des Ministeriums des Innern ernannte Staatsrath Eberhard. Der Verbliebene lebte seit seinem Rücktritt im Jahre 1850 in stiller Zurückgezogenheit im Kreise seiner Angehörigen in hiesiger Stadt, in welcher derselbe stets geehrt wurde.

Das ehemals Schultheis'sche Haus, Ed der Allerheiligen- und Fahrgasse, ist durch Kauf an Herrn Mehgermeister von Hoven übergegangen. Für ein solches Geschäft ein sehr passender Platz.

Dieser Tage wurden einem Mädchen am Bodenheimer Thor 26 Pfund Fleisch, die sie an 6 verschiedenen Haken unter der Crinoline verborgen hatte, weggenommen.

Gestern Abend wurde eine Näherin plötzlich ohne alle vorhergehende Ursache so wahnsinnig, daß sie ins Irrenhaus verbracht werden mußte.

Der Diener des Arztes, der sich eine Kugel in den Hals jagte, ist mit Tod abgegangen. Er hat den Tod erwählt, weil er wegen Veruntreuung zur Untersuchung gezogen werden sollte.

Gestern Mittag um 12 Uhr entzündete sich in der Fahrgasse der Ruß in einem Schornstein, der jedoch durch schnelles Einschreiten alsbald wieder gelöscht wurde.

Auf dem heutigen Markt wurden mehrere zum Verkauf ausgestellte in Fallen gefangene Feldhühner confiscirt.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Es lag nahe, daß Frankreich in Bezug auf die nach Paris gegangenen Noten Preußens und Rußlands sich seine Antwort bis zu der erwarteten Erklärung Englands vorbehielt, wie dies eine Londoner Depesche wissen will, da Frankreich sich über Englands Ablehnung nicht täuschen konnte. Daraus ist wahrscheinlich die irrthümliche Nachricht entstanden, daß Rußland und Preußen Gegenvorschläge den vier englischen gegenüber, gemacht hätten, was hier mit Bestimmtheit bestritten wird. Solche Gegenvorschläge sind nicht gemacht worden.

Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins wird in etwa 14 Tagen hier in Berlin eine Zusammenkunft haben.

• **Wien.** Es wird versichert, die Verstärkung des Reichsraths sei sanctionirt und habe der Kaiser Prinzen und Würdenträger dafür designirt, dazu sollen die Landesvertretungen der achtzehn Provinzen circa 40 Mitglieder mittelst Termovorschlags wählen. Die Einberufung solle periodisch stattfinden, um den Staatshaushaltsetat festzustellen, die Gesetzentwürfe zu prüfen und die Eingaben der Landesvertretungen entgegenzunehmen. Die erste Versammlung wird schon in den nächsten Monaten erwartet.

• **München.** Die „Südd. Z.“ meldet den ziemlich unerwartet gekommenen Befehl, daß für die Kriegsbesatzung der Festung Ingolstadt die Unterkunfts-Einrichtungen auf 10,000 Mann und 500 Pferde angeschafft werden sollen. Die Friedensbesatzung beträgt 5800 Mann und 100 Pferde.

• **Paris.** Die Eröffnung der Session des gesetzgebenden Körpers ging mit großer Pracht vor sich. Der Kaiser wurde während der Rede häufig durch Beifallsrufe unterbrochen. Ganz besonders enthusiastisch wurde der Passus aufgenommen, wo von den natürlichen Grenzen Frankreichs die Rede ist.

Die Journale beschäftigen sich fast ausschließlich mit dieser Feierlichkeit.

„Patrie“ gibt in ihrem Bulletin zu, daß der Plan einer Conferenz der fünf Großmächte aufgegeben sei.

Die drei Deputirten, mit deren Adresse an den Kaiser die Unterdrückung der „Bretagne“ zusammenhängt, veröffentlichen nun eine Broschüre in dieser Sache.

Der „Moniteur“ meldet, der Kaiser und die Kaiserin hätten einer Sitzung des Ministercouncils und des geheimen Rathes beigewohnt.

• **London.** Das „Morning-Chronicle“ sagt in seiner zweiten Ausgabe, der Prinz Alexander von Hessen sei mit dem Vertrage zwischen Oesterreich und Rußland nach Petersburg abgegangen. Der Vertrag wurde dahin modificirt, daß Rußland Oesterreich nicht in Italien helfe, weil es mit Frankreich in Freundschaft bleiben will; dagegen werde es gemeinschaftlich mit Oesterreich bei etwaigen Complicationen an der Donau und in Ungarn handeln.

„Times“ und „Morning-Post“ theilen den auf Savoyen Bezüglichen Theil der Napoleonischen Thronrede und „Times“ sagen, derselbe sei mit geringen Veränderungen auch auf das Rheinufer anwendbar. (1)

Der „Morning-Herald“ versichert, nach den ihm aus vollkommen verlässigen Quellen gekommenen Nachrichten, daß Victor Emanuel unterm 26. Januar (soll wahrscheinlich Februar heißen) in Mailand eine Depesche von Herrn von Thouvenel erhielt, welche sagte: Napoleon erlaube in keinem Fall die Vereinigung Toscana's; der König könne aber Parma, Modena und die Romagna als Austausch gegen Savoyen nehmen.

Die Antwort der sardinischen Regierung ist in Paris eingetroffen, sie soll der Art sein, daß die ganze Frage von dem Ergebnisse der allgemeinen Abstimmung abhängt.

• **Madrid.** Der Tractat, welcher die zwischen Spanien und Dänemark schwebenden Streitigkeiten regelt, ist unterzeichnet worden.

General O'Donnell hat die Verstärkung der baskischen Division erhalten und selbe sofort der Armee einverleibt. Er wird gegen Tanger marschiren.

Nach den „Kobedades“ betragen die Ausgaben per Monat März 219,862,922 R., wobei der Krieg mit 45,535,186 Realen figurirt.

• **Petersburg.** Das „Journal de St. Petersbourg“ dementirt offiziell die Nachricht des „Morning-Chronicle“ von einer zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossenen Allianz.

• **Stockholm.** Der König ist seit längerer Zeit krank in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, bei welchem er sich die Hüfte verletzete und eine Knochenaufstreibung davon trug. Man fürchtet sogar, daß das Uebel langwierig werden wird; das sowohl wegen des Reichstags, wie auch wegen der zum Mai angesetzten Krönung verdoppelt angelegen kommt. Die Theilnahme an dem Befinden des Königs ist allgemein, wozu auch verschiedene liberale Regierungs-Akte, wenn auch von untergeordneter Bedeutung, und die Ernennung einiger liberal gesinnter Beamten beigetragen haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Frau Prinzessin von Preußen hat dem General-Musikdirektor und Hof-Kapellmeister Meyerbeer mit einem werthvollen Takstoch ein Geschenk gemacht. Derselbe ist von Ebenholz und das untere Ende mit einem grünen, das obere mit einem rothen Edelsteine in goldener Fassung decorirt. Herr Meyerbeer benutzte dies hohe Geschenk zur Direction des zweiten Theiles des Hof-Concertes.

Frau Seemann de Baez, welche sich im Concert der Frau J.-Mätzin Burhardt, sowie in den musikalischen Soiréen des Lord Bloomfield und Grafen v. Rebern in Berlin als eine Künstlerin von hohem Rang bewährt hat, ist zum Hofconcert in Hannover berufen worden.

Wie der „Charivari“ meldet, hätte Herr Rudolph Cers gegen den königl. Special-Commissarius des Viktoria-Theaters in Berlin, Herrn Brand-Director Scabel, drei neue Klagen eingereicht, nämlich: 1) wegen Besitzstörung im Viktoria-theater; 2) wegen Ueberschreitung des gerichtlich anerkannten Miethbesses; 3) wegen Annullirung des Vertrages über die Verwaltung des Viktoria-theaters.

Frau Ida Schussek hielt sich in Familien-Angelegenheiten einige Tage in Wien auf und übergab gleichzeitig dem Burgtheater eine freie Bearbeitung des Lustspiels: „Le pere prodigue“ von Dumas das seiner Zeit in Paris so viel Aufsehen machte. Wie wir hören ist dasselbe zur Aufführung angenommen und wird Herr Fichtner die Hauptrolle spielen. Uebrigens ist der deutsche Titel „Vater und Sohn.“

Herr Vandvoigt, früher an dem k. k. Hofburgtheater in Wien, jezt in Petersburg engagirt, kommt im Sommer auf seiner Reise nach Tyrol wo er sich anzukaufen beabsichtigt, nach Wien.

Man schreibt aus Prag: In den drei Opern: „Linda,“ „Hugenotten“ und „Troubadour,“ welche im Laufe der letzten 14 Tage gegeben wurden, bewährte und entfaltete sich das Talent unserer ersten Coloratursängerin, des Fräuleins Brenner, wieder in einem so hellen und glänzenden Lichte, daß das Publikum jedes Mal zu endlosem Applaus hingerissen ward. Bei dieser Sängerin ist kein Stillstand, immer nur Vorwärtstreben bemerkbar, mit jedem neuen Auftreten entwickelt sich die Pracht und Fülle der Stimme immer zur größeren Vollkommenheit.

Man schreibt aus Kiel: Am 22. Februar entschlummerte sanft an völliger Entkräftung die Doctorin Dora Hensler, die Schwägerin und Biographin Niebuhr's, in ihrem 90. Lebensjahre. Wohl wenige Frauen vereinigten wie sie ein so überaus reiches gediegenes Wissen, welches selbst die alten Sprachen umfaßte, und einen fast männlichen Geist mit einem so liebevollen reinen und treuen Gemüth. Während ihres langen Lebens war sie mit sehr vielen ausgezeichneten Gelehrten und Staatsmännern des In- und Auslandes in nähere Beziehung gekommen, und bis an ihr Ende hatte sie sich ein lebhaftes Interesse für alle Ereignisse des öffentlichen Lebens bewahrt. Ihre hohen Geistesgaben blieben ihr auch in ihren letzten Jahren treu und ihr Gemüth verklärte sich, je älter sie wurde, immer mehr zu einer himmlischen Milde.

Im Vaudevilletheater zu Paris werden bereits Proben für das neue Stück von Octave Feuille, dem Verfasser des „armen Edelmannes“, abgehalten. Es hat, wie dies an der Seine Brauch ist, erst die Nothtaufe erhalten und heißt provisorisch „Camilla.“ — Alexander Dumas, Sohn, der eben von seiner italienischen Reise zurückgekehrt ist, wird zwei dramatische Trümpe auf einmal auspielen. Die Titel dafür sind: „Les hommes et les femmes“ und „Le jaloux.“

Frau von Feldern, geb. Gräfin Merveldt-Bismark, die aus Liebe zur Kunst die Bühne betreten, ist zu Anfang Februar in Würzburg gestorben.

Oskar von Redwitz, der Dichter der „Philippine Welsch“, war dieser Tage in Mainz anwesend. Im Laufe der nächsten Woche wird zu München ein neues Stück von ihm aufgeführt.

Man schreibt aus Wiesbaden: Meyerbeer's neue Oper „Dinorah“ oder: „Die Wallfahrt nach Bloemmel“ soll am 18. d. M. auf der hiesigen Bühne zur Aufführung kommen. — Wagner's „Rienzi“ wird uns in der Sommersaison vorgeführt werden.

Man schreibt aus Bremen: Fräulein Janaschek, welche das hiesige Publikum in vorjähriger Saison als eine der ersten dramatischen Künstlerinnen kennen und schätzen lernte, begann ihr diesjähriges Gastspiel mit der Elisabeth in „Effe“ vor einem vollständig gefüllten Hause und mit außerordentlichem Beifall. Dieser Rolle folgten bei gleichem Andrang des Publikums die Orsina in „Emilia Galotti“, Hedwig in „Ball zu Ellerbrunn“, Autreval in „Frauentampf“, Lucie in „Tagebuch“, Merope in „Merope“ von Herich, Jungfrau von Orleans und Medea von Grillparzer. Fräulein Janaschek wurde als Medea 8 Mal gerufen, nach dem dritten Act allein dreimal. — Die gefeierte Künstlerin hat ihren Gastrollen-Cyclus fortgesetzt.

Herr Maximilian Wolff gibt gegenwärtig in Elberfeld, Düsseldorf u. mit großem Beifall Concerte. Die „Elberfelder Zeitung“ sagt von ihm: „Herr Wolff gehört eben so wie Joachim der specifisch deutschen Schule an, welche unter Voraussetzung der glänzendsten und vollendetsten Technik die eigentliche Aufgabe in der Auffassung und Wiedergabe des geistigen Inhaltes einer Formdichtung erblickt. Sein Programm besteht deshalb auch vorzugsweise aus classischen Compositionen, aus den Concerten von Spohr, Beethoven, Mendelssohn, aus den Sonaten von Bach, Tartini u. s. w. Wenn wir nun behaupten, daß wir gerade in der hohen Vollendung, womit Herr Wolff

diese classischen Werke auffaßt und wieder giebt, sein ganz besonderes Verdienst erkennen, so glauben wir damit genug gesagt zu haben. Nur beiläufig wollen wir noch hinzufügen, daß insbesondere die außerordentliche Fülle des Tones, welche er seinem Instrumente zu entlocken weiß, allenthalben Bewunderung erregte."

Die drei Zwerge setzen ihr Gastspiel bei vollen Häusern fort, und namentlich ihre Couplets erregen viel Beifall und Anerkennung. Es ist Talent in diesen kleinen Wesen, und das verfehlt seine Wirkung nie. In der Posse: „Die Milch der Eselin“ und der Scene: „Heiman Levi auf der Alm“ excellirten sie besonders. Wenn auch ihr Accent in „les deux aveugles“ ihnen hinderlich ist, so haben sie doch das Wesen der französischen Blüette wenigstens sehr geschickt aufgefaßt. Fräulein Galster vermag auch bescheidensten Ansprüchen nur sehr mäßig zu genügen. 3.

Männichfaltiges.

Die „Gouvernementszeitung“ von Kaluga bringt folgende Einzelheiten über die Ankunft der Familie Schamyl's. Am 17. Januar um 5 Uhr Nachmittags langte die Familie Schamyl's in Kaluga in sieben Equipagen an. Am Morgen schon erschien ein Bote mit der Nachricht, daß sich der Zug näherte. Diese Kunde traf Schamyl beim Lesen seiner Bücher. Obgleich der Gefangene schon lange die seinem Herzen theueren Gäste erwartete, so ward er doch von der Nachricht eines baldigen Wiedersehens sichtbar ergriffen: das Blut stieg ihm in's Gesicht und er fing an zu zittern. Eine Minute darauf, als er sich wieder gefaßt hatte, hielt er ein Gebet, welches ihn beständig bei allen heftigen Gemüthsbewegungen begleitet. Ein paar Stunden darauf fing er an, sich mit seinem Mittagessen zu beeilen; er hatte sich eben erst zu Tische gesetzt, als sein jüngster Sohn, Mahomed Scheffi, der mit einem Felsjäger vorausgefahren war, eintrat. Obgleich sich auf dem Gesichte des Sohnes eine außerordentliche Erregung wahrnehmen ließ, so war doch das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn sehr gemessen; der Sohn küßte dem Vater die Hand und stellte sich in sehr ehrerbietiger Weise an die Wand; er schlug die Augen nieder und antwortete mit Schüchternheit auf die kurzen Fragen des Vaters. Ebenso wurden auch die übrigen Glieder der Familie empfangen. Schamyl kam nicht zu ihnen heraus, sondern erwartete sie in seinem Cabinet, wo sich erst das männliche Personal und darauf das weibliche einfand. Als man den letzten Sprößling seiner zahlreichen Familie hereinbrachte, befahl Schamyl Allen, zu beten, wahrscheinlich in der Absicht, Gott für die wohlbehalten zurückgelegte Reise zu danken. Durch die Ankunft der Familie Schamyl's hat sich die Einwohnerschaft Kaluga's um zwanzig Personen vermehrt, darunter sieben männliche und dreizehn weibliche.

Herr J. W. Schmitz in Köln erklärt die Gewitter im Winter folgendermaßen: Man staunt über das vielfache Einschlagen des Blitzes im Februar. Die Ursache ist weiter von uns entfernt, als man glaubt, wenn man bedenkt, daß der Mond bei seiner langsamen Umdrehung in 29 Tagen 14 Tage einen warmen Sommer hat, so daß die Mitte dieser Zeit oft die Hitze von siedendem Wasser erreicht. (Das Niedergehen des Mondes auf die Erde.) Dies trifft besonders ein in seiner Sonnennähe, welche in unserm Winter statt hat. Zugleich ist er alsdann in der Neumond-Phase 4000 Meilen näher bei der Erde, wo er uns immer die schrecklichsten Stürme bringt. Wenn wir nun mitten im Winter sind, so erreicht der Mond eben seine höchste Wärme, die uns in der höheren Lustregion Gewitter gibt, die auf der kalten Erde nicht entstehen würden. Bevor der Mond sich bis auf 40,000 Meilen der Erde genähert hatte, kannte man keine Gewitter im Winter. Was die Gewitter so häufig einschlagen macht, ist, daß die Wolken aus ehemaliger Höhe von 800,000 Fuß auf 8000 herabgekommen sind. Die Unter-

Handwritten: 1881. 2. 28. 1.

brechung unserer Kälte durch den Sommer des Mondes macht, daß unser Winter mehr und mehr in zwei Winter getheilt wird.

Der Nutzen eines Magnets, schreibt ein Deutscher, bewährte sich neulich vor meinen Augen in Liverpool, obwohl das Ganze mehr auf einen Scherz abgesehen war. Ein Schulknabe hatte sein Federmesser in einen Brunnen von 20 Fuß Tiefe fallen lassen und klagte deshalb bitterlich. „Weine nicht, mein Söhnchen,“ rief einer der Fabrikarbeiter, „da soll gleich Hülfe geschehen.“ Er ließ sofort einen Sonnenstrahl durch einen Spiegel in den Grund scheinen, so daß man das Messer auf dem Boden erkannte, befestigte dann einen Magnet an eine Stange und zog damit das Messer heraus. Das war praktische Anwendung wissenschaftlicher Kenntniß von Seiten eines ganz geringen Arbeiters.

Der Gesammtinhalt der bei dem Raub in den Lagunen von Venedig entwendeten Kasse betrug, wie man jetzt erfährt, 140,000 fl. größtentheils in Staatspapieren und nur einige Tausend Gulden baares Geld. Einen Tag nach dem begangenen Diebstahle fanden patrouillirende Finanzwächter in der Nähe von Mestre die entwendete Kasse erbrochen und des klingenden Geldes beraubt. Die Papiere waren jedoch unversehrt vollständig vorhanden, und so beschränkt sich der Verlust des Bestohlenen auf wenige Tausend Gulden. Bis jetzt ist von den Dieben keine weitere Spur entdeckt worden.

In Anbetracht der immer umfangreicher werdenden Krinolinen hat der Schauspiel-Director in Klagenfurt vor einigen Tagen auf dem Theaterzettel die drollige Bitte an die Sperrstuh-Inhaberinnen gestellt, „die Krinolinen auf das durch die Breite des Sperrstuhes bedingte Maß zu beschränken, da wiederholt der Fall vorgekommen ist, daß Späterkommende ihren gelösten Sitz schon durch die aufschwellenden Krinolinen der Damen auf der Bank bis zur Unmöglichkeit einer Einschiebung ausgefüllt fanden.“ (Pakte auch für Frankfurt!)

Der Maler Gallait hat das dem Brüsseler Rathhause gegenüberliegende alterthümliche städtische Gebäude käuflich an sich gebracht und dabei erklärt, er werde nicht zugeben, daß das Denkmal der Grafen Egmont und Horn nach dem jetzigen Entwurf an demselben aufgestellt würde, wie beschlossen.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Aus Florenz wird gemeldet, daß ein Decret die Wähler auf den 11. und 12. d. zusammenberuft zur allgemeinen Abstimmung, mit geheimer Stimmgebung, indem ihnen die zwei Vorschläge unterbreitet werden sollen: Annexion mit Sardinien oder getrenntes Königreich.

Logograph.

Haß eine Braut Dir auserlesen,
Sie ist sehr schön, ich leugn' es nicht,
Doch fehlt in ihrem Thun und Wesen,
Dasjen'ge, was mein Wort verspricht.

Sie gleicht fast der Wintersonne,
Sie leuchtet, doch erwärmet nicht;
Sonst gleiche sie ganz der Madonna
Von Raphael, von Angeicht.

Vertauschest du das zweite Zeichen,
Mit einem andern, lieber Freund,
Wirst Du ihr dann die Hand noch reichen,
Wenn sie damit vor Dir erscheint?

Denn bald verschwunden ist der Schimmer,
Den ihr der auß're Glanz verleiht;
Der Glanz des Goldes dauert immer,
Das Wort scheucht die Gemüthlichkeit.

Auflösung der Charade in Nro. 25:

Erwerben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwardt. — Druck von J. P. Streun.

N^o 28. 4/3. 1860.

J. G. Holzwardt



Zum Kurhessischen Bevollmächtigten bei der Bundesmilitärcommission ist abermals der Oberst v. Cöthenhausen von der Artillerie ernannt worden. Derselbe ist bereits hier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Gegen einen bereits mit Zuchthaus bestraften Ladiendener von Schwanheim, der sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, spricht das Gericht eine geschärfte Gefängnißstrafe von 2 Monaten aus. — Ein Tagelöhner von Vollar, der das Datum in seinem Heimathschein gefälscht und vor Amt damit Gebrauch gemacht hat, wird in eine Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. — Die Entwendung eines Feuerstoffs, verübt durch einen Straßenreiniger, zum Nachtheil eines Gerümpfers, hat eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen zur Folge. — Eine Dienstmagd ist von ihrem Herrn, einem Speisewirthe, beschuldigt, zwei rohe Bratwürste, im Werthe von 12 kr. genommen und gegessen zu haben. Sie erklärt, sie habe allerdings zu ihrem Herrn gesagt, sie habe die Bratwürste gegessen, nur um Ruhe vor seinem Schelten zu haben, auch habe ihr Herr ihr die 12 kr. abgezogen; die vernommene, mit ihr dienende Köchin behauptet jedoch, die Beschuldigte habe ihr erklärt, sie habe die Bratwürste gegessen. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 48 Stunden. — Herr Dr. Nrthenberger erhebt Privatklage Namens einer Frau von Niederrad gegen drei dortige Kleidermacherinnen, die seine Clientin beständig gnedt und belacht, und besonders bei einem Waldfeste zu ihr gesagt hätten: „Da kommt sie ja, da ist sie ja, wir wollen sie einmal recht ärgern.“ Auch hätten sie die Klägerin „schlechtes Mensch“ u. geschimpft und angespien. Herr Dr. Unzer erhebt Widerklage, und behauptet, die Beklagten seien von der Klägerin auch geschimpft und beleidigt, und namentlich des lieberlichen Lebenswandels beschuldigt worden, weshalb sie sich nur gegen diese Anschuldigungen verwahrt hätten. Nach Vernehmung vieler Frauenzimmer, die bei jenem Familienfeste wo der Zwist sich entspann, zugegen waren, und nachdem die beiden Anwälte nochmals ihre Klage und Widerklage begründet hatten, verurtheilt das Gericht die eine beschuldigte Kleidermacherin wegen Ehrenkränkung in eine Geldstrafe von 5 fl. und spricht die beiden anderen Kleidermacherinnen frei; die Klägerin wird ebenfalls zu 3 fl. Strafe verurtheilt, weil sie die sie beleidigende Kleidermacherin ebenfalls injuriert hat. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Als wir vor einiger Zeit die Beschreibung des schönen Festes, welches der, seit Jahren hier bestehende English Circle, wie alljährlich veranstaltete, lasen, konnten wir uns des Gedankens nicht erwehren, warum in unserm Frankfurt, wo so viel für Kunst und Wissenschaft geschieht, nicht auch eine ähnliche Gesellschaft zur angenehmen Pflege der französischen Sprache, gebildet sei. Um so freudiger wurden wir überrascht, kürzlich zu erfahren, daß diesem wirklichen Bedürfnis endlich abgeholfen worden, und daß still und bescheiden sich hier, vor kaum vier Monaten, unter der umsichtigen Leitung des hiesigen Sprachlehrers, Herrn Burgin, ein französischer Club gebildet hat, welcher seinem Namen „Le Progrès“, der Fortschritt, alle Ehre zu machen scheint. Denn, obgleich noch so jung, konnte er am 25. Februar in den Sälen des „Brüsseler Hofes“ ein allerliebstes erstes Fest veranstalten. Vor der an einer passenden Stelle in dem Saale angebrachten Bühne saß erwartungsvoll in den zierlichsten Toiletten ein auserwählter Kranz der Damenwelt, an den sich die vielen Freunde der Vereinsmitglieder reihten. Die Festlichkeit begann mit dem correcten Vortrage eines Mozartischen Streichquartetts. — Der von dem Herrn Burgin verfaßte Prolog, der den Sinn des Wortes „Progrès“ in künstlerisch gebundenen Phrasen dem Streben der Gesellschaft anpaßte, ward mit allgemeinem Applaus aufgenommen. Und nun begann die Vorstellung des hübschen Pariser Lustspiels: „Un Oncle aux Carottes“, welche, von vier Mitgliedern des Vereins so trefflich ausgeführt wurde, daß man wirklich vergaß, junge Dilettanten, die zum ersten Male







ihnen fünf Vorstadttheater: das Friedrich-Wilhelmsstädtische, das Wallner'sche, das Kroll'sche, das Vorstädtische und das neu eröffnete Victoriatheater. In Wien wird außer in der Hofburg und im Hofoperntheater gespielt: im Carltheater, im Josephstädter Theater, im Theater an der Wien und in Wienerisch-Neustadt. München hat ein königliches Hof- und Nationaltheater, ein königliches Residenztheater (für Lustspiele u. dgl.) das Isarvorstadttheater und das neue Vorstadttheater in der Au. Hamburg kann ebenfalls vier Bühnen aufweisen: das Stadttheater, das Thaliatheater, das Actientheater in St. Pauli und das Theater der Vorstadt St. Georg. Hannover hat außer seinem Hoftheater noch das von einem Actienverein begründete Thaliatheater, sowie Prag und Pesth außer dem ständischen Theater noch eine böhmische, resp. ungarische Nationalbühne. In Dresden gibt es neben dem Hoftheater noch ein so genanntes „zweites Theater“. Der Centralverein deutscher Bühnenvorstände umfaßt gegenwärtig 45 Theater, darunter so ziemlich sämtliche Hof- und die bedeutendsten städtischen Bühnen. Präsident ist der Berliner Intendant v. Hülsen, Vicepräsident der Stuttgarter Intendant v. Wall; als Schiedsrichter in allen zwischen Vereinsbühnen schwebenden Streitsachen fungiren Director Eduard Devrient in Karlsruhe, Intendant Dingelstedt in Weimar und Intendant v. Heeringen in Kassel. General-Director der Alters-Versorgungs-Anstalt Perseverantia ist ebenfalls Herr v. Hülsen.

Dieser Tage feierte die große Tragödin Frau Sophie Schröder, die noch beim Schillerjubiläum im königl. Hoftheater zu München durch ihren herrlichen Vortrag von Schiller's „Glocke“ einen so glänzenden Triumph errungen hat, in vollster Rüstigkeit ihren 79. Geburtstag, und wurde bei diesem Anlasse durch Zusendung vieler Blumensträuße und Geschenke aller Art erfreut.

Die Leiche der verewigten Frau Wilhelmine Schröder-Devrient ist von Coburg, wo sie einstweilen in einer Familiengruft beigesetzt war, nach Dresden gebracht und am 23. Februar Nachmittags 4 Uhr, auf dem dortigen sogenannten weiten Kirchhofe in aller Stille bestattet worden. Nur die nächsten Freunde folgten dem Sarge.

Der General-Intendant a. D. Herr v. Küstner in Berlin sieht im Laufe des nächsten Monats seinem fünfzigjährigen Doctor-Jubiläum entgegen.

Im Dresdner Hoftheater ist am 25. Februar der eigenthümliche Versuch gemacht, eine Komödie in den Masken der italienischen Harlekinaden auf die Bühne zu bringen.

Herr und Frau Anschütz feiern im Jahre 1861 ihr Jubiläum. Das Künstlerpaar ist seit dem 1. Mai 1821 am Wiener Hofburgtheater thätig.

Dr. Julius Lasker ist als Dramaturg am Breslauer Stadttheater angestellt worden. Er bekleidete schon früher diese Stelle in erfolgreicher Weise.

Die Sängerin Frau de la Grange wäre in Brasilien beinahe ertrunken. Das Boot, auf dem sie sich mit ihrer Familie zum Dampfschiffe begeben wollte, schlug, von einem Windstoß erfaßt, um, und nur einem glücklichen Zufalle verdankten die in den Wellen Untergehenden ihre Rettung.

Das Eigenthumsrecht der neuen komischen Oper: „Le Roman d'Elvire“, in 3 Acten, Text von A. Dumas und Reuven, Musik von A. Thomas, ist von den Verlegern Brandus und Dufour angekauft worden.

Man schreibt aus Darmstadt: Das vierte und für diese Saison letzte Concert des Musik-Vereins bot den zahlreichen Zuhörern eine große Abwechslung der herrlichsten Tonschöpfungen, die wir überhaupt besitzen, weshalb sowohl allen Mitwirkenden, wie besonders ihrem Dirigenten, Hofmusik-Director C. A. Mangold, der lebhafteste Dank gebührt. Die erste Abtheilung bildete Mendelssohn-Bartholdy's „Lobgesang“, eine Symphonie-Cantate, deren 3 erste Theile von der Hofcapelle ganz vorzüglich allein und der Schlußtheil in Verbindung mit dem starken gemischten Chor wahrhaft brillant

ausgeführt wurden. Hierauf folgte eine vom Chor und Orchester vortrefflich vorgetragene Haydn'sche Motette: „Des Staubes eitle Sorgen“, und den Schluß bildete die Beethoven'sche Phantasie in C für Pianoforte, Chor und Orchester. Ersteres Solo hatte Frau Betty Schott aus Mainz, deren treffliches Spiel bei uns in freundlichem Andenken steht, übernommen; dieselbe führte sowohl dieses, wie eine eingelegte Willmèr'sche Composition ganz vorzüglich durch. — Wie wir hören, bereitet der Musik-Verein als nächstes Charfreitags-Concert die Aufführung der großen Bach'schen Passion vor.

Herr Hofcapellmeister Drouët, welcher seit über einem Jahre seinen dauernden Aufenthalt in unserer Mitte genommen hatte, verläßt in den nächsten Tagen wieder Frankfurt, um nach Coburg, seinem früheren Wohnort, wohin seine Angehörigen schon seit einiger Zeit vorausgegangen sind, überzusiedeln. Sein Scheiden aus hiesigen musicalischen und geselligen Kreisen, in denen er ebenso wohl wegen seiner genugsam bekannten künstlerischen als auch wegen seiner lebenswürdigen persönlichen Eigenschaften allgemein geschätzt war, wird auf's Lebhafteste bedauert. Der nicht bloß als Dirigent und Theoretiker, sondern auch als ausübender Flöten-Virtuose allbekannte Musiker hat uns im Laufe dieses und des vorigen Winters in einigen Concerten, in denen er aus Gefälligkeit mitwirkte, erwünschte Gelegenheit gegeben, seine Meisterschaft auf der Flöte, in deren Behandlung er noch von Keinem seiner Epigonen erreicht ist, bewundern zu lernen. Obgleich Herr Drouët schon in vorgerücktem Lebensalter steht und sein Ruf ebenfalls nicht von heute oder gestern ist — er datirt sich aus den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts — so zeichnet sich dagegen sein Spiel durch eine ungeschwächte Jugendfrische aus, wie auch seine anregende Persönlichkeit diesen Stempel trägt.

Unser geschätzter Mitbürger, Herr Ernst Tomschütz, welcher sich vor wenig Jahren der Schauspielkunst zugewendet hat, und nach einigen glücklichen Versuchen am Nürnberger Stadttheater, nunmehr bei der Münchener Hofbühne engagirt ist, wurde jüngst durch die Empfehlung Brunerts von Ludwig Devrient zu einem Gastspiele nach Karlsruhe eingeladen, wo er mit den besten Erfolgen den Kaiser in „Philippine Welser“, den Cajetan in der „Braut von Messina“ und den Oberjägermeister in „Der beste Ton“ gespielt hat. Durch den Tod Rudolph's ist an der Karlsruher Bühne das Fach der Charakterrollen und Heldenväter erledigt worden, und dürfte somit dieses Gastspiel des Herrn Tomschütz, der in dieses Fach einzutreten gedenkt, zu einem Engagement an der dortigen Hofbühne führen.

Fräulein Janauschel hat ihr am 8. Februar begonnenes und seitdem mit dem glänzendsten Erfolg fortgesetztes Gastspiel auf dem Stadttheater zu Bremen mit der Rolle der Donna Isabella in Schiller's „Braut von Messina“ geschlossen. Die Werszeitung widmet bei dieser Gelegenheit den bedeutenden Leistungen der verehrten Künstlerin eine überaus anerkennende Besprechung. Zu dem Bedeutendsten, was die Fräulein Janauschel leistete, zählt man die Merope und die Grillparzer'sche Medea.

In „Hamlet“ spielte Herr Hanisch die Titelrolle recht wacker und brav; die Ophelia aber, die wir von Fräulein Janauschel so vortrefflich zu sehen gewohnt sind, konnte heute nicht so recht genügen. Es fehlte leider die Seele, die Poesie und die Wärme. — Der ersten Aufführung der „Belagerung von Corinth“ wohnten wir nicht bei, doch soll das Publikum sehr befriedigt gewesen sein, obgleich die erste Darstellung eines solchen schweren Werkes noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und eigentlich mehr als eine Generalprobe anzusehen ist. — Das Repertoire brachte ferner eine gebiegene Reprise von „Stadt und Land“ und die Blüette: „Mitten in der Nacht“, die die Nachlust wie immer erregte.



























• **Madrid.** In der Meerenge von Gibraltar haufen wieder heftige Stürme, welche die Communication des Meeres in Marokko mit der Halbinsel erschweren. Die Division des Generals Echague ist nunmehr in die Haupt-Operations-Armee eingereiht worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Sehr viele Mitglieder der Familie Bonaparte waren und sind Schriftstellerisch thätig. Der älteste Bruder Napoleons I., Joseph Bonaparte, König von Neapel und Spanien, versuchte sich im Jahre 1799 mit einem Romane: „Moyna“. Lucian Bonaparte, sein zweiter Bruder, ein vorzüglicher Redner, aber mittelmäßiger Dichter, schrieb einen Roman: „Stellina“, und ein Epos: „Die Cyrneide“ (Corsica hieß ehemals Cyrenos) oder „das gerettete Corsica“; ferner ein zweites Helbengebicht: „Karl der Große über die befreite Kirche“, welches dadurch merkwürdig ist, daß es Napoleon I. schmähzt und die Bourbons feiert; dafür erhielt er vom Papste das Fürstenthum Canino. Auch die im Jahre 1826 erschienene Schrift: „Napoleon vor seinen Zeitgenossen“, rühmt wahrscheinlich von ihm her. Ludwig Bonaparte, der dritte Bruder Napoleons, König von Holland (des jetzigen Kaisers Vater), schrieb eine Staatschrift: „Historische Documente und Betrachtungen über die Regierung in Holland unter Louis Bonaparte“; ferner einen Roman: „Marie, die Qualen der Liebe, oder die Holländer.“ Achille Murat, welcher 1821 nach Amerika übersiedelte, verfaßte dort mehrere ausgezeichnete Werke, von welchen zwei: „Briefe über Nordamerika“ und „Die Verfassung Nordamerika's“, durch Dr. Carl Andree ins Deutsche übersetzt wurden.

In Genua hat eine neue Sängerin, Edy d'Ania, außerordentliche Erfolge. Sie soll — eine eigenthümliche Zusammenstellung — mit der Stimme der Sontag ein der Rachel ähnliches Spiel verbinden. Sie entstammt einer spanischen Familie, ist in Genua geboren und soll nach dem Tode ihres Vaters von dem bekannten Dr. G. Beffe adoptirt sein. Im Frühjahr will sie eine Kunstreise nach Deutschland machen und in einzelnen Scenen auftreten.

„Erinnerungen der Schröder-Devrient. In Reil's „Gartenlaube“ wird in nächster Woche der Abdruck der „Erinnerungen aus dem Leben der Schröder-Devrient“ beginnen, deren Erscheinen die Künstlerin vor ohngefähr einem Jahre mit dem Herausgeber des genannten Blattes verabredet hat. Als wir damals unseren Lesern Mittheilung hiervon machten, hatte die geniale Frau eines Abends (5. März 1859) im Hause Reil's einem literarischen Kreise Bruchstücke ihrer interessanten Memoiren vorgelesen — wer hätte ahnen können, daß es ihr nicht vergönnt sein würde, deren Veröffentlichung zu erleben. — Diese wird nun indeß ganz in ihrem Sinne nach ihren bereits fertigen Manuscripten, Aufzeichnungen, Briefen u. s. w. erfolgen — noch einmal wird die große Frau erscheinen, und zwar wie sie es wünschte, wie sie es gewohnt war: vor einem großen Publikum, in der „Gartenlaube“ mit ihrer imposanten Auflage von fünfundachtzigtausend Exemplaren.

Man schreibt aus Königsberg: „Dinorah“ ist Freitag den 24. v. M. zum ersten Male bei dicht gefülltem Hause über unsre Bühne gegangen und hat die hochgespannten Erwartungen unseres Publikums noch übertroffen. Frau Maria Bollmer sang die Titelrolle und hat sich damit eine neue Glanzpartie ihres Repertoires geschaffen. Sie wurde nach der Scene des zweiten Actes bei offener Scene und am Schlusse des Actes gerufen, mit Huldigungen überschüttet. Herr Bartsch sang den Poel, Herr Lamprecht den Corentin. Beide waren an ihrem Orte und trugen zum Gelingen des Ganzen das Ihrige bei. Von Seite unserer Direction war Alles geschehen, um die





1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions and activities. It emphasizes that proper record-keeping is essential for transparency and accountability, particularly in financial matters. The text outlines various methods for organizing and storing data, suggesting the use of both physical and digital systems to ensure redundancy and ease of access.

2. The second section focuses on the role of technology in modern record management. It highlights how digital tools can streamline processes, reduce errors, and facilitate collaboration among team members. Specific examples of software solutions are provided, along with recommendations for selecting the right technology based on organizational needs and budget constraints. The importance of regular updates and security measures is also stressed.

3. The third part of the document addresses the challenges of data security and privacy. It discusses the risks associated with unauthorized access, data breaches, and the potential consequences for an organization's reputation and legal standing. Best practices for implementing robust security protocols are outlined, including the use of encryption, access controls, and regular security audits. The text also touches upon the importance of employee training and awareness in maintaining a secure environment.

unter Hinweisung auf ihr jugendliches Alter, sie freizusprechen, eventuell (bz) einen gerichtlichen Verweis zu ertheilen. Das Gericht verurtheilt die eine zu der Strafe des gerichtlichen Verweises die andere zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen. — Der Ortsbürger zu Bornheim ist der Dienstehrenbeleidigung des Ortsvorstandes und des Schultheißen zu Bornheim während ihrer Dienstverrichtung angeklagt. Er bezeichnete in einer öffentlichen Wirthschaft bei Gelegenheit einer Discussion über die Verpachtung des Accises den Schultheißen von Bornheim als einen „Schmuggler“, der Acten zurückbehalten habe und die Mitglieder des Ortsvorstandes als „schlechte Kerle“. Der Angeklagte, der sich selbst um die Pacht des Accises beworben hatte, gibt zu, diese Ausdrücke gebraucht zu haben, aber sie hätten sich nicht auf die amtlichen Dienstverrichtungen der also Titulirten, sondern nur auf ihre Eigenschaft als Accisepächter bezogen. Der Staatsanwalt findet das Vergehen der Dienstehrenverletzung vorliegend und beantragt gegen den Beschuldigten eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Herr Dr. Schmelz führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß die von seinem Clienten gebrauchten, übrigens im gewöhnlichen Leben oft vorkommenden Ausdrücke nicht den Mitgliedern des Ortsvorstandes, sondern den Pächtern des Accises gegolten hätten und durch Redereien, denen sein Client wegen seiner Bewerbung um den Pacht ausgesetzt gewesen, hervorgerufen worden seien. Die Vertheidigung trägt auf Freisprechung, ev. auf Verweisung der Klage auf den Privatweg an. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in 4 Wochen Gefängniß. — Herr Dr. Geh erhebt Privatklage Namens des Börsenberichterstatters der Handelszeitung, Herrn Sonnemann, gegen den Redacteur des Volksfreundes, Herrn A. Hadermann, wegen Verleumdung und Ehrenkränkung, verübt durch einen im Volksfreunde abgedruckten Artikel, worin der Berichterstatter der Handelszeitung aus Anlaß einer von demselben mitgetheilten Börsennachricht, welche das Gerücht über die Verhängung des Belagerungszustandes über Ungarn meldete, der absichtlichen Täuschung des Publikums beschuldigt wird, um die Ausbeutung desselben um so bequemer bewerkstelligen zu können. Nachdem Herr Dr. Geh seine Klage begründet, und der Anwalt des Beklagten, Herr Dr. Sauerländer replicirt hat, auch einige Zeugen vernommen worden, verurtheilt das Gericht den Redacteur des Volksfreundes, Herrn A. Hadermann, wegen Verleumdung und Ehrenkränkung Sonnemanns zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, zu einer Geldstrafe von 50 fl. und zur Confiscation der betreffenden Nummer des Volksfreundes. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Die Bewegung, welche sich in vielen Gegenden Deutschlands für eine lebhaftere Aufnahme des Turnens, im Interesse der Gesundheit und größeren Wehrhaftigkeit der Nation, in jüngster Zeit wieder kund gibt, hat auch in unserer Stadt ihr Echo gefunden. Dieser Tage versammelte sich eine große Anzahl von Turnern und kam zu dem Beschluß, einen Turn-Verein zu gründen. Zur Ausführung desselben wurde ein Comité gewählt, welches einer demnächst durch Anzeige in den hiesigen Zeitungen anzuberaumenden öffentlichen Versammlung die Statuten zur Annahme unterbreiten und die Constatuirung des Vereins veranlassen soll. In Wiesbaden, welches nur den dritten Theil der hiesigen Bevölkerung hat, zählt der dort kürzlich gegründete Turn-Verein bereits über 250 Mitglieder. Hoffentlich werden wir unserer Nachbarstadt nicht nachstehen.

Morgen findet die längst erwartete General-Versammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften statt, welche auf Grund einer am Montage abgehaltenen Vorversammlung die Wahl eines Präsidenten der Gesellschaft vorzunehmen haben wird. Es sind die Herren Peter Koch, St. George und Dr. Jun. Passavant in Vorschlag.

Vergangenen Freitag ward der Jahrestag der Einweihung des Versorgungshauses durch einen öffentlichen Gottesdienst in dem Versaal des Hauses gefeiert.

Wie verkündet, sollen am 23. d. M. die Einweihungsfeyerlichkeiten der neuen Synagoge stattfinden. Der Bau und die innere Einrichtung soll nichts zu wünschen übrig lassen. Bei der in verflossener Woche stattgehabten Plenar-Versammlung des mit der inneren Ausschmückung betrauten Frauen-Comités war man höchst überrascht von den Geschenken welche die edlen Gemeindeglieder zur Schmückung der heiligen Pade und der Thora u. gegeben, insbesondere war auch die Aufmerksamkeit auf einen Thora-Mantel gerichtet, dessen reichste Ausschmückung alles andere übertrifft. Dieser von Herrn H. Bohl in Offenbach gelieferte mit vielem Geschmaack ausgeführte, und kunstvoll gestickte Gegenstand, hat gerechten Anspruch auf belobende Anerkennung und sehen wir, dessen bereits mehrfache künstlerische Leistungen dahier auf diesem Gebiete würdig vermehrt.

Unser ärztliches Collegium hat eines seiner ältesten und verbientesten Mitglieder verloren, indem am 11. d. Herr Professor Dr. Johann Conrad Warrentzapp, emer. Physicus primarius, mit Tod abging. Der Verstorbene wurde bereits im Jahr 1804 unter die Zahl der hiesigen Aerzte aufgenommen.

Man schreibt aus Mainz: Die Dislocation der preussischen Bundesgarmentstruppen ist nun vollendet. Das ganze 34. Regiment hat Mainz verlassen, um nebst dem 1. Bataillon des 38. Regiments fortan den preussischen Besatzungsantheil von Mainz zu bilden. Statt dessen ist nach Frankfurt das 30. Regiment und hierhin der Stab und 2 Bataillone des 38. gekommen. Die hiesige Besatzung an f. preussischer Infanterie besteht nunmehr aus dem 1. und 3. Bataillon des 37., dem 2. und 3. des 34. und dem 1. und 3. des 39. Regiments. Die Kapelle des 38. Regiments wird die hier so beliebt gewesenen Concerte des Musikcorps vom 34. Regiment in der Anlage und im Frankfurter Hof fortsetzen.

In Betreff unserer Notiz über einen Preisausschlag für Brennholz um 1 fl. per Steden können wir aus guter Quelle nachträglich berichten, daß den Schiffen nur 30 fr. per Gilbert mehr bewilligt wurde. Das Buchenscheitholz kostete am Wasser im Winter 9 fl. 32 fr. per Gilbert. Anfangs vergangener Woche 9 fl. 47 fr. und jetzt 10 fl. 2 fr.

Der hiesige Turnlehrer, Herr Radenstein, beabsichtigt im Monat Juli d. J. eine turnerisch geordnete Reise nach der Schweiz zu unternehmen, die eine Zeit von 2—3 Wochen und einen Geldeaufwand von circa 60 fl. in Anspruch nehmen soll. Nächsten Sonntag findet in der Turnanstalt eine Versammlung von Eintrittslustigen zur Besprechung und Feststellung des Näheren statt.

Die hiesige Gartenbaugesellschaft „Flora“ veranstaltet im April d. J. wieder eine größere Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, zu welcher alle Gärtner und Gartenfreunde zur Theilnahme durch Programme eingeladen worden sind.

Die unlängst Behnß der Wahl der Geschwornen in der Provinz Starkenburg stattgehabte Bevölkerungsaufnahme ergibt u. A., daß die Seelenzahl des Kreises Offenbach gegenwärtig 50,311 beträgt.

Vor einigen Tagen erklangen aus einem Stalle in Bodenheim die Zammertöne einer Kuh, deren Eigenthümerin seit mehreren Tagen abwesend war. Als die Nachbarn den Stall öffneten, fand es sich, daß das arme Thier, das seit drei Tagen kein Futter erhalten hatte, dem Hungertode nahe war. Man brachte die Kuh zu einem Bäckermeister, der dieselbe, da sie wegen Schwäche nicht stehen konnte, in eine Hängmaschine stellen und mittelst nahrhafter Mehltränke ihren gesunkenen Kräften wieder aufzuhelfen suchen mußte. Gegen die Eigenthümerin der Kuh hat ein amtliches Einsichreiten stattgefunden.

Dieser Tage stürzte sich oberhalb der Offenbacher Schiffbrücke ein Färbergeselle in den Main, um seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber von einem in der Nähe befindlichen Plästerermeister wieder auf's Trockene gebracht.

Dieser Tage fand im Württembergischen Hof ein Dienerkränzchen statt, das sehr zahlreich besucht war, und sich durch musterhafte Ordnung, Eleganz und Geschmack auszeichnete. Bis zum frühen Morgen waren die zahlreich Versammelten fröhlich vereint und überließen sich in ungetrübtester Heiterkeit dem Tanze.

Gestern Abend wurde neben den Schienen der Taunus-Eisenbahn nächst dem Rehföder Wäldchen der Rumpf eines Mannes gefunden, der Kopf fand sich im Taunusbahnhofe vor. Es liegt wahrscheinlich ein Selbstmord durch das Sichhinwerfen auf die Schienen vor.

Mundschau in der Politik.

Berlin. Es bestätigt sich, daß England gegen die Einverleibung Savoyens und Nizza keineswegs förmlich protestiren, sondern nur die Schweiz in Bezug auf die neutralisirten Bezirke unterstützen wird.

Die Besatzung der Feste Hohenzollern wird, Allerhöchster Bestimmung zufolge, in Zukunft durch eine alljährlich abzulösende Compagnie der preussischen Besatzungstruppen der Bundesfestung Rastatt (34. Infanterie-Regiment und ein Bataillon des 88. Infanterie-Regiments) gebildet werden.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland trifft am Mittwoch früh, von St. Petersburg kommend, hier ein und wird etwa zwei Tage am hiesigen Hofe zum Besuch verweilen. Für den hohen Gast ist im russischen Gesandtschaftshotel schon Alles zur Aufnahme eingerichtet. Der Großfürst-Thronfolger, welcher mit zahlreichem Gefolge reist, begibt sich von hier zu einem längeren Besuch zur Kaiserin-Mutter nach Nizza, beabsichtigt aber, zuvor am großherzogl. Hofe zu Karlsruhe einen kurzen Besuch zu machen. Am Donnerstag stattet Se. I. Hoheit der Königin auf Sanssouci einen Besuch ab.

Wien. Ueber die Selbstentleibung des Freiherrn von Synatten sagt die „Allg. Ztg.“ Nachstehendes: Die Militärbehörde hat sich vor Kurzem in die beklagenswerthe Nothwendigkeit versetzt gesehen, den FML. Freiherrn v. Synatten, der sich der Verübung von groben Unterschleifen bei der ihm während des Feldzuges im Jahre 1859 übertragenen Militär-Administration dringend verdächtig gemacht hat, unter Haft der kriegsrechtlichen Untersuchung zu unterziehen. Bald nach der Eröffnung dieses Aktes sah sich Freiherr v. Synatten zur Ablegung von Geständnissen gedrängt, welche über den verbrecherischen Mißbrauch, den er von der ihm anvertrauten Amtsgewalt gemacht, keinen Zweifel übrig ließen. Ungeachtet der von der Behörde für alle Eventualitäten getroffenen Vorsichtsmaßregeln hat Freiherr v. Synatten, offenbar unter dem Drucke eines schwer belasteten Gewissens, Mittel gefunden, sich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. durch Selbstmord der ihn erwartenden Strafe zu entziehen, einen Aufsatß hinterlassend, worin er unter Erneuerung seines Schuldbekenntnisses mit dem Ausdruck tiefer Reue die Verzeihung seines schwer beleidigten Kaisers und Herrn ansucht.

An die Stelle von Richter wurde Goldschmidt zum interimistischen Director der Creditanstalt ernannt. Ueber Richter ist eine gerichtliche Untersuchung verfügt. Der Verwaltungsrath zeigt an, daß die Creditanstalt dabei gänzlich unbetheiligt ist und deren Geschäft seinen ungestörten regelmäßigen Fortgang nimmt.

Paris. Baron Gros wird, wie nunmehr bestimmt ist, am 20. d. mit dem Personal seiner Botschaft nach China abreisen. — Marquis Lavalette, der neu ernannte Gesandte Frankreichs bei der Pforte, wird Anfangs April Paris verlassen, um sich nach Konstantinopel zu begeben. — Nach einem Provinzialblatte hat das Marine-Ministerium die Weisung ertheilt, keine freiwilligen Gleiten mehr für die Marine anzunehmen, und diejenigen, welche mehr als ein Dienstjahr haben, zu verabschieden. — Dem Admiral

Minister legt ein Plan für Vermehrung der Marine-Offiziersabtes vor. Schon in den nächsten Tagen soll ein Dekret erscheinen, welches das See Geniecorps um je zwei Offiziere für jeden Grad vermehrt. — Mehrere in Paris ansässige Savoyer haben eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser Napoleon entworfen und ihre Landsleute zur Unterzeichnung eingeladen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, welches die Promulgirung des am 23. Januar abgeschlossenen Handelsvertrages zwischen Frankreich und England verfügt. — Dem gesetzgebenden Körper soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nach welchem eine Summe von 40 Millionen Frs. zu Vorschüssen gegen 4 Proc. Zinsen an Industrielle Behufs Anschaffung neuer Maschinen bestimmt werden würde.

• **London.** Aus Calcutta bringt die Post den Finanzbericht von Wilson. Das Deficit beträgt 9 Millionen. Um es zu decken, wird beantragt, die Laxe für Handelspatente von 2 auf 20 Schillinge zu erhöhen und die Einkommensteuer auf 2 Procent von 240 bis auf 600 Pfund, und auf 4 Proc. auf höheres Einkommen festzusetzen. Der Tarif soll modificirt und ein Anlehen nicht gemacht werden.

• **Madrid.** Wenn die Armee vorwärts rückt, wird sie in Tetuan 8 bis 10,000 Mann unter den Befehlen des Generals Rios zurücklassen; in der Stadt Tetuan selbst ist eine große Wachsamkeit vonnöthen; die Spanier dürfen nie allein gehen, sonst fallen sie unter den Streichen unsichtbarer Mörder. Trotz eines kaiserlichen Verbotes kommen die Riffbewohner in die Stadt, um ihre Industrie- und Landes-Erzeugnisse zu verkaufen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein Gerücht, welches mit der größten Bestimmtheit auftritt und durch mancherlei Thatfachen Bestätigung erhält, läßt die Primadonna des Hoftheaters in Coburg Fräulein Kathalie Frassini (Gschborn) den Brettern, welche die Welt bedeuten, Valet sagen und will wissen, daß die Künstlerin einem mit dem Coburgischen Fürstenhause eng verwandten und befreundeten Prinzen ihre Hand am Altare reichen werde.

Alexander Dreyshock hat vor seiner Abreise von Berlin vom Prinz-Regenten den rothen Adler-Orden vierter Classe erhalten. — Im Laufe d. Wts. soll auch die Winterbühne des Victoria-Theaters in Berlin ihrer Bestimmung übergeben werden.

Ein Lustspiel: „Die Valer“, mit italienischen Masken, hat in Dresden nicht gefallen. Das Publikum ging auf den guten Geschmack nicht ein.

Man schreibt aus Bremen: Medea, die ausgezeichnete Dichtung des alten trefflichen F. Grillparzer erlebte, mit alleiniger Ausnahme, der Frä. Janauschel und Collé eine Aufführung, wie sie eines Theaters von dem Range des Bremer Stadttheaters gänzlich unwürdig ist. Es war, als wenn sich Alles verabredet gehabt hätte, dem gefeierten Gast als Hölle zu dienen. Kreon, Herr Darnaut, gefiel sich in hohlem Pathos. — Fräulein Collé hatte nur eine kleine Rolle, aber gefiel durch ungekünsteltes Spiel und hübsche Erscheinung. — Jason, Herr Meyer, wurde mit dem öfter wiederholten Ruf Medeens hinlänglich charakterisirt: O Jason! — Fräulein Janauschel als „Medea“ hat in Deutschland keine ebenbürtige Nebenbuhlerin. Sie gab uns Gelegenheit, großartige Genialität und hohe ästhetische Bildung zu bewundern. Wenn es in der That hohe künstlerische Begabung erheischt, in Worten Mene und Geberde das ganze wilde Meer von Leidenschaften auszudrücken, welches die Seelen der Menschen ängstet und zerfleischt und von denen eine der andern immer widerstreitet, treue, hingebende Liebe und wildauslobernden Haß, stumme Ergebung und heißen Trieb zum Kampfe gegen die furchtbare Schande, blindes Vertrauen und qualvolle Eifersucht, Sehnsucht nach Frieden und den lieblichen Kindertagen in der Heimath, und glühend heißes Rache-

gefühl, das Weinen eines Kindes und die Wuth einer Furie in derselben Reihe darzustellen, Mitleid und Furcht, Theilnahme und Schrecken, Neigung und Abscheu, Bewunderung und unheimliches Grauen in gleich hohem Grade zu erregen, so vindiciren wir mit ganzem Herzen Fräulein Janaschel den reinen und echten Vorbeer, nach dem nur wenige Menschen in einem Jahrhunderte greifen dürfen. Der mehrfache, stürmische Hervorruf, welchen das Publikum von allen Plätzen aus, der Künstlerin zu Theil werden ließ, mag ihr dafür bürgen, daß unser Urtheil in zahlreichen Herzen des Nachhalls nicht entbehren werde.

Man schreibt aus Darmstadt: „Die Wiederaufnahme der Tsouard'schen Aschenbrödel“ war vom glücklichsten Erfolge. Solches Reussiren mit einem einfachen Tonwerke ist ein unleugbares Verdienst Aller, die dazu mitwirkten; jetzt doppelt anzuschlagen, wo Massen eines „Rienzi“ Alles in Aufregung halten; dann aber, weil jede alte Lper bei ältern Theaterfreunden immer mit einer Reihe rosigter Rückertine- rungen verknüpft ist, welche die Gegenwart nur schwer befriedigen kann. Troßdem hat „Aschenbrödel“ einen complecten Triumph gefeiert, die Besetzung und die Ausstattung hat dem beliebten Benefiziaten, Herrn Butterwed ein überfülltes Haus — und die guten Leistungen haben den Sängern und Tänzern den reichlichsten Velfall eingebracht. Die Besetzung war: Glorinde, Fräulein Emilie Schmidt, Thibbe, Fräulein Schnalbtinger, Aschenbrödel, Fräulein Limbach, Prinz, Herr Künzel, Alidor, Herr Becker, Montefiascone, Herr Kron, Dandini, Herr Butterwed; in dem Traumbdivertissement wirkten alle ersten Tänzer, die Fräulein Roth, Brandstrupp, Pourchet, Dittmann, Herr Holzbauer und das gesammte Balletcorps mit. Wie die künstlerischen Kräfte das einfache, anmuthige Tonwerk bestens interpretirten, so hat ihrerseits die umsichtige Direction dem Ganzen eine Ausstattung verliehen, welche durch Schönheit und poetischen Zauber die Erinnerungen der alten Theaterfreunde weit zurückließ und überraschte. Leischer's Geschmack und Kenntniß der theatralischen Erfordernisse hat dem reizenden Zaubermärchen das entsprechende Gewand verliehen; die Scenen sind so reich, leicht und grazios gruppiert und vertheilt, des Maschinen-Meisters Brandt Zaubereien bevölkern und entleeren die glänzend bestellte Bühne nach oben und unten, Ambrogio's Divertissement ist in allegorischer Empfindung und zierlicher Ausführung dem Märchenstoffe so anpassend und buftig — kurz, die ganze Ausstattung ist eine überaus reizende zu nennen. Durch dieses Gesamt-Aufgebot künstlerischer Leistungen und artistischer Illustrationen hat unser Theater-Repertoire abermals eine glückliche Eroberung gemacht, welche durch ihren innern Werth und ihre äußere Schönheit noch oft den Besuchern unseres Musentempels vergnügte Abende zu bereiten bestimmt ist.“

Wir sind der Direction unseres Theaters zu Dank verpflichtet, daß sie uns, wie sie uns stets alles Neue bietet, auch die Posse: „Einer von unsere Leut“ auf unserer Bühne vorgeführt. Was diese Piece selbst betrifft, so hat sie uns aber nicht angesprochen. Ihr Hauptheld ist ein Jude, Isaac Stern, ein Gemisch von „Schewah“ und „Herrschche“ aus dem „Cumberland'schen Juden“, eine widerliche Gestalt, mit einer krummgebogenen Nase, die uns durchaus nicht zu interessiren vermag, eine Figur, die jüdet, händelt, ihr „Profitche“ macht, überall hinausgeworfen wird, und schließlich doch dabei noch immer einiges „Gemüth“ hat. Die Neuzeit dankt für solche „Apotheose“ des Judenthums, die es mit allen längst überwundenen Schwächen und Gebrechen dem Gelächter preis gibt, und es neben seinem Rothwälsch mit einiger „Gutmüthigkeit“ umgürtet, um wenigstens das jüdische Theaterpublikum zu versöhnen, das die Posse sonst mit Recht ausjischen würde. Was soll aber auch mit diesem Stück bewiesen werden? Wenn in „unser Verkehr“, wenn in Cumberland's Juden „Herrschche“ und „Schewah“ jüdeln und hinausgeworfen werden, so läßt man sich dies Zeitbild einer untergegangenen Periode

als Kuriosum gefallen. Das neuere Drama soll von solchen Tragenschattenbildern wegbleiben, welche die Blattern der alten Ghetto's und Judengassen auf ekelhafte Weise vorführen, sie der Roheit und dem Gelächter preis geben, und genug gethan zu haben glauben, wenn sie als Ruhpodenimpfung dem so verhöhnten, verspotteten, verachteten Juden einige ehrliche Eigenschaften annegiren. Das Stück hat seinen Ursprung in Wien, wo man jetzt anfängt, den Juden einige menschliche Rechte zu gestatten; dort mag man sich an Isaac Stern erbauen, für uns in Frankfurt ist er gottlob seit fünfzig Jahren ein überwundener Standpunkt, unsere Juden sind keine Gestalten wie Isaac Stern und bedanken sich nicht für solche unnatürliche, unwahre Lebensbilder. Das überdies ganz flache, viel zu lange spielende Stück wird nur durch einige Kladderadatschwerke und gute Couplette gehalten, die von den Herren Hassel und Stolz sehr gut vorgetragen, auch Beifall und Anerkennung fanden, im Uebrigen stellen wir den Werth der Piece eben nicht hoch und prophezeien ihr keine lange Dauer auf dem Repertoire unserer Bühne, da sie den gebildeten Christen wie den Juden auf die Dauer anekeln muß. Sie zerfällt außerdem in acht Bildern, die sich von den drei Actschlüssen nur dadurch unterscheiden, daß eine anders gefärbte Gardine fällt; und — acht Acte ist für eine solche Posse viel zu lang! Isaac Stern ist keiner von unsere Leut' in Frankfurt und Keiner für „unsere Leut“ weder aus dem jüdischen noch aus dem christlichen Theaterpublikum. Wir machen jedoch der Direction keinen Vorwurf darüber, daß sie das Stück gab, es wird überall gegeben; aber es ist auch Pflicht der Kritik, es zu beleuchten. 3.

Mannichfaltiges.

Der kürzlich verstorbene Mitbegründer und Besitzer der Maschinenfabrik von König und Bauer zu Oberzell bei Würzburg, Herr Andreas Friedrich Bauer, war um das Jahr 1783 zu Stuttgart geboren. Sein früh schon zur Entwicklung gelangtes Talent führte ihn im 18. Lebensjahre nach England, wo er in verschiedenen Maschinenfabriken sich vollends die ausgezeichneten Fertigkeiten erwarb, die ihn sein ganzes thätiges Leben hindurch begleiteten. Dort traf er mit seinem spätern Freund, dem Mitbegründer der großen Maschinenbau-Anstalt in Oberzell, Friedrich König, zusammen, der auf vielfältigen Reisen vergebens einen so tüchtigen Mathematiker suchte, wie er ihn in Bauer fand. Ihre Erfahrungen und Ideen austauschend, brachten beide die außerordentliche Verbesserung des Druckwesens durch Herstellung der ersten großen Maschine für den Druck der „Times“ zu Stande. Das Werk machte großes Aufsehen in London; die leichtbegreifliche Mißgunst der dortigen Maschinenverfertiger, insbesondere Ausländern gegenüber, suchte jedoch ihr Verdienst zu schmälern, und diese Verhältnisse in Verbindung mit dem hohen Preis der Arbeit bestimmten sie, nach Deutschland zurückzukehren und hier ihre Niederlassung an einem passenden Ort zu begründen. Ein solcher fand sich in Oberzell am Main, wo indeß alle Einrichtungen erst mühevoll geschaffen werden mußten. Der Ruf der Geschicklichkeit, der ihnen vorausging, ihre gründliche Bildung, ihr zuverlässiger Charakter und ihre Redlichkeit führten ihnen Bestellungen von allen Seiten zu, und es wird wenig größere Druckereien in Europa geben, die nicht mit Maschinen aus der Fabrik von Oberzell versehen wären. Nachdem F. König schon im Jahre 1833 gestorben war, scheute der überlebende Genosse Bauer kein Opfer, um die Anstalt immer mehr zu heben, und mit wahrhaft väterlichem Eifer erzog er die Söhne des verstorbenen Freundes und bildete sie zu seinen Gehilfen heran, damit sie einst die Ehre der Anstalt fortbegründen könnten. Seine von Hoch und Nieder anerkannten Verdienste wurden noch erhöht durch die menschenfreundliche Gesinnung und Wohlthätigkeit, die er seinen Untergebenen angedeihen ließ. Noch in voller Thätigkeit in seinem spätern Alter, verschied er, tief betrauert, am 27. Februar dieses Jahres.

Ueber den Schiffbruch des Schrauben dampfers *Ruisa* in den Gewässern von Bastia werden nun nähere Details bekannt: das Schiff war am 22. Februar von Livorno abgegangen und am 23. um 4 Uhr Morgens bei heftigem Sturm vor Bastia angelangt, wo es in Folge eines unglücklichen Manövers auf den Felsenriffen scheiterte; in Folge eines heftigen Stosses entstand ein Leck; das Wasser drang in Strömen ein und das Schiff sank sofort. Die Versuche, den unglücklichen Opfern zu Hülfe zu kommen, mußten bei der tobenden See und der tiefen Dunkelheit resultatlos bleiben. Von 84 Passagieren fanden 45 ihren Tod in den Wellen; diese waren größtentheils Mitglieder einer nach Bastia bestimmt gewesenem Schauspielergesellschaft, darunter viele Frauen und Kinder. Von der Schiffsmannschaft sind 13 Personen, die sich in einem Boote zu retten versuchten, ebenfalls verunglückt. Bis jetzt sind 32 Leichen aufgefangen worden.

Welche Schneemassen auf dem Fichtelgebirge in letzterer Zeit sich anhäuften, von Marktschorgast bis Schwarzenbach a. J., zeigt der Bericht eines Augenzeugen. Am 27., 28. und 29. Februar warf es solche Schneemassen, daß sechs bis achthundert Mann, nebst dem Arbeitspersonale der Maschinenwerkstätten Hof und Neuenmarkt, vollauf zu thun hatten, den Schnee aus dem Fahrgeleise zu entfernen und die Maschinen und Wagen, die durch den Schnee aus dem Geleise geworfen wurden, wieder in dasselbe hineinzuhoben. Unter anderm, vier Maschinen vor einen Zug gespannt, konnten denselben nicht flott bringen, da der Schnee augenblicklich jede Spur vertilgte. Es mußten drei bis vier Rüge in und um Stambach stehen bleiben, und konnte keiner weiter, was erst gewöhnlich möglich war nach acht- bis zwölfstündigem Aufenthalt.

Thaderay hielt vor wenigen Tagen den Vorsitz beim Jahres-Festessen des wohlthätigen Vereines für franke Schauspieler und Musiker. Aus der Kasse desselben waren im verfloffenen Jahre 68 heruntergekommene Familien unterstützt worden. Beim Nachtrische wurden von den Anwesenden — meist Schriftstellern und Schauspielern — 221 Pf. St. gezeichnet.

Der „kaiserliche Prinz“ wird in dem diesjährigen Militär almanach als Corporal der Gardegrenadiere mit dem Großband der Ehrenlegion aufgeführt werden.

Ein merkwürdiger Beitrag zu der russischen socialen Oekonomie ist das Factum, daß im vergangenen Jahre auf der Moskauer Bahn die fabelhafte Masse von 4000 Etra. Spielkarten spedirt wurde.

Um den greisen Lord Brougham zu ehren, hat die Königin seinen Titel (Lord Brougham and Baux) seinem Bruder William Brougham verliehen, der ihn auf seine männliche Erben vererben soll.

Es ist ein Planet verloren gegangen, und zwar einer von den kleinsten, die Daphne. Herr Luther zu Bill, bei Düsseldorf, hat sich mit der Bitte, allgemeine Nachforschungen veranlassen zu wollen, an das Institut in Paris gewandt. Die vor Apollo flüchtig gewordene Tochter der Gaea dürfte nun wohl irgendwo als Vorbeerbaum zu ermitteln sein.

Durch eine Explosion kamen dieser Tage in einer Steinkohlengrube bei Killingworth in Northumberland in England eine große Anzahl Menschen. — man spricht von 80 — ums Leben.

Neueste Nachrichten.

* **Chambery.** In allen Gemeinden wurden Proclamationen angeschlagen, durch welche die wahlberechtigte Bevölkerung eingeladen wird, über die Union mit Piemont oder die Annexion an Frankreich abzustimmen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. H. Holtzwardt. — Druck von J. H. Holtzwardt.

N^o 32. 14/3. 1860.

J. H. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 33.

Freitag, den 16. März

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. März. Dieser Tage gab der Königl. Portugiesische Generalconsul, Freiherr v. Erlanger, ein diplomatisches Diner, dem die hiesigen Gesandten und Consule bewohnten, und das sich durch seine Pracht und Reichhaltigkeit auszeichnete.

Der neuernannte erste Secretair bei der Kaiserl. französischen Gesandtschaft am deutschen Bunde, Herr Rothan, ist hier eingetroffen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde eine Rückäußerung des Senats, worin derselbe die gewünschte Mittheilung der Acten über die hinsichtlich des luth. Religionsunterrichts mit dem Stadtpfarrer Thissen eingetretenen Differenzen unter näherer Begründung zur Zeit nicht für angemessen erachtet, an die früher für diesen Gegenstand ernannte Commission verwiesen. Eine zweite Rückäußerung des Senats betrifft die Stadtwehr-Ordonnanzen. Der Senat ist damit einverstanden, daß man die 7 Ordonnanzen vom 1. Juli d. J. an ihres Dienstes enthebe, hält es aber der Billigkeit gemäß, daß denselben bis zu diesem Zeitpunkt ihr ganzer Gehalt ausbezahlt werde, entgegen einem früheren Beschlusse der Versammlung, der die Abfindung der Ordonnanzen mit einem halben Jahresgehalt für ausreichend findet. Die Auszahlung des ganzen Gehaltes bis zum 1. Juli d. J. wird genehmigt. Der Senat stellt ferner den Antrag auf Vermehrung des Polizeipersonals um einen 3. Actuar, einen 6. und 7. Kanzlisten und einen 5., 6., 7., 8. und 9. Bedellen. Für erstere Stelle werden 1400 fl., für die zweite 900 fl. Gehalt, für jeden Bedellen 1 fl. 36 kr. Taggeld verlangt. Dieser Senatsantrag, sowie der weitere wegen Gehaltsverhöhung für den Secretär des Justizpolizeigerichts von 1500 fl. auf 1800 fl., ferner in Betreff einer Weganlage über das Sarg'sche Grundstück, Gem. 1 Nr. 9 der Frankfurter Gemarkung, endlich eine Nachbewilligung von 181 fl. zur Anschaffung von Mänteln für die Aufseher in den Promenaden, wurden an Commissionen verwiesen. — Ein durch Herrn Dr. Lextor erstatteter Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, die Staatssteuern in den Landgemeinden für die Jahre 1860, 1861 und 1862 (1½ Simplen für jedes Jahr) betr., begutachtet dessen Genehmigung unter Wiederholung des Wunsches nach baldiger Ausscheidung des Staats- und Gemeindevermögens. Die Versammlung trat diesen Anträgen bei. Herr Dr. Fester erstattet den Commissionsbericht, die Chauffirung der Straßen im „Truch Frankfurt“ und Verlegen einer Schlüfenhütte daselbst. In Folge der hierüber ergangenen Rückäußerung des Senats beantragt die Commission die Bewilligung von 3082 fl. zu obigem Zweck und die Erklärung, daß die gesetzgebende Versammlung bereit sei, für einen Canal zur Ableitung des Tagwassers vom Grüneburgweg bis zum Stadtgraben die nöthigen Mittel zu bewilligen. Nach längerer Discussion wurden diese Anträge angenommen. — In dem Commissionsberichte über die Pflasterung vor den Thoren betreffenden Anträge (Berichterstatte Herr Dr. Berg) werden eine Anzahl von an verschiedenen Orten vor

der Stadt vorzunehmenden Pflasterungen bezeichnet, zu welchem Zwecke 25,000 fl. jährlich für drei Jahre zu bewilligen seien. Die Versammlung eignete sich sowohl die Commissionsanträge an, als den Antrag des Herrn Dr. Mappes auf polizeiamtliche Aufsichtigung der Straßen und Wege vor der Stadt und Beseitigung der Chausseesteine, und jenen des Herrn Seeger auf Verbesserung des Pflasters in Oberrad. — Herr Dr. Neukirch erstattete den Commissionsbericht über die Erhebung der Hundesteuer. Die Commission ist der Ansicht, daß der Antrag, wonach die Hundesteuer durch das Polizeiamt erhoben werden sollte, wieder aufgehoben und es bei der bisherigen Verpachtung gelassen werde. Herr Herwig beantragt, den Senat um Erhöhung der Hundesteuer von 3 fl. auf 5 fl. zu ersuchen. Beide Anträge wurden von der Versammlung angenommen. Schließlich folgte der Commissionsbericht über die Weiher in den Promenaden (Berichterstatter Herr Jung). Die Commission beantragt für die Herstellung des Weihers in der Taunusanlage 520 fl., für die Reinigung des Weihers in dem ehemaligen v. Bethmann'schen Garten 1423 fl. und für die Anlegung des v. Bethmann'schen Gartens 1528 fl. zu bewilligen. Letzteres unter der Bedingung, daß in dem Garten rechts und links an der städtischen Bildergalerie zwei Brücken über den Stadtgraben angelegt würden. Die Versammlung trat diesem Antrage bei.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, angeklagt und geständig, im Dienstverhältniß 6 Handtücher, eine Serviette, ein Betttuch u. im Gesamtwerthe von 5 fl. 12 kr., entwendet zu haben, erhält nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft $2\frac{1}{2}$ Monate Gefängniß. — Ein Ausläufer ist angeschuldigt, zum Nachtheile seines Brodherrn 33 Stücke Buchenscheitholz entwendet zu haben. Man fand das Holz in einer Kiste vor, welche der Beklagte nach Hause schicken wollte. Derselbe behauptet, er habe das Holz, das demjenigen seines Herrn in Form und Qualität ganz ähnlich ist, von einem Händler von Gelnhausen gekauft. Der Staatsanwalt trägt gegen den Beklagten auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen, der Vertheidiger, Herr Dr. Wardenburg, der den Beweis des Diebstahls nicht für erbracht hält, auf Freisprechung an. Das Gericht erkannte dem Antrage gemäß. Der Staatsanwalt widersetzt sich der Freisprechung des Angeklagten, der somit wieder in Haft abgeführt wird. — Eine Dienstmagd hat eine Rechnung, die ihr Dienstherr ihr zur Einkassirung übergeben, gefälscht, indem sie dieselbe um 1 fl. 30 kr. erhöhte, außerdem einem Gesellen, der mit ihr in häuslicher Gemeinschaft lebte, 1 fl. entwendet und schließlich ihr Dienstbuch gefälscht. Das Gericht verurtheilt sie zu 7 Wochen Gefängniß. — Ein übelbeleumundeter und schon oft bestrafter Weißbindergefelle ist beschuldigt, in einem Wirthshause einen Diebstahlsversuch zum Nachtheile eines andern Gastes gemacht zu haben, indem er dessen Portemonnaie entwenden wollte. Er gesteht zu, an die Tasche des Herrn, der neben ihm saß, gegriffen und sie gelüftet zu haben, aber er habe nur sein ihm auf die Erde gefallenes Taschentuch wieder aufgehoben. Der Mann, an dem der betreffende Diebstahlsversuch gemacht worden, ist taubstumm, weshalb ihm die Fragen schriftlich vom Präsidenten vorgelegt wurden. Es ist der erste Fall seit Einführung des öffentlichen Verfahrens, daß ein Taubstummer vor Gericht vernommen wird. Der Staatsanwalt beantragt eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Das Gericht verfügt dem Antrage gemäß. — Ein Hausbursche und eine Dienstmagd sind beschuldigt, ersterer daß er zum Nachtheile seine Dienstherrn Seife, Lichter u. stahl, und letztere, diese Gegenstände, wissend, daß sie gestohlen, an sich genommen zu haben. Der Angeklagte ist des Vergehens geständig; die Dienstmagd aber, seine Geliebte, leugnet gewußt zu haben, daß die ihr von ihrem Geliebten gebrachten Gegenstände entwendet waren. Das Gericht verurtheilt den Beklagten zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten, die Dienstmagd zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Ein Schlossergefelle hat auf der Herberge

zwei Hemden, ein paar Socken u. zum Nachtheile anderer Gesellen entwendet. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächsten Freitag, den 16. d., findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Zuchtpolizeigerichts-Erkenntnisse statt, in welcher drei Fälle zur Verhandlung kommen werden.

Der am Freitag gehaltenen Sitzung des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“ konnte Herr Prof. Becker nicht beiwohnen, und deshalb die weitere Behandlung der Ringwälle nicht stattfinden. Dagegen gab der Vorsitzende, Herr Dr. Euler, zunächst eine Uebersicht von zwei in den neuern Schriften der Mährisch-Schlesischen Gesellschaft enthaltenen Aufsätzen von allgemeinerem Interesse: über den im Landvolk noch heute herrschenden Aberglauben, und über die Zigeuner. So unausstilgbar wie jener, scheinen die unseren Sitten und Rechtsbegriffen entgegengesetzten Anschauungen der letztern. Die Strenge gegen sie steigerte sich so, daß sie im Jahr 1697 für vogelfrei erklärt wurden. Sie war eben so ohne Erfolg, wie die humane Behandlung unter der Josephinischen Regierung. Sodann gab der Redner einen Ueberblick der wissenschaftlichen Arbeiten zur Ermittlung des Ursprungs der städtischen Verfassungen, welchen allen die Frage zu Grunde liegt, ob es eine ursprünglich freie städtische Bevölkerung gab, oder nicht? Er besprach dabei die Ansichten Arnold's, Hegel's, und insbesondere die neuesten Forschungen von Nitsch in seinem Werke über Ministerialität und Bürgerthum im 11. und 12. Jahrhundert. Sodann erwähnte er der hauptsächlichsten Urkunden, auf denen unsere Kenntniß der städtischen Verfassungen in jener Periode beruht, berührte dabei die neueste Abhandlung des Professors Stumpf, der die Richtigkeit der zwei wichtigsten dieser Urkunden bestreiten zu müssen glaubt, und ging schließlich auf das wichtige Hofrecht des Bischofs Burkhard von Worms aus dem ersten Viertel des 11. Jahrhunderts ein. Dies gab ihm auch Veranlassung, die politische und gelehrte Thätigkeit dieses Bischofs näher darzustellen und dabei insbesondere auf die von demselben verfertigte, für die Kenntniß des damaligen Kulturzustandes höchst wichtige Bußordnung, den sogenannten *corrector*, aufmerksam zu machen. Hieran reihte sich ein Vortrag des Herrn Schierenberg, worin er den Beweis zu führen suchte, daß der Mittelpunkt des religiösen und politischen Lebens aller deutschen Stämme der Urzeit an den Quellen der Lippe, auf dem Berge Osnig und dessen Umgegend gelegen habe. Es stand ihm dabei eine genaue Kenntniß der Vertlichkeit, der Berge, Thäler, Quellen, Höhlen, Bäche und Ortschaften zu Gebote, aus deren Namen er deren Beziehung zu den mythologischen Sagen unseres Volkes etymologisch entwickelte. Der Schluß dieses anregenden Vortrages mußte wegen vorgerückter Zeit auf eine andere Sitzung verschoben werden.

Unser „Staatshandbuch für 1860“ ist um ein Paar Wochen später erschienen, als im vorigen Jahre das für 1859. Allein dafür hat es auch den Vorzug, daß die meisten der im Januar und Februar d. J. noch stattgefundenen Veränderungen in den Text aufgenommen wurden, folglich die Berichtigungen am Schlusse nicht halb so zahlreich sind, als 1859. — Eine schätzenswerthe Zugabe für Viele ist das 6 Seiten umfassende Verzeichniß der Schultheißen und Bürgermeister der Stadt Frankfurt von 1601 bis 1700, welches die rückwärts gehende Fortsetzung ähnlicher Verzeichnisse von 1701 bis 1858 in den Jahrgängen 1858 und 1859 bildet.

Wir lesen in der „Hdlsztg.“: Frankreich baut neue Kanäle, um seine Wasserstraßen zu vermehren; man begreift jenseits des Rheins den Vorzug derselben vor jeder anderen Transportgattung, so weit es sich um Massentransporte handelt. Die Wasserstraße des Rheines, diese altberühmte Pulsader des Verkehrs, ist in ihrer Existenz bedroht durch die Rheinzölle, ein Ueberbleibsel aus der Feudalzeit, welches gegen Recht und Vertrag erhoben wird. Sollte die Hoffnung, welche man in Hinsicht auf die bevorstehende außerordentliche Sitzung der

Rheinschiffahrts-Commission setzt, wieder unerfüllt bleiben? Will man die Rheinschiffahrt einer Abgabe zum Opfer bringen, welche bald nur auf dem Papier stehen wird, da sie den Verkehr nothwendig vom Rhein verscheuchen und den Eisenbahnen, großentheils den ausländischen, zuführen muß?

Das Fr. Bolongaro'sche Haus, genannt zum „Frauchen,“ ist für 50,000 fl. in Besitz des Herrn Vergolders J. B. Schneider jun., der „Rothe Hof“ für 135,000 fl. an die Loge „Einigkeit“, und das Fr. Brentano'sche Haus in der Sandgasse für circa 70,000 fl. an Herrn C. F. Vist übergegangen.

Das renommirte „Hotel de l'Union“ (vormals Weidenbusch) wurde an den zeitherigen Oberkellner im Englischen Hofe dahier, Herrn Strübell, auf längere Zeit verpachtet, und zwar durch Vermittelung des beeidigten Sensals Herrn Julius Jassé.

Die Offiziere unseres Linienbataillons werden in Zukunft statt der bisherigen Degen Schleppsäbel, ähnlich der bei dem österreichischen Heer gebräuchlichen, erhalten. Es sind bereits schon mehrere Lieutenants mit denselben ausgestattet.

Die Buchfinken schlagen seit einigen Tagen in unserer Promenade, die Störche klappern lustig auf den Dächern, schon sind Mücken und Käfer, wenn auch vereinzelt, sichtbar, ein Beweis, daß die Herrschaft des Winters bald zu Ende geht. Der erste Mai-Käfer ist uns jedoch üblicher Weise noch nicht zugesendet worden.

Die in den letzten Tagen vielfach verbreitete Nachricht, daß der Mörder des vor einigen Jahren hier auf so grausame Art ermordeten Schwarzschild in Amerika entdeckt worden, hat sich bis jetzt nicht bewahrheitet, so wünschenswerth es auch ist, daß das Dunkel, welches über dieses Vergehen, sowie über den Tod des Ehepaars Stöckh ruht, endlich gelüftet werde.

Es war der Tagelöhner Philipp Gd aus Orb im Königreich Bayern, dessen Leiche unter den bereits gemeldeten Umständen in der Nähe der Launusbahn aufgefunden wurde. Er stand bei mehreren Deconomen der Umgegend und zuletzt in Braunschweig im Dienst. Es ist noch nicht ermittelt, ob derselbe, welcher dem Trunk ergeben war, durch Unvorsichtigkeit oder absichtlich unter die Schienen gerathen ist.

Mundschau in der Politik.

* **Paris.** Die „Patrie“ erinnert an den Enthusiasmus, mit welchem, mit Ausnahme einer einzigen Gemeinde, Savoyen sich im Jahre 1792 an Frankreich angeschlossen habe. Das „Pays“ behauptet, nach allen Correspondenzen, welche es aus Savoyen erhalte, gebe sich dort die vollste Sympathie für die Annexion an Frankreich kund. Das „Pays“ zweifelt nicht daran, daß der „Nationalwillen Savoyens“ sich bald in regelmäßigen Formen und in einer unbestreitlichen Weise erkläre; vor Allem müsse Savoyen laut sprechen. Das officiöse Blatt wartet diesen Ausspruch mit aller Zuversicht ab, da ihm die Gesinnungen Savoyens so sehr bekannt seien, und bemerkt schließlich, wie Frankreich, welches so viel für Italien und in Italien gethan, einen neuen Beweis seiner Uneigennützigkeit gebe, indem es nur eine für die Sicherheit seiner Grenze nothwendige Modification (die Einverleibung Savoyens) „annehme.“ — Dem „Constitutionnel“ wird aus Turin geschrieben, man versichere, Graf Cavour schicke eine Note nach Paris ab, worin er erkläre, daß Sardinien aus eigener Initiative Nizza und Savoyen an Frankreich abtrete. Es bedarf diese Angabe noch sehr weiterer Bestätigung. — Zu Nantes wurde die gepanzerte Fregatte „Normandie“ vom Stapel gelassen. Sie ist 80 Meter lang und wird 36 schwere Geschütze und eine Schraubenmaschine von 900 Pferdekraft erhalten. — Lord Elgin ist von London hier eingetroffen. Er und Baron Gros werden in etwa einer Woche sich zu Marseille einschiffen, um sich nach China zu begeben.

In diplomatischen, dem russischen Gesandten nahe stehenden Kreisen spricht man von einer im Auftrage Oesterreichs unternommenen Reise des Prinzen Alexander von Hessen, Schwagers des Kaisers von Rußland, nach Petersburg. (Nach der „N. Pr. Ztg.“ würde der Prinz in diesen Tagen schon in Berlin erwartet.)

Marshall Baillant hat bezüglich der an ihn ergangenen Ordre, sich marschfertig zu halten, Gegenbefehl erhalten; über die Gründe dieser Maßnahme ist hier Nichts bekannt.

• **London.** Im Oberhause sagte Gladstone, eine respectable, aber wenig zahlreiche Partei in Toscana wünsche die Restauration, die große Masse sei ihr entgegen; die provisorische Regierung habe keine einzige tyrannische Handlung begangen.

In der Unterhaus-Sitzung legt Lord J. Russell die Correspondenz über Italien vor, gibt die Geschichte der italienischen Krisis und sucht zu beweisen, daß die Regierung den Anschluß Savoyens nicht befördert habe. England habe Vorschläge zur Lösung der Frage gemacht; die Minister schrecken nicht vor der Verantwortlichkeit dieser Politik zurück und seien bereit, sie zu vertheidigen. Whiteside behauptet, die Regierung habe durch ihr Benehmen die Unabhängigkeit der Schweiz geopfert. Horsman meint, die Regierung hätte durch Allianzen die Einverleibung hindern können. Palmerston sagt, als die Regierung von dem Einverleibungsproject erfahren habe, sei ein Congress beabsichtigt worden, auf welchem die Frage discutirt werden sollte. Dieselbe habe keine Separatunterhandlung gewollt. Da der Congress nicht zu Stande gekommen sei, so habe die Regierung bei Frankreich Einwendungen gegen die Einverleibung gemacht. Frankreich würde durch die Einverleibung einen Fehler begehen. Die Grenzen seien sicher; es werde dadurch das Mißtrauen geweckt, wie weit die Herstellung der natürlichen Grenzen gehen solle. Die Einverleibung sei noch nicht geschehen, und Napoleon selbst habe gesagt, er wolle keine Einverleibung ohne Bewilligung der Großmächte; es sei daher noch möglich, daß das Project nicht realisirt werde. Disraeli sagt, die Regierung habe die Einverleibung erleichtert, weil sie die Vergrößerung Sardiniens begünstigt habe. Die Regierung hätte gelegentlich der Lösungsvorschläge bei den Mächten Savoyen erwähnen müssen. Ringlake und Fitzgerwald tadeln die Regierung. Russell sagt, das Resultat der Opposition wäre Sieg der Oesterreicher, der Herzoge und des Papstes. Er legt sodann die Papiere auf den Tisch des Hauses nieder, worauf die Sitzung vertagt wird.

In Southampton ist der New-Yorker Dampfer Borussia eingetroffen.

Der „Observer“ äußert sich in seinem officiösen oder halbamtlichen Theile über die Savoyen-Frage ganz wie die „Times“; die Annexion wäre ein Fehler und ein Unrecht vom Kaiser Napoleon, aber sonst kein gar wichtiges Ereigniß, berühre Englands Interessen und Ehre nicht, und Niemand der bei Sinnen sei, werde um Savoyens Willen mit L. Napoleon brechen u. s. w.

• **Turin.** Eine Depesche aus Bologna meldet, daß in dieser Stadt und deren Umgegend, die Truppen nicht mit einbegriffen, 22,000 ihre Stimmen abgegeben haben.

In Modena haben drei Viertel der eingeschriebenen Wähler an der Abstimmung Theil genommen.

In Florenz war die Abstimmung noch nicht beendet. In Livorno haben sich von 24,683 eingeschriebenen Wählern 20,360 für den Anschluß an Sardinien und nur 185 für die Bildung eines besondern Königreichs erklärt. In Pisa, Siena waren die Ergebnisse verhältnißmäßig dieselben.

In den drei Städten Livorno, Pisa und Siena ist das Resultat in runder Zahl folgendes: eingeschriebene Wähler 44,218; für den Anschluß an Sardinien 38,038, für ein besonderes Königreich 333.

• **Florenz.** Das Ergebnis von 30 Gemeinden ist folgendes: für den Anschluß 101,388 Stimmen, für ein besonderes Königreich 2809.

* **Bologna.** Das Resultat der Abstimmung in hiesiger Stadt ist bekannt: für den Anschluß 21,694 Stimmen; für ein besonderes Königreich 2 Stimmen. Die ganze Armee hat für den Anschluß gestimmt.

* **Neapel.** Eine britische Flotte ist hier angelangt. Ein Theil blieb hier, der andere wandte sich nach Castellamare. Das Erscheinen dieser Streitkräfte hat große Sensation gemacht. In mehreren Nächten wurden dreifarbigte Cocarden auf den Straßen ausgestreut. — Neue Verhaftungen haben an zwei Tagen unter den Handelsleuten und Packträgern stattgefunden. Die Anordnung zahlreicher Patrouillen währt fort; überall sieht man Schildwachen. In den Arsenalen wird unablässig gearbeitet. Es ist die Rede von einer mobilen Colonne, welche das Heer an der Grenze verstärken soll; der König würde das Commando übernehmen.

* **Rom.** Ein zur Nachtzeit angeschlagenes Placat belobt die Römer, dem Rauchverbot Folge geleistet zu haben, und hebt das Verbot wieder auf. Jetzt raucht wieder, wer will. — Das päpstliche Heer ist auf 20,000 Mann gebracht worden. Doch sollen zahlreiche Desertionen stattfinden, namentlich in Pesaro und den Marken.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt uns aus Dedenburg: „Am 1. März ging die Vorstellung Graf Eszter von Laube zum Besten des Frauen-Bohlthätigkeitsvereins unter gefälliger Mitwirkung der Frau Kettich, Fräulein Friederike Bognár und des Herrn Wagner vom Wiener Hofburgtheater über die Bühne. Wenn Sterne solcher Größe die ersten Rollen übernahmen, so durften wir wohl unsere Erwartungen auf's Höchste spannen; dieselben wurden aber in jeder Beziehung übertroffen. Die Titelrolle gab Herr Wagner, die Königin Elisabeth Frau Kettich und Fräulein Bognár die Gräfin Rutland. Der Ruhm der erstgenannten Künstler ist ein seit vielen Jahren begründeter; was aber Fräulein Bognár anbelangt, so wünschen wir der Wiener Hofburg, die dieses Talent ihr eigen nennt, von ganzem Herzen Glück zu diesem kostbaren Besiz, denn in der jungen Künstlerin finden wir alle Gaben, womit die Tragödie ausgestattet sein soll, in der herrlichsten Fülle vereinigt. Anziehendes, interessantes Aeußeres, geistige Auffassung, poetisches Spiel, ein prächtiges, jeder Nuance fähiges Organ — Alles fesselt hier den Zuschauer mit magischer Gewalt. Wir dürfen kühn behaupten, daß Fräulein Bognár den ersten deutschen Schauspielerinnen an die Seite gestellt werden darf. — Bei solch' vollendeter Besetzung der Hauptrollen erkannten wir recht den, wir möchten sagen, classischen Werth der Laube'schen Schöpfung. — Obgleich das Orchester ausgeräumt, und die Eintrittspreise um das Doppelte erhöht waren, fand die Auführung bei überfülltem Hause statt; die Logen waren schon acht Tage vorher von der Elite der Gesellschaft genommen. Der gefeierten Künstlertrias wurden alle nur erdenklichen Ehren erwiesen, Soiréen veranstaltet u. s. w. Am Schluß der Vorstellung selbst wurden die Gäste stürmisch gerufen und mit Blumen wahrhaft überschüttet, Fräulein Bognár begrüßte man als Landsmännin mit feurigen Gien! Gien!“

Es ist nun fest entschieden, Director Wohlbrück wird vom 1. September d. J. in Bremen seine Direction niederlegen und an Herrn Ritter und Herrn Behr in Rostock abtreten. — Herr Wohlbrück hat bereits sein Haus verkauft, wie das gesammte Inventar an die genannten Herren, letzteres für 10,000 Thlr. Dagegen erhält Herr Wohlbrück noch jedes Jahr 800 Thlr., so lange seine Concession dauert.

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Berlin hat das Buch: „System der Gesangskunst nach physiologischen Gesetzen von Dr. Schwarz“ zur Vertheilung an die preussischen Seminarien anzuschaffen befohlen.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin wird als nächste Novität eine vieraktige Lokal-Posse von Salingrö vorbereitet, deren Titel noch ein Geheimniß ist. Auf die Ausstattung werden bedeutende Kosten gewandt und unter anderen eine Reihe neuer, glänzender Decorationen angefertigt.

Im Wallner-Theater in Berlin wird im Mai Herr Rott aus Wien, im Juni sollen die Herren Triebler, Baum und Fräulein Monhaupt vom Thalia-Theater in Hamburg gastiren. Für den Monat Juli sind die k. k. Schauspieler und Schauspielerinnen Frau Haizinger, Herr und Frau Gabilon, Herr Baumeister, Herr Reizner, Herr Sonnenthal zu einem Gesamtgastspiel im Wallner-Theater zusammen getreten.

Eina Fuhr ist Seitens des großherzogl. Hofes in Neu-Strellitz eingeladen worden, auf dem dortigen Hoftheater einige Gastdarstellungen zu geben.

Laube soll zwei neue Stücke verfaßt haben, ein historisches Drama aus der Zeit der Babenberger und ein phantastisches Märchen.

Der rühmlichst bekannte Concertmeister unseres Theaters, Herr Heinrich Wolff, der eine Zierde unseres Orchesters schon seit Jahren ist, und seit längerer Zeit nicht mehr öffentlich auftrat, wird nächsten Dienstag den 20. d. in unserem Theater ein Concert veranstalten, bei welcher Gelegenheit wir sein treffliches Violinspiel wieder bewundern werden. Wir halten es für Pflicht, das Publikum einstweilen auf diesen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Zu dem Concerte wird „Mirandolina“ ein lange nicht gegebenes hübsches Lustspiel aufgeführt. Da dieses Concert zum Benefice des wackeren Künstlers stattfindet, so dürfte ein volles Haus gewiß das schöne Streben des Herrn Wolff belohnen!

In der „Belagerung von Corinth“, die bei der zweiten Darstellung auf unserer Bühne sehr gut ging, zeichneten sich namentlich unsere Tenoristen, die Herren Meyer und Brunner durch Frische, Feuer und Leben des Gesanges und der Darstellung besonders aus; überhaupt geht die Oper sehr präcis und gut ineinander, und ist eine schöne Zierde unseres Repertoires. — Fräulein Janaschek trat zum erstenmale nach ihrer Urlaubstreife in den Lustspielen: „Am Clavier“ und „Die Bekenntnisse“ als „Bertha von Beaumont“ und „Alma von Linden“ zwei ihrer bedeutendsten Rollen wieder auf, und wurde warm vom Publikum empfangen und während des Abends mit Recht besonders ausgezeichnet. — Sehr überrascht waren wir als wir heute in's Theater traten, und erfuhren, daß Herr Grobecker vom Hoftheater zu Wiesbaden die Rolle des Isaac Stern in der zweiten Vorstellung der Posse: „Einer von unsere Leut“ schnell übernommen hatte. Längst schon hatten wir gewünscht, Herrn Grobecker, der uns als ein sehr bedeutender Schauspieler geschildert worden, zu sehen und wir freuten uns heute, daß der Ruf von diesem Künstler nicht zu viel gesagt. Herr Grobecker ist ein gewandter, sehr tüchtiger Charakteristiker, faßt klar und verständig auf und führt den Charakter der Rolle, wie wir heute sahen, mit vieler Sicherheit durch. Er gefiel allgemein, wurde mehrfach stürmisch gerufen und machte den Wunsch rege, ihn auch in einigen andern Rollen auf unserer Bühne auftreten zu sehen. Sein Erfolg war ein wahrhaft bedeutender, und er hat das Frankfurter Publikum sehr befriedigt, was gewiß nicht leicht ist.

B.

Mannichfaltiges.

Die Satyriker — sagt die von S. Bagge trefflich redigirte deutsche „Musikzeitung“ — haben richtig prophezeit: der Dampf ist in die Instrumentalmusik eingeführt. Im Krystallpalast zu Sydenham wird gegenwärtig das neue musikalische Instrument,

Krystallpalast 0021 . 24 . 8831 ,

benannt Kalliope, gezeigt, das aus Amerika nach England gekommen ist. Es ist eine Dampforgel, deren Pfeifen aus Erz bestehen, und die vermittelst einer Claviatur gespielt wird. Der Dampf geht aus dem unter dem Boden des Instrumentes befindlichen Kessel in zwei Cylinder und aus diesen in die Pfeifen. Das hier in Rede stehende Instrument ist nur sehr schwach, indem es mittelst eines Drucks von 5 Pfund oder etwa $2\frac{1}{2}$ Kilometer auf den Quadratzoll agirt; man kann aber derartige Instrumente verfertigen, in denen die Dampfkraft auf 150 Pfund per Quadratzoll gebracht und aus denen dreisigmal stärkerer Tonklang gezogen werden kann. Den Ton eines Instrumentes von diesem Hochdruck soll man zwölf englische Meilen weit hören können. Zu St. Louis und Neworleans hat man sich einer solchen Kalliope gleich den Thurmglöcken bedient und auf der Küste von Neu-Schottland befindet sich ein Leuchthurm, von dem mittelst dieses Instrumentes Signale gegeben werden.

Aus München wird geschrieben: Von Hof wird ein bedeutendes Eisenbahnunglück gemeldet, welches zwischen dieser Stadt und Plauen durch den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge in deren vollem Laufe erfolgte. Die Zahl der mitunter sehr erheblichen Verletzten soll nicht unbedeutend sein. Die ungeheuren Schneemassen, welche in der dortigen Gegend aufgehäuft liegen, machten es den Locomotivführern der beiden Züge unmöglich, aus der Ferne und rechtzeitig noch das Herankommen der Züge oder auch nur überhaupt die Bahnsignale entdecken zu können.

Nach Mittheilungen aus Tampico wird von den Indianern das Anacahuiteholz als sehr wirksames Mittel bei Verletzungen der Lungen und den daraus entstehenden Krankheiten gebraucht. Es sollen dadurch ganz außerordentliche Kuren bewirkt werden. Der Gebrauch des Holzes ist sehr einfach. Die Rinde, welche nicht benutzt werden kann, wird abgeschält und sodann das Holz in ganz kleine Stücke zerschnitten. Diese werden mit siedendem Wasser übergossen und gerade wie Thee behandelt. Man trinkt davon Morgens nüchtern und Abends, bei gefährlichen Fällen auch öfters am Tage; Kaffee und alle irritirende Getränke müssen vermieden, sonst braucht keine strenge Diät beobachtet zu werden. Der hannoversche Consul hat eine Quantität dieses Holzes eingesandt, mit welchem Versuche in der Universitäts-Klinik zu Göttingen gemacht werden.

Im vorigen Jahre hatte sich Australien Sperlinge zur Vertilgung des Feldgewürmes, Fasane für Jagd und Tafel, zuletzt Nachtigallen zur Belebung der Büsche aus England kommen lassen, um sie dort heimisch zu machen. Jetzt wollen sie auch den schottischen Salm hinüber verpflanzen, und zu diesem Zwecke gingen am 25. Februar ungefähr 30.000 Salmeneier mit dem Schiffe Gurting von Liverpool nach Melbourne ab. Sie wurden in Kisten eingebettet, die mit feinem Rieß gefüllt sind und durch den fortwährend frisches Wasser läuft, das vermittelst eines mit 300 Gr. des reinsten amerikanischen Eises gefüllten Behälters auf der ganzen langen Fahrt kühl erhalten werden soll.

Bei der Schleifung der Festungswerke in Pierre in Belgien haben die Arbeiter das vollständige Gerippe eines vorsündfluthlichen Thieres — eines Mastodon oder Uron — gefunden, dessen Zähne 8 Pfund schwer, und ein Schulterblatt über 3 Fuß breit ist.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Nach der „Corresp. autogr.“ soll die Fortsetzung der Operationen von Tetuan aus einen Aufschub von fünf Tagen erfahren haben. Es ist dieß wohl die Folge der ungünstigen Witterung, welche in den letzten Tagen die Zufuhr von der spanischen Küste aus hemmte.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Strang.

N^o 33. $\frac{16}{3}$. 1860.

J. G. Holtzwardt



In dem Dienstags-Mitzing der Gesellschaft „zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften“ beschäftigte man sich mit dem Vortrage des von Herrn Schöf Dr. Souhay im volkswirtschaftlichen Verein erstatteten Berichts über die hiesigen Gewerbe- und Kunstverhältnisse, indem man sich eine tiefer eingehende Besprechung für den nächsten Vereins-Abend vorbehielt. Allgemeine Anerkennung fand das im Modell aufgestellte Pracht-Bauwerk eines großen Sommer-Pavillons von Herrn L. B. Profft jun. in griechischem Styl. Die Ausführung des Modells durch den Lehrer der Blinden-Anstalt, Herrn Barthel, kann als eine höchst gelungene bezeichnet werden. Für den nächsten Vereins-Abend (den 27. März) sind Vorträge über Gasbrenner, Schuhfabrikation, plastische Rohle in Aussicht genommen; ferner die näher eingehende Discussion über den Souhay'schen Bericht, und endlich die Berichterstattung der Commission über Gründung einer Credit-Kasse.

In der Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften ist Herr Dr. jur. Ernst Passavant mit 68 Stimmen zum Präsidenten dieser Gesellschaft gewählt worden. Auf Herrn Peter Koch-St. George vertheilten sich 8, auf Herrn Warncke 20 Stimmen. Außer der Präsidentenwahl wurden einige Budgetfragen erledigt und der Bau-Commission wegen Beginn des Neubaus, Wahl eines Architekten und Anfertigung eines zweckmäßigen Bauplanes für das Gesellschaftshaus u. s. w. mehrere Aufträge ertheilt. Die Präsidentenwahl ging (gegen Erwarten der Mitglieder) ohne alle Schwierigkeiten vor sich und war das erste Scrutinium schon das entscheidende.

„Was deutet das festlich geschmückte Haus, die Flammen am hohen Portale?“ mochte Mancher, der am Mittwoch-Abend an der Harmonie vorbeiging, fragen. Die Bier- und Tafel feierte ihr 25jähriges Stiftungsfest und hatte aus diesem Anlaß Einfahrt und Vorhof der Harmonie festlich ausgeschmückt. Die Liedertafel hat sich seit ihrem 25jährigen Bestehen so viel Achtung und Freunde erworben, daß es Niemand Wunder nahm, wenn der sumig decorirte Saal in allen Räumen gefüllt war. Sämmtliche hiesige und mehrere auswärtige Gesangsvereine hatten Mitglieder zur Beglückwünschung abgeschickt und die meisten der noch lebenden Gründer der Liedertafel waren anwesend. Das gut ausgewählte Programm brachte außer einem Festprolog mehrere trefflich executirte Chöre und gut vorgetragene Soli's. Mit vielem Applaus wurde das ausgezeichnete Spiel des Herrn Sachar belohnt. Nach dem Programme wechselten zahlreiche Coaste mit Vorträgen verschiedener Art ab und so bot das schöne Fest bis am frühen Morgen der Genuße mancherlei Art. Möge die Liedertafel ein eben so heiteres 50jähriges Stiftungsfest feiern!

Vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird die Kapelle des königl. preuß. 30. Regiments, die durch ihre trefflichen Leistungen bereits allgemeine Anerkennung sich erworben hat, nun auch außer den Sonntags-Concerten jeden Mittwoch im Saale des Café Jansen Musikaufführungen veranstalten, die wohl eines zahlreichen Besuches sich erfreuen und um so beifälliger aufgenommen werden dürften, als Sonntags nicht selten der Andrang zu den Concerten ein ungewöhnlich starker und dadurch den Genuß beeinträchtigender ist.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Taunus-Eisenbahngesellschaft wird am 28. März im Casino zu Mainz abgehalten werden. Wie wir vernehmen, soll die Dividende auf 20 fl. per Actie bestimmt sein.

Mit Neujahr haben dahier sehr viele größere Behausungen ihre Besitzer gewechselt. Was den Wohnungsmangel unserer Stadt betrifft, so ist derselbe fortwährend im Steigen begriffen, namentlich gilt das von kleineren und mittleren Logis, für die jezt fast doppelt so viel, als noch vor wenigen Jahren verlangt wird.

Den Eigenthümern von Sehenswürdigkeiten, welche für bevorstehende Ostermesse Plätze auf dem Paradeplatz gemiethet haben, ist von Amts wegen eröffnet worden, daß dieser Platz fernerhin nicht mehr für derartige Zwecke disponibel sein werde. Es soll den Betreffenden in Zukunft ein anderer Platz angewiesen werden.

Dieser Tage wurden in Bockenheim zwei Rouleaux und ein Paar Hosen, welche Gegenstände in einem an das Wohnhaus angrenzenden Garten sich befanden, gestohlen. Es gelang jedoch, den Thäter alsbald auffindig zu machen und ihn in Verwahrung zu bringen. Er ist in Bockenheim festhaft.

Der Director der hiesigen Stadtlotterie, Herr Ebster, ist mit Tod abgegangen; unser Staat verliert an ihm einen tüchtigen pflichttreuen Beamten.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses stellten die Herren v. Binde und Genossen den Antrag: „das Haus möge erklären, daß es den Schritten der Regierung, der kurhessischen Verfassung von 1831 rechtliche Anerkennung zu sichern, lebhaft gefolgt sei, und hege das Vertrauen, daß die Regierung an dem eingenommenen Standpunkt energisch festhalte.“ Der Antrag wurde unter Bravorufen an eine besondere Commission überwiesen.

* **Wien.** Es haben auf den Friedhöfen in Pesth Studenten-Demonstrationen stattgefunden. Die Polizei verhaftete einige und mußte selbst von den Waffen Gebrauch machen. Die Bevölkerung der Stadt blieb theilnahmslos.

* **Paris.** Die „Patrie“ sagt, sie sei nicht überrascht durch die fast einstimmigen Voten in den mittel-italienischen Staaten; sie habe vielmehr ein solches Ergebniß erwartet; dasselbe habe indeß keine weitere Bedeutung, als daß es zeige, daß man in der Romagna keine päpstliche Verwaltung und in den Herzogthümern keine Erzherzoge mehr wolle.

Der Staatsrath beschäftigt sich gegenwärtig mit einem neuen Gesetzentwurfe über das Versicherungswesen.

Die Proceßverhandlung gegen den Bischof von Orleans, Musgr. Dupanloup, hat vor dem kaiserlichen Gerichtshofe von Paris begonnen. Der Zubrang zu dem kleinen Saale, welcher höchstens 150 Personen fassen kann, war groß; unter den Anwesenden befanden sich der Prinz Napoleon, Marschall Ragnan, Graf Montalembert, die Herzoge von Broglie, die hervorragendsten Mitglieder der Akademie u. s. w. Die Verhandlungen dürfen nicht veröffentlicht werden.

Der „Courrier des Alpes“ will aus authentischer Quelle wissen, daß das gegenwärtig in Lyon liegende 1. und 2. Dragoner-Regiment Befehl erhielt, nach Chambery zu gehen.

Ueber die Annexion Savoyens wird wahrscheinlich keine Abstimmung stattfinden. Frankreich richtet an die Mächte eine Circularnote, worin die Annexion angekündigt wird. In einem autographischen Schreiben an die Königin von England erläutert und rechtfertigt der Kaiser die Motive der Einverleibung.

* **London.** Die „Times“ melden in einer Depesche, der schweizerische Gesandte habe Herrn v. Thouvenel einen Protest gegen die Einverleibung Savoyens übergeben. Die Schweiz werde ferner eine Note an die Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichneten, richten und die Belbehaltung des gegenwärtigen Status von Savoyen und der Garantie der Neutralität der Schweiz bezüglich des betreffenden Theiles von Savoyen verlangen.

Im Oberhause beantragte Taunton, das Haus möge die Adresse des Unterhauses bezüglich des Handelsvertrags mit Frankreich billigen, und entwickelte die Vortheile, welche dadurch England geboten seien. Malmesbury, Overstone und Derby griffen den Handelsvertrag an, Bodehouse und Argyle vertheidigten ihn mit politischen, finanziellen und commerciellen Gründen. Schließlich wurde die Adresse angenommen.

In Queenstown ist der Dampfer „Vigo“ eingetroffen.

Turin. Sardinien wird unmittelbar Besitz von den neuen Provinzen ergreifen; die Garnisonen werden ausgetauscht werden; jene von Mittel-Italien werden nach der Lombardie kommen und sardinische Truppen die Emilia oder Etrurien besetzen. Die Assimilation soll möglichst bald vorgenommen werden. Die Parlaments-Öffnung, welche am 2. des nächsten Monats stattfinden sollte, wird bis zum 12. vertagt werden, damit die neuen Provinzen Zeit bekommen, ihre Deputirten zum Parlament zu wählen. — Die kürzlich gegründete Militär-Akademie soll wieder aufgelöst und auf breiteren Grundlagen reconstituirt werden. — Das neue Anlehen von 100 Millionen ist definitiv festgesetzt; es soll zur Hälfte durch Nationalzeichnung, zur Hälfte im Auslande negociirt werden. Die Emission würde unmittelbar nach bewerkstelligter Annexion erfolgen. Schon sind der Regierung Anerbietungen gemacht worden. — Alle Municipalitäten schicken Adressen an den König. Sie bieten ihm Leute und Geld an, um das „von Frankreich eingeweihte große Werk“ zu vollenden.

In einem Schreiben der „Indep. belge“ aus Neapel wird bestätigt, daß die Verhaftungen in letzter Zeit mit einer „wahren Wuth“ betrieben werden, und die Regierung vor Angst rasend geworden zu sein scheine. Die Hauptstadt entvölkert sich, alles flieht, was fliehen kann. Als einer der fremden Gesandten in den Residenzpalast eilte, um dem König Vorstellungen zur Mäßigung zu machen, mußte derselbe ungewöhnlich lange warten. Endlich erschien ein Kammerherr und erklärte: „Se. Maj. sei nirgends zu finden.“ . . . „Dann ist Se. Maj. verloren!“ entgegnete der Gesandte und ging. Diese Bemerkung geht in Neapel jetzt von Mund zu Mund.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Bei Gelegenheit des Brandunglücks der Tänzerin Fräulein Hölke in Berlin, wird von einem Sachkundigen darauf aufmerksam gemacht, daß seit längerer Zeit auf Befehl der Königin Victoria die Wäsche der englischen Königsfamilie mit einer Auflösung von wolframsaurem Sodasalz (tungstate of soda) getränkt wird. Das Sodasalz wird gewonnen durch die Grundverbindung von Wolframsäure mit Eisen und mit Kalk. Man braucht nur das reingewaschene Zeug in die Flüssigkeit zu tauchen, es trocknen zu lassen und dann zu plätten; oder wenn dasselbe gesteift werden soll, die wolframsaure Sodasalzauflösung der Stärke beizumischen. Die zartesten Farben der auf diese Art präparirten Stoffe werden nicht verändert, und in eine Flamme gehalten, verkohlen diese Zeuge ohne zu brennen oder die Flamme weiter zu verbreiten.

Das Präsidium des deutschen Bühnenvereins macht im neuesten „Theater-Archiv“ bekannt, daß die diesjährige Versammlung des Vereins in Dresden stattfinden werde, also nicht in Berlin, wie mehrere Blätter unrichtig gemeldet haben. Die Verhandlungen des Vereins werden Montag, den 2. April, im Hotel Bellevue zu Dresden beginnen und vermuthlich am 4. April geschlossen werden. Einen der wichtigsten Gegenstände der Versammlung bildet voraussichtlich die in ihren Grundzügen von Dr. Eduard Devrient, Hoftheaterdirector in Karlsruhe, entworfene „Vorstellung des Vereins deutscher Bühnenvorstände über die Nothwendigkeit einer geselligen Organisation der deutschen Theater und deren Ausführung.“ Sie beantragt unter Anderm die „Gründung von Theaterschulen unter den Auspicien des Staates gleich den vielen Akademien für bildende Künste.“

Man schreibt aus Paris: „*Philémon et Baucis*“, Text von Barbier und Carré, Musik von Gounod, ursprünglich für die Saison in Baden-Baden componirt, jetzt für das *Théâtre lyrique* umgearbeitet, hat keinen besonderen Erfolg gehabt. — Der Gehalts-Etat für die Orchester-Mitglieder der großen Oper ist ansehnlich erhöht worden.

Man schreibt aus München: Die wiedergenesene Primadonna Fräulein A. Stöcker wurde als Elisabeth im „*Tannhäuser*“ mit Freude aufgenommen. Ihre Leistung zeichnete sich aus durch seelenvollen Ausdruck und edlen Schmelz der zauberreichen Stimme, ihre Representation durch anmuthsvolle Frische und jungfräuliche Würde, die den Charakter der Elisabeth vorzugsweise bedingt.

Fräulein Jauner-Krall aus Dresden ist für die Darstellung der Dinorah in Meyerbeer's „*Wallfahrt nach Bloermel*“ als Gast in Breslau engagirt worden.

„*Martin Luther*“, oder „*Die Weihe der Kraft*“ von Zacharias Werner, für die Bühne eingerichtet von Dingelstedt, ist in Gotha als Novität gegeben worden.

Das Theater Cocomera in Florenz ist dem daselbst lebenden berühmten Trümpfspielbichter zu Ehren in „*Theater Riccolini*“ umgetauft worden.

Man schreibt aus Darmstadt: Am 6. März wurde bei Anwesenheit des gesamten Hofes Klägers neuestes Stück: „*Ein Besuch Carl Sendelmann's*“ mit außerordentlichem Beifall zur Aufführung gebracht. Kläger, der Verfasser und Darsteller des Sendelmann, wurde, weil die Maske frappant war, empfangen, fast nach jeder Rede applaudirt und auf offener Scene, sowie am Schluß mit Allen gerufen. Kläger hat wiederum den Beweis geliefert, daß seine Production für Charaktergebilde eine der bedeutendsten ist. Das Haus war in allen Räumen gefüllt.

Herr Alexander Malibran, der Schüler und Biograph Spohr's, hat sein Concert in Frankfurt zwar vor einem kleinen Auditorium gegeben, aber dasselbe spendete reichen Beifall. Große Auditorien sind in dieser Zeit aus mancherlei Gründen selten zu finden. Und doch hätten wir ein solches dem hochbegabten Gast von Herzen gegönnt. Er bewährte sich als ein bedeutender Geiger und von seinen Compositionen gefiel insbesondere die Militärmesse, obgleich sie nach einer einzigen vorhergegangenen Gesamtprobe nicht so präcis und wirksam gehen konnte, wie dies unter andern Umständen möglich gewesen wäre. Gelingt es Herrn Malibran nicht, hier ein zweites Concert zu Stande zu bringen, so wird ihm anderwärts wenigstens die Grundlage zu gute kommen, die er seinem Namen in Deutschland hier gegeben hat.

In der Oper: „*Der Tempel und die Jüdin*“, die am jüngsten Donnerstag über unsere Bühne ging, war es namentlich Herr Pichler, der in der Titeltrolle brillirte und gerufen wurde. Ebenso verdiente Herr Meyer als Ivanhoe und Herr Dettmer als Einsiedler vollste Anerkennung. Es freut uns, daß dieser wackere Veteran wieder so auf dem Strumpf ist. Fräulein Carl gab sich als Rebecca viel Mühe, obgleich sie selbstverständlich durch die Kälte des Publikums, das selbst ihrem fleißigsten Streben oft nicht gerecht wird, eingeschüchtert werden muß. Die Vorstellung ging sehr gut und die reizende Oper verfehlte ihren Eindruck nicht. — In „*Medea*“ errang Fräulein Janaschel durch ihr wahrhaft meisterhaftes Spiel abermals große Triumphe und wurde öfters stürmisch gerufen. Man kann diese gigantische Rolle nicht großartiger, nicht begeisterter, nicht glühender spielen, als sie Fräulein Janaschel darstellt. Wir sind sicher, sie würde auch in Paris mit dieser Darstellung so viel Furore machen als die Rachel und Ristori; ihre Schaffung der Medea steht gewissermaßen noch über den Leistungen dieser Kunstheroen. Der Zettel hatte irrthümlicher Weise statt 4 Acte fünf Acte verzeichnet, so daß nach Schluß der Komödie ein Theil des Publikums noch ein Nachspiel erwartete.



zählt einschließlich der Bedienung 110 Personen. Außerdem hatte das Schiff noch Platz für 160 Kajüten- und 300 Zwischendecks-Passagiere an Bord. Die Reise, auf welcher der „Hungarian“ unterging, war die dritte, die er nach Portland machte. Der Werth des in England versicherten Schiffes wird auf 40,000 Pfund angegeben; die werthvolle Fracht desselben ist theilweise in den Vereinigten Staaten versichert.

Vor einigen Tagen fand ein Berliner Kaufmann des Morgens beim Eintritt in sein Geschäftslokal eine Menge seiner Waaren mittelst Einbruchs entwendet. Er eilte gleich zu dem Geldspinde, in welchem er nicht unbedeutende Summen liegen hatte, das aber unversehrt war. Bei näherer Besichtigung desselben bemerkte er mit einem spitzen Instrumente die Worte eingegraben: „Glauben Sie nicht, Herr F., daß ich Ihren Schrank nicht öffnen kann, es hat mir nur an Zeit gefehlt.“

Als dieser Tage gegen Mitternacht ein Herr in Berlin in Begleitung seiner Frau aus einer Gesellschaft zurückkehrend, durch die Leipziger Straße ging, wurde seine Begleiterin von einem Manne in Arbeitertracht, welcher ihnen eine Strecke gefolgt war, in dem Augenblick, als er an ihnen vorübergehen wollte, mit einer übelriechenden, bissen öligen Flüssigkeit in solcher Menge begossen, daß ihr werthvoller Pelztragen und der schöne Doublemantelstoff dadurch ganz verdorben wurden.

Die berühmte Thiermalerin Rosa Bonheur wird, einer Notiz in der „Philadelphia Press“ zufolge, noch im Laufe dieses Frühjahrs eine Reise nach Amerika unternehmen, um auf den großen Prairien des Westens eine Büffelherde nach dem Leben zu malen. Die Kosten der Reise bestreitet ein französischer Kunstliebhaber, der überdies für das Bild der Künstlerin jeden Preis, den sie ansetzen will, zu bezahlen erbötig ist.

Das Collegiat-Kapitel in Aachen hat beschlossen, da die jedes Jahr wiederkehrende Heilighumsfahrt auf das laufende Jahr fällt, daß die großen und kleinen Heilighümer der Collegiat-Stiftskirche in diesem Jahre vom 10. bis 24. Juli zur Verehrung ausgestellt und vorgezeigt werden sollen.

In Lüttich sind seit langer Zeit die Waffenfabriken nicht so beschäftigt gewesen, wie eben jetzt. Jeder Tag bringt alte Gewehre in Massen aus Deutschland und Frankreich, die dort reparirt werden. Für mehr denn eine Million Franken wurden in letzter Zeit solche Arbeiten gemacht und die Gewehre nach Italien geschickt.

Neueste Nachrichten.

* **Bern.** Der Bundesrath hat bei der sardinischen Regierung gegen den die Rechte der Schweiz auf das neutrale Savoyen verletzenden Abstimmungsmodus protestirt, welcher von den sardinischen Gouverneurs in Chambery und Annecy proclamirt wurde. Ein gleicher Protest wird vom Bundesrath an die französische Regierung gerichtet.

Zweifelbige Charade.

Mein Freund, wenn Du verlannt,
Dein Herz in Trauer sinkt,
Und wenn vom Heimathsbrand
Die letzte Hoffnung blinkt:
Dann geht die erst' in's Herz
Und raubt die zweite Dir,

Dann stürzen wohl vor Schmerz
Dir Thränen hell herfür;
Doch still, wie's Ganze ist,
Bringt es Dir auch Gewinn,
Und wenn die Thräne fließt,
So läutert's Deinen Sinn.

Auflösung der Charade in No. 31:

Heimweh.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Strauß.

N^o 34. 18/3. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 35.

Mittwoch, den 21. März

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. März. In der Bundestags-Sitzung vom 17. d. M. wurde von Preußen vorläufig die Abstimmung über die vom Ausschusse bezüglich der Kurhessischen Verfassungsangelegenheit am 3. d. M. gestellten Anträge zu Protokoll gegeben. Auch wurde über eine weitere auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 gerichtete Eingabe der 2. Kammer der Kurhessischen Ständeversammlung Vortrag erstattet. Auf beide Gegenstände wird bei der Schlussfassung über diese Angelegenheit zurückgekommen werden. — Bayern zeigte an, daß, unter Benennung der obersten Festungsbehörde in Landau als Festungsgouvernement, dem bisherigen Commandanten daselbst der Titel als Gouverneur, dem zweiten Commandanten der Titel als Commandant verliehen worden sei. Zugleich legte der königliche Gesandte die Urkunde über Beeidigung des Gouverneurs Generalmajors Scheizlein und des Commandanten Obristlieutenants Alboher vor. — Der Gesandte der freien Städte brachte zur Kenntniß, daß der Senat von Lübeck, nach Beseitigung der Hindernisse, welche dessen Beitritt zu dem am 15. Juli 1851 in Gotha abgeschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden bisher entgegenstanden, sich veranlaßt gefunden habe, sowohl dem Vertrage selbst, als den zu demselben in den Schlussprotokollen vom 15. Juli 1851, 25. Juli 1854 und 29. Juli 1858 vereinbarten ergänzenden Bestimmungen für die freie Stadt Lübeck vom 1. Mai d. J. an beizutreten. — Von dem Ausschusse in Militärangelegenheiten wurde Vortrag über die Ausrüstung der Contingente des Bundesheeres im Jahre 1858, ferner über die Erbauung einer Brücke über die Murg bei Rastatt erstattet, wofür ein Beitrag aus Bundesmitteln in Anspruch genommen wurde, da die Brücke zugleich Festungszwecken dient. — Der mit Ausführung des Bundesbeschlusses vom 8. d. Mts. wegen Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen beauftragte Ausschuss trug vor, daß der Inhaber der Bundesdruckerei, Krebs-Schmitt, sich bereit erklärt habe, die zur Veröffentlichung bestimmten Protokolle, und zwar von Anfang dieses Jahres an, in einer besondern Sammlung in Quartformat Heftweise herauszugeben und die Versendung, nach Belieben des Abnehmers, durch die Post oder im Wege des Buchhandels zu bewirken; die Ausgabe eines solchen Heftes oder Blattes würde regelmäßig alsbald nach dem Drucke und der Vertheilung der für die hohen Regierungen bestimmten Exemplare des betreffenden Sitzungsprotokolls erfolgen; der im Interesse der Verbreitung möglichst nieder gestellte Abonnementspreis werde für 50 Bogen auf 2 fl. 30 kr. festgesetzt werden; die von der Veröffentlichung ausgeschlossenen Verhandlungen würden wie bisher in Separatprotokolle aufzunehmen sein. Die Bundesversammlung erklärte sich sowohl mit diesen, als den weiteren Vorschlägen zu Sicherung einer treuen, dem Zwecke entsprechenden und nachfolgende Reclamationen ausschließenden Abfassung der für die öffentlichen Blätter bestimmten Sitzungs-Resümés einverstanden. — Endlich wurde von dem handelspolitischen Ausschusse Vortrag über die von einem Privaten wegen

Einführung eines gemeinschaftlichen Decimal-Münzsystems für ganz Deutschland gemachten Vorschläge erstattet und darauf — in Rücksicht, daß Verhandlungen der Bundesversammlung über den Münzfuß nur in Folge einer Anregung von Seiten einer hohen Bundesregierung einzuleiten sein würden — beschlossen, diese Vorschläge durch Aufnahme des Vortrags in das Protokoll zur Kenntniß der hohen Regierungen zu bringen.

Nach verbürgten Mittheilungen hat Herr v. Schleinitz in der saxonischen Angelegenheit eine Erklärung in Paris abgeben lassen, welche die grundsätzlichen wie die materiellen Bedenken Preußens gegen die Einverleibung der beiden sardinischen Provinzen in Frankreich umständlich entwickelt. Die preussische Regierung verwahrt sich gegen die Folgen einer verallgemeinerten Anwendung der Grenzvereinigung nach dem Naturalitätsprincip, sowie nach den der allgemeinen Volksabstimmung. In dem concreten Falle werden namentlich die Bedenken hervorgehoben, welche im Interesse der Schweiz und der deutschen Südgrenze gegen den Uebergang der Alpenpässe in den Besitz Frankreichs geltend gemacht werden müssen.

Heute verließ der Kaiserlich französische Gesandte am deutschen Bunde, Herr Graf Salignac-Fenelon unsere Stadt, und hat sich nach Paris begeben. Während der Dauer seiner Abwesenheit, wird der neuernannte erste Secretair der Legation, Herr v. Rothman, der bekanntlich früher in Berlin fungirte, die Geschäfte der Legation versehen.

Der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung lagen 4 Senatsvorträge vor. Dieselben betrafen: 1) Entschädigung von 7000 fl. an die Wittve des Herrn Dr. Hofmann wegen Abtretung des Hauses Lit. C. Nr. 19; 2) Ankauf des Hauses Nr. 83 in der alten Judengasse um die Summe von 1000 fl.; 3) Abänderung der Art. 68 bis 70 des Landsteuergesetzes vom 14. August 1832; 4) Verzeichniß der mehrere Gehalte beziehenden Staatsdiener. Die drei ersten Vorlagen gehen an besondere Commissionen, die vierte wird an die Finanzcommission verwiesen. Die Versammlung schritt hierauf zur Berathung des Status exigentiae für 1860. Herr Dr. Zuchow bringt bei der Rubrik „Staatskanzlei“ mehrere bereits früher von der gesetzgebenden Versammlung beantragte Gesetzentwürfe in Erinnerung. Dieselben betreffen: 1) Amortisation auf Inhaber lautender, verloren gegangener Werthpapiere; 2) Revision der gesetzlichen Bestimmungen über Zinsbeschränkungen; 3) Gestattung der Anlegung von Insagcapitalien auf hiesiges Grundeigenthum durch Fremde, sowie der Erwerbung solchen Grundeigenthums durch dieselben. Die Versammlung beschloß, den Senat wiederholt um Gesetzentwürfe über diesen Gegenstand zu ersuchen. Herr Dr. Textor stellt sodann einen Antrag, dahin gehend: die Versammlung wolle den Senat um Wiederaufhebung der Gesetze vom 1. und 15. April 1856, von denen ersteres die zum Besuch einer Universität erforderlichen Zeugnisse der Reise, letzteres die Aufnahme in die Zahl der Advokaten betrifft, sowie um eine Gesetzentwurf, durch welche die Zulassung zur Advokatur von den beschränkenden Bestimmungen der bisherigen Gesetzgebung befreit werde, ersuchen. Nach einer längeren Debatte, in deren Verlaufe die Herren Dr. Mappes, Dr. Kugler und Dr. Zuchow sich gegen, die Herren Dr. Friedleben, Häfnermeister Hoffmann, Uhrmacher Schweppenhäuser, Dr. Funk, Dr. Reinganum und Dr. Maas in der Hauptsache für den Textor'schen Antrag erklärten, wurde derselbe schließlich angenommen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein bereits mit Zuchthausstrafe bestraffter Bursche von Hanau, der von seiner Heimathsbehörde als „unverbesserliches Subject“ bezeichnet wird, und sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht hat wird in 8 Wochen geschärftes Gefängniß und ein anderes mit den nämlichen Eigenschaften behaftetes Subject, wegen desselben Vergehens in 3 Monate geschärftes Gefängniß ver-

urtheilt. — Eine hiesige Bürgersfrau ist angeschuldigt, fortgesetzt im Jahre 1858 und 1859 Muskatnüsse bis im Betrag von 400 fl. von einer Arbeiterin, die bei einem hiesigen Materialhändler beschäftigt war, und welche diese demselben entwendet hat, wissend, daß sie dieselben gestohlen, an sich gebracht und an verschiedene hiesige und auswärtige Spezereihändler wieder verkauft zu haben. Sie stellt in Abrede durch unredliche Weise in den Besitz dieser Muskatnüsse gekommen zu sein und will einen Theil der Nüsse von einem „fremden Händler“ aus Mainz, namens Carl Müller gekauft haben, was sich aber als unwahr herausstellte. Der bestohlene Materialhändler ist dadurch hinter den Diebstahl gekommen, daß ihm seine eigenen Nüsse zum Kaufe angeboten worden sind. Der Präsident macht einigen Spezereihändlern, welche bedeutende Quantitäten von diesen Muskatnüssen (circa 60 bis 70 Pfund) gekauft haben, Vorwürfe darüber, daß namentlich dadurch die Diebshehlerei der Beschuldigten indirect begünstigt worden sei. Dieselben behaupten jedoch, Muskatnüsse würden so häufig angeboten, daß sie kein Arg beim Ankauf derselben gehabt, auch den Marktpreis dafür bezahlt hätten. Die Diebin, die die Muskatnüsse gestohlen, ist von einem auswärtigen Gerichte mit 18 Monaten geschärfter Correctionsstrafe verurtheilt. Der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Dr. Bernhard, beantragt die Vorführung der Diebin vor das hiesige Gericht. Das Gericht verfügt dem Antrage gemäß und setzt die Sache bis auf Weiteres aus. — Ein Maurergeselle und ein Tagelöhner sind der fahrlässigen Brandstiftung angeklagt, in dem sie am 14. Februar durch Verschulden der pflichtmäßigen Vorsicht beim Gebrauch des Lichtes indem Keller eines Hauses auf der Allerheiligengasse einen Brand veranlaßt hätten. Die Beklagten gestehen zu, daß allerdings ein auf einem Krug angebrachtes offenes Licht in der Nähe einer mit Stroh bekleideten Wand aufgestellt gewesen, aber nur deshalb, weil ihnen keine Laterne und kein Leuchter gegeben worden sei. Der Staatsanwalt beantragt gegen jeden der beiden Beschuldigten eine 8tägige Gefängnisstrafe. Herr Dr. v. Schweizer führt die Vertheidigung. Er findet keine Fahrlässigkeit vorliegend und trägt unter Hervorhebung des guten Renumds seiner Klienten und in Rücksicht des geringfügigen Schadens, der durch den Brand entstanden, auf Freisprechung, ev. auf Erkennung des mildesten Strafmaßes an. Das Gericht verurtheilt die beiden Beklagten in eine Geldstrafe von je 3 fl. — Die durch Herrn Dr. Junker vertretene Privatklage einer Dienstmagd gegen ihre Herrin, eine hiesige Bürgersfrau, wegen thätlicher Ehrenkränkung, lautet dahin, Letztere habe die Klägerin gestoßen und geschlagen, weil diese ein Kind, das mit ihr ausgegangen sei, beschmutzt nach Hause gebracht habe. Der Antrag des klägerischen Anwalts lautet auf eine angemessene Bestrafung, während der Vertheidiger der Beklagten, Herr Dr. Hamburger, den Thatbestand der thätlichen Ehrenkränkung nicht für erwiesen hielt und Abweisung der Klage beantragt. Das Gericht erkennt gegen die Beklagte eine Geldstrafe von 10 fl. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Der Ausschuß des volkswirthschaftlichen Vereins dahier hat ein Flugblatt veröffentlicht, worin er seine Ansicht über die jetzt bei uns so eifrig pro und contra besprochene Gewerbefrage darlegt. Der Bericht befürwortet entschieden die Annahme des in einer der jüngsten Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung gefaßten Beschlusses, welcher dahin lautet: „Den Senat zu ersuchen, sämtliche Zunftbeschränkungen aufzuheben, auch die Bestimmungen der Rathsverordnung vom 10. Juli 1766, die Aenderungen der bürgerlichen Nahrung und das Betreiben mehrerer Geschäfte betreffend, abzuschaffen und durch eine auf freie Grundsätze basirte, den Bedürfnissen und Ansprüchen der Jetztzeit Rechnung tragende Gewerbe-Ordnung zu ersetzen, welche dem Bürger, gestützt auf das Bürgersein, erlaubt, nach seinen Kenntnissen und Fähigkeiten sein Geschäft ohne Hinderniß zu betreiben und sich zu ernähren.“

In dem Diep'schen Hause auf der großen Eichenheimergasse ist gegenwärtig das Modell zu der in der Domkirche zu errichtenden Kanzel ausgestellt. Dasselbe ist, nach der Zeichnung des Architekten Rügner, von Bildhauer Winterstein in großem Maßstab in Gyps ausgeführt und überrascht durch den Reichthum seiner, die gothische Ornamentik auf geschmackvolle und edele Weise wiedergebenden Composition. Die Verhältnisse der einzelnen Theile (der Treppe, der eigentlichen Kanzel und des Schallbedels) in ihrer Steigerung sind eben so schön und harmonisch, als dem Princip des gothischen Styls entsprechend. Ihre Architektur stimmt mit derjenigen der bereits vorhandenen Tabernakel und Baldochine vollkommen überein. Nachdem die Restauration des Domes selbst in einer dieses bedeutendsten kirchlichen Bauperks unserer Stadt so würdigen Weise bewerkstelligt worden ist, wäre es sehr zu wünschen, wenn an der Stelle des jetzigen, so unpassenden Provisoriums dieses schöne Kanzel-Modell zur Ausführung käme, durch dessen reiche Ornamentik die einfachen Verhältnisse der ehrwürdigen Kirche gewiß bedeutend hervortraten und gehoben würden.

Wie wir vernehmen, wird unser zoologischer Garten demnächst durch einen respectablen Fleischfresser, einen asiatischen Löwen, vermehrt. Es ist das Geschenk unseres in türkischen Diensten als Major stehenden Mitbürgers Herrn Capitän.

Künftigen Montag wird, auf die Dauer der Messe, die Feuer-Sicherheits-Wache am Holzpfortchen aufgestellt und mit allen nöthigen Löschgeräthen auf das Vollständigste ausgerüstet sein; die dienstthuende Mannschaft wird in zweckmäßiger Uniform erscheinen, was seither nicht der Fall war.

Die schon erwähnten, nach Angabe des Chefs vom Löschbataillon, Herrn Major Ehrhard, angefertigten, neu construirten Löschgeräthe, sind auf Verlangen mehrerer auswärtigen Feuerwehren, zur Ansicht und Prüfung dahin abgeschickt worden; ein Beweis, wie diese Sache von praktischem Werth ist.

Zu den anziehendsten Sehenswürdigkeiten auf hiesigem Plage zu dem nahe bevorstehenden Beginne unserer heutigen Ostermesse wird zweifelsohne die gewiß wieder köstliches bringende diesjährige „Blumen-Ausstellung“ zählen, deren Halle sich bereits darbietet als vollendeter Bau in der Nähe unseres Standbildes zur Verherrlichung Göthe's, und beeifern wir uns mit Freuden, darauf aufmerksam zu machen.

In dem unlängst in den Besitz des Herrn Capitän übergegangenen Mumm'schen Hause, an der Ecke der großen Gallengasse, wird demnächst Barterre eine Bierwirthschaft und eine Stiege hoch ein Café durch Herrn Bierbrauermeister Braune eröffnet werden, der sich bereits im Besitz der erforderlichen Concessionen befindet.

Der in nächster Woche dahier eintreffende Schiefertafelfabrikant Escher aus Sonnenberg, dessen Verkaufslokal sich auf dem Fischmarkt befindet, bezieht jetzt zum 121sten Male die hiesige Messe und zwar ohne Unterbrechung. Als er das erstemal hierher kam, stand er im 15. Lebensjahre.

Die jedesmal während der Messe eintretende Verlegung des Marktes von seiner gewöhnlichen Stelle auf den Hirschgraben und die benachbarten Straßen ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

Das „Dresd. Journal“ dementirt die Nachricht von einem angeblichen, zwei Procent betragenden Minderwerth der österreichischen Viertelguldenstücke. Eine genaue amtliche Probe, welche das k. sächsische Finanzministerium damit angestellt, habe nicht den geringsten Minderwerth ergeben, sondern eine vollständige Uebereinstimmung der österr. Viertelguldenstücke mit den Werthverhältnissen der Münzen der übrigen Staaten des Münzvereins.

Gestern Morgen wurde an dem Mainufer bei Offenbach die Leiche eines Kindes, das circa 4 Monate alt war, aufgefunden.



• **Turin.** Wohl niemals noch ist eine Kundgebung des Volkes mit solchem Glanze vor sich gegangen, als die Abstimmung in Mittel-Italien, und selbst die Gegner der Annexion an Sardinien lassen der Royalität, mit der dabei zu Werke gegangen worden ist, volle Gerechtigkeit wiederfahren. Cavour's Name wird nirgends ohne Aeußerung der Bewunderung genannt. Ein diplomatisches Diner beim Minister-Präsidenten fand statt, Abends war Fest-Vorstellung im Theater. Die Huldigung soll dieser Tage stattfinden, und die Annexion soll sofort proclamirt werden. — Farini's Ernennung zum Minister des Innern wird bestätigt; dagegen sagt man, Ricasoli solle, statt das Portefeuille des Justiz-Ministeriums, den Vorsitz im neuen Parlamente bekommen.

Farini ist vom König empfangen worden, der in seiner Erwiederung auf die Ansprache des ersteren unter Anderem sagte: „Ich nehme die Abstimmung in der Emilia an, durch welche die Herzogthümer und die bereits von der päpstlichen Regierung getrennte Romagna den alten Provinzen einverleibt werden. Ich werde niemals die tiefe Ehrfurcht gegen das Haupt der Kirche aus den Augen sehen.“

Es ist bereits ein Decret erschienen, welches die Vereinigung der Emilia mit Sardinien verfügt.

• **Athen.** An der hiesigen Universität haben wiederholt lärmende Demonstrationen gegen den Privat-Dozenten Kosti stattgefunden. — In der Nähe von Athen soll ein Übungslager errichtet werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Kunst ist neben dem Golde in Californien der gesuchteste Artikel. Henri Herz, Miss Catharina Hayes, Anna Bishop und andere haben dort goldene Ernten gehalten, was sich bei einem Eintrittsgeld von zehn Dollaren so ziemlich von selbst versteht. Catharina Hayes ließ die besten Plätze in ihren Concerten sogar unter den Hammer bringen, wodurch ihren Anbetern (oder auch wohl auf Renommée bedachten Schuh- und Hutmachern) Gelegenheit geboten wurde, ihren Namen mit dem Kaufpreis der Karten von 300—500 Dollaren in den Zeitungen figuriren zu sehen. Nachdem San Francisco ausgebeutet war, zogen diese Künstler ins Innere des Landes weiter, wo außer in Sacramento noch an keinem Orte ein Theater war. Das Orchester wurde aus San Francisco mitgenommen, eine Scheune passend eingerichtet, an deren Eingang der Agent mit der Goldwage Platz nahm, um den statt Münze bargereichten Goldstaub genau abzuwägen. Ähnlich erging es Anna Bishop im innern Mexicos, wo Stüchchen Seife das gewöhnliche Tauschmittel waren und ihr am nächsten Morgen ein ganzer Sad dieser originellen Münze vom Cassier zugestellt wurde. Andere Künstler, welche von San Francisco nach Australien reisten, und auf einzelnen Inseln des stillen Oceans ihr Talent singen und klingen ließen, erhielten statt klingender Münze Körbe voll von Früchten, Muscheln und hübsches Schnitzwerk, jedenfalls annehmlichere Gaben als Seife. Wer sich aber über diese patriarchalischen Kunstzustände wundern will, dem rufen wir ins Gedächtniß zurück, daß sogar in Deutschland noch vor zwanzig Jahren kleine Schauspielertruppen gegen Naturalien ihre Kunst sehen ließen und einzelnen Kunstvaganten mag dies jetzt noch zuweilen passiren, wenn sie um Engagements verlegen mit ihren Familien auf dem platten Lande Komödie zu spielen vom Hunger und vom Schicksal gezwungen werden.

Ein Stück vom dänischen Dichter Holberg, „Der geschwähzige Barbier“, von Director Devrient eingerichtet, ist in Karlsruhe zur Aufführung gekommen. Neu war auch „Elisabeth Charlotte“ von Heyses.

Wilibald Alexis, unser so beliebter und hochgefeilter Romanbichter, welchen die Kritik längst und mit Recht als den Deutschen Walter Scott bezeichnet hat, weil gerade er dem Ideal des Romans in neuerer Zeit am nächsten gekommen ist, hat nach mehrjähriger überstandener Krankheit ein neues Werk, betitelt: „Ja in Neapel“, verfaßt, welches durch die neue, sehr gefällige Damenzeitung „Victoria“ (Verlag von Otto Janke in Berlin) mit künstlerischen Illustrationen von Ludwig Böckler dem Publikum hier zuerst zugänglich gemacht wird. Die neue (erste) Quartal-Nummer der „Victoria“, welche uns vorliegt, enthält den Anfang des Romans und erregt Erstaunen durch den interessanten Inhalt und die überaus prachtvolle künstlerische Ausstattung. Denn neben dem unterhaltenden Theile ist die „Victoria“ auch reich mit in Text eingedruckten Mustern und Abbildungen neuester Toiletten- und Bekleidungsgegenstände geschmückt, wie z. B. in Nr. 13 durch die neuesten Frühlingshüte, Manschetten, Kragen u. s. w. aus dem Magazin des bekannten Hoflieferanten G. A. Wier in Berlin. Eine große Mustertafel mit einer Fülle von Vorlagen, welche sich jährlich auf über 2000 belaufen sollen, sowie ein fein colorirtes Pariser Modenbild liegen außerdem bei, und doch ist der Preis ein erstaunlich niedriger, da das Abonnement für 12 Nummern im Quartal nur 20, resp. 25 Sgr. (mit allen Beilagen) beträgt. Es kann sonach die „Victoria“ wohl der ganzen Deutschen Damenwelt mit Recht empfohlen werden.

In Weidinger's Verlag sind soeben erschienen: „Novellen“ von Karl Frenzel. Karl Frenzel's Erzählungen erscheinen hier zum Erstenmal. Den Verfasser kennt man hinreichend aus seinen journalistischen und belletristischen Arbeiten, die er namentlich in Guckow's Unterhaltungen niederlegte und sich dadurch schnell die Anerkennung eines ebenso feinen wie scharfsinnigen Beobachters erwarb. — Die Erzählungen gewähren einen reichen und interessanten Einblick in ein eigenthümliches künstlerisches Schaffen und beschäftigen sich durchweg mit der Lösung und Entwicklung seelischer Konflikte, vor Allem im Frauenherzen, dessen Empfinden, Begehren und Entsagen der Verfasser mit ebenso scharfer Erkenntniß als in vollendeter Darstellung schilderte.

Man schreibt aus Coburg: Gewissen Mittheilungen süddeutscher Blätter gegenüber kann aus zuverlässigster Quelle dem Gerüchte, daß ein dem Coburg-Gothaischen Fürstenhause nahe verwandter Prinz sich die Sängerin Natalie Eschborn, gen. Grassini, antrauen lassen werde, auf das Bestimmteste widersprochen werden. Der Umstand, daß diese Sängerin von der Hofbühne geschieden ist, findet in anderen Gründen, als denen einer von obengenannten Prinzen beabsichtigten Vermählung, seine Erklärung.

Man schreibt aus Darmstadt: Die Aufführung der Fest-Oper „Catharina Cornaro“ von F. Lachner, zu Ehren des hohen Namensfestes der Großherzogin, war eine in vielen Beziehungen ganz vorzügliche. Schon das festlich in brillanter Beleuchtung strahlende Haus, dessen Logen mit reich geschmückten Damen und glänzenden Gala-Uniformen schimmerten, bot einen überaus prächtigen Anblick dar. Präcis halb 7 Uhr erhob sich die ganze Gesellschaft, um die allverehrte Landesmutter bei ihrem Eintritt in die große Hof-Loge mit einem lange anhaltenden Hoch, in welches die Hof-Capelle mit einem Tusch einfiel, zu begrüßen. Die neu einstudirte nach mehreren Jahren wieder zur Aufführung gelangte Fest-Oper, deren Wahl eine sehr glückliche zu nennen, wurde von einzelnen Repräsentanten und besonders von unserer vorzüglichen Hof-Capelle ganz vortrefflich dargestellt und versehen, dem entsprechend, auch ihre Wirkung nicht, obwohl keine laute Beifallsausbrüche, als der feierlichen Stimmung des Tags nicht gemäß, stattfanden. Allgemein freute man sich, die Großherzogin, welche voriges Jahr an ihrem Ehrentage nicht persönlich anwesend war (sie befand sich damals unwohl in München), so blühend von Gesundheit in unserer Mitte zu sehen.

W. A. M. M. M.

.0081 .28 .28.31,

Adolph Schreyer's großes Gefechtsbild, welches den bei Baghausel (am 21. Juni 1849) ausgeführten Angriff preussischer Husaren auf Mikroslawski's babische Infanterie unter der Anführung des Prinzen Friedrich Karl und die Verwundung des heldenmüthigen Führers darstellt und in der vorjährigen Berliner Kunstausstellung mit Recht das Interesse der Kunstkenner wie der Patrioten in Anspruch nahm, ist von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für eine hohe Summe gekauft worden. Das Bild ist 14 Fuß lang und 8 Fuß hoch.

Frau Versing-Hauptmann, vor einiger Zeit noch die Unserige, gefiel in Breslau außerordentlich in den Rollen der Jungfrau von Orleans, der Maria Stuart und des Goethe'schen Gretchens. Von der vierten Rolle „Donna Diana“ sagt eine dortige Zeitung: „Für heute nur so viel, daß die geschätzte Gastin diese so nuancirende Rolle mit einer solchen Feinheit der Auffassung, einer solchen Eleganz der Darstellung und in einer so glücklichen Repräsentation wiedergab, wie es eben der Darstellung eines so geistreichen Lustspiels entspricht.“

Die Reprisen von: „Einer von unsere Leut“ und „Oberon“ erzielten volle Häuser. „Rochus Bumpernickel“ zog ein ganzes Heer von Kindern, das natürlichste, lebhafteste und dankbarste Publikum, in's Theater. Es war im Zuschauerraum so viel Jubel als auf der Bühne, und manche naive Bemerkung aus dem Munde der lieben Kleinen klang vernehmlich und laut in die Vorstellung hinein, die selbstverständlich gefiel.

3

Mannichfaltiges.

Eine Magd aus der guten alten Zeit! In Hall in Tyrol starb Ende 1859 eine Dienstmagd, Namens Marie Mayr, die eine Erwähnung verdient. Dieselbe war von Weisach bei Ruffein gebürtig und trat, 12 Jahre alt, in den Dienst. Sie diente ununterbrochen bis zu ihrem 91. Jahre zur vollsten Zufriedenheit ihrer Dienstherrn, und zwar 62 Jahre hinter einander bei einer und derselben Familie. Sie wechselte ihren Dienstherrn überhaupt nur einmal, und hatte sich, ungeachtet ihres geringen Lohnes (sie erhielt in der erstern Zeit 12 fl., später 30 fl. jährlich), ein kleines Kapital erspart, welches sie testamentarisch ihrem Dienstherrn vermachte.

Die Commission zur Untersuchung der zum Verkauf gebrachten Butter, aus einem Chemiker und zwei Experten bestehend, ist in Brüssel schon in Thätigkeit getreten, und sofort hat sich die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung bewährt, und wird, mit Strenge durchgeführt, in kurzer Frist alle Fälschungen und Betrügereien mit der Butter, wie sie jetzt allenthalben vorkommen, verschwinden machen. In den meisten Städten Belgiens findet diese Einrichtung Brüssel's Nachahmung, die allen Stadtgemeinden nicht genug empfohlen werden kann.

In Pembroke ward am 7. März der „Howe“, das größte Linienschiff der englischen Flotte, vom Stapel gelassen. Es ist 301 Fuß lang, 61 Fuß breit und 65 Fuß tief, hat 3594 Tonnen Raum, erhält eine Maschine von 1000facher Pferdekraft, ist für 121 Kanonen gebohrt und wird zu seiner vollen Besatzung 1130 Mann erfordern.

Neueste Nachrichten.

* **Belgrad.** Die Pforte hat Michael Obrenovich als Nachfolger seines Vaters Milosch am Fürstenthum Serbiens bereits anerkannt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwardt. — Druck von J. P. Strang.

N^o 35. 2^{te} 1860.

J. G. Holzwardt

für „Essen für das Wahlcolleg“ wurde nach einer Erläuterung des Herrn Dr. Lextor nicht beanstandet. Ein früherer Antrag der gesetzgebenden Versammlung auf Vereinigung des Forstamts mit der Stadtkämmerei und auf Reorganisation der Wasserbestätterei wird wiederholt und dessen Abgabe an den Senat beschlossen. Bei dem Bauamt stellte die Commission den Antrag, den Senat um eine Vorlage, wodurch das Bauamt besonders in der Abtheilung für die technische Oberleitung einer gänzlichen Reorganisation unterworfen würde, zu ersuchen und die Erwartung auszusprechen, daß, bis dies geschehen, von der Wiederbesetzung des durch den verstorbenen Herrn Oberingenieur Gysseu eingenommenen Stelle eines Chaussee-, Wasser- und Wegebau-Inspectors Umgang genommen werde. Ein durch Herrn Consul Wud gestellter, von Herrn Dr. Mappes unterstützter Antrag auf baldige Ersetzung des verstorbenen Herrn Oberingenieur Gysseu fand nicht die nöthige Unterstützung, während nach einer längeren, von den Herren Dr. Reingann, Bogtherr, Friedleben, Schöffner geführten Discussion die Commissionsanträge in ihrem ersten Theil bis zu: „ersuchen“ einstimmig angenommen wurden. Ueber den zweiten Theil wurde durch Namensaufruf entschieden. Es ergaben sich 42 Stimmen für und 32 dagegen. Ueber die jetzige Stellung des Herrn Ingenieurs Eckart entstand eine längere Debatte, die damit endigte, daß die Commissionsanträge genehmigt wurden, dahin gehend, den Senat um Auskunft über die Gehaltsverhältnisse des Herrn Eckart zu ersuchen und für jezt den betreffenden Gehalt von 1400 fl. nebst 280 fl. Personalzulage vom Etat zu streichen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein 17jähriger Dienstknecht, der beim Einkauf von Milch circa 6 fl. zum Nachtheil seines Herrn unterschlagen hat, erhält 4 Wochen Gefängniß. — Ein Ausläufer in einem Spezereiladen, der auch den Verkauf im Laden mitbesorgte, ist angeschuldigt, Gegenstände aus dem Laden seines Herrn, als: Rosinen, Zucker, Reis u. entwendet, und nach Selligenstadt an seine Geliebte übergeben zu haben. Er ist der ihm zur Last gelegten Vergehen theilweise geständig. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten. — Ein hier in Arbeit stehender Bäckergehilfe, hat einen Sack mit einem halben Malter Brodmehl statt mit Schwarzmehl gefüllt, und es einem Käufer für Schwarzmehl geben wollen, woran er jedoch verhindert worden, und wollte dadurch seinem Brodherrn einen Schaden zufügen; er ist somit beschwert, sich des Versuchs des Betrugs schuldig gemacht zu haben. Er gesteht zu, daß er das Vergehen verübt, will es jedoch nur aus Faulheit gethan haben, um nicht einen weiteren Weg zum Schwarzmehl machen zu müssen; einen Betrug habe er aber nicht beabsichtigt. Es geht jedoch aus den Zeugenaussagen hervor, daß ihm vom Käufer des Mehls 12 Kreuzer Trinkgeld versprochen worden seien, wenn er ihm dieses bessere Mehl einfülle, auch hat er dem Vater des Bäckermeisters sein Vergehen eingestanden und gebeten, Fürsprache bei dessen Sohn einzulegen. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Montag den 12. d. beschloß Herr Dr. Löwe für dieses Winterhalbjahr die wöchentlich gehaltenen Vorträge im hiesigen Gewerbeverein, nachdem derselbe im Laufe dieses Semesters eine Menge der wichtigsten Fortschritte in der technischen Chemie zur Mittheilung gebracht und nach allen Seiten hin Belehrung und Anregung in der mannichfaltigsten Art bot. Herr Dr. Löwe knüpft an genannten letzteren Vortrag einige sehr überzeugende Beispiele, aus welchen erkennbar, wie aus oft ganz unwichtig schelnenden Entdeckungen der Wissenschaft im Laufe der Zeit sich die bedeutendsten praktischen Erfindungen herausbildeten und wie unentbehrlich für viele gewerbliche Berufszweige Kenntnisse in den Naturwissenschaften seien, wenn ein gedeihliches Fortschreiten in diesen denkbar sein soll. Zum Schlusse lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf das

Institut zur Förderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, welches so reiche Gelegenheit zur Belehrung und Bildung bietet, geleitet von dem echt humanen Grundsatz: alle diese Saamenkörner der Wissenschaft unentgeltlich auszustreuen. — Möchte eine reiche Betheiligung unserer Mitbürger diesen schönen Zweck fördern helfen, damit vereinte Kraft uns dem vorgesteckten schönen und edlen Ziele immer näher führt.

Nach dem soeben erschienenen Programm für die Einweihungsfeier der neuen Hauptsynagoge dahier wird dieselbe in folgender Weise stattfinden: Freitag den 23. März, Nachmittags 4 Uhr wird die Synagoge geöffnet für die mit Einlaßkarten versehenen Gemeindeangehörigen und die eingeladenen Gäste. Um 5 Uhr beginnt die Feierlichkeit mit dem Einzug der Thora-Rollen. Sobald die Spitze des Zuges, welcher sich von dem Gemeindehause zu dem Haupteingange der Synagoge bewegt, an dem Portal angelangt ist, beginnt das volle Orgelspiel. Nach einem Choralgesang und einem in hebräischer Sprache vorgetragenen Dank des Gemeinde-Rabbiners finden drei Umzüge mit den Thora-Rollen statt. Es folgen hierauf noch mehrere Chorgesänge, ein Einweihungsgebet des Gemeinde-Rabbiners und eine von Herrn Jakob Rosenheim in Paris componirte Cantate, zum Schluß die Predigt. Am nächstfolgenden Morgen, als am Einweihungs-Sabbathe finden in der Synagoge ebenfalls mehrere auf den feierlichen Act bezügliche Festlichkeiten statt.

Das von uns schon früher erwähnte Concert des allgemeinen Frauenvereins zur Wohlthätigkeit wird künftigen Samstag, den 24. März, im Saale der Harmonie stattfinden. Wir wollen hoffen, daß durch eine allseitige rege Theilnahme an dem bevorstehenden Concert die Zwecke dieses dem Wohlthun gewidmeten Vereins kräftig gefördert werden.

Das Ballfest, womit die Frankfurter Liedertafel am jüngsten Samstag die Jubelfeier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens geschlossen hat, war ein glänzendes und fröhliches. Die schöne Decoration des Ballsaales diente der geschmackvollen Toilette einer anmuthigen Damenwelt zur Folie, und in der heitersten Stimmung überließ man sich den Freuden des Tanzes. Nicht der leiseste Miston trübte die Freuden des schönen Festes, wie denn überhaupt die ganze Jubelfeier für Geschmack, Gesinnung und Bestrebung des Vereins ein ehrenvolles Zeugniß abgelegt hat.

Die neu organisirte Militärmusik des hier garnisonirenden österreichischen 74. Infanterieregiments, Graf Robili, wird künftigen Sonntag auf dem Schwager'schen Felsenkeller zum ersten Male ein Concert geben.

Man schreibt aus Mainz: Der Kunstverein hielt am 16. d. die Generalversammlung für das verlaufene Jahr, das 37. seines Bestehens. Die Zahl der Mitglieder ist über 700; nur zwei traten im letzten Jahre freiwillig aus, 60 bei. — Bei der Rheinischen Kunstausstellung wurden dahier nach dem Generalbericht für Gemälde und Kunstwerke 1530 fl. verwendet. Die nächste Kunstausstellung dahier ist im September. — Auch der Verein für historische Kunst wird wieder ein Bild dahier in diesem Jahre ausstellen, wie es im August geschah. Kein Bild wurde als bleibendes Eigenthum dieses Jahr angekauft, wiewohl eine bedeutende Summe dafür längst vorliegt.

Aus dem vom 15. März an in Wirksamkeit tretenden Fahrplan der rheinischen Eisenbahn ist ersichtlich, daß von nun an die Reise von Mainz nach Köln in einem Tage hin und zurück gemacht werden kann. Der Zug, welcher um 8 Uhr Morgens Mainz verläßt, kommt um 1 Uhr Mittags in Köln an. Um 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags geht von Köln ein Zug zurück, welcher um 10 Uhr 35 Minuten Mainz erreicht. Für die Strecke zwischen Mainz und Bingen werden Retourbillets, gültig für einen Tag, und zwischen Mainz und den übrigen Stationen der rheinischen Bahn gültig für drei Tage zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Man schreibt aus Offenbach: Auch unsere Stadt, in welcher wissenschaftlicher Fortschritt stets Huldigung findet, besitzt nun seit vorigem Jahre eine „Handelschule“, welche ohne Zuthun des Staates aus dem Schooße des Handelsstandes selbst hervorgegangen ist und eine große Lücke in der Reihe der verschiedenen Fachschulen ausfüllt. Außer den Lehrstunden wird den Schülern Gelegenheit geboten, die verschiedenen hiesigen Fabriken zu besuchen und ihre Kenntnisse durch Anschauung zu bereichern, sowie regelmäßig unter Aufsicht und Anleitung eines Lehrers gebiegene Zeitungen und Handelsblätter zu lesen. Auch besitzt die Anstalt hinlängliche Räumlichkeiten, eine Turnhalle, ein chemisches Laboratorium, und nächstens wird auch ein „kaufmännisches Laboratorium“, d. i. ein Mustercomptoir, eingerichtet werden.

Vom Main berichtet man. Die alte Bauernregel: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen,“ hat sich in diesem Jahre bewährt, denn trotz der vorgerückten Jahreszeit, hatten wir bis jetzt immer rauhe, kalte Tage und frostige Nächte. Die Landwirthe waren daher verhindert, mit ihren Arbeiten voranzuschreiten, was zu manchen trüben Befürchtungen Anlaß gegeben und ein Anziehen der Frucht- und Weinpreise zur Folge hatte. Mit Schnee waren wir ziemlich versehen, doch fiel derselbe nicht in solchen Quantitäten und behauptete sich nicht so lange, wie aus anderen Gegenden berichtet wird. Derselbe ist bereits verschwunden und zeigen uns nur noch die Spitzen des Taunus deutliche Spuren desselben. Erst seit einigen Tagen scheint uns die warme Frühlingssonne zu begrüßen und der Himmel sein liebliches Blau zu entfalten. Neue Hoffnungen durchziehen wieder unsere Brust. Mögen sich auch daher die Aussichten am politischen Horizont freundlicher gestalten.

Daß sich einer starken Frequenz erfreuende Wirthslokal „zum weißen Löwen“ auf der Zeil, bisher Eigenthum des Herrn Bierbrauermeisters Bohrer, ist von Herrn Bierbrauermeister Weber käuflich acquirirt worden. Derselbe wird gegen den Herbst hin in dem genannten Local den Wirthschaftsbetrieb übernehmen.

Wie weit verbreitet bereits der Glaube an die Heilkräftigkeit der Aepfelweinkuren ist, beweist eclatant die Thatsache, daß der Aepfelweinhändler Petzsch in Berlin behufs einer Consultation zu einem vornehmen Kranken nach Stuttgart berufen und vor einigen Tagen auf der Durchreise hier eingetroffen ist, wo er sich mit „Hohenstaehelmer“ versorgte.

Dieser Tage kam an die Wage vor dem Affenthor ein Fuhrwerk von der Isenburger Chaussee im vollen Galopp angerannt und fiel um, wobei sich zwei der auf dem Wagen Sitzenden bedeutend beschädigten. Das Unglück wurde dadurch veranlaßt, daß sich die Zielscheite des Wagens ausgehängt hatten und den Pferden an die Beine schlugen. Das Fuhrwerk gehört einem Manne von Offenthal. Das eine Pferd hat sich ein Auge ausgestoßen.

Dieser Tage fiel unweit des Affenthors ein mit Heu schwerbeladener Wagen in Folge des Bruches der hinteren Linse um. Nachdem man denselben nach Verlauf mehrerer Stunden wieder aufgeladen hatte, brach die vordere Linse des Wagens und die ganze Bescheerung lag abermals auf der Straße. Erst spät in der Nacht gelang es, das Heu weiter zu bringen.

In Bockenheim hat sich vor einigen Wochen eine Sparkasse gebildet, die in sichtlichem Aufblühen begriffen ist und bei welcher sich eine große Anzahl der Einwohnerschaft betheiligt hat.

Blundschan in der Politik.

* **Flensburg.** Die Ständeverammlung ist geschlossen worden. Bevor der königliche Commissarius den Schluß der Session ausgesprochen, hat Thomsen-Olbendorff um das Wort, der Präsident verweigerte ihm aber dasselbe.

• **Paris.** Der Staatsrath hielt in den Tuilleries eine Sitzung unter dem Präsidium des Kaisers, zur Prüfung der Zuckerfrage. — In den hiesigen gouvernementalen Kreisen wird versichert, die Beziehungen Frankreichs und Oesterreichs seien sehr gut, und es sei kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Eventualitäten, welche in Rom eintreten könnten, geeignet seien, die gute Harmonie zu stören, welche zwischen den beiden Mächten walte; es bestätige sich, daß das Gerücht von einer Verwahrung Oesterreichs gegen Verletzung schweizerischer Neutralitätsrechte bezüglich Savoyens ganz unbegründet sei.

„Reuters Office“ erhält von hier eine Depesche, wonach Thouvenel eine neue Note erlassen hätte, deren Zweck Beseitigung alles Dessen aus der Savoyischen Frage, was sich auf die Neutralität der Schweiz und die natürlichen Grenzen bezieht. Thouvenel setzt die Gründe auseinander, welche Frankreich zwingen, durch die Annexion seiner Grenzen zu rectificiren, und spricht zugleich die Hoffnung aus, die Mächte werden die in der Note auseinandergesetzten Betrachtungen mit demselben Gefühle aufnehmen, mit dem dieselbe erlassen wurde.

Die hier anwesende Deputation aus Savoyen ist vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser habe sich lange Zeit mit den Deputirten unterhalten, sich genau nach den Zuständen ihrer Provinz erkundigt und mit der Zusage geschlossen, daß bald französische Truppen nach Savoyen geschickt werden sollen.

Thouvenel wird eine sehr energische Antwort an die Schweiz richten. Man ist fest entschlossen, die Schweizer Ansprüche ganz unberücksichtigt zu lassen.

• **London.** Die „Agence Reuter“ veröffentlicht eine Depesche, welche das Gerücht, der Papst habe die Ersetzung der französischen Occupationstruppen durch neapolitanische gefordert, als unbegründet bezeichnet. — Nach derselben Depesche würde Oesterreich die diplomatischen Beziehungen mit Piemont nicht wieder anknüpfen.

• **Mailand.** Die französische Armee hat angefangen, nach Frankreich zurück zu marschiren; die Regimenter nehmen den Weg über Monza und Sufa.

Aus Turin berichtet man, am 25. d. werde der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan sich in der Eigenschaft eines Stellvertreters des Königs Victor Emanuel nach Mittelitalien begeben; der König habe bereits die Ordonnanz-Offiziere des Prinzen ernannt; es seien dieselben die Herren Casanova, Beristori, Crespi, Corsini, Cajatico, Tolomei und Ricasoli, sämmtlich Toscaner, die in dem Unabhängigkeitskriege sich hervorgethan.

• **Florenz.** In Toscana sollen 50,000 Mann, in den Herzogthümern 25,000 Mann ausgehoben werden, so daß die mittelitalienische Armee 150,000 Mann zähle und so stark wäre wie die piemontesische. Die Kosten für diese furchtbaren Aufgebote sollen durch eine in Italien selbst aufzubringende Anleihe von 160 Millionen gedeckt werden.

• **Rom.** Das „Giornale di Roma“ erwähnt der stattgehabten Manifestationen in nachstehenden Worten: „Als der Papst sich nach der Basilika des Vatican begab, fand er auf seinem Wege eine Masse von Bürgern aller Classen vereint, um mit dem gemeinsamen Vater aller Gläubigen zu beten.“ Die Zahl der Versammelten betrug wohl weit über 5000 Personen und darunter sehr viele Notabeln. Indes ist von einer Gegenmanifestation die Rede, die am 19. d., am Josephstage, dem Namensfeste Garibaldis, stattfinden sollte.

• **Neapel.** Man arbeitet nun auch an einer Mobilisirung der ländlichen Garde. General Plangieri wird seines Dienstes nun enthoben und durch den Fürsten Cassaro ersetzt. Man sagt, der König habe das ihm vom Papst übertragene Bicarlat angenommen. Die Truppen werden bald im Kirchenstaat einmarschiren. Der Staatssecretär für die kirchlichen Angelegenheiten ist auf sein Ersuchen entlassen worden. Der Fürst Camillo wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

• **Stockholm.** Die Regierung zeigt an, daß sie, nachdem die von den Rammern votirte schwedische Anleihe für Eisenbahnbauten vom König genehmigt worden; die Submission auswärtiger Capitalisten annehmen werde.

• **Madrid.** In dem abgehaltenen Ministerrath wurde über den Krieg verhandelt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Richard Wagner wird in Brüssel zwei Concerte veranstalten, und zwar im Theater de la Monnaie. Bereits nächsten Samstag findet das erste Concert statt; man ist allgemein gespannt, welchen Eindruck die Zukunfts-Musik auf die Brüsseler Dilettanten machen wird.

Von dem berühmten Werke des kaiserlich russischen Staatsraths und Professors an der Dorpater Universität Dr. J. H. Mädler über populäre Astronomie wird die sechste, gänzlich umgearbeitete Auflage demnächst die Presse verlassen.

In diesen Tagen schied wieder ein Zeuge der Weimarer Periode, jener classischen Literaturepoche, von dieser Welt: die Tochter Gottfried Herders, Frau Präsidentin Stiehling, im Alter von 78 $\frac{3}{4}$ Jahren.

Man schreibt aus Stuttgart: Die neue Oper Bressels, welche zur Aufführung an unserer Hof-Bühne angenommen worden ist, und die den Titel führt: „Der St. Johannisabend“ soll schon in einigen Wochen gegeben werden. Das Einstudiren derselben hat bereits begonnen. Alle, die damit zu thun haben, rühmen die darin enthaltene Schönheit. — Die von Kühner, dem früheren Militär-Capellmeister in Ulm, erstmals dort zur Aufführung gelangte Oper „Das Räthchen von Heilbronn“ (Text nach Kleist's gleichnamigen Stück bearbeitet), welche dort mit großem Beifall aufgenommen und von der Kritik auf's Anerkennendste besprochen wurde, soll hier gleichfalls zur Aufführung angenommen sein. Man nennt eine hohe Persönlichkeit, die dabei mit thätig gewesen sei und sich sehr dafür interessire (den Bringen P. von D.) — Döring wird aus Berlin zu einem Gastspiel an hiesiger Bühne erwartet, deren Mitglied er einst gewesen und zwar als Nachfolger Seydelmann's hier wie in Berlin. Ob die in Karlsruhe und Mannheim neulich aufgetretenen Zwerge auch hier zum Auftreten gelangen, wie eine Zeitlang behauptet worden, scheint wieder zweifelhaft geworden zu sein.

Man schreibt aus München: Fräulein Anna Kraß vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin erringt im Auer Theater vor zahlreich besuchtem Hause durchgreifende Erfolge. Sie gibt die Kammerjungfer in Berla's edtem Volksstück „das tägliche Brod.“ In ihr lernten wir eine Gesangs-soubrette ersten Ranges kennen, welche das gehaltvollste Talent, die feinste und natürlichste Darstellungsweise, jugendliche Liebendwürdigkeit, äußerliche Lebendigkeit, Gewandtheit und seltene Bühnenroutine besitzt. An den Schaufenstern hiesiger Kunsthandlungen prangt auf dem Titelblatte der „Anna Kraß Polka-Walzer“ ihr wohlgetroffenes Bildniß. — Ihr regelrechter, wahrhaft inniger, herzlicher und ausdrucksvoller Gesangsvortrag ist voll Wärme und hinreißender Wirkung, auch unterstützt durch schönes Mienen- und Geberdenspiel. Es ist kaum möglich, in Gesang und Spiel diese Rolle frischer, lieblicher, graziöser zu geben, mit so weichen reinklingenden, das Ohr sanft berührenden Tönen. Die anmuthige Soubrette wurde mit Empfangs-, Beifalls-, Tacapo- und Hervorrufsböhen reichlich ausgezeichnet.

Man schreibt aus Mainz: Fräulein Betty Wasserburg, eine junge Mainzerin, die sich seit Kurzem der Bühne gewidmet und seit Januar hier als Deborah, Philippine Welsch, Preciosa u. gastirt hat, gab am verfloffenen Samstage Schillers „Maria Stuart“ zu ihrem Benefize. Sie selbst trat in der Titelrolle auf und wenn dies für eine Anfängerin ein Wagniß war, so freuen wir uns sagen zu können, daß

daselbe glücklichen Erfolg hatte. Die junge Schauspielerin hatte sichtlich ihre Rolle bis ins kleinste Detail durchdacht; ihre Declamation war fast tabellos richtig, ihr Spiel recht aner kennenswerth, ein Beweis daß sie neben einem bedeutenden schauspielerischen Talente auch das vollkommenste Verständniß ihrer Aufgabe besitzt. Ebenso kommt ihr das klangvolle Organ sehr zu Statten. Sie ist somit mit den erforderlichen geistigen und materiellen Mitteln ausgestattet, um mit der Zeit eine Schauspielerin von Bedeutung zu werden. Soweit uns die bisherige Beobachtung ein Urtheil gestattet, ist Frä. Wasserburg für das Fach der Heldinnen und tragischen Liebhaberinnen (aber auch ziemlich ausschließlich für dieses) ganz vorzüglich begabt. — Eine andere junge Mainzerin, die in demselben Fache sich, wie wir früher schon erwähnten, in Aachen des größten Beifalls zu erfreuen hat, Frä. Christ, hat ein Engagement nach Hamburg erhalten.

Am verflossenen Dienstag gab Herr Heinrich Wolff im Frankfurter Theater sein Concert. Der geschätzte Künstler wurde von dem anwesenden Publikum aufs Wärmste empfangen, ein Beweis, daß er noch eben so beliebt ist wie früher, wenn er uns auch so lange Zeit den Genuß seines herrlichen Spieles entzogen hat. Wir hörten kaum die ersten Tacte, so ward das Publikum gleich wieder von Enthusiasmus ergriffen, welcher sich auch schon nach dem ersten Satz des de Veriot'schen Concertes in einem stürmischen ungetheilten Beifall Luft machte, der sich den ganzen Abend rege hielt und dem Künstler nach jedem Vortrag lohnend zu Theil ward. Mit diesem reinen, sicheren und ruhigen Spiel, mit dieser warmen Empfindung, die sich gleich jedem Hörer mittheilt, darf Heinrich Wolff stets der wärmsten Anerkennung der Kenner sicher sein und er wird mit Recht schon lange zu den ersten lebenden Violinvirtuosen gerechnet. Wir wünschen nur, daß er uns noch oft Veranlassung gebe, ihm unsere Anerkennung zollen zu können. Auch die übrigen Mitwirkenden leisteten Gutes, sowie das Lustspiel „Die schöne Müllerin“ beifällig aufgenommen wurde. Eine herrliche Ouverture unseres Kapellmeisters Aloys Schmitt, in deren Thema der Parademarsch Heinrich IV. im Original eingewebt ist, fand rauschenden Beifall, den die schöne Composition mit Recht verdiente.

In „Dinorah“ erschien Fräulein Grassini auf unserer Bühne als Gast in der Titelrolle. Wir hatten die Partie von Frau Beith-Rübsamen in sanglicher Beziehung ganz vorzüglich gehört; in Bezug auf Spiel aber steht sie weit hinter Fräulein Grassini zurück, die der Rolle wirklich viel Poesie und Lebendigkeit verlieh, und namentlich im Schattentanz stürmischsten Beifall errang. Ihre in der That bedeutende Leistung wurde durch öftern Hervorruf anerkannt. Würdig zur Seite standen dem geschätzten Gaste die Herren Bichler und Baumann (Hoel und Corentin) die ebenfalls mehrmals stürmisch gerufen wurden. Die Aufführung der Oper war somit eine sehr gute.

B.

Mannichfaltiges.

Der Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar vermachte in seinem Testament Alexander v. Humboldt einen schönen schwarzen Papagei, einen Grand Vaze von Macabagascar, das einzige Exemplar dieser Gattung in Europa. Seit dem Juni 1828 hatte dieser Vogel, der damals bereits mindestens 20 Jahre alt war, in Humboldt's Haus gelebt, und jeden Morgen hatte der greise Naturforscher seinen schwarzen Hausfreund gefragt, wer wohl von ihnen beiden zuerst sterben würde. Unterm 14. Februar 1859 schrieb nun Humboldt an die Großherzogin-Wittve (wenige Monate vor seinem und ihrem Tode), der Papagei sei am 13. Januar 1859, nachdem er noch „Herr Seifert!“ (Humboldt's Kammerdiener) gerufen, gestorben, mithin über 50 Jahre alt geworden.

Der Sänger Formes, der jüngst in Gotha gastirte, hat vom Herzog von Coburg einen schönen Bauplatz geschenkt erhalten.

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.



Die augenfälligsten Sternbilder im April 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abend:

- 1) **Herkules, Großer und Kleiner Bär, Zwillinge, Orion.**
- 2) **Ophiuchus mit der Schlange, Nördliche Krone, Jagdhunde.**
- 3) **Bootes, Haupthaar der Berenice, Kleiner Löwe, Krebs, Kleiner Hund, Einhorn.**
- 4) **Waage, Jungfrau, Großer Löwe, Wasserschlange.**
- 5) **Einsiedler, Raabe, Becher, Kake, Compas.**

Der Name des neuen Planeten. Für den neuen zwischen Merkur und Sonne gelegenen Planeten ist der Name Vulcan in Vorschlag gebracht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. März. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Brabant ist nebst hohem Gefolge unter dem Namen eines Vicomte von Ardenne auf der Reise nach Constantinopel hier durchgekommen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde mit der Berathung des *Status exigentiae* fortgefahren. Ein früherer Antrag auf definitive Besetzung der Stelle eines Laternen-Inspectors und auf Rückäußerung des Senats in Betreff des Laternen- und Brunnengeldes wurde wiederholt zu stellen beschlossen. Ein Antrag des Herrn Dr. Reinganum, dahin gehend, den Senat zu ersuchen, den Bewohnern vor der Stadt und den Landgemeinden die Erlaubniß zu ertheilen, sich einer der dahier bestehenden Gasgesellschaften beliebig zu bedienen, ohne an eine derselben ausschließlich gebunden zu sein, wird von der Versammlung adoptirt. Bei dem Status der Bauamts-Eisenbahn-Section wurde der Gehalt des Actuars mit 1400 fl. und des Bedienen mit 600 fl. bis zu definitiver Regelung dieser Posten gestrichen und ferner beschlossen, dem Senat zur Erwägung anheim zu geben, in wie weit die Bauamts-Eisenbahn-Section mit der von der gesetzgebenden Versammlung beantragten Oberaufsichts-Behörde über sämtliche Verkehrsanstalten in Verbindung zu bringen sei. Bei dem Status des Polizeiamts stellt die Commission durch ihren Berichterstatter, Herrn Dr. Neukirch, den Antrag, den Senat zu ersuchen, die bestehenden Gesetze und Verordnungen über Straßenreinigung strengstens handhaben zu lassen. Nach einer längeren Debatte, an welcher die Herren Herwig, Dr. Friedleben, Dr. Reinganum, Vogtherr und Jungé sich theiligten, wurde der Commissionsantrag, so wie zwei Anträge des Herrn Dr. Friedleben, den Senat um Vorlage einer neuen Straßenpolizei-Ordnung zu ersuchen, und des Herrn Jungé auf Errichtung von Bissoirs an geeigneten Stellen der Stadt von der Versammlung angenommen. Herr Dr. Braunsfels kündigt einen demnächst zu stellenden Antrag in Betreff des Permissionswesens an, dahin gehend, daß von den ohne Geschäft hier lebenden Fremden keine Abgabe, von den Geschäftstreibenden aber eine Concessionsgebühr nach gesetzlich normirter Skala erhoben werde. Die weitere Berathung des Status wurde durch einen dringlichen, von Herrn Dr. Mappes erstatteten Bericht der Schulcommission unterbrochen. Es handelt sich um die Errichtung einer evangelisch-protestantischen Bürgerschule, und geht der betreffende Senatsantrag dahin, daß in dem nun vollendeten neuen Schulhause am Friedberger Thore für die evangelisch-protestantische Gemeinde eine Knabenschule unter der Benennung „erste Bürgerschule“ errichtet und am 1. Mai d. J. eröffnet werde. Dieselbe soll 7 Classen mit einjährigen Coursen enthalten

und das Schulgeld auf 20 fl. jährlich festgesetzt, dagegen jenes der höheren Bürgerschule von 25 auf 36 fl. erhöht werden. Für die erste Einrichtung werden 4600 fl., für Anschaffung von Lehrmitteln 1250 fl., für deren Unterhaltung und Nachschaffung jährlich 150 fl., ferner die erforderliche Summe für die Gehalte des Oberlehrers, der Lehrer und des Bedienten verlangt. Die Consistorien beantragen weiter, daß die Katharinen Schule zu anderen Zwecken verwendet und dafür zwei neue Lokale für Mädchenschulen errichtet werden. Die Commission begutachtet die Annahme der Senatsvorlage mit einigen Abänderungen. Die über diesen Gegenstand eröffnete Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Schlemmer, Dr. Friedleben, Dr. Kugler, Dr. Pfefferkorn und Dr. Rappes betheiligten, wurde in der Sitzung nicht beendet.

Durch Beschluß des Appellationsgerichts ist die Eröffnung der Assisen des zweiten Quartals 1860 auf den 19. April bestimmt worden. Die Ausloosung der Dienstliste der Geschwornen für das zweite Vierteljahr wird den 3. April Mittags 12 Uhr in dem Sitzungssaale des Appellationsgerichts vorgenommen werden.

Wohl selten noch wurde in unsern alljährlichen Schulprogrammen den Familien, Eltern und Erziehern ein so reiches Material zur Bildung und besonderen Beherzigung geboten, als dies heuer der Fall ist. Die bis jetzt erschienenen Programme behandeln theils ein geschichtliches, theils ein pädagogisches Thema. Herr Director Dr. Gläsen schildert in einer längeren Abhandlung „die Beziehungen Melanchthons zu Frankfurt.“ Die hier gegebenen Aufklärungen werden gewiß jedem vaterstädtischen Geschichtsfreunde willkommen sein, weil gerade unser Gymnasium sich in seinen ersten Anfängen der wirksamsten Theilnahme Melanchthons zu erfreuen hatte. Zwei bis jetzt noch ungebrachte Briefe Melanchthons an den Rath der Stadt, von Herrn Dr. Pfarrer Stetz im Stadtarchiv entdeckt, aus welchen die theilnehmende Fürsorge des edlen Mannes für die hiesigen kirchlichen Verhältnisse bis zu seinen letzten Lebensjahren hervorleuchtet, sind von besonderem Interesse. In dem Programm der höheren Bürgerschule finden wir von Herrn W. Seibt eine Schilderung von „Alexander Vinet,“ dem Melanchthon der französisch-reformirten Schweiz, „seine Wirksamkeit und Bedeutung als Literatur-Historiker.“ Die Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen der israelitischen Religions-Gesellschaft enthält Ideen zur Methodik der jüdischen Geschichte. Durch die Programme der israelitischen Volks- und Realschule und der Musterschule werden wir auf das eigentliche Feld der Erziehung geführt. Beide verdienen wegen der Wichtigkeit der besprochenen Fragen die größte Aufmerksamkeit der Eltern, Erzieher und Lehrer. Herr Dr. Stern handelt in seinem Programme von der Bildung der Wahrhaftigkeit, macht uns in der eingehendsten Weise mit den Fehlern, die in dieser Beziehung begangen werden, sowie mit den Mitteln dem weit verbreiteten Uebel der sittlichen Selbsttäuschung zu steuern bekannt. Herr Director Kühner hat sich das schwierige Thema über standesmäßige Erziehung gewählt. Wer weiß, auf wie viele und wie mancherlei Weise in dieser Hinsicht gefehlt wird, dem ist es gewiß angenehm, hier Winke zur Erziehung seiner Kinder zu finden. Alle Stände können sich gewiß aus diesem Schriftchen Rathes erhalten. — Es wäre zu wünschen, daß die Arbeiten beider bewährter Schulmänner einen recht großen Leserkreis in hiesiger Stadt finden möchten.

Die Einweihung der neuen Hauptsynagoge zu Frankfurt fand dem ausgegebenen Programme gemäß unter großer Betheiligung statt. In der Synagoge waren die regierenden Herren Bürgermeister, Deputationen der Behörden u. und viele Mitglieder des diplomatischen Corps vertreten, auch der spanische Gesandte war in der Synagoge anwesend.

Die Betheiligung an Arndt's Denkmal nimmt auch bei uns einen erfreulichen Fortgang, indem für dasselbe in wenigen Tagen 674 fl. gezeichnet wurden.





• **Stockholm.** Der Oekonomie-Ausschuß hat den Antrag auf Sabbathruhe der Eisenbahnen abgerathen. Mehrere geistliche Mitglieder haben jedoch ein Separatvotum gegen das gottlose Sabbathreisen abgegeben. Die Dampfschiffe jedoch haben sich nie vom Sabbath in ihren Fahrten stören lassen.

• **Petersburg.** Man erwartet, daß Fürst Gortschakoff, der seit einiger Zeit bedenklich krank war, auf sein Verlangen in der Kürze von seinen Pflichten als Minister des Auswärtigen entbunden und Baron v. Bubberg, russischer Gesandter in Berlin, sein Nachfolger werden wird.

• **Madrid.** Die „Gaceta“ veröffentlicht das Bulletin der Schlacht vom 11. Die Spanier zählten 21 Tödt, 191 Verwundete und 131 Contusionirte. Der Feind wurde mehr als je in einem der bisherigen Kämpfe versprengt.

• **Athen.** Hier haben die Studenten einen jungen Privat-Dozenten, D. Kosti, der in München, Berlin, Bonn und Paris seine juristischen Studien gemacht hat und nun an der griechischen Universität seine Vorlesungen über Criminalrecht beginnen wollte, an drei Tagen ausgetrommelt und ausgepiffen. Der Lärm galt eigentlich dem Vater des jungen Dozenten, dem Professor Kosti, und auch eigentlich diesem nicht, sondern dem Cultus-Minister und dem ganzen Regierungssystem. Die Professoren haben aber diese politische Demonstration sehr übel genommen und ihre Vorlesungen sämmtlich schließen zu wollen erklärt, wenn D. Kosti jun. noch einmal in seinem Vortrage gestört werden würde.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Anregung zur Errichtung eines Goethe-Standbildes in Berlin neben demjenigen Schillers ist von dem Privatdocenten Dr. F. A. Märker ausgegangen. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Prinz-Regent und die Stadt einen gleichen Beitrag (also von je 10,000 Thalern) wie zum Schiller-Denkmal hergeben werden. Außerdem hofft man viel von den öffentlichen Vorstellungen etc. Mit denselben soll noch in diesem Monat an der Königl. Bühne begonnen werden. Man will zu diesem Zwecke „Egmont“ mit einem Prolog von Märker und lebenden Bildern geben. In nächster Zeit wird das Comité mit einer Ansprache vor das Publikum treten.

Die Berliner Universität wird bekanntlich im October d. J. das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens feiern. Das Comité, welches mit der Anordnung der Feierlichkeiten betraut ist, hat ein großartiges Programm entworfen. Die von dem Universitäts-Bibliothekar, Dr. Kohnert, für das Fest geschriebene Geschichte der Berliner Universität ist ihrem Abschluß nahe.

Wir haben seiner Zeit des hier in Druck erschienenen Berichtes über die Schillerfeier in der Freimaurerloge Sokrates zur „Standhaftigkeit“ Erwähnung gethan und versprochen einige Auszüge aus demselben zu bringen. Wir entledigen uns heute dieser Verpflichtung indem wir den schönen, geistvollen und warmen Toast mittheilen, welchen der Aufseher der Loge Herr Dr. Eduard Sattler, Redacteur der „Frankfurter Postzeitung“ auf das deutsche Vaterland ausbrachte. Derselbe lautet: „Als vor vier- undfünfzig Jahren zu Weimar in den stillen Stunden der Nacht Schiller's sterbliche Reste nach der Gruft getragen wurden, da schloß sich dem kleinen, bescheidenen Zug der Trauernden eine nicht verhüllte Gestalt an, deren Name allen Forschungen zum Troß bis heute ein dunkles, ungelöstes Räthsel geblieben ist. Goethe, des Heimgegangenen treuer Freund, sei es gewesen, sagten die Einen; — den fürstlichen Gönner der beiden großen Dichter, den unvergleichlichen Herzog Karl August, habe der schwarze Mantel verborgen, behaupteten Andere. Da ist wohl Irrthum und Täuschung auf allen Seiten. Denn wer anders konnte der geheimnißvolle Unbekannte sein, der tief gebeugt hinter

dem Sarge des Dichters herging, als der trauernde Genius des deutschen Vaterlandes? Eben als die Glocke aushob, die Stunde zu schlagen, wo das alte Reich deutscher Nation in seine morschen Trümmer zusammenbrach, da trat dieser Genius leise in die kleine Zelle Schiller's, ihm sein bedrängtes, schon halb gebrochenes Herz zu entlasten, und den ewigen Frieden auf die edlen Züge des Dichters zu legen, damit seine Augen die Schmach, die seinem Vaterland und die Knechtung an Leib und an Geist, welche seinem Volke vorbehalten war, nicht sehen möchten. Dann verhüllte der Genius sein Haupt und trauerte volle dreimal drei Jahre. Aber wie in dem Testament, welches Schiller in Wilhelm Tell seiner Nation hinterlassen hat, der alte Freiherr v. Attinghausen als der Edelste einer des unterdrückten Volkes am Rande seiner Ahnengruft mit Prophetenblick und Seherworte seinem Vaterland eine bessere Zukunft verheißt, so ist auch Schiller ebenfalls einer der Edelsten, als ein Mahner und Warner, als ein Prophet und ein Retter seines deutschen Volkes durch die Pforten des Todes in das Elysium eingegangen. Das unterdrückte Geschlecht aus dem Schlafe aufzurütteln, das erwachsende neue in heimischer Sitte, in deutscher Kraft und hingebendem Muth heranzuziehen, die Liebe zur Freiheit und zum Vaterland in ihm zu pflegen, übertrug Schiller vorzugsweise den Frauen seines Volkes. Er erkannte in dem schönen Bund ihrer Anmuth und Würde den rechten Grund und Boden, die Saat der Wiedergeburt der Nation, die Wurzeln des jungen Baues der neuen Freiheit in sich aufzunehmen. Er wußte, daß, wo im Kampf die muthigsten Männer verzagen, die Frauen ringen, opfern, dulden und ausharren können bis zum Siege oder zum Tode. Seine Staufacherin und seine Bertha v. Bruneck sind ebenbürtige Helden neben dem Schützen Wilhelm Tell. Schiller wußte, daß die Frauen auch für das Vaterland sterben können, denn schon fünf Jahre ruhte sein gedanken- und sorgenschweres Haupt auf dem lorbeerbekränzten Sargkissen, als über die furchtbaren Heimsuchungen des Vaterlandes der edlen Königin Louise das schwere Herz brach. Durch Schiller's Mund hat der Genius des Vaterlandes die deutschen Frauen zu dessen Hüterinnen bestellt und bis zum heutigen Tag haben sie ihren hohen Beruf glänzend erfüllt. Ihnen auch gehört die größere und schönere Hälfte des eben in so erhebender Weise begangenen Nationalfestes. Und wer weiß, ob nicht bald wieder schwere Zeiten kommen, wo das Vaterland zu seinem Schutze die Männer aufruft, und wo die Männer des Beistandes der deutschen Frauen bedürfen. Sie werden dann mit uns Alles einsetzen, wie sie jetzt mit uns einstimmen werden in den Ruf: Unser deutsches Vaterland lebe hoch!"

Die „Deborah“ der Fräulein Janascheff ist eine so vorzügliche warm poetische, großartige Leistung, daß ihr stets der begeistertste Erfolg, der rauschendste Beifall zu Theil wird. Bei der donnerstägigen Vorstellung auf unserer Bühne übertraf sie sich selbst und wurde unzähligemal gerufen. Wir glauben nicht, daß sich in Deutschland noch eine Darstellerin findet, welche diese Rolle mit solcher Wahrheit, Genialität und künstlerischer Individualität zu spielen vermag. — Die zweite Gastrolle der Fräulein Frassini als Dinorah fand eben so warme und gerechte Aufmerksamkeit als die erste, und die reizende Auffassung dieser Rolle durch die begabte Künstlerin fand rauschendste Anerkennung, und öfteren stürmischsten Hervorruf. In der That dürfte Fräulein Frassini die trefflichste Vertreterin dieser schwierigen Rolle sein, was der Componist, der ihre pikante Auffassung der Partie in Gotha gesehen, auch bewundernd selbst gestand. Wir sehen dem ferneren Gastspiel der geehrten Gastin mit Vergnügen entgegen. 3.

Mannichfaltiges.

In englischen naturwissenschaftlichen Kreisen macht eine neue Entdeckung, welche das bisher übliche Brenngas verdrängen dürfte, großes Aufsehen. Ueberheizter Wasser-

Wasserstoff.

0081 . 8/2 . 18.10

Dampf soll nämlich, wenn er mit Kohlensteer geschwängert wird, mit überraschender Schnelligkeit ein Brenngas darstellen, das von wegen seiner Wohlfeilheit und Reinheit dem bisher allgemein verwendeten Brenngase entschieden den Rang ablauft. Es enthält im Vergleich mit diesem um die Hälfte weniger Kohlenoxid und doppelt so viel Kohlenwasserstoff. Dabei hat es den Vorzug, wochenlang im Gasometer, ohne die geringste Zersetzung, aufbewahrt werden zu können und von allen Schwefelbestandtheilen vollkommen frei zu sein. Es werden mit dieser Erfindung jetzt praktische Versuche im Großen angestellt.

Die von der Gesellschaft des „Great Eastern“ ausgegebenen Prioritäts-Actien im Betrage von 100,000 Pfund Sterling sind von den alten Actionären rasch übernommen worden. Jetzt werden die Maschinen in besseren Stand gesetzt, die mangelhaften Apparate ergänzt, die Cabinen vollständig eingerichtet, und wieder ist Hoffnung vorhanden, daß das Fahrzeug im Mai seine vielbesprochene Probefahrt über den atlantischen Ocean antreten werde.

Die deutsche Gesellschaft Teutonia in Konstantinopel ist durch einige exklusive Elemente in Gährung und Schelbung gerathen, und es hat sich bereits eine neue Gesellschaft von 150 Mitgliedern, ein „Bund deutscher Männer,“ gebildet. In der Türkei scheinen sie so einig zu sein, wie in Deutschland.

Am 18. März brach gegen 7 Uhr Abends im Foyer des Theaters in Ramur Feuer aus, und in zwei und einer halben Stunde war der ganze Saal ein Schutthaufen, völlig ausgebrannt. Nur mit der größten Anstrengung konnte man die umliegenden Gebäude retten.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Das Gesetz über das neue Anlehen wird wahrscheinlich dieser Tage publicirt werden. Letzteres soll aus 200 Millionen Gulden in Stücken zu 500 und 100 fl. bestehen, mit 5 % Zinsen und halbjährigen Prämienziehungen. Der kleinste Treffer beträgt 600 fl., der höchste 300,000 fl., und soll das Anlehen binnen 57 Jahren amortisirt werden. Die Subscription ist bis zum 7. April offen. Die Einzahlungen sind in zehn Raten bis zum October 1861 zu leisten; ein Fünftel wird in National al pari an Zahlungsstatt angenommen. Der Emissionspreis ist 100.

* **Bern.** Der Bundesrath hat die Bundesversammlung wegen der savoyischen Frage auf nächsten Donnerstag einberufen.

* **Rom.** Am 19. d. fand eine Demonstration zu Gunsten Garibaldi's und der Annexion statt. Die Gensdarmen hieben ein, es soll 40 Verwundete gegeben haben. Französische Patrouillen durchziehen die Stadt.

Charade.

Mein Erstes bahnt den Weg zu Bürden und Verdiensten,
D'rum ist es aller Achtung werth;
Mein Zweites — weh' dem Mann, er sei den Ränken,
Er sei dem Staat geweiht, der's nicht besitzt und ehrt,
Mein Ganzes — ohne Geld ist's eine Seifenblase,
Die von sich selbst in Luft zergeht,
Und ohne Werth ist's eine große Nase,
Die man sich selber dreht.

Auflösung der Charade in No. 34:

Wohlmuth.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Giesing.

N^o 37. 25/3. 1860.

J. G. Holtzwardt





Dr. Berg trägt auf Freisprechung seines Klienten an. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in 8 Tage Gefängniß und zur Zahlung von 57 fl. an die Civilabthän- gung. — Eine durch Herrn Dr. Mayer vertretene Privatklage eines hiesigen Schuhmacher- meisters gegen einen Wagnermeister, lautet dahin: Letzterer habe den 9jährigen Knaben des Klägers, als derselbe mit seinen Geschwistern in dem Hofraume des Beklagten gespielt, am Halse gepackt, ihm auf den Kopf und Rücken heftige Schläge versetzt, daß er hingefallen sei. Als der Knabe, um sich diesen Mißhandlungen zu entziehen, fortlaufen wollte, habe der Beklagte einem in der Nähe befindlichen Zimmergesellen zugerufen, ihn zu halten, was dieser auch gethan habe. Der Beklagte habe hierauf dem Knaben ein Stöckchen, das dieser in der Hand gehalten, entrißsen und dasselbe auf dessen Rücken zerschlagen. Er- brechen, ein Fieber und eine mehrere Wochen andauernde Krankheit des Knaben seien unmittelbar auf diesen Vorfall gefolgt. Der als Sachverständige vernommene Arzt, der den Knaben behandelt, erklärt, daß die an demselben zu Tage getretene Krankheits- scheinung nicht als notwendige Folgen der erhaltenen Schläge zu betrachten seien, son- dern auch durch anderweitige Ursachen veranlaßt worden sein könnten. Mehrere Zeugen sagen aus, daß in dem Hofraum des Beklagten fortwährend von den Kindern, worunter namentlich der erwähnte Knabe und seine Geschwister, ein arger Scandal verübt werde, der wohl einen Mann in Affect versetzen könne. Der Anwalt des Klägers, Herr Dr. Mayer, trägt gegen den Beklagten wegen Körperverletzung, ev. Ehrenverletzung, auf eine angemessene Strafe, der Anwalt des Letzteren, Herr Dr. War-dorf, auf Freispre- chung, ev. auf Erkennung der geringsten Geldstrafe an. Das Gericht spricht den Be- klagten frei. Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.

Nächsten Freitag findet eine Sitzung des Appellationsgerichts statt, in welcher zwei Fälle zur Verhandlung kommen.

Nach den soeben von der Standesbuchführung veröffentlichten „statistischen Mit- theilungen über den Civilstand der freien Stadt Frankfurt und ihrer Landgemeinden im Jahre 1859“ kamen in diesem Zeitraume in dem Stadtgebiete vor: Heirathen 409 Paare (im Jahre 1858 344 Paare), Geburten 1483 (i. J. 1858 1396), Sterbefälle 1267 (i. J. 1858 1398). Unter den 409 getrauten Paaren zeigten sich bei der Unterzeichnung des Trauungs-Actes 6 Frauen (4 hiesige und 2 fremde) als des Schreibens unkundig. Die Zahl der Ehen, durch welche Kinder legitimirt wurden, betrug 44 (i. J. 1858 38), die Gesamtzahl der legitimirten Kinder 68 (i. J. 1858 55). In das Ehescheidungs- register des Jahres 1859 wurden 9 (1858 7) der Standesbuchführung im Laufe des nämlichen Jahres mitgetheilte rechtskräftige Scheidungsurtheile eingetragen. Unter den 1483 geborenen Kindern (731 Knaben und 752 Mädchen) befanden sich 1033 Einhei- mische und 450 Fremde. Die Zahl der Todtgeborenen betrug 74, worunter 39 Knaben, 35 Mädchen (1858 64), und diejenige der Zwillinge 21 Paare (1858 14 Paare). Un- eheliche Geburten kamen 311 (1858 292) vor, und zwar 93 von hiesigen und 218 von fremden Müttern. Unter den 1267 Verstorbenen (worunter 636 männlich, 651 weiblich) befanden sich 846 Einheimische und 441 Fremde. Für die gesunde Lage unserer Stadt legt der Umstand ein erfreuliches Zeugniß ab, daß die Zahl der erst im vorgerückten Lebensalter Verstorbenen eine sehr bedeutende ist. So finden wir, außer 111 zwischen 70 bis 80 Jahren Verstorbenen, 48, die zwischen 80 und 90 Jahren starben, und 5, zwischen 90 und 100 Jahren. — In unseren Landgemeinden wurden im verflossenen Jahre getraut 84 Paare (i. J. 1858 73 Paare); Geburten fanden 467, darunter 152 uneheliche (1858 473, darunter 163 uneheliche), und 277 Sterbefälle (1858 332) statt. Man schreibt aus Elm-burg: Professor Janssen aus Frankfurt (nicht zu ver- wecheln mit dem früheren Redacteur der Zeitung „Deutschland“) befindet sich hier und hat am vergangenen Montag die heilige Priesterweihe empfangen.





Nizza bleiben. — Aus Antibes meldet ein Telegramm, in Nizza sammle man Unterschriften zu einer Adresse an den Kaiser Napoleon, um ihm für die Wiedervereinigung der Grafschaft Nizza mit Frankreich zu danken.

• **Turin.** Farini ist zum Minister des Innern ernannt worden. In Mailand traf eine Depesche aus Paris ein, welche die Rückzugsbewegung der französischen Truppen suspendirt.

• **Zürich.** Das Gerücht, daß die französischen Truppen Savoyen besetzten und in St. Julien casernirt würden, wird positiv widerlegt. Die Truppen werden auf dem selben Wege zurückkehren, auf dem sie gekommen.

Eine Depesche aus Mailand meldet, daß die neapolitanische Armee in den Kirchenstaat eingerückt sei, was in Mailand große Aufregung hervorrief.

England soll in Turin eine Protestation gegen die für die Annexion verfolgten Massregeln übergeben haben.

• **Madrid.** Die Operationen sind wieder aufgenommen worden. Der Feind erwartete die Spanier auf einem sehr schwer zugänglichen Terrain. Nach einem nicht langen Kampf siegten die unseren und die Marokkaner flüchteten. Der Marsch auf Tanger scheint keinen großen Schwierigkeiten zu begegnen.

In dem Hauptquartiere der spanischen Operationsarmee in Marokko befinden sich jetzt, wie die „España“ anführt, deutsche, österreichische, preussische, französische, russische und schwedische Offiziere.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In der Stadtbibliothek zu Elbing befindet sich eine von der Hand des Rectors Lange (gest. 1781) herrührende Abschrift eines Briefes, in welchem Gottsched eine mit Friedrich dem Großen sechs Tage vor der Schlacht bei Rossbach (1757) gehabte Unterredung schildert. Wir heben daraus folgende Stelle hervor: „Da der König die dramatischen Poesien tadelte, sagte ich, es wäre kein Wunder, daß es ihnen nicht besser gelinge, es gäbe so wenig Terenze, die das Glück hätten, von Scipionen getadelt und gebessert zu werden. Als wir auf den Horaz kamen, vergleichen jeho nicht wären, sagte ich, es fehle in Deutschland an einem August. Vous en avez un, versetzte er (August von Sachsen). Mais il manque d'un Mécène, erwiderte ich. En cela, war seine Antwort, vous avez raison. Als ich sagte, daß die deutschen Dichter nicht Aufmunterung genug hätten, weil der Adel und die Höfe zu viel französisch und zu wenig deutsch verstanden, alles Deutsche recht zu schätzen und einzusehen sagte er: Das ist wahr, denn ich habe von Jugend auf kein deutsch Buch gelesen und ich rede sehr schlecht (je parle comme un cocher); jeho bin ich ein alter Kerl von 46 Jahren und habe keine Zeit mehr dazu.“

Der Impressario Herr Corini soll im nächsten Winter mit seiner Italienischen Gesellschaft nach Berlin zurückkehren und fünf Monate hindurch, vom 20. November 1860 bis 20. April 1861 Vorstellungen im Victoria-Theater geben. Man hofft die Einnahmen des ohnehin größeren Wintertheaters noch dadurch zu vermehren, daß man im Parquet Cercle-Plätze einrichtet und diese zu erhöhten Preisen verkauft.

Herr Professor Rötcher in Berlin, der vor einigen Wochen von einem Schlaganfall getroffen worden, ist in erfreulicher Genesung begriffen und schon so weit hergestellt, daß er wieder ausgehen kann. Als Referent über das königliche Schauspiel wird Herr Professor Rötcher von Herrn Brachvogel vertreten.

Man schreibt aus Wien: Ueber den unlängst verstorbenen Komiker Johann Grün schreibt M. Klapka in der „Ostb. Post“: „Schade, um die komische Ader, die hier der Tod durchschnitten hat! Sie war echt und gesunden Blutes. Grün war ein Komiker,

wie Scholz einer war; er repräsentirte die naive Humoristik des Wiener Lebens, die Tolleranz des Gemüthes. Er war ein humoristisches Naturell, voll Ursprünglichkeit der Laune. Kurz und epigrammisch war sein Spiel; er sprach gewöhnlich nur wenig, sang gar nicht, und doch konnte man bei dem Kleinsten, was er auf der Bühne that, aus voller Seele lachen, ohne etwa hintendrein Gewissensbisse zu bekommen.

Man schreibt aus Weimar: Die zum Besten der Schillerstiftung angekündigten Vorlesungen des bekannten Reiseschriftstellers Kuhl werden vorläufig unterbleiben, da die Subscriptionen bis jetzt keinen zureichenden Erfolg in Aussicht stellten. Dagegen wurde im großen Stadthausaal auf Veranlassung des Directors Heiland zu einem wohlthätigen Zweck der Sophokleische „Oedipus in Kolonos“ zur Darstellung gebracht, und zwar in der Weise, daß die Rollen des Stücks von Herren und Damen gelesen, die Chöre, von Mendelssohn componirt, von dem Gymnasialchor gesungen wurden. Der Großherzog, sowie der Herzog von Altenburg und Prinz Moriz, die gegenwärtig zum Besuch am Großherzoglichen Hofe weilen, wohnten der Darstellung bei.

Man schreibt aus Stuttgart: Im Hoftheater soll eine neue Oper „Die St. Johannisnacht“, Musik von Gustav Bressel aus Tübingen, aufgeführt werden. Dem Text liegt, wie es heißt, ein Volksmärchen von Musäus zu Grunde.

Im Meibinger'schen Verlag ist erschienen: „Das Leben der Hausthiere.“ Ein Familienbuch von Hermann Bösch. 2. und 3. Lieferung. Schon die erste Lieferung hat auf die Gesichtspunkte hingeleitet, die die Verlagsabhandlung bei Herausgabe dieses Werkes leitete. Durch Wort und Bild soll es wirken, die Liebe zu unseren Hausthieren zu fördern, das Treiben ihrer Gemüthswelt uns zu eröffnen, aber auch die bedeutsamen Quellen ihrer Nützlichkeit für Haus, Hof und Staat zu veranschaulichen. — Für Klein und Groß muß ein solches Buch, das dem Leben dieser Thiere in allen Richtungen folgt, von Interesse, Belehrung und Erbauung sein. Es war zu beklagen, daß die Abbildungen in der ersten Lieferung nicht ganz den Anforderungen und Wünschen des Publikums entsprachen, trotzdem sie schon Anklang fanden. — Ein Vergleich der jetzigen Hefte mit der ersten Lieferung läßt indeß erkennen, daß die Verlagsabhandlung nicht ohne Erfolg bemüht war, auch hierin dem Vollendetsten nahe zu kommen, was Holzschnitt und Buchdruck zu leisten vermögen. Die Zeichnungen von F. C. Klimsch sind vortrefflich. Dem Text sind neue reichhaltige Abbildungen beigegeben, die namentlich die Abweichungen des Körperbaues und die Rasseunterschiede veranschaulichen. Dies gibt dem Buch auch zugleich eine erhöhte naturgeschichtliche Bedeutung.

Die Reprise von: „Einer von unsere Leut“, auf unserer Bühne, in welcher die Herren Haffel und Stolz durch ihre trefflichen Couplets stets Beifall und Anerkennung erndten und die Wiederholung der „Dinorah“ erzielten gute Kassenerfolge. Fräulein Grassini errang auch bei der dritten Vorstellung der Dinorah wiederholte stürmischste Hervorrufe und die rauschendste Anerkennung ihres herrlichen Talentes. 3.

Mannichfaltiges.

(Thiere als Heilkünstler.) In einer jetzt in Paris unter dem Titel: „La vie des fleurs et des fruits, par Eugène Noël,“ erschienenen kleinen Schrift, die sich aber nicht bloß mit den Blumen und Früchten beschäftigt, sondern auch mitunter einen Blick auf die Thierwelt richtet, wird ganz richtig bemerkt, daß der Instinct die Thiere in den Stand setze, die heilsamen Kräuter zu erkennen und ihnen Mittel zur Heilung ihrer Krankheiten auffinden zu lassen. Diese Heilmittel werden in folgenden Worten angezeigt: „Die Birse haben die Eigenschaft des Diptam oder der Eschenwurz entdeckt, Pfeile













Druckpolster sind an den Enden einer Feder so befestigt, daß sie, wenn sie sich nähern, auf den zwischenliegenden Theil einen Druck ausüben. Diese Vorrichtung ist am Stirn- und Nasenbände des Zaumes angebracht und mit einer äußern Umkleidung versehen, welche sie vollständig verbirgt und ganz dem gewöhnlichen Geschirr vergleichen läßt. Ein Zügel geht durch die Ringe zweier Federn, welche an jeder Rinne befestigt sind, und drückt, wenn er angezogen wird, die am Eingange befindlichen Polsterchen so gegen bestimmte Stellen über den Müstern, daß diese geschlossen werden, dem Pferde den Athem benehmen und es zum Stehen bringen.

Granit als Dünger. Ein englischer Landwirth empfiehlt diese Felsart wegen des darin enthaltenen Kali als guten mineralischen Dünger, vorzüglich für Torfboden. Der Granit wird in Kalköfen bis zum Rothglühen erhitzt, dann rasch ins Wasser geworfen, wodurch er zerbröckelt und auf einer Stampfmühle vollends zerkleinert wird. Hierauf wird er mit einer gleichen Quantität ungelöschten Kalkes gemischt, in eigens zugerichteten Haufen mit Erde überdeckt, langsam gelöscht und mehrere Wochen liegen gelassen und endlich vor der Verwendung gehörig durchgearbeitet.

Zerknickte Schmuckfedern wieder wie ganz neu herzustellen. Hierzu bedarf es nichts weiter, als Federn in ein Gefäß mit siedend heißem Wasser zu werfen, sie ein Paar Stunden eingetaucht darin zu lassen und dann zu trocknen. Wie durch einen Zauber sieht man die zerknickte hornartige Substanz aufschwellen und ihre verloren gegangene Elasticität wieder aufnehmen.

Der Londoner Eisenbahnhof Kings-cross, für die große Nordbahn, ist der wahre Riese aller Eisenbahnhöfe. Die mit Glasdächern versehenen Schuppen sind jeder über 800 Fuß lang und wölben sich oben in ungeheuren Bogen. Die Glasscheiben sind über 1 Zoll dick.

Mannichfaltiges.

Die Uniformirung der spanischen Armee ist folgende: Die gesammte spanische Infanterie trägt als Kopfbedeckung ein niebriges, schräg von hinten nach vorn, etwa in der Weise wie die schottischen Kinder- und Jagdmützen, auslaufendes Rept, das genannt, bei den Jäger-Bataillonen vorn mit grünen Pompen, bei der Linien-Infanterie mit rothem aufrechtstehendem Haarstuck. Der mit zwei Reihen Knöpfen versehene kurze Waffentrock der Jäger ist grün, mit schwarzem Kragen und Aufschlägen, dazu weisse rothe Hosen, auf dem Marsch bis zur Knie in schwarze Kamäschchen eingeknüpft. Das Reitzzeug wird mit Leibgurt auf französische Art getragen, die Waffe ist hier die Büchse, mit in der Scheide getragener Halbbonette. Der etwas längere Waffentrock der Linie ist dunkelblau mit verschiedenartigen Kragen und Aufschlägen und dunkelblauen Hosen, die Waffe ist das gewöhnliche glattläufige Percussionsgewehr mit aufgesteckt getragener Bononette. Die Pioniere tragen Waffentrocke und Hosen blau mit dunkelrothem Abzeichen, aber als Kopfbedeckung, ebenso wie die gesammte Cavallerie, mit einziger Ausnahme der Husaren, die eine Art Kolpack besitzen, den Helm. Die Artillerie hat ebenfalls blaue Uniform mit lichtrothem Kragen und Aufschlägen, dazu, wie auch die Cavallerie und die Pioniere, wollene Epauletts und einen ganz niedrigen Szako nach alter Art. Bei der Cavallerie ist für die Kürassiere und Lanciers die Grundfarbe der Uniform (Waffentrock und Hosen) ebenfalls blau, bei den reitenden Jägern grün, bei den Husaren verschiedenfarbig. In der ganzen Armee wird gleichmäßig statt des Mantels ein eng anliegender, bis wenig über das Knie hinabreichender Ueberrock mit Kapuze getragen. —

In Genf ist der berühmte Statistiker Dr. Marc-d'Espine gestorben.

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.









Maß das erstinstanzliche Urtheil aufrecht zu erhalten sucht. Das Gericht hebt das Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts auf und spricht den Beklagten von dem Vergehen der Verleumdung frei, verurtheilt ihn aber wegen Ehrenkränkung in eine Geldstrafe von 15 fl. — Der Ausläufer einer hiesigen Handlung, welcher der zum Nachtheil seiner Brodherrschaft verübten Entwendung von 33 Stücken Buchenholz im Werthe von 30 fr. angeschuldigt war, wurde vom Zuchtpolizeigericht freigesprochen, gegen welches Urtheil die Staatsanwaltschaft Appellation einlegte, die heute zur Verhandlung kam. Der Beklagte behauptet fortwährend wie vor dem Zuchtpolizeigericht, er habe das bei ihm vorgefundene Holz auf der Straße von einem unbekannten Holzbauer gekauft; es seien 6 Scheite gewesen, die er im Hause seines Principals klein gemacht habe. Zwei als Sachverständige vorgeladene Holzhauer, denen das angehaltene Holz vorgelegt wird, erklären, es seien mehr Kopfstücke und weniger anderes Holz vorhanden, als zu 6 Scheitern gehören. Herr Oberstaatsanwalt Hecker beantragt gegen den Beklagten eine Zwöchentliche Gefängnißstrafe, der Verteidiger Herr Dr. Vardorf dagegen bittet um Bestätigung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils. Das Gericht hebt das Erkenntniß der ersten Instanz auf und verurtheilt den Beklagten in 3 Wochen Gefängniß.

Dieser Tage wurde bei hiesigem Stadtgericht die Klage des Oberlehrers Herrn Zinger gegen den Staat verhandelt; die Plaidoyers waren sehr interessant. Das Urtheil in dieser Sache wird nächste Woche verkündigt werden.

Dem Herrn Dr. Leo Silberstein wurde von dem regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg in Anerkennung seiner gründlichen und ausgebreiteten Sprachkenntnisse der Titel Professor verliehen.

Unter den hervorragenden Mitgliedern der ehemaligen gothaischen Partei circulirt hier seit einigen Tagen der Prospectus einer neuen Zeitung, die unter dem Titel „Deutsche Zeitung“ in's Leben treten wird. Das Unternehmen soll durch Actien von 300 fl. oder 500 fl. gesichert werden. Das politische Programm des neuen Blattes ist von B. Wefeler, Gervinus, Häuffer und Holty unterzeichnet und findet bei der Partei entschieden Beifall. Es kann nach seinem Inhalte keinem Zweifel unterliegen, daß sich das neue Blatt als eine Fortsetzung der im Jahre 1851 eingegangenen deutschen, sog. „Professoren-Zeitung“ und namentlich als Lectüre der gebildeten Classen erweisen soll. Ort und Zeit der Herausgabe des Blattes sind im Circular nicht angegeben.

In der am vorigen Freitag, den 23. März, gehaltenen Sitzung des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“, welche Herr Hofrath Prof. Dr. Holmann, der Verfasser der „Kelten und Germanen“, mit seiner Gegenwart beehrte, beendigte zuerst Herr Schierenberg seinen Vortrag über den nach seiner Ansicht an die Quellen der Lippe, auf den Berg Döning und dessen Umgegend zu verlegenden Mittelpunkt des religiösen und politischen Lebens aller deutschen Stämme der Urzeit; eine Aufstellung, welche Herrn Professor Dr. Beder am Schluß der Sitzung zur Anregung einer interessanten Discussion über die von dem Vortragenden angenommene Verlegung des bei Tacitus erwähnten Mons Tannus nach Westpfalen Anlaß gab; indem dagegen die lokalen Namensbeglaubigungen durch römische Steinschriften auf unserm Taunus, sowie die Ergebnisse der Ausgrabungen auf der Saalburg bei Homburg und die darauf basirte Uebereinstimmung der rheinischen Alterthumsforscher bezüglich dieser Frage geltend gemacht wurden. An diesen Vortrag reihte sodann Herr Prof. Dr. Beder die weitere Behandlung der Ringwälle an.

Dieser Tage zersprang auf dem Garlückenplatz eine auf einem Wagen befindliche Nitriolflasche. Ihr Inhalt entleerte sich auf die Straße, zum Glück, ohne daß Jemand davon begossen wurde. Nur einem Pferd floß ein übrigens geringer Theil der ätzenden Flüssigkeit über den Fuß.

















Am 1. Mai soll, wie die „R. Pr. Bzg.“ mittheilt, jedes der 9 Artillerie-Regimenter mit 12 gezogenen Geschützen und der ersten Chargirung von 214 Schuß (132 Granaten, 66 Schrapnels, 16 Kartätschen) für das Geschütz versehen werden. Ohne Rücksicht auf die normale Munitions-Ausrüstung sollen von den gemachten Bestellungen nur 7128 sechspfündige Schrapnels mit Blei-Umguß versehen, beziehungsweise vollständig fertig gemacht werden.

• **Bonn.** Für das Arndt-Denkmal sind bis zum 30. März eingegangen 10,059 Thlr.

• **Karlsruhe.** In der Abend-Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 2. April wurde der Ministerwechsel angekündigt. Stabel erhält Justiz und provisorisch das Aeußere, Lamey Inneres. Die Kammer begrüßte diese Ernennung mit einem dreifachen Hoch. Die übrigen Minister bleiben.

• **Paris.** Ueber Monaco bringt die „Patrie“ folgende Mittheilungen: „Man hat die Erwerbung des Fürstenthums Monaco durch Frankreich gemeldet. Es ist möglich, daß Unterhandlungen befalls eingeleitet werden, indessen glauben wir nicht, daß sie schon begonnen haben. Flächeninhalt des Fürstenthums Monaco beträgt 130 Quadrat-Kilometer mit einer Bevölkerung von 8000 Seelen. Sein Hauptort Monaco liegt auf einem Felsen am Meere, 12 Kilometer von Nizza. Außerdem hat es zwei andere Städtchen, Mentone und Rochebrune. Das Fürstenthum wurde von der genuesischen Familie Grimaldi erworben und ging nach dem Aussterben an die Herzoge von Valentinois über, die es noch besitzen. Im Jahre 1641 kam es unter den Schutz Frankreichs, vor 45 Jahren unter den Sardinien, welches in den Städten Menton und Rochebrune direct die Verwaltung ausübt.“

Der „Moniteur“ enthält nachstehende Note: Die Regierung glaubt unter den gegenwärtigen Verhältnissen folgende Bestimmung des Concordats in Erinnerung bringen zu müssen: „Keine Bulle, keine Breve, Rescript, Decret oder Mandat des römischen Hofes, selbst solche, welche nur Privatpersonen betreffen, darf ohne Genehmigung der Regierung empfangen, veröffentlicht, gedruckt oder in Vollzug gesetzt werden.“

• **London.** Das von dem Admiral Sir Ch. Freemantle befehligte Geschwader, welches jetzt im Tago vor Anker liegt, wird nächstens nach England zurückkehren. Die Schiffe der ersten Division sind nach Devonport, die der zweiten nach Portsmouth beordert.

• **Italien.** Dem „Corr. merc.“ zufolge werden die ersten aus Savoyern gebildeten französischen Regimenter zur Erinnerung Namen und Insignien der Brigade Savoyen behalten. — Der Turiner „Gazetta“ zufolge wird der Großfürst Nicolaus von Rußland mit einem eigenhändigen Schreiben seines Bruders, des Kaisers Alexander, nach Turin kommen. — Der ehemalige französische Polizeipräsident, Pietri, ist vor einigen Tagen in Nizza angelangt und hat sich von da nach Turin begeben.

• **Turin.** Die ehemals in österr. Diensten gestandenen, den Altersklassen 1830 bis 1833 angehörigen Soldaten sind für den 1. April einberufen; dagegen erfolgt in den ersten Apriltagen die Entlassung derjenigen Soldaten, welche den an Frankreich abgetretenen Provinzen angehören, und deren Zahl gegen 10,000 beträgt.

• **Mailand.** Die französischen Intendanten suspendiren alle Lieferungsverträge.

• **Neapel.** Alle Gerüchte von Bewegungen der neapolitanischen Truppen zum Einrücken in die päpstlichen Staaten sind ungegründet. Die neapolitanischen Truppen haben noch keinerlei Vorkehrungen gemacht, um zur Besetzung Roms oder irgend eines anderen Punktes der päpstlichen Staaten zu schreiten. Es wird von zuverlässiger Seite versichert, daß keine Unterhandlungen zwischen der Regierung des Papstes und dem neapolitanischen Cabinet in Betreff einer bewaffneten Intervention in den Kirchenstaaten stattgefunden haben.

• **Madrid.** Marshall O'Donnell ist am 10. April in Madrid erwartet.

Der Ruf von dem persönlichen Muth des Generals Prim drang bis ins maroccanische Lager und in den Conferenzen, welche der Einnahme von Tetuan folgten, war er Gegenstand der größten Aufmerksamkeit Muley-Abbas'. Nach der Schlacht vom 11. März drückte ihm Sidi-Ahmed herzlich die Hand, indem er sagte: „Wir sahen Dich gestern in der Schlacht und wir fürchteten für Dich.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Vor einiger Zeit brachte die „Kölnische Zeitung“ die Nachricht, ein Regierungsrath B., Mitglied der Loge in Minden, habe sich an Schillers Tochter mit einer Anfrage gewendet, um von derselben die Gewißheit zu erlangen, ob Schiller Freimaurer gewesen sei oder nicht, und habe darauf von derselben die Abschrift eines Gedichts erhalten, aus welchem zu ersehen sei, daß Schiller einer Loge angehört habe. Wir sind im Stande, diese Nachricht als gänzlich unrichtig und unwahr zu bezeichnen; denn obwohl in Folge jener Nachricht der „Kölnischen Zeitung“ anderweitige Nachfragen bei der edlen Tochter Schillers geschahen, so ist doch niemals eine solche von Regierungsrath B. in Minden an dieselbe ergangen und noch viel weniger konnte jenem Herrn ein Gedicht besagten Inhalts mitgetheilt werden, aus dem ganz einfachen Grunde, weil kein solches vorhanden ist. Freisrau v. Gleichen-Rukwurm versichert vielmehr auf das Bestimmteste, niemals etwas davon erfahren zu haben, daß ihr Vater Mitglied einer Loge gewesen sei. Es läßt sich nach dieser Erklärung auch leicht bemessen, wie wenig Wahrscheinlichkeit die Behauptung für sich habe, ein in den Logen sich fortpflanzendes Gebet, „ganz im mauerischen Sinne gehalten und mit tiefer Einsicht in Form und Ritual“ sei von Schiller verfaßt; denn Schiller's Familie würde doch jedenfalls von einem so wichtigen Umstande als die Mitgliedschaft bei einer Loge wäre, Kenntniß gehabt haben.

Man schreibt aus Prag: Ein böhmisches Originaldrama: „Cariowie Aleksi“, ein Erstlingsversuch eines jungen Dichters Viteslaw Habel, ist mit ziemlichem Erfolg in Scene gegangen. Den Stoff bildet der Zwiespalt zwischen Peter dem Großen und seinem Sohne Alexei. Immermann hat aus demselben Stoffe seine Trilogie „Alexis“ geschaffen.

Man schreibt aus Schwerin: Shakespeare's „Wintermärchen“, für die deutsche Bühne neu übersezt und bearbeitet von Dingelstedt, mit Musik von Flotow, ging hier als Novität über die Bretter. Um die Darstellung machte sich besonders Fr. Mittel-Weißbach, Fräulein Seebach, Herr Fletscher und Herr Beckmann verdient.

„Werther's Leiden“ hat neuerdings eine Bestimmung erhalten, an die Goethe wohl schwerlich gedacht hat. Die in Leipzig erschienene Separatausgabe ist nämlich in Frankreich in vielen Instituten, besonders Mädchen-Pensionaten, als Schulbuch zur Einübung der deutschen Sprache im Gebrauch.

„Hans Rohlhas“, historisches Trauerspiel in fünf Acten von Maltz. Es ist süß für das Vaterland zu sterben, aber sich von halb sieben Uhr bis neun Uhr für das Vaterland zu langweilen, ist eben nicht sehr angenehm. So ging es uns vorgestern im hiesigen Theater in diesem vaterländischen, historischen Drama, das in allerdings gewählter und freisinniger Sprache den Kampf des Bürgertums gegen das Junkertum (der wie die Verhandlungen der ersten Preussischen Kammer beweisen, leider noch immer nicht beendet ist) schildert. Das Stück gehört zur Gattung der besseren Ritterstücke, es kommen viele Ritter, Knappen, Knechte, Burgvoigte, Grenzvoigte, Feldhauptleute, ein Rath des heimlichen Gerichts, kurz der ganze geharnischte Blunder des Mittelalters darin vor, es









Bei der jetzt im Zuge befindlichen 6. Klasse der hiesigen Stadtlotterie ereignete sich der seltene Zufall, daß der Nummer-Ausrufer, der zugleich eine Collecte betreibt, ein bei ihm gespieltes ganzes Originalloos mit dem Preis von 30,000 fl. ausrief, ohne daß er wußte, dasselbe gehöre in sein Departement. Er wurde erst später, natürlich nicht zu seinem Leidwesen, darauf aufmerksam gemacht.

Gestern traf die Nachricht dahier ein, daß zwei Eisenbahnzüge, der Schnellzug von München und ein Güterzug, im Bahnhofe zu Aschaffenburg gegeneinander gefahren sind. Außer einigen Contusionen an verschiedenen Personen (z. B. an Postconducteur Brandner von München) und Beschädigungen an den Locomotiven, verlautet glücklicherweise weiter nichts.

Dieser Tage ist mit dem Abbruch eines Hauses begonnen worden, das für Frankfurt einen gewissen historischen Werth hat; es ist das Puppenschränken (vulgo Poppschränken), in welchem der Stolz Frankfurts, unser großer Goethe, seine erste Liebe fand, sein Gretchen.

Dieser Tage wurde in der alten Mainzergasse ein Kind durch einen Fiaker überfahren und stark beschädigt.

Dieser Tage gerieth auf der Friedbergergasse ein auf einem Haus befindliches Storchnest in Brand. Das Feuer wurde noch rechtzeitig gelöscht.

Mundschan in der Politik.

• **Wien.** Die Regierung soll aus Neapel die officielle Mittheilung erhalten haben, daß in keinem Falle die neapolitanischen Truppen in das römische Gebiet einrücken würden. Fürst Petrulla wurde von dem Kaiser in Audienz empfangen.

• **Paris.** Die „Patrie“ theilt mit, eine Hausdurchsuchung bei Herrn Louis Beuillot habe die Beschlagnahme von Papieren zum Ergebnisse gehabt, die der Justizbehörde überliefert worden seien. Die Nachricht, Herr Beuillot sei verhaftet worden, wird als unrichtig bezeichnet.

Das „Pays“ meldet, in Tortosa bei Valencia sei eine Insurrection ausgebrochen, General Ortega mit 3000 Mann gelandet und Karl VI. proclamirt worden.

Herr Benedetti ist von Turin wieder in Paris eingetroffen.

Das Gerücht, Herr v. Thouvenel habe wegen des Genfer Freischaarenzugs nach Thonon eine Note an den Bundesrath geschickt, ist falsch. — Das Londoner Telegramm, welches die Angaben des „Morning-Herald“ über Unterhandlungen erwähnt, die für den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Vertrages zwischen Frankreich und Dänemark stattfänden, wird von der Havas'schen Agentur „unter allen Vorbehalten“ mitgetheilt. „Patrie“ widerspricht dieser Nachricht. — Die „Patrie“ meldet die Ankunft des Genie-Generals Grossard, welcher Mitglied der Commission für Studien über die Küstenverteidigung ist, in Nizza; er sei mit einer militärischen Mission beauftragt, welche die Stadt Nizza und das neue Departement der See-Alpen umfasse; seine Mission bestehe sich auf die Verteidigung des neuerworbenen Gebietes. — Wie das „Pays“ mittheilt, ist Senator Valtz, welcher nach Savoyen abgereist ist, von dem Kaiser beauftragt, die Interessen des Landes zu studiren und wahrzunehmen, bis eine französische Behörde dort eingerichtet sein würde. Den gleichen Auftrag hat der ehemalige Polizeipräsident Pietri für Nizza erhalten, wo sich derselbe bekanntlich schon seit einiger Zeit befindet.

• **Turin.** Dem Vorbehalte gemäß, welcher in der von dem Könige an die Einwohner Savoyens und Nizza's gerichteten Proclamation gemacht ist, veröffentlicht die offizielle Zeitung eine Ordonnanz, welche die Ernennung mehrerer eingebornen Beamten der Provinzen Savoyen und Nizza im Verwaltungsdepartement anzeigt.

• **Bern.** Der Bundesrath wird sich bei England mit Rücksicht auf die Savoyer Frage durch einen zu ernennenden Gesandten vertreten lassen. — Von der preussischen Regierung ist eine Note an den Bundesrath eingelaufen, welche der Schweiz die kräftige Unterstützung der Regierung des Prinz-Regenten zusichert.

Die Bundesversammlung hat die Anträge ihrer Commissionen, welche beide mit denen des Bundesrathes in Betreff der Vollmachtertheilung in der Führung der Savoyer Frage übereinstimmen, zum Bundesbeschluss erhoben. Der Nationalrath hat sie mit 106 gegen 3 Stimmen, der Ständerath einstimmig angenommen.

• **Madrid.** Aus Tetuan nichts Neues von Belang. — Aus Ceuta wird berichtet, daß die Festsetzung der neuen Grenze daselbst beginnen sollte.

Es sind schon seit einigen Tagen Gerüchte von Aufstandsprojecten verbreitet. Die „Corresp.“ versichert, die Personen, welche es in Abrede stellten, daß unsinnige Projecte von den Revolutionären entworfen worden seien, würden bald enttäuscht sein.

• **Lissabon.** Die Kammern werden endlich den Contract Salamanca wegen der beiden Eisenbahnen discutiren: die spanischen Bahnen werden zu Badajoz einmünden. Die Ostbahn (Lissabon-Badajoz) ist für 1863, die Nordbahn (Lissabon-Porto) für 1865 versprochen. Ueber den Douro wird eine großartige Brücke gebaut werden.

Die Lissaboner Journale führen Beschwerde über die Aufführung der Mannschaften des britischen Geschwaders, welches jetzt den Tajo verlassen hat, um nach England zurückzukehren.

• **Konstantinopel.** Die durch Agenten hervorgerufene Gährung in den christlichen Provinzen des Reiches hat die Pforte zu militärischen Vorsichtsmaßregeln bestimmt. Es ist die Rede davon, ein Lager bei Sophia und ein anderes bei Adrianopel aufzuschlagen. Der Sultan hat allerdings alle Candidaten amnestirt, welche bei den letzten Ereignissen auf jener Insel sich compromittirt hatten, aber mit der Einschränkung, daß Alle, die nicht auf die Insel zurückkehren, ausgeschlossen bleiben und ihre Güter confiscirt werden.

• **Rahira.** Der europäisch-ostindische Telegraph ist nunmehr von den Berliner Ingenieuren, unter Leitung des Herrn Mayer, vollendet. Da von Bombay nach Calcutta bereits eine Linie lag, und von Calcutta nach China die Schiffe mit dem Tau unterwegs sind, so wird man in Egypten binnen wenig Wochen schneller aus China als aus Europa Nachrichten haben. Im Laufe des Sommers soll aber auch die Linie nach Malta ebenfalls durch die Deutschen gelegt werden, und dann ist die ganze östliche Halbkugel mit dem Drahtneze überzogen. Auch das Kabel nach Australien ist schon in Arbeit. Als Schluß wird man dann die verunglückte Legung nach Amerika, und zwar ebenfalls durch Deutsche, noch einmal wieder aufnehmen.

• **New-York.** Aus Veracruz wird gemeldet, daß man daselbst zwei Parlamenten, welche von dem General Miramon an den französischen und britischen Consul abgeschickt worden waren, den Einlaß in die Stadt verweigerte.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Kopenhagen: Dänemarks größter Schauspieler, Professor Nicolay Peter Nielsen, starb am 13. März in einem Alter von 65 Jahren, nach fast vierzigjähriger dramatischer Thätigkeit. Sein künstlerischer Beruf ward durch Dehlensschläger geweckt, und durch dessen Tragödien erwarb er sich die ersten und schönsten Lorbeeren. Geniale Auffassung und ein warmes bewegliches Gefühl, sagt Fädrelandet, ersetzen bei ihm das tiefere Studium und die sorgfältigere Durcharbeitung. Seine kräftige Persönlichkeit imponirte schon bei dem bloßen Auftreten, und der wunderbare











Gleichzeitig mit dem Erwachen der Natur sind auch der Kunst die winterlichen Räume zu enge geworden. Der Kunstverein hat seine Ausstellung zur Verloosung wieder eröffnet und von seinem ganzen Local Besitz genommen. Unter den zur Verloosung angekauften Bildern befinden sich die schon früher in diesen Blättern besprochenen: Madonna von E. Steinle, Landschaft aus dem Taunus von J. Maurer, ferner eine große effectvolle Landschaft von Wille in Düsseldorf, nächtliche Gondelfahrt auf dem Rhein (Motiv der Brömsforburg bei Rüdesheim) bei Fadellstein in der reichen Tracht des Mittelalters; ferner ein reizendes Sittenbildchen von Wlasson, und eine reiche Auswahl vortrefflicher Grabstichelblätter nach guten Meistern. — In dem andern Theile der Ausstellungsräume hat sich ein bewährter Meister im Fach der Alpenscenerie, Gauer- mann in München, für uns zum erstenmale eingestellt; von uns schon früher bekannt und werth gewordenen Künstlern: Ihlee mit eignen Werken (Hirte, Römerin) und vortrefflichen Copieen, zumal der Titian'schen Flora; Burger hat die Reihe seiner humoristischen Landhandwerker um den „Landmehger“ vermehrt; Schreyer uns einen türkischen Pferdehändler vorgeführt, sodann aber den Orient einmal verlassen und uns eine echt deutsche Winterlandschaft des Rheingaus, von Ingelheim aus aufgenommen, ausgestellt. Tener uns allen bekannte Contrast, der einen Hauptzweig gerade dieser Stelle des Rheinufer's bildet, der plötzliche Uebergang von der lachenden Hügellandschaft zu der starren Fessenspalte an der Stelle, wo bei Bingen der Rhein in's Hochland eintritt, ist auf dieser Landschaft meisterhaft hervorgehoben.

Die ersten Schwalben sind sichtbar und suchen mit ihren klugen, klaren Augen die alten Nester auf, die sie im vorigen Herbst verlassen. Es liegt etwas Behnützig- Rührendes in diesem Wiederkehren der Schwalben mit den Osterglocken und ersten zarten Blumentrieben. Weit über dem Meere kommen sie her, aus dem Lande, wo die Sonne heißer brennt. Sie haben unter Palmen gewohnt und sind über die farbenglühenden Kelche der tropischen Pflanzenpracht dahin geschwebt, und nun lehren sie zurück und suchen das- selbe kleine Nestchen unter der stillen Hausflur, das sie im vorigen Herbst verlassen. Wird es eine raue Hand nicht zerstört haben? O, wie in manchem Hause ist seitdem die Trauer eingekehrt, ist das Glück geflohen, seitdem das kleine Schwälbchen von ihm fortgeflogen ist, doch auch wie viel neues Glück hat sich gegründet. So selten sie denn herzlich begrüßt die kleinen stahlblauen Segler der Lüfte, die uns versichern, daß der Frühling naht.

Raum schenkt uns die liebe Sonne einige freundliche Strahlen, und es zeigt sich schon mehr Leben im kleinen Meßgeschäft. Für den Großhandel ist dasselbe vorüber, und hie und da lassen sich nur noch einige Nachzügler erblicken; allein für die fremden Kaufleute bleibt immer noch ein Theil des Geschäftes übrig, das sie, wenn das schöne Wetter anhält, gewiß noch machen werden. Starke Zufuhren von Leder treffen schon ein, und darin wird hier jede Messe ein bedeutendes Geschäft gemacht. In den Buden am Main sieht man auch schon wieder freundliche Gesichter; das Wasser hatte daselbst das ganze Geschäft zerstört gehabt. Wir hoffen, daß man an den Schaden dieser Leute ein wenig denkt, und wünschen ihnen einen recht starken Zulauf guter Kundschaft.

Man schreibt aus Mainz: Dieser Tage sahen wir im Stadttheater ein hübsches Schauspiel „Anna von Mansfeld“ mit Beifall über die Bühne gehen. Auf dem Zettel war H. Stein, ein gänzlich unbekannter Name, als Verfasser angeführt. Man vernahm jedoch, daß der Autor des Stückes Herr von Scharff = Scharffenstein, der bekannte Verfasser der Denkwürdigkeiten eines Royalisten sei. Heute hören wir, daß derselbe wirklich persönlich die Proben und die Aufführungen des Stückes geleitet habe.

Wie wir hören, hat der Bassist Herr Hermanns die hiesige Bühne ohne Ur- laub vor einigen Tagen verlassen. Dies zur Notiz für Bassisten.













denen Gegenstände will er in diversen Läden gekauft haben. Der Hutmacher gesteht zu, Waaren von dem Lehrling gekauft zu haben, auch räumt er ein, daß ihm derselbe einige Knöpfe geschenkt habe, er will aber nicht gestanden haben, daß diese Gegenstände entwendet gewesen seien. Nach Vernehmung der Zeugen beantragt der Staatsanwalt gegen den Lehrling eine Correctionshausstrafe von 15 Monaten, gegen den Drahtzieher eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten und gegen den Hutmacher eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten. Herr Dr. Sauerländer vertheidigt den Drahtzieher, Herr Dr. Braunsfels den Hutmacher. Beide Anwälte suchen die Unschuld ihrer Klienten in ausführlicher, sehr klarer Vertheidigung darzuthun. Herr Dr. Sauerländer hält durch die Zeugenaussagen die Unschuld seines Klienten als vollkommen erwiesen und trägt auf Freisprechung, eventuell auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat an. Herr Dr. Braunsfels sucht zur Begründung der Nichtbeschuldigung seines Klienten auszuführen, daß derselbe den Lehrling für den Sohn des bestohlenen Handelsmanns gehalten und keine Ahnung gehabt habe, daß jene Gegenstände, die er von dem Lehrling gekauft, entwendet seien. Das Gericht verurtheilt den Lehrling in eine Correctionshausstrafe von 15 Monaten, wovon 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt, in Abrechnung zu kommen haben. Die beiden andern Angeklagten wurden freigesprochen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Nächsten Freitag, den 13. d., findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher zwei Fälle zur Verhandlung kommen werden.

Im hiesigen Diorama, dessen Ruf weit über die Grenzen unserer Vaterstadt hinausgedrungen, ist seit einigen Tagen ein neues Bild aufgestellt worden, es ist die Ansicht von der Geburts-Kapelle in der Krippenkirche zu Bethlehem. Das Bild präsentiert sich dem Besucher in zwei Ansichten. Die erste zeigt die Geburts-Kapelle so, wie sie bei Tage erscheint, von prachtvollen goldenen und silbernen Lampen erleuchtet, welche um den Stern und über der Krippe beständig brennen. Die dem Zuschauer gegenüber befindliche Treppe führt aus der Kapelle in die obere Kirche. Links von der Treppe ist der schöne, von der Kaiserin Helena, Mutter Constantins, errichtete Novitäts-Altar aus Marmor, welcher sich über der Stelle erhebt, wo der Heiland das Licht der Welt erblickte. Diese Stelle wird von einem Sterne aus weißem Marmor mit infiltrirtem Jasps bezeichnet, dessen Lage dem Punkte am Himmel entsprechen soll, an welchem die heiligen Drei Könige den Stern glänzen sahen. Rechts von der Treppe führen drei Stufen zu dem sogenannten Dreikönigs-Altar, der die Stelle bezeichnet, wo die Weisen aus dem Morgenlande das neugeborne Kind anbeteten, während auf einer steinernen Bank gegenüber Maria saß. Mehr im Hintergrunde ist von Lampen erleuchtet die Krippe, in welche der Neugeborne gelegt wurde. — Die zweite Ansicht zeigt die Kapelle während der Feier der Mitternachtsmesse, welche von Franziscanern verrichtet wird, bei glänzendem Erleuchtung sämmtlicher Lampen und festerlicher Orgelbegleitung. — Das Bild ist von David Roberts an Ort und Stelle aufgenommen und von dem berühmten französischen Maler M. Renouz gemalt worden. — Das zweite noch von früher her aufgestellte Bild, welches den Besuchern gezeigt wird, gibt uns eine reizende Ansicht von Thun am Thunersee im Canton Bern mit der Aussicht in das Berner Oberland.

Es ist soeben ein Bericht des Pflegamts des Almosenkastens der israelitischen Gemeinde über dessen Wirksamkeit in dem Jahre 1859 veröffentlicht worden. Aus demselben ersieht man, daß während dieses Zeitraums die Gesamteinnahme von regelmäßigen Beiträgen, an solchen bei Bürgerrechtsvertheilungen und Bürgerrechtsgesuchen, an Gottespfennigen, Geschenken, Zinsen u. sich auf fl. 13,635. 27 kr. belief. Die Gaben zur sofortigen Vertheilung betrugen circa fl. 4828 gegen fl. 5506 des vorherge-



Man schreibt aus Hanau: Wir hatten Gelegenheit, bei dem hiesigen Silberarbeiter, Herrn Bauffß, den silbernen Pokal zu sehen, welcher, zu einem Ehrengeschenk für den Landtags-Abgeordneten Herrn Ziegler bestimmt, im Auftrage der hiesigen Wähler angefertigt worden ist. Der Pokal ist nach den eigenen Zeichnungen und Modellen des genannten intelligenten Künstlers im schönsten Renaissance-Styl gearbeitet. Er trägt auf dem Deckel eine allegorische Figur, die Stadt Hanau vorstellend, welche in der vorgestreckten Rechten eine Lorbeerkrone darreicht und die ein Schwert haltende Linke auf den Schild mit dem Stadtwappen stützt. Das Fußgestell der Figur ist umgeben von einem schweren Kranze aus Eichenlaub, und um diesen läuft die Inschrift: „Die alten Rechte, wie wir sie ererbt von unsern Vätern, wollen wir bewahren.“ Der Körper des Pokals trägt, in drei Felder abgetheilt, die Widmungsworte, mit welchen auf die Thätigkeit des Gefeierten zu Gunsten der Verfassung vom 5. Januar 1831 hingewiesen ist. Um den unteren Theil des Körpers zieht sich ein reich gearbeiteter Fries aus Arabesken, in welchen als Wappenzeichen der Stadt frei stehende Schwäne ruhen. Passend zu diesem Allen ist die schön behandelte, leicht und doch wieder kräftig dastehende Säule, welche den Körper trägt, so wie der breite Fuß, auf welchem das Ganze ruht. Dieses Werk reiht sich ohne Zweifel würdig den schönsten Silberarbeiten an, welche noch aus unser gewerbfleißigen Stadt hervorgegangen sind.

Dieser Tage brachten die Offenbacher Viehhändler Gebrüder Hess eine Anzahl collossaler Mastochsen auf den hiesigen Markt. Dieselben wurden sämmtlich von hiesigen Metzgermeistern angekauft. Eins der Thiere, welches die HH. Gebrüder Hirschvogel acquirirt und geschlachtet hatten, wog 1070 Pfund und hatte 215 Pfund Fett bei sich. Dem Vernehmen nach ist das schöne Vieh von dem Brauerei-Inhaber Herrn Köhler in Würzburg gemästet worden.

Zwei der Rhododendron, die in der Blumenausstellung sichtbar waren, sind eine ganz neue, bisher noch nicht vorhanden gewesene Species mit besonders prachtvoller Färbung. Sie wurden der eine Schiller, der andere Rethel getauft.

Die Hoffnung auf schöne Ostertage hat sich nicht erfüllt. Das Wetter ist wieder umgeschlagen, und es ist wieder recht winterlich kalt geworden. Die schon weggelegten Winterkleider werden wieder hervorgeholt und man sucht den warmen Ofen wieder auf.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Nachrichten aus Nizza zufolge wird die Kaiserin-Mutter von Rußland ihren dortigen Aufenthalt abkürzen und sich zunächst nach Stuttgart begeben.

Die Königin von England wird bei ihrem zum Juni bevorstehenden mehrwöchentlichen Besuche im neuen Palais bei Potsdam residiren. Schon Mitte Mai nehmen der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm daselbst ihren Sommeraufenthalt.

• **Wien.** Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Monat Mai auf einige Zeit das Lustschloß Schönbrunn beziehen, der Kronprinz Erzherzog Rudolph und die Prinzessin Gisela nach der reizenden Villa zu Reichenau übersiedeln.

• **München.** Se. Maj. der König wird jedenfalls in den nächsten acht Tagen, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, noch an den Ufern des Genfer Sees verweilen. Ihre Majestät die Königin hat ihrerseits sich noch nicht entschieden, ob sie den in der That beabsichtigten Ausflug, zu welchem sie die Abwesenheit ihres erhabenen Gemahles zu benützen gedenkt, zu ihren hohen Verwandten nach Berlin oder zu denen nach Darmstadt machen wird. Die Prinzessin Karl von Hessen ist bekanntlich eine Schwester Ihrer Majestät der Königin.

• **Paris.** Die Nachricht von einem Aufstande in Palermo hat hier nicht über-
rascht; man war darauf gefaßt. Derselbe wird allgemein hier englischen Umrissen zu-
geschrieben. — Die Gemahlin des Generals Goyon, welche seit einiger Zeit hier ver-
weilt, wird nicht mehr nach Rom zurückkehren. — Der größte Theil der französischen
Truppen in Italien wird über Genua nach Frankreich zurückkehren.

General Montauban, Commandant der Expedition gegen China, ist am 3. März
in Hongkong angekommen.

Wie man sagt, soll Herr Besson, Oberst im Generalstab, von der französischen Re-
gierung dazu ausersehen sein, sich mit Sardinien über die Bestimmung der Grenze Sa-
voyens zu verständigen.

Marquis von Kerli, der vormalige Vertreter des Großherzogs von Toscana am
Tullerienhofe, hat Paris verlassen und sich nach Dresden begeben.

Es wird bemerkt, daß die Note des Herrn Thouvenel vom 19. März weder im
Moniteur noch in der Patrie abgedruckt war. Man glaubt, daß der Abdruck dieses
Actenstückes aus besondern Gründen unterblieben sei.

Mehrere Flüchtlinge aus Neapel sind auf dem Wege nach London hier durch gekommen.

Frankreich will bis zur Stunde von einer Conferenz zur Lösung der Frage in Be-
zug auf Fancigny und Chablais nichts wissen.

Von dem Aufstand zu Palermo ist der französischen Regierung direct kein Bericht
zugegangen. Das Telegramm in der „Patrie“ rührt von dem neapolitanischen Gesandten,
Marquis Antonini, her.

• **London.** Dem Parlament sind vor dessen Vertagung noch mehrere Actenstücke
über die gegenwärtigen Beziehungen zu Japan und über die Kullausfuhr aus China
vorgelegt worden. Die ersteren enthalten Consularberichte, die bis zum 7. Jan. reichen
und eben keinen guten Ausblicken auf einen ersprießlichen Handelsverkehr Raum geben.

• **Larin.** Die „Unione liberale“ sagt, der König werde am 17. nach Florenz
abreisen. Die toscanischen Abgeordneten wurden eingeladen, ihn zu begleiten.

Die „Patrie“ erfährt, daß die Genehmigung des Abtretungsvertrages durch das
Parlament keinen Zweifel läßt, und daß in jedem Falle, um den Erfolg noch besser zu
sichern, Savour entschlossen ist, aus dieser Genehmigung eine Cabinetsfrage zu machen.

Die „Opinione“ meldet, die Bevölkerung von Savoyen und Nizza werde in acht
bis zehn Tagen zur allgemeinen Abstimmung über die Annexion an Frankreich be-
rufen werden.

• **Mailand.** Wie die „Gazzetta di Milano“ meldet, trifft das in Placenza gar-
nisonirende 53. französische Linien-Regiment Anstalten zur Rückkehr nach Frankreich.
Demselben Blatte zufolge bestätigt es sich, daß die Divisionen Ulrich und d'Autemarre
in Italien verbleiben; sie repräsentiren ungefähr 25,000 Mann.

• **Rom.** General Lamoricière ist hier eingetroffen und auf die schmeichelhafteste
Weise empfangen worden.

• **Bern.** Der Nationalrath versammelte sich noch einmal, um den Beschluß des
Ständeraths in der Savoyenfrage zu vernehmen, welcher, wie bereits gemeldet wurde,
einstimmig seinen Beitritt zu dem Beschlusse des Nationalraths erklärt hat.

• **Madrid.** Wie die „España“ meldet, hat sich auch auf dem Territorium von
Aranda de Duero eine Bande Reiter unter dem Rufe: „Es lebe Montemolin!“ gezeigt.
Wie es scheint, hat die Behörde von Burgoß vorsichtshalber die Gebrüder Pierra fest-
nehmen lassen.

Bei dem verhafteten General Ortega soll man 27,000 Pfaster in Gold gefunden
haben. Der Secretär Elio's soll ebenfalls verhaftet worden sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

(Mode.) In den neuesten Frühjahrshüten herrscht eine auffallende Einfachheit mit feinem Geschmack. Die Capoten von Taffet, mit schwarzen oder weißen Spitzen überzogen, manchmal von gebauschtem Tüll, bilden das Vorspiel der Strohhüte, welche ihnen regelmäßig folgen. Das neueste in Krepphüten ist weiß, der Schirm und das Bavolet mit Tüll gebauscht und ohne einen weiteren Schmuck, als eine rosa Hortensien-Dolde, mit einer noch grünen gemengt. Diese Blumen, welche jetzt sehr en vogue sind, sind viel kleiner als in der Natur, denn es versteht sich von selbst, daß diese Blume, welche in einem Park gesehen, sehr grazios aussieht, auf einem Damenkopf schwerfällig erscheinen würde. Gelbe Perücken, Flieder und Heckenrosen sind für Strohhüte sehr beliebt. — Fichus aus Blonden sind gegenwärtig in der Mode und besonders bei jüngeren Damen außerst beliebt, man macht sie in verschiedenen Formen und benennt sie eben so verschieden. Einige dieser Fichus nennt man: „cara mia“ mit kleinem schwarzen Sammtgitter garnirt, and trägt man sie mit Blonden, rosa Maschen und schwarzen Spitzen. Pelerino Madame, bestehen aus vier Schleifen, deren zwei aus weißen Blonden, zwei aus schwarzen Spitzen gemacht sind, die Agraffen aus kleinem schwarzen Sammt gemengt mit Goldfäden. — Rosette ist ein Fichu, welches nur zur Hälfte des Leibchens reicht, es ist oben viereckig und unten abgerundet, der Aufpuß mit Sammtrosetten und rosenfarbigen Bändern. Eine Pelerine Adèle, welche Shawlartig schließt und herrlich kleidet. Die Enden fallen von zwei Seiten auf das Kleid und werden mit Blonden garnirt. Seifen aus Ochsenmark sind sehr beliebt, desgleichen Handpasten aus Eibisch und Mandeln. Zum Ausräuchern der Zimmer hat man eine neue basamische Essenz.

Von dem königlich preussischen Hauptmann der Artillerie J. W. G. v. Schirrmann ist der erste Band eines „Versuches zu einem System der Artillerie-Wissenschaften“ (Berlin, bei R. Deder) erschienen. Wir können nur auf das Werk hindeuten; zur Beurtheilung in einer Zeitung ist der Gegenstand zu speciel. Ein sehr zeitgemäßes und auch für weitere Kreise beachtenswerthes Werk ist die von W. Schulz-Bodmer noch kurz vor seinem Tode geschriebene Untersuchung über: „Die Rettung der Gesellschaft aus den Gefahren der Militär-Herrschaft“ (Leipzig, bei F. A. Brockhaus).

Man schreibt aus Wien: Vor einigen Tagen kam nach langer Zeit der Rufer Grillparzer's „Goldenes Vließ“ an zwei Abenden nach einander wieder einmal zur Aufführung. Im Karl-Theater machte die burleske Parodie Offenbach's: „Draußen in der Unterwelt“, noch immer volle Häuser. Der Olymp, so vollzählig, als ihn die sinnlichste Phantasie sich zu denken vermag, in den Tricots und Crinolinen des Ballets, glänzende Decorationen, Göttinnen, die von der Ewigkeit sehr wenig, von einer Liebeswürdigen Jugend aber Alles haben, eine leichte melodische Musik — das sind die Hilfsmittel, welche allabendlich dieses Theater bis zu dem letzten Plaze ausfüllen.

Das Rabeky-Album zählte am 1. März l. J. 1042 Autographenblätter von berühmten Zeitgenossen, darunter 125 von gekrönten Häuptern, Prinzen und Prinzessinnen, aus Regentenhäusern, 228 Feldherren und Soldatenhelden, 92 Staatsmännern und hervorragenden Zeitgenossen aus dem Zivilstande, 325 Notabilitäten aus der Gelehrten- und Kunstwelt und 208 verdienstreiche Tiroler und Vorarlberger.

Der Journalistenverein „Concordia“ in Wien hat die Herausgabe eines Kalenders und Jahrbuchs für 1861 beschlossen und seine Mitglieder mittelst eines Circulars zu literarischen Arbeiten aufgefordert.

Man schreibt aus Brünn: Zu den auf unserer Bühne gegebenen Novitäten gehört die von Hrn. Kapellmeister C. Stenzl komponirte Oper „Prinz und Schürer“, die aber, trotz aller Anstrengung der darin Beschäftigten, nämlich des Hrn. Bulowicz,







Am 6. fand die letzte Sitzung der Rheinschiffahrts-Centralcommission in Mainz statt, nachdem sie am 3. den Staatsvertrag über die Verlegung ihrer Sitzungen nach Mannheim, und die Uebereinkunft der Uferstaaten über die Erbauung einer stehenden Brücke bei Mainz unterzeichnet hatte. Ihre Verlegung von Mainz weg fand auf Antrag der hohen Bundesbehörde statt, nach Berathung und Uebereinkunft sämmtlicher Uferstaaten.

Die Direction der hiesigen Sparkasse hat ihren Bericht über den Fortgang dieser Anstalt im Laufe des Jahres 1859 und deren Rechnungsablage am Ende des verflossenen Jahres veröffentlicht. Nach diesem Bericht war die Zahl der Einleger am 31. December 1858 7292 mit einem Capital nebst Zinsen von 2,251,416 fl. 20 kr. Im Laufe des Jahres 1859 wurden von 1257 neu hinzugetretenen Einlegern 561,684 fl. 15 kr. eingelegt und von 1104 Einlegern 451,615 fl. 58 kr. zurückgezogen. Am 1. Januar 1859 behielten 7463 Einleger gut an Capital und Zinsen 2,424,017 fl. 36 kr. Somit hatte die Anstalt am Schlusse des letzten Rechnungsjahres 171 Einleger und 172,601 fl. 16 kr. an Capital mehr als am Ende des Rechnungsjahres 1858; immerhin ein erfreulicher Beweis für den zunehmenden ökonomischen Sinn der hiesigen Bevölkerung.

In der noch im vorigen Monat abgehaltenen allgemeinen Lehrerversammlung referirte Herr Ravenstein über eine bei der preussischen Landesvertretung eingereichte Denkschrift, worin die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Berücksichtigung des Turnens in der Schule und im Heere dargelegt wird. Bei dieser Veranlassung sprach Referent sein Bedauern darüber aus, daß die hiesige polytechnische Gesellschaft bei dem projectirten Bau eines Gesellschaftshauses (Abend-, Sonntags- und höhere Gewerbschule) auf einen freien Raum für Turnen, Erholung und Spiel der Jugend so gut wie keine Rücksicht genommen habe; er hofft indeß, daß es vielleicht nicht zu spät sein werde, hierin noch eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, und gibt den Anwesenden anheim, an ihrem Theile durch freundliche und sachgemäße Aufklärung in den betreffenden Kreisen unserer Mitbürger zu einer, den Zwecken allgemeiner Schulbildung und den Forderungen der Gesundheitspflege besser entsprechenden Vereinigung der schwebenden Angelegenheit beizutragen. Da unter den Anwesenden über die Wichtigkeit von möglichst frei gelegenen Turn- und Erholungsplätzen in unmittelbarer Nähe einer jeden Schule nicht der mindeste Zweifel bestand, so fand die Ansicht des Referenten dem Principe nach allgemeine Zustimmung, wenn man auch über die Möglichkeit und Art der Ausführung für den speciellen Fall aus begreiflichen Gründen ein Urtheil nicht abzugeben vermochte. — Nächstdem hielt Herr Oberlehrer Dr. Stern einen eingehenden Vortrag über die Frage, in wie weit an Mädchenschulen die Wirksamkeit von Lehrerinnen beim Unterricht zulässig und für Förderung des erziehlischen Elements wünschenswerth sei. Er bevorwortet diese Wirksamkeit mit der Beschränkung, daß der Hauptunterricht und die Leitung der Klasse immer einem Lehrer reservirt bleibe. Die Versammlung ging über den Gegenstand in eine ausführliche Discussion ein, welche auch manche gewichtige Gründe gegen die Ansicht des Referenten geltend macht, hierorts aber nicht näher mitgetheilt werden kann.

Unsere musikalische Welt hat einen schweren, — wenn wir nicht lieber sagen sollen, einen unerseßlichen Verlust erlitten: Musikdirector Franz Messer ist bekanntlich seinen mehrmonatlichen, furchtbaren Leiden erlegen. Wenn je, so ersahen hier die Stunde des Todes als die Stunde der Erlösung: aber das ist ein schlechter Trost, wenn man auf die Rückensicht, die der Eintritt dieses Mannes in dessen Hause und zumal in dessen Kunstberufslieben hinterlassen, und wenn man erwägt, wie tief es zu beklagen ist, daß diesem unermüdblich und rastlos wirkenden Geiste, dieser für ihre Kunst stetsfort in gleichem Grad

erleuchtenden Seele ein nicht ebenso ausdauerndes Gefäß verliehen war. Messer stand noch in den besten Mannesjahren, aber sein künstlerisches Wirken, Dichten und Trachten rief seinen Körper vor der Zeit auf. Als Director des Cäcilienvereins war Franz Messer der Nachfolger von Schelble, der den Verein gegründet, und von Ferdinand Ries, welcher nur kurze Zeit und überhaupt nur provisorisch den Verein geleitet hatte. Der Cäcilienverein hatte bereits große Bedeutung und einen klangvollen Namen, als er sich in dem nun Verstorbenen seinen musikalischen Director erlor; Franz Messer hat diese Bedeutung zu einer noch viel größeren und diesen Namen zu einem noch viel klangvolleren gemacht, und wer ihn im Leben von allen Freunden und Verehrern am meisten ehrte und liebte und wer ihn nun nächst seinen Kindern am tiefsten betrauert, das ist der Cäcilienverein. Aber auch der philharmonische Verein und das Museum haben in Messer ihren musikalischen Director verloren. Die Concerte des Museums hat der Eingeweihte seit dem vor nahezu dreizehn Jahren erfolgten Tode Karl Gühr's in erfolgreicher Wirksamkeit geleitet, und den philharmonischen Verein und dessen Blüthe konnte er gewissermaßen als seine Schöpfung betrachten. Aber wie groß auch hier die Wunden und wie herbe der Verlust: am empfindlichsten ist er im Augenblick für die hinterlassenen Waisen. Möchten die vielfachen Verdienste des Vaters, die der Senat dieser freien Stadt noch vor wenigen Jahren dadurch zu würdigen sich veranlaßt sah, daß er Franz Messer den ausgezeichneten Titel eines Musikdirectors verlieh, seinen Kindern ein zinstragendes Capital werden! Mit dem Vollendeten aber sei der ewige Frieden!

Vor Kurzem wollte der durch seine medicinischen Zeitschriften sowohl, als auch wegen des auf seine Anregung und nach seiner Angabe hergerichteten Inhalations-Apparates zu Bad-Ems bekannte Badearzt, Hofrath Dr. Spengler von Bad-Ems, zum Besuche in unserer Stadt. Derselbe, welcher im vorigen Winter längere Zeit in Holland zubrachte, und bezüglich der Inhalation die Formen von Halskrankheiten (granulöse Entzündungen des Kehlkopfs) zu studiren, ist in Anerkennung seines Strebens nach Verbesserung der Heilquellenlehre und der dabei erworbenen Verdienste in jüngster Zeit zum Mitgliede der medicinischen Academie zu Ferrara ernannt worden, eine Auszeichnung, welche bei der jetzt herrschenden feindseligen Gesinnung der Italiener gegen alles Deutsche doppelt bemerkenswerth ist. — Ebenso hat die kaiserl. physikalisch-medicinische Gesellschaft in Moskau den Erfinder des Inhalations-Apparates in Ems mit ihrem Diplome beehrt und die kais. russ. Bibliothek in St. Petersburg hat denselben als Herausgeber der trefflichen balneologischen Zeitung zum Ehrencorrespondenten ernannt. Es haben diese Auszeichnungen um so mehr Werth, als sie nicht anders, als dem wirklichen Verdienste zu Theil wurden.

Dem Vernehmen nach, wird den hier zur Messe anwesenden Verkäufern und Inhabern von Buden in Anbetracht der durch mancherlei Störungen verkürzten eigentlichen Messzeit eine längere Frist als die gewöhnliche zum Feilhalten und Ausstellen bewilligt werden.

In der Generalversammlung der Wiesbaden-Emscher Kurhaus-Gesellschaft in Wiesbaden wurde die Dividende für das Wintersemester auf 10 fl. per Actie festgesetzt.

Dieser Tage fand in dem benachbarten Homburg die erste öffentliche Probe des neuconstituirten Feuerwehr-Corps statt. Dieselbe wurde an einem dreistöckigen Hause vorgenommen, das in wenigen Minuten von der Rettungsmannschaft von Außen erstiegen und in einen allen Schutz bietenden Vertheidigungszustand gesetzt war. Auch die übrigen Exercitien wurden von der sehr zweckmäßig uniformirten, aus lauter kräftigen Leuten bestehenden Mannschaft sehr exact und rasch ausgeführt. Die Löschmaschine, welche die neue Homburger Feuerwehr zu bedienen hat, ist eine aus der berühmten Fabrik von Carl May aus Heidelberg hervorgegangene Saugspritze.





• **Petersburg.** Ein eigenthümliches Gesetz, wonach kein Stadtbewohner Aderbauer werden durfte, wenn nicht sein Vater Bauer gewesen, ist aufgehoben worden. — Das Ministerium hat von dem Entwurfe über die Grundrenten-Banken allen Zeitungs-Redactionen einen Abdruck übersandt, mit der Bitte, die Sache gründlich zu besprechen, da es ja die Aufgabe der Presse sei, gesunde Begriffe vom Credit zu verbreiten.

• **Konstantinopel.** Der Herzog von Brabant ist hier angekommen und vom Sultan mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das deutsche Nationalwerk: „Germaniens Völkerstimmen“, von Dr. J. M. Firmenich, findet immer mehr Eingang und Würdigung im Ausland; das Journal des Débats stellt es den Hauptzierden der deutschen Literatur zur Seite und richtet die Aufmerksamkeit der französischen Gelehrten dahin, das für Frankreich angeregte Werk nach gleich umfassendem Plan ins Leben zu rufen; Professor Goussier hat seinem in ästhetischer wie in historischer Beziehung gleich interessanten Buche: „Chants populaires des Flamands de France“, eine in den verwandten Dialekten eingehende Einleitung vorangestellt, worin er dankbar auf seinen Vorgänger hinweist, und, nachdem er den Ibeengang und die Verdienste Firmenich's um deutsches Volksleben analysirt hat, schließt er: „Der Herausgeber von Germaniens Völkerstimmen hat sich nicht, wie seine Vorgänger, darauf beschränkt, die Volksdichtungen einer Provinz oder eines Landes zu sammeln. Firmenich reproductirt die Mundarten (les dialectes) und die Volksfagen aller germanischen Racen, wie sie auch auf dem ganzen Erdkreis leben mögen; seine Arbeit ist, nach dieser Richtung hin, die bedeutendste, und findet ihres Gleichen in keiner Literatur, sie wird und muß einen dauernden Einfluß auf die historischen und philologischen Studien in Deutschland ausüben.“

Man schreibt aus Tübingen: Am 5. April war es 50 Jahre, daß Ludwig Uhland zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Die juristische Facultät überreichte ihm zur Feier des Tages das erneuerte Diplom mit einer Anrede des Decans Professors Römer. Die Huldigungsworte des Diploms lauten wie folgt: „Dem ersten Dichter unserer Zeit, dem scharfsinnigen, unermüdblichen Erforscher des germanischen Alterthums, dem Manne, der durch Unbeflecktheit des Charakters, Reinheit und Treue der Gesinnung unter Allen hervorragte, dem tapfersten und unbestechlichen Vorkämpfer des Rechts und der Verfassung.“ Unter den von auswärts eingekommenen Glückwunschschriften erwähnen wir das des schwäbischen Sängerbundes, dessen Ehrenmitglied Uhland ist. Es heißt darin: Fünfzig Jahre sind vorübergegangen, seit Sie die Würde eines Doctors der Rechte erhielten, und seitdem haben Sie stets das alte gute Recht mannhaft vertheidigt und das Banner der Freiheit hoch empor getragen. . . . Kein trüber Stern ziert Ihre edle Brust. Aber Ihre Glieder klingen in allen Gauen Deutschlands, und die Verehrung und Liebe des deutschen Volks ist für Sie der schönste Lohn.

In diesen Tagen hat das Mainzer Comité zur Errichtung eines Schiller-Monuments, an dessen Spitze, so viel wir wissen, Ph. Veit steht, dem Bildhauer Scholl in Darmstadt die Ausführung der Schiller-Statue definitiv übertragen. Das, vor seinem Abgange nach Mainz, einige Tage in Mödelheim im Atelier des Künstlers ausgestellte, 14' hohe Modell hat in seiner edeln Einfachheit und idealen Männlichkeit allseitige Bewunderung erregt. Wir freuen uns, daß dem reichbegabten Künstler endlich Gelegenheit geboten wird, an einem gewaltigen Gegenstande seine Kraft erproben zu können. Das 14' hohe Modell soll bis zum mittelhheinischen Musikfest, das in diesem Jahre in Mainz begangen wird, vollendet sein und dort aufgestellt werden.

In Stralsund wurde vor Kurzem unter Direction des Herrn Leo „Tannhäuser“ aufgeführt, wobei man in der Venusgrotte die Bewohnerin derselben auf einem modernen Sopha liegend erblickte. O sancta simplicitas!

Das Theater in Troppau soll der Schauspieler Herr Reimann von Kiel für nächste Saison übernommen haben, dagegen ist die Nachricht, daß Herr Fröblich, Sekretair des Brünner Stadttheaters, Reichenberg erhalten, mindestens verfrüht.

In Gotha wurde eine neue historische Oper: „Der Graf von Gleichen“, nach Ausäus bearbeitet von Robert Knauer, Musik von G. R. Dörstling, aufgeführt.

Zu Leipzig wird „Dinorah“ vorbereitet und Frau Bürde-Mey darin auftreten.

Wir lesen in der „Dresdner Theaterzeitung“: Wie reich gesegnet das Königreich Sachsen mit Theaterunternehmern ist, dafür spricht unter Andern auch der mißliche Umstand, daß das Städtchen Großenhain innerhalb 8 Monaten von drei Gesellschaften heimgesucht ward. Den Rehraus machte die Gesellschaft des Herrn Rosenthal, welche 6 Wochen bei äußerst schwachem Besuch des Theaters hier verweilte. Ehrenvolle Anerkennung verdient die Thatsache, daß Herr Rosenthal, der schon in Reichen arge Verluste erlitten hatte, seinen Verpflichtungen bis zum letzten Tage gerecht ward, obschon manche seiner Mitglieder wegen der ihm zugefügten Chicanen und häufigen Störungen seines Unternehmens ihm Gelegenheit genug boten sich solchen zu entziehen. Herr Rosenthal hat in Wahrheit gezeigt, daß ihm kein Opfer zu groß war seinen Namen in Ehren zu erhalten. Ein solches Streben verdient nicht nur Erwähnung, sondern mag auch als Beispiel dienen. Herr Rosenthal hat für mehrere Jahre das Sommertheater in Wödenheim übernommen, wo er die Wunden, welche ihm der Winter in Sachsen geschlagen, zu heilen hofft.

Fräulein Janauschek wird zu einem Gastspiel in Würzburg erwartet — so melden wenigstens dortige Blätter — und gedenkt zuerst als Grillparzer's Medea aufzutreten.

Wenn man sonst auch kein Freund der Ritterstücke ist, Goethe's „Götz von Berlichingen“ darf man sich schon gefallen lassen, besonders wenn das bunte und treffend skizzierte Charakterbild in der Titelrolle einen so vortrefflichen Vertreter hat wie Herrn Lehfeld, dem die Natur Figur, Organ, kurz alle Requisiten gegeben hat, um in solchen kräftigen Charakteren des Mittelalters mit Erfolg und Beifall, der ihm auch heute im reichsten Maße zu Theil ward, bestens zu wirken. Fräulein Janauschek, die wie immer vorzüglich war, theilte mit Herrn Lehfeld die Ehre des Abends. Das Haus war gut besetzt und die Darstellung, die ein großes Personal erfordert, war auch in den einzelnen Theilen gut vertreten und erfreute sich lebhaftester Anerkennung. B.

Mannichfaltiges.

Aus Moskau berichtet ein Herr B. in der „St. Petersb. Btg.“ über nachstehendes merkwürdiges Himmelsereigniß, dessen Vorgang der Aufmerksamkeit aller Astronomen Europas entgangen zu sein scheint. „In der Nacht vom 1. zum 2. März, um $\frac{3}{4}$ auf 10 Uhr, waren wir Zeugen folgender Erscheinung am Firmament. Einer unter den Sternen südwestlich vom Sternbilde des großen Bären (wir wissen leider die Lage dieses Sternes nicht genauer zu bestimmen) nahm plötzlich an Umfang bis zur Größe des Halbmondes zu und die Farbe von glührothem Eisen an, jedoch ohne Funken und Strahlen. Das währte mit geringen Veränderungen bis halb 12 Uhr: das Licht des Sternes leuchtete bald heller, bald trüber. Kurz vor Mitternacht begann der Stern dunkler zu scheinen, und präcis um 12 Uhr war er radical verschwunden. An seiner Stelle hatte sich ein schwarzer Fleck gebildet. Die übrigen Sterne leuchteten hell. „Da hat auch einmal ein Gottessternlein ausgelebt“, bemerkte unser Hoffebändiger.“

Wir meldeten früher, daß der junge unternehmende Reisende Dr. Albrecht Roscher im August vorigen Jahres eine Reise ins Innere von Afrika antrat. Seine frühere Absicht, das noch so wenig bekannte Hochgebirge, das sich an den 20,000 Fuß hohen Kilima-Ndscharo anschließt, zu erforschen, hatte er aufgeben müssen, weil ihm die zu einer solchen Expedition nicht unbedeutenden Geldmittel fehlten. Er hatte sich statt dessen einer Karawane angeschlossen, mit welcher ihr Führer, der ihm besonders wohlwollende reiche Salem ben Abdallah, von Quiloa (Kilwa) aus in gerader westlicher Richtung ins Innere abging. Roscher war damals noch fieberkrank und einige Zeit später verlautete in Zanzibar, daß er aus körperlicher Schwäche sich habe auf den Rückweg begeben müssen. Zu Ende des November aber sprach der um Roscher's Forschungsreisen hochverdiente bremische Generalconsul D'Swald auf Zanzibar einen Araber, welcher auf halbem Weg nach dem Nyassasee unserm Reisenden begegnet war. Roscher wurde damals auf einer Kitanda (Tragbahre) getragen, doch war er guten Muths, weil sie gerade nach gebirgiger, und deshalb gesunder Gegend kamen, wo er bald wieder kräftig zu werden hoffte. In den ersten Tagen des Januar ist nun Salem ben Abdallah in Quiloa wieder angekommen und hat die Nachricht mitgebracht, daß Roscher am Nyassa geblieben, frisch und gesund ist, täglich zur Untersuchung des Sees und seiner Inseln und Zuflüsse kleine Ausflüge macht, und Mineralien und Gewächse sammelt. Bei seiner praktischen Klugheit und seiner Sprachkenntniß wird es ihm wohl gelingen, sich die „Seemänner“ (Mwan-Nyassi) günstig zu erhalten und uns über den Nyassa, diese wahrhafte Riesenseeschlange, genauere und gewissere Nachrichten zu geben.

Aus Kostentz bei Holic (Ungarn) schreibt man den „Br. Nov.“, daß in einem nahen Dorfe eine Bäuerin „aus Liebesgram“ den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen und zu diesem Ende folgende eigenthümliche Selbstentleibungsart ausdachte. Sie gab in eine Kanne etwas Schießpulver, legte zwei Kugeln darauf und setzte sich dann auf die Kanne, worauf sie das Pulver anzündete, in der Meinung, daß sie in die Luft geschleudert und von den Kugeln zerrissen werden würde. Die Explosion des Pulvers hatte inzwischen keine andere Folge, als daß sie die Bäuerin tüchtig verbrannte. Mit dem Schmerze hörten auch sofort alle weiteren Selbstmordgedanken auf.

Der Bischof von Brügge, Msgr. Malou, hat den bischöflichen Collegien und Schulen in einem besonderen Rundschreiben aufgetragen, dem Studium der Flämischen Sprache den größten Fleiß zuzuwenden. Mit dem Jahre 1862 sollen im Priester-Seminar in Brügge keine Alumnien mehr aufgenommen werden, die nicht gründlich das Flämische kennen.

Dem Conducteur und Ingenieur, Herrn J. Fürstenhaupt zu Berlin soll es gelungen sein, eine Maschine zu construiren, die, auf mechanischen und hydraulischen Gesetzen basirend, die Dampfkraft nach allen Richtungen hin zu beseitigen verspricht. So melden Berliner Blätter; ein Modell der Maschine ist in Berlin ausgestellt. Es wird abzuwarten sein, ob diese Maschine sich bewährt.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Ein Genie- und ein Artilleriebataillon von der afrikanischen Armee sind in Madrid angekommen; sie wurden in Folge der Carlistenverschwörung zurückberufen. Nachdem der Sultan von Marokko die Friedensbedingungen ratificirt hat, wird der Einzug der ganzen Armee nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Einer dem „Constitutionnel“ mitgetheilten Depesche zufolge befinden sich sämtliche Anstifter des Aufstandes bis auf zwei bereits in den Händen der Justiz.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwaert. — Druck von J. P. Streng.

N^o 45. ¹³/₄. 1860.

J. G. Holzwaert



Am jüngsten Donnerstag fand keine Bundestags-Sitzung statt. Die nächste nach den Osterfeiertagen wird Donnerstag den 19. d. stattfinden.

Bekanntlich ist der französische Gesandte beim Bunde, Graf Salignac-Fenelon, schon seit mehreren Wochen von hier abwesend. Der mittlerweile mit den Gesandtschaftsgeschäften betraute Legationssecretär, Herr v. Roth an, ist dem Vernehmen nach nun gleichfalls telegraphisch nach Paris gerufen worden und ohne Verzug dahin abgereist. Einen Grund für die, wie wir nun hören, unerwartete Berufung kennen wir nicht.

Auch Erzherzog Stephan von Oesterreich war von Schaumburg zum Besuche der Blumen-Ausstellung im strengsten Incognito hier, und hatte dem Vernehmen nach sein Absteigequartier, wie immer, im „Union-Hotel“ genommen. Der Erzherzog ist großer Botaniker, und interessiert sich deshalb natürlich für solche Ausstellungen.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Seifensieder von Bornheim, der Dienstehrenverletzung des dortigen Schultheißen und Ortsvorstandes angeklagt und für schuldig befunden, weil er in einer öffentlichen Wirthschaft bei Gelegenheit einer Discussion über den Accispacht sich geäußert, die Mitglieder des Ortsvorstandes, die den Accis gepachtet, seien „schlechte Kerle“ und der Schultheiß, der ein Protokoll unterschlagen habe, ein „Schmuggler“, war von dem Zuchtpolizeigericht in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt worden. Die von ihm dagegen erhobene Appellation kam heute zur Verhandlung. Herr Dr. Sauerländer vertritt dieselbe und sucht darzuthun, daß sich sein Mandant wenn auch einer verläumberischen Aeußerung, doch keiner formellen Injurie, keiner Verletzung der Amts- und Dienstehre des Ortsvorstandes und Schultheißen schuldig gemacht habe. Er bittet um Reformirung des zuchtpolizeilichen Urtheils und Freisprechung seines Mandanten, ev. um geeignete Ermäßigung der demselben zuerkannten Strafe. Herr Oberstaatsanwalt Heder findet eine formelle Injurie und eine Verletzung der Amts- und Dienstehre des Schultheißen und Ortsvorstandes vorliegend und trägt auf Bestätigung des Urtheils der ersten Instanz an. Das Gericht nimmt an, daß die Ortsvorstände als öffentliche Diener nicht zu betrachten seien, während sich der Angeklagte allerdings der Dienstehrenbeleidigung des Schultheißen schuldig gemacht habe. Das auf 4 Wochen lautende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichtes wird dahin abgeändert, daß 3 Wochen Gefängniß einzutreten haben. — Der zweite Fall betraf die ebenfalls durch Herrn Dr. Sauerländer vertretene Berufung eines hiesigen Cigarrenhändlers, welcher wegen einfachen Bankerotts und Widersetzung gegen obrigkeitliche Befehle erstinstanzlich in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt ist. Das Gericht setzte die von dem Zuchtpolizeigericht erkannte Gefängnißstrafe von 2 Monaten auf 6 Wochen herab.

Gestern wurde den bisherigen Ordonnanzen der verschiedenen Stadtwehr-Bataillone ihr längere Zeit streitig gewesener Gehalt von dem Kriegs-Bengamt und zwar bis zum 1 Juli l. Jahres ausbezahlt, von wo an alsdann die Functionen des Ordonnanzdienstes ganz aufhören werden.

Die Erbschaft des Freiherrn v. Wiesenhütten, welche bekanntlich dem hiesigen Versorgungshaufe zugefallen ist, wird für diese milde Stiftung nach Abzug der sehr bedeutenden Legate im ungefähren Betrag von 500,000 fl. immer noch den ansehnlichen Ueberschuß von beiläufig 400,000 fl. ergeben. Dieses günstige Resultat verdankt die Stiftung dem sehr vortheilhaften Verkaufe eines großen Landgutes des Erblassers; eben so vortheilhaft denkt man auch ein Grundstück des Verstorbenen in der hiesigen Gemarkung zu verwerthen. Dasselbe liegt in der Nähe der Villa des Herrn Stern und des Main-Neckar-Bahnhofes, ist 12 Morgen groß und soll, in zehn Bauplätze von je einem Morgen getheilt, demnächst zur öffentlichen Versteigerung kommen. Der dem Bauamte

von der Verwaltung des Versorgungshauses eingereichte Bauplan hat nicht allein die Interessen der Stiftung, sondern auch die Verschönerung unserer Stadt in's Auge gefaßt, indem man inmitten der Neubauten einen Platz von zwei Morgen Flächeninhalt frei zu lassen gedenkt, der zum ewigen Gedächtniß seines ehemaligen menschenfreundlichen Besitzers den Namen Wiesenhütten-Platz führen soll. Das Grundstück war seither zu 10 fl. der Morgen verpachtet; die vorgenommene Taxation hat den Morgen auf nahezu 10,000 fl. angeschlagen, ein Preis, der auch erlöst werden dürfte, da Frankfurt unverkennbar „mit der Weltgeschichte nach Westen flieht.“ Ueberdies wird die herrliche Aussicht, welche die Neubauten nach dem Taunus hin haben werden, viele Liebhaber anziehen, und dies um so mehr, als diese Fernsicht nicht leicht verbaut werden kann, da das Grundstück unmittelbar an die Rampe der Main-Neckar-Bahn stößt. Dazu kommt, daß das Grundstück schon in geringer Tiefe das gesündeste Wasser enthält und die Anlage von 2 öffentlichen Brunnen ebenfalls beschlossene Sache ist. Endlich stellt die Verwaltung des Versorgungshauses den Käufern der Baupläze sehr günstige Bedingungen; sie verlangt nur eine Anzahlung von 10 Procent des Kaufschillings und verspricht den Rest desselben gegen 4 Procent Zinsen zwei Jahre lang unaufkündbar stehen zu lassen. So steht denn kaum zu bezweifeln, daß Frankfurt schon in den nächsten Jahren um ein reizendes Stadtviertel reicher sein wird.

Der öffentliche Rechenschaftsbericht des Vorstandes der „Allgemeinen Männer-Krankenkasse zur Brüderlichkeit“ über seine Wirksamkeit im Jahre 1859, dem neunten Jahre seines Bestehens, besagt, daß die Zahl der Mitglieder Ende 1859 557 betrug; 14 neue Mitglieder waren hinzutreten, 2 Mitglieder ausgetreten, 7 gestorben und 2 wurden ausgeschlossen. Das Vermögen der Kasse bestand am 31. December 1858 in einem unangreifbaren Fond und einem Betriebsfond von zusammen 11,524 fl. 56 fr. Bis zum 31. December 1859 kamen hinzu an Einstandsgeldern, Mitgliedsbeiträgen, Gottespfennigen, Geschenken und Zinsen 3260 fl. 48 fr., so daß die Gesamteinnahme 14,585 fl. 44 fr. betrug. Verausgabt wurden für Krankengelder, incl. Badebeiträge, Kassendienergehälter, Druckfachen und Verlust auf Papiergeld 2853 fl. 21 fr., wonach sich am 31. Dec. 1859 ein reines Vermögen von 11,732 fl. 23 fr. ergab, und zwar als unangreifbarer Fond 10,656 fl. 47 fr. und als Betriebsfond 1075 fl. 36 fr. Hiervon sind 8500 fl. auf Hypotheken und 2147 fl. 50 fr. bei der Sparkasse angelegt; 1084 fl. 33 fr. sind baar in Kasse. In der am 15. v. Mts. stattgehabten Generalversammlung wurden von der statutengemäß aus dem Vorstand ausgetretenen Herren Dr. Prior, Rahlf, J. G. Schenk II. und Pfarrer Flos die drei ersteren wieder erwählt und an die Stelle des letzteren Herr F. W. Höhle ernannt. Zu Revisoren wurden erwählt: die Herren Dr. jur. Neukirch, Jacob Büchsel und Dr. med. Frech. Der seitherige Ausschuß wurde für das Jahr 1860 bestätigt. An Gottespfennigen und Geschenken sind der Anstalt 108 fl. 8 fr. zugegangen.

Auf der diesjährigen Ostermesse waren die Zufuhren in Sohlleder sehr stark, während in Oberleder das Gegentheil stattfand. Die Preise namentlich in den mittleren Gattungen von Sohlleder gingen herunter, diejenigen in Prima-Qualität; vor Allem in 55häutigem erfuhren dagegen in Vergleich mit der Herbstmesse eine Steigerung von mehreren Thalern. Braunes Kalbleder, sehr gesucht, wurde zu 104—120 Thlr. pr. Ctr. verkauft, gutes Wache-Leder zu 64—68 Thlr., Schmal-Leder, Anfangs bis zu 70 Thlr. bezahlt, verflaute nach und nach um mehrere Thaler, ebenso Schwarz-Marburger Kalbleder, welches anfänglich mit 96 Thlr. bezahlt, successive bis auf 84 Thlr. herabging. Schafleder, namentlich in schwererer Waare, wurde bis zu 90 fl. per Hundert Stück bezahlt. Im Allgemeinen dürfte das Resultat der diesjährigen Ostermesse für die Verkäufer, den hohen Preisen des Rohmaterials gegenüber, kein günstiges zu nennen sein.



* **Madrid.** Die Abgrenzung des Territoriums von Ceuta ist auf freundschaftlichem Fuße geregelt worden. Das in Spanien cedirte Territorium wird auf 300 Mill. Realen geschätzt.

* **Newyork.** Wie aus Washington gemeldet wird, ist Herr Cobb unbedingt von der Präsidentschafts-Candidatur zurückgetreten. Der Präsident Buchanan hat eine Botschaft an das Repräsentanten-Haus gesandt, in welcher er mit Entschiedenheit gegen die Resolution desselben protestirt, die auf eine Untersuchung wegen Mißbrauchs der Gewalt bringt. Er begründet seinen Protest durch Aufstellung des Satzes, daß die Form einer eigentlichen Anklage von Seiten des Congresses die allein statthafte sei. Nachrichten von Arizona zufolge sind daselbst Abgeordnete zur Einrichtung einer provisorischen Regierung erwählt worden. Alle Verbindung mit Mexico war abgebrochen. Das Kriegsschiff Savannah war nach San Juan del Norte beordert worden. In Philadelphia herrschte große Aufregung wegen eines entlaufenen Slaven, dem geboten worden war, zu seinem Herrn zurückzukehren. In Mexico hieß es, Miramon habe den Amerikanern befohlen, das Land zu verlassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 23. März wurde die Schriftstellerin Mrs. Jameson begraben, eine Frau, die wegen ihrer Schriften und ihres edlen Charakters viele Freunde in England und auch in Deutschland, das sie oft und lange besucht, besessen hat. Von ihrem Vater, der Maler war, ererbte sie den Sinn für Kunst, den sie ihr ganzes Leben lang fromm gepflegt hat. Als Schriftstellerin versuchte sie sich erst nach ihrer Verheirathung, im Jahr 1826. Damals erschien ihr erstes Buch: „The diary of an Ennuyée“, dem sich „Loves of female Sovereigns“, „Characteristics of Women“, Uebersetzungen von Dramen der Prinzessin Amalie von Sachsen, Erinnerungen und Kunststudien aus Deutschland, vornehmlich aus München, angeschlossen. In späteren Jahren — sie hatte einen Theil Canadas mittlerweile bereist und war wiederholt nach Deutschland und Italien gepilgert — schrieb sie viel über die sociale Stellung der Frauen, und in den letzten Jahren ihres Lebens (sie wurde, wenn wir nicht irren, 66 Jahre alt) fast ausschließlich über Malerei, zumal über die classische und kirchliche Periode derselben. Ihr größtes Werk in diesem Bereiche: „Sacred and Legendary Art“ betitelt, soll sie noch vor ihrem Tode vollendet haben.

In der „National-Ztg.“ gibt Fanny Lewald eine lesenswerthe, „Lebenserinnerungen“ überschriebene Erzählung ihrer Jugendjahre. Diese Schriftstellerin stammt hienach aus der jüdischen Familie Marcus in Königsberg und ist am 24. März 1811 geboren. Der jüngste Bruder ihrer Mutter war der in Hamburg als Arzt ansässige und zum Christenthum übergetretene Dr. David Assing, verheirathet mit Rosa Maria Barnhagen, beide die Eltern der gegenwärtig viel genannten Ludmilla Assing. Die älteste Schwester ihres Vaters heirathete einen Kaufmann in Breslau und ward die Mutter des im Jahre 1848 bekannt gewordenen Abgeordneten zum Frankfurter Parlament: Heinrich Simon.

Herrn Carl Böllners 60. Geburtstag wurde am 17. März im Saale der Centralhalle in Leipzig durch eine Versammlung von über 400 seiner Gesangsgenossen festlich begangen und dem Meister des deutschen Männergesangs bei dieser Gelegenheit ein silberner Lachterstod von den zwanzig Vereinen gewidmet, welche Böllner im vorigen Jahre einigemale zu einer gemeinsamen Production vereinigt hatte. Eine Auswahl des Besten aus dem deutschen Liederschatze wurde während des festlichen Abends mit Begeisterung gesungen.

Man schreibt aus Stuttgart: An unserem Hof-Theater waren es in letzter Zeit drei Gastspiele, welche ganz ungewöhnliche Theilnahme erregten: in der Oper das Gastspiel der Frau Behrend-Brandt, welche hier seit Jahren unerhörte Triumphe feierte; und im Schauspiel Herr Döring, der in gleicher Weise sich die Gunst des Publikums aufs Neue zuwendete (er war früher sehr beliebtes Mitglied unseres Schauspiels), wozu noch in der Vaudeville-Bosse die drei Zwerge unter der Leitung des Herrn Theater-Directors Schwarz kamen, die ein Furore erregten, wie es bisher hier kaum gehört war. Wäre durch den Einfall der Charwoche ihr Gastspiel nicht unterbrochen worden, würden sie noch sechsmal ein volles Haus gemacht haben; so aber reisten sie nach Augsburg und München weiter, werden aber im Mai wieder hierher zurückkehren.

Man schreibt aus Dresden: Am 6. März starb der Violoncellist J. F. Dohauer, seit 1811 Mitglied der Königl. Hof-Kapelle. Der Verstorbene war 1783 zu Häßelrieth bei Hildburghausen geboren. Als Componist hat sich Dohauer durch zahlreiche Werke für sein Instrument bekannt gemacht, auch eine Oper, mehrere Messen und eine Sinfonie geschrieben.

Der Tenorist Herr Niemann vom kgl. Hoftheater in Hannover, hat von Seiten der Direction der großen Oper in Paris die directe Einladung erhalten, die Partie des Lannhäuser bei der Aufführung dieser Oper in Paris zu singen.

Der Capellmeister D. Rieß aus Leipzig, Director der dortigen Gewandhaus-Concerte, ist nun definitiv zum Capellmeister bei der Dresdener Königl. Capelle ernannt.

Der seitherige Intendant des Gothaer Hoftheaters, Haus-Obermarschall v. Wangerheim, ist auf seinen Wunsch von der Leitung der Bühne entbunden und der Geheime Cabinetrath G. v. Meyern, dessen dramatische Arbeiten in kurzer Zeit so bedeutende Erfolge hatten, zum Intendanten ernannt worden.

In Butbus auf der Insel Rügen sind für das Arndt-Denkmal in Bonn ganz erhebliche Beiträge gesammelt worden; auch wird dort, wie die Pommer'sche Zeitung meldet, in Schoritz (Arndt's Geburtsort) ein, wenn auch nur kleines, Denkmal errichtet werden.

Man schreibt aus Darmstadt: Am Charfreitag Abend wurde in der erleuchteten Stadtkirche von dem hiesigen Musik-Verein unter der bewährten Leitung des Hof-Musikdirectors G. A. Mangold die Bach'sche Passions-Musik aufgeführt, wobei die Hof-Capelle und im großartigen Eingangs-Choral noch ein Kinder-Chor von 80 Stimmen mitwirkten. Der Eindruck dieser großartigen, hier unseres Wissens zum ersten Male zu Gehör gebrachten Composition auf die sehr zahlreiche Zuhörerschaft war im Allgemeinen ein gewaltiger und bewies, wie sorgfältig das Werk einstudirt, mit welcher Innigkeit es aufgefaßt und wiedergegeben ward. Die Solis befanden sich in den Händen des Frankfurter Sängers Böhler, des hiesigen jugendlichen vielversprechenden Tenoristen Wolters, Fräulein Maria Schmidt aus Prag und mehrerer Dilettanten des Vereins. Einzelne Piecen der überaus schwierigen Composition (wir haben in der gesammten Kirchen-Musik wohl nichts, was ihr auch in dieser Beziehung an die Seite zu setzen ist) wurden wahrhaft vollendet vorgetragen. So wäre das schöne Werk also auch bei uns eingebürgert und wird uns hoffentlich fortan regelmäßig am Charfreitag zu Gehör gebracht.

„Einer von unsere Leut'“ zog ein großes Meßpublikum an, und die Couplets unserer Komiker Hassel und Stoh fanden viel Anerkennung und wurden da Capo verlangt. — In „Medea“ wurde Fräulein Janaschel wieder unzähligemal gerufen. Sie spielte die Rolle diesmal herrlicher als je.



Vergehens theilweise geständig. Das Gericht verurtheilt ihn in 4 Monate Correctionshaus. — Gegen einen Metzgerburschen, welcher das in seinem Wanderbuche befindliche Siegel des hiesigen Metzgerhandwerks zum Zwecke der doppelten Erhebung des Wandbergeschentes gelöscht, erkennt das Gericht 24 Stunden Gefängniß. — Ein Postpäckergehülfe hat ein mit 42 Thlr. beschwertes Paket, das an den Inhaber einer hiesigen Schriftgießerei adressirt war, unterschlagen und in das Postbestellbuch eine falsche Unterschrift eingetragen. Derselbe verbüßt gegenwärtig eine ihm wegen Schriftfälschung zuerkannte Correctionshausstrafe von 12 Monaten. Der Staatsanwalt beantragt eine Zusatzstrafe von 4 Monaten. — Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß. — Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Durch Präsidialbeschuß des Assisenhofes ist die Verhandlung des für das zweite Quartal I. J. vorliegenden Assisenfalles vertagt worden.

Zur zeitgemäßen Fortbildung des deutsch-österreichischen Postvereins werden von Jahr zu Jahr von den Vereinsverwaltungen Konferenzen abgehalten. Die Postconferenz des laufenden Jahres wird hier in Frankfurt tagen, und im Monat Mai nächsthin zusammentreten. Die Proponenda sind übrigens nicht bekannt. Hoffentlich werden sie im Interesse des Handels und des Verkehrs bekannt gemacht! Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß die Protokolle der Rheinschiffahrts-Commission nur in einigen Exemplaren für die Regierungen der Rheinschiffahrts-Commission als Manuscript gedruckt worden.

Die am 14. d. stattgehabte ordentliche Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins war, trotzdem die Jahreszeit den Herren Oekonomen bereits viel auf Feld und Flur zu schaffen gibt, doch ziemlich zahlreich besucht. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Gegenstände beschloß man auf Antrag des Herrn Dr. Vogel die Beschaffung eines in England sehr gebräuchlichen Howard'schen Pfluges und Ueberweisung desselben an die Versuchs-Commission zur demnächstigen Berichterstattung über damit gemachte Versuche. Zu gleichem Zwecke wurde derselben Commission ein von Herrn C. G. Flebig verfertigtes flüssiges Baumwachs übergeben; eben dahin verwies man einen von Herrn Dr. Löwe gemachten Vorschlag: „Aepfeltrichter, vermittelst Kalk zerseht, als Düngmittel, namentlich für Obstbäume, zu versuchen.“ — Da diese beiden Stoffe gerade hier in Frankfurt als Abfälle — Kalk aus der Gasfabrik — billigst zu haben, so würde dieser Düngstoff, wenn er sich als solcher bewährte, von großem Vortheil sein. Herr Dr. Löwe zeigte sodann in einem höchst anregenden Vortrage die immer größer werdende Bedeutung, mit welcher die Chemie in das praktische Geschäftsleben eingreift, und wie sie namentlich auch der Landwirthschaft bald unentbehrlich sein wird. — Als Beispiel führte derselbe die in jüngster Zeit entdeckten neuen Stoffe an, welche aus dem Steinkohlentheer durch verschiedene chemische Operationen gewonnen werden, indem er davon ausging, wie erst durch die Wissenschaft der Werth der Steinkohlen so außerordentlich sich gesteigert habe, bewies er durch die vorgelegten neuen Stoffe weiter, daß der Werth der Kohlen im Allgemeinen sich gewiß noch mehr heben müsse, da dieselben nicht bloß zur Heizung und Gasfabrication, sondern wegen des, bei letzterer sich bildenden Nebenproductes des Theers, in immer größerer Menge gebraucht werden würden. Derselbe zeigte sodann ein aus Theer bereitetes Bittermandelöl, ferner einen karminrothen und einen violetten Farbstoff, für Wollen- und Seidenzeuge, und erinnerte an die bereits mehr bekannten Stoffe des Benzin-Fleckenwassers — und der Paraffin-Kerzen. Für die nächste Sitzung ist der Commissionsbericht über Vorschläge zu einer Feldfrevel- und Feldpolizei-Ordnung, sowie über die Vermessung der Felder in Aussicht genommen. Schließlich beschloß man, die Sitzung während der Sommermonate erst um 7 Uhr anzufangen, und wie früher im Saale der Stadt Ulm abzuhalten.





das aber von dem unerschrockenen Helben dieses Romans, dem jungen Bauern und Landesabgeordneten Arvor Spang, daran gehindert wurde, bilden den Inhalt des zweiten Bandes.

In den jüngsten Wochen haben mecklenburgische Blätter wiederum mancherlei Anerkennendes über den Hofkapellmeister G. A. Schmit in Schwerin, den Sohn unseres Altmeisters Alois Schmitt, zu berichten gehabt, namentlich auch über seine Einführung des „Lohengrin“ von Richard Wagner auf der Schweriner Hofbühne, und nunmehr meldet die mecklenburgische Zeitung, daß ihm am ersten Ostertag eine Deputation der Oper und des Orchesters ohne besondere äußere Veranlassung als Zeichen ihrer Verehrung einen großen silbernen Pokal mit Inschrift überreicht habe.

Ueber das Gastspiel der Frau von Bulhowskí in Breslau als „Maria Stuart“ schreibt R. Gottschal: „Das erste Auftreten des interessanten ungarischen Gastes war vom günstigsten Erfolg begleitet. Mehrfacher Hervorruuf, auch bei offener Scene, und am Schluß ein Regen von Kränzen, dazu ein sehr volles Haus, trotz der politischen Zeitstürme, sprechen für den lebendigen Antheil, den das Publikum einer fremden Künstlerin widmete, welche durch ausdauernden Fleiß die hemmenden Schranken der Sprache überwand, um die idealen Gestalten der deutschen Poesie mit ihrem hervorragenden Talent zur Darstellung zu bringen. Ihre „Maria Stuart“ war eine der interessantesten Kunstleistungen, die wir in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Tragödie gesehen — schon deshalb, weil sie so ganz von der stereotypen Art und Weise abwich, mit welcher die schottische Königin von dem Gros der deutschen Schauspielerinnen dargestellt wird. Jede neue Darstellung einer bedeutenden dramatischen Gestalt durch ein originelles Talent ist ein neuer Kommentar zum Dichter, und führt uns oft tiefer in seine Intensionen und Schönheiten ein, als aller „Verstand der Verständigen“, der die welken und halb zerplückten Dichterblumen in das kritische Herbarium legt. Es ist eine ausnehmende Grazie, Beweglichkeit und Sicherheit im Spiele der Frau v. Bulhowskí, wie sie besonders in der leidenschaftlichen Scene mit Mortimer hervortrat, und ebenso wieder in den wehmüthigen AbschiedsScenen des letzten Actes. Ein feinschattirtes Mienenspiel begleitet die ausdrucksvolle Geberde. Es sind nicht die Kraftmittel eines mächtigen Organs, durch welche die Künstlerin wirkt — es ist die nüancenreiche Durcharbeitung der Rolle, die sinnige Verschmelzung ihrer Theile zu einem harmonischen Ganzen. Schon nach dieser ersten Rolle zu urtheilen, ist den Beherrscherinnen der deutschen Bühne in Frau v. Bulhowskí eine gefährliche Nebenbuhlerin erstanden!“ Frau v. Bulhowskí wird dieser Tage ihr interessantes Gastspiel auf der Frankfurter Bühne eröffnen.

Ueber Fräulein Bach, die wie wir hören, vorerst hier für einen Monat an unserer Bühne engagirt ist, können wir nach ihren ersten Leistungen kein Urtheil fällen; wir wollen weitere Schaffungen der jugendlichen, etwas zu stark auftragenden Dame abwarten. Fräulein Frassiní hat in den „Hugenotten“ und „Troubadour“ von uns Abschied genommen, um ihr Gastspiel in Magdeburg zu beginnen. In den „Hugenotten“ war die Erinnerung an die wahrhaft poetische Leistung der Frau Anschütz als Valentine noch zu lebhaft im Gedächtniß des Publikums, und so viel Anerkennung man den Effectstellen der Rolle schenkte, machte sich doch auch vielfach die Bemerkung geltend, daß so ausgezeichnet die „Dinorah“ und die italienischen Coloratur-Partieen der gefeierten Sängerin sind, sie doch als Valentine, nicht über Frau Anschütz sich erhoben habe. Ueber unsern andern Gast, Fräulein Vittá, behalten wir uns ein Urtheil vor. Sie entfaltete als Margaretha wohl schöne und geläufige Coloraturen, doch schien sie mit einer großen Befangenheit zu kämpfen, die hoffentlich bei ihrem weiteren Auftreten schwindet. Herr Mayer war in den „Hugenotten“ der Fürst des Abends und ragte mächtig über alle Andern empor. Unsere Bühne besitzt

in Herrn Mayer in der That einen Schatz. Bei der jetzigen Tenorarmuth sind solche herrliche Stimmen nicht genug zu schätzen. Herr Dettmer als Marcel zeigte, daß er wieder im vollsten Besitze seiner Stimmittel ist. — „Rochus Pumpernickel“ den man uns in der letzten Zeit zu oft vorgeführt hatte, machte nur ein schwach besuchtes Haus. Man lasse das veraltete Ding bis zur nächsten Fastnachtszeit immerhin in Frieden ruhen!

Mannichfaltiges.

Ganz kürzlich ereignete sich ein sehr charakteristischer Fall in Ohio. Die Sparkasse zu St. Louis in Missouri hatte Noten von der Zweigbank in Chillicothe zum Belaufe von 29,000 Dollars, und sandte zwei Beamte dorthin, um dieselben gegen baar umzu-
setzen, was, nach dem Bankstatute, sofort geschehen muß. Sie telegraphirten aber nach St. Louis: „Wir können keinen Dollar baar erhalten. Die Bürger hindern uns daran, der Mob ist oben auf.“ Am andern Tage kamen sie ohne Silber zurück, und eine Zeitung von St. Louis bemerkte trocken: „Das ist nun der dritte Bankmob in Chillicothe. In jener herrlichen Gegend werden die Noten nicht mit Gold und Silber, sondern mit Faustschlägen und Backsteinen eingelöst.“ Sehr naiv ist die Art und Weise, wie die Zeitung von Chillicothe die Sache entschuldigt: „Die Beamten der Bank waren geneigt, die Noten mit baar einzulösen, denn die Bank hat Geld in Hülle und Fülle. Aber die Bürger haben das Auszahlen nicht erlaubt, weil sie in dem Verfahren der St. Louiser Sparkasse einen böswilligen Andrang (run) auf die Bank zu erkennen glaubten.“ Es ist also „böswilliger Andrang“, wenn man baar Geld verlangt!

Dem verstorbenen Professor Dumont, bei seinem Hintritte Rector der Universität Lüttich, einem der berühmtesten Geologen unserer Zeit, wird dort ein Denkmal errichtet. Dasselbe wird von dem Bildhauer Simonis ausgeführt, in einer 10 Fuß hohen Statue in Bronze bestehen und den Berewigten in dem Costüme seiner Würde, in nachsinnender Stellung darstellen.

Die Akademie der schönen Künste in Venedig hat nun ihr Urtheil über die Originalität des in dem Besitze des Engländers Mr. Morris Moore befindlichen Gemäldes: „Apollo und Marphas“, abgegeben und dasselbe für ein Originalgemälde Raphael's erklärt.

Als am 1. August v. J. bei Darcy unweit Dijon, zwei Eisenbahnzüge auf einander fuhren, wurde der aus dem italienischen Feldzuge heimkehrende Hauptmann Testu verwundet, daß er nach zehn Tagen starb. Jetzt hat das Seine-Tribunal die Lyoner Eisenbahngesellschaft verurtheilt, der Wittve Testu 20,000 Fr., deren Tochter ebenfalls 20,000 Fr. und jedem der drei Söhne 10,000 Fr., zusammen also 70,000 Fr. zu zahlen.

Aus Moskau werden unaufhörliche Schneestürme gemeldet, die allen Verkehr unterbrechen. Im Gouvernement Tambow wurde ein ganzer Ochsentransport von 600 Haupt unterwegs vom Schnee verschüttet und konnte nur mit größter Anstrengung von den Einwohnern der Umgegend wieder ausgegraben werden.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur“ enthält eine Depesche aus Nizza vom 15. d. Nachmittags. Es wird darin gesagt, daß um 1 Uhr von 7000 Stimmberechtigten 5000 ihre Stimme abgegeben hätten. Die Nachrichten aus den benachbarten Gemeinden lauten sehr günstig. Die Abstimmung fiel einstimmig zu Gunsten des Anschlusses aus.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Stenzel.

N^o 47. 18/4. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 28.

Freitag, den 20. April

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. April. Der f. sächsische Flügeladjutant, Oberst v. Spiegel, Bevollmächtigter Sachsens bei der Bundesmilitärcommission zu Frankfurt a. M., ist unter Ernennung zum Generaladjutanten zum Generalmajor befördert worden.

An Stelle des verstorbenen Herrn Röster ist Herr Finger zum Lotteriedirector ernannt worden.

Herr Hilfslehrer Weder wurde zum wirklichen Lehrer an der Musterschule ernannt und Lehrerin Frau Drach in den Ruhestand versetzt.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein Mann von hier, welcher sich in angeblichem Auftrag eines Müllerburschen, mit dem er auf der Konstablerwache in Arrest saß, indem er sich für den Schließer ausgab, eine silberne Uhr im Werthe von 9 fl. ausliefern ließ, wird zu 4 Monaten Correctionshaus verurtheilt, wovon 2 Monate als durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet werden. — Ein junger, im Rückfall befindlicher Mann, hat mehrere Buchhändler dadurch betrogen, daß er von ihnen Bücher im Auftrage seiner Mutter entnahm, und sie dann an einen Antiquar verkaufte, außerdem hat er einen Hutmacher um einen Hut beschwindelt. Er wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 8 Monaten verurtheilt. — Ein Tagelöhner hat mehrere Partien Cigarren aus einem Laden entwendet. Er ist seines Vergehens geständig. Das Gericht verurtheilt ihn zu 14 Tagen Gefängniß. — Ein schon oft bestraffter, übelbeleumundeter, im Rückfall befindlicher Tagelöhner, der geständig ist, eine Kappe die ihm gegeben worden, nicht zurückgegeben, sowie eine andere Mütze einem Bergmanne gestohlen zu haben, wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4 Monaten verurtheilt. — Ein hiesiger Bürger und Weingärtner, der bereits eine längere Correctionshausstrafe wegen mehrfacher Diebstähle und Unterschlagungen zu verbüßen hat, ist angeklagt und geständig, der Miturheber eines zum Nachtheil eines Kölner Handlungshauses verübten Diebstahls von 10 Ellen Buckskin zu sein. Der Staatsanwalt trägt auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten zu der bereits erkannten Correctionshausstrafe, der Verteidiger, Herr Dr. Harnier II., dagegen auf 4 Wochen Correctionshaus unter Abrechnung der Untersuchungshaft, an. Das Gericht erkannte 2 Monate Correctionshaus, welche vom 1. April an als angetreten zu betrachten sind. — Die Ehefrau eines hiesigen Bürgers und Gärtners, welche sich der Begünstigung einer zum Nachtheil eines Handelsmanns von hier, fortgesetzten Entwendung einer Partie Muscatnüsse von circa 20 Pf., im Werthe von 24 fl., schuldig gemacht hat, erhält 3½ Monate Correctionshaus. Zugleich erläßt das Gericht gegen die Angeklagte einen Haftbefehl. Der Verteidiger, Herr Dr. Bernhard, hatte eine geringe Gefängnißstrafe beantragt. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Vorgestern Nachmittag ist Herr H. W. Betsch, einer der Chefs des rühmlichst bekannten Bankhauses Joh. Goll u. Söhne, im Alter von 80 Jahren mit Tod abgegangen.

Das Maifest der Sendenbergschen Naturforschenden Gesellschaft, bei welchem jedes wirkliche oder Ehrenmitglied berechtigt ist, eine beliebige Anzahl von Gästen einzuführen und bei dem die auch in diesem Jahre wesentlich vermehrten Sammlungen in ihrem ganzen Umfange den Bewohnenden zugänglich gemacht werden, findet dieses Mal, verbunden mit einem solennen Festmahle auf dem Oberforsthaufe, am 20. Mai statt. Bekanntlich fiel dasselbe in Anbetracht der obschwebenden Kriegsverhältnisse voriges Jahr aus, ein Umstand, der das bevorstehende um so zahlreicher besucht machen dürfte. Wissenschaftliche Vorträge sollen in der Vormittags-Sitzung vier, von denen bereits einige angemeldet sind, gehalten werden, auf die der Jahresbericht des zweiten Directors folgt. — In einer ihrer letzten Sitzungen hat die Gesellschaft die periodische Veröffentlichung der von den wirklichen Mitgliedern gehaltenen Vorträge, etwa als Beiblatt eines belletristischen Journals und unabhängig von der größten durch sie edirten Zeitschrift, in Aussicht genommen, ein Unternehmen, dem der beste Erfolg zu wünschen ist.

Die hiesige Messe, welche jetzt zu Ende ist, hat einen schleppenden, unbefriedigenden Verlauf genommen. Wir wissen wohl, daß die Glanzperiode unserer Messen vorüber ist, weil durch die Eisenbahnen und Reisenden das ganze Land eine große Messe geworden ist, allein trotzdem hätte der Umsatz doch nicht so unbedeutend sein dürfen, wenn nicht das allgemeine Mißtrauen noch den Geschäftsverkehr lähmte. In Tübingen wurde zwar Einiges gemacht, jedoch eher zu weichen Preisen. Seidenwaaren fest, doch still; nur schwarze Waare ging in kleinen Partien rasch ab. Englische Wollenwaaren stark vertreten, aber wenig gefragt. Tibets dagegen und sächsische feine Modeartikel gesucht und zu coulanten Preisen vom Markte genommen. Eben so württembergische Drille und Barchente. In halbwollenen und baumwollenen Rock- und Hosenstoffen weniger Umsatz als sonst. Gallicots und andere bedruckte Baumwollenzeuge billiger und wenig gekauft. Schleifische Ketten höher. Baumwollene und wollene Strumpfwaren stockend. Auch das Detailgeschäft war gering. Das einzig Befriedigende war, daß deutsches Fabrikat entschieden vor dem englischen den Vorrang behauptete. Die Lebermesse war besser, in Sohlleder der Preis steigend. Prima Wildsohlleder bis 80 Thlr. verkauft. Oberleder, Rindsleder 70—80 Thlr., Bacheleder 66—54 Thlr., Zeugleder 65—57 Thlr., braun Kalbleder 118—90 Thlr.

Was wir in richtiger Erkenntniß der wirklichen Interessen unserer Capitalisten voraussagten, hat sich schnell und glänzend bewährt; denn während Finanz-Operationen für's Ausland nur wenig Markt finden, hat das neue nassauische Anlehen ungetheilten Anklang und einer solchen Theilnahme sich erstreckt, daß dasselbe zum größten Theile untergebracht, und als vergriffen zu bezeichnen ist. Und wie könnte dies im Vergleiche zu ausländischen und fern liegenden Verhältnissen anders sein? Faßt man die geregelten Finanz-Verhältnisse Nassau's in's Auge, die vortreffliche Landes-Administration, die scharfe ständische Controle und den großen Reichthum des Herzogthums an Wein, Mineralwasser, Waldbungen und Erz, so wird man den nassauischen Staatspapieren vor allen anderen im deutschen Vaterlande die Palme zuerkennen müssen und können sich alle unsere Capitalisten nur freuen, daß ihnen Gelegenheit geboten war, sich bei einem soliden und für sie vortheilhaften Anlehen zu betheiligen.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im abgelaufenen Monat März betrug 134 fl. 35 fr. weniger, als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres; der Personen-Transport hatte sich um 6268 Passagiere und der Güterverkehr um 694 Centner vermindert. Nächsten Donnerstag den 26. d. findet im Saale des „Hofs von Holland“ ein großes Concert der Concertsängerin Cäcilie Bellini aus London statt, in welchem Fräulein Margarethe Zirnborfer vom Hoftheater in Wiesbaden, sowie Herr Blocher, und der berühmteste bekannte Pianist Ehrlich mitwirken werden.

Man schreibt aus Bad Soden: Die Herren Bergmeister Stäbeler und Professor Casselmann stellten in diesen Tagen mit dem Wasser unseres Soolsprudels verschiedene Versuche an, behufs einer chemischen Analyse. Wärmegrade und Salzgehalt sind sich gegen früher ganz gleich geblieben. — Außer den wenigen hier weilenden Wintergästen sind schon einige Ausfremde angekommen und haben auf längere Zeit ihre Wohnungen gemiethet. Der April narret uns mit dem Wetter in altgewohnter Weise. Bald haben wir heitere, herrliche Frühlingstage, bald Regen und kühle Luft, besonders Abends und Nachts. Auf stärkere Frequenz unseres Ortes können wir bei so launigem Aprilwetter nicht denken.

Man schreibt aus Bad Homburg: Wie wir nun sicher vernehmen, wird die Eisenbahn von hier nach Frankfurt am 15. Juli d. J. definitiv dem Verkehr übergeben.

Man schreibt aus Soolbad Raubelm: Bereits fängt es an hier recht lebhaft zu werden. Mit den ersten Blättern treffen die Fremden hier ein. Der Bau des neuen Kurgebäudes wird demnächst in Angriff genommen.

Man schreibt aus Friedberg: Zu dem in diesem Sommer hier stattfindenden zweiten Sängertage des Mainthalsängerbundes werden bereits die ersten Vorberathungen getroffen. Der Stadtvorstand hat in anerkennenswerther Bereitwilligkeit einen namhaften Beitrag zu den entstehenden, jedenfalls nicht unerheblichen Kosten bewilligt. — Im Laufe des Sommers wird auch ein landwirthschaftliches Preisvertheilungsfest dahier stattfinden, zu dessen Leitung von Seiten des Stadtvorstandes ein Comité erwählt worden ist.

In dem in der Nähe des Frankfurter Hauses bei Isenbura gelegenen Waldbistritz, genannt Rüsterstuck, in welchem Schiller bei seiner Reise durch Frankfurt ein Ruhestündchen abgehalten haben soll, ist eine mit sehr reizenden Partien versehene Mulage arrangirt worden, welche am nächsten Himmelfahrtstag inaugurirt und mit einem entsprechenden Denkstein versehen werden soll.

Man Soeben haben wir Franz Messer's Porträt gesehen, nach dem ausgezeichneten von Steinberger und Bauer gefertigten Lichtbilde von der Meisterhand Scherzle's auf Stein gezeichnet und in der Anstalt von Jung trefflich ausgeführt. Wir sind hoch erfreut, das Antlitz des theuern Meisters in seinem edelsten geistigsten Ausdruck seinen Freunden erhalten zu wissen.

Seit Kurzem ist hier, bei Herrn Kaufmann G. Maes in der Fahrgasse, ein aus einer belgischen Fabrik stammendes, patentirtes Steinöl zu haben, das hinsichtlich der Billigkeit und Helle mit dem Gas vollständig zu concurriren vermag und sich namentlich für alle diejenigen eignet, welchen das Gaslicht nicht zugänglich ist. Die zum Gebrauch des Steinöls erforderlichen Lampen sind ebenfalls durch Herrn Maes zu beziehen. — Die zu der hier garnisontrenden Escadron des 7. preussischen Husaren-Regiments gehörenden Rekruten sind dieser Tage, nachdem sie in Bonn eingezerrt worden, von dort hier angekommen.

Dieser Tage verschied dahier nach einem kurzen Krankenlager der vielbeschäftigte und renommirte Landrath hessen-homburgische Hofrath Dr. med. et chir. A. Ch. Schott. Derselbe ist am 20. Nov. 1805 geboren.

Eine auswärtige alte Frau entwendete von einem vor dem Fürstened in der Fahrgasse befindlichen Stande eine Quantität Confect. Sie wurde verhaftet.

Landschau in der Politik.

* **Triest.** Die „Triester Zeitung“ bringt authentische Nachrichten über Messina vom 2. April. Der österreichische Consul hatte die Stadt auf einem österreichischen Handelsschiff verlassen. Im Laufe des Tages wurde die Beschießung der Stadt eröffnet.

*** Mainz.** Der Aufstand auf der Insel Sicilien scheint vorzeitig unternommen und bereits wieder unterdrückt zu sein. Etwas Verlässliches darüber werden wir freilich nicht vernehmen. Es mag tadelnswerth sein, daß die Sicilianer sich zu einem Aufstande haben hinführen lassen, dessen Mißlingen doch voraus zu sehen war. Allein wer kann es auch einem in solcher Weise unterdrückten Volke verübeln, wenn ihm die Geduld reißt und die kühle Ueberlegung sich von der Leidenschaft übermeistern läßt. An einen Erfolg der sicilianischen Insurrection konnte man unter keinen Umständen denken, und überdies ist den geschlagenen Aufständischen nicht einmal ein Entkommen von dieser Insel möglich. Hülfe von außen konnten sie nicht erhalten, da Sardinien zu entfernt liegt. Es scheint uns daher sehr erklärlich, wenn die Aufständischen zunächst ihr Augenmerk auf England richteten, das allein ihnen Hülfe und Zuflucht in Malta gewähren konnte. Aus diesem Grunde halten wir es schon für möglich, daß die Rebellen von Palermo und Messina England und die Königin Victoria hoch leben lassen, was wenigstens von Neapel aus behauptet wird.

*** Paris.** Auf der Börse machte das Erscheinen der Broschüre „die Coalition“ einen verflauenden Eindruck, obschon dem officiellen Ursprung derselben widersprochen wurde. — Der „Moniteur“ fügt der Meldung über das Resultat der Abstimmung in Nizza bei, dasselbe sei vom Syndicus der Stadt und den Präsidenten und Mitgliedern der Stimmbureauz überbracht worden; diese waren auf diesem Gange von einer jubelnden, Fackeln und Fahnen tragenden Menge begleitet; zwischen dem Jubel ertönte die Marseillaise und das Nizzardische Volkslied.

Die „Patrie“ nimmt ihren Eigenthümer, Herrn Delamarre, gegen die Verdächtigung, er trete für Savoyen in den gesetzgebenden Körper, in Schutz, und erklärt, es sei ihm diese Candidatur zwar angeboten worden, allein er habe sie entschieden zurückgewiesen.

Der Kaiser und die Kaiserin werden dem Vernehmen nach Ende dieses Monats ihre Residenz in St. Cloud nehmen und im Laufe des Monats Mai eine Reise nach Nizza und Savoyen machen.

Die „Patrie“ beginnt eine Reihe von Artikeln, worin sie nachweist, wie gefährlich die moderne Artillerie für die Seehäfen geworden; es verlangt dies Blatt, daß künftighin alle kaufmännischen Etablissements, Magazine u. s. w. weit von der Küste entfernt angelegt würden.

*** London.** Die englische Regierung hat eine Commission ernannt, welche sich nach Paris begeben wird, um mit der französischen Regierung über gewisse Maßregeln zur Ausführung des Handelsvertrags eine Verständigung zu treffen. Die Commission besteht aus den Herren Richard Cobden, Olvive von der Zolladministration, und Malel, Mitglied des Board of trade. Vor ihrer Abreise werden sie mit den hierzu von den Handelskammern des vereinten Königreichs ernannten Deputirtenkammern zu conferiren haben.

Nach den „Times“ wurde General Lamoricière an Stelle des Papstes Präsident des Kriegsrathes, und hätte in Folge dessen Antonelli auf seinen Sitz in diesem Rath verzichtet, worauf der Papst einen französischen General und Freund Lamoricières auf diesen Sitz berufen habe.

Das Parlament hat seine Sitzungen wieder eröffnet. Bei Gelegenheit der Debatte über das Flotten-Budget begehrte Sir G. Napier, daß die englische Flotte auf denselben Fuß wie die französische gestellt werde. Außerdem sprach er die Ansicht aus, daß die Canalslotte nicht die hinreichende Stärke besitze.

*** Italien.** In der Turiner „Opinione“ liest man: „Aus einem Gefühle von Delicatesse und Rücksicht auf die fremden Mächte ist das diplomatische Corps nicht zu der Reise des Königs Victor Emanuel eingeladen worden. Die Vertreter der fremden

Staaten folgen dem Könige nur als einfache Privatleute.“ Die „Opinione“ gibt indeß nicht an, welche von den fremden Diplomaten in solcher privaten Eigenschaft dem Könige auf der Reise nach den annezirten Ländern gefolgt seien.

• **Madrid.** Bis die Maroffaner die Kriegsschädigung vollständig bezahlt haben, sollen von dem spanischen Heere 12 Bataillone, 4 Schwadronen und 30 Geschütze in Tetuan bleiben.

Man versichert, daß Graf Montemolin und sein Bruder sich noch auf spanischem Boden befinden. Die hie und da auftauchenden carlistischen Versuche werden überall mit leichter Mühe unterdrückt.

Es heißt, General Ortega solle erschossen werden.

• **Petersburg.** Entschiedener als jemals spricht sich der „Invalide“ gegen die Haltung der Schweiz aus. Der Schwache, meint das Blatt, müsse sich überhaupt vor Drohungen hüten; die Rechte der Schweiz seien von ganz Europa garantirt. Die Annexion von Chablais und Faucigny berühre die Neutralität der Schweiz durchaus nicht, wie sie denn auch im vorigen Jahre die französischen Truppen ungehindert durch diese Provinzen nach Italien habe ziehen lassen. Ob Europa die Abtretung Savoyens an Frankreich bestätigen werde, das sei eine andere Sache, welche die Schweiz nichts angehe. Drohungen, Proteste, Klüftungen, seien unangemessen, nicht zeitgemäß, unnütz; Europa könne der Schweiz auf diesem Wege nicht folgen. England habe vielleicht seine Gründe, die Schweiz aufzureizen, aber im Kriegsfalle würde es ihr nicht mit einem Schillinge, nicht mit einem Soldaten zu Hülfe kommen. — Auch die „Nordische Biene“ warnt das englische Cabinet und die englische Presse, Frankreich nicht zu sehr zu reizen, namentlich nicht von einer „Coalition“ zu sprechen, welches Wort allein schon böses Blut in Frankreich mache.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein seit längerer Zeit sich in Leipzig aufhaltender Literat bot ein Manuscript philosophischen Inhalts als angeblich seine Arbeit einer dortigen geachteten Firma zum Druck und Verlag an. Die Handlung ließ sich von einem renommirten Gelehrten, der zufällig das Original nicht kannte, ein Gutachten über das angebotene Manuscript erstatten, das sehr empfehlend ausfiel, und zahlte in Folge dessen dem vermeintlichen Verfasser ein bedeutendes Honorar für Ueberlassung seines Werkes. Dieses erschien nun unter dem Titel: „Abriss der empirischen Psychologie und Elementarlehre der Logik. Ein Handbuch etc. — Von D. J. L. Sigismund. (Leipzig, 1859).“ Bald wurde indeß entdeckt, daß diese Schrift nichts weiter ist, als ein fast wörtlicher Abdruck eines bekannten Werkes des Geheimen Hofrathes D. Beck. Auf erhobene Klage wurde D. Sigismund verhaftet und nach längerem Gefängniß aus Leipzig und Sachsen ausgewiesen.

Wiener Blätter enthalten folgende Erklärung: „Hamburger Blätter bringen die Nachricht, daß Gupkow in seinem „Zauberer von Rom“ an mir einen geistigen Diebstahl begangen habe. Vielseltig wird dieses Factum bezweifelt und mißdeutet. Dies zwingt mich zu der Erklärung: daß Gupkow allerdings in seinem Romane aus meinen noch ungedruckten, vor sieben Jahren von ihm gelesenen Memotren mehrere Charaktere und Situationen entlehnt hat; daß er mir selbst brieflich zugestehet, er sei in seinem Romane „nahe an meine Memotren angestreift,“ und er habe sie „auf sich wirken lassen,“ und ich bin, trotz der schriftlich empfangenen verben Drohungen Gupkow's, die eines so großen literarischen Lichtes, mindestens gesagt, unwürdig sind, entschlossen, mittels einer Broschüre, in welcher ich das Plagiat durch Anführung der betreffenden Stellen beweise, der Wahrheit das Recht zu verschaffen, und die Frage dem redlichen,

unparteiſchen, urtheilenden Publikum zur Entſcheidung zu übergeben. Baronin Gräfin, geb. Gräfin P.

Das zweite Heft und der Schluß der „Illuſtrirte Chemie“ für Hausfrauen und Gewerbleute. Allgemeinverſtändlich dargeſtellt von Dr. Th. Gerding, ſiehe oben im Meidlinger ſchen Verlage dahier erſchienen. An der Rüſtigkeit, mit der die Vollendung des Werkes fortſchreiten konnte, haben wir die eine Garantie dafür, daß das Buch bereits ſchon eine große Anzahl von Abnehmern fand, denn ohne dieſe Grundlage des Unternehmens würde es in Anbetracht der obwaltenden Zeitverhältniſſe dem Verleger nur mit Vorſicht möglich geworden ſein den Abſchluß ſo ſchnell zu bewirken; es hätte ſonſt längerer Zeit bedurft. Das Buch wird mehr und mehr ein wirkliches Volksbuch, und iſt damit einem thatſächlichen Bedürfniß in den Bildungsmitteln gerecht geworden. Manche populär gehaltene Chemie wurde ſchon auf den Markt gebracht, ſie verſchwand aber ſpurlos, weil ſie das gelehrte Material in einer gelehrten Sprache dem Volke bot, weil ſie ſich von der Wiedergabe der chemiſchen Berechnung und chemiſchen Formeln nicht emancipiren konnte, und deßhalb unverſtändlich der Maſſe bleiben mußte. Die vor uns liegende Volkſchemie macht keinen Anſpruch auf ein ſogenanntes gelehrtes Werk. Nichts iſt ihm fremder. Es bietet nur das für das tägliche Leben, für den Haus- und Gewerbeſtand praktiſch Verwerthbare. Das Buch will nur ein praktiſcher Führer zu Erſparniſſen ſein. Es bietet nur Recepte, die ihre Anwendung auf das Haus- oder die einzelnen Gewerbezeſen finden. Sie ſind Jedem verſtändlich, weil nur nach dem gegebenen Maas, nach dem Gewicht, nach den Miſchungsverhältniſſen, worüber Recepte angegeben ſind, gearbeitet wird. — Wie dieſer oder jener Proceß entſteht, darnach fragt der Arbeiter vorläufig nicht, und iſt auch deßhalb von der Darſtellung hierbei Umgang genommen worden. Man braucht nur dieſe oder jene Abhandlung des einen oder anderen Gewerbezeiges zu prüfen, um die eigene Anſchauung von der praktiſchen Anwendung des Buches zu gewinnen. Wir können das Buch anſtandslos als ein wahres Volksbuch, das die Beachtung jeden Standes verdient, warm empfehlen.

Man ſchreibt aus Preßburg: Fräulein Friederike Wognar, die Herren Sonnenthal, Meigner und Gabilon vom Wiener Hoftheater haben in Graf Waldemar hier gaſtirt und großen Ruhm eingeerntet. Bei doppelt erhöhten Eintrittspreiſen und ausgeräumtem Orcheſter war das Haus übervoll. Fräulein Wognar wußte die Gertrude Hiller mit ſo viel Wahrheit, Innigkeit und Schwung in echt künſtleriſcher Weiſe darzuſtellen, daß alles davon hingeriſſen wurde. Dieſe Rolle, welche mit den contraſtiſchſten Effecten ausgeſtattet iſt, wurde von ihr in ſolcher Vollkommenheit gegeben, daß das Publikum häufig ihre Neben mit enthuſiaſtiſchem Beifall unterbrach. Bei der Scene mit der Fürſtin Udaſchkin im vierten Act wurde ſie dreimal ſtürmiſch gerufen. Wie wir hören, wurde Fräulein Wognar vom hieſigen Theaterdirector unter ſehr vortheilhaften Anerbietungen zu einem größeren Gaſtſpiel eingeladen. — Herr Sonnenthal's Spiel war zum Herzen ſprechend und prägnant. — Die beiden Charaktere der Herren Meigner und Gabilon wurden ſehr beſriedigend dargeſtellt. Die Leiſtungen der genannten Herren ſind übrigens in der künſtleriſchen Welt zu ſehr anerkannt, als daß man ſich eingehend über dieſelben ausſprechen ſollte. Sämmtliche Gäſte wurden nach den Actſchlüſſen ſtürmiſch gerufen.

Die literariſchen, naturgeſchichtlichen und Kunſtſchätze Alexander's von Humboldt ſind noch immer vereint in den Händen des jetzigen Beſizers, und iſt Hoffnung vorhanden, daß dieſer Schatz dem Vaterlande erhalten werden wird. Der Beſitzer ſteht in Unterhandlung mit den Staatsbehörden. Herr Rünzel vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmſtadt gaſtirt Sonntag, den 16. April als „Eleazar“ in der Jüdin auf dem Groß. Hoftheater in Aulgrube.

Als „Amine“ in der „Nachtwandlerin“ (die zweite Rolle dieses Gastes auf unserer Bühne) wurde Fräulein Rita im Ganzen recht freundlich aufgenommen. Namentlich ihre schöne Mittellage und ihre guten Coloraturen traten besonders bei dieser Rolle hervor. Wenn wir Etwas zu wünschen hätten, so wäre es etwas mehr Wärme und Lebhaftigkeit in der Auffassung. Herr Brunner darf den Elwin zu seinen besten Partieen zählen. Er sang die schöne Rolle mit Poesie und Feuer, und fand nach jeder Nummer beifällige Anerkennung und mehrfachen Hervorruf. Die ganze Aufführung kann als eine sehr gediegene bezeichnet werden, und die früher sehr beliebte, jetzt etwas veraltete Oper zählt mit Recht noch immer ihre warmen Verehrer und Freunde wegen ihrer ansprechenden, lieblichen Melodien und anmuthigen Momente. — In „Don Carlos“, der im Ganzen sehr gut ging, spielte Fräulein Bach die Elisabeth, wie es schien, zur Zufriedenheit des Publikums, das ihre ganz gute Leistung recht freundlich anerkannte. Herr Lehfeld hat als Philipp stets einen schweren Stand, denn die granitne Leistung Weidner's in diesem Drama bleibt stets unvergesslich, doch gelingt es ihm stets in seiner Auffassung dieses Charakters durchzudringen und sich Beifall zu erwerben. Was unsere Janaschek als Eboli Meisterhaftes leistet, ist hinlänglich bekannt und besprochen. Wir wollen der Herrn Schneider (Carlos) und Janisch (Posa) nicht vergessen und darf die Aufführung des Schiller'schen Meisterwerks als eine im Ganzen ziemlich gelungene betrachtet werden.

Manichfaltiges.

Am 26. Februar wurde von dem Director der kaiserlich brasilianischen Sternwarte in Pernambuco, Herrn E. Vais, ein Doppeltomet im Sternbilde des Schwertfisches entdeckt. Dieser sonderbare Himmelskörper, der nur in dem Biela'schen Doppeltometen sein Analogon findet, besteht aus zwei getrennten, aber nahe zusammenstehenden, runden, nebeligen Flecken, von denen der eine, größere, mit einem hellen Kerne versehen ist. Bei der Beobachtung am 27. Februar bemerkte man außer der gemeinschaftlichen Ortsveränderung beider Kometen auch eine Veränderung der Form des größeren Kometen; derselbe hatte sich nämlich etwas in die Länge gezogen.

Professor Heis berichtet aus Münster über ein von ihm daselbst am Montag, den 9. April, in den Abendstunden beobachtetes Nordlicht, welches gleichzeitig an vielen Orten Westphalens bemerkt wurde.

Aus St. Gallen schreibt die „Berner Zeitung“: „Die Erdversenkungen zwischen dem Wallensee und der Eisenbahn bei Mels sind nicht so unbeträchtlich, wie man anfänglich glaubte. Ein großer Maisacker ist bis auf die Nähe von 4 Fuß zur Bahnlinie versunken. Zwei Häuser, die jenseits der Linie liegen, werden nächste Zeit verlassen werden, weil die Bewohner neues Nachrutschen der Erde in das Wasser befürchten. Selbst die Fundamente der Kirche in Mels sind so erschüttert, daß in den Wänden der Kirche weite Spalten geworfen sind, durch welche die Luft und Licht ungehindert in das Innere des Gotteshauses dringen.“

Die Arbeiten außerhalb am Mont-Cenis-Tunnel haben noch nicht wieder begonnen. Der Schnee liegt dort sieben Fuß hoch und wird, wenn nicht warmer Regen ihn auflöst, vor Juni nicht verschwinden. Im Innern des Tunnels wird aber weiter gearbeitet und ist man jetzt circa 54 Meter (13—1400 Fuß) eingedrungen.

In Liverpool sind am Charfreitag gegen 100 Personen, die eine Vergnügungspartie machen wollten, und den Dampfer erwarteten, der sie den Merseyfluß hinauffahren sollte, durch einen unglücklichen Zufall in's Wasser gestürzt. Zum Glück war es Ebbe, so daß keiner ertrinken konnte. Doch wurden ihrer zwei todt gequeischt und viele andere erheblich beschädigt.

In derselben Sitzung wurden von Hohem Senat die Herren August Oppenheim, Leonthin Fuld, Karl Levin und Leopold Wechhof zu Wechselmaßlern ernannt.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden folgende Senatsvorlagen mitgetheilt: den Bedarf für den Betrieb der neuen Wasserleitung im laufenden Jahre (3110 fl.), den Betrieb der Gasen- und Verbindungsbahn und die Angestellung eines siebenten Bahnwärters, die Errichtung eines Pumpbrunnens auf der Pfingstweide und schließlich die Errichtung einer neuen protestantischen Schule betreffend. Sämmtliche Vorlagen wurden an Commissionen verwiesen. Für die Herstellung der Viebstrassen bewilligt die Versammlung nachträglich zu der bereits veranschlagten Summe von 200 fl. noch 1500 fl. Ein durch Herrn Fühler erstatteter Commissionsbericht über die Ausführung der Schienengeleise im künftigen Zollhof begutachtet die Bewilligung der von dem Senat beanspruchten Kosten von 26,722 fl.; will jedoch an diese Bewilligung verschiedene Bedingungen angeknüpft wissen. Ein Minoritätsbericht des Herrn Blahheimer schlägt in Betreff der Ausführung des Schienengeleises verschiedene Modificationen vor. Die Versammlung erklärte sich jedoch, unter Ablehnung der letzteren, für die Anträge der Commissionmehrheit. Ein zweiter, durch Herrn Vogt herr erstatteter Commissionsbericht lautet dahin, die Versammlung wolle ihren früher gestellten Antrag, daß in dem Status exigendus die Rubrik der „diversen Ausgaben“ beseitigt und die betreffenden Posten bei den geeigneten Positionen eingefügt werden mögen, gegenüber der abschlägigen Rückäußerung des Senats aufrecht erhalten. Die Versammlung stimmte bei. Herr Dr. Lextor erstattet Bericht über den Senatsantrag, das Wallgrundstück C No. XX betreffend, für welches der Wittve des Herrn Dr. med. Hofmann, welcher dieses Grundstück zum Zwecke der Anlage einer Straße unentgeltlich an die Stadt abgetreten hat, wegen Nichterfüllung der ihrerseits hieran geknüpften Bedingungen eine Entschädigung von 7000 fl. unter näher bezeichneten Voraussetzungen verabsolgt werden soll. Die Versammlung genehmigte die Commissionsanträge, ebenso die für das Bauamt, Rubrik „Insgemein“ nachgeforderten 330 fl. Hinsichtlich der vom Senat beantragten Erhöhung des Gehalts für den Secretär des Zuchtpolizeigerichts von 1500 fl. auf 1800 fl. geht der Antrag der Commission (Berichterstatter Herr Graubner) dahin, consequent übereinstimmend mit den bei ähnlichen Anträgen gefaßten Beschlüssen vorerst den Senat wiederholt um Vorlage von Anträgen für die allgemeine Regulirung, resp. Aufbesserung der Beamtengehälter zu ersuchen. Herr Dr. Fuchs beantragt die sofortige Bewilligung der Erhöhung, während sich die Herren Dr. Rappes und Vogt herr für den Commissionsantrag aussprachen. Letzterer wurde dann auch angenommen. Zum Schlusse berichtet Herr Dr. Fühler über die Senatsvorlage wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Landsteuergesetzes vom 14. August 1832. Die Commission beantragt, diese Abänderungen abzulehnen und dem Senat eine neue Vorlage anheimzustellen. Das Gutachten der Commission, sowie zwei von den Herren Schw und Maas gestellte Amendements wurden von der Versammlung adoptirt.

Die dritte ordentliche Generalversammlung der Actiengesellschaft unseres zoologischen Gartens fand am 20. d. statt und wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, Herrn Andrae-Winkler, mit dem Vortrag des Jahresberichtes eröffnet. Die Actionäre vernahmen aus demselben mit Befriedigung, daß das Unternehmen sich des besten Fortgangs erfreut, daß das Budget des abgelaufenen Jahres in keiner Weise überschritten wurde; daß die Zahl der Abonnenten sich abermals um einige Hunderte vermehrt hat; daß der Garten von circa 50,000 Fremden und Nichtabonnenten besucht wurde und daß an den Tagen, an welchen der Eintrittspreis im Interesse des unbemittelten Publicums auf 6 Kr. herabgesetzt war, sich über 20,000 Personen einfanden. Alles

In der gegenwärtigen Ausstellung des Kunstvereins ragt die sübliche Landschaft hervor. Wir sehen Neapel's Südspitze, am Meere den königlichen Palast Chiaramonte, darüber den Pizzofalcone sich erheben, im Meere das Castello del Nuovo und im Hintergrunde des Golfes Vesuv und Soenna. Friß Bamberger hat sich mit zwei kleinen und einem großen Bilde eingestellt. Das eine der beiden ersteren stellt einen Theil der gewerbfleißigen Stadt Segovia in Altcastilien dar, das andere das Escorial, über welchem sich das felsige Guadarama-Gebirge in Abendbeleuchtung erhebt. Der alten verschollenen historischen Bedeutung des Escorial hat Bamberger auf seinem großen Bilde einen Ort entgegengestellt, dessen geschichtlicher Ruf noch sehr jugendlich ist, die Bai von Biarritz, deren weiter blauer Spiegel friedlich unter einem blauen Himmel liegt und mit leisen Wellen an den flachen Strand anschlägt, welchen hohe malerische Felsen umgeben.

Man schreibt aus Hanau: Nächsten Montag, den 23. d., beginnt die Anklage gegen W. Nolte. Zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes ist Criminaldirector Kersting von Fulda ernannt worden, dessen genialem Ueberblicke die Geschwornen es zu verdanken haben werden, daß der Monstre-Prozeß schon am 2. Mai beendet sein wird. Für den 3. Mai steht schon eine Anklage auf der Tagesordnung des Schwurgerichts zur Verhandlung. Herr Kersting ist bereits hier eingetroffen, beabsichtigt jedoch nach dem Schauplatz der Mordthat abzureisen, um sich aus eigener Anschauung eine genaue Kenntniß der im Zeugenverhör nothwendig zur Sprache kommenden Verhältnisse zu verschaffen. Der Angeklagte verdankt es der Humanität des Schwurgerichtspräsidenten, daß er seit längerer Zeit schon nicht mehr geschlossen ist; dagegen wird er unausgeseht in seiner Zelle von zwei Gensd'armen bewacht. Wie umfangreich die Verhandlungen werden, ersieht man aus dem Anklage-Acte, der 81 enggeschriebene Seiten umfaßt.

Die Orgel der Liebfrauenkirche, welches Gotteshaus gegenwärtig einer umfangreichen Reparatur unterzogen wird, ist bei näherer Untersuchung durch Sachverständige in einem so schadhaften Zustand befunden worden, daß eine Reparatur dieses alten Werkes nicht mehr rathlich erscheint. Es soll deshalb von der einschlägigen Stelle bei dem Senat die Anschaffung einer neuen Orgel beantragt werden. Bei der jetzt stattfindenden Herstellung des Gewölbes muß die alte Orgel ohnedieß entfernt werden.

Der Gottesdienst in der St. Katharinenkirche zur Erinnerung an den 300jährigen Todestag Melanchthons war zahlreich besucht. Um den Altar reichte sich die protestantische Geistlichkeit. Herr Pfarrer Kalb hielt eine ergreifende Rede, welche eine gediegene Charakterschilderung der beiden großen Reformatoren Luther und Melanchthon enthielt und namentlich dem ebenso versöhnlichen, wie eindringlichen Wirken des Letztern auf das Werk der Kirchenverbesserung verdiente Würdigung angedeihen ließ. Die ganze Feier darf als eine sehr erhebende bezeichnet werden.

Der hiesige Gesangsverein „Sängerfranz“ im Verein mit der Kapelle des hiesigen Linienbataillons wird Samstag den 28. d. im Gasthaus zum „Württembergischen Hof“ ein Concert geben, dessen Ertrag dem Fond für den Neubau eines Irrenhauses zugewiesen werden soll.

Die Behausung des Herrn Weinhändler Busch auf der Reckneigrabenstraße ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Bierbrauer Müller übergegangen, der dort ein Brauhaus anlegen will. Der Kauf wurde durch Vermittlung des Herrn G. G. Hard abgeschlossen.

Ein Bursche, der sich als in Diensten eines hiesigen Banthauses stehend angab, kaufte in der Neugasse ein Paar neue Stiefel, führt den Verkäufer an eine Passage, die von der Zeil auf den Graben führt, ließ ihn einige Minuten an einem Hause warten, unter dem Vorgeben, er wolle das Geld holen, und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Am jüngsten Dienstag wurde die neue Handels- und Gewerbeschule in Heddernheim eröffnet. Dieselbe bietet unter sehr gemessenen Verhältnissen die Gelegenheit, Kinder von 10—15 Jahren zum Kaufmannsstande vorzubilden.

An die nassauische Landesregierung ist dieser Tage eine Petition der Industriellen der Urselbacher abgegangen, worin um endliche Herstellung eines Hohlweges bei Niederursel gebeten wird.

Mundschau in der Politik.

Berlin. Bei der Discussion über die kurhessische Frage im Abgeordnetenhaus erklärten die Polen, daß sie an der Abstimmung nicht Theil nehmen würden. Minister von Schleinitz sagte unter Anderem: Es handle sich nicht bloß um den Rechtszustand eines deutschen Landes, sondern um Fundamentalsache des deutschen Bundesrechts. Die hessische Verfassungsfrage sei die deutsche Verfassungsfrage und darin liege für Preußen der Schwerpunkt. Gestützt darauf, daß der Bundesbeschluß von 1852 die Erklärung gäbe, die Verfassung von 1831 sei nur provisorisch aufgehoben, beantragte Preußen die Rückkehr zur Verfassung von 1831 als Basis. Preußen müsse sich unumwunden losagen von einer Politik, die bis zu den Karlsbader Beschlüssen hinaufreiche und dem Vaterlande keinen Segen gebracht habe. Der Bundesbeschluß vom 24. März überschreite die verfassungsmäßige Competenz des Bundestags. Daher erfolgte von Seiten Preußens nicht bloß ein dissentirendes Votum, sondern eine Verwahrung, und die Regierung habe sich die Konsequenzen davon klar gemacht. Das Land möge versichert sein, die Regierung werde diesen Standpunkt festhalten und die Politik verfolgen, welche die Ehre und Macht Preußens vorzeichnen.

Wien. Erzherzog Albrecht ist auf seine Bitte der Generalgouverneurstelle von Ungarn enthoben und Feldzeugmeister Benedek provisorisch mit der Leitung betraut. Die Statthaltereiabtheilungen wurden aufgehoben und in Ofen vereinigt, Comitatsverwaltungen eingeführt und den Congregationen Ausschüsse beigegeben, um Anträge in Betreff des Landtags vorzubereiten, damit das in allen Kronländern einzuführende Princip der Selbstverwaltung durch Orts- und Comitatsgemeinden, Landtage und Ausschüsse zur Geltung komme.

Dresden. Das „Dresdener Journal“ berichtet in einer Wiener Correspondenz: Oesterreichs Antwort auf die Note der Schweiz spreche das Vertrauen aus, Frankreich werde seine verpflichtende Versicherung, betreffs der neutralen Distrikte Savoyens, sein früher erworbenes Recht zu beeinträchtigen, in ganzer Ausdehnung erfüllen und die dabei zur Sprache kommenden Fragen nur in Uebereinstimmung mit der Eidgenossenschaft und den Großmächten, welche die Neutralität derselben garantirt haben, regeln.

Die Erzherzogin Sophie ist zum Besuche beim Dresdener Hofe eingetroffen.

London. In der Unterhausführung legte Russell verschiedene italienische Actenstücke vor. Horsmann verlangte einen Protest gegen die Annexion von Savoyen. Preußen sei bedroht, es habe einem Gerücht zufolge von Frankreich einen Antrag auf Abtretung des linken Rheinufers erhalten, und werde ohne Englands Beistand zu Frankreich hingedrängt. Russell erwiderte, ein Protest Englands wäre unberechtigt, England remonstire aber lauter als die übrigen Mächte, und Frankreich acceptire Conferenzen behufs Garantirung der Schweizer Neutralität. Hierüber verhandelten gegenwärtig die Großmächte. Ringlake mißbilligt Horsmann's Protestforderung. Fitzgerald findet Russell's Erklärung für unbefriedigend.

Italien. Dem „Corr. merc.“ zufolge scheint es, daß Victor Emanuel länger in Toscana und der Emilia bleiben will, als ursprünglich beabsichtigt war. Es scheint,

Seit dem 16. April d. J. erscheint in Hamburg unter der Redaction von F. v. Schlichter jeden Sonntag und Donnerstag eine unabhängige Theater- und Kunst-*Zeitung*, die *Wahrheit*. Fräulein Zanduschel hat vorige Woche auf dem Theater zu Würzburg Schiller's *Karl Stuart* gespielt und wurde für ihre glänzende Leistung von dem Publikum mit Beifall überschattet. Auch die Würzburger Blätter sind der Anerkennung und des Lobes voll. Mozart's unsterbliche *„Zauberflöte“* äbt ihre unwiderstehliche Kraft noch immer aus, während so manche neue Oper in die Reihe der Vergessenheit versinkt. Die *Melodie*, das ist *Poesie*, das ist der echte Goldquell des von den Mäusen erlöschten Genius in jeder Nummer bemerklich. Es sind stets Festtage der Bühne, wenn Mozart's Oper über sie dahinschreitet. Die jüngste Aufführung der Oper auf unserem Theater, war, wie dies nicht anders zu erwarten, sehr besucht, und viele Nummern wurden mit großer Anerkennung aufgenommen. Dettmer's *Sarastro*, Pichler's *Papagenau*, Brunner's *Lamino* fanden mit Recht Theilnahme und vielfachen Applaus. Das Fräulein Eita als Königin der Nacht betrifft, so hätten wir gewünscht, daß sie diese Partie, zu der ihr doch vorerst noch die Kraft einigermaßen fehlt, nicht gesungen hätte. Sie wußte nicht so recht durchzubringen, obgleich sie die beiden großen Arien ziemlich sauber und correct ausführte. Fräulein Carl sang die *Pamina* ganz schön, obgleich die Partie, so sinnig sie ist, nicht zu den dankbaren gerechnet werden kann. Herr Schiffbenker, einer der Veteranen des Stadttheaters zu Würzburg, sang den Sprecher. Herr Schiffbenker ist in der Bühnenvwelt als ein gewandter Sänger bekannt, doch ist seine Stimme nicht mehr ganz so ausgiebig wie früher. — Frau von Bulhowsky hat als *Adrienne Lecouvreur* ihr Gastspiel begonnen und viel Anerkennung geerndet. Begabt mit einer anmuthigen Figur und ihre Rolle mit Beredsamkeit, Klarheit und Feuer auffassend, konnte lautester Beifall und öfterer Hervorruf der gefriedeten Darstellerin, die jedenfalls zu den bedeutenderen Schauspielerinnen der Gegenwart gehört, nicht fehlen.

Mannichfaltiges.

Am 18. Juli 1860 wird eine totale Sonnenfinsterniß eintreten, zu deren Beobachtung die astronomische Welt bereits umfassende Anstalten trifft. Diese Sonnenfinsterniß ist überhaupt sichtbar in Europa, Nordamerika, Afrika und Asien, total aber wird sie nur in Amerika, Alger und Spanien. Der Verlauf des Phänomens geht bei uns zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags vor sich; die größte partielle Verfinsternung beträgt hierbei etwa 8 Zoll. Die Erklärung der eigenthümlichen Erscheinungen, welche bei totalen Sonnenfinsternissen beobachtet worden sind, insbesondere der rothen Vorsprünge am Mondrande, bildet eins der wichtigsten astronomischen Probleme. Man hat in den letzten Jahrzehnten von Seiten der Astronomen immer zahlreichere und großartigere wissenschaftliche Expeditionen nach den Punkten der Erde unternommen, wo totale Sonnenfinsternisse sich ereigneten. Diesmal aber tritt zu diesen Beobachtungen noch ein neues mächtiges Interesse hinzu, indem die Entdeckung einer neuen Planetengruppe in Aussicht gestellt ist, deren Vorhandensein der französische Astronom Leverrier zwischen Merkur und Sonne nach untrüglichen Anzeichen voraussetzt. Auch wird die Verfinsternung der Sonnenscheibe am 18. Juli ohne Zweifel Gelegenheit bieten, den jüngst von Dr. Lescarbault in der Nähe der Sonne entdeckten Planeten weiter kennen zu lernen.

Das k. sächsische Ministerium des Innern hat den Verkauf aller mit dem gesundheitsgefährlichen Schweinfurter Grün gefärbten Kleiderstoffe und Putzwaaren für den Bereich des Königreichs Sachsen bei Strafe untersagt.

Der Frühling, welcher so sehnlichst erwartet wird, will sich noch immer nicht einstellen, trotzdem alle Vorboten desselben vorhanden sind. Störche und Schwalben haben schon lange ihre Wohnungen eingerichtet, müssen aber leider noch Schnee statt warmen Regen in dieselben aufnehmen. Zahlreiche Knospen sind bereit aufzubrechen und ihre frischen Blättlein in die warme Luft zu tauchen, aber diese Luft ist zu kalt und sie behalten deswegen ihre Umhüllung noch. Hoffen wir nun, daß es recht bald anders werde und möge uns bald der helle Sonnenschein in die erwachende Natur zu weiteren Ausflügen und näheren Spaziergängen einladen. Zu den letzteren gehört namentlich die allen Frankfurtern bekannte Neue Anlage, welche eben durch ihre Besitzer auf das Schönste für den zu hoffenden Besuch hergerichtet wird. Wie wir hören, wird dieselbe nächsten Sonntag eröffnet und zwar durch ein Concert der Capelle des hiesigen Linien-Militärs. Herr Bachsmann hat für diesen Sommer ein ganz neues Repertoire und wird dasselbe gewiß nicht verfehlen, den ohnehin zahlreichen Besuchern der neuen Anlage noch weitere zuzuführen.

Die Joh. Chr. Hermann'sche Buchhandlung dahier hat in diesen Tagen ein interessantes Heftchen herausgegeben, in welchem sie ein Verzeichniß und den Insertions-tarif aller bedeutenderen Zeitungen Deutschlands, sowie der wichtigsten Journale des Auslandes bietet, für welche sie Inserate annimmt und befördert. Das Verzeichniß ist alphabetisch geordnet und gibt außer dem Insertionspreis auch noch die Auflage der Zeitungen an, so daß das theilhaftige Publikum selbst entscheiden kann, welches Journal sich am besten für die Verbreitung seiner Inserate eignet.

Die Postconferenz, welche am 15. Mai v. J. zusammentreten sollte, und damals der Zeitverhältnisse wegen vertagt wurde, wird nunmehr (nach der „Allg. Z.“) am 16. Mai d. J. dahier zusammenkommen. Es ist dies die vierte deutsche Postconferenz, nach dem die erste 1851 in Berlin, die zweite 1855 in Wien und die dritte 1857 in München abgehalten wurde.

Die Berliner „Börsenzeitung“ schreibt: In dem vielbesprochenen Proceß, der wegen der Pucca-Bistoja-Actien gegen das Frankfurter Bankhaus W. H. Goldschmidt von mehreren ursprünglichen Zeichnern anhängig gemacht worden ist, hat das Oberappellationsgericht zu Lübeck nunmehr auch in dritter Instanz das Urtheil gefällt, das eben so, wie bereits in den beiden ersten Instanzen, gegen den Verklagten ausgefallen ist.

Die in den letzten Tagen herrschende trocken kalte Witterung hat unter unserer Einwohnerschaft viele katarrhalische Erkrankungen zur Folge gehabt, die übrigens, so unangenehm sie auch während ihres Verlaufes sind, doch in der Regel einen ungefährlichen Ausgang haben. Die Mortalität unserer Stadt ist mithin trotz dieser unerfreulichen Constellation, eine ganz normale.

In vergangener Woche gingen dahier mehrere Personen, die insgesamt ein hohes Lebensalter erreicht hatten, mit Tod ab. Es starben: eine Beimgärtnerwitwe im 91. Lebensjahr, ein Buchbinder 84., ein Handelsmann 80. und eine Pfarrerswitwe im 78. Jahre. Außerdem weist die Todtenliste noch mehrere Personen die in den siebzigern Jahren gestanden haben, nach, ein Beweis, daß in unserer Stadt die Gesundheitsverhältnisse die Erreichung eines hohen Lebensalters ausnehmend begünstigen.

Vorgestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich in südwestlicher Richtung ein Gewitter, das von Hagel begleitet war und auch hier wahrgenommen wurde. Die Luft ist seitdem etwas milder geworden.

Von Montag an wird der Wochenmarkt, der jedesmal während der Messe verlegt werden muß, wieder in seinen alten Räumlichkeiten abgehalten werden.

Dieser Tage geriet in dem Hause eines Gerümpelers auf dem Einhornsplätzchen ein Haufe Späne in Brand, der aber bald wieder bewältigt wurde.

Mit dem 1. Mai werden die Lehrer Mohr und Holl an der Schule zu Niederursel ihr Amt antreten. Herr Mohr war früher Hülfslehrer zu Niederrad, und Herr Holl vikarirte bereits seit einer Reihe von Jahren allein an der Schule zu Niederursel, die nunmehr mit zwei Lehrern bestellt ist.

Die Zahl der Schüler der Weißfrauenschule betrug im Schuljahre 1859/60 im Sommerhalbjahr 530 und im Winterhalbjahr 513.

Auch im Trug Frankfurt, resp. Pfefferlad, fängt es an sich zu regen, so wurde gestern durch den beeidigten Senal Herrn Julius Jaffe, das schöne Eckhaus des Herrn Fehu an den Herrn Siebert um den Preis von fl. 34,000 verkauft.

Die nun völlig demolirte Behausung „zum Puppenschränken“ in der Weißablersgasse ist vor dem Beginn des Zerstörungswerkes, ganz in dem Zustande, in dem sie sich bis dahin befunden, photographirt worden, so daß wenigstens der Nachwelt eine getreue Abbildung dieses durch Goethe zu einiger historischen Berühmtheit gelangten Gebäudes erhalten bleibt.

Dieser Tage erhängte sich ein Weißbindergefelle in der in der Riesengasse gelegenen Werkstätte seines verstorbenen Meisters, seit dessen Ableben er als Geschäftsführer fungirte. Die Motive der That sind unbekannt.

W. Wagner'sche Zeitung

Mundschau in der Politik.

* **Wien.** — Reichsrath Plener wurde interimistisch mit dem Finanzministerium betraut.

* **Paris.** Das „Journ. des Deb.“ fällt ein äußerst strenges Urtheil über die Hinrichtung Ortega's, des „anscheinenden Chefs der mißlungenen spanischen Insurrection.“ Es erinnert dieses Blatt an die Rolle, welche Marshall O'Donnell und der Kriegsminister Dulce seiner Zeit gespielt; es sagt u. A.: „Wir wissen, welcher Unterschied zwischen dem Versuche O'Donnell's und dem Versuche Ortega's ist; jener gelang, dieser mißglückte. Hier aber ist die Theorie des Gelingens zu ungeschminkt angewendet worden, um nicht mißbilligt zu werden. Nur Eines noch hätten die Männer, welche Ortega hinarichten ließen, thun sollen: sie hätten ihn, zum warnenden Beispiel, auf dem Felde von Bicalvaro sollen erschießen lassen.“

* **Vom französischen Oberrhein.** Von den zuletzt aus Italien zurückgekehrten Truppenabtheilungen bemerkt man viele Offiziere und Soldaten auf Urlaub in ihre Heimath wandern. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir in der nächsten Zeit keinen Krieg zu befürchten haben, zumal die Regierung darauf Bedacht nehmen muß, in die ohnedieß so schwierige Durchführung der national-ökonomischen Reformen nicht noch weitere Störungen zu bringen. — Bei unsern schweizer Nachbarn ist die Verstimmung gegen Frankreich sehr groß; dieselbe äußert sich sogar in den täglichen Beziehungen. Die Gereiztheit übt einen nachtheiligen Einfluß auf die industriellen und Handelsverhältnisse an den Grenzen beider Länder. Selbst in dem sonst so friedliebenden Basel zeigt sich eine sehr kriegerische Gesinnung, die freilich den „vollendeten Thatsachen“ nichts als Protestation und Verwünschungen entgegensetzen kann. Man fühlt in der Schweiz die Isolirung, da eine kräftige Unterstützung von Seite Englands ausgeblieben ist.

* **London.** Der „Observer“ bementirt die Angabe von „the Press“, daß Frankreich einen Congress zur Regelung der bestehenden Territorialgrenzen fordere; die Mächte wollen lediglich betreffs Nordsavoyens conferiren.

Die officielle „Gazette“ meldet die Ernennung des Herrn Postus Charles Otway, bisherigen Gesandten in Mexico, zum britischen General-Consul in Mailand.

Der Prinz Gemahl erklärt in einer Anschrift an das Executive Comité der Society of Arts, er sei bereit, für die beantragte Ausstellung des Jahres 1862 einen Beitrag von 10,000 £. zu zeichnen, sobald die anderen Zeichnungen eine Höhe von 240,000 £. erreicht haben. Bis vor wenigen Tagen hatten die Zeichnungen 176,000 £. betragen.

Italien. Wie der „Corr. dell' Emilia“ meldet, wird der Cardinal-Bischof von Bologna aus Anlaß der daselbst erwarteten Ankunft des Königs Victor Emanuel sich aus dieser Stadt entfernen.

Bern. Die Präsidenten der Comité's von Nord-Savoyen für Anschluß an die Schweiz richteten eine Proclamation an die schweizerisch gesinnten Mitbürger, bei der Abstimmung sich jeder Betheiligung oder Rundgebung zu enthalten.

Spanien. Ein Pariser Blatt berichtete, wie Ortega, seien auch in Bilbao und Valladolid Aufständische hingerichtet worden, und zwar ohne gerichtliches Urtheil. Die Pariser „Patrie“ sagt, es sei ihr in diesem Betreffe folgendes aus Madrid eingetroffenes Telegramm mitgetheilt worden: „Garrion, welcher in Valencia erschossen worden, und die zwei bei Bilbao erschossenen Vasken wurden hingerichtet in Kraft eines Urtheils des competenten Tribunals und nach dem Gesetze vom 27. April 1821. Die Zahl der Hinrichtungen, die Ortega's mitgerechnet, beläuft sich auf vier. Das Ministerium soll der Königin Isabella den Rath ertheilt haben, alle übrigen Mitschuldigen Ortega's zu begnadigen.“

Madrid. Die „Madr. Ztg.“ veröffentlicht den zwischen Spanien und Preußen abgeschlossenen Vertrag für gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. — Die Königin und der König begeben sich wieder auf einige Zeit nach Granjuez. — Man gewährte ein unbekanntes Dampfboot der Nepita entlang fahren; dasselbe gab keine Antwort auf die Signale, die ihm gemacht wurden; der „Coron“ verfolgte es. — Graf Montemolin und sein Bruder sind von Ubecona, wo sie in dem Hause eines gewissen Gondalla verhaftet wurden, nach Tortosa gebracht worden. Der Ministerrath ist versammelt, um aus Anlaß der Verhaftung Montemolin's zu berathen.

Wie es heißt, hat der Kriegsrath von Tortosa alle Mitschuldigen Ortega's zum Tode verurtheilt, u. A. Elio, Cabrera, Moreno, Sanz u. s. w. — Dem Vernehmen nach ist der von O'Donnell mit den Marokkanern abgeschlossene Waffenstillstand verlängert worden, da die marokkanischen Friedens Bevollmächtigten noch nicht in Tetuan eingetroffen sind.

Die „Madr. Ztg.“ berichtet, daß auf Antrag des Marschalls O'Donnell das 2. und 3. Armeecorps aufgelöst worden sind.

Barcelona. Die Verhaftung des Grafen Montemolin und seines Bruders, des Infanten Ferdinand, erfolgte in Amposta bei Tortosa; mit ihnen wurde einer ihrer Bedienten festgenommen. (Graf Montemolin, geb. 1818, ist mit einer neapolitanischen Prinzessin vermählt; der Infant Ferdinand, geb. 1824, ist unvermählt.)

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

(Mode.) Man schreibt aus Paris unter'm 16. April: „Die Crinoline ist hier wirklich gefallen, aber dafür eine neue ebenso auffallende, dabei jedoch weit kostspieligere Mode aufgekommen. Gold ist jetzt nicht mehr allein die Forderung des Gläubigers, sondern auch der Salonbame. Man trägt nicht bloß Brochen, Arminge, Ketten und andere Zierrathe von Gold; auch Gürtel, Schleier, Roben, Handschuhe, Strümpfe, Stiefel und Schuhe sind damit reich bedeckt. — Die Damen-Chaufüre ist auf die Spitze der Eleganz getrieben; denn die Fersen der Damen nach neuestem Geschmack thronen jetzt auf riesigen, reichvergoldeten, mitunter auch schwarzen Absätzen, die fast für die Fersen

Handhabung des Gleichgewichts fürchten lassen, dem Gange und der Bewegung aber etwas ungewohnlich Großartiges verleihen. Ja, junge Mädchen und Damen tragen diese himmelführenden Absätze sogar mit einer unbefehrblichen Anmuth und Leichtigkeit, so daß man das Allgemeinwerden dieser zierlichen, auch den Fuß gut kleidenden Stelzchen nur wünschen kann. Gleich mancher meiner Freundinnen zweifelte auch ich an der Bequemlichkeit und Sicherheit dieser Tracht. Mein erster Versuch jedoch, auf hohen ausgeschweiften Absätzen zu gehen, fiel so überraschend gut aus, daß ich die Nachahmung desselben nicht nur mit gutem Gewissen einer jeden Dame rathe kann, sondern auch dieser Mode so lange getreu bleiben werde, bis sie von einer anderen verdrängt worden ist. Ich begann mit $1\frac{1}{2}$ Zoll hohen Absätzen, und gehe jetzt schon ganz elastisch auf solchen von 2 Zoll Höhe. Damen der höchsten Stände, die freilich nicht viel zu gehen nöthig haben, sieht man im Salon und Garten sogar mit Absätzen von 3 bis 6 Zoll Höhe lustwandeln, welche Ausdehnung freilich nur zu ihrer hohen Stellung paßt. Doch sind diese Schuhe à la Pechasse mehr zur Bewunderung als zur Benutzung geschaffen. Die Damen präsentiren darin, auf Ottomanen liegend, die reizenden Füßchen, deren Ferse und gelenkige Spitze sich durch die Unterstüßung des hohen Absatzes noch herrlicher gestalten.

Das Gastspiel des Fräulein Gossmann im k. Theater zu Berlin wird nicht stattfinden. Die Künstlerin hat der General-Intendantur angezeigt, daß sie sich zu verehelichen gedenke und deshalb ihren Kontrakt zu lösen genöthigt sei.

Nach einem Aushänge im k. Theater in Berlin ist die k. Solotänzerin Fräulein Battaglini wegen Verläumdung in 150 Thlr. Strafe genommen worden. Der Aushang bleibt uns schuldig, wer das Urtheil gesprochen, der ordentliche Richter gewiß nicht, hoffentlich doch auch der Herr General-Intendant v. Hülse nicht, der, wie man uns erzählt, einer der Verläumdeten sein soll. Es handelt sich in der Sache nämlich um ein bekanntes Gerücht, welches die gewöhnlich gut unterrichtete Berliner Börsenzeitung zuerst mittheilte.

Fräulein Pollack wird die k. Oper in Berlin mit Ablauf ihres Kontrakts, im August, wieder verlassen.

Zu der am jüngsten Mittwoch in d. Bl. veröffentlichten Notiz über einen literar. Streit einer Frau von Graven mit A. Gupkow, registriren wir nachfolgende Antwort Gupkow's um das Material zu vervollständigen: „Auf die in Wiener Blättern veröffentlichte (ganz unberechtigte) Anzeile einer Frau von Graven geb. Gräfin S., ich bitte in meinem „Zauberer von Rom“ mehrere Charaktere und Situationen“ aus ihrer mir vor sieben Jahren zur Veröffentlichung übergebenen Biographie benutzt, will ich vorläufig nur erwidern, daß die von mir ihr gegenüber gebrauchten angeblichen „Drohungen“ nichts Andres bezweckten, als der genannten Dame zu Gemüth zu führen, wie sie mich durch das öffentliche Aussprechen eines auf Selbsttäuschung beruhenden Vorwurfs, von dem ich mich durch Geldzahlungen nicht loskaufen wollte, zwingen würde, den Inhalt ihres Manuscriptes zum Ermöglichen einer Vergleichung mit dem Inhalt meines Buches so weit wieder zu erzählen, als bei den Hunderten von Manuscripten, die ich seither gelesen habe und die ich noch täglich lesen muß, mir dieselbe erinnerlich ist. Mit aller Anerkennung der Gründe, die mich vor sieben Jahren bestimmen konnten, möglicher Weise auf das flehentliche Ersuchen einer „Unglücklichen“ um Herausgabe eines Lebenslaufes einzugehen, der eine geborne bayerische Gräfin bis zur Uebernahme eines Sommertheaters in Weabitz bei Berlin führen konnte, soll jetzt auch diese Erzählung in meinen „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ nicht ausbleiben und wird sie vielleicht dazu beitragen, der speculativen Frau jene Wirkung zu erzielen, die sie mir brieflich dahin bezeichnete, ich sähe wohl ein, daß ihre Biographie nun interessant würde. Schließlich

bemerkte ich, daß das Verlangen nach Bezahlung ihrer „Ideen“ erst anfang, als ich auch Begehren der jetzt Schriftstellerin gewordenen Dame, sofort von der Schillerstiftung eine Summe von 300 Thln. und eine lebenslängliche Pension zu erhalten, in meiner Stellung als Mitglied der Verwaltung der Schillerstiftung keine Aussicht auf Erfolg geben konnte. Dresden, den 15. April 1850. R. Gukow."

Wieder „Einer von unsre Leut“ als Sonntagsvorstellung auf der Frankfurter Bühne! Aber jetzt denkt es uns, daß wir diese Posse genug gesehen. Das Haus war leer, und die mehr als bekannten Couplets und Kladderadatschwie zogen nicht mehr! Diese Blüetten haben ihre Zeit, eine sehr kurze, flüchtige Zeit, und wenn sie vorüber ist, dann muß man sie ad acta legen und neue Bilder bringen. Repertoirestücke werden diese leichten Nachwerke nie werden. — Frau v. Buljovskij hat als zweite Rolle die Julie in Shakespeare's „Romeo und Julie“ gespielt. Wir haben lange keine Julie gesehen, die mit so viel Anmuth, Liebreiz, Geist und Poesie die glühende Tochter Italiens wiedergab. Die interessante Darstellerin wußte die einzelnen Nuancirungen der reizenden Partie glänzend hervorzuheben und wurde durch Hervorruf und lautesten Beifall belohnt. Wir begrüßen ihr weiteres Gastspiel mit Vergnügen. Der geschätzten Gastin würdig zur Seite stand Herr Schneider als Romeo, der mit Gluth und Leidenschaft spielte. Die Vorstellung war überhaupt recht abgerundet.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Ein neues Geschöß. Der Engländer Whitworth hat neuerdings eine gezogene Kanone erfunden, die alles bisher Dagewesene, selbst das Armstrong-Geschöß, in jeder Beziehung weit übertrifft. Bei der ersten öffentlichen Schießprobe, die mit der Whitworth-Kanone unlängst auf dem Strande von Southport angestellt wurde, fiel die erste Kugel des 12-Pfünders in der Entfernung von 12,513 Fuß und nur 3 Yards (1 Yard = 1,731 preussische Elle) links von dem Ziele; die zweite Kugel 12,537 Fuß und 4 Yards links; die dritte 12,672 Fuß mit 5 Yards Abweichung, und endlich die vierte 12,366 Fuß mit nur 2 Yards Abweichung nach links. Es begann hierauf eine zweite Schußreihe, wobei die Elevation von 15 auf 20 Grad erhöht, aber dieselbe Ladung (7½ Unzen Pulver) beibehalten wurde. Die erste Kugel fiel in einer Entfernung von 20,280 Fuß und nur mit 5 Yards Abweichung links von der Scheibe; die zweite 20,352 Fuß mit 12 Yards Abweichung; die dritte 20,160 Fuß mit 16 Yards Abweichung. Diese Abweichung links war gegen die gewöhnliche Regel dieser Kanone, und geschah vermuthlich infolge des vom Meer her ziemlich stark wehenden Windes. Die Richtung des Rohrs wurde daher mehr nach rechts gedreht, und zwar mit dem besten Erfolge, denn bei dem nächsten Schuß fiel die Kugel in einer Entfernung von 20,730 Fuß mit nur 2 Yards Abweichung. Bei einer dritten Schußreihe endlich wurde die Ladung von 7½ auf 8 Unzen Pulver vergrößert, und die Elevation von 20 auf 35 Grad erhöht. Das Resultat klingt abenteuerlich: Der erste Schuß fiel in der Entfernung von 26,910 Fuß, bei einer Abweichung von 22 Yards; der zweite in der Entfernung von 26,790 Fuß mit 10 Yards Abweichung; der dritte in der Entfernung von 27,177 Fuß mit ebenfalls 10 Yards Abweichung nach links; der vierte sogar in der ungeheuern Entfernung von 27,492 Fuß mit 22 Yards Abweichung! Rechnet man die deutsche Meile zu 24,000 Fuß, so ging demnach der letzte Schuß 3492 Fuß über diese Meile hinaus.

Künstliches Holz. Vieler Orten beklagt man sich, was man mit den Edgespänen anfangen soll. In holzreichen Gegenden liegen ganze Berge davon aufgeschüttet,

Auskunft über die Bedeutung des Wortes „Schlemihl“, daß er als ein echt deutsches bezeichnet; es sei nicht hebräischen Ursprungs, und bedeute nur einen Menschen der Unglück habe, dem Alles schlecht gehe u., eine Beleidigung, eine Insult liege in diesem Ausdrücke, wenn er von Juden gebraucht würde, seiner Ansicht nach, nicht. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine Gefängnißstrafe von einem Monate. Herr Dr. Meyer, der Vertheidiger des Beklagten, sucht darzuthun, daß sein Client durchaus keine Absicht gehabt habe, den betreffenden Offizier zu beleidigen, er bezieht sich auf die Erklärung des Herrn Dr. Tendlay und anderen gelehrten Kommentatoren, er ist überzeugt, daß der Beklagte nur eine vertrauliche Mittheilung über das Aeußere des Offiziers gemacht, die ja jedem Menschen freistehe, selbst gegen Fürsten und Könige, er behauptet, daß nur der übertriebene Dienststolz der Soldaten die Klage veranlaßt und bittet schließlich den Beklagten freizusprechen. Das Gericht spricht den Beschuldigten frei. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Man schreibt aus Stockholm: Herr Generalconsul Merd und Herr Baron Erlanger sind zur Unterzeichnung des Anleihe-Vertrags hier eingetroffen und vom Könige empfangen worden.

Der Verwaltungsrath der Darmstädter Bank hält am 2. Mai abermals eine Sitzung. Wie wir hören, beabsichtigt der Verwaltungsrath, der Generalversammlung wieder vorzuschlagen, die im vorigen Jahre getroffene Einrichtung, den Actien außer den Dividenden Scheinen noch einen unter allen Umständen zu bezahlenden Zinscoupon beizufügen, wieder aufzuheben, da sich diese Einrichtung doch unter den jetzigen Zeitverhältnissen nicht bewährt hat und die Gefahr vorliegt, unter solchen Verhältnissen an die Actionäre etwas als Zins zur Vertheilung bringen zu müssen, was reell nicht verdient worden ist. Es wird voraussichtlich eine Proposition in diesem Sinne an die nächste Generalversammlung gelangen. Andererseits werden jedenfalls auch aus der Mitte der Actionäre Anträge für ziemlich umfassende Reformen in dem gegenwärtigen Verwaltungsorganismus auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gestellt werden.

Am 17. April, bei der 45jährigen Gedenkfeier der Einweihung der Frauenvereinschule, legte zugleich Frau Kimmel von Bodenheim ihr Amt als Lehrerin, welches sie 45 Jahre begleitet hatte, nieder. Das Fest wurde auch von ihren älteren Schülerinnen festlich begangen und der würdigen Frau ein Geschenk im Schulhause überreicht.

Die Wagen 3. Classe der Main-Neckarbahn sind nunmehr zur Hälfte mit Glasfenstern versehen worden. Es werden im Winter diese Wagen, im Sommer, die mit Vorhängen in Dienst genommen.

Vom 1. kommenden Monats an wird die Rheingauer Bahn bei Erbach für ihre Züge eine Haltestation eintreten lassen.

Heute Morgen wurde von zwei Sachsenhäuser Fischern, welche ein Wurfnetz ausgeworfen hatten, nicht weit von der Stelle, an welcher zur Mesizeit das Weinschiff hält, die in vergangener Woche daselbst ins Wasser gefallene Tasche einer hiesigen Schuhmachersfrau sammt ihrem in 42 fl. bestehendem Inhalte aufgefischt und an die Eigenthümerin abgegeben.

Das Gasthaus „zur Brückenau“, nahe am Eingange der Fahrgasse von der Sachsenhäuser Brücke gelegen, ist von dem hiesigen Bierbrauermeister Herrn J. J. Jung durch Kauf acquirit worden.

Ein bei dem Abbruch eines Hauses auf der Bodenheimergasse beschäftigter Arbeiter fiel aus einer nicht unbedeutenden Höhe herab, ohne sich jedoch glücklicher Weise bedeutend zu beschädigen.

Western hat sich in Bornhelm ein befährter Mann aus Lebensüberdruß erhängt.

Dieser Tage stürzte vor dem Obermainthor in der im vergangenen Jahre abgebrannten Holschneiderei des Herrn Holzmann die Spitze des circa 50 Fuß hohen Schornsteins der Dampfmaschine herunter. Glücklicherweise war Niemand in der Nähe.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Die Mittheilung von Reuter's Agentur, daß die Mehrheit der Unterzeichner der Wiener Schlußacte sich über drei Combinationen geeinigt habe, muß nach der „N. Br. Ztg.“ in allen ihren Theilen ziemlich unzutreffend bezeichnet werden. Nach dem genannten Blatt haben die sämtlichen Unterzeichner der Wiener Verträge bisher nur im Allgemeinen der Idee einer Conferenz zugestimmt, auf welcher die Mittel berathen werden sollen, vermöge deren die Schweiz in ihrer Integrität trotz nach Abtretung Savoyens seitens Sardinien's an Frankreich aufrecht erhalten bleiben soll. Weitere Vereinbarungen sind aber noch nicht erfolgt.

Nach der „Wes.-Ztg.“ soll am 22. d. von Paris die Aufforderung zu einem Congreß hier eingetroffen sein.

• **Wien.** Graf Emerich Szecsenyi ist zum Gesandten des Kaisers von Oesterreich an neapolitanischen Hofe ernannt. Feldmarschalllieutenant Graf Mensdorff-Pouilly hat den Auftrag erhalten, sich nach Stockholm zu begeben, um den österreichischen Hof bei der Krönung des Königs zu repräsentiren.

In den „Wiener Blättern“ finden wir noch keine näheren Angaben über die Krankheit, welcher der Finanzminister v. Brud so überraschend schnell erlegen ist. Nur die „Oesterr. Ztg.“ theilt mit, daß er um 7 Uhr Morgens „plötzlich“ von einem „Unwohlsein“ befallen worden, das einen Aderlaß nöthig gemacht, worauf eine bis zum Abgang des Blattes (2 Uhr Nachmittags) andauernde Besserung eingetreten sei.

Der verstorbene Fürst Czartoryski, Herzog von Klewan und Zukow, geb. 28. Oct. 1773, ist der Bruder des Fürsten Adam Czartoryski, den die aristokratische Emigration Polens als ihren König betrachtet. Der Verewigte wurde zwei Mal Wittwer.

• **Karlsruhe.** Durch landesherrliche Verordnung wird die Errichtung eines Handelsministeriums verfügt.

• **Paris.** Die „Patrie“ bestätigt, daß Baron Gros nach China abreisen wird.

Die „Patrie“ meint, vor der Abstimmung der Rizzaer Garnison und der savoyischen Soldaten — 157 gegen 29 und 3082 gegen 127 — müsse Garibaldi mit seinem Vorwurf des moralischen Drucks und den Wählern angethanen Zwangs zurückweichen.

Weiter zählt die „Patrie“ die Abstimmungsergebnisse in den Städten und Gemeinden von Chablais und Faucigny auf.

Senator Laity wird Ende dieser Woche hier zurück erwartet.

• **London.** Die Reuter'sche Agentur veröffentlicht Telegramme, welche mittheilen, Rußland habe Paris als Conferenzzitz vorgeschlagen und Preußen diesem Vorschlage beigestimmt; es scheint gewiß, daß die Conferenz in Paris stattfinden werde, und daß Frankreich keine Einwendung dagegen mache, daß die Schweiz zugelassen würde, wofür auch Sardinien eine Einladung zur Theilnahme an der Conferenz erhielte. — Dieselbe Agentur berichtet, auf dringende Vorstellung Frankreichs habe der König von Sardinien für den Augenblick das Vorhaben, den Titel eines Königs von Italien anzunehmen, aufgegeben.

• **Turin.** Nach den letzten Nachrichten aus Sicilien steht die Sache der Insurgenten sehr schlecht; sie scheinen vollständig besiegt, mit Ausnahme von vielleicht einigen kleinen Haufen, die sich auf dem Lande umhertreiben. Alle Berichte strotzen von den Greueln, welche die neapolitanischen Soldaten verübten.

Das Resultat der Abstimmung der in Turin in Garnison befindlichen Nizzaer Militäre war folgendes: 186 Botanten; 157 Ja; 20 Nein; 1 ungültiges Bulletin. Der savonischen Militären: 3220 Botanten; 3082 Ja; 127 Nein; 11 ungültige Bulletins.

• **Rom.** Das „Journ. v. Rom“ meldet nun amtlich, daß Herr v. Merode mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragt worden; er hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er sagt, er habe die Mission erhalten, über die Interessen und Bedürfnisse des Heeres zu wachen, in dem Augenblicke, wo das christliche Italien die Gefahren kenne, von welchen das Patrimonium der Kirche bedroht werde; er werde seine Mission erfüllen mit aller Fürsorge für die päpstlichen Soldaten, deren bisherige Treue eine sichere Bürgschaft für ihr künftiges Verhalten sei.

Die Theilnehmer an der Demonstration vom 19. und 20. v. M. zu Ehren Garibaldi's sind zum Theil der Haft entlassen, da sie versicherten, sie hätten damit keinen Widerwillen gegen die Regierung an den Tag legen, sondern an seinem Namenstage sich des Mannes dankbar erinnern wollen, denn er habe um Rom ein Verdienst, das nicht vergessen werden dürfe: er habe es im Jahre 1849 vor einer allgemeinen Plünderung durch die Seinigen kurz vor dem Einmarsch der Franzosen zu retten gewußt. Die Polizei hat sich mit dieser Erklärung und dem Versprechen begnügt, man werde sich künftig ruhig halten. — General Lamorticière wies die Nothwendigkeit nach, daß der größere Theil der päpstlichen Truppen durch bessere Elemente ersetzt werde, wolle man sonst damit etwas anfangen.

• **Madrid.** Es ist noch keine Entscheidung über das Loos des Grafen Montemolin und seines Bruders, des Infanten Don Ferdinand, gefaßt.

Die „Correspondencia“ sagt, der von dem Marschall O'Donnell erteilte Befehl zur Wiedereinschiffung der Truppen beweise, daß der Frieden mit Marokko definitiv gesichert sei.

• **Petersburg.** General-Adjutant Graf Berg ist nach Stockholm abgereist, um der Krönung des Königs von Schweden im Namen des Kaisers beizuwohnen.

• **Belgrad.** Von hier wird gemeldet, daß der französische General-Consul, Comte de Valat, dem der Prinz Michael vor einiger Zeit das Haus verboten, am 12. April die in Folge dessen abgebrochenen Beziehungen zur serbischen Regierung, durch Vermittlung des englischen General-Consuls wieder angeknüpft hat.

Der St. Petersburger (russischen) Zeitung wird von verschiedenen Reformen geschrieben, welche Fürst Wilosch unternehmen wolle; auch werde in Belgrad eine serbische Universität errichtet werden, an welcher die Gelehrten aller slavischen Völker sollen Professoren werden können. Derselben Zeitung wird gemeldet, in Bosnien sei eine Hungersnoth ausgebrochen, weshalb in Petersburg sofort eine Subscription eröffnet worden ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eine Rachel der Zukunft! Isabelle, das hübsche Pariser Weichenmädchen, welches auf dem Trottoir des Jockeyclubs in Paris herrscht, ist zugleich eine Celebrität, eine Schönheit und eine Tugend. Sie treibt keinen Handel mit ihren Myrthen. Das Geschäft erstreckt sich bloß auf Weichen, und dieser ehrliche Erwerb mußte sie eigentlich reich machen, da die Herren an der Thür des Clubhauses ihrer Adoptivblumenbändlerin einen Louis für ein Sträußchen in die Hand drücken, welches höchstens zwei Sous werth ist. Sie wartet in den Carnevalsächten zur Zeit der Opernbälle in der Passage auf ihre Klienten, wenn sie sich zum Souper begeben; sie ziert deren Anopfloch mit Blumen; diese lassen sich's lächelnd gefallen; es kommt ihnen auf einen Louis ob oder nicht

an, und sie sind es, welche sich bedanken. Einige fügen noch einen Händedruck hinzu und gehen glücklich weiter. Dieses sonderbare und pfiffige Mädchen, welches auf die Glubbnarren speculirt, hat eine Leidenschaft: das Theater. Die Vorboten der Rachel lassen sie nicht schlafen. Sie liest Tag und Nacht, sie studirt ihre Autoren, und wenn sie auf dem Boulevard auf und abgeht, so denkt sie gewiß über etwas nach. Ihre Füße sind auf dem Asphalt des Trottoirs, aber ihr Geist schwebt in dem Himmel der dramatischen Dichter. Neulich sah man sie die Claudia der George Sand spielen; ihre Auffassung gleich in nichts demjenigen, was man in den Conservatorien lehrt, und sie hatte Augenblicke, in denen sie durch seltene Schönheit und wirkliches Talent so imponirte, daß den Tag darauf Fabier Aubryet im Figaro auf sie aufmerksam machte. Es blieb Herrn Sari vorbehalten, diesen Schatz für sein kleines Theater auf dem Boulevard du Temple zu confisciren, dem die Schnitterin Claudia, die Blumenhändlerin Isabelle, hübsche Tante einbringen wird.

Mit großer Befriedigung verzeichnen wir die Vollenbung des ersten Bandes des unter dem Titel „Männer der Zeit“ in Carl B. Vord's Verlag in Leipzig herauskommenden biographischen Lexikons der Gegenwart. Vom zweiten Bande dieses nützlichen Sammelwerkes liegt die erste Lieferung auch bereits vor. Die hier dargebotenen biographischen Skizzen und Charakteristiken fassen die geschilderten Persönlichkeiten vorzugsweise aus dem Gesichtspunkte ihrer Stellung zu der Gegenwart auf. Sie sind dabei in der Darstellung möglichst präcis gefaßt, ohne in trockene Aufzählung biographischer Daten zu verfallen. Der erste Band enthält in dieser Weise die Schilderung von nicht weniger als fünfhundert Männern aus allen Lebenskreisen und Gebieten menschlichen Wirkens. Das Buch wird allen, die der Zeitgeschichte eine mehr als ganz äußerliche Aufmerksamkeit zuwenden, eine sehr erwünschte Quelle zur Orientirung sein.

Das in diesen Blättern öfters erwähnte Wörterbuch der deutschen Sprache von Daniel Sanders (Leipzig bei Otto Wigand) ist bis zur 10. Lieferung vorgeschritten. Die Letzte enthält die mit dem Buchstaben H. beginnenden Wörter.

Wir machen auf eine kleine Broschüre aufmerksam welche in Danzig bei Werltling unter dem Titel: „Mittheilungen aus der Bildungs-geschichte Goethes und Schillers, zur Beantwortung der Frage: Haus oder Schule? oder Haus und Schule? Von Dr. Gotthilf Pöschel“ erschienen ist.

Unter dem Titel: „Fromm und Fröhlich“ läßt Benedict Widmann bei Wabeders in Offen „Geistliche (katholische) und weltliche Volkslieder“ erscheinen. Wir können uns unmöglich dafür erklären, in den Volksschulen jetzt wieder so viele abgeschmackte Lieder aus längst vergangenen Jahrhunderten einzuführen.

Die fünfte jährliche „allgemeine deutsche Künstlerversammlung“ ist nach Düsseldorf für den Monat August anberaumt worden. Die erste dieser Wanderversammlungen hat bekanntlich in Bingen, die zweite zu München, die dritte in Stuttgart, die vierte in Braunschweig stattgefunden.

Der hochbetagte Hoftheater-Intendant, Herr General-Major v. Frayß in München hat wegen seines leidenden Zustandes einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten und ist von Sr. Majestät dem König wieder dem königl. Inspektor Herrn Schmitt die Geschäftsleitung übertragen worden.

Man schreibt aus München: Im königl. Hof- und National-Theater kam am 16. d. zum ersten Male: „Dinorah, oder: Die Wallfahrt nach Borsmel“, romantisch-komische Oper von Meyerbeer zur Aufführung. Bei dem großen Talente dieses Componisten waren die Erwartungen auf das Höchste gespannt. Von Seiten der königl. Intendantz und des Regisseurs Herrn Stgl war Alles gethan, Meyerbeers Werk auf würdevolle Weise vorzuführen. Die Darstellung kam eine musterhafte genannt

werden. Die äußerst schwierige Gesangspartie der „Dinorah“ wurde von Fräulein Schwarzbach unübertrefflich gesungen, besonders in der Scene mit dem Dufellad und der „Mondscheintanz.“ Fräulein Schwarzbach's Leistungen standen einer Würde-Mey, Grassini und Marlow würdig zur Seite. Herr Heinrich sang und spielte den Corentin vortrefflich. Herr Rindermann wußte als Hoel Gelungenes und Effectvolles zu bieten. Die übrigen Partien wurden von den Damen Fräulein Hefner und Seehöfer (die beiden Hirtenknaben), Herrn Hoppe (Mäher) und Herr Bauswein (Jäger) tadellos durchgeführt. Chöre und Orchester vortrefflich. Die Hauptdarsteller H. Rindermann, Heinrich und Fräulein Schwarzbach wurden durch Beifall in der Scene und Hervorruf nach jedem Akte reichlich ausgezeichnet. Das Haus war in allen Räumen überfüllt. Um die äußere Ausstattung hatten sich die Dekorationsmaler H. Duaglio und Doll sowie auch der Maschinist Herr Schütz sehr verdient gemacht. Die Dinorah wird lange eine Kassa-Oper bleiben.

Man schreibt aus Mainz: Unsere Theater-Saison hat ein unerwartet frühes Ende gefunden. Am 15. d. M. war die letzte Vorstellung im Abonnement und den Tag darauf setzte ein Circular der Theater-Direction die Mitglieder der Gesellschaft und des Orchesters davon in Kenntniß, daß der Director, in Folge der Auflösung seines Contractes mit der Stadt und gestützt auf eine bezügliche Klausel in den Engagements-Verträgen die Direction niederlege und es der Gesellschaft anheimgebe, mit freier Benützung seiner Bibliothek und Garderobe auf eigene Rechnung bis zum Ende des Monats weiter zu spielen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht acceptirt, dagegen bei dem Handelsgerichte eine Klage gegen den Director auf Auszahlung einer halben Monats-gage eingereicht, die derselbe nun dem Ausspruche des Gerichtes gemäß, bezahlen muß.

Man schreibt aus Nürnberg: Herr Ewald Grobeger vom Hoftheater zu Wiesbaden, wurde von der hiesigen Theater-Direction für ein achtmalliges Gastspiel engagirt. Hier sowohl, wie überhaupt in Bayern, war der Künstler total unbekannt, deshalb Anfangs die sehr leeren Häuser. Wir Nürnberger überzeugen uns erst persönlich, sondiren ruhig die Qualitäten und Quantitäten und geben dann unsern Beifall oder das Gegentheil auch ungestört zu erkennen. Selten hat aber ein gastirender Künstler — die Liebe und Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums so rasch erobert, als eben genannter. Die immer mehr dicht besetzten Häuser — der warme — ja stürmische Applaus geben hierin das genügendste Zeugniß. Jedenfalls wird Herr Grobeger sein Gastspiel ausdehnen müssen, und so werden denn jetzt nicht allein Vorbeeren, sondern auch klingende Münze ihm aufs reichlichste zu Theil werden.

Man schreibt aus Wiesbaden: Unser Bassist, Herr Lipp, ist vom September an für das Hoftheater in Stuttgart mit einem Jahresgehalt von 3000 fl. engagirt.

Frau Saemann de Pérez, die bisher meistens nur jenseits des Oceans, im Lande der Colibris und Papageien, in Mexiko, Buenos-Ayres &c. ihr dramatisches Talent producirt hat, ist, nachdem sie schon als Lucrezia Borgia annoncirt war, plötzlich wie uns ein kleiner rother Zettel um die Mittagsstunde des 24. April meldete, unwohl geworden, und so wurde die Oper „Maurer und Schlosser“ schnell vorgeschoben, an die man begreiflicher Weise keine großen Ansprüche machen durfte, da sie so schnell eingeworfen wurde. Heute tritt Frau Saemann als Lucrezia auf, worüber wir in nächster Nummer berichten werden. — Auch als „Maria Stuart“ errang Frau v. Bulhowszky große und gerechte Anerkennung, namentlich in der Scene mit Elisabeth, welche undankbare Partie beiläufig gesagt, von Fräulein Bach recht wacker gegeben wurde. Frau v. Bulhowszky darf ihre Triumphe in dieser Rolle um so höher anschlagen, da wir ja bekanntlich eine so treffliche Repräsentantin der Maria an unserer Bühne besitzen. Das Publikum folgte der interessanten Vor-

stellung, die vollgültiges Zeugniß für die Vortrefflichkeit unseres Schauspielpersonals ablegte, mit regem Interesse und rief nächst der geschätzten, ruhmgekrönten Gastin, auch die Hauptdarsteller des Stückes hervor. 3.

Mannichfaltiges.

Dr. Musz veröffentlicht eine neue Ausgabe seiner Schrift: „Untersuchung über die Schlange am Martinique. (Bothrops lanciolé). Das Werk enthält die vollkommene Geschichte dieses gefährlichen Reptils, dem jährlich eine große Menge an Opfern fällt (fast 50 bei einer Bevölkerung von 120,000 Seelen). Zur Vernichtung dieser Geißel hat man mehrere schlangeneindliche Thiere in Martinique zu acclimatistren versucht, z. B. den Ichneumon, gewisse Igel und den Secretärvogel vom Cap, wo er große Verheerungen unter den Schlangen anrichtet. Aber diese Versuche waren bis jetzt erfolglos und die Zahl der Bothrops blieb immer die gleiche. Die Acclimatisationsgesellschaft hat daher eine Medaille im Werthe von 1000 Franken ausgesetzt für Den, welcher bis zum Jahre 1869 in Martinique ein zur Ausrottung dieser Schlange geeignetes Thier acclimatistirt. Ein Mitglied der Gesellschaft, Herr Cloquet, hat die Aufmerksamkeit auf den Storch gerichtet, welcher sehr leicht von Algier aus eingeführt werden könnte.

Man schreibt aus Düsseldorf: Außer dem lichtschwachen Doppel-Kometen, welchen Herr Emanuel Vais zu Olinda in Brasilien am 26. Februar am Südhimmel entdeckte, und bis zum 3. März beobachtete, ist jetzt am 17. April noch ein anderer lichtschwacher Komet von Herrn Georg Rümker, Astronom zu Hamburg, entdeckt und wie folgt beobachtet worden:

Mittlere Zeit Hamburg.	Rectascension in Rt.	Nördliche Declination.
17. April 11 Uhr 6' 33"	2 Uhr 46' 20", ³²	48 Grad 28' 55", ¹
Mittlere Zeit Altona.		
18. April 9 Uhr 34"	2 Uhr 50' 43", ⁵	48 Grad 56' ²

An den Küsten Rügens wird eine solche Unmasse von Häringen gefangen, daß der Fisch fast keinen Werth hat. Man zählt ihn nicht etwa nach Tausenden, sondern verkauft ihn bootweise. Aus Thissow erzählte ein Fischer, daß der Scheffel 3 Pfennige gegolten habe. In Folge des überreichen Fanges ist dort der noch nie dagewesene Fall eingetreten, daß das k. Salzmagazin schon seit 5 Tagen nicht mehr mit Häringssalz versorgt ist. So ungern die Fischer wollen, sie müssen sich mit grobem Kochsalze begnügen, welches bei weitem nicht die Schärfe des St. Ubes-Salzes hat. Dort am Orte werden bei drei bis vier Meilen Transport 100 Stüd Häringe für 2 Sgr. verkauft.

Man schreibt aus Danzig: Der Lachsfang gibt in diesem Jahre eine so ergiebige Ausbeute, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen; daher sind denn auch die Preise für den allgemein beliebten Fisch so mäßig, daß auch weniger Bemittelte ihn genießen können. Letzter Tage wurden schöne Exemplare zum Preise von 2 1/4 bis 3 Sgr. per Pfund verkauft. Das gewöhnliche Gefolge der Lachse, die Störe, füllt als Consequenz des reichen Fanges der ersteren ebenfalls die Märkte.

Im Laufe dieses Jahres starb in Bliewischken, Kreises Wehlau, eine Altstifterin, der das seltsame Glück zu Theil geworden war, Kinder im fünften Gliede (Urrurenkel) zu erblicken. Dessenungeachtet war diese Frau erst 89 Jahre alt geworden. Sie aber sowohl, wie auch ihre Töchter und Urtöchter hatten sich schon im 16. oder 17. Jahre verheirathet. Ihre 71jährige Tochter ist daher auch schon Urgroßmutter, und ihre etwa 53jährige Enkelin Urgroßmutter.

Der berühmte italienische Archäolog und Philolog Borghesti ist am 16. April in San Marino gestorben.

Ein merkwürdiger Selbstmord, sowohl in Anbetracht des jugendlichen Alters, als auch wegen seines Motivs, hatte sich vor Kurzem in Louversey zugetragen. Eine Mätherin wollte ihren elfjährigen Sohn wohin schicken; als sie zu wiederholten Malen vergeblich nach ihm gerufen hatte, ging sie ihn zu suchen und fand ihn an der Gartenthüre an einem Bindfaden erhenkt. Ein Nachbar, der auf das Geschrei der armen Mutter herbeilief, schnitt ihn ab, allein es war schon vollständige Erstickung eingetreten, und alle Wiederbelebungsversuche brachten ihn nicht mehr zu sich. Der unglückliche Knabe hatte erfahren, daß seine Mutter an einer unheilbaren Krankheit leide, und aus Verzweiflung darüber sich das Leben genommen. Wenigstens hatte er früher wiederholt sich weinend geäußert, daß er seine Mutter nicht überleben und vor ihr sterben wolle.

In Steier bei Linz hat eine Bierdemonstration stattgefunden; die dortigen Brauer erhöhten nämlich die Bierpreise, worauf die zahlreichen dortigen Eisenarbeiter in *corpo* vor das Rathhaus zogen und durch eine abgesandte Deputation den Magistrat ersuchten, im geeigneten Wege auf die Rückkehr des Status quo ante zu dringen. Den Arbeitern wurde das Ungesegliche dieses corporativen Auftretens auseinandergesetzt und sie aufgefordert, sich ruhig wieder nach Hause zu begeben, — ein Begehren, dem sie auch Folge leisteten. Die Brauer wurden dann vor das Forum der Väter der Stadt citirt und ihnen ebenfalls der ungeeignete Moment zu Gemüthe geführt, den sie sich bei dieser Hausse-Speculation gewählt hatten. Auch die Brauer waren nicht halsstarrig und setzten die Preise wieder herab, und Ruhe und Friede kehrte in die Herzen aller Bewohner von Steier zurück.

Aus Neu-Seeland schreibt man, daß von den Singvögeln, die aus England dahin geschickt worden waren, kein Einziger die lange Seefahrt überlebt hat, und daß von dem gleichzeitig hingeschickten Jagdgeschloß nur ein einziges Rebhuhn lebend angekommen ist. Man wird sich durch das Scheitern dieses ersten Versuches von einem zweiten darum nicht abschrecken lassen.

Die Stahlschreibfeder, welche Viele für eine englische Erfindung halten, ist ein deutsches Erzeugniß. Schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts producirte und versandte das kunstsinige Nürnberg „eysern und kupfern Ror, auch dergleichen von Messine-Blechlein“ zum Schreiben. Erst später kehrte man zur friedlichen Gans zurück, bis vor etwa 30 Jahren England die Metallsfeder wieder hervorsuchte.

In New-York und Philadelphia wird die Fabrikation künstlicher Zähne, besonders aus Porzellan, großartig betrieben, und wurden 1859 über drei Millionen Zähne fabricirt. Eine einzige Firma in Philadelphia setzte für 350,000 Dollar ab.

Aus Petersburg wird berichtet, daß außer der bereits erwähnten Verhaftung von 8 Falschmünzern noch 36 dergleichen kunstfertige Personen aufgehoben wurden, deren Papiergeldfabrikation in Pawlowsk ihren Sitz hatte.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich an der Subscription für die Krenfells-Maschine, Fräulein Rosmi Trochu, mit dem ansehnlichen Betrage von 200 Ducaten betheilig.

Neueste Nachrichten.

Chambers. In Chambers fand eine große Demonstration statt. Die Resultate der Abstimmung wurden von den betreffenden Comité's unter Fackelbegleitung, Fahnen und Musik vornean, dem Gouverneur überbracht; Willen und Volk folgten dem Zuge.

Neapel. Die Insurrection von Trapani und andern Städten hat sich nicht be-
stätigt. Die Verfolgung der Banden wird fortgesetzt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. G. Holtzwardt.

N^o 51. 2⁷/₄. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 52.

Sonntag, den 29. April

1860.

Die B e e .

Es wandelt eine gute Bie
An Seiten in der Menschen Näh';
Verschwenderisch heut ihre Hand
Gold, Ehrenamt und Ordensband.
Was kaum in Jahren möglich schien,
Ward oft von ihr im Nu verlieh'n.

Raht sie, dann gilt's, daß du nicht jagst,
Sie an der Hand zu fassen wagst,
Nicht zweifelst, säumst, lang überlegst,
Und jede Möglichkeit erwägst;
Soll bleiben dir die Gaben fern.
Sie went nur dem entschloss'nen Herrn.

Doch nie hat ein Beschwörer je
An sich gefesselt noch die Bie,
Und seines Zauberwortes Macht
Die Fliehende zurück gebracht.
Willst dich von ihr begünstigt seh'n,
Muß frei sie kommen, bleiben, geh'n.

D'rum, wenn mit leischem Alfschritt
Sie freundlich dir entgegentritt,
Ruht da ihr flink zur Seite sein,
Allein mit Zwang sie nie bedräng'n,
Sonn mit Gajellenschnelligkeit
Entschläfst die Bie — Gelegenheit.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Mai 1860. Merkur, ist Morgenstern und geht nach 3 Uhr morgens auf, ist aber in diesem Monate nicht sichtbar da er auch in der größten westlichen Ausweichung von der Sonne zu tief steht. Venus, ist Abendstern hoch am nordwestlichen Himmel, die Dauer ihrer Sichtbarkeit fängt an abzunehmen, sie währt am Ende des Monats noch 3 Stunden und glänzt in dieser Zeit am hellsten. Mars, im Scorpion, geht gegen Mitternacht auf und vormittags unter, er bleibt 2 Stunden lang am Morgenhimmel sichtbar. Jupiter, im Krebs, kann anfangs etwas über 4 Stunden, am Ende des Monats nur 2 Stunden lang am Westhimmel gesehen werden; er geht gegen Mitternacht unter und wird am 24. vom Mond bedeckt. Saturn, im Widder, steht bei Tage im Süden und ist am Westhimmel anfangs bis 2 $\frac{1}{2}$, zuletzt bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts sichtbar. Uranus, im Stier, kann nicht gesehen werden und ist am 29. in Zusammenkunft mit der Sonne.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im Mai 1860.

Am 2. Mond, in der Erdnähe 12 U. mittags; 5. Vollmond, 7 U. 36 M. morgens; 9. Venus, in größter östlicher Ausweichung von der Sonne 11 U. 56 M. abends; 10. Mars, sehr nahe dem Monde 9 U. 27 M. morgens; 12. Mond, letztes Viertel 7 U. 51 M. abends; 14. Mond, in der Erdferne 9 U. morgens; 14. Merkur, in größter südlicher Breite von der Sonne 12 U. 6 M. früh; 16. Mond, geht nordwärts durch den Aequator 8 U. früh; 19. Merkur, nahe dem Monde 9 U. 28 M. morgens; 20. Sonne, tritt in das Zeichen der Zwillinge 9 U. 41 M. abends; 20. Neumond,

Strafe von 5, und letztere in eine solche von 4 Monaten verurtheilt sind, wird ebenfalls verworfen.

Ein Bericht der Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften in Frankfurt am Main sagt folgendes: Unter den vielen gemeinnützigen Anstalten Frankfurts, die unserer Vaterstadt zur wahren Zierde gereichen, und den Fremden Zeugniß geben von dem acht bürgerlichen Sinn seiner Bewohner, gehört die Volks-Bibliothek der Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften, wenn auch noch nicht in der gewünschten Ausdehnung und Vollkommenheit. Diese Volksbibliothek wurde im Jahre 1845 von einigen dem öffentlichen Wohle ergebene Bürgern zu dem Zwecke in's Leben gerufen, den religiösen Sinn und das sittliche Gefühl des Volkes durch die Verbreitung guter Schriften zu beleben und dadurch gegen diejenigen Uebel anzukämpfen, welche ihren Grund in sittlicher Verderbnis haben, so häufig durch das Lesen schlechter Schriften hervorgerufen. Schon im Jahre 1850, also fünf Jahre nach der Gründung, war der Vorstand in den Stand gesetzt, ein zweites Bücher-Verzeichniß auszugeben, wodurch das einstweilige Bestehen der jungen Anstalt schon gesichert erscheinen konnte. Nach drei Jahren erschien das dritte Bücher-Verzeichniß, in welchem durch beträchtliche Anschaffungen, wozu die rege Theilnahme der Mitbürger und Gesellschafts-Mitglieder wesentlich beigetragen, die Zahl der Bände von 2250 auf 5000 sich vermehrt hatte. Wiederum 3 Jahre später, im Jahre 1856, erschien das vierte Bücher-Verzeichniß, das — zu unserer Freude sei's gesagt — im Vergleich zu dem ersten Katalog als der eigentliche Stamm einer großen, Frankfurts würdigen Volks-Bibliothek, oder wie wir sie lieber nennen möchten, „Bücher-Bibliothek“ angesehen werden kann, indem es den Mitgliedern und Abonnenten der Gesellschaft eine Auswahl der gediegensten Schriften in den verschiedensten Fächern gestattete, die im Jahre 1858 durch weitere Anschaffungen wiederum so vergrößert wurde, daß das fünfte Bücher-Verzeichniß, gut und zweckmäßig geordnet, im Drucke erscheinen konnte. Diese kleine Skizze des Entwicklungsganges und der allmäligen Vergrößerung der Volks-Bibliothek wird den Bürgern und Bewohnern Frankfurts genügend beweisen, daß diese Bibliothek das Interesse Aller, die es mit dem allgemeinen Wohle gut meinen, in Anspruch nehmen darf, und das um so mehr, da nach den der Liste beigefügten Statuten, der geringe jährliche Betrag von mindestens 1 fl. 30 kr. hinreicht, um als Mitglied oder Abonnent aufgenommen zu werden. Durch diese Mitgliedschaft — und selbst in der Eigenschaft als Abonnent — wird aber ein doppelter Zweck erreicht. Derselbe besteht zunächst in der persönlichen Benutzung dieser reichhaltigen Büchersammlung, deren Bücher-Verzeichniß freundlichst empfohlen wird, sowie auch in der Benutzung von Seiten der Familienglieder und insbesondere der Kinder, um die langen Winterabende zweckmäßig abzukürzen; dann aber auch in der Unterstützung eines Unternehmens, das auf die Erweiterung der Kenntnisse, so wie auf die religiöse und sittliche Ausbildung des Gemüthslebens im Volke hinwirken will. Es steht die Volks-Bibliothek dann auch jedem Unbemittelten, der aus dem Vorn der Geisteswerke zu seiner Ausbildung schöpfen möchte, zur Verfügung. Die Erstrebung in Durchführung eines solchen edlen Zweckes lohnt sich in Anbetracht der kleinen Auslage, die im Vergleich zu dem Gebotenen wohl gar nicht in Betracht kommen kann, gewiß der Mühe, Mitglied oder Abonnent dieser Gesellschaft zu werden.

In der jüngsten Versammlung des Gewerbevereins der Gesellschaft zur Förderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften beschäftigte man sich wieder mit der Frage der Gewerbefreiheit. Nachdem man sich in den früheren Berathungen bereits ganz entschieden für Gewerbefreiheit ausgesprochen hatte, wurde nunmehr eine Commission erwählt, welche die hier geäußerten Ansichten in eine bestimmte Form zu

Nichte der Juden und für die Militärvorlage. In Bezug auf erstere verwies der Prinz-Regent auf das Gesetz, in Bezug auf letztere sprach der Regent die Hoffnung aus, daß der Widerstand gegen die Vorlagen der besseren Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Armee-Reorganisation je länger desto mehr Platz machen werde. — Herr Uhden, der Präsident des Obertribunals, weiland Bundescommissär in der kurhessischen Angelegenheit, liegt hoffnungslos darnieder.

• **Wien.** Der „*Köln. Ztg.*“ wird von hier berichtet: „Die als Gerücht hier verbreitete Nachricht, der Tod des Finanzministers Freiherrn v. Brud sei durch Selbstmord herbeigeführt, wird zur vollsten Wahrheit, indem die „*Morgenpost*“ meldet: Der Sectionsbefund an der Leiche des Freiherrn v. Brud zeigte einen Schnitt am Halse vom Kehlkopf bis zum Halswirbel; jedoch war diese Schnittwunde nur oberflächlich und verletzte weder die Halsschlagadern, noch die beiden großen Blutadern. An den beiden Handgelenken fanden sich ebenfalls Schnitte vor, durch welche die dort liegenden Adern geöffnet waren. Der Tod erfolgte durch den Blutverlust, welchen das Öffnen der Adern hervorgerufen hatte.“

• **Neue Verhaftungen haben in Triest stattgefunden.**

• **München.** Durch eine allerb. Entschließung werden die Gesetzgebungs-Ausschüsse beider Kammern zur Berathung der Entwürfe des Strafgesetzbuchs, des Polizeistrafgesetzes und des Einführungsgesetzes auf den 4. Juni einberufen.

• **Paris.** Baron Gros ist von Paris abgereist, um sich über Suez nach China zu begeben. — Im gesetzgebenden Körper ist eine Subscription zu einem Feste für die neuen Abgeordneten von Savoyen und Nizza, welche noch vor Ende der Session gewählt werden sollen, eröffnet. — Herr About wird, wie man vernimmt, demnächst eine Broschüre unter dem Titel: „Die neue Karte von Europa“ veröffentlichen.

Man glaubt, die Abstimmung in Savoyen werde 100,000 „Ja“ und 1200 „Nein“ ergeben.

• **London.** In der Unterhaus-Sitzung erklärte Russell auf eine Interpellation Sheridan's, die Engländer in Sicilien klagten nicht über Mangel an Schutz; britische Schiffe liegen vor Neapel, Palermo und Messina. Die Verwendung österreichischer Soldaten gegen die Sicilianer sei unglaublich. — Die Debatte über die Reformbill wurde hierauf fortgesetzt und zeigte sich einseitige Opposition dagegen, ohne daß ein bestimmter Gegenantrag vorliegt.

• **Italien.** In einer Correspondenz aus Neapel wird die Richtigkeit des Briefes, welchen angeblich der Graf von Syracus an seinen Neffen, den König beider Sicilien, gerichtet hätte, um ihn zu einem Wechsel seines politischen Systems und zu einer Annäherung an Sardinien zu bewegen, in Zweifel gestellt. — Graf Chambord hat Venedig verlassen, um sich nach Frohsdorf zurückzugeben.

• **Madrid.** Die „*Madr. Ztg.*“ verkündet einen zwischen England und Spanien abgeschlossenen Vertrag für gegenseitige Auslieferung desertirter Matrosen. — Die Madrider Börse ist durch das Gerücht bewegt worden, daß die marokkanischen Bevollmächtigten, welche die letzten Friedensbedingungen regeln sollen, nicht mit zureichenden Vollmachten versehen seien. Die „*Corresp. autogr.*“ widerspricht diesem Gerüchte. Sie meldet auch, daß die Minister in völliger Uebereinstimmung hinsichtlich der in Betreff des Grafen Montemolin und seines Bruders zu ergreifenden Maßregeln seien.

• **Asien.** Eine Depesche aus China, welche dem Consul der Niederlande in Alexandrien zugekommen, bestätigt die Nachricht von der schlimmen Lage der Fremden in Japan, sowie die von der Ermordung zweier holländischer Capitäne. Dieselbe Depesche berichtet, daß die Chinesen große Vertheidigungsrüstungen machen; sie suchen mit allen Mitteln europäische Artilleristen anzuwerben; zwei britische Fregatten „*Dover*“

und „Algerine“ sollen von den Beihö-Fortis in den Grund gebohrt worden sein; der „Samson“, welcher dieselben begleitet hatte, ist nach Hongkong zurückgekehrt; er überbrachte wichtige Depeschen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Düsseldorf: Während seines gegenwärtigen lorbeergetrönten Gastspiels auf der hiesigen Bühne, bei welchem ihm namentlich Fräulein Rosahl durch ihr wirklich bedeutendes Talent ruhmvoll unterstützte, lief Emil Devrient Gefahr, durch Kohlendampf zu ersticken. Er befand sich bereits im bewusstlosen Zustande, als man glücklicherweise das Zimmer betrat und den großen Künstler durch Öffnen der Fenster und Thüren dem nahenden Tode entzog. Herr Devrient befindet sich wieder vollkommen wohl.

Man schreibt aus Grefeld: Herr Emil Balleste, der gefeierte Dramaturg und Biograph Schiller's, welchem das gebildete Publikum unserer Stadt schon so manchen Kunstgenuss verdankt, hatte dem hiesigen Local-Comité das freiwillige und ihn ehrende Anerbieten gemacht, eine letzte Vorlesung zum Besten des Denkmals für Ernst Moriz Arndt veranstalten zu wollen. Dieselbe fand dieser Tage statt, und kamen zum Vortrag: Gedichte von Arndt, Bürger's „Leonore“, Scenen aus Shakespeare und aus „Waterloo“ von Scherenberg. Das Publikum, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte, sollte den Leistungen des Herrn Balleste verdienten Beifall.

Julius Hammer hat (Leipzig bei Brockhaus) ein osmanisches Liederbuch: „Unter dem Halbmond“, gedichtet, das nach einer Einleitung über die Geschichte der osmanischen Poesie eine Reihe von freien Nachahmungen in sieben Hesten bringt — Lieder und Sprüche, in der beliebtesten Weise von Bodenstedt — Nachdichtungen des Mirza Schaffy. Es sind ganz allerliebste Strophen in Hammer's Liederbuche.

Der Hofopernsänger Niemann in Hannover hat in der Berufungs-Instanz eine Herabsetzung seiner Gefängnißstrafe um 14 Tage erwirkt. Dieselbe beträgt also noch 4 Wochen, neben der Abbitte gegen Capellmeister Scholz.

In Stockholm macht ein Helidentenor, Namens Richard, Aufsehen, ein Deutscher, der vom Kapellmeister J. Bachner vor einigen Jahren in Frankfurt a. M. entdeckt wurde, der aber jetzt nach Deutschland zurückgehen will.

Man schreibt aus Darmstadt: Tichatschek's Gastspiel auf unserer Hof-Bühne ist von außerordentlichem Erfolge begleitet, und Tichatschek kommt innerhalb acht Jahren zum dritten Mal zu uns und ist bekanntlich kein Jüngling mehr; aber die ewige Jugend der Kunst wirkt und schafft so lebendig und begeisternd in ihm, daß er Alles mit sich fortreißt, und die Wahrheit und Klarheit seiner Gesangs-Charaktere macht einen mächtigen Eindruck. Wie er den Eleasar in Halevy's „Jüdin“, wie er den Tannhäuser singt — künstlerisch vollendet und großartig, das weiß fast jede größere Stadt Deutschlands, und wir brauchen bei diesen Rollen nicht zu verweilen. Aber was er als „Rienzi“ leistet, müssen wir, da diese schwierige Oper nicht so verbreitet ist, mit lauter Bewunderung anerkennen. Das ist ein musikalisch-dramatisches Charakterbild wie aus Erz und Stein, ein Held so grandios und von so ernster Schönheit wie diese Musik selbst, eine imperatorische Erscheinung und zugleich ein Muster musikalischer Bestimmtheit und volkender Textdeutlichkeit. Mit einem Worte: dieser Rienzi Tichatschek's ist etwas einzig Dastehendes, ein wahres praktisches Collegium für alle Hofsänger. Der Eindruck dieser Kunstleistung war ein außerordentlicher und wir müssen der Hoftheater-Direction großen Dank dafür wissen, daß sie, dem allgemeinen Verlangen hiesiger und auswärtiger Kunstfreunde entsprechend, den Künstler veranlaßte, sein Gastspiel zu verlängern und

diese Meisterpartie noch einmal vorzuführen. — Herr Tichatschek hatte dieser Tage eine Audienz bei dem Großherzoge, der ihn sehr gnädig empfing und ihm, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh.

Man schreibt aus Mainz: Zwischen dem Theater-Director Herrn Rramer und seiner Gesellschaft ist in der letzten Stunde noch ein glücklicher Vergleich zu Stande gekommen. Die Gesellschaft nahm das Anerbieten des Directors: „die Hälfte der noch schuldigen Halbmonatsgagge nebst freier Benutzung des Theaters und dessen Inventars zum alleinigen Vortheil der Gesellschaft“ an und spielte demnach weiter.

Heute wurde das Bodensteimer Sommertheater unter der neuen Direction des Herrn S. Rosenthal mit einer Festouvertüre und drei interessanten Lustspielen eröffnet. Herr Rosenthal hat eine treffliche Gesellschaft engagirt und so wünschen wir dem neuen Unternehmen günstiges Wetter und besten Erfolg!

Unser geschätztes Bühnenmitglied, Herr Otto Lehfeld, hat dieser Tage auf dem Hoftheater zu Darmstadt den Othello gespielt und große Anerkennung und öfteren stürmischen Hervorruf erhalten; der Hof war im Theater anwesend und sprach sich sehr beifällig über die treffliche Leistung Lehfelds aus.

Das am verflossenen Donnerstag stattgehabte Concert der Madame Bellini war von der ganzen vornehmen Gesellschaft sehr zahlreich besucht. Besondern Beifall erhielt Herr Glogner für trefflichen Vortrag seiner Arie aus *Joconde* die sich durch Geschmack und tiefes Gefühl auszeichnete, sowie Herr Ehrlich wegen seines wahrhaft genialen Clavier-spiels. Auch Fräulein Margaretha Birndorfer vom Hoftheater zu Wiesbaden wurde vom Publikum sehr ausgezeichnet, und nach ihrer großen Arie und dem Vortrag ihrer Lieder stürmisch gerufen. Fräulein Birndorfer, welche die Ferien in ihrer Vaterstadt Frankfurt zubrachte, ist bereits in ihr Engagement nach Wiesbaden zurückgekehrt, wo sie schon am 4. Mai die Elsa in Richard Wagner's „*Lohengrin*“ singt.

In der „Beneficevorstellung“ die am 27. über die Bretter der Frankfurter Bühne ging, zeichnete sich Herr Hassel durch seinen rühmlichst bekannten Pudding aus. In „reisenden Studenten“ verdienen die Herrn Baumann und Brunner besonderes Lob für ihre gebiegenen Leistungen.

B.

Mannichfaltiges.

Die berühmten Hunde von St. Bernhard sind bekanntlich im Aussterben; auf dem St. Bernhard selbst und auf dem Simplonkloster sind sie bereits ausgestorben und nur im St. Gotthardkloster leben noch zwei Exemplare. Die ersten Hunde dieser Race erhielt das Kloster auf dem St. Bernhard von den Pyrenäen, wo dergleichen gegenwärtig zu Wolfs- und Bärenjagden verwandt werden, als Geschenk eines spanischen Edelmannes. Sie zeichneten sich durch feinsten Geruch und außerordentliche Spürkraft aus. Da sie aber nur unter sich fortgezüchtet wurden, arteten sie aus, verschlechterten sich, und begannen auszusterben. Seit einiger Zeit sind sie durch Hunde aus Leonberg in Württemberg ersetzt worden. Der dortige Stadtrath Heinrich Essig, der dem St. Bernhardkloster ein Paar seiner Hunde geschenkt hat, wird nun auch dem Gotthardkloster ein Paar zusenden, da deren Spürkraft dem feinen Geruche der alten Bernhardiner Hunde nichts nachgibt. In Aachen und sonst im Rheinlande befinden sich mehrere Leonberger Hunde.

Vor einiger Zeit wurden aus dem königlichen Palaste in Brüssel eine Reise-Pendule des Königs und zwei Bilder Verboeckhoven's von Werth gestohlen. Die Uhr fand man bei einem Tröbler, die beiden Bilder wurden am Schlosse abgeliefert, und jetzt hat man auch den Dieb, einen Unteroffizier, welcher der That geständig ist.

Frankfurter Nachrichten.

Ertrablage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 53.

Mittwoch, den 2. Mai

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. Mai. Die Frage der deutschen Kriegsverfassung, die der Presse in der jüngsten Zeit so viel Stoff gab, wird nun demnächst am Bunde zur Verhandlung kommen.

Unser jüngstes Amtsblatt publicirt auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung die Gesetze, die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1860 betreffend. Hiernach belaufen sich die Einnahmen auf 2,421,034 fl. 44 kr., die Ausgaben dagegen auf nur 2,104,490 fl. 5 kr.; mithin haben wir einen außerordentlichen Ueberschuß von etwa 316,544 fl. zu erwarten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Wegen verbotener Rückkehr, deren sich ein von hier ausgewiesener, bereits mehrfach, unter andern wegen Tödtung mit 5 Jahren Zuchthaus bestraffter Tagelöhner schuldig gemacht, erhält derselbe 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein nicht gut beleumundeter Kellner, welcher einen von der sog. Magdeburger Handelscompagnie in Form eines preussischen Thalerscheins ausgestellten werthlosen Schein an eine hiesige Bürgerwitwe als echten Thalerschein zur Berichtigung einer Schuld verausgabt hat, wird mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Die Entwendung eines Messers, verübt durch einen Schlossergesellen während der diesjährigen Ostermesse zum Nachtheil eines Handelsmanns von Solingen, hat eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen zur Folge. — Gegen zwei Burschen, einen Tagelöhner und einen Steinmetzlehrling, welche angeklagt und geständig sind, nach vorheriger Verabredung und in Verbindung mit einander, aus dem Hofe der Holzmänn'schen Fabrik 6½ Pfund in einer Höhe von 20 Fuß angebrachter kupferner Röhren entwendet zu haben, erkennt das Gericht eine Gefängnißstrafe von je 7 Wochen. — Eine Dienstmagd, welche beschuldigt ist, in einem hiesigen Spezereiladen beim Einkauf von Waaren eine Spielmarke für ein echtes Goldstück auszugeben versucht zu haben, will keine Kenntniß von der Unechtheit der Münze gehabt haben. Das Gericht spricht die Beklagte von der gegen sie erhobenen Beschuldigung frei. — Eine vor dem Rügegericht verhandelte Privatklage einer hiesigen Bleichgärtnersfrau gegen eine mit ihr in einem Hause zusammenwohnende Dienstmagd lautete dahin, die Beklagte habe sie, als sie dieselbe wegen des Ausschüttelns eines Teppichs, dessen Staub in ihr Zimmer geflogen sei, zur Rede gesetzt, „schlechtes Sachsenhäuser Mensch u.“ geschimpft. Die Beklagte behauptet, von der Klägerin ebenfalls „miserables Mensch, Fuldernensch“ geschimpft worden zu sein und stellte Widerklage an, welche verworfen wurde, während das Rügegericht gegen die beklagte Magd eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen aussprach, gegen welches Erkenntniß dieselbe Appellation eingelegt hatte, die heute, vertreten durch Herrn Dr. Barbois, zur Verhandlung kam. Herr Dr. Barbois bittet,

statt der Gefängnißstrafe eine mäßige Geldbuße zu erkennen, während der klägerische Anwalt Herr Dr. Mayer, Bestätigung des rügegerichtlichen Urtheils beantragt. Das Gericht ändert das Urtheil des Rügegerichts dahin ab, daß statt 2 Tage Gefängniß eine Geldstrafe von 3 fl. gegen die Magd einzutreten hat. Aus Anlaß des zwischen den eben erwähnten Parteien stattgehabten Austritts hatte sich der abwesende Dienstherr der Magd, ein Handelsmann, bei seiner Nachhausekunft in das Zimmer der Bleichgärtnerfrau begeben und ihr, nach ihrer Behauptung, mit der Faust unter das Kinn gestoßen, sowie sie unter dem Ausdrucke: „Sie böses Weib, was haben Sie mit meiner Magd vorgehabt?“ heftig zur Rebe gesetzt. Die Bleichgärtnerfrau hatte deshalb heute durch Herrn Dr. Mayer Privatklage gegen den Handelsmann wegen wörtlicher und thätlicher Ehrenkränkung und Letzterer durch Herrn Dr. Harbordt Widerklage wegen Verleumdung erhoben, weil ihn die Klägerin, als er vor dem Rügegericht in der erwähnten Sache als Zeuge vernommen worden sei, einen Lügner genannt habe. Es wird von den beiden Anwälten auf Freisprechung ihrer Mandanten und auf Bestrafung der Gegenseite angetragen. Das Gericht erkennt gegen den beklagten Handelsmann wegen thätlicher Ehrenkränkung eine Geldstrafe von 10 fl. und gegen die wiederbeklagte Bleichgärtnerfrau wegen wörtlicher Ehrenkränkung eine Geldstrafe von 15 fl. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Eine englische Gesellschaft hat kürzlich durch eines ihrer Mitglieder ein neues Project, wonach dieselbe die Straßenreinigung in der Stadt und vor den Thoren (mit Ausnahme des Winters) übernehmen und ausführen will, angetragen und die betreffenden Pläne vorgelegt. Hierzu soll hauptsächlich Wasserkraft gebraucht, namentlich auf allen öffentlichen Plätzen und in allen Straßen je nach Bedürfniß ein oder mehrere Wasserreservoirs errichtet werden, von welchen aus mittelst Anwendung von Dampfkraft die Straßen täglich mehrmals mit gewaltigen Strömen Wassers überspült werden sollen. Außerdem will die Gesellschaft in wie außerhalb der Stadt großartige Springbrunnen errichten. Der Preis, den dieselbe für die Herstellung einer hierzu nöthigen eigenen Wasserleitung (d. h. Rainwasser), für die Anschaffung der Dampfmaschinen u., überhaupt für alle Einrichtungen forderte, betrug, wie man vernimmt, nicht weniger als 60,000 Pfd. Sterl.

Am 28. April hat im Börsengebäude die vierzehnte ordentliche und zugleich die erste außerordentliche Generalversammlung der Frankfurter Lebens-Versicherungsgesellschaft stattgefunden. Aus dem von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, erstatteten Geschäftsberichte geht hervor, daß im Jahre 1859 die Lebens-Versicherungen von 1242 Personen mit 959,255 fl. 35 kr. Capital und 3136 fl. 48 kr. Rente abgeschlossen worden sind. Ende December 1859 waren im Ganzen die Lebens-Versicherungen von 3393 Personen mit 4,397,531 fl. 23 kr. Capital und 42,380 fl. 9 1/2 kr. Rente in Kraft. Leibrenten-Verträge wurden im Jahre 1859 für 27,382 fl. Capital abgeschlossen und die im Ganzen bis Ende 1859 einbezahlten Leibrenten-Kaufgelder belaufen sich auf 599,488 fl. 11 kr. Die für die drei Jahre 1857, 1858 und 1859 gezogene Gewinn-Abrechnung hat einen Ueberschuß von 75,130 fl. 20 kr. ergeben, von welchem der vierte Theil statutengemäß der Gewinn-Reserve zugeschrieben wird, während den mit Gewinn-Anteil Versicherten 19,176 fl. 42 kr. und den Actionären 36,000 fl. zufallen. Die Gewinn-Anteile der Versicherten betragen für 1857 neun, für 1858 zwölf und für 1859 zwölf Procent der in jedem dieser Jahre bezahlten Prämien und kommen — die staatliche Genehmigung der beschlossenen Statutenveränderungen vorausgesetzt — in den Jahren 1861, 1862 und 1863 zur Erhebung. Unter dem nämlichen Vorbehalte erhalten die Actionäre für jedes der drei erwähnten Jahre eine Dividende von 2 fl. per Actie, d. i. vier Procent der haar eingezahlten Summe (also einschließlich

der schon mit $1\frac{1}{2}$ fl. vergüteten Zinsen sieben Procent). Aus dem Geschäftsberichte ist ferner zu ersehen, daß die Gesellschaft in naher Zeit die Zulassung zum Geschäftsbetriebe in Preußen erwarten darf. Der Verwaltungsrath legte der Versammlung eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zu den Statuten vor, welche sämmtlich von der Versammlung genehmigt worden sind, und es wird nunmehr bei hohem Senate die Bestätigung der beschlossenen Abänderungen nachgesucht werden. Einen deutlichen Beweis, welche Fortschritte die Gesellschaft in den letzten Jahren gemacht hat und wie sehr ihre Geschäfte zugenommen haben, liefert die Thatsache, daß die im Jahre 1856 für den Zeitraum von fünf Jahren stattgehabte Gewinnermittlung einen Reingewinn von 87,924 fl. 8 kr. ergab, dagegen die jetzt erfolgte Berechnung der Geschäfts-Ergebnisse der letztverflossenen drei Jahre einen Gewinn von 75,130 fl. nachweist.

Der am 9. November 1858 verstorbene Herr Reinhard von der Velden hat der Stadtgemeinde Frankfurt ein Capital von 30,000 fl. zu dem unabänderlichen Zwecke vermacht, daß damit eine für sich bestehende „Rettungsanstalt für arme, sittlich gefährdete und verwahrloste Kinder evangelischer Confession“ errichtet werde. Nach den von dem Erblasser vorgeschriebenen näheren Bestimmungen ist diese Stiftung von hohem Senate im März 1859 bestätigt worden und der in dem letzten Willen des Erblassers ernannte Verwaltungsrath der Stiftung erstattet jetzt den ersten Rechenschaftsbericht. Diesem entnehmen wir die einfache Thatsache, daß das legitime Capital um 630 fl. 12 kr. (Ertrag von Zinsen) angewachsen ist. Ausgaben hat die Stiftung keine gehabt, da sie vorerst noch nicht weiß, in welcher Weise sie ihre Thätigkeit der Schuboth'schen Stiftung (Rettungshaus für verwahrloste Knaben) gegenüber einrichten soll. Die Verwaltung ist der Ansicht, sich vorerst auf Ansammlung weiterer Mittel beschränken zu müssen, da sie sich nicht entschließen kann, das gesammte Capital ausschließlich der Erziehung verwahrloster Mädchen zu widmen, um, wie sie sagt, den Absichten des Stifters keine zu einseitige Deutung zu geben. Erst wenn das Vorhaben des Pestalozzivereins, ein Rettungshaus für verwahrloste Knaben zu errichten, ins Leben getreten ist, wird sich am besten erachten lassen, in welcher Weise die Absichten des Herrn von der Velden am zweckmäßigsten zu erreichen sind, und diesen ist es dann gewiß nicht entgegen, wenn das Capital nur für verwahrloste Mädchen zur Verwendung kommt, im Fall eine andere Anstalt für verwahrloste Knaben ausreichend bereits gesorgt hätte.

Wie wir vernehmen verläßt Herr Dr. Tempel, früherer Redakteur des Coupons der Handelszeitung, binnen kurzem unsere Stadt. Derselbe hat einen höchst ehrenvollen Ruf an ein Preussisches Gymnasium als Lehrer der Geschichte erhalten.

Unser seit längerer Zeit in Rom verweilender Landsmann, Herr Maler Hasselhorst, ist zum Zeichenlehrer am Städel'schen Institut ernannt worden und wird dieses Amt bis zu August antreten.

Dem verdienten Lehrer der Bildhauerkunst am Städel'schen Institut, Herrn Prof. Zwirger, wurden an seinem 64. Geburtstage, am 28. April, sowohl von Privaten, als auch von seinen Schülern, festliche Ovationen dargebracht. Derselbe ist seit 32 Jahren an der genannten Anstalt angestellt.

Leven und Sohn haben nun auch ein zooplastisches Cabinet in Dresden eröffnet, welchem ein Artikel im dortigen Journal, der wahrscheinlich aus der Feder des berühmten Herrn Professor Carus in Leipzig herrührt, die unumwundenste Anerkennung zollt.

Herr Tichatschek wird im Laufe dieser Woche auf der hiesigen Bühne ein Gastspiel eröffnen, welches indessen, wie wir hören, sich nur auf drei Rollen beschränkt.

Am 13. Mai wird der naturhistorische Verein in Offenbach sein jährliches Stiftungsfest im Schloffer'schen Lokale daselbst in üblicher Weise begehen.

Die großbritannische Regierung hat für ihren hiesigen Gesandten ein an der Mainzer Chaussee belegenes, neuerbautes großartiges Haus mit Garten auf die Zeit von 18 Jahren gemiethet.

Den Schwalben, die schon längst wieder hier sind, sind nun auch die Nachtigallen gefolgt, Der Frühling hat endlich doch kommen müssen.

An Beiträgen für das Arndt-Denkmal sind bis jetzt hier 1100 fl. eingegangen.

Vorgestern verstarb dahier plötzlich in Folge eines Schlaganfalls der hiesige Bürger und Lehrer an der St. Katharinen Schule, auch Organist an der St. Katharinenkirche, Herr Jos. Peter Kellner. Derselbe war am 11. März 1799 zu Stepfertshausen bei Meiningen, geboren und seit circa 40 Jahren als hiesiger Volksschullehrer und Lehrer der Mittelschule angestellt.

Dieser Tage erschoss sich in der Dominikanerkaserne ein Soldat des hies. Linienmilitärs. Derselbe war von Geburt ein Schweizer.

Dieser Tage gerieth unweit Bornheim ein Droschkenkutscher unter sein Fuhrwerk, was einen Weinbruch zur Folge hatte.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung“ enthält eine kaiserl. Verordnung, welche die Bestimmung des §. 29 des bürgerlichen Gesetzbuchs aufhebt, wonach für Ausländer zur Ansetzung eines Gewerbes und dessen Betreibung die ordentliche Ansässigkeit im Lande nothwendig ist und dieselben die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben müssen.

Mit kaiserlichem Handschreiben ist die Auflösung der Landesregierungen in Krakau und Czernowih angeordnet.

Endlich gibt die „Wiener Zeitung“ noch eine Berichtigung zu ihrer Mittheilung über den Tod des Freiherrn v. Brud. In Folge eines Druckfehlers hieß es in der „Wiener Zeitung“, daß der Minister den Zeugen und Mitbeschuldigten gegenüber gestellt werden sollte, während das Manuscript lautete: „den Zeugen und Angeeschuldigten.“

Als mutmaßliche Reichsräthe nennt man: Murmann, Schöller, Trendler, Bay.

* **Venedig.** Da sich seit längerer Zeit die politischen Verhältnisse in diesem Kronlande auf eine nicht zu verkennende Art gebessert haben und namentlich jede Gefahr der Entstehung eines Aufruhrs und Hervorrufung von Unordnungen vollständig beseitigt ist, so wird, dem Vernehmen nach, das vor einigen Monaten verhängte Standrecht demnächst aufgehoben und die Bestrafung solcher Verbrechen, wo sie allenfalls noch vorkommen sollten, den ordentlichen competenten Behörden überlassen werden. Ferner läßt die Sicherheit der Straßen in letzter Zeit gar nichts zu wünschen übrig, und kann man seit einigen Wochen die entlegensten Orte und Straßen zu jeder Zeit besuchen, ohne die geringste Gefahr eines räuberischen Ueberfalls zu befürchten.

* **Paris.** Eine Depesche aus Madrid versichert, Graf Montemolin wolle die Königin Isabella anerkennen.

Es soll in Paris für die bevorstehende Sommersaison der Besuch mehrerer Prinzen von den alliirten Höfen zu erwarten sein. — Der „Constitutionnel“ ist der Ansicht, das Verhalten der Geistlichkeit von Nizza und Savoyen, welche einstimmig und freiwillig votirte Ergebenheitsadressen an den Kaiser Napoleon richtete, müsse alle Diejenigen beruhigen, die vielleicht wegen der Beziehungen zwischen der päpstlichen Curie und der französischen Regierung Besorgnisse hegen könnten. — Aus Chambery und Nizza wird berichtet, daß die officiellen Documente über die Annexion-Abstimmung Savoyens und Nizza's mit dem Abtretungsvertrage vom 24. März dem Turiner Parlamente werden vorgelegt werden. Sobald diese Versammlung die Abtretung genehmigt hat, wird die

Auswechslung der Ratificationsurkunden zwischen den beiden Regierungen bewerkstelligt werden. Dieser Formalität folgt sodann die officielle Uebergabe der abgetretenen Gebietsheile, und man wird hierauf zur Feststellung der betreffenden neuen Grenzen der beiden Staaten schreiten. Die zu letzterem Zwecke bezeichneten Commissäre werden sich in Paris versammeln und die vorbereitende Arbeit nach einer in Gemeinschaft entworfenen Karte vorgenommen werden. Die Commission wird, nach Vereinbarung über die Grenzlinie, eine Subcommission bezeichnen, welche damit beauftragt sein wird, an Ort und Stelle die Grenzregelungsarbeit nach den in Paris festgestellten Grundlagen auszuführen.

• **London.** Die Reuter'sche Agentur hat Nachrichten aus Mexico erhalten, welchen zufolge der englische Gesandte einen sechsmonatlichen Waffenstillstand vorgeschlagen hat, während welcher Zeit Bevollmächtigte der verschiedenen Staaten unter dem Schutze Englands zu Jalapa, das für ein neutrales Territorium zu erklären sei, zu einem Congreß zusammentreten sollen. Dieser würde eine neue Constitution abfassen. Die Geistlichkeit widerseht sich diesem Vorschlag. Sollte dieser nicht angenommen werden, so wird der englische Gesandte seine Pässe fordern, sich nach Vera Cruz begeben und die Regierung des Generals Juarez amtlich anerkennen.

• **Bern.** Von einem Anerbieten von 50 Millionen zu Festungsbauten für die Abtretung der Rechte der Schweiz auf Savoyen ist hier nichts bekannt. Der Zusammentritt der Bevollmächtigten zur Conferenz in Paris nach geschehener Ratification des Abtretungsvertrages durch das piemontesische Parlament, soll sicher sein.

• **Madrid.** Die „Gazeta“ bestätigt die Nachricht, daß der Friedensvertrag zwischen Spanien und Marokko am 26. April unterzeichnet worden ist. Die baskische Division wird Tetuan besetzt halten, bis Marokko die Kriegssentschädigung bezahlt hat. Der Marshall O'Donnell wird dieser Tage in Madrid eintreffen.

• **Hongkong.** Wir haben endlich bestimmte Nachrichten über die Mission der vier englischen Kriegsdampfer, welche kurz vor Abgang der letzten Post mit versiegelten Instructionen nach dem Norden abgesegelt waren. Man weiß jetzt, daß sie erstlich ein Ultimatum nach Peking gelangen lassen und zweitens im Batscheligolf einen passenden Ort für ein Kriegsdepot aussuchen sollten. Einen solchen Ort fand die Expedition im Hafen von Tschu-Fu auf dem Vorgebirge von Schan-Tung. Beim Abgange eines der Dampfer, des „Sampson“, nach Hongkong, am 4. März, lagen die drei andern Dampfer ruhig in jenem Hafen vor Anker und Nichts ließ das hier von den Chinesen verbreitete Gerücht ahnen, zwei der Dampfer seien im Peiho von den Chinesen gekapert oder in den Grund gebohrt. Man muß zwar bekennen, daß die Nachricht von der Niederlage im vorigen Jahre binnen neun Tagen nach Canton gelangte, lange bevor unsere Schiffe sie nach Schanghai gebracht hatten; dennoch scheinen die Cantonesen diesmal eine Fabel erfunden zu haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der neueste statistische Nachweis aus der Kanzlei des Ministeriums des Innern ergibt, wie der Berliner Charivari meldet, über den Lesekreis der Berliner und der gangbarsten auswärtigen Zeitungen (aus dem verflossenen Quartale) nachstehende Zusammenstellung an. Es haben Abonnenten: Kladderadatsch 33,000, Volks-Zeitung 17,000, Bölnische Zeitung 14,900, Vossische Zeitung 14,750, Schleßische Zeitung 8520, Publizist 7800, National-Zeitung 7500, Kreuz-Zeitung 6150, Magdeburger Zeitung 6674 Spener'sche Zeitung 6100, das Berliner Intelligenz-Blatt 5240, Königsberger Zeitung 4850, Handwerker-Zeitung 4000, Gerichts-Zeitung 3800, Preussische Zeitung 3200, Börsezeitung 2040, Preussisches Volksblatt 2030, Montags-Post 1150.

In Chemnitz, dem Mittelpunkt der sächsischen Industrie, einer Stadt, die ihre Bevölkerung binnen einem Vierteljahrhundert verdreifacht hat, will man gegenwärtig der Gewerthätigkeit unter die Arme greifen durch Herausgabe der „Sächsischen Industrie-Zeitung“ — zu welcher sich eine Reihe der geachtetsten Firmen von jeder Branche vereinigt hat. Die Redaktion hat Robert Binder übernommen.

Frau Ristori hat am 21. April in Paris zum Besten der Enkelin von Racine im Theater français mitgewirkt. Sie spielte die Phädra in italienischer Sprache und sprach vor der Büste Racine's einige französische Verse von Legouvés, die einen sehr großen Eindruck auf das Publikum gemacht haben. Auch der französische Vortrag dieser Künstlerin ist sehr schön. Legouvés spielte auf die Rachel an, und la Franco, welche Italien als Befreierin erschienen ist, wurde auf das lebhafteste beklatscht.

Auf dem niederrheinischen Musikfest, welches in Düsseldorf zu Pfingsten (27., 28. und 29. Mai) stattfindet, kommen das Oratorium „Samson“ von Händel, eine Symphonie von Schumann, die A-Dur-Symphonie von Beethoven und Scenen aus Glucks „Iphigenie“ als Hauptwerke zur Aufführung. Der dritte Tag ist für ein virtuosel Künstlerconcert bestimmt. Die Soli sind von Frau Bürde-Mey, Fräulein Fr. Schreck und den Herren Schnorr v. Carolsfeld und J. Stockhausen übernommen.

Die Honorar der Mitglieder der italienischen Oper in Wien für die Saison steigen von 10,000 fl. (die Herren Carli und Varese) bis zu 20,000 fl. (Fräulein La Grus) und betragen im Ganzen allein für die sieben Hauptmitglieder 86,000 fl.

Wie der „Spen. Btg.“ aus Wien mitgetheilt wird, hätte sich die Schauspielerin Fräulein Gossmann mit einem Sohne des Freiherrn v. Prokesch-Osten verlobt.

Aus Hannover schreibt man: Der Sänger Niemann soll in Folge seiner schon erwähnten thätlichen Beleidigung des Capellmeisters Scholz entlassen werden. Auch Frau Niemann-Seebach hat wegen der gerichtlichen Verurtheilung ihres Mannes Urlaub erbeten und erhalten, und wird ihr Engagement wahrscheinlich gelöst werden.

Der großherzogl. hessische Hof-Medailleur Christian Schnickspan in Darmstadt hat eine Denkmünze auf den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinzen Alexander von Hessen angefertigt. Die Vorderseite zeigt das Profil Sr. Hoheit mit der Umschrift: „Alexander Prinz von Hessen und bei Rhein“; die Rückseite das Kreuz des Maria Theresien-Ordens mit dessen Devise FORTITVDINI; den das Kreuz umgebenden Lorbeer- und Eichenkranz umschlingt das Ordensband, auf welchem zu beiden Seiten die Aufschriften MONTEBELLO XX MAI und SOLFERINO XXIV IVNI und unten das Datum der Ordensverleihung XVII OCTOBER angebracht sind. Die Umschrift ist: Si Deus nobiscum quis contra nos MDCCCLIX.

Die Musikhandlung von B. Schott's Söhne in Mainz hat den Verlag von Richard Wagners neuestem großartigen Werke: „Die Nibelungen“ übernommen. Der erste Theil desselben, die Oper „Rheingold“ liegt bereits im Manuscript vor. — Vorher hat bekanntlich Wagner eine Oper: „Tristan und Isolde“ vollendet, deren Text vielfachen Anstoß erregt hat. Kenner, welche Gelegenheit hatten, von der Partitur Einsicht zu nehmen, rühmen die vielfachen musikalischen Schönheiten derselben, geben aber zugleich zu, daß die Aufführung der Oper bei den gegenwärtigen deutschen Bühnenträften eine Unmöglichkeit sei.

Fräulein Grassini ist nach ihrem Gastspiel von hier nach Magdeburg gereist. Von da geht sie Ende April auf vier Wochen nach Hamburg, dann zwei Monate in ein Seebad und im August nach Wien. Dort am Hof-Operntheater ist sie vorläufig nur auf sechs Rollen engagirt, danach steht es ihr wie der Direction frei, auf ein siebenmonatliches Engagement einzugehen oder nicht. Der Contract soll die Sängerin verpflichten, fünfzigmal als Dinorah aufzutreten. — Zu einem Bericht über das hiesige Gast-

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 54.

Freitag, den 4. Mai

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 3. Mai. An die Stelle des abgehenden Herrn von Rödiger ist Herr Baron von Chaulot bei der kaiserl. französischen Legation am Bundestage eingetreten.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden zwei Anträge des Senats, den Abbruch der oberen Brückenmühle und die Herstellung des Fahrwegs am Steinkohlensausladeplatz vor dem Obermainthor betreffend, an Commissionen verwiesen. Einem andern Senatsantrag, wonach von den aus einer vorjährigen Nachbewilligung von 70,000 fl. für das Kriegs-Zeugamt übriggebliebenen 21,572 fl. ein Betrag von 10,000 fl. für das Jahr 1860 übertragen werden soll, stimmte die Versammlung sofort bei. Die mit Prüfung des Senatsvortrags, die diesjährige Schuldentilgung betreffend, beauftragte Commission begutachtet die unveränderte Annahme des Vorschlags, wonach die Summe von 350,000 fl. zur Einlösung von Schulobligationen verwendet werden soll, so wie der befalls beantragten Vertheilung unter die einzelnen Schuldgattungen. Hiernach wurden von den 3½-proc. Anlehen 1839, 1846, 1848 und 1858 je 120,000, 100,000, 50,000 und 40,000 und von den 3-proc. Anlehen von 1844 40,000 fl. zur Ablage kommen, und die Verloosung der beiden letzteren Schuldgattungen am 1. Juni, die der drei ersteren am 1. Juli d. J. stattfinden. Die Versammlung trat auch ihrerseits diesen Anträgen bei. Ferner genehmigte sie auf Bericht betreffender Commission, daß die Kosten des Unterbaues für das Schillerdenkmal mit 14,070 fl. auf das Aerar übernommen werden. Zugleich wird dem Senat die Verlegung der Hauptwache als wünschenswerth bezeichnet, dagegen der Antrag des Herrn Rütten, den Roßmarkt künftig „Gutenberg-Platz“ zu nennen, nicht genehmigt. — In Bezug auf die Errichtung einer vierten protestantischen Bürgerschule hat bekanntlich der Senat in seiner Rückäußerung demjenigen Theil der Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung, welche den Vorbehalt, daß das Eigenthum an dem Gebäude der Stadt verbleiben soll, sowie die Befreiung der nicht protestantischen Schüler vom protestantischen Religionsunterricht bezweckt, seine Zustimmung versagt, die Commission, an welche diese Rückäußerung verwiesen worden, beantragt nur in einem, durch Herrn Dr. Rugler erstatteten ausführlichen Bericht, die gesetzgebende Versammlung möge dem Senat erklären, daß sie auf ihren Beschlüssen in allen Beziehungen beharre. Nachdem die Herren Dr. Schlemmer, Dr. Juch und Dr. Fester gegen, Herr Dr. Friedleben, Herr Ficus und der Berichterstatter für den Commissions-Antrag gesprochen, wurde letzterer mit großer Mehrheit angenommen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein Fabrikarbeiter wird wegen der zum Nachtheil seines Brodherrn verübten Entwendung einer Quantität Leinwand, im Werthe von 36 Kreuzern, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. — Eine Dienstmagd hat zum Nachtheile des Gastwirthes Emmerich 3 Messer, 3 Gabeln, 4 Löffel und 3 Stücke

Seife, im Werthe von 4 fl. 18 fr., entwendet, während sie bei demselben in Diensten stand, sie wird zu 9 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Eine übelbeleumundete, oft bestrafte Dienstmagd, die bereits früher von hier ausgewiesen ist, hat in verschiedenen Häusern diverse Gegenstände, als: Schuhe, Strümpfe u. zum Nachtheile einer andern Dienstmagd, außerdem einem Lehrer, bei dem sie früher diente, indem sie sich in der Nacht ins Haus einschlich und sich versteckte, mehrere Paar Stiefeln, ein Kleidchen, einen Hausschlüssel, mehrere andere Schuhzeug sowie einem Soldaten ein Paar Pantoffeln entwendet. Sie wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 10 Monaten verurtheilt. — Ein Rärcherknecht ist der Körperverletzung eines Wittknechts angeklagt, indem er denselben auf die Brust trat und in das Floß warf und dabei so verletzte, daß derselbe ins Spital gebracht werden mußte, wo er 28 Tage zubrachte. Der Beschuldigte will zuerst von dem Verletzten angegriffen worden sein. Der Streit ist bei Fütterung der Pferde wegen eines Eimers entstanden. Der Assistenzarzt des heiligen Geisthospitals, Herr Dr. med. Ohlenschläger, der den Verletzten im Spital behandelt, gibt über den Verlauf der in Folge der Verwundung entstandenen Krankheit Bericht. Der Beschuldigte ist wegen Schlägerei und Handel schon oft bestraft und scheint somit ein raufschüchtiger Bursche zu sein. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Ein Dienstmädchen, das in Niederursel diente, hat zum Nachtheil ihres Dienstherrn zwei goldene Ringe, eine goldene Brosche, sowie diverses Geld entwendet. Sie wird zu einer Correctionshausstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Eine von hier ausgewiesene, übelbeleumundete Dirne, ist trotz der Ausweisung wieder hierher zurückgekehrt, und hat dem sie verhaftenden Gensd'armen Widerstand entgegengesetzt. Sie wird zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Wenn wir auf das Leben eines theuern Dahingeshiedenen, dessen Verlust weit über die Kreise von Familie und Freunden hinaus empfunden wird, zurückschauen, so treten uns bei dem Ginen mehr einzelne Momente hervor, während bei dem Andern eine fortwährende, im Stillen segensreiche Thätigkeit es war, durch die ihm ein bleibendes Andenken gesichert ist. In letzterer Weise hat fast eine Reihe von 40 Jahren in einer ausgedehnten ärztlichen Praxis Herr Dr. med. Jacob Emden in unserer Vaterstadt gewirkt und sich dadurch in weiten Kreisen eine Liebe und Verehrung erworben, wie sie Wenigen zu Theil wird. Lebte auch das Bild des edlen Dahingeshiedenen bei allen Denen in dankbarer Erinnerung, die in irgend einer Beziehung zu ihm standen, so treibt uns doch das Gefühl der Pietät, in wenigen Worten öffentlich Zeugniß abzulegen von Dem, was der Mann so Vielen gewesen. In Emden war ein seltener Verein von Tugenden, unter welchen seine Herzensgüte, seine Anspruchslosigkeit und sein schlichter Sinn beim ersten Begegnen Jedermann vor Augen traten. Geistig dabei begabt, wie Wenige, mußte er bei einem Berufe, in dem er mit so vielen Menschen, oft in den unglücklichsten Lagen des Lebens, in nahe Berührung trat, wahrhaft wohlthätig wirken. Und so war auch in der That sein Leben eine ununterbrochene Kette edler Handlungen, bis etwa vor drei Jahren seiner Thätigkeit durch eine Lähmung ein Ende gesetzt wurde. Die Gefühle des Dankes und der Liebe waren aber deshalb nicht minder lebhaft in den Herzen seiner zahllosen Verehrer, und eine wahre Trauer erfüllte sie, als die Kunde von seinem Helmgang sich verbreitete. Emden war nicht nur bedeutend als Arzt, er war ein Mensch im edelsten Sinne des Wortes, mit einem Herzen, das wahrhaft durchdrungen war von Liebe zu seinen Nächsten. Wenn er mit seinem liebevollen, treuen Wesen, mit seiner herzlichen, theilnahmevollen Miene, mit seinem lebenswürdigen Humor in's Krankenzimmer trat, glaubte man, ein guter Geist sei mit ihm eingelehrt. Wie wußte er bei leichteren Fällen alle Besorgnisse hinwegzuräumen; wie energisch und un-

In dem nahen Homburg lebt seit 10 Jahren ein alter englischer Offizier auf Halbsold, der täglich, seitdem er dort ist, zu jeder Stunde, wo eine Post ankommt, am Postschalter fragt, ob nicht für ihn Briefe aus England da seien. Obgleich er noch nie einen solchen erhielt, ist er doch stets einigemal des Tages unermüdet an seinem Posten und schüttelt wehmüthig das Haupt, wenn er die regelmäßige Antwort No Sir erhält. Die Postbeamten haben Mitleid mit den eigenthümlichen Spleen des Sohnes Britanniens, und sind täglich unermüdet in ihrem No Sir.

Die ruhigeren Aspecten in der Politik haben die Baulust wieder belebt. Es werden nicht allein in unserer Stadt eine Menge Neubauten vorgenommen, auch viele Häuser bekommen einen frischen Anstrich, wie sich überhaupt unsere Stadt von Tag zu Tag mehr verschönert.

Der Caplan Herr Joseph Bernhard an der katholischen Pfarrei Mittenheim im Rheingau, ein geborner Frankfurter, starb im 31. Lebensjahr am 28. April.

Gestern wurde der Hausknecht in der Gerste dahier in seinem Bette todt gefunden. Es sind in den letzten Tagen mehrere solcher plötzlichen Todesfälle vorgekommen.

Dieser Tage fiel ein hiesiger Steinbedermeister von einem Hause unter der Neuen Kräme aus einer nicht unbedeutenden Höhe herab, was eine geringe Kopfverletzung zur Folge hatte.

Gestern wurde der Hausknecht eines hiesigen Gasihauses inhaftirt, bei welchem man mehrere seiner Dienstherrschaft gehörige silberne Löffel vorfand, die er hinter ein in der Hausspur einer Bierwirthschaft stehendes Kästchen zu verstecken gesucht hatte.

Vorgestern Abend wurden von zwei Fleischvisitatoren gegen 30 Pfund eingeschmuggeltes Fleisch confiscirt, das bereits schon von dessen Trägerin in die Küche einer hiesigen Restauration verbracht worden war und eben abgeliefert werden sollte.

Gestern Abend brannte es in einer Waschküche im Hause der Turnanstalt. Das Feuer wurde jedoch bald wieder gelöscht.

Blundschan in der Politik.

• **Wien.** Hinsichtlich der Verhandlungen über die Reform der Bundeskriegsverfassung wird der „Deutsch. Allg. Ztg.“ von hier folgende Mittheilung gemacht: Der preussische Minister des Auswärtigen, v. Schleinitz, übersandte noch durch Baron Röllers Vorschläge an den Grafen Rechberg, der sie dem Armeecommando vorlegte und die Ergebnisse dieser Prüfung als „Bemerkungen“ an den Grafen Karolyi für Herrn v. Schleinitz eine Depesche vom 11. Jan. beilegte. Graf Rechberg äußerte in derselben sein lebhaftes Verlangen nach einer Verständigung „im Gebiete der deutschen Militärfrage“, lehnte aber Preussens „Vorschlag wegen Zersplitterung des Bundesheeres“ ab.

Gerüchtsweise verlautete an der Börse von weiteren Veränderungen in der höheren Finanzverwaltung, bei welchen die Namen v. Pipis und v. Brentano genannt wurden. Letzterer soll, wie es heißt, in den Reichsrath treten.

• **Triest.** Der patentirte Sensal Moise Liebmann Levi ist verhaftet worden.

• **Graz.** Auf unserem Bahnhofe ist eine von Wien nach dem Süden durchreisende Dame festgenommen und sind ihre Habseligkeiten polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden.

• **Paris.** Der „Moniteur“ verkündet das Gesetz, welches das auf die Klasse von 1859 auszuhebende Contingent von 140,000 auf 100,000 Mann verringert. — Die „Patrie“ und das „Pays“ berichten, daß Depeschen aus Spanien es bestätigen, daß Graf Montemolin und sein Bruder der spanischen Regierung das Anerbieten gemacht haben, die Königin Isabella II. als legitime Souveränin anzuerkennen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht die erste Note an die Mächte bezüglich der Neutralisation Savoyens. Hiernach werde Frankreich den Art. 92 der allgemeinen Wiener Acte (Congreßacte) vollständig ausführen. Mehr könne man nicht verlangen. Der „Moniteur“ wird die zweite Note über die Neutralisation veröffentlichen.

Das 78. Linieninfanterieregiment, welches zu der Occupationsarmee in Italien gehörte, wird dieser Tage von dort hier eintreffen.

Die „Patrie“ beschäftigt sich mit den französischen Mittelmeerhäfen, in Fortsetzung ihrer Artikel über die Seehäfen und die moderne Artillerie.

• **London.** In der Parlamentssitzung erklärte Russell, die Frage wegen des Stader Jolles sei noch unerledigt, und könne deshalb die betreffende Correspondenz nicht vorgelegt werden. Die Conferenzen wegen Savoyen seien nicht vertagt, jedoch die Zeit des Zusammentritts und die Principienbasen noch unbestimmt.

Der „Morning-Post“ zufolge kehrt Lord Elgin unerwartet nach England zurück, wenn China das demselben gestellte Ultimatum acceptirt; zur Annahme desselben ist eine Frist von 30 Tagen gestattet worden.

• **Italien.** Nach Berichten aus Neapel soll es sich bestätigen, daß der Kampf, welcher in der Stadt Garini, auf Sicilien, zwischen den Aufständischen und den königl. Truppen stattgefunden, drei Tage währte. Die Stadt wurde mit Sturm genommen und litt sehr; es heißt, 1000 Aufständische wären dort verschanzt gewesen und die Hälfte wäre umgekommen. Nach den von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten blieben nur einige Hundert Aufständische übrig; diese Trümmer würden eifrig verfolgt. Privatbriefe theilen mit, daß die noch in dem Felde stehenden Aufständischen die Lebensmittel-Zufuhr nach den Städten abschneiden und der öffentliche Geist in Folge der letzten Gefechte äußerst gereizt sei. Die Details bezüglich dieser Kämpfe lauten noch widersprechend. Die Regierung hat verfügt, daß man die Aufständischen, welche sich unterwerfen, nach ihren Heimathorten zurückkehren lasse. Die Chefs des Aufstandes haben die Gemeinden, welche Verluste erleiden, zu entschädigen. — Die Angabe, daß eine provisorische Regierung in Trapani und in Marsalla bestehe, ist ein falsches Gerücht. Privatbriefe stellen neue Aufstandsversuche in Aussicht; aber der jetzt stattgehabte ist als beendet zu betrachten.

• **Turin.** Die Herren Cavour und Fanti werden nach Bologna abreisen, wo sie mit dem Könige Victor Emanuel zusammentreffen werden. — Das Gerücht, das sardinische Schiff „Governolo“ sei von neapolitanischen Schiffen insultirt worden, wird widerlegt. — Man versichert, das sardinische Parlament werde bis nach dem Jahresfeste des Status vertagt werden. Der auf die Abtretung Savoyens und Nizza's bezügliche Vertrag vom 24. März wird erst nach der Erledigung der Unterhandlungen discutirt werden, welche mit Frankreich zur Festsetzung der neuen Grenzen der beiden Staaten eingeleitet worden.

Das Gerücht von der Abreise des Generals Garibaldi nach Sicilien gewinnt an Bestand. — Eine Turiner Correspondenz meldet, daß die französische Besatzung in Rom sich zum Abmarsche anschicke, und daß die päpstliche Armee so aufgestellt werden solle, daß sie sich leicht mit der Avantgarde des neapolitanischen Heeres vereinigen könne. — Aus Rom wird berichtet, daß der Papst die Erlaubniß zur Veröffentlichung eines französisch geschriebenen Journals in Rom erteilt hat.

Nach Berichten aus Neapel denken die Insurgenten an einen Angriff auf Palermo. Eine Colonne verließ Messina und bestand am 21. und 22. April ein ernstes Treffen mit den Insurgenten. Die Insurgenten zerstörten Galati. Eine Colonne verließ Palermo, um Trapani zu unterwerfen.

• **Bologna.** König Victor Emanuel ist in hiesiger Stadt eingetroffen und in der Kathedrale von zahlreichem Clerus empfangen worden.

• **Rom.** Fürst Ebige hat seine Demission als Oberst der Garde gegeben, um als einfacher Artillerist zu dienen. — General Samoricière wird von seiner Reise nach Ancona wieder in Rom zurückerwartet.

• **Madrid.** Marschall O'Donnell wurde bei seiner Ankunft in Aranjuez mit großen Kundgebungen von Enthusiasmus empfangen. — Die „Corresp. autogr.“ sagt, daß die Untersuchung, welche das Madrider Tribunal über die carlistische Verschwörung eingeleitet, schon viel Licht über diese Angelegenheit bringt.

• **Newyork.** Berichten aus San Francisco zufolge, waren die japanesischen Gesandten auf dem amerikanischen Kriegsdampfer „Bawhattan“ am 28. März daselbst eingetroffen, um sich nach Washington zu begeben, wo vom Congresse zu ihrem Empfange 50,000 Doll. votirt worden sind.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Kaiserlich russische Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg läßt als Gratulationschrift zu dem bevorstehenden fünfzigjährigen Jubiläum der Universität Berlin einen Briefwechsel des Philosophen Christian Wolff drucken, welcher eine Reihe größtentheils noch unedirter Briefe enthalten wird, die von Wolff gerade in der Zeit geschrieben oder empfangen worden sind, wo er nach der durch die hallischen Theologen betriebenen Verleugung seiner Philosophie plötzlich 1723 seiner Professur entsezt und ihm unter Bedrohung mit dem Strange auferlegt worden war, die preussischen Lande binnen zweimal 24 Stunden zu verlassen. Wolff erhielt sofort auf der Universität Marburg eine reichbesoldete Stelle, und Peter der Große ernannte ihn zum Vizepräsidenten der von ihm errichteten Akademie der Wissenschaften in Petersburg. Der eben erwähnte Briefwechsel ist nach Petersburger Blättern aus den Jahren 1725–32 und gibt interessante Einzelheiten über Wolff's Beziehungen zu verschiedenen Personen in den letzten Jahren der Epoche Peter's des Großen, sowie über die Gründung der Petersburger Akademie.

Beethoven's Abstammung. Die „Biographie universelle musicien“ von Fétis enthält eine Notiz über den belgischen Ursprung Beethoven's. Der Stamm der Familie van Beethoven wurde von M. de Burbure aufgefunden, nämlich im Anfange des 17. Jahrhunderts in einem Dorfe bei Löwen. Ein Abkömmling dieser Familie hatte sich gegen Mitte desselben Jahrhunderts in Antwerpen festgesezt. Einer seiner Söhne Wilhelm van Beethoven, heirathete den 11. September 1680 Katharina Grandjean. Aus dieser Ehe wurden acht Kinder geboren, zu welchen Heinrich Adelaar van Beethoven gehörte, der am 8. September 1683 in der Pfarrkirche Notre-Dame zu Antwerpen getauft wurde. Dieser Adelaar van Beethoven heirathete Maria Katharina de Herdt, mit welcher er 12 Kinder hatte, wovon das dritte Ludwig und das zwölfte Ludwig Joseph hieß. Jenen Ludwig van Beethoven finden wir 1760 in der Stellung eines Sängers an der Kapelle des Kurfürsten zu Bonn wieder, wo er 1763 Kapellmeister wurde. Er war verheirathet und hatte mehrere Kinder, zu welchen Johann van Beethoven gehörte, seit 1762 Tenorist an der kurfürstlichen Kapelle. Der letztere heirathete 1767 Maria Magdalena Keverich, mit der er vier Kinder hatte, zu welchen der berühmte Componist gehörte. Der alte Ludwig van Beethoven starb zu Bonn den 24. December 1774, nachdem er am 29. December 1770 seinen berühmten Enkel aus der Taufe gehoben hatte.

Im „Teatro Filodrammatico“ in Triest wird ein Stück: „Ein Pariser Banquier und sein Cassier“ aufgeführt.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

fr

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 55.

Sonntag, den 6. Mai

1860.

Frühlingskampf.

(Im Mai 1860).

Vor seinem Tod zu guter Lebt,
Will es der Winter nochmals wagen;
Der Streich ist hart, den er versetzt,
Um seinen Gegner zu erschlagen!
Der Hagel ist sein Wurfgeschoss
Und sein Panzer die graue Wolke,
Der Sturm, der ist sein Schlachtenroß,
Das draußt' voran dem Kriegervolke.

Sein Feind, der ist ein wahrer Held,
Ein blüh'nder, blondgelockter Knabe;
Er segnet die bedrängte Welt
Mit seinem duft'gen Blumenstabe;
Sein Degen ist der Sonnenstrahl,
Er schwingt ihn freudig durch die Lüfte,
Sein rothes Banner weht durch's Thal,
Sein klingend Horn schallt durch die Klüfte.

In unsern Waffen! jauchzt der Hain,
Schon lärmt der Kampf in seinen Hallen;
In Schwertern wird das Schilf im Rain,
Die Rosen werden Feuerballen,
Es zuckt und blitzt der scharfe Dorn
In Hecken und im Busch verflochten,
Es brennt der Muth, es glimmt der Zorn
Tief in den Augen der Bloten!

— Lang unentschieden bleibt der Kampf,
Es schwankt der Sieg nach beiden Seiten;
Wir seh'n den Sturm mit Blühendewolken,
Mit Mai'n und Nachtigallen streiten!
Der Winter schleudert in die Reih'n
Die Bomben donnernder Lawinen,
Der Frühlingssquall schäumt aus dem Stein,
Gräbt unter Schollen seine Minen!

Wohl wissen wir, wer steigt, wer fällt,
Wenn der Entscheidungswurf geschehen!
Wer seine Fahne aufrecht hält,
Der wird mit Ehren untergehen!
Den heiserung'nen Siegertranz
Drückt sich der Feind in duft'ge Locken;
Dann steht die Welt in Pracht und Glanz,
Dann wirbt der Schnee zu Blüthenflocken!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. Mai. In der jüngsten Bundestagssitzung bewilligte die h. Versammlung zunächst die beantragten Gehaltszulagen für die Bundeskanzleidiener. Sodann erstattete der Ausschuss für Militär-Angelegenheiten mehrere Vorträge, darunter einen solchen über Verpflegungs- und Unterkunftsräume, welche in den Bundesfestungen einzurichten sind. Hinsichtlich der erforderlichen Gelbbewilligungen hiezu wurde die Einholung von Instructionen beschlossen. Schließlich erklärte Lippe-Detmold seine Zustimmung zu der von Preußen in der Sitzung vom 19. April abgegebenen Gegenerklärung auf die Verwahrung Lippe-Bückeburg's wegen der Abtretung Lippstadt's an Preußen.

Dem Vernehmen nach, wird der k. russ. Gesandte beim deutschen Bunde Herr v. Fonton vom 15. Mai an, einen längeren Aufenthalt im Bad Soden nehmen, zu welchem Behufe bereits daselbst die erforderlichen Localitäten gemiethet worden sind. Die Gesandtschaftskanzlei, bisher Neue Mainingerstraße 3, wird demnächst in Nr. 16 der nämlichen Straße verlegt werden.

In der jüngsten stattgehabten Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften, unter dem Vorsitze des derzeitigen Präsidenten, Herrn Dr. C. F. Passavant, wurden die von dem engeren Ausschusse revidirten Statuten einer Discussion und Beschlussfassung unterworfen. Zum großen Theil sind die Statuten, wie sie seither bestanden, unverändert geblieben, jedoch liegt, nach den nunmehr angenommenen Veränderungen, der Schwerpunkt der Vereinsthätigkeit mehr in dem engeren Ausschusse, als früher. Diesem ist jetzt ein Veto gegen die Beschlüsse einer Generalversammlung, welche von weniger als $\frac{1}{6}$ der sämtlichen Gesellschaftsmitglieder gefaßt wurden, eingeräumt worden. Der engere Ausschuss kann demnach innerhalb acht Tagen mit absoluter Stimmenmehrheit sämtlicher Ausschussmitglieder den Vollzug von Beschlüssen der Generalversammlung suspendiren, hat aber alsdann innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Suspension eine neue Generalversammlung einzuladen, dieser seine Gründe vorzulegen, und nochmals eine Berathung zu eröffnen, nach welcher alsdann die Generalversammlung, auch wenn sie von weniger als $\frac{1}{6}$ der Gesellschaftsmitglieder besucht sein sollte, endgültig entscheidet. — Schließlich wurde noch ein Zusatz-Antrag des Herrn Dr. Maas, das Vermögen der Gesellschaft betreffend, in die Statuten aufgenommen. Hierauf folgte die Wahl eines Mitgliedes in die Verwaltung der Sparkasse in der Person des Herrn F. Graubner, und des Herrn J. Rütten in die Schuldbverwaltung, sowie die Aufnahme neuer Mitglieder.

Mit dem Vorrücken der besseren Jahreszeit wird es in unserem zoologischen Garten nach langer Winterruhe täglich lebendiger. Die Thiere können ihre Ueberwinterungslokale verlassen und wir bemerken mit Freude, daß manches Paar sich um einen jungen munteren Sprößling vermehrt hat. Besonders glauben wir auf ein junges sardinisches Moufflon und eine junge Rängurichrattē aufmerksam machen zu sollen, welche in jüngster Zeit zur Welt gekommen sind. Außerdem treffen auch noch fortwährend neue Exemplare aus allen Weltgegenden ein und wir bemerken hierbei besonders ein Paar Fouracon's aus Afrika, prachtvolle, lebhaftē Vögel, die als ganz neue eigenthümliche Erscheinungen alle Augen auf sich ziehen. Daß auch bereits für den kommenden Winter gesorgt wird, davon überzeugt uns ein großer Bretterverschlag der den Platz einschließt auf dem sich in kürzester Zeit ein neues Ueberwinterungshaus erheben soll. Es hat dasselbe den Zweck, nicht nur den Thieren einen angenehmen Winteraufenthalt zu bieten, sondern es giebt auch dem Besucher Gelegenheit, die Thiere bei schlechtem Wetter und im Winter zu sehen.

Aus der neuesten Ausstellung des Kunstvereins haben wir zwei treffliche Landschaften von N. van Haaken in Wien, hervorzuheben; welche ausgezeichneten Werken der älteren holländischen Schule vollständig an die Seite zu setzen sind. Erinnern sie etwas an Stobbema, so ruft die Pastelllandschaft von van Wyngaert manches Bild von Ruysdael ins Gedächtniß. Von Albert Graefle in München, einem dort mit Achtung genannten Meister, von dem wir hier noch nichts gesehen, ist eine liebliche Madonna mit dem Kinde ausgestellt, bei welcher das Studium Perugino's und der früheren Epoche Raphael's nicht zu verkennen ist. Von A. Schmitz, gegenwärtig in Düsseldorf, ist ein Bild, „Der Bote“ ausgestellt. Wir bedauern, in den übrigens gut gemalten Figuren jedes individuelle Leben zu vermissen und einen Fortschritt des Künstlers in dieser

Leistung nicht wahrnehmen zu können. — Von einem besondern persönlichen Interesse wird für viele Beschauer ein aus den bewährten Händen der Herren Steinberger und Bauer hervorgegangenes Lichtbild sein, den verewigten Messer, umgeben von seinen Freunden darstellend. Das Bild des Meisters ist nach dieser Photographie von Herrn Schertle auf Stein gezeichnet, ein sehr gelungenes Blatt, welches vielen Verehrern Franz Messers als Erinnerung willkommen sein wird.

Daß ein gut und umfassend gehegtes Turnwesen eine bedeutende Stütze für die Wehrkraft des Volkes sei, ist eine anerkannte Sache. Das Turnen arbeitet dem Militärwesen wie nichts Anderes, in die Hand, stellt diesem viele unaufwiegbare Kräfte zu Gebote und macht ebensovielen Aufwand für das letztere entbehrlich, läßt daher mit geringeren Mitteln umfassendere Zwecke erreichen. Wenn daher schon in Friedenszeit das Turnen überall auf's Eifrigste gehegt werden muß, so ist dies vorzüglich am Plage in ernstern Zeiten, wie die jetzige. — Möge daher Frankfurt den süddeutschen Städten hierin ein recht kräftiges Beispiel geben, und der vor Kurzem gegründete Turnverein schon jetzt eine recht umfassende Betheiligung finden. Sofern auch nichtturnende (passive Mitglieder) aufgenommen werden, mögen Solche wenigstens zur Unterstützung der Sache selbst dieser ihre persönliche Betheiligung schenken. Schreitet Letztere fort, wie sie begonnen (die Zahl der Mitglieder beträgt schon 227), so ist das Beste von dem Gelingen des hiesigen Turnvereins zu hoffen.

Am 3. d. erfolgte in Hanau der Wahrspruch der Geschwornen in der Untersuchungssache gegen Nolte. Die Thäterschaft des Angeklagten ist einstimmig, eben so die Töbungsabsicht, und mit 10 Stimmen die den Raubmord zum Gegenstande habende Frage bejaht worden. Das Urtheil lautete auf Hinrichtung durch das Schwert. Mit allen Stimmen haben den Verurtheilten die Geschwornen der landesherrlichen Gnade empfohlen. Der Beklagte war sehr zerkniet und niedergeschlagen und zitterte merklich beim Wahrspruch der Geschwornen. — Der Nolte'sche Proceß war einer der interessantesten der jüngsten Jahre, und bot ein großes Interesse dar. Täglich waren Hunderte unserer Mitbürger nach Hanau geströmt, um den Sitzungen beizuwohnen, und man folgte den Verhandlungen mit größter Spannung. Die Art und Weise wie das unglückliche Opfer gemordet worden, die ganze, eine mehr als gewöhnliche Bildung verrathende Haltung des Verbrechers, sein starres Leugnen, sowie das Miseriöse welches den ganzen Proceß umgab, fesselte sowohl Criminalisten als Laien. Das Urtheil des Gerichts wird vielleicht den Unglücklichen in sich zu gehen veranlassen und sein schuldbehaftetes Gewissen ihn zu einem Geständnisse drängen.

Vorgestern Vormittag nahmen die Marktmeister unverhofft eine Milchvisitation auf mehreren Punkten der Stadt vor. Es wurden circa 12 wohlgefüllte Kannen als mit zu leichter Waare angefüllt befunden und confiscirt. Bei dieser Gelegenheit hielten die Marktmeister am Eschenheimer Thore auch ein Milchwägelchen an, welches zwar keine gehaltlose Milch, wohl aber 45 Pfund zum Einschmuggeln bestimmtes Kalbfleisch in seinem Innern barg. Das Fuhrwerk wurde dieser Bürde entledigt und dieselbe anderweitig untergebracht.

Das Goulet'sche Haus, die Perle der Zeil, wurde durch den beeidigten Sensal Herrn Julius Jassé, an unsern anerkannt tüchtigen Bau-Unternehmer, Herrn Architecten von Essen, um den Preis von 130,000 fl. verkauft.

Gestern Vormittag gerieth auf der Zeil ein Wagen, auf dem sich ein mit Stroh umwickelter Ofen befand, in Brand, der jedoch bald wieder gelöscht wurde.

Wir können unsern Lesern die angenehme Neuigkeit mittheilen, daß die für die Dinorah an unserer Bühne engagirte Ziege Bella von einem gesunden Zicklein dieser Tage entbunden wurde. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Mundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten stellte bei der Debatte über die schleswig-holsteinische Angelegenheit Freiherr von Carlowitz ein von den Fractionen v. Vinde und Rathis unterstütztes Amendement, dahin lautend: „Die vorliegenden Petitionen der hohen Staats-Regierung zu überweisen, indem das Abgeordnetenhaus die Erwartung ausspricht, daß die Regierung nichts unterlassen werde, um den Herzogthümern Schleswig und Holstein endlich zum vollen Genusse ihrer schwer gekränkten Rechte zu verhelfen.“ Im Verlauf der Debatte äußerte Minister Frhr. v. Schleinitz: Nachdem namentlich durch die Verhandlungen der schleswig'schen Stände die schleswig'schen Zustände bekannt geworden seien, werde der Bund kaum länger sich der Verpflichtung entziehen können, zu prüfen, was Deutschland nach den Verabredungen von 1851 und 1852 zu fordern berechtigt sei. Jeder Unbefangene müsse sagen, daß in dem, was Dänemark gethan, keine Erfüllung der damals eingegangenen Verpflichtung vorliege. Gewissenhaften Beschlüssen des Bundestags in dieser Sache wolle er nicht durch einseitige Erklärungen präjudiciren. Preußen habe ein Herz für die Herzogthümer, wofür es als Bundesmacht und als europäische Macht alles aufwenden werde.

* **Paris.** An das Zustandekommen einer Conferenz zur Regelung der schweizerisch-französischen Frage glaubt man nicht sonderlich. — Man versichert, es sei noch ganz unbestimmt, wenn Marquis Turgot nach Bern zurückkehren werde, um seine Functionen als Botschafter Frankreichs daselbst wieder zu übernehmen. Die französische Regierung soll mit den Leistungen ihres ehemaligen Geschäftsträgers in Bern, des Herrn Tissot, ganz einverstanden sein.

In Nizza circulirt jetzt eine Petition, die verlangt, daß der kaiserliche Prinz den Namen eines Grafen von Nizza erhalte. Diese Petition ist an den Kaiser gerichtet und von Personen männlichen Geschlechts unterzeichnet. Eine zweite Petition, die nur von Damen unterzeichnet ist, bittet die Kaiserin, sich bei ihrem Gemahl zu verwenden, damit der kaiserliche Prinz den erwähnten Titel erhalte.

Die „Abdankung“ des Grafen Montemolin erscheint in der legitimistischen Welt geradezu unglaublich, obgleich der spanische Gesandte am hiesigen Hofe behauptet, die Königin sei im Besitze der beiden Abdankungsschreiben. Man spricht von einer Heirath, die für die Zukunft zwischen einem Neffen Montemolins und einer Tochter der Königin festgesetzt werden soll.

Der „Constitutionnel“ zeigt an, daß im Lager von Chalons eine ungeheure Thätigkeit herrscht und täglich Massentransporte dorthin gehen.

* **London.** Die „Morning-Post“ veröffentlicht eine telegraphische Depesche ihres Pariser Correspondenten, welcher meldet, daß er Gründe habe, zu glauben, daß die Franzosen Rom und das römische Gebiet Ende Juni oder Anfangs Juli vollständig geräumt haben werden.

* **Italien.** Berichte aus Messina melden, daß die vollkommenste Ruhe auf Sicilien herrsche, daß aber eine allgemeine Niedergeschlagenheit bestehe; zahlreiche Verhaftungen hätten stattgefunden; die Citadellen und die Gefängnisse seien mit Verhafteten gefüllt; es sei die Rede davon, eine große Anzahl Individuen zu deportiren; widersprechende Gerüchte seien im Umlauf, nach welchen der Sitz der sicilianischen Regierung nach Messina verlegt werden würde; es scheine, daß die Landung von Sardinern den Aufständischen Muth eingeblöst habe; die Besatzung von Palermo, obschon 20,000 Mann stark, scheine plötzliche Angriffe von Seiten der Rebellen im Innern zu befürchten.

Die „Armonia“ veröffentlicht eine gegenwärtig in Mailand circulirende Proclamation, welche Mazzini an die Sicilianer gerichtet hat. Es schließt diese Proclamation

mit den Worten: „Sicilianer! Die Stunde hat geschlagen. Im Namen Italiens, zu den Waffen!“

• **Bologna.** Die Synbici der Romagna überreichten dem König Adressen und boten ihm 5 Millionen an. Auch wurden ihm eine Adresse des Clerus von Bologna und anderer Adressen des Clerus der Romagna überreicht.

• **Rom.** Der heilige Vater ernannte den Dekan des Domcapitels und General-Bischof der Diocese Donabrucci, Heinrich Beckmann, zum überzähligen geheimen Kämmerer.

• **Wien.** Graf Montemolin und dessen Bruder werden auf einem königlichen Fahrzeuge nach einem von ihnen zu bestimmenden Hafen des Auslandes gebracht. Die Cortes sind auf den 25. Mai einberufen.

• **Lissabon.** Das neue Ministerium ist folgender Maßen zusammengesetzt: Aguilar Minister-Präsident, Luz Kriegs-Minister, Bargas Marine-Minister, Casale Finanzen, Ribeiro Auswärtiges.

• **Stockholm.** Das norwegische Storthing hat gerade, wie der hiesige Reichstag, die Sache nicht auf die Spitze treiben wollen. Es begnügt sich mit einer Verwahrung gegen die beabsichtigten Eingriffe der schwedischen Stände in die norwegische Verfassungs-Angelegenheit, hat aber das beantragte Misstrauensvotum gegen die hier weilende Abtheilung des norwegischen Staatrathes fallen lassen.

Nachdem der Bürgerstand dem Beschlusse der übrigen Stände in Betreff der Eisenbahn-Anlagen beigepplichtet hat, ist diese Sache jetzt erledigt. Im Ganzen wurden 25 Millionen Nthlr. R.-M. (9,375,000 Thlr. pr. Courant) für Eisenbahn-Anlagen bewilligt. Nächstens wird der Reichstag über den Antrag des Constitutionsausschusses in Betreff einer Einkommensteuer zu beschließen haben.

• **Newyork.** Der Präsident hat dem Senat außer der Correspondenz mit Preussen noch andere Correspondenzstücke mit auswärtigen Regierungen in Bezug auf die Rechte im Auslande befindlicher neutralisirter amerikanischer Bürger mitgetheilt. Die diplomatischen Erörterungen über diese Angelegenheit sind durchwegs gemäßigt gehalten, doch hat sich in keinem einzigen Falle die Regierung der Vereinigten Staaten zur Anerkennung einer unveräußerlichen Unterthanenpflicht herbeigelassen, mit anderen Worten: sie wollte niemals das englische Princip anerkennen, daß eine Entlassung aus dem Unterthanenverbande des Geburtslandes undenkbar sei.

In Nord-Carolina ist vor Kurzem ein Methodisten-Prediger, Namens Daniel Worth, wegen Verbreitung eines gegen die Sklaverei gerichteten Buches zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Berlin: Während sonst erst im Juni und Juli die Engagements für die nächste Winterfaison abgeschlossen zu werden pflegten, ist in diesem Jahre bereits jetzt das Geschäft im vollsten Gange. Tagtäglich treffen Directoren ein, so in jüngster Zeit die Herren Behr und Ritter von Bremen, Herr Dr. Hallwachs von Mainz, Herr Director Heller von Glogau, und der Zusammenfluß von Bühnenmitgliedern ist so groß, wie seit Jahren nicht.

Der seltene Fall der Concessionsentziehung gegen einen Theaterdirector hat sich in den letzten Tagen zugetragen, indem die dem Herren Director Ph. Herwegh für die Provinz Brandenburg ertheilte Theater-Concession durch Ober-Präsidial-Erlaß vom 23. v. M. für erloschen erklärt worden ist. Die Gründe zu dieser Maßregel sind unbekannt.

Am 15. Juni beginnt am Victoria-theater in Berlin ein Gastspiel des Braunschweiger Ballets unter Leitung des vortigen Balletmeisters Herrn Martin.

Die Eröffnung des neuen Callenbach'schen Theaters in Berlin ist, baulicher Schwierigkeiten wegen, um 10—14 Tage hinausgeschoben worden und wird wahrscheinlich erst am 15. Juni stattfinden.

Man schreibt aus Hamburg: Bei dem schönsten Frühlingswetter, während der zweiten Vorstellung der italienischen Oper im Thalia-Theater gab Fräulein Anna Julius ihre Benefiz-Vorstellung, und erzielte eine Einnahme, die wohl lediglich ihrer Beliebtheit zuzuschreiben ist. — Das Publikum huldigte der reizenden jungen Künstlerin durch eine Fülle der schönsten Bouquets und Kränze und durch rauschende Beifallsbeulen. Fräulein Julius verläßt leider die Thaliabühne, und begiebt sich vorerst auf Gastspiel nach Prag. Ihre glänzende Erscheinung, ihr anmuthiges, lebhaftes, grazioses Spiel sichern im Voraus den besten Erfolg.

Man schreibt aus Lübeck: Frau Director Hörner hat das Tivoli-Theater, welches seit 25 Jahren in ihrem und ihres Mannes Besiz war, für 70,000 Mark an den Photographen Biel verkauft. Für diesen Sommer behält indessen Frau Hörner noch den Betrieb.

Man schreibt aus Prag: Fräulein Pucca, unsere neuere Primadonna, hat glänzend debütiert; die Hervorrufe waren kaum zu zählen und der Applaus während des ganzen Abends stürmisch. Einen von der Direktion gebotenen, mehrjährigen Contract hat sie, wie wir hören, leider refüsiert, bleibt aber vorläufig ein Jahr unserer Bühne erhalten. — In den nächsten Tagen debütiert ein neuer Tenor, Herr Tiedtke, bisher in Kiel, es geht ihm ein günstiger Ruf voraus, und wird seine erste Rolle der Max im „Freischütz“ sein. Gleichzeitig wird Fräulein Soukup die Agathe singen.

Aus Riga schreibt man: Eine hier eingetroffene Depesche verkündet uns leider eine Verzögerung des mit großer Spannung erwarteten Gastspiels der Frau Niemann-Siebach; dasselbe wird erst in 10 bis 14 Tagen beginnen, zugleich aber dem Publikum, durch das Weltauftreten des Herrn Osten von Danzig, eine große Freude bereitet werden. Herr Osten genoss hier zwei Jahre hindurch die ungetheilteste Anerkennung, und Berichte aus seinem dortigen Engagement meldeten stets die großen Fortschritte, welche der Künstler auf dem Wege zum höchsten Ziele gemacht hat. Er darf der ehrenvollsten Aufnahme hier sicher sein.

Die einst gefeierte Künstlerin, Frau Nanette Waagen, geb. Schechner, l. pensionirte Hof- und Kapellsängerin, ist nach längerem Leiden am 30. April in München gestorben; sie erreichte ein Alter von 56 Jahren.

Zur großen Mendelssohn-Feler, die in den nächsten Tagen im Krystallpallaste in London stattfindet, sind sämmtliche deutschen Gesang-Vereine Londons geladen. Ein großer Fackelzug, wie ihn die Engländer zum ersten Male beim Schiller-Feste zu sehen bekamen, wird das Fest beschließen.

Zu den Concerten des mittelhheinischen Musikfestes in Mainz sollen nicht weniger als 1400 Mitwirkende angemeldet sein. Solche Menge der Ausführenden kann nur schlechte Productionen ergeben. Als Solisten werden Frau Dufmann aus Wien und die Herren Schnorr aus Dresden und Rindermann aus München genannt.

Die „Bohemia“, ein in Prag erscheinendes, geachtetes und vielgelesenes Blatt, sagt bei Besprechung des Davison'schen Gastspiels in Prag über unsern talentvollen Landsmann Herrn Hallenstein als Beaumarchais in Goethe's „Clavigo“ Folgendes: „Herr Hallenstein muß an den Beaumarchais ein ganz besonderes Studium gewendet haben, denn wir erinnern uns nicht, von ihm bisher eine so geglättete, bis in die feinsten Nuancen sorgfältig zugerundete Leistung gesehen zu haben wie diesen durch und durch gelungenen, wohl angelegten und würdig durchgeführten Beaumarchais. Die Erzählung im zweiten Acte war ein wahres Cabinetstück.“

Die Vorstellung des „Hohengrin“ auf unserer Bühne war eine sehr gelungene und sämtliche Mitwirkenden fanden öfteren Hervorruf. Ensemble, Chöre, kurz Alles vereinigte sich, um dem Publikum einen Genuß zu bereiten. — Herr Tichatschek hat als „Lanuhäuser“ sein Gastspiel auf der hiesigen Bühne begonnen und das nicht besetzte Haus schenkte dem gefeierten Künstler die verdienten Vorbeeren und öfteren Hervorruf. Tichatschek ist noch im vollen Besitze seiner herrlichen Mittel und sein echt dramatischer Gesang ergreift und reißt unwillkürlich hin. Wir sehen seinem fernern Auftreten mit Erwartung entgegen. Fräulein Carl, welche dieser Tage schon als Elsa in „Hohengrin“ mit großem Beifall beehrt worden war, brachte auch die Elisabeth sehr gut zur Geltung, und ihre fleißige Schaffung fand mit Recht viel Anerkennung.

Mannichfaltiges.

Die Times bringt eine Mittheilung aus Kairo, in welcher über arge Ungezogenheiten Beschwerde geführt wird, welche sich eine Anzahl englischer Reisender in einer dortigen Moschee erlaubt hat. Die Engländer, unter denen sich eine Dame besonders hervorgethan haben soll, erschienen im trunkenen Muth vor der großen Moschee, in welcher der Todestag des Erbauers derselben, Mohamed Ali, gefeiert wurde und der Vicekönig selbst anwesend war. Man ließ sie ein, worauf sie sich alsbald unter das Gefolge des Vicekönigs drängten und sich damit unterhielten, die gottesdienstlichen Uebungen, welche an dem Grabe des Erbauers der Moschee vorgenommen wurden, in jeder Weise zu verspotten und solche Erbitterung zu erregen, daß der Vicekönig sie auffordern lassen mußte, sich zu entfernen, und da sie nicht Folge leisteten, sie unter dem Geleite von Rawaffen fortbringen ließ. Es wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß besonders die nach Ostindien bestimmten Cadetten bei ihrem Durchzug durch Aegypten sich regelmäßig Ungeheuerlichkeiten aller Art zu Schulden kommen lassen und den Ruf der Engländer in Miscredit bringen.

Der Himmel als Wetterprophet nach Petermann's Mittheilungen. 1860. II. In Thüringen heißt es: „Abendruth morgen gut, Abendgeel morgen scheel.“ Ähnlich publicirt der englische Board of trade zur Belehrung der Seefahrer: Die Farbe des Himmels zu gewissen Zeiten gibt eine wunderbar gute Anleitung. Nicht nur verkündet ein rothiger Sonnenuntergang gutes und ein röthlicher Sonnenaufgang schlechtes Wetter, sondern es gibt noch andere Färbungen, welche mit gleicher Deutlichkeit und Zuverlässigkeit sprechen. Ein grell gelber Himmel am Abend zeigt Wind an, ein blaß gelber nasses Wetter; eine neutrale graue Farbe ist ein günstiges Zeichen am Abend, ein ungünstiges am Morgen. Auch die Wolken an sich sind bedeutungsvoll. Haben sie sanfte, unbestimmte oder federige Formen, so wird das Wetter schön, sind ihre Ränder hart, scharf, bestimmt, so wird es schlecht. Im Allgemeinen gesprochen, verkünden alle tiefen, ungewöhnlichen Farben Wind und Regen, während die ruhigeren, zarteren Schattirungen schönes Wetter versprechen.

Ein amerikanischer Ingenieur, Namens Wheeler, hat in der Wiener Münze Versuche gemacht, den Bor in Verbindung mit Aluminium zu krystallisiren und es ist ihm gelungen, Borkrystalle herzustellen, welche den Diamanten täuschend ähnlich sind, und auch beinahe ganz dieselben Eigenschaften bezüglich der Härte, Farbe, Unverbrennlichkeit u. besitzen. Die Versuche sollen nun in größerem Maßstabe ausgeführt werden.

Alexander Dumas wird auf seiner Reise um die Welt von einem Photographen, drei Sehern und einem Drucker begleitet, so daß seine Reise-Berichte sofort gesetzt und gedruckt werden können. Die Reise dauert 15 Monate; zwei Bände den Monat Reise-Eindrücke, gibt dreißig Bände.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 56.

Mittwoch, den 9. Mai

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. Mai. Die Vorschläge Preußens auf Abänderung der Bundeskriegsverfassung lauten; 1) die Gesamtkriegsmacht des Bundes stellt zwar die einem Zwecke geweihte Wehrkraft der ganzen Nation dar, sie tritt jedoch bei der Aufstellung für den Krieg unter doppelter Oberleitung; 2) sobald der Bund die Aufstellung seiner gesamten Kriegsmacht beschließt, überträgt er jedesmal die Oberleitung aller Kriegsangelegenheiten auf die mitverbündeten Regierungen von Oesterreich und Preußen. Diese Leitung hört mit der Auflösung der aufgestellten Gesamtkriegsmacht des Bundes wieder auf; 3) die beiden Regierungen werden sich, unter Zuziehung von Vertretern der außerösterreichischen und außerpreussischen Bundescorps, über die Feststellung des Operationsplans einigen. Sie treffen Anordnung über Commando und Zusammensetzung der aufzustellenden Heere; an die österreichische Kriegsmacht soll sich jedoch stets das siebente und achte, an die königl. preussische das neunte und zehnte Bundescorps und der verfügbare Theil der Reserve-Infanteriedivision anschließen; 4) die Befehlshaber der Armeen sind ebenso verpflichtet, alle Theile derselben gleichmäßig zu behandeln, wie berechtigt, über dieselben in völlig gleicher Weise zu verfügen; jedoch soll die auf der Contingent-Gestellung beruhende Heereeseintheilung der außerösterreichischen, respective außerpreussischen Truppen nicht alterirt werden, außer dem Zweck nothwendig werdender zeitweiliger Detachirungen; 5) die Bildung der Hauptquartiere des Armeecommando's bleibt den weiteren Bestimmungen der beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen vorbehalten, jedoch steht bei denselben den außerösterreichischen, respective außerpreussischen Bundescorps eine entsprechende Theilnahme zu; 6) in die Hauptquartiere der von den Regierungen Oesterreichs und Preußens bestellten Befehlshaber werden höhere Offiziere aus den Generalstäben der angeschlossenen Bundescorps entsendet, um dort die Interessen dieser letzteren zu vertreten.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Eine übelbeleumundete, bereits oft mit Buchthaus bestrafte, von hier ausgewiesene Dirne, welche trotz ihrer Ausweisung wieder hierher zurückgekehrt ist, wird zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. — Eine Dienstmagd ist beschwert, auf der weiblichen Gesindeherberge einer anderen Dienstmagd 3 fl. 47 kr. entwendet zu haben. Sie will jedoch nur 2 fl. 36 kr. gestohlen haben. Sie wird zu 7 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Ein schon mit Correctionshaus bestraffter Handlungscommis hat verschiedene Betrügereien verübt, indem er einer Näherin 40 fl. ausschwindelte, unter dem Vorgeben, er könne ein gutes Geschäft in Wein machen, ferner ihr noch 40 fl. unter dem Vorgeben, es an die niederländische Gemeinde abzuliefern, ablockte und das Geld verpielte. Im Rückfalle befindlich, wird er zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 10 Monaten verurtheilt. — Ein Handlungscommis hat einen fremden Bijouteriehändler von Heilbronn dadurch betrogen, daß er ihm Goldwaaren im Werthe von 106 fl. abschwindelte, indem er ihm anbot, ihm Leinwand für

diese Goldwaaren zu verschaffen, er hat aber die Goldwaaren zum Theil versezt und verkauft, und die Leinwand nicht geliefert. Der Beschuldigte ist bereits wegen Unterschlagung früher von dem Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt, die er noch nicht verbüßt hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine Correctionshausstrafe von 18 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Herr Dr. Junker erhebt Namens einer hiesigen Näherin Privatklage gegen eine hiesige Frau, welche sie überall bei ihren Kunden herabsetzt und verleumde, und namentlich die Beschuldigung eines unerlaubten Verhältnisses mit einem verheiratheten Manne gegen sie erhoben habe, mit dem sie nach Darmstadt gereist sei. Herr Dr. Bang tritt als Vertheidiger der beschuldigten Frau auf. Die Zeugenaussagen hätten keinen genügenden Beweis ergeben, auch liege die Beschuldigung einer verbrecherischen Handlung nicht vor. Das Gericht spricht die beschuldigte Bürgersfrau frei. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Nach dem Vertrag des deutsch-österreichischen Postvereins hätte die am 15. Mai in unserer Stadt zusammenkommende Postconferenz schon im vorigen Jahr zusammenzutreten müssen, wurde damals aber wegen Mangels an bringendem Stoff für etwaige Beratungen auf dieses Jahr vertagt. Aber auch jetzt sind (nach der „Allg. Ztg.“) die eingelaufenen Anträge von keinem allgemeinen Interesse, und beziehen sich lediglich auf Fragen der innern Verwaltung wie Expeditionsweise, Haftverbindlichkeit u. s. w. Da der Postvertrag mit diesem Jahr abläuft, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Bevollmächtigten sich über dessen Weiterdauer aussprechen werden, die sich übrigens nach einer Vertragsbestimmung auch stillschweigend schon von selbst verstehen würde. Eine Kündigung des Vertrags liegt bis jetzt nicht vor.

Dieser Tage traf hier die erfreuliche telegraphische Nachricht ein, daß der Kaiser von Oesterreich unserer zoologischen Gesellschaft durch Vermittlung eines Mitglieds der Verwaltung ein Paar der prächtigen Säbel-Antilopen (*Antilope leucoryx*) zum Geschenk gemacht hat. Die schon vorher sehr bedeutende Antilopen-Sammlung des Gartens (arabische, ägyptische Kuh- und Pferde-Antilopen) wird durch diese Pracht-Exemplare wesentlich bereichert. Auch machen wir die Besucher des Etablissements auf zwei Tazas aus Süd-Afrika aufmerksam, ein merkwürdiges Vogelgeschlecht, das eben so sehr an die Amducke, als an die brasilianischen Hockhühner erinnert, dabei ein schönes smaragdgrünes Papageien-Gefieder mit Haube trägt. Der Garten war am jüngsten Sonntage, von der besten Witterung begünstigt, in den Vormittagsstunden von nahe 3000 Personen besucht. Nicht nur der Freund der Thierwelt, sondern auch der Liebhaber der Blumen wird nur mit Befriedigung in den schönen, jetzt im frischen Grün prangenden Anlagen des Gartens umher wandeln. Wie wir hören, wird das erste Abonnements-Concert morgen Mittwoch den 9. Mai stattfinden, und zwar wird die treffliche Capelle der hier in Garnison liegenden Preußen den Reigen eröffnen. Der Garten wird gewiß auch in diesem Sommer der Lieblings-Aufenthalt unserer Mitbürger oder hier weilenden Fremden bleiben.

Herr Leven hat unsere Stadt mit einer neuen Sehenswürdigkeit bereichert. Sein orientalisches Cabinet erfreut sich bereits der allgemeinsten Anerkennung und bietet einen ebenso überraschenden, als belehrenden Anblick. Die bei uns sprichwörtlich gewordene Pracht des Orients ist darin entfaltet — an Waffen, Schmucksachen, Stickerien und Hausgeräthen aller Art. Wir werden wie durch einen Zauber in das Brunkgemach eines orientalischen Großen versetzt. Ein Märchen aus Tausend und einer Nacht scheint zur Wirklichkeit geworden zu sein. Die Ausstellung ist reich und geschmackvoll und gibt uns in Wahrheit ein Bild orientalischer Brunksucht. Alles ist pomphaft, und wenn wir auch höhere Begriffe von Glanz und Reichthum haben, und gar Vieles, was im Orient noch als Wunder der Industrie gilt, nicht dafür ansehen, so kann der Sammlung als

solcher doch gewiß nicht der Reichtum abgesprochen werden. Wer sie besuchen wollte, um wirkliche Schätze zu sehen, würde sich täuschen; ihr Werth liegt in der Belehrung, welche sie bietet, in dem Reiz, mitten im Abendlande den Rost eines morgenländischen Großen greifbar vor Augen zu haben. Es wandeln uns eigenthümliche Vorstellungen in dem fremdbartig aufgepuhten Raume an; unwillkürlich träumt man von Palmen, Wüsten und Steppen, von Löwen- und Tigerjagden. Man ist in einer ängstlichen Spannung, als ob jeden Augenblick der Herr des Brunkgemachs mit seiner Favorite hereintreten könne. Ueber den Eindruck, den das Ganze auf uns macht, übersteht man die Einzelheiten, und gerade Das ist der Vorzug der Sammlung. Wer nur die Neugierde des Auges befriedigen will, wird keinen besonderen Genuß in dem Cabinet finden, denn nicht der Werth, sondern die Eigenthümlichkeit des Ausgestellten bietet den allgemeinen Reiz. Aus diesem Grunde unterlassen wir es auch, uns in die Aufzählung von Einzelheiten zu verlieren. Im Allgemeinen nur deuten wir an, daß die Waffensammlung an Vollständigkeit und Schönheit einzelner Stücke selbst Kenner befriedigen wird. Die Waffenschmiede von Damascus finden in ihren Gräbern noch stille oder laute Anerkennung der Liebhaber und Kenner. Alle ausgestellten Gegenstände sind echt orientalisches, d. h. im Orient selbst gefertigt, keine Nachahmungen unserer Industrie; das sieht man beim ersten Blick schon an der Arbeit selbst, die mit der abendländischen in Bezug auf Solidität und Eleganz den Vergleich nicht aushält. Bei aller Trägheit, welcher der orientalische Große fröhnt, hat er es doch noch immer nicht zur Erfindung des Comforts gebracht; denn um ein deutsches Mittagschläschen auf einem der Divans zu halten, ist keine große Verlockung vorhanden. — Aber wie in dieser, so muß man auch in allen anderen Beziehungen den abendländischen Standpunkt bei Beurtheilung der Ausstellung verlassen; man muß vollkommen in den Anschauungen des Orients aufgehen. Die Waffen an den Wänden erinnern an den Kampf für den Glauben Mahomed's; alles Andere deutet auf Ruhe, Trägheit und Genuß. Bei aller Pomphastigkeit der Einrichtung ist man nicht im Stande, einen türkischen Großen zu beneiden; es fehlt die deutsche Gemüthlichkeit, und wer je an orientalischen Märchen und Dichtungen die Phantasie sich übermäßig erheitert, der besuche das Cabinet, um sie abzukühlen, seine Anschauungen zu bereichern und zu berichtigen, und zu diesem Zwecke können wir dasselbe Alt und Jung zu oftmaligem Besuche empfehlen.

Wie wir vernehmen, wird die einzige nach dem zoologischen Garten noch bestehende größere Sommerlocalität, nämlich die den Herren Gebrüder Fay gehörende „Neue Anlage“, mit dem kommenden Herbst theilungshalber eingehen, und wenn sich bis dorthin kein Kaufliebhaber findet, zuerst in einzelnen Parcellen und dann im Ganzen zur Versteigerung kommen. Auch die beiden andern den Herren Gebrüder Fay gehörenden Etablissements, nämlich die „Ostendhalle“ und das am Paradeplatz belegene „Wolfsbad“ mit großem Tanzsaal, werden zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Im ersten Quartal dieses Jahres fanden 128 Bürger-Aufnahmen statt, nämlich 61 Bürgerstöbne 34 auswärtige Männer und 33 auswärtige Frauen. Der evangelisch-lutherischen Gemeinde gehörten hiervon 85, der reformirten 13, der katholischen 21 und der israelitischen Gemeinde 9 an. In demselben Zeitraume wurden 108 Paare aufgeboten und 87 Paare getraut. Die Zahl der Geburten betrug 378, die der Verstorbenen dagegen nur 329.

Der Hauptangeschuldigte bei dem von drei auswärtigen Individuen vor etwa 14—15 Jahren an dem hiesigen Rentier Schulz Nachts in dessen Wohnung auf der Zeil verübten Raubmorde, Karl Wagner aus Kirberg im Nassauischen, welcher zu einer 25jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist in der großherzogl. hessischen Strafanstalt Marienschloß kürzlich mit Tod abgegangen.



Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 87.

Freitag, den 11. Mai

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. Mai. In kurzer Zeit wird die Bundesbesatzung in Frankfurt abermals einen Wechsel erfahren. Die halbe Schwadron Windischgrätz-Drägoner, welche dem Verbanke der hiesigen Bundesstruppen angehört, wird nach Mainz verlegt werden, wo bekanntlich die andere Hälfte der Schwadron in Garnison liegt; dagegen wird das Regiment aus Böhmen eine weitere ganze Schwadron zum Dienst in Frankfurt detachiren. Es werden zur Zeit nur noch die nöthigen Erhebungen gepflogen, in welcher Weise die Unterbringung der in solcher Weise verstärkten Truppen zu ermöglichen sein würde, da die Räume des Deutschordenshauses für den jetzigen Truppen- und Pferdestand kaum ausreichend sind.

Das Bau-Amt der freien Stadt Frankfurt erließ heute folgendes Concurrenz-Ausschreiben zur Einreichung von Plänen für den Neubau eines Strafgefängnisses in Frankfurt a. M.: „Zum Zwecke der Errichtung eines Strafgefängnisses in hiesiger freien Stadt wird hiermit eine Concurrenz für hiesige und auswärtige Techniker, zur Einreichung von Bauplänen, eröffnet. Die näheren Bedingungen dieser Concurrenz, ein Situationsplan des Places und das Programm werden auf Verlangen von der unterzeichneten Behörden frei verabfolgt, an welche auch die Entwürfe spätestens bis zum 1. October 1860 einzuliefern sind. Ueber die eingereichten Pläne entscheidet eine Commission von in dem Baufache und von in dem Gefängnißwesen kundigen unbetheiligten Preisrichtern. Der beste der von dieser Commission als preiswürdig erkannt werdenden Entwürfe wird mit 2500 fl., und der als der zweitbeste erkannte mit 1000 fl. im 52 1/2 fl.-Fuß honorirt. Die honorirten Entwürfe werden Eigenthum hiesiger freien Stadt.“

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine durch Herrn Dr. Bernhard vertretene Privatklage eines hiesigen Lohnkutschers gegen einen Geschäftsgenossen lautet dahin, Beklagter habe den Kläger, der das Amt eines Vorstehers der Lohnkutscher bekleidete, Pflichtvernachlässigung nachgerebet, und in Gegenwart von mehreren Personen auf dem Heumarkt behauptet, derselbe habe den ihm untergebenen Aufseher der Droschkenkutscher nicht gehörig controllirt, sondern ihn zum Gänsestopfen verwendet. Mehrere Zeugen bezeugten, daß die fragliche Aeußerung von Seiten des Beklagten wirklich gebraucht worden sei. Der klägerische Anwalt will denselben wegen Verleumdung und Ehrenkränkung in eine angemessene Strafe verurtheilt wissen. Herr Dr. Orthenberger führt die Vertheidigung des Beklagten und sucht darzuthun, daß sich sein Mandant keiner Injurie schuldig gemacht habe. Er bittet um Freisprechung desselben, ev. Verweisung der Sache vor das Rügegericht. Das Gericht spricht den Beklagten frei. — Eine Dienstmagd ist angeklagt, zum Nachtheil eines hiesigen Gelehrten, während sie bei demselben in Dienst stand, fortgesetzt mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels aus einem Secretär eine Geldsumme von mindestens 12 fl. und einen Federhalter entwendet zu haben. Sie be-

kennt sich nur zu der Entwendung von 3 fl. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Beklagte eine Correctionshausstrafe von 8 Monaten. Herr Dr. Bernhart vertheidigt dieselbe; er hält den fortgesetzten Diebstahl von 12 fl. nicht für erwiesen und bittet für seine Clientin um eine mäßige Gefängnißstrafe. Das Gericht spricht gegen dieselbe 8 Monate Correctionshaus aus. — Ein Ausläufer ist angeklagt und geständig, zum Nachtheil seines Herrn eine Geldsumme von 7 fl., die er von einem Fuhrmann zur Ablieferung an denselben erhalten, unterschlagen und weitere 7 fl. bei einem Handelsmann unter Vorzeigung eines Scheins ausgeschwindelt zu haben. Er wird mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. — Gegen eine Näherin liegt die Beschuldigung vor, 3 Hemden, 2 Schürzen, ein Halstuch, ein Musterhemd und 32 Ellen Beinwand, die ihr von verschiedenen Personen theils zum Repariren, theils zum Verarbeiten anvertraut waren, unterschlagen zu haben, indem sie diese Gegenstände versekte. Die Beklagte ist ihres Vergehens geständig. Sie erhält 6 Wochen Gefängniß. — Ein bereits wegen Diebstahl bestraffter Bauersmann, der auf der diesjährigen Ostermesse 2 Portemonnaie's entwendete, wird in 14 Tage Gefängniß verurtheilt. — Ein schon mehrfach bestraffter Bursche von Bremen, hat sich ohne erlaubten Zweck und Mittel längere Zeit in hiesiger Gegend umhergetrieben und auf den Grund eines falschen Zeugnisses, in welchem er als Schiffbrüchiger und Säufer bezeichnet wird, an verschiedenen Orten gebettelt. Das Gericht spricht eine geschärfte Gefängnißstrafe von 10 Wochen gegen den Beklagten aus und verfügt, daß derselbe auf 4 Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt werde. Schluß der Sitzung halb 1 Uhr.

Am 6. d. prangte das Lokal, in welchem die allmonatliche Sitzung des deutschen Hochstiftes abgehalten wird, in einem Festschmuck der herrlichsten Blumen, mit welchen Herr Ring das dort aufgestellte Schillerbild prächtig decorirt hatte. Das betreffende Bild, welches dem Verein durch die Vermittlung seines Mitgliedes, Herrn Medicinalrath Dr. Mohr in Coblenz, zugesendet worden war, ist eine von Zick in Coblenz gefertigte Copie desjenigen einzigen Originalgemäldes, welches Schiller in seinem 29. Jahre (also noch vor seiner tödtlichen Krankheit) in voller blühender Manneskraft darstellt und von Graf aus Winterthur im Jahre 1789—90 gemalt wurde. Wir können die Wahl dieses so vortrefflichen Bildes, durch welches die darstellende Kunst ihre erste Einführung in das Hochstift erhielt, nur anerkennend erwähnen. Auch die Tonkunst hielt an diesem Tage ihren Einzug durch den Vortrag eines von Herrn Reiff componirten Männer-Quartetts. — Aus den vorgetragenen Berichten heben wir besonders hervor den durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Volger, über die Entdeckung eines höchst wichtigen neuen meteorologischen Gesetzes, welches Herr Dr. Prestel, Director der naturforschenden Gesellschaft in Emden und Mitglied der Leopoldinischen deutschen Akademie der Naturforscher, in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie bereits im vorigen Jahre veröffentlicht hat, welche aber, wie das vielfach geht, als deutsche Arbeit entfernt nicht in dem Maße, wie sie es verdient, beachtet worden ist. Seine Beobachtungen gehen dahin, daß die Lufttemperatur in den in der Erdoberfläche sich befindenden höheren Luftschichten eher zu-, als abnimmt. In den kälteren Monaten ist der Unterschied geringer, als in den wärmeren. Derselbe folgert also daraus, daß Bäume in wärmerer Luft, als Büsche und Sträucher, und diese wiederum in wärmerer, als Kräuter am Boden, wachsen. Herr Dr. Prestel fordert auf, auch in anderen Gegenden diese Beobachtungen zu controlliren; indeß ist noch nirgends eine Kunde davon laut geworden. — Von den gehaltenen Vorträgen erwähnen wir den antimaterialistischen des Mitgliedes Herrn Medicinalrath Dr. Clemenß über die Stellvertretung der Sinne. In äußerst interessanter Ausführung zeigte derselbe durch eine Menge Beispiele, wie nach Zerstückung



Bauernkriegs) finden. In der letzten Sitzung machte zuerst Herr Senator Dr. Gwinner einige Mittheilungen über die ältesten hiesigen Buchdruckereien, wozu ihm die in der vorigen Sitzung angeregte Frage nach dem ältesten Abdruck der 1525 dem Rath von der Gemeinde vorgelegten 46 Artikel die Veranlassung geboten hatte. Sodann beendigte Herr Professor Dr. Kriegl seinen Vortrag über den Aufruhr von 1525 und lieferte hier den Nachweis, wie damals der Rath, indem er die Ernennung eines größeren aus conservativeren Elementen zusammengesetzten Bürgerausschusses herbeiführte, den Einfluß der ursprünglichen Anstifter und Leiter der Bewegung zu schwächen wußte und dadurch die Stadt vor größerem Nachtheil bewahrte. Die urkundliche Nachricht über die Zusammensetzung dieses Ausschusses, an welchem nicht die Schöffen, aber die beiden Rathshänke theilhaftig waren, gab dem Vortragenden hierbei Anlaß, die noch keineswegs genügend erörterte Frage über die Zeit der Entstehung der Theilung des Rathes in drei Bänke zu besprechen. Nachdem noch Herr Pfarrer Wasse eine interessante belfische Verordnung über die Vertreibung der Zigeuner aus dem Jahre 1734 mitgetheilt hatte, schloß der Vorsitzende Herr Dr. Euler die Sitzung mit der Bitte an die Mitglieder, sich nun auch an den gemeinschaftlichen Spaziergängen zahlreich theilnehmen zu wollen, welche bisheriger Uebung gemäß im Laufe des Sommers an Stelle der Sitzungen stattfinden werden.

Die dritte ordentliche Generalversammlung der „Providentia“ wurde in Abwesenheit des Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn Baron A. v. Erlanger, durch den Vicepräsidenten, Herrn W. F. Jäger, eröffnet. Auf Vorschlag des Verwaltungsrathes wird das Bureau der Generalversammlung in folgender Weise gebildet: Präsident Herr Dr. Schlemmer, Vicepräsident Herr G. F. W. Vist, Secretäre: die Herren Dr. Malz und G. A. Becker, Scrutatoren: die Herren J. Nachmann und Vogtner. Der Präsident widmete dem Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Verwaltungsrathes, Herrn Adolph Meyer, ehrende Worte der Anerkennung. Herr F. Strauß berichtet im Namen der Revisoren, daß Bücher und Abschlüsse pro 1859 vollkommen richtig befunden worden. Auf Anfrage des Präsidenten erteilt die Generalversammlung dem Verwaltungsrath Decharge für 1859. Herr Generaldirector Barrentrapp erstattet Bericht. Der Gewinn- und Verlust-Conto liefert folgenden Nachweis. Einnahmen: an Uebertrag aus 1858: a) Prämien- und Gewinn-Reserve 249,590 fl. 16 kr.; b) Reserve für unregulirte Schäden 177,180 fl. 23 kr. An Prämien und Police-Gebühren für Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen 1,316,664 fl. 18 kr. An Saldo des Zinsen- und Agio-Contos 41,558 fl. 37 kr. Zusammen 1,784,993 fl. 34 kr. Ausgaben: per bezahlte Entschädigungen, nach Abzug des Antheils der Rückversicherer 606,459 fl. 58 kr. Per Rückversicherungs-Prämien, abzüglich Rückversicherungs-Provisionen, Ristorni, Provisionen, Courtagen, Bonificationen an Versicherte, Verwaltungskosten, als: Geschäftskosten, Gehalte, Gratificationen, Abschreibungen auf Einrichtungskosten, Inventarstücke und dergl. 630,730 fl. 12 kr. Per Schaden-Reserve 188,353 fl. 58 kr. Per Prämien- und Gewinn-Reserve 295,304 fl. 40 kr. Per Saldo, über welchen nach §. 55 der Statuten zu verfügen, 64,144 fl. 46 kr. Zusammen 1,784,993 fl. 34 kr. Die zweite Ausgabe-Position (630,730 fl. 12 kr.) specificirt sich in folgender Weise: Ristorni 44,161 fl. 6 kr.; Rückversicherungs-Prämien 350,956 fl. 17 kr.; Provisionen 149,800 fl. 30 kr.; Verwaltungsspesen, incl. Abschreibungen, 85,812 fl. 19 kr. Vom Saldo pr. 64,144 fl. 46 kr. kommen in Abzug 4 Proc. Zinsen des eingezahlten Capitals per 800 Millionen 82,000 fl., 5 Proc. Lantleme des Verwaltungsrathes 1607 fl. 14 kr.; bleibt Rest 30,537 fl. 32 kr. Nach Vorschlag des Verwaltungsrathes wird über denselben in folgender Weise verfügt: Gewinn-Reservefond 7634 fl. 23 kr., für außerordentliche Ausgaben reservirt 2903 fl. 9 kr., Superdividende 2½ Proc. des eingezahlten Capitals

20,000 fl. Das eingezahlte Actiencapital hat sich sohin im Jahre 1860 auf 6 $\frac{1}{2}$ Proc. verzinst. Generaldirector Warrentropp bemerkte, daß sei ein günstiges Resultat, wenn man bedenke, daß die Anstalt erst drei Jahre bestehe, und es könne mit Zuversicht auf künftige bessere Ergebnisse gehofft werden. Für den verstorbenen Herrn Adolph Meyer wurde Herr Dr. E. Passavant zum Mitgliede des Verwaltungsrathes erwählt. Die Wahl für die Revisionscommission fiel auf die Herren J. Rachmann, R. Sulzbach, L. A. Becker, und als Ersatzmänner die Herren Cohn-Speyer, Ad. Hof und J. B. Rind.

Der Gewerbeverein beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung zuerst mit dem Vorzeigen einer sehr schön und bewunderungswürdig construirten Stockflinte, von dem Büchsenmacher unseres Bataillons, Herrn Wittböf, als Meisterstück angefertigt. Hierauf hielt Herr Häfnermeister Zinkernagel einen sehr interessanten Vortrag über den Werth der verschiedenen Brennholz- und Steinkohlensorten, sowie über die Güte der Holz- und Steinkohlenfeuerung gewöhnlich gebrauchten Roste. Die von zahlreichen Gästen besuchte Versammlung zeigte durch ihre gespannte Aufmerksamkeit, wie sehr dem Handwerfstande seine Fortbildung und Vervollkommnung am Herzen liegt.

Das Weinsperger'sche Haus, Ed der Blumenstraße, ist für 45,000 fl. in Besitz des Herrn Brüdner übergegangen, das Dittmar'sche Haus in der Lindenstraße für circa 40,000 fl. an den betreffenden Makler, der Banni'sche Garten in der Blumenstraße für 10,000 fl. an Herrn Zimmermeister Benkard, das Rindskopf'sche Haus in der Bornheimerstraße für 31,000 fl. an Herrn Buchhändler Kaufmann. Außerdem wechselten noch viele größere und kleinere Lokale ihre Eigenthümer in den letzten Tagen, was, da die Verkäufe immer mit Nutzen stattfanden, als ein erfreuliches Zeichen für den Wohlstand in Frankfurt bezeichnet werden kann.

Frankfurt soll nun auch eine Russischule erhalten; die Herren J. E. Hauff, Heinrich Denkel, Hermann Hilliger und W. Oppel haben sich zur Gründung einer solchen vereinigt und zu diesem Behufe einen Prospect ausgegeben, welchen die Leser, die sich für die Sache interessieren, in den Anzeigen der hiesigen Blätter finden.

Das dieser Tage ausgegebene 12. Heft des III. Bandes des „Compass“ bringt die Erklärung des Herausgebers, Herrn Henrik Ologau, daß die andauernd ungünstigen Zeitumstände ihn veranlassen, mit dem vorliegenden, den dritten Band abschließenden Hefte, das Erscheinen dieser Zeitschrift einstweilen auszusetzen, wobei er sich indessen vorbehält, beim Eintritt günstigerer Verhältnisse das Unternehmen wieder aufzunehmen.

Man schreibt aus Darmstadt: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß Se. R. Hoh. der Großherzog das seiner Zeit gegen den beliebten Frankfurter Humoristen Friedrich Stolze ergangene landesgerichtliche Urtheil niedergeschlagen hat, und letzterem nunmehr nicht nur wieder der Aufenthalt zu Königstein, sondern auch der ungehinderte Eintritt in das Großherzogthum Hessen gestattet ist.

Man schreibt aus Bad Soden: Dieser Tage war von hier eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Gemeinderäthen, in Betreff unserer Eisenbahnangelegenheit bei hoher Landesregierung. Es wurden von hoher Stelle beruhigende Mittheilungen und die feste Zusage gemacht, daß vom Gouvernement Maßregeln getroffen würden, um eine rechtzeitige und geregelte Communication mit der Station Höchst herzustellen. Zu dem Ende setzte sich unsere Regierung mit dem Oberpostamt zu Frankfurt in unterhandelnde Verbindung. Am 5. Nachmittags war ein Commissär des Oberpostamts in Soden, und soll dessen Aussage und Anordnungen zufolge die Communication zwischen Höchst und Soden vorerst in der Art unterhalten werden, daß täglich außer dem Postwagen auf Rechnung des Oberpostamtes vier Omnibus her und retour gehen.

Die 41. allgemeine Versammlung und Preisvertheilung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe wird in diesem Jahre im 5. Bezirke am 13. und 14. Juni zu Oberursel abgehalten.

Das der Bodenheimer Warte gegenüber gelegene „Café Fritz“ ist von dem bisherigen Oberkellner in der Ostendhalle, Herrn Jöckel, angekauft worden.

Am vergangenen Sonntag wurde in der Behausung eines Juristen vor dem Eschenheimer Thore ein Einbruch verübt und daselbst mehrere Werthsachen entwendet.

Dieser Tage wurde in der Fahrgasse ein Kind von einem Vierwagen überfahren und demselben das Bein zerquetscht.

Auf der Allerheiligengasse gerieth ein Junge unter einen Fiacre, was demselben eine nicht unbedeutende Verletzung zuzog.

Mundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie verlautet, ist an den großherzoglich badischen Gesandten beim kaiserlichen Hofe, Freiherrn von Marschall, der Antrag zur Uebernahme des Vorsitzes in dem in Karlsruhe neu zu errichtenden Handelsministerium gestellt worden. Freiherr von Marschall leitete vor seinem Eintritt in den diplomatischen Dienst im Jahre 1840 die Verwaltung des Innern.

* **Wien.** Der „Agence Reuter“ wird gemeldet, daß England als Basis für die Conferenz Frankreichs Vorschläge anzunehmen sich bereit erklärt. Dieselben gehen bekanntlich dahin, daß Sardinien an Frankreich die Verpflichtungen, welche bezüglich der Neutralität Savoyens aus Art. 92 der Wiener Schlussacte hervorgehen, überträgt. Nur wolle England, wie es hier habe erklären lassen, sich das Recht vorbehalten, selbst Vorschläge über den Modus der Neutralisirung zu machen. Wenn die Unterhandlungen darüber Erfolg hätten, dann hätte die Conferenz neue Chancen.

* **Hannover.** In der zweiten Kammer erklärte Minister von Borries ungefähr, die Blätter hätten seine Aeußerung absichtlich oder unabsichtlich irrig aufgefaßt. Hannovers Vergangenheit sichere gegen solche Mißdeutungen. Hannover halte am Bunde. Keine Regierung könne auf Grund der Bundesverfassung ein Bündniß mit einer auswärtigen Macht gegen andere deutsche Regierungen, am wenigsten mit Frankreich, eingehen, er habe nur die Möglichkeit vorgehalten, wenn durch zweckwidrige Mittel des Nationalvereins Alles aus den Fugen gehe.

* **Paris.** Graf Montemolin und sein Bruder haben Spanien verlassen. — Aus Neapel wird gemeldet, daß die Insurrection fortbauert und Salzano 3000 Mann Verstärkung wegen Garibaldi verlangte.

Die Kaiserin-Mutter von Rußland kommt nicht nach Paris. — Von Marseille wird gemeldet, daß in Rom an 1000 Irländer eingetroffen waren, um sich in die päpstliche Armee einschreiben zu lassen. — Prinz Napoleon ist nach Genua abgereist. — Man glaubt, daß Graf Montemolin und sein Bruder nach England gehen.

* **London.** Lord Shaftesbury präsidirte dieser Tage einem Meeting der Gesellschaft zur Unterstützung der protestantischen Mission unter den Muselmännern. Er erklärte, daß die protestantischen Sendlinge die meiste Duldung zu erwarten hätten, so lange ein Mohamebaner an der Spitze des türkischen Reiches stehe. „Doch,“ fuhr er fort, „ich glaube, daß Frankreich und Rußland sich über die Theilung der Türkei verständigt haben. England kann dem nicht abhelfen, und ich würde es nicht billigen, wenn England solch einem Arrangement mit Waffengewalt entgegengetreten wollte.“

Auf eine Anfrage des Herrn Gladstone erwiderte Lord John Russell in der Sitzung des Unterhauses, daß weder eine Revision des mit der Türkei bestehenden Handels-Ver-

trages, noch Unterhandlungen über die auf Behandlung der Fremden in der Türkei bezüglichen Gesetze eingeleitet seien.

• **Turin.** Die amtliche „Gaz. piemontese“ veröffentlicht eine Depesche aus Palermo, wonach man daselbst angefangen hat, die Läden wieder zu öffnen und die Agitation abgenommen hat. Eine Proclamation des Statthalters hebt den Belagerungszustand auf.

• **Rom.** Der Papst hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach in allen Hauptstädten zu dem Anleihen von 50 Mill. gezeichnet werden kann.

• **Neapel.** Der Aufstand dauert fort. Die Regierung hat den Belagerungszustand in Palermo aufgehoben, das Kriegsgericht bleibt aber in Permanenz. Die Regierung läßt in Neapel Brod und Mehl zu wohlfeilen Preisen verkaufen.

• **Madrid.** Der Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben von 1859 zeigt einen Ueberschuß von 107 Millionen Realen; dagegen wird die consolidirte Schuld bald ihren höchsten Stand, wie er unter Bravo Murillo in Aussicht genommen worden, erreicht haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Schire Beth Adonai, oder Tempel-Gesänge für den Gottes-Dienst der Israeliten, componirt und herausgegeben von H. Weintraub, Cantor der Synagogen-Gemeinde zu Königsberg.“ Das Werk zerfällt in 3 Theile, deren erster die Gesänge des ganzen Jahres, der zweite die der Feiertage, fast lauter Recitative in den alten Kirchen-Tonarten, enthält. Die Recitative des dritten Theiles sind nur für israelitische Vorbeter geschrieben und werden vorzugsweise für solche Interesse haben. Was die Recitative in den ersten zwei Theilen betrifft, so verdient bemerkt zu werden, daß sie traditionell sind und sich gleichfalls in den alten Kirchen-Tonarten bewegen. So fangen z. B. die Recitative Nr. 34 und 39 in unserer gewöhnlichen Moll-Tonart, oder hypodäolisch auf h an und schließen hypophrygisch oder auch noch plagalisch. Nr. 38 bis zur drittletzten Reihe beim Worte Wajehi, dann die Recitative Nr. 43 bis 49, 51, 56 und dergleichen, wie auch Nr. 163 und 183 sind ebenfalls phrygisch mit durchgehends erhöhter Terz. Die Melodien sind zum Theil tief ergreifend. Der Herausgeber hat sie mit viel Geschick rhythmisirt und harmonisirt, ohne dabei den Typus des Uralters zu verwischen. An Vollständigkeit möchte der vorliegenden Sammlung wohl keine andere gleichkommen. Das ganze Werk kostet 12 Thlr. und ist nur entweder vom Verfasser selbst, oder durch die Th. Thelle'sche Buch- und Muscialien Handlung in Königsberg zu beziehen. Kol nidre, eine uralte Melodie, die am Vorabend des Versöhnungstages vorgetragen wird, hat der Herausgeber für Violine und Pianoforte arrangirt, dieselbe ist für 10 Sgr. zu haben und gibt ein gutes Bild von der Eigenthümlichkeit der alten hebräischen Melodien.

Das eiserne Standbild Felix Mendelssohn-Bartholdy's ist am 4. Mai zu Sydenham enthüllt worden. Der Feierlichkeit ging im Krystall-Palaste eine Aufführung des Oratoriums „Elias“ unter Costa's Leitung voraus. Die Zahl der Mitwirkenden betrug ungefähr 3000. Die Soli wurden von den Damen Parepa, Rowland, Palmer, Sainton-Dolby und den Herren Sims Reeves, Belletti und Thomas gesungen. Ein Fackelzug beschloß das Fest.

Man schreibt aus Hannover: Fräulein Berthold gastirt hier. Indes steht der General-Intendant, Graf Platen, in Engagements-Verhandlung mit Fräulein Johanna Ledner. Fräulein Georg. Schubert wird im Hofconcerte singen; zum Abschluß eines Gastspiels konnte sich die Direction nicht entschließen, da sie keinen günstigen Erfolg voraussieht.

„Dürcke“ von Mosenthal hat in Breslau nicht angesprochen. Das Stück wird als allen dramatischen Gehaltes entbehrend, in den Charakteren schwankend, auf den gemeinsten Effect gearbeitet, langweilig und abspannend, bezeichnet. Unter den Darstellern genügte Niemand — am wenigsten Fräulein Claus, welche entseßlich manierirte.

Abermals hat in Wien die Censur ein Stück, „Dunkle Existenzen“ von Bittner, am Tage der Aufführung verboten.

Herr A. Hein ist zum technischen Director des Viktoria-Theaters in Berlin, statt Herrn Cornet gewählt worden.

Herr Otto Devrient, Sohn des Carlsruher Directors hat auf der Hofbühne in Berlin im „Majorats-Erben“ angesprochen.

Das Sommertheater in Bockenheim unter der gewandten Leitung des Herrn Director Rosenthal übt mächtige Anziehungskraft aus. Das Personal ist groß, sehr gut und hat namentlich in dem Komiker Herrn Fischer eine sehr gute Acquisition, wie überhaupt die Gesellschaft viele junge Kräfte und Talente enthält. Das Repertoire ist mannichfaltig und pikant. Das Gastspiel des Herrn Wohlbrück aus Köln, sowie die „Maschinenbauer“ ziehen allabendlich ein großes Publikum in die freundlichen Räume dieses Tivoli.

Der „Lohengrin“ scheint in den jüngsten Tagen wieder über alle deutschen Bühnen zu ziehen. Auch in Wiesbaden wurde derselbe am 9. d. bei übervollem Hause gegeben und fand großen Beifall. Den Lohengrin sang Herr Auerbach, die Elsa Fräulein Margarethe Birnbörser, die Ortrud Frau Simon-Romani. Herr Tichatschel wird den Lohengrin, den Tannhäuser und den Rienzi im Juni in Wiesbaden singen.

Herr Tichatschel hat auch als Lohengrin auf unserer Bühne ein wohl besetztes Haus und vielfachen Hervorruf erzielt. Er singt die Rolle poetisch, schön und dramatisch und electrificirt das Publikum unwillkürlich.

Mannichfaltiges.

Am 30. April ist in einem Dorfe bei Ganth (Schlesien) wie der Schlesiſchen Ztg. von einem Arzte geschrieben wird, „einer sehr armen Arbeiterfamilie ein Knabe lebend geboren worden, dem sämtliche Gliedmaßen fehlen, so daß er nur aus einem 3½ Zoll hohen Kopfe auf einem 9 Zoll langen Rumpfe besteht, dabei aber in hohem Maße die Bedingungen, mithin auch das Recht zum Leben besitzt.“

Lord Dufferin hat in Egypten auf dem rechten Nilufer, an einer Stelle, wo man bisher keine Nachforschungen angestellt, Nachgrabungen machen lassen und einen Tempel mit noch aufrechtstehenden Säulen und vielen Inschriften gefunden.

In Bayonne meldete sich jüngst zur Aufnahme in ein Hospital ein Ehepaar, wovon der Mann, laut Taufschein, 108 und die Frau 107 Jahre alt ist.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Ein Schreiben Garibaldi's sagt: Man muß die Zahl der gegen die Unterdrückung Kämpfenden vermehren, man muß Sicilien oder dem Feinde helfen. Ich habe die Insurrection Siciliens nicht angerathen, aber es ist meine Pflicht, den Siciliern zu helfen. Das Feldgeschrei muß sein: Italien und der König!

* **Messina.** Hier ist es ruhig, über Palermo ist man ohne alle Nachricht. Viele Truppen verließen die Stadt. Die Insurgenten haben sich in Trapani ausgeschifft. Man befürchtet eine neue Erhebung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Strauß.

N^o 54. 11/5. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 58.

Sonntag, den 13. Mai

1860.

Die Schiffer.

Es schiffen auf zwei leichten Fährten
Zum gleichen, fremden, fernen Ziel
Auf wilden unbekannten Meeren
Hin der Verstand und das Gefühl.

Ist gleich gefügt aus schwachen Planen
Sein Schiff, so lenkt mit sich'rer Hand
— Rag's noch so sehr im Sturme schwanke,
Die Woge droh'n, — es der Verstand;

Und auf der öden Wasserwüste
Bleibt es vor Untergang bewahrt,
Doch weilt's an keiner heitern Rüste
Auf seiner freudelosen Fahrt.

In ewiger Gefahr zu stranden
Läßt treiben über'm Felsenriff,
Blind für der Klippen scharfe Ranten,
Bedachtlos das Gefühl sein Schiff.

Doch wo an sonnigen Gestaden
Die Blume prangt im Wiesengrün,
Der Blüthbaum lacht aus jungen Saaten,
Da laubet's im Vorüberzieh'n.

O! fänd' man auf dem falschen Meere
Des Lebens Such in einem Kahn
Die Rettung theilend, sich'rer wäre,
Und schöner vieler Schiffe Bahn.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. Mai. (Officielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 10. Mai.) Bei Beginn der Sitzung wurde die Standesübersicht eines Bundescontingents und Nachweisungen über die bei dem Eisenbahnwesen eines Bundesstaates vorgekommenen Veränderungen überreicht; beides wurde der Bundesmilitärcommission überwiesen. — Es folgten dann Seitens einiger Gesandten nachträgliche Zustimmung und Erklärungen zu Beschlüssen, welche in den letzten Sitzungen gefaßt worden und hinsichtlich deren sie sich das Protokoll in Mangel ausreichender Instruktionen offen gehalten hatten. — Ein Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten war veranlaßt durch einen Bericht der Bundesmilitärcommission, mit welchem letztere bekräftigend anzeigte, daß Königlich Württembergischer Seits die Beziehung einiger in Ulm garnisontirender Württembergischer Batterien zu Schießübungen der Königl. Artillerie, welche im Laufe des Sommers bei Gmünd abgehalten werden sollen, gewünscht werde. Nach dem Gutachten des Ausschusses ward die Theilnahme dieses Theils der Ulmer Festungsgarnison an den gedachten Schießübungen durch sofort gefaßten Beschluß genehmigt. — Ein weiterer Ausschussvortrag betraf eine Eingabe des Vorstandes des germanischen Museums in Nürnberg, mit welcher der Bundesversammlung nicht nur Mittheilungen von den Fortschritten und dem Stande des Instituts gemacht werden, sondern welche auch eine Bitte um Unterstützung enthält. Es wird nämlich die Portofreiheit für das Museum gewünscht, durch welche eine allerdings wesentliche Ersparniß und Unterstützung erzielt werden würde, da sich das zu erlegendende Porto fast auf 2000 Gulden jährlich beläuft. Der Ausschuss war der gutachtlichen Meinung, daß die Bundesversammlung diesem

Wünsche in angemessener Weise entsprechen würde, wenn sie diese Bitte des Vorstandes des Museum's durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der hohen Regierungen brächte, wodurch diese in die Lage gesetzt werden würden, auf dieselbe bei Gelegenheit des bevorstehenden Zusammentritts der Konferenz der Bevollmächtigten des deutsch-österreichischen Postvereins thunlich Rücksicht zu nehmen; die Versammlung ging auf dieses Gutachten ein.

Der Königl. Schwedische Consul, Herr Baron N. v. Erlanger, ist von Stockholm wieder hier eingetroffen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden zwei Rückäußerungen des Senats, die Errichtung von Pumpbrunnen vor den Thoren und den Neubau des Irrenhauses, resp. dessen Fassade betreffend, mitgetheilt, wonach der Senat den in beiden Beziehungen von der Versammlung gestellten Anträgen entsprochen hat. Eine weitere, die Greirung der Stelle eines technischen Beamten beim Bauamt betreffende Senatsvorlage wurde an eine Commission verwiesen. Herr Dr. Friedleben begründete hierauf einen dringlichen Antrag, welcher durch die bekannte Aeußerung des hannoverschen Ministers v. Borries in der zweiten Kammer veranlaßt worden ist und dahin geht: „Die gesetzgebende Versammlung wolle dem Senat erklären, daß sie mit Entrüstung jene Aeußerung eines Ministers eines deutschen Staates vernommen, indem sie von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß den Einheits- und Freiheitsbestrebungen der deutschen Nation, daß dem gerechten Verlangen nach einer starken Centralgewalt mit Volksvertretung Befriedigung werden muß; daß das deutsche Volk und alle, das Gebot der Pflicht, Ehre und Vaterlandsliebe erkennenden Regierungen jeden Versuch, die freiheitliche Entwicklung durch landesverräterische Unternehmungen zu stören, vernichten und schwer ahnden würden. Die gesetzgebende Versammlung darf in dem Bewußtsein, daß, wie alle patriotische Männer, so auch die Bürger Frankfurts in Stadt und Land diese Gesinnungen und Gefühle theilen, die feste und vertrauensvolle Erwartung aussprechen, der Senat werde im Verein mit den andern deutschen Regierungen, welchen deutsches Recht und deutsche Treue, welchen die Würde und die Integrität des Vaterlandes heilig ist, unermülich und kräftig die Erreichung des Zieles anstreben, das in dem Beschlusse der gesetzgebenden Versammlung vom 27. März d. J. bezeichnet ist: „Der Schaffung einer starken deutschen Centralgewalt mit Volksvertretung.“ Die Herren Dr. Schlemmer und Dr. Juchow unterstützen diesen Antrag auf's Wärmste; derselbe wird schließlich einstimmig angenommen. Die beantragte Gehaltserhöhung des Stadtkanzlei-Accessisten Anselm Köffler von 2 fl. auf 3 fl. für einen Arbeitstag wird genehmigt. Zwei hierauf folgende Commissionsberichte betreffen das Bedürfniß des Polizeiamts an Beamten, ferner Nachbewilligung für den Status des Polizeiamts von 1859. Es wurde die Anstellung eines dritten Polizeiamts-Actuars mit 1400 fl., dann von zwei Kanzlisten mehr zu je 900 fl. Gehalt, endlich von 5 weiteren Bedienen mit je 1 fl. 36 kr. Taggeld genehmigt und der Senat wiederholt um Vorlage wegen systematischer Regulirung sämtlicher Beamtengehälter ersucht. Ebenso genehmigte die Versammlung die verlangten Nachbewilligungen. Es wurde ferner auf Antrag der betreffenden Commission beschlossen, den Senat um Auskunft über die Verhandlungen bezüglich des Religionsunterrichts in den katholischen Schulen zu ersuchen. Schließlich wurde der Commissionsbericht über den Senatsantrag, betreffend eine Weganlage über das Sarg'sche Grundstück, Gw. I. Nr. 9 in der Frankfurter Gemarkung, erstattet und nach einer längeren Discussion die deßfalligen Ansichten des Senats von der Versammlung adoptirt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Buchtpolizeigericht. Die Privatklage des hiesigen Handelsmanns und früheren

Börsenberichterstatters der „Neuen Frankfurter Zeitung“ (ehemals „Frankfurter Handelszeitung“) Leopold Sonnemann gegen den Literaten Nicolaus Habermann wegen durch die Presse verübter Ehrenkränkung war bekanntlich dadurch veranlaßt, daß der Beklagte in Nr. 10 des Volksfreundes in einem eingesandten Artikel den Kläger, als den bekannten Berichterstatter der „Handelszeitung“, der absichtlichen Täuschung des Publikums, um dasselbe auszubeuten, bezüchtigt hatte, weil derselbe in einem am 23. Jan. in der 2. Beilage der „Handelszeitung“ enthaltenen, von ihm herrührenden Börsenberichte die damals herrschende Fäulheit an der hiesigen Börse dadurch zu erklären versuchte, daß über Ungarn nach einem angeblich auf Privatwegen dahier eingetroffenen Gerüchte der Belagerungsstand verhängt sei, was sich später als falsch erwies. Der Beklagte wurde in erster Instanz in 14 Tage Gefängniß und in eine Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt, gegen welches derselbe Berufung einlegte, die heute, vertreten durch Herrn Dr. Sauerländer zur Verhandlung kam. Es wurden noch mehrere Zeugen, hiesige Börsenbesucher, über die Entstehung des oben erwähnten Gerüchtes und über den Eindruck, den dasselbe an der Börse gemacht, vernommen. Fast alle erklären, daß sie die Nachricht von der Verhängung des Belagerungsstandes über Ungarn erst durch die „Handelszeitung“ erfahren. Herr Dr. Sauerländer tritt in einem längeren Vortrage den Motiven des erstinstanzlichen Urtheils entgegen und beantragt die Abweisung der Klage und Freisprechung des Beklagten. Der klägerische Anwalt, Herr Dr. Geß, dagegen bittet am Schlusse seines umfangreichen Plaidoyers um Bestätigung des zuchtpolizeilichen Erkenntnisses. Die Verkündung des Urtheils findet über 14 Tage statt. — Ein Drahtzieher und ein Hutmacher, beide angeklagt, sich durch den Ankauf von durch einen Lehrling gestohlenen Gegenständen, als Band, Knöpfen, Hosenträgern, Chenillen, Stahlperlen u. sich der Diebstahlsbegünstigung schuldig gemacht zu haben, waren von dem Zuchtpolizeigericht freigesprochen worden, während die Staatsanwaltschaft gegen den Drahtzieher 4 Monate und gegen den Hutmacher 3 Monate Correctionshaus beantragt hatte. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Appellation ein, indem sie auf ihrem früheren Strafantrag beharrte. Die beiden Anwälte der Beklagten, Herr Dr. Sauerländer und Herr Dr. Braunsfels beantragen die Bestätigung des zuchtpolizeilichen Urtheils. Das Gericht hebt das Erkenntniß der ersten Instanz, soweit es den angeklagten Drahtzieher betrifft auf und verurtheilt denselben in eine Gefängnißstrafe von einem Monat, während es die in Betreff des Hutmachers von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung abweist.

Am 7. d. verschied dahier der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Martin Scharff in einem Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war langjähriger Senior der ständigen Bürgerrepräsentation, früher öfters Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und eine lange Reihe von Jahren hindurch Administrator des Waisenhauses. Die Familie der Scharffen ist bereits seit 200 Jahren im hiesigen Bürgerverbände, leitet aber ihre Herkunft von dem adeligen Nürnberger Patriciergeschlechte gleichen Namens ab.

Das bereits kurz erwähnte Dienstagsfränzchen des Gewerbevereins der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften“ war nur technischen Besprechungen gewidmet. Herr Zinkernagel sprach in einem längeren Vortrage über die verschiedenen Formen der Ofenroste, wie sie aus den Eisengießereien geliefert werden, und wies dabei die meist falsche Construction derselben nach, ebenso über die meist am unrichtigen Orte angebrachten Ofenthürchen. Nach einer Vergleichung der Heizkraft des Holzes und der verschiedenen Sorten Steinkohlen mit besonderer Rücksicht auf die in denselben enthaltenen Gase und Feuchtigkeit zeigte derselbe, wie die meisten der gegenwärtig in den eisernen Ofen sich vorfindenden Roste keineswegs ihrem Zwecke, einer möglichst vollständigen Verbrennung des Heizstoffes, entsprechen. Herr G. Hoffmann jun. bestätigte

dies ebenfalls aus eigener Geschäftserfahrung, und machte namentlich darauf aufmerksam, daß man gerade bei diesem Gegenstande, welcher selbst für kleine Haushaltungen von großer pecuniärer Bedeutung sei, auf eine richtige Feueranlage sehen müßte. Die allgemeine Discussion verbreitete sich sodann weiter auch auf die Feuerung mit Braunkohlen und die Anlage richtiger Feuerungsherde für Dampfkessel, um das Ausströmen des schwarzen Rauches, des nicht vollständig verbrannten Kohlenstoffes, zu beseitigen. — Eine ganz besondere Aufmerksamkeit erregte ferner ein Krückstock, das Meisterwerk eines hiesigen Büchsenmachers, welcher in äußerst sinnreicher Construction ein Zündnadelgewehr verbirgt, welches außerordentlich leicht zu handhaben, und auf 100 Schritt noch einen sicheren Kugelschuß garantirt. Werfen wir schließlich, nach den gehörten Verhandlungen, einen Blick auf die in den früheren Sitzungen so vielfach besprochene Frage der Gewerbefreiheit, so will es uns scheinen, als dürfte der in seinem Fache meist so gebildete Frankfurter Handwerkerstand sich davor doch wahrlich nicht fürchten, denn nur Unwissenheit und Trägheit können und werden Schutz verlangen, während der an der Hand der Wissenschaft fortschreitende, thätige Handwerker die Freiheit der Bewegung nicht zu fürchten hat.

Dieser Tage besuchten wir das Städel'sche Kunstinstitut, wo der Entwurf eines Hochaltars von Bildhauer Winterstein ausgestellt ist. Der Totaleindruck dieses schönen Werkes von Fleiß und Ausdauer war für uns ein erhebender. Eine Harmonie herrscht im Ganzen, die den Beschauer im vollsten Maße befriedigt. — Winterstein ist von Wien, und weilt schon 14 Jahre in unserer Mitte; er ist eine von denjenigen Persönlichkeiten, deren Wirksamkeit eine eben so gediegene als anspruchlose genannt werden darf. Die Zeichnung des Kaiserbrunnen, bestimmt für den Römerberg zu Frankfurt a. M., auch von Winterstein erdacht und gezeichnet, welche vor 2 Jahren ausgestellt war, war auch in ähnlicher Weise ausgeführt, und, so viel wir uns erinnern, auf das reichste ausgeschmückt. — So ist auch in jüngster Zeit ein Modell von Gyps zu einer Kanzel, bestimmt für den hiesigen Dom, im ehemaligen Dieß'schen Hause, große Eschenheimergasse, ausgestellt. Dasselbe ist nach dem Plane unseres talentvollen Architekten Rügner, allbekannt durch seine mit Meisterschaft durchgeführte Restauration des hiesigen Doms, von Winterstein gefertigt, und es wäre sehr zu wünschen, diese Kanzel zu einer Zierde unseres Domes, von zwei so gediegenen Männern, die mit Aufopferung aller Kräfte wirken, ausgeführt zu sehen.

Das im vorigen Jahre und neuerdings in einem hiesigen Blatte unter dem Namen „Dorifu“ erwähnte kosmetische Mittel gegen den üblen Geruch der Hautsecrete, hat raschen Eingang in das Publikum gefunden. Leicht begreiflich ist es, daß dieser Vielen lästige Geruch Veranlassung gab, auf unschädliche Abhülfe zu sinnen, und solche scheint nach Aussage Derer, die sich dieser auf dem Gebiete der stets fortschreitenden Wissenschaft gemachten Entdeckung mit Vortheil bedienten, in der That gefunden zu sein. Seitdem und namentlich mit der wieder eingetretenen warmen Witterung, hat sich bei dem, bis jetzt die einzige Niederlage versuchsweise besitzenden Herrn A. F. Deuthe eine stets wachsende Nachfrage gezeigt. Erweckt auch schon der Umstand, daß die Bereitung ganz nach Vorschrift des Erfinders, eines bewährten Arztes, ohne Absicht auf pecuniäre Ausbeutung geschieht, schon an und für sich Vertrauen, so ergeben um so mehr noch die Resultate, daß wir es hier nicht etwa mit einem jener marktschreierischen „Heilmittel“, sondern diesmal wirklich mit einem durch den Gebrauch immer deutlicher hervortretenden kosmetischen Mittel zu thun haben.

Handschau in der Politik.

* **Wien.** Man versichert, Frankreich habe Piemont dazu bestimmt, das Recht des Papstes anzuerkennen, eventuell die Hilfe des Königs von Neapel zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Rom zu reclamiren; Piemont werde sich nach Abzug der französischen Truppen aus Rom Dem nicht widersetzen, daß die Neapolitaner das päpstliche Heer verstärken, aber unter der Bedingung, daß General Lamoricière nicht die Eroberung der Legationen unternähme.

* **Darmstadt.** Der Beginn der Sitzung der 2. Kammer am 11. war ein stürmischer, wie seit Jahren nicht. Veranlassung dessen war ein Antrag des Abgeordneten Striegler, betreffend die berüchtigte Rede des Ministers v. Borries in der hannoverschen Kammer. Mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit wurde von verschiedenen Abgeordneten geprüft, ob der betreffende Antrag nicht des Tadel's zu viel enthalte, und endlich ein milderer Antrag des Präsidiums adoptirt, dessen Fassung jedoch genügend bestätigt, in welcher Weise auch die hessische Ständekammer jene viel besprochene ministerielle Rede beurtheilt.

* **Paris.** An der Börse war das Gerücht verbreitet, Garibaldi sei in Trezza gelandet.

Graf Persigny hat sich zu Calais eingeschifft, um nach London zurückzukehren.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Commission, welche mit den nöthigen Vorarbeiten zur Ausführung des englisch-französischen Handelsvertrages beauftragt ist, ihre Sitzungen begonnen hat, welche jeden Montag, Donnerstag und Freitag stattfinden werden.

Die „Patrie“ tadelt das „Steele“ und erklärt, daß sie die ganze Unternehmung Garibaldi's deshalb mit so großem Mißtrauen betrachte, weil an die Stelle der auf seine Fahne geschriebenen Worte: „Unabhängigkeit und Freiheit“ sehr bald die anderen treten würden: „Protectorat Englands“.

* **London.** Der „Globe“ sagt, England acceptire die Conferenz auf Basis des Art. 92 der Wiener Verträge und werde die Neutralisirung des Genfer See's, dessen ganzes Ufer der Schweiz gegeben werden solle, vorschlagen.

Die „Morning-Post“ spricht ihre Ansicht dahin aus: Preußen werde die Suprematie in Deutschland erlangen, wenn es seine Kräfte nicht in der schleswig-holsteinischen Frage verschleubere: sie gibt dem Berliner Cabinet den Rath, es solle sich auf Reconstruirung des administrativen Gebäudes des deutschen Bundes beschränken und die Ereignisse in einer defensiven Haltung abwarten.

* **Italien.** Die sicilianischen Insurgenten haben ihr Hauptquartier in Gesalu; sie sollen daselbst 15,000 Mann zählen und von den königlichen Truppen zu wiederholten Malen ohne Erfolg angegriffen worden sein.

* **Turin.** Die „Opinione“ veröffentlicht einen Artikel, worin sie das Ministerium gegen die Angriffe eines Theiles der Presse vertheidigt, welcher dasselbe zu einer gefährlichen Angriffspolitik drängen möchte, gegenüber den ernsten Ereignissen, welche sich in Italien erheben, und der zwischen Rom und Neapel gegen Piemont gebildeten reactionären Liga.

* **Madrid.** Es lehnten sich 300 Mann der Disciplinärcompagnien zu Alcala de Henares auf. Die Bürgergarde stellte die Ordnung wieder her, aber viel Unglücksfälle kamen dabei vor. — Es sind Unterhandlungen im Gange in Betreff der Wegnahme der von Havana abgegangenen und zur Unterstützung Miramon's bestimmten Schiffe durch die Amerikaner.

* **Petersburg.** Im Staatsrath hat die entschiedene Sprache einiger politischen Blätter die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und nachdem man mehrere Male die Rechte

und Freiheiten der Publicität besprochen hat, ist an das General-Censur-Comité der Befehl erlassen worden, die öffentliche Stimme in keiner Weise zu beschränken, wenn sie nicht etwa direct die Regierung oder den Monarchen angreift. Von einer Rückkehr zu dem alten System in Bezug auf die politische Presse ist keine Rede. Zeitungen, die in anständigem und wissenschaftlich gerechtfertigtem Tone sprechen, „sollen sich, nach dem Befehl des Kaisers, so frei bewegen, wie sie es wollen und wünschen, und wie bisher die Zustände des Staates ihrer Besprechung und eingehenden, vernünftigen Kritik würdigen.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Paris: Am 27. April gab es eine große Festlichkeit im italienischen Theater. Die Kaiserin hatte den Wunsch geäußert, Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt,“ welcher voriges Jahr mehr als zweihundertmal nach einander aufgeführt wurde, zu sehen. Es wurde daher im italienischen Theater eine außerordentliche Aufführung mit verdoppelten Preisen veranstaltet. Das Haus war gleichwohl überfüllt. Der Kaiser und die Kaiserin mit einem großen Theile des Hofes waren anwesend. Die Vorstellung ging übrigens sehr kühl vorüber, es wurde wenig applaudirt, so viel Mühe sich die darstellenden Künstler gaben. Desto mehr Beifall wurde der nachher gegebenen Piece „l'Avenir“ zu Theil, einer ziemlich gelstreichen Parodie der unlängst hier von Richard Wagner, Componist des „Lamhäuser“ u., gegebenen Concerte. Obgleich die Vorstellung bis 1 Uhr dauerte, hielt doch der Kaiser bis zum Ende mit aus. Die Einnahme soll gegen 22,000 Frs. betragen haben, wovon nach Abzug der sehr beträchtlichen Unkosten für Herrn Offenbach noch 13,000 Frs. übrig blieben.

Die Regierung von Toscana hat zwei Preise ausgesetzt für die besten Bühnen-Stücke, die im Laufe des Jahres über die hiesigen Theater gehen. Der erste Preis beträgt 2000 Lire, der zweite 1000 Lire. (Die Lira ist dem ehemaligen Wiener Zwanziger gleich — oder ungefähr 6 Sgr. 9 Pf.) Es ist hoch erfreulich, daß die Regierungen anfangen, die dramatische Kunst im Punkte der Preisausschreibungen nicht länger gegen die Architektur, Plastik und Malerei, sowie gegen die Industrie zurückzusetzen!

Das Mendelssohnfest im Krystallpalaste ist, Dank dem herrlichen Wetter am 4. Mai vortrefflich von staten gegangen. Der „Elias“ soll im ungeheuern Raume zwar nicht die gehoffte Wirkung hervorgebracht haben, was gar nicht zu verwundern ist, da man dieselbe Erfahrung selbst bei den massenhaften Hören von Handels Messias schon wiederholt gemacht hat, dafür bot die Enthüllung der Statue im Abendsonnenschein, und der Fackelzug bei stiller Mondbeleuchtung außerordentlich schöne Momente. Es hatten 17,192 Personen am Feste theilgenommen, somit trotz der doppelt hohen Eintrittspreise um ein paar tausend mehr als beim Schillerfest.

Aus Wien schreibt man: Von Max Waldenstein erschien ein Trauerspiel in 5 Aufzügen „Die Bürger von Hannover,“ welches den historischen Stoff, namentlich in den ersten Aufzügen, glücklich und wirksam behandelt. Der dritte und vierte Aufzug sind die schwächsten, die Verse mitunter gelungen, leiden meist an Schlenderhaftigkeit. Das Werk dürfte mit starken Aenderungen von Seite des Regisseurs auf der Bühne wirken. In typographischer Hinsicht hat Herr Friedrich das Möglichste an Piederlichkeit und Geschmacksangel geleistet.

Man schreibt aus München: Oscar von Redwig's neues Schauspiel „Der Kunstmeister von Nürnberg“ hatte nur ehrenvollen Erfolg. Die Handlung ist sehr armselig, die Sprache von Characterzeichnung flach — nur einige Effectscenen, wie im 4. Acte jene im Rathe sind von Wirkung. Scene für Scene läßt sich das Werk nennen,

aus welchem die Zeichnungen entnommen sind. Die Volksscenen „streifen stark“ an Goethe, sowie die Hauptfigur ein verschlechtertes „Glärchen“ ist. Im Ganzen herrscht viel hohler Pathos und Tendenziraden. Herr Dahn und Frau Dohn-Hausman leisteten Ausgezeichnetes. Ihnen und dem Fleiße der übrigen Darsteller ist der freundliche Erfolg des Stückes zuzuschreiben, — denn Poesie, Originalität und Wahrheit mangeln.

Der Heinrich'sche „Theater-Diener“ schreibt: Fräulein Friederike Vognar (früher in Frankfurt) hat vom Hoftheater in Hannover einen höchst ehrenvollen Gastspielantrag auf Engagement an Stelle der Frau Niemann-Seebach erhalten.

Bei der Vorstellung des „Troubadour“ auf unserer Bühne gelang es Frau Saemann de Páez vollkommen durchzudringen, und ihr schönes echt dramatisches Spiel, sowie ihr vorzüglicher Gesang in dieser Rolle, errangen ihr öftern stürmischen Hervorruf und lautesten Beifall. Indem wir dies Factum constatiren, gestehen wir selbst, daß die Leonore die beste Partie der Frau Saemann war, und viele begeisterte und schöne Momente bot, die mit Recht reichste Anerkennung fanden. Die Aufführung der schönen Oper war eine in allen Theilen gelungene, und wenn wir keinen der Mitwirkenden besonders nennen, so geschieht dies nur, weil die schönen Leistungen Derselben schon öfters in diesen Blättern genügend besprochen sind. B.

Manichfaltiges.

Dem Briefe eines Hamburgers aus Melbourne entnehmen wir folgende Mittheilungen: „Nicht genug zu warnen sind Komptoristen, Kommis, Leute, die von der Feder leben, und ihnen Gleichstehende, nach hier auszuwandern, mögen sie noch so tüchtig sein. Einzelnen glückt es wohl, anzukommen, aber viele mehr sehen sich bald ins größte Elend versetzt, wenn sie zögern und zögern, rasch eine Arbeit zu ergreifen, sei es auch nur das Steinklopfen.“ (Es werden dann einige Hamburger namhaft gemacht, die bis zum Aeußersten der Dürftigkeit herunterkamen.) „Diese so wenig, wie eine andere Arbeit schändet hier, und dem Steinklopfer wird die beste Stelle nicht versagt, wenn er sich darum bewirbt. Ein großes Hinderniß für das Fortkommen Vieler ist es auch, daß sie sich gar nicht von den Ansichten und Gewohnheiten ihrer Heimath losmachen können und was hier anders ist, gleich tabeln. Solche Leute kriegen zwar selten ein böses Wort zu hören, aber, was viel schlimmer, man erklärt sie für unbrauchbar und läßt sie unbeachtet. Für Handwerker ist im Allgemeinen hier im ganzen Lande noch immer die schönste Aussicht, wenn sie gut, anhaltend und rasch arbeiten. Der Tagelohn schwankt wohl, sinkt (für 10stündige Arbeit) von 8—10 Thlr. pr. Court. auf 4—5 Thlr., was hier zu wenig ist, aber ein Durchschnitt von 6 Thalern, auch 7 Thalern kommt doch heraus, und davon hat man hier, bei aller Theuerung, eine sehr gute Existenz, kann noch sparen. Das Handwerk bewahrt hier gewiß auch lange noch seinen goldenen Boden. Einen Unterschied zwischen Meister und Gesellen gibt es nicht. Wer auf eigene Hand arbeitet, ist Meister. Das Publikum taxirt ihn nach dem Werthe seiner Arbeit und wer etwas leistet, erhält leicht Kredit für Material. Aber fleißig, geschickt, ausdauernd muß Einer sein. Warnen Sie aber im Allgemeinen die Leute, gegen freie Ueberfahrt schon in Deutschland sich gegen gewissen Lohn zu verdingen. Die Unternehmer solcher Menschenlieferungen machen durchgehends ungeheuern Profit. Wenn es hier in einem Fache so knapp ist, daß man Menschen aus Europa bezieht, dann steht der Tagelohn eines solchen Arbeiters vielleicht auf 10 Thaler und darüber, und für 4 Thaler verdingt er sich wohl auf Jahr und Tag. Das ist nur möglich in Deutschland mit seinen oft so schlechten Löhnen. Engländer lassen sich nie so anwerben, kaum einmal Irländer.“

Die „New-Yorker Staats-Zeitung,“ das verbreitetste deutsche Blatt der Union und auch nur wenigen der dort erscheinenden englischen Zeitungen an Circulation nachstehend, hat jetzt eine tägliche Auflage von 25,000 Exemplaren erreicht. Rechnet man dazu noch das „Wochenblatt“ der Staats-Zeitung mit 20,000 und das „Sonntagsblatt“ mit 30,000, so gewinnt man ein Total von 200,000 Exemplaren, welche wöchentlich aus diesem Etablissement hervorgehen. Seit etwa zwei Jahren war eine große sechs cylindrige Dampf-
presse im Betriebe, die sich bei der wachsenden Circulation bereits als ungenügend erwies, und der Eigenthümer hat nun seit Kurzem eine achtylindrige Presse angeschafft, die 14,000 Exemplare per Stunde druckt. Neben dem editor und Eigenthümer Herrn Oswald Ottendorfer, sind 7 Redacteurs und Berichterstatter beschäftigt, in der Expedition arbeiten 6 Personen, die Druckerei zählt 49, und die Zahl der Träger beläuft sich auf 106. Die Netto-Revenue dieses in seiner Art einzigen Etablissements wird auf ein Minimum von 30,000 Dollar angeschlagen, es repräsentirt die „Staats-Zeitung“ demnach ein Kapital von circa 300,000 Dollar. Begründet im Jahre 1835, nahm das Blatt einen außerordentlichen Aufschwung in den Jahren 1852–58, unter der umsichtigen Leitung der Frau Wittwe Uhl, jetzigen Gattin des Herrn Ottendorfer.

Die Bresse, das jetzige Departement des Ain, bringt jährlich durchschnittlich 382,000 Stück fettes Geflügel zu Markte, das wegen seiner ausgezeichneten Zartheit in ganz Frankreich berühmt ist. Die Mastung geschieht mit Buchweizen, weißem Mais und Milch. Der „Moniteur“ veröffentlicht das Verfahren, wodurch in der Bresse die Bauern-Frauen jährlich viele Tausende verdienen.

Ein junger Schweizer, Namens Vochner, starb Ende vorigen Jahres in Palermo und hinterließ ein bares Vermögen von einer Million Franken ohne alle testamentarischen Bestimmungen. Noch haben sich keine Erben gemeldet. Das Geld ist beim Hause Rothschild in Neapel hinterlegt und harret auf seinen neuen Eigenthümer.

In Frankreich ist ein neues Kanonenboot erfunden worden, welches statt durch Dampf, durch warme Luft fortgetrieben wird. Wenn sich die Erfindung bewährt, würde der Staat dadurch jährlich 80 Millionen Franken ersparen.

Neueste Nachrichten.

* **Dresden.** Das „Dresd. Journal“ versichert der Nachricht des „Nürn. Corr.“ gegenüber, die sächsische Regierung habe keine, die inneren Angelegenheiten Deutschlands betreffende Eröffnung von Seiten Frankreichs erhalten, und es habe Grund, zu glauben, auch anderen deutschen Regierungen sei keine solche Eröffnung zugekommen.

Logogryph.

Ich, der Bestalin Bier, muß oft der Schönen
Liedreize durch Berbergen noch erhöh'n.
Und Häßlichen als seine Nummung fröhnen.
Nimmst du drei Zeichen mir — welch magisches Getön!
Vor allen blieb ich Phöbus Priester eigen;
Doch pflegt er nur in Liedern mich zu zeigen.
Fällt nun mein Haupt — so speisest du mich auf,
Wald, oder erst nach Mondenlauf.

Auflösung des Räthfels in No. 55:

Kalkstein.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzmart. — Druck von J. P. Streng.

No. 58. 13/5. 1860.

J. G. Holzmart



übergeben worden, sich widerrechtlich zugeeignet und verausgabt. Er ist im Rückfalle und wird zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Ein Schreinergehilfe hat im Gasthause zum Wolfsbad im Tanzsaale an verschiedenen Tagen Abtheilung entwendet. Er ist seines Vergehens geständig und wird zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Einem Schriftseher von hier waren von der Tapeziererinnung 85 Loose zur Auspielung ihres bei der Schillerfeier verwendeten Zeltes anvertraut worden, um dieselben zu einem Gulden per Stück zu verkaufen. Er setzte 68 derselben ab, verwendete aber von dem Erlös 13 fl. 39 kr. zu seinem eigenen Gebrauch. Der Angeklagte ist seines Vergehens theilweise geständig, hat aber später die Schuld getilgt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 7 Wochen. Der Vertheidiger, Herr Dr. Sauerländer, beansprucht nach einem ausführlichen, klaren und die Sache allseitig beleuchtenden Vortrage, Freisprechung seines Klienten. Derselbe habe keine Unterschlagung verübt, sondern sei nur als Commissionär mit einem Theile seiner Schuld im Rückstande geblieben, wogegen bei den Civilgerichten Klage zu erheben gewesen sein würde, wo er Termine zur Berichtigung seiner Schuld erhalten hätte. Der Begriff der Unterschlagung fehle gänzlich. Das Erkenntniß des Gerichts lautete auf 7 Wochen Gefängniß. — Eine zur heutigen Sitzung geladene, aber nicht erschienene Dienstmagd von Oberrad wird wegen Entwendung einer Partie Conditoreiwaaren im Werthe von 40 fr. in contumaciam in eine sechstägige Gefängnißstrafe verurtheilt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Der „Preuß. St.-Anz.“ schreibt: Der Finanz-Minister v. Patow hat unterm 4. d. M. von einem Ungenannten aus Frankfurt a. M. 348 Thlr. als dem Preussischen Staate gebührend, empfangen und der General-Staatskasse zur Vereinnahmung überwiesen.

Eine wirklich *rara avis* befindet sich im Augenblicke innerhalb unserer Mauern. Es ist der Bergkolibri (*Jacinto de Montano*) (*Arbelorhina caerulea, Cabanis*), ein prächtig violettblaues Vögelchen mit lasurblauem Kopf. Madame de P. S., die denselben aus seinem Vaterland, Venezuela, mitgebracht hat, hat mit seiner Erhaltung — sie besitzt ihn schon ein Jahr — in Beziehung auf die Behandlung dieser zärtlichsten aller Vögel eine Aufgabe gelöst, die unseres Wissens vor ihr Niemand geglickt ist. Das zierliche Thierchen befindet sich in einem kleinen Käfig, ist sehr zahm, und erhält sich bei Semmel mit Milch und Zucker im besten Wohlbestinden.

In der jüngsten Tagesgeschichte war aus dem Frankfurter Journal eine Bemerkung „über die Familie der Scharffen“ aufgenommen worden. Wie man uns berichtend mittheilt, war diese Bemerkung, so weit sie die hier existirende Familie Scharff betrifft, eine unrichtige; diese Familie hat nie ihre Herkunft von einem adeligen Geschlechte gleichen Namens abgeleitet.

Wir hören mit vielem Vergnügen, daß im Zoologischen Garten am Himmelfahrtstag ein Morgenconcert von 6 bis 9 Uhr stattfinden soll.

Auf dem Main ist bereits mit dem Aufschlagen der Badeanstalten begonnen worden. Auf dem jenseitigen Ufer ist man schon weit damit vorgerückt und auch diesseits am Untermainthor geht es rüstig mit den Arbeiten vorwärts.

Die deutschkatholische Gemeinde in Offenbach hat am 300jährigen Erinnerungsfest Philipp Melancthon's, am 22. v. Mts., in dem zu deren Bethaus gehörigen Garten eine Linde gepflanzt.

Der Beisörster auf dem Hinkelstein-Forsshaus, Herr J. Mandel, ist dieser Tage mit Tod abgegangen. Derselbe war ein Mitglied der immer mehr zusammenschmelzenden Frankfurter Freiwilligenschaft aus den Jahren 1813—15.

In Niederrad hat ein Huhn 15 Enteneier ausgebrütet. Die jungen Thierchen befinden sich sämmtlich wohl.

In den Localitäten des Gasthauses zum „goldenen Pfau“ auf der Bilsberggasse, in welchen der Wirthschaftsbetrieb mit damit verbundener Restauration gegenwärtig von Herrn Bierbrauermeister Sinner geführt wird, ist eine sehr geräumige, mit schattigen Bäumen bepflanzte und mit allem Comfort ausgestattete Gartenwirthschaft eingerichtet worden, welche in den nächsten Tagen eröffnet werden soll. Während der schönen Jahreszeit werden daselbst wöchentlich mehrmals Musikaufführungen stattfinden. Da an Gartenwirthschaften in unserer Stadt gerade kein Ueberfluß ist, so dürfte es dem genannten Etablissement an zahlreichem Zuspruch nicht fehlen.

Dieser Tage gewahrte ein von einem Spaziergange zurückkehrendes Ehepaar, das in dem ersten Stockwerke eines Hauses auf der Allerheiligengasse wohnt, daß einige Thürfenster seiner Wohnung eingedrückt waren. Von dem in den inneren Räumen vorhandenen Silberzeug wurde nichts vermißt, wohl aber eine goldene Uhr nebst Panzerkette.

In der Nähe von Riederrab wurde gestern ein Individuum verhaftet, welches sich schon mehrere Tage bewaffnet im Walde herumgetrieben und namentlich die Kinder geängstigt hatte.

Vorgestern Nachmittag erschoss sich der Portier eines Hauses in der Neuen-Mainzerstraße. Man fand bei demselben noch seine goldene Uhr nebst Kette vor.

Gestern stürzten vom Gerüste am Saalbau vier Arbeiter herab, einer derselben hat sich sehr verletzt.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** Die neuesten Nachrichten melden, daß Garibaldi in Marsala landete und die Freischaren mit den königlichen Truppen kämpften.

• **Paris.** Der „Constitutionnel“ entgegnet dem „Globe“ wegen jenes Artikels, wonach das ganze Littorale des Genfer See's an die Schweiz gegeben werden solle. Wenn die Schweiz dieses reclamire, so habe sie hiesfür gar keine Stütze, keine Berechtigung. Der Bundesrath berufe sich so häufig auf die Geschichte, und so müsse er in diesem Falle sich daran erinnern, daß, wenn die Verträge von 1815 dem Schweizer Bund Versoix am Genfer See und mehrere am Geney-Voltaire gelegene Gemeinden cedirten, diese Gemeinden seit 1601 zu Frankreich gehört hatten, als Dependenz der alten Provinz Bugey, die ihm von Piemont gegen das Marquisat Saluces abgetreten worden war. Die 1815 gemachte Cession dieser Striche war also ein Aufgeben von Frankreich rechtmäßig zugehörigem Besizthum! Der Bundesrath wird sich ebenso erinnern, daß vor der Revolution von 1789 Ludwig XVI. zu Versoix einen Handelshafen hatte bauen und eine Stadt anlegen lassen, die mit Genf rivalisiren sollte. Es wäre mithin sehr sonderbar, nachdem Frankreich schon 1815 Verluste erlitten, ihm noch weiter zuzumuthen, daß es heute, im Besize von Savoyen und dem südöstlichen Ufer des Genfer See's, sein Fischereirecht und einen sehr lucrativen Handel auf einem See aufgebe, von dessen Ufern ein Theil ihm gehört und auf dem es zwei Jahrhunderte vor den Verträgen von 1815 dieselben Rechte ausgeübt.

Der „Constitutionnel“ sagt: Frankreich wie Piemont verdammen die Unternehmung Garibaldi's, aber die Expedition entsprach den Gefühlen des Volks, dessen Hero Garibaldi ist. Ein glücklicher Erfolg der Unternehmung Garibaldi's würde Niemanden erstaunen machen. Der „Constitutionnel“ gibt keinen allgemeinen Weltbrand deshalb zu. Von der Rüsternheit Englands nach Stalien sprechend, glaubt der „Constitutionnel“, daß England Sicilien nicht leichter nehmen könne, wie Rußland Constantinopel. Er erinnert an die Uebereinstimmung Frankreichs und Englands bezüglich Neapels und er unterlegt ihnen keine anderen Absichten. Er befürchtet noch keine Revolution in Neapel; wenn

das Gegentheil erfolge; so müsse die Union der Mächte, besonders Frankreichs und Englands die Gefahren beschwören.

* **Marseille.** Großfürst Nicolaus von Rußland ist hier eingetroffen und wird nach Paris reisen. Der „Flottenmoniteur“ sagt, die Flotte von Toulon werde eine entfernte Mission erhalten und es sei möglich, daß sie nach dem Orient gehe, wo die Agitation die Intervention einer Macht verlangen kann.

* **London.** Amtliche Mittheilung aus Simla. Der Steuerkrawall in Peshawur wurde von den Zeitungen sehr übertrieben, alles sei ruhig und das Volk zufrieden. Lord Clyde kehrt mit dem ersten Juni-Dampfer nach England heim.

Der „Observer“ verlangt die Anwendung des Gesetzes gegen die in Irland für den päpstlichen Dienst stattfindenden Anwerbungen von Freiwilligen. — Graf Endolf, der neue neapolitanische Gesandte, ist von der Königin empfangen worden.

Zum Nachfolger des abgesetzten Sir Charles Trevelyan als Gouverneur von Madras ist Sir Henry George Ward, zuletzt Gouverneur von Ceylon und früher Ober-Commissär der jonischen Inseln, ernannt worden.

Die „Times“ spricht über die englischen Sympathien für Sicilien, und erinnert an die Verbindung zwischen Sicilien und England während der Verwaltung Siciliens durch Lord M. Bentinck. Die Trennung Siciliens von Neapel sei wünschenswerth, dagegen sei es schlimm, wenn Frankreich oder Oesterreich ein neuer Vorwand zur Einnischung dargeboten werde.

Der berühmte Sanskritist, Prof. J. Payne Wilson, ist dieser Tage in Folge einer Stein Operation, im Alter von 85 Jahren, gestorben.

Der Dampfer „Shannon“ ist, von Westindien kommend, am 12. Hurstcliffe passiert; der Dampfer „Arago“ mit Berichten aus Newyork ist in Southampton eingetroffen. Derselbe bringt 660,000 Doll. an Contanten.

* **Italien.** Ein Schreiben von Talamane von einem Offizier der Garibaldi'schen Expedition, berichtet, die Zahl der Freiwilligen, welche sich zu Genua eingeschifft, belaufe sich auf 1100; eine doppelt so große Zahl hätte sich eingefunden, es wäre aber unmöglich gewesen, mehr Mannschaft an Bord zu nehmen; Garibaldi und Rino Bizio befehligen die Schiffe. Die Matre von Talamane empfing Garibaldi und die Bevölkerung kam den Freiwilligen freundlichst entgegen, welche sämmtlich bald wieder abgingen.

* **Turin.** Dem Vernehmen nach findet eine sehr scharfe Ueberwachung durch die zwischen den Gewässern von Malta und der Meerenge von Messina kreuzenden Schiffe statt; man gewahrt dort zahlreiche Kriegsschiffe. — Die Bureauz der Abgeordneten-kammer haben sich versammelt zur Prüfung des auf die Abtretung Savoyens und Nizza's bezüglichen Vertrages.

* **Neapel.** Mehrere Bataillone sind von der Grenze am 9. wieder hierher zurückgekehrt.

* **Madrid.** Die afrikanische Armee hat hier ihren Einzug gehalten und ist mit großem Enthusiasmus empfangen worden.

* **Stockholm.** Mit der am 7. stattgehabten Beglückwünschung des Königs und der Königin durch die Großwürdenträger des Reichs, das diplomatische Corps u. sind die drei Hauptfeste der letzten 5 Tage geschlossen.

Das einzige Actenstück von einiger Bedeutung, welches uns die Feste gebracht haben, war die Rede, welche der König am 5. bei der Eidesleistung der Stände des Reichs hielt. Der König zog u. A. eine Parallele zwischen den unsichern, schwankenden, unentschiedlichen Zuständen, in denen sich die übrigen Länder Europas zur Zeit befinden, und dem gemäßigten, aber entschlossenen Fortschreiten in den scandinavischen Reichen. Auf den Zwiespalt der gegenwärtig in den unter seinem Scepter vereinigten beiden Reichen herrscht, ging der König nicht ein.

• **Konstantinopel.** Auf Verlangen des türkischen Gesandten in Paris, Achmed Best Effendi, soll in den nächsten Tagen eine ganze Ladung von Medjidje-Orden nach Frankreich abgesendet und dort vertheilt werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Immer weiter und weiter zieht die Photographie ihre Kreise, und auf mannichfaltigen Wegen hat sich bereits die noch junge Erfindung der Kunst und Wissenschaft nützlich, ja unentbehrlich gemacht. Nicht nur in den Ernst der Wissenschaft, in den Ernst des Lebens greift sie ein; durch die Porträt-Photographie bewegt sie sich im Reiche des persönlichen Interesses, durch das Stereoskop auf dem Gebiete der Unterhaltung und angenehmen Belehrung, und durch die jetzigen Visitenkarten, der neuesten Anwendung der Photographie, auf dem Boden des geselligen Verkehrs. Schnell hat die Mode photographirter Visitenkarten in der fashionablen Welt sich Eingang verschafft; sicher einmal eine eben so elegante als geschmackvolle und sinnige Mode. Früher ließ man nur seinen Namen in Kupfer oder Stein stechen, auf gestiftes Papier drucken und übergab diese Karte als Zeichen, daß man da war, um seine Aufwartung zu machen. Jetzt läßt man sich (ohne Namen) in der Größe einer solchen Karte, und zwar in ganzer Figur, photographiren und übersendet sein eignes Bildniß, wodurch, abgesehen von der Artigkeit, die darin liegt, anstatt eines trockenen Namens ein Porträt zu überreichen, sich der Empfänger auch noch das Vergnügen machen kann, die Bildnisse aller seiner Freunde und Bekannten zu sammeln und sich eine Art Album davon zu bilden, das noch nach Jahren Erinnerungen zu wecken vermag, die sonst vielleicht verdammt sein würden.

Ueber die erste Vorstellung des Schauspiels: „Die Stiefmutter“, von R. Benediz in Wien, berichtet die „Donau-Ztg.“: „Der Erfolg gestaltete sich nach dem zweiten Acte zu einem durchschlagenden und behielt diesen Charakter bis zum Schlusse des Schauspiels bei. Die „Stiefmutter“ ist ein Märchenstück im Styl der „Mathilde“ und der „Alten Jungfer“ desselben Verfassers. Sie fängt novellenartig an und wird im Verlauf, auf eine etwas gewaltsame Art, zu einer dramatischen Wirkung gedrängt. An rührenden Situationen ist natürlich kein Mangel, wie in allen Stücken, in welchen sich absoluter Edelsinn und absolute Gefühllosigkeit ohne jedwede charakteristische Vermittlung gegenüberstehen. Gespielt wurde durchweg gut und der Verfasser mehrmals gerufen. Herr Fichtner dankte in dessen Namen.“

Die „Voh.“ schreibt: Vierzehn Intendanten und Directoren deutscher Vereins-Bühnen, darunter Herr Director Franz Thome in Prag, machen in ihrem officiellen Organ, dem „Theater-Archiv“, bekannt, daß sie in Aufrechthaltung ihrer früheren Beschlüsse und in Erwägung, daß die dramatischen Schriftsteller und Dichter der an sie ergangenen Einladung zur Gründung eines Vereins unter sich und dessen organischer Geschäfts-Verbindung mit dem Bühnen-Verein bisher nicht Folge geleistet haben — zu dem Beschlusse geneigt worden sind, ferner nur solche Bühnen-Manuscripte, resp. Partituren, für ihre Verwaltung in Betracht zu nehmen, welche ihnen unmittelbar von den Verfassern oder durch die von dem deutschen Bühnen-Verein eingesetzten, beziehungsweise gebilligten Vermittler vorgelegt worden sind. Die übrigen mitgefertigten Bühnen-Vorstände sind jene der Hof-Theater in Berlin, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Kassel, Braunschweig, Schwerin und Wiesbaden und der Privatbühnen zu Mannheim, Breslau, Bremen und — Götting.

Demnächst kommt ein Proceß in Paris zur Verhandlung, dessen Zweck ist, dem Dichter Lamartine ein Vermächtniß zu bestreiten, mit welchem ihn einer seiner Bewunderer bedacht hat. Lamartine wird von Cremieux vertheidigt werden.

Man schreibt aus Weimar: Professor Hofmann von Hallerleben, welcher vor etwa 6 Jahren mit einem anderen Gelehrten zur Uebernahme der Redaction der „Weimarischen Jahrbücher“ hierher übersiedelte, seit dem Eingehen derselben aber von hier aus nicht weiter beschäftigt war, hat jetzt Weimar verlassen und die ihm von dem Herzog von Ratibor übertragene Stelle als Bibliothekar an dessen reichhaltiger Bibliothek in Corvey angetreten. Dem Vernehmen nach ist die Anstellung Hofmann's daselbst eine bleibende und sein Geschäft besteht hauptsächlich in der Anfertigung eines Bücher-Catalogs.

B. J. Scheffel, der Dichter des Trompeter von Säckingen und des Elfehard (siebenter Band der Meidinger'schen deutschen Bibliothek), hat die Muße, welche ihm die Anstellung des Fürsten von Fürstenberg an von Laßberg's Stelle als Bibliothekar zu Meersburg gewährt, zu umfangreichen historischen und ästhetischen Studien über das Nibelungenlied benützt. Gegenwärtig befindet sich der talentvolle Dichter auf einer Reise nach der Donau, um den Schauplatz der blutigen Katastrophe des deutschen Heldenliedes in Augenschein zu nehmen. Die Ergebnisse seiner Studien gedenkt Scheffel demnächst zu veröffentlichen.

E. M. Whitty, der sich in der englischen Journalistik rasch einen Namen erworben und gesundheitshalber einen Ausflug nach Australien gemacht hatte, ist in Melbourne gestorben. Von ihm waren die witzigen, scharfen Charakteristiken englischer Parlamentsmitglieder in der „Press“, die später gesammelt erschienen. Im genannten Blatt waren sie mit der Unterschrift „Stranger in Parliament“ veröffentlicht worden.

König Authari's Brautfahrt, Lustspiel in 4 Acten von Fr. Bodensteht, erlebte in Leipzig bereits drei höchst beifällig aufgenommene Aufführungen.

Hadländer, der Dichter des „Geheimen Agenten“ und der „Magnetischen Kuren“ hat beim Hof-Burgtheater in Wien ein neues Lustspiel eingereicht. Es betitelt sich: „Die Laktiker des Friedens.“

Die Direction des Stadt-Theaters in Würzburg ist dem früheren Director von Mainz, Herrn W. Ernst, auf sechs Jahre verliehen worden. Unter 20 Bewerbern ward er einstimmig vom Stadtrath gewählt.

Moriz Hartmann, der bekannte Dichter, hat sich in Genf mit einer Tochter des Institutsvorstehers Rüdiger aus Hanau vor einigen Tagen verlobt.

Man schreibt aus Nürnberg: Herr Grobecker, vom Hoftheater in Wiesbaden, schloß Ende April sein hiesiges Gastspiel als Isak Stern (Einer von unsere Leute). Sein Erfolg war ein so günstiger, daß aus den ursprünglich festgesetzten acht Gastrollen ihrer sechzehn wurden.

Im Verlag von C. A. André hieselbst sind soeben zwei Lieder von Robert Leser, dem geschätzten Bassisten unserer Oper erschienen. Die Composition des ersten: „Trost“, Dichtung von G. v. Volkert, macht sich durch Originalität, die des zweiten: „Rheinweinlied“ von B. v. E. durch Frische und Einfachheit geltend.

Der vierzehnjährige Violinvirtuose Leopold Auer aus Croatien, der schon in Oesterreich und kürzlich erst auch in München mit großem Glück concertirt hat und sich der anerkanntesten Urtheile aus der Feder eines W. G. Nohl in der „A. Allg. Btg.“ u. A. erfreut, beabsichtigt, auf seiner Durchreise nach Paris begriffen und eben hier verweilend, auch in hiesiger Stadt sich in einem Concerte hören zu lassen.

Fräulein Hürting von Berlin hat sich in ihren bisherigen Gastrollen auf unserer Bühne, die vom Publikum freundlich aufgenommen wurden, als eine gewandte, mit recht schöner Stimme begabte Soubrette bewährt, deren Engagement wir mit Freuden begrüßen würden. Namentlich gefiel sie sehr im „Berliner im Schwarzwald“ als „Lore“ und als „Adolphine“ in „Eist und Phlegma.“ — „Robert der

Teufel" — Tichatsched — und ein leeres Haus! Der schöne milde Matabend muß Schuld daran gewesen sein. Die letzte Gastrolle des noch immer so bedeutenden Sängers als Robert und eine grauenhafte Leere im ganzen Zuschauerraum! Die leeren Logen sahen wie Bahnlücken aus, das Publikum war kalt, nur die Kleider von zwei Choristinnen fingen Feuer, glücklicher Weise ohne ernste Folgen. Am Schlusse wurde Niemand gerufen, und lautlos zerstreuten sich die wenigen Zuhörer. Die Vorstellung war keine gelungene, doch hätte der gefeierte Name Tichatsched wenigstens einen *Succes d'estime* beim Abschiede verdient.

3.

Mannichfaltiges.

Es gibt in der Natur viele unerklärte und unerklärbare Wunder, bei deren Betrachtung der menschliche Verstand beschämt seine Schwäche eingesteht, irgend eine Auslegung geben zu können. Viele dieser Wunder sind allgemein bekannt, weniger aber dürfte dies bei dem folgenden sein, welches vor noch nicht langer Zeit entdeckt worden ist. Jedermann wird schon oft bemerkt haben, daß sich auf Wasser, welches man längere Zeit in einem offenen Gefäße der Luft aussetzt, allmählig eine grünliche Masse bildet, welche klebrig und gallertartig ist. Diese Masse hat in neuester Zeit von den Naturforschern den Namen „Grüne Materie Priestleys“ erhalten, weil der Engländer Priestley mit derselben verschiedene Experimente angestellt hat, die zu der Entdeckung eines der größten Wunder geführt haben, welche die Natur bis jetzt dem forschenden Blicke des Menschen offenbarte. Diese grüne Masse ist zwar an und für sich ohne Leben und es läßt sich daher nicht entscheiden, welchem Naturreich sie angehört, obgleich man sich bei ihrem Ausblick geneigt fühlt, sie, den Moosen gleich, dem Pflanzenreich zuzuzählen. Aber der scheinbaren Leblosigkeit ungeachtet, enthalten die Kügelchen, aus denen die grüne Materie bei mikroskopischer Beobachtung besteht, bereits die Keime organischen Lebens, und man kann sie daher als Samenförner oder Eier betrachten, aus denen sich Pflanze oder Thier zu entwickeln pflegen. Das wahrhaft Wunderbare an denselben ist aber, daß es ganz in dem Belieben dessen, der die Experimente vornimmt, steht, ob er ihnen das Leben einer Pflanze oder eines Thieres verleihen will. Diese Keimchen entwickeln sich nämlich als Thiere, wenn sie bei ihrem Entwicklungsgange in der Dunkelheit gehalten werden, als Pflanzen aber, wenn der Forscher sie dabei dem Lichte aussetzt. Daß es Schöpfungen gibt, bei denen die Naturforscher sich nicht darüber einigen können, ob sie dem Pflanzen- oder dem Thierreiche beizuzählen sind, ist bekannt, aber daß man ein erschaffenes Naturerzeugniß nach freier Bestimmung des menschlichen Willens entweder dem Thierreich oder dem Pflanzenreich zuwenden kann, dürfte sehr Vielen noch ganz neu sein.

Die Einweihung des Denkmals auf dem Grabe des verewigten Baurathes und Professors Wilhelm Stier ist am 8. Mai Nachmittags auf dem Kirchhofe in Schöneberg bei Berlin vor sich gegangen. Der dem Meister von seinen Schülern gestiftete Grabstein hat in goldenen Lettern die Inschrift: „Friedrich Ludwig Wilhelm Stier, Baurath und Professor an der Bau-Akademie zu Berlin, geb. den 8. Mai 1799, gest. den 19. Sept. 1856. Dem Freunde, dem Lehrer die Architekten Deutschlands.“

Aus einem Zeitungsstreit geht hervor, daß das amerikanische Unternehmen, die versenkten Schiffe im Hafen von Sebastopol zu heben, vollständig gescheitert ist. Es sind nur zwölf kleine, kein einziges großes Schiff gehoben, die letzteren sind zum Theil so tief in den Schlamm versunken und so verfault, daß keine Hoffnung auf die Hebung ist. Auch das Sprengen derselben würde bedeutende Kosten verursachen und nicht einmal den Erfolg haben, das Fahrwasser zu reinigen, welches bis jetzt noch immer sehr gesperrt ist.

Eine Theegesellschaft im großartigsten Styl. In den Aufzeichnungen einer englischen Dame, welche sich vor dreißig Jahren mit ihrem Gemahl in Vissabon befand, lesen wir von den Theegesellschaften, welche der Baron von Quintella auf seinem Landsitz bei Vissabon gab. Man entwehre sich bei dem Namen Thee hier zunächst des Gedankens, daß man nur allein dies Getränk herumgereicht habe. Nein, es erinnerten diese Abende an die fröhlichen genussreichen Abendessen unserer Vorfahren, wo Küche und Keller ihren Reichtum auf die höchste Art entfalteten und der Magen des Gourmand seine vollste Befriedigung fand. Diese Theegesellschaften, schreibt die Dame, dauerten von Abends 7 bis früh 4 Uhr und die Gesellschaft bestand gewöhnlich aus 500 Personen. Wenn diese zuerst den Thee eingenommen, verfügte man sich in das vom Baron errichtete Dilettanten-Theater, welches von 256 Wachskerzen erhellt war. Musikt erkönte, der Vorhang rauschte empor und es wurden entweder Lustspiele aus dem Französischen oder auch Opern von Rossini, Generali u. s. w. dargestellt. Kam, wie es oft geschah, in dem Stück ein ländliches Fest vor, so sah man über die Bühne hinaus in den großen Garten des Schlosses selbst erleuchtet und noch dazu von Kindern belebt, die der Baron mit dem nöthigen Costüm versehen ließ. Solche Vorstellungen wurden im Winter immer sechs bis acht gegeben und das ganze reiche Abendvergnügen trug stets nur den Namen: Thee.

Das kürzlich von Afrika nach Frankreich zurückgekehrte 4. Linienregiment, jetzt in Alg, hat à la suite eine Marketerenderin, die gewiß nicht ihres Gleichen hat. Therese Jourdan, geboren im Jahre 1765 zu Besançon, trat 1779 ins 4. Linienregiment ein und hat dasselbe bis heute, also achtzig Jahre hindurch, überallhin begleitet. Als der Capitän Patru, der sie heirathete, bei Lützen gefallen war, nahm sie die Wirthschaft des Regiments wieder in die Hand. Sie ist jetzt 95 Jahre alt, körperlich und geistig frisch und munter und genießt eine Pension, welche ihr das Offizier-Corps ausgesetzt hat. Sie hat die Feldzüge in Aegypten, Deutschland, Polen, Spanien, Rußland und Afrika mitgemacht.

Das Novara-Museum in Wien ist bereits dem Publikum geöffnet. Dasselbe ist in fünf Zimmern aufgestellt und umfaßt in wissenschaftlicher Ordnung die Fauna aller jener Continente und Inseln, welche die Novara auf ihrer Weltfahrt berührte. Namentlich aus der Gattung der Dipteren, Neuropteren und Orthopteren bietet die Sammlung höchst sehenswerthe Seltenheiten. Auch unter den ausgestopften Nagethieren, Vögeln u. s. w. finden wir so manche unseren Augen völlig fremde Gestalt.

Dieser Tage feierte eine Dienstmagd in Speyer ihre Hochzeit und zwar auf eine für ihren Stand etwas allzu flotte Weise. Kaum saß das junge Ehepaar mit den geladenen Gästen am reich besetzten Tische, als die Polizei, so häufig eine Freudenstörerin, erschien, um die reiche Aussteuer der Braut etwas mehr in Augenschein zu nehmen. Schränke und Kisten wurden geöffnet und sie zeigten sich angefüllt mit Wäsche, Weißzeug, Betttüchern ic., welche der früheren Dienstherrschaft, Wirthsleuten in Speyer, entwendet worden waren. Die ungetreue Magd wurde daher von der Polizei sofort verhaftet und nach Frankenthal abgeführt.

Ein im zoologischen Garten zu Antwerpen als Wärter angestellter Neger hat sich dieser Tage mit einem jungen hübschen Mädchen aus Boom verhehlicht.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Aus Marsala vom 13. wird berichtet, daß die neapolitanischen Freigatten den Freischaaarendampfer Lombard in den Grund gebohrt und den Piemonte gekapert haben. Viele Flibustier seien getödtet worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. V. Strauß.

N^o 59. 16/5. 1860.

J. G. Holtzwardt











Die „Patrie“ sagt: Der Telegraph bringt folgende Nachrichten aus dem südlichen Italien. Der Expedition Garibaldi's ist es gelungen, Sicilien wieder aufzuwiegen. Die königlichen Truppen sind nur noch im Besitze der Befestigungen von Messina und Palermo. In Calabrien fand ebenfalls eine Erhebung statt. Eine dritte, mit den andern in Verbindung stehende Insurrection brach in den Abruzzen aus. Es geht das Gerücht, die Flotte von Toulon gehe ab, um die Franzosen in Neapel zu beschließen. Die „Opinione nazionale“ hat auf Aufforderung des Ministeriums jede Veröffentlichung bezüglich der Subscription für Garibaldi eingestellt.

Die „Patrie“ versichert, die Abfahrt der Flotte nach Neapel sei verschoben worden. Nach der „Opinione nazionale“ geht das Gerücht, Messina sei in die Hände der Insurgenten gefallen. Dasselbe Blatt sagt, ein Offensiv- und Defensivbündniß sei zwischen Oesterreich, Neapel und den italienischen Herzogen geschlossen.

Man spricht von Depeschen, welche die Regierung aus Neapel erhalten habe, worin gemeldet werde, daß der König Franz II. in der prekären Lage, in welcher er sich befinde, die Hülfe einer fremden Intervention verlange. — Die von deutschen Journalen veröffentlichte Analyse einer französischen Depesche über Schleswig ist apokryph.

London. Die namhaftesten Juristen des Unterhauses erklärten in der Sitzung die Garibaldi'schen Geldsammlungen für ungesetzlich. Der Solicitorgeneral modificirte ebenfalls seine frühere Erklärung dahin. Russell sagte, die Regierung werde die Subscribenten nicht verfolgen, weil derartige Proceße regelmäßig erfolglos seien. Auf eine Interpellation Osborne's erklärte Russell, zwei britische Kriegsschiffe wurden aus Vorsicht nach Marsala geschickt. Einer dieser Capitäne meldet, zwei neapolitanische Fregatten kamen, während Garibaldi landete, schossen aber nicht und forderten den englischen Capitän später auf, den verlassenen Garibaldi'schen Dampfer zu occupiren, was der Capitän aber verweigerte, da ihm strenge Neutralität anbefohlen worden.

Italien. Aus Neapel wird berichtet, daß die Aufständischen im Innern Siciliens zahlreich sein müssen, da ihre Schlachtlinie sich von Trapani bis Monreale ausdehne; diese letztere Stadt befindet sich noch in der Gewalt der königlichen Truppen, habe aber bereits vier Angriffe von Seiten der Aufständischen zu bestehen gehabt.

Rom. Eine päpstliche Corvette ist von Ancona nach Venedig abgegangen, um dort 8 Kanonen und 30 Pferde, Geschenk der Herzogin von Parma, in Empfang zu nehmen.

Es wurden in die Kasse des Finanzministeriums 300,000 Thlr., die als Peterspfennige in England und Amerika gesammelt worden waren, niedergelegt.

Madrid. Es wird den spanischen Behörden von verschiedenen Seiten bestätigt, daß der Thronfolge-Krieg in Marokko von Neuem ausgebrochen ist. Doch glaubt man nicht, daß die Friedens-Stipulationen dadurch gefährdet sind, da es dem jetzigen Inhaber des Thrones, wie dem Prätendenten an Frieden mit dem Auslande gleich sehr gelegen sein muß. Die spanischen Bevollmächtigten sind nach Tetuan zurückgekehrt.

Aus dem Königreich Polen. Die Reise des Kaisers Alexander II. nach Wilna und Warschau wird in der That früher, als dieselbe anfänglich projectirt war, geschehen. Derselbe dürfte Ende d. M. und in den ersten Tagen des Junis in Warschau weilen. Nach Wilna sind zwei Cavallerie-Regimenter aus dem Gouvernement Minsk wegen der Ankunft des Kaisers beordert worden. In und bei Warschau dürften wohl Paraden und kleinere Revuen, aber durchaus keine Manöver oder größere militärische Schauspiele stattfinden.

Konstantinopel. Es bestätigt sich, daß 60,000 Russen auf dem Wege nach Bessarabien sind. Die Unruhen in Thessalien sind unterdrückt worden. Die Ansprüche der serbischen Deputation steigern sich, Rußland unterstützt sie.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Sommersaison im Kroll'schen Theater in Berlin begann mit „Martha“ unter großem Beifall, sowohl für die einzelnen Mitglieder, als die Ensemble's, welche unter der Leitung des so schnell und verdient beliebt gewordenen Kapellmeisters, Herrn Reissig, jenen der italienischen Gesellschaft gleichkommen.

Am 15. d. verschied in Weiningen der treueste thüringische Sänger, der Dichter Ludwig Bechstein, nachdem er kürzlich noch eine Operation zur Heilung seines Leidens glücklich überstanden hatte. Bechstein wurde den 24. November 1801 in Weimar geboren.

Der berühmte holländische Dichter J. S. v. G. ist in Amsterdam gestorben. Man schreibt uns aus Mainz: „Am 13. Mai wurde hier die Sommerbühne unter Direction des Herrn von Hefling, welcher keine Mühe und Kosten scheute, dem Geschmack des kunstsinigen Publikums von Mainz zu entsprechen, eröffnet. Es ist demselben gelungen, für die Saison eine durchweg sehr gute Gesellschaft zu engagiren; besonders hervorragend sind die Mitglieder: Frau Moserius-Wieselbach erste Soubrette, welche neben einer schönen Persönlichkeit, auch mit einer ausgezeichneten Stimme begabt ist; Herr Babewitz, erster Komiker und Charakterspieler, welcher in beiden Fächern ausgezeichnetes leistet, sowie der jugendliche Gesangskomiker Herr Desprez von Frankfurt der im „bengalischen Tiger“ als Friedling und in dem musikalischen Quodlibet „Fröhlich“ von Schneider, als Fröhlich, allgemeinen Beifall erntete. Somit können wir Herrn von Hefling ein sehr günstiges Prognostikon stellen.“

Nachdem Herr E. Grobeger vom herzogl. Hof-Theater zu Wiesbaden kürzlich aus Gefälligkeit und aushülfsweise in der neuen Posse: „Einer von uns're Peut“ hier gespielt und sich als Isaaß Stern, entschledener und ungetheilte Anerkennung von Seiten unseres Publikums zu erfreuen gehabt hat, ist vielfach der Wunsch laut geworden, denselben auch in anderen Rollen seines Faches hier auftreten zu sehen. Die Verehrer einer gesunden, naturwüchsigen, unverfälschten Komik, eines auf das Gemüth gegründeten, liebenswürdigen und nicht in äußerlichen Ruchaten seinen wesentlichen Halt findenden Humors werden es daher der Direction Dank wissen, daß sie uns Gelegenheit gegeben, in Herrn Grobeger, der den „verwünschten Prinzen“ und den „Doctor Besche“ in den beiden gleichnamigen Stücken spielte, einen glücklichen und von der Natur gut ausgerüsteten Vertreter der eben bezeichneten Richtung wiederholt kennen zu lernen. Nur dem trefflichen, lebensvollen Spiel des Gastes konnte es gelingen, das Publikum für die abgedroschene Komödie des „verwünschten Prinzen“ und das in der Idee gute, in der Ausführung aber etwas plumpe Genrebild „Doctor Besche“ soweit zu interessiren, daß es sich zu reichlichem Beifall und wiederholten Hervorrufen des Gastes gestimmt fand. Wir machen auf das fernere Gastspiel des Herrn Grobeger umsomehr aufmerksam, als die Rollen des „Vetter“, des „geheimen Agenten“ u. a., welche, wie wir hören, in Aussicht genommen sind, uns mit demselben nach anderen Seiten seines weiten Faches hin bekannt machen werden.

Herr Schnorr, vom Carlshuber Theater, der jetzt nach Dresden überstellt, trat an einem unserer schönsten Malabende bei einem so leeren Hause, wie wir es seit langer Zeit nicht gesehen, als Lannhäuser auf unserer Bühne auf. Obgleich der junge Sänger mit der Erinnerung an Tichatschek's Granitleistung, die wir erst in den jüngsten Tagen hier zu bewundern Gelegenheit hatten, sehr zu kämpfen hatte, so wurde er doch von dem sehr kleinen Publikum ziemlich warm aufgenommen und seine in der That schönen Stimmittel fanden Anerkennung, doch möchten wir ihn vor einem Hie und da bemerklichen Ueberbieten seines kräftigen Organs warnen. B.





fanb bei seiner Durchsuchung ein Groschenstück, welches der Wädergeselle bestimmt als das seinige anerkennt. Das Portemonnaie hatte übrigens keinen Verschluss. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen gegen den Beklagten an. Das Gericht spricht denselben frei. — Ein Schneidergeselle von hier, angeklagt den 12 fl. betragenden Erlös eines von ihm verkauften Rodes, der ihm von einem Kellner übergeben worden war, unterschlagen zu haben, wird ebenfalls freigesprochen. — Gegen eine Dienstmagd, welche in ihrem Heimathschein ein Visa des Polizei-Commissärs zu Worms verändert und von diesem gefälschten Heimathschein bei Amt Gebrauch gemacht hat, erkennt das Gericht eine Geldstrafe von einem Gulden. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Man schreibt aus Lübeck: Zu der üblichen Revision des hiesigen Ober-Appellationsgerichts der vier freien Städte sind die Herren Senator Dr. v. Oyen aus Frankfurt, Senator Dr. Meier aus Bremen und Senator Dr. Armina aus Hamburg hier eingetroffen und im „Hotel de l'Europe“ abgestiegen. Da die Aufgabe dieser Revisions-Commission eine sehr umfängliche ist, so dürfte dem Vernehmen nach der hiesige Aufenthalt derselben sich auf 4 bis 5 Wochen erstrecken.

Die ständigen Anziehungspunkte, welche Frankfurt den Fremden und Einheimischen bietet, sollen in den nächsten Tagen abermals eine Vermehrung erfahren: zum Kunstverein, Diorama, zoologischen Garten, zooplastischen und orientalischen Cabinet wird sich vom 1. Juni nächsthin ab, ein stereoscopisches Welttheater gesellen, welches Herr Buch- und Kunsthändler Heinrich Keller in der Töpfergasse, Hotel de l'Union, in einem eigens dazu eingerichteten Salon eröffnet. Nach dem darüber vorliegenden Prospect werden Landschaftsbilder, Städteansichten, Hauptwerke der Architektur und der Plastik, Bilder lebender Gruppen, schwarz und in Farben, auf Papier, Glas, Metall, zum Theil transparent, in den gelungensten Aufnahmen, wie sie neu aus den deutschen, französischen und englischen Ateliers hervorgehen, in geeignetster Beleuchtung den ganzen Tag über aufgestellt sein. Die Ausstellung wird 40 Bilder umfassen, welche alle acht Tage gewechselt werden. Es wird bei der Zusammenstellung der Bilder ein fester Plan befolgt, so daß man in angenehmster und belehrendster Weise eine Rundreise machen und mit den Gegenden und Städten auch die hervorragendsten Kunstwerke in denselben zugleich schauen kann. So wird z. B. einmal der Rhein bereist, und dabei ein Ausflug in den Taunus, in die umliegenden Badeorte Homburg, Soden, Wiesbaden, Nauheim gemacht; ein anderes Mal Heidelberg, Mannheim, Baden-Baden besucht. So erscheinen nach und nach die Hauptstädte Deutschlands nebst seinen interessantesten Gegenden; ebenso die Weltstädte mit ihren Natur- und Kunstwundern, alles durch die wunderbare Kunst der Stereoscopie in täuschender Wirklichkeit vorgeführt. Besonders sollen sich die transparenten Prunkgemächer verschiedener Schlösser, die farbigen Gruppenbilder und die durch die Beihülfe der Sonne auf Metall fixirten Einzelfiguren auszeichnen. Das stereoscopische Welttheater wird sonach, wie der Prospect verspricht, die Hauptansichten von Amerika, Belgien, China, Deutschland, Egypten, England, Frankreich, Italien, Brasilien, Rußland, Spanien und der Schweiz u. umfassen, sowie Sittenbilder ihrer Völker zeigen, so daß Erwachsene und Kinder Unterhaltung und Belehrung finden. Der grelle Gegensatz, das Schwarz und Weiß, der den Landschaftsbildern ein so unheimlich kaltes, todt's Ansehen gibt, wird durch eine Vorrichtung mit Farbentönen gemildert. Die Bilder werden durch Doppelgläser gesehen, die nach der Prüfung anerkannter Augenärzte keine schmerzende Wirkung für das Auge des Beschauenden haben. Daß Herr Keller sein neues Institut mit Geschmaç und Sorgfalt ausstatten werde, dafür bürgt die bisherige Ausstellung von Stereoscopien in dem buchhändlerischen Magazin desselben. Und Dieses, verbunden mit dem Umstand, daß Abonnements- und Eintrittspreise

überaus billig gestellt sind, sichert dem neuen Unternehmen den schönen Erfolg, welchen es gewiß verdient, wenn alle Verheißungen des Prospectes erfüllt werden.

In der am 20. d. stattgehabten Jahres-Versammlung der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft sprach zuerst Herr Dr. Melber über die Beziehungen, in welchen die Naturwissenschaften zur Sprache und deren Ausbildung im Allgemeinen stehen. Derselbe wies nach, wie es anzunehmen, daß sich die Sprache in ihren rohesten Anfängen aus den Lauten der Thierwelt gebildet habe, und wie durch Hülfe der Naturforscher in neuerer Zeit erst die alten Sprachen, deren Entstehung und Fortbildung erkannt worden sei. Sodann sprach Herr Dr. Rippß über die Fortpflanzungsorgane und das Generationsleben der Krustenthiere, insbesondere der Krebse. Seinen Vortrag erläuterte derselbe durch mikroskopisch vergrößerte Zeichnungen der von ihm beobachteten und untersuchten Geschlechtsorgane dieser Thiere. Hierauf folgte ein längerer Vortrag des Herrn Dr. Lucae über den Schulunterricht besonders auf den Gymnasien, als Vorläufer für ein späteres Studium der Naturwissenschaften. Derselbe ging speciell von seinem Standpunct als Lehrer der Anatomie von der Ansicht aus, daß man die Studirenden weniger mit Auswendiglernen beschäftigen soll, als bisher. Der Schüler solle mehr durch richtige Anschauung mit eigenen Augen selbstthätig suchen, als sich von dem Lehrer vordemonstrieren lassen. Ebenso lege er großen Werth auf das Zeichnen. Auch dieses solle aus der Anschauung gelehrt werden und auf den Gymnasien obligatorisch sein. Der Schüler solle die Körper nach Form und Lage und im Verhältniß zu ihrer Umgebung verstehen und umfassen lernen, dann werde auch die technische Fertigkeit von selbst kommen. Das sklavische Nachahmen der Vorlage mache dumm. Als Belege für seine Ansichten führte er die Urtheile vieler Gelehrten, insbesondere der Frankfurter, Fresenius und Finger, an. — Hierauf folgte durch denselben die Vorlesung des diesjährigen Rechenschaftsberichtes, wonach es sich ergibt, daß die Zahl der Mitglieder sich gegenwärtig auf 280 beläuft. Ganz besonders wird darin der Unterstützung des Schwervereins „des hiesigen zoologischen Gartens“ öffentliche Anerkennung gezollt, ebenso der rastlosen Thätigkeit und dem unermüdblichen Fleiß des Herrn Dr. Volger, welcher durch seinen nicht genug anzuerkennenden Eifer das große Feld der Mineralogie hier aus seinem Todesschlaf erweckt habe. Ferner gedenkt der Bericht in dankender Anerkennung der schönen Käfersammlung, welche von Herrn Scheidel geschenkt, und heute neben der großen, von Herrn Dr. Volger nach jahrelanger Arbeit geordneten Petrefacten-Sammlung aufgestellt war; ebenso mehrerer von den Schülern des Herrn Dr. Lucae mit außerordentlichem Fleiße ausgeführten anatomischen Präparate, besonders einer von Herrn Philipp Selzer, sowie mehrerer anderer eingegangenen namhaften Geschenke. Der Sitzung, welcher auch die beiden regierenden Herren Bürgermeister bewohnten, folgte sodann ein solennes Festessen auf dem Forsthaus.

Während der volkwirthschaftliche Verein und die Section der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften, der Gewerbeverein, sich mit Berathungen über die Gewerbefrage befaßten, that die städtische Gewerbekammer ein Gleiches. Sie hat den Entwurf zu einer neuen Gewerbeordnung ausgearbeitet, welcher eine freiere Bewegung innerhalb der Innungen gestatten soll. Der Entwurf soll von Sachverständigen aller Innungen geprüft werden. Der leitende Grundgedanke dieses Entwurfs ist, daß die Selbstständigkeit und der Betrieb des Einzelgewerbes von der Erwerbung des Meisterrechts abhängig sei. Die Erwerbung dieses Meisterrechts soll an Bedingungen geknüpft bleiben, jedoch nur an solche, welche verglichen mit den früheren erleichtert und weniger kostspielig sind. Sein Handwerk soll jeder Bürger ändern können, jedoch nur unter Einhaltung der Bedingungen, welche für die Erwerbung des Meisterrechts vorgeschrieben sind. Der fabrikmäßige Betrieb des Handwerks soll dem



* **Triest.** Nachrichten aus Prevesa (gegenüber Corfu) melden: der berühmte Dimitri Stalzojanni habe an der Spitze einer Schaar Griechen die türkische Grenze überschritten und beabsichtige eine Schilderhebung in der Provinz von Anino und Arta. Man sagt, es seien von Janina 2 Bataillone und 200 Irreguläre nach Arta geschickt worden, um die dortige Garnison zu verstärken.

Nach Briefen aus Venedig, die dem „Espero“ zukommen, hat die österreichische Regierung die Eisenbahnverwaltung angewiesen, 300 Waggons zum Truppentransport nach Venedig bereit zu halten. Der „Corr. merc.“ will aus guter Quelle wissen, daß das Hauptquartier seit einigen Tagen von Verona nach Laibach verlegt wurde.

* **Paris.** Dem „Courrier des Vosges“ zufolge sollen die jährlichen Contingente künftig in zwei ungefähr gleiche Theile getheilt werden. Der erste Theil gehört zur activen Armee, der zweite, die Reserve, soll aus jungen Soldaten bestehen, welche man, bis die Umstände ihre Einberufung erfordern, oder bis zu ihrer Entlassung in der Heimath belassen würde. Das Reserve-Contingent soll in eben so viele Fractionen getheilt werden, als es Cantone gibt und die Mannschaft jedes Cantons wird jährlich 1 Monat im Arrondissements-Haupt-Orte zubringen, um eingeübt zu werden. Die Grundlage der Reserve-Formation für die Infanterie soll also die Cantonal-Compagnie sein, die ungefähr 120—130 Mann zählen wird.

Das französische Mittelmeergeschwader, welches vor den Syeren liegt und wahrscheinlich bald im Orient einige Beschäftigung erhalten wird, besteht aus 8 Linien Schiffen mit zusammen 670 Kanonen, einer Dampffregatte mit 60 Kanonen und einer gepanzerten Fregatte mit 50 Kanonen.

* **Italien.** Die neuesten Berichte aus Sicilien lauten noch sehr verschieden. Es scheint indeß, daß die Garibaldianer, welchen sich eine Anzahl Sicilianer angeschlossen hatten, zu Calafajani, bei Alcamo, auf eine größere Abtheilung neapolitanischer Truppen, die mit zahlreicher Artillerie versehen waren, stießen und denselben nicht Stand halten konnten, daß sie eine Fahne auf dem Schlachtfelde zurückließen und einer ihrer Anführer, Namens Vigio, verwundet wurde; Garibaldi soll nicht anwesend gewesen sein.

* **Turin.** Die Abgeordnetenkammer begann die Discussion des Vertrags von Zürich. Die mit der Prüfung des Abtretungsvertrages vom 24. März beauftragte Commission hat den Marquis Rora zum Berichterstatter ernannt. Die savoyischen Abgeordneten, welche bis jetzt sich der Theilnahme an den Sitzungen der Abgeordnetenkammer enthielten, haben beschlossen, sich an der Discussion des Abtretungsvertrages zu betheiligen, um die Annexion Savoyens an Frankreich zu unterstützen. Man glaubt, daß die Grenzlinie noch vor der Discussion des Vertrages festgesetzt und das Fort Vesguillon geschleift werden wird. — Man hat keine Nachrichten von Garibaldi.

* **Neapel.** Es ist kein weiterer Zusammenstoß zwischen den königlichen Truppen und den Garibaldianern vorgekommen. Zwei starke Truppenabtheilungen verfolgen die flüchtigen Garibaldianer und sichern die ruhig gebliebenen Provinzen. Man rechnet, daß die Treue und der Eifer der Armee die Reste der Banden vernichten werde.

* **Madrid.** General Glio ist eingeschifft worden, um nach Frankreich gebracht zu werden. — Die „Corresp. autogr.“ sagt, es sei unmöglich, daß die Regierung der Königin Isabella den Vorschlag mache oder die Cortes einen dahin gerichteten Vorschlag annehmen, das Gesetz über die Ausschließung des Grafen Montemolin und seiner Brüder von der Thronfolge aufzuheben.

Der „España“ zufolge soll der Kaiser von Marokko durch seinen Vetter entthront worden sein. Letzterer wird hauptsächlich durch die Rabilas von Fez und Mesquina unterstützt.

* **Zürich.** Der Großherzog Ferdinand von Toskana hat eine Villa an dem Genäver See gemiethet. Er ist dort Ende dieses Monats erwartet.

• **Ägypten.** Aus Alexandrien wird gemeldet, daß ein wolkenbruchartiger Regen, der mit furchtbarer Gewalt niederströmte, einen Theil der Eisenbahn zwischen Sairo und Suez weggeschwemmt hat. Die aus Indien gekommenen Reisenden erlitten in Folge dieses Unfalles eine zweitägige Verzögerung. — Die officielle französische Commission, welche zur Erforschung des rothen Meeres abgesandt worden, ist von Saïd Pascha aufs Freundlichste empfangen worden. Die Ergebnisse dieser Forschung versprechen für die Zukunft der Schifffahrt auf diesem Meere befriedigend zu sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

W. v. Kaulbach's Skizze zum Reformationsbilde ist so weit entworfen, daß wenigstens die Gedanken des Künstlers zur Anschauung kommen. Wir entlehnen dem, was die Zeitungen darüber mittheilen, Folgendes: Der Vordergrund des Gemäldes wird durch mehrere Gruppen gebildet, über denen der Mittelgrund sich um einige Stufen erhebt. Die Gestalten stehen im Mittelschiff einer gothischen Kirche, der Einblick in die Kapellen der beiden Seitenschiffe ist offen. Im erhöhten Chor des Mittelschiffes steht Luther, der die deutsche Bibel emporhält, ihm zur Seite Zwingli, Bugenhagen, Calvin, Melanchthon, das Abendmahl in beiderlei Gestalt spendend. Zu Calvin treten Franzosen, Engländer, Niederländer, darunter Coligny und Wilhelm von Oranien. An den beiden Pfeilern, die das Mittelschiff einrahmen, links Elisabeth von England, rechts Gustav Adolf. Hinter den Reformatoren ihre Vorläufer: Huf, Savonarola, Wiclef, Wessel, Wessel, Tauler, weiter hinten Abälard, Arnold von Brescia, Peter Waldo. Ueber ihnen die Orgel und Sängerbühne, auf der das protestantische Kirchenlied angestimmt zu denken ist. Im Seitenschiff zur Linken: Kopernikus, Galilei, Kepler; in dem zur Rechten: Dürer, Peter Vischer, Leonardo da Vinci, Raphael, neben ihnen Gutenberg; sie sämmtlich ihrem Berufe gemäß beschäftigt. Die Gruppe des Vordergrundes bildet rechts eine Darstellung der Wiedererweckung des Alterthums: Petrarca holt aus einem antiken Sarkophag die Gesänge Homers hervor. Ihm gegenüber Shakespeare und Cervantes, dann Hutten, Dumoulin u. A.; Erasmus und Reuchlin schreiten der Mitte zu. Die Gruppe zur Linken: Columbus, die gefesselte Hand auf dem Erdglobus, den Behaim hält. Weiter finden sich hier der Kosmograph Münster, Bacon von Verulam, Aventin, Paracelsus, der Botaniker Fuchs, Sebastian Frank, Jakob Böhme, Bucer, der Cardinal Contarini, Hugo Grotius.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat in diesen Tagen ihre Wahl für die durch Humboldt's Tod erledigte Stelle eines *membro associé* — es existiren deren statutenmäßig nur acht — getroffen. Zehn Candidaten waren zur Wahl gestellt, darunter Liebig, Wöhler, Struve, Agassiz, Murchison, Airy, in erster Linie aber der Gefährte Humboldt's auf der sibirischen Reise, Ehrenberg. Dieser ist denn auch mit 30 gegen 21 Stimmen, die auf Liebig fielen, erwählt worden.

Lissabon hat dem größten Dichter Portugals, dem unsterblichen Sänger der „Lusiade“, Camoens, ein Denkmal errichtet. Auf einem achtseitigen Piedestal im Renaissancestyl steht der Dichter begeistert zum Himmel schauend. Die Rechte trägt eine Rolle, sein Heldegedicht, das er schwimmend bei einem Schiffbruche rettete, seine linke stützt sich auf den Knopf seines Schwertes. Victor Bastos heißt der Bildhauer.

Das Fräulein Kronau, welche in der Rolle der Bertha in dem Schauspiel „Heen Hände“ zum ersten Male vor das Publikum des Burgtheaters in Wien trat, fand in der genannten Partie leider wenig Gelegenheit, sich von ihrer vortheilhaften Seite zu zeigen. Die Erscheinung macht einen angenehmen Eindruck, eine natürliche Munterkeit brach sich hier und da durch die störrische Befangenheit wirksam Bahn.

Fräulein Schulzenborff spielte in Wien als zweite Rolle das Erchen in dem Schwanke „Der verwunschene Prinz,“ ohne neue Qualitäten bekannt zu machen. Das Talent dieses Fräuleins scheint kein sehr bedeutendes.

Die Schauspielerin Frau Rudloff Mazence wird im October ein längeres Gastspiel am deutschen Theater in Pesth beginnen. Endlich ist dieses Talent der Bühne wiedergegeben.

Man schreibt aus Berlin: Der General-Intendant Kammerherr von Hülßen hat eine Reise nach Prag angetreten und wird in einigen Tagen hierher zurückkehren. Während der Sommerferien der Königlichen Theater geht Herr von Hülßen in's Seebad Haringsdorf.

Im Königlichen Opernhause in Berlin wird Fräulein Georgine Schubert im Juni gastiren. Unter den Gastrollen der jugendlichen Sängerin, die als Dinorah im Stadttheater zu Hamburg einen so anhaltenden Erfolg errungen hat, nennt man die Nachtwandlerin und die Alice „Robert der Teufel“.

Man schreibt aus Grefeld: Das Gastspiel des Herrn Emil Devrient als Robert in „Memoiren des Teufels“ hatte das seit Beginn des neuen Abonnements sehr leere Theater so gefüllt, daß sogar das Orchester den Zuschauern eingeräumt werden mußte.

Auch die Reprise von „Lohengrin“ auf unserer Bühne fand kein besuchtes Haus. Wir sind aber auch in den letzten Wochen zu sehr mit Richard Wagner überfüttert worden. Herr Schnorr konnte zwar Tichatschek als Lohengrin nicht erreichen, jedoch fand seine schöne Stimme Anerkennung und Hervorruf. Was Herrn Schnorr's Erfolge hauptsächlich im Wege steht, ist seine Figur, die für einen schwärmerischen Tenor etwas zu umfangreich erscheint. Die Aufführung der Oper war übrigens eine sehr gute. — Görner's „Glücklicher Familienvater“ steht sich einmal ganz gut an, doch leidet das Lustspiel an großen Längen und ist zu gedehnt; auch ist die Handlung gar zu unwahrscheinlich. „Guten Morgen Herr Fischer“ wurde hauptsächlich durch unseres Hassels treffliche Leistung als „Doctor Hippe“ gehoben.

3.

Wannichfaltiges.

Ein Gaunerstreich ohne Beispiel wurde vor Kurzem im Theater della Scala in Mailand verübt. Die Gräfin M. glänzte eines Abends in ihrer Loge durch ihren seltenen, reichen Schmuck; einem Gauner gellüstete nach demselben. Er ersann folgende List, die ihm glückte. Die Primadonna sollte in dem nächsten Acte einen glänzenden Schmuck tragen. Der kühne Mensch begab sich in einer schnell herbeigeschafften Theaterlibrée in die Loge der Gräfin und überreichte derselben ein parfümirtes Billet. Die Primadonna bat in ihrer Verlegenheit, da ihr Collier gebrochen sei, die Contessa um die Gnade, ihr auf eine halbe Stunde den Schmuck zu leihen. Die freundliche Gräfin gewährte. Der Vorhang rollt in die Höhe, die Gräfin freut sich im Stillen, daß die ganze vornehme Welt Mailands ihr Collier am Halse der Primadonna erkennen werde. Wer schildert jedoch ihre Enttäuschung, als die Prinzessin mit ihren Glasjuwelen erscheint und sich heiser singt. Die Gräfin fragt an und erhält die Antwort, daß die Perlen nicht von der Hand der Primadonna sind. Die Gräfin ist außer sich, die Polizei ist thätig, aber Alles das hilft nichts; der Schmuck bleibt vorläufig unwiderruflich verloren.

Eine Petersburger Actien-Gesellschaft hielt jüngst ihre Generalversammlung. Es waren zwei Actionäre erschienen, alle übrigen hatten statutengemäß nicht erscheinen dürfen, weil — sie weiblichen Geschlechtes sind.

Zu Rann in Steiermark verspürte man am 8. Mai kurz nach Mitternacht ein heftiges Erdbeben. Dasselbe dauerte etwas über 2 Secunden. Die Schwingungen gingen von Süden gegen Norden. Um halb 7 Uhr Morgens wiederholte sich das Erdbeben und war, obwohl es nicht so lange dauerte, wie das erste, sehr gefährlich, weil, nicht Schwingungen, sondern Schüttelungen stattfanden, und zwar derart, daß man nicht unterscheiden konnte, von wo aus sie gegangen. Das Geräusch war noch stärker als in der Nacht und bei den meisten Häusern wurden sowohl in den Gewölben als in den Hauptmauern Sprünge sichtbar. Die in der Nähe von Rann lebenden Gebirgsbewohner erzählen, daß sie ein so heftiges Erdbeben, welches mit einem so furchtbaren donnerähnlichen Geräusch begleitet war, noch nie erlebt haben. In Rann läuteten während der Erschütterung nicht nur Haus-, sondern auch die Thurmglöcken.

Der „Great-Eastern“ soll im Juni von Southampton nach New-York absegeln. Die Zahl der Passagiere, die er an Bord nehmen wird, ist auf 300 beschränkt, die sämmtlich Reisende erster Klasse sein werden. Das Fahrgehl beträgt 25 Pfd. Sterling für die Hin- und 40 Pfd. Sterling für die Hin- und Rückreise. Die englische Regierung steht mit den Eigenthümern des Schiffes in Unterhandlungen wegen Legung des unterseeischen Telegraphen von Rangun nach Singapore.

Das Germanische Museum in Nürnberg hat im Geschäftsjahre 1858—59 eine Einnahme von 25,650 fl., 7000 fl. mehr als im Vorjahre, und eine Ausgabe von 25,253 fl. gehabt. Vierundfünfzig Pflegschaften bis nach Kaschau und Czernowitz hin sind neu errichtet worden; Hilfsvereine bestehen bis jetzt blos in Mannheim und Berlin. Die Zahl der besuchenden Fremden betrug gegen 4000. Die Bibliothek ist um 2032 Bände, das Archiv um 690 Urkunden, die Kunst- und Alterthumsammlung um 4537 Nummern vermehrt worden.

Bei der Aufführung von Meyerbeer's „Dinorah“ in der königl. Oper von Coburg wurde das Publikum neulich inmitten des sogenannten Schattentanzes durch eine gewaltige Explosion hinter den Coulissen aufgeschreckt. Schon entstand im Parterre und auf den Gallerien einige Verwirrung, denn der Gedanke lag nahe, daß eine der Hauptgasröhren gesprungen sein, und das Haus wenige Secunden später in Flammen eingehüllt sein könne. Da jedoch die Königin ruhig in ihrer Loge sitzen blieb, so stellte sich auch beim Publikum die Besinnung rasch wieder her. Später erfuhr man, daß die Maschine, welche den Mondschein zu fabriciren hatte, gesprungen war. Leider wurde ein kleiner Junge, der sie bediente, dabei nicht unerheblich verletzt.

Im deutschen Fichtelgebirge liegt noch ungeheuer viel Schnee. Auf der zwischen Fichtelberg und Bischofsgrün neu angelegten Straße ist man nicht im Stande, mit einem, auch leeren Wagen zu fahren, wie ein Augenzeuge dies mit ansah; denn ein Reisender, dessen Wagenräder bis über die Achsen im Schnee gingen, mußte Leute herbeiholen, um den Wagen nach Fichtelberg zu bringen.

Nach einem Berichte aus Sebastopol zählt die Stadt jetzt 10,000 Einwohner (gegen 40,000 vor der Belagerung), darunter 8000 Männer. Die Trümmer sind jetzt fortgeräumt, und es wird mit dem Neubau begonnen, der 45 Straßen, 17 Gassen und 12 Plätze der Stadt geben soll.

Neueste Nachrichten.

• Rom. Camoriciere hat unterm 14. Mai Truppen nach Orbitello geschickt. Die „Patrie“ bringt Nachrichten aus Rom (Datum fehlt). Oberst Rimodani hat einen glücklichen Erfolg über die Freiwilligen davon getragen, welche in die römischen Staaten eingebrungen waren.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Strauß.

N^o 61. 23/5. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 62.

Freitag, den 23. Mai

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. Mai. Wir lesen im „Frankfurter Journal“: „Von einem Antrage am Bunde auf Erhöhung des Friedensstandes der Reiter-Contingente (von der in einer Reihe Blätter gesprochen wird) ist hier nichts bekannt; noch viel weniger natürlich kann von der Annahme, oder gar baldigen Annahme desselben durch die Bundesversammlung die Rede sein. Die Revisionsfrage der Bundes-Kriegsverfassung befindet sich gegenwärtig in den Händen des Militär-Ausschusses. Eine Verhandlung in der Versammlung ist daher fürs Erste noch nicht zu erwarten.“

Am 22. d. ist Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Nikolaus von Rußland auf der Reise nach St. Petersburg hier angekommen. Gestern früh um 7 Uhr ist der Großfürst auf dem Schnellzug der Main-Weiserbahn nach Weimar weiter gereist. In der preussischen Hauptstadt gedenkt der Großfürst einige Tage zu verweilen, ehe er die Reise nach St. Petersburg fortsetzt.

Sr. R. Hoheit, der Prinz-Regent von Preußen, wird heute Abend hier eintreffen, aber hier nicht verweilen, sondern seine Reise unverzüglich nach dem Rheine, wo er der Eröffnung der Rhein-Nahe- und Saarbahn beiwohnen wird, fortsetzen. Der künftgl. preussische Bundestagsgesandte, Herr v. Ussedom, wird den Prinz-Regenten von hier aus auf dieser Reise begleiten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine bereits mit Zuchthaus bestrafte Weibsperson aus Horbach, welche ungeachtet ihrer Ausweisung aus hiesigem Gebiet hierher zurückgekehrt war und, als sie im Röbberwalde verhaftet werden sollte, dem Ortsgabier und Gensd'armen sich widersetzte und gegen dieselben Schimpfsworte ausließ, wird in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Ein Dienstmädchen, angeklagt und geständig, bei einem Besuche auf der weiblichen Gesindeherberge zum Nachtheil einer daselbst logirenden Magd einen schwarzen Thibetrock, sowie im Dienstverhältniß ein Päckchen Cigarren entwendet zu haben, erhält 8 Tage Gefängniß. — Eine Dienstmagd hat in mehreren Häusern, in denen sie diente, Kleidungsstücke der verschiedensten Art, als: einen Unterrock, Strümpfe, eine Haube, eine Chemisette etc., sowie einer Nebenmagd einen Unterrock, ein Nest Seidenzeug und ein Paar Zeugstiefel entwendet, auch in ihrem Dienstbuche ein Datum gefälscht. Sie wird in 4½ Monate Correctionshaus, und eine in dieser Sache geladene, aber nicht erschienene Zeugin in eine Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt. — Die durch Herrn Dr. Barbof vertretene Privatklage eines Schneidergesellen gegen den Obergesellen der Werstätte, lautet auf wörtliche und thatliche Ehrenkränkung. Der Beklagte habe den Kläger, weil letzterer ein Hosenbein zu kurz gemacht, einen Schafskopf, einen Spitzbuben und schlechten Kerl genannt, auch den-

selben schließlich bei den Haaren gefaßt und ihn geschlagen. Der Obergeselle erhebt seinerseits durch Herrn Dr. Sauerländer Widerklage gegen den Schneidergesellen, indem ihn dieser das fünfte Rad am Wagen genannt und andere Schimpfwörter gegen ihn gebraucht, ihm auch mit einem Schlappen auf die Nase geschlagen habe. Mehrere in der Werkstätte arbeitende Schneidergesellen werden als Zeugen vernommen und sagen aus, daß sich beide streitige Theile gegenseitig geschimpft und einander thätlich angegriffen hätten. Der klägerische Anwalt, Herr Dr. Warbors, trägt auf eine angemessene Strafe gegen den Obergesellen und Abweisung der Widerklage an. Herr Dr. Sauerländer, der Anwalt des Beklagten und Widerklägers, will seinen Mandanten freigesprochen und den Widerbeklagten entsprechend bestraft wissen. Das Gericht verurtheilt den Obergesellen in eine Geldstrafe von 15 fl. und in die Kosten der Vorlage, den Schneidergesellen in eine Geldstrafe von 10 fl. und in die Kosten der Widerklage. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Dem vom Bau-Amt ausgegebenen Programme für das in hiesiger Stadt zu erbauende Strafgefängniß entnimmt das „Frankfurter Journal“ Folgendes: „Das Strafgefängniß soll auf einem rechts vom Gutleutwege gelegenen städtischen Grundstücke erbaut werden, und soll bestehen: aus einem Hauptgebäude zur Aufnahme der Sträflinge und der gesammten Hausverwaltung, aus den nöthigen Nebengebäuden und aus der Umfassungsmauer und dem Wachtthaus. Das Hauptgebäude oder die eigentliche Strafanstalt für die Strafgefangenen der verschiedenen Kategorien, mit Ausschluß der zu geringeren Gefängnißstrafen Verurtheilten, und zwar für Männer und Weiber bestimmt, soll, unter Durchführung möglichst vollständiger Trennung der Geschlechter, nach dem System der Einzelhaft, verbunden mit Arbeit in der Zelle, Gottesdienst in der Kirche und Unterricht in der Schule, erbaut werden. Der Bauplan ist auf 196 Männerzellen und 64 Weiberzellen zu berechnen, bei dessen Entwerfung aber darauf Rücksicht zu nehmen, daß zunächst nur 150 Männerzellen und 50 Weiberzellen zur Ausführung zu kommen haben, die Ausführung der übrigen aber späterer Zeit vorbehalten bleiben kann. Die Einzelzellen sollen auf 9—10 Fuß Höhe mindestens 1000 Cubikfuß Raum enthalten. Außer den gewöhnlichen Zellen sollen noch größere Arbeitszellen, von mindestens 2000 Cubikfuß Raum erforderlich, und zwar 4 für Männer, darunter eine Schmiedezeile, und 1 für Weiber, errichtet werden. Das Lager soll aus einer Matratze und einem Kopfpolster bestehen und sich auf einer eisernen, in der Wand befestigten Bettstelle, die an die Wand aufgestellt und angeschlossen werden kann, befinden. Außerdem sollen sich in jeder Zelle ebenfalls an die Wand oder an den Fußboden befestigt ein Tisch, eine Bank und ein Schränkchen befinden; erstere müssen zum Aufschlagen eingerichtet, letzteres mit einem verschließbaren Fache für Brod und Geschirr versehen sein. Die Durchführung der Trennung der Geschlechter in der Strafanstalt macht die Anlage zweier Kirchen, einer für Männer, einer für Weiber, erforderlich, wobei jedoch die Einrichtung getroffen wird, daß die Gefangenen sich gegenseitig nicht sehen können. Die Kirchen, insbesondere auch die Altäre, sollen in Anlage und Ausschmückung einfach sein und den Anforderungen beider Religionsbekenntnisse entsprechen. Die Einrichtung der Spazierhöfe muß darauf berechnet sein, den Gefangenen Erholung, Erbeiterung, körperliche und geistige Kräftigung zu gewähren, daher hinlänglichen Raum mit trockenem Boden, Licht, Luft und Sonne, auch Schutz gegen Regen und Sonnenstich, und womöglich den Anblick von Garten-Anlagen bieten. Außer den Spazierhöfen sollen einige abgeschlossene Hofräume zum Arbeiten im Freien hergerichtet werden. Die Kranken-Abtheilungen sollen für die Männer in 12 Einzelzellen und 2 Zimmern für je drei Betten und für die Frauen in 6 Zellen und einem Zimmer für drei Betten bestehen. Die Krankenzellen sollen mindestens 1200 Cubikfuß Raum enthalten und mit allen zur Kranken-

pflege erforderlichen Einrichtungen versehen sein. In der Nähe der Kranken-Abtheilungen sollen besondere Krankenspazierhöfe mit Sitzbänken und Garten-Anlagen sich befinden. Außerdem soll noch das Strafgefängniß zwei Zellen zur Beobachtung Seelengestörter, ein Sectionszimmer, eine Leichenkammer, eine kleine Hand-Apotheke u. u., ferner Bade-Anstalten und Strafzellen enthalten."

An die Stelle des aus dem Gewerberath ausgetretenen Herrn Maurermeisters Ritter wurde Herr Maurermeister Walluff jun. erwählt und wird das Ergebniß der Berathungen dieser Commission nächstens durch den Druck dem Publikum vorgelegt.

Unsere Hospitäler sind gegenwärtig mit Kranken so ziemlich angefüllt, ohne daß jedoch erfreulicher Weise die Mortalitätsverhältnisse als außergewöhnlich zu bezeichnen wären. Es sind meistens durch die wechselnde Witterung der jüngsten Zeit veranlaßte unbedeutende Erkältungskrankheiten, welche zum Vorschein kommen und in der Regel einen gutartigen Verlauf nehmen.

Seit dem Beginn der schönen Jahreszeit sind die kräftigen Stahl- und Flußwellen-Bäder des Herrn Mühlenbesizers Dänker in dem benachbarten Hausen wieder eröffnet und bereits in vielseitige Benutzung genommen. Ueber die in sehr vielen Krankheiten als besonders heilsam sich erweisende Wirkung dieser Bäder haben sich ärztliche Autoritäten in sehr anerkennender Weise ausgesprochen. Hausen eignet sich durch seine idyllische Lage vorzüglich zum Aufenthalt für Leidende, wie denn auch Gelegenheit zur Abhaltung einer Milch- und Molkenskur geboten ist. Es dürfte unter diesen Umständen auch dieses Jahr an einer starken Frequenz nicht fehlen.

Am Montag den 28. Mai, als am zweiten Pfingstfeiertage, wird abermals im Zoologischen Garten ein Morgenconcert stattfinden, welche Veranstaltung gewiß allgemeinen Beifall finden wird.

In Sachsenhausen hat ein Schwalbenpaar an der Decke des Wohnzimmers einer Wittwe genistet und ist dasselbe bereits mit Jungen gesegnet. Der Verkehr der Alten mit der Außenwelt findet durch das stets offenstehende Fenster statt.

Gestern Nachmittag wurde in der Fahrgasse durch einen Fleischvisitator eine Weibsperson aus Bodenheim angehalten, welche 24 Pfund zum Einschmuggeln bestimmtes Kuhfleisch auf dem Körper trug.

Vorgestern wurde in der Saalgasse das Söhnchen eines hiesigen Bürgers durch einen Ginzlerwagen überfahren und am Bein bedeutend verletzt.

Vorgestern Nacht um 1½ Uhr brannte die Schwefelhütte der Jansen'schen Strohhutfabrik vor dem Friedbergerthor ab; der Schaden ist ganz unbedeutend.

Mundschau in der Politik.

• **Berlin.** Am 23. dieses wurde der Landtag mit einer Thronrede des Prinz-Regenten geschlossen, worin er Folgendes sagte: Die Regierung sei mit vollem Ernste bemüht, in den Fragen, welche die Thätigkeit der europäischen Cabinette in Anspruch nehmen, auf solche Lösungen hinzuwirken, welche den Anforderungen des politischen Gleichgewichts entsprechen. Die Grundsätze, welche die Regierung im Verhältnisse zum deutschen und zu den der Bundesversammlung vorliegenden hochwichtigen Angelegenheiten leiten, sind im Laufe der Session dargelegt worden. Die Regierung wird auch fernerhin an denselben festhalten und fortfahren, in der Wahrung anerkannter Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechts zu erblicken. Wenn auch Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen stattfinden, in Einem Gefühle sind alle deutschen Regie-

rungen und Stämme mit Mir und dem preussischen Volke einig: in der unerschütterlichen Treue für das gemeinsame Vaterland und in der lebendigen Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Bedeutung alle inneren Fragen und Gegensätze weit zurücktreten. — Hierauf ging die Thronrede auf innere Fragen über.

• **Wien.** Eine Depesche aus Belgrad berichtet, daß die türkische Besatzung der Festung außerhalb des bestimmten Rapons Exercitien vornimmt und daß dieser Umstand einige Erregung in der Stimmung der Bevölkerung hervorgerufen.

• **Paris.** Der türkische Gesandte hat, wie man versichert, gegen das Untersuchungsproject, als welches eine Beeinträchtigung der Souveränität des Sultans sei, protestirt. — Die „Opinion nationale“ widerspricht der Nachricht, daß Rino Vigio auf Sicilien getödtet worden sei. Dasselbe Blatt versichert, es sei die Rede von einer Absendung französischer Seestreitkräfte in das adriatische Meer.

Die „Patrie“ versichert, daß die päpstliche Armee längs der Grenze von Corneto bis Ancona und die neapolitanische Armee längs der Grenze nach den Kirchenstaaten hin echelonnirt ist, um das Eindringen von Insurgenten zu verhindern. Letztere organisiren sich in Haufen von 2—300, um der Wachsamkeit der piemontesischen Behörden zu entgehen. Ihre Zahl soll schon sehr groß sein.

Nach den neuesten Nachrichten der „Patrie“ wären die Schaaren Garibaldi's jetzt in Martenico, einer Stadt in der Provinz Trapani, hart an der Grenze gegen die Provinz Palermo. General Panza hätte am 20. eine große Revue gehalten und Tags darauf zu Meer Verstärkungen nach Trapani geschickt. Auch die Freischaaren erhalten zahlreiche Verstärkungen.

• **London.** In den officiellen Kreisen läuft das Gerücht um, die Engländer hätten sich Chusan's bemächtigt.

• **Turin.** Berichte aus Palermo erwähnen das Gerücht von einem glänzenden Siege Garibaldi's bei Monreale. — Aus Genua wird gemeldet, daß das in die römischen Staaten eingedrungene Garibaldische Freiwilligencorps geschlagen worden ist; die Gefangenen wurden zu dem Obersten Rimodan, Generalstabschef des Generals Lamoricière, gebracht.

Die Debatten über den Vertrag vom 24. März, die Abtretung Savoyens und Nizza's betreffend, werden demnächst im sardinischen Parlamente beginnen.

Der „Gazette de France“ wird aus Genua geschrieben, daß in Trois-Fontaines, einem noch wenig bekannten Küstenpunkte, neuerdings Freischaaren gelandet. Ein neapolitanisches Schiff hatte sie verfolgt, war aber, auf Schußweite ihnen nahe gekommen, so beschossen worden, daß es von der Verfolgung ablassen mußte. Man glaubt, diese Schaar sei die unter dem Oberst Turr stehende, welche die Kanonen vom Fort Santo-Stefano in Toscana mitnahm.

• **Madrid.** Am 20. hielt die Association für Zoll-Reform eine sehr lange Sitzung, wobei eine sehr lebhafte Discussion über den Freihandel vorkam.

• **Haag.** Die Generalstaaten haben die Regierung angegangen, nach Mitteln zu suchen, um Holland aus dem militärischen Verbande des deutschen Bundes zu lösen.

• **New-York.** Man glaubt, daß der constitutionelle National-Convent zu Baltimore den General Houston als Präsidentschafts-Candidaten aufstellen wird. — Der Congreß zu Washington ist mit Besprechung der Tarif-Bill beschäftigt. — Die Abgeordneten von New-York haben mit 9 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Prinzen von Wales bei Gelegenheit seines Besuches in Canada hier einzuladen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Den Engländern steht von Seiten Frankreichs eine Invasion bevor, aber eine Invasion, gegen welche die Söhne Albions ihre Küsten nicht zu befestigen brauchen, eine Invasion, die im Gegentheil beide Völker durch das Band der Harmonie eng zu verknüpfen strebt. Es werden nämlich im Juni die französischen Gesang-Bereine über vier-tausend Sänger jenseits des Kanals schicken, um im Sydenhamer Palast eine Reihe von Concerten zu geben. Das Programm ist sehr reichhaltig und verspricht unter Andern auch Lieder von den deutschen Meistern Mozart, Mendelssohn, Meyerbeer, Kreutzer und Rüden. Das wird ein gewaltiger Ohrenschmaus werden! An der Spitze dieser Sänger-fahrt steht Delaporte, der sich um die Verbreitung des Gesanges in Frankreich bereits große Verdienste erworben. Daß die viertausend Kehlen besonders das „God save the Queen“ einstudiren, versteht sich von selbst. Die englische National-Hymne bildet die erste Nummer des Programms.

Noch im Laufe dieses Monats kommen in der antiquarischen Handlung von J. W. Heberle (H. Kemper) in Köln ein paar Sammlungen römischer Münzen und römischer Antiquitäten zur Versteigerung, die als einzig in ihrer Art bezeichnet werden dürfen. Es ist die mit so großem Fleiße angelegte Münz-Sammlung der verstorbenen Frau Mertens-Schaffhausen und das größte Cabinet römischer Anticaglien, welche die Rhein-provinz besitzt, Frucht dreißigjährigen Sammler-Fleißes des verlebten Notars Houben in Xanten. Zu wünschen wäre es besonders, daß das Houbensche Cabinet der Provinz erhalten bliebe, da es die schönsten Belege zur Geschichte der Römerzeit derselben ent-hält, gefunden in den Ruinen der Castra vetera der Colonia Trajana bei Xanten. Die Versteigerung nimmt am 31. Mai ihren Anfang.

August Mariette, der berühmte Archäologe, hat jetzt in Aegypten in der Nähe der großen Sphinx einen ungeheuren Palast in Granit ausgegraben. Nach seiner Mei-nung ist es der Palast Chephrens, des Erbauers der größten Pyramide, welcher 3600 Jahre vor Christi Geburt lebte. In den Ruinen des Palastes hat man sieben schöne Statuen dieses Königs gefunden.

In Rotterdam wird neben dem bereits bestehenden niederländischen Theater auch eine Opern-Gesellschaft unter Leitung des bekannten Componisten Verhulst ins Leben treten, deren Zweck hauptsächlich die Aufführung deutscher Opern sein soll. Die hervor-ragendsten Gönner dieses Planes haben bereits ansehnliche Summen zusammengebracht.

Fräulein Ottilie Gense beschloß in München ihr an Triumphen reiches Gastspiel begleitet von oftmaligen Hervorrufen und Blumenspenden eines sehr zahlreich vertre-te-nen und gewählten Publikums. Sr. kgl. Hohett Prinz Adalbert, welche früheren Vor-stellungen der gefeierten Gastin beigewohnt hatten, beehrten auch deren Schlußdarstellung mit sichtlichem Interesse.

Das Tänzerpaar Herr Franz und Fräulein Rosa Opfermann (eine Nichte der Elster) werden — nachdem sie in Cassel, Stuttgart, Wiesbaden, Frankfurt und München mit vielem Beifall tanzten — im Juni ein Gastspiel im k. k. Hofopertheater in Wien eröffnen.

Frau Versing-Hauptmann, bis vor kurzem noch Mitglied des hiesigen Schau-spiels, hat in voriger Woche mit der Rolle der Jungfrau von Orleans ein Gastspiel auf dem Hofburgtheater in Wien eröffnet. Sie wurde vom Publikum freundlich auf-genommen und mehrmals durch Hervorruf ausgezeichnet; dagegen nimmt es die Kritik der großen Blätter strenger, und einzelne haben sogar nur Tadel und nichts als Tadel vorzubringen. Unter den Gästen, welche dem Vernehmen nach der Sommer unserem Theater zuführen wird, hören wir auch Döring und Riemann nennen.

Die politische Tagesgeschichte setzt jetzt so viele effectvolle Drama's practisch in Scene, daß der Schiller'sche „Wilhelm Tell“ trotz aller seiner schönen vaterländischen Sprache nur ein kleines Publikum anziehen vermag. Herr Lehfeld als Tell errang durch die edle, frische und kräftige Auffassung des Charakters viel Beifall und Anerkennung. Ueber Fräulein Siegmann als Hedwig, die eine recht hübsche Bühnenfigur ist, aber heute mit einer großen Befangenheit zu kämpfen hatte, wollen wir uns nach ihren weiteren Leistungen näher aussprechen. Die Vorstellung, die ein Personal von 42 Personen umfaßt, war eine abgerundete und gute. B.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft &c. &c.

Unterseeische Schifffahrt. Die Versenkung der russischen Flotte im Hafen von Sebastopol hat der Wissenschaft nicht unwesentliche Dienste geleistet, indem die unterseeische Kriegsmarine gleichsam eine Prämie für den glücklichen Erfinder neuer Tauchapparate bot. Ein großartiges Instrument dieser Art ist vor einiger Zeit auf russische Kosten von Wilhelm Bauer ausgeführt und von einem Ausschuss der Petersburger Akademie, darunter der berühmte Physiker Jacobi, untersucht und im Bulletin dieser gelehrten Körperschaft beschrieben und kritisiert worden. Das Instrument führt den Namen „Hypponautischer Apparat,“ ist aber ein Doppelwerkzeug, nämlich zugleich eine Taucherglocke und ein Schraubenschiff. Damit aber diese letztere Bezeichnung kein Mißverständnis erzeuge, ist zu bemerken, daß die Schraube nicht etwa durch Dampf, sondern durch vier Menschen vermittelt einer Treitmühle bewegt wird. Hier zeigte sich ein Mangel des Apparates, denn Herr Bauer hatte auf eine Geschwindigkeit von 5 Werst, 7 Werst sind gleich einer deutschen Meile, gerechnet, während nur $1\frac{1}{2}$ Werst in der Stunde unter dem Wasser zurückgelegt wurden. Diese langsame Bewegung vereitelte auch die genaue Steuerung des Schiffes, das einem seiner Hauptzwecke, nämlich unterseeische Minen zu legen und zu sprengen, deshalb nicht genügen konnte. Aber dieser Fehler ist kein unheilbarer und wird das völlige Mißwerden des Instrumentes nicht aufhalten. Das Boot ist aus Eisenrippen, und wasserdicht vernieteten Eisenplatten von $\frac{1}{2}$ Zoll Dicke verfertigt, hat 50 Fuß Länge, $12\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und 11 Fuß Breite. Der im Apparat vorrätige Luftraum mißt 3060 Kubikfuß; es können darin 14 Menschen 7 Stunden ohne Lufterneuerung verharren, und man hat dabei beobachtet, daß die Taucher noch keine Athmungsbeschwerden fühlten, wenn auch schon die brennenden Lichter im Schiffsraume verlöschten. Am Kopfe des Bootes ist eine Luke, durch welche die Taucher einsteigen. Am Hintertheile befindet sich ein horizontales und zwei vertikale Steuer zum Regieren des Schiffes. Dieses hat einen gewöhnlichen Schraubenpropeller und einen zweiten zum Umwenden des Schiffes in horizontaler Ebene. In der Mitte des Apparates ist eine Taucherkammer, aus welcher ein Mann mit dem Taucherkhelm aussteigen kann. Ferner sind im Schiffe Glasilluminatoren zum Hereinlassen von Licht angebracht. Als man an einen derselben eine brennende Kerze stellte, wurden Fische vom Glanze so angezogen, daß man die neugierige Schaar Kopf an Kopf zusammengebrängt sich sehen sah. Eine Musikbande spielte im Innern des Schiffes die Nationalhymne und auf 140 Schritt Entfernung wurde dieses unterseeische Concert, 21 Fuß unter dem Wasserspiegel, von einer Schaluppe auf dem Wasser deutlich gehört. Die größte Leistung dieses Apparates besteht aber darin, daß der Ingenieur jede bis jetzt erprobte Tiefe damit erreichen und dann das Schiff fast vollkommen in der Schwebelage erhalten kann, denn die noch unbemeisterte Senkung betrug nur einen Fuß in der halben Stunde.

Der Apparat hat im Innern drei große Cylinder, die 45000 Pfund Wasser einsaugen können. Hat der Apparat so viel Wasser aus der Stelle gebrängt, als genau seiner eigenen Schwere entspricht, so genügt natürlich die geringste Aenderung dieser Schwere, um den Apparat zum Aufsteigen oder Senken zu bewegen, gerade so wie man einen Luftballon durch Auswerfen von Ballast zum Aufsteigen oder durch Oeffnen der Klappen und Ausströmen der leichteren Gase zum Sinken nöthigen kann. In dem Taucherschiff ist ein kleiner Cylinder zur Regulirung der Eigenschwere vorhanden, der jene Dienste verrichtet. Was das Heben versunkener Schiffe betrifft, so hat Herr Bauer ebenfalls eine große Taucherglocke nach dem obigen Princip erbauet; sie kommt dann in Anwendung, wenn Schiffe in größeren Tiefen bis zu 500 Fuß versenkt liegen. Dort, wo das Wasser einen Druck von 16 Atmosphären besitzt, kann der gewöhnliche Taucherkhelm nicht mehr angewendet werden. Heben will er die Lasten durch zusammengefaltete Ballons aus Leinwand oder Gummi, die durch Druckpumpen von der Oberfläche des Wassers aus, nach Befestigung an das versenkte Schiff, mit Luft gefüllt werden und wovon jeder eine Last von 7000 Pfund zu tragen im Stande sein soll. Doch zweifelt man, ob, selbst wenn die Schläuche zur Luftleitung, die für jenen Druck und jene Tiefe nöthige Stärke mit der Biegsamkeit vereinigen würden, die Taucher von innen heraus die Ballons befestigen könnten. Es ist kaum anders zu erwarten, als daß das neue Instrument manche Mängel haben wird; aber man denke daran, welche schwächlichen Geschöpfe anfangs unsere größten Maschinen gewesen sind, wie geringfügig die Reime der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt waren. Flügel sind uns verlag, aber der Luftschiffer bringt doch bis zu sehr hohen Schichten unseres Planeten. Ein paar Jahre sind es her, seit das neue amerikanische Senkblei aus Tiefen von etlichen Tausend Faden ein Stückchen Meeresboden aufhob. Mit dem Bauer'schen Apparate verwandelt sich der Mensch, oder vielmehr eine Gesellschaft von Menschen, in einen Wallfisch; und ähnlich wie die Fische durch ihre Organe ihre Eigenschwere reguliren, sich heben oder senken, so kann der unterseeische Schiffer sich auf den Grund des Meeres herablassen und die Tiefen bereisen. Ist der Apparat noch großer Verbesserungen fähig, so wird er für wissenschaftliche Zwecke ein Instrument von beinahe gleichem Werthe wie das Mikroskop werden, denn wie dieses die Pforte wurde zu neuen, vorher gänzlich unbekannten Reichen der Natur, so könnte man mit Hilfe der unterseeischen Schifffahrt die Geologie, die Vegetation und die Thierwelt großer Seetiefen bequem erforschen. Zwei Drittel unseres Planeten sind mit Wasser bedeckt, und von dem was unter dieser Decke lebt und schwebt, wissen wir gerade nur so viel, um unsere Wißbegierde mächtig zu entflammen. Was ehemals die Märchendichter zur Kurzweil erfanden von Wasserseenteichen, das könnte jetzt zur Wirklichkeit durch die unterseeische Schifffahrt werden, mit dem Unterschiede, daß wir nicht in eine Welt von Wunderlichkeiten, sondern in eine Wunderwelt von Wirklichkeiten hinab gelangen. Das amerikanische Unternehmen, die größeren im Hafen von Sebastopol versenkten Schiffe zu heben, ist bekanntlich gescheitert, vielleicht gelingt dieß den deutschen Anstrengungen eher, wenn diese Schiffe nicht zu tief in den Schlamm versunken oder gar schon verfault sind.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Schweinfurt: In einer Mainleite wurden am 18. d. von einem Sachkennner die Trauben eines Weinstockes gezählt und an der Zahl 47 Stück herausgebracht, und es soll Stöcke geben, welche noch mehr Trauben tragen. Kann der Segen wohl noch überschwänglicher sein? (Auch in den Würzburger Lagen hängen die Stöcke sehr voll.)





den Sonnenstrahlen; er tritt in den Löwen. Saturn, geht anfangs schon gegen 1 Uhr nach Mitternacht unter und ist abends noch $2\frac{1}{2}$ Stunden zu sehen; zuletzt ist er nur noch $\frac{1}{2}$ Stunde sichtbar. Uranus, bleibt dem unbewaffneten Auge verborgen.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im Juni 1860.

Am 1. Venus, nahe dem Jupiter 12 U. 37 M. nachts; 3. Merkur, nahe dem Uranus 8 U. 12 M. früh, wobei die Differenz der Declinationen nur 17 Minuten und 12 Secunden beträgt; 3. Vollmond, 5 U. 20 M. nachmittags; 6. Merkur, in oberer Conjunction mit der Sonne 5 U. 10 M. nachmittags, er wird nun Abendstern; 7. Mars, nahe dem Monde 8 U. 56 M. vormittags; 11. Mond, in der Erdsferne 5 U. früh; 11. Mond, letztes Viertel 1 U. 39 M. nachmittags; 16. Merkur, in größter nördlicher Breite von der Sonne 9 U. 16 M. abends; 17. Uranus, nahe dem Monde 9 U. 30 M. abends; 19. Neumond, 5 U. 58 M. morgens; 20. Merkur, sehr nahe dem Monde 10 U. 42 M. vormittags; 21. Sonne, tritt in das Zeichen des Krebses 6 U. 8 M. früh, Sommers Anfang, längster Tag; 21. Jupiter, sehr nahe dem Monde 9 U. 37 M. vormittags; 21. Venus, sehr nahe dem Monde 7 U. 39 M. abends, die Declination des Mondes ist \times 19 Grade 3 Minuten 18 Secunden, die der Venus 19 Grade 27 Minuten 48 Secunden; 23. Mond, in der Erdnähe 10 U. 18 M. vormittags; 23. Saturn, nahe dem Monde 4 U. 17 M. früh; 24. Sternbedeckung vom Monde im Löwen, Stern ρ^1 5r Größe, Eintritt: 8 U. 4 M. Austritt: 9 U. 6 M. abends; 26. Mond, erstes Viertel 1 U. 10 M. früh; 29. Merkur, nahe dem Jupiter 2 U. 56 M. früh; 29. Sternbedeckung vom Monde im Scorpion, Stern 16. 5r Größe, Eintritt: 11 U. 33 M. nachts, Austritt: 12 U. 34 M. früh.

Die augenfälligsten Sternbilder im Juni 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

- 1) Füllen, Delphin, Schwan, Drache, Gr. u. Kl. Bär, Gr. u. Kl. Löwe.
- 2) Antinous, Adler, Keyer, Nördliche Krone, Haupthaar der Berenice.
- 3) Boniatowski, Stier, Herkules, Bootes, Jungfrau, Becher.
- 4) Sobiesky'scher Schild, Ophiuchus mit der Schlange, Raabe.
- 5) Schütze, Scorpion, Waage, Einsiedler, Wasserschlange.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. Mai. Die „Fr. Btg.“ schreibt aus Frankfurt. In diesem Augenblick läuft die Nachricht durch die Presse, es sei bei dem Bunde eine Erhöhung des Friedensstandes der Reiterei der Bundescontingente beantragt und die Erhebung eines Antrages zum Bundesbeschluss sei nicht zweifelhaft. Abgesehen etwa davon, daß in Kreisen, die von einem solchen Antrage etwas wissen müßten, bis zur Stunde nicht das Geringste bekannt ist, halten wir die Nachricht auch aus dem Grunde für irrig, weil ein solcher Antrag mit den Theorien der jetzigen Strategie überhaupt nicht wohl vereinbar wäre. Die moderne Kriegsführung ist im Gegentheil, wenn immer möglich, auf Verminderung der Reiterei bedacht, da diese dem so sehr vervollkommenen Gewehr- und Geschützfeuer gegenüber fast immer im Nachtheil ist. Wahrscheinlich liegt der Nachricht eine Verwechslung mit dem Antrage Preußens auf Vermehrung des Bundesheeres überhaupt zu Grunde, dem die meisten Staaten bekanntlich zugestimmt haben, womit aber eine Erhebung des Antrages zum Bundesbeschluss auch noch nicht ausgesprochen ist, da der Antrag von einigen Staaten als die „organischen“ Bestimmungen der Bundes-

Kriegsverfassung altertend angesehen wird und in diesem Fall zu dessen Annahme Stimmeneinheit gehören würde.

Der Prinz-Regent von Preußen traf vorgestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Berliner Schnellzug hier ein, wurde auf dem Mainwieserbahnhof von dem preussischen Bundestagesgesandten, Herrn v. Useedom, dem Obercommandanten unserer Bundesgarnison, Generalmajor v. Dobrschitz, und den höheren Offizieren der preussischen Garnison empfangen. Nach einem kleinen Diner setzte der Prinz-Regent kurz nach 11 Uhr mit Extrazug der Taunusbahn die Reise nach Kreuznach weiter fort, um den gestrigen Eröffnungsfeierlichkeiten der Rhein-Nahe- und Saarbahn beizuwohnen.

Freiherr Carl von Rothschild befindet sich gegenwärtig in München um den Sitzungen des Verwaltungsraths der bayerischen Ostbahn beizuwohnen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden zwei Vorträge des Senats, Anlage einer Weidenpflanzung bei Niederrad und Erbauung einer Forstschützenwohnung bei Oberrad betreffend, an eine Commission verwiesen. Herr Dr. Friedleben erstattete hierauf den Commissionsbericht über die vom Senat beantragte Bewilligung von 4200 fl. für den diesjährigen Betrieb der zur Wasserleitung verwendeten Dampfmaschine auf dem Seehof. Die Versammlung bewilligte nach dem Antrage der Commission die fragliche Summe. Ein zweiter, ebenfalls von Herrn Dr. Friedleben verfaßter Commissionsbericht, die für Vollendung der Wasserleitung beantragte Nachbewilligung von 86,000 fl. betr., führt aus, daß ursprünglich für die Wasserleitung 215,000 fl. bewilligt, daß diese Bewilligung indeß bereits um 61,000 fl. überschritten worden, während noch für den gleichen Betrag Arbeiten auszuführen seien, mithin sich ein Deficit von mehr als 120,000 fl. ergebe. Es seien für einzelne Arbeiten die Voranschläge überschritten, theils im Voranschlage enthaltene Arbeiten nicht ausgeführt, andere dagegen, die nicht bewilligt waren, ausgeführt worden. Auch habe das Bauamt die erforderlichen Nachbewilligungen nicht rechtzeitig nachgesucht. Die Mehrheit der Commission stellt demnach den Antrag: 1) die Nachbewilligung von 61,000 fl. für bereits ausgeführte Arbeit zur Zeit abzulehnen; 2) die höchste Mißbilligung von Seite der gesetzg. Versammlung über das Verfahren des Bauamts auszusprechen und den Senat zu ersuchen, daß er demselben hierüber sein ernstestes Mißfallen zu erkennen gebe; 3) die Niederlegung einer Commission von etwa je 3 Mitgliedern einer jeden der drei obersten Staatsbehörden unter Zugiehung von Technikern zur Prüfung der Sachlage und Einbringung von zweckgemäßen Vorschlägen zu beantragen; 4) den Regreß gegen diejenigen verantwortlichen Personen, gegen welche sich etwa ein Verschulden herausstellen würde, vorzubehalten; 5) den Senat zu ersuchen, daß das Bauamt angewiesen werde, die noch ausstehenden Rechnungen für gelieferte Arbeiten baldthunlichst einzufordern und zu revidiren; 6) die verlangte Summe von zusammen beiläufig 6600 fl. für Anlegung von 5 Pumpbrunnen in Sachsenhausen, welche zugleich zum Gebrauch als Feuerkränen einzurichten sind, dann für verschiedene Brunnen in der Frankfurter Gemarkung, für Rohlen, Versicherungen u. s. w. (unter Ablehnung der für Feuerkränen eigens geforderten 2000 fl.) zu bewilligen, zugleich aber Verwahrung dagegen einzulegen, daß der Senat nach Genehmigung des Voranschlags von 215,000 fl. noch weitere Ausgaben auf diesen Credit angewiesen habe; 7) die verlangten 6400 fl. für die Bedeckung des Reservoirs am Seehof zu bewilligen. Herr Consul Muck stellte einen Minderheitsantrag, dahin lautend: die nachgeforderten 61,000 fl. zu genehmigen, jedoch unter der Bedingung, daß die oben erwähnte Untersuchung durch eine gemischte Commission sofort zur Ausführung komme. Die Herren Dr. Reinganum, Dr. Rugler und Dr. Blum schlossen sich dem Minderheitsberichten in seinen Hauptpunkten an, während die Herren Dr. Juch und Junge

für das Mehrheitsberathen das Wort ergriffen. Herr Dr. Reinganum stellte einen Antrag, wonach für die gelieferten Arbeiten bis zur Revision der Rechnungen eine Abschlagszahlung von 80 Proc. geliefert werden soll. Nachdem noch die Herren Consul Muck und Dr. Friedleben gesprochen, wurden die Anträge der Herren Reinganum und Consul Muck abgelehnt, dagegen jene der Commissions-Mehrheit angenommen und auf Antrag des Herrn Dr. Rappes beschlossen, den Commissionsbericht dem Senate mitzutheilen.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der gestrigen öffentlichen Sitzung in Sachen Sonnemann gegen Habermann wurde der in erster Instanz zu 14 Tagen Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilte Beklagte Redacteur des „Volksfreundes“ R. Habermann, gänzlich freigesprochen, der Kläger in die Kosten beider Instanzen verurtheilt und die Freigebung der confiscirten Nummer des Volksfreundes angeordnet. — Die Berufung einer Dienstmagd, welche wegen Diebstahls zu einer mehrmonatlichen Correctionshausstrafe verurtheilt worden ist, wurde aus Gründen der Sittlichkeit bei verschlossener Thüre verhandelt.

Der Großherzog von Baden hat dem Director der Main-Weßerbahn, Herrn Dr. jur. J. J. Müller dahier, das Ritterkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Aus Wien wird der „Triest. Ztg.“ geschrieben, daß die österr. Regierung unsern Mitbürger, Herrn Kirchner in Sidney, zum österr. Consul daselbst ernannt habe.

Die vierte Versammlung mittelhheinischer Gymnasiallehrer wird am Pfingstdienstag (29. d.) in unserer Stadt abgehalten. In derselben werden folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: 1) die Prüfung der Schulumts-Candidaten für Gymnasien; 2) Cicero als Lehrer der Beredsamkeit, und 3) die metrischen Grabschriften im Rheinlande. Nach den Verhandlungen findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Die nächstfolgende Versammlung mittelhheinischer Aerzte wird am 30. d. M. wieder dahier stattfinden. Als Sitzungsort ist das Sendenbergsche Museum bestimmt, in welchem die wissenschaftlichen Verhandlungen um 1 Uhr beginnen, denen um 4 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagsmahl folgen wird.

Die Stock'sche (früher Hensel'sche) Gartenwirthschaft an dem Friedhofstwege ist gegenwärtig einer der beliebtesten Vereinigungspunkte unseres achtbaren Mittelstandes. Man trifft denselben daselbst immer zahlreich vertreten und es verdient das erwähnte Local auch diesen Zuspruch, indem sein Inhaber Alles anbietet um den Aufenthalt in demselben zu einem angenehmen zu machen. Speisen und Getränke werden in vorzüglicher Güte verabreicht und es sitzt sich unter den schattigen Bäumen recht behaglich. Voraussichtlich wird das genannte Etablissement auch während der bevorstehenden Pfingstfeiertage wieder zahlreiche Gäste bei sich aufnehmen.

Unter den renomirtesten Vergnügungsorten der Umgegend bietet das Café Jansen in Bockenheim immer eine bedeutende Anziehungskraft dar. Man findet daselbst ein sehr gewähltes Publikum, einen schönen schattigen Garten mit kühlen Fontainen, brillante Gasbeleuchtung und jeden Sonntag sowie auch an Wochentagen Concerte von der durch ihre Leistungen genügend bekannten Kapelle des königl. preuß. 30. Infanterie-Regiments unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, Herrn C. Voigt. Rache und Keller behaupten wie immer ihren alten guten Ruf. Wir glauben noch schließlich bemerken zu müssen, daß dieses Local bei eintretender schlechter Witterung in seinen Sälen genug Raum bietet um bei dem gefülltesten Garten dennoch das ganze darin versammelte Publikum aufnehmen zu können.



Vorgestern fiel am Mainquai oberhalb der sogenannten Muschel ein der Obhut einer Magd anvertrautes Kind in den Strom, wurde aber auf das Geschrei eines in der Nähe befindlichen Knaben durch einen Schiffer alsbald wieder aus dem Wasser gezogen.

Dieser Tage gerieth ein Fruchtmesser von Sachsenhausen, welcher sich auf einen Rollwagen setzen wollte, während des Hinaufstetgens, unter eins der Hinterräder, wodurch er an einem Fuß bedeutend verletzt wurde.

Gestern wurde auf einem hiesigen Bahnhof ein gefährlicher Gauner arretirt, welcher eine Anzahl Brecheisen und Hauptschlüssel bei sich führte.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Commission hinsichtlich der Befestigung der preussischen Küsten, welche bereits zur Besichtigung des ganzen preussischen Küstengebiets von hier abgereist ist, wird sich auch nach Mecklenburg, Oldenburg, Hamburg und Lübeck begeben. Die preussische Regierung hatte den Küstenstaaten den Zweck der Reise der diesseitigen Commission mitgetheilt, worauf dieselben den Wunsch ausdrückten, daß die Commission sich auch auf ihre betreffenden Küstengebiete begeben möchte, um an Ort und Stelle mit denselben die Feststellung der Befestigungen mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse gemeinsam berathen zu können. In Bezug auf Hannover ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Es gewinnt doch den Anschein, daß Hannover sich keineswegs in dieser Beziehung ganz ausschließen werde. Die Behandlung der Küstenbefestigungs-Angelegenheit am Bundestage würde jedenfalls durch die vorläufigen gemeinsamen Berathungen und Verständigungen der Küstenstaaten unter sich in hohem Grade erleichtert werden. Eine Einladung seitens Preußens an die Küstenstaaten ist gegenwärtig nicht ergangen. Höchst erfreulich ist es aber, daß die Besichtigung des preussischen Küstengebietes durch die besagte Commission von den bezeichneten deutschen Küstenstaaten zu gemeinsamen Besprechungen benutzt wird.

* **Wien.** Die Pforte hat jetzt, aus ihrer eigenen Initiative, eine Untersuchung angeordnet, um den Beschwerden der Christen in der Türkei Abhülfe zu leisten.

* **München.** König Max beabsichtigt, demnächst einen Besuch an dem württembergischen Hofe und vielleicht an noch anderen süddeutschen Höfen zu machen.

* **Paris.** Der „Moniteur“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Eingangsrechte auf Zucker und Kaffee.

Vom Lager bei Chalons nach Metz soll eine Eisenbahn angelegt werden; der Befehl zum Beginn der Vorarbeiten ist bereits erteilt.

* **London.** Im Oberhause fragte Lord Carnarvon, ob das Gesammtarrondissement Nizza annexirt werde. Wodehouse lehnte die Beantwortung ab, da das Turiner Cabinet diese Frage eben discutirt.

* **Mailand.** Das Municipium beschloß zur Tilgung der schwebenden Schulden und Convertirung verschiedener Partialschulden, ein Anlehen von 16 Millionen aufzunehmen.

* **Neapel.** Am 20. wurden die zu Martino bei Moreale campirenden Rebellen zweimal tüchtig geschlagen, aus ihrer Stellung geworfen und mit sehr großen Verlusten bis Partinico verfolgt. Der Anführer Rosolino Pilo wurde getödtet. Die von den l. Truppen genommenen Höhen wurden besetzt und die Verfolgung fortgesetzt.

* **Madrid.** Die „Madr. Ztg.“ meldet die Einsetzung einer Junta zur Vertheilung der für die Verwundeten der afrikanischen Armee eingegangenen Geschenke.

* **Bern.** Der Bundesrath hat den Proceß gegen die Genfer Freischärler bei der Anklagelammer des Bundesgerichts eingereicht.

Stockholm. Der königl. Vorschlag, in Folge dessen das Exil und andere auf Abfall von der (lutherischen) Staatskirche verhängte Strafen aufgehoben werden, ist durch drei Stände gegangen und wird demnach Gesetzeskraft erhalten. Der Vorschlag ist eine Vermittlung zwischen den Forderungen der Conservativen und Liberalen, da er zwar das Exil aufhebt, der Bildung nicht lutherischer Glaubensgemeinden aber die alten Hemmnisse entgegenstellen läßt. Bei den Liberalen hatte die Vorlage deshalb wenig Gunst gefunden.

Konstantinopel. Die Pforte verschiebt die Antwort an die serbische Deputation, weil sie darüber den Rath der Mächte hören will. England ist der Erblichkeit feindlich gestimmt. Der Senat der Moldau hat das seitherige Ministerium in Anklagezustand versetzt. In der Walachei schwankt das Ministerium. Die Pforte hat wegen der russischen Truppenanhäufungen am Pruth den Fürsten Labanoff interpellirt. Derselbe leugnete dieselben nicht ab, gab aber beruhigende Versicherungen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Johann Geefs, Professor an der königlichen Akademie in Antwerpen, einer der ausgezeichnetsten Bildhauer Belgiens, ist in der vollsten Blüthe des Lebens gestorben. Manches hat der vielthätige Künstler geschaffen, das seinen Namen auf die Nachwelt bringen wird, und nennen wir unter seinen größeren Werken nur „den gefallenen Engel“ nach Milton, Marmor-Statue im großherzoglichen Schlosse zu Weimar, und die beiden Statuen der Freiheit der Presse und der Freiheit des Unterrichts auf dem Stilobat der Congress-Säule in Brüssel.

Man schreibt aus Berlin: Die königliche Oper wird noch vor dem Schlusse der Saison die lange hier nicht gehörte Marschner'sche Oper: „Templer und Jüdin“ zur Aufführung bringen. Herr Weg ist mit der Hauptpartie betraut, Frau Rösler singt die Rowena. Die Proben sind im vollsten Gange und wird die erste Vorstellung in den ersten Tagen des Juni stattfinden.

Die Ferien des Opern- und Schauspielpersonals in Berlin beginnen am 18. resp. 24. Juni und dauern volle 2 Monate.

Das von Herrn v. Hülsen dem Publikum zugemuthete Engagement des Herrn Otto Devrient ist durch das Veto Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten abgewendet worden.

Man schreibt aus Wien: Im Hofoperntheater errang Doppler's neueste Oper „Dominga“ einen nur äußerst mäßigen Erfolg und dürfte kaum öftere Wiederholungen erleben. Die Italiener machen keine guten Geschäfte, obwohl La Grua, Charton, Sign. Graziani Künstler ersten Ranges sind, so läßt das Ensemble gegen die früheren Jahre zu wünschen übrig. Die erste neue Oper, die sie heuer den Wienern vorführten war Verdi's „Trapiata“, ein Nachwerk, das allen Compositionen des beliebten Maestro weit nachsteht. Das Repertoire ist aller Abwechselungen baar, Norma, Rigoletto, Lucretio werden einen Tag um den andern aufgeführt. Dann kommt noch der Uebelstand, daß die Sänger fortwährend an Heiserkeit laboriren und der Kapellmeister eben kein musikalisches Genie ist.

Man schreibt aus Hannover: Dem Hofopernsänger Klemann ist der Rest seiner Haft auf dem Gnadenwege erlassen, nachdem sich der s. B. beleidigte Capellmeister Scholz für ihn verwandt hatte.

Heinrich Marschner, der berühmte deutsche Tonbildner, ist gegenwärtig in Paris und man spricht schon von der baldigen Aufführung seiner Oper „der Templer und die Jüdin.“

Die alte, beliebte Oper „Die Stimme von Partiet“ über auch trotz des schönen Wetters ihre Anziehungskraft. Herr Schnorr sang namentlich das Schlummerlied sehr schön, auch die Fenella der Fräulein Cassatti fand Anerkennung und Beifall, die Aufführung der Oper war in allen Theilen eine sehr gute. — Das Drama: „Marie Anne“, das vor mehreren Jahren mit so großem Erfolge gegeben worden, hat am jüngsten Donnerstag ein ziemlich zahlreiches Publikum angezogen, das sich an der wahrhaft vortrefflichen Darstellung der Piece erbaute. Fräulein Janaschel in der Titelrolle war vorzüglich und wurde mehr als sechs mal im Verlaufe des Abends, und gewiß mit vollem Rechte gerufen. Auch Herr Janisch als Bertrand errang sich viele Anerkennung, wie überhaupt die ganze Vorstellung recht gut ineinanderging und das effectvolle Stück sehr gefiel.

Mannichfaltiges.

Die Preissboger Heenan und Sayers haben sich, wie es heißt, am 17. Mai zu einem frieblichen Compromiß herbeigelassen, dessen Haupt-Paragrapheu darauf hinausgehen, daß der Kampf zwischen Beiden nicht wieder aufgenommen wird, daß jeder von ihnen einen Ehrengürtel auf dem Wege öffentlicher Subscription erhält, und daß der bisherige Ehrengürtel so lange in Verwahrung bleibt, bis ihn ein neuer Kämpfer erobert. Damit ist hoffentlich diese Periode der Culturgeschichte abgeschlossen und einem großen Theile des Publikums die Gemüthsruhe zurückgegeben, sich wieder mit anderen Ereignissen der Zeit zu befassen.

In diesen Tagen gingen zwei neue Schnellzugs-Maschinen aus der Maschinen-Anstalt von Borsig von Berlin nach der Rheinischen Eisenbahn ab. Diese Locomotiven, welche die Nummern 1152 und 1153 trugen, haben die besondere Vorrichtung, daß Tender und Maschine mit einem Rohre verbunden sind, durch welches die verarbeiteten Dämpfe der Maschine dem Tender zuströmen und auf diese Weise gleichsam als Vorwärmer dienen, indem sie das im Tender befindliche kalte Wasser schon erwärmt der Maschine zuführen.

In der Schumann'schen Porcellan-Fabrik in Moabit (bei Berlin) und zwar in einer der Malerstuben, brach in der Nacht des 19. Mai gegen 2 Uhr Feuer aus, wodurch die sämtlichen sich dort befindlichen Utensilien, sowie die Fußböden, die Decke und ein Theil des Dachstuhl zerstört wurden.

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Man liest im „Constitutionnel“: „Alle Depeschen, welche uns zukommen, bestätigen die wachsenden Erfolge des Aufstandes in Sicilien. Außerdem lassen die verschiedenen Nachrichten, welche wir erhalten, vermuthen, daß Palermo sich in Garibaldi's Gewalt befindet.“

Logogryph.

Dem Maurer und dem Zimmermeister,
Der selten mich entbehren kann,
Bin ich ein treuer Hülfleister,
Durch mich strebt mancher Bau hinan.
Kopfloß jedoch, mein Wort genommen
Benennt es Die, die nach Euch kommen.

Auflösung des Logogryphs in No. 60:

Minne.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzward. — Druck von J. P. Ströng.

N^o 63. 2^{te}/5. 1860.

J. G. Holzward



Correctionshaus und seine Geliebte in 8 Tage Gefängniß. — In der Nacht vom 5. auf den 6. Mai entstand im Gasthaus zum „Reisenberg“ dahier zwischen mehreren Gästen beim Champagnertrinken ein Wortwechsel, der später auf der Straße fortgesetzt wurde und damit endete, daß einer der Betheiligten, ein Spenglergeselle von hier, drei Messerstiche in die Schulter und einen Stich in den Vorderarm erhielt, in Folge dessen er mehrere Wochen arbeitsunfähig war. Der Thäterschaft ist ein hiesiger Zimmermann, der übrigens bei dieser Gelegenheit selbst einige Wunden erhielt, beschuldigt. Der Beklagte stellt in Abrede, daß er ein gezogenes Messer in der Hand gehabt habe, während mehrere Zeugen dies bestimmt behaupten. Das Erkenntniß des Gerichts lautet auf 4 Monate Correctionshaus. — Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

In den jüngsten Jahren hat Frankfurt alle Anstrengungen gemacht, durch Gründung künstlerischer, wissenschaftlicher und gemüthlicher Institute hinter den größten deutschen und Welt-Städten nicht zurückzubleiben. Wir erinnern nur an den Kunstverein, den Saalbau und den zoologischen Garten. Alle diese Institute wirken segensreich zur Hebung der allgemeinen Bildung. An einer Musikschule fehlte es bis jetzt noch, und der Plan, eine solche in's Leben zu rufen, verdient aus hundert Gründen unsere Anerkennung. Diese Gründe zu erörtern, über den Nutzen einer Musikschule überhaupt und für unsere Stadt insbesondere zu sprechen, ist hier der Ort nicht. Uns genügt der eine Grund: wir haben noch keine Musikschule und stehen in dieser Beziehung hinter anderen größeren Städten zurück, vollkommen, daß wir den Plan eine solche zu gründen, mit Freuden begrüßen. Die Erlaubniß zur Gründung einer solchen Schule ist von dem Senate den Herren J. C. Hauff, Heinrich Henkel, Herm. Hilliger und W. Doppel ertheilt worden. Der Ruf, den diese Namen in unserer Stadt genießen, bürgt dafür, daß das Institut, welches sie in's Leben rufen werden, seinem Zwecke entspricht. Wir hatten Gelegenheit, von dem Plane der Schule Einsicht zu nehmen und theilen uns demselben diejenigen Punkte mit, welche über den Zweck und den Nutzen der Schule sich aussprechen. Als Zweck der Musikschule ist in dem Programme die möglichst vielseitige Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der Tonkunst angegeben. Demnach wird der Unterricht folgende Gegenstände umfassen: 1) Harmonielehre; 2) Contrapunkt; 3) Canon, Fuge, Formenlehre; 4) Instrumentirung und Partiturlernniß; 5) Geschichte der Musik; 6) Gesang; 7) Clavierspielen; 8) Orgelspielen; 9) Violinspielen; 10) Violoncellospielen; 11) Chorgesang; 12) Ensemblespiel. Der Unterricht wird außer in der Geschichte der Musik, dem Chorgesang und dem Ensemblespiel für Schüler und Schülerinnen getrennt ertheilt. Dabei will man Sorge tragen, daß außer in den Uebungen und Vorträgen nicht mehr als sechs Schüler gleichzeitig unterrichtet werden. Die Dauer des Unterrichts ist auf drei Jahre festgesetzt und können bereits vorgeschrittene Schüler von den Anfangscoursen dispensirt werden; für kürzere Zeit als ein Jahr soll jedoch kein Schüler aufgenommen werden. Die Zöglinge müssen (gleichviel für welches Instrument sie sich besonders ausbilden wollen) an dem Unterricht in den theoretischen Fächern und im Clavierspiel, sowie an den Uebungen im Chorgesang Theil nehmen. — Das Honorar beträgt jährlich 154 fl. und muß für ein Vierteljahr immer im Voraus entrichtet werden. Diefür können die Zöglinge an allen Unterrichtsgegenständen Theil nehmen. Bei Erlernung der Streichinstrumente ist dem Schüler für Violin oder Cello die Wahl gelassen; will er jedoch beide Instrumente zugleich erlernen, so hat er dafür 21 fl. mehr zu zahlen. Bei der Aufnahme zahlt jeder Zögling 5 fl. 15 fr. = 3 Rthlr. Aufnahme-geld. — Der Aufnahme in die Schule geht eine Prüfung voraus. Der aufzunehmende Schüler soll außer einer allgemeinen Schulbildung und einem ausgesprochenen musikalischen Talent einige musikalische Vorkenntnisse besitzen. Die Aufnahme in die Schule findet alljährlich um Ostern statt. Einheimischen ist die Theilnahme an einem einzigen



keiten, vor Allem aber die eine größere Ausdehnung des Wirkungskreises nicht gestatten- den knappen Mittel nöthigten. Was in dem Rechenschaftsberichte in dieser Beziehung gesagt ist, muß das nun wieder consequent beobachtete Verfahren des Vereins hinreichend rechtfertigen. Was die Art und Weise der Unterstützungen betrifft, so möchten wir wiederholt auf den Nutzen der Groschensammlungen hinweisen. Wenn wir in der Rechnungsablage den Ertrag der Groschensammlungen in Offenbach und Hanau mit der verhältnißmäßig weitaus bedeutendsten Summen aufgeführt finden, so freuen wir uns Dessen, können aber auch abermals unsere Verwunderung nicht unterdrücken, daß die so höchst zweckmäßige Sammlungsart nicht häufiger Nachahmung gefunden hat.

Das Pfliegamt für Irre und Epileptische hat soeben seinen 24. Jahresbericht veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß das Vermögen der Anstalt, das sich am 31. Dec. 1858 auf 50,117 fl. 30 kr. belief, im Jahre 1859 um 1095 fl. vermehrt hat, so daß es am 31. Dec. 1859 51,212 fl. 30 kr. stark war. Die Gesamt-Ausgabe betrug im Jahr 1859 26,644 fl. 31 kr., die Gesamt-Einnahme dagegen 24,449 fl. 11 kr., in Folge dessen zuzüglich des Ueberschusses vom Jahr 1858 von 148 fl. 9 kr. ein Deficit von 2047 fl. 11 kr. bleibt. — Das Vermögen des Baufonds ist auf 36,546 fl. 50 kr. angewachsen. Am 1. Januar 1860 wurden 96 Kranke in der Anstalt verpflegt. Der höchste Krankheitsstand betrug 100, der niedrigste 92. Der Anstalt sind während des ersten Quartals dieses Jahres an Geschenken und Gottespfennigen 252 fl. 40 kr. und für die Ausstattung des neuen Gebäudes 24 fl. zugekommen.

Aus dem soeben veröffentlichten 16. Bericht über die Verwaltung der Klein-Kinder- schulen ist zu ersehen, daß sich am 1. Mai 1860 in den 3 hiesigen Anstalten 455 Kinder befanden. Im Ganzen sind seit Gründung der Anstalten bis zum 1. Mai 1860 1476 Kinder in die Schule aufgenommen und 4029 daraus entlassen worden. Das Kapital betrug am 31. December 1859 31,696 fl. 11 kr.

Wie wir aus glaubwürdigster Quelle hören, wird es nun mit der Gründung eines „militärischen Centralblatts für das deutsche Bundesheer“ bald Ernst werden. Das betreffende Blatt soll bereits mit dem 1. Juli dieses Jahres in's Leben treten. Die Redaction desselben wird in Frankfurt a. M. ihren Sitz haben, die Herausgabe soll von dem Verleger der Darmstädter „Allgemeinen Militärzeitung“, Bernini, ausgehen, und das Blatt sich der Unterstützung vieler deutschen Regierungen erfreuen.

Aus dem photographischen Institute des Herrn Jacob Seib (Ed. der großen Eschenheimer Straße) sind neue Portraits und Gruppen wohlbekannter Persönlichkeiten ausgestellt, in deren Mitte das schön retouchirte und frappant ähnliche Bild der Tänzerin Fräulein Gisella de Barks in malerischer Attitude prangt, worauf die Freunde photographischer Kunstwerke hiermit aufmerksam gemacht werden.

Am 1. d. M., „das Fest der Freude, das da feiern Wald und Halde,“ hatte in diesem Jahre einen ganz frostigen Verlauf. Der Taunus war mit Schnee bedeckt, in den Wirths- lokalen reichten sich die Gäste um das Kaminfeuer und die Winterkleider wurden wieder hervorgesucht. Unser Wäldchensfest ist total verunglückt. Hoffentlich wird bei dem Eintritt einer besseren Witterung ein Ersatz dafür geboten.

Am Samstag Abend wurde ein aus einer Restauration heimkehrender pensionirter kurhessischer Hauptmann in der Nähe des Hofmarkts von einem Schlaganfall betroffen, der seinem Leben auf der Stelle ein Ende machte.

Vorgestern Abend gegen 11 Uhr brach in der Schilling'schen Essig- und Spiritusfabrik auf der Hochstraße Feuer aus, das trotz der schnell herbeigeeilten Hülfe, vielen Schaden anrichtete.





Mehrere Blätter berichten: „Frau Gyllag habe ihren Contract mit der Hofoper in Wien nur erneuern wollen, wenn ihr 25,000 fl. und vier Monate Urlaub zugestanden würden, wonach auf den Abend wenigstens 300 fl. kämen, mehr, als sie gegenwärtig für ihr Gastspiel in London erhält.“ — Der Bruder der Sängerin erklärt jetzt in der „Wiener Theater-Zeitung“: Frau Gyllag habe nie mehr, als ihre bisherige Wage und Pension verlangt.

Dem Dichter Dr. L. A. Frankl in Wien ist von der kürzlich in Wien gewesenen israelitischen Deputation aus Siebenbürgen ein silberner Pokal mit der Inschrift: „Dem Dichter und Pilger nach Jerusalem“ überreicht worden. Von Frankl's „Nach Jerusalem“, das bereits ins Holländische, Englische und Hebräische übersezt ist, wird nächstens eine französische Uebersetzung erscheinen.

Man schreibt aus Stuttgart: Kürzlich ist hier eine schöne Gesellschaft unter dem Namen „Euterpe“ ins Leben getreten und hat ihre erste Versammlung mit theatralischer und musikalischer Abendunterhaltung im Saale zur „Sonne“ abgehalten. Da die Gesellschaft zum Theil aus Musikern, Schauspielern und Schauspielerinnen, Sängern und Sängerinnen des k. Hoftheaters, aus Literaten, Künstlern, Kaufleuten u. besteht, so ist bei den Theatervorstellungen und musikalischen Productionen etwas Gediegenes zu erwarten, was sich auch am ersten Abend bewährt hat.

Man schreibt aus Weiningen: Zum Schlusse der Saison sahen wir hier noch zwei Gäste, Herrn und Frau Stolte vom Stadttheater in Bremen, welche hier auf speciellen Befehl des Herzogs gastirten, und uns zwei höchst genussreiche Abende bereiteten. Herr und Frau Stolte spielten in der „Schule des Lebens“ meisterhaft und wurden von Seiten des Hofes, als auch des Publikums durch stürmische Applause und öfteren Hervorruf ausgezeichnet. Wie wir vernehmen, soll Herr Dr. F. Stolte zu einer Privat-Audienz bei Sr. Durchlaucht berufen worden sein, wo ihm derselbe seinen persönlichen Dank für das von dem Verfasser übermachte Gedicht „Faust“ ausgesprochen hat.

Man schreibt aus Breslau: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ ist der Titel eines neuen Volksstückes von Arthur Müller. Es behandelt die Vertreibung der Salzburger Protestanten im Jahre 1731 und ihre Aufnahme in Preußen unter Friedrich Wilhelm I.

Herr Corini ist von Hamburg in Breslau angekommen. Er läßt eine glänzende Garderobe für die zum October daselbst eintreffende Opern-Gesellschaft anfertigen.

Nach den Leipziger „Signalen“ wird sich Liszt in ganz kurzer Zeit mit der Fürstin Wittgenstein vermählen, da der längst erwartete Dispens von Rom jetzt ange langt ist. Die Trauung wird in Fulda von dem dortigen Bischof vollzogen werden.

Uffo Horn, der durch seine böhmischen Dorfgeschichten und andere Schöpfungen bekannt gewordene Dichter, ist am 23. Mai zu Trautenau in Böhmen gestorben.

Man schreibt aus Offenbach: Unsern neulichen Bericht über die Errichtung einer „Deutschen Tonhalle“ in hiesiger Stadt haben wir nachträglich dahin zu ergänzen, daß dieselbe sich als Zweigverein der in Mannheim seit etwa 8 Jahren bestehenden Anstalt constituirt hat. Die Zahl der hiesigen Mitglieder beträgt bereits 50 und wird voraussichtlich sich noch bedeutend vermehren. Der gewöhnliche Beitrag ist 35 fr. jährlich.

Die Pfingstfeiertage sind keine Zeit für das Theater. Wenn draußen die ersten Blumen blühen, die Nachtigallen singen und es sich überall regt in der Natur, da ist es auch dem Theaterreferenten erlaubt, zu feiern, und so haben wir die Festtage zu einem kurzen Ausfluge benutzt und verschoben unser kritisches Theaterreferat für die nächste Nummer.

Mannichfaltiges.

Am 16. Mai ist in London, wie bereits erwähnt, Lady Byron, die Wittwe des Dichters, gestorben. Sie war seit vielen Jahren leidend und lebte zumeist in London, um der Reihe nach alle bedeutenden Aerzte bei der Hand zu haben. In ihrem einsamen, bei Regent's Park gelegenen Hause sah sie nur wenige Freunde um sich. Von Lord Byron wurde in diesem traurigen Kreise nie gesprochen, ihrer unglücklichen Ehe nie mit einer Sylbe erwähnt; ja, es ist Thatsache, daß ihre verstorbene Tochter Abba die Poesieen ihres Vaters nie gelesen hat. Durch den Tod von Lady Byron fällt ihr ganzes Vermögen — gegen 12,000 Pfd. Sterl. jährlicher Einkünfte — an ihren Schwiegersohn Lord Lovelace. Dieser hatte ihr Haus seit Jahren nicht betreten und war in seiner Ehe mit Abba nie glücklich gewesen. Und auch auf die Kinder dieser Ehe scheint sich der Fluch der Familie fortpflanzen zu wollen. Der Älteste, der Erbe des ganzen ungeheuren Vermögens, ist halb verrückt, lebt seit Jahren von den Seinigen getrennt und treibt sich als Schlossergeselle in der niedrigsten Gesellschaft herum, die nur am Ufer der Themse aufzutreiben ist. „Es geht ein düsterer Geist durch dieses Haus!

Der berühmte und gelehrte Anders Nohus ist in Stockholm gestorben. Noch in den letzten Augenblicken war er ganz und gar Mann der Wissenschaft, und machte seine Bemerkungen über die fortschreitende Auflösung seines Körpers. „Der ist hart, dieser Todeskampf“ — sagte er, — „es ist aber vom höchsten Interesse, diesen Kampf zwischen Leben und Tod zu beobachten. Jetzt sind die Beine todt, jetzt hören die Bauchmuskeln mit ihrer Wirksamkeit auf; das letzte Ringen muß schwer werden, ist aber nichts desto weniger interessant.“ Das waren seine letzten Worte.

Die Gartenschnecke gehört in dieser Saison zu den Vederbissen der Pariser, welche deren täglich hunderttausend Duzend verzehren. Die größten Schneckenzüchtereien sind in Poitou und in Burgund, doch fängt man jetzt auch in der Champagne an, Schnecken zu ziehen.

Die Insel San Domingo ist am 8. April von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. In verschiedenen Städten wurden Gebäude umgeworfen und großer Schaden verursacht.

In Zürich ist am 17. Mai der ehrwürdige schweizerische Historiker J. J. Gottinger im Alter von 77 Jahren gestorben.

Auf der Pariser Sternwarte ist ein Fernrohr von außerordentlicher Schwelze aufgestellt worden; es vergrößert 20,000 Mal.

Neueste Nachrichten.

• **London.** Der Globe meldet als authentisch aus Neapel vom 28., daß die Insurgenten theilweise Palermo besetzten, viele neapolitanische Truppen zu ihnen übergingen und die Kriegsschiffe auf die Stadt feuerten. Das Feuer war wieder eingestellt als die Depesche abging.

• **Genua.** Aus Neapel vom 30. wird gemeldet: Das Bombardement Palermo's dauerte mehrere Stunden. Das Hauptquartier Garibaldi's befindet sich im Centrum der Stadt.

• **Paris.** Der „Moniteur“ theilt mit, daß die Session des gesetzgebenden Körpers bis zum 30. Juni verlängert wurde. Prinz Jerome ist sehr krank; seine Besserung hatte nicht Bestand.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 63.

Sonntag, den 3. Juni

1860.

Die beiden Raben.

(Nach dem Russischen.)

Durch den Wald ein Rabe fliegt
Und zu einem andern spricht:
Hör', Du bist doch sonst so weise,
Woher nehmen heut' wir Speise?

Und der and're Rabe spricht:
Heute fehlt's an Futter nicht:
Drüben liegt in prächt'gem Kleide
Tobt ein Ritter auf der Heide.

Wer beging die grause That?
Wer verübte den Verrath?
Nur sein Rappe könnte sagen,
Und sein Weib, wer ihn erschlagen.

Auch der Falk, den trug sein Herr,
Könnt' erzählen wohl die Mår;
Doch er ist davongeflogen
Und der Mörder fortgezogen.

Auf des Ritters schwarzem Ross
Und dahelm in ihrem Schloß
Harrt die Frau — doch nicht des Vatters,
Sondern Des, der ihn verrathen.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. Juni. Wie wir nachträglich erfahren, hat Graf Pourtales, der preussische Gesandte in Paris, der zu den Eröffnungsfeierlichkeiten der Rhein- und Saarbahn nach Saarbrücken gekommen war, den Prinzen von Preußen nach Baden begleitet. Graf Pourtales ist von Baden am 29. Mai hier durch nach Berlin abgereist.

Der Preussische „Staats-Anzeiger“ bringt folgende Note: „In den letzten Tagen ist in öffentlichen Blättern wiederholt von entwendeten Depeschen und Briefen und als angebliche Folge solcher Entwendung oder Veruntreuung, von Reclamation einer auswärtigen Macht die Rede gewesen. Es ist weder eine Depesche noch ein Schreiben entwendet worden, es sind weder Abschriften noch Auszüge von solchen in Hände gelangt, für welche sie nicht bestimmt waren. Demnach hat auch weder der Vertreter einer auswärtigen Macht Reclamationen auf Grund angeblicher Schriftstücke dieser Art erheben, noch Auskunft verlangen, noch endlich eine Unterredung des Inhalts oder ähnlichen Inhalts stattfinden können, über welche das „Düsseldorfer Journal“ von guter Hand unterrichtet sein will.

Gutem Vernehmen nach, sagt das „Frankfurter Journal“, gründet sich das von dem ehemaligen Flottencommissär, Geheimen Rath Dr. Hannibal Fischer, bei der Bundesversammlung eingereichte Wittgesuch um ein Darlehen von 12,000 Rthlr. auf folgende Thatsache. Die großh. Regierung von Oldenburg war insofern bei Erhaltung der deutschen Flotte interessirt, als der größte Theil derselben im Hafen von Brake stationirt war und die Mannschaft der Flotte viel Geld in den Verkehr brachte. Als nun der von ihr pensionirte Geheimrath Fischer den Auftrag des Bundes übernahm, drohte sie





Vorgestern Abend drohte in dem Laden eines Posamentirers in der Bleibenstraße Feuer auszubrechen, das auch schon mehrere Gegenstände ergriffen hatte, indessen im Keime erstickt wurde. Mehrere alsbald herbeigeeilte Spritzen hatten keine Veranlassung, ihre Thätigkeit zu entfalten.

Mundschau in der Politik.

• **Wien.** Palermo mit Ausnahme der Citabelle befindet sich in den Händen der Insurgenten.

Der Reichsrath wurde vom Erzherzog Rainer, welcher den Vorsitz führte, eröffnet. Zu Vicepräsidenten wurden erwählt: die Herren Rostig und Szogyenyi. Zu Verificatoren der Protocolle wurden ernannt: die Herren Mercandin, Helmberger, Auerberg und Szecsen.

• **Paris.** Eine dem „Constitutionnel“ zugegangene Depesche bestätigt den Einzug Garibaldis in Palermo. Derselbe hat daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen. Das Bombardement hatte aufgehört, aber die Stadt hatte entsehrlich gelitten.

Der „Moniteur“ protestirt in einer officiellen Note gegen die Insinuationen und Anklagen, zu welchen die Einverleibung von Savoyen in Frankreich Anlaß gebe. Nichts sei regelrechter und gesetzmäßiger als die Abtretung von Savoyen und Nizza. Dennoch gebe man sich Insinuationen und Meinungen hin, welche der französischen Regierung die Absicht beimessen, Verwicklungen hervorzurufen, um Gelegenheit zu neuen Vergrößerungen aufzusuchen. Die Regierung beklage diese Manöver, welche die unrichtigsten Eindrücke über ihre wahren Absichten verbreiten. Der Kaiser thue alles, um das Vertrauen wieder herzustellen. Sein einziger Wunsch sei, mit den Souveränen in Frieden zu leben und mit Eifer die Hülsquellen Frankreichs zu entfalten.

Der „Moniteur“ bestätigt, daß Garibaldi am 27. Mai den größten Theil von Palermo genommen hat. Am 28. Mittags habe er das Schloß angegriffen.

Der „Moniteur“ meldet, daß eine leichte Besserung, welche in dem Befinden des schwer erkrankten Prinzen Jerome eingetreten ist, nicht angehalten habe.

• **Marseille.** Ein Schreiben aus Genua berichtet, nach Privatmittheilungen, welche von Sicilien in dieser Stadt eingetroffen, habe Garibaldi verfügt, daß auf Sicilien sofort 8 Infanterie-Regimenter gebildet würden, welche in dem piemontesischen Heere ihre Stelle nach dem 52. Regimente nehmen sollen.

• **London.** Aus Newyork ist die Nachricht eingetroffen, daß die zu Chicago versammelte republikanische Convention Herrn Lincoln zu ihrem Candidaten für die Präsidentschaft ernannt hat. Herr Seward hat beschlossen, aus dem Senate auszutreten.

• **Madrid.** Der Congress hat mit Einstimmigkeit den Antrag in Betracht genommen, worin erklärt wird, daß O'Donnell, so wie die Armee und Flotte sich in dem afrikanischen Feldzuge um das Vaterland verdient gemacht haben. Die uns nun vorliegende Thronrede ist mehr durch das, was sie nicht sagt, als durch das, was sie enthält, bemerkenswerth. Die Königin übergeht gegen alle Erwartung die wichtige Streitfrage mit Stillschweigen, ob nämlich der Graf Montemolin und dessen Bruder ihren Thron-Ansprüchen entsagt haben oder nicht. Die betreffende Stelle in der Thronrede lautet: „Als mein königliches und mütterliches Herz der göttlichen Fürsorge dankte für die neue Gnade, welche sie mir erwies, und für die ruhmvollen Siege des Heeres und der Marine, störte eine verbrecherische That die allgemeine Freude. Der Aufstandsversuch wurde im Keime erstickt. Die Truppen, welche man zum Verrath verleiten wollte, das Heer, welches ungeduldig den Augenblick erwartete, wo es in Afrika kämpfen könnte, die ganze Nation haben mir unzweifelhafte Beweise ihrer Treue und ihrer Ergebenheit

gegeben. Die Gefahr und Ausdehnung des Aufstandes ist verschwunden, und ich habe dem Drang meines Herzens folgen und allen politischen Verurtheilten und Verfolgten volle Amnestie gewähren können."

• **Konstantinopel.** Der neuernannte Großvezier Rıspidli Mahomed Pascha ist vom Sultan beauftragt worden, die Erhebung der Christenbeschwerden persönlich vorzunehmen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus Paris schreibt man: Ueber ein theatralisches Unwesen, welches hier auf eine bedrohliche Art eingzugreifen droht, schreibt man der „Berliner Revue“: Die Damen der Demi-monde haben ganz plötzlich eine förmliche Manie bekommen, zum Theater zu gehen. Heute debütirt hier eine Phryne vom Quartier Notre-Dame de Lorette als Gelimena, und morgen dort eine Laïs vom Faubourg St. Germain als Dorine, wobei Molläre natürlich furchtbar maltrattirt wird. Denn bei dieser neuen Art von Kunst-singerinnen ist weder von Kunstsinne noch von tieferem Studium die Rede, da sie die Bühne nur als ein neues Mittel betrachten, aufzufallen, zu glänzen und fabelhaft luxuriöse Toiletten zu entfalten. Dagegen ist das Spiel mehr als mittelmäßig, und das ist ja natürlich, denn man wird nicht von heute auf morgen eine gute Schauspielerin. Dazu gehört nicht allein Studium, sondern auch lange Übung. Man muß lernen, auf dem Theater zu stehen, zu gehen und vor allen Dingen zu sprechen. Das Publikum läßt sich dieses Unwesen zwar gefallen, denn es ist etwas Neues, und Alles was neu ist, findet hier Anklang, wenn es nur pikant ist; die Presse aber sollte einmal einen ernstlichen Protest gegen diese Art von Kunstproductionen einlegen.

Dem Theater-Director Franz Wallner in Berlin ist die technische Leitung des Victoria-Theaters übertragen worden. Er bezieht dafür einen Gehalt von 4000 Thaler jährlich, während seiner Ehefrau 1000 Thaler jährlich ausgesetzt worden sind. Außerdem hat er Anspruch auf Ersatz der im Interesse des Instituts verlegten Reisekosten und auf eine bestimmte Portion der Theater-Einnahme.

Man schreibt aus Wien: „Le père prodigue“, von Alex. Dumas (Sohn), wurde im Hof-Burgtheater in der Deutschen Bearbeitung: „Vater und Sohn“ von Ida Schuffelsa-Brünnig aufgeführt. Das Publikum schien sich für die Handlung des Stückes wenig zu erwärmen, sollte aber der ausgezeichneten Darstellung (besonders des Vaters durch Herrn Fichtner) lebhaften Beifall. Die „courtisane économe“, zur Wittwe verdeutscht, gab Frau Gabilon.

Man schreibt aus Sonderhausen: Mitte Juni wird die fürstliche Kapelle im Verein mit der Gesellschaft des Herrn Direktor Grosse auf sechs Wochen nach Arnstadt übersiedeln. Der freundliche Badeort am Fuße des Thüringer Waldes wird belebter denn früher werden, um so mehr, wenn, wie verlautet, die fürstliche Familie einige Zeit dort ihren Sommeraufenthalt nimmt. Das fürstliche Theater in Arnstadt soll neu restaurirt werden und voraussichtlich wird Herr Grosse mit seiner vorzüglichen Oper, die sich sowohl durch tüchtige künstlerische Kräfte, wie durch ein besonderes Ensemble auszeichnete, in Arnstadt glänzende Geschäfte machen, da seit einer Reihe von Jahren dort keine Oper stattfand. Herr Grosse gibt jetzt Opernvorstellungen in Mühlhausen mit ungewöhnlichem Beifall.

Man schreibt aus Weimar: Die erste Konferenz der Verwaltungsräthe der Deutschen Schillerstiftung wurde hier, in Schiller's Todeswoche, vom 7. bis zum 12. Mai abgehalten. Sie war beschrift: vom Vororte Weimar durch die Herren General-Intendant Dr. Dingelstedt und Verlagsbuchhändler Voigt, sowie deren





Am 20. Mai fand das erste öffentliche Concert, ein durch die Bemühungen unseres Mitbürgers, des Hofcapellmeisters Georg Aloys Schmitt, ins Leben gerufenes Fest, im großherzoglichen Reithause zu Schwerin statt. Schon an den beiden vorhergehenden Tagen hatten die Proben begonnen. Von Hamburg, Rostock, Güstrow, Bismar etc. kamen Gäste in großer Zahl. Der erste Abend war für das geistliche Concert bestimmt. Sitz- und Stehplätze der herrlichen Räumlichkeit waren besetzt, und der Anblick des gefüllten Hauses bot ein ebenso schönes als großartiges Schauspiel, da sich außer den Mitwirkenden an 1000 Zuhörer eingefunden hatten. Am zweiten Abend fand das weltliche Concert statt. Das Publikum war der Zahl nach dem überlegen, welches der ersten musikalischen Aufführung beigewohnt hatte. Nach Beendigung des Concerts erschien das gesammte Orchester- und Sängerpersonal vor der Wohnung des Hofcapellmeisters Schmitt und brachte dem um den schönen Erfolg des Musikfestes so sehr verdienten und in allen Kreisen hochgeschätzten Dirigenten in einer Serenade den Ausdruck seiner dankbaren Anerkennung dar. Von Seiten des kunstsin- nigen Großherzogs wurde er eigenhändig mit der großen goldnen Verdienstmedaille mit Band decorirt. Ein besonderes Interesse verlieh dem Feste noch die Anwesenheit seines Vaters, unseres Altmeisters, des Componisten Dr. Aloys Schmitt, welcher all- seitig mit großer Verehrung begrüßt und mit seinem Sohne zur großherzoglichen Tafel gezogen wurde. Die Reise dieses würdigen Meisters war für ihn von großer Auszeich- nung, da er in verschiedenen Privat- und künstlerischen Kreisen mit Verehrung begrüßt und aufgenommen wurde.

Ein unlängst veröffentlichter Bericht der Verwaltungs-Commission der israelitischen Männerkrankenkasse über das Wirken dieser Anstalt während der Jahre 1856—59 be- sagt im Wesentlichen Folgendes: Im Krankenhause wurden im Jahr 1856 17 und in ihrer Wohnung 26 Kranke verpflegt, im Jahr 1857 27 Kranke im Krankenhause und 25 in ihrer Wohnung, 1858 28 Kranke im Krankenhause, 27 Kranke in ihren Wohnungen, 1859 32 Kranke im Krankenhause, 22 Kranke in ihren Wohnungen. Der Bestand der wirklichen Mitglieder, der am 31. December 1856 1065 betrug, war am 31. December 1859 auf 1104 gestiegen. Die Einnahmen beliefen sich im Jahr 1856, auf 23,517 fl. 55 kr., 1857 auf 16,310 fl. 3 kr., 1858 auf 15,594 fl. 37 kr., 1859 auf 15,488 fl. 45 kr. Die Ausgaben in dem nämlichen Zeitraum betragen im Jahr 1856 9448 fl. 28 kr., 1857 10,582 fl. 4 kr., 1858 10,239 fl. 12 kr., 1859 9746 fl. 38 kr. Unter den der Anstalt zugewendeten Legaten steht das des verewigten Herrn Amschel Meyer Freiherrn von Rothschild mit 5000 fl. oben an, unter den Geschenken dasjenige der Erben desselben mit 2000 fl. Die Betheiligung der sich während der Jahre 1856 bis 59 dahier verbiirgerten ausländischen Israeliten an der in wohlthätiger Wirksam- keit begriffenen Anstalt ist verhältnißmäßig auffallender Weise sehr gering.

Aus dem soeben veröffentlichten 13. Bericht und der Rechnungsablage des Pfleg- amtes des hiesigen Versorgungshauses über das Verwaltungsjahr 1859/60 ist zu ersehen, daß die Gesamtausgabe für die Verpflegung der Pfründner fl. 17,716. 16 kr., die Netto-Einnahme dagegen fl. 17,851. 56 kr. betrugen. Der Capitalfond der Anstalt be- steht außer des Wohnhauses aus fl. 114,280. 44 kr. Der Erlös der von den Pfründ- nern gelieferten Arbeit fl. 1647. 13 kr.

In der am verflossenen Donnerstag in der „Harmonie“ stattgehabten Wochenver- sammlung der Gartenbaugesellschaft „Flora“ wurde beschlossen, in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Verein im nächsten Herbst nach der Wiese eine Früchte-, Gemüse- und Obstausstellung zu veranstalten. In der nächsten Sitzung soll das Nähere über die Ausstellung besprochen und festgesetzt werden.



Gestern und vorgestern durchzogen große Schaaren von aus dem Kassauischen kommenden Wallfahrern, deren Reiseziel Walldüren ist, unsere Stadt.

Mundschau in der Politik.

* **Wien.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der französische und russische Gesandte erklärten officiell das Einverständnis und die Befriedigung ihrer Regierungen über die von der Pforte angeordnete Enquete (Untersuchung) der Christenbeschwerden.

* **Paris.** Depeschen aus Neapel melden, daß zwischen Lanza und Garibaldi eine Kapitulation abgeschlossen und unterzeichnet wurde, wonach die 25,000 Mann betragende Garnison von Palermo mit allen Kriegsehren von Palermo abzieht.

Man glaubt hier, daß das Bombardement Palermo's wieder begonnen habe. Briefe bestätigen, daß das erste Bombardement bedeutenden Schaden verursacht hat.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen von Lyon wieder in Paris ein. Ihre Zusammenkunft mit der Kaiserin-Mutter von Rußland hatte, wie das „Bays“ mittheilt, den Character größter Freundlichkeit. — In dem Befinden des Prinzen Jerome ist keine erhebliche Aenderung eingetreten. Der Prinz ist sehr schwach.

* **Marseille.** Aus Neapel wird berichtet, daß die neapolitanische Regierung seit dem Bulletin, worin gemeldet worden, daß die Aufständischen bis über Sorleone hinaus verfolgt worden seien, nichts veröffentlicht hatte; dennoch war in Neapel indeß die Erhebung Palermo's und das Bombardement der Stadt bekannt geworden. Diese Nachrichten erregten in der ganzen Bevölkerung Neapels eine fieberische Erregung. Schon hatten in dem Café de l'Europe Collisionen zwischen Officiern und Bürgern stattgefunden. Rufe „Es lebe Palermo“ ließen sich in der Toledostraße vernehmen. — Von Sicilien wird gemeldet, daß der Kampf in Palermo, als Garibaldi eindrang, furchtbar verzweifelt war und sogar eine große Anzahl Frauen sich in den Reihen der Streiter befanden; die neapolitanischen Truppen wurden endlich genöthigt, sich zurückzuziehen; nun hatte das Bombardement von der Seeseite aus statt. Man versichert, daß der die britische Station an der sicilischen Küste befehligende Admiral die Officiere der fremden Geschwader, auch des österreichischen, versammelte und Alle von der neapolitanischen Marine die Einstellung des Feuers verlangten. — Eine von dem Minister Garasa veröffentlichte officielle Note, in Betreff der Beschwerde Sir Elliot's, erklärt, die neapolitanische Regierung habe nicht die Absicht, die britische Marine bezüglich des Verhaltens zu beschuldigen, welches dieselbe zu Marsala beobachtete, sondern nur das Verhalten der Neapolitaner zu rechtfertigen.

* **Turin.** Die officiële Zeitung von Turin meldet, daß ein Waffenstillstand von 24 Stunden zwischen Garibaldi und den neapolitanischen Generalen abgeschlossen worden.

Das „Movimento“ veröffentlicht zwei Schreiben Garibaldi's, das eine aus Jalemi, das andere aus Galata-Fimi. In diesen Briefen ertheilt Garibaldi der Tapferkeit und dem Enthusiasmus, welche von den sicilischen Aufständischen in dem Gefechte von Galata-Fimi entfaltet wurden, das größte Lob. Er spricht auch mit Achtung von der Tapferkeit der neapolitanischen Truppen, welche in ihrem Widerstande mehr Hartnäckigkeit gezeigt hätten, als die Oesterreicher im vorigen Jahre in der Bombardirung. Garibaldi verlangt Waffen und Munitionen. — Eine Depesche aus Cagliari berichtet, daß das Dampfboot „Utile“, welches mit Freiwilligen, Waffen und Munitionen nach Sicilien abgefahren, Alles glücklich zu Marsala ausschiffen konnte.

* **Neapel.** Von hier wird gemeldet: Am 27. Mai öffneten die Aufständischen von Palermo zuerst die Thore der Stadt einer von dem Baron Stocco befehligten Colonne Garibaldischer Truppen. Garibaldi kam inmitten des Bombardements in die

Stadt und bemächtigte sich des Palastes, welchen das Volk verbrannte. Die Galernen wurden in Brand gesteckt. Garibaldi überfiel den General Salzano und nahm ihn gefangen. Er drohte, wenn das Bombardement fortbauere, die angeseheneren Gefangenen erschießen zu lassen. Endlich erbot sich General Panza, den Platz zu räumen; Garibaldi nahm diesen Vorschlag an.

* **Genf.** Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist in Genf eingetroffen.

* **Brüssel.** Die „Indep. belge“ enthält nachstehendes Telegramm aus Frankfurt vom 3. d.: „Die kurhessische Regierung wird um die Garantie des deutschen Bundes für die Verfassung vom 30. Mai ansuchen. Preußen wird die Ertheilung dieser Garantie bekämpfen.“

* **Madrid.** Briefe aus Tetuan theilen mit, daß ein Gesandter des Kaisers von Marokko nach Madrid kommen werde, um die Kriegsschädigung von 200 Millionen zu überbringen und die Königin zu ersuchen, die Stadt Tetuan sofort durch die Truppen räumen zu lassen. — Es heißt, der Hof werde sich diesen Sommer nach St. Sebastian begeben. — Der von dem Ausschusse des Senats ausgearbeitete Entwurf einer Antwortadresse auf die Thronrede ist nur eine Umschreibung dieses Vortrages.

* **Von der polnischen Grenze.** Der Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Michael Gortschakoff, wird sich in Kurzem mit einem mehrmonatlichen Urlaub ins Ausland begeben. Nach einem unsichern Gerücht ist die durch diese Reise motivirte Niederlegung der Verwaltung des Königreichs nicht bloß provisorisch, sondern habe der Fürst in Anbetracht seines hohen Alters um Dispensirung von der Statthalterschaft nachgesucht und werde seinen Posten nicht mehr einnehmen. Verschiedene Versionen herrschen über die Wahl des Nachfolgers. — Der Kaiser soll, wie aus Petersburg verlautet, dem Generalcomité der Censur anempfohlen haben, die durch die Journale laut werdende Stimme der öffentlichen Meinung nicht zu dämpfen, die Freiheit des Wortes und Druckes, wosern die Journale nicht direkt den Monarchen oder die Regierung angreifen, nicht zu beengen, damit den einen würdigen Ton beobachtenden Zeitschriften vergönnt sei, frei über innere Angelegenheiten sich auszusprechen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am vergangenen Pfingstmontag fand die erste Vorstellung des Passionsspiels zu Oberammergau statt. Eine ungeheure Menge Landvolks, namentlich aus dem Schwäbischen, hatte sich dazu eingefunden, so daß die Gast- und Privatwohnungen, Heuböden und alle sonstigen größeren Räumlichkeiten in Ammergau und Murnau überfüllt waren. Der ersten Aufführung wohnten über sechstausend Zuschauer an, so daß viele der Angerommenen nicht mehr in den Zuschauerraum zu gelangen vermochten. Das Spiel ging tabellos und zu großer und sichtbarer Rührung der Anwesenden vorüber. Die Witterung die anfänglich sehr günstig gewesen war, schlug gegen Mittag in einzelne kalte Regenschauer um, so daß die Pause unterblieb, und ohne Unterbrechung das Spiel zu Ende gebracht wurde. Die Nacht hindurch erhob sich ein orkanartiger Schneesturm, der stellenweise auch noch während des folgenden Vormittags sich wiederholte, und bis gegen Murnau zu die Ebene in weißes Gewand kleidete. Dennoch entschlossen sich die Ammergauer, den vielen Fremden, die, zum Theile weit hergereist, dem Passionsspiele nicht mehr hatten anwohnen können, dasselbe Dienstags zu wiederholen.

Am 19. Mai ward zu Wilhelmshöhe, so erzählt die Hessische Morgenzeitung, eine seltene Feier begangen: die des Geburtstages des „göttlichen Plato“, dieses unsterblichen Weltweisen, welcher am 19. Mai 430 (nach Anderen 429), mithin vor 2289 Jahren zu Athen das Licht der Welt erblickte, Mittags versammelte sich ein Kreis von Herren und







In Bad Homburg sind in den letzten Tagen sehr viele Kurgäste eingetroffen. Die *table d'hôte* um ein Uhr im Kurssaale wird am nächsten Sonntag den 10. d. beginnen. Die Arbeiten an der Eisenbahn schreiten rüstig vorwärts und wird dieselbe schon Ende Juli dem Verkehr übergeben. Man hofft gewiß mit Grund auf eine vorzügliche Kur.

Aus Soolbad Nauheim theilt man uns mit, daß daselbst namentlich viele Holländer eingetroffen sind, da besonders viele glückliche Kuren durch die kräftigen Thermen dieses Kurortes im vorigen Sommer an Amsterdamer Einwohnern gemacht wurden. Die beiden Sprudel in ihrer herrlichen Fassung gewähren einen imposanten Anblick.

In Bad Soden ist es noch stille, doch sind viele Wohnungen für den Monat Juli gemiethet. Die Fremden finden in Höchst Fahrgelegenheit nach dem lieblichen Badeort.

Man schreibt aus Oberursel: Unserm Städtchen steht für die nächste Woche ein ebenso gemeinnütziges wie freundliches Fest bevor; die Versammlung und Preisvertheilung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe soll am 13. und 14. Juni hier abgehalten werden. Nach dem bereits gedruckten Programm bietet das Festcomité Alles auf, was sowohl zur Beförderung des nächsten Zweckes der Versammlung, als auch was zu einem freundlichen Empfange und zur geselligen Erheiterung der erwarteten Gäste dienen könnte. Am ersten Festtage um 10 Uhr Morgens beginnt die Sitzung der General-Versammlung des Vereins in dem Saale des Herrn Dohs „zum Schwanen.“ Um 2 Uhr ist gemeinsames Festmahl bei Herrn Kopp im „Schützenhose.“ Um 4 Uhr ist denjenigen, welche sich dafür interessieren, Gelegenheit geboten, sowohl die Consolidation und Drainage in den nahen Gemarkungen Bommersheim und Weißkirchen, als auch die Werke in dem Urselthale in Augenschein zu nehmen. Am zweiten Festtage beginnt um 8 Uhr des Morgens die Musterung der preiswerbenden Thiere; zu gleicher Zeit findet in der Nähe des Festplatzes das Probepflügen und die Functionirung einer Gras-Mähmaschine statt. Nachmittags um 3 Uhr beginnt die Preisvertheilung. Der Festzug bewegt sich vom Festplatz nach dem Marktplatz zu der für diesen Zweck eigens errichteten Tribüne. Nach vollzogener Preisvertheilung findet eben daselbst unter Leitung des Herzoglichen Amtes eine Verloosung von Thieren und landwirthschaftlichen Geräthen statt. Am Abende ist Festball im Schützenhose und Tanzmusik in allen Wirthschaftskolalen. Außerdem findet an den beiden Tagen noch eine Ausstellung sowohl von landwirthschaftlichen Geräthen als auch von Gewerbezergzeugnissen Oberursels statt. Wenn die Witterung diesen beiden Festtagen günstig ist, so dürfen wir, zugleich im Hinblick auf die schöne Lage unsres Städtchens, wohl zahlreichen Besuch aus der Nachbarschaft erwarten.

Der den hiesigen Kunstfreunden aus seinen früheren, in Gemeinschaft mit seiner Gattin, einer Frankfurterin, hier gegebenen Concerten bekannte Sänger Marchesi befindet sich gegenwärtig in Wien, wo er sich wiederholt und unter sehr beifälliger Aufnahme, in Concerten und Solireen hören läßt.

In dem vergangenen Subjahre vom September 1859 bis ultimo März 1860 sind von den hiesigen Brauern 24,284 Säcke Malz à 300 Pfd. versotten worden, 6778 Säcke mehr als im vorigen Jahre. Der vierte Theil dieses Quantums, nämlich 6115 Säcke, wurde von einem Brauer verbraucht.

Bei dem an die Deutschhauskirche in Sachsenhausen angrenzenden Garten, woselbst gegenwärtig ein Neubau errichtet wird, kamen bei dem Graben des Fundamentes eine große Anzahl menschlicher Gebeine zum Vorschein, die aus einem Begräbnißplatz früher dahin versenkt wurden.

Am heutigen Frohnleichnamsfeste kam die B-Messe von Haydn im Dome zur Aufführung.

Nächsten Montag findet in Oberrad die Einweihung des von dem dortigen Turnverein neu acquirirten und hergerichteten Turnplatzes im Garten des Frankfurter Hofes statt, welcher viele dazu eingeladene Turner der Umgegend vereinigen wird.

Gestern dinirten die Mitglieder der hier anwesenden Postconferenz in Bad Homburg und kehrten Abends hierher zurück.

Dieser Tage wurde ein schon bejahrter Bereiter eines hiesigen Pferdehändlers, der zwei Pferde einzufahren hatte, durch den Hufschlag des einen dermaßen verletzt, daß er zwei Stunden darauf verstarb.

Dieser Tage machte ein Handlungslehrling einen Hängungsversuch, der jedoch durch rechtzeitiges Dazwischenkommen in dem Hause wohnender Personen vereitelt wurde.

Rundschau in der Politik.

* **Danzig.** Bei dem Festmahle, welches dem Prinz-Regenten zu Ehren im Rathhause dahier statthatte, sprach sich der Prinz auf eine Anrede des Ortsbürgermeisters etwa in folgender Weise aus: „Ich sage Ihnen meinen Dank sowohl für die Gelübde, welche Sie soeben für den König gethan, als auch für das Versprechen, daß Sie Meine Regierung, so lange dieselbe in Meinen Händen ist, in Ihren Bestrebungen nach Kräften unterstützen werden. Ich nehme Act von letzterem Versprechen; Ich nehme Act auch von dem Versprechen, daß Ihre Söhne, wenn etwa die Zeit kommen sollte, das schwarz-weiße Banner zu entfalten, sich Alle um dasselbe schaaren werden. Das weiß Ich, daß, wenn der König oder Ich rufen sollte, sie kommen würden, um mit Gut und Blut für das Vaterland und unsern Thron einzustehen. Ich hoffe aber, der Himmel wird Uns davor bewahren; Ich hoffe, der Frieden wird erhalten und alle Werke des Friedens gefördert werden und gedeihen. Angesichts dieser Gesinnung der Stadt und in der Hoffnung auf Erfüllung Ihrer Gelübde, sowohl im Frieden Mich und Meine Regierung zu unterstützen, als auch im Kriege fest zu Unserer Fahne zu halten, bringe Ich das Wohl auf die Stadt Danzig aus. Es möge ihr stets wohlgehen! Es lebe die Stadt Danzig, es lebe die Provinz, es lebe das Vaterland.“ Der Eindruck, welchen die einfachen und kraftvollen Worte des Prinz-Regenten auf die Versammlung gemacht hatten, läßt sich schwer beschreiben. Er sprach dieselben mit klarer, fester Stimme, mit wohlthuender Herzlichkeit und in der Weise eines Fürsten, der von dem Bewußtsein seiner hohen Pflichten und von dem besten, reinsten Willen für das Glück der Nation, deren Geschicke er lenkt, tief durchdrungen ist.

* **Hannover.** Minister v. Borries ist in den Grafenstand erhoben worden.

* **Paris.** Wenn man den letzten hier angekommenen Depeschen Glauben beimessen darf, so war das Feuer nach Wiederbeginn des Kampfes in Palermo auf beiden Seiten äußerst lebhaft, und die Casernen waren mit Verwundeten angefüllt. Die Gründe, welche die Ausführung der Capitulation verhinderten, werden verschieden angegeben. Nach den Einen war es der König, der die Capitulation verworfen, nach den Andern konnten sich Garibaldi und General Fanza wegen der Bedingungen der Capitulation nicht einigen. Der neapolitanische General soll nämlich verlangt haben, seine Truppen mit Sach und Pack abziehen zu lassen, während Garibaldi, der Waffen und Munition nöthig hat, nicht darauf eingehen wollte. Privatbriefe aus Neapel melden, daß nach dem ersten Bombardement bereits ein Drittel der Stadt vollständig zerstört war. Die Zahl der bis dahin in Palermo Gefallenen geben diese Briefe — aber wohl übertrieben — auf 10.000 Menschen an.

* **Marseille.** Nachstehende Berichte aus Neapel sind authentischer, als die bisher mitgetheilten. General Petiglia verließ am 2. d. Vormittags Neapel, um sich nach

Palermo zu begeben. Er überbringt den Befehl dahin, den Waffenstillstand zu verlängern. Mit Geschossen beschränkte Schiffe gehen indeß fortwährend von Neapel ab. Die Regierung hat insbesondere um den Beistand Frankreichs angefleht. Dem Staatsrath wurde der Befehl erteilt, eine den Institutionen Frankreichs nachgebildete Verfassung vorzubereiten. Am 1. d. langten in Neapel 500 Verwundete an. Die von den Garibaldi'schen Mannschaften gefangenen Verwundeten werden von den Frauen Palermo's gepflegt. Garibaldi selbst zeigt sich sehr gefällig für die Offiziere, die in seine Gewalt gefallen. Er hofft auf Zulauf aus den Reihen des neapolitanischen Heeres. Die in dem königlichen Schlosse zusammengedrängten Regimenter litten sehr. Ihre Stellungen sind von den benachbarten Höhen beherrscht.

Nach Briefen von dem französischen Geschwader zu Palermo sollte der Waffenstillstand bis zum 5. d. dauern. Die Wuth der Bevölkerung bei dem Kampfe war unbeschreiblich; man schleuderte selbst die kostbarsten Möbel auf die Truppen. Man versichert, der König habe die Vermittlung Frankreichs auf der Grundlage einer für Sicilien besonderen Regierung angenommen. Diese Nachricht kann aber nur unter allem Vorbehalte gegeben werden. — Aus Rom schreibt man, daß der neapolitanische Gesandte nach Rom berufen worden; man unterstellt, daß diesem Diplomaten ein Portefeuille zugesichert ist. Seit dem von Garibaldi auf Sicilien errungenen Siege besorgt man in Rom eine Demonstration. Starke französische Patrouillen durchstreifen die Stadt.

Genua. Garibaldi mußte wegen Mangels an Munition einen Waffenstillstand bewilligen. Es ist das Gerücht verbreitet, die Aufständischen hätten in dem Finanzpalaste eine bedeutende Geldsumme vorgefunden. Die neapolitanischen Truppen feuerten ohne Erbarmen auf Frauen und Kinder. Die sardinischen Staatsangehörigen schiffen sich an Bord des „Governolo“ ein.

Türkei. Briefe aus Beyrut theilen mit, daß die Mordthaten sich mehrten, und daß unablässig Provocationen zwischen den Drusen und den Christen stattfanden. Man besorgt Anarchie. — Aus Alexandrien wird berichtet, daß dort das Gerücht umlief, auf dem Libanon sei der Bürgerkrieg ausgebrochen. Der Pascha war außer Stand, den Unruhen Einhalt zu thun.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Einem Jeden, der gern einen äußeren Einblick in den Organismus der stenographischen Welt haben möchte, können wir als das geeignetste Mittel dazu das „Correspondenzblatt des königl. stenographischen Instituts zu Dresden“ empfehlen. Es bietet in monatlichen Blättern eine wohlgeordnete Uebersicht aller in's stenographische Fach einschlagenden Angelegenheiten, indem es dabei namentlich die zahlreichen Vereins-Angelegenheiten berücksichtigt, zugleich aber auch manche belehrende Mittheilungen über das Wesen der Stenographie und der mit ihr verwandten Kunstfächer gibt. Es ist dadurch ein ständiges Magazin für alle stenographischen Angelegenheiten geworden, und wenn es auch hierin zuweilen kleinlich erscheinen mag, da die Fülle und Genauigkeit so verwandter Einzelheiten nicht Jedem zusagen, so ist es doch von seinem officiellen Standpunkte zu rechtfertigen und ist zumal die immer sich mehrende Vielseitigkeit der stenographischen Kreise hierin als hoffnungsvolle Blüthe zu erkennen.

Man schreibt aus Krakau: Von künftiger Saison ab wird das hiesige Theater vom Staate nicht mehr subventionirt, es hat Herr Dr. Blum demzufolge die Entreprise aufgegeben und dürfte sich auch schwerlich unter solchen Umständen ein anderer Unternehmer finden. Das deutsche Theater wird somit wohl für Krakau aufgehört haben zu sein. — Herr Dr. Blum hat für nächste Saison Vielth und Teschen übernommen.

Das neueste Schauspiel von Oscar v. Redwitz: „Der Junftmeister“, kam dieser Tage in Nürnberg zur Aufführung, indem die Direction auf Wunsch des Dichters einen Gast von Bedeutung für die Titelrolle acquirirte, und zwar Herrn Alexander Röderer vom Stadttheater in Leipzig. Der Erfolg war ein überaus glänzender. Alle Plätze des Hauses waren ausverkauft; sogar das Orchester mußte geräumt werden, aber nicht nur der stürmische Beifall, und nach den einzelnen Acten wie am Schlusse dreifach wiederholter Hervorruf des Gastes, wie auch anderer Darsteller, und schließlich des nicht anwesenden Dichters u. s. w., sondern die bereits unter großem Andrang und mit noch gesteigertem Beifall stattgehabten Wiederholungen bestätigen, daß der Erfolg ein ungekünstelter und nachhaltiger war.

Man schreibt aus Dresden: Frau Krebs-Michalesi, welche zur Mitwirkung beim ersten mecklenburgischen Musikfest eingeladen war, hat sich dort für ihre Leistungen (am ersten Tage im Oratorium „Samson“ von Händel, am zweiten Tage im Vortrage von Concertpièces) ganz besonderer Ehrenbezeugungen Seitens des Herrscherpaares wie auch des Publikums zu erfreuen gehabt. Außer vielen Aufmerksamkeiten, welche man der Sängerin erwies, ward ihr auch ein kostbares mit Edelsteinen gezieres Armiband als Geschenk des Großherzogs überreicht.

Die Schauspielerin Ristori wäre in Paris fast ein Opfer des Todes geworden. Sie hatte sich eine Medizin bereiten lassen, in welcher 15 Tropfen Laudanum kommen sollten; der Apotheker nahm aber aus Versehen mehr als das Dreifache. Die berühmte Künstlerin empfand bald die heftigsten Wirkungen des Giftes und zwar so sehr, daß man sich einige Zeit den ernstlichsten Besorgnissen hingab. Madame Ristori ist jedoch außer aller Gefahr und wird ihre Vorstellungen, die durch den Vorfall unterbrochen worden, bald wieder fortsetzen.

Herr Sonenthal und Fräulein Voguar, vom Hof-Bürgtheater in Wien, wollen am 1. Juli ihr auf sechs Abende bestimmtes Gastspiel im Deutschen Theater zu Pesth in Laube's „Effe“ eröffnen.

Das Theater in Freiburg ist für kommenden Herbst an die Herren Dr. Müller und Chrudimsky überlassen und hat es allen Anschein, daß wir uns unter deren Leitung einer guten Oper werden zu erfreuen haben.

Sicherem Vernehmen nach hat Herr Dr. Wollheim die Bewilligung erhalten, das Stadttheater in Hamburg während zwei Monaten zu schließen.

Der Tenorist Herr Steeger ist vom Director Lumley in London mit dreijährigem Contract von 4000 Pf. Sterl., das sind 28,000 Thlr., jährliche Gage gewonnen.

Fräulein Janauschel befindet sich seit dem 1. Juni in Urlaub und eröffnete dieser Tage ein Gastspiel auf dem Stadttheater zu Leipzig mit der Königin Elisabeth in Laube's „Graf Effe“, bekanntlich eine der Glanzrollen unserer gefeierten Künstlerin.

Die beiden „Schützen“ bleiben immer eine gern gesehene Oper in unserem Theater, und namentlich regt unseres tüchtigen Komikers Stoß drolliger Peter die Laclust mächtig an. Die Vorstellung dieser schönen Oper am 5. d. ging überhaupt gut. Herr Meyer, Herr Dettmer und, wie oben bemerkt, Fräulein Janauschel sind gegenwärtig in Urlaub, was dem Repertoire zwar einige Störungen bereitet, doch ist diesen thätigen Mitgliedern eine Erholung allerdings zu gönnen. — Je ernster die Zeiten sind, um so lieber lacht man. Die Wahl der netten Lustspiele am 6. d. „Der Wittwer“, „Der Hauptmann von der Schaarwache“ und die Wiederaufführung der alten reizenden Operette: „Der Dorfbarbier“ fanden daher ein zahlreiches Publikum, das sich bei der guten Darstellung der Piecen sehr angenehm unterhielt.

Mannichfaltiges.

Aus Penig in Sachsen meldet das dortige Wochenblatt folgenden entsetzlichen Vorfall: In der dort zur Schau anwesenden Menageriebude des Herrn Kallenberg waren am 24. Mai die beiden Mädchenlehrer mit ihren Schülerinnen anwesend, um die in der That schöne Thierammlung in Augenschein zu nehmen. Bereits hatte man die Löwen passiert, als mit einem Male ein gräßlicher Schrei ertönte. Schauder und Angst ergriff alle Anwesenden, als sie erblickten, wie einer der Löwen durch den Zwischenraum seines Käfigs, durch welchen letzterer gereinigt wird, mit beiden Klauen gefahren war und ein Mädchen von zehn Jahren (die Tochter des Gärtners Tischinger), welches vom zweiten Plage durch die Barriere gekrochen und so dem Käfig zu nahe gekommen sein mußte, beim Hinterkopfe gefaßt hielt. Die Wärter sprangen zu, während sich das Publikum angstvoll aus der Bude drängte; der eine hielt den Kopf des Kindes, während der andere den Löwen in die Ohren knipp, wodurch das Loslassen des Kindes am möglichsten erschien; hierbei ließ der Löwe nur eine Klaue los, mit derselben nach dem Arme des Wärters schlagend, wobei dieser ebenfalls so verwundet wurde, daß der Arm sogleich anschwell; dann faßte der Löwe sofort wieder den Kopf des bedauernswürthen Mädchens mit der zweiten Klaue, und obgleich mit eisernen Stangen der wilden Bestie hart zugesetzt wurde, bekam man erst dann das Kind von den Klauen los, als der Löwe dem Kinde die ganze Kopfhaut vom Hinterhaupte bis über die Augenbraunen rings herum völlig abgerissen, — außerdem aber durch Einkrallen mit der Lappe die Hirnschale des Kindes selbst verletzt hatte und mit der schrecklich zerfleischten Beute die Klauen in den Käfig zurückzog. Einen nicht zu beschreibenden gräßlichen Anblick der blutende, nackte und dabei arg verletzte Schädel des bedauernswürdigen Kindes. Selbst die schnellste ärztliche Hilfe vermochte hier nichts auszurichten. Nach den gräßlichsten Schmerzen versank das Kind in Betäubung. Abends erholte es sich etwas, gab sogar Antworten und verlangte zu essen; am nächsten Morgen aber verschied es.

In Havre lief am 29. Mai der amerikanische Dreimaster Woolwid, von New-Orleans kommend, ein, in dessen Innern in Folge eines Blitschlages seit 22 Tagen eine Feuersbrunst wüthete, deren Ausbruch nur durch die Kaltblütigkeit, Erfahrung, Umsicht und Energie des Capitäns verhindert wurde. Die Erzählungen der 8 Passagiere über die ausgestandene Angst sind haarsträubend.

Für Errichtung eines Denkmals am Grabe Schill's auf dem Rnieper Kirchhofe zu Stralsund sind bis jetzt 503 Thlr. (darunter 50 Thlr. vom Herzoge von Braunschweig) eingekommen.

Die Stadt Apolda ist mit Neapel dadurch in einen kleinen Conflict gerathen, daß die dortige Behörde eine Partie wollene Shawls, die ein Apoldaischer Fabrikant geliefert, wegen ihrer verdächtigen Farben — grün, roth und weiß — angehalten und zurückgeschickt hat.

Die Krim-Eisenbahn von Feodosia (Raffa) ist schon in Angriff genommen; 1500 Mann sind bei jener Stadt mit den Erdarbeiten beschäftigt. Die Bahn soll auf Rhar-kow geführt werden.

Bis jetzt weiß man von 150 Schiffbrüchen, die der furchtbare Nordwestwind vom 28. Mai verursacht hat.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Der Vertrag mit Marokko ist veröffentlicht worden. Die erste Rate der stipulirten Kriegsschadigungssumme wird am 1. Juli geleistet werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwarth. — Druck von J. P. Streng.

N^o 67. 3/6. 1860. J. G. Holtzwarth

das Werk zu legen, bei dessen endlichem Zustandekommen so wichtige Interessen unseres großen Gesamtvaterlandes theilhaftig sind. Wie schwierig auch die der betreffenden Commission gestellte Aufgabe ist, so darf man sich doch der erfreulichen Hoffnung hingeben, daß sie in allgemein befriedigender Weise gelöst werden wird.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen wird Montag den 11. d. hier eintreffen, Parade über die hier garnisonirenden preussischen Truppentheile abhalten und am Dienstag den 12. d. nach Baden-Baden abgehen.

Am 7. kam der Fürst von Hohenzollern, Preussischer Minister-Präsident, von Baden-Baden, wo derselbe in Familien-Angelegenheiten einige Tage zugebracht hatte, hier an und reiste mit dem Schnellzuge der Main-Weeserbahn nach Berlin weiter.

Seit einigen Tagen weilt in unserer Stadt Prinz Wilhelm von Baden, Bruder des Großherzogs, und Graf Buol-Schauenstein, früherer österreichischer Minister-Präsident.

Der Herzog von Meiningen hat sich nach einem breitägigen Aufenthalte in unserer Stadt zur Kur nach Bad Ems begeben. Am 6. stattete derselbe dem Könige von Bayern in Darmstadt einen Besuch ab.

Bei der spanischen Gesandtschaft am Bundestage ist dem Vernehmen nach aus Madrid die nicht ganz unwichtige Nachricht eingetroffen, daß die Regierung von den Cortes die Ermächtigung verlangen wird, den bedeutend erhöhten Effectivbestand der Armee, der für die Kriegführung in Afrika, aber auch nur für die Dauer dieser Kriegführung bewilligt worden, in Erwägung der allgemeinen politischen Constellation in Europa bis auf Weiteres beizubehalten. An der Genehmigung der Cortes zweifelt man nicht.

Gestern hat sich eine Deputation des Offiziercorps von dem hier liegenden bayerischen Infanteriebataillon, mit ihrem Commandeur, Herrn Major Vogt an der Spitze, zur Begrüßung ihres Monarchen und Kriegsherrn nach Darmstadt begeben.

Die Arbeiten der gegenwärtig hier versammelten deutschen Postconferenz werden noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Nach Allem, was über den Gang der Verhandlungen der Konferenz verlautet, wird die als nothwendig erkannte Reform der Fahrpost-Tagordnung für den ganzen deutsch-österreichischen Postverein zu Stande kommen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden folgende Senatsvorträge an Commissionen verwiesen: 1) die Anlegung von Brunnen für die städtischen Bleichen am Mühlbruch mit einem Kostenaufschlag von 864 fl.; 2) Abänderung der Bestimmungen der Prozeßordnung über die persönliche Haft zur Sicherstellung des Gerichtsstandes und über Production der Handlungsbücher; 3) die Wiederherstellung des von der gesetzgebenden Versammlung aus dem Status gestrichenen Gehaltes von 1680 fl. für den Wasser-, Weg- und Brückenbauinspector; 4) Anlegung eines Steges für den Winterhafen betr. Herr Häfnermeister Hofmann stellte einen dringlichen, näher motivirten Antrag, dahin lautend: die gesetzg. Versammlung wolle den Senat ersuchen, Einleitungen zu treffen, damit bei in hiesiger Stadt entstehenden Feuersbrünsten zur Absperrung des Brandplatzes und zum Dienste auf demselben nur das Löschbataillon oder etwa das mit unsern Verhältnissen vertraute Frankfurter Linienbataillon verwendet werde, indem namentlich bei den beiden letzten Bränden in Folge der Intervention der fremden Bundesstruppen mancherlei Reibungen und Conflictе dem Ausbruche nahe gewesen. Die Versammlung beschloß, diesen Antrag als Nachtrag zu ihren Beschlüssen über den Status bezüglich der Feuerwehr an den Senat gelangen zu lassen. — Herr Vogt Herr erstattet den Commissionsbericht, betr. den Bedürfnisstand der Hafen- und Verbindungsbahn. Nach einer Mittheilung des Senats über das Erträgniß der Verbindungsbahn sind im ersten Betriebsjahr 1859 429,000 Ctr. Güter befördert und da-

für 11,890 fl. eingenommen worden. Davon erhält die Hanauer Bahn für Besorgung des Fahrdienstes vertragsmäßig den dritten Theil, so daß für das Aetat 7926 fl. übrig bleiben. Nach Abzug der Ausgaben von 2924 fl. verbleibt ein Reinertrag von 5000 fl. Die Anträge der Commission gehen dahin: 1) die verlangten 4000 fl. für den Betrieb des Jahres 1859, dann 5500 fl. für jenen von 1860 und 325 fl. für einen siebenten Bahnwärter zu genehmigen; 2) den Antrag des Herrn Lindheimer, daß zur Verhütung der Zerstörung des Bahnkörpers am Fischerfeld und der Gefährdung des angrenzenden Eigenthums bei Eisgang und Hochwasser Vorkehrung getroffen werde, dem Senat empfehlend zu überweisen, 3) wiederholt darauf anzutragen, daß die Verbindungsbahn zu Personenzugfahrten, in Anschluß an die wichtigeren Personenzüge der Taunus- und Frankfurt-Hanauer Bahn, benützt werde. Der Gegenstand wurde in Folge eines von Herrn Droßft erhobenen Anstandes an die Commission zurückgewiesen. Ein durch Herrn Dr. Jung erstatteter Commissionsbericht, den Vertrag mit dem Großherzogthum Hessen über die gegenseitige Cisttrung der Zeugen in Strassachen betreffend, wurde nach einer kurzen Debatte von der Versammlung adoptirt. Herr Dr. Gund erstattete den Commissionsbericht über den Antrag des Herrn Dr. Blum, die Herstellung billiger Wohnungen für Unbemittelte betreffend. Der Antrag der Commission geht dahin: den Senat zu ersuchen, falls sich Bauunternehmer zu dem bezeichneten Zwecke finden sollten, dieselben möglichst zu fördern und vorkommenden Falls an die gesetzgebende Versammlung Mittheilung zu machen. Auf die Bemerkung des Herrn Schultheißen Spicharz, daß auf dem Lande ähnliche Verhältnisse bestehen, wurden die Worte: „In Stadt und Land“ beigelegt und schließlich der Commissionsantrag von der Versammlung angenommen.

Dem Vereine von Frauen, welcher sich im vorigen Jahre gebildet hatte, um Sammlungen für die verwundeten Krieger des österreichischen Heeres zu veranstalten, dessen Beispiel im übrigen Deutschland so erfreuliche Nachahmung fand, und dessen Bemühungen von so schönen Erfolgen gekrönt wurde, hat Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, oberster Vorstand des Armeecorpscommandos, seinen Dank in folgendem vom 31. Mai 1860 datirten Schreiben aussprechen lassen: „Die wiederholten werththätigen Beweise von Sorgfalt und Theilnahme, welche der löbliche Frauenverein den verwundeten Kriegern des k. k. Heeres während des letzten Feldzugs in so aufopfernder und wirksamer Weise zu geben die besondere Freundlichkeit hatte, veranlassen das Armeecorpscommando, diesem menschenfreundlichen Vereine hiefür den Ausdruck des wärmsten Dankes mit der Versicherung auszusprechen, daß das Andenken an die wohlthätige Wirksamkeit dieses Vereins edler deutschen Frauen in den Reihen des k. k. Heeres stets fortleben wird.“ Die edlen Geber aus Frankfurt und andern deutschen Städten, welche, dazu angeregt durch die Aufforderung der Frauen Frankfurts, die verwundeten Krieger des kaiserlichen Heeres so reichlich mit Gaben bedachten, mögen von diesem Ausdrucke des Dankes des Chefs des Armeecorpscommandos den ihnen gebührenden Antheil in Anspruch nehmen. An diesem Schreiben spricht das österreichische Heer selbst seinen Dank aus, und derselbe gilt also allen, die der Verwundeten dieses Heeres in menschenfreundlicher Werththätigkeit gedachten.

Der Viederkrantz hat in seiner jüngsten Generalversammlung die Herren Dr. Star, Hett. Henkel und Dr. P. Weissmann zufolge ihrer vielfältigen Verdienste um den Verein zu „Ehrenmitgliedern“ ernannt. Diese Auszeichnung ist um so ehrenwer, je seltener sie verliehen wird. Die eingehändigten Diplome, ausgeführt von der Hand des Herrn Louis Müller, sollen Meisterstücke calligraphischer Kunst sein.

Außer falschen österreichischen Silbergulden circuliren auch falsche sächsische Ein- und Zwei-Thalerstücke; dieselben sind den echten so täuschend ähnlich, daß sie sich von den letztern nur durch ihre Klanglosigkeit unterscheiden.

Kundschan in der Politik.

• **Paris.** Der Kaiser hat verfügt, daß die Mitglieder seines Geheimrathes (des Privatconseils) fortan den Rang von Ministern haben. — Der Kaiser Alexander von Rußland hat, wie der „Sport“ mittheilt, dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie durch ein Telegramm seine Erkenntlichkeit für die Aufmerksamkeit, welche sie der Kaiserin-Mutter von Rußland erwiesen, ausgesprochen. — Marschall Baillant wird auf Anordnung des Kaisers erst am 25. d. von Mailand abreisen, um sich nach Frankreich zurückzugeben. — Es heißt neuerdings, nach Beendigung der Expedition in China würden die französischen Truppen unter General Montauban von der Insel Madagascar Besitz nehmen, auf welche Frankreich seit dem Jahre 1642 Rechte habe, auf die noch nicht Verzicht geleistet sei.

Fürst Metternich weilt beim Kaiser in Fontainebleau: er soll dort in Sachen des Königs von Neapel sehr thätig sein. Außer ihm sind auch Graf Risseff und Marquis Antonini nach Fontainebleau geladen.

„Bays“ meldet, daß die Unterhandlungen in Sicilien noch fortbauern, und glaubt, aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen.

• **London.** In den letzten acht Tagen sollen zwei Schiffe mit Flinten, Kanonen und Munition von Liverpool und Cork aus nach Sicilien abgegangen sein. Eine Birminghamer Privat-Speculation, die Garibaldi zu Gute kommen wird. Es existirt ein Brief von ihm an einen Londoner Freund, geschrieben Ende April, worin er unter Anderem sagt: „Sie (die Neapolitaner) werden eine Capitulation fordern, nicht ich. Wenn ich sie zeichne, geschieht es an Bord eines britischen Kriegsschiffes. Außer den Unsrigen möchte ich Ehre und Freiheit keiner anderen Nation als der englischen anvertrauen.“ Der Brief ist an einen Italiener gerichtet, war also nicht darauf berechnet, einem Engländer wohlfeile Höflichkeiten zu sagen. — Die große Revue der Königin über sämtliche Freiwilligen-Corps Londons ist auf den 30. d. festgesetzt.

• **Italien.** Aus Turin wird berichtet, daß der sardinische Senat sich am 8. d. versammeln sollte, um über die Ratification des Vertrags bezüglich der Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich zu berathen.

• **Turin.** Zur Unterstützung der politischen Flüchtlinge sollen abermals 30,000 Lire bewilligt werden. — Man spricht von Mamiani's Ersetzung durch Buoncompagni.

Die Angabe, daß der Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit verlängert worden sei, ist falsch. General Pettia lehrte am 4. von Palermo nach Neapel zurück, nachdem er eine Zusammenkunft mit Garibaldi gehabt hatte.

• **Mailand.** Auch hier wurden mehrere Priester nach der Citadelle gebracht.

• **Neapel.** Garibaldi verlangte 18 Millionen Francs in seinen Waffenstillstandsbedingungen. Die Summe wurde der Bank von Palermo, die noch in den Händen der Truppen war, gleich nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes, überliefert.

Fürst Ischitella reist in Begleitung des Fürsten Ottobiano in besonderer Mission nach Paris. General Crotosiano wurde in besonderem Auftrage nach den Abruzzen abgeschickt.

• **Bern.** Officielle Berichte, welche hierher gelangt sind, sagen, daß die von Frankreich angenommene Vermittlung zwischen der neapolitanischen Regierung und Garibaldi zu spät eingetreten war, und die königlichen Truppen gezwungen worden sind, Catania, Trapani und Palermo zu räumen.

• **Madrid.** In der Abgeordnetenkammer wird demnächst die Discussion über den der Regierung sehr günstigen Entwurf der Antworthabrede auf die Thronrede beginnen. Die Hauptredner der Opposition haben sich gegen den Entwurf einschreiben lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Einem unserer Mitbürger, schreibt die Augsburger „Allg. Ztg.“ Herrn G. Reißner, ist es gelungen, sog. „photographische Rebelbilder“ darzustellen, durch welche er schon bei seinen ersten Versuchen im Augsburger Theater von mehreren Sachkundigen großen Beifall und Anerkennung erhalten hat. Die Photographieen werden durch Condensationslinsen bis zu 20 Fuß Höhe vergrößert, durch Oxyhydrogenlicht beleuchtet und auf eine weiße Fläche von 400 Quadratfuß geworfen, wo sie von den Beschauern, deren so viele sein können, als die Räume fassen, leicht und genau betrachtet werden. Die Schärfe und Deutlichkeit der Bilder setzt in Erstaunen. Es leuchtet Jedermann ein, welch ein großer Genuß und wie reiche Belehrung aus diesem Unternehmen zu gewinnen ist. Herr Reißner wird in den nächsten Tagen seine Reisen antreten, um diese Bilder in den größeren Städten Deutschlands und der Schweiz zu allgemeiner Anschauung zu bringen.

„Satyros.“ (Dresden, H. J. Zeh.) Eine Apotheose Schiller's in satyrischer Form, die wohl zu den besseren der unzähligen gehört, welche dem verstorbenen 10. November ihr Dasein verdanken. Trotz der Satyre weht durch das kleine poetische Schriftchen ein Hauch warmer Begeisterung.

Erzherzog Karl hat zahlreiche Manuscripte von eigener Hand hinterlassen, die bis jetzt der Oeffentlichkeit gänzlich entzogen blieben. So umfassen die Arbeiten des Erzherzogs das gesamte Kriegswesen, von der Armeeleitung, vom Generalstab herab bis zur Ausbildung der Compagnie-Offiziere, und selbst taktische Ausarbeitungen, Feldmanöver u. von seiner Hand finden sich vor. Die durchlauchtigsten Söhne des hochseligen Erzherzogs haben bei Gelegenheit der Monument-Entthüllungsfeyer den Entschluß gefaßt, einige der Arbeiten ihres verehrten Vaters im Interesse der Armee in der Oesterr. k. u. k. Militärischen Zeitschrift veröffentlichen zu lassen.

Am vorigen Samstag wurde in Wiesbaden Heinrich Dreher's Melodram „Theodor Körner“ zum Erstenmale aufgeführt. Das Stück, welches wir ein wohl gelungenes, dramatisches Genrebild nennen würden, wenn nicht der historische Rahmen, die für jeden Deutschen so wichtige und in den Ueberlieferungen der Nation so glorreiche Zeit, in welcher es spielt, und endlich das uns Allen so theuere, zum unveräußerlichen Eigenthume des Volkes gewordene Andenken an den Namen des jugendlichen Dichterhelden, der für die Befreiung des Vaterlandes starb, ihm eine viel höhere Bedeutung verliehe, fand von allen Seiten ungetheilten und wohlverdienten Beifall. Auch die Aufführung war eine sehr gut gelungene zu nennen. Stürmischer Hervorruf lohnte den Verfasser und die Träger der beiden Hauptrollen.

Herr Alex. Rößert, der vormalige Heldenspieler am hiesigen Theater und seitdem in Leipzig, soll nunmehr am Hoftheater in Wiesbaden engagirt sein. Vorige Woche hat er, um dies beiläufig zu bemerken, in dem neuen Drama von Oskar v. Redwitz „Der Kunstmeister von Nürnberg“ in dieser Stadt selbst, die Titelrolle gespielt und zwar mit einem für das Stück wie für den Gast gleich günstigen und für die Wiederholungen nachhaltigen Erfolg.

Fräulein Janaschel hat mit ihrer ersten Gastrolle auf dem Leipziger Stadttheater, der Königin Elisabeth in Raube's „Graf Essex“, wie zu erwarten stand einen überaus glänzenden Erfolg gehabt. Das Publikum hat ihr gehuldigt und die Kritik hat sie gefeiert. Zur zweiten Gastrolle hat Fräulein Janaschel die Isabelle in Schiller's „Braut von Messina“ gewählt.

Herr Niemann, vom Hoftheater zu Hannover, hat als Manrico im „Troubadour“ sein Gastspiel auf hiesiger Bühne eröffnet, und, wie nicht anders zu erwarten war, mit sehr großem Erfolge. Er wurde nach jeder Solostelle mit Beifall überschüttet und

An die Stelle des nach Berlin versetzten Herrn v. Westenberg ist Herr Baron Ballant als Attaché bei der Königl. Niederländischen Gesandtschaft am deutschen Bunde eingetreten.

Die Nachricht der „Pfälzer Zeitung“ von Aufstellung eines Bundesobservationscorps am Rhein, entbehrt, wie aus bester Quelle versichert werden kann, jeder Begründung.

In Baden-Baden dürfte es an den Tagen des 16. und 17. d. sehr glänzend werden; doch verlautet, daß an diesen Tagen eine sehr strenge Passcontrole über die eintreffenden Fremden daselbst geführt werden dürfte. Die Anwesenheit des Fürstencongresses wird jedenfalls viele Neugierige dorthin ziehen.

Sitzung des Buchpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, angeklagt und geständig, der Frau eines hiesigen Speisewirths ein Rattunkleid, circa 4 fl. werth, entwendet zu haben, wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein Fldher, beschuldigt vor etwa 2 Jahren 25 Bretter und später 6 eichene Bohlen zum Nachtheile eines Dielenhändlers und eines Schreiners entwendet zu haben, wird von dem Gericht wegen mangelnden Beweises freigesprochen. — Ein Galanteriehändler von Bornheim hat sechs Fuhren Mist, die auf das Gelände eines Nachbarn des Angeklagten gefahren werden sollten, aber durch das Versehen eines Knechtes auf den Acker des Letztern abgeladen wurden, für sich verwendet. Der Beklagte erklärt, er sei im Glauben gewesen, es habe sich Jemand mit ihm durch die Mistausendung einen „Uß“ machen wollen und deshalb denselben für sich behalten. Nach den Zeugenaussagen ist der Mist, um ihn unkenntlich zu machen, von dem Beklagten auf den Acker ausgebreitet worden. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten. Herr Dr. Bernhardt führt die Vertheidigung und sucht unter Berufung auf einen analogen Fall darzutun, daß sich sein Client keiner Unterschlagung schuldig gemacht, indem derselbe den Mist gleichsam gefunden und dessen Eigenthümer nicht gekannt habe. Er beantragt Freisprechung, eventuell, da der Mist nur unter 15 fl. werth gewesen, eine geringe Gefängnißstrafe. Das Gericht spricht 4 Wochen Gefängniß gegen den Beklagten aus. — Die durch Herrn Dr. Junker vertretene, auf Verleumdung lautende Privatklage eines Hausmädchens gegen eine neben ihr dienende Magd, welche durch Herrn Dr. Berg vertheidigt wird, endete mit der Freisprechung der Beklagten. **Schluß der Sitzung 12 Uhr.**

Der soeben vom Vorstand des Vereins zur Errichtung und Erhaltung von Krippen dahier veröffentlichte 8. Bericht über die Wirksamkeit und den Bestand dieser Anstalten vom 1. Mai 1859 bis 30. April 1860 besagt im Wesentlichen Folgendes: Es wurden während dieses Zeitraums in der Krippe in Frankfurt in Allem 58 Kinder, darunter 21 neuaufgenommene, verpflegt. Die Gesamtzahl der in der Sachsenhäuser Krippe verpflegten Kinder beträgt 70, darunter 38 neuaufgenommene. An Geschenken gingen 599 fl. 30 kr., an jährlichen Beiträgen 1100 fl. 48 kr. und an Kreuzer-Einnahmen in Frankfurt 360 fl. 39 kr. und in Sachsenhausen 390 fl. 29 kr. ein. Dagegen wurden für Drucksachen und Eincassiren 120 fl. 58 kr., für Hausmiethe 580 fl. 30 kr. und für Zahlungen an die Vorsteherinnen der Krippen 1750 fl. verausgabt. Das ursprüngliche Gründungs-Kapital, das im Jahr 1853 8,609 fl. 49 kr. betrug, hat sich im Laufe der Zeit auf 4,000 fl. vermindert. Beim Jahreswechsel fanden in der Verwaltung folgende Aenderungen statt: In Frankfurt wurde an die Stelle des abgegangenen Fräulein W. v. Gündorbe, Fräulein B. d'Orville; in Sachsenhausen, statt Frau Pfarrer Jung, Frau Pfarrer Krebs als Vorsteherinnen gewählt. An die Stelle des aus dem ärztlichen Comite durch den Tod geschiedenen Herrn Dr. med. Sadreuter trat Herr





Auch der Director des Königsberger Theaters Herr Commiss.-Rath Wolterstorff, bekanntlich einer der intelligentesten und praktischsten Bühnen-Vorstände, ist aus dem Bühnen-Vereine des III. Statuts ausgetreten und wird sich auf die weite Grenze des I. Statuts zurückziehen, was also einem gänzlichen Austritte gleich kommt. — Daß ein freier „Mann“ wie Dingelstedt, der hochgebildete Intendant des Hoftheaters in Weimar, ein „Mann“ im wahren Sinne des Wortes, ein Dichter, den die ganze civilisirte Welt kennt und schätzt, noch immer, die namentlich auch den dramatischen Dichtern gegenüber, störenden Beschränkungen in seinem Wirkungskreise erträgt, zu welchen ihn sein Beitritt zum III. Statut des Cartel-Vereins nöthigt, gehört noch zu jenen „Zwiespalten der Natur“, um deren Erklärung „Graf Derindur“ schon vor langen Jahren gebeten wurde.

Man schreibt aus Coburg: Unter den zahlreichen Gastspielen der letzten Zeit tritt das der Sängerin Frau Denemy-Rey, durch die künstlerisch großartigen Leistungen des Gastes, besonders hervor. Frau Denemy, ist eine Schwester der berühmten Bürde-Rey, theilt mit dieser die Vorzüge einer brillanten Stimme und trefflichen Schule. Ebenso hervorragend ist ihr Darstellungstalent, und wurde sie an 5 Abenden, an welchen sie im „Barbier“, „Ernani“, „Fra Diavolo“, „Troubadour“ und „Postillon“ sang, auf die ehrenvollste Weise vom Hofe und dem Publikum ausgezeichnet.

Im Monat Juli findet in Amsterdam eine ganz eigenthümliche Ausstellung Statt, nämlich von Schulbüchern, Erziehungsschriften, geographischen Karten u. s. w. Alle Länder Europa's sind aufgefordert, sich an dieser Ausstellung zu betheiligen.

In Pavia starb der bekannte Mathematiker und Physiker Professor Belli, in Florenz Senator Professor Taddei, der in den Naturwissenschaften, namentlich in der Chemie, ausgebreitete Kenntnisse besaß.

G. Foltz-Eberle's „Frankfurt a. M. in topographischer, historischer Hinsicht. Ein Führer für Fremde und Einheimische,“ ist soeben in neuer Ausgabe (Frankfurt, 1860 im Selbstverlage des Verfassers und in allen Buchhandlungen Preis 48 kr.) erschienen mit einem Anhang, welcher Verbesserungen und Zusätze bis in die Mitte des Jahres 1860 enthält. Aus dem reichen Inhalt des Büchleins machen wir nur auf den Abriß der Geschichte Frankfurts (S. 6—18), den alphabetisch geordneten Hauptabschnitt über alle bemerkenswerthen Gebäude, alle Anstalten, Stiftungen und Vereine für Kunst, Wissenschaft, Wohlthätigkeit und gemeinnützige Zwecke mit historischen und statistischen Notizen (S. 19—104) und den Wegweiser zu den Hauptsehenswürdigkeiten, sowie auf den in vierter Ausgabe beigehängten Situationsplan aufmerksam, um dasselbe den Fremden wie den Einheimischen angelegentlich zu empfehlen. Es ist ein sprechendes Zeugniß für Frankfurts Bedeutung und Ruhm unter den deutschen Städten.

Das eben so eigenthümliche als interessante Werk, auf welches wir in diesen Blättern bereits aufmerksam gemacht, ist nun bei H. Keller erschienen. Wir meinen die Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit von A. Tendla u. Das Buch wird bei dem ersten, oberflächlichen Anblick auf manchen Gegner stoßen; der Verfasser bezeichnet selbst in seinem trefflichen Vorworte deren zwei. Der Eine wird sagen: „Wozu den Auswuchs einer entschwundenen Zeit festhalten?“ Der Andere wird, ängstlich genug, Mißbrauch befürchten. Beiden tritt der Verfasser mit einleuchtenden, triftigen Gründen entgegen, und bei näherer Beachtung findet das Buch gewiß seine Freunde. Das Werk ist mit großem Fleiße und vorzüglichem Quellenstudium geschrieben und enthält so viel Schönes und Treffliches, daß sich dasselbe sicher einen immer weitem Kreis intelligenter Leser erwerben wird.

Herr Grobecker hat auch im „Bettler“ als „Siegel“ und als „Johann Ritsche“ im „gebildeten Hausknecht“ große Triumphe geerntet und wurde unzähligmahl gerufen. Herr Grobecker hat sich als ein sehr gebiegener Charakterdarsteller und mannichfaltiger Schauspieler bei seinem hiesigen Gastspiele bewährt und seinen Erfolge im „Bettler“ namentlich, gereichen ihm um so mehr zur Ehre, als er in Herrn Red einen so vorzüglichen Vorgänger auf hiesiger Bühne in dieser Rolle hatte. B.

Mannichfaltiges.

Es ist wiederholt und zwar nicht bloß in England der Plan in Anregung gebracht worden, Briefe und Pakete vermittelft Luftdruck durch unterirdische Röhren rasch von einem Orte zum andern zu befördern. Bisher war diese Methode nur im kleinen von der Londoner Electric Telegraph Company angewendet worden; jetzt aber hat sich eine eigene Gesellschaft unter dem Titel Pneumatic Dispatch Company gebildet, um vermittelft solcher Röhrenleitungen Pakete zwischen den Hauptpunkten Londons zu befördern und zwar nicht bloß kleine, sondern auch umfangreiche Pakete, wie z. B. sämtliche Postkellern zwischen den Zweigpostämtern und dem Hauptpostamt, sowie zwischen diesem und den verschiedenen Bahnhofen der Hauptstadt. Mit der Zeit dürfte die Leitung nach der Börse, den Docks und den Regierungsämtern ausgebreitet und durch ganz London verzweigt werden. Zu diesem Zweck beabsichtigt die genannte Gesellschaft ein Kapital von 350,000 Pfd. Sterling in Aktien à 10 Pfd. Stl. aufzunehmen; doch soll anfangs nur eine Probe gemacht werden, und deshalb beschränkt sie vorerst die Aktienausgabe auf 25,000 Pfd. Stl., um eine kurze Hauptlinie anzulegen, deren Kosten auf 14,000 Pfd. Stl. veranschlagt sind. Erster Director dieser Aktiengesellschaft ist der Marquis of Chandos, dem sich einflussreiche Citykaufleute angeschlossen haben.

Die Erhaltung und Vermehrung der nationalen Kunstsammlungen Englands hat dem Staate im verflossenen Jahre 230,448 Pfund Sterling gekostet, gegen 207,968 Pfund Sterling im unmittelbar vorhergehenden Jahre. Wobei zu bemerken ist, daß eine große Anzahl derartiger Institute durch Privatbeiträge erhalten wird, daß unter Anderen das neue Kensington-Museum seit dem Jahre 1851 über 370,000 Pfund Sterling gekostet hat, ohne daß die Hilfe des Staates in Anspruch genommen worden wäre.

Bei dem letzten Zusammentritt des Verwaltungsrathes der bayerischen Ostbahnen in München kam die Einführung einer Anstalt zur Sprache, die unseres Wissens noch auf keiner deutschen oder ausländischen Eisenbahn besteht. Es handelt sich um die Aufstellung eigener Bahnärzte, und zur Durchführung der Maßregel sind die ersten Einleitungen bereits getroffen. An jeder Hauptstation würde ein praktischer Arzt aufgestellt werden, in dessen Pflicht es läge, einerseits dem beim Bahndienste beschäftigten Personale in Erkrankungsfällen die nöthige ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen, andererseits bei etwa im Betriebe der Bahn sich ereignenden Unglücksfällen die nöthige Hilfe sogleich zu leisten. Zu diesem Zwecke sollen auch auf allen Hauptstationen der Ostbahnen die erforderlichen chirurgischen Instrumente, Verbandzeuge, Nothapotheken u. dgl. überall stets vorhanden sein.

Aus München wird berichtet: Fürchterlich sind die Zerstörungen, welche das Hagelwetter kürzlich anrichtete und weit bedeutender als jene von 1844 und 1848. Die Glaser schlugen die in München zerbrochenen Fensterscheiben auf 40,000, darunter äußerst viele Spiegelscheiben; auch die herrlichen Gläser des Ludwigs- und Luitpoldpalastes haben sehr gelitten; am Schlosse in Nymphenburg wurden allein 500 Scheiben eingeschlagen; die Glasergehäusen unter dem Militär erhalten Stadtturlaub; häufig müssen interimweise die Winterfenster statt der Sommerfenster dienen.

Wannenthal 22

7/11 22 1891



wird durch Herrn Dr. Meyer verteidigt. Derselbe sucht geltend zu machen, daß bei dem Geständniß der Angeklagten die Vertheidigung der Schuld selbst überflüssig erschien, doch sei auf die gelindeste Strafe zu erkennen; der Angeschuldigte, der seinem Herrn 13 Jahre lang treu gedient, habe sich sicher nicht leicht in seiner Treue erschüttern lassen und sein erster Fehltritt sei gewiß auch sein letzter gewesen. Die Verhältnisse dieser Klasse von Leuten, ihre armselige, mit den von ihnen verlangten Treue in keinem Verhältnisse stehende Bezahlung, sei mit daran schuld, daß sie auf Abwege geriethen. Der Angeklagte habe 6 oder 7 Kinder und 5—6 fl. Gehalt per Woche. Herr Dr. Meyer bringt schließlich ein Zeugniß des Dienstherrn seines Klienten bei, von dem er mit Kühnheit behaupten zu können glaubt, daß kein besseres je in dem Gerichtssaale verlesen worden sei. Er beantragt die mildeste Strafe. Das Gericht verurtheilt Glodengieser in 6 Monate Correctionshaus, Schwarz in 5 Monate Correctionshaus und Schuch in 4 Wochen Gefängniß. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden besuchte bei seiner Anwesenheit am 11. auch die hiesige neuerbaute Synagoge.

Die hiesige Anstalt zur Nachweisung von Arbeit hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, die Befriedigung des Bedarfs an Arbeitskraft der hiesigen Arbeiterbevölkerung zuzuwenden, um sie vor Nahrungssorgen, Mangel und Elend zu bewahren, und verfolgt diesen gemeinnützigen Zweck nicht allein auf die uneigennützigste Weise, nämlich ganz unentgeltlich, sondern sie dient den Arbeitsuchenden außer dem Nachweisen der Arbeit auch durch Anleitung, Aufmunterung und Rath und verwendet sich in besonderen Fällen sogar direct um Beschäftigung für dieselben. Sie ist mithin die Vermittlerin zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, so daß sie für die zu verrichtende Arbeit (mit Ausnahme jener der Zunfthandwerker und des Gesindes) die geeignetsten Arbeitskräfte nachweist. Nach dem soeben veröffentlichten 10. Jahresbericht der Anstalt hat diese um das Wohl der hiesigen Arbeitsbevölkerung besorgte Anstalt auch in dem abgelaufenen Jahre ihren Zweck vollkommen erfüllt. Aus demselben ersieht man, daß während des Zeitraums vom 1. März 1859 bis 28. Februar 1860 4610 Arbeitsbestellungen eingegangen sind, von denen 4601 zur Ausführung kamen. Die Zahl der Arbeitsuchenden belief sich auf 68 männliche und 123 weibliche; von früher eingeschrieben waren noch 111 männliche und 229 weibliche. Die Arbeitslöhne, soweit solche nach den bei der Anstalt eingegangenen Anweisungen zu ermitteln waren, betrugen 31,547 fl. 35 kr. Eingegangen sind an Beiträgen der Mitglieder 1277 fl. 47 kr., an Zinsen 20 fl. 51 kr., während für Gehalte und Drucksachen 1081 fl. 26 kr. verausgabt wurden. Die Anstalt ist in fortschreitender Aufnahme begriffen; denn die Leichtigkeit, mit welcher man sich jeden Augenblick und auf jede beliebige Art durch die Anstalt die befähigsten Arbeitskräfte verschaffen kann, wird von den hiesigen Arbeitgebern längst gebührend gewürdigt, und andererseits hat sich die Anstalt durch die Verfolgung ihres wohlthätigen Zieles in den zehn Jahren ihres ehrenvollen Wirkens in gesteigertem Maße die allgemeine Anerkennung der hiesigen Einwohnerschaft erworben. Dieses beweist wohl am besten die stete Zunahme der Beitrag leistenden Mitglieder, deren Zahl bereits 750 beträgt.

Verflossenen Sonntag eröffnete Fräulein Lang aus München eine uns höchst interessante Gemälde-Ausstellung im Saale der Harmonie. Wir können den vorausgegangenen Ruf über deren Vortrefflichkeit nur bestätigen. In erster und zweiter Reihe vom Eingang des Saales links in den Saal ist uns eine ansehnliche Anzahl (circa 130 Nummern) der herrlichsten Cabinetsstücke vorgeführt, welche als Meisterwerke der vorzüglichsten Künstler glänzen. Sie sind auch mit vollem Rechte fast in allen Städten, von denen uns Berichte eingegangen sind, als die Perlen der Delmalerei anerkannt und namentlich auf sie machen wir unser kunstsinntiges Publikum aufmerksam. G

liegt eine Zartheit sowohl in Composition, als Vollenbung in diesen Bildern, wie sie nicht leicht, selbst in dem größten Bilde, getroffen werden kann. An diese reihen sich Gemälde neuerer Meister in verschiedenem Genre als Landschaften, Genrebilder, Architekturstücke u. c. Ferner eine seit zehn Jahren hindurch mühsam gesammelte Anzahl Rauchbilder von August Schleich, bekanntlich der Erfinder dieser merkwürdigen Zeichnungs- und Malmanier und rühmlichst bekannte Thiermaler in München. Seine Leistungen müssen gesehen werden, denn diese seltene Naturwahrheit, die treue Wiedergabe und das Leben in den Thieren ist überraschend. Noch nie haben wir auch von einem so großen Rauchbilde gehört wie „Das ruhende Löwenpaar“ aus der Kreuzbergischen Menagerie. Dieß letztere verdient allein einen Besuch. Ferner findet man eine mannichfach unterhaltende Abwechslung in der Stereoskopischen Weltreise, welche bei 100 Ansichten (jeden Tag neue Aufstellungen) bietet. Ein hierzu eigens aufgestellter eleganter Drehapparat macht diese interessante Reise sehr bequem. Wie gesagt, die Ausstellung bietet so viel Sehenswerthes, daß man nicht im Stande ist, ohne sich zu ermüden, bei einmaligem Besuch alle Kunstschätze zu sehen.

Ja wohl, die Nachwelt flieht dem Mimen keine Kränze. Still und vergessen verlebte sie den Rest des ihr lange zugemessenen Lebens altersschwach im Lehnstuhl, unerkannt und bescheiden wurde sie zu Grabe getragen, die einst berühmte und hochgefeierte Friederike Böhse, später verehelichte Werdy, die im Beginn dieses Jahrhunderts vor Schiller und Goethe auf der Hofbühne zu Weimar zum ersten Mal die Maria Stuart spielte und ob der hinreißenden Wirkung in dieser Rolle von Ludwig Tieck besungen wurde. Alt und krank geworden, wurde sie auch den Augen der neuen Generation entrückt und vergessen. Nun haben sie sie hinausgetragen, um das gebleichte Haupt den einst errungenen Lorbeer, der mit der Hülle der Künstlerin im Lauf der Jahre hingeweiht ist. Die Nachwelt flieht dem Mimen keine Kränze, — höchstens daß dankbare Verehrung ein Gedenkblatt an der Gruft niederlegt, welches der nächste Tag schon wieder weggeweht haben wird.

Vor einigen Tagen wurde in Niederrad ein Steinklopfer, der sich mit einem in seiner Nähe befindlichen Fasselochsen neckte, von diesem verfolgt. Der Steinklopfer rettete sich hinter einen Baum, den indessen das wüthende Thier sehr rasch umkreiste, so daß der Verfolgte sich genöthigt sah, die Flucht zu ergreifen. Er wurde jedoch von dem Ochsen eingeholt und am Kopfe sehr bedeutend verletzt.

Rundschau in der Politik.

• **Paris.** Die bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Prinz-Regenten von Preußen übt die beste Wirkung auf die öffentliche Meinung aus. Man glaubt hier überall, der Besuch werde jedenfalls eine Beruhigung der Gemüther jenseits des Rheins zur Folge haben, da der Kaiser solche Versicherungen ertheilen und zu solchen Bürgschaften sich bereit zeigen werde, daß man keine Befürchtung mehr wird hegen können. — Die Kaiserin begleitet ihren Gemahl nicht nach Baden-Baden.

Graf Worný ist zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt worden.

Der Senat war zusammenberufen, um Savoyen und Nizza durch Senatsconsult für französisches Land zu erklären. Das neu erworbene Land wird in drei Departements eingetheilt: Untersavoyen mit Chambery, Obersavoyen mit Annecy, Seealpen mit Nizza. Das zum Barddepartement gehörende Arrondissement von Grasse wird zu dem neuen Departement der Seealpen geschlagen. In Chambery bleibt der Gerichtshof, der von Nizza soll dagegen eine bloße Abtheilung des Gerichtshofes von Aix werden. Die drei Hauptorte bleiben bischöfliche Sitze wie bisher.





ist zur Helben-Darstellerin geboren; das bewies auch ihre diesmalige Leistung als Königin Elisabeth, und gerade dieses Genre ist zur Zeit bei der deutschen Bühne nicht zahlreich in höherer Vollkommenheit vertreten. Die Künstlerin kennt ihr Talent selbst sehr wohl und hat in neuerer Zeit vorzugsweise Rollen dieser Art studirt und mit großem Erfolg bereits auf der Frankfurter Bühne und auf anderen Theatern vorgeführt, wie z. B. die Isabella in Schiller's „Brant von Messina“, Grillparzer's „Medea“, die „Merope“ u. — Daß die Gastin vom Publikum auch diesmal sehr freundlich empfangen und ihre schöne Leistung mit warmer Theilnahme aufgenommen ward, ließ sich einer so hoch stehenden Künstlerin gegenüber erwarten.“

Die „Schleichhändler“ und „Nach Sonnenuntergang“ zwei der bessern Lustspiele gingen in gediegener Aufführung über unsere Bühne und die Darsteller der Hauptrollen wurden mit freundlichem Beifall belohnt. — Herr Niemann setzt sein Gastspiel mit großem Erfolge und bei sehr besetzten Häusern fort. Sein „Joseph“ in Mehul's herrlicher Oper: „Jacob und seine Söhne“, sein „Lannhäuser“ und sein „Prophet“ sind wahrhaft herrliche Kunstleistungen und waren von öfteren Hervorrufen und stürmischstem Beifalle gekrönt, der dem tüchtigen Künstler auch mit volstem Rechte gebührt.

B.

Mannichfaltiges.

Vor 70 Jahren, beim Ausbruch der französischen Revolution, lernte ein junger Engländer Herr Anderson, der eine Vergnügungsreise durch Frankreich machte, in Nancy ein Fräulein, Katharina Burthé, kennen, verliebte sich in sie, versprach sie zu heirathen, sobald er Herr seines Vermögens sein werde, und schwur, keine andere Frau nehmen zu wollen. Drei Jahre danach mußte er, royalistischer Gesinnungen verdächtig, nach Deutschland flüchten und seine Geliebte war ihm dazu behülfslich. Zwanzig Jahre hindurch benutzte er nun jede Gelegenheit, an seine Verlobte zu schreiben; jedem Brief legte er eine Banknote bei; aber Antwort erhielt er nicht ein einziges Mal. Da erschien er denn im Jahre 1816 persönlich in Nancy, konnte aber keine Auskunft über den Verbleib des Mädchens erlangen. Im Jahre 1824 durchforschte ein Agent in seinem Auftrage ganz Frankreich, ebenso erfolglos. Endlich ließ er 1836 in der Nancyer Zeitung eine Aufforderung abdrucken, daß Katharina Burthé sich gefälligst melden möge, und erhielt dann auch wirklich einen Brief von der Dame seines Herzens. Dieselbe hatte sich 1793 nach Paris geflüchtet, dort einen gewissen Titon de la Neuville geheirathet, und war nun Wittve mit drei Kindern. Als bald kam Herr Anderson von London nach Paris, heirathete zwar die Jugendgeliebte nicht, machte aber mit ihr gemeinschaftlich ein großes Haus. Sie zur Erbin seines Vermögens einzusetzen, daran scheint er Anfangs nicht gedacht zu haben; denn es existirt ein Testament vom Jahre 1843 zu Gunsten seines in London wohnenden Neffen. Später machte er freilich Madame de la Neuville testamentarisch zu seiner Universal-Erbin und betraute einen Franzosen mit der Ausführung seines letzten Willens. Er starb, und das französische Gericht erkannte das letzte Testament als gültig an. Die Erblassenschaft liegt aber in London und der Nefte sichts das Testament an. Der Proceß ist jetzt in London anhängig und wird dort — ein seltener Fall — in französischer Sprache plaidirt werden. Der Advokat der Wittve ist Herr Malapert und der des Neffen Herr Berryer aus Paris.

Nach den genauesten Nachforschungen hat es sich herausgestellt, daß seit der Einführung der Eisenbahnen in Frankreich unter 2 Millionen Reisenden ein Einziger getödtet und unter 500,000 ein Einziger verwundet worden ist; dagegen wurde, als die Postwagen noch im Gange waren, unter 356,000 Reisenden Einer getödtet und unter

30,000 Einer verwundet. In Belgien ist unter 9 Millionen Reisenden Einer getödtet und unter 2 Millionen Einer verwundet worden. In Preußen und im Großherzogthum Baden hat sich unter $17\frac{1}{2}$ Millionen Reisenden ein Todesfall und unter 1,200,000 eine erhebliche Verletzung gefunden. In England war im Jahre 1858, die Eisenbahnbeamten und Arbeiter nicht mitgerechnet, unter $15\frac{1}{2}$ Millionen Reisenden Einer getödtet; es waren nämlich im Jahre 1858 auf allen Eisenbahnen von Großbritannien und Irland 139,193,699 Reisende gefahren. Von diesen waren 26 getödtet, 445 mehr oder weniger verwundet und verletzt durch Zusammenstoßen von Wagen und andere Zufälle, so daß unter 5 Millionen Reisenden ein Todesfall und unter 300,000 eine Verletzung vorkam. Unter den erwähnten 26 Todesfällen waren aber 17 und unter den 445 Verletzungen 52 von den Beamten und Arbeitern der Eisenbahn, wodurch die Todesfälle sich für das Jahr auf einen unter $15\frac{1}{2}$ Millionen reduciren.

Wiener Blätter berichten über Versuche, welche mit gezogenen Kanonen angestellt wurden, die für Schießwollabungen eingerichtet sind: Diese Kanonen sind derart gezogen, daß weder das Abreißen der Ranten, wie bei dem französischen und sonstigem Polygonalsystem, noch das Einwängen der Projectile, wie bei der Lancasterkanone vorkommen kann. Obgleich der Dralle eine sehr starke Bindung gegeben ist, geht das Raden von vorn sehr gut an. Die Kanone schoss bei den letzten Versuchen ein 6 Pfund schweres Geschos mit nur 6 Loth Ladung über 5000 Schritte weit und und mit überraschender Treffsicherheit. Das geringe Gewicht dieser Geschütze, sowie das kleine Volumen der Munition dürfte dieselbe besonders für einen Gebirgskrieg geeignet machen und zwar um so mehr, da die Aufstellung eines solchen Geschützes dem Feinde lange verborgen bleiben wird, indem der Schießwollschuß bekanntlich keinen Rauch erzeugt.

Am 9. Mai begann der Vulkan Katla auf dem östlichen Mirdalsfjöl an der Südküste Islands heftig Feuer zu speien und die Umgebung bis zu den Westmaninseln mit Asche, Sand und Bimssteinen zu überschütten. Es ist dieses derselbe Vulkan, der 1765 so gewaltig arbeitete, als das Erdbeben von Lissabon statt fand. Sein letzter Ausbruch erfolgte im Jahre 1825.

In der Nähe von Rantes lebt als Feldhüter der Gemeinde Guerande ein alter Soldat Namens Maillard, der erst 67 Jahre alt, aber aus drei Ehen Vater von 32 Kindern, 25 Söhnen und 7 Töchtern, ist.

In diesem Semester zählt die Würzburger Universität 607 Studenten (davon 405 aus Bayern), sieben weniger als im Wintersemester. Es gehören davon 272 der medicin., 131 der jurist., 111 der philosoph., 89 der theolog. Fakultät an, 4 dem Forstfache.

Die Kurliste von Rissingen zählte bis zum 7. Juni 875 Kurgäste.

Neueste Nachrichten.

• **Wien.** Der Geschäftsbericht der österreichischen Nationalbank meldet, daß die halbjährige Dividende auf die Bankactien mit 28 fl. bestimmt sei. — Die „Oesterr. Zeitung“ bevormundet die Aufhebung der Wuchergesetze.

• **Paris.** Die „Patrie“ meldet, daß die ganze neapolitanische Flotte armirt wird, um vor Sicilien zu kreuzen.

• **Malta.** Die englische Flotte unter Admiral Martin wird nach der Basilabai gehen.

• **Konstantinopel.** Eine neue russische Note präcisirt die Beschwerden der Christen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Giesing.

N^o 40. 15/6. 1860.

J. G. Holtzwardt



Gestern Abend gegen 8 Uhr trafen die Turnvereine der Wetterau theils Corpore, theils durch Deputationen vertreten, etwas über 300 Mann stark mit fliegenden Fahnen, geschmückt mit den deutschen Farben, hier ein. Vereint mit den Turnern des Mittel- und Oberrheins setzten sie heute Morgen, nachdem im „Erlanger Hof“ gestern Abend noch die Begrüßung stattgefunden, ihre Reise zum großen allgemeinen Turntag nach Coburg fort. Die hiesigen beiden Vereine werden auf diesem Tag durch Deputation gleichfalls vertreten sein.

Gestern wurde das in einem schöngearbeiteten Stückfasse bestehende Meisterstück des jetzigen Rifers, welcher beim Schillerfeste den Bacchus repräsentirte, vorgezeigt. Das Fuhrwerk war festlich geschmückt.

In dem benachbarten Rödelheim arbeitet der Bildhauer Scholl an dem Modell für das Mainzer Schiller-Denkmal.

Man schreibt aus Wiesbaden: Der Kunststreltergesellschaftsbefitzer Herr Lotiset hat die Erlaubniß erhalten, hier Vorstellungen zu geben. Dieselben werden etwa am 1. Juli beginnen.

Gestern Morgen machte ein in einem hiesigen Gasthaus logirender Maler von Langenselbold seinem Leben durch einen Terzerolschuß ein Ende.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Dem Vernehmen nach ist nach langwierigen Verhandlungen in Betreff der Eisenbahnfahrten zwischen Berlin und Köln am 9. d. M. zwischen den Commissarien von Preußen, Hannover und Braunschweig eine Einigung zu Stande gekommen, nach welcher im Fall der wohl nicht zu bezweifelnden Ratification vom 25. d. M. ab, verschiedene Aenderungen auf der großen Route eintreten werden. — Der neue Fahrplan darf als eine wesentliche Verbesserung für den Verkehr zwischen dem Osten und Westen Europa's angesehen werden.

• **Wien.** Das Finanz-Comité hat, wie der „Wanderer“ berichtet, den Grafen Mercandin zum Präsidenten gewählt und 5 Unter-Comités ernannt; sobald das ganze Budget geprüft ist, soll zur Entscheidung über die Grundsätze eines allgemein befriedigenden und wohlfeilen Finanzsystems geschritten werden.

• **Kassel.** Dem Vernehmen nach ist wegen der an die Bundesversammlung gerichteten Verwahrung der hiesigen städtischen Behörden, in welcher gegen die Rechtsbeständigkeit der Verfassungs-Urkunde vom 30. Mai d. J. sich ausgesprochen sein soll, auf Veranlassung des Ministeriums des Innern durch die Provinzialregierung im Disziplinwege eingeschritten worden.

• **Paris.** Aus Anlaß des Annegionsfestes waren am 14. d. die Börse und alle Aemter geschlossen. Die meisten Journale feierten ebenfalls.

Der Finanzminister hat einen Gesetzentwurf über ein Anlehen von 150 Millionen vorgelegt. — Marschall Baillant ist in Turin eingetroffen und wohnt im 1. Palais.

Baron Mercier, der Gesandte Frankreichs bei dem nordamerikanischen Staatenbunde, verläßt am nächsten Dienstage Paris, um sich nach Washington zu begeben.

• **Strasburg.** Auch hier wird Sonntag den 17. die Einverleibung Savoyens und Nizza's feierlich begangen werden, und zwar durch Dankgottesdienste und andere Festlichkeiten, die mit einer allgemeinen Illumination schließen sollen.

• **London.** Es ist die Rede von einem neuen britischen Anlehen. — Man versichert, das 4½proc. russische Anlehen sei auf 8 Millionen Pfd. Sterl. vermehrt.

Die Königin hielt am 11. d. ein Kapitel des Bathordens, in welchem eine große Anzahl neuer Mitglieder desselben, darunter auch Sir Rowland Hill, die Investitur erhielten.

Es sind dem Vernehmen nach directe Mittheilungen aus Rom hier eingetroffen, welche erwarten zu lassen geeignet wären, daß der Papst demnächst an die Königin Victoria das Ersuchen richten werde, einen Repräsentanten nach Rom zu senden. Man glaubt, die britische Regierung werde, falls sie sich dazu entschließen würde, diesem Verlangen zu entsprechen, den neu zu errichtenden diplomatischen Posten in Rom Herrn Ottway, welcher gegenwärtig den Gesandtschaftsposten in Turin bekleidet, anvertrauen.

* **Turin.** Eine Depesche aus Palermo meldet, daß die Einschiffung der Truppen fortwährte und die Stadt noch mit Barikaden bedeckt war.

Die officiële Zeitung veröffentlicht das k. Decret, welches den Vollzug des Vertrages vom 24. März über die Abtretung Savoyens und Nizza's an Frankreich sanctionirt. — Der Finanzminister hat der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf für Regocirung eines Anlehens von 150 Millionen Francs vorgelegt.

Der Präsident des Turiner Nationalvereins und Generalsecretär im Ministerium des Innern, Casarina, hat 700,000 Frsch. an Garibaldi in Pariseiller Wechseln gesandt.

Den neuesten Depeschen aus Neapel zufolge beträgt die Zahl der an der Ostküste Siciliens concentrirten Truppen 37,000 Mann.

* **Brüssel.** Der Anstoß, welchen das antipatriotische Auftreten der Zuckerfabrikanten dem belgischen Nationalgefühl gegeben, übt in immer weiteren Kreisen seine Wirkung aus. Es hat sich hier zur Vertheidigung der vaterländischen Interessen (auch mit Wehr und Waffe) eine „Gesellschaft der Ruwaerts“ gebildet, die auf den 17. d. ein großes Meeting zur Erörterung der Nationalfrage einberufen hat.

* **Kopenhagen.** Der König von Schweden hat nicht einmal einen vollen Tag auf dänischem Gebiete, nämlich in Helsingör und auf dem Kronborger Schlosse zugebracht; in den spätern Vormittagsstunden eingetroffen, ist er schon Abends zwischen 10 und 11 Uhr auf den Boden seines Landes zurückgekehrt. Wir haben in den ziemlich langen Beschreibungen, welche unsere Blätter über den Besuch des königl. Nachbars liefern, durchaus nichts gefunden, was für deutsche Leser irgend ein Interesse haben könnte.

* **Petersburg.** Der Graf v. Perponcher, welcher während der Abwesenheit des Herrn v. Bismark-Schönhausen, als preussischer Gesandter am hiesigen Hofe accredittirt war, ist am 5. Juni im Palaste zu Zarskoje-Selo vom Kaiser in einer Abschiedsaudienz empfangen worden.

* **Konstantinopel.** Die geflüchteten Randioten sind in Folge der vom Sultan gewährten Amnestie zurückgekehrt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Schwerin: Das große Musikfest hatte in unserer Stadt eine große Schaar von Fremden versammelt, und das Comité Alles aufgeboten, den Hörlustigen wahre Kunstgenüsse zu verschaffen. Den hier vorhandenen zahlreichen musikalischen Kräften hatten sich, auf betreffende Einladungen, renommirte Kunstgrößen von außerhalb zugesellt. Mit der ihnen hier zu Theil gewordenen Aufnahme dürfen die Lecteren zufrieden sein, und wird namentlich für Frau Krebs-Michalest vom Hoftheater in Dresden das hiesige Musikfest stets eine angenehme Erinnerung bleiben, da sich hauptsächlich auf ihre Leistungen der größte Theil des Beifalls und der Anerkennung concentrirte. Wir lernten in Frau Krebs-Michalest eine Sängerin von höchster Bedeutung und für jedes Genre des Gesanges in gleichem Maße befähigt kennen. Der Vortrag der großen Arie aus Händel's „Samson“ am ersten Tage zeigte das edle Portament und den mächtigen Ton der Sängerin und entzündete einen allgemeinen Applaus; nicht

geringer wurden; aber auch an dem folgenden Tage die von Frau Krebs-Michaleff würdevoll gesungene Arie der Vitellia aus „Titus“ mit Begleitung des Bassethorns, sowie zwei Lieder „Der Wanderer“ von Schubert und „Des Wanderburschen Abschied“ von Krebs aufgenommen. Letzteres, eine besonders hübsche Composition, wurde stürmisch da capo verlangt und von der gefeierten Künstlerin auch bereitwillig wiederholt.

Der Bildhauer Professor Drake ist jetzt mit Modellirung der Reiterstatue des Prinz-Regenten, welche die Köln-Mindener Eisenbahndirection zur Aufstellung vor der Kölner Eisenbahnbrücke bestellt hat, und der Melanchthonstatue für Wittenberg beschäftigt.

Man schreibt aus Bonn: Einen wesentlichen Fortschritt haben die Bestrebungen für Arndt's Denkmal dadurch gemacht, daß Rietschel in Dresden die Ausführung des Standbildes übernommen.

Die beiden Antwerpener Maler Guffens und Swerts, welche die Akademie Münchens zu ihren Mitgliedern ernannt, haben, aus Dankbarkeit für diese Auszeichnung, Sr. Majestät dem König von Bayern Photographien ihrer vorzüglichsten Arbeiten überreicht. Dieselben sind jetzt auf Befehl Sr. Majestät in der permanenten Ausstellung in München zur Ansicht geboten.

Den Freunden der Alterthumskunde wird es erwünscht sein, wenn wir sie auf die Limburger Chronik des Johannes nach J. Fr. Faust's fasti Limburgensis von Dr. Karl Kossel aufmerksam machen. Das Werk führt uns in das 14. Jahrhundert zurück. Als gesehen von dem bedeutenden Interesse, das diese Chronik vom culturhistorischen Standpunkte entwickelt, so ist der rein literarhistorische Zweck, den der Herausgeber vorzüglich im Auge hat, werthvoll genug, diese interessante Schrift, die Vielen nur dem Namen nach bekannt ist, näher kennen zu lernen. Die Ausstattung ist sehr schön.

Man schreibt aus Stuttgart: Das alljährliche Schillerfest unseres Lieberfranzes lockte am 12. d. Tausende in den schönen Garten der Silberburg. Es war in seltener Weise durch die herrlichste Witterung begünstigt. Die Feier, zu welcher sich mit dem Lieberfranze ein Chor holder Frauen und Jungfrauen vereinigte, zeichnete sich durch große Wärme und Innigkeit aus. Wilh. Speidel leitete die musikalischen Vorträge. Eine gerne gehörte Cantate von Hetsch: „Stille nacht mit frommer Ehre in der Dichtkunst heil'gen Hain“, eröffnete die Feier. Dann betrat Dr. Theodor Löwe die Bühne und sprach die Festrede.

Man schreibt aus Darmstadt: Die Großherzogliche Hofbühne ist nunmehr für einige Monate geschlossen, die Künstler zerstreuten sich in alle Himmelsgegenden. Mancher kehrt wieder, Mancher möchte gern wiederkehren, allein es geht nicht, und somit „Lebewohl“ mein Darmstadt auf Wiedersehen. Unser umsichtiger thätiger Director Herr Tescher, Ritter hoher Orden, veröffentlichte eine General-Übersicht der auf der Großherzogl. Hofbühne in den Theaterjahren 1851—1860 gegebenen Vorstellungen und fanden demzufolge in 149 Spielabenden (vom 4. September 1859 bis 23. Mai 1860) 128 Abonnements- und 21 Suspendu-Vorstellungen, unter letzten 11 Benefize statt. 23 verschiedene Opern in 76 Aufführungen excl. eines Concertes und eines musikalischen Potpouris, 10 verschiedene Operetten, Liederstücke und Gesangspossen in 14 Aufführungen, 13 Ballets, waren die Mähen in musikalischer Beziehung. Das Schauspiel brachte 25 verschiedene Stücke in 32 Aufführungen, und 41 verschiedene Lustspiele wurden in 49 Aufführungen zur Darstellung gebracht. Nach alledem läßt sich sagen, Herr Director Tescher sammt seinem Personal haben sich den vollsten Dank des Publikums verdient.

Wir lesen in der „Diaskalia“ über das Gastspiel des Herrn Ewald Straßberger: „Noch selten haben sich hier Gäste, die nicht bereits einen über allen Debatten stehenden, großen Ruf mitbrachten, solcher Erfolge zu rühmen gehabt und so sehr die

Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich gezogen, als dies bei dem wiederholten Auftreten des Herrn Ewald Grobecker vom Hoftheater zu Wiesbaden der Fall war. Im weiteren Verlauf seines Gastspiels ist derselbe bei vollen Häusern an den belben lehr- verflochtenen Sonntagen als „Isaak Stern“ in „Einer von unsere Leut“, als „Vetter“ in dem gleichnamigen Venedig'schen Lustspiel und als „Nitschke“ im „geblödeten Hausknecht“ von Kallisch aufgetreten. Der Leistung des Isaak, die wir schon früher besprochen, sowie den neuen pikanten Couplets ward rauschender Beifall und oft wiederholter Hervorruf. Daß das Wagniß, nach unserem Kunstveteranen Meß, der so eng in der Vorstellung des hiesigen Publikums mit dem „Vetter“ verwachsen ist, zuerst diese Rolle wieder zu spielen, glücklich, ja glänzend ausgefallen ist, spricht am Besten für das Talent und die Leistungsfähigkeit des Gastes, sowie für die Beliebtheit, die derselbe sich hier schon errungen. Der Künstler wußte das Bild des gemütlichen alten Junggesellen, der in der Familie der Freund Aller und für Alles ist, der Jedem wohl will und von Jedem zum Vertrauten gewählt wird, so daß sein alter Kopf plötzlich voller Geheimnisse steht, die er mit der größten Liebeshwürdigkeit von der Welt, und mit unerschütterlicher Festreue alle durcheinander wirft, mit Schärfe der Auffassung und Charakteristik und hervorragender plastischer Gestaltungskraft zu einer lebensvollen Individualität auszuprägen, der Naturwahrheit und ursprüngliche vis comica nicht abzusprechen ist. — Im „geblödeten Hausknecht“ wirkte Herr Grobecker durch eine außerordentlich drastische passio Komik, durch treffliche Maske und durch die wichtigsten Couplets mit schlagenden Zeitanspielungen. Stürmischer Beifall und Hervorruf ehrten den Gast auch hier.

Herr Döring wird in den nächsten Tagen zum Gastspiel hier eintreffen. Herr Nemann ist telegraphisch nach Baden-Baden beschieden worden, um dort in einem Concerte zu singen.

3.

Manichfaltiges.

Die „Jagdzeitung“ schreibt: Herr S., Besitzer eines bedeutenden Jagdgebietes in Pöben, hatte einen zahmen Rehbock, der ungehindert im ganzen Hause frei und von den Jagdhunden unbeirrt umher ging, — indeß trotz seines behaglichen Lebens zu kümmern anfang. In der Voraussetzung, daß der Rehbock sich nach dem Umgange seines Gleichen und dem grünen Walde sehne, wurde im Hausrathe beschlossen, ihm par. force die Freiheit zu schenken. Verstoßen von seinen sonst intimen Freunden, den Jagdhunden, suchte der Rehbock sich in der lieben freien Natur zu entschädigen, — kam aber frisch, gesund und wohl aussehend, als er von allem gesättiget, wieder dahin zurück, wo er seine zarte Jugend verbracht und mit manchem Zuckerbröckchen von der um sein Wohl- ergehen besorgten Hausgenossenschaft versorgt wurde. Mehr oder weniger jedoch an seine naturgerechte Aesung gewöhnt, hielt sich nun der Rückgekehrte oft auf den der Behausung nahe liegenden Wiesen auf, und erstreckte selbst seine Promenaden bis in die, über den grünen Fluren sich aufthürmenden Felsenwände und finstern Nadelwäldungen. Eines Tages bei einem solchen Ausfluge bemerkte ein auf Ferien heimgekom- mener Jünger der Wissenschaft, der von dem eigenthümlichen Lebensverhältnisse des civil- isirten Waldbewohners keine Ahnung hatte, einen Rehbock auf der Wiese — und holt flugs die Büchse, um seine ersten Jägerlorbeeren durch einen Kapitalschuß auf einen Rehbock zu erobern. Er schleicht dem harmlosen Thiere zu, legt an, doch, o Mißgeschick! der Schuß versagt. Der Rehbock, aus seiner gemütlichen Ruhe durch den Knall des Rapsels erschreckt, erblickt kaum den ihm nach dem Leben trachtenden Feind, als er auch sofort muthentbrannt auf den verblüfften Jäger losstürzt und ihn bergestalt zwischen den Beinen angreift, daß derselbe im Nu auf dem frischen Grün der Wiese lag. Ein

zweites Hütchen wird nach gehörig genommener kampfbereiter Positur aufgesetzt, und abermals wiederholt sich diese komische Scene, so zwar, daß der junge Nimrod es für gut findet, dem verzauberten Rehbock für diesmal das Leben zu schenken. Nicht minder machten sich oft auch Hunde das Privatvergnügen, „Jagd auf den äsenden Rehbock zu machen.“ Kurze Zeit hindurch ließ er sich den Spas gefallen und that, als ob er ernstlich gesonnen die Flucht zu ergreifen — dann aber machte er plötzlich „Rehrt“ und ward vom Verfolgten zum Verfolger. Die Hunde, an der Bitterung ihren Hauskameraden erkennend, ziehen den Schweif ein, und fort stürmt die wilde Jagd über die steile Wiese hinab, voraus die Hunde, hinterher der Rehbock, im schroffen Gegensatz dazu, wie es Gebrauch ist.

Ein belgischer Blumist gibt als Mittel an, abgeschnittene Blumen lange frisch im Wasser zu erhalten, daß man in das Wasser nur einen oder zwei Eßlöffel Holzkohlen-Aische schütte.

Neueste Nachrichten.

• **Baden.** Kaiser Napoleon ist am 15. d. um 7 Uhr dahier eingetroffen. Der Großherzog empfing ihn am Bahnhof. Der Kaiser nahm sein Absteigequartier im Stephanienbad. Einige am Bahnhofe versammelte Franzosen riefen: „Vive l'empereur!“

Die Könige von Württemberg, Hannover und Sachsen sind am 15. Nachmittags um 3 Uhr eingetroffen. Die Souveräne statteten sich gegenseitig Besuche ab.

Am 15. dinirte Napoleon nach seiner Ankunft mit seiner Begleitung. Gegen halb neun Uhr schloß der Prinz-Regent, welcher auch die deutschen Souveräne zuerst besucht hatte, den Rittmeister v. Los, und ließ sich bei Napoleon anfragen. Napoleon wollte den Prinz-Regenten zuerst besuchen, indessen erschien der Prinz-Regent um halb 9 Uhr in der Villa Stephant und blieb beim Kaiser bis $1\frac{1}{2}$ nach 9 Uhr, also $\frac{3}{4}$ Stunden. Napoleon wollte alsdann die Herzogin von Hamilton, die Tochter der Großherzogin Stephanie, überraschen, fand sie aber nicht zu Hause. Napoleon nahm hierauf den Thee beim Großherzog von Baden, wobei nur noch die auf dem Schlosse wohnenden Fürsten, der Herzog von Coburg und der Großherzog von Weimar, anwesend waren. Dem Vernehmen nach ist die Situation der Erhaltung des Friedens günstig. Der Großherzog von Hessen ist nicht anwesend. Dagegen wird der Herzog von Nassau erwartet.

Obgleich ein officieller Empfang während der Reise förmlich abgesagt war, wurde der Prinz-Regent von Preußen von der Bevölkerung allenthalben mit Beweisen herzlichster Theilnahme begrüßt. Der Regent stieg hier im Meßmer'schen Privathause ab. Der König von Bayern logirt im „Englischen Hofe“.

Räthsel.

Ich war und werde sein; doch fragst du, wer ich bin,
So muß ich dir die Antwort schuldig bleiben.
Sie kommt zu spät. Ich bin nicht zu beschreiben.
Gehöre mir nicht zu, bin meiner Nachbarin
Zur Rechten oder Linken Deute;
Und doch verlieben sich, nicht in die Nachbarin,
Nein, nein, in mich die meisten Leute.

Auflösung der Charade in No. 68:

Thierkreis.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Strong.

No. 71. 17. 1860.

J. G. Holtzwardt



New-York. Die japanesische Gesandtschaft hat sich vom Präsidenten verabschiedet und ihre hohe Befriedigung über den ihr zu Theil gewordenen Empfang ausgesprochen. Der Senat zu Washington hat beschlossen, eine Untersuchung wegen der an Bord eines amerikanischen Schiffes zu Palermo vorgenommenen Verhaftung eines Italieners, des Vaters Lanza, anzustellen. Der amerikanische Dampfer Grusader hat beim Cay Verde einen Sklavensahrer weggenommen, der über 500 Neger an Bord hatte. Im S. d. wüthete in Iowa und Illinois ein furchtbarer Orkan, welcher in drei Städten schreckliche Verheerungen anrichtete. Viele der Einwohner wurden unter den Trümmern ihrer Häuser begraben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Schauspieler und deren Bezahlung in Amerika. Bornstein's in St. Louis erscheinender „Anzeiger des Westens“ schreibt hierüber folgendes: „Die New-Yorker Tribune“, welche uns neulich so viel über Kunstretter und deren enorme Bezahlung für ihre halbschreienden Künste zu erzählen hatte, beschäftigt sich jetzt auch mit den Schauspielern und wir finden da, daß diese durchschnittlich lange nicht so gut bezahlt sind. Denn wurde auch Forrest als „Stern“ besser bezahlt, als die mysteriöse Ella Devora, so ist eben doch ein Gastspiel kein festes Engagement und in diesem kommt kein noch so ausgezeichnete Künstler den wöchentlichen 500 Dollars jener gleich. Die bestbezahlten in den ersten Rollenstücken stehen sich auf 50–100 Dollars per Woche. Zweite Stücken bringen 15–40 Dollars. Die Gehalte für Damen sind ungefähr die Hälfte bis $\frac{2}{3}$ von dem, was den Herren in den entsprechenden Stücken bezahlt wird. (Es ist das charakteristisch für dieses Paradies der Ladies!) Personen zur allgemeinen Bemerkbarkeit. Ueberschüssige und Ballettänzerinnen erhalten von 3–10 Dollars die Woche. Engagements von Ballettmädchen für eine besondere Gelegenheit bringen 50 Cents für den Abend. — Dies sind die Preise des „Westens“ von New-York, d. h. für die Broadway-Gegend. In Bowery sind die Gehalte schon niedriger, höchstens 35–40 Dollars für „leading actors“ und im Lande gar nur so viel geringer noch, je kleiner die Stadt ist.

Der Penitathan aller Journale ist das in Newyork bei Georg Roberts erscheinende Blatt: „The Constellation“. Illuminated quadrupel sheet. Die vor uns liegende Nummer enthält 44 größere und kleinere Illustrationen, Portraits, Landschaften, Monumente, historische Scenen u. s. w., jede Seite hat 13 Columnen zu 400 Linien, im ganzen 104 Columnen. Jede Linie hat 40 Buchstaben, was auf 104 Columnen 41,600 Linien, 374,400 Wörter und 1,664,000 Buchstaben ergiebt. Das ganze Kiesenblatt hat 45,668 Geviert-Centimeter, oder $1366\frac{1}{4}$ Quadratfuß, während die Times nur 5704 Geviert-Centimeter hat. Würde die Constellation so eingetheilt, daß die Pagination richtig, so wäre ein ganzer Band mit einer Umdrehung des Cylinders gedruckt. Das Blatt kostet 50 Cents.

Den am 23. Mai zu Tratenau in Böhmen im 43. Jahre seines Lebens nach langem Leiden an der Lungenlähmung gestorbene Dichter Uffo Horn gehörte zu den begabtesten österreichischen Poeten der neueren Zeit. In seiner ersten Zeit trat er auch als Lustspieldichter gemeinschaftlich mit Gerle auf, und zwar mit den Stücken „Der Naturmensch“ und „Die Vormundschaft“, welches Letztere einen Preis gewann und im Hofburgtheater mit Glück aufgeführt wurde. Auch dichtete er das Drama: „König Ottokar“. Horn gehörte seit 1848 der Partei der Deutschen in Böhmen an und war ein begabter Redner. Im Jahre 1850 machte er den Feldzug in Schleswig mit, den er in der Schrift: „Von Zöbich bis zu Ende“ schilderte. Er veröffentlichte mehrere Bände Gedichte, dann die Novellensbücher: „Böhmische Dörfer“, „Aus drei Jahrhunderten“.

In „A. Weber's Kunstausstellung auf dem Heidelberger Schlosse“ ist eine Original-Kohlenzeichnung, „der Violinspieler“, gezeichnet von Professor Steinle, ausgestellt. Diese Zeichnung bildet eines der Blätter des ersten Heftes des soeben bei Herrn Weber erschienenen „Stifts-Albums“, welches eine Sammlung von höchst werthvollen Photographien enthält. Dieselben sind durch den rühmlich bekannten Photographen Keller aus Zürich nach Handzeichnungen von Delgemälden der vorzüglichsten deutschen Meister der Neuzeit, welche sich im Besitze der Frau Rath Schloffer auf Stift Neuburg bei Heidelberg befinden, hergestellt.

Am 6. Juni ist Herr Concertmeister Ludwig Strauß in einem der als „Musical Union“ bekannten Abonnements-Concerte zu London zum ersten Male aufgetreten. Obgleich Strauß nach den gefeiertsten Notabilitäten (wie Joachim und Beder u.) debütierte, auf welche der Enthusiasmus des englischen Publikums concentrirt erschien, erwarb er sich doch einen Beifall, der die gewohnte klassische Ruhe des Auditoriums in stürmische Begeisterung verwandelte. Der Erfolg seiner ersten Leistung (Mozart's C-dur-Quintett) war ein so außerordentlicher, daß Strauß bei jeder weiteren Nummer, ganz gegen das Herkommen jener würdevollen Solireen, mit jubelndem Zuruf empfangen wurde.

Graf v. Berlichingen-Rossach läßt in diesen Tagen die Geschichte seines Ahnherrn, Göken's mit der Eisenhand, zu Leipzig bei Brockhaus unter Presse gehen. Das Werk wird außer der Autobiographie über 200 Urkunden und Regesten, sowie die Proceßacten über Göken's Betheiligung am Bauernkrieg und ein Gutachten des Staatsrechtslehrers Dr. Jöbstl. in Heidelberg über diesen Proceß enthalten.

Aus Paris wird gemeldet: Die Uebersetzung von Wagner's „Tannhäuser“ ins Französische ist beendet. Gegen Ende Juli beginnen die Proben unter des Componisten persönlicher Leitung; doch wird das Werk schwerlich vor dem Monat December über die Bretter der „großen Oper“ gehen.

Man schreibt aus Leipzig: Das einzige Ereigniß, über das wir etwas ausführlicher zu berichten haben, ist das jetzt stattfindende Gastspiel des bei uns noch von früher her im allerbesten Andenken stehenden Fräulein Janauschek aus Frankfurt a. M. Die Künstlerin ist bisher als Elisabeth in Laube's „Graf Essex“, als Isabella in der „Braut von Messina“, als Medea in der gleichnamigen Tragödie von Grillparzer und als Deborah in dem bekannten Mosenthal'schen Stücke aufgetreten und scheint uns gegen früher, was die feinere Nuancirung betrifft, sogar noch Fortschritte gemacht zu haben. Für Rollen, wie die bisher von ihr vorgeführten, gibt es sicherlich gegenwärtig in Deutschland keine energischere, angeborenes kräftiges Temperament so mit fleißigem Studium verbindende Darstellerin. Selbst gewisse, weniger günstige Eigenheiten ihres Organs und gewisse Schärpen in der Aussprache, die ihr als einer geborenen Czechin anhaften und auch bei dem Polen Dawison wahrzunehmen sind, weiß sie für Rollen heroischer Charaktere vorthellhaft auszubenten. Dabei ist ihr der zu sanfteren Stellen nöthige Schmelz nicht versagt, und als Medea wußte sie den Klagen und Bitten, in den sich der Mutterschmerz der Heldin äußert, den innigsten und rührendsten Ausdruck zu geben, während sie in den leidenschaftlichen Momenten alle Dämonen des Hasses und des Grimms zu entfesseln wußte. Wir haben selten oder nie ein andächtigeres Publikum gesehen als im letzten Act der „Braut von Messina“ und in den drei letzten der „Medea“, wir haben auch selten im Schauspiel einen dreimaligen Hervorruf erlebt, wie derjenige war, welcher der Künstlerin nach dem dritten Act der „Medea“ zu Theil wurde. Wir begrüßen in der Darstellungsweise der Künstlerin einen interessanten und dabei heilsamen Gegensatz gegen die überweiche verblasste Sentimentalität, welcher sich so lange Zeit die meisten deutschen Schauspielerinnen bis zum Exceß hingaben, und wir möchten Fräul. Janauschek sogar auch manchen männlichen Künstlern als Vorbild hinstellen, sowohl was gesunde Kraft des Spiels, als was ein eingehendes Studium betrifft.

Mit der Rolle des „Titus Feuerfuch“ hat Herr Grobder sein erfolgreiches Gastspiel auf der hiesigen Bühne fortgesetzt und wie in seinen früheren Rollen ehrendste Anerkennung und öfteren Hervorruf geerntet. Sein verlängertes Gastspiel wird mit Freuden begrüßt. 3.

Mannichfaltiges.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 21. Mai haben die Herren Joly und Musset aus Toulouse höchst interessante Mittheilungen über die bereits vom Physiologen Bouchet mikroskopisch beobachtete Thatsache gemacht, daß die Lebensleime nicht, wie die Panspermisten bisher angenommen haben, als Atome in der Luft schwimmen, sondern fort und fort aus leblosem Stoff neu erzeugt werden. Die genannten Naturforscher hatten mit verschiedenen Stoffen experimentirt, dieselben in Fäulniß übergehen oder sich zerlegen lassen, z. B. Milch, Kalbsleber, Kartoffelmehl, Bierhefe u. Das interessanteste Experiment ist wohl folgendes: Ein frisch gelegtes Hühnerei wurde abgesperrt und mikroskopisch beobachtet. Zwölf Stunden, nachdem es in Fäulniß übergegangen war, bildete sich ein Häutchen, und auf diesem erschien eine lebendige Bevölkerung einfachster Infusorien (*Monas capusculum* und *Bacterium termo*), die mit großer Geschwindigkeit nach allen Richtungen hin, durch das ganze Gesichtsbild des Mikroskops hin und herschoß. Nach einigen Tagen, während deren sich die Infusorien in wahrhaft erschreckender Weise vermehrten, bildete das ganze Volk zuletzt ein Reichenfeld, das allmählig sich in ein Häutchen mit runden Körnchen verwandelte. Aus diesen Körnchen entwickelte sich zusehends eine höhere Art von Infusorien (*Kolpoda cucullas*), zuerst unbeweglich von dem Häutchen fest umschlossen, dann allmählig sich um sich selbst drehend und schließlich sich in selbstständiger Form und Bewegung ablösend. Wurde alsdann die Haut behutsam mit ihrer ganzen Bevölkerung abgehoben und beseitigt, so wiederholte sich in der übrigen Flüssigkeit der eben beschriebene Proceß so oft, bis die ganze Materie erschöpft war. Die Infusorien kamen also nicht aus der Luft in das Ei, sondern eben aus dem Ei selber.

Aus Wien werden zwei Crinolinentalheure gemeldet. Das eine, das noch gut ausfiel, ereignete sich bei der Fronleichnam-Procession auf dem Lobkowitzplatze. Eine Dame, mit einer Riesencrinoline angethan, kam daselbst in die Nähe eines zur Aufrechthaltung der Ordnung postirten Cavalleristen zu stehen, dessen Pferd, von einer Fliege gestochen, mit einem der Hinterfüße nach rückwärts ausschlug und sich dabei mit dem Hufe in die Crinolinreife verwickelte. Nur der Besonnenheit des Reiters, sowie dem muthigen Benehmen mehrerer Umstehenden, welche das immer unruhiger werdende Pferd von unverhoffter Annexion befreiten, ist es zu danken, daß die Dame mit bloßem Schrecken und flatternden Gewändern davonkam. Trauriger war der Ausgang des zweiten Falles, der sich in Mariabühl ereignete. Die Tochter eines dortigen sehr geachteten Fleischhauers war eben im Begriff, in ihren Wagen zu steigen, als ihre Crinoline von dem Rade eines vorüberfahrenden Gesellschaftswagens erfaßt wurde. Die Unglückliche, deren Fuß eingezwängt wurde, erlitt dadurch einen bedenklichen Beinbruch und noch andere nicht unbedeutende Verletzungen. Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Nach der „Ostsee-Ztg.“ sind in der Nacht vom 11. zum 12. Juni auf der Bahn zwischen Koblitz und Görlitz bei dem Dorfe Hennersdorf zwei Züge zusammengestoßen. Fünf Wagen sollen total zerstört und 32 Passagiere ums Leben gekommen sein.

Dieser Tage wurden auf der vereinigten Beche Wiese bei Mühlheim a. d. R. vier Bergleute von dem zuströmenden fremden Wasser übersfluthet; einer wurde gerettet, drei fanden ihren Tod.



die Worte „und treu“ seinem Dienstbuchzeugniß anhängte. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen verurtheilt. — Ein Kammermädchen angeklagt und der Hauptsache nach, geständig, zum Nachtheile ihrer verschiedenen Dienstherrschaften baares Geld, sowie Kleidungsstücke und diverse andere werthvolle Gegenstände entwendet zu haben, erhält nach dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft 2 Jahre 3 Monate Correctionshaus. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: Unsere reizende Badestadt fängt an sich zu füllen, und die Saison ist glänzender als in früheren Jahren. Besonders viele Russen und Engländer sind hier gegenwärtig vertreten, und es herrscht das bunteste und bewegteste Treiben. Unsere treue Gastin im Juni, die Frau Fürstin von Liegnitz ist wie in jedem Jahre auch in diesem Monate hier zur Kur anwesend, und die hohe Frau ist täglich Morgens an den Quellen, umgeben von ihren Hofdamen, der Fräulein von Salbern-Ahlmb, und der Fräulein von der Osten sichtbar. Ihr Kammerherr ist der Graf von der Gröben. Ebenso ist die Fürstliche Familie von Schleswig-Holstein-Augustenburg gegenwärtig hier anwesend, (die Frau Herzogin mit den Prinzessinnen Auguste, Amalie und Henriette.) Auch viele Vertreter des diplomatischen Corps sind hier zur Kur. Die jüngste amtliche Kurliste nennt 1538 Personen seit Anfang der Saison, und einen Präsentstand von 1080 Gästen. Der tägliche Zugang beträgt 125 Personen. Viel Aufsehen machen die neuengagierten Künstler auf dem Cornot à piston, die unserem verstärkten Orchester zur glänzenden Fierde dienen. In sechs Wochen wird die Eisenbahn von hier nach Frankfurt eröffnet und sind für den Eröffnungstag (1. August) große Festlichkeiten vorbereitet.

Man schreibt aus Mainz: Das Musikcorps des königl. preuß. 39. Infanterie-Regiments, welches mit einem Theil des Regiments zur hiesigen Bundesgarnison zählt, hat am 18. unvermuthet den Befehl erhalten, sich nach Coblenz zu begeben, wo ein anderes Bataillon des genannten Regiments in Garnison steht. In Folge dieser Ordre hat das Corps heute früh um 6 Uhr unsere Stadt verlassen.

Ein Feigenbaum von seltener Größe und Fruchtbarkeit befindet sich in dem Garten des Herrn Goldschlägers Meyer, Stiftstraße dahier. Derselbe hat eine Höhe von ca. 24 Fuß, eine Breite von 18 Fuß, und trägt mehrere Hundert Früchte. Ein gleiches Exemplar möchte kaum in einem der hiesigen Gärten zu finden sein.

In Niederrad wurden bisher bei Beerdigungen die Leichen durch die Nachbarn der Verstorbenen zu Grabe getragen. In Zukunft soll dies aufhören, indem durch eine bei den Gemeindemitgliedern vorgenommene Collecte eine Summe Geldes erzielt wurde, welche die Anschaffung eines Leichenwagens ermöglicht, dessen Bau demnächst und wahrscheinlich durch einheimische Kräfte, bewerkstelligt werden wird.

Gestern wurden in Rödelheim zwei fleißig verfolgte Diebe, welche sich schon längere Zeit in der Gegend herumtrieben, in dem Moment ergriffen, als sie einen neuen Einbruchversuch machten. Tags zuvor hatten sie in Soden mehrere Diebstähle verübt. Man fand eine große Anzahl Wänder bei ihnen vor. Sie wurden nach Bilsel in das Bezirksgefängniß abgeführt.

Vorgestern wurde in Rödelheim ein seltenes Jubiläum begangen. Es galt der 25jährigen Berufsthätigkeit der ihrem Fache mit unermüdeter Berufstreue obliegender Gebamme Jungfer Fischer. Die Frauen Rödelheims überbrachten der Jubilarin eine werthvolle Pendule-Uhr und mehrere andere Ehrengeschenke. Abends wurde derselben von dem Rödelheimer Männergesangsverein eine Serenade dargebracht.

Auf der Eisenbahnstation Bonames haben an dem rechtsgelegenen Bahnhofs-Häuschen zwei Traubenstöcke vollständig gut verblüht und 719 gut gebildete Trauben angelegt. Gewiß ein Zeichen großer Fruchtbarkeit!

Bei dem in der „Stadt Ulm“ abgehaltenen Meistergebot des Bierbrauerhandwerks wurden die Herren G. W. Fleß sen. zum Altgeschwornen und J. M. Rodenhäusen zum Junggeschwornen an Stelle der abtretenden Herren Ch. Wolf und L. Beschhorn gewählt.

Vorgestern Abend brach in dem Frankfurter Unterwald, an dem sogenannten Bierherrnstein, Feuer aus, das bedeutenden Schaden anrichtete. Unsere Landspitze war ebenfalls mehrere Stunden auf dem Brandplatz.

Am Sonntag Vormittag erschoss sich in den obersten Räumen der österr. Kaserne ein dem Vernehmen nach geisteskranker bei dem Magazin beschäftigt gewesener Soldat.

Mundschan in der Politik.

• **Wien.** Statt des in Ruhestand versetzten Coronini wurde Solcssevits Banus von Croatten, Vigot de Saint Quentin Gouverneur des Banats.

• **Baden.** Der Prinz-Regent von Preußen geht auf einige Tage nach Wildbad zur Kaiserin-Mutter von Rußland. Die Frau Prinzessin von Preußen geht über Wildbad nach Weimar. Der Minister von Schleinitz ist hier erwartet.

Der Kaiser der Franzosen soll vor seinem Abgange in Baden nicht unbeträchtliche Geschenke zu verschiedenen Zwecken haben vertheilen lassen. Unter andern erhielten die 40 Mann Gensd'armie und 14 Mann Polizeiwachmannschaft, welche während seiner Anwesenheit mit besonderen Dienstleistungen beauftragt waren, 2000 Franken.

• **Darmstadt.** Bei der Fürstenconferenz auf dem Schlosse zu Baden hatte der König von Württemberg Namens der Bundesregierungen für die patriotische Vertretung der Interessen Deutschlands durch Preußen den Dank ausgedrückt, ferner den Wunsch einer Verständigung Preußens und Oesterreichs ausgesprochen, für welche die Regierungen ihre guten Dienste anböten. Die Regierungen seien mit dem Entwurfe einer Militärconvention beschäftigt, welche sich den Gesichtspunkten der preussischen Reformvorschläge für die Kriegsverfassung möglichst annäherte. Die Regierungen erwarteten ihrerseits, Preußen werde in der deutschen Politik andere und annähernde Schritte thun. Der Großherzog von Baden bemerkte darauf, diese Erklärung könne nicht Namens der Bundesregierungen abgegeben werden, da mehrere und wichtige Regierungen bei den betreffenden Berathungen nicht theilhaftig gewesen. Baden werde sich den angeedeuteten Schritten jedenfalls nicht anschließen.

• **Paris.** Das „Pays“ enthält die folgende Mittheilung: „Es bestätigt sich immer mehr, daß der Eindruck der badener Zusammenkunft in Deutschland wie in Frankreich ein unermesslicher ist, und derselben allenthalben eine für Aufrechthaltung des Friedens günstige Auslegung zu Theil wird. Diese denkwürdige Zusammenkunft wird in Frankreich ein natürliches Gefühl des Stolzes hervorrufen. Der Anblick dieses freudigen Entgegenkommens und der Hochachtung, mit welchen die deutschen gekrönten Häupter den Souverän Frankreichs empfangen haben, kann nur dazu beitragen, den französischen Einfluß in der Welt zu vermehren.“

Eine Denkmünze auf die Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser in Baden soll in der Münze geprägt werden; es heißt Napoleon III. habe den Prinz-Regenten eingeladen, ihn mit einem Gegenbesuche zu beehren. — Der Kaiser soll bei seiner Ankunft den ihn empfangenden Verwaltungsräthen der Strassburger Bahn gesagt haben, die Zusammenkunft in Baden könne als Friedenspfand angesehen werden.

Ehe der Kaiser nach Fontainebleau zurückkehrte, stattete er seinem Onkel Jerome in Wilgenis einen Besuch ab. Der Zustand des Prinzen hat sich bis jetzt noch nicht gebessert.

die Musik zu den drei ersten für verloren erachtet. Und doch befand sich das ganze Werk in guter Abschrift noch 1826 in Wien. In diesem Jahre kaufte es ein Liebhaber, der verstorbene Bibliothekar Epiker in Berlin; ungenannt lag es in dessen Musicalsammlung, bis dieselbe testamentarisch an das Berliner Haus Joachimsthal überging. Den künstlerischen Werth des Werkes — von Orfeo ist nicht die Rede — schlägt Lindner nicht gerade hoch an und bemerkt, es trage den Stempel der Gelegenheits-Musik an sich.

Ein soeben von dem Photographen Th. Schütz in Bremen vollendetes lithographirtes Gedenkblatt an Ernst Moritz Arndt (Verlag von Th. Schütz, Druck bei Gasten und Sühling) wird sich recht zahlreiche Freunde versprechen dürfen. Es bringt in sinniger Anordnung und sauberer Ausführung das Brustbild des greisen Sängers, mit seiner Handschrift, umgeben von dreien seiner Gedichte (Des Deutschen Vaterland, Mein Leben, Mein Heimgang), Ansichten seines Geburtshauses in Schoritz auf Rügen, seines Wohnhauses am Rhein bei Bonn, einem Ausblick auf Rügen &c.

Man schreibt aus Stuttgart: Der Baritonist Degele vom Hoftheater zu Hannover, ein Münchener, der früher in Stuttgart seine Ausbildung erhalten, hat ein Gastspiel an unserer Oper eröffnet, und am Sonntag im „Nachtlager“ mit entschiedenem Beifall gesungen. Von hier wird er sich zu einem Gastspiel nach seiner Vaterstadt München begeben.

Wegen des Ankaufs der großen Marmorbüste Humboldt's von Danneder unterhandelt der Kaiser Napoleon mit dem gegenwärtigen Besitzer, dem Kammerdiener Seifert. Napoleon hat die Büste für das Louvre bestimmt.

Die Errichtung einer Goethe-Statue darf nach „Berlin“ jetzt als gesichert betrachtet werden. Der Prinz-Regent hat eine gleich hohe Summe von 10,000 Thlr., wie er sie für die Schiller-Statue ausgelegt, auch diesem monumentalen Zwecke gewidmet. Die Sache lag in den jüngsten Tagen dem Ministerium vor. Beide Bildsäulen sollen auf dem Gensdarmenmarke errichtet werden und man gedenkt den Schillergrundstein demgemäß zu verlegen. Zur Beschaffung weiterer Beiträge wird von einflussreichen Personen eine Reihe von Benefizvorstellungen auf mehreren deutschen Bühnen vorbereitet.

Fräulein Janaschek wird, obwohl ihre intendirten sechs Gastrollen in Leipzig vorüber sind, erst in acht Tagen zurückkehren. Bei ihrem letzten Auftreten nämlich in „Marie Anne“ war das Publikum bei brechend vollem Hause in förmlicher Ekstase und „Hierbleiben“ scholl es bei jedem Hervorrufe von allen Plätzen. Mit Blumen wurde die Künstlerin überschüttet und beim Einsteigen in ihren Wagen tönte es ihr abermals von allen Seiten entgegen: Hierbleiben! so daß Herr Director Wirsing dem allgemeinen Verlangen Ausdruck verlieh und unsere gefeierte Heldin noch einmal als Metea auftreten wird.

Unser thätiges Opernmitglied Herr Brunner gibt Sonntag den 24. d. im Saale des „Holländischen Hofes“ eine *matinée musicale*. Durch die gefällige Mitwirkung der Frau Niemann-Seebach, des Herrn Niemann, vom Königl. Hoftheater zu Hannover, des Herrn Döring, Königl. Hofchauspieler zu Berlin, sowie mehrerer Mitglieder der hiesigen Bühne, läßt sich etwas Gelungenes erwarten, und wir empfehlen diese in einem edlen Zweck bestimmte Aufführung dem Wohlwollen unseres verehrten Publikums.

Auch als Nag im „Freischütz“ hat Herr Niemann, wie nicht anders zu erwarten war, große und gerechte Anerkennung und vielfachen Hervorruf gefunden, und es ist uns erfreulich, daß dieser treffliche Sänger noch einmal hier singen wird. Herr Döring von Berlin, der hier von seinem letzten Gastspiele noch in gutem Andenken steht, hat als Schewa und Bernet (im Copisten) sein Gastspiel, wenn auch nicht bei vollem Hause, begonnen. Der Copist ist ein sehr werthloses Nachwerk, so eine Art

„armer Poet“, nur mit einiger französischen Färbung. Ein Pariser, der von seiner ungetreuen Gattin verlassen wird, hat die Erinnerung an seine Tochter Juliette, die seine Griselidis ebenfalls mit sich genommen hat, nicht aus dem Gedächtniß verwischen können, und sucht das Mädchen überall, bis er es endlich als Schauspielerin wieder findet und an der Ähnlichkeit mit der schönen Mutter erkennt. Er selbst ist unterdeß ein armer Schlucker geworden und ernährt sich kümmerlich von Rollenabschreiben, die Tochter, die ihren Vater nicht mehr kennt, ist leichtsinnig und eine so schlechte Schauspielerin geworden, daß sie nicht einmal den Ausdruck: „o mein Vater“ in einer neuen Rolle vernünftig aussprechen kann. Der von ihr ungekannte Pappa geht die Rolle bei einem Schriftsteller, wo er sie zufällig findet, mit ihr durch, und flücht Erinnerungen an ihre erste Kinderzeit in die Stichworte ein, die er ihr bringt. Da bricht das Eis des leichtsinnigen Mädchenherzens; Erkennungsscene! Nührung! Der Vorhang fällt! Nur durch die schöne und warme Darstellung Dörings wurde das leichte, flache Stück über Wasser gehalten. Ueber Döring's Schewa haben wir und Andere vor Jahren schon so viel geschrieben, daß wir uns füglich jeden weiteren Urtheils enthalten können. Herr Döring, ein Schauspieler aus der guten alten Schule, spielt diese Paraderolle, die wir übrigens nicht lieben, noch immer wie früher, das heißt sehr vorzüglich, damit ist alles gesagt. Er wurde öfters hervorgerufen und das übrigens kleine aber kunstsinige Auditorium war warm, wie der schöne Sommerabend, der so Viele vom Theaterbesuche abgehalten hatte. 3.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Anwendung des Magnetismus auf Lokomotiven. In der Zeitschrift „American Railway Review“ ist ein sehr interessanter Versuch, die Adhäsion der Lokomotivräder auf die Schienen durch Magnetismus zu vermehren, beschrieben, wobei sich herausgestellt hat, daß dadurch der Druck um 75–80 Proc. vergrößert wurde, ohne daß das wirkliche Gewicht der Maschine vermehrt worden wäre. Der offensibele Zweck der Erfindung ist, leicht gebaute Lokomotiven in den Stand zu setzen, so viel zu leisten, als schwer gebaute, insbesondere schiefe Ebenen mit denselben befahren zu können, und in Fällen, wo die Schienen durch Frost 2c. schlüpfrig geworden, ohne Anwendung von Sand, mit der gewöhnlichen Schnelligkeit fahren zu können. Der Versuch wurde mit der Lokomotive „Lebanon“, welche $21\frac{1}{2}$ Tonnen = 430 Ctr. Gewicht hat, gemacht, und es ergab sich, daß, um die Räder zu schleifen, eine Kraft erforderlich war, gleich der, als wenn die Maschine neben ihrem eigenen noch mit einem todtten Gewicht von 18 Tonnen = 360 Ctr. belastet wäre, während die Kraft, welche die Zunahme des Gewichts bewirkte, gar nichts wog. Ein Inductionsdraht von Kupfer in 288 Windungen um die Achse der Triebräder gelegt, ist mit einer im Wagen befindlichen Batterie verbunden und die Einrichtung so getroffen, daß der Lokomotivführer mittelst eines bequem angebrachten Griffes entweder beide Räder zugleich oder auch nur eines magnetisiren kann, wie es die Umstände erheischen mögen. Die Batterie des „Lebanon“ besteht aus 4 quadratischen Zellen, von denen jede 10 Zinkplatten und 10 mit Platin überzogene Bleiplatten enthält. Die Zinkplatten sind 12" im Quadrat und die Bleiplatten sind nach den von Smee niedergelegten Regeln proportionirt. Schwefelsäure 1. Wasser 20 wird angewendet zur Erzeugung des Stromes.

Neues Baumaterial. Das Material zur Verfertiigung der neuen Steine besteht aus einem Gemenge von gelblichem Kalk und Sand, welches, mit Wasser zu einem

Drei angerührt, den gewöhnlichen Mörtel bildet, wie ihn die Maurer überall zur Verbindung der Steine und zur Ausfüllung der Fugen zwischen denselben gebrauchen. Ein Engländer, A. Foster zu Portland, hat nun aus diesem Material Steine gepreßt; er nimmt 11 Theile frisch gegrabenen feuchten Sand und vermengt denselben mit 1 Theile gelblichten Kalk in Pulverform; dieses, fast trockene Material wird einem sehr starken Druck in Formen unterworfen und kommt als weißer künstlicher Sandstein aus denselben heraus; dieselben werden alsdann der Art in Haufen übereinander gelegt, daß die Luft frei circuliren kann, worauf sie bald eben so hart wie Ziegelstein werden und wie diese benutzt werden können. Bei ihrer Anfertigung schwinden und werfen sie sich nicht und es läßt sich daher sehr leicht und gut mit ihnen mauern. Da nun auf der Erdoberfläche Sand viel häufiger als Ziegelthon vorkommt und die aus letzterem geformten Steine gebrannt werden müssen, so ist es klar, daß die aus dem gepreßten Sand aufgeführten Gebäude weit weniger kosten, als die aus Ziegelsteinen erbauten; auch werden dieselben nach und nach so hart, daß die Häuser fast unzerstörbar sind. Die inneren Oberflächen dieser Wände sind auch weit glätter, als die der gewöhnlichen Ziegelsteinmauern, so daß, wenn bei der Auführung der Mauern in dieser Beziehung einige Sorgfalt angewendet wird, sie gar keiner Bekleidung oder keines Putzes von Kalk oder Cement bedürfen. Die große Festigkeit und Härte dieser geformten Steine, wenn sie einige Tage an der Luft gelegen haben, macht es thunlich, sie hohl zu formen, so daß sie alle Vortheile hohler Steine gewähren, ohne die Sicherheit der mit ihnen ausgeführten Constructionen im Geringsten zu gefährden. Um den Steinen eine beliebige einfache oder marmorirte Farbe zu geben, muß man ein Metalloxyd anwenden. Nach dem das hier beschriebene Baumaterial vielfachen Proben unterworfen wurde, ließ sich der Erfinder dasselbe sowohl in den Vereinigten Staaten, als in England patentiren.

Das Versetzen der Bienen. Zu diesem Geschäft ist der Abend die beste Zeit; man muß einige Stunden zuvor den Korb durch Reile erhöhen, wenn man nicht den Boden zugleich mit dem Korbe wegnehmen kann, sonst bleiben viele Bienen auf dem Boden zurück und werden sehr unruhig. Ist jedoch der Boden beweglich, so überzieht man den Korb mit Mörtel und befestigt ein durchlöchertes Blatt vor dem Eingang. Auf diese Art kann man die Bienen auf jede beliebige Entfernung transportiren. Wenn man neu gefasste Schwärme kauft, so muß man sie noch denselben Abend nach Hause bringen, ehe die Bienen Honigluchen machen, denn diese können bei dem Fortschaffen Schaden leiden.

Waschen mit sehr wenig Seife. Man hat in neuerer Zeit gefunden, daß Terpentinöl bei Zutritt der atmosphärischen Luft durch Veränderung des Sauerstoffs denselben in einen eigenthümlich veränderten Zustand versetzt, welchen man erregten Sauerstoff oder Ozon nennt, und welcher bleichende Eigenschaften erlangt. Dieses ist neuerdings benutzt worden, um selbst sehr schmutzige Wäsche schnell und leicht zu waschen. Man mischt 4 Loth Terpentinöl mit $\frac{1}{2}$ Loth Ammoniakflüssigkeit (Salmiakgeist, Flüchtig und Geschwind) durch Schütteln und schüttet die Mischung in einen Eimer lauwarmen Wassers, in welchem sich $\frac{1}{4}$ Pfund Seife aufgelöst befindet. Die Wäsche wird in diese Mischung über Nacht eingeweicht und den andern Morgen ausgewaschen. Die zweimal ausgewaschene Wäsche riecht nicht im mindesten nach Terpentinöl und zeigt sich vollkommen weiß.

Phosphor-Vergiftungen betreffend. Die „Unione Medica“ belehrt uns, daß man bei Phosphor-Vergiftungen nur ja keine fetten Stoffe als Gegenmittel anwenden soll, da diese die Wirkungen des Phosphors nur erhöhen. Das wirksamste Mittel sei gebrannte Magnesia, in heißem Wasser aufgelöst, in großen Portionen genommen, und dann ein Abführungsmittel.

Mannichfaltiges.

In Berlin hat sich vor einigen Tagen der Unfall ereignet, daß ein zweijähriges Kind mitten im Zimmer in dem Wasser ertrunken ist, in dem es kurze Zeit vorher gebadet worden war. Die Mutter hatte, nachdem sie das Kind gebadet, nur auf kurze Zeit das Zimmer verlassen, in welchem sich das Kind allein befand, und dieses hatte die Abwesenheit der Mutter benutzt, um mit dem Badewasser zu spielen, sich dabei jedoch zu weit über den Rand des Gefäßes gelegt und war so, das Gleichgewicht verlierend, mit dem Kopf vorne über in das Wasser gefallen und in demselben erstickt. Als die Mutter nach kurzer Abwesenheit in's Zimmer zurückkehrte, war das Kind bereits todt und alle Mittel zu seiner Wiederbelebung erfolglos.

Ein gewaltiger Schauer von Meteorsteinen fiel am 1. Mai d. J. zu New Concord unweit Zanesville in Nordost-Ohio in Nordamerika. Mehr als dreißig Steine sind schon aufgefunden, einer derselben 103 Pfund schwer, mehrere 50 Pfund und kleiner. Ein Stein von 55 Pfund wurde im Falle gesehen und noch so warm aus der Erde gegraben, daß man ihn nicht mit der Hand anfassen konnte. Der größte Stein wurde erst drei Wochen nach dem Ereignisse gefunden. Er hatte am Fuße einer Eiche drei Fuß tief in die Erde geschlagen. Er wird nahezu säufselig, sehr fest und ganz überrindet beschrieben. Zerbrochene Steine sind grau, felsspathartig, mit Kügelchen. Das Ereigniß fand am hellen Tage um 12 Uhr 46 Minuten statt. Man hörte auf 50 Meilen Entfernung zu Marietta am Ohio einen so lauten Schall, daß die Häuser erzitterten und die Aufmerksamkeit der Bewohner gefesselt wurde.

In wenig Tagen wird die eben so mannichfaltige als durch einzelne ausgezeichnete Gegenstände hervorragende Antikensammlung des verstorbenen Geh. Rath's v. Thiersch von München nach Karlsruhe übergeführt werden. Der Großherzog von Baden hatte kaum nähere Kenntniß von dem Inhalt und den Verkaufs-Bedingungen dieser Sammlung erhalten, als er in der Person des Professors Stark aus Heidelberg einen Commissär mit der Vollmacht eines raschen definitiven Kaufabschlusses nach München sandte.

In Hamburg ist ein Advokat gegen einen Kollegen klagbar geworden, weil letzterer mehrfach öffentlich geäußert, er habe jenem ein paar Ohrfeigen gegeben. Kläger debucirt: Entweder bin ich nicht geohrfeigt worden, dann ist die Behauptung, daß ich es doch sei, eine Verläumdung; oder aber ich bin es, was bewiesen werden muß, so ist der mich geschlagen, erst recht straffällig. (In Hamburg kostet eine Ohrfeige nämlich 1000 Mark oder 400 Thaler preussisch Courant.)

Die russische Armee hat einen schweren Verlust erlitten durch den Tod des Generals Buchmeyer vom Ingenieur-Corps. Der Verstorbene, der sich in dem letzten Kriege vielfach hervorgethan, war der Erbauer der großen Brücke über die Bucht von Sebastopol, auf welcher sich die ganze russische Besatzung nach der Einnahme des Malakoff auf die Nordseite der Festung rettete.

Man schreibt aus Brunn: Ein erschütterndes Unglück hat sich in dem Klein'schen Bergwerk in Padochau zugetragen. Kürzlich sind, wahrscheinlich durch Entzündung und Explosion der Grubengase, 50 Arbeiter verunglückt. Bis heute sollen bereits 41 Leichen der Verunglückten aufgefunden und zu Tage gefördert sein.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Der Senat hat die Entgegennahme des Manifestes des Infanten Don Juan abgelehnt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. W. Holzwarth. — Druck von J. B. Sireng.

N^o 43. 22/6. 1860.

J. W. Holzwarth

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 74.

Sonntag, den 24. Juni

1860.

Lebensprüche.

(Aus dem neuen Latenbrevier).

Der beste Ch'contract
Zum Glück auf Erden
Ist: wahrhaft lieben, um
Geliebt zu werden.

Der Habfüchtige kann
Nicht treu die sein:
Schafft Silber sein Ja,
Macht's Gold zum Rein.

Ohn' Ehre Glanz
Ist stets geheime Pein,
Ehr' ohne Glanz
Wird ohne Trost nie sein.

Ihn Rechtes
Trop' Un dank und Spott;
Den Nutzen
Besorget dann Gott.

Nur im Sehnen, nur im Leiden
Prüft der Mensch, ob er veritzt;
Kauß'res Glück muß von ihm scheiden,
Daß er innen heimisch wird.

Immer ist's noch Glück bei Schmerzen,
Wenn die Thränen offen fließen:
Die nach innen sich ergießen
Sind ein Lodestrank dem Herzen.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Juli 1860. Merkur, nur über dem Horizonte während der Tageszeit, ist nicht sichtbar. Venus, ist im Anfange des Monats noch $\frac{1}{2}$ Stunde abends sichtbar, verschwindet aber bald in den Sonnenstrahlen und wird am 19. Morgenstern. Mars, im Schützen, kommt am 17. in Gegenschein mit der Sonne, wo er ihr gerade gegenüber im Süden steht und die Nacht hindurch sichtbar bleibt. Jupiter, im Krebs, kann in diesem Monate bereits in den Strahlen der Sonne nicht gesehen werden, er kommt am 29. in Conjunction mit ihr. Saturn, im Widder; verschwindet in den ersten Tagen gleichfalls in den Sonnenstrahlen und bleibt in diesem Monate unsichtbar. Uranus, im Stier, kann ebenfalls, der hellen Dämmerung wegen, in diesem Monate nicht gesehen werden.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im Juli 1860.
Am 1. Merkur, nahe der Venus 6 U. 56 M. abends; 1. Sonne, in der Erdferne 8 U. 50 M. abends; 1. Vollmond, 4 U. 41 M. früh; 4. Mars, nahe dem Monde 3 U. 15 M. nachmittags; 7. Venus, nahe dem Jupiter 10 U. 58 M. nachts; 8. Mond, in der Erdferne 10 U. abends; 11. Mond, letztes Viertel 6 U. 32 M. früh; 13. Merkur, in größter östlicher Entfernung von der Sonne 8 U. 44 M. vormittags; 15. Uranus, nahe dem Monde 9 U. 24 M. vormittags; 17. Mars, in Opposition mit der Sonne 1 U. 59 M. nachmittags; 18. Neumond, 2 U. 54 M. nachmittags; 18. Sonnenfinsterniß, Anfang derselben nach Frankfurter Uhrzeit 2 U. 29 M.



Justizverwilligung im Sinne des Art. 29 der W. Schl. A. angenommen werden, da vorbestimmt ist, daß die bei der Fürstlich Waldeck'schen Regierung wiederholt erhobenen Reclamationen auf Capital- und Zinszahlung ohne Erfolg gewesen sind, dagegen nicht behauptet wurde, daß zu diesem Behufe die Justiz angerufen und rechtswidrig verweigert worden ist, daher den Bethelligten zunächst überlassen werden muß, in dieser Sache Obsekte nach privatrechtlichen Angelegenheit den Weg des Rechts einzuschlagen. Aus diesen Gründen wurde dem vorgetragenen Gesuche nicht stattgegeben.

Der Kurfürst von Hessen ist unter dem Namen eines Grafen von Hanau nebst hohem Gefolge dahier angekommen, aber bereits nach Hanau abgereist.

Die Frau Prinzessin von Preußen, Gemahlin des Prinz-Regenten, traf gestern Mittag hier ein und setzte nach eingenommenem Dessen die Reise nach Bismarck mit dem Schnellzuge weiter fort.

Die Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hatte unter den hiesigen Architekten eine Concurrenz ausgeschrieben für den schönsten und zweckmäßigsten Bauplan ihres Gesellschaftshauses, welches in dem Jungbros neben dem großartigen Saalbau errichtet werden soll. Es waren unter Beobachtung der vorgeschriebenen Formen drei Pläne eingereicht worden, und dieselben wurden unter der Assistentz der städtischen Baucommission geprüft und von dem erwählten Preisgerichte, bestehend aus den Herren Oberbau Rath Müller von Darmstadt, Stadt- und Kreisbaumeister Balle aus Mainz und Baumeister Hofmeister aus Wiesbaden, dem Herrn Architekten Bunnig einstimmig der Preis zuerkannt. Die Beurtheilung des preisgekrönten Planes ist eine sehr gründliche und wurde darin besonders hervorgehoben, daß die gestellte Aufgabe mit Rücksicht auf die verschiedenen von der Gesellschaft zu verfolgenden Zwecke eine eben so schwierige als interessante Arbeit gewesen sei, deren treffliche Lösung nach allen Richtungen von großer praktischer Einsicht wie von außerordentlicher Begabung des Architekten vollgültiges Zeugniß ablegt. Uebrigens wurde in dem Gutachten auch der beiden andern Arbeiten von den Herren Architekten Ludwig und Bröfft-Walckes mit Anerkennung und Hervorhebung einzelner Vorzüge gedacht.

Zu der schon besprochenen Gemälde-Ausstellung im „Harmonie-Saal“ ist neuerdings eine kleine Sehenswürdigkeit hinzugekommen, die besonders von Hausfrauen besucht zu werden verdient. Es ist das kleine Modell eines sogenannten Sparherdes nach der Construction des Oberbau-Directors v. Baull. Die Sache ist, wenn auch unbedeutend im Verhältniß zu den umgebenden Kunstschätzen, doch insofern erwähnenswerth, als damit ein wesentliches Gerath einer jeden Küche auf die möglichst billige und einfache Herstellung der täglichen Nahrung angewiesen wird. Wir können natürlich nicht auf eine genaue technische Beschreibung des kleinen Modells eingehen, und wollen deshalb nur bemerken, daß die Ausführung des Kochherdes in Eisen auf 20—30 Gulden berechnet ist und er alsdann ein vollständiges Mittagessen für 8—12 Personen mit 7—10 Pfund Holz zu bereiten verspricht.

Wie schon bereits in diesen Blättern erwähnt, wird nächsten Dienstag, den 26. d., in der „Neuen Anlage“ die Jahresfeier des Treffens bei Selz festlich begangen. Diese Feier, welche immer zu den schönsten dieser Art Feste zählt, wird verherrlicht durch Diner, Concert von der tüchtigen Capelle des Frankfurter Linien-Bataillons, brillante Gas-Illumination à la jardin mabille und zum Schlusse findet ein Ball statt. Möge diese Festivität auch diesmal in ungetrübter Freude und Lust, sowie auch vom herrlichen Wetter begünstigt, begangen werden.

Dieser Tage wurden in einem Gewölbe auf der Schützenstraße durch zwei Hunde in kurzer Zeit nicht weniger als 36 Stück Ratten gefangen.

Am 22. Juni, 10 Uhr Abends, wurde am nördlichen Himmel ein auch mit unbewaffnetem Auge sichtbarer Comet beobachtet. Der Kopf desselben stand um 10 Uhr 15 Min. etwa $1\frac{1}{2}$ Grad unterhalb einer geraden Linie von Capella zu Castor, ungefähr eben so weit westlich von β im Fuhrmann, als dieser Stern von Capella, der Schängel nach ein wenig nordöstlich von ψ Fuhrmann, obwohl letzterer Stern 5. Größe, bei der noch merklichen Dämmerung und der Trübung der Luft in der Nähe des Horizonts, in dem zur Beobachtung angewandten Opernglase selbst nicht sichtbar wurde. Der Schweif, keine merkliche Krümmung zeigend, und fast senkrecht auf den Horizont, war Anfangs in einer Länge von etwa 10 Graden, eine halbe Stunde später, nach Verschwinden der Dämmerung, wohl 12 Grade weit deutlich erkennbar. Der Beobachter hat geglaubt, schon nach 35 Minuten eine merkliche Eigenbewegung in der Richtung des Schweifes wahrzunehmen.

Da das Wetter nun günstiger zu werden verspricht, so dürften unsere Gartenetablissemments auch bessere Geschäfte als bisher machen. Der thätige Wirth unseres zoologischen Gartens, Herr Bang, bietet Alles auf, um die Actionäre und Gäste dieses schönen Etablissemments auch in gastronomischer Hinsicht zufrieden zu stellen, und die musikalischen Productionen daselbst ziehen stets ein großes Publikum an, es bedarf also nur schönes Wetter, um diesem Concentrationspunkt der schönen Welt Frankfurts, zahlreichen Zuspruch zu verschaffen.

Herr Dr. Otto Volger hat seine Vorlesungen über Mineralogie begonnen. Dieselben finden Mittwoch und Freitag Abends von 7—8 Uhr im großen Hörsaal des „Senkenbergischen Museums“ statt.

Zu den permanenten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt hat sich noch ein Unternehmen des Buchhändlers Heinrich Keller gesellt. Derselbe eröffnete ein stereoscopisches Welttheater, in welchem er die Abbildungen hervorragender Werke der Architektur und der interessantesten Punkte der Erde vor Augen führt. Das Unternehmen wird gewiß vom ganzen Publikum willkommen geheißen werden.

Die am Sonntag den 24. d. stattfindende *matinée musicale* des Herrn Brunner bietet des Interessanten so viel, der Zweck ist ein so edler, daß wir die allgemeinste Theilnehmung unseres Publikums voraussetzen dürfen.

Sicherem Vernehmen nach wird im Anfang der nächsten Woche die italienische Operngesellschaft des Herrn E. Merelli aus Brüssel ein Gastspiel eröffnen, welches nicht allein neuere Opern, sondern auch einige der älteren wie „il Matrimonio segreto“ von Cimarosa und „l'italiana in Algeri“ von Rossini umfassen wird.

In dem Garten des Herrn J. G. B. Weyer, Allerheiligenstraße 31, befindet sich ein Feigenbaum, dessen Stamm 5" dick ist. Derselbe hat eine Höhe von noch mehr denn 24 Fuß und trägt mindestens seine 700 Stück Feigen; also ein noch größerer Feigenbaum, als der jüngst erwähnte!

In der Schneidwallgasse (früher Nachrichtergasse) wird gegenwärtig ein Fabrikgebäude aufgeführt, bei dessen Fundamentgrabung eine nicht unbeträchtliche Anzahl menschlicher Gebeine, namentlich Schädelknochen, zu Tage gefördert wurden.

Die in voriger Woche stattgehabte Dirigentenprobe des Herrn Dietrich von Bonn beim hiesigen Cäcilienverein soll allem Vernehmen nach sehr günstig ausgefallen sein. Herr Dietrich hat sich als durchaus tüchtiger Musiker bewährt.

Dieser Tage verübte ein Bursche in der Klingergasse einen Diebstahl, indem er in das Zimmer eines dort wohnenden Hauseigenthümers eindrang und aus einem Pult eine nicht unbedeutende Geldsumme entwendete. Ein Einzlerknecht, welcher Geld für Fuhrlohn einkassiren wollte, war zur Entdeckung des Diebes behülflich. Letzterer wurde später verhaftet.

Das Feuer auf dem Bleiberrnstein fand nicht auf dem genannten Terrain, sondern, wenn auch in der nämlichen Richtung, doch etwas entfernt, in der Nähe des Eisenbahn-Stationshofs von Großgerau statt, woselbst mehrere Holzhausen in Brand gerathen waren.

Gestern Morgen wurde ein unweit Höchst angestellter Eisenbahnbediensteter, welcher sich bei der Sperrung der Barriere versäumte, von der heranellenden Locomotive erfasst und dermaßen verwundet, daß er auf der Stelle todt blieb.

Ein Sackträger, welcher eine wild gewordene Kuh an der Wehlwage festhalten wollte, wurde von derselben eine Strecke weit fortgezogen und an den Anteen beschädigt.

Mundschau in der Politik.

• **Berlin.** Der Kriegsminister v. Moos wird sich am 28. d. zum Prinz-Regenten nach Baden-Baden begeben.

Irrigen Angaben gegenüber sind wir in der Lage, mit Bestimmtheit hervorheben zu können, daß der Kaiser der Franzosen in der Unterredung mit dem Prinz-Regenten in Baden-Baden keine Vorschläge irgend einer Art gemacht hat; sondern es sich lediglich hat angelegen sein lassen, die bündigsten Versicherungen zu geben, daß ihm die Aufrechterhaltung des Friedens am Herzen liege.

Die Restauration der Burg Hohenzollern, verbunden mit Herstellung einer Befestigung, in welcher eine ziemlich starke Besatzung zur Vertheidigung untergebracht werden kann, ist zum größten Theil vollendet und hat einen Aufwand von circa 250,000 Thln. erfordert. Was an dem alterthümlichen Ausbau im Innern noch fehlt, wird, wie man hört, den von Sr. Maj. dem Könige festgestellten Plänen gemäß, noch in diesem Jahre weiter geführt werden.

Der „Staatsanzeiger“ enthält das Gesetz, betreffend die Ablösung der Reallasten in den hohenzollern'schen Landen, vom 28. Mai 1860.

• **Wien.** Die „Donau-Zeitung“ nennt die Zusammenkunft in Baden-Baden ein Ereigniß, das Oesterreich nur willkommen heißen könne. Gern werde es Preußen die Ehre der verhöflichen Initiative bei den Mittelstaaten lassen und sich Glück wünschen zu dem Erfolge, welcher die gemeinsamen Interessen kräftigen werde.

• **Triest.** Der „Triester Zeitung“ wird aus Palermo gemeldet: das dort befindliche sardinische Geschwader besteht aus den Dampffregatten „Victor Emanuel“, „Marie Adelaide“, „Carlo Alberto“ und acht anderen Dampfern.

• **Paris.** Der Kaiser ist von Baden-Baden zurück, und der Moniteurartikel, der die Fürstenzusammenkunft zum Gegenstand einer längeren Erörterung macht, hat die Hoffnungen, welche man in Deutschland sicher in nicht geringerem Maße als in Frankreich an diese Zusammenkunft geknüpft, vollständig gerechtfertigt. Es wäre thöricht, wenn man glauben wollte, von Baden-Baden aus werde sich der ewige Frieden datiren, und es könnten die Mißverständnisse, die sich im Laufe vieler Jahre gehäuft, in einem einzigen Tage persönlichen Gegenüberstehens der Herrscher vollständig und für alle Zeiten ausgeglichen werden. Aber allerdings glaubt man sich berechtigt, anzunehmen, daß der Schritt des Kaisers, wenn nicht als eine Friedensgarantie, so doch als ein lebhafter und aufrichtiger Friedenswunsch gedeutet werden wird, und daß damit der Grund zu einem Einvernehmen gelegt ist, welches, weil auf der Basis der beiderseitigen Interessen stehend, zwei große und edle Völker, die so viele Ursachen haben, sich zu achten, zu Werken des Friedens und der Civilisation einander näher führt.

Die französische Regierung wird ganz in Kurzem ihren Agenten im Auslande die Annexion Savoyens und Nizza's an Frankreich notificiren, um diesen Act zur officiellen

Kenntniß der Regierungen zu bringen, bei welchen sie beglaubigt sind. Dann wird Gelegenheit zu den auf die Reclamationen der Schweiz bezüglichen Bemerkungen geboten sein, welche zu einer diplomatischen Lösung führen werden.

Aus Sicilien meldet die „Patrie“, daß Garibaldi sein Ministerium modifiziren habe. Von Neapel gehen fortwährend Truppen nach Calabrien, welche sämmtlich Theile der mobilen Colonnen bilden sollen, mit deren Organisation Runglarte beschäftigt ist. Der König hat in Caserta drei von Palermo zurückgekehrte Regimenter inspicirt. Die Soldaten beklagten sich bei dieser Gelegenheit bitter über ihre höheren Offiziere.

London. Das Reuter'sche Telegraphen-Bureau bringt folgende Analyse der neuesten Thouvenel'schen Note: Der französische Minister des Auswärtigen erinnert an den Umstand, unter welchem die Annexion Savoyens und Nizza's durch die freiwillige Abtretung des Königs Victor Emanuel und durch die Abstimmungen der Bevölkerungen vollzogen wurde; er hofft sodann, daß dieser Act, der nach den Grundsätzen des öffentlichen Rechtes erfolgt sei, Europa's Zustimmung erhalten werde, und zwar um so mehr, da Frankreich die im Artikel 92 der Wiener Schlussacte bezeichneten Verpflichtungen annehme. Frankreichs aufrichtige Politik sei die beste Garantie für die Vollziehung seiner Verpflichtungen; Frankreich willige in die Konferenz ein, werde jedoch zu keiner Verminderung des savoyischen Territoriums seine Zustimmung erteilen.

Turin. Alle Gemeinden Siciliens schicken Annexionsadressen ein. Alessandria und Aristocratie stehen an der Spitze der Bewegung. Die Neapolitaner besetzen Messina. Die Desertionen in der königlichen Armee dauern fort. Neuerdings wurden wieder 100 Leichname unter den Trümmern der Häuser in Palermo gefunden.

Bologna. Ein Erlass der hiesigen Polizei-Direction bedroht Wüstgänger und Vagabunden mit strenger Strafe.

Madrid. Der spanische Gesandte ist in Tanger auf's Beste empfangen worden. Die Ports salutirten die spanische Flagge. Ein hoher Staatsbeamter und marokkanische Truppen geleiteten den Gesandten bis zum Gesandtschaftshotel.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Eines der besten Gesächse beim Schlusse des Landtages haben hier die Photographen gemacht. Es werden nämlich jetzt in trefflicher Ausstattung photographische Portraits von ganzer Figur in Größe und Form einer Visitenkarte ausgeführt, mit denen sich die Landtags-Mitglieder zahlreich gegenseitig beschenken. Nur Herr v. Vinde hat sich hiervon trotz der dringenden Bitte seiner Verehrer hartnäckig ausgeschlossen. Er scheint in dieser Beziehung eine Art Vorurtheil zu haben. Im Jahre 1847 erschien hier eine Ausgabe der Verhandlungen des Vereinigten Landtags mit den Portraits der hervorragenden Redner. Ich erinnere mich, daß er es damals ebenfalls verweigerte, sein Portrait herzugeben, und sich mit dem Vorwand, als der Herausgeber ihm drohte, ihn an irgend einem öffentlichen Orte contro kosur zeichnen zu lassen und dann, so gut es eben gehe, ins Publikum zu bringen. Erst da entschloß er sich, zu sitzen, und das damals gefertigte Bildniß ist lange das einzige im Handel geblieben.“

Schikaneder und Mozart. Castelli berichtet in seinen Memoiren bei Gelegenheit seiner Bemerkungen über die „Zaubersflöte“: „Der verstorbene Bassist Sebastian Meyer hat mir erzählt, daß Mozart das Duett, als sich Papageno und Papagena zum ersten Male erblicken, anfangs ganz anders componirt hatte, als wir es gegenwärtig hören. Beide riefen nämlich ein paar Mal staunend aus: Papageno! Papagena! Als aber Schikaneder dieses hörte, rief er ins Orchester hinab: „Du Mozart! Du hast“

nicht, da muß die Musik mehr Staunen ausdrücken, Beide müssen sich erst stumm an-
blicken, dann muß Papageno zu stottern anfangen: Pa — papapa — pa — pa, Papa-
geno muß dies wiederholen, bis endlich beide den ganzen Namen aussprechen." Mozart
folgte diesem Rath, und das Duett mußte so immer wiederholt werden. Ferner als im
vierten Acte die Priester sich versammeln, geschah dies bei der Generalprobe ohne Musi-
kbegleitung, Schikaneder aber verlangte, daß ein pathetischer Marsch dazu componirt
würde. Da soll Mozart zu den Musikern gesagt haben: „Gebt her Eure Roszetteln!“
und in die Stimmen sogleich diesen prächtigen Marsch hineingeschrieben haben. Sicherlich
ist, was Schikaneder einem Freunde, der ihm nach der ersten Aufführung der „Zauber-
flöte“ Lobsprüche über sein Werk machte, geantwortet haben soll. Er soll gesagt haben:
„Ja, die Oper hat gefallen, aber sie würde noch mehr gefallen haben, wenn nur Mon-
zart nicht so viel daran verдорben hätte.“

Man schreibt aus Mainz: Zum nächsten Winter sind an die hiesige Bühne enga-
girt: Herr Friedrich Marburg, Kapellmeister; Herr Bzold von Braunschweig, Musik-
und Chordirector; Fräulein Borch, von Berlin, dramatische Sängerin; Fräulein Lang-
lois von Pesth, Coloratursängerin; Fräulein Marie Schmidt von Darmstadt, jugend-
liche Sängerin; Fräulein Ugg von Königsberg, Opernsoubrette; Herr Wild von
Hamburg, erster Tenor; Herr Rohfeldt von Breslau zweiter Tenor; Herr Philipp
von Lübeck, Bariton; Herr Breuer von Amsterdam, Bassbuffo; Fräulein Bechtel von
Stettin, erste tragische Liebhaberin; Fräulein Goh von Breslau, muntere Liebhaberin;
Fräulein von Stephany von Hamburg, zweite Liebhaberin; Frau Breuer, Mütter;
Herr Wohlmann v. Aachen, erster Liebhaber; Herr von Binaussen von Frankfurt, (?)
jugendl. Liebhaber; Herr Mey von Breslau, erster Komiker.

Als Joseph in „Jacob und seine Söhne“ hat Herr Niemann sein erfolgreiches
Gastspiel auf unserer Bühne geschlossen. Er spielt und singt die Rolle mit jener edeln
Würde, jener liebenswürdigen Anmuth, die alle seine dramatischen Geilde auszeichnet.
Desterer stürmischer Hervorruf lohnte die wahrhaft schöne Leistung, in der er durch die
sämmtlichen Mitwirkenden der hiesigen Oper sehr kräftig unterstützt wurde, namentlich
gingen die Chöre ganz vorzüglich. — Herr Döring setzt sein Gastspiel unter bei-
fälliger Aufnahme fort, doch ist das plötzlich eingetretene bessere Wetter dem Theater-
besuche nicht günstig und daher wohl lassen sich die nicht sehr vollen Häuser erklären,
da Jung und Alt mit Recht hinausströmt, um die wenigen schönen Momente des diesmal
nur zu kurzen Sommers zu erhaschen.

3.

Mannichfaltiges.

Die „Petersburger Polizei-Zeitung“ erzählt, wie ein Fährdrich auf eigenthümliche
Weise um's Leben gekommen ist. „Am 18. März nach Mitternacht begaben sich der
Fährdrich Baron Brede, der Fürst Wittgenstein (welcher eben das Bagencorps verlassen),
der Collegien-Registrator Ratsky und der Bürger Fedotoff in einen öffentlichen Billard-
saal zu Katharinenhof. Sie hatten den Abend im Baughall verbracht und waren in
heiterer Stimmung. Fedotoff schlug vor, daß, wer in einer Partie gar keinen Ball
mache, von den Anderen geprellt werden sollte, und die Motion ward sofort mit
Stimmen-Einhelligkeit angenommen. Der Erste, den das Loos traf, war der Baron
Brede. Willig legte er sich auf die Arme der Anderen und ward mehrmals in die
Höhe geschneilt. Zuletzt fuhr ihm sein Säbel aus der Scheide in den Bauch und töd-
tete ihn.“ So war er allerdings „geprellt“!

In Breslau sprang ein Mann einer Grille wegen in die Ober und ward ge-
rettet. Am Bande empfing ihn seine klügere Hälfte mit einer — Ohrfeige. So schlagende
Einsälle haben Frauen.

Man schreibt aus Breslau: Am 3. d. M. ist dem Kreisgerichts-Secretär Reihelm zu Neusalz seine dreieinhalbjährige Tochter, ein hübsches, blondes Kind, geraubt worden. Der Vater sichert demjenigen, der ihm Nachricht von demselben bringt, eine Belohnung von 25 Thalern zu, und bemerkt, daß das Kind auf die Frage: „Wo ist dein Vater?“ in der Regel antwortet: „In Grünberg.“ Man vermuthet, daß eine Zigeunerbande, die sich in der dortigen Gegend aufgehalten, sich nachher getrennt, und zum Theil nach der Gegend von Freistadt, zum Theil nach der Richtung von Glogau gezogen ist, dieses Verbrechen begangen hat.

Aus der Menge der Transparente bei der neulichen Illumination in Trier, die in Folge der Eröffnung der Saarbahn zu Ehren des Prinz-Regenten von Preußen veranstaltet wurde, hebt die „Trier'sche Zeitung“ folgendes hervor:

Wenn die Eisenbahn weiter geführt,
Wenn die Grundsteuerfrage regulirt,
Dann wird noch schöner illuminirt,
Und Dank Dem, der uns regiert!

Dreitausend Concertel! So weit hat es ein berliner Musikdirector, Namens Eichelberg gebracht, der in nächster Woche sein 3000stes Concert im Possäger geben will. Sein Orchester will er diesen Tag 150 Mann stark machen.

Neueste Nachrichten.

• **Wien.** Der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, wurde abberufen, um in das Ministerium zu treten.

• **Genua.** Aus Neapel wird gemeldet: Die Regierung sandte eine Colonne nach Basilicata, eine andere gegen Salerno, eine dritte nach den Abruzzern. — Man versichert, die Regierung werde die genommenen sardinischen Schiffe wieder herausgeben. — Der amerikanische Minister verlangt Genugthuung wegen Beleidigung seiner Flagge. — Der König ist krank in Portici.

Logograph.

Ein Mann, des Name einst der Stolz war seiner Zeit,
Der weit berühmt durch Wissen, durch Beredsamkeit,
Ein wahrer Christ, von Herzen mild und rein,
Schließt Folgendes in seinen Namen ein:
Es prangt im Heiligthume, erhaben und geweiht;
Ein Urbild garter Schwäche und echter Weiblichkeit;
Das, was auf dieser Erde der edelste Beruf;
Im fernen Erdtheil Herrscherthum von altherühmtem Ruf;
Stadt, wohlbefestigt tropend am nord'schen Meeresstrand;
Die Göttin, Schicksalschloß vollziehend, mit starker mächt'ger Hand;
Des Pilgers fromme Spende und Segensgrußgesang;
Ein Meister, der bei Offern noch lang in gutem Klang;
Der Hafen stiller Ruhe, wo Drang und Sturm entweicht;
Und endlich, was Die sagen, die glücklich ihn erreicht.

Auflösung des Räthfels in No. 71:
Die gegenwärtige Zeit.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. B. Götting.

N^o. 74. 24/6. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 78.

Mittwoch, den 27. Juni

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. Juni. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die schnelle Ausrüstung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen eine beschlossene Sache sei, und dem entsprechend von Bundeswegen noch im Verlaufe dieses Sommers über das hierbei anzuwendende System die nöthigen Versuche angestellt werden würden. Ebenso soll auch die Frage über gleiches Kaliber in den Schusswaffen wenigstens bei den einzelnen deutschen Armee-corps, über gleiche Commandos, Signale u. neuerdings begünstigte Aussicht auf eine endliche Aufnahme Seitens der Bundesmilitärcommission besitzen, und sich außerdem Hannover nicht abgeneigt zeigen, dem preussischen Entwurfe für die norddeutsche Küstenbefestigung beizutreten.

Aus Frankfurt wird der „Nat.-Ztg.“ die Erklärung des Königs von Württemberg in der Fürstencorferenz zu Baden am 18. „gutem Vernehmen nach“ folgendermaßen abgegeben: Zuerst sprach der König von Württemberg Namens der andern Bundesregierungen besonders dafür seinen Dank aus, daß Preußen die Betheiligung anderer deutschen Fürsten bei der Zusammenkunft veranlaßt, sowie für die patriotische Art, mit welcher die deutschen Interessen von Preußen vertreten worden seien. Die Regierungen wünschten eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich; sie böten ihre Vermittlung dazu an und würden gern Alles thun, um diese Verständigung zu fördern. Auch würden sie Preußen gern entgegenkommen; sie seien mit dem Entwurf einer Militärconvention beschäftigt, die sich den von Preußen ausgegangenen Revisionsvorschlägen mit Bezug auf die Bundeskriegsverfassung möglichst annähern würde; die Regierungen erwarteten ihrerseits, daß Preußen die Hand bieten würde zur gemeinschaftlichen Unterdrückung aller auf den Umsturz des Bestehenden gerichteten Bestrebungen, namentlich derjenigen des Nationalvereins.

Der von den großh. badischen Handelskammern gestellte Antrag auf Beschickung eines allgemeinen deutschen Handelstags verdient die Aufmerksamkeit des gesammten deutschen Handels- und Gewerbestandes, und besonders diejenige aller deutschen Handelskammern und verwandten Organe. Zwischen den deutschen Handelskammern der verschiedenen Länder fehlt jede innigere Verbladung. Niemand weiß eigentlich, wie viel Institute der Art in Deutschland bestehen. Manche geben kaum ein Lebenszeichen von sich, während andere außerordentlich thätig sind. Die Anbahnung eines gemeinschaftlichen Bundes zwischen allen deutschen Handelskammern zu gemeinsamen praktischen Zwecken kann für die deutsch-nationalen Handels- und Gewerbs-Interessen von großer Wichtigkeit werden, und einsichtsvolle Regierungen werden gut thun, diese Idee zu fördern. Wir wünschen dem Heidelberger Vorort zu seiner Einladung den besten Erfolg und hoffen, daß sie in ganz Deutschland den Anklang finden wird, welchen sie verdient.

J. R. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Sachsen ist unter dem Namen einer Gräfin von Blauen mit hohem Gefolge; ferner Se. Hoh. der Herzog von Koburg-Gotha auf der Reise nach London hier durchgekommen.

Von einer Seite, die wir für wohlunterrichtet halten dürfen, erfahren wir, daß die Mittheilung eines Hamburger Blattes, der König von Württemberg habe in der Fürstencorferenz den Nationalverein gemeinschädlich „genannt“, nicht ganz zutreffend sei. Der König habe vielmehr — so versichert man uns — den Verein im Laufe seines Vortrages nur als gemeinschädlich dargestellt, ohne sich gerade dieses Wortes zu bedienen. Daß die bei den Würzburger Conferenzen vertreten gewesenen Souveräne sich in Baden gegen den Nationalverein ausgesprochen haben, ist Thatsache, eben so, daß der Prinz-Regent es ablehnte, mit Maßregeln gegen den Verein vorzugehen.

J. k. S. die Frau Prinzessin von Preußen ist auf dem Schnellzuge der Main-Weiserbahn hier angekommen und hat bald darauf die Reise nach Baden-Baden fortgesetzt.

Prinz und Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar sind mit Familie hier angekommen und nach Liebenstein weiter gereist.

Der Großherzog von Oldenburg ist auf seiner Reise nach Baden durch unsere Stadt gekommen.

Gestern in der Früh machte unsere gesammte Bundesbesatzung einen größeren Uebungsmarsch in die nördliche Umgegend unserer Stadt, von dem sie erst gegen Mittag wieder zurückkehrte.

Hoher Senat hat in seiner heutigen Sitzung den bisherigen Hauptmann im hiesigen Linienbataillon Herrn Johann Valentin Heerdt auf sein Ansuchen, und unter gleichzeitiger Verleihung des Majors-Charakters in Ruhestand versetzt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein schon mit Zuchthaus bestrafte Individuum hat sich zum dritten Male des Vergehens der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht. Es wird in 3 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt. — Ein in Oberrad in Arbeit stehender Küfergeselle aus Bayern ist angeklagt, einen Feldschützen von Sachsenhausen, der ihn auf dem Wendelsweg neben einem Fäßchen Bier schlafend antraf und deshalb zur Rede setzte, mit verschiedenen Schimpfworten belegt und die Hand gegen denselben erhoben zu haben. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen gegen den Beklagten an. Herr Dr. Wadorf führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß der Feldschütze keine Berechtigung zu einem Einschreiten gegen das Gebahren seines Klienten gehabt habe, weshalb Letzterer freizusprechen oder höchstens mit einer geringen Geldstrafe zu belegen sei. Das Gericht spricht den Beklagten von dem Vergehen der Dienstehrenverletzung frei. — Gegen eine hiesige Bürgerin, die Ehefrau eines Rosamentiermeisters, liegt eine Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung vor. Dieselbe soll die pflichtgemäße Vorsicht beim Gebrauche des Feuers vernachlässigt haben, indem sie ein zum Anzünden der Gasbeleuchtung verwendetes, noch brennendes Streichhölzchen weggeworfen, wodurch in ihrem Laden in der Bleidenstraße ein Brand entstand, der eine Partie Rohseide und Wolle, sowie die einem Bäckermeister gehörige Ladeneinrichtung im Werthe von 247 fl. zerstörte. Der Staatsanwalt trägt gegen die Beklagte auf eine Geldstrafe von 5 fl., der Vertheidiger, Herr Dr. Berg, auf Freisprechung, eventuell auf Adoption des Antrags der Staatsbehörde an. Das Gericht spricht gegen die Angeklagte eine Geldstrafe von 5 fl. aus. — Ein Heubauer von Oberroden, hat in betrügerischer Absicht unter das von ihm einem hiesigen Schlossermeister verkaufte Heu eine Partie nasses Stroh gemischt und dasselbe um den damaligen Preis des Heues dem Käufer zu übermitteln versucht. Er wird mit 48 Stunden Gefängniß bestraft. — Ein nicht gut beleumundeter Gärtner von Bornheim, der gegen einen Feldschützen, während dessen Dienstverrichtung, sich herabwürdigender Worte bedient und einen Karst gegen denselben erhoben hatte, erhält 5 Tage Gefängniß. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächsten Freitag, den 29. d., findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher die Berufung des wegen Betrugs erstinstanzlich in eine längere Freiheitsstrafe verurtheilten Engländers Frederic Murray zur Verhandlung kommen wird.

Der Pestalozzi-Verein hat am 14. Mai und 12. Juni Sitzungen gehalten, wo er in der Erstern 7 und in der Letztern 4, größtentheils in sehr hohem Grade sittlich gefährdete oder schon wirklich gesunkene Kinder aufgenommen haben soll, also 11 Kinder in 4 Wochen. Was dagegen die verwendbaren Mittel anbelangt, so sollen diese durchaus in keinem Verhältniß zu den unabwendbaren Verpflichtungen stehen, welche der Vereins-Vorstand einzugehen sich gedrungen fühlt.

Die Besitzer der „Neuen Anlage“ sind immer bereit, dem Publikum Neues und Schönes zu bieten. Das vergangene Woche daselbst abgehaltene Concert der Capelle des k. k. österr. Regiments Graf Degenfeld war überaus besucht und fand allgemeinen Beifall. Mehrere Placen mußten wiederholt werden und allgemein wurde der Wunsch um baldige Wiederholung der genussreichen Production rege, dem auch, wie wir erfahren, nächste Woche willfahrt werden soll. Auch Freitag den 29. d. wird ein Concert daselbst veranstaltet werden wobei ein Opersänger-Quartett aus Augsburg mitwirkt.

Das von der hiesigen Carnevalsgesellschaft der „Bittern“ angeregte, am jüngsten Sonntag stattgehabte Waldfest, erfreute sich einer zahlreichen Theilnahme, nicht nur von Seiten der Mitglieder des Vereins, sondern es strömten demselben auch unzählige Bewohner unserer Stadt zu, die den langentbehrten Sommertag im Wald genießen wollten. Es ging alles in der höchsten Freude und schönsten Ordnung vorüber.

Dem Vernehmen nach wird der Gesangverein „Arion“ am 1. Juli ein Waldfest im Pfingstwäldchen abhalten.

In Niederrad wurde am verflossenen Sonntag der Andachtsaal der daselbst in beträchtlicher Anzahl vorhandenen katholischen Gemeindeglieder im Kreuzmann'schen Local durch Herrn Stadtpfarrer Thissen eingeweiht.

Der am jüngsten Sonntag in Rödelheim stattgehabten Fahnenweihe des Sängervereins „Eintracht“ wohnten Hunderte von Zuschauern aus der Umgegend bei. An den Haupteingängen des so idyllisch gelegenen Orts waren Ehrenpforten mit passenden Inschriften versehen, erbaut. Es waren Gesangsvereine von Hofheim, Langen, Oberursel, Niederrad, Frankfurt, Bornheim, Rodenheim, Schwanheim, Ginnheim, Sachsenhausen, Höchst, Braunheim, Nied, Sossenheim, Steinbach, Heddernheim, Feschenheim, Bischofsheim und Wilbel anwesend. Alle Straßen Rödelheim's waren mit Kränzen, Fahnen, worunter viele schwarz-roth-goldne, sowie mit sonstigen Verzierungen geschmückt. Um 2½ Uhr wurde die zu übergebende Fahne von den Schulkindern in dem Hause der Protectorin Fräulein Seip, welche sich um die Anfertigung derselben große Verdienste erworben hat, abgeholt und nach dem Festlokal, dem Garten des Herrn Gastwirth W. Kerber verbracht, woselbst sie nach einer sinnigen Ansprache der Fräulein Seip dem Vorstand überreicht wurde und alsdann ein Festzug stattfand. Die Fahne, auf der die heil. Cecilia nach dem bekannten Raphael'schen Gemälde durch den in seinem Fach rühmlichst bekannten Maler Herrn Lenz aus Rodenheim abgebildet ist, war die schönste von den vielen anwesenden Emblemen. Der Herr Kreisrath von Wilbel, zu welchem Bezirk Rödelheim gehört, Herr v. Zangen, sowie der Herr Landrichter Jäger waren der an sie ergangenen Einladung folgend, auf dem Festplatze erschienen und wurden allseitig freudig begrüßt. Der Herr Kreisrath hatte die Aufrechterhaltung der Ordnung in die Hände der Bürger gelegt und sich über diese Anordnung nicht zu beklagen. Ihnen, sowie dem israelitischen Bürgermeister von Rödelheim, Herrn Haas, und den Pfarrern, Herrn Dehan Thudichum und Hungari wurden begeisterte Hochs dargebracht.

nehmen ist ganz dazu geeignet, in dieser Richtung anregend und bahnbrechend zu werden. Auf einen größeren Leserkreis wären Uebersetzungen in gebundener Rede anziehender gewesen; indessen beruft sich der Herausgeber auf Goethe, der da meint, „das wahrhaft Bildende und Fördernde sei das, was vom Dichter übrig bleibe, wenn er in Prosa übersetzt werde.“ Die Prosa-Uebersetzung, welche dem Urtexte gegenübersteht, ist jedenfalls, wenn sie, wie hier, im Geleite gelegener Einleitungen und Erläuterungen auftritt, die geeignetste Art und Weise, bei stammverwandten Sprachen ein schnelles Verständniß herbeizuführen. Und die Dichtungen eines Geijer, Ving, Nicander u. s. w. verdienen es so sehr, in Deutschland so volksthümlich zu werden, wie es Tegner's Frithjofs-Sage geworden ist.

Graf Saburw, Intendant der kaiserlichen Theater in Petersburg, hat für den November d. J. Frau Ristori nebst deren Gesellschaft zu einem Gastspiel für 300,000 Fr. engagirt.

In der königl. Erzgießerei zu München ist gegenwärtig Brugger's Standbild des Königs Max ausgestellt.

Man schreibt aus Wiesbaden: Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal der von Christian Hoeypl in Wiesbaden herausgegebenen belletristischen Wochenschrift „Der Rhein“. Während diese Wochenschrift wie bisher Novellen, Erzählungen (vorzugsweise mit Beziehung auf den Rhein und von rheinischen Schriftstellern), sowie literarische Kritiken bringen wird, sollen künftig auch Besprechungen über Theater, Musik, Malerei und bildende Kunst, sowie belehrende Artikel aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Culturgeschichte und Geschichte im „Rhein“ eine Stelle finden. Außer den bisherigen Mitarbeitern: Thomas Cathian, Heinrich Dippel, Georg Freudenberg, Adolph Glaser, Louise v. Bloentes, Alexander Beez, Julius Rodenberg, Emil Rittershaus, Heribert Rau, Carl Siebel, Adolf Stern, Adelheid v. Stolterfoth, F. Stuttmann, Adolf Widmann, haben dem Herausgeber neuerdings noch viele andere Schriftsteller namentlich Männer der Wissenschaft ihre Bethheiligung am „Rhein“ durch unterhaltende und belehrende Artikel zugesagt.

Die jüngst erschienene „Uebersicht der auf dem großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt in dem Theaterjahr 1859 bis 1860 gegebenen Vorstellungen“ enthält in Titeln und Ziffern die Darlegung einer rühmenswürdigen künstlerischen Thätigkeit. An 149 Spielabenden — vom 4. September bis 23. Mai — fanden 128 Abonnements- und 21 Suspendu-Vorstellungen statt. Unter den 186 Aufführungen einzelner Werke gehören 105 dem musikalischen Bereiche (Opern, Operetten, Gesangsspielen, Ballets, Concerte) an, was einen besonderen Fleiß in dieser Sphäre kundgibt. 38 verschiedene große Opern sind in 76 Aufführungen verzeichnet (neu waren 3: Linda von Chamounitz, Rienzi Dinorah; neu einstudirt 7: Aschenbrödel, Fra Diavolo, Lustige Weiber, Nordstern, Norma, Tannhäuser, Titus). Hiernach fällt auf jedes Opernwerk eine Wiederholung; da aber einige derselben viel öfter vorgeführt wurden (z. B. Rienzi siebenmal, Sicilianische Wesper fünfmal, Hugonotten, Maskenball je viermal u.), so folgt daraus, daß die Hälfte der Opern nur einmal über die Scene schritt, was großen Arbeitsfleiß und reichen Wechsel des Repertoires beweist. Letzteres huldt vorzugsweise der modernen Richtung: Meyerbeer wurde zwölfmal, Verdi elfmal, Donizetti zehnmal, Auber und R. Wagner je achtmal aufgeführt, während Mozart nur fünf-, Beethoven und Weber jeder nur einmal gegeben wurden; aber diese Zahlen correspondiren natürlich mit der Theilnahme des Publikums und dem Cassabedürfniß. Gegen diese musikalische Thätigkeit steht jene des Schauspiels — quantitativ und qualitativ, besonders im ernsteren Genre — allerdings etwas zurück. Sie weist 81 Aufführungen von 66 verschiedenen Stücken nach, worunter 27 neue und 15 neu einstudirte erscheinen; kleine Lustspiele u. dgl. bilden hier die Ueber-

zahl. Indessen ist auch hier die Mannichfaltigkeit nicht zu verkennen, indem sich aus Obigem ergibt, daß kaum ein Dritttheil der Stücke einmal wiederholt wurde, sowie, daß die Hälfte sämtlicher Schauspielvorstellungen aus Neuigkeiten bestand. — Von notablen Gästen finden wir Herrn Tichatschel, Frau Bürde-Rey, Fräulein Ottilie Genée und die Tänzerin Fräulein v. Bofe verzeichnet.

Ein Beweis, daß das Interesse für Concerte in unseren Mauern noch immer rege ist, sobald eine edle Tendenz von einem tüchtigen Programm unterstützt wird, gab uns die jüngste Matinée unseres geschätzten Tenoristen Herrn Brunner im Saale des Holländischen Hofes. Namentlich mochte das erstere Motiv dazu beigetragen haben uns auf Gäste wie Frau Niemann-Seebach, deren Gatten, den Herrn Hofschauspieler Döring und den Großherzogl. Mecklenburgischen Hofkapellmeister Herrn G. Aloys Schmitt, in Verbindung mit einer Elite hiesiger Künstler, Hoffnung machen zu dürfen. Abgesehen davon daß der Kopf eines Concerts uns fast immer mit einem Trio in eine gewisse feste Stimmung zu bringen sucht, welcher Versuch nur oft mißlingt, so machte dasselbe doch eine rühmliche Ausnahme. Herrn Schmitt's so intelligente als schwungreiche Vortragsweise riß seine beiden Begleiter, die Herren Brinkmann und Eliason mit sich fort, und lehrte uns wieder den ganzen Werth und Zauber der Mendelssohn'schen Composition tief empfinden. Ebenso zeigte der noch jugendliche Meister in Compositionen von Seb. Bach und aus eigener Feder, wie er das „suum cuique“ zu wahren und in so verschiedenartigen Genres das Rechte zu treffen und hervorzuheben versteht. Sind wir schon zufrieden, wenn uns nur ein hervorragender Gast überrascht, so ließ der geschätzte Concertgeber doch nicht weniger als vier solcher Minen springen, und wenn auch eine derselben versagte (denn Herr Niemann war verhindert zu erscheinen), so war des Guten (Declamationen von Frau Niemann-Seebach und Herrn Döring) doch fast zu viel, und drohte uns für die Folge zu verwöhnen. Nehmen wir nun noch die beliebt gewordenen Männerquartette von unserem Kapellmeister Herrn Gustav Schmidt, nehmen wir Lieder von Mozart und Woltermann mit den Vertretern von diesem Allen, dazu, wer möchte ohne ein ähnliches Programm es sich wohl erlauben dürfen, im Laufe dieses Sommers mit den gefiederten Sängern der dichtbelaubten Haine zu wetteifern?

Der erste schöne Junisonntag! Zwei Volksfeste in Röbelheim, und im Walbe, wozu Tausende strömten, um in freier Natur den Sommer mit vollen Zügen zu genießen, wie konnte es da im Theater voll sein? Doch war das Haus anständig besetzt, und den Leistungen unseres Gastes, des Herrn Döring, als Bernet, Magister, Reissland und Frosch wurde von den Anwesenden ehrenvolle Theilnahme und öfterer Hervorruf zu Theil, wie sich dies auch bei den trotz der vorgeschrittenen Jahre, (die ja auch bei den größten Talenten mit der Zeit ihren Einfluß üben) noch immer trefflichen Kunstgebilden wie Döring's nicht anders erwarten läßt. — Die italienische Operngesellschaft des Herrn Merelli hat ihre Vorstellungen mit „Don Pasquale“ unter recht beifälliger Aufnahme auf unserer Bühne begonnen. Sind auch die Mitglieder dieser ambulanten Theatersjünger nicht alle Talente ersten Grades, so wissen sie doch sämtlich ihre Mittel mit der den Italienern eigenthümlichen Gewandtheit so geschickt zu verwenden, und haben so viel Schule und Manier zu singen, das Ganze geht so gut und rasch ineinander, daß eine solche Vorstellung einen wahren Genuß gewährt, weshalb wir auf die ferneren Darstellungen, die hoffentlich ein besser besetztes Haus erzielen werden, aufmerksam zu machen für Pflicht halten.

Manichfaltiges.

Die am 18. Juli d. J. bevorstehende Sonnenfinsterniß wird für Astronomen sowie für Laien ein ganz besonderes Interesse darbieten, denn nicht alle der Mitlebenden werden ein solches Naturspiel wieder beobachten können, weil in diesem Jahrhundert nur noch wenige große Sonnenfinsternisse vorkommen, von denen die bedeutendste erst 1887 eintritt. Anderntheils aber sind in der gelehrten Welt eine Menge wichtiger Fragen aufgeworfen, welche durch genaue und umfassende Beobachtungen dieser Finsterniß gelöst werden sollen. Wir erinnern nur an die neuerdings behauptete Entdeckung eines neuen Planeten, der sich zwischen dem Merkur und der Sonne bewegen soll und möglicher Weise, wenn die Sonne verdunkelt ist, als kleiner Stern dicht bei derselben zum Vorschein kommen könnte, dessen Existenz aber noch von Vielen bezweifelt wird; ferner an die sehr merkwürdigen Zacken oder Spitzen am Mond- oder Sonnenrande, welche der damalige Director der Altonaer Sternwarte, Conferenzrath Schumacher, nebst anderen Astronomen im Juli 1842 bei der großen Sonnenfinsterniß in Wien beobachtet hat und welche 1851 und 1858 wieder mehrfach beobachtet und beschrieben sind, ohne daß man über ihr eigenthümliches Wesen in's Klare gekommen wäre.

In Wien erzählt man sich folgendes Abenteuer des Grafen Sandor: Am 5. d. M. fuhr der Graf von Gran mit seinem Leibarzt und Kammerdiener in einem vierspännigen Wagen fort. Gleich darauf erhob sich ein Sturm; dessen ungeachtet setzte Graf Sandor die Fahrt fort. Eine halbe Stunde von Gran brach ein fürchterliches Hagelwetter los, die Pferde wurden scheu, der Kutscher ward vom Bod geschleubert und nicht unbedeutend verletzt. Der Graf und sein Begleiter sprangen aus dem Wagen und blieben unverfehrt; im selben Augenblick schlug der Blitz in die Pferde, die sogleich todt liegen blieben.

Nach der schweizerischen katholischen Kirchenzeitung ist die Schweizer Volksadresse an Pius IX. mit mehr als 150,000 Unterschriften bedeckt, dem päpstlichen Geschäftsträger Monsignore Bovleri in Luzern übergeben worden. Sämmtliche Adressen sind mit den Originalunterschriften in einen Einband zusammengelegt, welcher in eleganter Weise die Form von vier großen Folianten hat. Auf der Rückseite des Einbandes steht als Titel: Pius IX. helveti catholici, 1860. Auf dem Deckel ist als Bignette ein Delgemälde (von Deschanden) eingerahmt. Die Adressen selbst sind in den vier Sprachen der Schweiz (deutsch, französisch, italienisch und räthisch) abgefaßt.

Einen der originellsten Concurrenz-Versuche hat in diesen Tagen der Restaurateur Krause in der Alexandrinenstraße in Berlin dadurch gemacht, daß er — eine bisher ganz neue Idee! — ein Billard in seinem in der genannten Straße belegenen Bayrischbiergarten direct unter freiem Himmel aufgestellt und mittelst dieser einfachen Methode das Billardspiel, welches bisher vorherrschend ein Wintervergnügen war, auch zum Sommervergnügen umgeschaffen hat. Da Gelegenheit immer Diebe macht, so ist das Billard fortwährend besetzt und der Wirth hat Noth, die Spieler bei ein tretenden Regen, wo eine schützende Decke nöthig wird, von seinem Billard wegzubringen.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Die „Donauzeitung“ veröffentlicht das österreichische Memorandum vom 22. April und die Antwortdepesche nach Berlin vom 9. Juni, beide die Bundes-Kriegsverfassung betreffend, mit dem Besatze, die österreichische Rückäußerung schließe die Discussion in versöhnlichem Sinne ab.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzward. — Druck von J. P. Streng.

N^o 75. 2^{te} 1860.

J. G. Holzward

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 76.

Freitag, den 29. Juni

1860.

Bur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. Juni. Dem Vernehmen nach ist auf der sardinischen Gesandtschaft am Bunde die für den Bund bestimmte offizielle Notifikation der Einverleibung Toscanas und der Aemilia Seitens des Turiner Cabinettes vor einigen Tagen eingetroffen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein Kellner aus Wächtersbach ist angeklagt und geständig, in vorgespiegelm Auftrage seiner Tante, einer hiesigen Speisewirthin, bei einem Handelsmann ein Duzend Messer und Gabeln und ein Duzend Böffel, zusammen 5 fl. 30 kr. werth, ausgeschwindelt zu haben. Derselbe, welcher schon wegen Diebstahls bestraft ist, erhält 4 Wochen Gefängniß. — Eine Bäckermagd hat fortgesetzt Gelder im Betrage von 7 fl., die ihr von Kunden ihres Herrn zur Ablieferung anvertraut waren, unterschlagen. Sie wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Eine andere Dienstmagd hat verschiedene Gegenstände zum Nachtheil ihrer Herrschaft entwendet, außerdem beim Einkauf von Haushaltsgegenständen diverses Geld unterschlagen. Sie wird zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Gegen eine Arbeiterin liegt wegen Entwendung einer seidenen Mantille, von ein Paar Schuhen, von zwei Paar Ärmeln, drei Chemisettchen, zwei Schürzen, zwei Hauben, ein Paar Strümpfen u., die sie zum Nachtheil ihrer Herrschaft entwendet hat, Klage vor. Ebenso hat sie einen Ring zum Nachtheil einer andern Person gestohlen. Sie wird mit einer Gefängnißstrafe von 2½ Monaten belegt. — Ein Tagelöhner, der einem hiesigen Schuhmachermeister ein Paar Schuhe und ein Paar Kinderstiefel entwendete, wird in eine geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. — Eine Mäherin hat einer Magd auf der Gesindeherberge ein Paar Zeugstiefel entwendet. Sie wird mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Gegen einen hiesigen Handelsmann war auf Betreiben der Geschwornen des hiesigen Buchbinderhandwerks eine Anklage wegen fortgesetzter Eingriffe in die Gerechtsame der Buchbinderinnung vor dem Rügegericht erhoben worden, indem der Beklagte einen Handel mit in der Fabrik von Ebler und Kirsche in Hannover gebundenen Geschäftsbüchern triebe, was gegen die Rathsverordnung vom 29. Mai 1788 und gegen neuere Verordnungen verstoße. Die Staatsbehörde beantragte gegen den Beklagten eine Geldstrafe von 10 fl., die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Reinganum, dagegen Freisprechung. Das Rügegericht erkannte dem letzteren Antrage gemäß. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsbehörde Berufung ein, welche heute zur Verhandlung kam. Die Staatsbehörde beharrt unter näherer Motivirung auf ihrem in erster Instanz gestellten Antrag, während der Vertheidiger Herr Dr. Reinganum nach einem längeren Vortrage um Bestätigung des rügegerichtlichen Urtheils bittet. Das Gericht entschied nach dem Antrage der Vertheidigung. **Schluß der Sitzung 12 Uhr.**

Das von unserem volkswirtschaftlichen Verein eben veröffentlichte Flugblatt Nr. 4 enthält den in der Sitzung vom 14. Juni erstatteten Bericht des Herrn Dr. Souhay

über das Concessionswesen in Frankfurt. Derselbe verdient allseitige Beachtung, indem darin nicht nur die Entstehung des Concessionswesens historisch nachgewiesen, sondern auch die Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Reform hierin sowohl wie im Gewerbswesen überhaupt wiederholt gründlich dargethan wird.

Am vergangenen Sonntag wurde unserem verdienten Mitbürger, Herrn Professor Dr. Voettger, welcher bereits von mehreren Monarchen für seine Forschungen und Leistungen im Gebiete der Chemie ausgezeichnet worden, bei Gelegenheit seiner 25jährigen Wirkksamkeit als Docent des physikalischen Vereins dahier von demselben durch eine Deputation seines Vorstandes zwei große prachtvolle silberne Candelaber aus der Fabrik der Herren Sackermann, Hessenberg u. Comp. nebst einem anerkennenden Gratulationschreiben überreicht.

Auch eine Schillereiche! Als am 10. November v. J. das Jubiläum des großen deutschen Dichters bei uns gefeiert wurde, geschah es, daß bei den Vorbereitungen, die mehrere Hausbewohner trafen, aus dem hiesigen Stadtwalde etwas Moos zur Ausschmückung geholt wurde. Nach Verlauf der bekannten Festlichkeiten, als man nach drei Tagen die Fahnen, Kränze u. wieder abnahm, fand sich in dem frischen Moos eine keimende Eiche vor, die nun der betreffende Bürger sogleich in einen Blumentopf setzte. Eine kleine deutsche Eiche schließt nun hervor, und zeigt gegenwärtig uns ihr grünblättriges Häuptchen, als wollte sie erzählen, von dem Allen, was sie am 10. Nov. 1859 gesehen hat. Dem jungen Bäumchen, das bei Herrn Steindeckermelster Glar auf der Breitegasse in guter Pflege ist, ist das beste Fortkommen zu wünschen, damit es später ebenfalls einen geeigneten Platz da, oder dort finden möge!

Das in der „Neuen Anlage“ stattgehabte Erinnerungsfest der Veteranen des ehemaligen Frankfurter Contingent-Bataillons hatte, obgleich von der Bitterung nicht sonderlich begünstigt, dennoch den heitersten Verlauf. Außer dem immer mehr zusammenschmelzenden Haufen der alten Kriegskameraden von hier und der Umgegend hatten sich viele Familienglieder derselben, sowie eine Anzahl theilnehmender Gäste eingefunden. Kamerad Kühn führte den Vorsitz und begrüßte seine früheren Waffengefährten und die anwesenden Gäste in einer herzlichen Ansprache, in welcher auch der heimgegangenen Mitglieder gedacht wurde. Der als Gast anwesende hiesige Handelsmann und ehemalige freiwillige Jäger Herr G. de Bary erwiderte den Gruß und brachte dem Andenken der deutschen Männer, welche in den Jahren 1813, 14 und 15 ihr Leben für die Befreiung des Vaterlandes eingesetzt, ein Hoch aus, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Herr Hauptmann Reutlinger, ebenfalls ein ehemaliger freiwilliger Jäger, widmete dem wackeren Vorsitzenden sowie dem Festcomité einen mit Aclamation aufgenommenen Trinkspruch. Während der Tafel spielte die Kapelle des Frankfurter Linienmilitärs und zum Schluß wurde ein Tanzvergnügen arrangirt.

Zu Mitgliedern des Ausschusses der israel. Gemeinde sind bei der am 20. und 21. Juni stattgehabten Wahl an Stelle der austretenden Herren Dr. Manhain, Ralph Merton und Ignaz Greizenach die Herren David Hückberg, Dr. med. Theodor Neubürger und Bernhard Horkheimer erwählt und von Hohem Senate bestätigt worden.

Der durch seine literarischen Leistungen auch in weiteren Kreisen rühmlich bekannte Lehrer an der hiesigen israelitischen Realschule, Herr Dr. J. M. Jost, wird am 2. Juli d. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum begehen, bei welcher Gelegenheit es dem Vernehmen nach an mehrseitigen anerkennenden Kundgebungen nicht fehlen wird.

Dieser Tage fiel ein vor dem Bodenheimer Thore an einem Steinbau beschäftigter Handlanger von einem Gerüste herab, was eine Schädelverletzung und die Verbringung des Gefallenen nach dem Hospital zur Folge hatte.

in Haltung und Ordnung ließ sie Nichts zu wünschen übrig; sie könnte gegen Veteranen geführt werden.

• **Neapel.** Die Verfassungscommission unter dem Grafen von Aquila hat bereits ihre Sitzungen geschlossen; der Graf findet an der jungen Königin die kräftigste Stütze.

Die Freiwilligen Garibaldi's sind nun sämmtlich in Palermo vereinigt und bilden ein ansehnliches Corps von 10,000 Mann, das mit allen Bedürfnissen hinlänglich versehen ist.

• **Madrid.** Die marokkanische Behörde hält zu Mazagan 6 Millionen Pflaster zur Verfügung der spanischen Regierung. — General Rios ist schwer erkrankt und durch den General Turon ersetzt.

• **Aus dem Haag.** In den ersten Tagen des kommenden Monats wird die zweite Kammer der Generalstaaten wiederum zusammentreten. Von den 36 in diese Kammer neu gewählten Repräsentanten gehören 32 der liberalen, antiministeriellen Partei an. Hinsichtlich 4 wird erst die Wiederwahl entscheiden. Im Wesentlichen bleibt somit die Kammer in ihren wesentlichen Elementen unverändert. Die mit der Vorberathung über das Eisenbahngesetz betreffende Regierungsvorlage beschäftigt gewesen Sectionen sind in der vorläufigen Begutachtung dem früheren Grundsatz der Opposition treu geblieben. Der ganze Eisenbahn-Entwurf erfährt in allen Einzelheiten strenge Rügen, und das Schicksal desselben bei den öffentlichen Debatten dürfte kaum zweifelhaft sein. Eine günstigere Beurtheilung erfuhr der Gesetzentwurf über die richterliche Reorganisation.

• **Kopenhagen.** Das Ministerium hat jetzt, schreibt man den „Hamb. Nachr.“, einen neuen Verfassungs-Entwurf für den Gesamtstaat ausgearbeitet, dessen Veröffentlichung wohl zu erwarten steht. Man ersieht hieraus, wie wenig das Ministerium daran denkt, von der im Jahre 1852 festgestellten Grundlage auch nur um einige Schritte abzuweichen. Der Conseilspräsident hat ein schwedisches Großkreuz erhalten. Graf Manderström soll geneigt sein, zurückzutreten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Centralcomité der deutschen Kunstgenossenschaft, die Herren Professoren Kummer, Dr. Rietschel, J. Häbner, G. Heine, G. Bürkner und Maler G. Hammer, hat bekannt gemacht, daß die deutsche allgemeine Künstlerversammlung, zu der auch alle Kunstfreunde eingeladen sind, in diesem Jahre am 5., 6. und 7. August zu Düsseldorf stattfinden wird. Die Hauptgegenstände der Berathung werden sein: 1. Bestimmung des Ortes, wo im Jahre 1861 die allgemeine deutsche Kunstausstellung und Generalversammlung stattfinden soll; 2. Antrag der Herren Maler Bodtk, Professor Habicht und Professor Kummer, die auf der veranstalteten allgemeinen deutschen Kunstausstellung hervorragenden Kunstwerke durch Preise zu krönen; 3. Bericht über die Anlegung des durch die erste allgemeine deutsche Kunstausstellung erworbenen Capitalstockes und Rechnungsablage der Centralkasse. Die Künstler, welche besondere Anträge zu stellen haben, müssen dieselben bis zum 25. Juli an das Centralcomité in Dresden einsenden. Die Abgeordneten der Künstlervereine und die Directorialmitglieder des Localcomités werden zu einer Vorberathung auf den 1. August eingeladen. Man erwartet eine recht ausgedehnte Betheiligung der Künstler und wird bei hinlänglich frühzeitiger Anzeile auch Quartier anbieten können.

In einer Handschrift der Bibliotheca Palatina in Florenz befindet sich ein Bildniß Dante's nach einer aquarellirten Federzeichnung (vielleicht Giotto's), welches als Beigabe der jetzt im Druck erschienenen palatinschen Handschriften um so mehr von Interesse ist, als es dem Sänger der „göttlichen Komödie“ im reifen Mannesalter darstellt, dessen

Züge wir bis jetzt nur noch den traditionellen Porträt seiner Todtenmaske und dem Giotto'schen Fresco in der Kapelle des Palastes del Podesta, das den jungen Dante zeigt, kennen. Von diesem Giotto'schen Fresco wird in nächster Zeit ein durch Perfetti ausgeführter Kupferstich erscheinen.

G. B. M. James der bekannte englische Romanschriftsteller, ist dieser Tage in Venedig, wo er seit Jahren englischer Generalconsul war gestorben. Er war 1801 zu London in einer alten Familie geboren, erhielt eine sorgfältige Erziehung und wurde durch Walter Scott und Washington Irving angeregt, sich schriftstellerisch auf dem Felde des Romans und der Geschichte zu versuchen. Er war sehr productiv und ein Liebling des lesenden Publikums. Wie die meisten seiner Landsleute hatte er auch Amerika bereist und von dort interessante Studien mitgebracht.

Ascher, der berühmte und beliebte Komiker des Friedrich-Wilhelmstädter Theaters in Berlin, entzückt seit mehr als einer Woche die Reste des Wiener Publikums, welches in der Saison morto noch in der Residenz aushält. Wien ist an Komikern an und für sich sehr reich, es besitzt Beckmann, Meizner in der Burg, die Phalanx des Karltheaters, Kott im Theater an der Wien. Dessenungeachtet hat Ascher nicht allein die im ganzen sehr strenge Kritik, sondern auch das Publikum für sich. Ascher gibt die dem Geschmacke des letzteren so sehr entsprechenden ein- und zweiactigen Lustspiele, Possen und Bluetten. In jeder derselben läßt sich eine spezifische Verkleidung, eine überraschende Maske anbringen. Ascher verwendet nun auf diese Aeußerlichkeit, aber gleichzeitig auch auf die fleißige Zeichnung der Rolle die größte Aufmerksamkeit. Viveurs, Flaneurs, Blagueurs, die leichtfertigten, unverschämtesten Typen der ernstlichen Gesellschaft gelingen ihm vortrefflich, und finden hier den größten Anklang. Ascher weiß aber auch feine, edle Lustspielgestalten mit ausgezeichnete Begabung darzustellen und hat einen für die Saison und ein doch an tüchtige Leistungen auf diesem Feld gewohntes Publikum sehr bedeutsamen Erfolg. Der Wunsch, ihn für das Treumann-Theater gewonnen zu sehen, ist ein sehr lebhafter. Ascher würde zur Förderung des Kunstgeschmacks wesentlich beitragen. Albina di Rhona, Schauspielerin und Nationaltänzerin, hat als Picarde und in einem von Plamm für sie geschriebenen Stückchen: „Er muß tanzen“, zuerst am Karltheater, dann an jenem der Josephstadt sehr ehrenvolle Erfolge gehabt. Albina di Rhona producirte spanische Tänze, Ecossaise, Cracovienne, Phantasietänze, und scheint auf dem besten Wege zu sein, bei ihrem unleugbaren Doppeltalente dieses eigenthümliche Genre auf eine Höhe allgemein annehmbarer Verfeinerung zu heben. Die nächsten Orte ihres Auftretens sind Graz und Berlin.

Das k. k. Hof-Burgtheater in Wien brachte das seit längerer Zeit nicht zur Auf- führung gekommene Gupkow'sche Lustspiel: „Das Urbild des Tartuffe.“ Bei dieser Ge- legenheit jelate der Theaterzettel eine Veränderung in den Namen der handelnden Per- sonen. Gupkow hat den Präsidenten Lamignon, der bisher eine bekannte geschichtliche Persönlichkeit in einem ihrem wahren Charakter sehr unähnlichen Lichte erscheinen ließ, zur Ehrenrettung des Namens in einen Präsidenten Loroquette umgewandelt.

Man schreibt aus Pesth: Fräulein Dettmer hat, als „Stuart“, durch ihre vortreffliche Leistung alle Erwartungen übertroffen. Die Hoheit der Königin sowohl, als das zarte Weib, wußte die talentvolle Darstellerin zur harmonischen Geltung zu bringen. Das Fräulein wurde sowohl bei offener Scene als nach den Aktisclüssen gerufen. Unser deutsches Theater erfreut sich überhaupt seit Alsdorf's Direction einer stets wachsen- den Beliebtheit, sowohl die gut geleitete Oper, wie das anständig gehaltene Schauspiel berechtigen hiezu.

Herr Friedrich Devrient ist, wie es heißt, um seine Entlassung eingetroffen und wird zum 1. Juli das Stadttheater in Hamburg verlassen. Herr Devrient wird demnächst in Frankfurt ein Gastspiel eröffnen.

Ihr ihr Stadtfest im Juli hat die Stadt Gent einen internationalen Männergesangswettstreit angeordnet. Außer den bedeutendsten belgischen Gesangsvereinen haben sich auch bereits mehrere deutsche Vereine angemeldet. Es werden als Preise schwere goldene und silberne Medaillen mit dem Bildnisse des Grafen von Flandern vertheilt. Se. Maj. der König und die ganze königliche Familie werden das Fest mit ihrer Gegenwart beehren. Der schöne Theateraal wird für dasselbe eingerichtet.

Die Einnahme der Theater, Concerte, Bälle u. s. w. betrug im Monat Mai zu Paris 1,206,523 Frs. 40 Cent.

Herr J. Offenbach gastirt mit seiner lustigen Truppe der Bouffes-Parisiens im Galerien-Theater zu Brüssel. Am meisten in diesen Musikpossen gefällt der Komiker Herr Désiré.

Man schreibt aus Wiesbaden: Fräulein Vogel, Solotänzerin vom Stadttheater zu Hamburg, trat zum erstenmale als Gast in dem Ballet: „Die Polka vor Gericht“ auf und erndtete den lebhaftesten Beifall. Sie entwickelte in der That auch viel Hierlichkeit und Gewandtheit, besonders in der „Spizenpolka“, so daß die Kritik dem allgemeinen Urtheile beistimmt. Wie wir vernehmen, wird sie noch öfter hier auftreten, worauf wir die Balletfreunde aufmerksam machen, eine eingehendere Beurtheilung uns vorbehaltend. Das neue Ballet ist ein sehr unbedeutendes Nachwerk.

Bei den derzeitig gesteigerten Ansprüchen, welche an Musikern, namentlich an Blechmusikern gemacht werden, ist es erklärlich, daß auch die Anforderungen an Blechinstrumente bedeutend höher gestellt werden müssen. Leider aber gibt es in dieser Beziehung noch viele fromme Wünsche und ein immer noch sehr großer Theil der Musikinstrumentenmacher Deutschlands hat in den letzten Jahren nur wenig Schritte vorwärts gethan. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht jedoch Herr B. J. Cervený in Königgrätz (Böhmen), dem es gelang, ganz konische Röhren zu construiren, wodurch das Instrument einen viel kräftigeren, klangvolleren und schöneren Ton als ein cylindrisch gebautes erhält. Das Musikchor der hier garnisontrenden preussischen Infanterie, sowie die Musik unseres Frankfurter Linienbataillons sind mit Instrumenten aus dieser Fabrik versehen, welcher Umstand wesentlich zu der schönen Klangfarbe beiträgt, die die Leistungen dieser Capellen auszeichnet.

Henri Vieuxtemps ist von seiner Reise durch Polen, Rußland und Schweden, in welcher letzterem er bei den großen Concerten in Stockholm während der Krönungsfestlichkeiten mitwirkte und vom Hofe wie vom Publikum gleich ausgezeichnet wurde, zurückgekehrt und verweilt gegenwärtig auf seinem unsern unserer Stadt gelegenen freundlichen Landstz zu Dreieichenhain. Da Vieuxtemps im nächsten Winter keine Kunstreise zu unternehmen gedenkt, sondern in Frankfurt zu verweilen und sich mit neuen Compositionen zu beschäftigen beabsichtigt, so werden wir voraussichtlich den Genuß, ihn öffentlich und namentlich in unsern Museums-Concerten zu hören, wohl öfters haben und dürfte er uns in denselben die neuesten Erzeugnisse seiner Muse, welche ihn freundlich zu begleiten nicht unterlassen hat, vorführen, denen die Freunde der Tonkunst mit gerechtem Interesse entgegensehen.

In den ersten Tagen der nächsten Woche beginnt Fräulein Ottilie Genée ein Gastspiel auf hiesiger Bühne, und dieses wird seine Anziehungskraft um so mehr bewahren, als die Darstellerin nur heitere, lustige Schwänke spielt und ihre Rollen zu meist aus neuen, eigens für sie geschriebenen Stücken wählen wird. In den letzten Jahren hat sie mit dem entschiedensten Erfolg im Hofburg- und Carltheater in Wien, und auf den Bühnen von Pesth, Prag, Breslau, Darmstadt u. s. w. aufgeführt, und da man auch bei uns in Frankfurt gerne lacht, so soll uns die wohlthätige Künstlerin willkommen sein.

Eine recht gute Vorstellung „Nathan's des Weisen“ mit Herrn Döring in der Titrolle hätte ein volleres Haus verdient. Die Aufführung war eine in vieler Beziehung gute und der Gast wurde öfters stürmisch gerufen. — Unser Theaterzettel nennt als beurlaubt: die Herren Hassel, Lehfeld, Baumann, Schneider und Fräulein Carl, als unwohl Herrn Dettmer, als heiser Fräulein Moroka. Unter diesen Umständen sind die interessanten Gastspiele dem Publikum höchst willkommen, und tragen dazu bei, unsern einheimischen Künstlern Ruhe und Erholung zu gönnen. — Die zweite Vorstellung der italienischen Gesellschaft zog, wie dies nach dem ersten Erfolge nicht anders zu erwarten war, ein sehr großes Publikum in's Theater und die wahrhaft treffliche Darstellung des „Barbier von Sevilla“ fand ungewöhnliche Theilnahme und öfterern stürmischen Hervorruf sämtlicher wahrhaft Vorzügliches leistenden Mitglieder. Die Gesellschaft gewährt uns einen wahrhaften Kunstgenuss und der Besuch dürfte sich bei weiteren Vorstellungen noch immer mehr steigern. B.

Mannichfaltiges.

Im Besitze des Gutsbesizers Herrn Hirsch in Hainsberg, unweit Hohenleuben, befindet sich ein Ochse, welcher mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit der ganzen Umgegend erregt, denn unter den vielleicht vielen Tausenden von Landwirthen und Andern, die denselben gesehen haben, hat sich noch kein Einziger gefunden, der sagen konnte, daß er je in seinem Leben ein so großes mächtiges Thier gesehen hätte. So würde z. B. derjenige Ochse, welcher vor mehreren Jahren im Lande herumgetrieben worden ist und den man hat für Geld sehen lassen, neben diesem Ochsen erscheinen wie ein Kalb neben einem gewöhnlichen Ochsen. Herr H., welcher in diesen Tagen diesen Ochsen sich ebenfalls ansehen hat und welcher ein sehr großer Mann ist, konnte nicht über den Rücken des Ochsen hinwegsehen. Die Länge des Ochsen beträgt vom Maul bis zum Schwanzbein etwas über 6 Ellen oder 12 Fuß, seine Höhe vom Boden bis zum Schaufelblatt vorn 3 Ellen 8 Zoll, hinten 3 Ellen 3 Zoll; die Vorder- und Hinterbeine, unter dem Bauch gemessen, sind mindestens 2½ Ellen auseinander und der Umfang des Bauches mißt 6 Ellen 8 Zoll. Der Ochse, vom Kopfe aus gesehen, der auch einen enormen Umfang hat, gewährt mit den gewaltigen Hörnern einen imposanten Anblick. Dabei ist er prächtig gezeichnet, Rothscheck, und alle seine Bewegungen sind muthig, leicht und elegant, wie man es bei einem so großen schweren Thiere nimmer erwarten sollte. Jetzt steht er im 6. Jahre, von Race wahrscheinlich ist er Friesländer; der Besitzer verlangt 500 Thaler. Wer nur einigermaßen Sinn für solche Naturseeltenheiten hat, der sollte nicht versäumen, dieses schöne Thier zu betrachten; gewiß wird dieß Niemand bereuen.

Dieser Tage erregte auf dem Markte zu Szegebin ein Weib aus Dorozsma dadurch einiges Aufsehen, daß es drei schöne Kinder bei sich hatte, die sich zum Berwechseln ähnlich sahen. Die Kleidung dieses Weibes war sehr ärmlich, was einige Frauen zu dem Antrage veranlaßte, die schönen Drillinge an Kindesstatt annehmen zu wollen. Allein das arme Weib bedankte sich dafür und sagte: „Gott sieht meine Seele, gute Frauen! und wie arm ich bin, aber wenn Sie mir für jedes Kind auch tausend Sterne vom Himmel herab brächten, würde ich doch mein Blut nicht hergeben!“

In Kopenhagen feierten unlängst ein Bürstenbinder Schulz und Frau ihre silberne Hochzeit, was insofern eine Merkwürdigkeit genannt werden konnte, als beide taubstumm sind und das erste Paar bildeten, welches nach Aufhebung des früher in Dänemark geltenden Gesetzes, nach welchem zwei Taubstumme oder zwei Blinde einander nicht heirathen durften, getraut wurde.

Der für dieses Jahr erwartete Komet wurde am 23. Juni zum erstenmal in Gießen beobachtet. Er steht in der Nähe des Punktes des Sonnenuntergangs am westlichen Himmel, ungefähr 25 Grad über dem Horizont, hat einen kleinen hellen Körper und einen langen, perpendicular gegen den Zenith aufgerichteten, aber sehr schmalen Schweif und ist nach Sonnenuntergang bis gegen 12 Uhr zu sehen. Da die Sternwarte der dortigen Universität schon längere Jahre abgebrochen ist, ohne daß man an ihre Wiederherstellung denkt, so ist eine genauere Bestimmung seines Laufes von dort aus nicht zu erwarten; da er aber dem bloßen Auge ganz gut sichtbar ist, so wird man bald das Nähere über sein Erscheinen anderwärts erfahren. Allen bisherigen Erfahrungen nach bringt er uns das vierte gute Weinjahr.

Der Ort, an welchem zwischen Luther, Carlstadt und Eck die berühmte Disputation im Jahre 1519 stattfand, konnte insofern seither nicht historisch topographisch genau ermittelt werden, als die alte Pleißenburg in der Belagerung Leipzigs Anno 1547 zusammengeschoffen, der im nächsten Jahre begonnene Neubau dieser Burg aber an anderer Stelle erfolgt sein soll. Mehrfache Forschungen darüber konnten kein genügendes Resultat liefern, weil, während aus der späteren Periode Leipzigs höchst zahlreiche Abbildungen und Pläne existiren, solche aus der Reformationsperiode entweder mangelten oder höchst ungenügend waren. Nach einem Originale der Leipziger Stadtbibliothek veröffentlicht nun soeben Auer's bilberreiche Zeitschrift „Faust“ eine getreue Copie desselben, welche ein vollständiges Panorama der damaligen Stadt Leipzig bietet, und somit die Vertlichkeit dieses folgenreichen wissenschaftlichen Streites topographisch genauer feststellt.

Algerien hat viele Distrikte, welche häufig durch Wassermangel leiden, so daß die Volksstämme dieselben verlassen müssen. Ein solcher war Ain-Ben-Zahun, eine Stunde von Nepla. Der angehäuften Sand hatte es seit Jahrhunderten unmöglich gemacht, dort Brunnen zu graben. Jetzt hat die Regierung dort einen artesischen Brunnen gebohrt und schon nach achttägiger Arbeit Wasser erhalten, und zwar in solcher Masse, daß der Brunnen jede Minute 215 Litres Wasser gibt. Dieses Ereigniß war für den ganzen Distrikt ein wahres Siegesfest.

Vor mehreren Jahren hatte ein reicher Berliner Einwohner eine Briestafche mit 5000 Thaler Kassenanweisungen verloren. Auf die ergangene Bekanntmachung brachte ein junger Arbeiter die Briestafche nebst Inhalt zurück und schlug die festgesetzte Belohnung von 500 Thlrn. aus. Vor einigen Tagen wurde nun der ehrliche und uneigennütige Finder, der seitdem Familienvater geworden, mit der Nachricht überrascht, daß der damalige Verlierer gestorben sei und in seinem Testament ihm ein Legat von 2000 Thalern ausgesetzt habe.

In Pyrmont sind ein Engländer und ein Franzose in eine Wette eingegangen, der zufolge während der Dauer ihres Aufenthalts der Franzose für jeden Tag, an dem kein Regen fällt, der Engländer dagegen für jeden Regentag 100 Franken erhält. Daß man allgemein dem Franzosen den Sieg wünscht, bedarf kaum der Bemerkung.

Neueste Nachrichten.

* **Neapel.** Die Wahlcollegien sind auf den 7. Juli zusammenberufen. Der Senat wird zu derselben Zeit ernannt werden. Ungeachtet dieser neuen Lage will die Revolution die Feindseligkeiten energisch fortsetzen.

* **Genua.** Aus Palermo wird gemeldet, daß ein Wahlgesetz verkündigt worden ist, und daß Torreatso, Pisani und Quarneri ihre Stellen niedergelegt haben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 76. 29/6. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 77.

Sonntag, den 1. Juli

1860.

Leben ist Kampf.

(Aus dem „Sonntagsblatt.“)

Rufe nicht vergang'ne Tage,
nicht verschwund'ne Zeit zurück!
Leb' der Gegenwart, und klage
nimmer um verschwund'nes Glück.

Liegt die Welt doch vor dir offen;
lenke lähn des Schiffes Kiel;
du sollst kämpfen, dulden, hoffen,
und erreichst das ferne Ziel.

Weh' dem Manne, der verzagend
auf verfloß'ne Stunden schaut,
der, die Gegenwart verklagend,
nicht der eig'nen Kraft vertraut!

Der mit Wehmuth und voll Bangen
rückwärts hält den Blick gewandt!
Glänzend liegt, du mußt's erlangen,
vor dir das gelobte Land.

Vorwärts, vorwärts! immer weiter!

Such' der Sehnsucht gold'nes Blies,
dann erkämpfst du siegesheiter,
was die Jugend dir verhieß!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Juni. Wir lesen im „Mainzer Journal“: Sicherem Vernehmen nach arbeitet Herr v. Schleinitz an einer Denkschrift über die Zusammenkunft in Baden-Baden, welche sowohl den deutschen als den fremden Regierungen übermittelt werden soll, und das Wesen und die Ziele der preussischen Politik nochmals zusammen zu fassen und klar zu stellen bestimmt ist.

Es ist nicht richtig, daß in Baden-Baden eine besondere, von Militärs zu beschließende Konferenz der Bundesstaaten behufs einer Verhandlung über die Frage der Revision der Bundeskriegsverfassung in Aussicht steht. Die Frage wird vielmehr, um sie für einen definitiven Beschluß der Bundesversammlung reif zu machen, lediglich von Cabinet zu Cabinet weiter verhandelt werden, und auch bei der Zusammenkunft der Fürsten ist, mit Absehung von allem Detail, nur ganz im Allgemeinen und von allen Seiten der lebhafteste Wunsch zu erkennen gegeben, daß es gelingen möge, eine baldige Verständigung herbeizuführen.

Der Prinz August von Schweden ist gestern unter dem Namen eines Grafen v. Dahlstöld nebst hohem Gefolge hier eingetroffen.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Buchtpolizeigericht. Frederic Murray, Privatmann aus London, ist, wie seiner Zeit berichtet, angeklagt und von dem Buchtpolizeigericht eines einfachen und eines kleinen Betrugs im Rückfall für schuldig befunden worden, verübt dadurch, daß

Kindheitspflege imändern, oder 2) neue Häuser, „Familienhäuser“, „Musterhäuser“ und zwar für mehrere Familien, oder, wo es die Verhältnisse gestatten, für je eine Familie erbauen. §. 3. Die Wohnungen der Gesellschaft sind nur an ordentliche, ehrbare Leute zu vermiethen. Die Miete wird im Voraus erhoben. Untermiete ist nur mit Zustimmung des Vorstandes zulässig.“ Die Gesellschaft gibt Actien zu 500 fl. aus; ihr Kapital ist auf 500,000 fl. festgesetzt; sie beginnt jedoch ihre Thätigkeit, sobald 50,000 fl. gezeichnet sind. Die Actionäre empfangen eine Dividende von höchstens 4 Proc.; der Reinertrag über 4 Proc. hinaus wird zur Bildung eines Reservefonds verwendet, der jedoch nicht über 10 Proc. des Actienkapitals erreichen soll. Die Mehrerträge sollen entweder zur Ermäßigung der Mieten oder zur Errichtung anderer Anstalten für die öffentliche Gesundheit und zum Wohl der arbeitenden Klasse verwendet werden. Wir behalten uns vor, über diese vortreffliche Institution noch ausführlicher zu berichten.

Demjenigen Mitgliede unseres gesetzgebenden Körpers, welches seiner Zeit, als die durch Herrn Hofmann angeregte Gewerbefrage in dieser Versammlung berathen wurde, sich, entgegen den Beschlüssen der Majorität für Beibehaltung der bisherigen Gewerbeordnung aussprach, Herrn Bäckermeister J. D. Schäfer, ist dieser Tage eine von einer Anzahl hiesigen Handwerksmeistern unterzeichnete Dankadresse übergeben worden, worin die Zustimmung der Unterzeichner zu den von Herrn J. D. Schäfer bei jener Veranlassung öffentlich dargelegten Ansichten ausgesprochen und ihm der Ausdruck des Dankes für seine Mühewaltung dargebracht wird.

Der hiesige Hauptverein der „Gustav-Adolph-Stiftung“ hatte im Rechnungsjahre 1858/59, einschließlich eines Saldo von 300 fl. aus 1857/58 und der Geschenke und Vermächtnisse mit besonderer Bestimmung, eine Einnahme von 4867 fl., wovon 3300 fl. in den drei Dritttheilen nach bekannter Art (direct nach Leipzig versandt, an den Centralvorstand zu Leipzig zur Vertheilung nach dessen Ermessen) zur Verwendung kamen. Von dem ersten und zweiten Dritttheil kamen 250 fl. nach Hallstadt, je 200 fl. an die ungarischen Schulen, nach Ferdinandsberg (Siebenbürgen) und nach Nied (Rassau), 125 fl. nach Paris, je 100 fl. nach Rüdeshelm, Herbfeld (Hessen-Darmstadt), Offenburg, Pösig (Böhmen), Gofau, Wall (Oesterreich) und an die Waldenser in Piemont &c. Die außerdem ihrer besonderen Bestimmung zugewandten Geschenke und Legate betrugen 462 fl.

Das definitive Programm für das am 22., 23. und 24. Juli in Mainz stattfindende vierte Mittelrheinische Musikfest ist jetzt aufgestellt und verspricht eine Reihe ebenso schöner als angenehmer Tage. Es werden im ganzen zwei Concerte gegeben. Das erste bringt Beethoven's große Ouvertüre in C, op. 124 und Händel's „Israel“, das zweite: C-moll-Symphonie von Beethoven, Ouvertüre, Soli und Chöre aus Gluck's „Alceste“, Mendelssohn's „Walpurgisnacht“ und Chöre a capella. Die Chöre zählen ungefähr 900 Sänger, sämmtlich seit Monaten mit Einstudiren beschäftigt, darunter die Hälfte Mainzer. Das Orchester wird gebildet von den Capellen von Dormstadt, Mannheim und Wiesbaden, wozu noch eine Menge anderer Künstler aus der Nähe und Ferne kommen. Die Solopartien werden von den Damen Dufmann-Meyer und Schred, sowie den Herren Schnorr und Rindermann, gesungen. Die Leitung des Ganzen ist dem Dirigenten der Mainzer Liedertafel und Kapellmeister des Theaters, Herrn Marburg, übertragen worden. An den rein musikalischen Theil des Festes schließen sich zur Erholung und Unterhaltung der Theilnehmer und Gäste eine Fahrt pr. Dampfboot den Rhein abwärts am ersten Tage, ein Frühstück auf dem herrlichen Plateau der neuen Anlagen am zweiten Tage, und eine Partie nach dem eine entzückende Aussicht auf das Rheingau bietenden Lenzberge am dritten Tage. Die Krone dieses, namentlich für den Fremden, welcher hierbei ein gutes Stück des echten rheinischen Lebens sehen wird, an-

In Vornheim hat sich dieser Tage ein Turnverein gebildet, der bereits 85 Mitglieder zählt. Die Gemeinde hat dem jungen Verein einen Turnplatz in dem ihr eigenthümlichen Lokal „zum großen Eöwen“ unentgeltlich überlassen.

Auf dem Sandhofe ist gegenwärtig ein sehr schöner lebender Steinbock, welche Thiergattung bekanntlich fast ausgestorben ist, ausgestellt. Das seltene Exemplar ist der Gegenstand vielseitiger Betrachtung.

In einem Wirthshofe auf der Friedbergergasse wurde heute Nacht die Kasse erbrochen und einiges Geld daraus entwendet.

Im Schärfengäßchen in der Wohnung eines Conditors entzündete sich der Schornstein. Das Feuer wurde ohne weiteren Lärm alsbald gelöscht.

Rundschau in der Politik.

* **Breslau.** Aus „vollkommen sicherer Quelle“ wird von hier der „Allg. Ztg.“ die Mittheilung gemacht, daß der Prinz-Regent von Preußen beabsichtigt, den Besuch des Kaisers Napoleon in Baden-Baden durch einen Gegenbesuch im Lager von Chalons zu erwidern. Dieser Besuch wird stattfinden, sobald der Kaiser selbst seine Residenz im Lager genommen haben wird, und zwar unmittelbar von Baden-Baden aus, wohin der Prinz-Regent nach dem Aufenthalt in Wildbad noch für einige Zeit zurückkehrt.

* **Wildbad.** Wie der Prinz-Regent von Preußen beim Abschied von hier geäußert, wird er seiner kaiserl. Schwester in der Kürze einen zweiten Besuch hier abstaten. Bei der Abfahrt des Prinz-Regenten hatte sich ein zahlreiches Publikum aufgestellt, welches demselben ein dreimaliges Hurrah nachrief. Mit den Herren, welche sich zur Verabschiedung am Wagen eingefunden hatten, und unter welchen verschiedene hier weilende Preußen bemerkt wurden, unterhielt sich der Prinz lange auf das Guldreichste. Diejenigen Herren, welche ihn beim Eintreffen hierselbst empfingen, so wie diejenigen, welche sich bei demselben eingeschrieben hatten, waren vor einigen Tagen in besonderer Audienz empfangen worden; außerdem hat der Prinz bei seinen häufigen Promenaden sich mit vielen ihm begegnenden Personen auf das Beusteligste unterhalten.

* **Paris.** Wie der „Moniteur“ anzeigt, wird die Leiche des Prinzen Jerome vom 29. d. bis zum 2. Juli incl. im Palais-Royal öffentlich ausgestellt.

Die „Patrie“ enthält nachstehende Mittheilung: „Eine soeben eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß ein bedauerliches Ereigniß in Neapel stattgefunden. Herr Brenier, der Gesandte Frankreichs, passirte am 27. die Toledo-Straße, wo seit dem Vormittage eine sehr lebhafteste Bewegung herrschte, als er über den Kopf zwei Schläge mit einem mit Blei gefüllten Stod erhielt. Er fiel bewußtlos nieder und wurde sofort in das Gesandtschaftshotel gebracht, wo ihm unverzüglich die Fürsorge, die sein Zustand erheischte, geleistet wurde. Herr Brenier hat der Regierung die liberalen Reformen, welche der König nun getroffen, angerathen, und man schreibt der anti-reformistischen Partei das gegen seine Person verübte Attentat zu. Beim Abgange dieser Meldung hoffte man, daß die Wunden des Herrn Brenier keine schlimmen Folgen haben würden.“

* **London.** In der Unterhausung zeigte Peel eine Interpellation dahin an, was Frankreich verlange, wenn Piemont auch Sicilien annexirt; ferner, ob England der aggressiven Politik Sardiniens gleichgültig zusehe. Russell versprach, Thouvenel's Depesche in kommender Woche vorzulegen.

Die Reuter'sche Agentur hat ein Telegramm aus Wien erhalten, welches berichtet, daß Marquis Moustier dem österreichischen Cabinete die Note des Herrn v. Thouvenel bezüglich der Anerkennung der Annexion Savoyens mitgetheilt hat. Dasselbe Telegramm



Mannichfaltiges.

Vor Kurzem ereignete sich auf dem Gute Carlsburg bei Cappel'n folgender höchst eigenthümlicher Fall. Der Landmann Baullen daselbst saß bei einem gelinden Gewitter vor dem offenen Fenster und auch seine Tochter befand sich in derselben Stube. Da fuhr ein Bliß durch das offene Fenster und zertrümmerte die Fensterbank, ohne den daran sitzenden Baullen im mindesten zu verletzen, fuhr in der Stube herum, schnitt der Tochter die Spitze ihres hölzernen Pantoffels — Holz und Leder — ab, ohne ihrem Fuß weiter zu schaden, und ging dann wieder, nachdem er in der Stube arge Verwüstungen angerichtet hatte, zum offenen Fenster hinaus, wobei dem Baullen die Seite gestreift und gelähmt wurde.

Daß Frauen durch ihre weiten Kleider und Crinolinen zu Schaden gekommen sind, dafür sind der Beispiele in den letzten Jahren genug bekannt geworden; daß aber auch Unschuldige zuweilen unter dieser Mode zu leiden haben, beweist folgender merkwürdige Fall. Auf dem Linienschiffe Royal Albert, welches mit anderen Kriegsschiffen jetzt in der Nähe von Edinburgh vor Anker liegt, gab es dieser Tage viele Besucher, darunter eine große Anzahl eleganter Damen. Eine derselben versang sich in ihrem haushügeligen Kleide in dem Percussionsschlosse der auf dem Verdeck stehenden Signalkanone, der Schuß ging los und riß einem gerade vor der Mündung beschäftigten W. trocken den rechten Arm vom Leibe. Der Unglückliche wurde sterbend weggeschafft und die bedauernswerthe Dame fiel in Ohnmacht.

Die deutsche Pariser Zeitung meldet Folgendes: „Wie wir vernehmen, wird binnen Kurzem in der französischen Hauptstadt ein deutsches Theater ins Leben gerufen werden. Zwei deutsche Schauspiel-Directoren, die Herren Lang und Wirth, haben nämlich von der französischen Regierung die Ermächtigung erhalten, mit ihrer aus vortrefflichen Schauspielern bestehenden Truppe eine Reihe von Schau-, Lust- und Singspielen zu geben. Findet dieses Unternehmen Anklang, was man wohl bei der Thätigkeit der beiden Schauspiel-Directoren annehmen darf, so wird Paris höchst wahrscheinlich ein stehendes deutsches Theater erhalten.“

Neueste Nachrichten.

• **Neapel.** Das neue Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Präsident: Spinelli, Aeußeres: Martino, Inneres: Delze, Cultus: Torella, Justiz: Morelli, Krieg: Restucci, Marine: Garofalo, Finanzen: Manna.

Logogryph.

Nicht lange werd' ich bei euch weilen;
Mich ruft die dunkle Heimath schon!
Ich sah Theresen's Erbschaft theilen,
Leer und erneuet jeden Thron.
Auch hab' in meinen Jünglingstagen
Ich eu'rer Väter Spiel geübt,
Und ob mich gleich fünf Füße tragen,
Muß ich doch oft an Krücken geh'n.
Wollt ihr um Einen mich verkürzen,
So reich' ich euch gesunde Roß.

Sie bringt, mit nützlichen Gewürzen,
Der Schiffer aus dem fernem Ost.
Nehmt mir noch einen, aber schreiet
Mit Vorsicht dann und Kunst einher.
Wenn euch kein sich'rer Führer leitet,
Ist leicht der Fall, die Wuste schwer.
Des Reichen Nachschick muß ich krönen,
Mich sieht der Städte Jugend gern;
Doch von dem Herzen seiner Schönen
Wünscht jeder Liebende mich fern.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 74:

Lavater: (Klar, Qua, Vater, Qua, Reval, Ate, Ave, Batel, Alter, Balet.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. H. Ströng.

N^o 77. 1/4 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 78.

Mittwoch, den 4. Juli

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 3. Juli. Gestern Mittag traf die Königin von Württemberg von Kissingen dahier ein und ist heute morgen nach Stuttgart abgereist.

Seine Majestät der König der Niederlande besuchte in den letzten Tagen einmal von Wiesbaden aus, wo er zur Kur verweilt, unsere Stadt.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Vortrag des Senats mitgetheilt, wonach derselbe den wiederholten Anträgen der Versammlung, die streitige Frage in Betreff der Vorlage des jährlichen Bedürfnisstandes einem Vermittlungsausschuß zu überweisen, nunmehr Folge gibt. Seinerseits beantragt der Senat ebenfalls einen Vermittlungsausschuß über den Antrag der gesetzgebenden Versammlung in Betreff des jährlichen Baubedürfnisses. Die sofort vorgenommene Wahl von fünf Mitgliedern eines für beide Gegenstände gemeinschaftlichen Vermittlungsausschusses fiel auf die Herren Dr. Friedleben, Dr. Reinganum, Vogtherr, Dr. Textor und A. Osterrieth. Folgende Senatsvorlagen wurden an Commissionen verwiesen: 1) Die Nachbewilligung von 9400 fl. auf den Bedürfnisstand des Bauamts für 1860; 2) die Anlegung von Weibern in den Promenaden; 3) die Bewilligung von 150 fl. für Herstellungen in der Leberhalle; 4) die Aenderung der Instruction des Fiskals und 5) die Erhöhung des Jahresgehaltes für den Actuar des evangelisch-lutherischen Consistoriums auf 900 fl. mit Gestattung der juristischen Praxis betreffend. Die für Erneuerung von 28 Centnersteinen in der Stadt- und Leberwage verlangten 195 fl. wurden sofort bewilligt. Eine weitere Vorlage des Senats, das Gesuch der Frankfurter Actiengesellschaft für Rhein- und Mainschiffahrt um ein unverzinsliches Darlehen von 150,000 fl. auf 5 Jahre zum Zweck der Aufrechthaltung ihrer Maintransporte betreffend, wurde einem Ausschuß überwiesen, bestehend aus den Herren Dr. Rugler, Dr. Berg, Dr. Fester, Schöffler, Kerstner, Dr. Textor und Jungé. — Herr Dr. Berg erstattete Commissionsbericht über die Forderung von 864 fl. zur Errichtung von Brunnen für die städtischen Bleichen am Mühlbruch. Die Commission beantragt, eine neue Bewilligung dafür abzulehnen, indem die betreffenden Kosten aus den bereits früher bewilligten 1750 fl. zu bestreiten seien. Die Versammlung trat diesem Antrage bei. Sodann folgte der Commissionsbericht über die außerordentlichen Abgaben von 1860—62 (Berichterstatte Herr Dr. Reinganum). Die gesetzgebende Versammlung hatte die Bewilligung an zwei Bedingungen geknüpft: 1) daß der Schätzungscommission sämtliche Steuerlisten der Einkommensteuer-Commission mitgetheilt, 2) daß die hier Geschäfte treibenden Actiengesellschaften zur Einkommensteuer herangezogen würden. Die erstere Bedingung wird vom Senat abgelehnt; auf die zweite will er, wenn darauf bestanden wird, eingehen; jedoch sollen alsdann die gleichzeitig hier und auswärts domicillirenden

Actiengesellschaften nur für einen verhältnißmäßigen Theil ihres Gesamteinkommens besteuert werden. Die Commission beantragt nun, von obigen zwei Bedingungen ganz abzusehen, dagegen eine Veränderung des Einkommensteuergesetzes dahin vorzuschlagen, daß künftig statt eines einjährigen der Durchschnitt aus einem dreijährigen Einkommen als Maßstab gelte. Herr Dr. Friedleben ist für Beharren auf dem Princip der Besteuerung der Actiengesellschaften, jedoch ohne die von dem Senat beabsichtigte Modification. Die Herren Dr. Rugler und Braunsfeld sprechen für die Commissionsträge. Herr Vogtherr beantragt: den Senat zu ersuchen, die Frage wegen Besteuerung der Actiengesellschaften in sorgfältige Erwägung zu ziehen und darüber, unter eventueller Vorlage eines Gesetzentwurfs, Anträge an die Commission zu bringen. Dieser Antrag wurde von Herrn Consul Mud unterstützt. Herr Dr. Legtor beantragt, die gesetzgebende Versammlung solle erklären, daß alle Actiengesellschaften der Einkommensteuer zu unterwerfen seien, und den Senat um eine detaillirte Vorlage hierüber ersuchen. Die Anträge der Commission und des Herrn Vogtherr wurden angenommen, jener des Herrn Dr. Legtor abgelehnt.

Sitzung des Schupolizeigerichts. Ein 13jähriger Knabe hat zum Nachtheil eines hiesigen Zimmermeisters 2 Klöße, 24 fr. werth, entwendet. Er wird zur Strafe des gerichtlichen Verweises verurtheilt. — Ein Tagelöhner von Niederrad ist beschuldigt, 58 der Gemeinde Niederrad gehörige Pflastersteine, 3 fl. werth, entwendet zu haben. Einem Pflasterer, der mit dem Pflastern des Weges nach dem Niederräder Kirchhofe beauftragt war, wurde eine Partie Steine, die von Bodenheim bezogen worden waren, gestohlen. Beim Vorübergehen an des Angeklagten Hofraithe gewährte der Pflasterer daselbst eine Partie Steine, die er für die ihm abhanden gekommenen erkannte und sofort Anzeige davon machte. Man fand 58 Steine in dem Hofe vor, die der Angeklagte zum größten Theil beim Aufbrechen eines Flosses gefunden haben will, obgleich die Mehrtheit derselben noch ganz neu war. Ferner behauptete der Angeklagte, einen Theil der Steine habe seine Frau am Main gefunden. Der Pflasterer erklärt auch noch heute vor Gericht auf seinen Zeugeneth, die angehaltenen Steine seien die seinigen. Einige Zeugen haben auch schon im vorigen Jahre Steine in dem Hofe des Angeklagten gesehen. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Herr Dr. Bernhard führt die Vertheidigung und sucht darzuthun, daß wenn auch ein Diebstahl verübt worden sei, doch sein Client, der sich von jeher durch seinen exemplarischen Lebenswandel ausgezeichnet habe, nicht der Thäter sei, wenigstens liege kein fortgesetzter Diebstahl vor. Er bittet für seinen Clienten um Freisprechung, eventuell um eine geringe Gefängnißstrafe. Das Gericht spricht eine 14tägige Gefängnißstrafe gegen denselben aus. — Die durch Herrn Dr. Warborsf vertretene Privatklage einer Schneidersfrau von Oberrad gegen den dortigen Schultheißen lautet dahin, Beklagter, der hinzugekommen sei, als die Klägerin einen Streit mit einem Nachbar wegen Benützung einer gemeinschaftlichen Hofraithe gehabt, habe dieselbe bei dieser Gelegenheit geschimpft, geschlagen und sie eine Strecke weit geschleift, so daß sie bettlägerig geworden sei und ärztliche Hilfe habe in Anspruch nehmen müssen. Herr Dr. Warborsf trägt gegen den Beklagten auf eine angemessene Strafe an. Der als Zeuge vernommene Nachbar, dessen Sohn und Tochter, sowie mehrere andere Zeugen sagen aus, die Klägerin habe den Beklagten, der Ruhe habe stiften wollen, zuerst geschimpft und sei mit einem Brett, in welchem Nägel befindlich gewesen, auf ihn zugegangen. Andere Zeugen deponiren, der Beklagte habe die Klägerin, die das Brett nur zum Zwecke des Verbringens in den Schoppen in der Hand gehalten, am Arme und an der Brust gefaßt, sie im Hofe herumgeschleift und sie ein „böses, mechantes Weib“ genannt. Herr Dr. Warborsf hält das Vergehen der Körperverletzung, oder

bedeutsamste der thätlichen und wörtlichen Ehrenkränkung für erwiesen und beharrt auf seinem oben erwähnten Strafantrag, während der Vertheidiger des Beklagten, Herr Dr. Orthberger, Freisprechung seines Mandanten beantragt. Das Gericht erkannte diesem Antrag gemäß. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die hiesigen Assisenverhandlungen des III. Quartals 1860 werden, wie man vernimmt, nach Ablauf der Gerichtsserien Anfangs August beginnen. Bis jetzt liegen vier Fälle, ausgezeichnete Diebstähle betreffend, zur Aburtheilung vor.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. Juni 1860 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 12,004,300 fl., discountirte Wechsel 3,815,700 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 2,725,800 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 7,831,800 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 994,600 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,961,300 fl.) in Summa 30,323,500 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 15,548,895 fl., Giro-Creditoren 4,686,200 fl., eingezahltes Actien-Kapital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 7,000 fl., unerhobene Dividende 7,057 fl. 15 kr.) in Summa 30,249,152 fl. 15 kr.

Die in diesen Blättern schon mit verdienter Auszeichnung besprochene Ausstellung der Münchener Gallerie in dem Saale der „Harmonie“ wird dem Vernehmen nach bis zum 9. Juli geöffnet bleiben. Es wäre zu wünschen, daß alle Kunstfreunde unserer Stadt die seltne Gelegenheit benutzten, mit fast allen Meistern der Münchener Schule, wenn auch in meist kleinen Ergebnissen ihrer Thätigkeit, sich bekannt zu machen. Manche Künstler, welche die Delmalerei nur selten betrieben, wie P. Cornelius und R. Werner, sind hier vertreten; andere Richtungen, welche wir hier nur aus einzelnen Proben kennen, wie die Manier der Thiermalerei von Schleich und Oert, in ganzen Serien von Bildern dargelegt; endlich einzelne Künstler, welche aber wegen ihrer Beliebtheit keine Gelegenheit haben, etwas hlerher zu senden, z. B. Bach, lernen wir hier zum ersten Male kennen. Endlich ist die Gallerie auch dadurch interessant, daß sie die Entwicklung nicht nur mancher einzelner Künstler, sondern der ganzen Münchner Schule von ihren schüchternen Anfängen bis zur höchsten Ausbildung ihres Stils uns vor Augen führt, — ein Vorzug, welcher auch bei der reichsten Ausstellung der Gegenwart vermißt wird. Aus allen diesen Gründen wird gewiß Niemand ohne Befriedigung die Gallerie des Fräulein Wilhelmine Lang verlassen.

In den Räumen des Schulgebäudes der israelitischen Realschule wurde am 30. Juni die Dienstjubiläumsfeier des Herrn Dr. J. Zost in würdiger Weise begangen. Im Jahre 1835 aus Berlin hierher berufen, wirkt dieser durch seine literarische Thätigkeit in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Mann noch heute in ungeschwächter Kraft an der Schule und hat sich durch seltenen Pflichteifer, durch tiefes Wissen und offenes Benehmen die Anerkennung seiner Vorgesetzten, die Achtung seiner Kollegen und die Liebe der zahlreichen Zöglinge der Anstalt erworben. Diese Gefinnungen fanden bei der Feier durch eine Zuschrift und eine Ehrengabe von Seiten des Schulrathes und durch Ansprachen des Präsidenten desselben, Herrn Rütten, und des Oberlehrers, Herrn Dr. Stern, ihren Ausdruck. Die Feier, welche mit Gesang eröffnet und geschlossen wurde, machte auf alle Anwesende einen erhebenden Eindruck. Der Jubilar selbst war tief geführt von der ihm von allen Seiten entgegenkommenden so wohl verdienten Huldigung.

Der „landwirthschaftliche Verein“ wird die Idee, einen Pferdemarkt hier abzuhalten, demnächst in Berathung nehmen und bei der Behörde die entsprechenden Schritte für dieses bringende Bedürfnis thun.

Unser Markt ist gegenwärtig mit grünen Gemüsen aller Art sehr reichlich besahren. Der Preis ist indessen im Allgemeinen, da eine starke Ausfuhr derselben statifindet, gerade nicht billig zu nennen.

Die „Gartenbaugesellschaft Flora“ und der „Landwirthschaftliche Verein“ haben das Programm für die während der Dauer vom 29. Sept. bis 5. Oct. im Saale der Harmonie stattfindende Ausstellung entworfen und wird dasselbe in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Es läßt sich erwarten, daß die gemeinsame Thätigkeit beider Vereine Luchtiges hervorruft.

Unser zoologischer Garten, welcher an dem ersten Sonntag-Vormittag eines jeden Monats (mit Ausnahme des Winters) zu dem ermäßigten Preise von 6 fr. à Person geöffnet ist, war am jüngsten Sonntag Vormittag trotz der rauhen und ungünstigen Witterung von 5322 Personen besucht; die Einnahme betrug somit 532 fl. 12 fr.

Gerüchtweise geht man mit dem Plane um, im Falle die Wiedereröffnung der Höchst-Eodener Eisenbahn nicht geschehen sollte, eine Zweiglinie der Homburger Eisenbahn zu errichten, die ihren Ausgangspunkt in Eschborn nimmt und so zu gleicher Zeit eine direkte Verbindung zwischen den beiden besuchtesten Bädern der Frankfurter Umgegend herstellt.

In der gestern im Gasthaus „zur Stadt Eisenach“ stattgehabten Versammlung der Meister des hiesigen Schneiderhandwerks wurden die Herren W. H. J. Ende und Joh. Martin an Stelle der abtretenden Herren J. G. G. Harnisch und J. G. Höch zu Geschwornen für die nächste Amtsperiode gewählt.

Man schreibt aus Friedberg: Unser großes Gesangsfest, leider nicht von der Witterung begünstigt, war äußerst zahlreich besucht. Der Festzug machte sich prächtig, indem sich demselben zahlreiche Turnerschaaren angeschlossen, so daß das Ganze ein rechtes Volksfest wurde. In den verschiedenen Sälen wurde nach dem Feste noch manches schöne Lied gesungen und manch feuriger Toast auf Deutschland u. s. w. ausgebracht.

Am vergangenen Sonntag gab der Rödelheimer Gesangverein „Eintracht“ den Frauen und Jungfrauen, welche die neue, 8 Tage vorher übergebene Vereinsfahne gestiftet, einen Ball im Kerber'schen Saale, bei welchem es sehr vergnügt zuging und den Freuden des Tances in umfangreicher Weise gehuldt wurde.

Am verflossenen Sonntag feierten die Mitglieder der Bornheimer Sterbekasse das 110jährige Stiftungsfest im Vereinslokale dieser Anstalt bei Herrn Reincke im Gasthause „zur goldenen Sonne.“ Den beiden ältesten Mitgliedern der Anstalt, Herrn Deconom Nagles und der Frau Wittwe Delcher wurden bei ihrem Eintreten in das Vocal Bouquets überreicht.

Die Kronberger Kirchweihe war trotz dem trüben Himmel doch von Frankfurtern ziemlich besucht. Es fuhren im Laufe des Tages zahlreiche, mit Laubgewinden bekränzte und mit Passagieren zahlreich besetzte Familienwagen nach Kronberg ab, woselbst sich aus der Umgegend viele Kirchweihgäste versammelt hatten.

Am Samstag Abend um halb 9 Uhr drohte in einem Hause an der Judenmauer in einem Zimmer gleicher Erde Feuer auszubrechen. Die Hauseigenthümerin wollte die Geräthschaften retten, wurde aber durch den Rauch dermaßen betäubt, daß sie ohnmächtig niedersank. Ein beherzter hiesiger Schlossermeister rettete jedoch die wie leblos Daliegende, indem er in das Zimmer stieg und dieselbe durch ein Fenster in das Freie und von da in ein Nebenhaus brachte. Außer einigen wenigen Gegenständen wurden durch das Feuer, zu dessen Bewältigung bereits mehrere Spritzen herbeigeeilt waren, nichts beschädigt.

Gestern Abend fiel vor dem Sachsenhäuser Eisenbahnhof ein Mädchen, welches die Bahn zu überschreiten im Begriff war, bei dem unerwarteten Herannahen der Locomotive ohnmächtig nieder und wäre unfehlbar von derselben zermalmt worden, wenn nicht durch die Geistesgegenwart des Locomotivführers die Maschine zum Stillstehen gebracht worden wäre.

Gestern machte eine hier dienende Haushälterin, welche eines Vergehens beschuldigt ist, einen dreimaligen Versuch sich in der Nähe von Niederrad im Main zu ertränken; wurde aber jedesmal den Fluthen wieder entzissen und zuletzt, als man ihre Kleider an einem angezündeten Feuer getrocknet hatte, in einem Fiacre wieder hierher gebracht.

Gestern fiel in Niederrad ein Mann von einem Holzstoß, was einen Weinbruch zur Folge hatte.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Die „Preuß. Ztg.“ bringt in ihrem Morgenblatte die Antwort des Prinz-Regenten auf eine Adresse des Grafen Stolberg und Genossen in Betreff der Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden. Der Prinz-Regent erklärt darin, er sei nach wiederholter Prüfung der Sache von Neuem überzeugt worden, daß seine Regierung durch die angeordnete Zulassung von Juden zur Wahrnehmung ständischer Rechte und zur Verwaltung ihnen verfassungsmäßig nicht verschlossener Ämter nur den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde gemäß gehandelt habe.

Das „Fr. Handels-Archiv“ meldet: Sicherem Vernehmen nach ist durch den hiesigen französischen Gesandten zu erkennen gegeben, daß man französischer Seits zur Anknüpfung von Verhandlungen wegen Herbeiführung eines Handels-Vertrages mit dem Zollverein, so wie eines Schiffahrts-Vertrages und einer Nachdrucks-Convention mit Preußen bereit sei, und sich specielle Vorschläge bis dahin vorbehalte, daß die Zustimmung der übrigen Vereinsstaaten zur Anknüpfung der Verhandlungen erfolgt sei. In Folge dessen soll bereits von hier aus eine Mittheilung an die übrigen Vereinsstaaten ergangen sein, deren Ergebnis noch entgegengesehen wird.

• **Wien.** Oesterreich, England und die Pforte haben behufs Herstellung einer unterseeischen Telegraphenlinie zwischen Ragusa und Alexandrien einen Vertrag abgeschlossen, der am 29. Juni unterzeichnet worden ist.

Die „Wiener Zeitung“ verkündet in ihrem amtlichen Theil, daß auf kaiserliche Anordnung für den Prinzen Hieronymus von Frankreich auf zehn Tage Hoftrauer angelegt wird.

• **Vom Main.** Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, es würden im Herbst des laufenden Jahres in der Gegend zwischen Augsburg und Ulm größere Manöver combinirter Bundesstruppen stattfinden, nach einzelnen Angaben in solcher Ausdehnung, daß auch Oesterreich durch sein Bundescontingent dort vertreten wäre; andere Blätter dagegen haben durchaus in Abrede gestellt, daß solche Manöver beabsichtigt werden. Die Sache liegt wie folgt. Bayern wird seine Truppen zu der genannten Zeit zusammenziehen, Württemberg hat seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, sich anzuschließen, und man wünscht, daß auch die beiden übrigen Staaten des 8. Bundesarmee-corps (die Großherzogthümer Baden und Hessen-Darmstadt) sich betheiligen.

• **Paris.** Der Kaiser hat die Marschälle, welchen Commandos in den Provinzen übertragen sind, ermächtigt, sich nach Paris zu begeben, um dem Reichenbegängnisse des Prinzen Jerome beizuwohnen.

Am 1. d. war wieder Ministerrath in Fontainebleau. Demselben wurde auch Graf Morny zugezogen.

Bei der Beisegung des Prinzen Jerome soll der Bischof von Troyes die Reichenrede halten.

Man beginnt hier unmuthig zu werden darüber, daß auf die an die Mächte gerichtete Note bezüglich der Annexion Savoyens noch von keiner Seite eine Antwort erfolgte.



Herr Döring hat sein Gastspiel auf unserer Bühne beendet. Der treffliche Künstler aus der guten alten Schule, vermochte diesmal, trotz seiner gewiß schönen Schöpfungen, nicht so recht zu ziehen. Theils war die Sommerwitterung schuld, da gerade während des Gastspiels Döring's einige schöne Tage eintraten, theils war das Repertoire Döring's, das hier schon oft von ihm abgespielt, und die beiden neuen Stücke die er brachte, der „Copist“ und der „Präsident“ waren höchst bedeutungslos und flach. Uebrigens hat Döring diesmal hier doppelte Kunst bewiesen; denn er war unwohl hierhergekommen und besaß trotz großer körperlichen Leiden so viel Selbstüberwindung, zu spielen, ohne daß das Publikum merkte, wie sehr er während der Vorstellung litt. — Es befand sich in den letzten Tagen ein kleiner Künstlercongreg hier. Die Herren Grimmingen, Stöger, Hendrichs, Jall, Kalliwoda, Karaffa, Leo Requier und Andere waren auf der Durchreise hier anwesend. Stöger und Grimmingen werden in Wiesbaden gastiren. B.

Mannichfaltiges.

In Paris ist wieder ein junger Mann, der im Verlauf von zehn Jahren das ganze ererbte Vermögen seines Vaters durchgebracht hatte, auf die Idee gekommen, sich in einer Lotterie auszuspielen. Die Einladungen zur Theilnahme an derselben sind folgendermaßen abgefaßt: „Ausgespielt wird: Ein junger Mann von 29 Jahren, vier Fuß acht Zoll hoch und von angenehmem Gesichte. (Man kann ihn übrigens auch sehen.) Wenn der Gewinner ein Mann ist, so wird die Million, welche das Erträgniß dieser Lotterie sein wird, mit ihm zur Hälfte getheilt, so daß er einen Reingewinn von 499,000 Francs haben wird; ist es eine Frau, so steht ihr die Wahl zwischen der Person des jungen Mannes und der halben Million frei; wie sie auch immer sei, möge sie so viele Jahre haben als Haare auf dem Kopfe, verpflichtet sich der junge Mann, sie zu heirathen, wenn sie es wünscht. In dem einen wie in dem andern Falle liegt ihr Nutzen am Tage.“ Der junge Mann glaubt bis zum Ende des Sommers alle seine Loose abgesetzt zu haben.

Zur Telegraphie. Die Fäden der elektrischen Telegraphie haben sich im Laufe weniger Jahre zu einem großartigen Netze gestaltet, und wie seither die merkantile, bildet sich auch die telegraphische Correspondenz zu einer besonderen Wissenschaft, und übertrifft dieselbe bereits an Schlagfertigkeit und Kürze des Ausdrucks. Zum besseren Zurechtfinden in diesem Labyrinth der telegraphischen Correspondenz empfehlen wir aus bester Ueberzeugung das soeben erschienene Hand-Hilfsbuch der telegraphischen Correspondenz von Stiehler und Alvensleben, ein Werk, welches neben einer Anleitung zur Kürze im Ausdruck die vollständigsten Tarife aller Europäischen Länder bringt, nach welchen jede telegraphische Depesche mit Leichtigkeit zu berechnen ist.

Die größte Baumwollspinnerei England's, die sogenannten „Britannia cotton Mills“ von Mosley bei Manchester, ist ein Raub der Flammen geworden. Die Fabrik beschäftigte 120,000 Spindeln mit den neuesten Vervollkommnungen der Maschinerie. Der Schaden beträgt weit über eine Million Thaler.

Kürzlich haben die Fischer von La Rochelle einen zehn Fuß langen Hai gefangen, dessen Rachen weit genug war, einem Menschen ein Bein oder gar den Kopf abzubeißen.

Neueste Nachrichten.

• **London.** Herr Roare ist der brittischen Botschaft in Paris als Attaché für die Marine-Angelegenheiten beigegeben worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. H. Ströng.

N^o. 78. 4/7. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

Nr 79.

Freitag, den 6. Juli

1860.

Astronomische Notizen.

Die Sonnenfinsterniß am 18. Juli 1860. Der hannover'sche Kriegsrath Carl Haase hat soeben ein lezenswerthes Schriftchen über Sonnenfinsternisse, und speciell über die am 18. Juli d. J. stattfindende, veröffentlicht, das in populärer, faßlicher Sprache und mit Hilfe von 21 Holzschnitten und einem lithographischen Farbendruck dem allgemeinen Verständniß die interessante Himmelserscheinung zugänglich zu machen sucht, welche in ungewöhnlicher Weise die Aufmerksamkeit der astronomischen Autoritäten der Jetztzeit auf sich zieht und zu deren Beobachtung die freigebigste und thätigste Unterstützung vieler europäischer Regierungen gesichert ist. Wir entnehmen dem Schriftchen, um zum Lesen desselben anzuregen, folgende auf die Verfinsterung vom 18. Juli d. J. Bezug habende Mittheilungen: Die Finsterniß gestaltet sich für eine Zone Spaniens zur totalen. Kein anderer Strich des gesammten europäischen Festlandes nimmt an der Totalität Theil. Auf der anderen Seite ist aber auch wieder kein Punkt in ganz Europa, für welchen nicht eine größere oder kleinere Partialfinsterniß entstände. Selbst die nördlichsten Theile von Scandinavien und von dem europäischen Rußland werden noch eine 4- bis 5zöllige Finsterniß haben. (Man denkt sich die Sonnenscheibe in 12 Theile eingetheilt, die man Zoll nennt, so daß eine Verfinsterung von 12 Zoll oder mehr eine totale ist, während bei 8 Zoll nur $\frac{2}{3}$ der Sonnenscheibe verfinstert werden.) Für Bayern werden noch etwas mehr als zwei Drittheile der Sonnenscheibe verfinstert. Außer Spanien kommen Nordamerika und Nordafrika für die Totalität in Frage. Nach den neuesten Berechnungen der Astronomen wird, was zunächst Nordamerika betrifft — als das Land, in welchem (da der Mond von Westen her und nach Osten hin vor der Sonne vorbeigeht) die Erscheinung früher als in Europa eintritt — die Linie der centralen Verfinsterung an der nordamerikanischen Westküste südlich bei Fort Baker einschneiden und nach der Hudsonsbai ziehen, in welche sie südlich von der Mündung des Hill River bei Fort York eintritt. In diese Gegenden wollen die Amerikaner drei verschiedene Expeditionen, vom 56. bis 60. Breitengrade (dieselbe Gegend wo Franklin verunglückte), senden zu einer Zeit, wo dort noch außerordentlich viel Eis und Kälte herrscht. Ueber die Hudsonsbai durch Labrador sich südöstlich ablenkend, durchzieht die Centrallinie mit ihrem Kernschatten das atlantische Meer und erreicht nun Spanien. Für dieses — als das für die Beobachtung wichtigste — Land wird die nördliche Grenze der Totalitätszone etwas östlich vom Cap Machichaco eintreten, westlich an Pampelona über Luna und Eliz ziehen, etwas östlich vom Cap Tortosa ins mittelländische Meer treten, die Insel Mallorca durchschneiden, Afrika östlich von Tigelt betreten und über Constantine ziehen. Die Centrallinie in Spanien geht über St. Vincente, Calatayud und Drovosa, schneidet die Insel Jviza etwas südwestlich von der Nordküste und tritt bei Cap Dellys in Algerien ein. Die Südgrenze der Totalitätszone für Spanien endlich geht etwas nördlich über Valencia, durch Cap la Ras und tritt mitten zwischen

Wlba und Algier in Afrika ein. Der ganze Lauf des Ebro fällt mit Ausnahme der Partie zwischen Requinenza und Miravet in den Totalitätsgürtel. Von bekanten Rassen werden unter andern Levertier aus Paris, Mäbler aus Dorpat, Pashont aus München und Secchi aus Rom in Spanien erwartet. Für die nachfolgenden Orte sind folgende Anfangs- und Endzeiten der Finsterniß berechnet und in wahrer Ortszeit zu verstehen. Um diese Zeit auf mittlere Zeit, wonach im bürgerlichen Leben gerechnet wird, zu bringen, hat man zu allen Angaben 5 Minuten 55 Secunden zu addiren. Die Größe der Verfinsternung ist dabei so angenommen, daß die ganze Sonnenscheibe 120 Theilen gleich gesetzt ist.

Namen des Orts	Anfang	Ende	Größe
Berlin	2h 41m 24s	4h 42m 18s	78
Bonn	2 11 24	4 20 24	90
Burgos	1 20 0	3 30 12	121
Genf	2 12 48	4 25 18	99
Göttingen	2 25 6	4 30 12	84
Hannover	2 25 7	4 29 59	84
Wiza	1 59 48	4 19 24	122
Rönigsberg	3 14 0	5 5 36	67
Madrid	1 29 24	3 53 48	117
Marseille	3 13 36	4 28 0	108
München	2 38 24	4 43 42	88
Palermo	3 3 0	5 10 18	103
Pampelona	1 36 54	4 58 42	118
Paris	1 48 54	4 3 48	100
Warschau	3 20 0	5 12 48	70
Wien	3 2 36	5 2 36	81

Der Anfang auf der Erde überhaupt beginnt in Nordamerika zu einer Zeit, wo es in Berlin 42 Minuten nach Mittag ist; der Erbpunkt, der die Finsterniß von allen zuletzt enden sieht, liegt ungefähr in der Mitte von Afrika. Es ist dann für Berlin (für welches dann aber die Finsterniß schon ganz aufgehört hat) 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags. Die Dauer der Finsterniß für die ganze Erde beträgt also 5 Stunden und 3 Minuten. Die Dauer der Finsterniß (vom ersten Anschnitt bis zum letzten Wanderrontacte) für die pyrenäische Halbinsel überhaupt beträgt 2 Stunden 43 Minuten. Die Schnelligkeit, mit welcher der Wondschatten über die Erdoberfläche hinweg, ist ungefähr 7 geographische Meilen in der Zeitminute, so daß der Schattenmittelpunkt die Traverse durch Spanien in 19½ Minuten zurücklegt. Die Breite der Totalitätszone hält etwa 27 geographische Meilen. An keinem Orte der Erde wird die Totalitätsdauer länger sein als 3 Minuten 20 Secunden. Die Zeit der größten Verfinsternung (auch für diejenigen Orte, die nur eine partielle Finsterniß sehen) ist übrigens nicht genau das Mittel zwischen Anfang und Ende, sondern trifft ungefähr 3 Minuten später als dies Mittel ein. Auf den Erdmittelpunkt bezogen, steht der Mond zu Anfang der Erscheinung etwas nördlicher als die Sonne und ist allmählig etwas südlicher werdend, in der Annäherung zu seinem (niedersteigenden) Knoten begriffen, den er aber erst nach Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli erreicht. Die helleren Planeten befinden sich alle, bis auf Mars, in großer Nähe der Sonne. Merkur und Saturn (nur 3 Grade von einander) einige 20 Grade östlich von ihr; Jupiter nur 8 Grade östlich, und Venus sogar nur 5½ Grad südlich. Zeichnet man die Sonne mit 116 Grad Länge in eine Sternkarte, so wird man sich überzeugen, daß sich sehr viele Sterne erster Größe über dem Horizonte befinden, darunter in größerer Nähe der Sonne: Regulus, Spica und



den Divisionen Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, das 9. Armeecorps aus den Divisionen Königreich Sachsen, Nassau und Kurhessen nebst Luxemburg und Limburg, das 10. Armeecorps aus den Divisionen Hannover, Braunschweig und Holstein-Lauenburg, Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg, die Reserve-Division umfaßt die Truppen der herzoglich sächsischen, anhaltischen, schwarzburgischen, reußischen, lipptischen, hessen-homburgischen Lande und der Stadt Frankfurt. Beigegeben sind der Liste auch für das weitere Publikum interessante Notizen über Bewaffnung, Uniformirung und Geschichte der Contingente.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Tagelöhner ist angeschuldigt, verschiedenen hiesigen Leuten diverse Gegenstände: eine Briestafche, ein Stuhl, ein Bett u. entwendet zu haben. Seines Vergehens geständig, wird er zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein bereits mit Zuchthaus bestrafter, von hier ausgewiesener Bursche, der wieder hierher zurückgekehrt ist und bei dieser Gelegenheit ein Camisol aus dem Erker eines Ladens in der Predigerstraße stahl, wird mit einer geschärften Correctionshandschraube von 10 Monaten belegt. — Schließlich wird eine fünfzehnjährige Dienstmagd, die ihre Dienstherrschaft und die im Hause dienenden Mägde um diverse Kleidungsstücke bestahl, mit der Strafe des gerichtlichen Verwelses belegt. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

In der jüngsten Sitzung des deutschen Hochstiftes bemerkten wir wiederum zahlreiche und werthvolle Schenkungen und Zuschriften zur Ansicht aufgelegt, von denen wir ganz besonders die vortreffliche neue Arbeit des württembergischen Hauptmanns Herrn v. Dürrich erwähnen, welcher auf einer Tafel in 10 Profilen die geognostisch hypsometrischen Verhältnisse Württembergs dargestellt hat, deren Veröffentlichung sowohl für die Wissenschaft im Allgemeinen, als auch insbesondere für Reisende von großem Nutzen sein wird. Der Vorsitzende hob hierbei den Nutzen derartiger Arbeiten für die Geognosie und wissenschaftliche Geographie, dann aber auch für die Agriculturwissenschaft, Klimatologie und medicinische Topographie durch kurze Andeutungen noch besonders hervor. — Auch der von dem Düsseldorfer Maler Herrn J. H. Schulz aufgelegte Carton und sonstige verschiedene seiner Skizzen waren von großem Interesse. Herr Medicinalrath Dr. Clemens hielt sodann den ersten Vortrag über „das innere Gehör der Taubstummen,“ durch welchen derselbe, gemäß seiner anti-materialistischen Anschauung von dem Grundwesen des Lebens, nachwies, daß nicht die Sinnesorgane die wahren Empfänger der Sinnesindrücke seien, sondern ein inneres Wesen, welches, weit entfernt, nur aus chemischen und physischen Vorgängen zu bestehen, vielmehr als eine selbstständige Kraft den chemischen und physischen Kräften gegenüber stehe und dieselben überwinde. Er wies nach, wie der Taubstumme sich gewöhnt, in articulirten Tönen zu denken, was jedenfalls eine Empfindung desselben, ein Echo im Innern voraussetzen ließe, welches der Vortragende als einen „inneren Wortsinn“ bezeichnen möchte, während die Taubstummenlehrer dieselben geradewegs „inneres Gehör“ nennen. Sehr interessant waren hierbei seine aus Manuscripten geschöpften, hierauf bezüglichen Mittheilungen. — Hierauf sprach Herr Dr. Louis Büchner über „Wärme und Leben“ vom rein physikalischen Standpunkte aus. Er wies nach, wie jeder Körper, auch solche, welche man kalt nennt, Wärme enthalte, und daß jedes lebende Wesen eine von seiner Umgebung ganz unabhängige Menge Wärme, Eigen-, auch Lebenswärme genannt, besitze. Diese Wärme, welche die Griechen sogar das eigentliche Leben nannten, erklärt die heutige Wissenschaft nur für eine Folge chemischer Prozesse. Es seien aber nicht die Lungen der Herd solcher Verbrennungen, eben so wenig, wie die Thätigkeit des Herzens, der Muskeln oder des Nervensystems als Quelle der Wärme angesehen werden könne, sondern sie beruhe, wie auch das Denken selbst, nur auf vermehrtem Stoffwechsel, wodurch Wärme — brennen











Das auf dem Oberförsthaus stattgehabte kamerabschaftliche Diner des Offiziercorps der hiesigen Garnison hatte einen ganz heitern Verlauf. Ein bei dem Fest anwesender Oberoffizier brachte einen auf ein einiges Deutschland lautenden Toast aus, welcher allgemein beifällige Aufnahme fand.

Das stereoskopische Welttheater des Herrn Keller in der Töpfengasse erfreut sich fortwährend der regsten Theilnahme des Publikums. Die gegenwärtige Aufstellung bietet gleichsam Illustrationen zu unserer Tagesgeschichte, indem sie eine Reihe vortrefflicher Landschaftsbilder und Städteansichten aus Italien, von Venedig bis Palermo, enthält. Manche Ansichten, z. B. der Markusplatz, die Seufzerbrücke in Venedig u. a., sind den meisten Besuchern des Welttheaters gewiß schon aus anderen Abbildungen bekannt geworden; gleichwohl machen dieselben in der Stereoskopenausstellung einen überraschenden Eindruck, denn selbst das beste Bild erreicht nicht die Körperlichkeit der Stereoskopie und auch nicht ihre Perspective. Ueberflüssig ist es, die Naturtreue stereoskopischer Ansichten vor anderen Landschaftsbildern hervorzuheben, darum bleibt uns nur übrig, auf einige der ausgezeichnetsten Ansichten der gegenwärtigen Aufstellung kurz hinzuweisen. Einen überraschenden Anblick gewährt das Thal von Grogano, eine Landschaft, die gewiß in der günstigsten Beleuchtung aufgenommen wurde; großartigen Eindruck machen die Ansichten von Neapel, seines weltberühmten Golfes mit der Insel Ischia im Hintergrunde und einige Bilder von Palermo, der Hauptstadt Siciliens. Aber auch die andern ausgestellten Ansichten sind sehenswerth und interessant, wie die von Rom, Florenz &c. Mit Rücksicht auf das Zeitinteresse, welches sich gegenwärtig mehr als sonst mit Italien beschäftigt, wird Herr Keller die bermalige Aufstellung noch weitere 8 Tage beibehalten und den Wechsel der Bilder ausnahmsweise erst nach 14 Tagen, also am 15. Juli eintreten lassen. Er entspricht damit vielfach ausgesprochenen Wünschen seiner hiesigen Besucher und auch die Fremden werden es ihm Dank wissen, wenn sie in der Ausstellung Gelegenheit finden, sich ein genaues Bild der Städte zu verschaffen, auf die in unseren Tagen die Augen Europa's vorzugsweise gerichtet sind.

Leid thut es uns, berichten zu müssen, sagt das hiesige „Convers.-Bl.“, daß die Gemäldeausstellung der Geschwister Lang in dem Saale der „Harmonie“ in unserer Stadt nicht die Beachtung und Bewunderung gefunden hat, welche die kleinen Bilder unserer größten deutschen Meister und ihrer ausgezeichnetsten Schüler in hohem Grade verdienen. Mit Hamlet könnte man unwillig ausrufen: Es ist Caviar für die Menge. Aber auch die vornehme Welt hat sich nicht herabgelassen, die kleinen Meisterstücke, die freilich nicht einmal einen tauglichen Zimmerschmuck abgeben, sich anzusehen. Die Größe der Leinwand fehlt, um profanen Augen zu imponiren. Für sein Geld will man große gemalte Flächen haben — die Poeste, die in einem Erbkönig von Rubens, in den Hexen aus Macbeth von Koch, in zwei reizenden Landschaften von Rottmann und vielen anderen kleinen Meisterstücken anderer Meister liegt, ist zu schwer herauszufühlen, wenn man nur mit leiblichen Augen zu sehen gelernt hat. Uebrigens haben mehrere Kenner der auswärtigen Diplomatie eine rühmliche Ausnahme gemacht und die Gallerie nicht nur besucht, sondern auch eifrig studirt. Wir hören, daß die Ausstellung nur noch bis zum nächsten Montage geöffnet ist, und wünschen leblich zur Ehrenrettung des guten Geschmacks unserer Stadt, daß man noch in den letzten Tagen nachholen möge, was man seither versäumt hat.

Dem Vernehmen nach wird unser Landsmann, der ägyptische Major Capitän, demnächst seiner Vaterstadt einen Besuch abstatten. Derselbe, sowie sein von ihm nach Konstantinopel berufener Bruder, erfreuen sich fortwährend der unverminderten, durch viele thatsächliche Beweise dargelegten Zuneigung ihres Herrn, des Prinzen El Hamid Pascha von Egypten.



Heute Vormittag fiel ein Mann auf der Sachsenhäuser Brücke leblos nieder. Er kam später wieder zu sich und wurde in das Hospital gebracht.

Mundschan in der Politik.

* **Berlin.** Die in Berlin erscheinende „Deutsche Zeitung“ sagt: „Durch die öffentlichen Blätter macht jetzt die tendenziöse Lüge die Runde, daß man in dem Zimmer in Baden, in welchem der Kaiser Napoleon die deutschen Fürsten empfangen hat, ein kleines verborgenes Cabinet habe herstellen lassen, worin ein dort versteckter Stenograph die Unterhaltung, welche der Kaiser mit den verschiedenen Fürsten gepflogen, niedergeschrieben habe. Wir können aus guter Quelle versichern, daß an dieser Nachricht auch nicht das Allergeringste wahr ist, und es ist unschwer, zu errathen, von welcher Partei diese Lüge ausgegangen ist. Es ist die Partei, welche keine Mittel scheut, welche nichts unversucht läßt, um Deutschland, namentlich Preußen, mit Frankreich durchaus zu entzweiten und in einen Krieg zu verwickeln, damit sie, wenn auch über die Leichen von Hunderttausenden und über die Trümmer verwüsteter Städte und Dörfer, den Weg zu der verlorenen Herrschaft wiedergewinnt und Preußen wieder Hand in Hand mit den absolutistischen Staaten geht, unter deren Schutz und Schirm sie, diese freiheitsfeindliche Partei, allein wachsen und gedeihen kann.“

* **Paris.** Im September werden nach der Entscheidung des Kaisers die großen Kriegsbüchereien im Lager von Chalons stattfinden.

Es scheint beschlossene Sache zu sein, daß der Infanterie die Uniform nach dem frühern Zuschnitt zurückgegeben wird.

Zur Erinnerung an das Leichenbegängniß des Prinzen Jerome soll eine Denkmünze geprägt werden. Unter den Trägern der Helenenmedaille, welche sich dem Leichenzuge angeschlossen hatten, befanden sich auch zwei Matrosen, die auf dem Schiffe *Le Vétéran* unter dem Oberbefehl des Prinzen Jerome standen, als dieser noch Seedienste that.

Die Regierung geht mit dem Gedanken um, alle diejenigen Klöster aufzuheben, welche nicht nachweisen können, daß ihre Stiftung auf Grund eines Gesetzes vor sich gegangen ist. Es bestehen nämlich in Frankreich mehrere Klöster, welche gebildet werden, aber keine gesetzlichen Befugnisse haben.

* **London.** In der Sitzung des Oberhauses erklärte Wodehouse auf eine Interpellation Normanby's, der Regierung ist nicht avisiert, daß Garibaldi einen Gesandten hierher schickt; der Gesandte in Turin, Lord Elliot, habe in Betreff der gekaperten Schiffe nicht intervenirt. Die Lords Ellenborough, Brougham und Wodehouse vertheiligten Garibaldi gegen Lord Normanby. Im Unterhause erklärte Russell auf eine Interpellation von Williams, General Harnay wurde deshalb aus San-Juan abberufen, weil er die eingegangenen Avancements mißachtete. Stuart fragte, ob England gegen ein etwaiges Bombardement Neapels Vorsorge getroffen, worauf Russell erwiderte, Lord Elliot habe deshalb freundschaftliche Vorstellungen gemacht. Sonst scheute aber England jede Einmischung. Die Nachricht von der Besetzung des Forts Castellamare durch Engländer war erlogen.

* **Italien.** Die „Opinione“ berichtet, daß man nach einer Privatbesuche aus Neapel in dieser Stadt sagte, General Clary habe Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen Sicilien einzustellen.

Aus Palermo berichtet die „Correspondenz Bullier“: Zahlreiche Verhaftungen von ehemaligen Beamten und einigen angesehenen Männern wurden vorgenommen. Das Volk verlangt, daß man sie sofort erschieße. Übermalls wurden mehrere Ehirren niedergemetzelt. Im Innern der Insel herrscht große Verwirrung. Garibaldi schickte Colon-

nen ab, um die Ordnung wieder herzustellen, aber sein Ministerium ist unpopulär, namentlich in Egypt, trotz der Uneinigkeit zwischen den Städten und Dörfern und des Widerstandes, auf welchen die Steuerentrichtung stößt, herrscht dennoch immer größter Eifer zur Vertreibung der Neapolitaner.

• **Madrid.** Im September werden Ihre Majestäten nach Catalonien reisen.

Wie die „Correspondencia“ meldet, sind wichtige Depeschen vom spanischen Gesandten in Marokko hier eingetroffen. Es ist wahrscheinlich, daß die Marokkaner demnächst 8 statt 6 Millionen zahlen werden. Sie wünschten ihren guten Willen zu zeigen, und die Räumung Tetuans zu beschleunigen.

• **Amerika.** Aus Guatemala hört man, daß die Cochenilleernte in Folge der letzten Herbstregen viel geringer als voriges Jahr ausfallen wird.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus London: Für Kunstinstitute und öffentliche Bauten hat das Parlament in der gegenwärtigen Session unter anderen folgende Summen votirt: £. 2000 für die britische historische Gemälde-Sammlung; £. 2500 zum Ankauf von Handzeichnungen alter Meister; £. 5000 für die Dubliner National-Gallerie; £. 6000 für das Edinburger Industrie-Museum; £. 15,000 zur Erweiterung der Londoner National-Gemälde-Gallerie; £. 18,000 zum Häuserankauf behufs Neubaus des auswärtigen Amtes; £. 1500 zu Reparaturen des durch den Aufenthalt Karl I. historischen Carlsbrooke Castle auf der Insel Wight, und £. 118,170 zum Weiterbau von Westminster Bridge.

In Paris wird ein deutsches Theater errichtet. Zwei Directoren: Lang und Witt, haben die Concession erhalten.

Die Wiedereröffnung des Théâtre de la Monnaie in Brüssel ist auf den 1. September anberaumt.

Man schreibt aus Berlin: Das hiesige Goethe-Comité ist angelegentlichst beschäftigt am 28. August, dem Geburtstage Goethe's, Vorstellungen zum Besten des beabsichtigten Denkmals auf allen Theatern der Hauptstadt zu veranlassen. Der Vorsitzende der betreffenden Abtheilung des Comité's ist der General-Intendant v. Hülss, Stellvertreter Professor Göttho. Man beabsichtigt, auch die übrigen deutschen Bühnen im Hinblick auf den nationalen Zweck zu einer gleichen Feier des 28. August aufzufordern.

Der Componist Hr. Offenbach, dessen burleske Operette „Orpheus in der Hölle“ jetzt alle Abende das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater in Berlin füllt, ist wieder nach Paris zurückgekehrt. Er ist ein geborner Kölner, wo sein Vater Vorsänger der jüdischen Gemeinde war.

Man schreibt aus Bonn: „Unserer Universitäts-Bibliothek“, schreibt die „Bonner Btg.“, „ist durch Herrn Professor Nicolobius eine kostbare Reliquie verehrt worden — ein von Beethoven's eigener Hand mit Noten vollgeschriebener Bogen, enthaltend Bruchstücke der Haupt-Sopran-Arie aus dem ersten Act des „Fidelio“, nebst allerhand anderweitigen musikalischen Phantasien. Die Autographen-Sammlung der Bibliothek, deren Hauptmasse die von der seeligen Frau Mertens-Schaaffhausen vermachte reichhaltige und interessante Collection von mehr als 2000 Nummern bildet, erhält dadurch eine schöne Bereicherung.“

Der besonders durch seine Männer-Chöre bekannte deutsche Componist Carl Gilschner, früher Professor am Conservatorium in Brüssel, ist, 57 Jahre alt, in Libourne, Département de la Gironde, gestorben.



Mannichfaltiges.

Ueber den Untergang des Dampfers „Malabar“ im Hafen von Galle, wie die Katastrophe herbeigeführt wurde und wie sich Lord Elgin und Baron Gros, die eben an Bord waren, während derselben benommen haben, darüber findet sich ein anschaulicher, 4½ Spalten langer Bericht in der „Times.“ Wenige Stunden früher, als Lord Elgin an Bord kam, hatte er scherzend bemerkt, dieser Hafen habe ihm nie Gutes gebracht, denn gerade dort habe er im Jahre 1857 die erste Botschaft vom indischen Aufstande erhalten. Bald darauf wurde eines der beiden Tauc, an denen der Dampfer vor Anker lag, von einem furchtbaren Windstoße zerrissen, das Fahrzeug um seine Aze herum geworfen, an die scharfen Felsenkanten geschleudert und in einem Theile seiner Räume von Wasser gefüllt. Nach kaum fünf Minuten maß man fünf Fuß Wasser im untersten Raume, und drang es erst in den Maschinenraum, war an Rettung nicht zu denken. Aber der Wind drehte sich noch zur rechten Zeit, das Schiff ward dadurch wenigstens von den Felsen weggebrängt, die es zu zerschmettern drohten, und das zweite Ankertaue hielt wacker Stand. Es galt nun, den Dampfer quer über den Hafen zu steuern, damit er dort auf den Sand auflaufe. Dazu entschloß sich denn auch der Capitän, obwohl es sehr zweifelhaft war, ob das Schiff, dessen Cabinen schon voll Wasser waren, sich so lange werde flott erhalten können. Dank der Maschine, die tüchtig arbeitete, und der Geistesgegenwart des Capitäns, es gelang. Der „Malabar“ erreichte den sandigen Grund eben, als das abgerissene Ankertaue sich so fest um die Schraube herumgewunden hatte, daß sie bewegungslos geworden war. Jetzt wurden die Boote hinabgelassen, um die Frauen, die sich vortrefflich benommen hatten, an's Land zu bringen; auch von den im Hafen liegenden Schiffen kamen zwei Boote hülfebringend heran; so gelangten, während das Schiff sich immer tiefer senkte, sämtliche Passagiere glücklich auf's Trockene, zu allerlezt Lord Elgin und Baron Gros, die ihre Geistesgegenwart während der ganzen schrecklichen Zeit nicht einen Augenblick verloren hatten und sich nicht eher in's Boot begeben wollten, bis sämtliche Passagiere geborgen waren. Gerettet wurde vorläufig nur Das, was die Reisenden eben bei der Hand hatten, und das ist blutwenig, da die gesammte Bagage im Schiffsraume untergebracht worden war. Aber gleich darauf wurde ein Theil der Postfelleisen ans Tageslicht gefördert, und die Taucher geben die tröstliche Versicherung, es werde sich bald Alles herausschaffen lassen. Einströmen sind Alle ohne Baarschaft, die Bevollmächtigten ohne Papiere. Der betreffenden Compagnie erwächst aus dem Verluste des Schiffes ein Schaden von ungefähr 40,000 Pfd. St. Die Passagiere werden ihre Reise nicht vor Ankunft des nächsten Postdampfers fortsetzen können, und eine Commission wird zu entscheiden haben, was an dem Unglück Schuld hatte, ob lediglich die ungeschützte Lage des Hafens, oder die fehlerhafte Stellung der Bojen, oder auch die schlechte Beschaffenheit des Ankertaues.

Man schreibt aus Wesel: Dieser Tage erregte unsere Stadt eine mehr denn schauerliche That. Eine verheirathete ältere adelige Dame wurde in ihrer Wohnung von einem jungen Offizier, der in einem freundschaftlichen Verhältniß zu der Familie gestanden haben soll, durch einen zweimaligen Schuß mit einem Revolver tödtlich verwundet; die erste Kugel verletzte den Arm und die zweite drang in den Hinterkopf und war tödtlich. Nach vollbrachter That gab sich der Mörder durch eine Kugel durch den Kopf selbst den Tod, der sofort erfolgte. Die Motive dieses Mordes sind noch nicht bekannt und wird sicherlich die sofort eingeleitete Untersuchung den Schleier über diese schwarze That lichten. Der Tod der Dame soll kurze Zeit darauf erfolgt sein.

Seit einigen Tagen wird in Wien eine seltene Waare zu Markt gebracht, nämlich Störche, welche die Fühnerhändler aus Ungarn hierher bringen und namentlich an Gartenbesitzer zu guten Preisen absetzen.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 81.

Mittwoch, den 11. Juli

1866.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. Juli. Der königl. preuß. General-Major und zweite Bevollmächtigte bei der Bundes-Militärcommission, Herr v. Twardowski, ist als Festungscommandant nach Stettin versetzt, und der Obristleutenant v. Dewall aus dem Kriegsministerium zum zweiten Bevollmächtigten Preußens ernannt worden.

Der k. k. österreichische Feldzeugmeister Graf Schlick ist hier eingetroffen, um einige Tage in unserer Stadt zu verweilen. Derselbe geht nach Wiesbaden zur Kur.

Der auf der Durchreise zu einer Badekur begriffene königl. hannövr. Gesandte in Berlin, Graf v. Kniphausen, ist dahier in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Derselbe war schon über 75 Jahre alt.

Sitzung des Ruchtpolizeigerichts. Ein Weißbindergehilfe ist angeklagt, das siebenjährige Söhnchen eines hiesigen Lithographen, weil dasselbe ihm angeblich seine Blumen zerstörte, mit einem Pantoffel auf den Kopf geschlagen zu haben, in Folge dessen der Knabe von einer mehrtägigen Krankheit befallen wurde. Der Angeklagte stellt in Abrede, den Knaben geschlagen zu haben, während mehrere Zeugen dies jedoch bestimmt behaupten. Wegen nothwendiger Vernehmung eines nicht erschienenen Zeugen wird die Sache bis auf Weiteres vertagt. — Herr Dr. Harnier erhebt Privatklage Namens einer Bornheimer Ortsbewohnerin; dieselbe will seitens eines Dekonomen und dessen Mutter beschuldigt worden sein, ein unerlaubtes Verhältniß mit einem Dritten zu unterhalten; namentlich fühle sie sich durch ein Inserat im „Frankfurter Anzeiger“ verletzt, das sich auf diese Beschuldigung beziehe, und das sie nach gemachten Äußerungen der Beklagten als von ihnen herrührend ansehen müsse. Die Zeugenaussagen (es sind 21 Zeugen geladen) ergeben theilweise höchst originelle und derbe Expectorationen über die sehr delikate Sache. Unter denselben figuriren viele Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Die Verhandlung dreht sich um eine Dorfgeschichte, die aber weder so ibilisch, noch so poetisch, wie Auerbach's Dorfgeschichten ist, obgleich das Frauenherz, das Sujet aller Novellen, eine bedeutende Rolle bei der Sache spielt. Der Platz, der als Rendezvousort in jenem Inserat bezeichnet worden, trägt den unpoetischen Namen „Brummer“. Herr Dr. Harnier, der Anwalt der Klägerin, deducirt namentlich, daß das glückliche Eheverhältniß der bisher ganz unbescholtenen Frau, die Mutter zweier Kinder sei, durch diese Verleumdung auf das Empfindlichste getrübt worden, daß der Mann in Folge jenes Inserats sich sogar von derselben getrennt habe, daß die Beklagten jedenfalls von der Einsendung gewußt hätten, indem durch die Zeugenaussagen feststehe, daß sie schon ehe das fragliche Inserat erschienen, in Bornheim gegen mehrere Zeugen erklärt hatten: „Gebt Acht, es kommt heute Abend Etwas in den Anzeiger; aber verrathet mich nicht!“ und daß dies Alles straffschärfend in Betracht komme. Er bittet um geeignete Strafe gegen die Beklagten. Herr Dr. Junker, der Anwalt der Beklagten, beantragt Freisprechung seiner Klienten, da keine

Verleumdung vorliege. Das Gericht verurtheilt die beiden Beklagten in eine Gefängnisstrafe von je 8 Tagen und zur Tragung sämtlicher Kosten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächsten Freitag den 13. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher die Appellation eines Galanteriewaarenhändlers von Bornheim zur Verhandlung kommen wird.

Das militärische Fest im Oberforsthaus wird alle seine Theilnehmer befriedigt haben. In dem mit grünem Laub und Fahnen entsprechend decorirten ländlichen Saal herrschte von Anfang bis zu Ende, d. h. von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts, eine ächt kameradschaftlich animirte Stimmung, die sich schließlich bis zu einem improvisirten Ball steigerte, bei welchem freilich die Damen schmerzlich vermisst wurden, und der es gelang, unter Scherz und Lachen auch die strategischen Hindernisse zu überwinden, welche der Rückzug durch den dunkeln Wald in nicht geringer Anzahl bot. Ein warm gefühlter Trinkspruch, den der Oberbefehlshaber der Bundesstruppen und Vorsitzende der Bundesmilitärcommission General Rzikowski der Einigkeit Deutschlands brachte, wurde mit hoher Begeisterung aufgenommen.

Dieser Tage traten die Deputirten, welche die Lokalabtheilungen des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen gewählt haben, um die Consolidation dort, wo sie ausgeführt ist, einer Prüfung zu unterwerfen, in Wiesbaden zusammen. Die Commission vertritt die landwirthschaftlichen Interessen der preussischen Rheinproving und hat eine Aufgabe zu lösen, welche die Theilnahme der rheinischen Landwirthe im höchsten Grade in Anspruch nimmt. Die Mitglieder der Commission, zu denen u. A. die Herren Ober-Bürgermeister und Justizrath Stupp aus Köln, Geh. Regierungsrath Schröder aus Guskirchen und Regierungsrath Beck aus Aachen gehören, wählten den Herrn Landrath Wülffing aus Siegburg zu ihrem Vorsitzenden. Es wurde in Gemeinschaft mit dem Herrn Präsidenten Magdeburg aus Wiesbaden, mit einem der Lehrer an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Geisberg bei Wiesbaden, Prof. Dinkelberg, und mit dem Herrn Revisionsrath Rümpler aus Wiesbaden die consolidirten Feldmarken Weißkirchen und Bommersheim in dem fruchtbaren Thale zwischen Frankfurt und Homburg besichtigt. Die nassauischen Behörden hatten Alles aufgeboten, um den Mitgliedern der rheinpreussischen Commission eine gründliche Einsicht in die vorhandenen Verhältnisse zu gewähren. Zu dem Ende war auch der nassauische landwirthschaftliche Verein in Bommersheim zusammengetreten. Darauf reiste die Commission von Homburg nach der Provinz Sachsen, und namentlich nach dem Eichsfelde, um an Ort und Stelle die Wirkungen des preussischen Separationswesens kennen zu lernen, und so auch in den Stand gesetzt zu werden, dasselbe mit dem nassauischen Consolidations-Verfahren hinreichend vergleichen zu können.

Die Gartenbaugesellschaft Flora und der landwirthschaftliche Verein haben sich, von der Ansicht ausgehend, daß die Landwirtschaft und der Gartenbau mit einander eng verbunden sind und in vielen Fächern Hand in Hand gehen, zu dem Zwecke geeinigt, im nächsten Herbst gemeinschaftlich eine große Ausstellung von Obst, Feldfrüchten, Gemüse, Blumen, Pflanzen etc., von Gegenständen der Bienen- und Seidenzucht, so wie von Maschinen und Geräthschaften für die Landwirtschaft und den Gartenbau in den ausgedehnten Localitäten der „Harmonie“ zu veranstalten. Wir geben in Folgendem die von beiden Vereinen festgestellten allgemeinen Bestimmungen des Programms: Die Eröffnung der Ausstellung findet am 29 September, Vormittags 9 Uhr, statt, und wird Freitag, den 5. October, Abends 5 Uhr, geschlossen. Jedermann kann Erzeugnisse, Maschinen, Geräthschaften und Modelle der Gärtnerei und Landwirtschaft einsenden. Die Einsender von landwirthschaftlichen Erzeugnissen haben sämtliche Ge-

treibearten, so wie die im allgemeinen zu denselben gerechneten Culturpflanzen mit den Wurzeln in kleinen Garben und auch in entkörntem Zustand einzuschicken. Sämmtliche Gegenstände müssen, deutlich bezeichnet, bis spätestens den 27. September eingeliefert werden; nur abgeschnittene Blumen und Bouquets können noch am 28. bis Morgens 10 Uhr aufgestellt werden. Zwei Commissionen, die eine aus Gärtnern, die andere aus Landwirthen bestehend, werden die ausgestellten Erzeugnisse 2c. beurtheilen und mit Ehrenurkunden erster und zweiter Klasse auszeichnen. Bei Zuerkennung dieser Ehrenurkunden soll als Grundsatz gelten: 1) bei den landwirthschaftlichen Erzeugnissen und bei den Gemüsen Culturvollkommenheit, Mannichfaltigkeit und neuere Einführung; 2) bei dem Obste Vollkommenheit der Früchte und deren richtige Bezeichnung; 3) bei Pflanzen und Blumen Culturvollkommenheit und Neuheit mit blumistischem Werth. Schon einmal gekrönte Gegenstände sind ausgeschlossen. Nach den bisherigen Leistungen der beiden ausstellenden Vereine dürfen wir mit Recht eine höchst interessante Ausstellung erwarten.

In der am 17. Juli in Coblenz stattfindenden Conferenz der Handelskammern und rheinischen Schiffahrts- und Asscuranz-Gesellschaften, in Betreff des Rhein-Detrol, hat die hiesige Handelskammer drei ihrer Mitglieder, die Herren Gerhard Lindheimer, Franz Joseph Böhm und Dr. jur. Reinganum, als Abgeordnete gewählt.

Nach einem übrigens der Bestätigung bedürfenden Gerüchte soll das „Journal de Francfort“ einer französischen Gesellschaft verkauft werden, an deren Spitze der bekannte Graf d'Haussonville steht, darnach würde dieses Blatt ein Organ der Pariser orientalistischen Goterie werden.

Fräulein Margaretha Birnbörfer, deren Contract am Hoftheater zu Wiesbaden mit dem 30. September d. J. zu Ende geht, und die glänzende Engagementsanträge an die Stadttheater von Breslau und Hamburg erhalten, hat dieser Tage ihren Contract in Wiesbaden auf ein weiteres Jahr, bis zum ersten September 1861, erneuert.

Dieser Tage starb in Darmstadt der großherzogl. Kammerherr und Präsident des Oberconsistoriums, Freiherr W. v. Lepel, im 67. Lebensjahre an einem Gehirnslage. Er war im Jahr 1848 großh. hess. Gesandter am deutschen Bunde.

In Heddernheim hat sich ein Turnverein gebildet, welcher unter Leitung des Herrn Will steht und bereits über 30 Mitglieder zählt.

Der Preis des Hohenastheimers ist im Hinblick auf die in Aussicht stehende überreichliche Aepfelernte an seiner Hauptquelle, in Sachsenhausen, bereits auf 3 Kr. per Schoppen herabgegangen.

In Sachsenhausen kam es auf der Straße zwischen mehreren Gästen einer Weinwirtschaft und den Feierabend bietenden Schutzmannern und Gendarmen zu Reibereien, in Folge deren zwei der ersteren verhaftet wurden.

Dieser Tage fiel ein junger Mann, welcher in der Nähe der Eisenbahnbrücke in einem Rachen fuhr, in den Main, aus welchem er durch einen Buchbindergefallen wieder herausgezogen wurde. Außer den durchnästen Kleidern war kein weiterer Schaden zu beklagen.

Gestern wurden die zurückgelassenen Koffer eines in einem hiesigen Gasthause unter Zurücklassung einer bedeutenden Schuld durchgebrannten Fremden eröffnet und es fanden sich darin statt der Effecten — Sand und Steine.

Dieser Tage stürzte auf dem Schwager'schen Felsenkeller ein Mann, welcher sich auf eine daselbst befindliche Mauer gesetzt hatte, von derselben herunter und lag eine Zeitlang wie leblos da. Er erholte sich jedoch später wieder, ohne sonstige Beschädigungen erlitten zu haben.

Gestern Abend meldeten die Thürmer in der Nähe von Oberursel Feuer.











Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 82.

Freitag, den 13. Juli

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. Juli. Gutem Vernehmen nach wird die Bundesversammlung vor ihren diesjährigen Sommerferien nur noch zwei Sitzungen halten, so daß mit der Sitzung vom 19. d. die Vertagung derselben eintreten würde, falls nicht die Geschäfte noch eine Sitzung erfordern. Vor der Vertagung sollen noch die Küstenbefestigungsfrage und die Revision der Bundeskriegsverfassung (Bericht der Majorität und Minorität des Ausschusses) zur Verhandlung kommen. Weiteres in diesen Angelegenheiten, wie in der Angelegenheit von Maß und Gewicht, in Betreff welcher sich die Regierungen in Zeit von 6 Wochen (vom 28. Juni an) über ihre Geneigtheit zur Abordnung sachverständiger Commissäre zu äußern haben, wird natürlich erst mit dem Wiederbeginn der Sitzungen zu erwarten sein. Wie wir weiter vernehmen, wird der Präsidialgesandte, Herr v. Rubeck, sich während der Vertagung nach Wien begeben, der preussische Bundestagsgesandte, Herr v. Useedom, eine Reise in die Schweiz machen, der bayerische, Herr v. d. Pfordten, aber Frankfurt während der Ferien nicht auf längere Zeit verlassen; also jedenfalls Stellvertreter des Präsidialgesandten während dessen Abwesenheit sein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Der verbotenen Rückkehr hat sich eine unverbesserliche, bereits mit Zuchthaus bestrafte Landstreicherin schuldig gemacht. Sie erhält 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein Schriftseher von hier, welcher im Auftrage des hiesigen Buchhändlers Herrn Carl Jügel bei verschiedenen Personen Beiträge für das Arndt-Denkmal im Betrage von 51 fl. 36 kr. erhoben, das Geld aber an den Auftraggeber nicht abgeliefert, sondern im eigenen Nutzen verwendet hat, wird in 5 Monate Correctionshaus verurtheilt. — Gegen einen Tagelöhner, angeklagt und geständig, in dem Wirthslokale „zur Pfalz“, woselbst er als Gast aufgenommen war, einen Hut und einen Stod zum Nachtheile eines Schornsteinfegergesellen entwendet zu haben, spricht das Gericht eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen aus. — Ein 17jähriger Tagelöhner, welcher bei einem hiesigen Handelsmann in Arbeit stand, hat zu dessen Nachtheil eine Quantität wollene und baumwollene Abfälle sowie mehrere eiserne Reife und Säde im Gesamtwerthe von circa 30 fl. entwendet und diese Gegenstände an einen Lumpenhändler verkauft. Letzterer sitzt, der Diebstahlsbegünstigung beschuldigt, ebenfalls auf der Anklagebank, will aber nicht gewußt haben, daß die Abfälle und die Reife gestohlen gewesen seien, obwohl der Tagelöhner, der seines Vergehens geständig ist, erklärt, daß derselbe allerdings davon Kenntniß gehabt habe. Das Gericht verurtheilt den Tagelöhner in 4 Monate Correctionshaus und den Lumpenhändler in 6 Wochen Gefängniß. — Ein im Rückfall befindlicher Dachdecker hat von dem Dache eines hiesigen Hauses 16 $\frac{3}{4}$ Pfund Blei im Werthe von 1 fl. 40 kr. entwendet. Er wird mit 2 $\frac{1}{2}$ Monaten geschärftem Gefängniß bestraft. — Die Entwendung eines zu einem städtischen Brunnen gehörenden Eisens, 16 kr. werth, deren sich ein schon bestrafter Maurer schul-

big gemacht, hat 14 Tage geschärftes Gefängniß zur Folge, wovon eine Woche als durch die Untersuchungshaft verbüßt, in Abrechnung zu kommen hat. — Schließlich erkennt das Gericht gegen einen schon vielfach bestraften Burschen, welcher unter Erdrückung eines Gebrechens in einem hiesigen Hause gebettelt und bei dieser Gelegenheit ein Paat Stiefel entwendet hatte, eine geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Wir halten es angemessen, auf die bei Herrn Krebs-Schmidt erscheinenden Protokolle der Bundestagsversammlung hier nochmals aufmerksam zu machen, da dieses gemeinnützige Unternehmen sowohl für den Staatsmann, als für Jeden, der sich für Politik interessiert, von Wichtigkeit ist, und sowohl Ausstattung als Druck sehr schön sind. Bei dem Streben unserer Zeit nach Oeffentlichkeit bietet diese Sammlung einen Vortheil, der für Alle, die sich mit der Geschichte der Gegenwart beschäftigen, unentbehrlich sein dürfte, und ist deren Herausgabe sehr dankenswerth.

So eben ist in Darmstadt die erste Nummer des „Militär-Wochenblattes für das deutsche Bundesheer“ ausgegeben worden. Dasselbe wird mit einem, von der Redaction aus Frankfurt a. M. unterzeichneten Programm eröffnet, aus welchem wir folgende Stelle hervorheben: „Wir wissen wohl, daß unsere Aufgabe keine leichte, daß sie sogar in mancher Beziehung eine überaus schwierige ist. Aber wir fühlen uns stark in dem Bewußtsein Dessen, was bei rastlosem Streben auf dem Wege, den wir einzuhalten gedenken, erreicht werden kann. Wir werden bemüht sein, das Gute anzuerkennen, ob es sich findet bei Groß oder Klein, die Kenntniß der thatsächlichen wie principiellen Verschiedenheiten in den deutschen Heeren verallgemeinern und somit wenigstens indirekt hier oder dort vortheilhaften Ausgleich erleichtern helfen. Wir glauben fest, daß unser Unternehmen ein patriotisches, ein deutsches sei, und daß die Richtung, in der wir uns bewegen wollen, den wahren, greifbaren Interessen des Gesamt Vaterlandes entspricht.“

In der jüngsten abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins, in welcher Herr C. Haude-Meyer den Vorsitz führte, wurde das von Herrn Dr. Gogel im Namen der Ausstellungscommission vorgelegte Programm gutgeheißen. Sodann genehmigte die Versammlung einstimmig die Anträge des von Herrn Ph. Freyelsen erstatteten Commissionsbericht, „die Arbeiterverhältnisse auf den Höfen betreffend“, dahin gehend: vermittelst einer Eingabe das Polizeiamt zu ersuchen, den verzeitigen Versammlungsplatz der Fuldaer Arbeiter aufzuheben, sowie die Oekonomen bezüglich der Zeugnisabstellungen zu unterstützen. Ferner wurde beschlossen, dieselbe Commission mit Ausarbeitung einer Hausordnung zu beauftragen, zu deren Aufrechterhaltung sich die Vereinsmitglieder zu verpflichten hätten. Der von Herrn Dr. Gogel gestellte Antrag, „ein Milchdepot zu gründen“, wurde als vorläufig nicht in den Bereich des Vereins gehörend, an eine Commission zu näherer Erörterung überwiesen. Schließlich schritt die Versammlung zur Ergänzungswahl des durch den Tod des Herrn C. Weinrich unvollständig gewordenen Vorstandes, und wählte mit großer Majorität den Freiherrn Alexander von Berthmann. Endlich wurden Herren B. Mettenheimer, Chr. May und J. B. Freyelsen zu Preisrichtern für die Herbstausstellung gewählt, so wie der von Herrn Director Baist gestellte Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung behufs einiger Statutenabänderungen angenommen.

Am Samstag Abend fand auf der Würfelber Chaussee, etwa eine Stunde hinter dem Forsthaus, ein Privat-Wettrennen von Offizieren der hiesigen österreichischen und preussischen Garulion statt. Nach dessen Beendigung begaben sich die Theilnehmer, sowie die eingeladenen Herren und Damen auf das Forsthaus, wo sie beim Klange der österreichischen Capelle ein geselliges Mahl hielten.



Man schreibt aus Bad Soden: Auf Anregung unseres Herrn Commissärs Vogler wurde Seitens des Gemeinderaths der für unsern Ort zeitgemäße Beschluß gefaßt, daß „vom 15. Juni bis zum 15. August kein Vieh ausgetrieben werden darf“, und auf Grund dieses Beschlusses wurde besagte Verordnung bekannt gemacht. — Unsere Eisenbahn ist mit Gras bewachsen und dient zur Promenade unserer Gäste. Die Besucher Sodens werden rasch und gut, zu und von jedem Zug der Taunusbahn befördert. Die jüngste ausgegebene Liste bringt bis zum 6. Juli incl. einen Fremdenbestand von 1608 Nummern.

Der nassauische Gewerbeverein entfaltet eine immer größere Thätigkeit und gewinnt mehr und mehr an Umfang. Sein Einfluß ist auffallend merklich auf's geschäftliche Leben, auf den Handwerkerstand und den allgemeinen Verkehr, besonders an den Orten, wo Localvereine und Gewerbeschulen bestehen, und die Wichtigkeit dieses Instituts wird täglich klarer und besser capirt.

Man schreibt aus Offenbach: Ein reges Leben macht sich seit einigen Tagen unter den Mitgliedern des hiesigen Turnvereins zur würdigen Begehung des Turnfestes am 5. und 6. August bemerkbar, und hat sich dasselbe aller Sympathie und thätiger Mithilfe von Seiten der Bürger zu erfreuen. Bereits ist eine Liste zur Unterzeichnung von Geldbeiträgen in Umlauf gesetzt und man erwartet die besten Resultate hiervon, in Hinblick auf den allgemein gekannten und gerühmten freundlichen Geberfimmel der Offenbacher Einwohner, der, wo es sich um eigene Verherrlichung und Förderung zu einem großen Volksfeste in eigenen Mauern handelt, gewiß um so mehr seine Hand öffnen wird. Circuläre, worin die Bürger zur freiwilligen Aufnahme fremder Turner aufgefordert werden, haben überall wohlwollendes Entgegenkommen gefunden. Auch schließen sich, so viel man hört, alle hiesigen Gesangsvereine zur Verherrlichung des Festes thätig an. Nicht weniger als 1400 Turner erwartet man als officiële Repräsentanten der verschiedenen Turnvereine in Hessen, Nassau, Baden, Bayern, Kurhessen und Frankfurt, wozu noch eine beträchtliche Anzahl freiwillig sich anschließender Turner kommt, so daß Offenbach das Schauspiel einer Lebhaftigkeit, wie es sie vielleicht noch nie in seinen Mauern gesehen, genießen wird. Ein Programm der Festivitäten ist noch nicht ausgegeben, und wahrscheinlich noch gar nicht aufgestellt. An Zuschauern von Nah und Fern wird es gewiß auch nicht fehlen und Frankfurt bei seiner geringen Entfernung wohl nicht das kleinste Contingent dazu stellen. Mögen sie kommen Alle, die ihr Sinn antreibt, an diesem Volksfeste Süddeutschlands Antheil zu nehmen; sie sollen Alle herzlich willkommen sein, Alle gleichen Theil haben an der belebenden Geistesäußerung deutscher Brüderlichkeit, Liebe und Treue!

In dem Ring'schen Treibhause entwickeln die Warmhaus-Pflanzen ihren reichen Blätter- und Blüthenschmuck. In der Glashalle treiben lustig Palmen, Farren und Dracaenen, während in dem kleineren Warmhause die Orchideen und Nymphaen herrlich gedeihen und unter Letzteren auch die Victoria regia das beste Auskommen verspricht.

Am Samstag Abend fand die Einweihung der Seufferheld'schen Haasenhaarschneiderei in dem neu erbauten Hause auf der Hanauer Landstraße statt. Sämmtliche Fabrikarbeiter nebst ihren Familien waren dazu eingeladen und auf das Beste bewirthet. Das Fest war ein ungemein heiteres und erregtes, und erst am frühen Morgen beendet.

Dem Vernehmen nach ist den hiesigen Maurermeistern H. F. Kaiser und Schiller der Bau des neuen Locales der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste &c. im Junghof übertragen worden. Mit dem Bau des neuen Irrenhauses werden aller Wahrscheinlichkeit nach die H. F. Maurermeister Stipf und Fehn beauftragt werden.

Mit Nächstem wird unter der Leitung eines höheren Beamten der Gesellschaft „Phönix“ eine Versicherungs-Zeitung hier erscheinen.

Gestern Vormittag entstand an der Windmühle am Ausladungspfad der Steinkohlen zwischen einem Offenbacher Kohlenhändler und einem im gleichen Fache beschäftigten hiesigen Bürger, in Folge vorausgegangener Zwistigkeiten, ein Wortwechsel, der damit endigte, daß der hiesige Bürger mit einem Stoch dermaßen geschlagen wurde, daß Blut floss und der Geschlagene sich jetzt unter Behandlung des Polizeiamts Chirurgen befindet. Die Sache ist bereits gerichtlich anhängig gemacht.

Zwei elegant gekleidete Damen, welche vor einigen Tagen Morgens in einem Dolmetscherladen auf der Gallengasse mehrere Gegenstände entwendet hatten und sich Abends in demselben Lokale wieder einstellten, wurden abgefaßt und in Arrest gebracht.

Nächsten Sonntag findet auf dem Feldberg ein von dem Sachsenhäuser Turnverein veranstaltetes Preisturnen mit Steinstößen, Laufen, Ringen u. s. w. statt, an welchem auch viele Turnvereine der Umgegend Theil nehmen werden.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Bericht der Staatsschuldencommission. Die Staatsschuld beträgt 2268 Millionen mit 99½ Mill. jährlichen Zinsen. Das Gutachten des Finanzministers geht dahin, den Antrag, sämtliche Schuldverschreibungen in fünfprocentige umzuwandeln, nicht zu genehmigen.

• **Triest.** Nachrichten der „Triester Zeitung“ aus Bari (Königreich Neapel) zufolge hat sich der dortige Erzbischof entfernt, das Seminarium ist aufgelöst, und die Jesuiten sind abgezogen. Der auf der Flucht begriffene Intendant von Lecce ist bei Brisi ergriffen worden und hat drei Stichwunden erhalten. Auch seine Gattin ist verwundet.

Derselben Zeitung zufolge haben in Florenz Ruhestörungen stattgefunden, in deren Folge Verhaftungen vorgenommen worden sind.

• **Paris.** Wie das „Siecle“ mittheilt, hat sich die französische Regierung durch die Erklärungen und Entschuldigungen, welche sie von dem Cabinet von Neapel in Betreff des jüngsthin stattgehabten Attentates gegen den Baron Brenier erhalten hat, befriedigt erklärt.

Die Unterhandlungen zwischen Neapel und Piemont sind, wie die „Patrie“ mittheilt, fortwährend sehr lebhaft, und Frankreich hört, wie angegeben wird, nicht auf, in Turin eine versöhnliche Politik der Regierung beider Sicilien gegenüber anzurathen. Das „Vays“ führt an, daß den französischen Gesandten in Turin und in Neapel die Weisung erteilt ist, im Sinne der Mäßigung zu wirken. — Die beiden officiösen Abendblätter behaupten, der „Courrier du Dimanche“ sei falsch unterrichtet gewesen, als er behauptete, die piemontessische Regierung habe der neapolitanischen gewisse Bedingungen gestellt, um die Allianz eingehen zu können. „Vays“ und „Patrie“ sagen, es sei bis jetzt noch gar kein officieller Vorschlag von Neapel aus gemacht worden, und daher habe Turin auch keine Gegenvorschläge machen können.

• **London.** Im Oberhause bestätigte Wodehouse, auf eine Interpellation Stasford's, die Indolenz der türkischen Behörden in Syrien und erklärte, daß die Großmächte über Gegenmaßregeln berathen. Die Regierung wisse nichts davon, daß Frankreich Separatschritte beabsichtige. — Im Unterhause antwortete Russell auf Griffith's Frage, Frankreich dränge, so viel er wisse, Sardinien nicht zur neapolitanischen Allianz. Ferner sagte er, jede theilnehmende Regierung werde auf den Conferenzen beliebige Vorschläge bezüglich der savoyischen Angelegenheit machen dürfen.

• **Turin.** Man schreibt der Pariser „Correspondenz Bullier“ aus Mailand: „Die Ereignisse scheinen weniger günstig für Garibaldi, welcher nicht auf Reformen von Seiten des Königs von Neapel gefaßt war. Agenten, die nach Neapel geschickt waren, um

ischen Hausorden. Die Leiche wurde nach München gebracht, und fand dort eine des ehrwürdigen Todten würdige Bestattung.

Man schreibt aus London: Am 4. Juni ist der Bassist Joseph Hermanns, in Frankfurt a. M., zum ersten Male in den Monday Popular Concerts und bald nachher in der Philharmonie und andern Concerten aufgetreten und hat, wie die vorzüglichsten Blätter Londons einstimmig melden, Sensation erregt. — The Daily Telegraph vom 6. Juni meldet: Considerable sensation was created by the first appearance of Herr Hermanns, a basso profundo, who was compelled to repeat both his songs. He possesses a voice of extra ordinary volume and power, and very even in its entire register etc. etc. Die Times vom 21. Juni spricht sich wiederholt ebenfalls in einem längern Artikel auf das Vortheilhafteste über Herrn Hermanns aus, sowie auch das Athenäum, welches mit den Worten schließt: eine solche Stimme fehlt an unsrer Bühne. Herr Hermanns war für die Mozart Night am 25. und am 28. und 29. Juni in St. James Halle engagirt.

Die Direction des Ambigu-Theaters in Paris läßt jeder Dame, die ein Sperrstuhlbillet vorzeigt, einen Fächer übergeben, worauf eine der Hauptscenen aus dem Drama „Le Juif errant“ dargestellt ist.

Die Jenaer Universität hat an die Stelle des nach Altenburg berufenen Dr. Etade den Dr. Raumann in Leipzig (Enkel des berühmten Componisten und Capellmeisters gleichen Namens in Dresden) zum akademischen Musikdirector und Organisten erwählt.

Man schreibt aus Weisbaden: Madame Niemann-Seebach ist mit ihrem Gatten nach Interlaken abgereist. Das Künstlerpaar wird in der zweiten Hälfte August wieder hier eintreffen, wonach Herr Niemann sechsmal als Gast auftreten wird. Hoffentlich wird auch Madame Niemann-Seebach dann noch in einigen Rollen ihr geniales Talent uns zeigen.

Das nette Lustspiel: „Der erste Waffengang“, der in einer sehr gerundeten Darstellung auf unserer Bühne an uns vorüberging, fand viel Beifall; die Darstellung des Herzogs von Richelieu durch Fräulein Ottilie Genée war eine sehr gute und wurde vom Publikum sehr warm und freundlich aufgenommen. Am Schlusse wurde Fräulein Genée mit den übrigen Mitwirkenden stürmisch gerufen. Auch ihre weiblichen Dittlinge fanden lebhafteste Anerkennung. — Die hiesige „Handelszeitung“ sagt über Fräulein Genée in dieser Rolle: „Nun haben wir denn heute Fräulein Genée in einer zur eigentlichen Komödie zählenden Rolle gesehen. Sie gab den jungen Richelieu in dem bekannten französischen Lustspiel, und zeigte neue ungeahnte Seiten ihres schönen Talentes. Die lebenswürdige Jugendlichkeit, die zwischen Naivität und Uebermuth noch hin und her schwankt, die neu erwachenden Liebesgefühle des noch halb kindischen Chemanns, der bald leichte, bald selbstbewußte, bald leidenschaftliche Ton des galanten Kavalliers, alle diese in gleicher Vollenbung aufgetragenen Farben sammelte und mischte sie zu einem vortrefflichen lebensvollen Gebilde. Wirklich, in dieser kleinen sprudelnden Erscheinung steckt eine wahre Meisterin, und wenn es ihr öfters beliebt, ihre Kunst, die so durchaus den Stempel der Natur trägt, an Rollen zu verschwenden, die tief unter ihr stehen, so tragen die Bühnenschriftsteller und die blasirte Uebersättigung manches Publikums daran die meiste Schuld. Wenn ein Publikum, wie hier in Frankfurt, an dem Schönen und Guten mehr Freude hat, als an dem Falschen, Winkenden, Schiefen, da wird auch eine Künstlerin, wie Fräulein Genée, am liebsten den Wirkungskreis wählen, der ihr Talent im würdigsten Lichte zeigt.“ Wir stimmen diesem Urtheile von Herzen bei.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 83.

Sonntag, den 13. Juli

1860.

Der Ring.

(Aus der „Wahrheit.“)

Alles das, was der Gedanke
Eines Menschen nicht ermißt,
Dessen Anfang, End' und Schranke,
Für ihn unbegreiflich ist:

Reant' er rund, denn wie er's wende,
Nirgend hat das Rund ein Ende.

Rund sind alle Sternendahmen,
Rund der eh'rne Ring der Zeit,
Rund die Schöpfung, die wir ahnen,
Rund der Kreis der Ewigkeit;
Das Unendliche zu denken,
Kann und nur das Runde lenken.

Darum ist denn auch das Runde,
Sinnbild der Unendlichkeit,
Als Symbol dem heil'gen Bunde
Reiner Liebe nur geweiht.
Denn dem endlos runden Zeichen
Soll der Bund der Seelen gleichen.

Astronomische Notizen.

Die Sonnenfinsterniß am 18. dieses Monats. Der Eintritt des Mondes in die Sonnenscheibe beginnt nach Frankfurter Mittlerer- oder Uhrzeit, um 2 Uhr 25 Minuten an deren westlichen Seite, erreicht seine Mitte um 3 Uhr 29 Minuten und seinen Austritt an der östlichen Seite der Sonne, um 4 Uhr 33 Minuten Nachmittags; die größte Verfinsternung der Sonne durch den Mond, beträgt, wenn man sich die Sonnenscheibe in 12 Zolle eingetheilt denkt, nahe an 9 Zolle und die ganze Dauer dieser Finsterniß beträgt 2 Stunden 8 Minuten. Total wird dieselbe nur in einem 20 Meilen breiten Streifen durch Spanien über das Mittelländische Meer nach Afrika, außer anderen Erdgegenden, am bequemsten zu beobachten sein, weshalb sich mehrere berühmte Astronomen an die geeignetsten Beobachtungsorte, besonders nach Spanien, begeben.

Das große Interesse, welches nämlich die Beobachtung einer totalen Sonnenfinsterniß gewährt, wird bei der bevorstehenden noch dadurch erhöht, daß nach dem Verschwinden des letzten Sonnenstrahls hinter dem Mond, außer den helleren Fixsternen auch 4 Planeten in der Nähe der Sonne, nämlich: Venus, Jupiter, Saturn und Merkur sichtbar werden.

Der neue plötzlich erschienene Komet der dritte dieses Jahres, ist seit einigen Tagen nicht mehr sichtbar, indem er sich seit dem 11. Juli von der Erde und Sonne mehr entfernt hat. Jedensfalls muß derselbe ein bedeutendes Gestirn sein, denn sein Kern erschien dem bewaffneten Auge glänzender als ein Stern dritter Größe, sein Schweif wurde auf mehr als zehn Grade geschätzt. Die Elemente seiner Bahn lassen



The first part of the paper discusses the importance of the research and the objectives of the study. It then proceeds to a literature review, followed by a description of the methodology used. The results of the study are presented in the next section, followed by a discussion of the findings and their implications. The paper concludes with a summary of the main points and a list of references.

The research was conducted in a systematic and rigorous manner, following the principles of good research practice. The data collected was analyzed using appropriate statistical methods, and the results were presented in a clear and concise manner. The findings of the study are discussed in detail, and their implications for practice and policy are explored. The paper is well-structured and easy to read, and it provides a valuable contribution to the field of research.

The research was conducted in a systematic and rigorous manner, following the principles of good research practice. The data collected was analyzed using appropriate statistical methods, and the results were presented in a clear and concise manner. The findings of the study are discussed in detail, and their implications for practice and policy are explored. The paper is well-structured and easy to read, and it provides a valuable contribution to the field of research.









Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 84.

Mittwoch, den 18. Juli

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. Juli. Der „Velpz. Btg.“ wird von hier geschrieben: Der Bundesversammlung für die militärischen Angelegenheiten hat in Bezug auf die vorgeschlagene Revision der Bundeskriegsverfassung eine Reihe von Anträgen aufgestellt, welche nun der Bundesversammlung zu unterbreiten sind. Man glaubt indes jetzt, daß diese Vorlage nicht schon vor der bevorstehenden Vertagung der Bundesversammlung werde bewerkstelligt werden, da man die Absicht habe, zugleich auch über einige Punkte, für deren Regelung noch Unterhandlungen in der Schwebe sind, Vorschläge einzubringen. Was die bereits aufgestellten Anträge betrifft, so erklären sich dieselben gegen die von Preußen vorgeschlagene Erhöhung des Procentsatzes für die numerische Stärke der Bundescontingente von $1\frac{1}{2}$ Procent auf zwei Procent; die Majorität hält dafür, daß nicht eine Vermehrung der Truppenzahl erforderlich sei, wohl aber eine Verbesserung der Organisation, zu welchem Zwecke Vorschläge gemacht werden; dagegen wird (wie man vernimmt, mit Stimmenmehrheit) der Antrag gestellt, den Procentsatz für die Reserve des Bundesheeres von $\frac{1}{6}$ Procent auf $\frac{1}{3}$ Procent zu erhöhen, eine Maßnahme, welche in Friedenszeiten keine vermehrte Belastung im Gefolge hat; ferner sind für definitive Regelung der Verwendung der Reserve-Infanterie-Division des Bundesheeres bestimmte Vorschläge formulirt.

Der spanischen Gesandtschaft am Bunde ist ein, gleichzeitig an alle übrigen diplomatischen Agenten Spaniens im Auslande gerichtetes Rundschreiben zugegangen, in welchem die Regierung die Mittheilung macht, daß der Graf v. Montemolin wirklich die Verzichtleistung auf seine angeblichen Rechte widerrufen habe, daß sie (die Regierung) aber eben so wenig diesem Widerruf, als seiner Zeit jener Verzichtleistung, einen besonderen Werth belege, und daß sie demgemäß in keiner Weise gesonnen sei, in die Angelegenheit weiter einzutreten.

Der als Curator der Universität Kiel seiner Zeit oft genannte Oberst Kaufmann ist in unserer Stadt angekommen. Gutem Vernehmen nach soll er von Dänemark zum Bevollmächtigten bei der Bundesmilitär-Commission ernannt worden sein.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden die bisherigen Hülfslehrer Herren Wilhelm Löwenstein und Heinrich Blum zu ordentlichen Lehrern an den ev.-protest. Bürgerschulen ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Gegen einen bereits mit Zuchthaus bestraften Landstreicher, welcher trotz der Ausweisung aus hiesigem Gebiet hierher zurückgekehrt war und gebettelt hatte, spricht das Gericht eine 3monatliche geschärfte Gefängnißstrafe aus. — Ein Weißbindergefelle ist, wie bereits berichtet, beschuldigt, dem Sohne eines Lithographen mit einem Pantoffel auf den Kopf dermaßen geschlagen zu haben, daß eine mehrtägige Krankheit erfolgte. Diese Sache, in voriger Woche behufs der Ladung eines Zeugen vertagt, wurde heute weiter verhandelt. Der Zeuge erklärt, daß

er gesehen habe, wie der Beklagte den Knaben mit einem Pantoffel geschlagen. Mehrere andere Zeugen haben den Knaben zwar weinend gesehen, aber von den Schlägen mit dem Pantoffel nichts wahrgenommen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beklagten eine Geldstrafe von 5 fl. Der Vertheidiger des Letzteren, Herr Dr. Haagl, hält durch die Zeugenaussagen eine Mißhandlung oder eine Körperverletzung des Knaben nicht für erwiesen, es liege höchstens eine verdiente Züchtigung vor, weshalb der Beklagte freizusprechen sei. Das Gericht erkannte dem Antrag der Vertheidigung gemäß. — Ein Posamentirergeselle, welcher im angeblichen Auftrage seiner früheren Meisterin einen von dieser in seinem Beisein bei einem Weyger in Oberrad bestellten Schinken abholte, denselben aber nicht ablieferte, sondern dem Weyger erklärte, der Schinken sei ihm am Thor von einem Gensdarmen abgenommen worden, er werde ihn nach und nach bezahlen, wird mit 10 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein Seilergeselle, der zum Nachtheil seines Meisters eine Partie Hanf 24 fr. werth, entwendet, ferner sich den Lohn für das Hecheln eines Gebundes Hanfes im Betrage von 10 fr. doppelt auszahlen ließ und schließlich beim Ankauf von Del 16 fr. zuviel berechnete, erhält 6 Tage Gefängniß. — Gegen einen Schuhmacher von Obererlenbach liegt die Beschuldigung vor, den zwischen der Obererlenbacher und Niedererlenbacher Gemarkung liegenden Grenzstein No. 17 drei Feldschuhe nach der Niedererlenbacher Gemarkung zu verrückt zu haben. Der Beschuldigte, der an der genannten Stelle einen Acker besitzt, welcher oft von den Niedererlenbacher Einwohnern bei Benutzung des daran stoßenden Weges beschädigt wird, hatte einen Graben um denselben gezogen. Der Landgeometer erklärte in seinem Bericht, daß der fragliche Grenzstein drei Schuhe von seiner Stelle gerückt worden sei, während die Mitglieder des Feldgerichts und mehrere andere Zeugen dies bestimmt in Abrede stellen. Der Staatsanwalt sieht sich unter diesen Umständen veranlaßt, die Klage fallen zu lassen und das Gericht spricht den Beklagten von der erhobenen Beschuldigung frei. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Dieser Tage wurde der bereits erwähnte Rechtsstreit zwischen den Rheinuferstaaten Preußen, Bayern, Baden, Hessen und Nassau einer- und der freien Stadt Frankfurt sowie des mediatisirten Fürsten Salm-Reifstscheld-Dyl andererseits im Austrägalverfahren entschieden. Frankfurt hat $1\frac{1}{2}$, der Fürst $\frac{1}{2}$ Million nebst Zinsen seit länger als 30 Jahren an Rheinzoll-Gebühren von jenen Jahren zu fordern. Die Forderung wurde vom Gericht in jeder Weise als begründet anerkannt und für die fernere Verrechtigung der Kläger entschieden.

In den Weizenfeldern unserer Gegend, so wie in der Wetterau, hat sich die in dem in Heyer's Verlag herausgegebenen „Nordamerikanischen Landwirth“ von Fleischmann Seite 146 beschriebene Hessische Fliege, *Tibula Destructor*, eingestellt, und soll namentlich in der Wetterau schon bedeutenden Schaden angerichtet haben. Die Fliege legt unten in den Halm ihre Eier, die daraus entstehenden Maden nähren sich von dem Saft der Pflanze, wodurch dieselbe unten am Wurzelhals zuerst abstirbt, ohne Körner anzusetzen, und dann umfällt. Diese Halme lassen sich durch ihre weiße Farbe in den Weizenfeldern erkennen. In den Vereinigten Staaten haust diese Fliege oft in einem solchen Grade, daß einige Gegenden gar keinen Weizen pflanzen können. Es wäre sehr zu wünschen, daß Sachverständige die von Herrn Fleischmann in seinem Werke angegebenen Mittel prüften, und was sie davon für erprobt halten, veröffentlichen. Es wäre dies wohl eine Aufgabe des hiesigen Landwirthschaftlichen Vereins.

In Folge der eingetretenen günstigen Witterung hat der bisher nur sehr schwach gewesene Fremdenzufluß nach unserer Stadt eine erfreuliche Wendung zum Bessern genommen. Mehrere Gasthäuser mittleren Ranges erfreuen sich bereits einer recht bedeutenden Anzahl von Gästen, die in den letzten Tagen hier angekommen sind.

im Nach einem eben veröffentlichten Prospectus erscheinen in dem Verlage für Kunst und Wissenschaft dahier 21 photographische Nachbildungen Kaulbach'scher Compositionen nach Goethe's Werken. Die Photographieen werden in der Größe der Originalzeichnungen gehalten und haben 38 Zoll Höhe und 28 Zoll Breite, so daß sie vollkommen den Eindruck der Handzeichnungen, welche im Besiz des Herrn Friedrich Bruckmann hier sind, wiedergeben werden. Die Ausführung derselben geschieht in dem photographischen Institute des Herrn J. Albert in München.

In einem unserer deutschen Blätter lasen wir dieser Tage, es sei noch nicht dagewesen, daß vier gute Weinjahre auf einander gefolgt seien. Diese Behauptung ist jedoch unrichtig, indem in dem vorigen Jahrhundert auf ein gutes Weinjahr 1745 fünf Hauptjahre, 1746, 1747, 1748, 1749 und 1750 und auf diese noch ein gutes Jahr gefolgt ist. In einer alten Hauschronik im Rheingau sind die vorerwähnten Jahre folgendermaßen bezeichnet: 1745 gut, aber wenig; 1746 herrlich, gut, theuer; 1747 gut, delicat; 1748 extragut, kostbar; 1749 ditto königlich; 1750 wie 1748 und 1751 etwas geringer. Auch später folgten noch drei gute und ein sehr gutes Weinjahr aufeinander. So wird das Jahr 1759 als gut, 1760 als noch besser und 1761 als sehr gut, und 1762 als gut in der erwähnten Chronik bezeichnet.

Das alljährlich unter einem stets großen Zubrang von Gästen gefeiert werdende Gedenkfest an die Einweihung der Trinkhalle im Zimmermann'schen Garten in Bornheim wird auch dieses Jahr, am 18. d., unter den herkömmlichen Festivitäten abgehalten werden. Es sind mannichfache Ueberraschungen vorbereitet, die in Verbindung mit den Klängen der vortrefflichen preuß. Militärmusik und einem würzigen Goldberger, so wie gutem Aepfelwein, nicht verfehlen werden, auch dieses Jahr dem schön decorirten Lokale zahlreiche Gäste zuzuführen.

In der gestrigen Versammlung der Chirurgen-Innung wurde Herr Chirurg G. Harff an Stelle des abtretenden Chirurgen Herrn C. Bender zum Geschwornen für das nächste Jahr gewählt.

Gegen einen hiesigen Steindeckermester ist von den Geschwornen des Spenglerhandwerks eine Klage wegen Eingriffe in die Gerechtsame des erwähnten Handwerkes anhängig gemacht worden, weil derselbe ein flaches Dach mit Zink gedeckt hat, zu welcher Arbeit sich die Spengler-Innung allein für befugt erachtet.

Man erzählt sich, daß der König von Bayern bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin auch den Aepfelwein-Hellkünstler Wetsch, dessen Sohn hier in Frankfurt domicilirt, zu sich kommen ließ, um dessen Rath gegen ein langjähriges Leiden zu vernehmen.

Dem am jüngsten Sonntag in dem benachbarten Flörsheim stattgehabten, von dem dortigen Gesangverein veranstalteten Sängersfest wohnten 12 Vereine aus der Umgegend bei. Die Häuser waren mit Fahnen und Kränzen geschmückt und an den verschiedenen Eingängen des Ortes Ehrenporten errichtet. Jeder Verein wurde mit Musik empfangen, während dessen Pöllerschüsse ertönten. Auf dem schön decorirten Festplatz an den Schanzen vor Flörsheim sangen zuerst die sämmtlichen Vereine zusammen das Bundeslied und dann jeder Verein einzeln verschiedene Piecen. Der Gesangverein von Kellertbach trug bei dieser Gelegenheit den Preis davon.

Man schreibt aus Offenbach: An einem der leztvergangenen Tage wurde ein hiesiger Waldschütz furchtbar mißhandelt. Derselbe hatte mehreren ihm unbekannten Individuen das unerlaubte Einsammeln von Heusamen, mit dem sie sich zum Nachtheile Anderer beschäftigten, verboten, was zur Folge hatte, daß drei stark: Kerle über ihn herfielen und, indem er mit seinen Armen seinen Kopf zu decken suchte, jene fast lahm schlugen. Leider war der Schütz, dem das Recht des Waffentragens zusteht, ohne Wehr und führte nur einen Stock bei sich. Es heißt, daß man den Thätern auf der Spur sei.



* **Marseille.** Nachrichten aus Palermo zufolge hat der Oberst Gosenz dem General Garibaldi eine Million und Waffen zugeführt. Ein Dampfer hat 57 Kanonen ausgeschifft. Admiral Mundy ist nach Neapel abgereist. Vor Palermo liegen nur noch piemontesische Schiffe.

* **London.** England und Frankreich sind übereingekommen, sich einer directen Intervention in Syrien zu enthalten. Sollte die Pforte nicht im Stande sein, fernere Conflicte zu verhindern, und sollten die Mekeleien fortbauern, so haben die Contrale der genannten beiden Mächte die Weisung, eine Ausschiffung vorzunehmen.

Die jüngsten Blätter berichten von einem ernstem Conflict, der in Dublin zwischen den Drangisten und ihren Gegnern zum Ausbruch kam. Vierzehn Personen sollen verwundet worden sein, wovon zwei sehr schwer. Man spricht auch von einer Emeute in Croggar, doch fehlen darüber noch die Details.

* **Turin.** Die „Unione“ theilt mit, Neapel habe die vorgeschlagenen Allianzbedingungen Sardinien's angenommen. Neapel wird die Fremdenregimenter auflösen und sollen diese päpstliche Dienste nehmen.

Der Abfall zweier neapolitanischer Kriegsschiffe hat sich nicht bestätigt. Die Absendung der neapolitanischen Mission wurde verschoben.

* **Palermo.** Das „officielle Journal“ veröffentlicht folgende Note: „Es wurden auf speciellen Befehl des Dictators Joseph Vassarina, Griselli und Jotti (die beiden letzteren Corsen und zur Polizei des Continents gehörend) aus unserer Stadt entfernt. Diese drei Ausgewiesenen conspirirten zu Palermo gegen die bermalige Ordnung der Dinge. Die Regierung, welche über die Ruhe wacht, konnte die Anwesenheit solcher Individuen nicht dulden.“ Eine weitere Note sagt: „Die „Società nazionale,“ deren Einkünfte sich verminderten, seitdem General Garibaldi die Präsidentschaft ablehnte, hat die Sache, für welche die vom Continent gekommene Elite-Truppe kämpfte, eher beeinträchtigt, als befördert.“

* **Türkei.** Die neuesten Meldungen aus Beyruth theilen mit, daß die Lage fortwährend sehr ernst war. Der Commandant der französischen Schiffsdivision, Herr de la Roncière de Noury, hatte in Uebereinstimmung mit dem französischen Consul Kriegsschiffe abgeschickt, um die Jüglinge, welche sich in den Klöstern und christlichen Schulen befanden, an Bord zu nehmen. Bei der Währung, welche fortwährend in den Gebirgsdistrikten herrschte, hatte es unerläßlich geschienen, diese jungen Leute in Sicherheit zu bringen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ueberall arbeitet man bereits thätig für die Pariser Kunst-Ausstellung von 1861. Wie sich nach dem italienischen Feldzuge erwarten läßt, wird die Schlachtenmalerei äußerst zahlreich vertreten sein. Die Maler Voan und Beaucé arbeiten an der Schlacht von Solferino; Andere stellen die Treffen bei Montebello, Palestro, Magenta dar. Eugen Giraud wird ein sehr originelles Gemälde: Heinrich IV., Paris von der Höhe des Thurmes von St. Germain des Prés betrachtend, ausstellen.

Am 20. v. M. gab das Théâtre Français in Paris die 120. Vorstellung des Drama's „Duc Job“, eines ganz gewöhnlichen Nachwerks, das weder neu in seiner Situation, noch interessant und spannend war, aber mit einer wahren Meisterschaft gespielt wurde. Der Verfasser zog aus diesem Stücke 115,000 Frs. als Lantlome, nämlich 10 pCt. jeden Abend von der Total-Einnahme.

Herr Riemann hat in der großen Oper in Paris vor einem Privatkreise gesungen und wird, wie es heißt, als Johann (Prophet) debütiren.



ger, um 60,000 fl. angeboten und von diesem erstanden worden sein. Ueberdies soll der Entrepreneur des bekannten Zwerg-Trisolums, Herr Schwarz, den Plan haben, den Glaspalast, welcher zur Aufnahme der Weltindustrieausstellung gebaut und seither als Concert- und Blumenausstellungsaal u. verwendet wurde, für die Sommermonate zu pachten, und in ein öffentliches Vergnügungslokal à la Kroll in Berlin mit Sommertheater zu verwandeln.

Das Hoftheater in Stuttgart schloß am 29. Juni seine Saison mit Bellini's Montecchi und Capuletti. Die Ferien dauern zwei Monate.

Man schreibt aus Wiesbaden: Meyerbeer wohnte am 3. Juli der Gastdarstellung der Frau Riemann-Seebach im Hoftheater bei. Die Künstlerin spielte die Bertha (Am Clavier) und die berühmte Widerspenstige.

Frau Fried-Blumauer hat ihr Gastspiel als Frau von Silben im „Besten Mittel“ und als Magdalene Barnbübler in einem recht netten Lustspiel „Die Tante aus Schwaben“ auf unserer Bühne begonnen, und ihren bewährten Ruf als eine ganz vortreffliche Darstellerin, welche die Farben zu ihren schönen Lebensbildern aus dem Schminkeopfe der Natur und Wahrheit nimmt, aufs Neue sehr glänzend bekräftigt. Ihr Gastspiel ist ein interessantes und pikantes, und wir wünschen ihr recht volle Häuser, was aber bei den warmen Abenden, die endlich eingetreten sind, und die es erlauben, ohne Ueberleher im Freien zu sitzen, leider nur frommer Wunsch bleiben dürfte. — Die italienische Gesellschaft trotz der italienischen Hitze, die seit einigen Tagen herrscht. Ihre Vorstellungen sind stets voll, und der Beifall wächst mit Recht in jeder Darstellung.

Mannichfaltiges.

Man liest gegenwärtig in den Zeitungen so häufig das Wort „Chauvinismus“, besonders wird die Rede- und Handlungsweise napoleonischer Regierungsagenten und Journale als Chauvinismus bezeichnet. Im Dictionair oder Conversationslexikon, der hauptsächlichsten Wissensquelle für so Viele, wird man das Wort vergeblich suchen; man findet höchstens das Adjectivum chauvin, fahl, calvus. Als im Jahre 1815 die Loire-Armee verabschiedet wurde und eine große Zahl alter Soldaten ins bürgerliche Leben übertrat, machten sich dieselben durch eine fortwährende Bewunderung für alles Napoleonische, durch einen warmen Eifer für Alles, was auf den großen Kaiser Bezug hatte, bemerklich. Möglich, daß der häufig vorkommende Name Chauvin unter diesen Leuten stark vertreten war, oder daß ihre meistens fahle und abgeschabte Erscheinung ihnen dazu verhalf, kurz, man hieß sie Chauvin's. Als nun vollends Escribe sein Stück: Le Soldat laboureur, der Soldat als Bauer, erscheinen ließ und in dem Helden desselben einen solchen Verehrer Napoleons darstellte und ihn Chauvin hieß, da wurde die Bezeichnung allgemein. Jede blinde Hingebung für eine Person oder Sache, jede politische oder sociale Parteinahme, die auf Gefühl beruht, nannte und nennt man Chauvinismus. Es gibt einen politischen, militärischen, vielleicht auch einen musikalischen Chauvinismus.

Das Pariser „Bulletin de l'Observation“ berichtet, daß die Sonnenflecken sich seit einigen Tagen in ganz ungewöhnlich großer Zahl zeigen. Sie befinden sich in zwei dem Sonnenaquator merklich parallel sich hinziehenden Zonen und bilden zehn bis zwölf Gruppen mit zusammen etwa sechzig Flecken, jede umgeben von einem Halbschatten. Die Flecken sind den raschesten Veränderungen unterworfen und nach wenigen Stunden haben sich die Umrisse oft vollständig verändert.

1821 1821 1821 1821

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 85.

Freitag, den 20. Juli

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. Juli. Das Gerücht, die Kriegsminister der Staaten der Würzburger Konferenz würden am 1. August in Würzburg zusammentreten, um die von dem Könige von Württemberg in Baden-Baden dem Prinz-Regenten von Preußen angekündigten „Vorschläge für die Bundeskriegsverfassung“ auszuarbeiten, wird in der „Leipz. Ztg.“ von einem hiesigen Correspondenten für eine „gesteigerte“ Verwechslung mit den schon seit einer Reihe von Jahren üblichen Zusammenkünften der Kriegsminister süddeutscher Staaten gehalten. (Diese Zusammenkünfte hätten nicht Umgestaltungen der Bundeskriegsverfassung zum Zwecke, sondern lediglich Detailfragen bezüglich der Contingente der betreffenden Bundesstaaten, wie z. B. gleichmäßige Einrichtungen in der Ausrüstung, dem Verpflegungswesen u. s. w.)

Die in Berlin in den letzten Tagen allerdings in gewissen Kreisen sehr verbreitet gewesene Nachricht, von einer Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich bestätigt sich, wie man uns aus bestunterrichteter Quelle mittheilt, vorerst nicht.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein bei einem hiesigen Institutsvorsteher in Dienst stehender Hausbursche hat zum Nachtheil desselben fortgesetzt 13 Flaschen Rothwein, im Werthe von circa 17 fl. und zwei silberne Eßlöffel 10 fl. werth, entwendet. Er wird mit 7 Monaten Correctionshaus bestraft. — Ein Dienstmädchen, angeklagt von den der Obhut eines hiesigen Bürgers anvertrauten Gegenständen einen Ring 12 Kreuzer werth und einer Nebenmagd einen Klingel Woll, 4 Kreuzer werth, entwendet zu haben, wird bei dem Mangel an genügenden Beweisen freigesprochen. — Gegen einen Handelsmann, welcher in dem Tanzsaale zur „Pfalz“ das einem Schreinergefallen gehörige Portemonnaie, 3 fl. und einige Hemdentüpfel enthaltend, gefunden, aber, obgleich ihm der Eigenthümer desselben bekannt war, für sich behalten hatte, spricht das Gericht eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen aus. — Ein von hier ausgewiesenes Mädchen, welches angeblich einen Handel mit Lannäpfel betreibt, ist trotz der Ausweisung, hieher zurückgekehrt, und hat bei verschiedenen Gärtnersfrauen und Höckerinnen einen Blumenstock, Spargeln, Trauben, Gurken, Blumenkohl, nebst einer Menge von Gewichtsteinen entwendet. Sie ist bereits früher wegen ähnlicher Vergehen bestraft. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten und zur Strafe des gerichtlichen Verweises. — Ein Schneidergeselle aus Hausen hat Zeug, daß er für einen Handelsmann aus Rödelsheim zu zwei Paar Beinkleidern verarbeiten sollte, unterschlagen, den Handelsmann außerdem noch um einen Rock betrogen und durch eine gefälschte Schrift, sich einen unerlaubten Vortheil verschafft, indem er Juthaten zu einem Rock bei einem Wollkrämer entnommen. Der im Rückfall befindliche Angeklagte ist seiner Vergehen geständig, und wird in eine geschärfte Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt. — Schließlich wird ein Tagelöhner, welcher einem

Weißbindergeſellen, der Nachtheiliges über ihn ausgeſagt hatte, mit einem Stöße, eine von 11tägiger Krankheit begleitete Kopfwunde im Affect beigebracht hatte, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Der berühmte Landſchaftsmaler Eduard Schleich in München hat nach langer Pauſe dem hieſigen Kunſtverein wieder ein Bild überſandt. Es iſt ein umfangreiches Gemälde, welches die ſchönen Gauen an der Iſar, nördlich von München, mit der Stadt und dem Gebirge im Hintergrunde, zum Vorwurf hat. Die Lichtwirkung in dieſem Bilde iſt überrafchend; mit unglaublicher Wahrheit und Feinheit iſt der Moment eines heranziehenden Gewitters dargeſtellt. Hermann Kauffmann in Hamburg iſt mit einem neuen Genre aufgetreten, gleich trefflich wie ſeine Winterlandſchaften führt er ein „Regenwetter“ vor. Auch hier wußte der Künſtler dem eigentlich wenig Genuß bietenden Gegenſtand eine höchſt ergöbliche Seite abzugewinnen und mit maleriſcher Schönheit auszuſtatten. Von Karl Schloſſer in Paris iſt ein Genrebild „Motiv aus Fauſt“ ausgeſtellt, welches mehr Originalität zeigt, als ſein früher hierher geſandtes größeres Bild „Ted Maſaniello's“. Techniſch iſt es mit vielem Geſchick durchgeführt, den darin handelnden Figuren fehlt es jedoch an Leben. Ferner ſind noch neu ein Converſationsſtück von Wynaſgardts und eine Winterlandſchaft von Peters in Stuttgart.

Das Turnerfeſt auf dem Feldberge hat am 15. ſtattgefunden und haben auch 26 Mitglieder des Wieſbadener Turnvereins daran Theil genommen. Die Einladung war bekanntlich aus Sachſenhausen erfolgt, und waren darum auch wohl am zahlreichſten gerade Sachſenhausen und Frankfurt bei dem Feſte vertreten. Aus Sachſenhausen waren 130 ältere Turner und 70 Turnzöglinge, aus Frankfurt 60 ältere Turner und 24 Turnzöglinge zugegen. Doch hatten auch die Turnvereine der Umgegend reichliche Contingente geliefert, ſo daß das Feſt ſchon durch die Zahl der Theilnehmenden imponiren mußte. Den Mittelpunkt der Feier bildete das turneriſche Wettringen, und wollen wir darum auch nicht unterlaſſen, der Sieger in den einzelnen Kampffpielen, ſoweit uns die Namen derſelben bekannt geworden, ausdrücklichs zu gedenken. Den erſten Preis im Ringen erkämpfte ſich Ludwig Walther, ein Mitglied des Turnvereins zu Wieſbaden, den zweiten, dritten und vierten Heymann, Zielemann und Lenz, alle drei aus Sachſenhausen. Im Steiſtoßen erhielt den erſten Preis Ferd. Strömsdorfer aus Frankfurt. (Derſelbe warf einen unbehauenen Stein von mehr als 50 Pfd. Schwere 15 Fuß 1 Zoll weit), den zweiten und dritten Preis ebenfalls zwei Frankfurter, Ströblein und Bayer, den vierten wieder ein Wieſbadener, J. Matheß. Im Wettlaufen ſiegte W. Renner aus Frankfurt, der in 45 Secunden die abgeſteckte Bahn von 650 Fuß mit Leichtigkeit durchlief. Die übrigen Preise errangen hier Alt und Kerber aus Frankfurt, und Cyſer aus Sachſenhausen. Aus der Hand deutſcher Jungfrauen wurden die Siegespreise entgegengenommen. Noch eine Reihe anderer turneriſcher Spiele folgte dem Ringen. Die Stimmung aller Anweſenden war heiter, ganz dieſem ſchönen Feſte jugendlicher Kraft entſprechend, und das Feſt ſelber hat ſo allgemein gefallen, daß der Beſchluß gefaßt wurde, es alljährlich wiederkehren zu laſſen.

Dieſer Tage fand auf dem Schießplatze des hier garniſonirenden preußiſchen 30. Infanterie Regiments (nach der neuen Anordnung wird es das vierte Rheinische genannt) ein Preiſſchießen ſtatt, an welchem ſich über 40 Offiziere aller Grade betheiligten. Als Sieger ging der Hauptmann v. d. Marwitz aus dem Wettkampfe hervor; die anderen größeren Preise erhielten die Lieutenants Zigmann, Brand und v. Fiſcher. Gegen Ende der Schießübungen fand ſich die Damenwelt ein, für welche Blumenſträuße herausgeſchoſſen wurden, nach dem Ende des Preiſſchießens wurde ein Ball in dem Forſthauſe improvisirt.

In Bonames wurde am vergangenen Sonntag das Geburtsfest des Schulverweisers Herrn Wackes gefeiert, der in der kurzen Zeit seines Wirkens sich die Liebe seiner Röglinge wie die Hochachtung der ganzen Gemeinde zu erwerben wußte. Wie der dortige Gesangsverein durch seine Anrede und Festgabe den Sinn der Gemeinde ausdrückte, so waren die von einem Knaben der Schule bei Ueberreichung verschiedener Geschenke desselben gesprochenen Worte, der Ausdruck des tiefempfindenden kindlichen Gemüthes, das seinem Lehrer in treuer Liebe zugethan ist. — Das Fest begann des Nachmittags und endigte unter Theilnahme aller Gemeindemitglieder am späten Abend.

Vorgestern Abend waren mehrere Brauer, darunter der hoffnungsvolle 19-jährige Sohn unseres geachteten Mitbürgers Ph. Körber auf dem Heinrich'schen Felsenkeller mit der Segung einer Arche Stuckfaßbaubholz beschäftigt. Als dieselbe eine ziemliche Höhe erreicht hatte, stürzte sie plötzlich zusammen und ohngefähr 500 Stück Dauben vergruben 4 unglückliche Opfer, von denen das eine, der junge Theobald Körber, dem der Schädel eingedrückt wurde, auf der Stelle todt blieb. Derselbe ist in dem Todtenhaus des Sachsenhäuser Friedhofs beigestellt und wird morgen Freitag beerdigt werden. Zwei Brauer und ein Tagelöhner wurden ebenfalls bedeutend verletzt und ist Letzterer bereits gestorben. Zwei andere Brauer, die oben auf der Arche standen, klammerten sich beim Umstürzen an einer danebenstehenden viel höheren Arche an und kamen so glücklich mit dem Leben davon.

Am vergangenen Samstag Abend hatte der Zugführer Kramer aus Darmstadt beim Herabsteigen auf der Main-Neckarbahnstation Hemsbach das Unglück, auszugleiten und dadurch mit dem linken Arm unter ein Rad des noch im Gange befindlichen Zuges zu kommen. Der Arm wurde an mehreren Stellen gebrochen und zerquetscht und mußte dem Unglücklichen gänzlich abgenommen werden.

Dieser Tage rollte ein Einzlerwagen an der sogenannten Muschel am Main über das Ufer hinaus in einen untenstehenden mit Weizen beladenen Schelch. Derselbe wurde mit großer Mühe wieder auf das Ufer gebracht.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** Die Fregatte „Radeky“ segelt unerzüglich nach Syrien, um, mit den Schiffen der andern Mächte vereinigt, die Bevölkerung zu schützen.

Aus Wien sind dem „Giornale di Verona“ folgende Nachrichten telegraphirt: Bayern von anderen königlichen Höfen unterstützt, wird als Grundlage des künftigen Verhaltens der deutschen Mächte die Solidarität mit Oesterreich für alle mögliche Eventualitäten vorschlagen. In Lindau wurde zwischen der Herzogin von Parma und den Ministern des Großherzogs von Toscana, im Einvernehmen mit dem Großherzog selbst, eine Verständigung für die künftigen Ereignisse in Italien vereinbart. Wahrscheinlich wird auch der Herzog von Modena beitreten. Rußland wird in voller Uebereinstimmung mit Oesterreich und Preußen vorgehen, um der Fortsetzung der sicilianischen Revolution in Calabrien Einhalt zu thun. Herr v. Balabine habe in dieser Beziehung eine lange Konferenz mit dem Grafen Rechberg gepflogen.

• **Paris.** Der gesetzgebende Körper hat den Gesekentwurf für Ankauf der Canäle durch den Staat angenommen.

Die „Patrie“ ist außer sich über die Vorgänge in Syrien und verlangt sofortige Intervention. Das „Bay8“ drückt sich ähnlich aus. Man liest in diesem Blatte: „Die Nachrichten aus Syrien sind der Art, daß sie das ganze Interesse des Publikums absorbiren.“ Die abscheulichen Dinge, welche sich zugetragen, scheinen aus einer allgemeinen Verständigung der Mohamedaner gegen die christlichen Bevölkerungen des Orients

herborzuziehen. Mehr als 900 Personen sind am ersten Tage der Gemehel in Damascus umgekommen. Die Ohnmacht der türkischen Regierung läßt die Christen des Orients in einer so beunruhigenden Lage, daß alle Briefe einstimmig sagen, um die Ordnung herzustellen, würde es nicht ausreichen, daß Frankreich ein Corps von 4—5000 Mann hinschicke. Weit bedeutendere Streitkräfte werden von den verzweifelnden Christen verlangt. Wir zweifeln nicht daran, daß Frankreich baldigst diesem Rufe folgen werde, wenn nicht schon wichtige Anstalten in diesem Sinne getroffen sind."

Wie es heißt, ist General Prim nicht in Sachen seiner Berufung nach Neapel als Obercommandant der neapolitanischen Truppen hier, sondern in besonderer Mission seiner Regierung; es soll sich um die Idee handeln, Spanien zur Großmacht zu stempeln. Die Madrider Regierung wird auch zwei Kriegsschiffe nach der Küste von Syrien schicken.

Ein hochgestellter französischer Prälat, der erst von Rom zurückkehrte, hatte Audienz beim Kaiser, und soll Berichterstattung über die Lage des Kirchenstaates Gegenstand derselben gewesen sein.

* **Marseille.** Aus Rom sind Berichte eingetroffen. Die Allocution, welche der Papst gegen Piemont in dem Consistorium vom 13., in Betreff der gegen die Bischöfe der annezierten Provinzen erhobenen Prozesse, gehalten, war äußerst heftig. Die Allocution bezeichnet die Annexion der Herzogthümer an Piemont als widersichtlich, die der Romagna als kirchenräuberisch. — Herr Manna, einer der von dem Könige von Neapel an den König Victor Emanuel abgeschickten Bevollmächtigten, war, auf seiner Reise nach Turin, in Rom angekommen.

* **Italien.** Im „Abrattico“, der zu Ravenna erscheint, wird gemeldet, daß Camorciere 1500 Mann nach Pesaro geworfen hat. Die Unruhen in Sinigaglia bestanden diesem Blatte zufolge, in einer Meuterei der Gensd'armen, die sich nicht in die Camorciere'sche Armee wollen einreihen lassen. — Der Papst will, wie der „Independance“ von mehreren Seiten gemeldet wird, sich nur dann nach Bayern zurückziehen, wenn in Ancona, wohin er, falls in Rom seines Bleibens nicht länger sein sollte, sich begeben wird, seine Truppen von ihm abfallen oder die Feinde seiner Regierung ihn in dieser Festung angreifen sollten.

Einem Telegramme des „Journal des Debats“ aus Wien zufolge, hat in Einbau zwischen der Herzogin von Parma und den Ministern des Großherzogs von Toscana eine Conferenz stattgefunden, in welcher eine Unionssatz wegen der künftigen Ereignisse in Italien combinirt wurde, der nach aller Wahrscheinlichkeit auch der Herzog von Modena beitreten werde. Demselben Blatte zufolge wird Rußland in voller Uebereinstimmung mit Oesterreich und Preußen vorgehen, um der Fortsetzung der sicilianischen Revolution in Calabrien Einhalt zu thun. Herr v. Balabine habe in dieser Beziehung eine lange Conferenz mit dem Grafen Rechberg gepflogen. (S. oben.)

* **Turin.** Aus Neapel wird berichtet: Eine Demonstration bei Gelegenheit der Rückkehr der 40 Flüchtlinge wurde durch Einschreiten der bewaffneten Macht beendet. In Folge dessen wurde ein neues Ministerium gebildet, an welchem Martino Theil nimmt. — Amari kam in Turin an.

Die beiden neapolitanischen Gesandten, Manna und Winspeare, wurden von dem Grafen Cavour empfangen.

* **Florenz.** Das Journal „La Ragione“ hält die Nachrichten von Aufstandsbe-
wegungen in Umbrien für unbegründet.

* **Bern.** Der Nationalrath beschloß ebenfalls, die Auslösungsfrage am Collegium Borromium in Mailand ruhen zu lassen. — Der Ständerath hat die Petition Volk-
rath mit 26 gegen 9 Stimmen abgewiesen.

• **Madrid.** Dem Vernehmen nach hat die spanische Regierung die Absendung zweier Kriegsschiffe nach der Küste Syriens beschlossen.

Die „Mad. Btg.“ meldet die Absetzung des Herrn Janes Riva Teneira von dem Posten eines Generaldirectors des Octrois. Die Absetzung dieses Beamten soll mit einer ernstlichen, zur Competenz der Gerichte gehörligen Angelegenheit zusammenhängen.

• **Türkei.** Die neuesten Berichte aus Damascus sind äußerst ernst. Diese Stadt besitzt gegenwärtig eine Bevölkerung von 150,000 Einwohnern, worunter sich 25,000 griechische und lateinische Katholiken und 500 Juden befinden. Die Correspondenzen aus Beyruth beargwöhnen nicht die Intentionen der ottomanischen Regierung, constatiren aber deren Ohnmacht. Diese letztere Thatfache ist um so bedauerlicher, da die Bevölkerung von Damascus zu Unruhen geneigt, fanatisch und den Europäern sehr feindselig ist und der Pascha nicht hinreichende Streitkräfte zur Verfügung hat, um dieselbe im Zaume zu halten. Man war beim Abgange der letzten Meldungen sehr besorgt wegen des Patriarchen von Antiochien, welcher sich auf einer Umreise in den Umgegenden von Damascus befand. Auch in Aleppo und Kilis herrschte eine sehr große Gährung, und man hegt Befürchtungen wegen dieser Städte. In Balbek, in dem Paschalik von Aere, zeigten die Mutualis sehr schlimme Gesinnungen. In Latakieh war der katholische Bischof genöthigt worden, sich mit allen Mönchen des Klosters von Bizarret an Bord eines französischen Kriegsschiffes zu flüchten. Das Ganze der Lage in Syrien war um so ernster, da die Unruhestifter Verzweigungen mit anderen Punkten des ottomanischen Gebietes zu haben schienen.

• **Newyork.** Laut letzten Nachrichten aus Mexico war die liberale Partei von den Liberalen geschlagen und Miramon in der Nähe von Salamanca gefangen genommen worden.

Der Secretär der amerikanischen Gesandtschaft in China ist in Washington mit der Ratification des Vertrages und einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von China angekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Interesse aller Operndirectionen und Verehrern des genialen Componisten R. Wagner wollen wir nicht ermangeln, auf das Erscheinen der Partitur seines vorzüglichen Werkes „Tannhäuser“, welches überall mit so großem Erfolg aufgenommen wurde, daß die Musik bereits in's Volk zu bringen beginnt, aufmerksam zu machen. Der als reell bekannte Verleger dieser Oper, Meier's Hofmusikalienhandlung (H. Müller) in Dresden, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, die erste Auflage in vollständiger Partitur, (Zinnstich, Preis 30 Thaler), des Werkes würdig, auszustatten. Die Partitur, mit den eigenhändigen Abänderungen und Zusätzen Wagner's versehen, läßt an Sauberkeit und Nettigkeit des Notenstiches, Druck und Papier nichts zu wünschen übrig und hat sich der Componist selbst höchst befriedigend über diese Ausführung geäußert. Das Unternehmen ist mehr ein Act der Pietät für den Componisten, als eine Speculation, und möge hier noch die Bemerkung Platz finden, daß in demselben Verlage vor längerer Zeit der vollständige Clavierauszug derselben Oper, zwei- und vierhändig, Partitur der Overture, ferner Partituren von „Rienzi“ (mit Wagner's Aenderungen) und „Der fliegende Holländer“ erschienen und zu haben sind.

Unter den neuen Geschenken, welche für die Schillerlotterie eingegangen, befindet sich auch eine werthvolle Violine, welche der im Van von Streichinstrumenten rühmlich bekannte Kammermusikus Schliß dem edeln Unternehmen gewidmet hat. Die immer mehr gesuchten Schliß'schen Violinen pflegen 30 bis 40 Louisd'ors zu kosten.

Man schreibt aus Paris: Während den Hochzeitsfeierlichkeiten bei dem Banquier Mires fand auch eine theatrale Vorstellung statt. Das Entree war auf 1000 Francs fixirt, ohne der Großmuth Schranken zu setzen. An der Kasse saßen ein vierzigfacher Millionär mit seinem Töchterchen und reichten den Bezahlenden die Billets. Der Ertrag galt einem arm gewordenen Millionär; der Name blieb ein Geheimniß. An der Kasse wurden Theaterzettel von weißem Atlas mit Gold gedruckt, ausgegeben. Die Mitspielenden waren Millionäre, deren Frauen und Töchter. Das Ganze bot einen eigenthümlichen Reiz. Wer doch ein Mitglieb dieser Bühne sein könnte!

St. René Faillandier, der um die Pflege und Verbreitung deutscher Literatur in Frankreich große Verdienste hat, urtheilt in dem neuesten Heft der „Revue des Deux-Mondes“ bei Besprechung des Humboldt'schen Briefwechsels mit Varnhagen sehr scharf über den in unserer Zeit nur zu häufigen Skandal. Der Charakter des großen Gelehrten ist von ihm in einem neuen, aber wenig versüßerischen Lichte gezeigt.

Offenbach's Bouffes parisiennes finden auf ihrer Künstler-Rundfahrt mit den Aufführungen der Offenbach'schen Operetten den lebhaftesten Beifall. Von Brüssel begleitet sich die Gesellschaft nach Lyon, und kehrt erst im Herbst wieder nach Paris zurück.

Man schreibt aus Wien: (Burgtheater.) Vom 16. August 1859 bis 30. Juni 1860 fanden 299 Vorstellungen statt. Aufgeführt wurden 163 Stücke, wovon 98 den Abend ausfüllen. Neue Stücke: 3 Trauerspiele, 29 Schauspiele und Dramen, 8 Lustspiele und Possen, (wovon 8 den Abend ausfüllen.) Ältere Stücke: 30 Trauerspiele, 29 Schauspiele und Dramen, 87 Lustspiele und Possen, (wovon 90 den Abend ausfüllen.) Von deutschen Autoren waren 44 mit 104 Stücken und 252 Aufführungen, Frau Birch-Pfeiffer mit 4 Stücken und 23 Aufführungen. Venedig mit 7 Stücken und 17 Aufführungen. Bauernfeld mit 9 Stücken und 16 Aufführungen. Freitag mit 8 Stücken und 16 Aufführungen und Goethe mit 5 Stücken und 10 Aufführungen u. Vom Personal waren am meisten beschäftigt, von den Herren: Sonnenthal 190 Mal in 70 Rollen, Franz Nierschner 166 Mal in 60 Rollen, Beckmann 144 Mal in 68 Rollen, W. Baumeister 135 Mal in 67 Rollen — von den Damen: Frau Gabillon 128 Mal in 42 Rollen, Fräulein Gutperl 126 Mal in 47 Rollen, Fräulein Boffler 115 Mal in 48 Rollen u.

Der Berliner Hofschauspielerin Fräulein Lina Fuhr ist es nun auch, wie vor Kurzem der Frau Johanna Wagner-Jachmann, passiert, ein männliches Individuum so liebevoll zu machen, daß dasselbe der Charité hat übergeben werden müssen. Der Unglückliche ist ein Formstecher. Schon seit längerer Zeit hat er Fräulein Fuhr unausgesetzt mit den wahnsinnigsten Liebesbriefen in Prosa und in Versen belästigt, so daß sich die Künstlerin endlich genöthigt gesehen hat, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Einer seiner Briefe schließt mit den Worten: „Schön ist die Kunst und himmlisch die Natur, doch himmlisch schön bist Du, o Lina Fuhr.“

Professor F. W. Gubitz, der Nestor der Berliner Dichter und Kritiker, sammelt, wie früher seine in zwei Bänden erschienenen Gedichte, so jetzt die Erzählungen, die er während eines halben Jahrhunderts geschrieben hat. Der erste Band (Verlag der Vereins-Buchhandlung) ist soeben erschienen, er enthält: „In buntem Wechsel“, „Dorfgeschichten“, „Sagen und Märchen“, „Nach Chroniken und Handschriften“. Im Vorwort stellt Professor Gubitz seine „Erlebnisse“ in Aussicht, zu deren Aufzeichnung er jede freie Stunde benutzte. Sehr interessante Bruchstücke daraus, in denen sich auch ehemalige Theater-Zustände lebendig abspiegelten, wurden vor mehreren Jahren vom Verfasser in seinem „Volksgelehrten“ mitgetheilt.

Fräulein Banti eröffnete als Gattin ihr Gastspiel am Victoria Theater in Berlin mit glänzendem Erfolge.

In dem ersten Heft der *Anali*, welche von der Direction des Observatoriums auf dem Besuv publicirt werden, befindet sich ein Bericht über einen Apparat, durch den sich Erdstöße vermittelst einer galvanischen Kette selbst nützen.

Hendrik Conscience, der vlaemische Dichter, hat soeben wieder eine Erzählung: „De jonge Doctor, tafereelen uit onzen tyd“, in zwei Bänden herausgegeben, welche reich an allen Vorzügen seiner früheren Erzählungen ist.

Man schreibt aus Kopenhagen: Krenz macht hier gute Geschäfte. Seine Tochter Rätchen hat sich mit dem berühmtesten Clown der Gesellschaft hier verheirathet.

Man schreibt aus Hannover: Herr Niemann hat ein vorläufiges Engagement bei der kaiserl. Oper in Paris mit einer Monatsgage von 6000 Frs. angenommen.

Fräulein Gohmann ist nach Beendigung ihres glänzenden Gastspiels in Dresden nach Gleichenberg gereist, um dort zur Erholung ihrer Gesundheit einige Wochen zuzubringen. Am 5. August wird die Künstlerin ein Gastspiel auf der Frankfurter Bühne eröffnen.

„Tantchen Unverzagt“ ist zwar kein sehr werthvolles, doch immerhin ein amüsantes Nachwerk, und gab die Titelrolle, eine Art weiblicher „Bettler“, unserem geschätzten Gaste Frau Frieß-Blumauer Gelegenheit, ihr künstlerisches Talent in vollster Potenz zu entwickeln, und sie wurde stürmisch gerufen. Die Aufführung der kleinen Piese war eine in allen Theilen gute, und unterstützten unsere Mitglieder die geschätzte Gastin aufs Beste. — Auch als Katharine in „Ich bleibe ledig“ und als Christiane in „Den Dienstboten“, schuf Frau Frieß-Blumauer herrliche, lebenswarme Charakterbilder, die von ihrer außerordentlichen Kunststufe ehrenstes Zeugniß geben. Beide Schöpfungen waren des großen Rufes, den Frau Frieß-Blumauer genießt, würdig, und fanden öfteren stürmischen Hervorruf. Die Characterschaffung der bedeutenden Künstlerin sind alle so schlicht und wahr, so natürlich und ohne allen falschen Pathos, so ohne Affectirtheit, daß man vergißt, daß man sich auf der Bühne befindet, und die Bilder, die sie zeichnet, wirklich vor sich zu sehen glaubt. Wir können allen Theaterfreunden nur rathen, die Vorstellungen, in denen Frau Frieß-Blumauer auftritt, zu besuchen, sie werden einen wirklichen Kunstgenuß mit sich heimnehmen.

B.

Mannichfaltiges.

(Arsenikesser in Steiermark.) Am 5. d. wurde in der Sitzung der Wiener Akademie der Wissenschaften eine von Dr. Eb. Schäfer eingesendete Abhandlung über die Arsenikesser in Steiermark vorgelesen. Der dortige Landesmedicinalrath Dr. v. Best hat nämlich mittelst Rundschreiben, die meisten Aerzte um ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht ersucht. Es liefen 17 Berichte aus allen Gegenden der Steiermark ein; davon sind die von den nördlichen und nordwestlichen Theilen des Landes von großem Interesse. Hier ist der eigentliche Sitz der Arsenikesser, von welchen im Bezirk Hartberg allein 40 bekannt sind. Der Süden ist frei; nur in der Gegend von Pettau tauchen wieder einige auf. In der Regel wird nur der weiße Arsenik genossen, auch der gelbe lösliche und der in der Natur als Auripigment vorkommende gelbe. Arsenikesser beginnen mit der Dosis von der Größe eines Hirsekorns und steigen nach und nach zu Dosen von der Größe einer Erbse, in den Mengen von 2, 4½ bis 5½ Gran; einige nehmen die arsenige Säure täglich, andere jeden zweiten Tag, und wieder andere einmal oder auch zweimal in der Woche. Im Bezirk Hartberg wird im Neumond ausgesetzt und mit dem zunehmenden Mond mit der relativ kleinsten Dosis angefangen und zu größeren übergegangen. Nach dem Genuß enthält man sich des Trinkens, der Fleisch- und Fettspeisen. Ältere Individuen empfinden gleich nach dem Gebrauche des Arseniks

eine angenehme Wärme im Magen. Arsenikesser sind im Durchschnitt starke, gesunde Leute, zumeist der niederen Volksklasse angehörig, wie Holzknechte, Pferdeknechte, Schwärzer, Waldhüter. Das weibliche Geschlecht genießt selten Arsenik. Man beginnt mit dem 18. Jahre, und es gibt Leute, die 76 Jahre alt und noch älter werden. Man glaubt durch den Gebrauch dieses Mittels gesund und stark zu bleiben und sich vor Krankheiten jeder Art zu schützen, obwohl manche mit dem Siechthum ihres sonst unverwundlichen Körpers enden. Und der Grund, weshalb der Genuß des Arseniks eine so starke Ausbreitung gefunden? Weil dessen Anwendung bei Pferden eine ansehnend günstige Wirkung hervorbringt!

Ueber die schrecklichen Ueberschwemmungen in Norwegen bringt ein Privatbrief aus Christiania folgende Einzelheiten: Ein großes Unglück hat unser Land betroffen. Alle Flüsse und Seen sind ausgetreten; die theuersten Brücken und andere Wasserbauten sind weggerissen, die Communication ist überall unterbrochen, die Telegraphenleitung zerstört. Auf den Flüssen kommen die (hölzernen) Häuser zu Duzenden angeschwommen, manche Städte, wie Hammer, Hongsund, sind ernstlich bedroht. In einer Kirche zu Rås steht das Wasser bis über den Hochaltar, so daß man mit Rähnen in dem Schiffe des Gotteshauses umherfährt. In Njösen steht das Wasser um dreißig Fuß über seinem gewöhnlichen Niveau. Zwischen den Eisenbahn-Stationen Trogner und Strömen werden die Passagiere per Dampfboot befördert. Durch den Tunnel von Gidsvald fährt man mit Rähnen, und am Eisenbahnhotel reicht die Fluth bis zum zweiten Stock. Der Schaden an fortgeschwemmtem Floßholz ist unäheuer, auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Die Postverbindung ist fast überall unterbrochen oder wird mit Rähnen bewerkstelligt. In den fruchtbarsten Thälern des Landes ist die Ernte fast gänzlich vernichtet, fußhoher Schlamm und Sand bedecken die Acker. Nach den letzten Nachrichten ist das Wasser in Njösen um drei Fuß gestiegen. Die Stimmung des Landes ist eine sehr gedrückte.

Eine große Schlacht fand vor einigen Tagen in der Gegend von Plunjan zwischen preussischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten statt. Ein bedeutender Transport von circa 100 Colli verschiedenartiger Waaren sollte über die Grenze geschafft werden, 80 wohlbewaffnete preussische Grenzbauern hatten die gefährlichsten Punkte in der Nähe des russischen Wachthauses bereits überschritten, so daß sie im Gefühl der vollkommensten Sicherheit 50 ihrer Kameraden über die Grenze zurückschickten. Da stürmten plötzlich etwa 200 russische Grenzsoldaten auf sie los. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem Todte und Verwundete waren. Es sollen drei Schmuggler und sieben russische Grenzsoldaten geblieben sein. Die Schmuggler unterlagen, ließen die Colli zurück, und retteten sich durch die Flucht über die preussische Grenze. Man sieht wieder einer weitläufigen Untersuchung entgegen, welche dem Schwurgericht viel zu schaffen machen dürfte.

In einer Stadt am Niederrhein wurde vor kurzer Zeit ein seltenes Familienfest gefeiert. Vier Generationen, persönlich vertreten durch einen Ur-Ur-Großvater und eine Ur-Ur-Großmutter, Beide dreiundneunzig Jahre alt, durch eine Ur-Großmutter, Großmutter und Tante, standen bei der fünften, einem Töchterchen bei der Taufe zu Pathen.

Neueste Nachrichten.

* **London.** In der Oberhausitzung beantwortete Wodehouse eine Anfrage Stratford's dahin, die Journalberichte betreffs der Mezeleien in Damascus seien vollständig genau; 500 Personen, wobei auch der holländische Consul, seien getödtet worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 85. 20/4. 1860. J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinlichges.

N. 86.

Sonntag, den 22. Juli

1860.

Die Kindlein.

(Aus den „Palmbüchern des Lebens.“)

Ich möchte wie ein Kindlein sein,
Das aus dem Schloß die Mutter küßt;
Nicht wandern in die Welt hinein,
Daß ich müde schlafen müß;
Und auf der ganzen weiten Erde
Nicht ich es künden Allen gleich:
Ach, wie die Kindlein müß ihr werden! —
Den Kindern ist das Himmelreich!

Ich keh' zur Wiege still gesenkt:
O Mutterherz, bleib' Kind im Herrn,
Daß fromme Milch dein Kindlein trinkt,
Und daß du legst den echten Kern!
Als Kind hast du's vom Herrn empfangen;
O daß es einem Kind noch gleich,
Wenn dir's der Herr wird abverlangen! —
Den Kindern ist das Himmelreich!

Ich sing' es in des Sängers Lied;
O sag' in Einsicht wie ein Kind!
Ach, wenn der Kindheit Glaube schied,
Das Herz, wie arm! der Geist, wie blind!
Was soll der falsche Vorzeer frommen?
Des Herren Zorn macht doch ihn bleich.
Der Tag der Rechenchaft wird kommen —
Den Kindern ist das Himmelreich!

Und überall umher ich schau,
Wo ein gedrücktes Herz ich find'
Da fleh ich dann: auch Du vertrau',
Als gläubiges, ergeb'nes Kind!
Bleib Kind in Leiden und Beschwerden.
Des Vaters Herz ist groß und reich,
Es läßt kein Kind zu Schanden werden,
Den Kindern ist das Himmelreich!

Zur Tagessgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 21. Juli. Die Nachricht von der Zusammenkunft des Prinz-Regenten von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich bestätigt sich nun, wie es scheint, dennoch Dieselbe soll schon am 26. d. in Teplitz stattfinden. Auch die Reise des Prinz-Regenten nach Chalons zum Kaiser Napoleon scheint fest beschlossen zu sein. Von unterrichteter Seite vernimmt man, daß Preußen in der am 12. Statt gefundenen Sitzung der Bundes-Versammlung hinsichtlich der Küsten-Vestigung ohne Rückhalt erklärt habe, daß es in dieser Angelegenheit freie Hand behalten müsse, während die kleineren Uferstaaten einer ziemlich ausgedehnten Beaufsichtigung von Seiten des Bundes unterliegen würden. Eine gleiche Freiheit, wie Preußen, soll Hannover in Anspruch nehmen wollen. Bekanntlich hat man den Herzog von Holstein nicht eingeladen, an den Berliner Verhandlungen bezüglich dieser Frage Theil zu nehmen. Es geschah dies wohl nur deshalb, weil unserer Nordküste gerade von dänischer Seite einmal Gefahren drohen können; auch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nach einem von den übrigen deutschen Staaten für diese Frage gewonnenen Resultate die nothwendigen Verhandlungen mit Dänemark leichter zum Abschlusse geführt werden können.

Während der demnächst beginnenden Ferien des Bundestags werden die meisten Bundestagsgesandten Frankfurt verlassen.

Die Cartons, die Adolph Schreyer in seinem Atelier zu Bodenheim (nicht neben dem „Frankfurter Hof“) für einige Tage zu freier Beschauung aufgestellt hat, sind bestimmt, den einfachen Saal eines, nicht aus neuerer Zeit stammenden Landhauses zu schmücken, das ein Frankfurter fern von der Stadt gekauft hat. In schlichter, durch Wasserdämpfe festgehaltener Kohlenzeichnung auf graues, dauerhaft präparirtes Papier werden sie, so wie sie da sind, nur in braune Rahmen gefaßt, die farblosen Wände des Saales bedecken. Es sind geistvolle Studien verschiedener Pferde- und Thierarten in mannichfaltiger Thätigkeit mit entsprechender Landschaft; zunächst das größte ein wallachischer Postzug, dann eine russische Jagd-Schlittensfahrt; ferner eine Reihe von Einzelstudien: zwei Stoeple-chase-Scenen, drei aus dem afrikanischen Kriegsleben; endlich einzelne Pferde ohne Reiter, das edle Pferd des Besitzers selbst, einmal aus dem Wasser steigend, und dann zum Ritt gesattelt; dazwischen ein wallachischer Proletarier, am Fuße jämmerlich gebunden, in ruhender Geduld die Sehnsucht nach dem nahen Wasser bezwingend; die Jagdhunde des Besitzers. Die Zeichnungen sind in großem Maßstabe ausgeführt, die Auffassung voll Weist und Leben, die Ausführung leicht und sicher, wie wir es bei diesem talentreichen Künstler gewöhnt sind. Da die Cartons nur noch einige Tage zu sehen sind, und dann den Ort ihrer Bestimmung nicht so leicht wieder verlassen werden, fordern wir die Freunde der Kunst auf, die Zuvorkommenheit des liebenswürdigen Künstlers zu einem Besuche seines Ateliers zu benutzen.

Das am vergangenen Dienstag bei brillanter Gas-Illumination des Gartens in der „Neuen Anlage“ stattgehabte erste Concert von der Kapelle des königl. preuß. 30. Infanterieregiments war sehr zahlreich besucht, was sich bei der tüchtigen Leistung dieser vortrefflichen Kapelle nicht anders erwarten ließ; und der vielseitige Wunsch ging dahin, bald einmal wieder ein ähnliches Concert in den schattigen Räumen der „Neuen Anlage“ veranstaltet zu sehen.

Western Morgen fand das Leichenbegängniß des verunglückten jungen Rörber statt, wobei sich eine große Menge Leidtragender eingefunden hatte. Der Zug bewegte sich vom Sachsenhäuser Friedhof über die Brücke durch das Neuethor nach dem diesseitigen Friedhofe, woselbst die Leiche mit einem Choral empfangen und zu Grabe begleitet wurde. Am Grabe hielt Herr Pfarrer Deichler eine ergreifende Rede. Nachdem wurde ein Doppel-Quartett von Mitgliedern eines hiesigen Gesangsvereins gesungen. Die Theilnahme war eine allgemeine und kann den Hinterbliebenen Zeugniß geben von der Achtung, welche dieselben bei der Bürgerschaft genießen.

Man schreibt aus Mainz: Wer Mainz dieser Tage besucht, dem muß schon außerhalb der Thore, namentlich aber in der Stadt selbst, die rührige Thätigkeit auffallen, deren Ziel die allseitige Verschönerung des Aeußeren ist. Neue Anstriche, Begräumung dem Auge unangenehmer Dinge u. s. w. beschäftigen Hunderte von Händen und zeugen von dem Wettstreit der Bewohner, wie der Behörden, den zahlreichen Gästen bei unserem Musikfeste einen in jeder Beziehung freundlichen Empfang zu bereiten. Daß auch hohe fürstliche Personen, namentlich der greise König Ludwig von Bayern und unser hohes Herrscherpaar, unsere Stadt an den Tagen des Festes mit ihrem Besuche beehren werden, ist jetzt gewiß. Wenn schon seit Wochen das große Fest hier das Tagesgespräch bildete, so ist es jetzt, wo dasselbe begonnen hat, der ausschließliche Gegenstand, der Alle beschäftigt und in die gehobenste Fest-Stimmung versetzt. Ist doch der Cultus der Musik und der frohen Künste hier ein traditioneller; und Jedermann freut sich deshalb um so mehr auf die schönen Tage, als so großartige Kunstgenüsse an

denselben in Aussicht stehen und die dem Vergnügen gewidmeten Beigaben ganz darnach angethan sind, den Gedanken an Langweile nicht entfernt aufkommen zu lassen. Namentlich wird das Volksfest in der „Neuen Anlage“ (Dienstag Abend), wenn der Himmel günstig ist, so viel des Schönen und Unterhaltenden bieten, daß es mit Recht als ein würdiger Schlußstein des Musikfestes wird gelten können und das Bedauern rechtfertigen wird, daß mit ihm die schönen Tage von Aranjuez zu Ende sind. — Der Aufforderung, die Häuser mit Fahnen u. dgl. zu schmücken, ist bereits jetzt aller Orten mit Freuden Folge gegeben, und wahrscheinlich wird der gastliche Sinn der Mainzer es nicht dabei bewenden lassen, indem man vielfach davon spricht, die Stadt an einem Abende zu illuminiren.

Morgen, Sonntag, findet auf dem Forsthaus ein Preiſſchießen der Mitglieder des hiesigen Scharſchützen-Bataillons statt.

Morgen Sonntag findet auf dem Weder'schen Felsenkeller eine Production des beliebten Komikers Herrn R. Rühle in Verbindung mit Gesangsvorträgen des Baritonisten Herrn Brauch statt, was dem genannten Locale wieder einen zahlreichen Zuspruch zuführen dürfte.

Vorgestern gerieth am Affenthor ein mit Backsteinen beladener Wagen in Brand, der erst nach einiger Zeit gelöscht werden konnte.

Vorgestern erschoss sich ein bayerischer Soldat in der Deutschhauskaserne.

Mundschau in der Politik.

• **Wien.** Die „Wiener Zeitung“ theilt mit: In der Plenarſitzung des Reichsraths wurde folgendes kaiserliche Handschreiben mitgetheilt: „Ich habe beschlossen, künftighin die Einführung neuer Steuern und die Erhöhung der bestehenden, endlich die Aufnahme neuer Anlehen „nur mit Zustimmung des verstärkten Reichsraths“ anzuordnen. Eine Ausnahme findet bloß im Falle einer Kriegsgefahr statt.“

Mehrere hiesige Journale behaupten, auch andere deutsche Souveräne, namentlich die Könige von Bayern und von Sachsen, würden an der Fürstenzusammenkunft zu Teplitz Theil nehmen. Graf Rechberg werde den Kaiser begleiten.

• **Paris.** Die neuesten Berichte aus Syrien melden, daß seit dem 11. d. kein neuer Zwischenfall eingetreten. Die Lage war fortwährend ernst; die Christen der innern Districte wandern nach den Küsten aus, um sich unter den Schutz der französischen Kriegsschiffe zu stellen. Bereits waren 32,000 derselben zu Beyruth und Seyda eingetroffen.

Die französische Regierung hat, wie man versichert, den Großmächten eine Note überreicht, worin sie zu gemeinschaftlichen Maßregeln in Syrien auffordert; auf England glaubt man zählen zu können. Was die Truppensendung nach Syrien betrifft, so ist noch nichts beschlossen worden, doch scheint man im Kriegsministerium den Auftrag bekommen zu haben, auf alle Fälle die nöthigen Bureau-Arbeiten für eine Expedition von 20,000 Mann vorzunehmen. Man hat auch die erforderlichen Maßregeln ergriffen, um in den ersten Tagen des August Verstärkungen nach China zu senden.

Wie der „Moniteur“ berichtet, wurde das Original des von diesem Blatte veröffentlichten, auf telegraphischem Wege nach Paris beförderten Schreibens des Sultans an den Kaiser Napoleon, vom 16. d., dem französischen Gesandten in Konstantinopel zugestellt.

• **Toulon.** Im Hafen herrscht große Thätigkeit und Transportdampfer rüsten sich zur Abfahrt.

Den letzten Nachrichten aus Mexico zufolge hatte die liberale Partei eine Niederlage durch die Liberalen erlitten und Miramon war bei Salamanca gefangen genommen worden.

Die Barke „Kate“, Capitän Otto, ist in der Nähe von New-York genommen worden, auf den Verdacht hin, ein Schiffsfahrer zu sein.

Der „Great Eastern“ ist in New-York für Geld zu sehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Vor einigen Monaten, erzählen die „Mittheilungen am hiesigen Theater“, entließ sich in Dresden ein achtzigjähriger Schauspieler, ein ehemaliger Offizier adelicher Herkunft — in der Theaterwelt bekannt unter dem Namen Julius, ein Korporal der alten Zeit des Dresdner Theaters, Zeitgenosse der Werth, Burmeister, Paull; ein Marinelli ersten Ranges, von Tied in seinen „Dramatischen Blättern“ in seltenlangen Aufsätzen gewürdigt, — und nicht eine Silbe eingehender Erinnerung in der gesamten Presse, ja nicht einmal drei Zeilen in — Dresdner Blättern selbst! Achtzig Jahre alt geworden, und des Lebens überdrüssig bis zum Selbstmorde! Man muß gestehen, schon allein dieses Faktum hätte manche Feder veranlassen dürfen, eine so verbissene, menschenfeindliche Hypochondrie zum Gegenstande einer kurzen Erwähnung zu machen. Julius lebte in Dresden in völliger Gleichgültigkeit für die Hofbühne, von der er eine Pension bezog. Er trat vor mehr als 20 Jahren aus Muthwillen um eine Rolle ab und gab die Absichten zu einer größeren Pension mit Gleichgültigkeit hin. Er lebte in einer düsteren Straße, las, ging spazieren, grüßte Niemand, duldeten seinen Umgang, der ihn an Künstler erinnerte, die nach ihm kamen, selbst ein Buch, wie Smidt's „Devrient-Novellen“, gab er ungelesen zurück.

Man schreibt aus Paris: Die Ristori hat ihr dreimonatliches Engagement in Petersburg angetreten. Sobald der Cyclus ihrer Vorstellungen in der Hauptstadt Rußlands geschlossen ist, wird sie nach Paris zurückkehren und in Desnoes's Drama „La Madone de l'Art“ auftreten, welches im Odeon zur Aufführung kommt. Madame Ristori hat sich zwar in jüngster Zeit mit lebhaftem Eifer dem Studium der französischen Sprache hingeeben; doch bleibt es immer ein großes Mangelstück von ihr, in einem französischen Stück aufzutreten, zumal wenn man bedenkt, wie heikel die Franzosen in Bezug auf die Aussprache sind und wie schwierig ganz besonders das Publikum des Odeons ist, das besonders von Studenten besucht wird.

Die in Paris lebenden Deutschen gehen damit um, unter dem Namen „Deutsches Museum“ ein großartiges Gesellschaftshaus auf Actien zu gründen. Viele der bedeutendsten Kaufleute, sowie fast sämtliche deutsche Gesandten haben bereits unterzeichnet. Das „Deutsche Museum“ soll vor Allem geistigen Unterhaltungen gewidmet sein. Es soll demnach einen Lesesaal enthalten, in welchem man nicht nur die wichtigsten periodischen Schriften, sondern auch die hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Literatur finden wird.

Das Théâtre Français bringt im Laufe künftigen Monats ein neues Drama von dem Dolen Charles Edmond (Chobied) zur Aufführung.

Die Vorstellungen im K. Opernhause in Berlin beginnen am 2. August, die im Schauspielhause am 16. August.

Man schreibt aus Aachen: Noch ist das Gastspiel des Chevalier de Carrion nicht officiell annoncirt, und nur durch vertrauliche Mittheilung der Direction bekannt geworden, und schon beginnt der Andrang um Billets zu der ersten Vorstellung. Das Gastspiel fällt gerade in eine Zeit, wo der Fremdenzufluß am größten ist, und wird

ohne Zweifel für Direction und Gast gleich gute Früchte tragen. — Ueberhaupt macht Herr Director Meisinger in diesem Sommer brillante Geschäfte, eine Folge eines theils des überwiegenden guten Ensembles der darstellenden Kräfte, anderentheils aber auch des von weiteren Ausflügen ins Freie abhaltenden Wetters.

Man schreibt aus Dresden: Lichatschels Wiederauftreten nach seinem Urlaube in „Menzi“ bildete einen wahren Triumph für den großen Künstler. Schon bei seinem Erscheinen empfing ihn ein wahrer Beifallsturm, der fast nach jeder Nummer seiner Meisterleistungen sich wiederholte. Auch die übrigen Mitwirkenden fanden eine freundliche Aufnahme, vorzugsweise unsere liebenswürdige Ballet-Königin Wose, der die gräßliche Virtuosität ihrer Kunst, wiederholten Applaus und Hervorruf bei offener Scene eintrug.

Die Coburger Hofopern-Sänger haben in Bayreuth unter der Direction des Herrn M. Schmidt vier Vorstellungen gegeben: „Stumme von Portici“, „Lannhäuser“, „Barbier von Sevilla“ und „Don Juan“. Sämmtliche Vorstellungen waren sehr zahlreich besucht und erfreuten sich einer brillanten Aufnahme von Seiten des Publikums.

In Breslau wurde ein neues vieractiges Stüd: „Der Winkelschreiber“ von Adolff, in welchem Herr Dessort spielte, trotz mehrfacher Längen gut aufgenommen. Im Sommertheater kam ebenfalls eine Novität „Der tanzende Friseur,“ Wosse in einem Act aus dem Englischen, von einem Ungenannten zur Darstellung, und zeigte einige recht erheiternde Scenen. Die Aufführung war sehr mangelhaft.

Briefen aus Italien zufolge, wird in nächster Zeit sich Fräulein Virginia Kern vermählen, aber nicht mit dem Mailänder Banquier, sondern mit einem jungen Manne aus Turin. Hierüber geht folgendes Bonmot herum: „Viola un mariage auquel ne manqueront pas les violons.“

Die letzte Vorstellung des „Don Juan“ in Pesth mit Beck in der Titelrolle brachte dem deutschen Theater daselbst, trotz der größten Hitze eine Einnahme von 1000 Gulden.

Frau Jenny Lind-Goldschmitt ist mit ihrem Gemahl und ihren beiden Kindern in Stockholm angekommen und wird daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen. Eine ansehnliche Menge empfing die gefeierte Sängerin bei der Schiffsbrücke.

Man schreibt aus Leipzig: Fräulein Janaschek hat uns wieder verlassen, nachdem sie uns vielfachen Kunstgenuß bereitet. — Die Künstlerin trat zuerst als Königin Elisabeth in „Graf Essex“ auf, dann folgten Medea, Isabella (Braut von Messina), Marie Anne und Deborah. Daß es das Publikum an Beifallsbezeugungen nicht fehlen ließ, versteht sich bei einer so hervorragenden Künstlerin von selbst.

„Riaoretto“ war eine vortreffliche Vorstellung der italienischen Gesellschaft auf unserer Bühne. Die meisten Stellen wurden da Capo verlangt; und die vorzüglichsten Leistungen der sämmtlichen Mitglieder fanden gerechteste und lauteste Anerkennung. B.

Mannichfaltiges.

Die Capcolonie hat jetzt ungefähr 102,150 weiße Einwohner und trotz dieser noch immer sehr geringen Zahl, wie das Journal für Buchdruckerkunst berichtet, 29 periodische Zeitschriften; täglich erscheint freilich keine von diesen, die meisten dreis-, zweis- oder einmal in der Woche; einige noch seltener. Sie sind englisch oder holländisch geschrieben, oder in beiden Sprachen zugleich. Allein auf die Capstadt kommen von diesen 29 Zeitschriften nicht weniger als 14. Zwei davon werden in einem Etablissement gedruckt, das über 100 Arbeiter, 2 Dampfschnellpressen und 8 Handpressen beschäftigt. Im Ganzen mögen die übrigen Druckereien der Capstadt noch 50 bis 80 Arbeiter beschäftigen.

Zur Zeit der holländischen Herrschaft hatte die Colonie noch keine Zeitung. Sechs Jahre nach Uebergang der Herrschaft an die Engländer, also ums Jahr 1800, erschien die erste südafrikanische Zeitung, „the Government Gazette“, wie schon der Titel zeigt, ein offizielles Blatt. Eine unabhängige Presse entstand — auch dort nur nach schweren Kämpfen — erst einige Jahre später.

Im Regierungs-Bezirk Minden gab es Ende vorigen Jahres 148 Obstbaumschulen, welche Elementarschulen angehören; ferner 45 Obstbaumschulen, welche zwar auch den Gemeinden gehören, aber nicht mit den Elementarschulen verbunden sind. Diese 193 Baumschulen umfassen 45 Morgen Land und enthalten 146,338 wilde und 50,533 veredelte Stämme. Im vorigen Jahre sind daraus 4419 Stämme verkauft oder verschenkt worden. Außerdem werden von 11 Lehrern im Regierungs-Bezirk für eigene Rechnung Baumschulen unterhalten. Der Herr Ober-Präsident hat an diese 11 Lehrer als Anerkennung ihrer Verdienste um die Obstbaumzucht eine Staatsprämie vertheilen lassen. Ersehen wir nun aus einem Berichte von Koblenz, daß allein in dem benachbarten Orte Kärlich in diesem Jahre 18,000 Thlr. für Kirschen eingenommen worden sind, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, wie wichtig auch die Obstbaumzucht und die Anpflanzung drilich geeigneter Sorten ist, zu deren möglichst einträglichster Erzielung die Lehrer am besten einwirken und den Sinn für nützliche Cultur erwecken und beleben können.

Ein Unglück, dessen Folgen sich für den Augenblick noch nicht ermessen lassen, hat sich in Jauer zugetragen. Die Vorräthe an Pulver für die dortige Garnison und, wenn wir nicht irren, auch die der Kaufmannschaft, werden in einem hölzernen Häuschen auf der Blehweide, 10 Minuten von der Stadt, aufbewahrt. Der hohe Wasserstand veranlaßte eine Dislocirung des Materials, und wurde dieses in den dazu bestimmten Wagen auf einen Hügel in gehöriger Entfernung von den Häusern gebracht. Einige Tage darauf war man beschäftigt, das Pulver wieder in jenes Häuschen zu bergen. Hierbei entstand eine Entzündung, aus welchen Ursachen, ist noch nicht zu sagen. Leider sind eine nicht unbedeutende Zahl von Soldaten verwundet, einige mehr, andere weniger. Wir haben gegen 10 Verunglückte gesehen. Der Adjutant v. S., welcher sich in dem Pulverhause befand, wurde wie durch ein Wunder gerettet. Der Luftdruck schleuderte ihn einige Schritte fort, so daß er nicht mehr verbrannt worden ist.

Wie viel Kirschen und Johannisbeeren die Stadt Paris heuer consumirt, mag man daraus ermessen, daß die Orleaner Eisenbahn allein täglich 20,000 Kilogramm von diesen Früchten hierher befördert. Da nun die Sendungen dieser zwei Artikel nach Paris einen Monat dauern, so wurden von Orleans und dessen Umgegend bereits 600,000 Kilos in die französische Hauptstadt expedirt.

Aus dem Elsaß wird berichtet: Die Ernte-Aussichten haben sich seit dem Eintritte der besseren Witterung recht günstig gestaltet. Auch sind die Getreidepreise bei uns auf allen Märkten ansehnlich gesunken. Einen sehr reichen Ertrag versprechen die Kartoffeln. Aus dem südlichen Frankreich, aus Burgund und Lothringen lauten die Nachrichten ebenfalls erfreulich.

Aus allen Weingegenden Frankreichs stimmen die Berichte dahin überein, daß der Wein ganz günstig durch die Blüthe gekommen und ein gutes Jahr hoffen läßt. Obstreichthum ist fabelhaft. Die Frucht steht gut und in verschiedenen Departements, wie in dem de la Drome, wo bereits geschnitten, ist man mit dem Resultat derselben ganz zufrieden.

Im April 1858 existirten in Rußland 10,998 Werst Telegraphen-Linien mit 61 Stationen. Am Schlusse des laufenden Jahres werden die Telegraphen-Linien voraussichtlich 25,828 Werst betragen und 127 Stationen errichtet sein.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 87.

Mittwoch, den 25. Juli

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. Juli. Der Bundestag hält am 26. d. noch eine Sitzung und wird sich dann bis October vertagen.

Auf seiner Reise nach Teplitz ist der Prinz-Regent von Preußen heute hier erwartet und wird seinen Weg durch Thüringen und über Dresden wählen.

Wie wir aus verlässiger Quelle vernehmen, ist die Nachricht von einer (wohl auch beabsichtigten) Theilnahme der Könige von Sachsen und Bayern an der Zusammenkunft in Teplitz unbegründet; es werden sich nur der Kaiser und der Prinz-Regent von Preußen daselbst treffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Dienstmädchen hat einem mit ihr in derselben häuslichen Gemeinschaft wohnenden Handlungscommis 2 Frankfurter Bankscheine, à 5 fl., entwendet. Sie ist ihres Vergehens geständig und wird in 3 Monate Correctionshaus verurtheilt. — Ein hiesiger Bäckermeister, welcher 2 dreipsündige Laibe Schwarzbrot verkauft hatte, von denen der eine 9 und der andere 12 Loth zu leicht war, wurde deshalb vor dem Rügegericht angeklagt, welches jedoch den Bäckermeister freisprach, da es annahm, daß ein dreipsündiger Laib Brod allerdings in einem Zeitraum von 7—8 Tagen um 9—12 Loth an Gewicht verlieren könne. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die in heutiger Sitzung des Zuchtpolizeigerichts zur Verhandlung kam. Der als Sachverständiger vernommene Chemiker, Herr Prof. Dr. Böttcher, erklärt, daß ein dreipsündiger Laib Brod unter normalen Umständen in dem Zeitraum von 7—8 Tagen seine 9—12, sondern höchstens 4 Loth an Gewicht verlieren könne. Die Geschwornen des Bäckerhandwerks, die Herren Kopp und Philgus, dagegen halten einen Abgang des Gewichts, wie er in dem erwähnten Falle vorgekommen sein soll, allerdings für möglich und wahrscheinlich. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 5 fl., der Verteidiger, Herr Dr. Berg, dagegen Bestätigung des rügegerichtlichen Urtheils. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft. — Ein Schreinermeister hat zum Nachtheil eines hiesigen Möbelhändlers fortgesetzt Tische, Stühle, eine Bettlade &c., im Werthe von circa 43 fl., entwendet und ist seines Vergehens geständig. Der im Rückfalle beschuldigte Angeklagte erhält eine geschärfte Correctionshausstrafe von 7 Monaten. — Gegen einen Fabrikarbeiter, der zum Nachtheil eines Handelsmanns 3 Büschel Tabak, 36 kr. werth, entwendet, spricht das Gericht 2 Tage Gefängniß aus. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächsten Donnerstag findet keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Am 21. d. ist die selbster hier in Garnison gelegene halbe Schwadron Windischgrätz-Dräger, nachdem Tags vorher die zu ihrem Ersatz bestimmte ganze Schwadron desselben Regiments eingerückt war, nach Mainz abmarschirt.

Im Städel'schen Institut ist seit einigen Tagen ein männliches Porträt von Wilhelm Beer ausgestellt, welches sowohl durch seine künstlerische Ausführung, als durch die frappante Ähnlichkeit die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Von Georg Hom ist ein hübsches weibliches Porträt da, das durch seine Auffassung und Behandlung ebenfalls Anerkennung verdient. Außerdem sind eine Broncestatuetten des Kaisers von Oesterreich von Gauer in Kreuznach und vier Reliefs en médaillon von Bildhauer Eusebeth aufgestellt.

Am 21. hielt der hiesige Turnverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, worin die Einführung von Fechtübungen beschlossen wurde. Dieselben sollen zunächst auf Stoß- und Schlagfechten beschränkt werden. Später sollen auch das Bayonnetfechten und militärische Uebungen damit verbunden werden. Auf die Einladung des Offenbacher Turnvereins wurde beschlossen, sich in Gesammtheit an dem dortigen Feste zu betheiligen. Bezüglich des längst geäußerten Wunsches, einen Gesangkreis im Turnvereine zu bilden, der die allgemeinen Gesänge leiten und bei besonderen Gelegenheiten Gesangvorträge veranstalten sollte, wurde ein Ausschuss von 5 Mitgliedern ernannt, um darüber Vorschläge zu machen. Die Anfrage eines Mitgliedes, ob beim Senate der Stadt Frankfurt Schritte zur Erlangung eines bei der wachsenden Zahl des Vereines nöthigen größeren Turnplatzes gethan worden wären, wurde dahin beantwortet, daß Einleitungen dazu getroffen seien. Die Versammlung beauftragte den Turnrath, die Eingabe sofort einzureichen.

Man schreibt aus Bad Soden: Trotz der mangelnden Eisenbahnverbindung ist die Frequenz unseres Kurortes eine gute und steigt sich von Tag zu Tag. Indessen wächst auf dem Schienenweg der Sodener Bahn ein solches Gras, daß der Volkscherz meint, das Heu derselben werde eine Dividende von 2 Procent abwerfen. Uebrigens läßt die Gemeinde es nicht an Schritten fehlen, wieder eine Eisenbahnverbindung zu erzielen. Selbst mit der Homburger Eisenbahngesellschaft sind Verhandlungen angeknüpft wegen eines Bahnstranges von Eschborn nach Soden, und es haben die ersten Propositionen dazu keine ungünstige Aufnahme gefunden. Doch verlautet nun auch, daß von Herzogl. Regierung ein Dekret erfolgt sei, wodurch das Schicksal der Sodener Bahn endlich zur Entscheidung kommen werde. — Zur Herstellung eines katholischen Gottesdienstes während der Saison in dem Badeort selbst, circulirt eben eine Petition, die sich besonders auf den Umstand gründet, daß der Besuch der Kirche des nahen Neuenhain für die Kurgäste wegen des steilen Weges zu beschwerlich und wegen der dadurch veranlaßten Erhitzung und nachherigen Abkühlung, schädlich sei.

Die Einnahme der Taunusbahn im verwichenen Monat Juni übersteigt diejenige des gleichnamigen Monats im vorigen Jahre um 1665 fl. 8 fr. vorbehaltlich definitiver Feststellung; der Personentransport hatte sich jedoch um 3374 Passagiere und der Güterverkehr um 42,395 Ctr. verringert. Die Gesamt-Einnahme der genannten Bahn in den sechs ersten Monaten dieses Jahres übersteigt diejenige in demselben Zeitraume des vorigen Jahres um 15,149 fl. 9 fr. (302,738 fl. 24 fr. gegen 287,589 fl. 15 fr.); der Personentransport hatte sich in diesem Jahre um 6239 Personen (437,936 gegen 431,697 Personen) gesteigert, dagegen ist aber der Gütertransport um 70,581 Ctr. (522,349 gegen 592,930 Ctr.) zurückgeblieben.

Bei dem Preisschießen der Scharfschützen auf dem Oberforsthaus bekam den 1. Preis Herr Stellwag, den 2. Herr Weber, den 3. Herr Fabricius und den 4. Herr Greiß. Die Ehrenscheibe erhielt Herr Funf.

Auf dem kleinen Hirschgraben war eine Gasröhre lädirt. Ein Knabe, der sich vollständige Gewißheit davon verschaffen wollte, hielt ein Licht an die Gasröhre, wodurch ein Brand ausbrach, der erst durch die Intervention eines Mehgermeisters gelöscht wurde.

Man schreibt aus Offenbach: Während man hier zu dem bevorstehenden großen Turnfeste die erforderlichen Vorbereitungen trifft und die allgemeine Theilnahme dafür in erfreulicher Weise sich kundgibt, haben sich auch mehrere Fechtmeister (von denen einer, gegenwärtig in Darmstadt, hier noch in gutem Andenken steht) eine Vorstellung zu geben entschlossen, und hat sich bereits eine Anzahl Personen zu einem Assaut vereinigt, der öffentlich abgehalten werden soll. Das Publikum wird die Ausführung dieses Entschlusses ohne Zweifel dankbar aufnehmen, zumal die Kunst der Waffensführung der Turnerei wohl ansteht.

Die hier erscheinende deutsche „Versicherungs-Zeitung“ schreibt: „Die Mainzer Rheinishe Asscuranz-Gesellschaft hat im vorigen Jahre, laut ihrem Rechnungsabschlusse, abermals eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Ihre Operationen waren deshalb auch in einem höheren Grade den Wechselfällen unterworfen, denen in beiden verflossenen Jahren das Geschäft in See-Versicherungen besonders ausgesetzt war. Dennoch erscheint das erzielte Resultat befriedigend.

Die Prämienereinnahme belief sich nach Abzug der risto-	1858	1859
nirten und rückversicherten Beträge auf	230,267 fl.	266,955 fl.
Die Gesamteinnahme betrug	284,926 „	352,048 „
Die Gesamtausgabe betrug	196,723 „	120,635 „

Von dem 129,270 fl. betragenden Ueberschusse wurden nach Abzug von 112,000 für den Reservefond, für schwebende Schäden und Risiko's 8635 fl. oder 7 fl. = 8⁰/₁₀ der Baar-einlage an die Actionäre vertheilt.“

Der vor Kurzem erschienene Handelskammerbericht von Offenbach richtet bezüglich des Mobiliar-Feuer-Versicherungswesens folgende Wünsche an die Hessische Regierung: „Wie an vielen andern Orten haben auch die Industriellen am hiesigen Orte in jüngster Zeit mit Recht über die Willkürlichkeiten der im Großherzogthume bevorzugten Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaften Beschwerde geführt. Während die guten Risiko's zum bei weitem größten Theile diesen Gesellschaften zugefallen sind, suchen sie sich der Uebernahme von gefährlichen Risiko's, zu denen fast alle größern Fabrikanstalten zählen, so viel als möglich zu entziehen, umgeben dieselben mit so vielen Schwierigkeiten und erlangen eine so hohe Prämie, daß der Versicherer die Wohlthat der Versicherung mit großen Opfern erkaufen muß, die zu seinem Reingewinn ganz außer Verhältniß stehen. Wenn auch anderen Anstalten die Mitbewerbung nicht abgeschnitten ist, dienen doch die den drei Gesellschaften eingeräumten Begünstigungen dazu, die Concurrenz sehr zu erschweren und die Versicherungsprämien für industrielle Anlagen unverhältnißmäßig in die Höhe zu treiben. Dies ist ein Uebelstand, der besonders von dem Augenblick an empfunden wird, in welchem der Industrie zu Staatszwecken eine bedeutend höhere Steuer auferlegt worden ist. Vollkommen freie, auf Gegenseitigkeit gestützte Concurrenz aller Mobiliar-Versicherungsanstalten würde unseren unmaßgeblichen Ansichten nach durchaus zeitgemäß und das geeignete Mittel sein, einem für den Fabrikanten in vielen Fällen wahrhaft unerträglichen Zustande ein glückliches Ende zu machen. Sollten der völlig freien Mitbewerbung augenblicklich noch Hindernisse entgegenstehen, deren Beseitigung noch einige Zeit erfordern möchte, so hoffen wir, daß unsere hohe Staatsregierung keinen Anstand nehmen werde, die Ausnahmestimmungen in Bezug auf die bevorzugten Gesellschaften, wenigstens in den Fabrikstädten des Großherzogthums, und bei allen größeren gewerblichen Anlagen, im Interesse der Industrie und des Handels außer Kraft zu setzen.“

Gestern Nachmittag gerieth ein Sackträger-Vicar mit einem Mühlburschen in Streit, der damit endete, daß Ersterer dem Letzteren mit einem Gewichtstein eine Kopfwunde beibrachte, in Folge dessen er in das Hospital gebracht werden mußte.

Das Gutenberg-Monument wird gegenwärtig mit einem in der Fries'schen Eisengießerei gegossenen eisernen Geländer umgeben.

Im Frankfurter Wald in der Nähe des Oberforsthauses ist ein neuer Schießstand für das Frankfurter Militär angelegt worden.

Dem unlängst verstorbenen Lehrer in Bonames, Herrn Dürer, wird ein Denkmal errichtet werden, welches dieser Tage eingeweiht wird.

Am verflossenen Sonntag fand in Oberrad in einem Gasthause eine Schlägerei zwischen hier garnisontrenden Militärs statt, welche für einige der Betheiligten nicht ohne erhebliche Verletzungen vorüberging.

Schau in der Politik.

• **Berlin.** Nach einer Mittheilung der „N. Z.“ aus Paris soll Preußen sich zu einer Besetzung der österreichischen Staaten verpflichtet haben, falls Oesterreich in Venedig angegriffen würde, um dessen Truppen freien Spielraum zu lassen; also Preußen würde zwar keine Garantie für die österreichischen Besitzungen übernehmen, ihm aber passiven Beistand leisten.

In mehreren Londoner Blättern wird mit Bestimmtheit behauptet, der Prinz-Regent werde im September mit dem Kaiser Alexander von Rußland in Warschau zusammenkommen. Dieser Angabe gegenüber sind wir in der Lage, mit aller Zuverlässigkeit hervorheben zu können, daß bis jetzt noch nichts Thatsächliches in Bezug auf eine solche Zusammenkunft vorliegt.

• **Wien.** Die „Donauzeitung“ meldet über die Zusammenkunft in Tepliz: „Anlässlich der Gerüchte, welche sich mit einem bevorstehenden Zusammentreffen hoher Personen in Tepliz beschäftigen, sind wir in der Lage mitzutheilen, daß ein von Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten von Preußen aus Baden-Baden an Sr. k. k. apost. Majestät gerichtetes Schreiben von Seiten des Kaisers mit der Einladung zu einer Zusammenkunft erwidert wurde, welche demnach am 25. d. M. nach der eigenen Wahl Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten in Tepliz stattfinden wird.“

Die „Autographische Correspondenz“ schreibt: Ueber die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem Prinz-Regenten von Preußen zu Tepliz vernimmt man, daß sie am Donnerstag den 26. d. M. stattfinden und Sr. Maj. der Kaiser am Samstag oder Sonntag darauf wieder in Wien eintreffen werde.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Turin war in Neapel am 16. d. der Minister des Innern, begleitet von der jubelnden Bevölkerung, zur Landung der rückkehrenden 44 Exilirten gegangen.

Am 22. fanden unruhige Auftritte in Pesth statt. Cavallerie und Infanterie zerstreuten die Volksaufen; 12 Handwerker und 1 Student wurden verhaftet. Am Mittwochabend war die Ruhe vollständig wieder hergestellt.

• **Darmstadt.** Der Großherzog, welcher sich seit 8 Tagen zu Eidentoben bei seiner Gemahlin und König Ludwig befand, kehrte am Donnerstage spät Abends mit einem Extrazuge von dort hierher zurück, begab sich sodann nach Mainz, wo auch König Ludwig und die Großherzogin eintreffen, um während des Musikfestes im großh. Palais daselbst zu verweilen. Es sind auch 30 Pferde aus dem Marstalle und die großherzogl. Equipagen dazu abgegangen, worunter ein schöner neuer erst aus England angekommener Wagen, so daß während des Festes dort ein ordentlicher Hofhalt stattfindet. Nach dem Feste begeben sich die hohen Herrschaften nach Aschaffenburg.

• **Mainz.** Zu Ehren des Prinzen von Preußen, welcher zum Besuche seiner Schwester, der verwittweten Kaiserin von Rußland, hierher kam, fand auf dem Schloß-

plage große Parade der preussischen Truppen statt. Derselben wohnten außer dem Prinzen von Preußen der Prinz Karl von Preußen und der ebenfalls hier anwesende König von Holland, letzterer in preuß. Husaren-Uniform, und das österreichische Offizier-Corps bei.

* **Paris.** Eine Depesche aus Neapel meldet, daß der General Medici, von der Garnison zu Melazzo bedrängt, Verstärkungen verlange, und daß gegen 8000 Mann nach Messina gesandt worden seien.

Der neapolitanische Gesandte de la Greca ist nach London abgereist.

* **Marseille.** Wie aus Palermo gemeldet wird, hat die City of Aberdeen 1200 Freiwillige dorthin gebracht. Ein Dekret der sicilianischen Regierung belegt die Güter des Clerus und der Klöster mit einer Kriegsteuer.

In Neapel ist der General Ischitella zum Befehlshaber der Nationalgarde ernannt worden.

* **London.** Dem Reuter'schen Telegraphenbureau zufolge hat der Kaiser Napoleon trotz seiner an die Großmächte gerichteten Einladung, ihm zum Schutze der syrischen Christen beizustehen, erklärt, Frankreich seinerseits werde nie seinem humanitären Verufe untreu werden, sondern sofort eine Expedition entsenden.

Die „Morning-Post“ meldet, daß die Drusen und Maroniten Frieden geschlossen haben, und meint, daß die Intervention dadurch überflüssig geworden sei.

* **Italien.** Man schreibt dem „Constitutionnel“ aus Turin: „Aus Neapel wird gemeldet, daß das Ministerium Spinnelli, Dank der energischen Haltung der Diplomatie, die Ruhe wieder hergestellt und sich befähigt hat; die hauptsächlichsten Mächte haben sich verständigt und wollen, daß die Unterhandlungen zwischen Turin und Neapel zu einem Ergebnis führen; auch glaubt man hier, daß Cavour keinen Vorwand mehr hat, die Eröffnung der Verhandlungen mit den Herren Manna und Winspeare hinauszuschieben. Jedenfalls werden die Unterhandlungen langwierig sein. Wären selbst die neapolitanischen Vorschläge annehmbar, so müßte man doch noch Garibaldi berücksichtigen. Schwerlich wird er jetzt bei der großen Hitze Messina belagern wollen, und weit wahrscheinlicher ist es, daß er auf irgend einem Punkte des Festlandes landen wird. Das würde die Dinge gewaltig ändern und die Unterhandlungen zwischen Turin und Neapel unterbrechen. Herrn Bertanis und seiner Freunde Versuche, ein Anlehen für Garibaldi zu negociiren, haben zu Nichts geführt. Eine Deputation von Banquiers haben vom Grafen Cavour den Bescheid erhalten, daß Sardinien bei dem jetzigen Zustand der Dinge keine Garantie übernehmen könne; somit wird es Garibaldi schwer werden, das Geld zu finden, dessen er sehr dringend bedarf.“

* **Turin.** Man glaubt, daß der Abbe Caprioli zum Präsidenten des Ministerraths in Neapel ernannt werde. — General Ribotti erhielt den ihm verweigerten Paß zur Rückkehr nach Neapel.

* **Genua.** Garibaldi ist mit 5000 Mann von Palermo abgegangen, und ein Gerücht sagt, er habe sie an der Küste Neapels ausgeschifft. Die Garibaldianer halten Melazzo besetzt. Man sagt, der König habe die Räumung Siciliens anbefohlen.

* **Madrid.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Dekret, welches den Plan zur Vergrößerung Madrid's genehmigt.

Marschall O'Donnell ist nach la Granja abgereist.

* **Türkei.** Beim Abgange der letzten Meldungen aus Beyruth waren daselbst zwei türkische Kriegsschiffe zu dem Dampflinienschiffe „Fethië“ gestoßen, mit welchem Ismael Pascha angelangt war. Dieser General stellte sich alsbald nach seiner Ankunft unter den Befehl des Obercommandanten des Heeres von Arabistan.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Bei dem Centralcomité der deutschen Kunstgenossenschaft sind folgende Anträge eingelaufen, welche in der deutschen allgemeinen Künstlerversammlung zu Düsseldorf am 5., 6. und 7. August zur Verathung kommen sollen: 1) Antrag des Wiener Vereins „Eintracht.“ Die Versammlung möge ein bestimmtes Statut entwerfen und annehmen, um fernerhin rechtskräftig und rechtsgiltig als ein großer, die Interessen sämmtlicher deutschen Künstler vertretender Verein zu bestehen. 2) Antrag desselben Vereins. Den schon früher angeregten Pensionsfonds für alte Künstler, deren Wittwen und Waisen ins Leben zu rufen. 3) Antrag des Directors Schirmer in Karlsruhe. Alle deutschen Kunstvereine separiren einen Fonds neben demjenigen der Lotterie und des Rentenblattes für eine klassische permanente Ausstellung, aus deren Erlös denjenigen Künstlern eine Tantieme in bestimmten Procenten des Werthes ihrer Kunstwerke gezahlt werde, welche dieselbe durch Verschickung ihrer Werke beleben, so daß, wenn auch die Werke keine Eigenthümer finden, dieselben dennoch ihrem Autor einen Vortheil gewähren. 4) Antrag des Vorgenannten. Es dürfen nur diejenige Werke den Turnus machen, welche bei dem Centralcomité der deutschen Künstlergenossenschaft eingekandt, von demselben autorisirt den Kunstvereinen übergeben werden. 5) Antrag des Malers Beyer in Düsseldorf. Es wünscht derselbe eine Centralstelle für den Verein der deutschen Kunstgenossenschaft gegründet zu sehen, und knüpft seinen Antrag an den bereits im vorigen Jahre in Braunschweig gemachten Vorschlag des Directors v. Kaulbach und Genossen an, welche Nürnberg und das germanische Museum zu diesem Zwecke als am geeignetsten bezeichneten. 6) Ein von Düsseldorf angeregter Antrag wegen Sicherung des geistigen Eigenthums, wie ein solcher bereits in Stuttgart zur Sprache kam. 7) Antrag des Professors Steinbrück in Berlin wegen Gründung eines Centralorgans in der Presse zur Vertretung der Interessen und Anbahnung eines innigen Zusammenhanges der deutschen Kunstgenossenschaft.

Das „deutsche Wörterbuch von Jakob Grimm und Wilhelm Grimm“ geht seinen ungehemmten Gang fort und es ist bereits wieder eine Lieferung, die vierte des dritten Bandes, erschienen.

Der gelehrte Benedictiner und mährische Historiograph Dr. Beda Dubil, der seit acht Jahren Europa bereist, um in den Bibliotheken und Archiven Quellenforschungen anzustellen, weilte in voriger Woche einige Tage in Raab, von wo er sich nach Martinsberg begab, um dann seine Reise nach Pesth fortzusetzen. In dem Archiv des Raaber Domkapitels war Dubil so glücklich, ein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammendes, zweibändiges kolossales Antiphonale zu entdecken, das, auf Pergament gedruckt, mit den herrlichsten Miniaturbildern, Arabesken und Initialen geschmückt, ein Prachtwerk ist, wie in seiner Art dem gelehrten Historiographen kein schöneres vorgekommen.

In England haben sich drei Lords mit einigen Philologen zur Herausgabe eines irischen Wörterbuchs verbunden und zu diesem Zwecke bereits 500 Pfund Sterling zusammengebracht.

Man schreibt aus Altona: Das hiesige Stadttheater ist an den gegenwärtigen Director des Bernburger Hoftheaters Herrn Gaudelius verpachtet. Derselbe, in seinem Fache als tüchtiger und umsichtiger Mann bekannt, wird Oper und Schauspiel geben und am 15. September d. J. die Bühne eröffnen. Altona wird also seinen Wunsch, ein eigenes Personal zu besitzen, erfüllt sehen, möchte es dann durch fleißigen Besuch des Theaters sich dasselbe zu erhalten suchen.

Die ersten 15 Vorstellungen vom „Orpheus in der Unterwelt“ im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin haben das überaus günstige Cassenresultat von 6500 Thalern ergeben, also eine Durchschnitts-Einnahme von 433 Thalern.

Man schreibt aus Nürnberg: Nachdem Herr Adfert in dem bereits in Berlin, Hamburg, Altona, Gera, München und vordem in Pesth-Ofen und dem dortigen Nationaltheater in einer Uebersetzung des Verfassers aufgeführten Stücke: „Des Hauses Ehre“, von G. Hugo, aufgetreten, setzte er sein Gastspiel im „Testament des großen Kurfürsten“, in dem zehnmal wiederholten „Zunftmeister von Nürnberg“ und „Heinrich von Schwerin“ fort.

In Bad Ems befindet sich jetzt eine französische Schauspielergesellschaft, die zweimal wöchentlich daselbst im Kursaale Vorstellungen gibt. Die Mitglieder dieser Truppe sind sehr gut. Besonders der Komiker Herr Romanville erregt viel Beifall. Ein neues Stückchen von Girardin und Thiboust „Les femmes qui pleurent“, das für Ems geschrieben wurde und sehr pikant ist, ging daselbst dieser Tage mit großem Beifall vor einem ebenso gewählten als zahlreichen Publikum in Scene.

„Der Leiermann und sein Pflegekind“ gehört zu den schwächeren Producten von Charlotte Birch-Pfeiffer; nichtsdestoweniger hat es viel effectvolle Scenen und wird durch die treffliche Aufführung auf unserer Bühne getragen. Die Marthe Steewens der Frau Fried-Blumauer, sowie die Rolle des Leiermanns, die durch Herrn Vohfeld sehr tüchtig und gut vertreten ist, fanden große Anerkennung. Auch sämtliche übrige Mitwirkende leisteten sehr Tüchtiges, und wenn wir die zahlreichen Namen nicht einzeln aufführen, so gebührt doch Allen ehrendster Antheil an dem guten Erfolge des Stückes, über das wir uns noch ausführlicher aussprechen werden.

3.

Manuichfaltiges.

Aus einem ausführlichen Aufsatze: „Die Goldfelder von Victoria,“ den die neueste Nummer der „Wochenschrift des schlesischen Vereins für Berg- und Hüttenwesen“ mittheilt, entnehmen wir folgende Notizen: Sämmtliche Goldfelder von Victoria lieferten im Jahre:

1852	2,000,000	engl. Unzen	geblegen	Gold,
1853	2,500,000	"	"	"
1854	2,100,000	"	"	"
1855	2,600,000	"	"	"
1856	3,000,000	"	"	"
1857	2,700,000	"	"	"
1858	2,500,000	"	"	"
1859	2,300,000	"	"	"

also in acht Jahren 19,700,000 engl. Unzen Gold. Eine Unze engl. = 0,0622 preuß. Pfund, wonach also das Ganze Gewicht 12,258,4 Centr. beträgt, und im Werthe zu 540 Thlr. per Pfund preussisch 551,403,000 Thlr. Bei dem specifischen Gewichte des Goldes von 1,93 entspricht diese Masse einer Kugel von 12 1/2 Fuß Durchmesser. Die Goldgewinnung ist von der wechselnden Wassermenge abhängig. Die Regierung hat sich entschlossen, durch die ganze Colonie, nahe an den Goldfeldern in dem südöstlichen Küstengebirge, große Wasserbehälter auf einer Seehöhe von ungefähr 800 bis 1000 Fuß anzulegen, und zu den ersten derartigen Kosten 350,000 Thlr. für das laufende Jahr genehmigt. Da ein großer Theil des hohen Gebirges, welches sich von Neu-Süd-Wales durch einen Theil von Victoria zieht, noch nicht untersucht worden ist, so hat die Colonial-Regierung für nothwendig erklärt, jene Gegend in Angriff zu nehmen und zur Erschürfung von neuen Goldfeldern eine andere Summe von 200,000 Thlrn. genehmigt, welche nach Verhältniß an Bergleute vertheilt werden soll, die vergleichen auffinden.

Handwritten notes: 1852-1859, 1852 2,000,000, 1853 2,500,000, 1854 2,100,000, 1855 2,600,000, 1856 3,000,000, 1857 2,700,000, 1858 2,500,000, 1859 2,300,000

An der Grenze von Victoria ist bei Mandra ein neues, großes Goldlager entdeckt worden. Der Goldgräber erhält vom Kaufmann in Australien 24 bis 25 Thlr. pro Unze, der Kaufmann dagegen in England 28 bis 30 Thlr., indessen hat er dem Fiskus von jeder Unze ungefähr 1 Thlr. anstatt des Bergzehnten als Ausfuhrsteuer zu entrichten und die Versicherung über See, sowie die Transportkosten zu tragen. Dem Goldgräber steht es frei, zu graben, wo er Lust hat, auf des Fiskus Grund und Boden, und mit dem daraus gewonnenen Golde zu machen, was ihm beliebt, indessen jede Unze, die außer Land geht, hat jene erwähnte Steuer zu bezahlen. Die mit dem Goldgraben beschäftigte Bevölkerung beträgt den fünften Theil der Einwohnerzahl. Ungefähr 120,000 Mann sind mit dem Goldgraben beschäftigt.

Ueber die sogenannte Linientaufe, welche diejenigen Mannschaften des preussischen Kriegsschiffes „Zhetis“ erhielten, welche am 28. April d. J. zum ersten Male die Linie passirten, wird der „Danziger Zeitung“ folgendes geschrieben: „Die Taufe ging in glänzender Weise vor sich. Neptun kam mit einem großen Gefolge unter Gesang an Bord, und nach mehrmaligem Umzuge auf Deck erkundigte er sich bei dem Capitän nach dem Zweck der Reise, begrüßte die Offiziere, Cadetten und Passagiere, und hielt dann eine „schöne Rede“. Sein Gefolge bestand aus Unteroffizieren und alten Matrosen, die sich, wie er selbst, sehr geschmackvoll mit Flaggen und sonstigen Zeichen geschmückt hatten, und zwar als Indianer, Neger, Eskimo, Chinesen, Türken ic. Ein „Prediger nebst Küster“ und ein „Geheim-Secretär“ assistirten der Ceremonie. Der Pseudo-Meresgott saß auf einer kleinen Laffette, mit einer grünen Krone, langem Mantel und Dreizack geziert und wurde von vier Negerjungen gezogen. Der Geheim-Secretär rief nun auf Neptun's Befehl diejenigen vor, welche die Linie noch nicht passirt hatten, ließ sie in optima forma einseifen und dann mit einem fünf Fuß langen hölzernen Messer rasiren, worauf sie von dem würdigen „Prediger“ rito getauft wurden.“

Amerikanischen Blättern entnehmen wir die Mittheilung, daß eine Schwester Roskuth's, Me. Zulavsky, in Brooklyn, wo sie seit mehreren Jahren angesiedelt war, gestorben ist.

Am 4. Juli hat in Dinan (Bretagne) Chateaubriand's Schwester, Gräfin Marigny, ihren 100. Geburtstag gefeiert. Die Matrone ist noch so rüstig, daß man sie für eine Sechzigerin halten könnte.

Nach einer neuesten Statistik von Paris zählt dasselbe nun 76 thorartige Zugänge, 92 Boulevards, 47 Wallstraßen, 176 Sadgassen, 136 Plätze und Kreuzwege, 47 Kai's, 1898 Straßen, 183 Gänge, Gallerien und Höfe, 140 sogenannte Cités oder Villen, im Ganzen 2796 öffentliche Wege. Mehr als 300 hiervon entbehren noch der Beleuchtung und des Pflasters.

Der erste deutsche evangelische Kirchentag wird Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 11., 12., 13. und 14. September dieses Jahres, in der Stadt Barmen gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

• **Genua.** Wie aus Neapel gemeldet wird, herrscht am Hofe große Aufregung. Es circulirte daselbst das (sehr unverbürgte) Gerücht, daß Garibaldi an der neapolitanischen Küste gelandet sei. Die königlichen Truppen sind von Messina, Melazzo und Syrakus zurückgezogen worden.

• **Neapel.** In Folge eines Conflictes zwischen der königlichen Garde und der Nationalgarde, versprach der König, die Garde aufzulösen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o. 87. 25/7. 1860. J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 88.

Freitag, den 27. Juli

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. Juli. Die Bundesversammlung hat die bisherige Matrikel des deutschen Bundes abgeändert und es werden hinfort bei allen Matricular-Ausschreibungen und Leistungen die folgenden Zahlen zu Grund gelegt: 1) Oesterreich 9,482,227 Seelen; 2) Preußen 7,949,769 Seelen; 3) Königreich Sachsen 1,200,000 Seelen; 4) Bayern 3,560,000 Seelen; 5) Hannover 1,305,351 Seelen; 6) Württemberg 1,395,462 Seelen; 7) Baden 1,000,000 Seelen; 8) Kurhessen 567,868 Seelen; 9) Großherzogthum Hessen 619,500 Seelen; 10) Holstein und Lauenburg 360,000 Seelen; 11) Luxemburg und Limburg 253,583 Seelen; 12) Braunschweig 209,600 Seelen; 13) Mecklenburg-Schwerin 358,000 Seelen; 14) Nassau 302,769 Seelen; 15) Sachsen-Weimar 201,000 Seelen; 16) Sachsen-Meinungen-Hildburghausen 115,000 Seelen; 17) Sachsen-Altenburg 98,200 Seelen; 18) Sachsen-Coburg-Gotha 111,600 Seelen; 19) Mecklenburg-Strelitz 71,769 Seelen; 20) Oldenburg 220,718 Seelen; 21) Anhalt-Deskau-Röthen 85,401 Seelen; 22) Anhalt-Bernburg 37,046 Seelen; 23) Schwarzburg-Sondershausen 45,117 Seelen; 24) Schwarzburg-Rudolstadt 53,937 Seelen; 25) Hohenzollern-Hechingen 14,500 Seelen; 26) Hohenstein 5546 Seelen; 27) Hohenzollern-Sigmaringen 35,560 Seelen; 28) Waldeck 51,877 Seelen; 29) Reuß älterer Linie 22,255 Seelen; 30) Reuß jüngerer Linie 52,205 Seelen; 31) Schaumburg-Lippe 21,000 Seelen; 32) Lippe 70,732 Seelen; 33) Hessen-Homburg 20,000 Seelen; 34) Lübeck 40,650 Seelen; 35) Frankfurt 47,850 Seelen; 36) Bremen 48,500 Seelen; 37) Hamburg 129,800 Seelen. Zusammen im deutschen Bunde 30,164,392 Seelen.

Der „D. A. Btg.“ wird von hier geschrieben: In der letzten Bundestags-Sitzung, vor den Ferien, am 26. d., wird noch ein Vortrag in Sachen der Revision der Bundeskriegsverfassung erstattet werden. Zur Orientirung über den Gegenstand dieses Vortrages und zugleich zur Berichtigung einer ganzen Reihe auf augenscheinlichen Mißverständnissen oder Verwechslungen beruhender Mittheilungen mag das Folgende dienen: Die Bundesversammlung hat beschlossen, die Militärcommission habe über die von Preußen angeregte Revisionsbedürftigkeit der allgemeinen Umrisse und wesentlichen Bestimmungen der Kriegsverfassung des deutschen Bundes ein auf rein militärischen Gesichtspunkten ruhendes Gutachten zu erstatten. Dieses Gutachten ist erstattet. Die Versammlung hat aber außerdem beschlossen, den Ausschuß in Militärsangelegenheiten zu beauftragen, daß er nach Empfang des Gutachtens der Militärcommission die bundesrechtliche und politische Würdigung jener Anträge damit verbinde und umfassenden Vortrag erstatte. Dieser Vortrag wird jetzt erstattet werden.

Die „Grenzboten“ und die „Wochenschrift des Nationalvereins“ bringen mit dem Ausdruck großer Bestimmtheit die Nachricht von französisch-russischen Propositionen an Preußen. Wir sind autorisirt, diese Nachricht in jeder Weise für unbegründet zu erklären, es sind weder directe noch indirecte derartige Versuche.

gemacht worden. Damit fallen denn auch alle aus jener Angabe gezogenen Consequenzen, sowie verdächtigende Insinuationen gegen Persönlichkeiten, welche angeblich jene Idee gefördert oder befürwortet hätten, in sich selbst zusammen.

Man schreibt aus Mainz: Als der Prinz-Regent von Preußen Inspection über sämmtliches hier liegendes preuß. Militär abhielt, hatte sich, obschon noch früh, eine große Menschenmenge eingefunden, um den Regenten zu sehen. Als derselbe die Parade verließ, ertönte von dem versammelten Volke ein tausendstimmiges enthusiastisches dreifaches Hoch.

In jüngster Zeit hat die literarische Section des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde einen neuen Beweis ihrer eben so gründlichen als rührigen Thätigkeit gegeben. Nachdem zu Anfang des Jahres das von B. Scherle meisterhaft ausgeführte Bildniß des Frankfurter Chronisten A. A. v. Persner (1662 bis 1732) als Neujaarsblatt an die Mitglieder und auswärtigen Geschichtsvereine vertheilt worden war, zu welchem Herr Dr. Euler die passend verkürzte Stammtafel „derer Persner“ beigelegt hatte, ist jetzt der erste Band des „Archivs für Frankfurts Geschichte und Kunst“, als Anfang einer neuen Reihenfolge größerer Veröffentlichungen, die immer nach Verlauf von zwei Jahren, neben den öfteren kleineren Mittheilungen, als Fortsetzung der beiden von 1839 bis 1858 erschienenen Bände des Archivs ausgegeben werden sollen, zur Vertheilung gelangt. Der reiche Inhalt dieses Bandes muß jeden Leser auf das angenehmste überraschen. Das Archiv enthält diesmal auf 385 Seiten in groß Octav, außer dem Vorwort des Directors Dr. Euler, nicht weniger als achtzehn verschiedene Aufsätze und Abhandlungen.

Der Vorstand des „Vereins zum Schutze der Thiere“ erläßt auf Anschlag seiner Sectionsmitglieder ein Einladungsschreiben an Damen zum Beitritte in den Verein. Da der mindeste jährliche Beitrag nach den Statuten nur 30 kr. ist, so zweifeln wir nicht, daß der Erfolg dieser Einladung ein sehr günstiger werden wird, und wäre dieses um so erfreulicher, als hauptsächlich Damen in ihrem engeren oder weiteren Kreise unendlich viel durch ihr mildes und belehrendes Wort wirken können. In den meisten Städten, wo solche Vereine bestehen, ist natürlich die Damenwelt stark vertreten.

Wohl selten möchte ein ausgezeichneteres Concert in Homburg stattgefunden haben, wie das, welches die vorzügliche italienische Operngesellschaft des Herrn Verelli, in Verbindung mit unserem trefflichen Concertmeister, Herrn Eliason, verfloffenen Dienstag, den 24. d., gaben. Herr Eliason wählte ein außerordentlich brillantes, und dabei gefälliges Musikstück, nämlich das 7. Concert von De-Veriot. Sein Spiel erregte einen gar nicht endemwollenden Beifallssturm. Die Ouverture zum „Freischütz“ unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Garbe ging vortrefflich. Der Saal war gedrängt voll von der Gante-Mode, die jetzt in Homburg sehr stark vertreten ist. Herr Orsini leitete die Gesangs-Nummern mit seiner bekannten Thätigkeit.

Seit einigen Wochen weilt dahier der Baron von Friederlei, welcher für den nächsten Winter die Leitung des Actien-Theaters in Zürich übernommen hat. Sein Bestreben soll hauptsächlich dahin gerichtet sein, durch sorgfältige Inszenirung ein gerundetes Ensemble zu schaffen und dadurch die engagirten Kräfte, deren er einige recht tüchtige gewonnen hat, zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden. Wie wir vernahmen, beabsichtigt derselbe im nächsten Frühjahr von Zürich aus mit seiner Oper nach Straßburg und Nancy zum Gastspiele zu gehen.

Dieser Tage fiel, dem Wehgerthor gegenüber, ein Mann, welcher in einem Rachen auf dem Main fuhr und mit einem Schiffseil in Verführung kam, in den Strom, aus dem er jedoch glücklich wieder herausgeholt wurde.

Die Gesellschaft „Fortuna“ in Offenbach besteht nun 3 Jahre und hat, wenn auch keine größere Gewinne ihr zugefallen, doch in sofern ein günstiges Resultat erzielt, als sich das Vermögen auf 28,770 fl. beläuft, wobei sich ein Ueberschuß von circa 5 bis 600 fl. ergibt. Seit dem 1. Jan. wurden 22 Stück großh. hess. 50 fl.-Loose angekauft. Die Herren Wehl und G. Bechtold sind auf das Neue in den Verwaltungsrath gewählt. Die mit der Prüfung der Rechnung pro 1859 beauftragte Commission (die Herren J. Raumann, Zimmermann und J. Ahlbrand) bekundete die richtige Führung derselben und hat, dem Rechner Herrn Jos. Bieger einen besonderen Dank hierfür auszusprechen.

Man schreibt aus Paris: Ein den Handel interessirender Proceß lag vor einigen Tagen den hiesigen Gerichten zur Entscheidung vor. Der Banquier Eskeles zu Wien, der am 4. Mai seine Zahlung einstellte, hatte am 27. April 1859 die Summe von 45,000 Fr., zahlbar am 5. Mai, auf J. H. Kann in Paris gezogen. Als die Wechsel in Paris von dem Inhaber, dem Banquier v. Erlanger in Frankfurt a. M., präsentirt wurden, verweigerte Kann die Zahlung. Erlanger trat nun klagend auf. Er behauptete, daß Eskeles am 27. April 45,000 Fr. auf Marseille an Kann gesandt und dieser deshalb am Versammlungstage Commission gehabt habe. Kann dagegen machte geltend, daß die 45,000 Fr. in das Konto Corrent des Eskeles, der ihm Geld geschuldet habe, gestellt worden seien und er deshalb keine Commission gehabt habe. Das Handelsgericht sprach sich zu Gunsten v. Erlanger's aus, und der Appellhof bestätigte dieses Urtheil. Die Verhandlungen vor dem Appellhofe, wo der deutsche Advokat Dr. Höchster Erlanger's Affaire vertheidigte, gehören wohl zu den interessantesten der diesjährigen Gerichts-Session.

Die Villa des Ministers von Stein, sowie das Haus des Herrn Hock (beides am Taunusplatz belegen) und das Freiherrlich v. Gündorode'sche Grundstück (der Schlüssel der Lindenstraße) wurden dieser Tage verkauft; sämmtliche Verkäufe geschahen durch Vermittlung des beeidigten Sensals Herrn Julius Jaffé.

Rundschau in der Politik.

• **Tepliz.** Der Kaiser ertheilte zahlreiche Audienzen und besuchte die Spitäler, öffentlichen Anstalten und die neu gegründete Unter-Realschule. — Der Prinz-Regent wurde erwartet. Die Stadt ist festlich geschmückt und überall wehen österreichische und preussische Fahnen.

• **Paris.** An der Börse war das Gerücht verbreitet, die Pforte habe die französische Intervention nicht angenommen und in Folge davon wäre die Expedition aufgeschoben worden. Damit stimmen Angaben von anderer Seite nicht überein; ihnen zufolge bestätigt es sich, daß nach den neuesten Anordnungen die Vorbereitungen für die Einschiffung der nach Syrien bestimmten französischen Truppen beschleunigt werden sollen. — Die Kaiserin ist nach Gauc-Bonnes abgereist.

• **Marseille.** General Goyon wird Rom am 5. August verlassen, um sich in Urlaub nach Frankreich zu begeben.

• **Italien.** Aus Palermo wird gemeldet, daß die Zustände im Innern der Insel bei Weitem nicht befriedigend waren. Fast überall verweigert man die Steuern, so daß die insurrectionellen Behörden genöthigt waren, den Steuereinnehmern Truppen zur Verfügung zu stellen, um nöthigenfalls die Steuerpflichtigen mit Gewalt zur Entrichtung der ihnen auferlegten Beträge anzuhalten. Die Stadt Garini ist in völliger Anarchie; es wurde ein Nationalgarde-Bataillon dorthin abgeschickt, um die Ordnung wieder herzustellen. Auch Paternico ist der Schauplatz ernster Unordnungen; zwei Freiwilligen-Bataillone wurden nach dieser Stadt beordert. Auf den meisten Punkten wurden die Telegraphenbrähre durchschnitten, und vergebens suchte man dieselben wieder herzu-

stellen und in Stand zu halten. — Orsini, welcher von Garibaldi beauftragt worden, die Artillerie der activen Armee zu organisiren, hat auf den Posten eines Kriegsministers verzichtet; er ist auf demselben durch den General Sirtori, früheren Generalstabschef, ersetzt. — Von den 190 Mann, welche die Mannschaft des „Veloce“ bildeten, sind 147, welche nicht bei Garibaldi Dienst nehmen wollten, an Bord einer sardinischen Dampsfregatte nach Neapel zurückgekehrt; sie erhielten zur Belohnung ihrer Treue von dem Könige Franz ein jeder eine Medaille und einen doppelten Monatslohn. Was die Offiziere des „Veloce“ betrifft, so blieben alle, mit Ausnahme zweier Chirurgen und des Commandanten der Marinesoldaten des Schiffes, im Dienste Garibaldi's.

Valermo. Eine Expedition Garibaldi's ist von Marsala aus nach Neapel abgegangen. Nach Eintreffen eines von Medici gesandten Courriers gingen zwei Dampfer mit Truppen nach Melazzo ab. Es hat dort ein harter Kampf stattgefunden, Näheres darüber fehlt noch.

• **Neapel.** Die Regierung wurde in Kenntniß gesetzt, daß zu Messina die Soldaten sich zu schlagen verweigern und deshalb, da auch die Stellung in Melazzo stark gefährdet ist, beschloß dieselbe, Sicilien gänzlich zu räumen. Dieser Entschluß zeigt die volle Schwäche der neapolitanischen Regierung, da sie freiwillig eine Festung räumt, die bisher für uneinnehmbar galt.

• **Madrid.** In la Granja sind Vorbereitungen für den Empfang der marokkanischen Gesandtschaft getroffen worden..

• **Türkei.** Die neuesten Berichte aus Syrien versichern, daß die Häuptlinge der drusischen Bezirke von Aquoup, Menassef, Ghuff, Garb, Ghahhar und Djerb sich am 15. d. in dem Dorfe Maahabia versammeln sollten. Die Bevölkerungen dieser Bezirke sind sehr wild und kriegerisch, und es war das Gerücht verbreitet, daß es die Absicht ihrer Häuptlinge war, neue Feindseligkeiten zu veranlassen. Es war indeß bis zum Abgange der letzten Meldungen noch nichts vorgefallen in diesem Theile des Gebirgs. In dem Kloster von Kartasé, bei Beyruth, hatte eine Versammlung von Christen aller Secten, welche von ihren Klöstern abgeordnet waren, stattgefunden, um eine Denkschrift an die Mächte abzufassen; in diesem Documente soll eine ausführliche Schilderung der Ereignisse, deren Schauplatz Syrien gewesen ist, gegeben werden. — Fuad Pascha, der außerordentliche Commissär für Syrien, langte am 20. d. zu Alexandrien mit der ottomanischen Dampffregatte „Taif“ an. Er wollte Tags darauf nach Beyruth weiterreisen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Paris: Herr Niemann von Hannover lehrt nicht wieder in sein Engagement zurück. Der „Tannhäuser“ kommt mit ihm im nächsten Winter zur Ausführung. Meyerbeer soll sich ihn für „Die Afrikanerin“ ausbedungen haben, die er nur unter dieser Bedingung hergeben will. Man hat Niemann für acht Monate 70,000 Franks geboten. Er wird hier möglicherweise Furore machen, denn sämtliche Pariser Tenore sind aus- und abgesungen.

Alexander Dumas ist verurtheilt worden, seinem Mitarbeiter August Maquet die Summe von 31,754 Franks zu bezahlen, als Entschädigung für den auf ihn entfallenden Theil an Eantiömen, für in Compagnie gearbeitete und zur Aufführung gelangte Stücke. Die Summe ist, laut Urtheil, sogleich zahlbar und dem Gläubiger das Recht eingeräumt, den Schuldner, im Nichtzahlungsfalle, ins Schuldengefängniß abführen zu lassen. Außerdem wurde Herr Alexander Dumas in die Kosten verurtheilt.

Richard Wagner schreibt in diesem Augenblick an einem Ballet, das in dem 2. Act des „Tannhäuser“ eingeschoben werden soll.

„Le Capitaine Georgetto“, ein einaktiges Vaudeville von den Herren Straudin, Delacour und Gustave Hermange hat im Theater des Palais-Royal in Paris einen halben Erfolg gehabt. Das Stück war den Parisern zu gefühlvoll.

Roger ist in der komischen Oper wieder aufgetreten.

Man schreibt aus Petersburg: Das frühere Theater du Cirque, jetzt das Theater der Großherzogin Marie, ist in seinem Neubau beinahe vollendet. Die innere Einrichtung ist von außerordentlicher Pracht. Es wird bereits die von uns früher erwähnte Oper „Der Gefangene vom Kaukasus“ von einem Gardeoffizier Rut, einstudirt. Eine zweite Oper „Katacha“, von dem russischen Compositeur Billebois, ist ebenfalls zur Aufführung angenommen. Musikverständige, welche Fragmente aus der Partitur kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sprechen sich sehr lobend darüber aus.

Aus Copenhagen berichtet die „Kreuzzeitung“, daß die dort jetzt Vorstellungen gebende Kenz'sche Gesellschaft vor Kurzem sehr in Verlegenheit gerieth, da eine der ersten Reiterinnen Rätchen Kenz, plötzlich verschwunden war. Der Director sandte in seiner Verzweiflung nach allen Richtungen telegraphische Depeschen ab, um die Flüchtige wieder zurückzuführen. Sie war mit einem der bedeutendsten Gymnastiker, einem der Glorion der Gesellschaft, durchgegangen, um sich mit ihm trauen zu lassen. Die Trauung soll wirklich in Gothenburg vollzogen worden sein, und Rätchen Kenz kehrte nun mit ihrem Ehemanne freiwillig nach Copenhagen zurück.

Man schreibt aus Bremen: Frau Agathe Schröder-Dümmler sang bei einer Aufführung der Oper „Tannhäuser“ beide Frauenpartien, (Elisabeth und Venus) an ein und demselben Abende.

Die königliche Kammer Sängerin Frau Nachmann-Wagner in Berlin hat für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Warschau eine Einladung zum Gastspiel daselbst erhalten.

Frau Marie Rierschner, welche mit so glänzendem Erfolge in Hamburg gastirt hat, ist nicht allein von der Direction des Stadttheaters daselbst, sondern auch von Herrn Director Maurice zu neuen Gastspielen eingeladen worden.

Die bekannte Sängerin Fräulein Helene Löwenstein, eine geborene Berlinerin, ist gänzlich zur italienischen Bühne übergetreten und singt augenblicklich unter dem Namen Helena Leonpietra als Primadonna auf einer Opernbühne in Genua.

Der Wiener Schriftsteller Verla hat die Pohl'sche Posse „Die Maurer von Berlin“ für die österreichischen Bühnen bearbeitet und wird dieselbe unter dem Titel „Die Maurer von Wien“ zunächst am Theater an der Wien zur Darstellung gelangen.

Sicherem Vernehmen nach hat Heribert Rau, der Verfasser der Romane „Mozart“ und „Beethoven“, sein neuestes Werk, den culturhistorisch-biographischen Roman: „Alexander v. Humboldt“, von welchem bereits vier Bände erschienen sind, vollendet und sieht man mit Spannung seinem Erscheinen im Buchhandel entgegen.

Die italienische Gesellschaft erndtete auch bei ihren letzteren Vorstellungen denselben Beifall und dieselbe Theilnahme wie am Anfange, und dieser Erfolg in einer so musikalisch gebildeten Stadt, wie unser Frankfurt, ist ein ehrender Beweis für ihre Leistungen, und wird dem thätigen Director auch auswärts von großem Nutzen sein.

3.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Ein Kioß aus Glas und Eisen. In London bewundert man jetzt ein aus Eisen für den Vicetönig von Egypten gefertigtes Kioß. Dasselbe soll bei Laeffrells

im Nil errichtet werden und sich auf gußeisernen Säulen acht Fuß über dem höchsten Wasserstande, auf 60 Fuß berechnet, erheben. Der Prachtbau besteht aus fünf Kuppeln, in Kreuzform gestellt. Aus Eisen und Glas ist der Außenbau gefertigt; das Innere soll aufs Reichste ausgestattet werden. Außerordentlich künstlich in ihrer Construction sind die schwebenden Dächer, welche durch eine eigenthümliche Vorrichtung nach Gefallen in den Fluß gesenkt werden können. Der ganze Bau ist mit einer überdachten Plattform umgeben, die 120 Fuß im Durchmesser hat.

Eine Sägemühle in Kanada bei Peterborough schneidet auf den 139 Sägen, die täglich in Bewegung sind, in 9 Monaten 70,000 Stämme. Sie schärft und hämmert ihre Sägen in Maschinen aus. Die Holzhandlung Egan u. Comp. zu Quebec beschäftigte im Winter von 1854—55 3800 Mann zum Holzfällen, 1700 Pferde und 200 Ochsen zum Schleppen des Holzes, überdies 400 Doppelzüge, um Essen und Fourage herbeizuschaffen.

Die Fabrikation künstlicher Perlen aus den Schuppen der glänzenden Weißfische gewinnt am Rhein an Umfang, so daß sie vielleicht mit der französischen einst rivalisirt. Die Manier besteht darin, daß die Schuppen in einen feinen, schillernden Teig verwandelt werden, welcher Perlmutter-Essenz oder Essenee d'Orient genannt wird und dazu dient, in kleine Glaskugeln gegossen zu werden. Hierauf werden die Höhlungen mit Wachs ausgefüllt und die Perlen sind fertig.

Frühkartoffeln. Die „Fundgrube“ berichtet: Wenn Frühkartoffeln (es sind die frühesten Sorten gemeint) zu blühen anfangen, so soll dies ein Zeichen der Ausartung sein. Man solle deshalb die Blüthen so bald als möglich entfernen. Die frühesten und besten Sorten blühen gewöhnlich gar nicht; tritt aber die Blüthe an einzelnen Stöcken hervor, so reifen dieselben viel später, und solche Sorten verlieren nach und nach ihren ganzen Charakter als Frühkartoffeln. — Weiter erinnern wir noch daran, daß nach älteren Erfahrungen durch das Abbrechen der Kartoffelblüthen der Ertrag dieser Frucht bedeutend erhöht und daß darnach die Knollen auch mehltreicher und wohlfeilender werden sollen.

Mittel zur Heilung der Klauenfeuche. In ein Weinglas, halb mit Wasser gefüllt, werden 2 Kupferkreuzer und 2 Zinkplatten von derselben Größe gethan und darauf so viel Schwefelsäure (Bittrolz) getropft, bis das Wasser zu brausen anfängt. Hört das Brausen auf, so wird das Ganze bis auf die Kupferplatten, die sich nicht auflösen, erneuert. Dieses Mittel wirkt sicher, sobald Nachstehendes beobachtet wird: Die Klauen müssen gleich gehörig ausgeschnitten und gereinigt sein, dann werden die wunden Stellen mit einem, mit dieser Flüssigkeit getränkten Schwamme bestrichen. Während 4—5 Tagen müssen die operirten Thiere vor jeder Rasse, und selbst vor Thau, geschützt werden. Ein einmaliges Bestreichen wird schon Heilung bewirken; auch ist gleich das Ansteckungsvermögen vernichtet.

Auf der Insel Guernsey am Kanal gibt es Kohlgärten, welche wie Zwergpalmenwälder aussehen, weil die Kohlstauden 10—20 Fuß hoch wachsen und von den Bewohnern behufs der Viehfütterung, am Stiel immer abgeblattet werden. Diese Stiele dienen zu Hopfen- und Bohnenstangen, sogar zu Dachsparren, denn sie werden baumhart. Auch Spazierstöcke fertigt man aus den dünneren Stäben.

Flaschenfitt. Nach Kaumen's schmilzt man 2 Pfund weißes Bech, 4 Pfd. Fichtenharz, 4 Pfd. gelbes Wachs, 2 Pfd. Terpentin. Das Gemisch wird gefärbt, und zwar roth mit rothem Ocker, schwarz mit gebranntem Elfenbein, grün mit einem Gemisch von Berlinerblau und Zinkgelb. Für die oben angegebenen Gewichtsverhältnisse setzt man folgende Mengen der Farbstoffe hinzu: rothen Ocker 2 Pfd., gebranntes Elfenbein 1 Pfd., Gemisch aus Berlinerblau 2 Pfd. und Zinkgelb 4 Pfd. Zuweilen mengt

man dem Lack Glimmerblättchen oder Broncepulver, und zwar auf 12 Pfd. Lack 6—12 Loth bei. Von den Farbestoffen hat man sorgfältig Blei- und Quecksilberfarben (Mennige und Zinnober) zu vermeiden.

Klebstoff, besser als Gummi. Man läßt Milch durch Essigsäure gerinnen, läßt das Casein in gesättigter Boraxlösung auf und erhält dann eine klare Flüssigkeit von dicklicher Consistenz, welche eine bedeutende Klebekraft besitzt und in der Portefeuillefabrikation, Tischlerei, Zeugdruckerel, zu Briefcouverts, englischem Pflaster u. anwendbar erscheint. (Monatsblätter des Oberländer A. und Gewerbevereins.)

Mittel gegen Frostbeulen. Einsender dieses hat sich in wenigen Tagen von dem unerträglichen Brennen und Jucken der (unaufgebrochenen) Frostballen durch Waschen mit Salmiakgeist, das er täglich 3 Mal wiederholte, befreit.

Mannichfaltiges.

David Brewster, Vorsitzender der photographischen Gesellschaft von Schottland, gibt in seiner ausführlichen Abhandlung interessante Aufschlüsse über Stereoscopie und weist nach, daß die Grundprincipien der sogenannten Stereoscopien schon dem Euclid bekannt waren, daß Galen dieselben vor 1500 Jahren genau beschrieb und der Maler Battista Porta schon 1599 vollständige Stereoscopien malte, in denen sich übrigens der florentinische Maler Jacopo Chimenti von Empoli ebenfalls schon 1554 in solchen binocularen Zeichnungen versucht hat, wovon das Musée Vicar in Velle die Proben bewahrt.

Der Schütze Jakob Knecht, der die schweizerische Schützenehre zu Wimbledon am glänzendsten vertreten hat, ist gebürtig von Hinwil, Kanton Zürich, und wohnt als Messingstecher in Glarus, woselbst er bisher nur zu den mittelguten Schützen gezählt wurde. Da die englische Regierung ihm die Whitworthbüchse, mit welcher er auf 3000 Fuß die besten Schüsse that, zum Geschenke gemacht hat, so bringt er in diesem und in seinen drei Preisen zusammen einen Gewinn von 3750 Franken nach Hause.

Ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag hat am 18. d. die Markung von Marktweidenfeld und Umgegend arg verwüstet; namentlich die Weizen- und Gersten-Ernte soll fast ganz vernichtet sein.

Wie das Journal de Liège meldet, sind in Bütlich seit einiger Zeit viele falsche Fünffrankenthaler im Umlauf, mit dem Bildnisse des Königs Leopold, das übrigens mißlungen in der Präge, und der Jahreszahl 1849.

Bei Noirchain in Belgien sprang am 17. d. Morgens gegen halb 7 Uhr eine große Pulvermühle in die Luft, wobei drei Menschen umkamen.

Neueste Nachrichten.

• **Teplitz.** Der Prinz-Regent von Preußen mit dem Fürsten von Hohenzollern und Herrn von Schleinitz, in österreichischer Uniform, ist am 25. nach 5 Uhr eingetroffen und wurde vom Kaiser in preussischer Uniform am Bahnhofe erwartet. Die gegenseitige Begrüßung war die herzlichste. F.-M.-L. Mensdorff war dem Prinz-Regenten zur Begrüßung bis Bodenbach entgegengeereist. Der Prinz-Regent begab sich mit dem Kaiser sofort in das für ihn bereitete Absteigequartier. Um 7 Uhr war Tafel beim Kaiser, später Fackelzug unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung, und sodann Thee bei der Fürstin Clary.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Strang.

N^o 88. 2⁷/₄. 1860. J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 89.

Sonntag, den 29. Juli

1860.

Das gestohlene Ross.

(Aus dem Ungarischen.)

Wie ein Staubkorn wirbelnd segt der Wind,
Fliegt zu Ross der Bursche flugeschwind.
„Freund, woher so eilig treibt es dich?“
„Von der Pusta Bläthe komme ich.“

Wiedernd weidet ein Gestüte dort,
Reinen Braunen stahl ich daraus fort.
Ruh ist Lur, der Markt begann dort schon,
Dahin reit' ich armer Pustensohn!“ —

„Nicht so, guter Landsmann, nimmermehr!
Gib zurück das Füllen, gib es her;
Mein gehört ja jener Pferdetrost,
Stahlest mir das junge braune Ross!“

Reck doch sprengest weiter der Dethar,
Bis er fern dem Herrn des Braunen war;
Und der Bursche wendet sich sodann
Gibt zur Antwort jenem wackern Mann:

„Achtet, Herr, des Schadens nicht zu sehr,
Habt ihr doch der schönen Pferde mehr;
Hatte nur ein Herz im Busen mein,
Das auch stahl mir euer Töchterlein!“

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat August 1860. Merkur, bleibt unsichtbar; gegen Ende des Monats einige Tage vor seiner größten westlichen Ausweichung von der Sonne am 27. August wird er jedoch am Morgenhimmel kurze Zeit sichtbar werden. Venus, ist als Morgenstern anfangs des Monats $\frac{1}{2}$ am Ende 3 Stunden lang zu sehen. Mars, im Steinbock, geht abends auf und um 1 Uhr nach Mitternacht unter, er wird am 18. August rechtläufig und glänzt dem Auge sehr bequem abends niedrig im Süden. Jupiter, im Krebs, ist in der ersten Hälfte des Monats in den Sonnenstrahlen verborgen; in der letzten kommt er am Morgenhimmel zum Vorschein und ist am Ende des Monats über eine Stunde sichtbar. Saturn, im Löwen, nahe der Sonne, bleibt in diesem Monate unsichtbar. Uranus, im Stier, wird jetzt am Osthimmel sich zeigen und am Ende des Monats daselbst 4 Stunden lang sichtbar sein.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im August 1860.

Am 1. Mondfinsterniß, nur sichtbar in Asien, Afrika, Australien und nicht größer als 5 Zoll; 1. Vollmond, 6 U. 8 M. abends; 5. Mond, in der Erdferne 2 U. nachmittags; 9. Mond, letztes Viertel 9 U. 58 M. abends; 10. Merkur, in unterer Conjunction mit der Sonne, 6 U. 25 M. früh; 11. Uranus, nahe dem Monde 8 U. 31 M. abends; 11. Sternschnuppenfall, häufiger, besonders heute, auch am 10. und 12. dieses; 14. Venus, nahe dem Monde 11 U. 3 M. vormittags; 16. Jupiter, nahe dem Monde 1 U. 15 M. früh; 16. Merkur, nahe dem Monde 4 U. 51 M.

früh; 16. Neumond, 10 U. 54 M. nachts; 17. Saturn, nahe dem Monde 8 U. 42 M. früh; 18. Mond, in der Erdnähe 12 U. mitternachts; 18. Venus, in größter südlicher Breite von der Sonne 10 U. 21 M. abends; 22. Saturn, in Conjunction mit der Sonne 12 U. 9 M. nachmittags; 22. Sonne, tritt in das Zeichen der Jungfrau 11 U. 35 M. abends; 23. Mond, erstes Viertel 1 U. 24 M. nachmittags; 24. Mars, in größter südlicher Breite von der Sonne 12 U. 20 M. früh; 24. Hundstage, deren Ende; 27. Mars, nahe dem Monde 10 U. 44 M. vormittags; 27. Merkur, in größter westlicher Ausweichung von der Sonne 9 U. 27 M. abends; 31. Vollmond, 9 U. 32 M. vormittags.

Die augenfälligsten Sternbilder im August 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

- 1) **Andromeda, Cassiopeja, Cepheus, Al Bär, Drache, Nördliche Krone, Bootes.**
- 2) **Pegasus, Schwan, Fuchs mit der Gans, Leher, Herkules, Waage.**
- 3) **Wassermann, Füllen, Delfin, Adler, Antinous, Ophiuchus mit der Schlange.**
- 4) **Südlicher Fisch, Steinbock, Schütze, Sobiesky'scher Schild, Scorpion.**

Die Sonnenfinsterniß vom 18. Juli, war für unsere Gegend nur eine partielle, folglich konnten bei derselben von uns, selbst unter den günstigsten Umständen, schwerlich jene interessanten Erscheinungen, wie z. B. die Wahrnehmung der der Sonne nahestehenden Planetengruppe, Fixsterne u. u. die in Gegenden der totalen Finsterniß gewiß statt fanden, beobachtet werden; wir erwarten deren Details vielmehr mit großem Interesse von den berühmten Astronomen, die solche in Spanien und Afrika, wahrscheinlich auch unter günstigeren Umständen und heiterem Himmel, gesehen haben.

Bei uns war die Sonne kaum zu zwei Dritttheilen vom Monde bedeckt, und der selber während der Erscheinung mehr oder weniger bewölkte Himmel gestattete uns nicht, das Großartige des Phänomens, selbst mit bewaffneten Augen, gehörig zu beobachten; wir konnten nur den richtigen Verlauf der von den Astronomen in Zeit und Größe vorherbestimmten Finsterniß für unsere Gegend erkennen, und die Erscheinungen welche bei einer solchen partialen gewöhnlich statt finden theilweise wahrnehmen. Der Thermometer welcher um 2 Uhr 25 Minuten nachmittags bei Eintritt des Mondes in die Sonnenscheibe nahe $21\frac{1}{2}^{\circ}$ R. zeigte, sank nach und nach, je nach der Zunahme der Verfinsterung der Sonne, auf $19\frac{1}{2}^{\circ}$ und zeigte nach deren Verlauf um 4 Uhr 33 Minuten wieder seinen Stand vor derselben. Die verschiedene Beleuchtung fand bis zur Dämmerung auch für den Unkundigen sehr wahrnehmbar während der Finsterniß statt, und Barometer und Magnetnadel zeigten keine wahrnehmbare Veränderungen.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. Juli. Die letzte Bundestagssitzung war von ungewöhnlich langer Dauer, und es sind in derselben eine Reihe der wichtigsten Anträge zur Verhandlung gekommen. Zunächst erstattete der Militärausschuß Bericht über die bekannten Anträge des preuß. Militärbevollmächtigten und über die bezüglichen Gegenanträge der Majorität der Bundesmilitärcommission auf Umänderung der allgemeinen Umriffe und wesentlichen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung vom politischen und bundesrechtlichen Standpunct aus. Die Ausschlußmajorität beantragt Festhaltung an der Einheit des Oberbefehls und des Bundesheeres im Sinne der gegenwärtigen Kriegs-

verfassung, eine Abänderung an derselben nicht vorzunehmen, dieselbe vielmehr bei Revision der näheren Bestimmungen noch mehr auszugraben. Die Minorität (Preußen) stellt dagegen den Antrag, die Revisionsbedürftigkeit der betreffenden Artikel der allgemeinen Umriss der Kriegsverfassung für den Fall, daß Preußen und Oesterreich mit ihrem Gesamttheere sich an einem Bundeskriege betheiligen, anzuerkennen und die Anträge des preuß. Militärbevollmächtigten anzunehmen. Es wurde Instructionseinholung beschlossen. — Oldenburg brachte die Verlegung zur Sprache, welche in dem dänischen Finanzgesetz vom 6. d. gegen frühere Bundesbeschlüsse liegt und stellte einen bezüglichen Antrag. Der Gesandte Dänemarks gab hierauf einige Erläuterungen über dieses Gesetz ab und bezieht sich eine eingehendere Erklärung seiner Regierung vor. Der Antrag wurde den vereinigten holsteinischen Ausschüssen zugewiesen, um während der beginnenden Bundesferien über die Sachlage officielle Auskunft einzuholen und darnach Bericht zu erstatten. — Die bei den Würzburger Conferenzen betheiligten Regierungen brachten sodann einen Antrag wegen einer gemeinsamen Patentgesetzgebung ein, und A. Sachsen legte einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vor. Antrag und Entwurf wurden dem handelspolitischen Ausschuss mit der Auflage zugewiesen, auf Grund des seit den Dresdener Conferenzen vorliegenden Materials Bericht darüber zu erstatten. — Hierauf erstattete die Reclamationscommission Bericht über die Proteste der Kasseler und Hanauer Gemeinderäthe gegen die 1860er Verfassung. Die Majorität der Commission beantragt, dieselben ad acta zu legen; die Minorität will dieselben an den kurhessischen Ausschuss verwiesen haben. Die hohe Versammlung entschied sich im Sinne der Majorität. Mehrere der Herren Gesandten waren noch ohne Instruction. — Schließlich Genehmigung der Rechnungsbilanz über die Bundeskasse u. Die Substitutionen waren dieselben wie in der vorigen Sitzung. Endlich vertagte sich die Versammlung bis Mitte October.

In der Sitzung des Rügegerichts am 26. wurde die Anklage gegen 13 Sachsenhäuser Einwohner verhandelt, welche beschuldigt sind, in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli in der großen Mittergasse durch Feuer- und Wivatrufen, sowie Auspfiffen der Schupleute und Nachtwächter, die nächtliche Ruhe der Einwohner gestört zu haben, was zur Folge hatte, daß 2 der Betheiligten arretirt worden sind. Einige der Beschuldigten wollen im betrunkenen Zustande gewesen, und einige auf den Feuerruf nur zur Hülfe herbei geeilt sein. In dieser Sache werden Nachtwächter und Schupleute als Zeugen vernommen. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß einer der vorgeladenen Angeklagten gar nicht bei dem Scandal zugegen war und nur denselben Namen eines der Beschuldigten führt; ferner ist der Hauptzeuge, Herr Brigadier Bauer, gegenwärtig verreist, weswegen die Sache für noch nicht spruchreif erklärt und bis zur Ankunft des Zeugen vertagt wurde.

Der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist die Concession zum Geschäftsbetriebe in den Königlich Preussischen Staaten durch hohes Ministerial-Rescript vom 18. d. M. ertheilt worden.

Die gegenwärtige Ausstellung des Kunstvereins bietet nur wenige, aber sehr bedeutende Gegenstände der Beschauung dar. Zunächst aus dem Gebiete der Malerei die beiden Ansichten von München von Schleich und Morgenstern. Das erste hat auf einem umfangreichen Bilde eine umfangreiche charakteristische Naturstudie geliefert, in der der menschliche Verkehr erst in zweiter Linie sich geltend macht. Der einfachste Gegenstand: ein durch Gestrüpp und Sandbänke unterbrochener Fluß ist durch den zauberhaften Reiz der Beleuchtung künstlerisch verklärt. Christian Morgenstern hat dieselbe Gegend im kleineren Maasstab und mit mehr gebrochenen Linien bei Abendbeleuchtung

In einem Kepsacker in der Nähe der Möberhöfe wurde die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines schon längere Zeit vermißten Schuhmachergesellen von Bornheim aufgefunden. Derselbe scheint in einem Zustand von Betäubung an diese Stelle gelangt und daselbst liegen geblieben zu sein, da an seinem Körper keinerlei Verletzungen bemerkbar waren.

Heute Morgen fand ein Bauersmann auf dem Markte ein Portemonnaie mit einer nicht unbeträchtlichen Summe. Der ehrliche Finder lieferte dasselbe sofort an einen Schutzmann ab.

Die auf dem Henrich'schen Felsenkeller verletzten beiden Brauer sind nun außer Lebensgefahr.

An die Stelle der austretenden Herrn Joh. Alt und Joh. M. Schröder, ist Herr Joh. G. Grubner zum Altgeschwornen und Herr Joh. Wilh. Fabricius zum Junggeschwornenen des Schreinerhandwerks gewählt worden.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „D. M. A. Z.“ schreibt man über die „Euthüllung“ der „Wochenschrift des Nationalvereins“ in Bezug auf die Herren v. Usedom und v. Bismarck-Schönhausen: „Wenn ein so deutschgesinnter Mann, wie Herr v. Usedom, auf Grund einer Mystification verdächtigt, wenn seine Abberufung von einem Posten, wo seine Wirksamkeit eine so fruchtbare ist, verlangt wird, so kann ein solches Gebahren nur dem klein-staatlichen und absolutistischen Heerlager zur innigsten Freude gereichen.“

Wie es heißt, wird der Graf v. Arnim-Bohlenburg in den Fürstenstand, der Gesandte in Petersburg, Herr v. Bismarck-Schönhausen, desgleichen der Gesandte in Wien, Freiherr v. Werther, in den Grafenstand erhoben.

* **Wien.** Der „Presse“ wird aus Teplitz telegraphirt, daß der Kaiser zunächst sich nach Willnitz zum Besuch begeben, sodann Reichstadt, wo Kaiser Ferdinand weilte, besuchen und in Gräfenberg mit dem Könige Max von Bayern zusammentreffen werde.

* **Teplitz.** Man meldet dem „Pays“ telegraphisch: „Es geht das Gerücht unter den Herren von der Politik, daß ein Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen der Zusammenkunft vorangegangen sei, und daß es sich nur um Regelung einiger Einzelheiten handle. — Einem Bericht der „Pr. Ztg.“ aus Teplitz entnehmen wir, daß der Prinz-Regent bei seiner Ankunft von dem lebhaften Jubel und dem herzlichen Zuruf der Menge bis in das Hotel des Kaisers geleitet worden ist. Beim Empfange auf dem Bahnhof war Graf Rechberg nicht zugegen; nur der Statthalter von Böhmen und der Generaladjutant des Kaisers waren anwesend.

* **Kassel.** Am 26. d. Mittags erfolgte in der Billeter der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Norrbahn eine Gas-Explosion. Fenster, Thüre und Wände wurden zertrümmert und weit weggeschleudert. Leider ist auch der Billeteur Scharfscheer und noch einige Arbeiter bedeutend beschädigt.

* **Paris.** Die „Patrie“ zeigt an, daß die Zustimmung der Pforte zu den französischen Vorschlägen eingetroffen ist und ebenso die anderen Mächte zugestimmt haben. England werde nur Seestreitkräfte senden. Die französische Expedition werde sich nächstens einschiffen.

* **London.** In der Unterhaus-Sitzung antwortete Russell auf eine Anfrage Griffiths, der König von Sardinien habe eine Botschaft an Garibaldi gesendet, durch welche er einen Waffenstillstand mit Neapel und Unterlassung eines Angriffs auf das Festland forderte. Der neapolitanische Gesandte sei in London eingetroffen und habe die Vermittlung Englands zwischen Garibaldi und Neapel vorgeschlagen; Frankreich und Eng-

land sollten Garibaldi einen Waffenstillstand auferlegen. Die englische Regierung verweigerte die Annahme des Vorschlags.

• **Italien.** Man liest in dem Pariser „Pays“: „Die durch die neuesten Depeschen aus Neapel überbrachten Nachrichten haben einen weniger ernsten Charakter, als die in den letzten Tagen eingetroffenen. Die neapolitanische Bevölkerung scheint von sympathischen Gesinnungen für die Person des Königs beseelt. Die Haltung der kön. Truppen ist vorzüglich. Ohne aufzuhören, sich dem Souverän ergeben zu zeigen, haben sie nicht mehr jenen herausfordernden Charakter, welchen retrograde Leidenschaften, durch welche die unglücklichen Vorgänge vom 15. bis 20. d. hervorgerufen worden waren, ihnen aufgeprägt hatten. Der König Franz handelt in Uebereinstimmung mit seinem constitutiven Ministerium und zeigt ein Vertrauen, welches bei ihm die Mitwirkung der Diplomatie stets mehr befestigt.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Robert Waldmüller (Eduard Duboc), den wir bisher nur als Lyriker (Gedichte, *Lascia passaro* etc.) kannten und gern kannten, hat soeben in Berlin bei Julius Springer auch „Novellen“ herausgegeben. Dieselben haben aber das Eigenthümliche, daß sie, wenn sie wirken sollen, mehrere Mal gelesen werden müssen, denn sie geben uns keine spannenden Situationen, keine rasch fortschreitende Handlung, sondern eine mit großer Vorliebe ausgeführte Detailmalerei, bei der man im ersten Lesen oft den Kopf schütteln möchte. Am meisten dem großen Publikum zusagen, glauben wir, wird die Erzählung: „Verschmäht, verworfen.“

Die Wochenschrift des Nationalvereins hat für die zwei Monate ihres Bestehens eine ungewöhnlich rasche Verbreitung gefunden. Nach Angabe der Preussischen Jahrbücher zählt sie über 3000 Abonnenten. Hiervon kommen 695 Abonnements auf Preußen, 549 auf die thüringischen Fürstenthümer, 363 auf Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Lübeck, 26 auf Oesterreich und 50 auf das Ausland. Nach Abzug dieser Exemplare bleiben etwa noch 1400 für die Mittelstaaten und das südwestliche Deutschland. Davon fallen 199 auf Hannover, 189 auf Sachsen, 122 auf Bayern (hiervon 91 auf das bayerische Franken), 89 auf Württemberg und Baden, 70 auf Nassau, 424 auf die beiden Hessen und 295 auf Frankfurt. Die letzten beiden Zahlen geben indessen für die Localverbreitung keinen Anhalt, da Kassel und Frankfurt wieder Centralpunkte für Südwest-Deutschland sind.

Das siebente (Juli-) Heft des laufenden (zehnten) Jahrgangs von dem rühmlichst bekannten „Illustrierten Familienbuch“, welches der Oesterreichische Lloyd in Triest herausgibt, enthält u. A. den Schluß des Lebensbildes „Annette von Droste“ von L. Schücking.

Man schreibt aus Hannover: Herr Dr. Berthold Seemann ist in Anbetracht seiner Eigenschaft als Adjunct der kaiserl. deutschen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher am 1. April d. J. von dem „Freien Deutschen Hochstift“ in Frankfurt a. M. zum Stiftrath ernannt und die von demselben herausgegebene botanische Zeitschrift: „Bonplandia“ als eines der officiellen Organe dieses neubegründeten Instituts für die Zweige der Naturwissenschaften erklärt worden. Eine vereinte Wirksamkeit der beiden deutschen Anstalten ist insofern bereits angebahnt worden, als die Uebersiedelung der Leopoldinischen Akademie nach Frankfurt in Folge eines einstimmigen Beschlusses der Adjuncten derselben in Aussicht stehen soll.

In der Kunst-Anstalt von Piloty und Köhler in München ist zur Erinnerung an die Schiller-Feier im November 1859 ein Blatt erschienen, das Friedrich Schiller und dessen Frau Charlotte darstellt. Schiller ist nach dem 1787 von Reichart gezeichneten,

im Besitze des Königs Ludwig befindlichen Original-Porträt, Charlotte nach dem 1791 von Frau v. Stein, der Freundin Goethe's, gezeichneten und im Besitze der Frau v. Gleichen-Rufwurm befindlichen Original-Porträt lithographirt. Schiller's Tochter spricht sich in einem Briefe, datirt aus Greifenstein ob Bonnland, 2. Juni, sowohl über die Idee dieses Erinnerungs-Blattes, wie über die gelungene Ausführung desselben, die sie als „unvergleichlich“ bezeichnet, wahrhaft entzückt aus. Dieses Doppelbild wird von allen Verehrern des großen Dichters als ein schönes Andenken an das erste allgemeine Dichterfest der deutschen Nation im Vaterlande und in der Diaspora begrüßt werden.

Aus Newyork schreibt man: Halevy's „Jüdin“ ging unter Leitung des Herrn Karl Anschütz in Scene. Sämmtliche Partien waren von Deutschen besetzt. Für die scenische Ausstattung waren 8000 Dollars verausgabt worden. Der „Jüdin“ wird in deutscher Sprache Meyerbeer's „Prophet“, mit Fr. Fabbri als Fides, ferner „Fidelio“, „Fra Diavolo“ und „Die weiße Dame“ folgen.

Die neue Oper: „L'Amloto“, ein Erstlingswerk des jungen Componisten Sgr. E. Rosconi, wurde im Apollo-Theater in Rom mit Erfolg aufgeführt.

Nachdem uns die italienische Gesellschaft verlassen hat, werden wir nun wieder mehrere deutsche Opern auf unserer Bühne hören und soll, wie man uns mittheilt, das Repertoire der nächsten Wochen in dieser Beziehung sehr mannichfaltig werden. B.

Mannichfaltiges.

Der Fremdenverkehr ist am Rheine gegenwärtig ein außerordentlicher; man kann sagen, die Saison steht auf ihrem Höhepunkte; man bemerkt aber fortwährend, daß in der Personenbeförderung die Dampfschiffe es der Eisenbahn weit zuvor thun: sie sind täglich immer gefüllt, was man von den Waggons auf den Schienen nicht sagen kann. Neuerdings hat daher die rheinische Bahndirection durch das Anerbieten direkter und billigerer Billets nach entfernteren Orten, und Bewilligung eines größeren freien Gepäcks das reisende Publikum mehr zu gewinnen versucht. Der Wasserstand auf dem Rheine ist fortwährend ein erwünschter, dagegen hatte die Mosel nicht mehr hinreichendes Fahrwasser, und die Bahn-Schiffahrt ist wegen größerer Correctionsarbeiten im Flusse ganz gehemmt.

Dieser Tage ruderte ein junger Mann ganz lustig mit sogenannten Wasserschuhen bei Köln auf dem Rheine umher. Als er unterhalb der Schiffbrücke in die Nähe eines daselbst liegenden Schiffes kam, gerieth das zierliche Fahrzeug dergestalt in's Schwanken, daß der Ruderer sich beeilte, nach der Ankerkette des Schiffes zu schnappen, die er glücklich ergriff, und dann, mit den Beinen im Rheine zappelnd, zwischen Wasser und Himmel schwebte und vergeblich suchte, wieder auf seinen Apparat zu kommen. Er mußte abwarten, bis der rettende Kahn erschien und ihn aus seiner Verlegenheit erlöste. Einer seiner Retter versuchte nun selbst, das tückische Fahrzeug zu besteigen, wurde aber ebenfalls ab- und in's Wasser geworfen und von den vielen am Ufer versammelten Zuschauern weiblich ausgelacht.

In Triest und Venedig ist am 19. Juli Nachmittags — in Triest um 4³/₄ Uhr, in Venedig um 4 Uhr 37 Min. — eine leichte wellenförmige Erderschütterung wahrgenommen worden. In Treviso wurde dieselbe stoßweise verspürt.

Die „Donauzeitung“ berichtet als Thatsache, daß es am 11. Juli gegen 4 Uhr Morgens zwischen Linz und Möll geschneit hat. Die Wagentächer des Frühzugs der Westbahn waren bei seiner Ankunft in St. Pölten mit Schnee bedeckt — ein meteorologisches Phänomen, wie es in diesem Jahrhundert in den Niederungen Oesterreichs noch nicht vorgekommen ist.

Handwritten notes:
 1. 11/11/71
 11/21 1871
 11/21 1871

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 90.

Mittwoch, den 1. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 31. Juli. Der officielle Bericht über die Bundestags-Sitzung vom 20. Juli bringt die Schlussmittheilung, daß die Bundesversammlung für einen in der Bundesmilitärcommission angestellten höheren Beamten eine Personalzulage bewilligt habe. Der in Frage stehende Beamte ist der großh. badische Oberkriegscommissär Feinagle, welcher seit einer Reihe von 12 Jahren, zuerst in dem Reichskriegsministerium, später bei der Bundescentralcommission und endlich bei der Bundesmilitärcommission beschäftigt und gegenwärtig als ökonomischer Referent der Festungsabtheilung der genannten Commission zugetheilt ist. Der Ausschuss in Militärangelegenheiten hat die Zulage mit der Erklärung befürwortet, daß „vorzugsweise seiner besonderen Befähigung und unermüdbaren Thätigkeit die musterhafte Ordnung und Oekonomie in der Verwaltung der Bundesfestungen zu ver danken ist.“ Die zu dem jährlichen Gehalt von 3000 fl. bewilligte und auf den 1. Januar 1860 zurückgreifende Personalzulage ist mit jährlich 1000 fl. bemessen. — Es mag bei dieser Gelegenheit übrigens noch einer anderen in die neueste Zeit fallenden Bewilligung seitens der Bundesversammlung gedacht werden. Bekanntlich starb im Januar dieses Jahres der Contreadmiral Bronimy, der bis dahin aus der Bundeskasse eine Pension von monatlich 125 Thlrn. oder jährlich 1500 Thlrn. bezogen hatte, und die Wittve wendete sich an die Bundesversammlung mit dem Ansuchen, ihr den Fortbezug jener Pension für das laufende Jahr, für die Folgezeit aber eine entsprechende Wittwenpension zuzusichern. Die Bundesversammlung hat diesem Ansuchen in der Weise entsprochen, daß sie den Fortbezug der monatlichen 125 Thlr. für die ersten drei Monate des laufenden Jahres bewilligt, vom 1. April d. J. an aber der Wittve, „so lange die Bedürftigkeit derselben stattfindet,“ eine Unterstüßung von 500 Thlrn. jährlich ausgesetzt hat, das letztere nach Analogie desjenigen Bundesbeschlusses, welcher bereits der „bereinstigen“ Wittve des Generalmajors v. d. Horst eine jährliche Unterstüßung von 500 Thlrn. zugesichert hat.

Aus guter Quelle verlautet, daß die preussische Regierung die Absicht hat, die Bundesbehörde auf die hohe Wichtigkeit der deutschen Eisenbahnen und deren in militärischer Beziehung höchst mangelhafte Organisation, namentlich gegenüber den französischen Eisenbahnen, aufmerksam zu machen. Es fehlt unserm ganzen Eisenbahnsysteme die für militärische Zwecke so nothwendige einheitliche Leitung, der so wichtige Zusammenhang, welcher erst die militärische Brauchbarkeit bedingt, und die Menge technischer Vorkehrungen, welche zu einer schnellen Beförderung der Truppen unerläßlich sind. Man soll deshalb höheren Orts entschlossen sein, darauf hinzuwirken, daß für den Fall eines Krieges der obersten Bundes-Militär-Behörde ausgedehnte Befugnisse in Bezug auf die Eisenbahnen eingeräumt werden.

Der Generalleutnant Jacobi aus Hannover ist auf seiner Reise zu der Würzburger Conferenz hier durchgereist.

Vielfach sind noch irrige Ansichten über die in neuerer Zeit wieder bei Sängern und Turnfesten vorkommenden schwarz-roth-goldenen Farben verbreitet. Die schwarz-roth-goldene Farbe ist die officiële des deutschen Bundes, und durch Bundesbeschlus als solche anerkannt; auch werden seit Jahren die Acten der Bundesversammlung sämmtlich mit schwarz-roth-goldenen Bindfaden geheftet; ebenso führt die Bundesversammlung den Reichsadler im officiellen Siegel, mit der Umschrift: „Deutscher Bund.“ Diese Farben sind also vollkommen legal, und nach den Bundesgesetzen ebenso erlaubt und berechtigt, als die einzelnen Landesfarben.

Den niederländischen Gesandtschaften ist ein Circular zugegangen, in welchem dieselben angewiesen werden, den betreffenden Höfen zu eröffnen, daß die Regierung, nachdem die Ermordung des niederländischen Consuls in Damaskus eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache sei, sofort Befehl gegeben habe, zum Schutze der niederländischen Unterthanen und zur Wahrung der Ehre der niederländischen Flagge mehrere Kriegsschiffe an die syrische Küste zu senden, und daß sie außerdem Veranlassung nehmen werden, zunächst mit Frankreich und England sich über eine etwa erforderliche Coöperation zu verständigen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Arbeiterin hat ein Portemonnaie, 3 fl. 23 kr. enthaltend, welches eine andere Arbeiterin verloren hatte, gefunden, dieses aber auf Befragen geleugnet, und das Portemonnaie für sich behalten. Sie wird der Unterschlagung für schuldig erkannt und in 8 Tage Gefängnis verurtheilt. — Ein Tagelöhner, der einem andern Tagelöhner, mit dem er im Wirthshause in Streit gerathen war, mit einem Bierglase auf den Kopf schlug, und ihm dadurch mehrere von Stülpiger Arbeitsunfähigkeit begleitete Kopfwunden beibrachte, erhält 3 Tage Gefängnis. — Eine im Rückfalle befindliche Dienstmagd, angeklagt und für schuldig befunden, ein Stück altes blaues Tuch, im Werthe von 24 kr., zum Nachtheile ihres Dienstherrn entwendet zu haben, wird mit 4 Monaten geschärfstem Correctionshaus bestraft und zugleich ein Haftbefehl gegen dieselbe erlassen. — Eine Wäscherin von Niederrad ist angeschuldigt, ein ihr nicht gehöriges Hemd auf der Bleiche an sich genommen zu haben. Sie stellt dies in Abrede und behauptet, das von ihr aufgehobene Hemd habe ihr gehört. Die Aussagen der in dieser Sache vernommenen zahlreichen Zeugen widersprechen sich, namentlich über das Zeichen und den Schnitt des Hemdes. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Beschuldigte eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. Der Vertheidiger, Herr Dr. Warbors, hält nicht einmal erwiesen, daß überhaupt ein Hemd gestohlen worden sei, jedenfalls habe es seine Klientin nicht gestohlen, die Zeugenaussagen seien nicht übereinstimmend, er bittet, dieselbe freizusprechen. Das Gericht verflügt demgemäß. **Schluß der Sitzung 11 Uhr.**

Dem handeltreibenden sowie dem Publikum überhaupt wird nachstehende Nachricht gewiß von großem Interesse sein, indem dadurch einem schon lange und oftmals ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen wird, zugleich aber auch eine Telegraphen-Vorteile mehr der Benützung übergeben ist. Unter der Leitung der Bahnhofsvorstände kann vom 1. August an der Bahn-Telegraph der Main-Weser-Bahn gegen Entrichtung der Lagen zur Beförderung von Privat-Depeschen zwischen den Stationen der Main-Weser-Bahn benützt werden. Den Aufgebern solcher Depeschen ist jedoch besonders zu bemerken, daß für etwaige Nachtheile, welche durch Verlust, Verstümmelung oder Verspätung von Depeschen entstehen, keinerlei Entschädigung gewährt wird. Die sofort bei der Aufgabe von Depeschen zu entrichtenden Beförderungsgebühren sind ohne Rücksicht auf die Entfernung zwischen den Stationen der Main-Weser-Bahn sehr gering; bis zu 20 Worten 10 Sgr., von 20—30 Worten 15 Sgr. und so von 10 zu 10 Worten stets um 5 Sgr.

steigend. Fünf Ziffern werden als ein Wort gezählt. Bei Brächen zählt der Strich für eine Ziffer u.

Wenn wir über die Thätigkeit des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“ nur Erfreuliches berichten konnten, so sind wir in dem Fall, auch über einen damit verwandten Verein, gleichsam den Zwillingebruder desselben, den Frankfurter „Verein für Geographie und Statistik,“ Aehnliches mittheilen zu können. Nachdem die statistische Abtheilung desselben im October 1858 das erste Heft der Beiträge zur Statistik der freien Stadt Frankfurt (89 S. in gr. 4) veröffentlicht hatte, sechs werthvolle Aufsätze oder vielmehr Zusammenstellungen enthaltend, ist sie jetzt im Stande gewesen, abermals sieben statistische Arbeiten den Vereinsmitgliedern durch den Druck zuzufertigen. Der Inhalt dieses zweiten Heftes ist folgender: 1) die Thätigkeit der Gerichtsbehörden der freien Stadt Frankfurt in dem Jahre 1857, nach amtlichen Mittheilungen zusammengestellt von Fiscal Dr. Jung. 2) Uebersicht der von dem Oberappellationsgerichte zu Lübeck abgegebenen Erkenntnisse, zusammengestellt aus den monatlichen Bekanntmachungen. 3) Uebersicht der in den Jahren 1849 bis 1858 in das Bürgerrecht der Stadt Frankfurt eingetretenen Personen, nach den Bürgerbüchern aufgestellt von Rathschreiber Dr. jur. G. W. Kellner. 4) Zur Statistik der hiesigen Handwerker, von dem jüngeren Bürgermeissleramte nach der Angabe der einzelnen Handwerke, aufgestellt im December 1858. 5) Zusammenstellung des Güterverkehrs zu Frankfurt a. M. in den Jahren 1850—57, nach den rechneamtlichen Aufzeichnungen, mitgetheilt von Senator Dr. v. Oen. 6) Uebersicht über die finanziellen Ergebnisse der Staats-Eisenbahnen im Jahre 1858, nach der den oberen Staatsbehörden durch das Bauamt Eisenbahn-Section vorgelegten Zusammenstellung. 7) Allgemeine Uebersichten über die Bevölkerung der freien Stadt Frankfurt und ihres Gebiets, nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 3. December 1858. Am Schlusse des Heftes findet sich die Berichtigung einiger Druckfehler im ersten Heft, die aber gerade von so allgemeinem Interesse ist, daß wir sie hier mittheilen. Sie bezieht sich nämlich auf die genaue Angabe der geographischen Lage Frankfurts. Nach Dr. Vorey liegt unsere Stadt, d. h. der Thurm der Paulskirche, unter $50^{\circ} 6' 45''$, 6 nördlicher Breite und $26^{\circ} 20' 32''$, 7 östlicher Länge von Ferro. Der Fuß des genannten Thurmes liegt 302 Pariser Fuß über dem Spiegel der Nordsee.

Wir lesen in der „Handelszeitung“: Das Welttheater des Herrn Keller ist eine wahre Fundgrube von Sehenswürdigkeiten. Was Natur und Kunst Großes und Herrliches in der alten und neuen Welt bieten — das stellt uns Herr Keller wie es leibt und lebt, wie es duftet und blüht, vor die entzückten Augen. Wer dieses oder jenes Land noch nicht gesehen, der mache die kleine Reise in die Löpfergasse (Hotel de l'Union) und er wird befriedigt und reich an Belehrung und Eindrücken zurückkehren. Demjenigen aber, welcher die Wunder der Kunst und Natur der einen oder der anderen Gegend aus eigener Anschauung kennt, — weckt das stereoscopische Welttheater süße Erinnerungen vergangener Zeiten. Für Alt und Jung gewährt es Belehrung und Zerstreuung. Hoffentlich wird der Kunstsinne unserer Mitbürger nicht ermangeln, dieses schöne Unternehmen zu unterstützen und es als eine Zierde unserer Stadt zu erhalten.

Aus Höchst schreibt man: Die Fabrikgebäude der Frankfurter Actien-Gesellschaft für landw.-chem. Fabrikate stehen jetzt in ihrer Vollendung in dem benachbarten Griesheim da und machen die großartigen Gebäude mit den beiden mächtigen Schornsteinen der Dampfmaschinen einen imposanten Eindruck. Die Producte der Fabrik, als Soda, Schwefelsäure, Chlor, Eisenvitriol, Glaubersalz, haben bereits großen Absatz und der Knochendünger gewinnt auch immer mehr die verdiente Anerkennung. Wünschenswerth wäre es, wenn zeitweise von unseren größeren Oekonomen der Erfolg dieses Düngers veröffentlicht würde.

Mit Vergnügen bemerken wir, Laß in unserem Zoologischen Garten wieder eine Anzahl von schönen und interessanten Thieren eingetroffen ist. Besonders machen wir auf einen Todtenkopf-Affen (*Callithrix sciaron*) aufmerksam, der seinen seltsamen Namen augenscheinlich der Form und Zeichnung seines Kopfes verdankt. Außerdem erwähnen wir eine sehr bedeutende Sammlung prachtvoller Papageien aus verschiedenen Welttheilen, unter denen sich auch ein Exemplar aus Neuholland von ganz schwarzer Farbe befindet. — Zum letzten Male in diesem Jahre wird Sonntag den 5. August der Eintrittspreis 6 kr. sein. — Mittwoch den 8. August sind es bereits zwei Jahre, daß unser Zoologischer Garten eröffnet ist, und soll an diesem Tage ein großes Doppelt-Concert stattfinden.

Wenn auch nicht vom Wetter begünstigt, so fand doch am jüngsten Sonntage unter großer Bethelligung von Turnern aus Frankfurt, Sachsenhausen, Oberrad, Hanau und Rödelheim die Einweihung des Turnplatzes der neugegründeten Bornheimer Turngemeinde statt. Die Einwohner von Bornheim hatten alles Mögliche gethan, um die Feier zu einer recht allgemeinen zu machen, daß das Wetter nicht günstig war ist daher lebhaft zu bedauern. Alle Häuser waren mit deutschen und Frankfurter Fahnen und Kränzen oder Inschriften geschmückt. Der Festzug, bei welchem sich außer den Turnern eine große Anzahl Jungfrauen, der Gesangsverein „Germania“ sowie mehrere Bornheimer Bürger mit der alten Turnerfahne theilnahmen, bewegte sich durch die Hauptstraße und wurde überall mit „Gut Heil!“ Rufen, sowie Salutschüssen empfangen. Auf dem Turnplatz angelangt, begann nach Vortrag des Liedes: „Das ist der Tag des Herrn!“ das Turnen und schloß ein Ball das schöne Fest, von dem zu hoffen, daß dasselbe für die Turner in Bornheim von den besten Folgen sein möge.

Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr fiel am Holzausladeplatz am Main der bejahrte Holzmessergehülfe Ch. Lauenheimer, welcher sich auf der Mitte einer von einem Holzschiff zu dem Lande führenden Leiter befand, von derselben herunter und war auf der Stelle todt. Derselbe war in den Jahren 1813 und 14 als Freiwilliger mit dem Frankfurter Jägerbataillon in das Feld gerückt und stand im 66. Lebensjahre. Von den noch übrigen ehemaligen Angehörigen des erwähnten Bataillons aus diesem Jahre sind seit dem am 11. December v. J. gefeierten Erinnerungsfeste bereits 7 hiesige Mitglieder mit Tod abgegangen.

Auf dem Vorderpfeller des zweiten Bogens der Sachsenhäuser Brücke nächst der Brückenmühle ist gegenwärtig ein mit Früchten behangenes Birabäumchen zu sehen.

Bei dem Unfalle der Mainweserbahn bei Treisa wurde ein hiesiger Postconduc-teur, der den Packwagen begleitete, am Arme und im Gesicht bedeutend verwundet, so daß er noch immer krank darnieder liegt.

Am Samstag Nachmittag stürzte ein Maurerlehrling von Enkheim von dem Neubau eines Hauses in der Stiftsstraße aus einer Höhe von 48 Fuß herab. Er wurde schwer verletzt in das Hospital gebracht.

In der Sakristei der Leonhardskirche wurde das silberne Beschläge eines Messbuchs, sowie mehrere andere Gegenstände entwendet.

In der Latrine eines Hauses auf dem Grüneburgweg wurde heute Nacht die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Leider der zweite Fall seit einigen Tagen.

Rundschau in der Politik.

* **Dresden.** Der Kriegsminister Rabenhorst ist nach Würzburg abgereist, wo Abgeordnete der Bundesstaaten des 7., 8., 9. und 10. Armee-corps zu einer Militär-conferenz zusammentraten.

* **Paris.** Es ist das Gerücht verbreitet, die britische Regierung habe eine Menge von Bedingungen und Beschränkungen in Bezug auf die französische Intervention in Syrien vorgebracht: Festsetzung der Dauer der Expedition, Feststellung der Truppenstärke, welche Frankreich nicht überschreiten dürfe u. s. w. Man versichert sogar, England verlange, daß der Emir Abdel Kader aus Syrien entfernt werde. — Daß in Umlauf gekommene Gerücht, Abdel Kader sei ermordet worden, hat noch keine Bestätigung gefunden.

Der „Moniteur“ berichtet aus Konstantinopel: „Nachdem Fuad Pascha seine Instruktionen aus dem Munde des Sultans empfangen hatte, ging er an Bord einer Dampffregatte nach Beyruth ab. Zwei Corvetten mit Truppen und Munition schlugen gleichzeitig dieselbe Straße ein. Im Augenblicke des Einschiffens ersuchte Fuad Pascha den 1. Dragoman der französischen Gesandtschaft, dem Marquis von La Valette folgende Worte zu berichten: „Sagen Sie dem Gesandten, daß ich mit Gefahr meines Lebens den Makel auswischen werde, welcher die Ehre der Armee befleckt, und daß die Truppen ihre Schuldigkeit thun werden.“

* **Marseille.** Ein hier eingetroffener Brief aus Rom erklärt das Gerücht, der Papst wolle sich nach Bayern zurückziehen, für durchaus ungegründet; der letztere habe den Cardinälen mitgetheilt, er werde Rom nicht verlassen.

Es sind in Rom Plakate angeschlagen, welche für einen der nächsten Tage eine Revolution ankündigen.

* **London.** Die „Post“ meldet, es sei ein außerordentlich beruhigendes Schreiben der französischen Regierung hier eingetroffen, welches eine gemeinsame einigte Politik in allen Angelegenheiten empfehle.

Nach dem „Court Journal“ hat der Prinz von Wales für die Dauer seines Aufenthaltes in den nordamerikanischen Colonien Großbritanniens die Vollmachten eines Vizekönigs erhalten, so daß er gleich dem Vizekönig von Irland durch die einfache accolade einen britischen Bürger zur Ritterwürde erheben kann. Das Vizekönigspatent sei diese Woche dem Prinzen über den Ocean nachgesandt worden.

* **Italien.** Das „officielle Journal von Neapel“ bestätigt, daß zwischen den Cabinetten von Neapel und Turin eine Specialunterhandlung in Betreff Siciliens geführt wird; es weist darauf hin, daß Frankreich und England, welche in ihrer Eigenschaft als Seemächte an der Freiheit der Meerenge von Messina theilhaftig sind, gleichfalls an dieser Unterhandlung Theil nehmen. — Es bestätigt sich, daß Garibaldi bei dem Angriffe auf Milazzo ziemlich schwer verwundet wurde.

* **Genua.** Berichten aus Neapel zufolge hat Herr Bianelli versprochen, die Fremdenregimenter aufzulösen. Mehrere Personen der Camerilla sollen ihre Wäffe erhalten haben und würden das Land sofort verlassen. — General Nunziante hat einen an die Jäger gerichteten Tagßbefehl erlassen, worin er sagt, daß er aus rein politischen Gründen seine Demission gegeben; er benachrichtigt die Jäger, daß er sich ins Ausland begeben, und erinnert sie daran, daß sie für das Vaterland und die liberalen Institutionen zu kämpfen haben.

* **Amsterdam.** Nach Berichten aus Herzogenbusch haben daselbst blutige Schlägereien zwischen den Schweizern und Soldaten des 5. Infanterie-Regiments stattgefunden, wobei ein Schweizer durch einen Säbelhieb so schwer verwundet wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

* **Madrid.** Die Dampffregatten „Ferrol“ und „San Quintin“ sind von der spanischen Regierung beordert worden, sich an die Küste Syriens zu begeben.

Die ministeriellen Journale erklären die Angabe der Oppositionsblätter, General Prim sei mit einer diplomatischen Mission beauftragt, für unbegründet.

Die neu ernannten Generalcapitäne der Philippinen und Puertorico's sind von Madrid abgereist, um ihre Commando's zu übernehmen.

* **Türkei.** Aus Konstantinopel wird berichtet, daß Fuad Pascha vor seiner Abreise nach Syrien die erforderlichen Vollmachten erhalten hat, eine vollständige Reorganisation in Syrien vorzunehmen. Es sollten ihm sofort von Konstantinopel supplementarische Instructionen zugesandt werden, um ihn anzuweisen, in Uebereinstimmung mit Frankreich und den übrigen Mächten, die Reorganisation, welche ihm übertragen ist, zu bewerkstelligen. Die Pforte hätte, wie es heißt, im Principe in Betreff Syriens die Reformen gebilligt, zu welchen Frankreich die Anregung gegeben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein Bassist aus der alten Zeit. Unter den Kammerängern des Kurfürsten Johann Georg I. zu Sachsen befand sich auch ein Bassist Kaiser, der nach den über ihn vorhandenen attlichen Notizen ein wahres Original von Seltsamkeit gewesen sein muß. In ihm war seltener Humor mit vieler rücksichtsloser Verbtheit gepaart, wobei er aber ein sehr brauchbares Mitglied war. So z. B. bat er im August 1651 um Zulage, und als Grund zu seinem Gesuche gibt er wörtlich an: „Weil ich über vierzehn Jahre des Oesterreichischen und Ungarischen starken Weins gewohnt und also, daß Bier hier zu Lande (wie ich mich zwar darnach gesehnet) ganz und gar nicht trinken kann, denn es mir nur den Magen erkaltet und den ganzen Leib (wie zu sehen), aufdehnet, daß ich also nur einzig und allein wegen des Weines, welcher hier in etwas theurer mit meiner Besoldung mich kaum hinbringen könnte, geschweige Weib und Kind davon zu ernähren.“ — Da er nun deshalb keine Berücksichtigung erhalten haben mochte, so schreibt der Kapellmeister Schütz unterm 28. Mai 1652 deshalb an den Geheimsekretair Reichbrod: „Der Bassist (Kaiser) ist nicht anders als eine Bestie im Walde verwildert, er will aus Mangel durchaus davongehen, ist aber schade, und immer schade um so köstliche Stimme, daß sie aus der Kapelle verloren gehen sollte. Wahr ist's, daß sonst an seinem Humor nichts sonderlich Taugliches und seine Zunge täglich in der Weinkanne will abgewaschen sein; allein eine solche weite Gurgel bedarf auch mehr Rasse als manche enge, und ob der gute Kerl seine geringe Besoldung (sie beträgt 160 fl. jährlich!!!) gleich auch richtig bekäme, würde sie doch zu großen Bancketten nicht ausreichen, und wenn man diesen Kerls Gouvernement und Haushaltung recht erkennen lehren wollte, so sollte man ihm, wie ich vermeine, sein gering Bistlein nur zu rechter Zeit geben lassen, als lange aber solches nicht geschieht, kann man ihm gleichwo für einen großen Verschwenker auch nicht ausrufen.“ — So schreibt Dr. W. Schäfer's interessante Sachsen-Chronik (Dresden bei J. Blochmann jun.).

Ernst Willkomm, der beliebte Erzähler, hat der deutschen Lesewelt wieder zwei Bände ausgewählter Erzählungen: „Mosaiik“ (Leipzig, Heinrich Hübner), zum Geschenk gemacht: „Martin Ulrich“, „Der böse Magister“, „Das Waldhaus“, „Gedankenfrevel“, „Ein Falschmünzer“ und „Erzählungen eines Wattenschiffers“. Willkomm weiß, auf welchen Gebieten er dem Publikum stets willkommen ist.

„Moderne Odyssee von Hermann Flachsland.“ Dritte, vermehrte Auflage. Darmstadt, Selbstverlag des Verfassers, eines Schauspielers, der mit vieler Jovialität und nicht ungewöhnlicher Verschiedenartigkeit die von ihm seit dem Jahre 1839 auf seinen Kreuz- und Quersügen durch das deutsche Vaterland erlebten Abenteuer schildert. Vorzugweise ist dieser „moderne Odysseus“ im westlichen Deutschland, zwischen Alpen und Nordsee, hin und her gefahren.

Der „Trovatore“ berechnet, daß es gegenwärtig ungefähr 1730 italienische Sänger und Sängerinnen und 1670 Tänzer und Tänzerinnen gibt. Unter ihnen befinden sich 410 Prima-Donnen, 330 Tenore, 280 Baritone, 160 Bassisten, 50 Bassi, 500 Sänger für Nebenrollen; ferner 180 erste Tänzerinnen di rango francese, 110 erste Tänzer, 220 erste Tänzerinnen di rango italiano, 150 Mimen, 970 Tänzer und Tänzerinnen di mezzo-carattere, 40 Balletmeister.

Das „Nürzg. Abtbl.“ berichtet, daß bei dem dieser Tage in Coburg abgehaltenen Sängerkongresse auch der Gedanke eines allgemeinen deutschen Sängerkongresses für das nächste Jahr angeregt und zunächst die Vorstände der Nürnberger Vereine damit betraut worden seien, die nöthigen einleitenden Schritte zu veranlassen.

Für die zahlreichen Freunde Richard Wagners, schreibt die „Bohem.“, dürfte die uns aus Dresden soeben zugewommene, beglaubigte Nachricht äußerst interessant sein, daß dem verbannten Componisten von Sr. Maj. dem König von Sachsen die Rückkehr nach Deutschland (mit Ausnahme Sachsens) gestattet ist. Das bezügliche Amnestieedict wurde dem in Paris befindlichen Componisten vor einigen Tagen telegraphisch zugemittelt.

Der Großherzog von Hessen hat dem Herrn Kapellmeister Wörzburg in Mainz in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistung beim vierten mittelhessischen Musikfest die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit einem höchst ehrenvollen Begleitschreiben überandt.

Guglow's „Königsleutnant“ hält sich trotz mancher Schwächen noch immer auf den deutschen Bühnen, und so zog auch die Wiederaufführung des Stüdes mit Friedrich Devrient in der Titelrolle auf unserer Bühne ein recht zahlreiches Publikum an, und der geniale Künstler, der wie wir hören in Wiesbaden engagirt ist, wurde öfters stürmisch gerufen. Herr Hossel als Mac zeichnete sich neben dem geschätzten Waffe besonders durch sein wahres, charakteristisches Spiel aus. Auch Fräulein Mathes (Wolfgang), Fräulein Schirmer (Brethel), sowie alle übrigen Mitwirkenden trugen zum Erfolge des Abends bei.

Mannichfaltiges.

Der „Great Eastern“ liegt in New-York dicht am Werft im North River an der Hammondsstrasse, nachdem er glücklich über zwei Warren hinweggekommen. Seine Probefahrt hat er glänzend zurückgelegt, und wenn er dazu fast elf Tage (vom 17. bis 28. Juni) gebrauchte, so ist daran der Umstand schuld, daß er der Eisberge wegen und um sicher zu gehen, den südlichen Kurs einschlug, welcher beträchtlich länger ist, als der nördliche. So verlor er reichlich anderthalb Tage Zeit; auch muß man bedenken, daß neue Maschinen noch nicht so leicht arbeiten wie später, und daß man mehr auf Vorsicht achtete, um keinen Unfall zu erleiden, als auf Schnelligkeit. Die Rückfahrt nach England wird das Schiff durchschnittlich in neun, vielleicht in neunthalb Tagen zurücklegen; eine größere Beschleunigung hat auch der verstorbene Brunel nicht beabsichtigt; er rechnete darauf, daß das Schiff durchschnittlich $13\frac{1}{2}$ bis $14\frac{1}{2}$ Knoten zurücklegen werde. Die Entfernung zwischen New-York und Southampton beträgt auf dem gewöhnlichen nördlichen Fahrwege 3190 englische Meilen; der „Great Eastern“ nahm aber, wie gesagt, den südlichen Kurs und machte 3694 Meilen, mit 3676 Pferdekraft. Sein Kohlenverbrauch war vergleichsweise ungemein gering, wenn man jenen der Cunarddampfer erwägt.

In Berlin ging vor einigen Tagen ein Schuhmachermeister baden. Als er das Wasser verließ, fühlte er plötzlich, daß ihn ein kleines Insekt in die Lippe stach, er achtete aber nicht weiter darauf, versagte vielmehr das Insekt von seinem Gesicht, zog sich dann an und ging nach Hause. Als er dort ankam, fragte ihn seine Ehefrau ver-

15. Do. 18. 1860. J. W. McManis.

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 91.

Freitag, den 3. August

1860.

Astronomische Notizen.

Die Sonnenfinsterniß in Vittoria. Zu Vittoria, in einer prächtigen fruchtbaren Gegend des nördlichen Spaniens, waren schon am 13. Juli Astronomen aus Deutschland, England, Frankreich, Rußland und Dänemark angekommen, um die zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß nöthigen Vorarbeiten zu beginnen. Aber

In Wolken hing der Himmel auf Madrid,
Kein Sonnenstrahl in Spaniens Gefilden."

Man telegraphirte vergebens nach allen Seiten, ob anderswo der Himmel günstiger; bis zum 17. eröffnete sich keine Aussicht auf eine Aenderung zum Bessern. Am 18. endlich um 6 Uhr früh zeigte sich eine kleine Wolkenslücke im Nordosten, und ein frischer Wind blies aus dieser Richtung, so daß man hoffen durfte, den Vorgang wenigstens theilweise beobachten zu können; um 9 Uhr war sogar ein Theil des Himmels im Nordosten klar. Aber plötzlich ward es windstill und die Aussicht wieder trübe. Ich beschloß, noch eine Stunde zu warten, und wenn das Wetter dann nicht günstiger geworden, nach Nordosten, der sonnigen Stelle entgegen, zu eilen. Doch schon nach einer halben Stunde begannen die Wolken zu sinken und sich rings auf den Bergen zu lagern; überall wurde es licht, und der Himmel blaute an vielen Stellen. Die Gesichter der Astronomen erheiterten sich man eilte ins Freie, um die Instrumente aufzustellen. In Vittoria wurde es lebendig, das Volk strömte hinaus und umlagerte den von einer Schutzwache umgebenen Beobachtungsbplatz, um den sich später sogar 100 Mann Soldaten aufstellten, während kleine Abtheilungen von Cavallerie und Polizisten in der Nähe bereit waren, jede Störung der Beobachter zu verhindern. Um 12 Uhr war fast der ganze Himmel blau. Um 1 Uhr 25 Minuten Vittoria-Zeit (— 53 Minuten 8 Secunden gegen Hannover) nahm jeder seinen Platz ein, da nach Verlauf von 10 Minuten das Schauspiel beginnen mußte. Plötzlich erschien eine kleine Wolke und verdeckte die Sonne. Schnell entfernte ich mein Sonnenglas, um mit der ganzen Kraft des Teleskops den Wolkenschleier zu durchdringen, und nach einigen Secunden, um 1 Uhr 34 Minuten, gelang es mir, den Anfang der Sonnenfinsterniß, der vor 3 Secunden begonnen haben mochte, zu sehen. Die Wolke verschwand bald, und nun störte nichts mehr die Beobachtung des prächtigen Schauspiels. Allmählig verbunkelte sich die Gegend, Himmel und Berge veränderten die Farben. Um 2 Uhr 30 Minuten 17 Secunden sah ich Venus mit bloßen Augen, um 2 Uhr 45 Minuten 7 Secunden Jupiter in der Nähe der Sonne. Bald darauf erschienen zwei Protuberanzen (Ringförmige Erhöhungen) an der Sonne. Das Volk ward stiller. Als aber um 2 Uhr 45 Minuten 57 Secunden der letzte Strahl der Sonne verschwand, überall Sterne erschienen und plötzlich die Strahlenkrone der Sonne in nie geahnter Schönheit über den schwarzen Mond hervorbrach, ertönte ein bewunderndes Ahi aus Tausenden von Kehlen. 2 Minuten 48 Secunden dauerte die glänzende Erscheinung, und als wieder wie ein Blitz der erste Strahl der Sonne hervorbrach, begrüßte

ihn ein ungeheurer Volksjubel. Das war prächtig, rief Mäbler mir zu; das Schauspiel hatte auch seine Erwartung übertroffen.

Allmählig nahmen Himmel und Berge wieder hellere Farben an. Ich winkte die Sicherheitswachen in meiner Nähe heran; mit großem Vergnügen sahen sie durch mein Teleskop. Dann wurde auch dem Volk in meiner Nähe der Eintritt erlaubt, und wohl tausend Menschen sahen nach einander durch meine Instrumente, ohne daß Unordnung entstanden wäre; sobald ich selbst beobachten wollte, machte man mir bereitwilligst wieder Platz. Die Leute mochten wohl nie die Sonne durch ein Teleskop gesehen haben, und die Fleckengruppen erregten allgemeines Erstaunen; Einer rief dem Andern zu, die Sonne habe Flecken und Löcher. Um 3 Uhr 55 Minuten 56 Secunden war der ganze Vorgang zu Ende, und die Sonne strahlte im alten Glanze.

Für die Wissenschaft ist aus dieser Beobachtung zunächst festgestellt, — mindestens waren die Astronomen, welche am Abend des 18. in Vittoria eine Versammlung hielten, darüber einig — daß die Protuberanzen der Sonne angehören und nicht etwa dem Monde oder unserer Atmosphäre, wie bis jetzt von manchen Astronomen angenommen wurde. Die Protuberanzen, welche zu Vittoria beobachtet wurden — es erschienen nach Eintritt der totalen Finsterniß noch drei — standen fest wie ungeheure Berge im glänzendsten Lichte, und der Mond zog über sie hinweg. (Neue Hannoversche Zeitung.)

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. August. Nachdem in der letzten Bundestagssitzung die Eventualität eines weiteren Vorgehens des Bundes gegen Dänemark formell angeragt worden ist, mag es von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß die Angelegenheit damit in ein entscheidendes Stadium tritt. Die Bundesversammlung beschloß am 8. März d. J., die Execution gegen Dänemark vor der Hand zu sistiren, knüpfte aber diese Sistirung ausdrücklich an gewisse Bedingungen, an eine bestimmte Ordnung der Dinge während des Provisoriums. Der dänische Bundestagsgesandte erklärte schon damals eben so ausdrücklich, daß seine Regierung „Angesichts der gewährten sehr bedeutenden Garantien keine Veranlassung finden könne, fernere Bestimmungen rücksichtlich der Ordnung der Verhältnisse während der Uebergangszeit zu treffen.“ Seitdem hat man sich bei jenem Beschluß und dieser Erklärung thatsächlich beruhigt; was aber wird jetzt geschehen, wenn es zur Sprache kommen muß, daß Beschluß und Erklärung zusammen nicht bestehen können? Man darf deshalb auf die nächsten Schritte dieser Angelegenheit außerordentlich gespannt sein.

Der bisherige Legationsrath Herr v. Wenzel, Minister-Resident bei der freien Stadt Frankfurt, ist zum geh. Legationsrath befördert worden.

Herr Baron R. v. Erlanger ist gestern Abend von Danzig hierher zurückgekehrt, woselbst er als Vertreter der Königl. Bayerischen Ostbahn bei den dortigen Eisenbahn-Conferenzen anwesend war.

Unsere Stadtcanzlei bringt in Auftrag des Senats zur öffentlichen Kenntniß, daß auch die österreichische Regierung, vom 1. Januar d. J. angefangen, für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates dem Paszkarten-Verein vom 2. October 1850 beigetreten ist.

Prinz Anton Radzwill, der sich mit seinem Bruder dem Fürsten Ferdinand der Zeit in Paris befindet, wird vom 1. September ab, seinen Aufenthalt hier in Frankfurt nehmen, wo er seinen Dienst bei dem hier garnisontrenden Königl. Preussischen 4. Rheinischen Infanterieregiment antritt.

Sitzung des Richterpolizeigerichts. Eine schlecht beleumundete Dienstmagd, die in ihrem Reisepaß das Datum eines Visums des hiesigen Polizeiamtes sich von einem österreichischen Soldaten verändern ließ, wird mit 14 Tagen geschärftem Gefängniß bestraft. — Wegen eine andere, wegen Taschendiebstahls schon bestrafte Dienstmagd, die angeklagt und geständig ist, fortgesetzt auf dem Markt zum Nachtheil mehrerer hies. Frauen 5 Portemonnaie's mit Geld, im Gesammtbetrage von über 15 fl., entwendet zu haben, erkennt das Gericht 8 Monate geschärftes Correctionshaus. — Eine schon mehrfach bestrafte Weibsperson, welche den Erlös von mehreren ihr von einer hiesigen Bürgerin zum Verkauf übergebenen Gegenständen, im Betrage von über 15 fl., derselben nicht abgeliefert, sondern in eigenem Nutzen verwendet hat, erhält 5 Monate Correctionshaus. — Ein hiesiger Bürgersohn ist angeklagt, einen hiesigen Handelsmann fortgesetzt unter trügerischen Vorspiegelungen, indem er sich als den demnächstigen Empfänger einer Erbschaft gerirte, 15 fl. abgeschwindelt zu haben. Der bereits wegen Betrugs bestrafte Angeklagte stellt dies in Abrede und behauptet, er habe das Geld von dem Handelsmann nur in gewöhnlicher Weise entliehen. Die Dispositionen des Letzteren lauten diesen Behauptungen entgegen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten, der erst kürzlich eine wegen Betrugs gegen ihn erkannte mehrjährige Correctionshausstrafe verbüßt hat, 9 Monate geschärftes Correctionshaus. Herr Dr. Harnier II. führt die Vertbeidiung und sucht unter Hinweisung auf das intime Verhältniß, das zwischen seinem Clienten und dem in Nachtheil gekommenen Handelsmann bestanden, darzuthun, daß es sich hier nicht um einen Betrug, sondern nur um ein Anlehen handle. Der Antrag der Vertbeidiung lautet schließlich auf Freisprechung. Das Gericht verurtheilt den Beklagten in eine geschärfte Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Der preussische Generalconsul, Freiherr Moriz v. Bethmann, gab am 30. Juli ein großes Diner, zu welchem sämtliche hier anwesende preussische Stabs-Offiziere geladen waren.

Nachdem der Vorsigende des Hochstiftes in der jüngsten Sitzung die erfreuliche Mittheilung von dem Eingange mehrerer werthvollen Geschenke an Büchern u. gemacht, legte derselbe ein Schreiben des Präsidenten der deutschen Leopoldinisch-Carolinischen Naturforscher-Akademie vor, in welchem derselbe unter Anderem seine besten Wünsche für das Gelingen der Bestrebungen des deutschen Hochstiftes ausspricht, und auch Seitens der Akademie jede Unterstützung zusichert, welche zur Förderung der deutschen Einheit auf wissenschaftlichem Gebiete führen kann. — Derselbe zeigte ferner an, daß der Geschäfts-Ausschuß sich mit dem in Gotha gebildeten Comité für Beschaffung der nöthigen Mittel zur Ausrüstung einer die Auffindung des um die Wissenschaft so hochverdienten Gelehrten Dr. Eduard Vogel bezweckenden Expedition in Verbindung gesetzt habe, und in Folge eines früheren Beschlusses dieser Versammlung nunmehr mit jenem Verein gemeinschaftlich zur Erreichung dieses Zweckes wirken werde. Er machte ferner die hocherfreuliche Mittheilung, daß der so verdienstvolle Herausgeber der „geographischen Mittheilungen“, Herr Prof. Dr. Petermann in Gotha, dem Hochstifte als Mitglied beigetreten sei. Die Versammlung begrüßte diese Anzeige nicht nur auf das Freudigste, sondern erwähnte den genannten Gelehrten in Anbetracht seiner hohen Verdienste einstimmig zum Mitgliede des Stiftrathes. — Hierauf legte der Vorsigende eine von dem Mitgliede Herrn Dr. Edwin Heint. Costa in Laibach, Sekretär des historischen Vereins in Krain, eingesandte schriftliche Abhandlung über wichtige neue Erscheinungen und Bewegungen auf dem Gebiete der gesellschaftswissenschaftlichen (historisch-politischen) Literatur vor, und gab sodann Mittheilung von der außerordentlich wichtigen Entdeckung der Herren Professoren Kirchhof und Bunsen in Heidelberg, der sogenannten Spectral-

analyse, vermittelst welcher so kleine Mengen verschiedener Stoffe gefunden werden können, wie es bis jetzt noch Niemanden möglich geworden, wodurch der Wissenschaft ein ganz neues Hülfsmittel zur Erforschung der Körperwelt dargeboten wird; dessen Anwendung sich sogar über das Reich der Erdkörper hinauserstreckt. Der Vorsitzende bezeichnete diesen Fortschritt als ein neues ehrenvolles Blatt im Ruhmeskranze der deutschen Nation. — Hierauf gibt Herr Dr. L. Büchner eine Fortsetzung seines in voriger Sitzung begonnenen Vortrages über „Wärme und Leben“. In höchst anregender populärer Weise sprach derselbe über die verschiedenen Nahrungs- und Bekleidungsbedürfnisse der einzelnen Völker, je nach der Verschiedenheit ihres Aufenthaltes auf dem Weltkörper. Als Arzt warnte derselbe in dieser Beziehung vor einer thörichten Unterwerfung unter unvernünftige Moden, sondern Maßhalten in allen Dingen, und eine richtige Berücksichtigung der örtlich-klimatischen Verhältnisse, sei auch die beste Gesundheitspflege. — Ein hierauf von Herrn Assessor Ulrich gehaltener Vortrag, welcher die Verwandtschaft der Böhmen mit den Deutschen in Geschichte, Sprache, Sitten und Gebräuchen nachweisen sollte, schien die Bedenkllichkeiten einiger Mitglieder zu erregen.

In einer der jüngsten Sitzungen des hies. Turnvereins kam die Singfrage zur Verhandlung. Der deshalb niedergesetzte Ausschuss legte seine Vorschläge vor und theilte mit, daß sich gegen 90 Mitglieder zur Theilnahme an dem Turnergesangsverein gemeldet hätten. Die Bildung desselben wurde genehmigt und beschlossen, einen Singrath von 3 Mitgliedern an dessen Spitze zu stellen, dessen Vorsitzender der Singwart ist. Der Singverein bildet einen integrierenden Bestandtheil des Turnvereins; und der Singwart hat Sitz und Stimme im Turnrath. Die Anträge bezüglich eines zu erlassenden Disciplinerverfahrens fanden zwar von der Mehrheit der Anwesenden Billigung, aber nicht von zwei Dritteln der sämmtlichen Mitglieder des Vereins. Es war beantragt, dem Turnrath die Befugniß zu geben, Klagen zu ertheilen und selbst Mitglieder auszustoßen.

Im Städel'schen Kunstinstitut ist eben ein neues Werk von Lindenschmitt ausgestellt, in welchem der Künstler einen deutsch-nationalen Stoff behandelt hat. Es ist eine Scene aus den Freiheitskriegen, auf historischen Thatfachen beruhend. In der Schlacht an der Göhrde wurde nämlich unter den Verwundeten ein junges Mädchen, Leonore Prohaska aus Potsdam, entdeckt, welches als Freiwilliger unter die Lipower Jäger getreten war und die Schlacht mitgemacht hatte. Ihre Unerbrochenheit und ihr hoher Wuchs hatten bis dahin ihr Geschlecht nicht verrathen; frei verkehrte sie mit allen Kameraden, bei welchen sie ihrer Dienstfertigkeit wegen sehr beliebt war. Lindenschmitt hat den Augenblick gewählt, wo der Wundarzt ihre Wunde besichtigt und nach der Ueberlieferung für sehr gefährlich erklärt. In edler Aufopferung bittet sie den Arzt, zuerst für die andern Verwundeten zu sorgen. Man trug sie indessen sogleich vom Schlachtfelde, die Wunde war aber zu tief und führte am zweiten Tage den Tod der Heldenjungfrau herbei. Es ist gewiß bezeichnend und erfreulich, daß der Ernst der Zeit auch die Kunst ergreift und durch die Darstellung verwandter Ereignisse in der Geschichte den Sinn der Nation zu gleicher Hingebung anfeuert.

Von dem rühmlichst bekannten hier lebenden Schriftsteller Herrn Dr. H. Scherer, ist soeben bei Brönnner ein sehr interessantes Werk: „Eine Oesterreise in's heilige Land in Briefen an Freunde“ erschienen, das sich wie alle Schriften des geistreichen Publicisten durch Schärfe der Auffassung und eine höchst elegante Sprache auszeichnet. Das schöne belehrende Buch liest sich leicht und fließend, und sollte auf keinem Lesetische der schönen Welt fehlen.

Die Frankfurt-Homburger Eisenbahn naht ihrer Vollenbung und die Eröffnung derselben steht demnächst bevor. Vorgestern Nachmittag ist die Bahn mit einer Locomotive und acht Wagen zum erstenmale ihrer ganzen Länge nach probeweise befahren worden.

Ein sehr zweckmäßiges Unternehmen ist die von W. Frand und Th. Sack dahier begonnene Herausgabe einer „Deutschen Versicherungszeitung“. Das Blatt von dessen Gebiegenheit schon die vorliegende Probenummer zeugt, wird von tüchtigen Mitarbeitern bringen: Zeitartikel über die auf das Versicherungswesen bezüglichen Tagesfragen; Abhandlungen über die verschiedenen Zweige des Fachs; neu erscheinende bezügliche Gesetze und Verordnungen; Correspondenzen und das Versicherungswesen betreffende Mittheilungen; einen allgemeinen Sprechsaal und Briefkasten für das ganze theilhaftige Publikum; endlich Annoncen &c.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Juli 1860 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 11,731,900 fl., discountirte Wechsel 5,343,600 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,311,200 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 7,461,100 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 1,159,100 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,819,300 fl.) in Summa 31,826,200 fl.; Passiva (Bankheine im Umlauf 16,233,780 fl., Giro-Creditoren 5,515,700 fl., eingezahltes Actien-Kapital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen — fl., unerhobene Dividende 4,188 fl. 15 fr.) in Summa 31,758,668 fl. 15 fr.

Während der bevorstehenden Herbstmesse wird die Kunstreitergesellschaft des Herrn Blennow sich hier produciren.

Auch der gegenwärtig in Wiesbaden jeden Abend bei gedrängt vollem Hause mit großem Beifall seine Vorstellungen gebende Kunstreiter Boisset wird, wie wir vernehmen, während der Messe hier Vorstellungen geben, was wir den Freunden der Reitskunst hiermit anzeigen glauben zu müssen. Boisset's Gesellschaft ist berühmt und zeichnet sich durch treffliche Reiter, prachtvolle Kostüme und einen reizenden Damenstolz gewandter Reiterinnen aus. Der Circus soll auf einem Acker an der Bodenhelmer Landstraße erbaut werden.

Gestern wurde in Sachsenhausen die Brunnenschlacht, die sogenannte Sachsenhäuser „Kerb“, unter den herkömmlichen Feierlichkeiten, die aber durch die Ungunst der diesjährigen Constellation einigen Eintrag erlitten, begangen. Voriges Jahr waren nämlich an diesem denkwürdigen Tage die Brunnen mit reifen Trauben behangen, welche dieses Jahr aber mangelten.

Der „Liederverein“ zu Sachsenhausen, der sich durch festes Zusammenhalten seiner Mitglieder auszeichnet, wird nächsten Samstag den 4. August sein 20. Stiftungsfest begehen. Der genannte Verein, der unter den Gesangsvereinen unserer Stadt eine ehrenvolle Stelle einnimmt und unter einer tüchtigen Leitung steht, hat noch mehrere Mitglieder, die bei der Gründung desselben oder kurz nach derselben sich theilhaftig haben.

Nächsten Sonntag wird der Bürgergesangsverein zu Niederrad sein Stiftungsfest in seinem Versammlungsorte bei Herrn Gastwirth Damberger begehen. An frischen Liedervorträgen wird bei dieser Gelegenheit kein Mangel sein. Abends findet eine Illumination des Gartens statt.

Am vergangenen Samstag fand in dem Zimmermann'schen Locale in Bornhelm eine Vereinigung von mehreren Sängervereinen der Umgegend statt, die abwechselnd ihre fröhlichen Weisen ertönen ließen. Es waren da versammelt: der sich durch seinen lebensfrischen Gesang auszeichnende „Liederverein“ von Sachsenhausen, der „Arion“ und der „Liedersweig“ von Frankfurt, der Gesangsverein von Bergen, die Eidenheimer „Liedertafel“, die Bornhelmer „Germania“ und der „Sängerbund“ &c. Der Abend war für alle Theilnehmer ein höchst genussreicher und es wird vielseitig der Wunsch ausgesprochen, daß eine baldige Wiederholung einer solchen Sänger-Versammlung stattfinden möge.

Am Morgen des 26. Juli waren der Feldberg und selbst die niederen Höhen bis zum Elisabethenstein herab mit einer leichten Schneedecke überzogen.

Man schreibt aus Mainz: Wie man vernimmt, soll das Festcomité für das verfloffene Musikfest die Absicht haben, das als Schluß aller Festivitäten bestimmt gewesene Feuerwerk, welches bekanntlich wegen ungünstiger Witterung nicht zur Ausführung kommen konnte, Sonntag den 12. August nächstbin abbrennen zu lassen. Wir können übrigens des schönen Festes nicht gedenken, ohne zugleich die äußerst schmeichelhaften Berichte und Besprechungen zu erwähnen, die über dasselbe fast in allen Zeitungen enthalten sind. So enthält z. B. auch die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ in Nr. 211 einen Artikel, der die Stadt Mainz und ihre Bewohner mit den größten Lobeserhebungen beehrt, indem er von dem reichen Schmuck der Häuser, dem festlichen Empfang der eintziehenden Sänger und ihrer gastlichen Aufnahme, dem glänzenden Verlauf der Concerte, der „einzigen“ Rheinfahrt und all' des vielen Schönen und Herrlichen, das den Fremden in so reichlichem Maße geboten war, eine genaue und ziemlich ausführliche Darstellung entwirft. Die Schluspassage dieses Aufsatzes beschäftigt sich schließlich mit der musterhaften Ordnung, die ungeachtet der ungeheuern Menschenmenge in keiner Weise gestört worden sei, weil sie wie bei all unseren Festen dem Volke selbst überlassen gewesen.

Man schreibt aus Offenbach: Es ist nun bestimmt, daß König Ludwig von Bayern von Aschaffenburg aus Offenbach am 5. August zum Turnfest besuchen wird; ob aber auch der Großherzog an jenem Tage hierher kommt, darüber hat man noch keine Gewißheit.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die Kur ist so bedeutend, wie sie seit dem Jahre 1852, wo unser Bad plötzlich eine so große Ueberfüllung von Fremden hatte, nicht mehr war, es ist, trotz der neuen zahlreichen Bauten, fast kein Plätzchen leer, und stets kommen neue Gäste, namentlich aus Holland, Schweden und Rußland, den Abgehenden nach. Morgens am Brunnen ist kaum ein Glas Wasser zu bekommen, so drängt und treibt es sich da, und in den Straßen ist ein sehr bewegtes Leben. Die Fremdenzahl beträgt 4639 Anwesende.

Man schreibt aus Bad Soden: Dieser Tage ereignete sich ein trauriger Unfall ganz in der Nähe unseres Ortes. Ein Mann aus Niederhöchstadt, war im Begriff, Birnen zum Verkauf von einem Baume abzupflücken, als ein Ast brach und er auf den Kopf stürzte. Herr Chirurg Bimmeler und der pract. Arzt, Herr Thilenius jun. waren sofort und bald darauf Herr Obermedicinalrath Thilenius sen. auf dem Schreckensplatz, obwohl die beiden letzten Herren von einer ausgedehnten Kurpraxis außerordentlich in Anspruch genommen sind, was wir hier rühmend erwähnen. Der Unglückliche, Vater von 6 unmündigen Kindern, in dürftigen Verhältnissen, ist bald darauf verschieden.

Endlich ist es dahin gekommen, daß die Vorhänge von den Wagen dritter Klasse der Offenbach-Frankfurter Eisenbahn verschwinden sollen. Wie man vernimmt, werden vorläufig 8 Wagen zu Fenstern eingerichtet. Die Stehwagen sollen gänzlich abgeschafft und der Preis der zweiten Klasse ermäßigt werden. Ob die Tage der ersten Klasse ebenfalls herabgesezt werden wird, davon verlautet noch nichts.

Dem Vernehmen nach ist das bisher von den Herren Gebr. Fay gemeinschaftlich betriebene Gasthaus „zum Wolfseck“ um die Summe von 84,000 fl. in den Besitz des Herrn Eduard Fay käuflich übergegangen. Die „Neue Anlage“ nebst der daran stoßenden „Ostendhalle“, welche beide Etablissements bisher ebenfalls von den Herren Gebr. Fay gemeinschaftlich betrieben wurden, hat Herr Victor Fay um die Summe von 62,000 fl. käuflich übernommen.

In dem Winterzimmer eines Hauses in der Reineigrabenstraße fiel die Decke herunter. Glücklicherweise hatten sich kurz vorher die in diesen Räumen gewöhnlich verkehrenden Leute entfernt.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 92.

Sonntag, den 5. August

1860.

Industrie und Arbeit.

(Aus den Palmblättern des Lebens.)

In der braunen Rinde den Lorbeerkranz,
Das beflügelte Rad im Schilde,
Umhüllt vom Bienenmantel ganz,
Die Stirne, die hohe, umstrahlt von Glanz,
Im Auge den Geist und die Milde;
So schauen wir dich, du Herrliche, steh'n
Und wandeln auf rühmlichen Stegen,
Wo deine friedlichen Fahnen weh'n
Und die rauchenden Ehrensäulen steh'n,
Da waltet dein köstlicher Segen!

Den gewaltigen Riesen hältst du gebannt,
Er muß wie ein Sklave dir dienen!
Er folgt dir an kluger und lenkender Hand,
Wie ein Schwan an rosenfarbigem Band,
Er belebt mit Kraft die Maschinen!
In feurigen Zungen spricht dein Mund!
Du befehlst das Erstarrte und Tote!
Du machst dem lauschenden Erdenrund
Im Nu die Geschichte der Völker kund,
Der Wille ist dein feuriger Vort!

„Glück auf!“ so tönt's mit fröhlichem Laut
In den tiefsten Stollen und Gängen!
Der Knappe, der Gott und dir vertraut
Und den Schatz aus den Blöcken der Felsen haut,
Er preißt dich in hellen Gefängen!
Du sammelst die kleinsten Scherflein ein,
Die im Hauche des Windes verwehen!
Die Letzten sollen die Ersten sein!
Die Asche, den Staub, den zerbrockelten Stein,
Das Niedere willst du erhöhen!

Wohl rauscht die Seide im Marmorsaal,
Es blitzen die Girandolen,
Pofale blinken im silbernen Strahl,
Zu des Festes jauchzendem Freudenmahl
Läßt die liebliche Braut uns holen!
Du aber, erhabene Industrie,
Hast sie so reizend gekleidet,
Die Pracht, die deine Güte verlieh,
Sie wird des strahlenden Schmuck's, o sieh',
Von allen Schönen beneidet!

Es läßt das zerriss'ne Bettlergewand
Der Kermesse am Wege liegen,
Du hebst es auf mit liebender Hand,
So gütig wie den diamant'nen Sand,
Mit ihm willst du kämpfen und siegen!
Aus deinen Händen geht es hervor
Verklärt und das Schöne verbreitend!
Die Bildung zieht ein durch's gold'ne Thor,
Es schwingt der Geist sich glänzend empor
Für das Licht und die Wahrheit streitend!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. August. Es ist schon im Allgemeinen der Inhalt einer Notifikation bekannt, welche den neutralen Mächten von Seiten Frankreichs und Englands in

licher Arbeitskräfte für Herstellung der Pläne einen eigenen Ingenieur damit zu beauftragen, oder eine Concurrenz zu eröffnen. Herr Dr. Friedleben beantragt dagegen: dem Senat zu erklären, daß die Versammlung den Abbruch der Brückenmühle für jetzt ablehnen müsse, und erst der halbjährigen Vorlage eines Planes in Betreff der Brückenverweiterung entgegentreffe. Bei der Abstimmung erhielt dieser Antrag die Mehrheit gegen jenen der Commission. Ferner wurde ein Commissionsantrag, die Herstellung eines Quai vor Sachsenhausen betreffend, genehmigt.

Durch Abschluß einer Abbit-Convention zu dem Telegraphenvertrage zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen, ist der telegraphische Grenzverkehr zwischen den obigen Staaten nicht unwesentlich erleichtert worden. Die Bestimmung lautet: „Wenn zwei russisch-preussische oder russisch-österreichische Grenz-Telegraphen-Stationen in gerader Linie nicht weiter als 10 Meilen von einander entfernt sind, so sollen die Gebühren für eine zwischen denselben, ohne Verührung eines dritten Staatsgebietes, gewechselte einfache Depesche von 1 bis 20 Worten, für die russische und die preussische, resp. österreichische Beförderungsstrecke, zusammen nur 12 Sgr., 60 Nkr. oder 38 Copelen betragen. Für jede weiteren 10 Worte ist ein Zuschlag von 6 Sgr., 30 Nkr. oder 19 Copelen zu erheben. Von den auf diese Weise erhobenen Gebühren fällt jedem der theilhaftigen Staaten die Hälfte zu.“ Es dürfte diese Notiz für unseren Handelsstand von Interesse sein.

Die Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ und der landwirthschaftliche Verein haben sich zu dem Zwecke geeinigt, eine große Herbst-Ausstellung dieses Jahr abzuhalten, von der Ansicht ausgehend, daß die Landwirthschaft und die Gärtnerei mit einander eng verbunden sind und in vielen Fächern Hand in Hand gehen. Sie haben deshalb die Landwirthe, die Obst-, Gemüse- und Kunstgärtner und Liebhaber, sowie diejenigen, die sich mit Verfertigung landwirthschaftlicher oder gärtnerischer Geräthschaften, Maschinen u. dergleichen, zu recht lebhafter Theilnahme an derselben ein. Die Eröffnung der Ausstellung findet statt Samstag, den 29. September a. c. Vormittags 9 Uhr. Der Schluß ist Freitag, den 5. October Abends 6 Uhr. Jedermann kann gärtnerische oder landwirthschaftliche Erzeugnisse oder deren Producte, sowie solche Geräthschaften, Maschinen, Modelle u. dergleichen, die entweder in die Gärtnerei oder in die Landwirthschaft einschlagen, einbringen. Zusendungen von auswärts werden franco erbeten. Die Einsender von landwirthschaftlichen Erzeugnissen sind ersucht, sämtliche Getreide-Arten, sowie die im Allgemeinen zu denselben gerechneten Culturpflanzen mit den Wurzeln in kleinen Gefäßen, sowie auch im entkörnten Zustande einzuschicken. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind spätestens bis Donnerstag, den 27. September, einzuliefern; abgeschnittene Blumen und Bouquets können noch Freitag, den 28. September, bis 10 Uhr Morgens aufgestellt werden. Die ausgestellten Gegenstände werden von einer dafür ernannten Commission beurtheilt und mit Ehren-Urkunden, welche in zwei Classen eingetheilt sind, gekrönt. Bei Anerkennung der Ehren-Urkunden soll als Grundsatz gelten: a) bei den landwirthschaftlichen Erzeugnissen und bei den Gemüsen Culturvollkommenheit, Mannichfaltigkeit und neuere Einführung; b) bei dem Obste Vollkommenheit der Früchte und deren richtige Bezeichnung; c) bei Pflanzen und Blumen Culturvollkommenheit und Neuheit mit blumistischem Werth. Die Ausstellung wird abgehalten in den Sälen zur „Harmonie“, große Bodenheimerstraße Nr. 9.

Die heurigen „Hundstage“ sind wahre Hundstage. Doch hat die kühle Witterung auf die Vegetation, wenn auch einen drückenden, doch keinen nachtheiligen Einfluß. Die Erbsen schreiten in ihrer Entwicklung naturgemäß voran und versprechen bei günstigem Nachkomme und Herbst einen guten Wein zu liefern. Die Frühkartoffeln geben einen reichen Ertrag, und die Spätkartoffeln stehen durchgehends gut. Die Winterfrucht gibt eine mittlere Ernte, aber kräftige Ähren, um so schöner steht die Sommerfrucht.

Morgen Sonntag Nachmittag wird das dem verewigten Lehrer Dürer in Bonames von der Gemeinde gestiftete Grabdenkmal unter entsprechenden Feierlichkeiten inaugurirt werden.

Vorgestern Abend stürzte sich ein Frauenzimmer von der Promenade aus in den Schneigraben, wurde aber lebend herausgezogen. Liebeskummer soll sie in die kalten Fluthen getrieben haben.

In der Bolmar'schen Stearinfabrik in Offenbach fand heute früh ein großer Brand statt, der einen Theil der Fabrikgebäude in Asche legte.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Herr v. Schleinitz hat ein Circular bezüglich der Teplitzer Conferenzen erlassen. Es heißt darin: Die glücklichen Resultate der Badener Conferenz seien durch die Teplitzer Conferenz vervollständigt worden; die Integrität des deutschen Gebietes werde aufrecht erhalten werden. Das Circular sagt am Schlusse: Man könne die glückliche Hoffnung eines vollständigen Einvernehmens über alle europäischen Fragen hegen; es beobachtet indeß Schweigen über die Existenz besonderer Stipulationen und sagt nicht, daß ein Vertrag unterzeichnet worden sei.

* **Paris.** An der Börse wurde Folgendes officiell angeschlagen: „Alle Mächte sind einverstanden bezüglich der Bedingungen einer europäischen Intervention in Syrien. Die Conferenz wird sich versammeln, um unverzüglich die Ausführung der gemeinschaftlich festgestellten Maßregeln ins Werk zu setzen.“

* **Marseille.** Aus Beyruth sind Berichte eingetroffen. Zuab Pascha und die Truppen, welche ihn begleiteten, sind am 16. dasselbst angelangt. Eine Consulardeputation constatirt, daß die Mehrzahl der Muselmänner von Damascus an den Niedermegelungen nicht Theil genommen. Es bestätigt sich, daß etwa 2400 Mordgesellen die Niedermegelungen verübten, daß die regulären und irregulären türkischen Truppen, 5000 Mann, sich unthätig verhielten oder die Christen in die brennenden Gebäude zu treiben mithalfen. Abdel Kader vertheidigte mit den Waffen in der Hand die Christen. Das Gemetzel hörte am 16. Juli auf.

Eine große Anzahl Syrier ist in Alexandrien eingetroffen. Sie schreiben, daß die ägyptische Regierung ihnen reichliche Unterstützung gewährt und ihnen einen großen Raum zur Unterkunft eingeräumt hat.

* **Strasburg.** Am jüngsten Dienstag brachte uns ein Fröhzug aus Nancy der Marschall Canrobert, bloß von einem Flügeladjutanten und einem Lieutenant begleitet. Er ordnete sofort eine Heerschau über die Truppen unserer Besatzung auf dem Polygon an und hielt nach deren Beendigung und Belobung der Truppen folgende Ansprache an die Häupter der Regimenter: „Sie wissen, meine Herren, daß kein Fürst aufrichtiger den Frieden wünschen kann, als der Kaiser; besitzt man aber ein so tüchtiges Heer, wie das, wovon Sie die Ehre haben, einen ausgezeichneten Theil zu bilden, so fällt man leicht in den herkömmlichen Verdacht, seinen Vortheil zum Nachtheile Anderer zu missbrauchen. Wenn der Friede dazu erschen ist, daß ungestört der Ackermann hinter seinem Pfluge, der Kaufherr bei seinen Berechnungen, der Gewerbetreibende in seiner Arbeitsstätte im Wege des Fortschritts sich vervollkommen kann, so soll der Soldat, meine Herren, eher mit gutem Beispiele vorangehen, als zu seiner Schande hintennach hinken. Wer den Gang der Welt mit andern Augen ansieht, verdient keine Berücksichtigung.“

* **Italien.** Die Pariser „Opinione nazionale“ hat Berichte aus Messina. Garibaldi hatte die Capitulation am 23. unterzeichnet. Die Colonne Medici hielt am 26. ihren Einzug in die Stadt. Am 27. erfolgte der Einzug Garibaldi's an der Spitze der Bri-

haben Golenz, Vigio, Malendani. Der Dictator wurde von der Bevölkerung, die in Masse zurückgekehrt war, mit Enthusiasmus empfangen. Alle Fenster der Stadt waren mit Fahnen in den italienischen Farben geschmückt. Das Volk und die Garibaldischen Truppen fraternisirten. Clary ist in der Citadelle, wo er nur noch 2000 Mann hat. Die übrigen Theile seiner Truppen waren nach Reggio und Neapel eingeschifft worden.

• Mailand. Die „Perseveranza“ meldet aus Genua: „In Palermo herrscht eine außerordentliche Bewegung unter den Freiwilligen, welche sich auf den Kriegsschauplatz begeben. Das Benehmen Depretti's flößt allgemeines Vertrauen ein. Die Capitulation vom Fort Melazzo bedingt den freien Abzug der Garnison mit ihren Waffen; Pferde und Kanonen mußten zurückbleiben. Garibaldi befahl, daß die aus Genua und Liverpool ankommenden Sendungen in Melazzo zu landen haben. Ricasoli ist am 29. in Turin angekommen, hatte eine Audienz beim Könige, conferirte mit Cavour und Fanti und reiste am 30. wieder nach Bologna und Florenz ab. Er wurde nach Turin berufen, um seine Ansichten bezüglich der gegenwärtigen Verhältnisse Italiens kund zu geben.

• Madrid. Die „Corresp. autoar.“ berichtet, in la Granja spreche man von der Vermählung des Infanten Don Sebastian mit der Infantin Donna Christina.

Zu Tanger befinden sich sechs spanische Kriegsschiffe. Man besorgt, der maurische Böbel wolle sich der Einschiffung der Kriegsschiffabfertigungsgelder nach Spanien widersetzen.

• Türkei. Die Berichte der „Correspondenz Buller“ aus Konstantinopel sprechen von einer in Konstantinopel selbst herrschenden düsteren Stimmung, daß sie stellen den Ausbruch von Unruhen daselbst als nicht unwahrscheinlich in Aussicht. Mauthausen sind zwar Vorsichtsmaßregeln getroffen, aber Niemand fühlt sich dadurch beruhigt. Die Berichte deuten an, daß der Aufstand im Sinne der im vorigen Jahre entdeckten Verschwörung versucht werden könnte.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ueber den gegenwärtigen Zustand des deutschen Buchhandels klagen alle Theile, die Autoren, die Verleger und das Publikum. Ebenso wären vielleicht auch alle drei Parteien anzuklagen. Die Zahl der Privaten, welche Bibliotheken halten und ansammeln, mithin auch für große und größere wissenschaftliche Werke ein Bedeutendes verausgaben, ist gegen früher immer kleiner geworden. Encyclopädische Werke und solche Handbücher vertreten die Bibliotheken, und was dort gelegentlich fehlt, ersetzen die Selbstbibliotheken. Der Bedarf an sachwissenschaftlichen Bibliotheken hat bei den einzelnen Berufsständen fast ganz aufgehört; man betrachte den wissenschaftlichen Apparat eines gewöhnlichen Justizbeamten — selbst eines Theologen unserer Zeit! Demungeachtet ist weder die Zahl der großen öffentlichen Bibliotheken noch deren Benützung im Zunehmen. Die Verleger, welche große Honorare und bedeutende Ausstattungskosten bezahlen sollen, können nicht anders, als sich nach dem Bedarf und realen Absatz richten; was ihnen etwa überdem noch für Verlagsartikel übrig bleibt, wird für Flugschriften und andere kleinere Unternehmungen zerplittert. Hiermit ist auch das Loos der Autoren, die nicht zugleich bereits Autoritäten sind, ausgesprochen. Mercantilsch aufgefaßt, mag auch die jetztherige allgemeine Verlehrsstockung den Buchhandel ergriffen haben. Hier nur ein praktisches Beispiel, dem Breslauer Handelsblatts Bericht entnommen. Im Jahre 1858 wurden in Breslau verlegt: 169 Schriften, oder 2187 Bogen; im Jahre 1859 nur 139 Schriften oder 1752 Bogen. Davon kamen auf die evangelische Theologie 22 (die katholische 2); die Philosophie 4, die Pädagogik 26,



Berichten aus Neufundland zufolge haben die bisher angestellten Untersuchungen des alten transatlantischen Kabels gezeigt, daß er fortan nicht mehr brauchbar ist, und daß es sich kaum verlohnen würde, ihn heraufzuholen. Der Kupferdraht und die Guttaperchahülle sind zwar wohl erhalten, aber das Drahtgewinde zeigt sich in den meisten Fällen angefressen, verrostet und zerrissen.

Dieser Tage wurden in Augsburg sehr interessante Versuche mit einer von dem Artilleriehauptmann P. Weiß im vierten Artillerieregiment erfundenen und aus dessen eigenen Mitteln hergestellten gezogenen Kanone vorgenommen. Es wurde mit derselben auf 1200 Schritte die Scheibe mit so wundervoller Genauigkeit getroffen, daß Sachkenner schon mit dem dritten Schuß sich entschieden befriedigt erklärten. Wie man hört, sollen nächstens noch weitere Versuche gemacht und dabei bis auf eine Stunde weit geschossen werden.

Wie das schweizerische „Tagblatt“ berichtet, hat die Herzogin von Parma das schweizerische Schloß Wartegg bei Rorschach um die Summe von 400,000 Franken an sich gebracht, während der Graf von Chambord mit dem Eigenthümer des Schlosses Wartensee, welches unweit von ersterem gelegen ist, ebenfalls über den Ankauf unterhandelt.

Aus Petersburg meldet man den Ausbruch einer pestartigen Krankheit, die keine Verwandtschaft mit der Cholera haben soll.

Die am 19. Juli in Triest bemerkte Erderschütterung ist auch in Laibach verspürt worden.

Neueste Nachrichten.

• **Turin.** Aus Messina wird gemeldet, daß eine Bandung Garibaldi's auf dem Festlande bevorsteht.

• **Paris.** Der Moniteur sagt, die Gesandten hätten sich versammelt, um ein Protokoll zu unterzeichnen, welches die sofortige Ausführung der gemeinschaftlich festgesetzten Stipulationen enthalte. Der Constitutionnel meldet, der Befehl zum Abgang der Expedition sei an die Truppen ergangen.

• **Konstantinopel.** Achmed, Generalgouverneur von Damascus, ist in Konstantinopel angekommen, begrabirt und nach Syrien zur Aburtheilung zurückgeschickt worden. Rurhid, Gouverneur von Beyrut, ist verhaftet.

Z o g o g r a p h .

Geheißt durch das alte Recht der Völker,
Kontänstler, Vöte und Soldat,
Wiewohl ich nie den Arm zum Kampfe erhob,
Hab' ich der Reichen neuere Nimm die ersten fünf;
Den Helben steht du, der in finst'rer Waffenschlacht
Castiliens Sieger war, und Albions,
Und glorreich starb den Tod für's Vaterland.
Die letzten fünf erinnern dich an jenen
Verkündiger des Heils, der demüthigvoll
Beginnt die Reihe stolzer Kronenträger,
Der sich Europa einst im Staube beugte.

Auflösung der Charade in Nro. 89:
Wortspiel.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

N^o 92. 5/8. 1860.

J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 93.

Mittwoch, den 8. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. August. Folgendes ist das vollständige Verzeichniß der zu den Militär-Conferenzen in Würzburg von den verschiedenen Staaten, deren Contingente das 7., 8., 9. und 10. Bundes-Armee-corps bilden, abgesandten Vertreter: Bayern ist vertreten durch den Chef des General-Quartiermeister-Stabes, General-Lieutenant v. d. Mark, begleitet von seinem Adjutanten Hauptmann v. Grailshelm; Sachsen durch den Kriegsminister General-Lieutenant v. Rabenhorst, mit seinem Adjutanten Rittmeister v. Brandenstein; Hannover durch den General-Lieutenant v. Jacobi; Württemberg durch den Kriegsminister General-Lieutenant v. Müller, mit seinem Adjutanten Obersten Kaller; Baden durch den Kriegsminister General-Lieutenant v. Ludwig, mit seinem Adjutanten Hauptmann v. Vetter; Großherzogthum Hessen durch den Kriegsminister General-Lieutenant v. Schäffer-Bernstein, mit seinem Adjutanten Ober-Lieutenant Becker; Kurhessen durch den General-Major und General-Adjutanten v. Vossberg, mit seinem Adjutanten Premier-Lieutenant Schmitt; Mecklenburg-Schwerin durch den General v. Bülow, mit seinem Adjutanten Lieutenant Wriessberg; endlich Nassau durch den Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten v. Zimlekt, mit seinem Adjutanten Lieutenant Göb. Alle vier genannten Bundes-Armee-corps sind also vertreten. Der Zweck der Beratungen war bekanntlich, für die Reform der Bundes-Kriegsverfassung solche Vorschläge auszuarbeiten, durch welche die abweichenden Ansichten der Mehrheit und der Minderheit (Preußen) der Bundesversammlung ausgeglichen werden könnten.

Dem Vernehmen nach hat sich die Preussische Regierung bereit erklärt, eine Conferenz zur Berathung der neuerdings von Baden gemachten Vorschläge wegen Ermäßigung der Rheinschiffahrts-Abgaben zu beschicken. Da auch von Seiten der übrigen deutschen Rheinuferstaaten die Geneigtheit zur Verhandlung über diese Vorschläge zu erkennen gegeben worden ist, so wird nunmehr der Zusammentritt jener Conferenz voraussichtlich in den nächsten Wochen erfolgen.

Der Königl. Preussische Bundestagsgesandte Herr v. Useedom hat Frankfurt verlassen und sich nach der Schweiz begeben. Herr v. Rübeck befindet sich wieder hier, wird aber nur kurze Zeit hier verweilen und dann nach Wien reisen. Die meisten der Gesandten sind der Zeit von hier abwesend.

Wie wir vernehmen, sind die Herren Gebrüder Edwenstein zu Hossjuwelleren Sr. Majestät des Königs der Niederlande ernannt worden.

In seiner heutigen Sitzung hat Ein Hoher Senat dem Oberlieutenant im hiesigen Infanterie-Bataillon, Herrn Johann Jacob Fries, den Ehrentitel eines Hauptmanns mit Auszeichnung ertheilt, und den Hanseatischen Consul, Herrn F. Restner, zum Consul hiesiger freien Stadt in Havre ernannt.

Sitzung des Justizpolizeigerichts. Ein Strumpfwirker, der von einem fremden Paß Gebrauch gemacht und ein Visum in demselben gefälscht hatte, wird in

6 Tage Gefängniß verurtheilt. — Ein Handlungscommis ist angeklagt, einem ange-
trunkenen Kaufmann gegenüber, dessen Bekanntschaft er in einem Wirthshaus gemacht,
sich als Polizeioffiziant gerirt und demselben Geld entwendet, sowie einem mit Uhren
handelnden Ausläufer mehrere Uhren, im Werthe von 180 fl., und einem Handlungs-
commis 5 Thaler unter trügerischen Vorspiegelungen abgeschwindelt zu haben. Der An-
geklagte sucht in einer längeren Auseinandersetzung seine Unschuld darzuthun. Von Seiten
der Staatsanwaltschaft, die durch die Zeugenaussagen die erwähnten Vergehen vollstän-
dig constatirt hält, wird ein Strafantrag auf 8 Monate Correctionshaus gestellt. Der
Vertheidiger, Herr Dr. Berg, findet die seinem Klienten zur Last gelegten Vergehen
nicht erwiesen und trägt auf Freisprechung an. Das Gericht erkannte nach diesem An-
trag. — Ein schon mehrfach bestraffter Maurer, angeklagt und für schuldig befunden,
einem Rammacher, bei dem er logirte, ein Paar Stiefel, ein Handtuch und einen
steinernen Krug entwendet zu haben, erhält 3½ Monate geschärftes Correctionshaus
und ein im Rückfall befindlicher Tagelöhner, der seinem Dienstherrn ein Paar Stiefel
entwendete, die gleiche Strafe. — Einen Metzger von Oberrad, der eine ihm durch den
Ortsdiener übermittelte schriftliche Insinuation des Forstamts in Stücke zerriß, und
deshalb wegen Amtsehrenbeleidigung angeklagt war, spricht das Gericht von diesem
Vergehen frei. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das
Zuchtpolizeigericht. Nachdem der mehrerwähnte Engländer Frederic Murray
aus London gegen das Urtheil des Appellationsgerichtes, welches ihn wegen zweier Be-
trügereien zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 5 Monaten verurtheilt hatte,
durch seinen Vertheidiger, Herrn Dr. Vinassa, Nichtigkeitsbeschwerde hatte einwen-
den lassen, wurde gestern das Urtheil des Cassationshofes verkündet. Der Cassations-
hof vernichtete das letztinstanzliche Erkenntniß, erklärte den Angeschuldigten des kleinen
Betruges, zum Nachtheile jenes Gastwirthes, bei welchem er unter falschem Namen und
ohne Mittel eingekehrt war, für schuldig und verurtheilte ihn hierfür wegen Rückfalls
in eine zweimonatliche Correctionshausstrafe, von welcher ein Monat für erstandene
Untersuchungshaft in Abzug zu bringen sei. Von der weiteren Anschulldigung des Be-
truges durch Ausschwindeln eines Paletots im Werthe von 36 fl. sprach der Cassations-
hof den Angeschuldigten frei.

Nächsten Freitag den 10. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichtes
als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher 3 Fälle zur Ver-
handlung kommen werden.

Unser zoologischer Garten war am jüngsten Sechskreuzertage wieder von einer
Menge Gäste (gegen 6000) besucht, so viel man bemerken konnte, über die Hälfte Aus-
wärtiger aus der Umgegend. Besondere Befriedigung gewährte es, die zahlreichen
Freudenbezeugungen an Alt und Jung über Thiere und Einrichtungen, das Erstaunen
über die Billigkeit des Eintrittspreises im Vergleich mit dem zur Beschauung Dargebo-
tenen zu vernehmen. Der nächste Sechskreuzertag wird am Sonntag den 2. September
statthaben, und können wir nur dem Institute zu demselben Begünstigung durch die
Witterung wünschen.

Soeben ist ein nach langen Beobachtungen, mit großem Fleiße ausgearbeiteter
Führer durch den zoologischen Garten erschienen, der dem Publikum eine Erläute-
rung in diesem interessanten Institut gewährt und mit vielen Abbildungen versehen ist.
Außerdem enthält das interessante Büchlein einen Plan des Gartens und der Preis
desselben ist ein so billiger, daß es allgemeine Verbreitung finden dürfte.

Am verflossenen Sonntage wurde in Bonames das Grabdenkmal des unlängst ver-
storbenen Lehrers Herrn Dürer unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht.

Das mittelhheinische Turnfest in Offenbach hatte einen freudigen Verlauf. In der, ohne Ueberhebung darf man es sagen, auf's Schönste geschmückten Stadt wogten schon am Morgen viele Tausende von Personen, die zum Besuche gekommen waren. Man wird sich am besten einen Begriff von der Zahl der Festgäste machen können, wenn wir, gestützt auf zuverlässige Angabe, erwähnen, daß allein auf der Offenbach-Krankfurter Eisenbahn 10,000 Personen befördert wurden. Kein Unfall trübte den ersten Tag, dem auch die Witterung, von einem leichten, nicht störenden Regen gegen 12 Uhr abgesehen, recht günstig gewesen. Der Festzug, wie ihn das Programm vorschrieben, ging in bester Ordnung, und bei dem Turnen in der Arena, die mit den Fahnen der verschiedenen deutschen Länder und mit den Reichsfahnen geschmückt war, hatten wir vielfach die Gewandtheit rüstiger Jugend zu bewundern. Neben wurden in der Arena nicht gehalten. Im Festzuge wurde unter vielen andern auch die schleswig-holsteinische Fahne, mit Trauerflor behängt, getragen. Von den eingeladenen Herrschaften war Niemand anwesend; jedoch hatte Herr Ministerpräsident v. Dalwigk Offenbach und die Arena welche zur Aufnahme des Landesherrn eingerichtet war, mit einem Besuche beehrt. In der Festhalle, wohin sich die Theilnehmer am Abend aus der Arena in geordnetem Zuge begaben, gingen die Stunden in unge störter Fröhlichkeit vorüber und manches dort gesprochene Wort fand herzliche Anerkennung.

Gestern Vormittag wurde im „Schützenhof“ in Offenbach eine von Turnern veranstaltete Versteigerung von Gegenständen der mannichfachsten Art zum Besten der vertriebenen Schleswig-Holsteiner abgehalten, bei welcher Alles zu fabelhaft hohen Preisen abging und ein namhafter Erlös erzielt wurde. So bezahlte man z. B. eine Stednadel mit 48 fr. Für die Schleswig-Holsteiner ist überhaupt während des verfloffenen Turnfestes in Offenbach sehr reichlich gesteuert worden.

Leider hat sich gestern am zweiten Tage des im Allgemeinen so schön abgelaufenen mittelhheinischen Turnfestes in Offenbach ein bedauerlicher Eisenbahn-Unfall ereignet. Bei der großen Masse von Passagieren wurden gestern Abend 10 Uhr zwei Züge nacheinander in kurzen Zwischenräumen von Offenbach abgefertigt. Während nun der erste länger als gewöhnlich an der Station Oberrad anhielt, was der Führer des zweiten Zuges vermuthlich nicht zu rechter Zeit vernahm, erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Eine Frau, die aus dem Wagen sprang, gerieth unter die Locomotive und war auf der Stelle todt; vier bis fünf Personen wurden mehr oder minder erheblich verwundet und zwei Wagen gänzlich zertrümmert. Eine Menge Personen, welche in Offenbach die Rückbeförderung mit einem spätern Zug abgewartet, mußten zu Fuß nach Hause wandern.

Der Fechtmeister Albert v. Duval aus München ist gegenwärtig hier anwesend und wird, wie wir hören, Donnerstag den 9. August, Abends 7 Uhr, im Saale des Württemberger Hofes ein öffentliches Floret-Affaut veranstalten, das wir der Aufmerksamkeit des Publikums anempfehlen. Der seit einigen Jahren bereits hier weilende und rühmlichst bekannte Fechtmeister Calvelli-Aborno als auch einige seiner Schüler haben zu diesem Zwecke ihre Mitwirkung zugesagt. Eintrittskarten hierzu à fl. 1 können zu jeder Zeit im Fechtlocale des Herrn Calvelli-Aborno, Theaterplatz Nr. 4 sowie am betreffenden Abend am Eingang des oben bezeichneten Lokals entgegengenommen werden.

Der treffliche Restaurateur des zoologischen Gartens, Herr Zana, hat zum Mittwoch alles aufgeboten, um die hoffentlich sich bei ihm einfindenden Gästen zu befriedigen. An Stühlen und Tischen ist ein bedeutender Zuwachs geschafft; wenn die Witterung günstig ist, werden alle Eintreffenden (und seien es auch noch so Viele) Platz finden.

Auch die Gemeinde Niedererlenbach wird ihrem im Januar verstorbenen Lehrer, Herrn Heinrich Ernst Wolf, in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste, die er sich als Jugendlehrer erworben, ein Grabdenkmal errichten.

Zu den erfreulichsten Fortschritten der Neuzeit gehört die gesteigerte Genauigkeit und Pünktlichkeit in Führung der Sterberegister, namentlich da, wo die Standebuchführung angenommen worden ist. Welcher große Unterschied zwischen sonst und jetzt! So findet man z. B. in den Todtenbüchern der freien Stadt Frankfurt aus den drei Jahren 1693 bis 1695 folgende „sehr allgemeine“ Einträge: ein arm Kind von Worms — ein fremder katholischer Fuhrknecht — eine Frau, so auf dem Weckmarkt todt gelegen — eine arme katholische Frau — ein Granadiner, kein Namen geben — ein papistische Leich, so nicht angezeigt — ein Trompeter, starb im Trierischen Hof — ein arm Kind aus der Pfalz — ein Arme Leich — ein Katholisch Leich — ein klein Kind — ein armer Jung aus der Pfalz — ein Kindbeter Kind (Hospital) — eine arme Papistische Leich — ein arm vertrieben Kind von Heidelberg (27. Juni 1695) — Johann Peter, ein armer Betteljung (27. Decbr. 1695) — ein Arm Kindt aus dem Armenhaus. — Man vergleiche damit die jetzigen, eben so reichhaltigen als sorgfältigen Mittheilungen der Frankfurter Standebuchführung und des Frankfurter statistischen Vereins!

In Beziehung auf die Bezahlung der rückständigen Zinsen auf die Stammactien der Rhein-Nahbahn geht der Berliner „Börsenzeitung“ von hier aus eine Darlegung zu, worin die Gründe entwickelt werden, warum diese Zinsen nicht bezahlt werden können. Die unter Zinsgarantie des Staates aufgenommene Prioritätsanleihe ist durch die Forderungen der Baugläubiger absorbiert worden; für die von Frankfurter Häusern übernommenen 6 Mill. Thlr. mußte eine Provision von 300,000 Thlrn. bezahlt werden und außerdem sind noch 1,356,000 Thlr. für Baukosten zu entrichten. Es konnte daher die Zahlung der auf 340,000 Thlr. sich belaufenden rückständigen Zinsen nicht bewerkstelligt werden. In den nächsten Monaten soll eine außerordentliche Generalversammlung berufen werden, um über die Art und Weise, wie sich die Befriedigung der Zinsansprüche der Actionäre ermöglichen lasse, zu beschließen.

Die Beschlüsse der Generalversammlung der Bank für Süddeutschland haben die Genehmigung der Regierung erhalten und es ist bereits die erste Submission auf 5000 Actien zum Maximalcourse von 93³/₄ eröffnet worden.

Auf der ersten Waaren- und Industrie-Börse waren im Ganzen 300 Firmen vertreten. Das Geschäft bewegte sich im Allgemeinen in engen Grenzen, doch ist dies weniger den augenblicklichen Verhältnissen, als dem Umstand zuzuschreiben, daß gerade diejenigen Branchen, in denen sich vielleicht ein Verkehr hätte entwickeln können, nicht gehörig vertreten waren. Es steht zu hoffen, daß diese Industrie-Börse in der Folge einen großen Aufschwung nehmen wird.

An dem Turnfeste zu Offenbach theilten sich aus Hanau die älteren Turner, der jetzt bestehende neuere Turnverein und die Turnschule von Störger. Erstere sind bei Steinheim und letztere bei Dietesheim über den Main gegangen und dann zusammen gegen 10 Uhr mit klingendem Spiele und Gesang, nachdem denselben vorher von der Festdeputation eine deutsche Fahne entgegenesandt worden war, eingezogen.

Der Schwimmlehrer Lenz in Offenbach hatte während des abgelaufenen Turnfestes an dem Fenster seiner Wohnung zwei runde Figuren, die Erde und den Mond darstellend, angebracht, die durch eine Sandmühle in Bewegung gesetzt wurden. Unten war zu lesen: „'S muß besser geh'n, die Welt ist rund, sie muß sich dreh'n.“

Dieser Tage ist der zum Tode verurtheilte Raubmörder Johann Heinrich Rolte von Hanau nach Kassel befördert worden, um bei den in diesen Tagen stattfindenden Wichtigkeitsverhandlungen Kurfürstlichen Ober-Appellationsgerichts gegenwärtig zu sein.

Rundschau in der Politik.

• **Paris.** Die „Patrie“ meldet, daß die nach Syrien bestimmten Regimenter das Lager von Chalons verlassen haben und vier Transportschiffe nach Algier gingen, um Truppen für Syrien aufzunehmen.

Dasselbe Blatt meldet, daß 1500 Garibaldianer ohne auf Widerstand zu stoßen, in Calabrien landeten. Garibaldi ist unverzüglich in Neapel erwartet.

Der „Moniteur“ veröffentlicht die zwei am 3. Aug. unterzeichneten Protokolle, die mit der von Russell gegebenen Analyse übereinstimmen. Abdel Kader erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion.

Der Kaiser wird 8 Tage im Lager von Chalons bleiben. Von da wird er sich auf ein paar Tage nach Blombières begeben.

Die Unterzeichnung der Convention wegen Syriens notificirt der „Moniteur“ in Folgendem: „Nachdem Frankreich, Oesterreich, Großbritannien, Preußen, Rußland und die Türkei sich über die Bedingungen einer europäischen Mitwirkung in Syrien verständigten, haben ihre Repräsentanten sich im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vereinigt, um ein Protokoll zu unterzeichnen, worin die gemeinschaftlich festgestellten Stipulationen sofort ausführbar erklärt worden.“ — Das „Pays“ fügt der Reproduktion dieses bei: „In Gemäßheit der Moniteur-Note sind die Befehle nach Toulon abgegangen, zuerst und sofort das Expeditions-Material für Syrien einzuschiffen. Die für die Expedition bestimmten Truppen haben den Marsch nach Toulon angetreten, um sofort eingeschifft zu werden.“

Nach der „Patrie“ gehen zwei Bataillone Infanterie, ein Bataillon Zuaven, ein Jägerbataillon, eine Schwadron leichte Cavallerie, zwei Schwadronen Chasseurs d'Afrique, eine Schwadron Spahis, eine Bergbatterie, eine reitende Batterie, eine Arbeitercompagnie, zwei Traincompagnieen, eine Geniecompagnie, eine Abtheilung Genie-armerie und die betreffenden Beamten u. nach Syrien. Die Stäbe inbegriffen zählt diese Expedition 251 Offiziere, 7126 Unteroffiziere und Soldaten und ungefähr 1600 Pferde und Maulthiere. Als Landungsplatz gilt Bejruth.

• **Marseille.** Nach Berichten aus Rom ist in dem Städtchen Arpino ein Aufstand ausgebrochen. Die Bewegung begann mit Hochs auf Garibaldi und Erhebung von Kriegsteuer. Die Genie-armen und die Bürgerschaft vereinigten sich und versagten die Aufständischen. Der General Camorciore hat eine Abtheilung Truppen nach Terracina geschickt.

Aus Neapel meldet man, daß Truppen nach Calabrien geschickt wurden, nach einigen gegen Garibaldi, nach andern gegen die Landleute dieser Provinz, welche sich der Verfassung nicht günstig zeigen. Dem Minister des Innern, Romano, ist es bis jetzt noch nicht geglückt, das Cabinet vollständig zu bilden.

• **London.** Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Wien gemeldet, daß man dort die Hoffnung hege, daß am Geburtstag des Kaisers Franz Joseph die Regierung Reformen veröffentlichen werde, welche im Sinne des politischen Programms gehalten sind, das der Kaiser in seinem nach dem Frieden von Villafranca von Lagenburg aus geschriebenen Briefe angedeutet hat.

Dasselbe Bureau meldet, daß das neue neapolitanische Wahlgesetz jeden Italiener für wählbar ins Parlament erklären wird.

• **Turin.** Die „Perseveranza“ zeigt an, daß die Regierung die Aushebung der Altersklasse von 1838 und 1839 angeordnet hat.

Es geht das Gerücht, daß die neapolitanischen Bevollmächtigten zurückreisen werden, nachdem sie eingesehen, daß eine Allianz unmöglich sei. Das neue Anlehen von 150 Millionen wird zu 80. 25 ausgeben.

• **Genua.** Der „Movimento“ bringt Nachrichten aus Neapel, welche sagen, daß das 1. und 13. neapolitanische Regiment unter dem Geschrei: Es lebe Garibaldi! abtrünnig geworden sind. Stocco hat 1500 Freiwillige ausgeschifft, welchen ein enthusiastischer Empfang seitens des Volkes zu Theil geworden ist. Die Regierung ist besorgt und Garibaldi wird jeden Augenblick in Neapel erwartet.

• **Vera.** Die Nachrichten aus Asien erhalten fortwährend die christliche Bevölkerung der türkischen Hauptstadt in Aufregung, und die Besorgnisse derselben werden gesteigert durch das die Mohamedaner aufreizende Gerücht von Velehung des Reiches und Constantinopels durch fremde Truppen. Möglicherweise dürfte die Ausführung dieser Maßregel, von welcher namentlich auch alle Geschäftsleute eine Besserung erwarteten, das Zeichen zum Ausbruch des mohamedanischen Fanatismus geben. — In Folge der in London und Brüssel mißglückten Anlebensversuche, wird die hiesige Regierung sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, auf's Neue Baylergeld auszugeben, dessen Werth mittelst Zwangscours erhalten werden soll. Wie groß inzwischen die Finanzverlegenheit der Pforte ist, erbellt daraus, daß die seit 14 Tagen fälligen Rinsen der Rhazane-thawill-Cassenscheine nicht bezahlt werden konnten, die doch in 6 Monaten eingelöst werden sollten.

Achmet Pascha, der Gouverneur von Damascus, welcher vollkommen hinreichende Mittel besaß, dem nur von wenigen fanatisirenden Muselmännern begonnenen Aufbruch zu steuern, ist zum Tode verurtheilt.

In der Nähe von Scutari, an der Stelle, wo zur Zeit des orientalischen Krieges ein Theil der deutsch-englischen Legion lagerte, haben gegenwärtig 6000 Tartaren ihre Zelte aufgeschlagen, die Christen von den Befennern des Islams geschieden.

• **Konstantinopel** Der apostolische Vicar, Monsignor Brunori, hat Briefe erhalten, aus denen hervorgeht, daß in Damascus gegen 2000 Christen erschlagen wurden; unter ihnen 2 katholische und 1 griechischer Bischof, 23 katholische und 3 griechische Priester und 8 Dominikanermissionäre.

Das wallachische Ministerium hat wieder einmal in corpore seine Entlassung gegeben. — Der neue Generalgouverneur von Smyrna, Kaiserly Achmet Pascha, entwickelt große Thätigkeit.

Der berüchtigte Räuber Robscha Arab, der die Umgegend von Adin unsicher machte, wurde eingefangen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Boz-Dicens hat dieser Tage in London einen Proceß gewonnen, den er mit seltener Beharrlichkeit Jahre lang fortführte. In einem seiner Werke hatte er einen gelbäugigen, geizigen und schmutzigen Lord geschildert, der von dem Blute der Armen lebte. Er hatte ein getreues Bild des Lord W. geliefert. Lord W. fühlte sich getroffen, alle Welt in London wußte, daß er gemeint sei, denn die Geschichte seiner Familie war haarklein geschildert, alles bis auf den Namen traf zu. Lord W. wußte, daß er unter den englischen Verhältnissen mit einer Klage wegen Injurien nichts ausrichten würde, es fehlte der Beweis; er rächte sich auf andere Weise, er ließ den Dichter des Pictorial-Clubs durchprügeln. Diese Satisfaction kam dem Lord theuer zu stehen, der Dichter rächte sich durch neue Dintenflüge, in denen so viele Galle war, daß der edle Lord daran ersticken zu müssen glaubte. Lord W. beschloß sich neuerdings durch Prägel zu rächen. Diesmal war Boz jedoch vorsichtiger, einer der „Attentäter“ wurde ergriffen. Er sagte aus, von Lord W. bestellt worden zu sein, um Boz zu züchtigen. Lord W. leugnete, ein Beweis war schwer herzustellen. Der Advocat Hatway, ein erzschlauer Mann, nahm die

Sache in die Hand, ein Proceß ward eingeleitet, der dem Lord eine ungeheure Summe kostete. Dem Dichter mußte er, überwiesen, 1000 Pfd. Sterl. Entschädigung zahlen. Boz schenkte das Geld der Armenschule von Westminster gegen die Verpflichtung, daß diese Kinder alsogleich einmal vor dem Hause des Lord W. eine kleine Ragenmusik ausbrachten. Wer nun da weiß, wie englische Straßenjungen diese ohrenbetäubende Musik verstehen, der wird die Strafe, die dem edlen Lord zugedacht ist, nicht gering anschlagen. Wie man erfährt, hat Lord W. gegen diese *conditio sine qua non* eine Klage eingebracht und soll demnächst diese Sache ausgetragen werden.

Der Pariser Feuilletonist der *Indep. Belge* schreibt: Der Componist Bivier hat die Erlaubniß erhalten, auf dem rechten Thurm von Notre-Dame zu wohnen, da, wo ehemals Esmeralda eine Zuflucht fand. Diesen Thurm besuchen die Neugierigen niemals, sind aber, wenn sie den andern emporsteigen, höchlichst erstaunt, die Klänge eines Piano's in solcher Höhe zu vernehmen. Das ist das Piano Bivier's, der eine neue komische Oper vollendet, zu der Scribe und Cormon den Text geschrieben. Er hat sich in den Thurm geflüchtet, um seinen Freunden zu entgehen, die ihn allzu oft störten. Einige wollten ihn auch dort oben besuchen, doch sie kamen nicht so weit, sondern machten an irgend einer Stelle der Thurmterrasse kehrt. Der Thürmer fragt sie stets nach ihrem Namen und macht ein Zeichen an der Stelle, wo sie umkehrten. Bivier beurtheilt darnach den Grad ihrer Zuneigung und nennt dies seine „Freundschaftsmesser.“

Sagenerhöhung. In Paris ist bei der großen Oper der Sagenetat der Chori-
sten erhöht worden. Die Leute hatten des Monats 70—80 Franken Gage, kaum genug, um anständig zu verhungern. Die Herren sahen sich auf Nebenverdienste angewiesen, aber die armen Damen! Zwar die Balletchoristinnen sind auch nicht besser bezahlt, aber sie haben, wie in Deutschland, in der Regel ihre Protectoren, was merkwürdiger Weise bei den Chorsängerinnen selten oder nie vorkommen pflegt. Die Gehalte sind auf monatlich 200 Franken erhöht worden.

Das Orpheon ist ein Verein einer großen Anzahl von Choralgesellschaften oder Singvereinen, die in allen Theilen Frankreichs zerstreut sind. Der Verein ist kaum fünfzehn Jahre alt, und heute haben wir eine Liste von achthundert Vereinen in Frankreich, welche vierzigtausend Orpheonisten zu Mitgliedern zählen, und über zweihunderttausend Menschen haben ihr Interesse durch eigenen Antrieb diesem gigantischen Werke zugewendet. Während der letzten fünf Jahre hat das Orpheon mehr als 960,000 Gulden, beinahe eine Million, in wohlthätige Cassen eingezahlt, eine Thatfache, die wohl mehr als alles Andere für das Wohlergehen und die Popularität dieses Institutes spricht.

Im verfloßenen Jahre sind acht Personen in Frankreich auf der Bühne um's Leben gekommen: Zwei Tänzerinnen verbrannten in Folge eigener Unvorsichtigkeit; Ein Opfer fiel der Grinoline anheim. Auf den Provinzial-Bühnen fielen einige Morde vor: einmal erstach sich Othello wirklich, es war in Dieppe, nachdem er Desdemona wegen Eifersucht um's Leben gebracht; Einer nahm aus Irrthum Gift und verschied qualvoll vor den Augen des Publikums; Einer brach sich bei einer Versenkung die Rippen und gab in Folge dessen den Geist auf; Einer starb an einem Schlaganfall auf der Bühne und einen Debutanten tödtete das Lampenfieber.

Im Théâtre français in Paris wird „L'Indiscret“ von Voltaire neu in Scene gesetzt. Am 18. August 1725 wurde dieses Stück zum ersten Male gegeben.

Man schreibt aus Breslau: Frau Kerschner erwarb sich im fernern Verlauf ihres Gastspiels auch als Leopoldine von Strehlen und Mathilde ungewöhnlichen Beifall. Herr Dessoit wird seinem bereits erweiterten Gastrollen-Cyclus nun auch noch Richard III. hinzufügen.

Man schreibt aus Cassel: Das Gastspiel des Herrn Ulram, Regisseur des Hoftheaters in Wiesbaden, als Wallenstein, Oberst Berg und Philipp II. hatte dessen Engagement für unsere Hofbühne zur Folge.

Die im vorigen Jahre ausgesetzte 19. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird, der „N. S. Z.“ zufolge, in den Tagen vom 26. zum 29. F. M. in Braunschweig stattfinden.

„Robert und Vertram“ fand zwar ein kleines, doch sehr dankbares Publikum auf unserer Bühne, und die Vertreter der beiden Titelrollen, die Herren Haffel und Werckenthin fanden Anerkennung und Beifall.

B.

Mannichfaltiges.

In Bese! hat sich dieser Tage ein gräßliches Unglück ereignet. Ein Unteroffizier und acht Mann vom 8. Westphälischen Infanterie-Regiment waren zum Pulvertransport zur Blücher'scher Insel commandirt. Unterwegs kommt sie die Lust an, mit dem Pulver Experimente zu machen, als auf einmal der Kessel, in dem das Pulver befindlich, wahrscheinlich durch eine hineingefallene Entzündung, explodirt, den Kessel vernichtet und sechs Mann mehr oder minder verletzt, darunter den Unteroffizier, der schrecklich verstümmelt sofort zum Lazareth gebracht wurde und aller Wahrscheinlichkeit nach bald seinen Wunden unterliegen wird.

Am 24. Juli wurden, wie man aus Schaffhausen schreibt, die Bewohner der nächsten Umgebungen des Rheinfalles sehr angenehm überrascht durch eine unerwartete prachtholle Beleuchtung einzelner Partien des Rheinfalles mit elektrischem Licht. Die Direction der Nordostbahn ließ nämlich sehr interessante Versuche mit dieser modernen Beleuchtungsart am Rheinfalle selbst vornehmen und diese Versuche gelangen vollkommen.

In Düsseldorf wurden vor einigen Tagen per Eisenbahn vier holländische Soldaten in Uniform durchtransportirt, welche in Koblenz arretirt worden waren. Dieselben waren desertirt, angeblich um zu Garibaldi zu gehen.

Wie bekannt, sind viele Vergleute aus dem Harz nach Rußland gegangen, wo sie seither bei den Tunnelbauten, welche die Eisenbahn-Linie nöthig machte, beschäftigt wurden. Einer derselben ist in diesen Tagen in die Heimath zurückgekehrt, weil nach ihrer Angabe der gezahlte Lohn zum Unterhalte nicht ausreichte.

In diesem Sommersemester zählt die Universität Tübingen 712 Studenten, München 1092, Heidelberg 600, Jena 479, Halle 724, Königsberg 430, Würzburg 607, Marburg 224, Leipzig 874, Breslau 754, Berlin 1398, Erlangen 501.

Eines der seltensten Jubiläen, das am 30. October d. J. in Berlin gefeiert werden wird, ist von allgemeinem Interesse für ganz Deutschland: Friedrich Karl v. Savigny erlangte vor 60 Jahren in Marburg den juristischen Doktorgrad.

Neueste Nachrichten.

• **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Messina vom 30. Juli: „Fabrizi, Medici und Garibaldi sind in Messina eingerückt. Garibaldi befindet sich am Faro, wo Plotino commandirt. — In der Convention zwischen Clary und Medici sollen folgende Punkte stipulirt worden sein. Die Citabelle bleibt neutral, so lange der Krieg dauert und wo immer er geführt wird. Die Citabelle wird nicht Feuer geben, so lange kein Angriff auf dieselbe erfolgt.“

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Steng.

N^o 93. 8/8. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

Nr. 94.

Freitag, den 10. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. August. Dem Vernehmen nach haben die Repräsentanten derjenigen Staaten, welche die Militärconferenz in Würzburg besuchten, als die Grundlage und den Ausgangspunkt aller Detail-Berathungen bereits einstimmig das Festhalten an der bundesverfassungsmäßigen Einheit des Bundesheeres und also auch der Einheit des Commandos anerkannt.

Der vor einiger Zeit zum zweiten k. preuß. Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär-Commission ernannte Oberst-Lieutenant von Derau, hat seinen neuen Posten noch nicht angetreten, da er im Militär-Cabinet zu Berlin noch unabkömmlich ist. Voraussichtlich dürfte derselbe auch vor der Rückkehr des jetzt beurlaubten General-Majors Freiherrn v. Mantaußel nicht hier eintreffen. Die Geschäfte des königl. preuß. zweiten Bevollmächtigten dahier werden inzwischen durch den bei der Bundesmilitär-Commission commandirten Major von Schelha, aggregirt der Magdeburgischen Artillerie-Brigade (Nr. 3), interimistisch wahrgenommen.

So viel wir erfahren, ist der Bundespräsidialgesandte, Frhr. v. Rübe, von der beabsichtigten Reise in die Schweiz bisher durch ungünstiges Wetter zurückgehalten. — Von Bundestagsgesandten weilen auch noch Herr v. d. Pfordten, Herr v. Rostk und Herr v. Heimbuch hier; der preussische Gesandte, Herr v. Ussedom, ist wie bereits gemeldet, in die Schweiz abgereist.

Königin Victoria, die nach den bis jetzt bekannten Anordnungen am 22. Sept., Abends, oder 23. Sept., Morgens, in Antwerpen landen soll, wird noch am gleichen letzteren Tage hier eintreffen, wo für dieselbe der ganze „Englische Hof“ gemiethet ist. In ihrem Geleite wird sich Lord Russell befinden. Die Ankunft in Coburg ist auf den 24. oder 25. Sept. bestimmt. Für sicher gilt, daß die Königin nicht nach Berlin kommen wird. Ihr Besuch am coburg-gothaischen Hofe soll lediglich als stiller und geräuschloser Familienbesuch gelten, und sie hat sich daher auch, wie wir vernehmen, alle Empfangsfeyerlichkeiten von Seiten der Stadt Coburg verboten. Ob zu gleicher Zeit König Leopold von Belgien dahin kommen werde, ist noch ungewiß.

Sitzung des Ruchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, die in ihrem Helmathschein ein Bismarck gefälscht und auf dem Gesindebureau davon Gebrauch gemacht hatte, wird in eine Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. — Ein junges Mädchen, die wegen Diebstahls schon mehrfach bestraft worden, hat einer hiesigen Bürgersfrau auf dem Markte im Gedränge ein Portemonnaie mit Geld entwendet. Sie wird, trotz ihrer Jugend, als eine sehr berückigte Taschendiebin bezeichnet und erhält eine geschärfte Correctionshausstrafe von 7 Monaten. — Ein 19jähriger Junge von hier ist beschuldigt, einem Schreinerlehrling beim Baden an den Flossen ein Paar Hosen, ein Hemd und eine Weste gestohlen zu haben. Er leugnet zwar, doch erklärt der Bestohlene, daß er ihm nach-

geekelt und gesehen habe, wie er die gestohlenen Effecten habe fallen lassen. Der Beschuldigte wird zu einer Gefängnißstrafe von 8 Wochen verurtheilt. — Ein Arbeiter hat 28 Paar Vorschuhe, welche ihm zum Einwalken anvertraut waren, zum Nachtheile der Besitzer unterschlagen, sie verlegt, und das dafür erhaltene Geld zu eigenem Nutzen verwendet. Seines Vergehens geständig, wird er mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten belegt. — Zwei Tagelöhner sind angeklagt, einem Einzler, bei dem sie im Dienste standen, nach gemeinschaftlicher Verabredung, ein Stück Bleirohr entwendet zu haben. Der Eine gesteht zu, daß sein College das Bleirohr abgemacht habe, daß er es habe verkaufen wollen und daß der Erlös getheilt werden sollte. Der Andere will das Rohr nicht abgemacht haben. Beide Burschen sind übel beleumundet und schon wegen Diebstahls bestraft. Das Gericht erkennt gegen den einen schon vielfach Bestraften eine geschärfte Correctionshausstrafe von 8 Monaten, gegen den andern eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen. — Eine hiesige Bürgerfrau ist beschuldigt, einen Nachtwächter auf offener Straße während seiner Dienstverrichtung beleidigt zu haben. Der Nachtwächter behauptet, er habe ihr und ihrem Manne Ruhe geboten, und sie ihn dann einen infamen Lügner geheißen, und gesagt, wenn die Nachtwächter mit Bier bestochen würden, zeigten sie Niemand an. Das Gericht verurtheilt die Beschuldigte zu einer Geldstrafe von 1 fl. 30 fr. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

In der jüngsten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit der Verathung innerer Verwaltungs-Angelegenheiten. Auf die von verschiedenen Seiten gestellten Anträge, dem Namen „Landwirthschaftlicher Verein“ auch den „Für Forstwissenschaft“ beizufügen, bemerkte Herr Oberforstmeister Schott v. Schottenstein, daß, wenn auch die Forstwirthschaft mit der Landwirthschaft sehr nahe verwandt sei, sie doch als Fachgegenstände, als Fachwissenschaften, sehr verschieden sind, ein ganz eigenes Studium und eine ganz besondere Kenntniß auf der einen wie der anderen Seite voraussetzen, weshalb eine Verschmelzung beider in einen Verein sich nicht gut rechtfertigen ließe. Nachdem auch noch Gründe für den Antrag gehört wurden, beschloß die Versammlung, es beim Alten zu lassen und den Namen „Landwirthschaftlicher Verein“ unverändert beizubehalten. Hierauf wählte der Verein, statt des wegen Veränderung seines Domicils ausgeschiedenen Herrn Kühn, Herrn Dr. Berna in Büdesheim zum Mitgliede des Vorstandes. Sodann erfolgte die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder, worunter Herr Baron Carl v. Holzhausen, welcher sofort einen namhaften Geldbeitrag dem Verein überwies. Der ferner eingebrachte Antrag: die nunmehr bevorstehende Wahl eines Präsidenten durch directe Wahl aus der Versammlung zu vollziehen, fand mehrseitigen Widerspruch und wurde endlich bei der Abstimmung abgelehnt. Hierauf gab Herr Dr. Vogel Namens der Versuchs-Commission einen sehr ausführlichen Bericht über das mit dem inzwischen auf Vereinsbeschuß aus England bezogenen Howard'schen Pfluge gemachte Probepflügen. Das Resultat sei ein höchst günstiges, derselbe sei leicht regierbar und gebe Furchen von 16" Tiefe, ohne daß man an den Pferden eine besondere Anstrengung bemerkt habe. Zugleich lud derselbe zu weiteren Versuchen mit dem Pfluge auf Vogels Gut, sowie zur Besichtigung des Versuchsfeldes am Gutleuthofe auf nächsten Samstag, den 11. d. Nachmittag 4 Uhr, ein. — Zu einer weiteren wiederholten Erörterung führte die in einem früheren Commissionsberichte angeregte Frage, „ob nicht die Polizei zu ersuchen sei, die Arbeiterversammlungen auf dem sogenannten Dallesplatze aufzuheben.“ — Konnte man sich auch im Allgemeinen nicht dagegen aussprechen, den ländlichen Arbeitern einen Versammlungsplatz entziehen zu wollen, wo die Arbeitstuchenden erfahren können, ob da oder dort Arbeit zu finden, und wo die Arbeitgeber selbst passende Arbeitskräfte zu finden wissen, so war man doch übereinstimmend der Ansicht, daß der gegenwärtige Platz als ein solcher Versammlungs-

platz nicht mehr geeignet erscheint. Da indessen eine Petition um Verlegung desselben nicht Sache des landwirthschaftlichen Vereins sein könnte, so nahm man vor der Hand Umgang, diesen Wunsch weiter als vielleicht durch die Presse auszudrücken. — Nachdem die in voriger Sitzung als Preisrichter für die demnächstige Herbstausstellung Gewählten resignirt, wurde eine Neuwahl vorgenommen und hierfür nur auswärts wohnende Mitglieder erwählt.

Aus dem soeben veröffentlichten Bericht des Frankfurter Hauptvereins der Gustav-Abolph-Stiftung über das Rechnungsjahr vom Jahr 1858—59, den Zeitraum vom 6. Dezember 1858 bis 31. Dezember 1859 umfassend, geht hervor, daß sich die Einnahme während dieser Zeit an Geschenken und Jahresbeiträgen von 1202 Mitgliebern zc. auf 4867 fl. 33 kr., die Ausgaaben dagegen auf 3300 fl. beliefen. Es wurden an 26 auswärtige Gemeinden größtentheils namhafte Liebesgaben übersandt. Der verstorbene Freiherr v. Wiesenhütten hat dem Verein durch letztwillige Verfügung ein Legat von 10,000 fl. vermacht.

Vorgestern Abend fand in der Effectensocietät eine Versammlung von Inhabern von Coupons der Rhein-Nahabahn statt, um sich über die jüngste Eröffnung der Direction über die Nichtauszahlung der rückständigen Rinsen zu berathen. Um ihre Interessen zu wahren, wählte die Versammlung einen Ausschuß, bestehend aus den H. H. Franz Borgnis, Phil. Ellissen, Christian Heiber, Wilhelm Hohenemser, Leopold Sonnemann und als Ersatzmann Herrn Gottfried Schumacher.

Die in einer Frankfurter Correspondenz vom 6. August der „Adlnischen Zeitung“ vom 8. d. enthaltenen Angaben über das „Journal de Francfort“ sind nach erhobenen zuverlässigen Erkundigungen, sämmtlich aus der Luft gegriffen. Der Chef-Redacteur hat sich, in Rücksicht auf das hiesige Pressgesetz und auf die Nothwendigkeit seiner Erholung durch zeitweilige Reisen, veranlaßt gesehen, die Unterzeichnung des „Journ. de Francfort,“ gegenüber der gesetzlichen Verantwortlichkeit, zu fiktiren. Da dieser Umstand zu den böswilligsten Insinuationen über die veränderte Richtung und den Charakter des „Journal de Francfort“ Veranlassung gegeben hat, die sich namentlich in dem angezogenen Artikel der „Adln. Ztg.“ vorfinden, so wird diese Widerlegung genügen, den mit Consequenz versuchten Combinationen und Anschuldigungen den Weg abzuschneiden, umsomehr als der Inhalt des „Journal de Francfort“ nicht im Entferntesten zu denselben berechtigt.

Der schon seit 8 bis 10 Jahren in Dublin domicillirende Violoncellist H. Elsner, ein Frankfurter, hat seine Vaterstadt mit einem Besuche erfreut. Derselbe spielte vorigen Sonntag in dem Morgenconcert unseres beliebten Concertmeisters Eliason einige Musikstücke in so ungemein brillanter Weise, daß man ihn mit Rug zu den besten jetzt lebenden Meistern seines Instrumentes zählen darf. In demselben Concert kam auch ein vortreffliches Trio für Clavier, Violine und Cello von einem Frankfurter zum Vortrage, der uns leider vor einigen Jahren durch den Tod entrisen wurde, nämlich von Louis Wolff, der jetzt erst anfängt, nach seinem bedeutenden Verdienst gewürdigt zu werden. Der Claviertheil wurde von der jungen Pianistin Fräulein Klein recht wacker ausgeführt.

Professor Englen ist mit seinen weltberühmten Panoramen, die er zuletzt auf seinen Reisen durch Norwegen und Schweden noch wesentlich bereichert hat, hier angekommen, findet aber, wie wir hören, bedauerlicher Weise kein geeignetes Lokal, um seine Ansichten, darunter auch zwei schöne Bilder von Frankfurt, hier zur öffentlichen Ansicht aufzustellen. Noch hat er indessen seine Nachforschungen nicht eingestellt und die Hoffnung nicht aufgegeben.

Bei dem bei Oberrad stattgehabten Eisenbahn-Unfall sind, wie wir bereits berichtet haben, 5 Personen erheblich (darunter eine tödtlich) verletzt worden. So beklagenswerth dieses Ereigniß ist, so muß doch den im Publikum coursirenden übertriebenen Gerüchten entgegen getreten werden. Es sind im Ganzen 5 Personen erheblich verletzt worden. Contusionen von geringerer Bedeutung mögen freilich bei diesem Fall noch viele vorgekommen sein.

Das in der Stiftstraße gelegene Wohnhaus des Herrn Schneidermeister Laug ist an Herrn Schweinemehger Grünwald käuflich übergegangen. Der Kauf wurde durch Herrn Agenten H. Eckhard vermittelt.

Wir machen auf das künftigen Sonntag in Isenburg stattfindende Gesangsfest, welches im angrenzenden Walde in der Nähe der Schillerruhe abgehalten werden wird, alle Gesangsfreunde aufmerksam.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der „Moniteur“ meldet das Eintreffen des Kaisers in Chalons. — Durch kais. Decret sind alle Douanen-Bureauz ermächtigt, die Einführung von Wolle in Massen zu gestatten.

Dasselbe Blatt berichtet über die Revue zu Chalons, wo der Kaiser folgende Anrede hielt: „Frankreich begrüßt mit Glück (Wohlgefallen) die Expedition, welche nur zum Zweck hat, die Gerechtigkeit und Humanität triumphiren zu machen. Ihr führet nicht Krieg mit einer Macht, sondern Ihr helft dem Sultan. Ich hoffe, die Soldaten werden würdige Söhne jener Helden sein, welche in jene Gegend das christliche Banner getragen hatten. Ihr geht nicht in großer Anzahl fort, aber euer Muth und Ruhm werden sie ergänzen, denn überall wissen die Nationen, daß die französische Fahne nur einer großen Sache vorangetragen wird, und ein großes Volk ihr folgt.“

* **Marseille.** General Boyon ist hier angekommen.

* **London.** Die königliche Familie ist nach Edinburgh abgereist. — Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau gemeldet wird, hat Schweden in einer an den Bundesrath der Schweiz gerichteten Note abermals erklärt, es werde die Forderungen der Schweiz in Betreff Savoyens unterstützen. In Genf hat unter dem Vorsitze Dufour's eine Zusammenkunft von 1200 Offizieren aus allen Theilen der Eidgenossenschaft stattgefunden. Es herrschte bei diesem Nationalfeste ein großer Enthusiasmus in der Stadt.

* **Italien.** Die Pariser „Patrie“ versichert, daß Garibaldi'sche Freiwillige das Fort Scylla in Calabrien, Messina gegenüber, eingeschlossen haben.

* **Turin.** Es geht das Gerücht, Garibaldi sei in Caserta, der bekannten Residenz des Königs von Neapel, ans Land gestiegen. — Farini ist es gelungen, Bertani von seinen Plänen abzubringen. Bertani wird keinen Einfall in den Kirchenstaat machen, dagegen mit seinen Freiwilligen in kriegerischen Ehren abziehen, d. h. nach Sicilien gehen.

Der „Piccolo corriere“, Organ der Nationalpartei, bemerkt zu der Erklärung des preussischen Gesandten, Preußen werde sich nicht in die italienischen Angelegenheiten mischen, so lange die Interessen Deutschlands nicht verletzt würden; „wir hoffen, daß diese Eventualität nie eintreffen wird, vorausgesetzt, daß die wahren Interessen Deutschlands stets mit denen der Gerechtigkeit im Einklange stehen.“

* **Neapel.** Am 5. begab sich der König, in Begleitung des Conseilpräsidenten und des Ministers des Innern, nach der Toledostraße, um die Arbeiten an dem für die Sitzungen der Abgeordnetenkammer bestimmten provisorischen Saale in Augenschein zu nehmen. Es werden diese Arbeiten mit großer Thätigkeit betrieben.

• **Rom.** Die Bewohner von Monte parzio besetzten Frascati und begannen, aufgeregt durch Proclamationen eines Unbekannten, die Ländereien des Fürsten Borghese zu vertheilen. Gensd'armen stellten die Ordnung wieder her. An der Grenze von Neapel fanden Manifestationen statt.

• **Madrid.** Die „Madr. Ztg.“ meldet die Ernennung des Generals Medinuta zum Generalcapitän der balearischen Inseln.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist nach den baskischen Provinzen abgereist.

• **Portugal.** Aus Lissabon wird berichtet, daß die Klöster in Portugal gegen die Dekamortisirung protestirt haben.

• **Konstantinopel.** Die neuesten Depeschen aus Alexandrien melden, daß der französische Bataillonschef Serbel, vom Geniecorps, daselbst eingetroffen ist. Derselbe begibt sich nach der syrischen Küste. Er soll in Beyruth die Funktion eines Geniecommandanten versehen.

• **Belgrad.** Am 5. hatten ernste Raufhändel zwischen Serben und türkischen Matrosen (aus Bosnien) stattgefunden. Mehrere Serben wurden verwundet. Die Türken hatten Tödtliche und Verwundete. Die Garnison hält sich ruhig.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Berlin: Hofrath Teichmann, welcher vor wenigen Tagen auf dem Friedhofe der Neuen Kirche vor dem Halleschen Thore bestattet wurde, war am 20. Juni 1791 in Berlin geboren. Sein Vater war damals Haushofmeister beim Fürsten Hatzfeld. Teichmann besuchte das Werdersche Gymnasium und wurde am 2. Juni 1806 als Beamter beim königl. Stadtgerichte eidlich verpflichtet. Als der Graf Brühl die Leitung der königl. Schauspiele übernahm, zog er den jungen Teichmann in die Dienste des Theaters und zeichnete ihn in jeder Weise aus. Im Jahre 1839 verheirathete sich Teichmann mit einer Tochter des Kriegsrathes Hsenburg. Am 2. Januar 1856 feierte der Dahingesehene sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum. Bis vor wenigen Wochen stand er mit rastlosem Eifer seinem Amte vor und war außerdem als Mitglieb verschiedener Vereine ununterbrochen literarisch beschäftigt. Mit unseren ersten Dichtern hatte er in Verbindung gestanden, und namentlich mit Rückert unterhielt er noch einen lebhaften Briefwechsel. Der Schwager des Verewigten, Oberstlieutenant Hsenburg wird den bedeutenden, literarischen Nachlaß den Briefwechsel und die mit großer Sorgfalt gesammelte Bibliothek ordnen.

Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin scheint Offenbach's „Orpheus“ noch lange keine andere Darstellungen neben sich aufkommen lassen zu wollen, wenigstens bestand das Repertoire der letzten acht Tage nur wieder ausschließlich aus gedachter Burleske und es ist dieselbe bereits auch schon für die nächste Zukunft vorgemerkt.

Ein Goethe-Album, enthaltend Blüthen der Dichtkunst im Geiste Goethe'scher Muse, soll in Berlin herausgegeben werden. Der Ertrag ist für das Goethe-Denkmal bestimmt. Es geht daher an alle Verehrer Goethe's die freundliche Einladung, ihre Beiträge mit dem Vermerk: „Goethe-Album“ portofrei an die Expedition der „Volks-Zeitung“ einzusenden.

In Pest starb am 18. v. M. im allgemeinen Krankenhause Herr Ludwig Hegedüs, Schauspieler am Pester Nationaltheater und Verfasser mehrerer preisgekrönter dramatischer Werke, welche zu den besten der ungarischen Bühnenliteratur zählen. Schon seit dem Tode seiner Gattin, welche am Nationaltheater noch immer unersezt ist lebte Hegedüs ganz abgeschlossen und in Schwermuth versunken.

Den Vereinigten Sammlungen in München (einem Museum von Kunstwerken und Merkwürdigkeiten, welchem von Fremden vielfach zu wenige Aufmerksamkeit geschenkt wird) ist jüngst ein antiker gläserner Pokal von historischem Interesse einverleibt worden. Bei dem ehemaligen Reichskammergericht hatte derselbe seit unvorstelllichen Zeiten von einem Kammerrichter auf den andern vererbt, um bei festlichen Gelegenheiten gebraucht zu werden. Der letzte Kammerrichter, der 90jährige Reichsrath Graf von Reigersberg, hat diese Reliquie kürzlich dem König Ludwig gewidmet und dieser ihre Aufbewahrung in jenen Sammlungen anbefohlen.

Der durch seine Erbauungsschriften rühmlichst bekannte Dr. Friedrich Wilhelm Opiß ist seiner erst kürzlich verstorbenen Gattin vor einigen Tagen gefolgt. Er hielt sich zur Ferien-Erholung in Fürth auf und wurde daselbst während des Schlafes unerwartet vom Schlage getroffen.

Julius Bott, wenn wir uns recht erinnern, der erste Zögling der Mozartstiftung in Frankfurt und gegenwärtig Hofkapellmeister in Weiningen, hat eine neue große Oper vollendet. Sie führt den Titel: „Actäa, das Mädchen von Corinth.“ Der Text ist von Dr. Julius Rodenberg.

Am 5. d. M. fand im „Hause Mozart“ dahier eine musikalische Privat-Reunion statt, in welcher eine neue komische Oper in 2 Acten: „Der Hof des Großherzogs,“ Text nach dem Französischen bearbeitet von C. Gollmig, Musik von Adolph Gollmig, einem Kreise von Künstlern und Freunden vorgeführt wurde, unter Clavierbegleitung und Mitwirkung der Herren Hill, Glogner, Leser, Dibel und Friedenberg und der Damen Labitzki, H. Pfeiff und H. Steinhart, welche die einzelnen Gesangspartien übernommen hatten, sowie von Herren- und Damen-Chören. Das Tonwerk wurde unter der persönlichen Leitung des seit einer Reihe von Jahren in London domicilirenden und gegenwärtig auf einer Erholungsreise hier in seiner Vaterstadt anwesenden Componisten von sämmtlichen Mitwirkenden mit unverkennbarer Liebe und Sorgfalt executirt und fanden viele Nummern der im Ganzen sehr melodiereichen und charakteristisch gehaltenen Composition eine beifällige Aufnahme. Der Text ist effectvoll angelegt und bietet für den Dilettant sehr ergiebige Situationen, jedoch scheint uns die Verlegung der Handlung auf ein anderes Terrain wünschenswerth.

Die alte „Schweizerfamilie“ ging in einer recht guten Aufführung auf unserer Bühne an uns vorüber. Namentlich Herr Dettmer (Richard Boll), eine seiner besten Leistungen, Herr Bichler (Graf Wallstein) und Fräulein Carl (Emmeline) fanden lauteste Anerkennung. Ebenso darf Herr Baumann den Jacob Friburg zu seinen schönsten Rollen zählen. Herr Stolz (Paul) war heute sehr bei Laune, wie überhaupt die Vorstellung sehr gut ging. — Fräulein Gossmann kam mit einem glänzenden Rufe hierher, und die Erwartungen waren auf's Höchste gespannt. Je mächtiger die Presse den Namen einer Künstlerin verkündigt, um so schwieriger ist ihre Stellung auf einer fremden Bühne, wo man sie noch nicht kennt. Daß daher Fräulein Gossmann gleich bei ihrem Erscheinen in Frankfurt in dem Birch-Pfeiffer'schen Stücke: „Ein Kind des Glücks“ solche große Triumphe erlebt, so außerordentlich durchgeschlagen hat, mag ihr selbst ein Beweis für ihre Tüchtigkeit sein; denn das Frankfurter Publikum ist bekanntlich strenge, und wer ihm so gefällt, wie die lebenswürdige Gastin, kann in ganz Deutschland auf Beifall rechnen, unser Publikum hat Tact und Geschmaç. Fräulein Gossmann gefiel, wie gesagt sehr, und wurde unzähligemal bei offener Scene stürmisch gerufen und mit Recht, denn die Einfachheit, die Natürlichkeit, der Zauber ihres Spieles sowie ihre ganze Erscheinung reißten unwillkürlich mit hin und electrificiren. Was das „Kind des Glücks“ selbst betrifft, so hat dasselbe, wie alle Dramen der Birch-Pfeiffer, zwar viele Effectscenen und dankbare Rollen, aber das Ganze ist leicht, flach und unin-

teressant und wurde nur durch das treffliche Spiel der Fräulein Goshmann über Wasser gehalten. Ihr würdig zur Seite stand Herr Schneider (Anatole) und Herr Lehfeld (Abbe Beauflour), auch die übrige Besetzung war sehr gut. Wir begrüßen das fernere Gastspiel der Fräulein Goshmann, die wie im Sturme die Herzen der Frankfurter gewonnen hat, mit Vergnügen.

B.

Mannichfaltiges.

Hicks, ein berühmter Mörder und Seeräuber, ist vor einigen Tagen in New-York gehängt worden. Die Procebur war sehr eigenthümlich. Nachdem er den Mord, um dessen willen er zum Tode verurtheilt worden war, und noch ein Duzend anderer, bisher ungerächter Mordthaten eingestanden hatte, dictirte er seine schauerhafte Lebensgeschichte einem Journalisten in die Feder und wies das Honorar seinen Angehörigen an. Dann kleidete er sich zu seinem letzten Gange in ein phantastisches Seemannsgewand, als ging's zum Maskenball, und übergab sich dem Henker. Hinrichtungen sind in Newyork der Regel nach halb geheim; diesmal aber gestatteten die Behörden „dem Publikum zu Plebe“ eine Ausnahme. Der Richtplatz ward auf eine nahe an der Stadt gelegene Insel, wo Hicks seine letzte Mordthat verübt hatte, verlegt. Dorthin fuhr der Verurtheilte mit den Richtern, dem Henker und dem Galgen und etwa 500 speciell Geladenen. Die Gesellschaft aß, trank und scherzte, als befände sie sich auf einer Lustfahrt, und um den Ausflug recht angenehm zu machen, fuhr der Dampfer nicht etwa gerade nach der Insel, sondern schwenkte auf dem Wege noch ein gut Stück ab, um nahe am „Great Eastern“ vorbeizukommen. Dann erst wurde auf die kleine Insel losgesteuert, die von flaggenden Booten umgeben war. Hicks starb inmitten von mindestens 10,000 Zuschauern, und die Freunde des Majors votirten ihm eine Dankadresse, „dafür, daß er so freundlich war, sie zu dem Schauspiel zu laden.“

Ein gräßlicher Vorfall hat sich am 6. August in Wien zugetragen. In der Bösendorfer'schen Fortepianosfabrik entspann sich nämlich zwischen dem Werkführer Joseph Schmader und einem Hilfsarbeiter, Wenzel Wospischill, ein Streit, der dadurch entstand, daß J. Sch. dem Hilfsarbeiter Samstag Abends einige Gulden von seinem Wochenlohn zurückbehielt. In der Hitze des Streites erfaßte W. Wospischill einen Fuß eines noch unvollendeten Fortepiano's und schlug denselben dem Werkführer derart an den Kopf, daß dieser sogleich leblos zu Boden fiel. In Verzweiflung über die vollbrachte gräßliche That eilte nun Wospischill an ein Fenster des dritten Stockwerkes, und stürzte sich von demselben in den gepflasterten Hofraum hinab, wo er mit zerschmettertem Haupte liegen blieb. Beide Leichen wurden in das allgemeine Krankenhaus geschafft.

Aus Constanz wird gemeldet: Man macht leider die Wahrnehmung, daß sich im hiesigen Amtsbezirk fast überall die „Kartoffelkrankheit“ in ziemlich hohem Grade zeigt. Die Kartoffelkräuter werden schwarz und die Stöcke stehen ab. In unserer Umgegend spürt man von dieser Krankheit gottlob nichts.

In der Gemeinde Brüg, bei Rostock, ward kürzlich ein Brautpaar, das getrennt an verschiedenen Orten 43 Jahre lang im Brautstande gelebt hatte, copulirt. Der Bräutigam zählt 72, die Braut 61 Jahre.

Neueste Nachrichten.

• **Drontheim.** Die Krönung hat am 5. mit großen Feierlichkeiten in der Domkirche stattgefunden. Die Ceremonie war von dem schönsten Wetter begünstigt und der Jubel des Volkes außerordentlich lebhaft.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 94. 1/8. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 95.

Sonntag, den 12. August

1860.

Sprüche des Lebens.

(Aus den „Feierklängen.“)

Ein Wort der Lehre — nimm es hin.
In's Leben: Halt' die Zunge fest,
Denn ungewog'ne Rede fliegt,
Unflügler Vogel, aus dem Nest.

Doch noch ein zweites bessres Wort:
Halt' deine Seele fromm und rein,
So wird, was deinem Mund entfliegt,
Nie ein unflügler Vogel sein.

Drei Menschen auf einmal verdirbt Verleumdungsgift:
Den der sie spricht, den der sie hört, den so sie trifft.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. August. Am 9. traf Herr Gouverneur Jos. A. Wright, Gesandter der Vereinigten Staaten zu Berlin, auf einer Reise in die Schweiz hier ein, und stattete im Verlaufe des Tages dem amerikanischen General-Consulat einen längeren Besuch ab.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Landwirth von Bornheim, der, wie seiner Zeit berichtet, von 6 Fuhren Mist, die irrthümlicher Weise auf seinen Acker gefahren wurden, dem Eigenthümer die Anzeige zu machen unterließ, vielmehr den Mist auf dem Acker ausbreitete und ihn für denselben verwendete, war von dem Zuchtpolizeigericht wegen Unterschlagung in 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Landwirth Berufung eingelegt, die gestern, vertreten durch Herrn Dr. Bernhard, zur Verhandlung kam und mit Verwerfung der eingelegten Appellation endete. — Ein zweiter Fall betraf die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen ein Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichtes, welches zwei Inhaber einer hies. lithographischen Anstalt, die der Uebertretung der presspolizeilichen Bestimmungen angeklagt waren, von diesem Vergehen frei spricht, weil das Gericht eine Verjährung der Sache annahm. Die erwähnten Inhaber der lithographischen Anstalt hatten ein lithographirtes, die 10 Gebote parodirendes Blatt, auf welchem die sog. „10 Wirthshausgebote“ gedruckt sind, ohne Angabe des Namens und Wohnorts des Druckers veröffentlicht. Da es sich herausgestellt hatte, daß auch noch in der jüngsten Zeit von der fraglichen Anstalt von diesen Blättern ausgegeben worden waren, so hatte die Staatsanwaltschaft, die außerdem die Blätter nicht, wie die Vertheidigung, für Industrieerzeugnisse, sondern für Druckschriften hält, gegen das freisprechende Erkenntniß der ersten Instanz Berufung erhoben und einen Antrag auf Aufhebung desselben, so wie auf Erkennung einer Geldstrafe von 10 fl. gegen jeden der

beiden Beschuldigten gestellt. Der Vertheidiger, Herr Dr. Prior, trug auf Bestätigung des zuchtpolizeilichen Urtheils an. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft. — Ein Rüfer von Oberrad, der Amtsehrenverletzung eines Jägerschützen beschuldigt, war von dem Zuchtpolizeigerichte freigesprochen worden, gegen welches Erkenntniß die Staatsanwaltschaft appellirte und auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen gegen den Beklagten anträgt. Der Vertheidiger Herr Dr. Warburg bittet um Bestätigung des zuchtpolizeilichen Urtheils. Das Gericht hob das Erkenntniß der ersten Instanz auf und verurtheilte den Beklagten in eine Geldstrafe von 3 fl.

Es war am 8. August des Jahres 1858, als die Eröffnung eines zoologischen Gartens stattfand, welcher seitdem unserer Stadt zur Zierde gereicht und sich eines fortwährend zunehmenden Besuches von Einheimischen und Fremden zu erfreuen hat. Die Begründer dieser Anstalt hatten dieselbe als eine zeitgemäße und gewiß allseitig willkommene erkannt, und der Erfolg hat bewiesen, daß sie sich nicht geirrt haben. Der Sinn für die Naturwissenschaften bekundet sich gegenwärtig nicht wie früher, nur ausschließlich bei denjenigen, welche sie als Fachwissenschaften und als eigentliches Studium betreiben, sondern hat sich in allen Ständen und man darf wohl sagen, bis zu den untersten Volksklassen verbreitet. Alles, was in dieses Reich des menschlichen Wissens gehört, wird mit Vorliebe betrieben und nicht nur durch Schriften und Belehrungen der mannichfachsten Art, sondern auch durch öffentliche Anstalten und Vereine gefördert. Die Naturwissenschaften stehen mit dem Wesen und den Culturfortschritten unserer Zeit im innigsten Zusammenhang und sind die ersten und bedeutendsten Factoren derselben geworden. Somit war unser zoologischer Garten ein begründetes und vollberechtigtes Zeitbedürfniß und steht nicht zu bezweifeln, daß er sich als solches für die Dauer bewähren und den Kreis seiner Freunde und Beförderer mit jedem Jahre erweitern wird. Hat die Anstalt auch an Umfang und Bedeutung ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht, so trägt sie doch die erforderlichen Lebens Elemente in sich und findet von allen Seiten eine so wohlwollende und thatkräftige Unterstützung, daß ihrem weiteren Aufblühen das günstigste Prognosticon zu stellen ist. Aber nicht allein nach dieser Seite hin verdient sie allgemeine Anerkennung, sondern auch als gesellschaftlicher Vereinigungspunkt ist uns der zoologische Garten lieb und werth geworden, wofür der zahlreiche Besuch desselben das beste Zeugniß abgibt. Die geschmackvollen Gartenanlagen, welche mit den für die Thiere bestimmten freien Räumen, Behältern und Baulichkeiten abwechseln, die reizende Aussicht, welche sich auf der nordwestlichen Seite nach dem Thurm hin über ein weites und von der Natur geeignetes Gelände eröffnet, die in jeder Woche mehrmals stattfindenden kleineren und großen Concerte und eine gute Restauration können nicht verfehlen, den genannten Ort zu dem angenehmsten und beliebtesten Aufenthalt für die Gesellschaft der gebildeten Stände und für die, unsere Mainstadt so zahlreich besuchenden Fremden zu machen. Bei der am 8. d. stattgehabten zweiten Jahresfeier des zoologischen Gartens waren alle Räume desselben so überfüllt, daß sich glücklich preisen konnte, wer ein bescheidenes Plätzchen zum Sitzen gefunden hatte. Festliche Ausschmückungen mit Blumen, eine glänzende, in den mannichfachsten Farben strahlende Beleuchtung, ein von dem Musikcorps des Frankfurter Linienmilitärs und des 1. preuß. 30. Infanterie-Regiments ausgeführtes großes Doppelconcert erhöhten den Reiz der Festlichkeit, welche für Auge und Ohr einen gleich großen Genuß bot und eine so reiche Befriedigung gewährte, daß das anwesende Publikum, ungeachtet der in diesem eben nicht reizenden Sommer so unangenehm fühlbaren Abendkühle, dennoch ungewöhnlich lange versammelt blieb und sich erst spät und nur ungern zur Heimkehr bestimmen lassen konnte. Wir fühlen uns verpflichtet, der Verwaltung des zoologischen Gartens für den Eifer und die Sorgfalt, welche sie demselben zuzuwenden nicht unterläßt, und ganz besonders

für die Veranstaltung der vorgenannten schönen Festlichkeit den lebhaftesten Dank öffentlich auszusprechen, dem gewiß Alle, welche derselben beigewohnt haben, gerne beistimmen werden.

Auch in der neuesten Ausstellung des Kunstvereins überwiegt die Landschaft, und zwar zeichnet sich vor Allem ein Eichenwald von dem in Gleve lebenden bekannten holländischen Künstler Roedoeck aus. Die knorrige Eiche im Vordergrund, das frische Grün und das muntere Bächlein darunter, die Staffage und der Durchblick auf die Stadt, — Alles ist gleich poetisch behandelt. Aehnlich in der Composition die Landschaft aus Gelderland von Wyngaerdt in Rotterdam. Von den niederdeutschen Flächen führt uns Haushofer in Prag zu den senkrechten Felsenwänden am Vierwaldstättersee, welche das Grünli überragen und ihre düstern verschleierte Formen im klaren Wasser des Sees spiegeln. Von den beiden Bildern von Hartogensis in München kann die „holländische Windmühle“ an Weichheit und Durchsichtigkeit des Tons mit den Bildern von Roedoeck und Haushofer nicht wettelfern, und auf der „Partie“ nimmt die Staffage das Hauptinteresse in Anspruch. Der arabische Schimmelhengst von Eugen Verboeckhoven in Brüssel scheint dem großen Rufe dieses Thiermalers nicht ganz zu entsprechen, wenigstens läßt die Verkürzung des Leibes die eigenthümlichen Schönheiten dieser edeln Rasse wenig hervortreten.

Unsere Handelswelt hatte sich Hoffnung gemacht, daß, da in dem Handelsvertrage zwischen Frankreich und England die Beibringung von Ursprungscertifikaten nicht speciell verfügt sei, an den Vergünstigungen des Vertrages auch die Produkte anderer Länder, die über England in Frankreich eingeführt werden, participiren könnten. Allen Zweifeln darüber wird indeß durch ein am 9. Juli d. J. erlassenes Circular des französischen Zolldepartements ein Ende gemacht. Dasselbe enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß die Produkte Großbritanniens von einem durch die französischen Consuln in den Verschiffungshäfen authentisch visirten Certificate begleitet sein müssen, wenn sie die in dem Vertrage stipulirten Vergünstigungen genießen sollen.

Die Aussichten auf einen dauernden Frieden scheinen sich immer mehr Bahn brechen zu wollen, und dieß veranlaßt auch das müßige Capital, aus seiner Unthätigkeit hervorzutreten, um sich den sichern und einträglichen Anlagen zuzuwenden. Wir haben deshalb bedeutende Ankäufe von „Elisabeth-Westbahn-Prioritäten“ wahrgenommen, und scheinen sich diese, allgemein als sehr solide und rentabel anerkannten Obligationen immer mehr der Beachtung des Publikums empfohlen zu haben, denn wir bemerken täglich in denselben Anlagen von Bedeutung, und die durch Gewinnsucht zur Realisirung kommenden Stücke nehmen an Quantität erheblich ab, so daß bei der reichen Nachfrage ein weiteres Steigen naturgemäß erscheinen muß.

Der Verkehr und die Einnahme der Taunus-Eisenbahn im Monat Juli war folgender: 146,961 Personen mit Einschluß für Reisegepäck und Traglasten, excl. des beförderten Militärs 91,157 fl. 53 kr., 98,786^{3/10} Ctr. Frachtgüter, excl. Postgüter 12,594 fl. 3 kr., für Vieh- und Equipagen-Transport 801 fl. 27 kr., aus verschiedenen Quellen 835 fl. 12 kr. Im Ganzen 94,888 fl. 40 kr.

Auf den 31. August ist eine weitere Einzahlung von 10 Proc. der Drey'schen Brauerei in Mainz ausgeschrieben.

Auf den 1. September ist eine Einzahlung von 10 Proc. per Actie der hiesigen Dampfesellschaft veröffentlicht.

Man schreibt uns aus Bad Nauheim: Am 17., 18., 19. und 20. d. finden zur Feier des Geburtstages des Kurfürsten hier große Festlichkeiten: Concerte, Schifferstechen, Beleuchtung des Parks, Festbühnen und Festball statt. Heute singt Delle Aste und ein großer Theil der Darmstädter Oper hier. — Die Fremdenzahl beträgt 2104 Personen.

Wie die „Mittelrh. Ztg.“ hört, wird am 27. September in Worms eine Versammlung sämmtlicher hessischen landwirthschaftlichen Vereine stattfinden. Mit derselben werden eine große Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe, ein Wettpflügen, eine Preisvertheilung für Gesinde und Feldschützen, sowie verschiedene ländliche Festlichkeiten verbunden, und wird die Theilnahme jedenfalls eine große sein.

Am 29. d. findet die diesjährige Versammlung der hiesigen Gasbereitungsgesellschaft statt.

Das Fest in der „Neuen Anlage“ in Mainz ist abermals um acht Tage verschoben, da die Fortdauer des regnerischen Wetters für nächsten Sonntag keine Begünstigung des Festes durch die Witterung erwarten läßt.

Gestern passirte der zu einer traurigen Verühmtheit gelangte, von dem Schwurgerichte zu Hanau als Raubmörder erklärte Kolte unsere Stadt. Derselbe kam mit der Weserbahn von Kassel hier an und wurde per Fiacre nach dem Hanauer Bahnhofe verbracht.

Gestern ereigneten sich hier mehrere Unglücksfälle. Ein hiesiger Gastwirth sprang auf der Oberräder Chaussee aus einem im Gange befindlichen Wagen, weil das Pferd scheu geworden zu sein schien. Ein Beinbruch war die Folge des unglücklichen Sprungs. Weiter erhielt ein Bädermeister, welcher einen Spazierritt machte, durch den Sturz seines Pferdes bedeutende Contusionen. Das Pferd wurde ebenfalls verletzt. Endlich erlitt ein junger Mann, welcher sich an einem Seile in den Schacht eines an der Darmstädter Landstraße gelegenen Felsenkellers hinabzulassen im Begriff war, aber durch den Umschlag seines Standbrettes hinunterstürzte, nicht unerhebliche Körperverletzungen.

Dieser Tage wurden mehrere an einem Neubau an der Ecke des großen Hirschgrabens und der Weißablergasse beschäftigte Arbeiter durch den Zusammensturz einer Partie Backsteine mehr oder minder verletzt.

Heute Morgen wurden in einem unweit der Offenbacher Schiffbrücke haltenden Holzschiffe die vollständige Kleidung zweier Frauenzimmer aufgefunden, ohne daß sich jedoch bis jetzt etwas Näheres über den Verbleib von den Eigenthümerinnen hätte ermitteln lassen.

Vorgestern machte ein in Soden mit seiner Frau als Kurgast weilender Fremder aus Sachsen, während er mit Letzterer spazieren fuhr, im Wagen einen Selbstentlebungsversuch, indem er sich mit einem Messer in den Hals schnitt, ohne daß jedoch dies von tödtlichen Folgen begleitet gewesen wäre. Der Betreffende liegt unter ärztlicher Behandlung in Soden darnieder.

Ein Mann von Heddernheim hat sich dieser Tage in der Nied ertränkt.

Rundschan in der Politik.

* **Wien.** Laut Vortrag des Finanzministers an den Kaiser ist das Deficit für 1860 mit 55 $\frac{1}{2}$ Millionen und für 1861 mit 34 Millionen vollständig gedeckt und verbleibt ein Ueberschuß von 3 $\frac{1}{4}$ Millionen. Alle Posten sind genau specificirt. Von 1862 an ist ein Deficit von 19 Millionen präliminirt.

* **Paris.** Der kais. Prinz ist in Begleitung der „Gouvernante des Kindes von Frankreich“ und des General-Adjutanten Rollin nach dem Lager von Chalons zu dem Kaiser abgereist.

Die Dampffregatten „Mogador“, „Asmodee“ und das Transportschiff „Ceres“ sind von Toulon mit Truppen und Artilleriematerial abgefahren. Sie begeben sich nach Syrien.

Marseille. An die nach Syrien bestimmten Truppen ist, bevor deren Einschiffung begann, ein Tagesbefehl erlassen worden, worin es heißt: ihre Aufgabe in Syrien sei es, die beleidigte Humanität zu rächen; sie würden in Syrien die Erinnerungen an Gottfried von Bouillon, an die Kreuzfahrer, an Bonaparte und die französische Republik wieder finden; ganz Europa werde sie mit seinen Wünschen begleiten.

Ueber Malta eingetroffene Berichte bestätigen, daß 3000 Frauen nach Mittheilungen aus Damascus verkauft wurden; sie wurden zu einem Preise von 25 Piaſtern pr. Kopf zur Bevölkerung der Harems verkauft.

London. Dem „Morning Herald“ wird aus Berlin u. A. Folgendes geschrieben: Sicherem Vernehmen nach war es Preußen, welches sich auf der Pariser Conferenz am allerersten der Forderung des Herrn v. Risseleff widersetzte, die Grenzprovinzen der Türkei im Falle daselbst früher oder später ausbrechender Unruhen durch russische Truppen besetzen zu dürfen. Preußen war es ferner, das am Entschiedensten den Vorschlag Lord Cowley's unterstützte, die von den europäischen Mächten nach Syrien abzuschickenden Truppen auf 12,000 Mann, das französische Contingent auf 6000 Mann und die Dauer der Expedition auf ein halbes Jahr zu beschränken.

Italien. Das „Pays“ meldet: „Nichts Neues in Neapel. Der König hält jeden Tag militärische Revuen. — Die neapolitanischen Gesandten Manna und Willspeare (in Turin) kehren noch nicht nach Neapel zurück. — Der Insurgirungsversuch einer Garibaldi'schen Bande zu San Stefano, in den Kirchenstaaten, ist von den Truppen des Generals Lamorticiere zurückgeschlagen worden.“ — Die „Patrie“ theilt mit: „Die Depeschen aus Neapel melden uns, daß am 8. diese Stadt fortwährend ruhig war. Täglich langen Truppen an, welche hinberufen worden, um zur Vertheidigung der Hauptstadt mitzuwirken. Der König musterte alle eintreffenden Regimenter.“

Turin. Die Differenz zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern ist noch nicht beigelegt.

Die für die großen Lager bestimmten Infanterieregimenter werden mit neuen Gewehren bewaffnet. — Seit dem 6. sind drei neue Expeditionen nach Syrien abgegangen.

Neapel. Wie aus Turin hierher gemeldet wird, wurden Manna und Willspeare aufgefordert, ihren Aufenthalt in der piemontesischen Hauptstadt zu verlängern.

Mailand. Wie die „Perseveranza“ und die „Genueser Abendblätter“ melden, ist die piemontesische Verfassung auf Sicilien durch ein Dekret des Dictators Garibaldi publicirt worden.

Madrid. Die marokkanische Gesandtschaft ist in Balenzia gelandet; sie wird sich in Toledo und Aranjuez aufhalten.

Malta. Damascus ist ruhig. Auf dem Lande dauern die Mordthaten fort. Die Drusen haben, bezahlt vom englischen Consul, Christen nach Beyruth gebracht.

Türkei. Aus Konstantinopel wird berichtet: „Fuad Pascha hat den General, welcher in Damascus zur Zeit der Mezeleien das Commando hatte, und einige Beamten zur Aburtheilung hierher geschickt, und man hatte dem General das Hotel seines Wönners, des Kriegsministers, zum „Gefängnisse“ angewiesen. Aber das diplomatische Corps verlangte die Zurücksendung dieses Generals nach Damascus, damit er dort abgeurtheilt werde, um zum Beispiele zu dienen.“

Man besorgte Unruhen in Salonichi und Aleppo; sie wurden jedoch verhindert.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das in Aussicht gestellte Engagement des Tenor Walter in Pest hat sich zer-
schlagen, da derselbe in der Probe deutliche Beweise seiner Unzulänglichkeit gab.

Der Ausschuss des Luther-Denkmal-Vereins in Worms fordert in einem öffentlichen Aufrufe alle Freunde und Verehrer Luther's und der Reformation auf, für die Verbreitung einer bildlichen Darstellung des dort zu errichtenden Denkmals nach dem Entwurfe von Ernst Rietschel wirksam zu sein. Durch den Verkauf dieses Kunstblattes, welches 15 Sar. oder 54 Kreuzer kostet und von demselben durch jede Buchhandlung bezogen werden kann, hofft der Ausschuss einen Theil der zur Vollendung des Denkmals noch fehlenden 60,000 Gulden aufzubringen. Das Blatt ist in Holzschnitt sehr gelungen ausgeführt und liegt vollendet, mit erklärendem Text in deutscher, französischer und englischer Sprache versehen, zur Versendung bereit.

Mit ganz besonderem Vergnügen werden die Leser dieser Blätter sich der anstehenden Briefe des Herrn Scherer über den Orient erinnern. Diese Briefe sind jetzt, wo das Morgenland von Neuem die Blicke auf sich zieht, in einem hübschen Bande in Frankfurt a. M. bei Brönnner unter dem Titel: „Eine Oster-Reise ins heilige Land,“ erschienen. Meisterhaft versteht Scherer sich auf die leichte und doch nicht gar zu flüchtige, die pikante und doch an praktischen Beobachtungen und Erfahrungen nicht arme Manier, Völker und Volksklassen, politische und sociale Zustände zu schildern. Sein Styl ist nicht gewählt, aber auch nie steif und langweilig; sein Urtheil häufig etwas gefärbt, aber ganz fehl schießt es selten. Scherer gehört zu den lebenswürdigen Touristen, die sich für nicht weiser und gelehrter geben, als sie sind, die aber eben deshalb die besten Erzähler sind. Aus diesen und hundert anderen Gründen sind wir überzeugt, die „Oster-Reise“ wird vielen Lesern — ernstern und heiteren — einige sehr angenehme Stunden bereiten.

Die bedeutendsten Maler Belgiens, wie Gallait, Rens, de Keyser, Doodmans u. s. w., werden in der nächsten großen Kunst-Ausstellung in Brüssel nicht ausstellen. Das Warum weiß sich Niemand zu erklären. Gallait, der, heiläufig gesagt, jetzt zum Millionär geworden, wird sein großes Gemälde „Die Pest von Tournai“ vollenden und während der September-Tage eine Ausstellung seiner Arbeiten in seinem Atelier veranstalten.

Unter sehr zahlreicher Betheiligung des Publikums wurde kürzlich das neu erbaute Gallenbach'sche Baubeville-Theater in Berlin mit einem scenischen Prologe von Führer und der Görner-Wehl'schen Posse „Vertrauter Hochmuth“ eröffnet. Das Theater ist in großen Dimensionen erbaut und kann wohl gegen 2000 Personen fassen. Die innere Ausstattung ist einfach, aber ziemlich komfortable, die Akustik des Hauses vortrefflich. Der Prolog rief mit seinen patriotischen Anklängen lebhaften Beifall hervor; dagegen fand die darauf folgende Posse nur theilweise eine freundliche Aufnahme. Obgleich die Handlung hübsch angelegt und auch der Dialog nicht ohne Witz ist, ist das Ganze doch viel zu gedehnt, um drei Akte hindurch das Interesse des Zuschauers rege zu erhalten.

Fräulein Katharina Gittersberg, ein früheres Mitglied des Wiener Hofopertheaters, später Solotänzerin der Hofbühnen in Berlin und Braunschweig, und zuletzt in Hamburg engagirt, heirathete in der letzteren Stadt den reichen englischen Fabrikanten Mr. Wright.

Director Blum hat die Direction des Stadttheaters in Krakau aufgegeben. Mit der größten Opferbereitschaft hatte der intelligente Mann alles Mögliche gethan um die in Krakau nicht geringen Ansprüche zu befriedigen und seinen Verpflichtungen prompt nachzukommen. Director Blum nimmt bei seinem Scheiden von Krakau die Achtung der Bürger mit fort, die denselben sich als Künstler und Director zu erwerben wußte.

Fräulein Caroline Brudner, der frühere Liebling der Hofbühnen in Hannover und Mannheim und die anspruchlose und doch beanspruchteste Concert-Sängerin hat sich

auf Anbringen ihrer vielen Freunde, die mit vollem Rechte es unverantwortlich von ihr finden ihr Talent der Bühne auf kurze Zeit entzogen zu haben, entschlossen einem glänzenden Anerbieten des Director Strampfer in Temesvar Folge zu leisten. Es gehört in der That die Opferbereitschaft des Director Strampfer einerseits und das uneigennützigte Entgegenkommen des Fräulein Bruckner dazu um der Temesvarer Bühne, wenigstens periodisch, eine Künstlerin zuzuführen die den gefeiertesten Sängerinnen gegenwärtig beigezählt wird.

Für nächsten Winter hat Herr Baron v. Friederici die Leitung des Actentheaters in Zürich übernommen. Sein Bestreben soll hauptsächlich dahin gerichtet sein, durch sorgfältige Inszenirung ein gerundetes Ensemble zu schaffen und dadurch die engagierten Kräfte, deren er einige recht tüchtige gewonnen hat, zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen.

Demosthenes wäre nicht als Redner so berühmt geworden, wenn er nicht die Schwere seiner Junge bemerkt hätte, Seibermann hatte mit organischen Fehlern zu kämpfen, und ihre Ueberwindung machte ihn zum Liebling der Zeitgenossen; so hat auch Friederike Goshmann von der Natur kein reiches melodisches Organ erhalten, aber die Art und Weise, wie sie sich es ihrem großen Talente dienstbar zu machen wußte, spricht schon allein für sie. Die Natur und Wahrheit des Spiels dieser wahrhaft genialen Künstlerin, ihre lebenswürdige Schelmerel und Nativität hat auch in ihrer zweiten Gastdarstellung, die vor sehr besuchtem Hause auf unserer Bühne stattfand, glänzende Triumphe errungen, alle Herzen bezaubert und sie wurde unzähligemal hervorgerufen. Sowohl als Julie in „Sie schreibt an sich selbst“, sowie als Margarethe Western in „Erziehungsergebnisse“ eroberte sie im Sturme alle Herzen, und rief Jung und Alt zur lautesten Bewunderung, zum Entzücken hin. Das Genre der Fräulein Goshmann ist klein, ist mimatur, aber in diesem Genre ist sie groß, einzig und wirklich bewundernswerth. Unsere Direction wird mit der lebenswürdigen Künstlerin, für deren Vorführung wir ihr zu Dank verpflichtet sind, gute Geschäfte machen. Wir freuen uns auf die berühmte „Grille“ der lebenswürdigen Gastin. J.

Am 10. August 1859

Manichfaltiges.

Die New-Yorker „Times“ veröffentlicht eine Liste von nicht weniger als 33 Schiffen, die in der Zeit vom 10. August 1859 bis zum 27. Juni 1860 aus dem dortigen Hafen nach der afrikanischen Küste expedirt worden sind. Der Preis, um den die Bundespolizei ein solches Schiff entschlüpfen läßt, variiert zwischen 1500 und 5000 Dollar. Durch amerikanische Kriegsschiffe abgefangen sind seit April v. J. 6 Sclavenhändlerfahrzeuge an der afrikanischen Küste, und 5 (mit circa 1900 Negeren an Bord) an der kubanischen Küste. Unlängst ist in Mobile ein kleines Sclavenschiff mit einer Ladung afrikanischer Neger an Bord angetroffen, und sind die Neger sofort in's Innere des Landes expedirt worden. Die Mormonen sollen den Plan haben, nach einer Südsee-Insel auszuwandern.

Vom Rigi wird geschrieben: Seit vollen vierzehn Tagen ist der Rigi so unwirthlich, daß er sich bedeutend leert. Am 30. Juli hatten wir nur 2 Grad Wärme und Schnee auf dem Rigi und Pilatus, und alle umliegenden höheren Berge sind schneereich. Seit 20 Jahren soll der Rigi nicht mehr solch einen schlechten Sommer gesehen haben. Luzern ist überfüllt mit Fremden, welche auf besseres Wetter für den Rigi und den Pilatus warten. Hier ist man auf sein Zimmer oder richtiger auf den Saal gebannt, welcher geheizt ist. Auf dem Kulm entstand vor einigen Tagen ein Brand im Haupthaus, er trieb die Gäste in die kalte, regnerische, stürmische Nacht hinaus; glücklicherweise wurde der Brand, welcher vom Kamme ausging, bald gelöscht.

Der Besuch der japanesischen Gesandtschaft in New-York kostet der Stadt ein gut Stück Geld. Die Herren Japanesen, der Zahl nach 70, sind 14 Tage Gäste der Stadt gewesen, und haben im Metropolitan-Hotel in dieser Zeit 10,000 Flaschen Champagner verbraucht, über welche Schwelgerei man sich um so mehr wundern muß, da diese Ostasiaten daheim sehr einfach leben und sich mit Reis und Wasser begnügen. Für den Aufenthalt der Gesandtschaft in jenem Hotel muß die Stadt 91,000 Dollars bezahlen, wobei freilich der Champagner mit eingerechnet ist. Die Gesamtrechnungen, die bei dem Bewirthungs-Comité eingelaufen sind, belaufen sich auf 125,000 Dollars, doch hofft man, 16,000 abzuhandeln. Man hatte die Kosten Anfangs nur auf 30,000 Dollars veranschlagt, und muß nun tüchtig nachzahlen.

In der Nähe von Rosporben (Departement Finistère), zwischen Quimperle und Quimper, fand in voriger Woche während mehrerer Minuten ein heftiger Schneefall statt, so daß die Dilligence völlig mit Schnee bedeckt wurde, der erst schmolz, als die Dilligence fast einen Kilometer zurückgelegt hatte. Im botanischen Garten von Chiswick (England) sank in einer Nacht das Thermometer auf 34 Grad Fahrenheit. (32 Grad F. ist der Gefrierpunkt.)

Man schreibt aus Elberfeld: Am 5. d. Abends spielte hier in einem Hause der Königsstraße im zweiten Stockwerk am offenen Fenster ein zweijähriges Kind mit einem Hunde, und beide stürzten auf das Pflaster hinab. Während der Hund auf der Stelle todt blieb, wurde das Kind, das auf den Hund gefallen war, gänzlich unverletzt aufgehoben.

Man beginnt in Frankreich wegen den Weintrauben Besorgnisse zu hegen. Im Falle günstigerer Witterung als bisher, wird die Quantität enorm werden. Man meldet von Weinstöcken mit mehr als 100 Trauben, und erwähnt eines dreijährigen, damals vom alten Stamme getrennten Weinstockes, der 124 Trauben trägt, aus denen man 30—40 Litres Wein zu kelteren meint.

London hat nach einem officiellen Bericht des Generalregistrators seit 1800 um das Dreifache an Umfang zugenommen; es nimmt nun 121 englische Quadratmeilen ein; die Bevölkerung nimmt wöchentlich um tausend Personen zu.

In England in Newcastle hat ein Pfarrer wegen Unwohlseins die Predigt seiner Frau übertragen; das Publikum hörte sie mit großer Erbauung an.

Neueste Nachrichten.

• **Berlin.** Wie die „V. Bdr.-Ztg.“ vernimmt, ist kürzlich Seltens des Kaisers Napoleon an den Prinz-Regenten eine direkte Einladung, das Lager von Chalons zu besuchen, gerichtet worden, und es soll wahrscheinlich sein, daß dieser Einladung Folge gegeben wird. Für diesen Fall würde sich auch der Minister des Aeußern, Freiherr v. Schleinitz, im Gefolge des Prinz-Regenten befinden.

Charade.

Zwei Zeichen bilden mich und meine Sylben beide,
Die eine folgt dem Schmerz, die and're folgt der Freude.
Ich selbst, ich irrte lang umher auf Flur und Weide,
In niedriger Gestalt, verfolgt von Juno's Reide.

Auflösung des Logogryphs in No. 92:

Trompeter, Tromp, Peter.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeindegisches.

N 96.

Mittwoch, den 13. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. August. Wie man hört, hat die Militärconferenz in Würzburg, bevor sie auseinander gegangen ist, Bayern mit der Redaction der getroffenen Vereinbarungen beauftragt, und werden dieselben, sobald sie in dieser definitiven Fassung von den einzelnen Regierungen genehmigt worden sind, durch Vermittlung ebenfalls Bayerns als Gesamtvorschläge der betreffenden Staaten an Oesterreich sowohl als an Preußen übergeben werden, um demnächst bei den am Bunde weiter zu verfolgenden Verhandlungen und bei den voraussichtlich diesen Verhandlungen vorausgehenden Erörterungen zwischen Oesterreich und Preußen als Material zu dienen.

Der Commandant des 1. preussischen 8. Armee-corps, General v. Bonin, ist am jüngsten Samstag hier eingetroffen, und hielt gestern und heute Vormittag am Grindbrunnen Inspection über die hier in Garnison liegenden königl. preussischen Truppen ab.

Morgen, am Geburtstage des Kaisers Napoleon, findet beim französischen Gesandten, Herrn Grafen von Salignac-Fenelon, ein großes diplomatisches Dinner statt, zu dem sämmtliche der Zeit hier anwesenden Vertreter des diplomatischen Corps geladen sind.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsantrag, betreffend die Bewilligung einer Pension von 1200 fl. an die Schwarz'schen Eheleute, die bisher an der Taubstummen-Anstalt fungirt hatten, genehmigt. Ein weiterer Senatsvortrag, die Anstellung eines zweiten und dritten Bedellen des Fiskals mit Gehältern von 800 und 900 fl. wird an eine Commission verwiesen. Ferner beschloß die Versammlung auf Antrag des durch Herrn Dr. Fester erstatteten Berichts der Finanzcommission den von dem verstorbenen Oberingenieur Gysen als Wasser-, Weg- und Brückenbau-Inspector bezogenen und nach dessen Tod aus dem Etat gestrichenen Gehalt vorläufig wieder in das Extraordinarium aufzunehmen, da die erwähnte Stelle vorläufig durch Herrn Ingenieur Edart versehen wird. Herr Vogtherr erstattet einen in einer früheren Sitzung zur Ergänzung an die Finanzcommission zurückgewiesenen Bericht, die Credits-Eröffnung für die Verbindungs- und Hafenbahn pro 1859 und 1860 betr. Die Commission beantragt, die für Betriebs- und Unterhaltungskosten angesetzten Summen, als 2924 fl. für 1859 und 5500 fl. für 1860, nebst 300 fl. für einen 7. Bahnwärter zu bewilligen. Ferner einen die Sicherstellung des Bahnkörpers und der anliegenden Privatgrundstücke gegen Hochwasser bezweckenden Antrag des Herrn Lindhelmer dem Senat zur gründlichen Beurtheilung zu empfehlen, endlich die Errichtung von Personentransporten auf der Verbindungsbahn im Anschluß an die wichtigeren Personenzüge der Hanauer- und Taunus-Eisenbahn zu beantragen. Ein weiterer durch Herrn Vogtherr erstatteter Bericht betrifft den Verkehr auf der Verbindungs- und Hafenbahn im Jahr 1859, woraus erhellt, daß während dieses Zeitraums im Ganzen 429,000 Str. befördert und 11,089 fl. eingenommen wurden und abzüglich der Ausgaben ein Reinertrag von

5002 fl. verblieb. Die in dem ersterwähnten Bericht enthaltenen Anträge wurden von der Versammlung genehmigt. Den Steg über den Winterhafen betreffend, beschloß die Versammlung auf Antrag der Commission (Berichterstatter Herr Kerd), das vom Senat vorgelegte Erweiterungsprojekt als nicht zweckentsprechend abzulehnen und um neue Vorlage zu ersuchen. Herr Dr. Reukirch erstattete Bericht über den Antrag des Herrn Jaquet, Aufhebung der Mehlaaccise betr. Die Commission beantragt: den Senat zu ersuchen, die Accise-Abgaben nach und nach, je nach der Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der betreffenden Verbrauchsartikel aufzuheben, und zu erwägen, in wie weit dieselben ohne Störung im Staatshaushalte beseitigt werden könnten. Dieser Antrag wurde mit dem Zusatz genehmigt, daß vor Allem die Fleisch- und Mehl-Accise aufzuheben sei. Die Erwerbung des Hauses Nr. 83 in der alten Judengasse wird auf einen durch Herrn Dr. Braunfels erstatteten Bericht genehmigt, unter der Voraussetzung, daß für dasselbe keine baulichen Veränderungen gemacht werden und mit dem Ersuchen an den Senat, für den Umbau der Judengasse Einleitung zu treffen. Der von dem Senat vorgelegte Gesekentwurf, wonach das Verbot des Handelns mit Brennholz in hiesiger Stadt und Gemarkung aufgehoben werden soll, wird seinem wesentlichen Inhalt nach in einem durch Herrn Dr. Berg erstatteten Commissionsbericht zur Annahme empfohlen, jedoch nach längerer Debatte an die Commission zurückgewiesen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd, die ihrer Herrschaft eine Bligeldecke und zwei in derselben häuslichen Gemeinschaft mit ihr wohnenden Mädchen ein Hemd und 12 fr. entwendet, wird mit 5 Wochen Gefängniß bestraft. — Eine Dienstmagd ist angeklagt, im Dienstverhältniß eine Quantität Zucker, eine Tasse, und eine Flasche Wein entwendet zu haben. Sie stellt dies in Abrede, wird aber durch die Zeugenaussagen überführt und in 14 Tage Gefängniß verurtheilt. — Gegen einen schon vielfach, unter andern mit Zuchthaus bestraften Tagelöhner, angeklagt und geständig, sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, sowie eine Kieferne und 12 tannene Dielen zum Nachtheil eines Holzhändlers und eines Zimmermeisters entwendet zu haben, spricht das Gericht 10 Monate geschärftes Correctionshaus aus. — Herr Dr. Mayer erhebt Privatklage Namens eines Wälers von Offenbach gegen einen Kaufmann von hier wegen Körperverletzung, sowie thätlicher und wörtlicher Ehrenkränkung. Der Beklagte, der mit Bekannten in einem Gastzimmer gefessen, habe den Kläger, einen Israeliten, als dieser ebenfalls in das Zimmer getreten, mit auf seine Confession bezüglichen Spottereien empfangen, ihm einen Cigarrenstümmel in das Gesicht geworfen, und als sich der Betroffene solches verboten, einen Aschenbecher drohend gegen ihn erhoben. Dann habe der Beklagte dem Kläger einen zweiten Cigarrenstümmel ins Gesicht geworfen und als Letzterer hiergegen energisch protestirte, ihn an der Brust gepackt, ihm mit Heftigkeit in's Gesicht geschlagen und ihn gekrakt, sowie Rock und Hemd zerrissen. Mehrere Zeugen sagen aus, daß in der munteren Gesellschaft, in welcher der Beklagte bei diesem Vorfall gefessen, allerdings mancherlei Neckereien, aber nur harmlose, vorgekommen seien, auch das Lied: „Schmeißt ihn hinaus den Juden Ifig!“ gesungen worden sei, jedoch habe keine Animosität gegen die Juden, von denen selbst mehrere bei der Gesellschaft theilhaftig gewesen, geherrscht. Andere Zeugendepositionen stehen mit diesen Behauptungen im Widerspruch. Herr Dr. Mayer sucht darzuthun, daß es sich hier keineswegs um einen harmlosen Spaß, sondern um wirkliche thätliche und wörtliche Ehrenkränkung handle, die mit einer angemessenen Gefängniß- und Geldstrafe zu belegen sei. Der Vertheidiger des Beklagten, Herr Dr. Schrader, behauptet, daß sein Client nicht die Absicht gehabt habe, den Kläger zu beleidigen, es liege keine Ehrenkränkung oder Körperverletzung vor. Er trägt auf Abweisung der Klage an. Das Gericht erkannte nach diesem Antrag. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Schon von mehreren Seiten sind Einladungen zu Festen an die hiesige Feuerwehr ergangen; so auch wieder am 6. August von Neustadt a. d. Haardt, wo Deputationen von Mainz, Worms, Frankenthal, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Frankfurt anwesend waren. Sämmtliche Bewohner Neustadt's beeiferten sich, ihre zahlreichen Gäste auf's Herzlichste zu empfangen und zu bewirthten. Als besondere Auszeichnung können wir noch einer Serenade gedenken, welche Nachts um 1 Uhr der Frankfurter Deputation gebracht wurde. Dieselbe bestand aus den Herren Major Ehrhard, Hauptmann Günther, Hauptmann Herff, Oberleutenant Hill, Oberleutenant Ritz und Lieutenant Watt.

Der hiesige „Verein zum Wohl der dienenden Classe“ macht auf seine seit 6 Jahren bestehende Aufenthaltsstätte für stellenlose weibliche Dienstboten aufmerksam, um eine ausgedehntere Benützung und Betheiligung an derselben herbeizuführen. Die genannte Anstalt steht in Verbindung mit den Breisvertheilungen an treu bewährte Dienstboten, und der Verein beabsichtigt, auch noch eine Versorgungs-Anstalt für „altersschwache und hinfällige Dienstboten“ damit zu verknüpfen. Im Ganzen ist dessen höchst anerkennungs- und unterstützungswerthes Streben darauf gerichtet, dem blenst- und schuplosen weiblichen Gesinde eine Heimath und ein geordnetes Familienleben zu bieten.

Die Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure findet vom 19. bis 21. September d. J. im Saale des holländischen Hofes hier statt. Es sind bereits zahlreiche Betheiligungsanmeldungen zu derselben eingelaufen.

Wir lesen im „Arbeitgeber“: In kleineren Städten noch als Frankfurt, aber doch in weniger verkehrreichen, existiren von einem Hauptende der Stadt zum andern beständige und billig gestellte Omnibusfahrten, — wir führen nur Hannover an, — während man hier, wo doch ohnedieß die Droschken nicht zu zahlreich bereit stehen, dieß vermisst. Die Bahnhofsomnibusse für Durchreisende kommen hiesfür nicht in Betracht. Für den Stadtverkehr selbst wären anständige Omnibusse, zunächst für die Hauptlängenspunkte der Stadt, also vom Bockenheimer- nach dem Allerheiligenthor etwas äußerst zweckmäßiges. Der Preis könnte dabei billiger gestellt werden, als bei den Droschken, und diese ständen anderwärts besser zur Verfügung. Bei Regenwetter oder an Feiertagen fehlt es in der Stadt gewöhnlich an solchen, und bei gutem Wetter muß man innerhalb der Stadt oft so weit nach Droschken schicken, daß dadurch keine Verkehrsbeschleunigung erreicht wird.

Trotz des ungünstigen Wetters wurde das Gesangsfest in Ikenburg am jüngsten Sonntag abgehalten und eine größere Anzahl Vereine aus der Umgegend hatten sich dazu eingefunden. Dasselbe verlief in herzlicher und fröhlicher Weise und hatte die Einwohnerschaft Ikenburgs die Häuser sowie die Ein- und Ausgänge der Straßen festlich ausgeschmückt und mit Transparenten versehen.

Die Mitglieder der Obstbau-Commission des nassauischen landwirthschaftlichen Vereins vom 5. Bezirk haben in Gronberg eine Obstausstellung vom 7. bis 15. Oktober d. J. zu veranstalten beschlossen. Der Ertrag derselben soll hauptsächlich dazu verwendet werden, daß dem um die Obstbaumzucht, wie überhaupt in landwirthschaftlicher Beziehung so überaus hochverdienten, im Jahre 1813 verstorbenen Oberpfarrer Ludwig Christ in Gronberg zum dankbaren Andenken ein, wenn auch nur einfaches Denkmal auf sein Grab gesetzt werde.

Der Rittersaal zum Fürsteneck in der Fahrgasse ist jetzt restaurirt und dem Publikum zur Ansicht geöffnet. Das merkwürdige Gebäude selbst ist im 12. Jahrhundert gebaut und der Saal mit eingelegten Holzschnitzereien wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts gebaut.

Der Locomotivführer, welcher den am Unglücksabend des 6. August von Offenbach abgegangenen zweiten Zug dirigierte, ist baselbst gefänglich eingezogen und hat bereits vor dem dortigen Landgerichte wie auch vor dem hiesigen Untersuchungsrichter Verhör bestanden. Auch das übrige Bahnpersonal ist vernommen worden. Die Hauptfrage für das Publikum bleibt indessen immer die, wer den zu frühen Befehl zum Abgange des betreffenden Zuges gegeben, indem allgemein bekannt ist, daß ein Locomotivführer nicht aus eigener Autorität einen Zug in Bewegung setzen darf, sondern erst dazu commandirt wird.

Dieser Tage hat sich in Offenbach ein Vorfall ereignet, der als Warnung bekannt zu werden verdient. Ein Forstschütz hatte in einem Hause, vor dem sich ein Gärtchen befindet, ein Geschäft zu besorgen; beim Eintritt jedoch blieb seine Flinte an der Gartenthüre hängen und entlud sich. Der Schuß ging durch ein Fenster des ersten Stockes und traf eine Gypsfigur, während in der unmittelbaren Nähe ein Mann sich befand, der um ein Haar des Lebens hätte beraubt werden können.

Man beabsichtigt in Offenbach, wenn auch nicht in dem Maßstabe, wie in Frankfurt, aber doch um einem Bedürfnis abzuhelfen, einen Festsaal zu erbauen, der zu Concerten, Versammlungen u. dgl. dienen soll. Die erforderlichen Beiträge sollen mittheilst Actien beschafft werden.

Man schreibt aus Heidelberg: In den während der schönen Jahreszeit vielbesuchten Hallen des Heidelberger Schlosses erblickte man in den jüngst verfloßenen Tagen eine namhafte Anzahl durch hohen Rang und Ehrenämter ausgezeichnete Männer. Hier möge von denselben genannt sein der Marquis von Lagrange aus Paris, Graf Schumalow aus Petersburg, Staatsrath Ratorga und Fürst Trubezkoi aus Petersburg, Baron v. Eisenbecher, oldenburgischer Bundestagsgesandter. Freiherr v. Rübe, der Bundespräsidialgesandte, von Frankfurt nach Wien in die Ferien reisend, verweilte einen Tag in Heidelberg und dessen Umgebungen. Touristen aus Brasilien, Mexiko und Westindien besuchen die Bergstraße, den Odenwald und die schönsten Punkte des romantischen Neckarthales.

In Aschaffenburg soll nächstens eine Versammlung von Industriellen und Landwirthen der Rhönegegenden stattfinden, um über die wirthschaftliche Lage dieser in der Entwicklung noch etwas zurückstehenden Landestheile zu berathen. Die Einladung dazu geht von dem Regierungspräsidenten aus, der die volkswirthschaftlichen Interessen Unterfrankens besonders im Auge hat. Es handelt sich dort vor Allem um Hebung der Landwirthschaft, Verbesserung der Wiesen, der Viehzucht, Abhilfe gegen die Vernachlässigung des Düngers und Einführung einer Hausindustrie.

Die in dem nahen Heddernheim kürzlich errichtete Gewerbschule nimmt guten Fortgang; es werden auch Pensionäre dort aufgenommen.

Nachdem wir seit mehreren Jahren in der für hiesigen Platz so wichtigen Apfelerzeugung Missernten zu beklagen hatten, steht für dieses Jahr eine sehr ergiebige Ernte in Aussicht; die nasse Witterung ist für die fernere Entwicklung des Apfels sehr günstig. Man hat bereits ziemlich bedeutende Lieferungen für fl. 2 per Malter abgeschlossen, in dem halten manche Käufer noch zurück, da niedrigere Preise zu erwarten stehen.

Da in der obwaltenden Differenz zwischen den hiesigen Spenglern und Steindeckern, die Zinkbedachung betreffend, der amtlich verlangte Beweis, daß ersteren das Recht der Zinkbedachung allein zustehe, nicht erbracht werden konnte, so ist die Sache dahin erledigt worden, daß es beim alten Usus zu verbleiben habe, wonach auch die Steindecker zur Ausführung von Zinkbedachungen befugt sind.

Nächsten Sonntag findet auf dem Forsthaufe das Endschießen der hiesigen Urschützen-gesellschaft unter den herkömmlichen Formalitäten statt.

hoch Bayerns tapferem Volke, hoch der Einigkeit der Fürsten und Völker Deutschlands!" In seinem Erwidierungsgrusse sagte der König von Bayern unter Anderem: „Mit Begeisterung und Hoffnung begrüßte ich jüngst die freundliche Begegnung der Herrscher Oesterreichs und Preußens. Eine Bürgschaft ist sie für Deutschlands Einigkeit; in dieser liegt unsere Kraft, unsere Stärke. Hoch dem Kaiser Oesterreichs, hoch Oesterreichs treuen, kampfbewährten Söhnen, hoch der Einigkeit beider deutschen Großstaaten!"

• **München.** Der Kaiser von Oesterreich und sechs Erzherzoge sind mit unserem Könige vom glänzenden Fest der Eisenbahneröffnung von Salzburg hier eingetroffen. Auch die Kaiserin von Oesterreich ist aus Pöffenhofen hier anaelangt.

• **Paris.** Aus Neapel wird gemeldet: Es geht das Gerücht, daß 1500 Garibaldianer in Calabrien landeten.

Die „Patrie" meldet, daß von Marseille abermals mehrere Schiffe mit Truppen nach der syrischen Küste abgefahren sind. — Dem „Journ. des Deb." schreibt man aus Rom: man werde es mit Veranügen sehen, wenn ein Detachement des neuen päpstlichen Heeres sich der französischen Expedition in Syrien anschlosse.

• **Italien.** Aus Rom wird berichtet, daß dort vollkommene Ruhe herrscht. Die Municipalität von Rom verlangt das Verbot der Getreide-Ausfuhr, aus Besorgniß wegen Theuerung. — Die Nachricht, daß Garibaldi auf dem neapolitanischen Festlande gewesen, wird bis jetzt bloß in einer Correspondenz aus Neapel gemeldet; Garibaldi wäre am „Pausillippe" ans Land gestiegen, hätte mit den Notabilitäten der italienischen Partei conferirt und wäre darauf wieder nach Sicilien zurückgekehrt; er werde, um in Neapel zu landen, die Berufung durch das Parlament abwarten. In einem der Quartiere Neapels soll Cosenz, Garibaldi's Adjutant, welcher ein Corps auf Sicilien befehligt, zum Wahlcandidaten gewählt sein. Das sardinische Admiralschiff war von Palermo zu Neapel angelangt. Der Graf von Syracus besuchte dasselbe und soll sich für die Annexion ausgesprochen haben.

Trotz einiger sehr strengen Maßregeln von Seiten des Königs und des Grafen von Aquila verweigert eine große Anzahl Offiziere, gegen Garibaldi zu kämpfen.

Man liest im Pariser „Voss": „In Turin ist das Gerücht verbreitet, die Opposition wolle dem Grafen Cavour die Beigesellung des Herrn Ratazzi aufnötigen, Graf Cavour weise aber bis jetzt diese Combination zurück. Man versichert, Cavour sei entschlossen, diesen neuen Kollegen nicht anzunehmen, sondern eher auf sein Portefeuille zu verzichten. Es ist dies noch ein Gerücht, dessen wir erwähnen, ohne es zu verbürgen."

• **Turin.** Die Subscription auf das Anlehen ist geschlossen, dasselbe ist dreifach gedeckt. Manna ist nach Paris abgereist.

Wie es heißt, hat Oesterreich wegen des Briefes, den Garibaldi an Victor Emanuel geschrieben und worin namentlich von Angriffen auf Venedig die Rede ist, hier auf ganz energische Weise Erklärungen gefordert.

• **Neapel.** Die Garibaldianer versuchten eine Landung zu Mafiume und Capobritello bei Reggio, wurden aber von den Truppen zurückgeworfen; nur 200 landeten und wurden in's Innere verfolgt. Die Bevölkerung im ganzen Königreich verhielt sich vollständig ruhig.

• **Madrid.** Man versichert, daß die Cortes ihre Session bis zum 3. November fortsetzen werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eine Miss Emily Falkhful hat in London seit einiger Zeit eine Druckeret in Gang gebracht, in der das Setzergeschäft ausschließlich von Frauen besorgt wird. Da

diese nicht durch Kunstzwang gebunden sind, und Frauenarbeit im Allgemeinen wohlfeiler ist, als Männerarbeit, so hofft die Gründerin, mit den anderen Druckerien erfolgreich concurriren zu können. Die Königin, der zu Ehren diese Frauendruckerel „Victoria Press“ genannt wurde, hat der Gründerin schriftlich mittheilen lassen, daß sie sich freue, dem weiblichen Geschlecht eine neue anständige Erwerbsquelle eröffnet zu sehen. Frauen werden übrigens in englischen Telegraphen-Ämtern seit langer Zeit mit dem besten Erfolge zum Telegraphiren verwandt. Es ist nicht einzusehen, weshalb sie nicht auch correct sehen sollten.

Man schreibt aus Wien: Auf Befehl Sr. Majestät ist zur Erlangung eines Projektes für den Bau eines neuen Hof Opernhauses ein Konkurs ausgeschrieben, an welchem sich in- und ausländische Architekten betheiligen können. Die Entwürfe sind längstens bis 10. Januar 1861 bei dem Oberst-Hofmeister-Amte einzureichen. Die Prüfungs-Commission wird wenigstens drei, nach Umständen aber auch mehrere Entwürfe als die vorzüglichsten zur Honorirung auswählen.

Man schreibt aus München: Am 29. Juli ward eine Allerhöchste Entschließung bekannt, durch welche der bisherige Intendant der beiden Hoftheater, Generalmajor Freiherr v. Frayß, seines Amtes in Gnaden enthoben und mit Fortführung der Intendant-Geschäfte der Theater-Inspector Herr Schmitt betraut wird. Herr v. Frayß, ein hochbetagter Militär, stand bekanntlich schon früher an der Spitze der Hofbühnenleitung und hatte nach Dingelstedt's Abgang diese Stelle zum dritten Mal angenommen. Herr Inspector Schmitt leitete ebenfalls bereits mehrere Male interimistisch die Verwaltung und stehen demselben practische Erfahrungen und Kenntnisse zu Gebote.

Man schreibt aus Coburg: Dr. Robert Wiese hat sein Drama: „Moritz von Sachsen, oder: Ein Deutscher Fürst,“ Sr. Hoh. dem Herzog von Coburg-Gotha überreicht und in Folge dessen die Auszeichnung erhalten, für mehrere Tage nach Schloß Kallenberg bei Coburg gerufen zu werden.

Man schreibt aus Hannover: Herr Niemann erhielt nach Vorlegung seines Kontraktes mit der großen Oper in Paris einen einjährigen Urlaub, mit der einzigen Verpflichtung: an den Geburtstagen des Königs und der Königin und bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten, wenn es gewünscht wird, mitzuwirken. Herr Niemann hat vom Director der großen Oper in Paris einen einjährigen Kontrakt gegen eine Wage von 72,000 Francs (ungefähr 19,000 Thlr.) erhalten. Er ist jetzt nach Interlaken zu seiner Gattin gereist, gastirt in Wiesbaden und tritt sein Engagement in Paris am 1. September an.

Auch die Wiederholung des „Kindes des Glückes“ mit Fräulein Friederike Gossmann auf unserer Bühne zog ein großes Publikum an, und das Orchester mußte ausgeräumt werden. Daß es an stürmischen Ovationen und lauten und unzähligen Hervorrufen nicht fehlte, ist selbstverständlich. — Endlich haben wir auch Fräulein Gossmann in der „Grille“ gehört, die theilweise ihren Ruf mitbegründete. Wir haben diese Rolle hier namentlich von Fräulein Meyer sehr gut gesehen, waren daher auf die Darstellung durch die gefeierte Künstlerin sehr gespannt, und müssen gestehen, daß wir alle Erwartungen übertroffen fanden. Es liegt etwas Liebliches, Geniales, Naturwüchsiges und Ideales in der „kleinen Gossmann“; alle ihre Schöpfungen tragen so den Stempel des Jungfräulichen, des Edeln und Reinen, daß man unwillkürlich bezaubert wird, und so erklärt sich, wie überall, auch hier der Enthusiasmus, die Begeisterung, der Beifallsturm, der ihre lieblichen Leistungen begleitet, so wie ihr großer Erfolg. Sie besitzt etwas Unnennbares, das alle Herzen hinreißt, wie einst Jenny Lind in der Oper, so wirkt sie in ihrem Genre und entzückt alle Theaterbesucher. Die Aufführung war eine gute, und Frau Bauer-Bersing, Herr Schneider, Herr Müller, Herr Wer-

1861/62

1861/62

THE JOURNAL OF THE ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

Volume 100, Part 1, 2000

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300
-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Nächsten Samstag, den 18. d., findet im „Erlanger Hof“ eine musikalische Abendunterhaltung des erst seit einem halben Jahre gegründeten, unter Leitung des Herrn Dienst stehenden Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“ statt.

Häuserverkauf. Das Ziegler'sche Haus auf dem Markt an Frau Gottboldt für fl. 9500; das Rosened an Frau Hauff für fl. 7500; das Behrens'sche Haus auf der Mainzerstraße an Herrn Em. Müller für ca. fl. 70,000.

Wie man uns mittheilt, ist die Erndte vorzüglich, namentlich sind die Körner sehr groß und von trefflichem Inhalte; die allbekannte Regel: nasser Sommer gutes Jahr bewährt sich auch in diesem Jahre glänzend.

Dieser Tage wurde eine in einem hiesigen Gasthause auf großem Fuße lebende französische Dame, auf das Andringen mehrerer Gläubiger derselben, in den von ihr inne gehaltenen Appartements verhaftet und auf die Wehlwaage gebracht.

Dieser Tage krepirten in der Klostersgasse unter Vergiftungssymptomen plötzlich fünf einer Schlosserwitwe zugehörige Hühner und ein Hahn. Bei der Secirung des einen fand man in dem Magen desselben mehrere fremdartige, wie Weizen gestaltete Fruchtstücke, die dem Bereich der Giftpflanzen angehören scheinen.

Dieser Tage ließ eine gutgekleidete schon besahnte Dame von hier auf der Straße herab, trat jedem Wagen entgegen und wollte sich von denselben überfahren lassen. Es stellte sich heraus, daß die Unglückliche geisteskrank war.

Gestern Abend geriethen am Bodenheimer Thor zwei Fuldaer Arbeiter in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Der eine schlug dem andern mit einem Knüttel dermaßen auf das Auge, daß der Schlag bis auf den Knochen drang, und der Verlust des Auges zu befürchten steht. Der Verletzte mußte in das Hospital gebracht werden, und der andere wanderte ins Gefängniß.

Gestern wurde oberhalb der Badeanstalten am Untermainthor eine männliche Leiche gefunden. Dieselbe war gut gekleidet, trug keine Spuren einer Verletzung an sich und schien derjenige eines Fünfzigers zu sein.

Ueberschau in der Politik.

• **Berlin.** Die „Neue Preuß. Ztg.“ versichert mit Bestimmtheit, daß die von Paris aus verbreitete Nachricht, „der Prinz-Regent von Preußen habe an den Kaiser Alexander von Rußland eigenhändig geschrieben, um ihn für den Kaiser Franz Joseph freundschaftlich zu stimmen und ihr Zusammentreffen in Warschau herbeizuführen“, jeder Begründung entbehre. — Der franz. Militär-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Major Graf. v. Beaulaincourt, welcher am jüngsten Freitag das Unglück hatte, beim Manövre von seinem Pferde geschleift und dabei stark verletzt zu werden, ist nach unglücklichen Verletzungen an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben.

Von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Breslau ist zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn v. Stein ein Beitrag von 1000 Thalern bewilligt worden.

• **Wien.** Die telegraphische Depesche des FML. Baron Ramula in Zara, welche das Attentat gegen den Fürsten Danilo I. meldete, berichtet darüber: „Der Fürst von Montenegro wurde, als er im Begriffe war, in seine Barke zu steigen, um von der Marine zu Cattaro nach Herzagno zurückzufahren, von einem Montenegriner Namens Rabić durch einen Pistolenschuß schwer verwundet. Der Schuß ging ober der linken Hüfte von rückwärts durch den Bauch. Der Thäter ist festgenommen. Der Festungscommandant von Cattaro hat Sorge getragen, daß in Megus und Gattinje bekannt ge-

macht werde, daß der Thäter ein Montenegriner ist. Das Haus des Fürsten in Vojagno wird durch eine Abtheilung von der dortigen Compagnie bewacht. Im verfloffenen Monate Juni ist derselbe Kadik, aus Montenegro flüchtig, auch aus Dalmatien ausgewiesen worden.

Paris. Die „Patrie“ sagt: sie glaube zu wissen, daß die Mittheilung genau sei, daß Oesterreich an die sardinische Regierung eine Note gerichtet habe, worin es erklärt: wenn Garibaldi sich des Königreiches Neapel bemächtige und eine Expedition gegen die österreichischen Besitzungen in Italien organisiere, so würde Oesterreich seinen Angriff nicht abwarten, sondern gegen Garibaldi ziehen, gleichviel auf welchem Punkte des Festlandes.

London. Eine Depesche aus Paris in der „Morning-Post“ widerspricht der Existenz eines österreichischen Manifestes an die Großmächte. — Der Garibaldi'sche Dampfer „Beloe“ ist vorübergehend in dem Hafen von Castellmare eingelaufen.

Larin. Das Gerücht, das Ministerium habe das Parlament plötzlich einberufen, wird als grundlos bezeichnet, weil befürchtet wird, daß dieses Gerücht auf die Anleihenzeichnungen einen nachtheiligen Einfluß ausüben könnte. — Der Marineminister hat den Auftrag erteilt, ein Schiff nach Schweden zu schicken, um die daselbst bestellten Kanonen abzuholen, bevor das baltische Meer unfahrbar wird. In den inländischen Waffenfabriken herrscht allenthalben große Thätigkeit.

Eine Depesche aus Neapel meldet, daß die Camarilla auf die Proklamirung des Belagerungszustandes drang, die Regierung aber sich weigerte.

Neapel. In der Nacht vom 13. auf den 14. machten die Garibaldianer auf dem „Beloe“ den Versuch, ein neapolitanisches Linienschiff im Hafen von Castellmare zu überrumpeln und wegzunehmen; der Enterungsversuch wurde aber zurückgewiesen; Fregatten verfolgten die „Beloe.“ Ueber neue Landungen ist nichts bekannt.

Florenz. Aus Neapel bestätigt man den Angriff auf ein Linienschiff. In Neapel war es ruhig. Graf Aquila hat sich entfernt. Die Haltung der Armee und Nationalgarde ist gut. Es wurde der Belagerungszustand dekretirt.

Genua. Die „Razione“ behauptet: Mazzini sei in Toskana. Die Regierung ergreift energische Maßregeln gegen den Mazzinismus. Die „Unita Italiana“ wurde wieder confiscirt. Die neapolitanische Regierung rüstet sich zum entschlossenen Widerstand in Folge von Garibaldi's Antwort.

Die Journale theilen mit: 8000 Garibaldianer, von Garibaldi befehligt, sind am 10. bei Reggio gelandet. Die Neapolitaner räumten Scylla. Bestätigung vorbehalten.

Madrid. Die „Union nazionale“ klagt die Carlisten an, daß sie zu Gunsten der Annexion Cataloniens an Frankreich agitirten. — In Madrid sind 30 Millionen Piaster Kriegsschädigung von Marokko angekommen.

Pera. Viele von den Flüchtlingen, welche der Schrecken aus Syrien vertrieb, haben ihren Weg hierher genommen und haben uns die genauesten Berichte über alle die dortigen traurigen Ereignisse hlerher gebracht. Alle ihre Erzählungen stimmen darin überein, daß sie die begangenen Grausamkeiten nicht grell genug schildern können. Auch ein Bruder Abdel Kaders ist aus Damaskus, wie man sagt mit einem Auftrag, hier angekommen. Das wackere Benehmen des verbannten Emir wird von allen Türken mit unfreundlichen Augen angesehen, und die Regierung selbst ist auch keineswegs erfreut über das große Vertrauen und die Achtung, welche er sich, dadurch, daß er den verfolgten Christen eine sichere Zufluchtstätte bot, in ganz Europa erworben hat. Man fürchtet, daß die Franzosen, die ihm so wohl gesinnt sind, daß ihm das Großkreuz der Ehrenlegion übersandt werden soll, ihn den Türken als Statthalter octroyren könnten. Es wäre dieß allerdings fast gleichbedeutend mit dem Verlust von Syrien.

Ein Brief aus Damaskus vom 25. Juli schätzt die Zahl der daselbst Gemordeten auf mehr als 3000, ohne die zu rechnen, die in den Flammen umgekommen sind. Die Stadt war vergleichungsweise ruhig geworden; aber jedes Vertrauen fehlt, und die Auswanderung der Christen dauert fort. Allgemein war der Glaube verbreitet, die der Pforte entgegengesetzte Intervention einer fremden Macht könnte eine allgemeine Meute herbeiführen.

Türkei. Die neuesten Berichte von der syrischen Küste melden, daß Herr v. Chatry-Basoffe, der französische Consul in Aleppo, in dieser Stadt am 29. Juli von Paris, wo er sich in Urlaub befunden hatte, wieder angelangt ist. Aleppo war bei Abgang der letzten Meldungen ruhig; aber in den Umgegenden wurden täglich Mordthaten verübt. Der Gouverneur hatte auf Andringen der Consuln an Suad Pascha geschrieben, um Verstärkungen zu verlangen.

Newyork. Der Prinz von Wales kam am 30. Juli in Halifax an, hielt am folgenden Tage eine Musterung über die Truppen, frühstückte im Regierungs-Gebäude und wohnte am Abend einem Balle bei. Zwei Tage wurden in Halifax zu Ehren des Prinzen allgemein als Feiertage bezeugen.

Der Great Eastern ist mit 2087 Passagieren nach Cape May abgeseilt und daselbst wohlbehalten angekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von einem Künstler Ehepaar, das zu den „Ehrenpassagieren“ zählt, erzählt man in Theaterkreisen allerlei Anekdoten, von denen wir einige der ergößlichsten mittheilen wollen. Als in den Tagen des Schillerfestes aus allen Gauen Deutschlands Kränze nach Weimar zum Schmuck für das Grab des Dichters Fürsten gesandt wurden, ließ auch die schönere Hälfte des Ehepaares einen prachtvollen Kranz anfertigen und auf das Grab des Dichters legen. Als aber später eine Rechnung mit 60 Thalern für den Kranz einlief, weigerte sich die Dame, den entfallenden Betrag zu zahlen. Es entstand ein Streit, und die als Schiedsrichterinnen angerufenen Damen Weimars erklärten, daß der Preis des Kranzes nicht zu hoch gegriffen sei und die Dame den Betrag für den reich mit Silber und Gold gestickten Kranz zu zahlen habe. Die Künstlerin wird nun entweder den Betrag erlegen, oder eine Klage zu erwarten haben. — Das bezeichnete Ehepaar hat die sonderbare Gewohnheit, sich nach jeder Vorstellung — die Gatten spielen gewöhnlich getrennt in verschiedenen Städten — ein paar feurige Liebesgrüße in sonderbarer Form zuzusenden. Lange Zeit wußte man nicht, was diese gegenseitigen telegraphischen Härtlichkeit zu bedeuten haben. Der Mann sang in Stuttgart und erhielt Nachts 11 Uhr eine Depesche aus Pesth, die lakonisch lautet: Pesth 400 Küsse — er telegraphirt sogleich zurück; aber seine Antwort lautet sehr nüchtern — man sollte einem Liebenden Sängers eine solche Vieblofigkeit gar nicht zutrauen — er schlägt auf die 400 Küsse seiner gefeierten Gattin zur Antwort: Stuttgart. Nachts 80 Küsse. — Zum Glück für den beiderseitigen Frieden wechselt in der nächsten Woche die Scene; der Mann sendet aus Frankfurt seiner Gattin 250 Küsse, die Frau schlägt ihm sogleich aus Breslau nur 50 zurück. Endlich erfahren Neugierige die Aufklärung des Räthfels. Die beiderseitigen Gatten, die Beide tiefe nationalökonomische Studien gemacht haben, denken stets an das „Geschäft“ und telegraphiren sich nach jeder Vorstellung wechselseitig die Kassa-Einnahmen zu. Um aber dem neugierigen Telegraphen diese klingenden Geheimnisse nicht zu verrathen, wechseln sie ihre Gulden und Thaler in Küsse aus, und lassen sich so Sommer und Winter auf eine Entfernung von 100 Meilen und die Gluth und Zahl ihrer Küsse steigt und fällt je nach der Theilnahme des Publikums.



Der Verein für heffische Geschichte und Landeskunde in Kassel hat den Conservator des Wiesbadener Museums, Herrn Bibliothek-Sekretär Dr. Kossel zu seinem correspondirenden Mitgliede ernannt.

Das Fräulein Margarethe Bindorfer, der Zeit am Wiesbader Hoftheater, hat auf dem Stadttheater zu Breslau vom 8. bis 15. d. mit großem Beifalle und unter öfterem Hervorrufe als „Agathe“ (Freischütz), „Alice“ (Robert der Teufel) und „Wiß Anna“ (Weiße Dame) gastirt.

In „Zampa“ zeichnete sich Herr Bichler in der Titelrolle besonders aus und wurde mit Beifall überschüttet und gerufen. Die Partie liegt ihm sehr gut und wird stets trefflich von ihm durchgeführt. Auch Herr Brunner (Alphonso), Herr Stroh (Dandalo), Herr Leser (Capuzzi), sowie Fräulein Moroska (Camillo) und Frau Sawal (Ritta), fangen sehr gut und die trefflich auch im Orchesterpartie executirte Oper ließ nichts zu wünschen übrig. Fräulein Moroska verläßt demnächst unsere Bühne und hat nach den Berichten der Theaterzeitungen ein Engagement in Basel angenommen. — Auch in der „Schule der Verliebten“ hat Friederike Gossmann bei gefülltem Hause mit großem und gerechtem Beifalle die anmuthige Rolle der Ruffa gespielt. Ihr würdig zur Seite stand Herr Schneider (Johst), der die öftere Ehre des Hervorrufs mit ihr im vollsten Maße theilt.

Mannichfaltiges.

Der erste Versuch, den Salm nach Australien zu verpflanzen, ist leider fehlgeschlagen. Das Schiff, welches die Eier hinausbringen sollte, hatte eine langwierige, stürmische Fahrt, und die Vorrichtung, durch welche die Wasserbehälter vermittelst Eises stetig kühl erhalten werden sollten, erwies sich als ungenügend für den beabsichtigten Zweck. Doch hat dieser Versuch so viel genützt, daß er den Unternehmern die Ueberzeugung beigebracht hat, es lasse sich der Salm bei einigermaßen zweckmäßiger Behandlung ohne Schwierigkeiten über die See verpflanzen.

Erst seit wenig mehr als einem Jahrzehnt in der Einführung begriffen, hat die elektrische Telegraphie bereits eine gewaltige Ausdehnung erlangt. Man schätzt diese (nach deutschen Meilen) in

den Vereinigten Staaten	6670
deutscher Telegraphen-Verein	3260
Frankreich	2160
Großbritannien	2030
Rußland	1200
Britisch-Ostindien	1100
Italien	600
Südamerika	320
Schweiz	280
Australien	250
Nyrenden-Halbinsel	150

zusammen gegen 18,000

Man wird 20,000 Meilen als (1860) bestehend annehmen dürfen, — fast das Vierfache des Umfanges der Erde, welcher ungefähr 5160 geogr. Meilen beträgt. Hierzu kommen noch die unterseeischen Telegraphenlabel von zusammen 5198 Kilometer (7,408 Kilometer = 1 geogr. Meile), wovon freilich das 3400 Kilometer lange transatlantische Label als verloren in Abzug zu bringen ist.

1860 11/12/18

1861 11/12/18

The American Medical Association (AMA) has announced that it will not support a proposed amendment to the Health Insurance Portability and Accountability Act of 1996 (HIPAA) that would require health plans to cover all services that are covered by Medicare. The AMA's position is based on the fact that Medicare coverage is not uniform across the country, and that the proposed amendment would require health plans to cover services that are not covered by Medicare. The AMA argues that this would be an unfair burden on health plans, and that it would be more equitable to require health plans to cover services that are covered by Medicaid. The AMA also argues that the proposed amendment would be a violation of the principle of self-insurance, which is a cornerstone of the American health care system. The AMA's position is supported by many health care providers and industry groups, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services. The AMA's position is also supported by many health care consumers, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services. The AMA's position is also supported by many health care providers, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services.

The AMA's position is based on the fact that Medicare coverage is not uniform across the country, and that the proposed amendment would require health plans to cover services that are not covered by Medicare. The AMA argues that this would be an unfair burden on health plans, and that it would be more equitable to require health plans to cover services that are covered by Medicaid. The AMA also argues that the proposed amendment would be a violation of the principle of self-insurance, which is a cornerstone of the American health care system. The AMA's position is supported by many health care providers and industry groups, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services. The AMA's position is also supported by many health care consumers, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services. The AMA's position is also supported by many health care providers, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services.

Medical Malpractice

The American Medical Association (AMA) has announced that it will not support a proposed amendment to the Health Insurance Portability and Accountability Act of 1996 (HIPAA) that would require health plans to cover all services that are covered by Medicare. The AMA's position is based on the fact that Medicare coverage is not uniform across the country, and that the proposed amendment would require health plans to cover services that are not covered by Medicare. The AMA argues that this would be an unfair burden on health plans, and that it would be more equitable to require health plans to cover services that are covered by Medicaid. The AMA also argues that the proposed amendment would be a violation of the principle of self-insurance, which is a cornerstone of the American health care system. The AMA's position is supported by many health care providers and industry groups, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services. The AMA's position is also supported by many health care consumers, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services. The AMA's position is also supported by many health care providers, who argue that the proposed amendment would be a significant barrier to the development of new health care services.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 98.

Sonntag, den 19. August

1860.

Der Baum und die Quelle.

Traurig steht ein Baum und seufzend
Mitten in des Waldes Schooß,
Nah ihm weinet eine Quelle
Heimlich in das hohe Noos.

Beider Leben ist verbunden
Tief in ihres Wesens Grund,
Doch sie wagen nicht zu glauben
An den längst geschloss'nen Bund.

Sorgsam breitet er die Aeste
Wie ein schützend Freundeshaus,
Grün und blüthig, kühl und dufstig
Ueber sie, die Reine, aus.

Doch, daß sie versiegen müßte
Und verschmachten — ohne ihn,
Kommt dem blöden Muthverlass'nen
Nie in den bescheid'nen Sinn.

Mit Vergifmeinnicht und Weilsen
Faßt sie ihres Spiegels Rain,
Weil sein Bild darinnen schwebet,
Goldverschämt und zitternd ein.

Aber daß, trotz seiner Höhe
Stolzer Kraft, doch — ohne sie
Seines Lebens Mark verdorrt,
Glaubt die all zu Sage nie.

Beider Leben ist verbunden
Tief in ihres Wesens Grund,
Doch sie wagen nicht zu glauben
An den längst geschloss'nen Bund.

Nur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. August. Der König der Belgier, der bekanntlich zur Zeit die Kur in Wiesbaden gebraucht, wird dem Vernehmen nach im Laufe der nächsten 14 Tage am großherzogl. Hofe zu Darmstadt eintreffen und dort den König von Bayern, wahrscheinlich auch noch andere süddeutsche Fürsten finden. Die Zusammenkunft ist von Oesterreich aus durch den Prinz-Regenten von Preußen vermittelt worden, der seinerseits noch, bevor er in seine Staaten zurückkehrt, abermals Gelegenheit haben wird, den König Leopold zu sehen. Daß jenes Zusammentreffen mehr als eine bloße Courtoisie ist, scheint auf der Hand zu liegen, wenn es auch andererseits gewagt sein dürfte, aus der Thatsache einer solchen Begegnung schon bestimmte Folgerungen für die künftige Richtung der belgischen Politik zu ziehen.

Dem Vernehmen nach stehen in der Bewaffnung der preussischen Artillerie noch weitere große Veränderungen zu gewärtigen, und sollen namentlich nebst einer Vermehrung der gezogenen Batterien auch die sogenannten kurzen Zwölfpfünder bei derselben eingeführt werden, wogegen, wie verlautet, späterhin die Haubitzenbatterien ganz in Wegfall kommen würden.

Der Geburtstag S. Majestät des Kaisers von Oesterreich wurde durch Fackelzug, Tagesrevue, Feldgottesdienst und militärisches Diner festlich begangen.

Der volkswirtschaftliche Verein hielt am 15. d. nach längerer Unterbrechung wieder eine Sitzung, worin Herr Dr. Ralsch einen Bericht über die Meisterprüfungen vorlegte. Er zeigte darin die Nützlichkeit dieser Einrichtung, welche weder dem Publikum, noch dem Gewerbe eine Sicherheit bietet und zu weiter nichts als einer leeren Förmlichkeit geworden ist. Nicht einmal bei solchen Gewerben, die gemeingefährlich werden können, schützt die Prüfung gegen Unkenntniß und schlechte Arbeit. Dampfmaschinenfabrikanten, Pulvermüller, von deren Umsicht oft Hunderte von Menschenleben abhängen, prüft niemand, den Bäcker und Backtränker hält man für nöthig zu prüfen. In Beziehung auf die wissenschaftlichen Gewerbe, die Aerzte, Apotheker, Advokaten u., wurde in der Debatte hervorgehoben, daß auch hier die Staatsprüfung keine Bürgschaft für Geschicklichkeit und tüchtige Kenntnisse oder Sicherheit gegen mangelhafte Ausübung dieser Berufsarten gewährt; von anderer Seite wurden die Examen nur deshalb gebilligt, um das wissenschaftliche Leben zu erhalten. Dieser Grund wird indessen eben so wenig Stich halten. Kopernikus, Kepler, Kant, Goethe, Humboldt haben auch keine Staatsprüfung in ihren Fächern bestanden; die meisten Erfinder waren Privatpersonen, die nie von Staatswegen zu wissenschaftlichem Streben aufgemuntert wurden. Es wird daher auch die Wissenschaft ohne die Garantie der Staatsexamen bestehen und sich bei voller Freiheit vielleicht noch besser entwickeln. Die Versammlung übertrug diese Frage einem besonderen Ausschusse zur Berichterstattung und verordnete die Veröffentlichung des Dr. Ralsch'schen Berichts durch den Druck. Auf die Bekanntgabe des Präsidiums, daß am 10. Sept. der volkswirtschaftliche Congress in Köln eröffnet werde, wurde beschlossen, eine Deputation dahin abzuordnen.

Den Mitgliedern unseres für die Anregung des Sinnes für historisches Wissen und die Erforschung der vaterstädtischen Vergangenheit so erfolgreich wirkenden „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“ wird es recht erfreulich sein, zu vernehmen, daß das „Istituto di corrispondenza archeologica“ zu Rom, der Centralpunkt der antiquarischen Bestrebungen Europa's, den Schriftführer des Vereins, Herrn Jacob Beder, in anerkennender Würdigung seiner Bemühungen auf dem Gebiete der Alterthums- und insbesondere der lateinischen Inschriftenkunde, durch Zusage und Diplom vom 21. April d. J. zum correspondirenden Mitgliede ernannt hat. Diese Auszeichnung darf gewiß zugleich auch als eine unserem Vereine selbst gezollte Ehre angesehen werden, welcher sich durch seine werthvollen Publikationen und erfolgreichen Bestrebungen auch auswärts die verdiente Anerkennung bereits erworben hat.

Von Val. Schertle, dem durch seine vielen lithographischen Blätter seit lange wohlbekannten Künstler, welcher, der Zeitströmung in dieser Beziehung folgend, sich nun auch der Photographie zugewandt hat, sind im Stäbel'schen Kunstinstitute drei Porträtbilder ausgestellt, welche bekunden, wie er sich dieser Kunst bedient und was er darin leistet. Ohne dem Urtheil des Publikums vorgreifen zu wollen durch eine Besprechung dieser Proben, glauben wir doch, die Besichtigung derselben empfehlen zu müssen, um so mehr, da die Bilder auch durch den Gegenstand fesseln, den sie darstellen. Das eine ist das vortreffliche Porträt unsers Dr. Aloys Schmitt, nach einer Zeichnung von Achten. Das andere stellt, nach Schertle's eigener Aufnahme, den Maler A. Schreyer in ganzer Figur dar, leicht colorirt in Aquarellmanier. Das dritte zeigt eine holländische Familie, ein lebhaft colorirtes Charakterbild. Wir zweifeln nach dem Anschauen dieser Proben nicht, daß es dem Künstler gelingen werde, durch eigenthümliche Leistungen sich Bahn zu brechen und wünschen seinen Bemühungen besten Erfolg.

Das Aufschlagen der Messbuden am Mainquai schreitet rasch voran und schon ist eine Anzahl derselben in beziehbarem Zustand hergestellt. Es ist dies aber auch nöthwendig, da den nächsten Mittwoch über acht Tagen die Herbstmesse beginnt.

Die hier tagende Postconferenz geht ihrem Ende entgegen. Der Postverkehr verdankt derselben eine Reihe neuer Festsetzungen; eine Ermäßigung der Fahrposttage ist in zweifacher Beziehung beschloffen worden, indem der höchste Satz auf Entfernungen über 40 Meilen von 25 auf 21 fr. (von 7 auf 6 Sar.) und ferner das Werbporto dadurch herabgesetzt worden ist, daß dasselbe künftig für 50, 100, 200 Thlr. und so fort, statt wie selbster für 40, 80, 160 Thlr. u. s. f., erhoben werden soll. Eine geringere Lokalbriestage für ganz nahe Orte ist nicht angenommen worden. Eine besonders verdienstliche Aufgabe hat die jetzige Postconferenz durch die Zusammenstellung des vorhandenen gesetzgeberischen Materials gelöst, indem in den neuen Vertrag der Inhalt der früheren Verträge aufgenommen und eine neue umfassende Instruction für die Poststellen, so wie ein neues Regulativ für das Publikum ausgearbeitet worden ist.

Das Museum wird im nächsten Winter seine Sotreen im „Saale der Harmonie“ halten. Unter den vorhandenen Lokalitäten mußte dieser Saal immerhin als der geeignetste erscheinen. An dem Bau der neuen großartigen Räumlichkeiten im Junghof wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, so daß dieselben gegen Ende Oktober unter Dach gebracht sein werden. Im Jahre 1861 werden die inneren Einrichtungen vollendet und die Säle zum Gebrauch eröffnet werden. Durch diesen ausgedehnten Neubau wird nicht nur einem schon seit Jahren fühlbar gewordenen dringenden Bedürfnis abgeholfen, sondern auch unsere Stadt durch eine Lokalität bereichert, welche ihr zur wahren Zierde gereichen wird.

In den größeren Lokalitäten in unserer Stadt gibt es, wie wir hören, bedeutende Veränderungen. So sind z. B. die Säle der „Harmonie“ sämmtlich für Messelokalitäten würdigkeiten vermietet, worunter der berühmte Taschenspieler Bosko jedenfalls den ersten Platz einnimmt. Im „Wolfsbad“, welches jetzt in dem alleinigen Besitz des Herrn Eduard Fay ist, werden für die Vergnügungen der Messe namhafte Verschönerungen vorgenommen, worunter das Bohnen des Saales gewiß für das tanzende Publikum eine erfreuliche Nachricht sein wird.

Die schnellste Route nach Wien ist: Frankfurt Abgang Neckar-Bahnhof 5 Uhr 30 Min. Abends; Heidelberg Ankunft 8 U. 26 M.; Bruchsal Ankunft 9 U. 35 M.; Bruchsal Abgang 10 U. 7 M.; Stuttgart Ankunft 11 U. 55 M. Nachts; Ulm Ankunft 2 U. 40 M. Nachts; Ulm Abgang 2 U. 55 M. Nachts; Augsburg Ankunft 5 U. Morgens; München Ankunft 8 U. 40 M.; Salzburg Ankunft 11 U. Vormittags; Wien Ankunft 8 U. 30 M. Abends. — Wien Abgang 7 Uhr Morgens; Salzburg Abgang 4 U. 15 M. Nachmittags; München Abgang 8 U. 30 M. Abends; Augsburg Abgang 10 U. 40 M. Nachts; Ulm Ankunft 12 U. 45 M. Nachts; Ulm Abgang 1 U. 5 M. Nachts; Stuttgart Abgang 3 U. 40 M. Nachts; Bruchsal Ankunft 5 U. 27 M. Morgens; Bruchsal Abgang 5 U. 54 M.; Heidelberg Abgang 7 U. 5 M. Morgens; Frankfurt Ankunft 10 Uhr Morgens.

Während von vielen Orten Klagen über den endlosen Regen erhoben werden und hier selbst die Einbringung der Ernte sehr schwierig von statten geht, ist man an andern Orten in dieser Beziehung glücklicher. Die Ostseezeitung schreibt u. A.: Von einem, wie wir überzeugt sind, unbefangenen Landwirth geht uns Folgendes zu: „In einzelnen Berichten ist die Ansicht aufgestellt, als habe der viele Regen dem Roggen sehr großen Schaden zugefügt; dies ist aber keineswegs der Fall. Es hat oft und heftig geregnet, aber das Regenwetter hielt nur ein oder ein paar Tage an; dann kam zwar trübes, aber windiges Wetter, und dieses trocknete die Roggengarben bald wieder, so daß das Korn nicht auswachsen konnte. Der Landmann ist zwar oft beim Einbringen dieser Frucht behindert worden, aber ich glaube, er nimmt dieses viel lieber hin, als die Dürre im vorigen Jahre; denn er hat das bisher reif gewordene Getreide, wenn

auch mit mehr Mühe, doch gut einbekommen, und der Segen, den in diesem Jahre die Felder geben, entschädigt die Mühe vollkommen.“

Im Zoologischen Garten sind neu eingetroffen: Ein perflischer Luchs (Caracal); rosenrothe Kakatu's von Neuholland; ein weißflügliger Kakatu von Neuholland; eine große Schnapp-Schildkröte von dem Mississippi; ein Chamäleon's; verschiedene dalmatische Schlangen, besonders die vierstreifige Natter, die größte Schlange Europa's. Geboren wurde eine Nilgau-Antilope.

Zu der durch den Tod Messer's erledigten Stelle eines Musikdirectors des Philharmonischen Vereins ist nunmehr Herr Heinrich Henkel durch einstimmigen Beschluß der Mitglieder definitiv erwählt worden. Derselbe hat bereits im vergangenen Winter bei den stattgehabten Concerten seine directorale Befähigung bewiesen und so läßt sich unter dessen künstlerischer Leitung für die Zukunft des Vereins das Beste erwarten.

Der hier anwesende Künstler und Landemann Herr Elsner wird nächsten Mittwoch hier ein Concert veranstalten, das durch die Mitwirkung des Herrn Hill, des Herrn Heinrich Wolff, der Fräulein Labitzky und anderer Kräfte des Genußreichen Mancherlei bieten wird, weshalb wir darauf aufmerksam zu machen für Pflicht halten.

Dem Vernehmen nach wird demnächst ein Anmeldebogen für die Bewerber um die Stelle eines 3. Stadtamtsbedienen aufgelegt werden.

Dieser Tage wurde in dem Gewölbe eines Handlungshauses auf der Allerheiligengasse ein lebendes Chamäleon vorgefunden und dasselbe dem zoologischen Garten übergeben.

Das Diehn'sche Haus an der Hanauer Landstraße ist für 27,000 fl. an Herrn Mainz käuflich übergegangen.

Der hier dieser Tage durch einen Fall schwerverletzte Herr Betsch, hat seinen Vater, den bekannten Nesselweinarzt aus Berlin, hierherkommen lassen, der ihn mit Hohenascheimer behandelt. Der Schwerverwundete befindet sich in der Besserung.

Gestern fiel auf dem Becker'schen Felsenkeller ein Kalkbrenner in den glühenden Ofen. Er wurde, über und über mit Brandwunden bedeckt, wieder hervorgezogen und nach dem Hospital gebracht, woselbst er verstorben ist.

In den letzten Tagen kamen auf dem Markte Confsationen von falschen Maßen und Gewichten, sowie Bestrafungen von deren Eigenthümern vor. Trotz dieser abschreckenden Beispiele wiederholen sich diese Vergehen fast an jedem Markttage.

Gestern wurden circa 72 Pfund Fleisch, die ohne Accise zu zahlen, mit der Post hier angekommen waren, confiscirt.

Rundschau in der Politik.

• **Dresden.** Das „Dresdener Journal“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Angaben des „vom Reich“ datirten Artikels der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die Ministerberathungen zu Dresden und München wegen Kräftigung der Bundesexekutivgewalt betreffend, gänzlich erfunden sind.

• **Paris.** Am 15. Aug., am Mariä-Himmelfahrts- und zugleich Napoleonstage, feierte die Presse. Das amtliche Blatt ist am Morgen erschienen, um Ordensverleihungen und sonstige Gnadenbewilligungen zu verkünden. Verschiedene Bischöfe, General-Biskops, Justiz-Beamte, Schul-Inspectoren, Professoren u., sind in die Ehrenlegion erhoben worden.

Die Nachricht von Garibaldi's Landung ist unrichtig.

• **London.** In der Unterhausung erklärte Lord Palmerston, er habe keine Kenntniß davon, daß Werbungen für Garibaldi stattfinden; es sei schwierig, in solchem

Fälle ein internationales Gesetz anzuwenden, wie dies auch unmöglich war, als für das päpstliche Heer Verbungen in Irland stattfanden. Die Regierung bewahre in beiden Fällen dieselbe Unparteilichkeit.

Demselben Bureau wird aus Konstantinopel über die Antwort berichtet, welche die Pforte der serbischen Deputation ertheilt hat. Die Pforte verweigert das Nachfolgerecht des Hauses Obrenowitsch, bewilligt jedoch die Nachfolge des Fürsten Michael als Herrscher von Serbien. Sie erkennt die Capitulationen an, welche den Aufenthalt der Türken außerhalb des Festungsbereichs regeln, verweigert die Verleihung einer neuen Verfassung und wird die Mängel der jetzigen untersuchen. Die Rückkehr des Großvezirs nach Konstantinopel ist verschoben worden.

* **Turin.** Die Nachrichten von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium mehren sich. Es heißt, Cavour sei gesonnen, weil ihm die Unitarier über den Kopf gewachsen sind, sich dem Herrn Ratazzi in die Arme zu werfen. Dieser hat als Programm die Annexion Neapels und Roms und ein Parlament in Rom aufgestellt.

Man liest in den „Malta-Times“: „Wir vernehmen, daß Oberst Garatassa 2000 Freiwillige in Griechenland für Garibaldi zusammengebracht hat, und daß dieselben in Bereitschaft waren, nach Messina abzufahren.“

* **Madrid.** Das „Diario Espaniol“ behauptet, mehrere Madrider von „vorge-rückten Ideen“ hätten den Infanten Don Juan in London besucht, um sich mit ihm über die Politik zu verständigen. Dasselbe Journal gibt an, Narvaez sei entschlossen, die Opposition im Senate zu leiten.

* **Sara.** Die Leiche des Fürsten Danilo wurde unter Führung des Generalmajors Rodich mit militärischen Ehren bis außerhalb der Festungswerke von Cattaro geleitet und dort von den Montenegrinern übernommen. — In Cetinje finden große Volksversammlungen statt.

* **Montenegro.** Dem Fürsten Danilo folgt dessen Neffe Nocolo Petrowitsch in der Regierung nach.

* **Türkei.** Die Pariser „Patrie“ widerlegt die von der „Morning-Post“ gebrachte Nachricht von der Entdeckung einer Verschwörung in Alexandria gegen die Christen. „Wir sind ermächtigt, sagt sie, diesem Gerüchte auf das förmlichste zu widersprechen. Die Regierung des Vice-Königs hat bei Empfang der Nachrichten aus Syrien sich beeilt, den Christen Beistand zu senden und ihnen die lebhafteste Sympathie zu erweisen.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins haben ein Concurrenzausschreiben an alle deutschen Künstler für das Schillerdenkmal in Berlin, zu dessen Ausführung im Ganzen 33,000 Thaler verfügbar sind, zur Genehmigung unterbreitet, dem wir Folgendes entnehmen: „Alle deutschen Künstler, sie mögen sich im Inland oder Ausland aufhalten, dürfen in Concurrenz treten und ihre Entwürfe, unter offener Angabe ihres Namens, bis zum 1. October 1861 dem Magistrat hierselbst einreichen. Der Künstler, dessen Entwurf nach vorher eingeholtem künstlerischen Gutachten vor den übrigen der Vorzug gegeben wird, soll mit der Ausführung des Werkes betraut, und mit demselben darüber Vertrag geschlossen werden. Außerdem wird für die eingereichten Entwürfe keine Vergütung gewährt. Die künstlerische Ausführung wird in keiner Weise beschränkt; es werden jedoch in Folge einer unter Leitung des Cultusministeriums stattgefundenen Berathung nachfolgende Punkte der künstlerischen Erwägung zur Berücksichtigung empfohlen: 1. die Statue des Dichters soll in Bronze ausgeführt werden; 2. die Statue ist stehend darzustellen; 3. die Figur des Dichters ist auf neun bis zehn Fuß Höhe zu bemessen; 4. das Untergestell mit den Reliefs, welche letztere in Bronze ausgeführt werden müssen,

kann in Bronze, in polirtem Marmor oder Granit angefertigt werden; 5. das Postament muß mit der Figur des Dichters, im Anschluß an die architektonischen Verhältnisse des Schauspielhauses und in seiner Aufstellung auf dem Platz vor demselben, innerhalb eines Raumes gedacht werden, der in seiner Breite dem mittleren Raum des Schauspielhauses entspricht, in seiner Tiefe ein Maximum von hundert Fuß erreicht; 6. es ist Rücksicht darauf zu nehmen, daß an die Errichtung eines zweiten Denkmals für Goethe bereits gedacht ist. Die Modelle müssen in der Größe, ausschließlich des Postaments, von zwei Fuß ausgeführt sein.

Professor Ehrenberg in Berlin hat in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin einen längeren Vortrag über die prachtvolle Erscheinung des Meeresleuchtens im Golf von Neapel gehalten, welche jede derartige Erscheinung in Schatten stellt. Er schloß bei einer Gondelfahrt leuchtendes Wasser in einen Filtrirfad und fand, daß, während das Wasser lichtlos abfloß, der Leuchtstoff einem flüssigen Metalle ähnlich, im Sacke blieb und nichts Anderes war, als eine zahllose Menae mikroskopischer Thiere von der Gattung Peridinium. Ehrenberg hat deshalb die neapolitanische Meeresform, die er für eine neue Art ansah, *Peridinium splendor maris* genannt.

Leopold Scherer's geliebte, in vielen seiner Gedichte still gefeierte Tochter, glücklich verheirathet an einen Gutsbesitzer und hochachteten Offizier, in der Lausitz, wurde am 7. d. M. in Görlitz, wo sie in einer Conditorei eine Tasse Chocolate zu sich nehmen wollte, vom Schlage gerührt, in Folge dessen sie starb.

Am 8. August feierte in Görlitz der Buchbindermeister Zieleschowski sein 50jähriges Jubiläum als Actenhefter des dortigen Appellationsgerichts.

Der Großherzog von Weimar hat genehmigt, daß zur Wiedereröffnung der Hofbühne in Weimar (am 28. August), dem Geburtstage Goethe's, zum Besten der Errichtung seines Standbildes in Berlin, „Gök von Verlichtingen“ zur Aufführung komme.

Man schreibt aus Darmstadt: Richard Wagner geht nicht, wie irrtümlich gemeldet ward, nach Wiesbaden, um eine seiner Opern dort zu dirigiren. Richard Wagner hat seine in Soden befindliche Frau dort abgeholt, um nach Baden-Baden und von da nach Paris zurückzukehren.

Vor Kurzem ist mit dem Druck der bis zum Herbst erscheinenden dritten Sammlung ausgewählter Grabreden von Pfarrer Gollhard zu Bornheim, bezüglich auf Jünglinge, Männer und Kinder, begonnen worden. Die der ersten Sammlung, welche allgemeinen Inhalts sind, heißt der Recensent im Darmstädter theologischen Literaturblatt (Jahrg. 1859) willkommen, bezeichnet sie als klar gedacht, lebendig in ihrer Darstellung, voll evanangelischen Sinnes, und wünscht ihnen eine weite Verbreitung unter den Geistlichen. Sie haben auch eine solche gefunden, indem jetzt schon die starke Auflage derselben fast ganz vergriffen ist.

Wir verfehlen nicht unsere Leser auf einen in seiner Art seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Wir werden nämlich am nächsten Dienstag und Freitag Herrn Nedden im „Hotel do Hollando“ den „Hamlet“ in englischer, den „Othello“ in deutscher Sprache vortragen hören. Herr Nedden hat unseres Wissens in Deutschland noch keine großen Reisen gemacht; es wird unsern Lesern daher von Interesse sein, einige Auskunft über denselben zu erhalten. Herr Nedden ist von Geburt ein Deutscher, der sich vorzugsweise mit dem Studium der modernen Sprachen beschäftigt hat, für welche er mehrere Jahre als Lehrer im College zu Hull angestellt war. In England hat Herr Nedden dem Studium des Shakespeare mit besonderem Eifer obgelegen, und als Vorleser von dessen Dramen erschien er vor zwei Jahren in Berlin, wo er großen Eindruck machte und mit gleicher Anerkennung von Gelehrten und publizistischen Kritikern begrüßt

wurde. Die „N. Pr. Ztg.“ sagt von ihm: „Der Leser beherrscht die Klänge der Engl. Sprache mit einer mannigfachen Fülle und Tiefe des Tones, mit einer Präcision des Anschlags und einem Wechsel im Tempo, welche manchen deutschen Leser an einen Klaviervirtuosen erinnert haben mag.“ Die „Nationalzeitung“ sagt von Herrn Redden: „daß er die englische Spielweise des Hamlet in einer glänzenden Weise vergegenwärtige.“ Diese mimischen Talente hat Herr Redden sogar soweit ausgebildet, daß er es unternehmen konnte, auf einem Englischen Nationaltheater, genannt Standard Theatre, den Othello zu spielen und sich den Beifall des Londoner Publikums sowohl durch sein Spiel wie durch die Correctheit seiner Aussprache zu erwerben. Dies ist gewiß eine schwere Probe und bis jetzt die einzige die ein Deutscher vor einem englischen Publikum ablegte. Außerdem ist Herr Redden in England, das er seit Jahren zu dem Zwecke besucht, als Vorleser über die deutsche Literaturgeschichte bekannt und wird auch als solcher wegen der Leichtigkeit und Eleganz seines Vortrags gelobt. Wir haben hier also eine literarische Erscheinung vor uns, die näher kennen zu lernen für Jeden, der sich für englische Literatur interessiert, pikant sein dürfte.

Friederike Goshmann setzt ihr Gastspiel unter fortwährendem steigenden Beifall auf unserer Bühne fort. Das hiesige Conversationsblatt sagt über die von Presse und Publikum gleich gefeierte Künstlerin unter Anderem: „Friederike Goshmann überrascht durch ihre angeborene Grazie und entzückt durch ihre reizende, wenn auch streng geschulte Individualität. Von dieser Schule aber ist nichts bemerkbar — Alles ist wie vom Moment eingegeben — ursprünglich, aber dennoch nicht instinctiv. Man könnte ihre Richtung mit dem Worte „realistisch“ abthun; aber es wäre ungerecht, denn ihr Realismus ist nicht die Frucht eines mühsamen Studiums: — er liegt in ihrem ganzen Wesen. Einzelheiten ihres Spiels, pikante und geistreiche Effecte aus demselben hervorzuheben, halten wir für überflüssig. Die Kritik nimmt eben alles, was der Gast bietet, als liebenswürdig, originell, oder mindestens doch als interessant und unnachahmlich hin. Die Künstlerin wird, daran zweifeln wir nicht, eine Schule bilden, aber alle Nachahmungen werden ihren Erfolgen nicht gleich kommen. Der Goshmannismus wird die Goshmann nie erreichen.“

B.

Manichfaltiges.

Aus Amsterdam wird die interessante Thatsache constatirt, daß die seit neun Jahren im zoologischen Garten dort wohl erhaltene Boa constrictor, die eine Länge von 30 Fuß und einen Durchmesser von $\frac{2}{3}$ Fuß erreicht, nachdem ihr im vorigen Winter ein männliches Exemplar zugesellt worden, 26 junge Schlangen geboren hat, die bereits eine durchschnittliche Länge von einer Elle und eine Dicke von einem Zoll erlangt haben. Die größte Sorgfalt wird verwendet, um die Thiere am Leben zu erhalten, woran man bei der unvergleichlichen Einrichtung nicht zweifelt. Erst 14 Tage alt, klettert die kleine Brut vergnügt auf den Bäumen des Behälters herum, und nimmt Nahrung, in Würmern und Fröschen bestehend, zu sich.

Eine neue Kanone, welche sogar die Armstrongkanone übertreffen soll, ist zu Königsgrätz in Böhmen construiert worden; sie ist von hinten zu laden und kann dieß so schnell geschehen, daß selbst eine ungelübte Mannschaft zehn Schüsse in einer Minute feuert. Ein fünfzehnpfündiges Geschöß kann mit zwanzig Loth Pulver anderthalb Meilen weit getrieben werden und die stärksten Panzerschiffe vermögen ihm nicht zu widerstehen. Das Rohr braucht nie gewischt zu werden, denn ein Schuß reinigt den anderen; bei der Wegnahme reicht die Verschiebung eines Riegels hin, die Kanone unbrauchbar zu machen, und alle vorhandenen Geschütze können leicht in solche umgewandelt werden.

Die Colonial-Regierung von Neufundland wird dem Prinzen von Wales einen jener Hunde, wie sie auf dieser Insel berühmt sind, zum Geschenke machen. Der Hund, den man ausgewählt hat, muß, nach dem Halse zu schließen, der 24 Zoll im Umfang hat, prächtig sein. Das Halsband des Hundes wurde in Newyork bestellt und gemacht. Es ist aus massivem Silber und besteht aus einer Reihe von Kettengliedern mit drei Medaillons, welche auf den Prinzen bezügliche Embleme und Devisen tragen. Es wiegt 45 Unzen im Werthe von 350 Dollars.

In Vercy bei Paris gerieth am 5. August das große Spirituslager von Courvoisier und Comp. in Brand. An Rettung war nicht zu denken. Der große fünfstöckige Hauptbau wurde ein Raub der Flammen, das über dem Keller liegende Geschloß wurde durch des Feuers Gewalt in die Luft geschleudert, und die Ströme des brennenden Spiritus ergriffen die Tonnen am Ufer und selbst ein mehrere Metres vom Berst vor Anker liegendes Schiff. Eine ungeheure Menge von Brandspritzen von Paris bewältigten endlich in so weit das Feuer, daß wenigstens Vercy selbst gerettet wurde.

Vor einigen Tagen wurde der Schaufenster eines Photographen in Berlin erbrochen und daraus das wohlgetroffene Porträt einer hortigen Schauspielerin entwendet. Andere, mit werthvollen Rahmen versehene Porträts waren unberührt geblieben. Die Künstlerin hat demnach wahrscheinlich einen Verehrer unschuldigerweise zu einem Diebe gemacht, der auf eine andere Weise nicht in den Besitz ihres Porträts kommen konnte.

Zu Berlin hat die Hundesteuer im verflossenen Jahre 21,444 Thaler eingetragen, was, da für jeden Hund eine jährliche Steuer von 3 Thalern erlegt werden muß, 7149 Hunde ergibt. Außerdem waren an steuerfreien Hunden noch vorhanden: 1079 Ketten-, 400 Zug-, 293 Treiberhunde und 41 Hunde, welche dem Gesandtschaftspersonal angehören. Die gesammte Anzahl von Hunden in Berlin beläuft sich demnach auf nahe an 9000.

Neueste Nachrichten.

• **Wien.** Die „Donauzeitung“ erklärt die Nachricht von einer Drohnote, die das österreichische Cabinet an Sardinien gerichtet haben sollte, für eine Erfindung zur Unruhegung der Börsen.

• **London.** In der Unterhausitzung theilte Lord Palmerston mit, Dufferin's Instruktionen lauteten dahin: die durch die Drusen verkauften Frauen zu befreien, den Zustand Syriens zu prüfen und ein neues Regierungssystem vorzuschlagen.

Räthsel.

Ich werd' in freier Luft geboren,
Ich rede ohne Mund und höre ohne Ohren,
Willkomm'ne Rednerin bin ich.
Nur meine schwache Seit' ist, mich zu wiederholen.
Doch hab' ich Muth. — Ihr könnt mich fordern auf Pistolen,
Ich komme sicherlich.

Logograph.

Ihr könnt recht guten Käse von mir essen,
Doch lehrt mich um, so werd' ich selbst ihn fressen.

Auflösung der Charade in No. 95:

30.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. H. Strauß.

N^o. 98. 19/8. 1860. *J. G. Holtzwardt*

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 99.

Mittwoch, den 22. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 21. August. Der Geheimrath Dr. Schlosser in Heidelberg wurde vom Prinz-Regenten von Preußen zum stimmbfähigen Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt.

Sicherem Vernehmen nach sind am Bunde Verhandlungen eingeleitet, um eine Bewaffnung der sämmtlichen Bundesfestungen nach gleichen Kalibern und übereinstimmenden Systemen ins Leben zu führen, und sind diese Verhandlungen so weit gediehen, daß nur noch über die Constructionen und die Kalibergrenzen berathen wird. Das Bedürfniß einer gleichförmigen Bewaffnung der Festungen im Allgemeinen ist bereits allseitig anerkannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Zapfjunge ist beschuldigt, einem in dem Lokale seines Dienstherrn als Gast aufgenommenen österreichischen Soldaten ein Portemonnaie, 9 fl. 54 kr. enthaltend, entwendet zu haben. Der Beschuldigte leugnet, und behauptet, ein Kellner habe ihm das Portemonnaie geschenkt. Das bei ihm vorgefundene Geld, über dessen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag, will er von den Gästen als Trinkgeld erhalten haben. Ein Zeuge deponirt höchst naiv: der Zapfjunge habe sich mit dem österreichischen Soldaten „englisch“ oder „französisch“, wie es die Oesterreicher ja sprächen, unterhalten. Er meinte damit böhmisch. Das Gericht verurtheilte den Beschuldigten zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. — Eine Fabrikarbeiterin ist diverser Diebstähle zum Nachtheile verschiedener anderer Arbeiterinnen beschuldigt, namentlich hat sie ein Schürmchen, ein Tuch und eine Scheere entwendet. Sie ist der Diebstähle theilweise geständig und wird zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. — Ein Tagelöhner, der einem Schuhmacher ein Paar Schuhe aus dem Laden entwendete, wird zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Bürgerersohn von hier hat einen Schuhmann auf der Straße geschimpft, als ihn dieser zu Rede setzte, weil er einen Fremden, der ihn am Roßmarkt nach dem „Schwanen“ fragte, in die Weißablergasse geführt hat. Der Angeschuldigte ist bereits wegen Diebstahls mit dreijähriger Zuchthausstrafe bestraft und ein sehr übelberückichtigtes und in den Polizeianalen bekanntes Subject. Der Fremde war daher in sehr schlechte Hände gerathen. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu drei Wochen Gefängniß. — Ein Tagelöhner hat den Amtsdienner von Bornheim auf der Straße Schuft, Schurke &c. geschimpft, und sich somit der Dienstehrenverletzung schuldig gemacht. Er entschuldigt sich mit Trunkenheit. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Ein Maurer ist der Körperverletzung angeklagt, weil er einen Handlanger auf den Rücken geschlagen und auf den Boden geworfen hat, so daß dieser zwei Tage arbeitsunfähig war. Der Beschuldigte entschuldigt sich damit, daß der Geschlagene seinen Sohn durchgeprügelt habe, im Affect sei er zugesprungen, und habe dem Tagelöhner dann die Prügel applicirt. Der Geprügelte weiß übrigens nicht, ob er die Verletzung im Rücken vom Vater oder

vom Sohn erhalten hat, da ihm von Beiden Prügel applicirt worden seien. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden. — Ein hiesiger Bürgersohn ist der fahrlässigen Brandstiftung angeschuldigt, weil er mit Licht unvorsichtig war, wodurch ein Brand und ein Schaden an der Wohnung zum Nachtheil des Hauseigenthümers, eines Bornheimer Ortsbewohners, entstanden war. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Geldstrafe von 5 fl. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächsten Freitag, den 24. d., findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher drei Fälle zur Verhandlung kommen werden.

In dem benachbarten bessischen Badeorte Wilhelmssbad weilt gegenwärtig zur Kur der Oberbefehlshaber der österreichischen Armee im letzten italienischen Feldzuge, Feldzeugmeister Graf Gyulai.

Die vierte deutsche Postconferenz hat ihre Beratungen geschlossen.

Die dieser Tage ausgegebene Monatschrift „der Zoologische Garten“ bietet eine interessante Lectüre. Zuerst behandelt der Herausgeber, Herr Dr. Weinland, die Frage, was zu einem „ganzen“ Thiere gehöre und wie man vielleicht Tropenthiere gesünder erhalten könne. Hierauf folgt ein Aufsatz über den mexikanischen Nasenbären von demselben Verfasser, welchem eine von Dr. Wagge nach dem Leben entworfene und in der lithographischen Anstalt von Schreiber und Schill in Göttingen nett und sauber ausgeführte Abbildung dieses Nasenbären beigegeben ist. Der dritte Artikel „über zoologische Gärten“ ist aus der Feder des Professor E. Reichenbach, Direktors der königlichen Museen in Dresden, welcher ehrwürdige Nestor der deutschen Naturforschung sich noch kürzlich erst mit gewohnter Thätigkeit an die Spitze des in Dresden zu gründenden zoologischen Gartens gestellt hat. Daran knüpft sich schließlich, neben dem Bericht über eingegangene Zeitschriften anderer naturwissenschaftlicher Institute, die Mittheilung, daß der hiesige zoologische Garten im Laufe des Monats Juli von den Herren Mag. Gerothwohl und Karl Andrea in London zwei Paar Vennantspapageien, und von Herrn August Kühner in London ein Paar Quäkerpapageien aus Neuholland als Geschenke erhalten, auch einen Todtenkopf-Affen und eine Sammlung von Papageien erkaufte, und zum Schlusse die Geburtsanzeige eines Aguti (*Dasyprocta aguti*). Von diesem merkwürdigen Thierchen wird berichtet, daß es sofort nach der Geburt offene Augen und den freien Gebrauch seiner Gliedmaßen, so wie die Größe und Gestalt eines Meerschweinchens gehabt habe. Sehr bemerkenswerth sei bei ihm die starke Entwicklung des Ortsinnes. Es verlasse nämlich sehr häufig, durch das Gitter schlüpfend, seinen Park, mache große Spaziergänge durch den Garten und finde jedesmal mit Leichtigkeit seine Heimath wieder.

In der jüngsten Generalversammlung der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ wurden die Preisrichter für die Herbstausstellung gewählt, und bestimmt, daß das Preisgraben der Gärtnerlehrlinge im Laufe des Monats September stattfinden. Ein hierzu von Herrn Eisengießer Fries bewilligtes Stück Land wurde von der Gesellschaft mit Dank angenommen. — Die Ausstellung wird sehr interessant werden, da die Oekonomen, Obstzüchter, Gärtner und Winzer ihr Möglichstes thun, den alten guten Ruf der Vaterstadt zu bewahren.

Die Museumsitzungen werden in diesem Jahre im Harmoniesäle auf der großen Bodenheimerstraße stattfinden.

Bei dem gestern stattgehabten Meistergebot des hiesigen Räderhandwerks sind an die Stelle der abtretenden Herren G. Habersaat und W. Raumer, die Herren E. Lauer und G. Weber zu Geschwornen für die nächste Amtsperiode gewählt worden.

Sicherem Vernehmen nach wird die Reihe wissenschaftlicher Vorträge in hiesiger Stadt für kommenden Winter abermals eine erfreuliche Bereicherung erfahren. Herr Dr. Eisenlohr aus Heidelberg, ist durch den physikalischen Verein für einen Abend in der Woche zu Vorträgen über Physik mit Ausschluß der Electricität und des Magnetismus gewonnen worden, während unser junger Landemann und Mitbürger, Herr Dr. Theodor Müller, Sohn des hochgeachteten verstorbenen Arztes Dr. Müller die für das gewöhnliche Leben interessantesten Gegenstände der Chemie in populären Vorträgen einer eingehenden Besprechung unterziehen wird. Wir wünschen diesen lobenswerthen Bestrebungen junger Kräfte einen recht gedeihlichen Fortgang, wie dies bei dem wissenschaftlichen Sinn eines nicht kleinen Theils unserer Mitbürger nicht anders zu erwarten steht.

Der bekannte Gelehrte Dr. Strauß, welcher sich in neuerer Zeit wieder durch eine Schrift geschichtlich-theologischen Inhalts bemerkbar machte, und schon seit einigen Jahren in Heidelberg in Zurückgezogenheit den Wissenschaften lebte, wird sich nun da selbst niederlassen.

Das Bodewil'sche Gewehr soll nun auch in Nassau und mehreren anderen süddeutschen Staaten eingeführt werden. Das Kaliber soll überall gleich gemacht werden.

Das soeben erschienene zweite Heft der Beiträge zur Statistik Frankfurt's, herausgegeben von dem statistischen Vereine, enthält u. A. eine Statistik der hiesigen Handwerke, der wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der noch thätigen Meister hat von 1836—1858 sich von 2280 auf 2138, d. h. um $6\frac{1}{4}\%$ vermindert, oder wenn man die Zunahme der Bevölkerung in Anschlag bringt, um 8—9%. Rechnet man die Gärtner ab, so beträgt die Abnahme sogar 320 Meister. Dieselbe tritt besonders bei einem der Hauptgewerbe, den Schuhmachern, zu Tag. Die Zahl der nicht arbeitenden Meister, welche durch Uebernahme eines Ladengeschäftes oder als Werkführer und Vorarbeiter Unterkommen gefunden haben, ist von 402 auf 724 in denselben Jahren gestiegen, während die Zahl der Gesellen naturgemäß um 372 zugenommen hat und im Verhältniß zu der Meisterzahl außerordentlich groß ist. Es gibt hier Meister, die 50—60 Gesellen beschäftigen, die Mehrzahl hat deren aber nur 2—3. Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß die 724 Meister, welche ihr Gewerbe aufgaben, künftige Meister waren.

Der hier erscheinende „Arbeitgeber“ erzählt von dem Gelingen der Bemühungen, die Bevölkerung der armen Ortschaften im Taunus, welche früher vorzugsweise vom Bettel sich ernährte, an Arbeit zu gewöhnen und einen auf eigenen Füßen stehenden Industriezweig dort zu begründen. In Ober- und Unter-Reiffenberg, wie in anderen Gegenden des Gebirges, bis zum entlegenen Hasselbach hin, wird noch Filz gearbeitet, und es ernähren sich zwischen 3 und 400 Menschen (die genaue Zahl ist schwer zu ermitteln) mit diesem Industriezweige. Eine Familienmutter von sieben Kindern (fünf Mädchen und zwei Knaben) erzählte mit Dank und Freude, wie sie sammtlich den letzten Winter hindurch fleißig gearbeitet und alle 14 Tage einen Arbeitslohn von 19 fl. eingenommen hätten. Ähnliche Beispiele, wo sich der Wohlstand ganzer Familien durch Fleiß und Treue in dieser Arbeit gehoben hat, sind uns vielfach bekannt. Einzelne Arbeiterinnen haben es zu einer großen Geschicklichkeit gebracht, und es macht einen wohlthuenden Eindruck, wenn man an einem schönen Sommertage Frauen, Mädchen und selbst Knaben, vor den Thüren der Häuser sitzend, mit der Anfertigung sogenannter Stauden beschäftigt sieht. Daß sich in dieser früher so überaus entarteten Bevölkerung, die sich fast ausschließlich durch Betteln ernährte, ein Kern fleißiger und geschickter Arbeiterinnen gebildet hat, ist auf die ganze Moralität der Orte von großem Einflusse. Das Handlungshaus Ruchen in Frankfurt, welches sich mit großer Opferwilligkeit und Hingabe der Sache zuerst annahm, beschäftigt eine bedeutende Zahl von Arbeiterinnen.

Einzelne kleine Unternehmer in der Gegend selbst lassen nicht unbedeutend arbeiten, und Handlungshäuser in Mainz und Hanau, wie die Kurgäste in Wiesbaden und Homburg, erleichtern den Absatz dieser Waaren."

Der am 3. April d. J. zwischen den Rhein-Uferstaaten abgeschlossene Vertrag wegen des Baues einer stehenden Brücke über den Rhein bei Mainz wird jetzt im „Rassauischen Verordnungsblatt“ bekannt gemacht. Nach demselben haben Schiffe und Floße, welche diese Brücke bei Mainz passiren werden, keine Durchlaßgebühr zu entrichten. Den Schiffen, die zum Passiren fester Brücken noch nicht eingerichtet sind und schon bisher oder längstens bis 27. Sept. d. J. den Strom an der Brückenstelle vorüber befahren haben, wird für die Vorrichtungen zum Senken und Wiederaufrichten der Masse und Ramine aus der hessischen Staatscasse Entschädigung gewährt, ebenso denen, welche in Folge des Brückenbaues ihre Einrichtungen umändern müssen. Die Entschädigung beträgt für Dampfschlepper von mehr als 200 Pferbekraft 612 fl., für kleinere Schlepper und große Personenboote 438 fl., für kleinere Dampfboote 175 fl., für Segelschiffe von 10,000 und mehr Centner 1662 fl., von 10,000—8000 Ctr. 1662—1312 fl., von 6000 Ctr. 962 fl., von 4000 Ctr. 612 fl. u. s. w. Segelschiffe von nur 800 Ctr. und darunter erhalten 44 fl. Die Entschädigung wird durch Sachverständige ermittelt. Die Entschädigungs-Ansprüche sind spätestens bis zum 31. December d. J. bei dem Regierungscommissär der hessischen Ludwigsbahn in Mainz anzumelden.

Der Platzoffizier Herr Hauptmann Schuler II. erhielt am vergangenen 17. d. M. bei der Wachtparade unseres Infanterie-Bataillons das fünfundzwanzigjährige Dienstalters-Ehrenzeichen.

Die von Herrn Julius de Vary in Offenbach gemachte Erfindung von Maschinen zur Fabrikation von Cigarren wurde dieser Tage für ganz Norddeutschland an die Herren R. Thyson, Fr. Ede und Chr. Gärtner, in Hannover um die Summe von 80,000 Thlr. verkauft. Mit der französischen Regierung sind die Unterhandlungen wegen Uebernahme der Erfindung gleichfalls im Gange, und ist eine Probemaschine von dieser bereits in Auftrag gegeben.

Man schreibt aus Rauheim: Die Ausführung unserer ausgedehnten Barkanlagen wird diesen Sommer noch zu ihrer Vollendung gelangen, sowie mit der Erbauung des neuen Kursaales auch ein glücklicher Anfang gemacht worden ist. Sehen wir daher einer freudigen Zukunft für unser, von der Natur so begünstigtes Bad entgegen.

Bosco ist hier und wird uns mit seinen an das Wunderbare grenzenden Taschenspielerkünsten während der Messe erfreuen. Waren wir seiner Zeit erstaunt über die Leistungen des Herrn Robin, so werden wir es bei Herrn Bosco um so mehr sein, da gerade in dem „Arbeiten“ der Beiden der entschiedenste Gegensatz eintritt, denn während Robin eine Menge ausgezeichnet elegant ausgeführter mechanischer Apparate mit Unterstützung seines dienstbaren Geistes und gewandter Rede zu benutzen verstand, so ist es bei Bosco die Hand, ihre große Gelenkigkeit, die staunenswerthe Fingerfertigkeit, mit welcher er hauptsächlich wirkt. Bosco war längere Zeit in Berlin, und von dort liegen uns viele Beweise vor, wie entzückt das ganze Publikum und insbesondere die Damenwelt von demselben war. Auch eine kleine Anekdote aus Paris liegt uns vor, welche als eine Probe seiner Geschicklichkeit erwähnt zu werden verdient. Ein Dandy schlenderte langsam, eine Havanna-Cigarre rauchend, auf Maison d'or zu, hinter ihm geht ein Herr, freundlichen Ansehens, der ganz ungenirt dem Promenirenden sein Schnupftuch aus der Tasche zieht und einsteckt. Ein Dieb, ein Dieb! schreit man, die Leute laufen zusammen, drei Polizeibeamten eilen herbei, man bemächtigt sich des Mannes. „Wie,“ ruft dieser mit der größten Seelenruhe, „ich soll gestohlen haben? Ich bitte, mich sofort zu visitiren.“ Es geschieht, seine Taschen sind leer; allgemeines Erstaunen. Es thut mir leid, beginnt

er nach kurzer Pause, einen der Herren von der Polizei anklagen zu müssen, „eben Sie“ auf einen derselben hinweisend, „haben das Taschentuch in Ihrem Hut.“ Der Polizist sieht ihn ganz verblüfft an und nimmt den Hut ab. Wichtig, das Taschentuch liegt darin. Furchtbares Gelächter. „Und Sie,“ fährt der Unbekannte fort, an den zweiten herantretend, „haben meine Uhr in der Tasche, — und Sie,“ zum dritten, „meine Börse in Ihrem Stiefel versteckt.“ Man sieht nach, und richtig hatten Uhr und Börse ihren Herrn gewechselt. Es fehlte nicht viel, so hätte es einen ernsthaften Tumult gegeben. Glücklicher Weise drängt sich ein Herr durch die Menge und ruft lachend: „das ist ja Bosco! Ich kenne ihn ganz genau.“ Alles will Bosco sehen, aber Bosco hatte sich selbst bereits vom Schauplatz seines Scherzes fortgeschamottirt. Er war nirgends zu finden.

Es kommen in dieser Herbstmesse zwei Reitercircusse hierher. Der eine des Herrn Blennow hinter dem Main-Redarbahnhofe, der andere des Herrn Poisset auf der Bodenheimer Chaussee, ohnweit Bodenheim. Beiden ist bei der verhältnißmäßig weiten Entfernung von der Stadt, gutes Wetter zu wünschen.

Vom nächsten Donnerstag an wird der Markt, des Aufschlagens der Messbuden wegen, nach dem Hirschgraben und den angrenzenden Straßen verlegt werden.

Nächsten Sonntag findet in Oberrad die Uebergabe einer von den Jungfrauen des Ortes gestifteten Fahne an den Gesangverein „Frohsinn“ statt. Es wird sich ein Festzug durch die Hauptstraße Oberrads nach dem Schießplatze bewegen, und werden viele dazu geladenen Vereine aus der Umgegend an dieser Festlichkeit Theil nehmen.

Gestern Morgen drohte in einem Hause auf der Zell ein Brand auszubrechen. Die Vorhänge eines Zimmers in der obern Etage hatten Feuer gefangen, das jedoch noch rechtzeitig erstickt wurde.

Dieser Tage wurden mehrere Arbeiter einer Champagnerfabrik in Folge der Explosion einer Flasche an den Händen und am Kopfe verletzt.

Seitdem ein hier verhafteter und nach Wiesbaden abgelieferter verächtlicher Taschendieb, aus dem dortigen Gefängnisse entsprungen ist, kommen auf den Eisenbahnhöfen von Frankfurt, Castell u. wieder viele Taschendiebstähle vor. Der saubere Vogel scheint Komplizen zu haben, weshalb man die Reisenden zur Vorsicht mahnt.

Rundschau in der Politik.

• **Triest.** Als Grund der Ermordung des Fürsten Danilo wird seine Opposition gegen die kriegertische Partei des Landes angegeben, welche die Unabhängigkeit des letzteren erstrebt. Man fürchtet, daß die Ermordung Danilo's ernste Folgen haben werde. In Montenegro herrscht bereits eine große Aufregung und man erwartet neue Conflicte zwischen Montenegrinern und Türken.

• **Paris.** Der „Moniteur“ publicirt folgende Dekrete: 1) Aufhebung des Einfuhrzolls auf Menschenhaare. 2) Aufhebung der durch Decret vom letzten Februar eingeführten Compensationszölle auf Tuchpolster, wollene und seidene Posamentirarbeiten und Gauduras. Der Eingangszoll für Alkohol ist auf 6 Fr. 25 Cts. per Hectoliter ermäßigt.

• **Marseille.** Graf Aquila ist nebst Gemahlin auf einer brasilianischen Corvette, unter Eskorte eines neapolitanischen Kriegsdampfers, hier angelangt und reisen beide über Paris nach London.

• **London.** Dem „Observer“ zufolge wird das übliche ministerielle Fischessen Mittwoch den 22. im Tragfalgar Hotel zu Greenwich stattfinden und die Vertagung des Parlaments am 29. August stattfinden.

Wie die „Sunday-Times“ meldet, hat der Capitän Styles ein ganzes Regiment englischer Freiwilliger für Garibaldi zusammengebracht, welches vollständig bewaffnet demnächst nach Sicilien abgehen wird.

Wie dem „Neuter'schen Telegraphen-Bureau“ aus Wien gemeldet wird, sind die Großmächte dahin übereingekommen, Spanien nicht als Großmacht zuzulassen. Der Reichsraths-Ausschuß hat in Anerkennung der in der Denkschrift des Erzherzogs Ferdinand Max gegen die von dem Finanzminister beantragte Ermäßigung des Marine-Budgets geltend gemachten Gründe eine Erhöhung dieses Budgets um eine Million Gulden votirt.

* **Turin.** Mit dem „Aventino“ sind abermals 1000 Freischärler unter Oberst Bianconi sammt Generalstab (von Genua) abgegangen. In der Romagna haben viele Gemeinde-Verwaltungen ihre Entlassung eingereicht, um nicht bei der Rekruten-Aushebung mitwirken zu müssen.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Messina: Der Stellvertreter des dortigen Erzbischofs sei auf Befehl Garibaldi's verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

* **Neapel.** Es ging das Gerücht, daß Cosenz an der Spitze von 4000 Mann Taromina verlassen und die Richtung nach dem Festlande genommen habe.

* **Madrid.** Die Königin Isabella ist von ihrem Unwohlsein vollständig wieder hergestellt.

Die „Madrid'sche Zeitung“ meldet, daß der Hafen von Tanger wieder für gesund erklärt ist.

Die „España“ fordert die Regierung zur Theilnahme an der syrischen Expedition auf, damit sie fernerhin bei allen wichtigen Fragen auch ein Wort mitzureden habe.

* **Zürich.** Am 16. Abends 5 Uhr ist Herr Dr. Heinrich Simon aus Breslau beim Baden im Wallensee ertrunken. Dr. Heinrich Simon war einer der hervorragendsten und angesehensten Führer der deutschen Bewegung von 1848, er wurde 1849 vom Stuttgarter Rumpfparlament in die deutsche Regentschaft gewählt und lebte seither als Flüchtling in Zürich.

* **Osag.** Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf über Ablösbarkeit der Zehnten nun schon zum zweiten Male verworfen, dagegen den Eisenbahn-Gesetzentwurf der Regierung angenommen und damit ihre Arbeiten geschlossen.

* **Brüssel.** Die patriotische Idee des Verfassers „Carabiniers Belges“ hat im ganzen Lande aufrichtigen Beifall, und, was noch besser ist, bereits an manchen Orten ihre praktische Verwirklichung gefunden. In mehreren Städten haben sich Carabinier-Vereine und nunmehr in Brüssel ein „Comité zur Landes-Verteidigung“ gebildet, an dessen Spitze neben mehreren Abgeordneten und andern Notabilitäten der Präsident der Kammer, der treffliche Herr August Orts, steht. Man kann dem muthvollen Unternehmen nur bestes Gedeihen wünschen.

In Lüttich ist ein Adjutant Garibaldi's angekommen und hat daselbst auf Rechnung des Dictators 20,000 Bomben in Bestellung gegeben.

* **Konstantinopel.** Aus Baalbek sind Berichte eingelaufen, daß auch dort eine Niedermetzelung der Christen stattgefunden hat, die einzig durch die Haltung der Truppen möglich war. Sie begannen damit, die Christenhäuser zu plündern.

* **Newyork.** Der Great Eastern ist von hier nach Old Point Comfort und Annapolis absegelt. Er hatte ungefähr 100 Passagiere an Bord. Das hiesige sehr leicht erregbare, aber auch sehr schnell abgestumpfte Publikum kümmerte sich nicht mehr um die Abfahrt des Schiffes, als um die jedes gewöhnlichen nach Europa oder nach dem Isthmus von Panama abgehenden Post-Dampfers.

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

... ..

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

... ..

...the ... of ...
...the ... of ...
...the ... of ...

... ..

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 100.

Freitag, den 24. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. August. Es ist bereits im Allgemeinen bekannt, daß der Erlaß eines Patentgesetzes für alle deutschen Bundesstaaten am Bunde angeregt worden ist.

Sitzung des Buchpolizeigerichts. Ein Tagelöhner ist angeschuldigt und geständig, zum Nachtheile eines hiesigen Handlungshauses, wo er als Tagelöhner arbeitete, fortgesetzt eine Quantität Kaffee, Cichorie und Surrogat, im Gesammtwerthe von circa 14 fl., entwendet zu haben. Er wird in 3½ Monate Correctionshaus verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt. — Ein Bädergeselle hat die Summe von 10 fl. 39 fr., die ihm nach und nach von Kunden seines Meisters zur Ablieferung an denselben übergeben worden waren, unterschlagen. Der Beklagte, der im Rückfalle befindlich ist, erhält 2 Monate geschärftes Gefängniß. — Die durch eine rückfällige Dienstmagd zum Nachtheil ihrer Herrschaft verübte Entwendung von 2 Hemden hat eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten zur Folge. — Ein Tagelöhner hat auf den Grund zweier von ihm gefälschten Frachtbriefe von einem Fuhrmanne 30 fr. Nachnahme mehr erhoben, als die Tage auswies, das Geld aber später wieder zurückerstattet. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Correctionshausstrafe von 3 Monaten. — Ein übelkeleumündeter und im Rückfalle befindlicher Steinbrucker hat eine silberne Uhr nebst goldener Kette und Schlüssel, im Werthe von 27 fl., in einem Gasthause, zum Nachtheile eines Handlungscommiss, mit dem er zusammen logirte, entwendet. Er wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Herr Dr. Harnier erhebt Klage Namens einer Böglerin von Sachsenhausen gegen einen Tagelöhner von Darmstadt. Dieselbe will von demselben unter Schimpfsworten mißhandelt, durchgeprügelt und niedergeworfen worden sein, so daß sie eine Verletzung am Arme davon trug. Der Beklagte stellt sowohl die ihm zur Last gelegte wörtliche und thätliche Ehrenkränkung, als auch die Körperverletzung in Abrede. Durch Zeugenaussagen geht jedoch hervor, daß die Klägerin allerdings von dem Beschuldigten zu Boden geworfen worden sei. Herr Dr. Harnier findet durch die Zeugenaussagen seine Klage vollkommen begründet, und beantragt geeignete Bestrafung des Beschuldigten. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten, indem es ihn von dem Vergehen der wörtlichen und thätlichen Ehrenkränkung freispricht, wegen einer geringen Körperverletzung im Affecte zu einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Das hiesige Bankhaus Kapsoel Erlanger hat dem Senate einen Vorschlag zur Erbauung zweier Brücken, am Ober- und Unter-Mainthor, unterbreitet.

Dem Vernehmen nach wird Herr Dr. v. Schweiger im Laufe der nächsten 8 Tage eine Reihe von Vorträgen über „Römische Geschichte“ für den hiesigen Turnverein eröffnen. Wie wir hören, werden auch Nichtmitglieder des Turnvereins gegen ein mäßiges Entrée zu Gunsten der Turnvereinskasse zugelassen werden.

Das Circular der Heidelberger Handelskammer, den Deutschen Handelstag betreffend, ist von fast sämmtlichen Handelskammern zustimmend beantwortet worden, indem sie sich unter Anerkennung der Wichtigkeit und Tragweite eines allgemeinen Handelstages bereit erklärten, denselben durch Deputirte zu beschicken. Nur in einem Punkte ergab sich eine Meinungsverschiedenheit. Außer der permanenten Commission des preussischen Handelstages, waren noch einige Corporationen der Ansicht, daß ein praktischer Erfolg der Verhandlungen nur dann zu erwarten sei, wenn die Theilnahme auf die Zollvereinsstaaten sich beschränke. Mehrere Corporationen sprachen dagegen ihre Meinung dafür aus, daß jede Engherzigkeit schwinden müsse, wo es sich um große und allgemeine Interessen handle, und daß daher der Zutritt zu dem Handelstage nicht nur den Handelsvorständen in den Zollvereinsstaaten, sondern auch jenen in den Hansestädten, in Mecklenburg und in den deutschen Provinzen Oesterreichs freistehen müsse. Als im Schooße des badischen Handelstages diese Nationalitätsfrage zuerst auftauchte, war man der Ansicht, daß der Handelstag wenigstens das erste Mal auf die Staaten des Zollvereins, sowie auf die Hansestädte sich beschränken solle, da die Handelsverhältnisse der österreichischen Staaten mit jenen des Zollvereins doch zu sehr collidirten, um von einer gemeinsamen Berathung von Zollfragen einen ersprießlichen Erfolg erwarten zu dürfen, auf welcher Basis hin auch die Heidelberger Einladungen erlassen wurden. Die Heidelberger Handelskammer ist jedoch gern bereit, auch der anderen Ansicht Rechnung zu tragen, und die Einladungen auf alle Handelskammern Deutschlands auszudehnen, wenn die Mehrheit sich dafür ausspricht. Zu diesem Behufe erbittet sich dieselbe durch Circular vom 15. d. M. von den einzelnen Handelskammern darüber Anzeige aus, ob dieselben für einen allgemeinen deutschen Handelstag oder für einen auf die Zollvereinsstaaten unter Zuziehung der Hansestädte beschränkten stimmen. Was die Wahl des Vorortes anbelangt, so haben die meisten Handelskammern keine bestimmten Vorschläge gemacht, sich vielmehr darauf beschränkt, die Wahl dem Vororte des badischen Handelstages, Heidelberg, zu überlassen. Von den bestimmten Vorschlägen sprachen sich 2 für Berlin, 1 für Frankfurt a. M., 7 für Leipzig und 7 für Heidelberg aus. Die Heidelberger Handelskammer und mit ihr die Commission des badischen Handelstages ist jedoch auch in dieser Beziehung der Ansicht, daß die Wahl eines Vorortes auf bestimmten Majoritätsbeschlüssen der Theilnehmenden basiren müsse.

Die hiesige Gartenbaugesellschaft „Flora“ hat ihre Protokoll-Auszüge und Verhandlungen für das Jahr 1859 (das zwölfte während ihres Bestehens) wieder im Druck veröffentlicht und dadurch ein erfreuliches Zeichen ihrer Wirksamkeit gegeben. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl zwar von 172 auf 217 gestiegen ist, aber letztere Zahl doch nicht ganz fest steht, da manche Mitglieder abreisen, ohne davon Anzeige zu machen, so daß sich dieß erst bei der nächsten Eingliederung der Beiträge herausstellt. Der Aufschwung, den die Gesellschaft 1858 nahm, hielt 1859 nicht an, denn die Wochen-Versammlungen waren im Durchschnitt schwächer besucht (1858: 48, 1859: 47 Anwesende); es wurden weniger schriftliche selbstständige Arbeiten geliefert und auch weniger Ausstellungs-Gegenstände in die Versammlungen gebracht. Die Gesellschaft konnte jedoch ihr Vermögen durch Zinsen und Neuanlage von fl. 1528. 30 kr. auf fl. 1750. 11 kr. vermehren; auch wurden einige Werke angeschafft und andere der Gesellschaft geschenkt. — Hervorgehoben wird die größere Theilnahme der Vereinsmitglieder und Bewerber am Preisgraben der Gärtnerlehrlinge. Unter den zehn vorgetragenen selbstständigen Arbeiten der Mitglieder sind besonders drei von allgemeinerem Interesse. In dem ersten derselben erörterte Herr Ferd. Heiß die Witterungsverhältnisse in Bezug auf die Vegetation in den Jahren 1857—1859, welche seit einem Jahrhunderte ihres Gleichen nicht hatten. Wir heben daraus hervor, daß hier nicht bloß

Hunderte der kräftigsten und reichtragendsten Obstbäume der Vertrocknung erlagen, sondern auch die hiesigen und Sachsenhäuser Gemüsegärtner an Blumenkohl fl. 14,000 und an Erbsen fl. 4800 weniger als sonst jährlich einnahmen, sowie, daß durch das nothwendig gewordene Ausbauen von 2000 Kerpelbäumen, die 15 Erntejahre ergeben hätten, ein Capital von fl. 75,000 und durch das Ausbauen von 1000 Kirschbäumen mit 20jähriger Tragfähigkeit ein Capital von fl. 20,000, demnach ein Gesamtverlust von ca. fl. 95,000 bis fl. 100,000 an den beiden Obstgattungen verloren ging. — Im zweiten Aufzuge erörterte Herr E. Bach in sehr klarer Weise, welche Fortschritte die Gärtnerei in dem letzten Decennium in Frankfurt gemacht hat. Im dritten Aufzuge verbreitete sich Herr Dr. Stegler über den Schwindel der auswärtigen Handelsgärtner, und knüpfte daran die Aufforderung, die Gärtner möchten alle Erfahrungen, welche sie mit verärgerten Sämereien oder Pflanzen machen, der Verwaltung mittheilen, damit diese die Consumenten vor solchen untreuen Producenten oder schwindelbetrügenden Händlern durch die Presse oder auf anderm Wege warnen könne. — Die Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ hat seit ihrem nun zwölfjährigen Bestehen, obschon in allen Unternehmungen bloß auf sich selbst angewiesen, schon so manches Schöne und Gute geschaffen und gefördert und auch im letzten Jahre eine so erfreuliche Wirksamkeit entfaltet, daß wir ihr Gelingen nur mit den besten Wünschen begleiten können und die Hoffnung daran knüpfen, sie möge auch ferner eine steigende Theilnahme finden.

Auf Anregung des „Liederkränzes“ hatten sich am 21. d. Abends im Local desselben („Saal der Loge Karl“) Freunde und Verehrer des eben hier anwesenden hannoverschen Hofcapellmeisters Heinrich Marschner zu einer ihm zu Ehren veranstalteten Feyer in geselligem Kreise vereinigt. Marschner, der berühmte Componist von „Templer und Jüdin“, „Hans Heiling“, „Bambyr“ u. s. w., ein Fünfundsechzigjähriger, erfreut sich noch voller körperlicher und geistiger Manneskräftigkeit. Er folgte mit sichtlichem Interesse und Vergnügen den im Verlauf des Abends vom „Liederkranz“ vorgetragenen Gesängen, unter denen sich auch einige Compositionen des gefeierten Gastes befanden, welche der „Liederkranz“ mit besonderer Vorliebe und Meisterschaft vortrug. Mit herzlichen und einfachen Worten begrüßte Herr Dr. Bonfad in dem gefeierten Gast besonders den acht deutsch gesinnten und schaffenden Meister, der durch seine frischen, kräftigen, Freiheits- und Thatenlust athmenden Compositionen für Männergesang dem „Liederkranz“ in seinen Schöpfungen längst geistig befreundet sei. Nach dem Aufbruch Marschner's nach 11 Uhr blieb die Gesellschaft noch einige Zeit in fröhlichem Gespräch in dem festlich decorirten Saal beisammen. Heute wird im Theater dem Componisten zu Ehren dessen „Bambyr“ gegeben.

An Stelle des abgegangenen Altgeschworenen Herrn Wilhelm Haag und Junggeschworenen Herrn Jacob Wegger, wurden bei dem vorgestrigen Meistergebot der Weggerinnung Herr Theodor Bauch zum Altgeschworenen und Herr Johann Jäger zum Junggeschworenen für die nächsten zwei Jahre erwählt.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die Witterung ist zwar den Bädern nicht günstig; aber nichtsdestoweniger ist es sehr lebhaft hier und die letzte Kurliste nennt 6559 anwesende Gäste, die sich noch verdoppeln würden, wenn wir nur etwas wärmer hätten. Der Eröffnung der Eisenbahn sehen wir in Bälde entgegen. Das jüngste Concert, in welchem Nieuztemps, Jaell und Madame Cambarbi mitwirkten, war sehr besucht und ergab ein günstiges Resultat für die Armen, zu deren Besten es gegeben wurde.

Endlich ist es nun Ernst geworden mit der Aufführung eines neuen Bahnhofes oder Stationshauses in Sachsenhausen, indem man eben damit beschäftigt ist, eine Remise abzutragen, deren Raum mit zu der neuen Anlage benutzt werden soll.

Man schreibt aus Offenbach: Die von der Maschinenfabrik Julius de Bary dahier gemachte Erfindung von Maschinen zur Fabrikation von Cigarren wurde dieser Tage für Norddeutschland, d. h. für Preußen, Hannover, Sachsen, Kurfürstenthum Hessen, Braunschweig und die sächsischen Herzogthümer, von einer Gesellschaft Preußen und Hannoveraner um die Summe von 80,000 Thln. gekauft, und wurde durch die Herren Lheyson, Ede und Gärtner der Verkauf abgeschlossen. Die französische Regierung hat gleichzeitig nach einer früher vorausgegangenen mehrwöchentlichen Untersuchung durch einen Regiebeamten aus Strassburg Bestellungen auf besagte Maschine gemacht, und freie Douanen-Einfuhr für dieselbe der Fabrik zustellen lassen.

Der Locomotivführer, welcher am Abend des 6. den unglückseligen Zug zu leiten hatte, ist seiner Haft wieder entlassen und in der Eisenbahnwerkstätte zu Offenbach beschäftigt. Wie man gleich Anfangs vermuthete, scheint die Untersuchung keine gewichtigen Gründe gegen ihn gefunden zu haben.

Dieser Tage wurde ein hiesiger Bürger in der Weißablergasse von einem durch mehrere Bäckerlehrlinge geschobenen Brodwagen überfahren und eine Strecke weit fortgeschleift. Der am Körper und an den Kleidern Beschädigte hat gegen die Betreffenden eine Klage bei dem Amt erhoben.

Auf dem gestrigen Markte wurden nicht weniger als 6 falsche Maße, Simmern und Gelsche, durch die Marktmeister confiscirt und ihre Eigenthümer von dem Amte in Strafe genommen.

In Rödelheim hat sich ein uniformirtes Feuerwehrcorps definitiv constituirte, das seine Rettungs- und Löscheräthschaften von einer hies. Asscuranz erhalten hat, und demnächst eine öffentliche Probe abhalten wird.

Gestern fiel im Junghof ein Speißzuber aus einer bedeutenden Höhe herab, einem Maurerlehrling auf der Kopf, so daß derselbe bedeutend beschädigt, nach dem Hospital gebracht werden mußte.

Heute Mittag sprang ein Frauenzimmer von der Brücke in den Main, wurde aber aufgefischt und gerettet.

Mundschau in der Politik.

• **Triest.** Die „Triester Zeitung“ meldet aus Bari vom 17. d. M.: Es fanden neuerdings unruhige Ausritte statt. Der Pöbel bedrohte die Bürger mit Steinwürfen und Plünderung, wurde jedoch durch die Nationalgarde und Truppen zerstreut.

• **Paris.** Der Prinz Napoleon hat Paris verlassen, um eine Reise nach der Schweiz zu machen. — Graf Aquila ist, wie die „Patrie“ mittheilt, in Paris eingetroffen, um sich nach London zu begeben, wo er bis auf Weiteres seinen Aufenthalt nehmen wird.

Aus Toulon schreibt man, daß die kaiserl. Yacht „l'Aigle“, welche der Kaiser für seine Reise benützen wird, seine letzten Vorbereitungen trifft. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 24. Abends in Lyon eintreffen, wo sie die beiden nächstfolgenden Tage verweilen werden. Am 27. werden sie in Chambéry sein und das savoyische Gebiet erst am 4. oder 5. Sept. verlassen.

• **Marseille.** Aus Neapel wird berichtet: 1500 Piemontesen haben sich nach einander in Neapel eingeschifft. Man vermuthet, daß sie in der Absicht kommen, um Barrikaden zu errichten. 200 versuchten es, mit Waffen zu landen, die königliche Garde zwang sie aber, sich wieder einzuschiffen.

• **London.** Die „Times“ schreibt: Wenn Garibaldi Halt mache, nachdem er Neapel und Rom mit Piemont vereinigt, so werde er den Namen eines zweiten Washing-

on hinterlassen. Wenn er aber Venetien angreife, so würden seine revolutionären Streitkräfte, selbst wenn er von Piemont offen unterstützt würde, vor der österreichischen Armee gleich einem Dunst verschwinden. Er werde eine Stadt nach der andern verlieren.

* **Turin.** Die „Opinione“ theilt mit, daß ein in dem sicilianischen Flecken Nicolosi bei Catania zu Gunsten des Königs von Neapel ausgebrochener Aufstand von Vigio unterdrückt worden sei. Die Häupter des Aufstandes sind exemplarisch bestraft worden.

Demselben Blatte zufolge spricht man in Neapel von einem bevorstehenden Ministerwechsel; Romano, Ministerpräsident; D'Alala, Krieg; Giocchi, Inneres.

Herr Canofari ist nach Paris abgereist.

* **Florenz.** Aus Neapel wird gemeldet, 2000 Mann seien in Calabrien gelandet, hätten sich mit den Insurgenten vereinigt und Reggio angegriffen. Garibaldi sei mit 130 sicilianischen Schiffen zu Bagnara gelandet. Der Telegraph zwischen Reggio ist abgeschnitten, eine provisorische Regierung zu Potenza eingesetzt.

Die Wahlen sind auf Ende September, das Parlament auf den 20. Okt. vertagt.

* **Genua.** Es geht das Gerücht, daß Garibaldi mit 6000 Mann zu Capodell'armi gelandet ist.

* **Madrid.** Die Commissäre in Tanger, an welche unlängst die erste Rate der Kriegskosten-Entschädigung ausgezahlt worden, werden demnächst auch die zweite Rate erhalten. — Die „España“ donnert in einem heftigen Artikel gegen England, und meint, trotz seiner Schiffe, seiner Armstrongkanonen und seiner Freicorps würde es doch nach seiner Meinung das so darniederliegende Spanien nicht verhindern können, Gibraltar wieder zu nehmen.

* **Türkei.** Die französische Regierung hat, wie die „Patrie“ meldet, Herrn Declard, ihren Generalconsul in Alexandrien, zu ihrem Commissär in Syrien ernannt. Oesterreich hat seinen Generalconsul in Beyruth mit dem Commissariate in Syrien beauftragt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„König Erich“ heißt ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Rittweger, das in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung vor einiger Zeit erschienen ist. Der Verfasser dieses Trauerspiels, der hauptsächlich im Gebiete der Novellenbildung zu Hause ist und hier schon recht Anerkennungswerthes geleistet hat, bekundet im Drama eine vorzugsweise epische Richtung; er läßt die handelnden Personen ihre Handlungen weniger uns vorführen, als — recitiren. Auch die geistige Action und damit die psychologische Begründung des speciellen Verlaufes tritt hier und da zu wenig hervor. König Erich erscheint als ein Fürst, der von Natur nicht bössartig, nur durch gewisse Verhältnisse zum Despoten gemacht wird, — aber durch welche, — das erfahren wir zu wenig. Die Ermordung von Swante's Sohn geht dem König zu rasch von Handen, so daß die Spannung im Leser oder Zuschauer unterdrückt wird. Herzog Magnus ist am wenigsten motivirt und dadurch verliert sich das Interesse, welches die Schlussscene des 3. Actes sonst sicher haben müßte. Von den Frauen-Charakteren kann man den der Katharina Mans als gelungenen bezeichnen, weniger ausgeprägt ist der der Katharina Jagellonka. — Die äußere Anlage des Stückes im Ganzen jedoch zeugt von großer Bühnenkenntniß und die gewandte, poetische Sprache läßt, zural in den lyrischen Situationen, das bereits bezeichnete schöne Talent des Verfassers unverkennbar hervortreten.

Ein neuer verbindender Text zu Meyerbeer's genialer Musik zu „Etruensee“ ist in dem 5. Hest der von Berels und Wehl herausgegebenen Zeitschrift „Die deutsche Schaubühne“ enthalten; hierdurch ist die vollständige Aufführung der Musik in Concerten ermöglicht, wofür dem Verfasser aufrichtiger Dank gebührt.

die Schwanzschraube, der Radstock und der Kugelzieher, weg. Hauptmann Pistotnik ist hiebei beschäftigt, auf hohen Auftrag nebst Infanterie-Gewehren nach demselben Systeme auch Cavallerie-Pistolen zu construiren.

Der Mont-Genis-Tunnel. Die Viktor-Emanuel-Eisenbahn, die von Turin über Susa durch Savoyen nach der wichtigen Centralstation Culoz an der Rhone in Frankreich führt, wird in ihrem Laufe durch den Mont-Genis unterbrochen, und man hat bekanntlich dem unübersteiglichen Naturhindernisse dadurch zu begegnen gesucht, daß man sich vor drei Jahren zur Durchbohrung des Bergwalls entschloß, der aus dem Gestein der Uralpen besteht. Nach einem Berichte der „Opinione nazionale“ nimmt diese kühne Arbeit, die mit einem System ebenso sinnreicher wie wirksamer Maschinen ausgeführt wird, den erfreulichsten Fortgang. Innerhalb 23 Monaten sind an dem „Mont-Genis-Tunnel“ 826 Meter durchbohrt worden, von denen zwei Drittel bereits gemauert sind. Das Werk schreitet auf der westlichen Seite langsam voran, weil man daselbst auf Quarzfelsen stieß, während der Stein auf der östlichen Seite viel weicher ist. Man ist nicht mehr besorgt, auf unterirdische Seen zu stoßen, und führt durch mächtige Maschinen frische Luft in die Röhre, so daß die Temperatur darin erträglich wird. Das ungeheuerere Werk soll, nunmehr durch Piemonts und Frankreichs Rührung zugleich, im Jahre 1866 fertig werden.

Sicheres Mittel zur Vertilgung der Ratten. Die Berliner „Gerber-Zeitung“ bringt folgende Notiz: Ratten sind eben so treue als lästige Gäste der Gerber. Die Vertilgung derselben wird am schwierigsten da, wo dem Ungeziefer große Mengen von Nahrungsmitteln jeder Zeit zu Gebote stehen. Dennoch gibt es ein einfaches und sicheres Mittel, demselben beizukommen. Die Ratte liebt pikante Speisen. Man nimmt ein Stückchen Holländischen Käse, etwas größer als eine Erbse, und thut in jedes dieser Stückchen den von einem Bünzhölzchen abgelösten Phosphor, indem man die Oeffnung, die dadurch entstanden ist, wieder zudrückt. Die Ratte frisst den Käse gern und zieht ihn jeder andern Nahrung vor. Dem Verfasser ist es gelungen, durch dieses einfache Mittel seine Gerberei schnell und vollständig von Ratten zu befreien.

Kartoffelmehlbereitung. Die Kartoffeln werden sorgfältig gewaschen und dann in Scheiben von beiläufig $\frac{1}{4}$ Zoll Dicke zerschnitten. Diese Scheiben bringt man in Körbe, welche zu etwa $\frac{3}{4}$ davon gefüllt werden, und diese Körbe stellt man dann in wasserdichte Kästen, welche eine Lösung von Kochsalz in Wasser enthalten, die bis ungefähr 60° C. erwärmt ist. Man läßt die Körbe $\frac{1}{2}$ Stunde lang in dieser Salzlösung stehen, nimmt sie dann wieder heraus und bringt sie in eine 60° C. erwärmte Kammer, in welcher man sie 12 Stunden lang verweilen läßt, worauf die Kartoffelschnitte sich in dem geeigneten Zustande befinden, um durch Mahlen in Mehl verwandelt zu werden. Das so dargestellte Kartoffelmehl ist sehr rein und namentlich zur Bereitung von Nudeln (Maccaroni, Vermicelli etc.) vorzüglich geeignet.

Mittel gegen Erdflöhe. Die „Allg. landw. Ztg.“ berichtet: Ein französischer Landwirth wurde durch die Wahrnehmung, daß der Raps auf dem an einer Chaussee hinlaufenden Theile des Feldes, der ganz mit Staub bedeckt war, von den Angriffen der Erdflöhe verschont blieb, während dieselben auf dem andern Theile des Feldes noch hausten, veranlaßt, versuchsweise auch diesen Theil des Feldes mit Staub bestreuen zu lassen. Nach zwei Tagen waren auch hier die Erdflöhe fast ganz verschwunden.

Der Riese unter den Zeitblättern. Das größte aller Journale ist das in Newyork bei Georg Roberts erscheinende Blatt: „The Constellation.“ Das Blatt ist mehr als 2 $\frac{1}{2}$ Ellen hoch, 1 $\frac{3}{4}$ Ellen breit. Eine seiner Nummern enthält 44 größere und kleinere Illustrationen, Porträts, Landschaften, Monumente, historische Scenen, u. s. w. Jede Seite hat 13 Columnen zu 400 Zeilen, im Ganzen 104 Columnen. Jede Zeile

hat 40 Buchstaben, was auf 104 Columnen 41,600 Zeilen, 374,400 Wörter und 1,664,000 Buchstaben ergibt. Das ganze Riesenblatt hat 45,568 Geviert-Centimeter oder 1366 $\frac{3}{4}$ Quadratfuß, während die „Times“ nur 5704 Geviert-Centimeter hat.

Strohflechtstoff, neuer. Das preussische landwirthschaftliche Ministerium hat in einem Rundschreiben an die landwirthschaftlichen Vereine den Anbau des sogenannten Windhalmes empfohlen, der nach Versuchen des Chemikers Nachtigal sich eben so wie italienisches Stroh zu Strohflechtereien eignet. (Monatsblätter.)

Brüt-Eier. Die besten, zum Ausbrüten geeignetsten Eier sind die, welche, in ein Gefäß mit Wasser gebracht, flach am Boden liegen. Erhebt sich aber ein Ende höher als das andere, so taugen sie nicht dazu. Steigen sie gar an die Oberfläche des Wassers, oder nahe an dieselbe, dann sind sie verdorben.

Maunichfaltiges.

Das Neuper Intelligenzblatt meldet: „Ein hiesiger Fischer fand dieser Tage in seinen im Erstflusse ausgestellten Netzen ein Thier ganz eigenthümlicher Art, wie es hier zu Lande noch nicht vorgekommen. Dasselbe hat eine Länge von 1 $\frac{1}{2}$ Fuß, einen dem Schweine ähnlichen Kopf, nackte, schwarze Ohren, schwarze Füße ohne Schwimmhaut, und einen nackten, schuppenartigen Schwanz. Die Haupthaare kommen denen eines Zittich gleich.“

Aus Mielde meldet das „Düsseldorfer Journal“, daß man in den dortigen Parkanlagen seit acht Tagen regelmäßig die Nachtigallen schlagen hört. In anderen Blättern finden wir hervorgehoben, daß viele Vögel jetzt zum zweiten Male brüten. Man will daraus einen schönen Herbst prophezeien.

Am 12. August 1760 wurde zu Scheidingen in Westfalen Elias Scheuermann, ein Israelit, geboren. Derselbe wohnt seit einigen Jahren in Gelsenkirchen, und ist noch so rüstig, daß er kürzlich von dort nach Scheidingen ging, um seinen hundertsten Geburtstag an seinem Geburtsorte zu feiern. Der Mann ließt noch ohne Brille.

Nach den Wetterbeobachtungen, welche Marschall Bugeaud seiner Zeit in Algerien gemacht hat, ist die Witterung, wie sie ~~am~~ am vierten oder fünften Tage nach dem Neumond gestaltet, maßgebend für den ganzen Monat. Tritt der Mondwechsel Vormittags ein, so zählt der Tag als erster mit; sonst nicht.

In Nordamerika gebraucht man jetzt zur Herstellung des Schuhwerks allgemein Nägel aus Zink statt der hölzernen und eisernen Stifte. Man bedient sich beim Einschlagen eines eisernen Leistens, so daß sich die Spitzen umbiegen. Die Schuhe sollen dadurch sehr an Haltbarkeit gewinnen. Ein neuer Industriezweig!

Die Restauration des prächtigen Domes zu Salzburg geht ihrer Vollendung entgegen, und bald werden alle Spuren des vorjährigen Brandes verwischt sein. Schon ist das Dach des Schiffes mit Schiefer gedeckt und seit ein paar Tagen nun auch der Dachstuhl der Kuppel vollendet.

In Lyon wurden am 14. August die drei Mörder, welche am 14. Oktober vorigen Jahres drei Frauen in St. Cyr ermordet hatten, öffentlich enthauptet. Die Zuschauermenge belief sich auf 60,000, wovon 40,000 dem weiblichen Geschlechte angehörten.

Neueste Nachrichten.

* Rom. Die 3000 Soldaten des Erzherzogs von Modena treten nun definitiv in päpstliche Dienste über.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 100. 2^{te} 8. 1860. J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

M. 101.

Sonntag, den 26. August

1860.

Das Lied vom Sturm.

(Aus: Gedichte von Emil Rittershaus. Breslau. (Ed. Trewendt.)

Es braust der Sturm, es heult der Wind,
Der durch die Bäume zieht;
Das ist des Sommers wild Ahe,
Das ist sein Schwanenlied.

Es ist des Sommers wild Ahe;
Doch, wenn der Winter flieht,
So ist der Sturm des Lenzes Gruß,
Sein Auferstehungslied.

Und wenn dereinst im deutschen Land
Der Geisterwinter flieht,
So tönet, glaub' ich, auch im Sturm
Ein Auferstehungslied.

Und wenn verrauscht und wenn versiegt
Die letzte Stund' der Nacht,
So tönt der Freiheit erster Gruß
Im Sturm und in der Nacht.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat September 1860. Merkur, ist am 1. d. M. etwa eine halbe Stunde lang am Morgenhimmel zu sehen; am 10. wird er unsichtbar werden. Venus, geht gegen 1½ Uhr früh auf, glänzt als Morgenstern in der ersten Hälfte des Monats am stärksten, und bleibt nahe dessen Ende fast noch 4 Stunden sichtbar. Mars, im Steinbock, steht Abends zwischen 8 und 9 Uhr im Süden und geht vor Mitternacht unter; er tritt in den letzten Tagen in den Wassermann. Jupiter, im Krebs, ist Morgenstern, geht gegen 3 Uhr, zuletzt, gegen 1½ Uhr auf und ist anfangs 1½ und am Ende 3½ Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Saturn, im Löwen, fängt am 5. d. M. an sich am Morgenhimmel nach 3 Uhr zu zeigen. Uranus, im Stier, geht nach 9 Uhr Abends auf, ist rückgängig, und bis zu Tagesanbruch für gute Augen sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im September 1860.

Am 1. Mond, in der Erdsferne abends 11 U.; 2. Merkur, in der Sonnennähe nachmittags 12 U. 49 M.; 6. Jupiter, Aufgang früh 2 U. 14 M.; 6. Merkur, Aufgang früh 3 U. 32 M.; 7. Sternbedeckung vom Monde, Stern η im Stier dritter Größe, Eintritt: früh 0 U. 28 M., Austritt: 1 U. 37 M.; 7. Uranus Aufgang abends 9 U. 12 M.; 7. Merkur, sehr nahe dem Saturn früh 3 U. 8 M.; 8. Mond, letztes Viertel vormittags 11 U. 41 M.; 8. Uranus, nahe dem Monde früh 5 U. 19 M.; 12. Venus, Aufgang früh 1 U. 9 M.; 12. Merkur, in größter nördl. Breite von der Sonne abends 8 U. 17 M.; 12. Venus, nahe dem Monde früh 12 U. 5 M.; 12. Jupiter, nahe dem Monde abends 9 U. 46 M.; 14. Saturn, nahe dem Monde morgens 1 U. 24 M.; 15. Neumond, früh 6 U. 43 M.; 15. Mond, in der Erdnähe vormittags 9 U.; Merkur, nahe dem Monde früh 12 U.

15 M.; 17. Mars, Aufgang nachmittags 4 U. 14 M.; 21. Mond, erstes Viertel abends 11 U. 59 M.; 22. Merkur, in oberer Conjunction mit der Sonne früh 3 U. 17 M.; 22. Sonne, tritt in die Waage abends 8 U. 15. M. Herbstanfang; Tag- und Nachtgleiche; 24. Mars, nahe dem Monde morgens 7 U. 59 M.; 28. Venus, in größter westlicher Ausweichung von der Sonne vormittags 11 U. 56 M. 46° 11'; 29. Mond, in der Erdsferne früh 2 U.; 29. Venus, nahe Jupiter früh 2 U. 40 M.; 30. Vollmond, früh 2 U. 14 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im September 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

- 1) **Widder, Andromeda, Cassiopeja, Cepheus, Drache, Nördliche Krone.**
- 2) **Band der Fische, Schwan, Leyer, Herkules, Ophiuchus mit der Schlange.**
- 3) **Wallfisch, Pegasus, Fuchs mit der Gans, Pfeil, Boniatowsky'scher Stier.**
- 4) **Küsten, Delphin, Adler, Antinous, Sobiesky'scher Schild.**
- 5) **Südlicher Fisch, Wassermann, Luftballon, Steinbock, Schütze.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. August. Oldenburg hat bekanntlich aus der Publikation des Staatsbudgets für Holstein und Lauenburg Veranlassung genommen, in der Bundestags-sitzung vom 26. Juli einen auf die Verfassungs-Angelegenheit dieser Herzogthümer be-züglichen Antrag zu stellen. Folgendes ist der Wortlaut desselben: „Mitteltst Bundes-beschlusses vom 8. März d. J. war hinsichtlich der Verfassungs-Angelegenheit der Her-zogthümer Holstein und Lauenburg bestimmt worden, daß die Bundesversammlung zwar von dem zur Einwirkung der Ausführung des Bundesbeschlusses vom 11. Februar 1858 eingeleiteten bundesgesetzlichen Verfahren vorläufig noch ferner Abstand nehmen werde; die Bundesversammlung hatte hieran jedoch Bedingungen geknüpft, insbesondere auch wörtlich diejenige, „daß kein Gesetz über gemeinschaftliche Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für die Herzogthümer erlassen werde, wenn es nicht die Zustim-mung der Stände dieser Herzogthümer erhalten habe, indem die Bundesversammlung Verordnungen, welche im Widerspruche hiermit ergehen sollten, als rechtsverbindlich nicht würde betrachten können.“ Nun ist durch das Gesetz- und Ministerialblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg vom 3. Juli das Staatsbudget für das Fi-nanzjahr vom 1. April 1860 bis zum 31. März 1861, welches den Ständen der Herzog-thümer nicht zur Zustimmung vorgelegt gewesen ist, publicirt und in Kraft gesetzt wor-den. Daß hierdurch gegen eine ausdrückliche Bedingung und den Zweck des durch den Bundesbeschluß vom 8. März d. J. vorläufig genommenen Abstandes einseitig verfahren und der Stand der Sache wesentlich umgestaltet worden ist, erscheint kaum zweifelhaft. Es dürfte deshalb genügen, auf diese Thatsache, unter gleichzeitiger Bezugnahme auf den Beschluß vom 20. Mai 1858, Ziffer 2, hinzuweisen, um den Antrag im Allgemeinen zu rechtfertigen, welchen die großherzoglich oldenburgische Regierung hiermit dahin stellt: daß in Erwägung genommen werden möge, ob nunmehr nicht ein Vorgehen nach Maß-gabe der Bundesbeschlüsse vom 11. Februar 1858 und 12. August 1858 geboten sei. Der Gesandte hat vorstehenden Antrag um so mehr ungesäumt in der heutigen Sitzung (26. Juli) zu stellen, damit solcher schon während der Vertagung von den höchsten und hohen Regierungen in Betracht gezogen werde.“ Der dänische Gesandte behielt sich hierauf weitere Erklärung vor und die hohe Versammlung beschloß, den Antrag den

vereinigten Ausschüssen mit dem Auftrage zuzuweisen, „über die thatsächlichen Verhältnisse Aufklärungen sich zu verschaffen und, sobald diese eingelangt sein werden, der Bundesversammlung Bericht zu erstatten.“

Der österreichische Präsidialgesandte, Freiherr v. Rübeck, ist wieder hier eingetroffen. Da auch der preussische Bundestagsgesandte, Herr v. Use dom, seit der Vertagung der Sitzungen der Bundesversammlung von hier abwesend war, so hatte der bayerische Bundestagsgesandte, Freiherr v. d. Bforden, die Präsidialgeschäfte geführt.

Am 23. d. traf der bayerische General-Lieutenant, Freiherr v. Flotow, zur üblichen Inspektion des zu unserer Bundesgarnison gehörenden bayerischen Infanteriebataillons hier ein.

Seine Königliche Hoheit, der Großherzog von Hessen und bei Rhein, hat den Directoren der Taunuseisenbahn, Herren A. Wernher und Hofrath Toepfer, das Ritterkreuz erster Classe des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, zu verleihen geruht.

In seiner gestrigen Sitzung hat Hoher Senat den hiesigen Bürger und Predigeramts-Candidaten, Herrn Dr. phil. Joh. Jacob Mohr, zum Oberlehrer, und den bisherigen Hilfslehrer, Herrn Anton Wirth, zum ordentlichen Lehrer an den ev.-protestantischen Bürgerschulen ernannt.

Dieser Tage fand im Gasthaus „zur Stadt Lyon“ eine zahlreich besuchte Versammlung von Offizieren und sonstigen Chargen-Inhabern des hiesigen Pöschbataillons statt, in welcher beschlossen wurde, der am 2. Sept. in Mainz ausgeschriebenen Vereinigung deutscher Feuerwehrmänner in Uniform beizuwohnen. Eine zu diesem Behufe aufgelegte Liste war sehr bald mit den Namen von vielen Theilnahme-lustigen bedeckt.

Herr Professor Enslin hat, wie wir mit Vergnügen berichten können, für die Ausstellung seiner berühmten Panoramen ein eintgermaßen geeignetes Lokal endlich gefunden und wird dieselbe im Verlauf der nächsten acht Tage eröffnen. Daß diese Ausstellung so ziemlich mit dem Beginn unserer Herbstmesse zusammenfällt, berechtigt durchaus nicht zu der Annahme, daß man es hier mit einer gewöhnlichen Messenswürdigkeit zu thun habe. Im Gegentheil, eine solche Meinung würde den anerkannten Kunstwerken des Professor Enslin entschieden Unrecht thun.

Herr Nedden, dessen Cycluß von englischen und deutschen Vorträgen Shakespear'scher Dramen wir unsern Lesern neulich ankündigten, hat denselben am vergangenen Dienstag, den 21. Aug., mit „Hamlet“ in englischer Sprache eröffnet. Der Saal war von einem gewählten Publikum nach allen Dimensionen hin gefüllt, und ungeachtet der bengalischen Hitze, die das Publikum wie den Künstler fast zu überwältigen schien, und der Störungen, die das Oeffnen der Fenster wiederholt verursachte, wußte Herr Nedden dennoch fast zwei volle Stunden ohne Unterbrechung die gespannteste Aufmerksamkeit seiner Zuhörer bis zum Schlusse zu fesseln, wo ihm für seine außerordentliche Kunstleistung ein reichlicher und lauter Beifall gesendet wurde. Herr Nedden wird am nächsten Dienstag, den 28. August, den „Othello“ auf deutsch, und den darauf folgenden Mittwoch, den 29. Aug., dasselbe Drama in englischer Sprache vortragen, und zwar im großen Saale des „Hotel de Hollande.“

Die Messe beginnt Mittwoch den 29. d. Die Sehenswürdigkeiten werden diesmal nicht in Buden, sondern in Privatlokalen ausgestellt sein, die beiden Meiterbuden befinden sich bekanntlich ebenfalls außerhalb der Stadt.

Von Wilhelm Beer ist gegenwärtig im Stäbel'schen Institut ein allerliebstes Delbildchen: „Am Taunusthor“ ausgestellt, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Da dasselbe schon in Privatbesitz ist, so wird es nur einige Tage ausgestellt bleiben.

Das neueste Heft der in der Druckerei der Bundesversammlung verlegten und zur Veröffentlichung bestimmten „Protokolle der Sitzungen der Bundesversammlung“ enthält auch das Protokoll der Sitzung vom 26. Juli und mit ihm den Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten in seinem Wortlaute.

Der Apfelweinhändler Herr Betsch läßt ohnweit der Stadt einen über 50 Fuß tiefen Felsenkeller zur Aufbewahrung des Apfelweins erbauen. Der eine Sohn des Herrn Betsch, der sich seit einiger Zeit hier in Frankfurt befindet, fuhr mittelst eines Korbes zur Befichtigung des Kellers in denselben ein und als er wieder heraufgewunden werden sollte, löste sich ein Felsstück von über einem Centner Schwere plötzlich los, und traf denselben, so daß er in Folge dessen an Kopf und Körper so erheblich verletzt wurde, daß er drei Tage lang besinnungslos da lag. Als der Vater, der durch eine telegraphische Depesche nach Frankfurt gerufen wurde, hier anlangte, fand er seinen Sohn in einer trostlosen Lage. Herr Betsch begann nunmehr die Behandlung des Sohnes mit Apfelwein und hat jetzt, nach Verlauf von etwa 14 Tagen, die Freude, seinen Sohn außer Lebensgefahr zu wissen. Er hofft, daß derselbe vollkommen wieder hergestellt wird, ohne daß ein bleibender Nachtheil sich herausstellen dürfte.

Am vergangenen Sonntage den 19. d. fand in Hausen eine Zusammenkunft mehrerer Männergesangsvereine aus der Nachbarschaft Statt, deren Zweck nach einer Ansprache des Directors des Rödelheimer Männergesangsvereins darin bestehen sollte, die verschiedenen Kräfte zu Einem Ganzen zu vereinigen und unter dem Namen „Sängerbund des Riddathals“ die Vervollkommnung des Männergesangs anzustreben. Erschienen dabei waren die Vereine: Männergesangsverein von Rödelheim, Viederfranz von Hausen und Bodenheim, sowie eine Deputation des Vereins von Braunheim.

Das Städtchen Heddernheim feiert am 18. Oct. d. J. ein seltenes Fest. Herr Lehrer Müller hat fünfzig Jahre ununterbrochen in Heddernheim gewirkt und die Enkel seiner ersten dortigen Schüler, welche letztere theilweise sechszig Jahre zählen, unterrichtet. Die derhalben an dem bezeichneten Tage stattfindende Jubiläumsfeier, an der nicht allein die ganze Gemeinde, größtentheils Schüler des Jubilars, sondern auch die Lehrer der Inspection Eschborn Theil nehmen, verspricht eine in ihrer Art großartige zu werden, insbesondere, wenn man den Sinn der Heddernheimer für solche Festlichkeiten kennt. Der 72jährige Jubilar ist noch rüstig und thätig in der Schule.

Ein Dienstmädchen versuchte sich am Kohlenausladeplatz zu ertränken. Sie wurde von dem Wasser durch die Brücke bis zum neuen Winterhafen getrieben und dort durch einen Hafenknecht lebend wieder an's Land gebracht.

Vorgestern Nachmittag wurde in der Brückenstraße in Sachsenhausen ein 9jähriges Mädchen durch einen Fiacre überfahren und am Fuße verletzt.

Heute wurden die gegenwärtig zahlreich vor den Thoren aufgeschichteten Strohhäufen visitirt und einiges darin verborgenes, verdächtiges Gesindel zur Haft gebracht.

Hundschan in der Politik.

• **Wien.** Die „Donau-Zeitung“ meldet in einer telegraphischen Depesche aus Konstantinopel, daß bis zum 9. d. in Damaskus 800 Verhaftungen stattgefunden hatten, daß die Agitationen dessen ungeachtet an manchen Orten noch fortbauern.

• **Paris.** Der „Moniteur“ enthält ein Dekret, welches den öffentlichen Nutzen der Errichtung eines Hafens zu Thonon und der Verbesserung dessen von Evian am Genfer See darlegt.

Dasselbe Blatt veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, wonach Getreide und Mehl, welche zu Land oder durch französische und fremde Schiffe zu Wasser eingeführt werden,

den niedrigsten Zollsatz bezahlen und die Schiffe von der Lonnengebühr bis September 1861 befreit sind.

Im „Constitutionnel“ constatirt Grandguillot die ausgezeichneten Beziehungen, die zwischen Frankreich und Oesterreich bestehen, indem er es beglückwünscht, in die Pfade der Reform eingetreten zu sein.

* **Marseille.** Berichte aus Messina melden, daß die Stadt illuminirt wurde aus Anlaß der Abfahrt Garibaldi's nach dem Festlande. Garibaldi war auf der Rückfahrt von Capra einem britischen Schiffe begegnet; er begab sich an dessen Bord und fuhr mit diesem Schiffe nach dem Pharo; dasselbe brachte ihm 30,000 Flinten und 15 gezogene Kanonen. Sofort fuhr er wieder ab, ohne sich ans Land begeben zu haben, nebst dem General Vigio und 500 Mann. General Gosenz traf Anstalten, mit seiner Division nach einem anderen Punkte abzufahren. Ein Garibaldi'sches Schiff war an der Küste des Festlandes, wohin es sich begeben hatte, um 2000 Mann auszuschießen, zu Grunde gegangen; die neapolitanischen Schiffe beschossen es, aber erst nach der Ausschiffung, wie es auch zu Marsala nach der Ausschiffung der sicilischen Expedition geschehen war.

* **London.** Der Telegraph nach Balmoral ist seit zehn Tagen ungefähr vollständig fertig und spielt täglich mit London und Potsdam. Versuche, von dort direkt mit Berlin zu correspondiren (die Entfernung beträgt über 280 deutsche Meilen), sind gut gelungen. Der Zeit-Unterschied beträgt genau eine Stunde.

* **Turin.** Die „Opinione“ meldet aus Neapel: Garibaldi hat sich mit 8000 Mann ausgeschifft und Reggio genommen. In Galabrien ist eine Insurrection ausgebrochen; die Neapolitaner haben sich bei Monteleone concentrirt.

* **Madrid.** Nach dem „Nowedades“ wurde den marokkanischen Gesandten am 17. d. von sämtlichen Musikcorps der Garnison eine glänzende Serenade unter den Balkonen des Hotel Cib, wo sie wohnen, dargebracht.

* **Belgrad.** Fürst Wilosch, der sich seit einigen Tagen wieder besser befindet, hat in die Zusammensetzung einer gemischten Commission von drei Türken und drei Serben zur Untersuchung der Vorfälle am 5. d. M. eingewilligt.

Als am 15. d. M., bei Gelegenheit der Napoleonsfeier, die türkische Militärmusik vor dem hiesigen Generalconsulat erschien, war das erste Stück, welches sie spielte, die bekannte Melodie: Partant pour la Syrie. In der That ist dieß eine recht freundliche Anerkennung für die in diesem Augenblick von Frankreich geleistete Hülfe. — Momentan leben wir hier wieder in der größten Ruhe.

* **Konstantinopel.** Der britische Gesandte, Sir H. Bulwer, hat dem Sultan die Gefahren, welche die Türkei bedrohen, geschildert und sich über die Unthätigkeit der Minister beschwert; er rieth dem Sultan, den Großwesir Kiprißli-Pascha zurückzuberufen, und an dessen Stelle Omer Pascha nach Rumelien zu senden. Dieser Rath fand eine ungünstige Aufnahme. Sir H. Bulwer schreibt den Mißerfolg seiner Vorstellungen dem Kriegsminister Riza Pascha zu, welcher gegen den Seraskier Omer sehr aufgebracht ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Es erscheint soeben der erste Jahrgang eines Preussischen Jahrbuchs, dem die Aufgabe gestellt ist, alljährlich nach dem Schlusse der Landtags-Session die neuesten statistischen Mittheilungen über Preußen nach zuverlässigen Quellen und eine Reihe von Besprechungen innerer Angelegenheiten der Monarchie aus der Feder sachkundiger Männer zu bringen. Die Probe, die in dem ersten Jahrgange vorliegt, zeugt richtigen Verständniß der Aufgabe und von der Befähigung des Herausgebers, Dr. Runkel, seinem

Werke die Mitwirkung tüchtiger Kräfte zu sichern. Auf die reichhaltigen, der Statistik des Jahres und dem Organismus der Verwaltung in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes gewidmeten Darstellungen folgen Abhandlungen des Obersten v. Schaumburg über die Entwicklung der Armee mit Rücksicht auf deren neueste Umgestaltung, vom Seminar-Director Thilo über das preussische Volksschulwesen, vom Herausgeber selbst über den deutschen Zollverein im Hinblick auf die jetzt bevorstehenden Verhandlungen über seine Fortbildung, und vom Berg-Assessor Ulrich über Gesetzgebung und Verfassung des preussischen Bergwesens. Eine Chronik des preussischen Landtages der letzten Session, die wir specieller gewünscht hätten, schließt das Werk. Wir halten das Unternehmen selbst für sehr nützlich und bezweifeln nicht, daß es auch in der Geschäftswelt die Theilnahme finden wird, die es verdient.

Verzeichniß sämtlicher Mitglieder des Stadttheaters in Mainz für die Saison 1860—1861. Schauspiel, Damen: Fräulein Bechtel von Stettin, erste tragische Liebhaberin; Fräulein Müller von Berlin, Anstandsamen und Heldenmütter; Fräulein Ody von Breslau, erste jugendliche und muntere Liebhaberin; Fräulein v. Stephany von Hamburg, zweite jugendliche Liebhaberin; * Frau Breuer von Amsterdam, Mütter. Herren: Herr Bohlmann von Aachen, erster jugendlicher Held und Liebhaber; Director Hallwachs, gekette Helden und Liebhaber; Herr v. Bünaussen von Frankfurt a. d. O., zweiter jugendlicher Liebhaber; Herr Bordsch von Mannheim, Heldenväter und Charakterrollen; Herr Schulke von Berlin, Intriguant und Charakterspieler; Herr Neß von Breslau, Komiker; * Herr Erck von Leipzig, zweite Charakterrollen; Herr Meimers, chargirte und zweite komische Rollen. Die mit einem * bezeichneten Mitglieder wirken in der Oper mit. — Oper. Herr Friedrich Marburg, erster Capellmeister; Herr Bizold, zweiter Capellmeister und Chordirector. Damen. Fräulein Bock von Berlin, erste dramatische Sängerin; Fräulein v. Langlois von Pesth, erste Coloratur-Partien; Fräulein Schmidt von Darmstadt, erste jugendliche Sängerin; Fräulein Ueß von Königsberg, erste Opern- und Vaudeville-Soubretten; * Frau Breuer von Amsterdam, Mütter und komische Alte; Fräulein Sesselmann, kleine Partien. Herren: Herr Wild von Hamburg, erste Helden- und lyrische Tenorpartien; Herr Vohfeld von Breslau, lyrische und Spieltenor-Partien; Herr Philipp von Hamburg, erster Bariton; Herr Leutner von Riga, erster seriöser Bass; Herr Breuer von Amsterdam, erste, zweite und Bass-Buffo-Partien; * Herr Erck, zweite Bariton- und Basspartien. Die mit einem * bezeichneten Mitglieder wirken im Schauspiele mit. — Administration: Dr. Reinhard Hallwachs, Director; Herr Saendig, Secretär; Fräulein Cassarato, Cassirerin. — Regie: Die Herren Bordsch und Schulke, Regisseure des Schau- und Lustspieles; Dr. Hallwachs und Herr Erck, Regisseure der Oper. Der Chor besteht aus 30, das Orchester aus 37 festengagirten Mitgliedern.

Man schreibt aus Leipzig: Roderich Benedig will hier nächsten Winter einen Cyklus literar-historischer und dramaturgischer Vorlesungen halten. Er hat in jüngster Zeit manches Neue geschaffen, ernstes Drama in Versen (so viel wir wissen, sein erstes Stück in gebundener Rede) und ein paar Lustspiele. Von letztern ist das eine: „Die Basquillanten“, bereits dieser Tage versandt worden.

Der als Stipendiat in Rom weilende Bildhauer Wenzel Levy wurde von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich mit dem Auftrage beehrt, ein 5' 6" hohes Standbild der heiligen Elisabeth aus carrarischem Marmor auszuführen.

Sehr erfreulich ist die Mittheilung, daß die Buchhandlung von Gotta in Stuttgart Schiller's „Tell“ in einer Prachtausgabe drucken lassen und in 30,000 Exemplaren der National-Lotterie zum Geschenk machen wird.

Am 23. d. fand auf unserer Bühne eine Vorstellung der Oper „der Vampyr“ statt, welcher der hier anwesende Componist, der k. hannoversche Hofcapellmeister Marschner, beiwohnte. Die höchst beifällige Aufnahme, welche ein zahlreich versammeltes Auditorium dem Tonwerk zu Theil werden ließ, bekundete die Verehrung, die man einem mit Recht so gefeierten Componisten auch hier beweisen zu müssen sich gedrängt fühlte. — Fräulein Gossmann setzt ihr Gastspiel bei ausverkauften Häusern und unter stürmischem Beifalle fort. Sie wird bis Anfangs September hier gastiren. J.

Mannichfaltiges.

Aus Lauenburg in Pommern wird der „Pommer. Btg.“ geschrieben: In dem eine Meile von hier liegenden Dorfe Klein-Bokepohl erkrankten vor 14 Tagen die Kühe auf eine so bedenkliche Weise, daß die Zuziehung des Kreisthierarztes nöthig wurde. Letzterer erklärte die erkrankten Thiere von der Tollwuth befallen und ordnete deren sofortige Tödtung an, in Folge dessen sind bis jetzt 8 Kühe abgethan. Die angestellten Ermittlungen haben nun ergeben, daß der Hirtenhund vor einiger Zeit von einem tollen Hund gebissen worden, dieser Umstand von dem Hirten indeß verschwiegen und der Hund nach wie vor zum Treiben der Heerde benutzt worden ist, bis er unter allen Anzeichen der Tollwuth, wie man sagt am neunten Tage nach seiner Erkrankung, gestorben. Durch diese unverantwortliche Gewissenlosigkeit des Hirten ist es geschehen, daß der Hund vielleicht sämtliche Kühe der Heerde gebissen hat, über das Dorf somit ein Unglück hereingebrochen ist, dessen ganze Größe noch gar nicht abzusehen, da es doch leicht möglich, daß der Genuß der Milch von den erkrankten Kühen auf die Gesundheit der Menschen von nachtheiligem Einfluß gewesen sein kann.

Bei Gelegenheit der 29. Generalversammlung des L. V. in Wesel wird unter Anderm auch ein Tischgedecke in Damastweberei vorgelegt werden, mit der eingewirkten Jahreszahl 1686, wonach dasselbe vor 170 Jahren gewebt sein dürfte. Die lateinisch eingewirkte Schrift lautet:

Leopoldus Imperator D. G.

Triumphans de Victoria Buddae. 1686.

d. h. Leopold Kaiser von Gottes Gnaden, hält seinen Triumphzug des Sieges über die Türken bei Ofen im Jahre 1686. Das eingewebte Bild stellt den glänzenden Triumphzug des deutschen Kaisers Leopold I., die Türken vor sich hertreibend, dar. Der Kaiser ist zu Pferde, ein Engel schwebt mit dem Lorbeerkranz über dessen Haupte. Eine Stadt mit ihrem Tempel ist in Sicht. Da in diesem Linnen ein historisches Gemälde schön eingewebt wurde, so soll durch diese Vorlegung bekundet werden: 1) daß die Damastweberei vor 200 Jahren schon eine hohe Stufe eingenommen hatte; 2) landwirthschaftlich, um zu zeigen, welche Dauer Leinwand besitzt, wenn sie gut conservirt wird. Diesem Bedecke sieht man sein hohes Alter kaum an, es verspricht unter guter Aufbewahrung sein Dasein noch um viele Jahre zu vermehren.

In Orleans hat ein ehemaliger Unteroffizier, der in Algerien gedient hat, Probefahrten mit einem Wagen gemacht, der, durch eine Lokomotive von sechs Pferdekraft gezogen, auf gewöhnlichem Wege dahin rollt. Die Schienen sind fransförmig an den Rädern selbst angebracht.

Man schreibt aus Bochum: Beim Eisenbahnbau zu Höntrop wurden drei Fuß unter der Erde gefunden: ein Schwert von 3 Fuß Länge mit breitem Rücken, an welchem Griff und Parirstange noch erhalten sind, ein zwelfschneidiges Schwert von 18 Zoll Länge und ein Ueberbleibsel von einem dritten Schwerte. An den Klingen saßen noch Stücke von dem Holze, mit welchem die Scheiden gefüttert gewesen.

Man schreibt aus Lautschin (Böhmen): Am 14. d. fand das Begräbniß eines von Bienen getödteten Menschen Statt. Wenzel J., etwas über 30 Jahre alt, Grundbesitzer in Jizbic, war im betrunkenen Zustande zu seinen Bienenstöcken gegangen. Die Bienen fielen zu Tausenden über ihn her und stachen ihn zu Tode. Um die Leiche aus der Nähe der Bienenstöcke entfernen zu können, mußte man durch Handspritzen das weitere Ausfliegen der Bienen zu verhindern trachten, und die Leute mußten sich die Gewänder holen, die sie sonst bei dem Herausnehmen des Honigs anziehen pflegen, um sich vor der Wuth der Bienen zu verwahren. Selbst den Leichnam wollten die Bienen nicht verlassen, und man mußte denselben mit Wasser begießen, um sie zu vertreiben. Die Bienen waren so gereizt, daß auch das Geflügel und andere Thiere vor ihrer Wuth nicht sicher blieben; Hunde heulten vor Schmerz, Hühner und Gänse schrieten und flogen hoch in die Luft.

In Toulon hat sich am 18. August ein großer Unglücksfall ereignet. Wegen der bevorstehenden Ankunft des Kaisers wurde eine mächtige, etwa sechzig Fuß hohe und neunzig Fuß lange Bretterbude auf dem Quai vor dem Stadthause errichtet. Dieses Holzgebäude ist plötzlich über den Arbeitern eingestürzt. Man zählt 4 Tödtete, drei schwer und verschiedene leichter Verwundete. Einige Arbeiter retteten sich dadurch, daß sie im Augenblick des Einsturzes in das Meer sprangen. Es scheint, daß der Sturm, der in den letzten Tagen mit ungewöhnlicher Heftigkeit gewüthet hat, der leicht errichteten Bude ihre Haltbarkeit genommen und das Unglück verursacht hat.

Aus dem Münsterland schreibt man: Nach amtlichen Berichten hat die Processionsraupe in den Kreisen Bedum und Barendorf bereits in diesem Jahre großen Schaden angerichtet. Zu Harswinkel ebenfalls, im Kreise Barendorf haben auch die Erbkrebse den Früchten nicht unerheblichen Schaden zugefügt.

Man schreibt aus Byritz: In der Nacht vom 17. auf den 18. hatten wir hier ein starkes, von einem heftigen Sturme begleitetes Gewitter. Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt und in Biberwitz ein Schafstall, worin 700 Schafe waren, umgeworfen, wodurch 200 derselben getödtet oder verwundet wurden. In Schwowow schlug der Blitz in den herrschaftlichen Schafstall und tödtete dort ebenfalls viele Schafe.

Neueste Nachrichten.

* London. Colonel Styles ladet zur Theilnahme an einer Spazierfahrt nach Sicilien und Neapel ein, wobei er Mitglieder des Schützencorps vorziehen würde.

Räthsel.

Bald mit Zucker, bald mit Gift,
Bin ich, wie man will, gefüllet,
Ohne Schwertstreich wird durch mich
Mancher schwere Streit gestillet.
Ich entdecke die Gedanken,
Bin bald rauh, bald milb, bald schön,
Nicht kennt jeder Erdenbürger,
Doch hat Keiner mich geseh'n.

Auflösung der Räthsel in No. 98:

Räthsel: G h o . Logogryph: G d a m .

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtz wart. — Druck von J. P. Streng.

No 101. 26/8. 1860. J. G. Holtz wart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 102.

Mittwoch, den 29. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. August. Wir lesen in der „Preussischen Zeitung“: Dessen-
liche Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit mit Propositionen, welche Frankreich und
Rußland in Betreff der Abtretung des linken Rheinufers und Entschädigung Preußens
in Norddeutschland gemacht haben sollen. Für den mit den Verhältnissen Vertrauten
bedarf es nicht erst der Versicherung, daß diese Angaben unbegründet sind. Wenn die-
selben Blätter mit jenen angeblichen Propositionen die Namen hochstehender Preussischer
Staatsmänner in Verbindung bringen, so folgt von selbst, daß auch diese Angaben des
Anhalts entbehren.

Das preussische Handelsministerium hat sämtliche Eisenbahndirectionen aufgefor-
dert, den Entwurf eines neuen Betriebs-Reglements für die Staats- und unter
Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen auszuarbeiten. Als leitender Gesichtspunkt
wird dabei aufgestellt, daß dem Publikum für den Güter- wie Personenverkehr jede
zulässig erscheinende weitere Erleichterung gewährt und besonders sowohl für Verluste
und Beschädigung, als auch für Ueberschreitung der Lieferfristen möglichst umfassende
Garantie geleistet werde.

Eine in der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung verlesene Mittheilung
des Senats besagt, daß derselbe zu Commissarien für die Verhandlungen über die
Wasserleitung die Herren Senatoren Dr. v. Oden und Bernus, und zu Mitgliedern
des Vermittlungsausschusses in Betreff des jährlichen Baubedürfnisses und allgemeinen
Bedürfnißstandes außer den Genannten die Herren Senatoren Dr. Neuburg, Sie-
bert und Reiß ernannt habe. Die gemeinnützige Baugesellschaft hat an den Senat
das Ersuchen um Gewährung eines Credits von 42,800 fl. für Anlage eines Canals
an der Mainzer Chaussee u. gestellt, was der Senat zu genehmigen beantragt; ferner
wird für das Begießen der Chausseen eine Nachbewilligung von 100 fl. verlangt. Beide
Gegenstände werden zur Begutachtung an Commissionen verwiesen, ebenso die zwei Se-
nats-Rückäußerungen bezüglich der für Pflastern vor den Thoren bewilligten 25,000 fl.
und die an die Bewilligung der Einkommensteuer geknüpften Bedingungen betreffend. —
Sofort genehmigt wurden dagegen von der Versammlung ein Betrag von 298 fl. für
Unterhaltung und Beaufsichtigung der Anlagen am Untermainquai, sowie 2500 fl. für
die vom 20. bis 24. Sept. d. J. hier tagende Versammlung deutscher Architekten und
Ingenieure. — Herr Reßner erstattete sodann den Commissionsbericht über die Regu-
lirung des Bedürfnißstandes für 1858. Die Commission beantragt die Abordnung eines
Sachverständigen zur endlichen Ordnung des Rechnungswesens der katholischen Kirchen-
und Schulcommission. Herr Dr. v. Quaita bemerkt, daß das Rechnungswesen nicht
in den Händen der genannten Commission, sondern des katholischen Gemeindevorstandes
liege. Die Herren Dr. Rugler und Mappes wollen der unregelmäßigen Rechnungs-

ablage in diesem Bereiche endlich einmal gesteuert wissen. Auf Antrag des Herrn Dr. Reinganum wurde die Fassung dahin geändert: „das unter der katholischen Kirchen- und Schulcommission stehende Kassen- und Rechnungswesen der kathol. Schulen.“ — Ein von Herrn Dr. Braunsfeld erstatteter Commissionsbericht, die Greirung der Stelle eines obersten Beamten bei dem Bauamt betr., rief eine längere Debatte hervor, an welcher sich außer dem Berichterstatter die Herren Dr. Reinganum, Dr. Mappes, Dr. Friedleben und Dr. Maas theilnahmen und die mit der Zurückweisung des Gegenstandes an die Commission endigte.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd wurde wegen Fälschung ihres Dienstbuches zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. — Ein Handlanger, welcher in einem Bau zwei Hämmer gestohlen, wird, weil er noch nicht 16 Jahre alt ist, mit gerichtlichem Verweis bestraft. — Ein Tagelöhner, beschuldigt, einem Kameraden im Affect eine geringe Körperverletzung zugefügt zu haben, wird freigesprochen, da die Verhandlungen ergeben, daß nur der Zufall die Verwundung seines Kameraden herbeigeführt hatte. — Der Sohn eines Schlossers von Niederrad wurde wegen Diebstahls von einigen Gegenständen, die er gelegentlich einer Arbeit bei einem Kunden gestohlen, zu achttägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Ein Handlungslehrling ist beschuldigt, seinem Principale seit Ende des vergangenen Jahres Baaren, Kleidungsstoffe, Shawls etc., im Werthe von über 70 fl., gestohlen und solche einem hiesigen Bürgersohn, der damals beim hiesigen Linienmilitär gestanden, zur Verwerthung zugestellt zu haben. Letzterer hat diese Gegenstände wiederum seiner verheiratheten Schwester zum Verkauf übergeben. Obgleich die Begünstiger des Diebstahls den unrechtlichen Erwerb seitens des Verkäufers in Abrede stellen, wurden sie doch der Begünstigung für überführt erkannt und gegen den Handlungslehrling eine Correctionshausstrafe von 13 Monaten, gegen den Fehler eine Correctionshausstrafe von 6 Monaten, und gegen dessen Schwester eine dergleichen von 3½ Monaten erkannt. — Ein hiesiger Schiffer wurde schließlich wegen Unterschlagung von Steinkohlen zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Das auf fünf Monate Correctionshaus lautende Urtheil des Zuchtpolizeigerichts gegen eine Dienstmagd, welche des fortgesetzten kleinen Betrugs im Betrage von 6 fl., zum Nachtheil eines hiesigen Advokaten, und der fortgesetzten einfachen Unterschlagung von mehr als 20 fl., zum Nachtheil einer hiesigen Bürgerfrau, für überführt erkannt worden, wurde von der Verurtheilten angefochten. Der Vertheidiger, Herr Dr. Mayer, trug, da beide Klagepunkte nicht erwiesen seien, auf Freisprechung, eventuell Strafermäßigung, an. Die Staatsanwaltschaft hielt die Klage wegen Betrugs aufrecht, fand aber, daß die unterschlagene Summe sich auf etwa 5 fl. reducire, also statt einfacher nur kleine Unterschlagung vorliege, und beantragte deshalb 3 Monate Gefängniß. Das Appellationsgericht bestätigte jedoch den erstrichterlichen Urtheilsspruch. — Dagegen wurde ein wegen Entwendung von 1 Paar Stiefeln seines Dienstherrn zu 2½ Monate Correctionshaus verurtheilter Tagelöhner (Vertheidiger Herr Dr. Gartner II.) unter Verurtheilung der Staatsbehörde in die Kosten, freigesprochen. — In der Berufungssache eines Tagelöhners von Niederrad, gegen welchen wegen Entwendung von 58 der Gemeinde gehörigen Pflastersteinen, im Werth von 3 fl., auf 14 Tage Gefängniß erkannt war, erfolgte keine Entscheidung, indem auf Antrag des Vertheidigers, Hrn. Dr. Bernhard, eine vorgängige Besichtigung der Steine durch Sachverständige angeordnet wurde.

Während der diesjährigen Herbstmesse ist die Feuerwache am Fahrthore wie früher seit heute wieder aufgestellt.

Die nunmehr zu Ende gegangene vierte Postconferenz ist dahier vom 15. Mai bis 18. August, also über ein Vierteljahr, versammelt gewesen. Der neue Postvereinsvertrag, in welchen der Inhalt der selbherigen Verträge, soweit er keine Abänderung erfahren hat, übergegangen ist, tritt mit dem 1. Jan. 1861 in Wirksamkeit, und bleibt bis zum Schluß des Jahres 1870, und von da ab ferner unter Vorbehalt einjähriger Kündigung, in Kraft. Die selbherigen Verträge treten mit dem 1. Januar 1861 außer Wirksamkeit. Die Mitglieder der Conferenz vereinigte noch vor ihrem Weggang ein durch heitere Geselligkeit gewürztes Festessen; sie nehmen gewiß eine freundliche Erinnerung an Frankfurt, und die gastliche Ausnahme, die ihnen von Seiten der Laxis'schen Postverwaltung wie der Stadt zu Theil geworden ist, in die Heimath mit.

Den Besuchern des Kunstvereinslokals können wir einstweilen anzeigen, daß es der Direction gelungen ist, ein großes Bild von einem der ersten lebenden deutschen Künstler für die nächste Ausstellung zu erhalten. Professor Rnaus aus Wiesbaden, welcher in Paris lebt und bei der großen Kunstausstellung daselbst 1855 mit einer goldenen Denkmünze und dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, hat im verflossenen Jahre ein Bild gemalt: Die goldene Hochzeit, welches für 20,000 Franken in den Besitz des Kunsthändlers Goupil überging, von diesem dem Unternehmer der in Wiesbaden veranstalteten Kunstausstellung überlassen und dort für das Doppelte des ersten Preises von einem Amerikaner erworben wurde. Sobald das Bild hier angekommen ist, werden wir darauf zurückkommen, es ist auf den 29. d. M. erwartet. Auch das Bärchen, welches auf dem Bilde von Roerle in München sein „Vesperbrot“ nach schwerer Arbeit zufrieden verzehrt, scheint nicht sehr weit mehr von seiner goldenen Hochzeit entfernt zu sein. Dagegen ist die erste Zeit des Ehestandes in dem lieblichen Bilde von Engel in Rödelheim dargestellt, wo die glückliche Mutter stolz ihren kräftigen Jungen hoch schwingt.

Die so sehr gefeierten Sänger, Gebrüder Steinhäuser aus Düsseldorf, kommen auf ihrer Rückreise aus der Schweiz durch unsere Stadt und werden, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, einige Concerte dahier veranstalten. Den zahlreichen Verehrern dieser von der Natur so reich begabten Quartettsänger, wird dieß gewiß eine willkommenene Nachricht sein, denn nur mit großem Vergnügen wird sich ein Jeder an den vor ein paar Jahren gehaltenen Genuß erinnern.

Die Direction der Taunusbahn macht bekannt, daß vom 22. d. M. an in Frankfurt und Wiesbaden directe Reisebillets unter Benützung der Route über die Rhein-Raherbahn nach Metz, Nancy, Chalons und Paris ausgegeben werden. Auch ist ein direkter Güterverkehr zwischen den Stationen der Taunusbahn, Wiesbaden, Diebrich und Castel einerseits und den Stationen der bayerischen Staats-Eisenbahn ins Leben getreten; die Direction macht namentlich darauf aufmerksam, daß für Getreide- und Velsamen-Sendungen von und nach Solzburg der ermäßigte Frachtsatz von 68 fr. per Ctr. für Castel und 69 fr. per Ctr. für Diebrich besteht.

Nach einer Mittheilung des Commando's der 1. preußischen Truppen dahier werden die letzteren am 1. und vom 5. bis 8. f. M. ihre Herbstübungen abhalten, und bei dieser Gelegenheit, wie das immer zu geschehen pflegt, das nassauische Gebiet mehrfach berühren. Namentlich wird in den Nächten vom 6. bis zum 8. Sept. in der Gegend zwischen Neuenhain, Königstein und Kronthal von zwei sich einander gegenüberstehenden Abtheilungen gemischter Waffen, jede etwa 700 Mann stark, bivoualirt werden.

Die zweite 12pfündige Batterie des königl. preußischen 8. Artillerie-Regiments, welche zu der hiesigen Bundesgarnison gehört und mehrere Wochen an den in Rdn stattgehabten Schießübungen Theil genommen hatte, ist wieder dahier eingerückt.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, fand am 26. d. die Fahnenweihe des Gesangsvereins „Frohstinn“ in Oberrad, sowie das damit verbundene Sängersfest statt. Alle Häuser waren mit Fahnen, Kränzen und Laubgewinden geschmückt und vor denselben Tannenbäume gesteckt. An den Eingängen des Ortes hatte man Ehrenpforten errichtet, wie denn überhaupt Oberrad an diesem Tage in einem Festschmuck prangte, der selbst einer großen Stadt keine Unehre gemacht haben würde. Gegen 1 Uhr trafen die eingeladenen Gesangs- und Musikvereine, denen ein festlicher Empfang bereitet war, ein, und stellten sich am unteren Ende des Ortes auf. Es waren Vereine da von Frankfurt, Sachsenhausen, Bockenheim, Bornheim, Niederrad, Sossenheim, Oberursel, Isenburg, Heusenstamm, Offenbach, Bieber, Kelsterbach, Heddernhelm, Hausen und Rödelheim, in Allem 24 Vereine. Gegen 2 Uhr setzte sich der Zug nach dem gleichfalls sehr schön decorirten Festplatze im Wald in Bewegung, woselbst nach Abführung eines gemeinschaftlichen Chors die Ueberreichung der von den Jungfrauen gestifteten, in Hanau verfertigten Fahne an den Gesangsverein „Frohstinn“ stattfand, wobei ein Mädchen eine Ansprache an die Mitgänger richtete, die in entsprechender Weise erwidert wurde. Es erfolgten sodann die Gesangs- und Musikvorträge der einzelnen Vereine in einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge. Auf dem Festplatze, woselbst für Erfrischungen reichlich gesorgt war, entsfaltete sich nun mehrere Stunden hindurch ein reges Leben der vielen Tausenden von Zuhörern und Sängern, bis man sich endlich wieder in geordnetem Zuge heimwärts begab und später den abziehenden Vereinen den Scheldegriß zurief. — In Bilibel fand ebenfalls eine Fahnenweihe statt.

Man schreibt aus Darmstadt: Der Philolog Dr. Grösmann von hier, demalen noch Erzieher in dem Hause des Fhrn. M. v. B. in Frankfurt a. M., Sohn des vor einigen Jahren dahier verstorbenen verdienten Direktors des theologischen Seminars in Friedberg, Dr. Grösmann, hat von Seiten der russischen Regierung einen sehr ehrenvollen Ruf, den zur Stelle eines Directors des adeligen Gymnasiums in Reval, erhalten. Wie man vernimmt, wird er dieser Vocation Folge geben. Mit der Stelle ist ein sehr bedeutender Gehalt verbunden.

Bozco, der berühmte und lebenswürdige Chiromagister, wird von Mittwoch an einen Cyklus von Vorstellungen im großen Saale der Harmonie eröffnen, und Alles was man über denselben bisher gehört und gelesen hat, berechtigt zu der Erwartung, daß seine Leistungen nicht gewöhnlicher Art sein werden, was schon aus dem Umstand hervorgeht, daß er zweimal die Ehre hatte sich vor Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen zu produziren, der ihn mit der schmeichelhaftesten Auszeichnung behandelte. Hoffentlich wird der Künstler auch hier die Anerkennung seiner Leistungen finden, welche dieselben in so hohem Maße zu verdienen scheinen.

Von Selten der Gold- und Silberarbeiter-Innung sind die Herren Goldarbeiter Wilh. Jost-Hoffmann und Silberarbeiter Fried. Wülker, deren Amtszeit als Geschworne abgelaufen war, aufs Neue wieder gewählt worden.

Im zoologischen Garten ereignete sich dieser Tage der eigenthümliche Fall, daß ein Engländer, der eine Tasse Kaffee daselbst trank, nur eine 50 Pfundnote (600 fl.) und einen Groschen in der Tasche hatte. Da die zu bezahlende Tasse Kaffee aber 9 Kreuzer kostete und der Kellner gerade nicht so viel Münze besaß, um eine 50 Pfundnote zu wechseln, so legte sich ein ebenfalls anwesender Gast ins Mittel und half dem Sohn Albions durch Auslegung von 6 Kreuzern aus der Verlegenheit.

Dieser Tage wurde die Wagn eines hiesigen Advocaten verhaftet, welche bringend verdächtig ist, zum Nachtheil ihres Dienstherrn mehreres Geld und einen Ring entwendet zu haben, da sich mehrere demselben zugehörige, von ihm gezeichnete Geldstücke bei ihr vorfinden.

The Journal of the American Psychological Association is published quarterly by the American Psychological Association, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002.

CONTENTS

Editorial Board: The Journal of the American Psychological Association is published quarterly by the American Psychological Association, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002.

Editorial Board: The Journal of the American Psychological Association is published quarterly by the American Psychological Association, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002.

Editorial Board: The Journal of the American Psychological Association is published quarterly by the American Psychological Association, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002.

Editorial Board: The Journal of the American Psychological Association is published quarterly by the American Psychological Association, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002.

Editorial Board: The Journal of the American Psychological Association is published quarterly by the American Psychological Association, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002. The Journal is published for the Association by the American Psychological Association Press, 750 First Street, N.E., Washington, D.C. 20002.

The first of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The second of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The third of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The fourth of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The fifth of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

The sixth of these is the fact that the system is not a simple one. It is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear. The system is a complex system, and the behavior of the system is not linear.

References

1. [1] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
2. [2] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
3. [3] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
4. [4] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
5. [5] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
6. [6] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
7. [7] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
8. [8] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
9. [9] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.
10. [10] J. K. Knowlton, "The structure of the human brain," *Psychological Review*, vol. 68, no. 1, pp. 1-14, 1961.

Als erste Novität im Königl. Schauspielhause in Berlin soll „Der Kunstmeister von Nürnberg“, von D. v. Redwig, Mitte September aufgeführt werden. Herr Hendrichs hat die Titelrolle bereits einstudirt und als Gast in Nürnberg vier Mal mit dem besten Erfolg gespielt.

Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin wird Frau v. Bärenborg, wie es heißt, im Monat October gastiren.

Man schreibt aus Köln: In keinem Sommer haben uns so viele Gäste besucht, als in diesem. In der Königshalle gastirten Herr Kläger und Frau von Darmstadt, Herr Weirauch von Berlin, Fräulein Gende; alle hatten einen möglichst guten künstlerischen Erfolg, ohne uns gerade die Ueberzeugung abzugewinnen, daß unsere heimischen Kräfte nicht dasselbe leisten könnten. Von ausländischen Künstlern haben wir die spanischen Tänzer Sennora Cubas und Sennor Limenes einige 20 Mal gesehen, nach ihnen 10 Mal die Tänzergesellschaft des Herrn de Basqualis. Das meiste Interesse erregten jedoch Signora Ristori mit ihrer Gesellschaft und die italienische Oper des Herrn Merelli. Erstere riß auch hier zur Bewunderung hin, letztere weilt noch bei uns und entzückt uns durch ihren wahrhaft schönen Gesang. Die Opern „Barbier von Sevilla“, „heimliche Ehe“, „Don Pasquale“, „Troubadour“, „Lucrezia Borgia“ sind uns in einer Vollenbung vorgeführt worden, wie wir sie vielleicht nicht so bald wieder hören werden.

Herr Director W. Giers in Coblenz, früher Ober-Regisseur in Köln, wird im nächsten Winter die Leitung des Stadttheaters in Bonn übernehmen.

Herr Weirauch, von Berlin, hat in Pyrmont an sieben Abenden bei vollem Hause und mit reichem Beifall gastirt.

Man schreibt aus Mannheim: Die hiesige „Deutsche Tonhalle“ hat einen Preis von zwölf Dukaten ausgesetzt für ein zur Composition für den Männergesang geeignetes Gedicht von mäßigem Umfang, welches den vaterländischen Gefühlen, wie sie jetzt wieder in Deutschland erwacht sind, einen volksthümlich kräftigen Ausdruck verleiht, und besonders die Bestrebungen nach echter Einheit und Machtentfaltung, sowie die mannhafte Abwehr gegen jeden Feind zum Gegenstand nimmt.“ Die bezüglichen Gedichte sind im Laufe des Septembers dieses Jahres frei an die „Deutsche Tonhalle in Mannheim“ einzusenden, welche zu dieser Preisbewerbung sämtliche „deutsche Dichter“ einladet.

Man schreibt aus Riga: Demnächst wird bei Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers der Grundstein zu einem, nach dem Plane des Professors Bohnstett zu errichtenden, neuen Theater gelegt werden.

In voriger Woche fand hier ein Concert unseres Landsmanns Herrn W. Elsner statt, der seit mehreren Jahren in der Hauptstadt Schottlands wohnt, und dort erster Violoncellist der philharmonischen Gesellschaft ist. Das Spiel des Herrn Elsner legt weniger Werth auf eine nach Effecten strebende Bravour, als auf einen vollen reinen, namentlich im Adagio seelewarmen Ton, und auf eine Sangbarkeit, die zum Herzen dringt. Es neigt sich sein Vortrag der eleganten Schule Bernhard Romberg's zu, auf welchem guten Boden der noch jugendliche Künstler fortfahren möge, sich seine Vorbeeren zu sammeln. Ein zahlreiches Publikum lohnte durch reichen Beifall das Spiel des Concertgebers, sowie das der freundlich Mitwirkenden.

Wenn auch in den letzten Tagen der Zubrang zu den Vorstellungen der Fräulein Gossmann etwas abnahm, so ergab doch die jüngste Einnahme, wie wir vernahmen, noch an ca. 700 fl., ein Beweis, wie sehr ihre Leistungen noch immer das Publikum fesseln und hinreißen. Namentlich die Umgegend war bei ihrer letzten Vorstellung stark vertreten.

Handwritten notes:
 1. 11/11/11
 2/2
 11/11

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 103.

Freitag, den 31. August

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. August. Die meisten Gesandten sind nun von hier abwesend. Vorsitzender des Ausschusses ist gegenwärtig der k. k. österreichische Präsidialgesandte Freiherr v. Rübe. Die Bundestagsitzungen beginnen am 20. October wieder.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd wurde wegen Diebstahls von ein Paar Stiefeln, eines Oberrocks und einer Scheere, zum Nachtheil ihrer Herrschaft, zu einer Gefängnißstrafe von 7 Wochen verurtheilt. — Ein übelbeleumundeter Cigarrenarbeiter, der schon 11 Jahre seines Lebens im Gefängniß oder Correctionshaus zugebracht hat, und als ein sehr gefährliches Subjekt bekannt ist, wird wegen drei verschiedener Diebstähle in diversen Wirthschaften, wo er als Gast aufgenommen war, zu einer Correctionshausstrafe von 10 Monaten verurtheilt. — Ein junger Mann ist beschuldigt, einen Wirth betrogen zu haben, indem er daselbst wohnte und zechte, und sich das Ansehen gab, als ob er Wittbesitzer und Geschäftsreisender einer Rindholzfabrik wäre, auch einen werthlosen Wechsel vorzeigte, um sich Credit zu verschaffen. Er sucht sich durch allerlei Ausflüchte zu entschuldigen, aber er ist seines Vergehens überführt und wird zu einer Correctionshausstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Ein Fuhrmann hat einen Gärtner von Sachsenhausen mit einem Glase geschlagen, so daß dieser 11 Tage arbeitsunfähig war. Der Fuhrmann will zuerst geschlagen worden sein, worauf er dem Gärtner das Glas auf den Kopf schlug, so daß es zersprang. Beide Kämpfer waren etwas angetrunken, denn der Streit entspann sich gegen Mitternacht. Das Gericht verurtheilt den Fuhrmann zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Ein noch nicht 16 Jahre alter Bapfjunge aus Fischbach, der sehr schlecht beleumundet ist, hat seinem Herrn eine Schürze, eine Geldtasche und einen Gürtel unterschlagen, sowie einem andern Bapfjungen ein Portemonnaie mit 3 fl. 45 kr. entwendet. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — Schließlich erhebt Herr Dr. Vinnassa Privatklage namens eines Kammerdieners, der im Wirthshause von einem Kutscher beleidigt und geschimpft worden sei, wegen Ehrenkränkung an einem öffentlichen Orte. Letzterer habe über den Herrn des Klägers sich ehrenrührig geäußert, und als ihn Dieser darüber zu Rede gestellt, habe ihn der Kutscher einen „Hausknecht“, einen „Esel“, einen „Lumpen“ u. geschimpft. Es sind 15 Zeugen in der Sache geladen. Herr Dr. Junker vertheiligt den Beklagten, der in Abrede stellt, daß er die Ausbrüche in dem Sinne, wie der Kläger sie darstellt, gebraucht habe. Das Gericht weist den Kläger, unter Verurtheilung desselben in die Kosten, mit seiner Klage ab, und spricht den beklagten Kutscher frei. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die jüngste Sitzung des „freien deutschen Hochstiftes“ eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Volger mit einer freundlichen Begrüßung des als Gast anwesenden Berg-raths Herrn Breithaupt aus Freiberg. Derselbe ist bekanntlich Amtsnachfolger des be-



In der am 29. d. stattgefundenen Generalversammlung der Frankfurter Gasbeleuchtungs-Gesellschaft wurde von dem Vorsitzenden die Eröffnung gemacht, daß die Gasconsumtion sich im laufenden Jahre um 2334 Flammen und 142,951 Kubikfuß vermehrt habe. Der Reingewinn betrug 87,102 fl. 28 kr. wovon per Actie 15½ zur Vertheilung proponirt wurde, welchem Vorschlag sämmtliche Anwesenden zustimmten.

Man mag über den Einfluß des Geldes auf Politik und Sittlichkeit denken wie man will, seine nur allzu große Bedeutung in unserer Zeit wird man nicht bestreiten. Freilich zur poetischen Verherrlichung ist er nichts weniger als geeignet; höchstens zur juvenalischen Satire, und darauf werden sich die Börsenkönige wenig einbilden wollen. Indes ist es unserem trefflichen Maler Oppenheim gelungen, dem zweideutigen Gegenstande ein gewissermaßen ideales und gemüthliches Interesse abzugewinnen, indem er den Ursprung des Rothschild'schen Reichthums zum Gegenstande zweier Bilder machte, die zwar nicht auf der großen Bühne der Weltgeschichte spielen, aber doch in gewissem Zusammenhang damit stehen, und durch einen Anflug häuslichen Stilllebens um so anziehender sind; ihre Scene ist nämlich in dem patriarchalisch bescheidenen Hause auf der Frankfurter Judengasse, in jenem berühmten, unansehnlichen Hause, in welchem die Wiege der Rothschild'schen Universalherrschaft stand. Diese Bilder, interessant durch ihren Gegenstand und des Meisters würdig durch ihre künstlerische Ausführung, können zugleich als moralische Verherrlichung der Art und Weise gelten, wie die Rothschilde sich ihre weltumfassende Größe anbahnten; sie machen dieser Familie alle Ehre. Das erste Bild führt uns in die alte, einfach und sauberlich ausgestattete Hausflur des frommen, ehrbaren Juden, des Großvaters der jetzigen jüngeren Barone v. Rothschild ein; wir sehen uns vollständig in die jüdischen Zustände zu Anfang dieses Jahrhunderts versetzt. Der stattliche Frankfurter Handelsmann Maier Rothschild geht ehrerbietig dem eintretenden Kurfürsten von Hessen entgegen, dem mehrere Diener mit Kisten und Kästchen voll Goldes und anderer Kostbarkeiten folgen; freudig überrascht steht im Hintergrunde die schlichte Hausfrau, an welche sich schüchtern das Töchterchen anschmiegt. Der Kurfürst übergibt dem Juden mit vollem Vertrauen seine Schätze zur Aufbewahrung; denn von dem einbrechenden Feinde vertrieben, muß er seinen Thron, sein Land verlassen. Der treuherzige Blick des Juden sagt uns klar, daß sich der Kurfürst in seinem unbedingten Vertrauen nicht täuscht; wir fühlen mit ihm, daß, mögen die Ereignisse sich gestalten, wie sie wollen, des Juden Treue unerschütterlich bleiben wird, wie sein alttestamentarischer Glaube. Das zweite Bild zeigt uns die gesellig feineren Zustände einer späteren Zeit. Der Kurfürst ist in sein Land zurückgekehrt. Er kommt nach Frankfurt, um sein Vermögen aus der Hand des Verwalters zurückzunehmen. Der treue Verwalter ist todt; seine fünf Söhne, in ihrer äußeren Erscheinung schon ganz den Anforderungen der neuen Zeit angehörend, zeigen sich in Ausdruck und Handlungsweise als die Erben der Ehrenhaftigkeit des alten biedern Vaters; würdig, ohne Stolz und ohne Demuth, stehen sie dem dankbaren Kurfürsten gegenüber, dem sie sein in so langer Zeit reichlich vermehrtes Eigenthum wieder einhändigen. Man weiß, daß von diesem Ereignisse der fast märchenhafte Aufschwung der Rothschild'schen Familie datirt. Schon in so fern, ganz abgesehen von dem künstlerischen Werthe der Oppenheim'schen Auffassung und Darstellung, müssen diese Bilder die Aufmerksamkeit auch des größeren Publikums fesseln; obgleich nur eigentliche Familienbilder des Rothschild'schen Hauses, würdig, dessen schönsten Prachtsaal in sinniger Weise zu schmücken, bieten sie zugleich ein, wenn auch nur beschränktes, culturhistorisches Interesse und befriedigen den Blick des Kenners durch meisterhafte Durchführung des Gedankens und der Technik, wie sie bei Oppenheim's Gemälden sich von selbst versteht. Es ist zu wünschen, daß der Künstler seinen interessanten Bildern durch Ausstellung in größeren Kunstvereinen auch in weiteren Kreisen

den gebührenden Beifall verschaffe; sie gehören sicherlich zu Oppenheim's gelungensten Arbeiten.

Es gereicht uns zum Vergnügen, anzeigen zu können, daß Herr Professor Enslin die Aufstellung seiner Panoramen nun vollendet hat und der Besuch derselben eröffnet ist. Es ist genugsam bekannt, daß es sich hier nicht um eine sogenannte Wesssehenswürdigkeit handelt, sondern daß dem Beschauer Kunstwerke von Werth und Bedeutung vorgeführt werden, deren Ruf ein längst anerkannter und begründeter ist. Die Enslin'schen Panoramen versetzen uns in Mitten der Wirklichkeit und vereinigen Kunst und Natur in hohem Maße. Wir verweisen vorläufig auf die im ersten Cyklus aufgestellten Ansichten von Kopenhagen, Stockholm, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. u. A., welchen später ein zweiter und dritter Cyklus folgen wird. Weiteres uns darüber vorbehaltend, bringen wir zur Anzeige, daß das Ausstellungsort sich in dem ehemaligen Berna'schen Hause (Neuekräme) befindet, worüber die Anschlagzettel das Nähere besagen.

Liebliche sinnige Mädchen, die Jöglinge des Instituts der Madame Schötenberg, haben auch in diesem Jahre ihre Pietät für unsern Goethe zu erkennen gegeben, indem sie an dessen Geburtstag das Haus, in welchem er geboren wurde, mit einer Blumenguirlande schmückten. Mit kindlichem Gemüth haben sie ausgeführt, was so sehr dem Sinne aller Verehrer unseres Goethe entsprechen dürfte.

Die in einer Probenummer erschienene „Frankfurter Laterne“ von Fr. Stolpe und G. Schalk hat hier und in der Umgegend viel Beifall gefunden und ist bereits in Tausenden von Exemplaren verbreitet; ein Beweis, daß gesunder Humor und helle Leuchte nicht ohne allgemeine Anerkennung bleiben.

Die von dem Mörder H. Rolke gegen das schwurgerichtliche Verfahren angestellte Nichtigkeitsbeschwerde ist, glaubhaftem Vernehmen nach, von dem Ober-Appellationsgerichte verworfen worden. Die Acten werden nunmehr an das Justizministerium abgegeben, das bei dem Landesherrn die Bestätigung des Todesurtheils oder die Begnadigung des Verbrechers zu einer geringeren Strafe bewirken wird. Wird das Urtheil bestätigt, und von dem Kurfürsten unterschrieben, so werden vorher alle Vorkehrungen zum Vollzug der Strafe getroffen; das Urtheil selbst aber wird dem Verurtheilten erst 3 Tage vor der Hinrichtung bekannt gemacht. Während dieser 3 Tage kann er sodann den Weg der Gnade noch einschlagen. Die Begnadigung von Amtswegen eintreten zu lassen, sollen keine Gründe vorliegen.

Einer der gefährlichsten Gauner und Taschendiebe, welcher seither in Amerika gelebt hat, und dort schon geraume Zeit in Haft gewesen sein soll, wurde gestern mit seinem Begleiter durch die umsichtigst angeordneten Recherchen unserer Polizei dahier verhaftet, nachdem er vorgestern Abend hier auf einer Eisenbahn einen Taschendiebstahl verübt hatte. Wahrscheinlich hat dieser gewandte Gauner die meisten seither auf den Eisenbahnen geschehenen Diebstähle verübt.

Gestern Abend lief ein junger Mann in belnahe paradiesischem Kostüm durch die Judengasse. Wahrscheinlich leidet er an einer Geisteskrankheit. Er wurde in Gewahrsam gebracht.

Dieser Tage fiel ein österreichischer Soldat, der als Zimmergeselle an einem Neubau im sogenannten Pfeffersack arbeitete, aus dem dritten Stock herab, was eine schwere Verletzung zur Folge hatte.

Mundschan in der Politik.

* **Wien.** Die „Presse“ veröffentlicht den Antrag der Minorität, nachdem nun die Comitéverhandlungen des Reichsrathes geschlossen sind. Derselbe begründet ein negatives Botum und stellt den Gegenantrag auf Verleihung von Institutionen, die ge-

sigen sind, das Selbstverwaltungsrecht zu entwickeln, die Reichseinheit zu wahren, den Staatshaushalt zu kontrolliren und alle Interessen der Bevölkerung in Commune, Landtag und Reichsrath eine geeignete Vertretung finden zu lassen.

• **Paris.** Nach dem „Moniteur“ hielt Versigny zu St. Orlenne eine Rede, worin er die Friedenschancen für Europa einer Prüfung unterwarf. Das Programm von Bordeaux sei nicht geändert worden. Ohne Anspruch darauf zu machen, die Kriege zu unterdrücken, habe der Kaiser die Erbschaft eines Vergeltungskriegs für das erste Kaiserreich von sich abgelehnt. Er sagte weiter, auf diplomatischem Wege könnten die Fragen des Orients und Italiens nicht gelöst werden; außer diesen Fragen gab es aber keine andere in Europa. Die Befürchtungen Deutschlands wegen der Rheingrenzen und die Befürchtungen Englands verdienen keine ernsthafte Discussion. Wenn der Rhein nicht die strategische Grenze bildet, so hat Frankreich keinen Grund, ohne irgend einen Ersatz die Einheit Deutschlands zu begünstigen, denn Frankreich ist stärker vor einem getheilten Deutschland. (Die Fassung des Telegramms ist unklar.) Für England wünscht Niemand einen furchtbaren Kampf herbeizuführen. Nach so großem Ruhme Frankreichs entstand das Mißtrauen in Europa ganz natürlich. Aber Frankreich hat die Verwicklungen in Italien nicht geschaffen; die Annexion von Savoyen war die Folge der Verletzung des Friedensvertrags durch Piemont. Seit 1815 war Frankreich zu einer Rolle gezwungen, die man ihm aufgebrängt hatte. 1815 durch Europa selbst umgewandelt, hat dieses ein Interesse an einer Wiederaussöhnung, damit Frankreich die Stellung wieder einnehme, die ihm gebührt. Ist das Werk vollendet, so wird Frankreich, weder bedrohend noch bedroht, seine militärische Rolle in Europa beendet haben. Friede und Wohlfahrt werden dann für Europa gekommen sein.

Wie die „Patrie“ meldet, sind die letzten nach Syrien bestimmten Truppen von Algier aus an Bord des „Aube“ dorthin abgegangen.

• **Marseille.** Mittheilungen aus Neapel bestätigen, daß seit zwei Tagen Unterhandlungen zwischen dem Baron Brenier und der neapolitanischen Regierung in Betreff der Genugthuung, welche er wegen des gegen seine Person verübten Mordversuchs verlangt, im Gange waren. Der französische Gesandte bezeichnete als Mittel, einen Act der Gerechtigkeit und der Courtoisie zu üben, daß es passend sei, sofort zur Liquidation der Entschädigung, die den Franzosen gebühre, welche bei dem Bombardement von Palermo zu Schaden gekommen, zu schreiten und einen außerordentlichen neapolitanischen Gesandten nach Paris zu schicken, welcher entsprechende Entschuldigungen zu überbringen hätte. Die Unterhandlungen währen noch fort.

Aus Rom wird gemeldet, daß General Lamorkière eine Colonne zur Ueberwachung der toskanischen Grenze abgeschickt hat.

• **Calais.** Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und ihr Sohn sind auf ihrer Rückreise nach Deutschland in Calais eingetroffen.

• **London.** Die Session wurde durch Commissarien geschlossen. Die Königin spricht ihre Befriedigung über die raschen Fortschritte in der Ausbildung der Freiwilligen aus, welche ihrem Patriotismus Ehre mache; sie hofft die dem Handel gegebene neue Freiheit werde der Industrie nützen; sie freut sich über die Loyalität ihrer Unterthanen dies- und jenseits des Meeres.

• **Italien.** Das „Bayß“ berichtet: „Nach den neuesten und zugekommenen Depeschen wird die Lage Neapels immer ernster. Die aufständischen Bewegungen verbreiten sich mit Schnelle in den Provinzen und der Abfall der Truppen nimmt täglich ausgebehutere Verhältnisse an. In Neapel herrscht zunehmender panischer Schrecken, trotz der materiellen Ruhe, welche sich noch in dieser Stadt erhält. Man glaubt, König Franz II. habe, in dieser fast verzweifelten Lage, nunmehr beschlossen, ganz in Kurzem seine Haupt-

Stadt zu verlassen. Die jüngsten Berichte aus Calabrien und die Haltung der Wachen haben, wie es heißt, den König dazu bestimmt, diesen Beschluß zu fassen."

Die „Patrie“ bringt mit diesen Angaben übereinstimmende Mittheilungen. Nach diesem Blatte waren die nun in den Provinzen des neapolitanischen Festlandes ausbrechenden Revolten das Ergebniß eines zwischen dem revolutionären Centralcomité und Garibaldi verabredeten Gesamtplanes.

* Florenz. Aus Neapel wird gemeldet: Die königlichen Truppen in Calabrien erlitten Niederlagen. Die Insurgenten in Basilicata marschiren nach Salerno und man glaubt, sie werden mit Garibaldi gegen Neapel rücken.

Officiell wird aus Neapel gemeldet: Die bei Viale kämpfenden Truppen wurden umringt und ein Waffenstillstand angeboten. Während der Verhandlungen darüber veraltete die Treue der Truppen; sie zogen sich in Unordnung zurück und zerstörten sich alshin; die Batterien blieben ohne Vertheidigung zurück.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Frau Stainl-Wölfler als Gast auf dem Kriegstheater. Frau Stainl-Wölfler erläßt an den Director des Mailänder Sommertheaters, Herrn M. v. Pfeßling folgendes Schreiben mit der Autorisation dasselbe veröffentlichen zu dürfen. „Torino, den 3. Juli 1860. Lieber Herr Director! Eine Depesche hat mich Familienverhältnisse wegen in Eile nach Turin gerufen, wohin mein Mann, der vor Stellen eine schwere Wunde empfangen, gebracht worden war. — — — Wenn mein Mann, was in 14 Tagen zu hoffen, wieder hergestellt, gehe ich mit ihm nach Sicilien, um nun im Soldaten-Kostume im Ernste auf dem Welttheater aufzutreten, und verschont mich neapolitanisches Feuer, so sollen Sie öfters von mir Nachricht erhalten, und mein Wort auf Ehre! nach dem Feldzuge will ich bei Ihnen oder für Sie, wo Sie sind, aus Dankbarkeit Gastrollen geben, und zwar in meinem künftigen Kriegskostume. — — — Der arme Carl, sechs Wochen ist er erst dahin gereiset und schon verwundet, und nur auf Wunsch seines Generals, der auch bleibet, bleibt er noch hier und kann seine Besserung und Retourreise nicht erwarten, besonders, da nun die Expedition nach Neapel geht. Nun, lieber Director, da ich kurze Zeit den Gott der Ruhe mit dem Gotte Mars, des Krieges, vertauscht habe, so bitte ich Sie — — — auch würde es mir Spaß machen, würden Sie in den Zeitungen meine gegenwärtige militairische neue Laufbahn nett anzeigen. Sobald ich mit Hilfe meines feichen Mannes eine neapolitanische Fahne erobert habe, sollen Sie auch ein Stückchen davon haben, denn mein ernstester Wille ist, Alles mit der Musketen oder zu Pferde in dem Feldzuge mitzumachen, und so wie ich früher mit ihm die kolossalen Bergtouren mitgemacht und seine Jagden mitgetheilt, so will ich das jetzt im Kriege. Man ist hier ganz enthusiastisch von mir, besonders, da sie gesehen, daß ich gut schütze. Nun, ich hoffe Ihnen bald und öfters Nachricht für meine sämtlichen Kollegen und Kolleginnen zu geben, und erwarte von Ihnen, als liebenswürdiger Director, einen freundlichen Brief und zwar möglichst umgehend *posto restante* nach Genua. Sie herzlich grüßend in Eile. Wölfler.“

Folgendes kleine Abenteuer hat Heinrich Baube jüngst in Karlsbad gehabt. Derselbe war im Begriff, mit der Post nach Hof abzufahren, als sich herausstellte, daß die Achse des Coupes nicht zu schließen, weil die Jünge des Schlosses abgebrochen war. Ihm, Aussteigenwollen, Auf nach einem andern Wagen. „So Gw. Gnaden, aussteigen können's jetzt nicht. Der Wagen muß zugebunden werden.“ Rur Arm, Drohungen, Hüßeruf. Der Wagenmeister erscheint mit einer Federspule und einem Glöckchen, um die verrottete Schloßjünge durch dieses sanfte Mittel hemorzulocken. Die

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für:

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 104.

Sonntag, den 2. September

1860.

Das Lied der Möve.

(Nach dem Amerikaner John G. G. Brainard.)

Auf der See, wo die Wogen sich thürmen,
Auf der See paßt den Schiffer die Noth;
Wer umschwebet, vertraut mit den Stürmen,
Dort den Schwachen im Kampf mit dem Tod?

O die Möve, Möve, Möve,
Stets der Verzweiflung nah,
Die Möve, Möve, Möve,
Die einz'ge Zeugin da!

Wer folgt deren Lauf, die das milde,
Das trügliche Küstchen umkost?
Wer hört deren Schrei, die die wilde,
Die schäumende Brandung umkost?

O die Möve, Möve, Möve,
Stets der Verzweiflung nah,
Die Möve, Möve, Möve,
Die einz'ge Zeugin da!

Wer kreiset wohl über dem Gatten
Und ihr, die umflammt ihn hält?
Wer wirft mit den Schwingen die Schatten
Auf das Schiff, das in Trümmern gesfällt?

O die Möve, Möve, Möve,
Stets der Verzweiflung nah,
Die Möve, Möve, Möve,
Die einz'ge Zeugin da!

Mein Aug' ist geübt und ist helle,
Mein Flügel ist lang und gewandt;
Ich streif' in der strudelnden Welle
Der Sinkenden ragende Hand!

Bin die Möve, Möve, Möve,
Stets der Verzweiflung nah,
Die Möve, Möve, Möve,
Die einz'ge Zeugin da!

Auf dem Felsberg vernehm' ich das Brausen,
Wenn im Wirbel die Winde sich dreh'n;
Klingt die Warke mit nächtlichem Grausen,
Seh' das Licht ich im Leuchtturm vergeh'n!

Bin die Möve, Möve, Möve,
Stets der Verzweiflung nah,
Die Möve, Möve, Möve,
Die einz'ge Zeugin da!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. September. Die russischen Gesandten an den Höfen der Großmächte sind angewiesen worden, die Mittheilung zu machen, daß das im Südwesten des Reiches stationirte fünfte Armeecorps mobil gemacht werde und den Befehl erhalten habe, näher an den Pruth vorzurücken; daß aber dieser Maßregel jeder Gedanke an eine Aggression fern liege, und dieselbe lediglich durch die Nothwendigkeit veranlaßt sei, Angesichts der bedenklich zunehmenden Gährung auch in den europäischen Provinzen der Türkei, auf Grundlage der bestehenden Verträge, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Unsere Stadt hat einen herben Verlust erlitten. Herr Appellationsgerichtsrath Hesseberg ist gestern Morgen um vier Uhr gestorben. Noch vorgestern Morgen präsidirte er dem Assisenhof, als er plötzlich gegen 10 Uhr unwohl ward und seine Sprachorgane beschwert fühlte. Trotz den Bitten seiner Kollegen wollte er sich nicht aus der Sitzung entfernen, und ließ sich nur dazu bewegen, daß er das Präsidium dem Herrn Appellationsgerichtsrath Rugler übergab. So hielt er, während das Uebel stets wuchs, in seltener, fast unbegreiflicher Berufstreue bis um 1 Uhr aus, wo eine Pause in den Verhandlungen eintrat. Jetzt nach Hause gebracht, verlor er schon den Gebrauch der Sprache; es war ein Schlaganfall eingetreten, der sich später wiederholte und das rasche Ende herbeiführte. Mit ihm ist ein Mann von uns geschieden, wie Frankfurt deren wenige aufzuweisen hat. Einer der ehrenwerthesten Charaktere, fest und treu im öffentlichen wie im Privatleben, als scharfsinniger Jurist über den Meisten stehend, war er zu allen Zeiten eine der Stützen seiner Vaterstadt, und Frankfurt hat den Verlust eines seiner ausgezeichnetsten Bürger schmerzlich zu beklagen.

Unser Frankfurter Turnverein zeigt ein reges Leben und erfreuliches Gedeihen. Es fehlt auch nicht an mannichfacher geistiger Anregung. Am Mittwoch Abend eröffnete Herr Dr. jur. v. Schweizer im Saale des „Wolfsbäd's“ einen Cyclus von 7 Vorträgen über Römische Geschichte, welche zunächst für den Turnverein bestimmt, übrigens auch für Nichtmitglieder des Vereins zugänglich sind. Gewiß ist jeder von den zahlreichen Zuhörern dem Gange dieser ersten Vorlesung mit Interesse und Freude gefolgt. Der Redner leitete ihn ein durch warme patriotische Worte, indem er daran erinnerte, daß die deutsche Jugend, um für das Vaterland gegen äußere und innere Feinde eintreten zu können, in gleicher Weise ihre geistige wie ihre körperliche Ausbildung betreiben müsse. — Er begann sodann mit einer Charakteristik der allgemeinen Hauptunterschiede, welche sich erkennen ließen zwischen den öffentlichen Zuständen der antiken und denen der modernen Welt; und zwar verstand er es, diesen schwierigen Gegenstand in sehr prägnanter und zugleich leicht verständlicher Weise zu behandeln. Als die wesentlichsten Unterschiede schilderte er: die Allgemeinheit und Tiefe der Bildung in unsrer Zeit; dann das Zusammenleben der europäischen Staaten als einer in der Regel friedlichen Staatenfamilie, während im Alterthum jeder einzelne Staat, gleichsam sich allein für berechtigt haltend, gegen alle übrigen eine mehr oder weniger feindliche Stellung einnahm; endlich den unsre Zeit beherrschenden Geist der Liberalität, welcher mit aller Macht darauf ausgehe, für jeden Einzelnen eine solche Freiheit der Bewegung herzustellen, daß er denjenigen Grad von Glück zu erreichen vermöge, zu welchem ihn die Natur befähige. Ausführlich verbreitete sich der Redner über die Bedeutung demokratischer Partheien im Alterthum und in unserer Zeit: wie es sich damals immer nur um das concrete Verhältniß des zufälligen Besitzers der Herrschaft gehandelt habe, während die Forderungen der heutigen Demokratie, gegründet auf die Menschenrechte, durchaus allgemeiner und prinzipieller Natur seien. — Der Redner gab sodann einen kurzen Ueberblick über den wechselvollen Gang der römischen Geschichte und berichtete über die vorrömische Zeit Italiens bis zur Gründung der ewigen Stadt. — Die nächste Vorlesung, welcher wir mit Vergnügen entgegensehen, wird, wie wir hören, kommenden Donnerstag stattfinden.

Es hat sich hier als Vorschule für die verschiedenen Turnvereine der Umgegend eine Fechtverein gebildet, der zum Zweck hat, die Jugend im Fechten, Schießen, Gyrziren u., kurz in allen Waffenübungen zu kräftigen und zu stärken. Herr Christmann leitet die Übungen dieses neuen Vereins, der in so ernster Zeit ein fühlbares Bedürfnis ist, und dem wir besten Fortgang wünschen. Derselbe zählt schon viele Mitglieder. Dieser Tage fand die Visitation unserer Dorfschulen durch das Consistorium statt.

Das im hiesigen Kunstverein ausgestellte Bild von R n a u s zeigt eine Verschmelzung der Kunstkreise beider Länder, welchen der Künstler durch Geburt und Aufenthalt angehört. Es ist in deutschem Sinne componirt und gezeichnet und mit französischem Realismus gemalt. Das sind wirkliche deutsche Bauern, und zumal bei der zuschauenden Gruppe unter dem Baume fällt uns der „Eichkamp“ aus Immermann's Münchhausen ein, ja, in dem unter seinem dreieckigen Hut stätklich und breit dastehenden Bauern glauben wir den „Hoffschulzen“ zu erkennen, diesen Artypus des reichen und unabhängigen Bauern in seinen tüchtigen Eigenschaften wie in seinen Schwächen, der in der ganzen Kluth der Dorfgeschichtenliteratur nicht wieder erreicht worden ist. Es war ein glücklicher Gedanke vom Künstler, die Handlung der conventionellen Umgebung entzückt, ins Freie zu verlegen, wo zugleich Gelegenheit gegeben ist, von den rührenden Motiven durch die mannichfach sich äußernde Theilnahme der Kinderwelt zu einer heiteren Stimmung überzuleiten. Das Bild bedarf eine öftere Beschauung, und wird, wie wir hören, von dem hiesigen kunstsinntigen Publikum in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt.

Der Circus Poisset ist ziemlich weit draußen auf der Bodenheimer Chaussee; wir glauben, daß er trotz dieser Entfernung und der sonstigen ungünstigen Umstände, besonders bei besserem Wetter, sich sein Publikum machen wird, wenn erst seine wirklich außerordentlichen Leistungen genügend bekannt sind. In einer elegant, bequem und geschmackvoll eingerichteten, glänzend erleuchteten, ja sogar ausgesteizerten Bude, bei einem trefflichen Orchester, sehen wir hier wahrhaft staunenswerthe Productionen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß Das, was z. B. R e n z, W o l f s c h l ä g e r und andere erste Gesellschaften bieten, noch überboten werden könnte, und doch ist dies, wenigstens in Bezug auf Einzelheiten, hier der Fall, während der Totaleindruck derselbe blendende und reiche ist, wie bei diesen Gesellschaften. Das Repertoire eines aus vierzehn Nummern bestehenden Abends ist durch die größte Mannichfaltigkeit ausgezeichnet, Productionen kühner und gewandter Reiter und Reiterinnen in eleganten und geschmackvollen Costümen wechseln mit der Vorführung von Schul- und dressirten Pferden, welche eben so durch ihre Schönheit als Gelehrigkeit überraschen, und mit komischen Scenen. Außerdem tanzt Fräulein A d e l e, eine hübsche und gewandte Tänzerin, mit Grazie und Leichtigkeit auf dem gespannten Seil. Die beiden Clowns aber und der Amerikaner O l m a r auf seiner in der höchsten Spitze des Circus horizontal in der Luft schwebenden Leiter leisten wirklich Unerhörtes, Erstaunliches und Unglaubliches in Kraft und Gewandtheit und nur die enorme Sicherheit, mit der sie ihre halbschwebenden und haarsträubenden Kraftstücke vollführen, kann den geknastigten Zuschauer einigermaßen beruhigen und ihm den Muth verleihen, denselben zuzusehen. Den Freunden athletischer, gymnastischer und equestriischer Uebungen, sowie allen Pferdeliebhabern und Kennern kann dieser Circus somit nur aufs Wärmste empfohlen werden.

Wir haben auch den Reitercircus des Herrn B l e n n o w besucht; derselbe bietet Außerordentliches im Gebiete der Reitkunst und der höheren Gymnastik und zeichnet sich durch seine Eleganz, durch das Treffliche des dort Gebotenen und durch Mannichfaltigkeit der Leistungen aus. Wir können ihn ebenfalls allen Freunden der Reitkunst bestens empfehlen. Er ist außerdem nahe bei der Stadt und auch dies gereicht ihm zum Vortheil.

Chiromantische Soiden von E. B o s c o. Herr Eugen Bosco ist der Sohn des in aller Welt bekannten und vielgerühmten Bartolomeo Bosco. Wenn dem Vater eine frühere Zeit, wo das Publikum noch gläubiger, sich leichter hingebend und mehr zur Bewunderung geneigt war, zu Statten kam, so hat dagegen der Sohn manches Resultat der seitdem so weit vorgeschrittenen Naturwissenschaften und manche dadurch seinem Fache zu gut kommende Hülfsmittel und Entdeckungen für sich. Mit

können, das in Frage stehende Gesetz, welches ohnehin materiell schwerlich einen Widerspruch der holsteinischen Stände zu besorgen haben würde, noch nachträglich diesen Ständen zur Genehmigung vorzulegen und dem Bundestage bei dessen Wiederzusammentreten eine derartige Versicherung zugehen zu lassen.

* **Biesbaden.** Wie die „R. Würtzb. Zeitung“ schreibt, hat nunmehr Preußen sich bereit erklärt, mit den Zollvereinsstaaten behufs Regulirung der Frage über die Zulassung ausländischer Werthzeichen, besonders der Banknoten, in Conferenzen einzutreten, weshalb schon in der nächsten Zeit Seitens Preußen die Einladungen zu diesen Conferenzen ergehen. Den betreffenden Regierungen ist vor einiger Zeit eine ausführliche Denkschrift über diese unbedingt wichtige Angelegenheit zugestellt worden, welche dem Vernehmen nach von den thüringischen Staaten und Braunschweig ausgegangen sein soll, und deren Puntationen insoweit eine allgemeine Billigung gefunden haben, daß sie die Grundlage der Berathungen und hoffentlich der Vereinbarung bilden werden. Herr Regierungspräsident von Winkingerode und Herr Regierungsrath Grimm sind von ihrer Reise aus dem Innern des Landes wieder hier eingetroffen.

* **Paris.** Die „Patrie“ sagt, es scheine sich die Angabe mehrerer Blätter zu bestätigen, daß General Goyon nicht wieder nach Rom zurückkehren werde, und daß General de Roue mit dem Commando über die daselbst befindlichen französischen Truppen beauftragt werden dürfte.

Der „Moniteur“ hat die Rede des Grafen Persigny in extenso aufgenommen.

* **Italien.** Die „Patrie“ berichtet: „Privatbefehlen aus Neapel melden, der König hätte die Demission einer großen Anzahl von Offizieren seines Heeres erhalten, und der Graf von Syracus theile die Meinung der neapolitanischen Generale, welche dem Könige angerathen hätten, die Hauptstadt seiner Staaten zu verlassen. Die Befehle, welche diese Angaben enthalten, werden nicht in authentischer Weise bestätigt; aber die Lage Süd-Italiens ist dormalen so ernst, daß ganz demnächst im Königreiche Neapel entscheidende Ereignisse zu erwarten sind.“

Die italienischen Journale berichten, daß die Abfahrten der Freischaaften von Genua, welche einen Augenblick suspendirt waren, neuerdings gestattet worden sind, die Freiwilligen haben sich nur gewissen besonderen Bedingungen zu fügen. Die Benachrichtigungen, welche uns zukommen, bezeichnen diese Angabe als richtig.

* **Madrid.** Die „Madr. Ztg.“ meldet, daß der Einfuhrzoll auf fremdes Druckpapier um fast die Hälfte herabgesetzt wird.

Das „Diario Espanol“ behauptet, daß die Königin und der König ihr Vorhaben, die baskischen Provinzen zu besuchen, aufgegeben haben. Der Handelsstand von Barcelona widmet zwei Millionen Reale für die Kosten des Balls, welcher zu Ehren der Königin und des Königs gegeben werden soll.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Carl-Theater in Wien trat Direktor Restroy nach seiner Rückkehr wieder zum ersten Male auf und wurde von dem alle Räume des Hauses überfüllenden Publikum mit enthusiastischen Aklamationen, welche die Scene auf mehrere Minuten unterbrachen, empfangen. Ein mit Bändern geschmückter Lorbeerkranz wurde ihm aus dem Parterre zugeworfen. Er spielte den Knisch und den Sansquartier. Beide Rollen gehören zu den besten Restroy's und sind zu allgemein bekannt, als daß ein Weiteres darüber zu referiren wäre. Restroy spielte beide mit jener Jugendfrische und übersprudelnden Laune, die wir an ihm desto mehr bewundern, je eklatanter sich bei ihm der Sieg des Genies im Kampfe mit der alles alternden und abschwächenden Zeit offenbart, die an diesem Riesen der Komik ihre Macht vergebens zu versuchen scheint.

Fra Aldrige beabsichtigt im Laufe des Winters abermals nach Wien zu kommen, diesmal aber nur, um durchgehend in einaktigen Stücken, die er theils für sich bearbeiten, theils ganz neu verfassen ließ, aufzutreten.

Herr Brindeau, der Direktor der bekannten französischen Schauspielergesellschaft, welche vor mehreren Jahren im Theater an der Wien gastirte, hat die Bewilligung zur Errichtung eines französischen Schauspielhauses in Wien nicht erhalten.

„Wien und München“ heißt der Titel einer neuen, für das Theater an der Wien bestimmten, großartigen Ausstattungskomödie, welche noch im Laufe dieses Monats der Direktion überreicht werden soll.

Gottsleben's pikante Posse: „Hinter den Coulißen.“ kommt erst im Spätherbste in Wien zur Aufführung, und zwar im Theater an der Wien.

Man schreibt aus Wien: Der Componist der reizenden Operetten, Herr Offenbach, wird im nächsten Winter hierher kommen, um im Treumann-Theater einige seiner melodiösen Werke selbst zu dirigiren.

Man schreibt aus Berlin: Herr A. Heinrich erbietet sich, für diejenigen Theilnehmer der „Perseverantia“, welche ihre eingezahlten Kapitalien zurückziehen wollen, die Besorgung zu übernehmen. Es bedarf dazu nur einer einfachen Vollmacht, deren Unterschrift von einem Polizei- oder Communal-Beamten bescheinigt sein muß.

Am 27. August trat Fräulein Pollack zum ersten Male seit ihren Kopenhagener Gastrollen wieder als Susanne in „Figaro's Hochzeit“ auf. Die General-Intendantur hatte durch Anschlag in den inneren Räumen des Opernhauses das Publikum benachrichtigt, daß die Sängerin an der ihr zur Last gelegten unpatriotischen und tactlosen Handlung schuldlos sei, und es unterblieb in Folge dessen die von Vielen beabsichtigte Demonstration.

Man schreibt aus Dresden: Die „Schiller-Porterie“ wird am 10. November d. J. durch Ziehung nur einer Nummer auf Grund des abzufassenden Cataloges abgeschlossen. Der Verkauf von Loosen wird hier am 10. Oktober geschlossen. Die Gewinnausstellung währt hier jetzt noch fort, erfreut sich zahlreichen Besuches und fortbauenden Zuwachses an zum Theil werthvollen Geschenken. Unter den werthvollen Ankäufen, die ausgestellt sind, ragt Der's Bild: „Schiller liest im Park zu Tiefurt die Würde der Frauen vor“, als eine gut componirte Schilderung von Weimar's Rufenhof hervor. Es ist ein Pendant zu desselben Malers „Raubervorlesung.“ Auf diesem Bilde sind außer Schiller: „Karl August, Herzoginnen Louise und Amalie, Schiller's Frau, Goethe, Herder, Wieland, Jffland, Koberue, Knebel, die beiden Humboldt u. s. w. (zum Theil damals, 1794, bereits verstorben) als Zuhörer gruppirt. Im Ganzen macht die Schillerloos-Ausstellung mehr den Eindruck des Nüchternen, als den des Schönen.

Schillers „Tell“ ist von Spiro Dimitrowitsch in's Jüdische übersetzt und bei Kattaro in Agram erschienen.

Otto Birndt hat eine neue historische Tragödie: „Bernhard von Weimar,“ geschrieben.

Man schreibt aus Darmstadt: Unsere Oper hat kurz vor der Eröffnung des Theaters ein schwerer Verlust getroffen. Soeben erfährt man nämlich, daß unser erster Bassist und Kammer Sänger Valle-Aste contraktbrüchig geworden sei, und ein anderwelches Engagement in Holland eingegangen habe. Seine junge Frau weilt noch hier. Hoffen wir, daß es der Direction gelingen möge, baldigst einen geeigneten Ersatz für unseren entflohenen Leporello ausfindig zu machen.

Heute Sonntag, den 2. September, wird das Großh. Hoftheater zu Darmstadt wieder eröffnet, und zwar mit dem „Freischütz.“

Man schreibt aus Wiesbaden: Friedrich Devrient hat hier als „Bollingbroke“ und „Bosa“ mit dem entschiedensten Erfolge debutirt und tritt vom 1. Sept. ab hier in's Engagement. — Aeußerem Vernehmen nach beabsichtigt die hiesige Theaterdirection, den Tenoristen Roger für diese Saison noch zu einem Gastspiel einzuladen.

Fräulein Gossmann setzt bei ausverkauftem Hause und geräumtem Orchester ihr von großem Beifall und vermehrten Triumphen begleitetes Gastspiel auf unserer Bühne fort. „Ein schöner Traum“, von Krüger, ist nur schön, wenn ihn Fräulein Gossmann spricht; das junge Mädchen, das uns vorgeführt wird, träumt von Dingen, an die ein so zartes Geschöpf noch gar nicht denken soll; sie spricht nicht allein von dem Geliebten und ihren Hoffnungen, sondern auch von der Zeit, wo mit dem Gürtel und dem Schleier der schöne Bahn entzwei reißt. Nur Fräulein Gossmann und ihrer allerliebsten Darstellung verzeiht man das etwas lascive das unter den Rosen dieser Soloscene schlummert. Der Familiendiplomat ist etwas zu lang, und zu weit ausgesponnen, wodurch er ermüdet, obgleich es demselben an pikanten Scenen nicht fehlt. Wo aber Fräulein Gossmann die Hermine spielt, setzt man sich auch über das Gedehnte des Lustspiels hinweg. Die Aufführung war im Ganzen eine gute, und sämtliche Mitwirkenden unterstützten die gefeierte Gastin vollkommen. An Hervorruf war selbstverständlich kein Mangel.

3.

Mannichfaltiges.

Eine edle Drusin. „In dem ganzen syrischen Vertilgungskriege ist mir,“ so schreibt Mr. Graham, „nur ein erfreuliches Beispiel aufopfernder Menschlichkeit bekannt geworden. Die Schwester des großen Drusenhauptlings hatte schon vor Beginn der Massacres den Christen den Rath ertheilt, sich vorzusehen, und erbot sich, alle, die in ihr Haus kommen wollten, zu schützen. Leider mißtrauten ihr die meisten, aber 400 drängten sich doch zu ihr, und als die Mörder, nach mehr Christenblut lechzend, sie später aufforderten, ihnen die Christenhunde auszuliefern, antwortete sie: Kommt und holt sie selber, wenn Ihr's wagt. Die Drusen aber wagten selbst in ihrer größten Aufregung nicht, den Harem eines ihrer großen Fürsten zu betreten und zogen stillschweigend von dannen. Die Geretteten wurden von der Prinzessin selbst nach Moktarah gebracht und dann nach Sidon befördert, von wo sie durch englische Kriegsschiffe nach Beyruth abgeholt wurden.“

Eine hochherzige Dame im Staate Virginien hat den Beschluß gefaßt, ihre sämtlichen, sehr zahlreichen Sklaven zu entlassen und ihnen zur Uebersiedelung nach einem der freien Staaten behülflich zu sein. Es ist Miss Cornelia Warbour, eine Tochter des ehrenwerthen James Warbour, der früher Gouverneur von Virginien und unter der Präsidentschaft von Adams Mitglied des Cabinets gewesen ist.

Auch dem Vorsichtigen fällt's zuweilen. Am 16. August Mittags gegen 12 Uhr stieg auf dem Alexanderplatz in Berlin, auf welchem wegen des Wochenmarktes viel Publikum sich drängte, ein Herr in eine Droschke. Dabei stieß er so heftig an seinen Hut, daß dieser ihm vom Kopf und aus demselben ein Packet fiel, dessen Inhalt aus Scheinen bestehend, sich sofort bei dem starken Winde über den Platz zerstreute. Man glaubte zuerst, daß werthloses Papier in der Luft umherflattere, der Erste, welcher nach demselben griff, bekam aber einen Fünzigthalerschein in die Hand, rief sofort „Geld, Geld“ und nun stürzte Alles über die fliegenden Papiere her. Der Herr selbst sammelte so viel zusammen, als er konnte, der Auflauf um ihn wurde aber bald so groß, daß Schutzleute dazwischen traten und die Menge entfernt halten mußten. Als der Mann Alles, was er finden konnte, an sich genommen hatte, begab er sich in einen

Handwritten signature and date: 1841. 16. 40121

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinlichges.

N. 105.

Mittwoch, den 5. September

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. September. In Betreff der von der Bundesmilitärcommission für dieses Jahr angeordneten Inspection der deutschen Bundesfestungen ist zu erwähnen, daß die Militärbevollmächtigten von Oesterreich und von dem zehnten Bundesarmee-corps Mainz und Buzemburg, die von Preußen und vom achten Bundesarmee-corps Rastatt, und die von Bayern und vom neunten Bundesarmee-corps Landau und Ulm zu inspectiren haben.

In politischen Kreisen verlautet, daß in der Revisionsfrage der Bundes-Kriegsverfassung zunächst eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich angestrebt wird. Sobald dieselbe erreicht ist, stehen zur allseitigen Einigung weitere Unterhandlungen mit den übrigen Bundesregierungen zu erwarten.

Wie man hört, hat die kaiserlich österreichische Regierung den Vorschlag nach Berlin gelangen lassen, mittelst einer, nach der Wahl Preußens in Wien oder in Berlin zusammentretenden Commission von Militärs, den Versuch zu machen, in Bezug auf die für die beiderseitigen Armeen in der Einführung begriffenen gezogenen Feldgeschütze eine vorläufige Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen über die Kaliber zu erzielen, um alsdann auf Grund der gewonnenen Resultate dieselben den deutschen Bundesstaaten zur Annahme empfehlen und jedenfalls diese Resultate der Bundesmilitärcommission als weiteres Material für deren Verathungen unterbreiten zu können.

Der sächsische Staatsminister Herr v. Beust ist dahier eingetroffen.

Sicherem Vernehmen nach hat Hoher Senat in seiner heutigen Sitzung die verfassungsgemäße Wahl zur Wiederbesetzung der durch das Ableben des Herrn Senators Dr. Hesselberg erledigten Stelle eines Mitgliedes des Appellations-Gerichts auf nächsten Dienstag, den 11. d. M., anberaumt.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden derselben mehrere zum Gebrauch ihrer Commissionen gewünschte Actenstücke bezüglich des Staats-, Eisenbahn- und Telegraphen-Betriebs vom Senat mitgetheilt. Ein zum zweiten Mal eingebrachter Senatsvortrag, die Chauffirung der Straße im „Trup Frankfurt“ und Verlegung einer Schützenhütte betreffend, wurde an die hierfür bestehende Commission verwiesen. Für Herstellung verschiedener Hafen-, Lager- und Waaghäuschen Einrichtungen wurden auf Antrag der Commission 925 fl. bewilligt. Ein weiterer Commissionsbericht betrifft die Nachbewilligung von 675 fl. für Arbeitsunkosten für Herstellung der Münze während des Jahres 1859. Auch dieser Posten wird genehmigt, und zugleich auf Antrag der Herren Herwig und Dr. Reinganum der Senat ersucht, bei den übrigen Münzvereinsstaaten auf Ausprägung von 15-Kreuzerstücken hinzuwirken.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein übelbeleumundetes, schon mit Zuchthaus bestrafte Individuum, das schon oft von hier ausgewiesen ist, und hierher zurück-

kehrte und bettelte, wird zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Eine Tagelöhnerin hat einer anderen Tagelöhnerin vom Heuboden ein Paar Schuhe gestohlen. Sie ist ihres Vergehens geständig und wird zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. — Ein Tagelöhner und eine Tagelöhnerin stehen unter der Anklage, ersterer ein Stück Silber von 6 Loth aus der Münze, wo er arbeitete, entwendet, und letztere, die Geliebte des Tagelöhners, dieses Stück Silber an sich gebracht zu haben, in der Absicht, dieses gestohlene Metall zu verwerthen. Der Beschuldigte will nicht wissen, wie das Silber in seine Tasche gekommen, und als er es gemerkt habe, habe er gefürchtet, der Münzmeister würde ihn doch darüber zu Rede setzen, deshalb sei es von ihm nicht zurückgegeben worden. Der schon wegen Diebstahls bestrafte Tagelöhner wird mit einer Gefängnißstrafe von 2½ Monaten, die Tagelöhnerin mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — Der Verletzung der Dienstehre eines Militärpostens ist ein Rärcherknecht angeklagt, derselbe hätte den Posten wissentlich mit Wasser beschüttet, als ihn dieser ersuchte, mit seinem Wagen nicht zu nahe auf das Schilderhaus hinzufahren. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. — Ein hiesiger Handelsmann ist beschuldigt, im März und April d. J. die Fabrikanten Gebrüder Müller in Stuttgart wiederholt um Waaren, im Gesammtbetrage von mehr als 200 fl., mittelst arglistiger Täuschungen betrogen zu haben. Er hat cromor tartari, sowie andere chemische Präparate von dieser Handlung erhalten und diese Gegenstände sofort gleich wieder an einen Makler verkauft, ohne das Stuttgarter Haus zu bezahlen. Er will den cromor tartari sowie die weiteren chemischen Präparate zu Aufertigung von „Morisonpillen“, die er fabricire, bestellt haben. Der Handelsmann hat den Gebrüdern Müller zwar Wechsel über die empfangene Waare ausgestellt, dieselben acceptirt aber nicht bezahlt; ein eigentliches Geschäft scheint er gar nicht gehabt zu haben, denn er weiß weder über seine Buchführung noch über seine Ausstände genügende Auskunft zu geben, ja er scheint gar keine Ausstände zu besitzen, und das Ganze gleich mit der Absicht, ohne es je zu bezahlen, wieder zu verschleudern, von ihm bestellt worden zu sein, denn der Makler, der sie gekauft hat, bezog die Sendungen gleich selbst von der Eisenbahn und sie sind gar nicht in das Haus des Kaufmannes gelangt. Wir haben ähnliche Schwindelgeschäfte schon im Gerichtssaale zum öfteren aburtheilen sehen, die leider den sonst so festen Credit unserer merkantilen Welt im Auslande zu befechten geeignet sind. Der Angeeschuldigte ist schon vielfach bestraft, auch schon wegen ähnlicher Vergehen mit Correctionshausstrafe von 3 Jahren. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Correctionshausstrafe von 3 Jahren. Herr Dr. Garnier sucht darzuthun, daß sein Client hier keinen Betrug verübt, sondern, daß er ein einfaches Geschäft gemacht habe und später nicht zahlungsfähig gewesen sei. Wenn die Gebrüder Müller seinem Clienten mehr Credit gegeben hätten, als er verdiente, so sei das ihre Sache, der Begriff des Dolus liege nicht vor. Er trägt auf Freisprechung seines Clienten an; das Gericht verurtheilt das Urtheil bis auf nächsten Dienstag. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

In der jüngsten Sitzung der Gewerbekammer wurden die Herren Posamentier Herwig und Mauerermeister Sachs an die Stelle der abtretenden Herrn Webermeister Mai und Mechanikus Fritz zu Mitgliedern gewählt.

Der Schüler des Herrn Professor Zwirger, Herr Rudolph Schhardt, hat eine sehr gelungene Statue der Germania ausgeführt, von welcher in dem Atelier des Herrn Heinrich auf dem großen Hirschgraben Abgüsse in Gyps gemacht worden sind. Dieselben finden vielseitig Käufer, welche sich alle sehr beifällig über die Leistung des jungen Künstlers aussprechen.

Herr Baron Carl v. Rothschild hat für die Errichtung eines „Gedächtnismals“ in Berlin dem dortigen Comité 150 Thlr. zugesandt.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. August 1860 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 11,625,800 fl., discountirte Wechsel 6,047,500 fl., Vorschüsse gegen Unterpänder 3,020,600 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 7,800,500 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 708,300 fl., Darlehen an den Staat [Art. 70 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,774,100 fl.) in Summa 31,777,400 fl.; Passiva (Bankheine im Umlauf 17,051,950 fl., Giro-Creditoren 4,644,200 fl., eingezahltes Actien-Kapital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen — fl., unentlohene Dividende 2,622 fl. 15 Kr.) in Summa 31,698,812 fl. 15 Kr.

Professor Gusslen hat seine großen Städtebilder (Neuekräme Nr. 28 im ersten Stod) ausgestellt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wiederholen wir hier, daß diese Panoramienammlung keine sogenannte Messenswürdigkeit ist: sie ist viel mehr, denn auch das Auge des Künstlers und Kunstfreundes findet an ihr seine Befriedigung. Gusslen's Bilder sind Kunstwerke, wenn sie auch nicht componirt, sondern der Natur mit ängstlicher Treue nachgebildet sind. Kein Ziegel am Dache, kein Stein im Pflaster ist übersehen. Die Bilder geben ein schönes Zeugniß von deutschem Fleiß und deutscher Gründlichkeit. Den meisten Besuchern der Ausstellung wird es vergnügt sein, die Ansichten von Frankfurt, Berlin, Leipzig und Hamburg mit dem Bilde, das von diesen Städten in ihrer Phantasie lebt, zu vergleichen, und das Resultat wird zu dem Schlusse veranlassen, daß auch die übrigen Ansichten der Natur getreu nachgebildet sind. Die Ansichten von Stockholm, Kopenhagen und des Sundes werden den meisten Besuchern neu sein, — und auf welchen Schönheiten weilt der Blick! Die großen nordischen Landschaften machen einen überwältigenden Eindruck. — Aber wir wollen ja die Ausstellung nicht beschreiben, vielmehr nur die Aufmerksamkeit unseres Publikums darauf hinlenken, wie wohl von allen, die jemals den Hamlet gesehen, könnte es sich versagen, dem beliebten Prinzen einen Besuch in dem Riesenschloß Kronborg und auf der Schloßstrasse zu Gelsingdr zu machen! Verschäume Niemand schon um Hamlet's willen, die sich ihm darbietende günstige Gelegenheit; aus dem stummen Bilde tönen ihm gewiß die Worte entgegen: „Liebe Herren, ihr seid willkommen zu Gelsingdr!“

Der Circus Volffet gehört unstreitig zu den bemerkenswerthesten Sehenswürdigkeiten der begonnenen Messe. Francois Volffet, der Director der nach ihm genannten Gesellschaft, ist selbst ein Meister der Pferdebrennerei und ein tüchtiger Reiter, und darum der würdige Erbe und Nachfolger seines berühmten Vaters Baptiste Volffet. Neben ihm ist Madame Volffet eine in der hohen Schule sich auszeichnende Reiterin. Alle Mitglieder der zahlreichen Gesellschaft, Damen wie Herren leisten in der höheren Reitkunst und Gymnastik auf dem Rücken des Pferdes, auf ebener Erde und auf dem straffgespannten Seile viel Ausgezeichnetes und Neues. Manche Productionen, wie z. B. die verwegenen Reiterkünste des Directors, die schwindelnden Uebungen und Schwingungen des Amerikaners Olmar an einer hoch oben im Circus horizontal angebrachten Leiter, deren Anschauen manches Nervensystem kaum erträgt, gränzen an Fabelhafte. Die Dressur der prächtigen Pferde ist staunenswerth, und die Garderobe, besonders die der Damen, überaus glänzend. Im Hinblick auf das ungünstige Wetter und auf die Verlegung des Circus aus dem besuchtesten Theil der Stadt auf die für abendliche Vorstellungen etwas entlegene Bodenheimer Landstrasse, Umstände, die unseren Messegästen eben keineswegs zum Vortheil gereichen, glauben wir mit doppeltem Nachdruck versichern zu können, daß ein Besuch des Circus Volffet die Ueberwindung der genannten kleinen Beschwerclichkeiten wohl verlohnt. Allen, welche in früheren Messen dem Reng'schen und dem Wollschläger'schen Circus eine so große Aufmerksamkeit zugewendet haben, kann versichert werden, daß die Leistungen in der Volffet'schen Arena denen jener renommirten Gesellschaften in vieler Hinsicht durchaus nicht nachstehen.

Der Circus Blennow erregt fortwährend durch seine wahrhaft trefflichen Leistungen, durch sein gewähltes Repertoire und die ausgezeichnete Dressur seiner Pferde die allgemeinste Bewunderung. Herr Blennow, der früher bei KENZ war, hat seinen Vorstellungen ganz die Mannichfaltigkeit und Gebiegenheit der KENZ'schen so berühmten Reitergesellschaft gegeben und verdient deshalb die vollste Theilnahme des Publikums mit Recht.

Der ehemalige Weidenbuschsaal wird diesen Winter zu Concerten nicht disponible sein. Der neue thätige Besitzer des Union Hotel's, Herr Strubel, hat aus dem großen Saale nun zwei sehr elegante Salons zu Restauration und Table d'hôte hergerichtet, die dem rühmlichst bekannten Hotel, das unter seinem neuen Besitzer täglich mehr in Aufschwung kommt, zur Zierde gereichen.

Nächsten Donnerstag werden die zu der hies. Bundesgarnison zählenden 1. preuß. Truppen ein Divouac in der Nähe von Königstein beziehen, um sich im Felddienst zu üben. Es wird dies Manöver mehrere Tage andauern.

Man schreibt aus Mainz: Zu der von dem Comité deutscher Feuerwehren für dieses Jahr in unserer Stadt anberaumten Versammlung hatte sich eine überaus zahlreiche Menge von Theilnehmern aus vielen deutschen Städten eingefunden. Durch Mitglieder ihrer Compagnies waren vertreten: Innsbruck, Koblenz, Würzburg, Lindau, Augsburg, Neustadt a. d. S., Kaiserslautern, Stuttgart, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Plochingen, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Freiburg i. Br., Pforzheim, Gernsbach, Frankfurt a. M., Darmstadt, Gießen, Alsfeld, Worms, Gausalgesheim u. s. w. Von den anwesenden Theilnehmern (etwa 300) nennen wir: Maschinenfabrikant Dölling, Commandant der Feuerwehr zu Karlsruhe, Major Ehrhardt, vom 1. Bataillon in Frankfurt a. M., Professor Dr. Fried aus Freiburg, Friß, Commandant der Feuerwehr zu Stuttgart, Kaufmann Magirus, Commandant der Feuerwehr zu Ulm, Professor Dr. Rühlmann aus Hannover und Felsing aus Darmstadt.

Man schreibt ferner aus Mainz: An die Versammlung deutscher Feuerwehrmänner wird sich mit dreitägigem Intervall die Generalversammlung des allgemeinen deutschen Apothekervereins, Abtheilung Süddeutschland, anreihen, welche dem Programm zufolge am 6., 7. und 8. September dahier abgehalten werden soll, während die Generalversammlung der Abtheilung Norddeutschland am 3., 4. und 5. September in Düsseldorf stattfindet.

Man schreibt aus Offenbach: In der neuesten Zeit wird von England aus viel Schwindel getrieben, um deutsche Fabrikanten und Kaufleute zu pressen. Von London, Birmingham, Liverpool, Glasgow, Edinburgh u. s. w. treffen Bestellungen ein. Die Briefe sind im elegantesten kaufmännischen Styl abgefaßt; sie enthalten zum Theil nur Probebestellungen von mäßigem Umfang und stellen glänzende Geschäfte in Aussicht. Zuweilen sind auch Wechsel beigelegt auf bekannte und unbekannte Firmen, die aber immer falsch sind. Wer nun so unvorsichtig ist, in die Falle zu gehen und ohne vorherige genaue Erkundigung die gewinnverheißenden Aufträge auszuführen, der wird die Beute dieser modernen Raubritter. Er ist um sein Guthaben betrogen und empfängt nie einen Pence. So wurde einer unserer auswärtigen Geschäftsfreunde kürzlich um 4000 Thlr. von solchen Schwindlern (Berger, Roberts u. Comp. in Birmingham), die auch bei uns einen mißglückten Versuch machten, geprellt. Wir halten es für Pflicht, dies zu veröffentlichen und vor Unterschleifen ähnlicher Art alle Geschäftsleute wohlmeinend zu warnen.

Von Hamburg aus ist eine Aufforderung an hiesige Gasthof- und Hotelbesitzer ergangen, sich zu einem Vereine aneinander zu schließen, der sich zur Aufgabe stellen würde, so manchen Uebelständen abzuhelpen, über welche das reisende Publikum noch immer zu klagen hat. Der Plan zu diesem Verein projectirt die An-



nie mehr nach der Künstlerschaft zu fragen, liegt die Gefahr zu nahe, daß ein Unternehmer, welcher auf eigene Rechnung wirthschaftet, vollends alle höheren Interessen in den Hintergrund schieben werden, wenn sein künstlerisches Gewissen ihn nicht gegen solche Versuchung schützt.

Man schreibt aus München: Das Theater zu dem Passionsspiele in Oberammergau ist von außen mit einem Brettergerüst umgrenzt; der größte Theil des Zuschauerraums ist offen, auf einer schiefen Ebene reiht sich Bank an Bank für 4—5000 Menschen; dann folgen mit einem Zeltdach überspannte Logen, eine breitere in der Mitte, zwei schmalere an der Seite. Wir nahmen bei zweifelhaftem Wetter zwischen 6 und 7 Uhr den mittleren Platz ein und schauten auf die dichtgedrängte Menge herab, die bereits ihre Sitze besetzt hatte; der ganze Raum war bald mit mehr als 6000 Menschen angefüllt. Uns gerade gegenüber erhob sich ein giebelgekrönter Ban, an dem rechts und links schmale Häuser mit Balconen sich angeschlossen; darauf folgten rechts und links Thorbogen, durch welche man die Decoration einer Straße sah, die sich auch an den beiden Endseiten noch vorschob, so daß ein freier Raum von etwa 20 Fuß Tiefe sich über die ganze Breite zog. Das Giebelgebäude der Mitte war gleichfalls wie eine Straße bemalt, aber die bemalte Wand ward später als Vorhang in die Höhe gezogen, und man sah dann auf die eigentliche Bühne, den einzigen bedeckten Raum, der gewöhnlich das Innere eines Saales, des Tempels u. s. w. vorstellte; hier wurden auch die lebenden Bilder hergerichtet, während der Chor sich auf der breiten Vorderbühne entfaltete, und dieselbe überhaupt als der freie Platz einer Stadt, in den mehrere Straßen mündeten, auch für alle Volksszenen diente; die beiden schmalen Balconhäuser ergaben sich als das des Pilatus und Kaiphas, die von dort aus mit dem unten versammelten Volk verhandelten. Ueber dem Ganzen erhebt sich Wiese, Wald, Felsgebirge und der freie Himmel. Diese Einrichtung, wie sie sowohl an die Bühne des Sophokles wie des Shakespeare gemahnte, hat für das Stück so viel Passendes und Eigenthümliches, daß man die stunnreiche Herstellung nur bewundern konnte, und etwas Aehnliches für große historische Schauspiele wünschen mußte.

Man schreibt aus Nürnberg: Die Direction unseres Theaters hat diesen Sommer eine ganz besondere Thätigkeit mit Gästen und Notabilitäten entwickelt und damit sehr gute Geschäfte gemacht. Nach Herrn Grobecker füllte Herr A. Röbert das Haus und brachte in rascher Aufeinanderfolge Neues: „Zunftmeister“, „Heinrich von Schwerin“, „Des Hauses Ehre“ und „L. Devrient's Abenteuer“, von Theodor Apel, das auch hier durch des Gastes Mitwirkung seine Feuerprobe glänzend bestand; die fünfte Novität sollte Ringlers „Balm“ sein, doch wurde der Künstler nach Leipzig zurückgerufen. Nach ihm kamen die Herren Döring und Hendrichs und so wurde unser Publikum geraume Zeit in Athem erhalten. Fräulein Auguste Liebig vom Stadttheater in Frankfurt a. M., eine ganz vorzügliche Künstlerin, theilte mit diesen Gästen den Beifall in mehreren Stücken, aber vorzugsweise erntete sie ihn in dem Drama „Des Hauses Ehre“, das ihr die Hauptrolle zumies. Fräulein Liebig bewegt sich zwar gewöhnlich im nativen Fache, doch legte sich ihre vielseitige Begabung besonders in der Rolle der Banquierstgattin dar, die sie mit erregender Forcierung, wie es der Gang der Handlung bedingt, durchführte, ohne im raschen Wechsel der auf sie einströmenden Gefühle das ästhetische Ebenmaß zu verlieren. Auch Herr Director Ernst hat durch seinen Grandville sein Repertoire mit einer vorzüglichen Rolle bereichert. Dem Vernehmen nach hat unsere Direction Herrn Alexander Röbert, nachdem er bereits in ungefähr dreißig Rollen die schönsten Erfolge sich errungen, zu einem vierten Gast-Cyclus von Leipzig hierher berufen.

The first of these is the fact that the government has been unable to raise the necessary funds to finance its operations. This is due to a number of factors, including the fact that the government has been unable to attract foreign investment, and the fact that the government has been unable to raise taxes sufficiently to cover its expenses.

Government's Financial Situation

The government's financial situation is a major problem for the country. The government has been unable to raise the necessary funds to finance its operations, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

The government has been unable to attract foreign investment, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government. The government has also been unable to raise taxes sufficiently to cover its expenses, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

The government has been unable to attract foreign investment, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

The government has been unable to attract foreign investment, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

Government's Policy

The government's policy is a major problem for the country. The government has been unable to attract foreign investment, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

The government has been unable to attract foreign investment, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

The government has been unable to attract foreign investment, and this has led to a severe shortage of funds. This has resulted in the government being unable to pay its debts, and this has led to a loss of confidence in the government.

Scientific Methodology

Exploring the Foundations of Science and the Role of Evidence

Exploring the Foundations of Science and the Role of Evidence

Exploring the Foundations of Science and the Role of Evidence

The Scientific Method

The scientific method is a systematic approach to investigating the natural world. It involves making observations, formulating hypotheses, conducting experiments, and analyzing the results. The method is designed to ensure that the findings are reliable and valid. It is a process that is used by scientists in all fields of science, from physics to biology. The scientific method is a key component of the scientific revolution, which began in the 16th century and led to the development of modern science.

The scientific method is a process that is used by scientists to investigate the natural world. It involves making observations, formulating hypotheses, conducting experiments, and analyzing the results. The method is designed to ensure that the findings are reliable and valid. It is a process that is used by scientists in all fields of science, from physics to biology. The scientific method is a key component of the scientific revolution, which began in the 16th century and led to the development of modern science.

The scientific method is a process that is used by scientists to investigate the natural world. It involves making observations, formulating hypotheses, conducting experiments, and analyzing the results. The method is designed to ensure that the findings are reliable and valid. It is a process that is used by scientists in all fields of science, from physics to biology. The scientific method is a key component of the scientific revolution, which began in the 16th century and led to the development of modern science.

Sitzung des Ruchtpolizeigerichts. Ein Tagelöhner, der einen andern Tagelöhner, der zwar „Herkules“ heißt, sich aber als solcher nicht bewahrheitet, mit einem Stocke niederschlug, so daß er am Auge verwundet war, wird, seines Vergehens in der Hauptsache geständig, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt, die Strafe wurde jedoch durch die Untersuchungshaft, die wegen Ausbleibens des Leumundszeugnisses verlängert worden, als verbüßt betrachtet. — Ein 17jähriger Hansknecht hat einem Handelsmann, bei dem er diente, fortgesetzt Selse, Zucker, Kaffee etc., im Gesamtwerthe von weniger als 5 fl., entwendet. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — Die Frau eines Maurers von Wilhel, die hier als Tagelöhnerin arbeitete, hat diverse Gegenstände, einen Blechkasten, einen Aschkasten, ein Paar Vorhängchen, zum Nachtheile eines Handelsmanns entwendet, außerdem hier gebettelt. Sie wird mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. — Zwei Gemeindeglieder von Oberrad, Brüder, ein Ledermacher und ein Handarbeiter sind beschuldigt: der Eine der Unterschlagung von 24 Paar kalbledernen Vorderstiefel, die ihm zum Einwalken übergeben worden, der andere Bruder der Beihülfe zu diesem Vergehen. Sie haben 8 fl. für einen Theil der Vorderstiefel im Pfandhaus zu Offenbach erhalten und das Geld vertrunken, 9 Paar haben sie vergraben. Der Handarbeiter, der schon mehrfach wegen Diebstahls und Unterschlagung bestraft ist, wird zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4 Monaten, der Einwaller zu einer Correctionshausstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Schließlich wird der noch nicht 18jährige Lehrling eines Handelsmanns, der seinem Herrn, theilweise in Verbindung mit einem Kameraden, fortgesetzt Geld unterschlug und es zu seinem Nutzen anwendete, zu einer Correctionshausstrafe von 4½ Monaten verurtheilt. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

Die gestern zum zweiten Male dahier stattgehabte Waaren- und Industrie-Börse war von nahe an 300 Personen besucht und es wurden in wollenen und baumwollenen Rohstoffen ziemlich belangreiche Geschäfte abgeschlossen.

Zu unserer Ledermesse sind sehr bedeutende Zufuhren von allen Seiten eingetroffen.

Wenn die Leistungen der gleichfalls hier anwesenden Kunstreitergesellschaft Poisset vortheilhaft besprochen und empfohlen worden sind, so muß man nicht minder dem Circus Blennow Gerechtigkeit widerfahren lassen und das von ihm Gebotene mit gebührendem Lobe anerkennen. Was zuvörderst das Lokal der Gesellschaft anbelangt, so ist dieß, vor dem Gallusthor, neben dem Main-Neckar-Bahnhof gelegen, ebenfalls geschmackvoll eingerichtet und glänzend beleuchtet, und es producirt sich in demselben jeden Abend die durch ein geübtes und präcises Spiel sich auszeichnende k. k. österreichische Militärkapelle. Herr Direktor Blennow ist durch seine jahrelange Thätigkeit bei Herrn Renz hinlänglich bekannt und dieselbe bürgt schon für hervorragende Leistungen im Gebiete der höhern Reitkunst und Pferdebressur. Die Gesellschaft zählt vorzügliche und zum Theil ebenfalls schon sehr renommirte Künstler zu ihren Mitgliedern, und Gymnastik und Athletik sind durch bedeutende Kräfte vertreten. Auch ist das Programm, das gewöhnlich aus achtzehn Nummern besteht, ein sehr reiches und durch allerlei Intermezso's, wie z. B. Seiltanz und Vorführung eines wohl dressirten und in seiner schwerfälligen Gravität sehr possirlichen Bären, sowie zweier äußerst gelehriger Buben, abwechselndes. Eine frische und elegante Garderobe erhöht den günstigen Eindruck des Ganzen. Die Parforcetouren des Amerikaners Revelle, die athletischen Productionen der Herren Murray und Holland, die Kraftstücke des Herrn Simann und dessen vortreffliche Pferdebressur, die mit Sicherheit und Grazie ausgeführten Tänze und Sprünge der Frau Virginie Troost-Blennow, der Schawltanz der Mad. Cariot, die hohe Schule von Herrn Hugo Blennow, auf dem arabischen Schimmel „Allahor“ oder der weißen Stute „Alma“ geritten, — dieses Alles und noch manches Andere, das wir nicht alle namhaft machen

können, reiht sich dem Besten an, was in diesen Zweigen bisher geleistet wurde. Wie der Circus von Vosslet den verwegenen Amerikaner Olmar, so hat der Blennow'sche auch zwei Athleten, Braun und Rudolph, aufzuweisen, welche in ähnlicher Weise, wie jener Amerikaner auf einer horizontal schwebenden Leiter, schwindelnde Exercitien auf dem hoch in der Luft schwebenden sogen. „fliegenden Trapez“ ausführen. Auch fehlt der seit Menz überall in Aufnahme gekommene unvermeidliche „Kautschukmann“ nicht, dessen Gliederverrenkungen, wie alles Derartige, mehr die außerordentliche Kraft und Gelenkigkeit bewundern lassen, als den Schönheitsfuss befriedigen. Wenn nun, wie wir hören, der Circus Blennow in diesen Tagen auch noch einen tüchtigen und unterhaltenden Komiker bekommt, der durch Scherz und Munterkeit die Pausen etwas mehr zu beleben versteht, als der jetzt agitrende Engländer, den das große Publikum, da er kein Wort Deutsch kann, nicht versteht, so wird derselbe nicht übertriebenen Anforderungen nach allen Seiten genügen und wollen wir ihm bei den zahlreichen Schwierigkeiten, mit denen die beiden einander Concurrenz machenden und durch dritte Concurrenzen selbst wieder beeinträchtigten Gesellschaften zu kämpfen haben, gutes Wetter und zahlreichen Besuch von Herzen wünschen.

Bericht des Vorstandes des Consum-Vereins. (Erstattet an die Generalversammlung am 27. August 1860.) Geehrte Versammlung! Für das abgelaufene Rechnungsjahr vom 1. August 1859 bis 31. Juli 1860 haben wir, außer dem Rechnungsjahrsbericht, keine Veränderungen in den Verhältnissen des Consum-Vereins zu melden. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Vereins bis 31. Juli d. J. beträgt 536. Die einzelnen Geschäftszweige betreffend, haben wir folgendes zu berichten:

1) An Holz kamen in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 230 Stücken auf's Lager. Davon wurden an die Mitglieder des Vereins verkauft 176 $\frac{1}{2}$ Stücken im Betrag von fl. 833. — fr.	
2) An Steinkohlen wurden 2055 $\frac{1}{2}$ pr. Malter gekauft und davon abgegeben 1463 $\frac{1}{2}$ pr. Malter im Betrag von „ 3,881. 20 „	
3) An Kartoffeln sind 252 Malter verkauft worden im Betrag von „ 561. 45 „	
4) In dem Bäckergeschäft wurden an die Mitglieder des Vereins abgegeben 48,270 $\frac{1}{2}$ Laib Brod à 6 Pfund im Betrag von „ 16,693. 21 „	
An Milchbrod und Wasserwecken für „ 10,341. — „	
An Psaffenbrod für „ 679. 2 „	
An Weismehl ca. 80 Malter „ 1,280. — „	

zusammen fl. 34,269. 28 fr.

welche in dem abgelaufenen Geschäftsjahre umgeschlagen wurden. Auf dem Lager verbleiben 592 pr. Malter Steinkohlen und 53 $\frac{1}{2}$ Stücken Holz. Der Durchschnittspreis des Brodes in diesem Jahr ist 20 $\frac{1}{4}$ fr. für 6 Pfund gewesen. Erspart wurden für die Mitglieder, welche von der Bäckerei Gebrauch machten an 48,278 $\frac{1}{2}$ Laib Brod fl. 1208. Der Stand der Kasse am 31. Juli d. J. beträgt fl. 267. 16 fr. Wir hoffen, daß dieses Resultat Veranlassung geben möge, uns recht viel neue Mitglieder zuzuführen. Die drei Herren Revisoren haben statutenmäßig die Bücher und Rechnungen geprüft, richtig befunden und darüber dem Vorstande Bericht erstattet. Auch die in der ordentlichen Generalversammlung vom 27. Februar d. J. beschlossene Verloosung von 100 Stück fl. 2 Aktien, wurde von Seite des Vorstandes vorgenommen und der Betrag derselben zurückbezahlt. Statutenmäßig haben wir noch in der heutigen Generalversammlung die Neuwahl des Vorstandes und der drei Revisoren vorzunehmen. Schließlich empfiehlt der Vorstand den Verein dem Wohlwollen seiner Mitbürger, damit der Zweck desselben immer mehr gefördert werde. Frankfurt a. M., den 27. August 1860. Im Namen des Vorstandes des Consum-Vereins L. F. Geismar, 2. Vorsitzender.

Am 8. d. M. wird auf der hiesigen Bühne zur Säcularfeier des Geburtstages von Cherubini eine Aufführung von dessen neu einstudirter Oper: „Fantista“, stattfinden, auf welche wir alle Kunstfreunde aufmerksam zu machen uns gedrungen fühlen. — Bei der ersten Aufführung dieses herrlichen Tonwerks auf der hiesigen Bühne, kurz nach der Vollenbung desselben, am 14. Sept. 1806, wurden die Hauptpartien von den Herren Verthold, Berger, Hill, Hartig und Hasloch und den Damen Lange, geb. Aloisia Weber, Helene Amberg und Mad. Urspruch ausgeführt, — bei der letzten Aufführung am 30. November 1830 begegnen wir den Namen der Herren Dobler, Rieser, Marrber, Weiss und Buchberger, sowie denen der Damen Backofen, Ella Edwe und Meißelbach. — Cherubini's „Fantista“ ist ein mit Recht hochgepriesenes und vielbewundertes Tonwerk. Ein reicher Strom schöner Melodien, eine stets klare und bezeichnende Charakteristik, eine ergreifende Wahrheit des Ausdrucks in allen Situationen machen es zu einer acht dramatischen und bei aller Einfachheit überaus wirksamen Composition. Zeugt das Ganze von der hohen Begeisterung Cherubini's, welche nur Großes und Edles zu gestalten strebte, so sind die Einzelheiten mit Besonnenheit entworfen und mit einem seltenen, kunstverständigen Maßhalten ausgeführt. Den herrlichen Klängen der genannten Oper liegt ein schöner Text zu Grunde, welcher dem Componisten die mannichfaltigste Gelegenheit bot, seine Genialität zu bekunden. Wie wir vernehmen, ist der bevorstehenden Aufführung und neuen Einstudirung der „Fantista“ die größte Sorgfalt gewidmet worden und dürfen wir demnach den Verehrern des großen Meisters, wie überhaupt allen Kunstfreunden einen genussreichen Abend in Aussicht stellen.

Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Baumann wurde uns statt der „beiden Fische“ „Einer von unsere Zeit“ bei ziemlich leerem Hause vorgeführt. — Fräulein Hermine Rohde, eine noch sehr junge Stuttgarterin, die sich der Oper widmen will, und die bisher in Stuttgart auf der dortigen Bühne im Vaudeville und Schauspiel in kleineren Rollen beschäftigt worden, wird als Susanne in „Figaro's Hochzeit“ hier auf Engagement gastiren. Die junge Dame wird uns von Stuttgart aus, als mit einer hübschen Stimme begabt, empfohlen und wenn sie auch bisher noch nicht praktisch selbst in größeren Rollen in der Oper wirkte, so soll sie doch über ein ziemliches Repertoire an Rollen, die sie privatim studirt hat, verfügen; wir empfehlen sie daher dem freundlichen Wohlwollen des Publikums. — Die sechzehnte Gastrolle der Fräulein Goshmann als „Vicomte von Petoridres“ war von demselben Jubel begleitet, wie ihre früheren, das Haus ebenso voll und der Beifall wo möglich noch lauter und entschiedener. Was hier noch Niemand geglaubt ist, Fräulein Goshmann ist es gelungen: das Publikum fortwährend anzuziehen, zu fesseln und stets steigende Erfolge zu erringen. Der Schluß des Gastspiels der gefeierten Gastin gleicht in Bezug auf ihre Triumphe dem Anfange desselben. Wir hoffen, daß sie auch im nächsten Jahre wiederkehren und uns so viele heitere Stunden bereiten wird als diesmal.

Mannichfaltiges.

Am 12. August fand im Hippodrom zu Avignon eine große gymnastische Vorstellung statt, der an 10,000 Zuschauer beiwohnten. Zum Schluß stieg ein Luftballon auf, an welchem ein Herr Braquet im Trapez hing. Zum Entsetzen des Publikums aber fing der Ballon oben in den Lüften an zu dampfen. Der kühne Luftschiffer bemerkte die Gefahr natürlich auch und ließ sein brennendes Fahrzeug im Stich, indem er rasch entschlossen vom Trapez in die unter ihm strömende Rhone sprang. Glücklicherweise war die Stelle, wo er das Wasser erreichte, tief genug, so daß er bald unverletzt wieder auftauchte und an's Ufer schwamm.

Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.

The first of these is the fact that the majority of the population of the United States is now living in urban areas. This is a result of the process of urbanization, which has been going on since the beginning of the 20th century. The second is the fact that the majority of the population is now living in the middle class. This is a result of the process of social mobility, which has been going on since the beginning of the 20th century. The third is the fact that the majority of the population is now living in the white middle class. This is a result of the process of racial segregation, which has been going on since the beginning of the 20th century.

The first of these is the fact that the majority of the population of the United States is now living in urban areas. This is a result of the process of urbanization, which has been going on since the beginning of the 20th century. The second is the fact that the majority of the population is now living in the middle class. This is a result of the process of social mobility, which has been going on since the beginning of the 20th century. The third is the fact that the majority of the population is now living in the white middle class. This is a result of the process of racial segregation, which has been going on since the beginning of the 20th century.

THE WHITE MIDDLE CLASS

The first of these is the fact that the majority of the population of the United States is now living in urban areas. This is a result of the process of urbanization, which has been going on since the beginning of the 20th century. The second is the fact that the majority of the population is now living in the middle class. This is a result of the process of social mobility, which has been going on since the beginning of the 20th century. The third is the fact that the majority of the population is now living in the white middle class. This is a result of the process of racial segregation, which has been going on since the beginning of the 20th century.

THE WHITE MIDDLE CLASS

The first of these is the fact that the majority of the population of the United States is now living in urban areas. This is a result of the process of urbanization, which has been going on since the beginning of the 20th century. The second is the fact that the majority of the population is now living in the middle class. This is a result of the process of social mobility, which has been going on since the beginning of the 20th century. The third is the fact that the majority of the population is now living in the white middle class. This is a result of the process of racial segregation, which has been going on since the beginning of the 20th century.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 107.

Sonntag, den 9. September

1860.

Das Schöne.

(Aus den Palmblättern des Lebens.)

Folgt dem Schönen, Freund, wo deinem Aug' es erscheint,
Ob in Gebirg und Strom, ob in Gebilden der Kunst.
Frieden ist ihm gefellt und beglückende, wonnige Ruhe,
Und der Empfindungen Zwist löset harmonisch es auf;
Göttlichen Odors Hauch durchbebt die erschlossene Seele —
Selber wird sie Gesang und der Gesang ist Gebet;
Hebt sich empor — entfliehend der niederen Welt und den Grenzen
Engen, erbärmlichen Ich's — ewigem Urquelle zu.
D'rum ist der Genius, Freund, mit Priester der heiligen Gottheit,
Ründend dem Menschengemüth Freiheit und göttliches Glück;
Schönheit bildend enthält er dem Geiste die eignen Gesetze,
Wahnt ihm den steigenden Pfad, welcher zum Ewigen führt;
Und in des Lebens Gewirr, im despotischen Wechselgeschick
Zeigt er das Dauernde dir — und das Unschöne stürzt.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. September. Am 6. traf Ihre Maj. die Königin der Niederlande und deren erlauchter zweiter Sohn Alexander dahier ein und nahmen das Absteigequartier im Gasthose „zum Römischen Kaiser.“

Die „Preussische Zeitung“ äußert sich über die deutschen Farben in halb officieller Weise folgendermaßen: Die preussische Regierung achtet und ehrt das Gefühl, welches wie in so vielen andern Zeichen und Handlungen, so auch in der Entfaltung der Farben des alten deutschen Reichs sich auszusprechen sucht, das Gefühl der innigen Vereinigung des gesammten deutschen Vaterlandes. Die preussische Regierung weiß, daß jeder gute Preusse sich zugleich als Angehöriger des großen deutschen Vaterlandes fühlt. Aber sie würde bedauern, wenn eine an sich schöne und tabellose Sache zum Hebel von Demonstrationen, zum Werkzeug von Parteibestrebungen herabgewürdigt würde, welche darauf ausgingen, die deutschen Farben in einen gehässigen und verletzenden Gegensatz zu den preussischen Farben zu bringen, oder auch nur in demonstrativer Weise die ersteren gegen die letzteren bei der Feier von Festen und öffentlichen Aufzügen in Preußen hervortreten zu lassen, und dadurch andere gewiß wenigstens nicht minder berechnete und patriotische Anschauungen herauszufordern. Ein solches Treiben würde, statt die innige Gemeinschaft aller Deutschen auszusprechen und zu befördern, die Stammesgegensätze verschärfen und Zwiespalt säen, das Gefühl verletzen, statt zu beleben. Es würde den öffentlichen Frieden bedrohen. Die Regierung ist ohne Zweifel im Recht,

wenn sie dem gesunden Sinne des Volkes und dem richtigen Takt der Anordner und Leiter von öffentlichen Festlichkeiten vertraut, daß sie die Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzen werden, derartigen Ausschreitungen irgendwie entgegenzutreten.

Heute Nacht starb in Folge eines Schlaganfalles der Rentenamts-Buchführer Herr Carl Billot. Die Stadt verliert in ihm einen sehr pflichttreuen Beamten.

Seit vorgestern hatten die zu unserer Bundesgarnison gehörenden preussischen Truppen Divouals bei Königstein bezogen. Heute sind dieselben in die Stadt zurückgekehrt.

Die Frankfurt-Homburger Eisenbahn — mit Zwischenstationen in Rödelheim, Weißkirchen und Oberursel — wird am 10. d. M. dem Verkehr übergeben, jedoch so, daß vorerst nur Personen und Reisegepäck befördert werden. Auch wird fürs Erste nur eine bestimmte Zahl von Billets ausgegeben, der Stärke des Wagenzuges entsprechend, und sind Extrafahrten vorerst noch nicht statthaft. Regelmäßige Züge finden täglich 8 in der Richtung Homburg-Frankfurt und eben so viele in der Richtung Frankfurt-Homburg statt. In Frankfurt werden sie expedirt am Main-Weserbahnhof. Die Personentaxe für die ganze Strecke beträgt 21, 36 fr. und (für erste Klasse) 1 fl. An den Endstationen werden Billets für Hin und Zurück ausgegeben. — Die Eröffnung des Gütertransports soll in 8 bis 14 Tagen erfolgen.

Da es von Interesse sein dürfte, zu erfahren, was für Geschäftszweige bis jetzt bei unserer Waaren- und Industriebörse vertreten sind, so führen wir hiermit dieselben mit Angabe der Zahl der Firmen, wodurch die einzelnen vertreten sind, auf, nämlich: Agenten mit 54; Manufakturen mit 41; Baumwoll-Spinnerei- und Weberei mit 35; Colonialwaaren, Cigarren und Tabake je 19; Commissionaire mit 17; Leinen- und Wollen-Waarenfabrik, Leder- und Lederfabrik mit je 13; Garne, Landesproducten und Del, Banquiers mit je 11; Tuch- und Wustkin-Wollstoffe, Mercerie mit je 10; Wollspinnerei, Baumwollwaaren mit je 8; Baumwoll- und Halbwoll-Fabriken, Zucker-Raffinerie, Rauchwaaren und Felle, Material- und Farbwaaren, Papierhandlungen mit je 7; Weinhandlungen, Leinengarn-Spinnerei, Metalle und Roh Eisen, Kurze Waaren mit je 6; Wechsel, Fettwaaren und Del, Export, Zeitungs-Redactionen, Seiden- und Sammtwaaren-Fabriken mit je 5; Eisenwaaren, Expedition, Tuchfabrik, Papierfabrik, Seidenwaaren mit je 4; Calicots, Rohe Wolle, Stearinfabrik, Türkisch-Roth-Färberei, Strumpfsaaren, Seife und Parfümerien mit je 3; Indigo, Farbestoff-Fabrik, chemische Fabrikate, Bijouterie, Bleiweiß, Braunkstein, Blonden, Lulle und Spitzen, Bettfedern, Fischbein und Rohr, Westensstoffe, Galanteriewaaren, Schleppschiffahrt, Spiritusfabrik, Schuhstoffe, rohe Seide, Steinkohlen, Delfabrik, Knöpfe, Band und Bogen, Portefeuillefabrik, moussirende Weine, Liqueur-Fabrik, Kartoffelmehl, Droguerien, Dachpappe und Asphalt, Maschinen, Chocoladefabriken, Weißwaaren, Tricot-Waaren, Wachsdruck, Walz- und Hammerwerke mit je 2; Goldgespinnste, Corsettenfabrik, Färberei, Broncefabrik, verzinnete Gefäße, Uhrenfabrik, Versicherungsgesellschaft, Strohhutfabrik, Chemicalien, Steindruckerei, Traubenzucker, Teppich- und Möbelstoffe, Hopfen, Hasenhaarschneiderie, Lotteriellecteur, Teppichfabrik, Bindfadenfabrik, Brauerei, Schriftgießerei, Kartenfabrik, Bleicherie, Mechanische Zwirnerie und Weberei für Leinen, Koss Haare, Schreibtafeln, Stöcke, Mouffelinfabrik, Quincailleurie, Kunstwolle, Leinen-Weberei, Bleistift, Guano, Getreide, Hutfabrik, Eisenwerke, Gummiwaaren, Eisengießerei, Buchdruckerei mit je 1 Firma.

Man schreibt aus Hanau: Durch allerbh. Beschluß vom 22. August ist (nach der „Han. Ztg.“) dem August Schleißner aus Hanau die gegen denselben wegen verführten Hochverraths (durch Betheiligung an der 1849 stattgefundenen Völkerhebung im Großherzogthum Baden) in contumaciam erkannte fünfjährige Zuchthausstrafe erlassen worden.

Die Neue „Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft“ hat in ihrer jüngsten in der „Loge Carl“ stattgehabten Generalversammlung den Ankauf des am Grindbrunnen gelegenen Grundstücks des Herrn Franz Jos. Minz, 9 Morgen 2 Viertel enthaltend, im Preis von 2000 fl. per Morgen genehmigt. Als Verwaltungsräthe wurden erwählt: die Herren Dr. Manhann, Franz Joseph Schuster, S. Scherbius, Architect Burnitz und F. A. Ziegler. Die Verwaltungsmitglieder der alten Gesellschaft erhielten nur wenig Stimmen.

Dieser Tage feierte die 75jährige Mutter unseres hiesigen Mitbürgers und Theaterbilletours, des Herrn Andreas Geiger, in Kirchheimboland lebend, ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum als amtlich bestätigte Hebamme. Die noch rüstige Frau hat nach amtlicher Aufzeichnung bis jetzt 4500 Entbindungen geleitet, und ist trotz ihres hohen Alters noch in vollster Thätigkeit. Es wurden ihr große Ehren und viele Geschenke an jenem Tage zu Theil und 50 kleine weißgekleidete Mädchen mit Blumenkränzen im Haar, so wie 50 Frauen in schwarzer Kleidung brachten der im ganzen Städtchen so hoch geehrten Frau ein donnerndes Vivat, verbunden mit dem herzlichen Wunsch, daß die Mutter Geiger sich noch recht lange einer so kräftigen Gesundheit wie jetzt erfreuen möge!

Man schreibt aus Rauheim: Die Sommersaison neigt ihrem Ende zu, und die Morgenstunden sind schon kühl; nichtsdestoweniger ist die Fremden-Frequenz noch immer sehr stark und unsere Kurliste nennt über 3000 Gäste; die Frequenz ist sogar im Verhältniß der Zeit im Zunehmen, da die schönen Jagden den Freunden des edlen Waldwerks hier Gelegenheit geben, diesem Vergnügen genügend obzuliegen. Die Saison dieses Jahres war eine der Besten des Soolbades Rauheim seit Jahren. Wie man hört, bleiben die Salons bis zum 30. November geöffnet.

Am 5. September starb in Darmstadt nach längerem Krankenlager der wirkl. geh. Rath und Oberconsistorialpräsident a. D., Herr Dr. Heinrich Karl Jaup. Derselbe war geboren zu Gießen am 27. September 1781 und entstammte einer angesehenen hessischen Gelehrtenfamilie. (Sein Großvater starb als Hofprediger zu Darmstadt, sein Vater als Vicekanzler der Universität Gießen.) Nachdem er in Gießen und Göttingen seine Studien vollendet hatte, begann er 1803 in seiner Vaterstadt die akademische Laufbahn und erhielt bereits 1806 die Ernennung zum ordentlichen Professor der Rechte. Wiederholte Berufungen nach Kiel, Heidelberg und Göttingen ablehnend, verblieb er in dieser Stellung bis 1815, wo er zum Geheimen Referendar bei dem Ministerium zu Darmstadt ernannt wurde. 1820 erhielt er die Ernennung zum Geh. Staatsrath. 1828 übernahm er das Präsidium des Cassations- und Revisionsgerichtshofs für die Provinz Rheinhessen. Seine Thätigkeit als Schriftsteller, seine Betheiligung an den deutschen Germanistenversammlungen und seine patriotische Haltung in der Krise des Jahres 1848, wo ihn das Vertrauen seines Fürsten an die Spitze des Ministeriums berief, sind hinreichend bekannt.

Man schreibt aus Mainz: Seit dem 5. d. ist unsere Polizeibehörde, Departement für Gendarmenwesen, mit den Angelegenheiten eines Menschen befaßt, dessen Verhältnisse in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind, auf deren Aufhellung man mit Recht gespannt sein darf. Es wurde nämlich ein „Schwarzer“ in polizeilichen Gewahrsam gebracht, der bei gänzlichem Mangel einer Legitimation sich weder über seine Heimathsnach Standesverhältnisse ausweisen, ebensowenig den Zweck seines Hierseins verständlich machen kann, da er sich in einer unbekannten Sprache ausdrückt. Man vermuthet, daß er der Diener irgend einer auf Reisen befindlichen Herrschaft sei und sich hierher verirrt habe. Mit Spannung sieht man der Auflösung dieser romantischen Begebenheit entgegen, während der „Sohn der Wüste“ auf dem Holzhurm weilt.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Der „Patrie“ wird berichtet: Garibaldi ist am 5. d. zu Salerno gelandet; andere Corps sollten sich mit ihm daselbst bis zum 6. vereinigen, indem er am 7. eine Schlacht zwischen Nocera und Salerno erwartet, wo die Armee unter dem General Bosco nebst dem Könige eine starke Stellung inne hat.

Einem Gerüchte zufolge erklärt eine österreichische Note an den französischen Minister, die österreichische Regierung werde einen Einfall Piemonts in die päpstlichen Staaten als eine Verletzung des Nichtinterventionsprinzips ansehen.

Die auf die Angelegenheiten Syriens bezügliche Uebereinkunft wurde in dem Ministerium des Auswärtigen unterzeichnet. Diese Formalität veranlaßte keine Schwierigkeit. Der Text der Uebereinkunft ist derselbe, wie der des Protokolles vom 3. August.

In Folge einer Untersuchung, welche in Genf stattgefunden, soll es wahrscheinlich sein, daß die Beamten abgesetzt würden, welche die den Franzosen widerfahrenen Unbilden geschehen ließen.

* **Marseille.** Neuere aus Konstantinopel eingetroffene Berichte lauten weniger besorglich. Die Erhebung, welche man in Bosnien befürchtete, hat noch nicht stattgefunden; die Lage ist nichts desto weniger gespannt. Ein französisches Kriegsschiff war vor Salonichi geschickt worden; diese Vorsichtsmaßregel war glücklicher Weise unnöthig.

* **Calais.** Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde sind, von der Insel Wight kommend, mit ihrer Yacht „Prinz Jerome Bonaparte“ in Calais erwartet.

* **Grenoble.** Der Kaiser und die Kaiserin sind hier eingetroffen.

* **London.** Das „Reuter'sche Telegraphen-Bureau“ bringt folgende Nachrichten aus Wien: Die Meldung, daß Fürst Metternich den Grafen Rechberg ersetzen werde, ist falsch. — Die ungarischen Reichsräthe haben erklärt, sie würden dem Hartig'schen Programm beitreten, wenn es dem Kaiser octroyirt werde. Sollte es jedoch zu einer Discussion kommen, so würden sie lieber aus dem Reichsrathe austreten, als ihren Grundsätzen untreu werden.

Dasselbe Bureau meldet aus Neapel: Der König Franz hat das Anerbieten der Königin Isabella, ihm für den Fall, daß er Neapel verlassen sollte, ein Asyl in Spanien zu gewähren, angenommen.

* **Turin.** Es heißt, alle Truppen in Neapel, mit Ausnahme jener im Castell, sollen die Hauptstadt verlassen. Die Nationalgarde bezieht alle Wachtposten. Zwischen Capua und Gaeta soll ein verschanztes Lager errichtet werden.

Das Mailänder Nationalgarde-Commando hat Anstalten getroffen, um bis zum 10. d. zwei mobilisirte Bataillone bereit zu haben.

General Wisppeare hat seine Beglaubigungsschreiben als Gesandter Neapels in Turin dem Könige überreicht. — Briefe aus Subiaco theilen mit, daß in den Abruzzen eine Insurrection nahe bevorstehe. Vater Laurentius, von Rapino, ist mit einer großen Anzahl von Freiwilligen in den Gebirgen. In Tagliacozza, Lanciano, Avezzano, wo die dreifarbige Fahne aufgepflanzt worden, herrscht Bewegung. An der Mündung des Tronto wird demnächst eine Landung von Freiwilligen erwartet.

Die „Opinione“ enthält einen Leitartikel über die Politik der sardinischen Regierung, in welchem bemerkt wird: „Einen Angriff auf Rom würde Frankreich wie einen gegen sich selbst gerichteten abwehren. Frankreich scheint jedoch die Möglichkeit eines Krieges mit Oesterreich vorzuschweben. Es hat gewiß sein Programm von Mailand in Erinnerung. Ein von den Alpen bis zum adriatischen Meere freies Italien ist Frankreichs politisches Princip geworden und es würde dieses wahrscheinlich sogleich realisiren, wenn es einen Krieg gegen Oesterreich bei der gegenwärtigen Politik Europa's für rath-

sam hielte. Piemont wird weder Oesterreich noch Rom angreifen. Sollte es sich jedoch durch die Macht der Ereignisse hiezu verleiten lassen, so wird das jetzige Ministerium abtreten. Die liberale Partei, die Stütze dieses Ministeriums, ist derselben Meinung und das Ministerium lehnt jede Verantwortung für eine Handlungsweise ab, welche zum Kriege führen könnte. Die Regierung möge sich die Zügel nicht aus den Händen nehmen lassen und möge selbst die Bewegung leiten, welche Italien seiner Unabhängigkeit entgegensetzt.

* **Mailand.** Ein piemontesisches Observationscorps wird unter dem General Sola zwischen Bologna, Ferrara und Arezzo gegen Samoriciere aufgestellt. Französische Militär-Ingenieure nehmen die Po-Ebenen auf. Starke mazzinistische Umtriebe in Genua.

* **Neapel.** Dem „Moniteur“ schreibt man von hier: Garibaldi ist zu Eboli bei Salerno. Die Truppen concentriren sich bei Capua; der König selbst geht nach Capua und wird später nach Gaeta gehen. Die Stadt ist bis jetzt ruhig und die Behörden bleiben in Function.

General Biglia ist zum Commandanten des Places in Neapel ernannt worden. General Sauguet übernimmt das Obercommando über die Nationalgarben, an der Stelle des Generals Ischitella, welcher seine Demission gegeben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Berlin: Herr v. Hülsen hat, wie ein Anschlag am schwarzen Brette des Schauspielhauses dieser Tage kundgab, „da seine Zeit durch Ausführung eines höheren Auftrages vorläufig in Anspruch genommen, die Leitung der königlichen Schauspiele interimistisch in die Hand des Herrn Oberregisseur Düringer niedergelegt und die Darsteller angewiesen, sich bis auf Weiteres in allen Angelegenheiten an diesen Herrn zu wenden und seinen Anordnungen Folge zu leisten. In den betreffenden Kreisen behauptet man, jener höhere Auftrag sei die Revision der Leitung des Victoriatheaters, andererseits hält man dies Interim für einen Uebergang zur vollständigen Abtattung des Herrn v. Hülsen von der Intendanz des Schauspiels. Möglicherweise sind beide Personen richtig.

Der Theater-Agent Bloch wurde am jüngsten Sonnabend während eines Zwischenactes im Weiselfchen Sommer-Theater in Berlin von dem Schauspieler v. Rekowski plötzlich angegriffen und vor dem versammelten Publikum wiederholt dergestalt ins Gesicht geschlagen, daß er blutete. Der kampflustige Missethäter, welcher die Missethat übrigens „im Kostüm“ begangen haben soll, wurde von Herrn Weiself sofort entlassen.

Man schreibt aus Wien: „Wie bekannt, wurde die Dotation des Burgtheaters um 20,000 Gulden geschmälert, ohne daß die Preise der Logen, der verhältnißmäßig billigsten Plätze im Hause, die man überdies nur durch besondere Protection und Erbgesessenheit erlangen kann, erhöht worden wären. Daß nun jene Beschränkung der Subvention des Burgtheaters, ohne gleichzeitige Ermöglichung einer erhöhten Einnahme für die Bühne, in der That verhängnißvoll zu werden droht, zeigt eine der „Ausg. Allg. Btg.“ von hier mitgetheilte Entscheidung der jüngsten Tage. Seit längerem schon blieb es, daß diese Saison, „Die Fäbier,“ von Freitag, und einen „Don Juan de Austria,“ von Buttk, bringen solle, vorläufig die beiden einzigen größeren Originalwerke; beide sind jedoch zurückgelegt worden, da sie voraussichtlich keinen nennenswerthen Ertrag gewähren würden, und das Burgtheater zu kostspieligen Experimenten ehrenhalber keineswegs die Mittel habe. Wenn dieser Grundsatz zum leitenden werden sollte, dürften wir uns bald auf Uebersetzungen und die Arbeiten der Frau Birch beschränkt sehen.

Rubinstein's neue Oper: „Die Kinder der Gaibe“ ist im Hofoperntheater definitiv zur Aufführung angenommen, und wird von Sachkennern, die Gelegenheit hatten, die Partitur einzusehen, als ein interessantes Werk bezeichnet. Die Hauptrollen sind für Frau Cillag und Herrn Wachtel bestimmt. — Die „Theater Zeitung“ meldet, daß Frau Violan-Carvalho nach Beendigung ihres Berliner Gastspiels die Dinorah in Wien singen werde.

Das Mitalieb der Mannheimer Oper, Herr Becker, hat von der k. Hoftheaterintendantur in München den ehrenvollen Ruf zu einem Gastspiel an der dortigen Bühne erhalten.

Die nach der Pariser „Deutschen Zeitung“ mitgetheilte Nachricht, daß Jacob Offenbach die „Bouffes parisiens“ verkauft habe, bestätigt sich nicht; er hat sein niedliches Theater in der Passage Choiseul wieder bezogen und mit einem neuen Stücke: „Le Testament d'un Sganarello“, von Erlanger, eröffnet.

Man schreibt aus Paris: Der Verfasser der „Klamina“, der Börsen-Agent Mario Ucharb, hat für das Theater français ein neues Stück vollendet.

Auf dem Theater Carcano in Mailand wird ein Ballet: „Garibaldi in Sicilien“ aufgeführt, wobei die Siege des Diktators mit bengalischem Feuer beleuchtet werden. In den Zwischenspielen tanzen die schönen Sicilianerinnen mit Garibaldi's Freiwilligen.

Frau Ristori wird nach Mailand gehen, um dort zwei Vorstellungen zum Besten der Garibaldischen Freiwilligen zu geben.

In La Motte d'Arveillans bei den Thermes von La Motte St. Martin hat man einen gallischen Altar, einen sogenannten Druidenstein, entdeckt. Der Stein ist rund, hat 30 Fuß Umfang und 15 Fuß Höhe. Auf diesem Stein liegt ein kleiner Cylinder, der nur 1½ Fuß hoch ist und 9 Fuß Durchmesser hat. Seine Lage ist frei von allen Seiten, und auf einer Seite ist eine Vertiefung eingehauen, die wahrscheinlich zum Abschlachten der Opfer diente. Auf beiden Seiten der Basis des Steines sind radsömige Figuren eingehauen.

Mrs. Bates, eine der berühmtesten englischen Schauspielerinnen, ist in London gestorben. Sie war die Tochter von John Brunton und Nichte der verwitweten Gräfin von Craven. Im Jahr 1799 geboren, trat sie 1817 zum ersten Male in Covent-Garden auf, heirathete den Director des „Abelpsi“, Frederick Bates, 1824, und wirkte von dieser Zeit bis 1842 an diesem Theater.

Der bekannte Novellist Theodor Mügge ist jetzt auch mit einer dramatischen Arbeit, einem vieractigen Lustspiel: „Ein neues Leben“ hervorgetreten.

Man schreibt aus Wiesbaden: Am 4. d. eröffneten die drei berühmten Zwerge Jean Petit, Jean Piccolo und Rik Jossi, die ersten beiden 25 Jahre, der letzte 19 Jahre alt, eine Gastvorstellung mit großem Erfolge. Sie wählten zwei Posen: „Das Auffinden der Zwerge“ und „Ein gesunder Junge.“ Das Publikum war durch die wirklich allerliebste, von Laune und Witz belebte und durch Präcision sich auszeichnende Leistung der Mignon-Künstler in die heiterste Stimmung versetzt und applaudirte mit Enthusiasmus.

Die von uns bereits angezeigte neue Oper: „Friedrich mit der leeren Tasche“ von Hagiller soll am 23. d. auf der Wiesbadener Bühne zur Aufführung kommen.

Unter den deutschen Volkskalendern, die wohl als ein mächtiger Hebel für die geistige und sittliche Vereblung der Nation erscheinen, nimmt die von W. D. von Horn geschriebene, bei Sauerländer erscheinende Spinnstube eine hervorragende Stellung ein. Die Erzählungen Horns sind so tief mit unserem Gefühlsleben verwachsen, daß man sagen darf, es liegt etwas darin, was nur uns verständlich ist, und was wir vor jeder andern Nation voraus haben.

Fräulein Gofmann hat nun als Vorle in „Dorf und Stadt“ bei vollem Hause und unter lautestem Beifall ihr ruhmgekröntes Gastspiel an hiesiger Bühne beendet und wir rufen der gefeierten Künstlerin zum Abschiede den Wunsch zu, daß sie uns auch im nächsten Jahre durch ihre schönen Leistungen wieder erfreuen möge. 3.

Mannichfaltiges.

Aus dem Herzogthum Krain meldet ein dortiges Blatt folgende eble That des Prinzen Nikolaus von Württemberg: Am 17. August fiel in Neustadt ein fünfjähriger Knabe nächst der Schießstätte gerade unter der Mühle ins Wasser. Während derselbe in Lebensgefahr schwebte, einige nach Rähnen sich umfahen und andere sich ihrer Kleider entledigten, um dem Verunglückten zu Hülfe zu eilen, sprang der Prinz Nikolaus von Württemberg, Commandant des dort garnisontirenden 3. Jägerbataillons, angekleidet wie er war, in die Wurf, und unter das Mühlenrad schwimmend, zog er den bereits halbtodten Knaben aus dem Wasser, brachte ihn ins Trockene und wandte alles an, um ihn wieder ins Leben zu bringen, was ihm glücklicherweise auch gelang.

Ein spanisches Blatt berichtet über einen schrecklichen Unfall bei einem Stiergefechte in Saragossa am 26. August: Bei einem Stiergefechte hatte der beliebte Toreador Guchares, ein Aragonier, bereits drei Stiere abgemacht, die sich nicht besonders lebhaft gezeigt hatten. Da erscheint der vierte. Seine Wuth ist außerordentlich; die Banderos der Vitadores zerlegt er; dann springt er mit einem Sage über die Pallisaden, stößt einen Soldaten nieder, so daß dieser bald darauf im Spital erliegt, setzt dann über die Barriere und stürzt wuthbrüllend mitten unter die Zuschauermenge, deren Zahl wohl an sechs Tausend war. Der Schrecken ist allgemein, man schreit, flieht, drängt sich zum Ersticken. Soldaten mit Säbeln und Bajonetten, Guchares mit dem Degen in der Hand, verfolgen das stolze Thier, welches nur zu entfliehen, Niemanden zu verletzen trachtet. Einige Zuschauer schießen mit Pistolen auf den Stier, treffen aber unglücklicherweise nicht ihn, sondern andere Zuschauer. Da stürzt Guchares so gewandt wie behende herbei, gerade auf den Stier los und streckt ihn mit einem Stoße todt zu seinen Füßen nieder.

In wenigen Tagen wird Professor Lowe von New-York aus mit seinem Rieseballon seine Lustreise nach Europa antreten. Der Ballon hat 300 Fuß Höhe und Breite und 135 Fuß Durchmesser. Der unter dem Ballon befestigte Korb hat 30 Fuß Durchmesser und kann zwölf Personen aufnehmen. Unter dem Korbe hängt ein eisernes Schiffchen, 40 Fuß lang. Professor Lowe wird die Reise in Begleitung zweier gewählter Aeronauten und eines Seeapitans machen, und hofft, nach angestellten Versuchen, die ganze Strecke zwischen Amerika und Europa in 48 Stunden zurückzulegen.

Ein Zeitungs-Herausgeber aus dem Missouri-Hinterwalde zeigte unlängst an, daß seine Zeitung in den nächsten sechs Wochen nicht erscheinen werde, indem er mit einer Ladung von Bärenhäuten, Reifstangen, Schindeln, Gerberlrinde, Axtstielen, Biber- und Fuchsfellen, eingesalzenen Aahenfischen, welche „Naturalien“ er von seinen Abonnenten an Zahlungsstatt eingenommen, eine Reise nach St. Louis machen und den Kram verfilbern müsse.

Zu Urach in Württemberg verschluckte ein Mann mit frischem Obstmoste eine Wespe. Sie stach ihn in den Schlund und nach einer halben Stunde war der Mann in Folge von Erstickung eine Leiche.

Die todtgesagte Lola Montez hat sich, nach der neuesten amerikanischen Post, so weit von ihrem Schlaganfall erholt, daß sie nach Astoria geschafft werden konnte; ihr Zustand ist aber ein trostloser.



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 108.

Mittwoch, den 12. September

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. September. Der Herzog von Nassau traf vorgestern Nachmittag hier ein und begab sich am Abend mit seiner Gemahlin nach dem herzoglichen Schloß in Königstein.

In heutiger Senatssitzung wurde die Wahl zur Wiederbesetzung der durch das Ableben des Herrn Senators Dr. Hessenberg erledigten Stelle eines Mitgliedes des Appellationsgerichts in verfassungsgemäßer Weise vorgenommen. In den Wahlausschuß wurden von Seiten Hohen Senats die Herren Senatoren Synb. Dr. Neuburg, Dr. Gwinner, Dr. Reuß, Dr. Diehl, Dr. Kloss und Dr. von Oyen und von Seiten der auf besondere Einladung des älteren Herrn Bürgermeisters versammelten 77 hies. Stadtgemeinde angehörigen christl. Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung die Herren Dr. Reinganum, Dr. Friedleben, Dr. Müller, Dr. Orthenberger, Dr. Braunsfeld und Dr. Sauerländer entsendet. Dieselben erwählten in dem hierauf abgehaltenen Conclave nach halbstündiger Berathung die Herren Stadtgerichtsrath Dr. Jaeger, Dr. G. W. Hoffmann und Stadtgerichts-Director Dr. Pfarr zu Candidaten und wurde die goldene Kugel demnächst für Herrn Stadtgerichts-Director Dr. Pfarr gehoben, sochem somit die Stelle eines Mitgliedes des Appellations-Gerichts zu Theil. Zur Wiederbesetzung der hierdurch erledigten Stelle eines Mitgliedes des Stadtgerichts ward nächster Dienstag den 18. d. M. zur Vornahme der verfassungsmäßigen Wahl bestimmt.

Die neuereirte Stelle eines dritten Kanzlisten bei dem Stadtgericht I. übertrug Hoher Senat heute dem hiesigen Bürger und Schuhmachermeister Johann Christoph Almenritter nach vorgängiger Ausrufung, an welcher die hiesigen Bürger Lithograph Hermann Peter Hartmann und Handelsmann Wilhelm Christian Friederich Theil nahmen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein 18jähriger Bursche, welcher sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht hat, und bereits mit Zuchthaus bestraft worden ist, erhält 4 Wochen Gefängniß. — Ein Droschkenkutscher steht unter der Anklage: 1) am 13. Mai 1858 eine zufällig in seinen Besitz gekommene, circa 60 Thaler in Gold enthaltende Börse eines Handlungsreisenden aus Magdeburg, die dieser in seinem Wagen liegen gelassen hatte, sich rechtswidrig zueignet, 2) am 31. Mai 1858 den Stock und Regenschirm eines Rentners, die ebenfalls in seinem Wagen liegen geblieben, nicht an den Eigenthümer abgeliefert, sondern für sich behalten und 3) am 15. Juli 1860 einer Kammerjungfer eine Reisetasche mit einer Summe Geldes von mehr als 50 fl. und andern Gegenständen entwendet zu haben. Der Angeklagte bekennt sich zu keinem der ihm zur Last gelegten Vergehen. Die Staatsanwaltschaft hält jedoch sämtliche Beschuldigungen aufrecht und beantragt gegen den Droschkenkutscher eine Correctionshausstrafe von 8 Monaten. Herr Dr. Mayer führt die Vertheidigung und sucht die Un-



aus der äußeren und inneren Proceßgeschichte folgende interessante Thatsachen mittheilen. Im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 waren unter Anderen dem Grafen Salm und zwei Grafen Stablon als Entschädigung für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer s. Z. subsidäre Renten zuerkannt und auf das Rheinschiffahrtsdoctrol angewiesen worden. Im Jahre 1805 kaufte Frankfurt den beiden Grafen Stablon und dem Grafen Salm den größten Theil dieser Renten ab, so daß dem Grafen Salm nur noch etwa 4000 fl. jährlich davon verblieben. Nachdem der Wiener Congress diese Renten garantirt hatte, machten beide Rentengläubiger ihre Ansprüche bei den Rheinstaatstaaten geltend, wurden jedoch nicht befriedigt. So entschloß man sich denn im Jahre 1837 den Bundestag als Vermittler anzurufen, der denn auch die Sache in die Hand nahm; aber erst im Jahre 1847 war ein Vergleichsvorschlag ausgearbeitet, den jedoch Preußen, Hessen-Darmstadt und Nassau nicht annahmen. So blieb denn nur ein Austrägal-Verfahren übrig, das einzuleiten in der Sitzung vom 16. März 1854 beschlossen wurde. Das Urtheil des Austrägal-Gerichts (Oberappellations-Gericht zu Gelle) ist bekannt und erhält Frankfurt statt der vom Vergleichs-Ausschuß festgesetzten Vergleichssumme von 650,000 fl. allein an Hauptgeld $1\frac{1}{2}$ Mill. fl., wozu noch etwa 40jährige Verzugszinsen kommen. Der wichtige Proceß ist mittelbar von Staatsrath v. Linde geleitet worden, der in dem 2. Heft des Archivs für das öffentliche Recht des deutschen Bundes die klägerischen Ansprüche mit Gründlichkeit und juridischer Schärfe in's Klare gestellt hat. Wie wir hören, hat das Oberappellations-Gericht zu Gelle die meisten Rechtsausführungen des Proceßualisten und seine Entscheidungsgründe aufgenommen.

Die Herbstmesse hat den Erwartungen nicht ganz entsprochen, welche man in Aussicht einer guten Ernte hatte; wenn nicht die eben eingetretene bessere Witterung anhält, wird der Ausgang nur ein mittelmäßiger sein. Trotz des beschränkten Geschäftes sind aber die Preise doch hoch. Das Geschäft in Baumwollwaaren ist zum Theil durch das Ergebniß der Baumwollernte beeinträchtigt worden, in Folge deren man später auf günstigere Bedingungen hofft. Die Grobmesse wird unter solchen Umständen keine befriedigende. Auch war wegen der hohen Wollpreise zu theuer, um flott abzugehen; man glaubt sogar, daß dasselbe noch weiter steigen werde. Schleifische Luche waren in ausgezeichneter Güte vorhanden, und wetteifern mit den französischen. Ueberhaupt zeigte sich ein bedeutender Fortschritt der Industrie; Rheinland, Sachsen, und selbst der Oberrhein haben Waaren geliefert, welche den englischen und französischen vollkommen die Wage halten. Manufakturwaaren stellten sich besser, nur englische und sächsische blieben flau. Feine Wollstoffe ziemlich gefragt, weniger Strumpfwaren, von denen noch große Vorräthe vorhanden sind. Shawls gingen ziemlich gut ab und ebenso Modeartikel, wovon indessen große Lager nicht mehr gehalten werden. Seidenwaaren still, mit Ausnahme einzelner Zeuge, wie faconnirte Stoffe, Taffetas und Bänder, die in der Regel guten Absatz finden. Die Lebermesse scheint eine außerordentlich starke zu werden, die Zufuhren sind sehr bedeutend, die Käufer aber eben deshalb zurückhaltend; die Preise werden sich demnach etwas niedriger stellen. Kurz- und Stahlwaaren sind wenig begehrt, der Leinenhandel ist ebenfalls nicht bedeutend, die Preise aber sind fest.

Das seit dem Herbst vorigen Jahres hier in's Leben getretene „Freie Deutsche Hochstift für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung“ hat, nach Mittheilung seiner neuesten ausgegebenen „Berichte der Verhandlungen“ den gegenwärtig auf einer Forschungsreise nach den Südseeinseln abwesenden Herrn Dr. Berthold Seemann aus Hannover, Adjunkten der kaiserlichen deutschen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, welcher als erstes Mitglied dieses Collegiums der neuen Stiftung beigetreten ist, durch Beschluß vom 1. April d. J. zum Mitglied des Stiftsraths ernannt, um dadurch den Bestimmungen desselben gegen die hohe Akademie, sowie gegen

den verdienten Naturforscher einen besondern Ausdruck zu geben. Außerdem hat das „Hochstift“ die von Herrn Dr. Seemann herausgegebene botanische Zeitschrift „Don-
plandia“ als eines seiner officiellen Blätter zur Mittheilung der Sitzungsberichte und wissenschaftlichen Arbeiten bestimmt, insoweit sie das Gebiet der Naturwissenschaften be-
handeln. Eine gemeinschaftliche Wirksamkeit der beiden von gleichem Streben getragenen deutschen Anstalten ist insofern bereits angebahnt worden, als man hofft, daß die Ueber-
siedelung der altherwürdigen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie nach der Bundesstadt
Frankfurt a. M., wo sie infolge eines einstimmigen Beschlusses der Adjunkten derselben
ihren bleibenden Sitz nehmen soll, zur Ausführung kommt.

Am 4. d. feierte der hiesige Männer-Gesangverein „Arion“ einen seiner „gemüth-
lichen“ Abende, und überraschte der eben hier weilende, von allen hiesigen Sängern
hochgeschätzte Herr Pfarrer Sprüngli von Thalwyl die Gesellschaft mit seinem Be-
suche. Eingeführt durch ein Vorstandsmitglied, wurde derselbe von dem Präsidenten
der Gesellschaft dem Vereine mit Wärme vorgestellt und empfohlen. Nach Abfindung
mehrerer heiterer und zeitgemäßer Quartette, unter gefälliger Leitung des Herrn H.
Wolff, welcher die Güte hatte, bis zur vollständigen Genesung des Directors, Herrn
Kämpf, dessen Stelle einzunehmen, wurde dem Vereinsmitgliede, Herrn G. Dieß,
das Wort erteilt, welcher in einem längeren, freien und schwungvollen Vortrag den
Geseierten im Namen der Gesellschaft begrüßte, und, unter Hinweisung auf dessen erste
Anwesenheit zur Zeit des hiesigen großen Sängerfestes im Jahre 1838 und ähnlicher
späterer Festlichkeiten, dessen ausgezeichnete Verdienste um das Wachsthum seines „Pfleg-
kinds“, der Mozartstiftung, trefflich hervorhob. Der Redner endigte seinen Vortrag
mit einem in gebundener Rede gehaltenen Toast auf den Geseierten, in welchen die
Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Der geehrte Gast dankte, sichtlich bewegt,
in gewohnter leutseliger Weise und ließ in seiner Gegenrede sämtlichen hiesigen Ge-
sangvereinen wegen deren rüstigen Fortschreitens in ihren Gebieten „zum Aufbau deut-
schen Nationallebens, deutscher Einigkeit und deutschen Kraftbewußtseins“ durch Gesänge
vaterländischer Dichtung seiner größten Meister, volle Gerechtigkeit widerfahren und
weissagete den deutschen Sängern, bei würdigem Verhalten, in den Herzen des Volkes
noch eine schöne Zukunft, nach vielleicht ernsten Tagen der Gegenwart. Nach mehreren
Vorträgen launigen Inhalts Seitens der Mitglieder schloß die schöne Feier. (Auch der
„Lieberfranz“ hatte den geseierten Gast am vergangenen Freitag zu sich geladen, worüber
wir später berichten werden.

Das „stereoscopische Welttheater“ von Heinrich Keller im „Hotel de l'Union“ hat
eine Bereicherung und Erweiterung erfahren. Außer den stehenden 40 Bildern, welche
alle acht Tage gewechselt werden, befindet sich in einem, dicht neben dem bisherigen
belegenen Lokal ein großer stereoscopischer „Drehapparat“, welcher ebenfalls 24 Bilder
enthält, und dem Publikum ohne Erhöhung des Entree's zugänglich ist, so daß dasselbe
nunmehr für einen äußerst geringen Preis (12 fr.) 64 stereoscopische Ansichten zu sehen
bekommt. Da dieselben, aus Gegenden- und Städte-, sowie Gruppen-Bildern bestehend,
anerkannt gut und mit vorzüglichen Gläsern versehen sind, so bedarf das „stereoscopische
Welttheater“, welches die ständigen Sehenswürdigkeiten Frankfurts um eine interessante
vermehrt, keiner weiteren Empfehlung und machen wir nur wiederholt darauf aufmerk-
sam, daß es auch gleichsam eine Illustration der Tagesgeschichte ist, indem alle in der-
selben vorkommenden Lokalitäten von einiger Bedeutung hier sogleich in stereoscopischer
Reproduction dem Auge vermittelt werden.

Der neuen Straße, welche zwischen der Straße im Trug Frankfurt und der Eschen-
heimer Landstraße parallel mit denselben läuft und den Gärtnerweg mit dem Grüne-
burgweg verbindet, ist der Name: „Im Sachsenlager“ erteilt worden.

Herr Professor Enslin hat seinen in Nr. 28 der Neuen Räume ausgestellten Städte-, Landschafts- und Seebildern, auf deren große Schönheit und seltene Naturtreue in den jüngsten Wochen wiederholt aufmerksam gemacht worden ist, nunmehr dadurch noch ein erhöhtes Interesse zu verleihen gewußt, daß er auch sein schon vor einem Jahrzehend hier so sehr bewundertes Gemälde von Neapel wieder zur Ausstellung gebracht. Der so bescheidene Künstler hat dies nur auf Andringen einiger Verehrer seiner Kunstwerke gethan: er wollte auch den Schein der geffentlichen Reclamen vermeiden und hielt deshalb das gerade in der gegenwärtigen Zeitlage so interessante Bild bisher zurück.

Man schreibt aus Cronberg: Wie vorjährig, so auch hielten die preussischen Truppen zu Frankfurt a. M. in der Umgebung unserer Stadt dieser Tage ihre Herbstübungen. Es waren alle Waffengattungen dabei vertreten: Infanterie, Artillerie und ein Corps Husaren. Zwei Nächte nacheinander war Feldlager in zwei getrennten Abtheilungen, Freund und Feind vorstellend. Wir sind, als Laien in der Kriegskunst, nicht im Stande, ein Urtheil über die Evolutionen zu fällen; aber das kann in Wahrheit gesagt werden, daß die sittlich-moralische Haltung derselben musterhaft war und daß die größte Humanität als der Ausdruck des Gesamtcorps sich erwies vom Soldaten an bis zu den Chefs. Erhebend war es besonders, Abends nach dem Donner der Kanone, die die Ruhe verkündete, den Choral: „Nun danket Alle Gott!“ von dem Musikkorps in erhabenem Vortrage zu vernehmen, wobei alle Truppen das Haupt entblößten und auf solche Weise in stiller Andacht den Tag schlossen.

Das Goethehaus war in diesem Sommer sehr stark von Fremden besucht; im Monat August allein von hundert Personen; unter Denen die sich in den letzten Tagen in das Fremdenbuch eingetragen haben, erblicken wir die Namen des Großherzogs von Weimar und in dessen Gefolge den Enkel des Dichters, Walther von Goethe.

Die Erlaubniß zur Constituirung eines neuen Fechtvereins ist dieser Tage ertheilt worden. In demselben soll unter Leitung des bewährten Meisters, Professor Christmann, so viel als möglich eine militärische Ausbildung erzielt werden durch genaue Erlernung jeglicher Fechtart, Uebung im Felddienste u. Auch für unseren Wehrstand dürften die Uebungen des Vereins von Interesse sein, da in denselben das Neueste und Praktischste von deutscher und französischer Fechtart in Anwendung gebracht wird.

Das soeben im Druck erschienene „Verzeichniß der Namen und Ordnung des ehrsamten Mehgerhandwerks“ weist die Zahl von 180 Meistern und 36 Wittwen auf. Altgeschworne sind die Herren J. Georg Hähnchen und Ch. Theodor Bauch; Jungeschworne die Herren Joh. Jost Söllner und Joh. Jäger II.

Mit der gestern eröffneten Eisenbahnfahrt von Homburg hierher sind sehr viele Bewohner der landgräflichen Residenz und der Zwischenorte hier eingetroffen. Namentlich hatte Rödelheim ein sehr zahlreiches Contingent von Passagieren geliefert.

Nachdem schon seit einigen Tagen zwischen Angehörigen unserer Bundesgarnison Reibereien stattgefunden hatten, nahmen dieselben an einem der jüngsten Abende auf mehreren Punkten unserer Stadt einen so bedrohlichen Charakter an, daß das Militärcommando sich veranlaßt sah, Generalmarsch schlagen zu lassen. Mehrere Soldaten sind schwer verwundet in das Spital gebracht worden. Die Militärbehörde hat alle Maßregeln getroffen, um der Wiederholung solcher Excesse vorzubeugen, und sind sämtliche Truppen in ihren Casernen conflagirt.

In vergangener Nacht verstarb zu Oberrad der emeritirte Lehrer Herr Joh. Heinrich Barckhoff, welcher von 1817 bis 1857 in seinem Amte thätig war.

Der berühmte, seit einer langen Reihe von Jahren dahier domicillirte Maler R. Wallenberger ist bedenklich erkrankt.



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

18r

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 109.

Freitag, den 14. September

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. September. Man hat eine Art Demonstration darin gefunden, daß der Schweizer Bundesrath den Kaiser der Franzosen während seiner Reise unmittelbar an den Thoren der Schweiz diesmal nicht hat begrüßen lassen; man ist im Irrthum. Der Bundesrath hat vorher in Paris vertraulich eröffnen lassen, daß er, nachdem der Kaiser jene Gebietsstelle bereise, hinsichtlich welcher die Schweiz eine Reihe noch schwebender Ansprüche erhoben, durch Rücksichten, deren Gewicht man ohne Zweifel jenseits nicht verkennen werde, behindert sei, ihn gerade dort zu becomplimentiren, und die Antwort hat dahin gelautet, daß man jene Rücksichten zu würdigen wisse und die Hoffnung hege, es würden die Beziehungen, welche dieselben veranlaßt, demnächst zur Zufriedenheit aller Theile geordnet werden können.

Sitzung des Büchtpollzeigerichts. Ein junger Mann aus Leipzig, der in seinem Paß das Datum eines Visa's des hiesigen Polizeiamts gefälscht, erhält 3 Tage Gefängniß. — Eine Dienstmagd ist angeschuldigt, ihrer Dienstherrschaft sowie einer neben ihr dienenden Amme diverse Gegenstände als Strümpfe, Taschentücher, ein Hemd, einen Unterrock u. entwendet zu haben. Sie bekennet sich nur zu der Entwendung der Strümpfe, der Taschentücher und des Rockes, während sie die übrigen Gegenstände unter alten, ihr von ihrer Dienstherrin geschenkten Lappen gefunden haben will. Die Angeklagte ist bereits wegen Diebstahls bestraft, und wird mit einer geschärften Correctionshausstrafe von 4½ Monat belegt. — Ein schon mehrfach bestraffter Häfnergeselle hat zum Nachtheil eines hiesigen Bierbrauermeysters mehrere kupferne Röhren und messingene Krähnen, 1 fl. 15 kr. werth, gestohlen; er erhält 14 Tage Gefängniß. — Gegen einen schlecht beleumundeten Bedienten, angeklagt und trotz seines Leugnens für schuldig befunden, in der Gastwirthschaft „zum schwarzen Hirsch“ in Bornheim dem Wirth selbst eine Wurst und einem daselbst wohnenden Küfergesellen eine Börse mit 11 fl. Geld und eine seidene Halsbinde entwendet zu haben, spricht das Gericht 4 Monate Correctionshaus aus. — Ein Bädergeselle, der eine silberne Taschenuhr, die ihm ein anderer Bädergeselle auf einen Tag geliehen, nicht mehr an den Eigenthümer abgeliefert, sondern dieselbe versetzt und das Geld in eigenem Nutzen verwendet hatte, wird mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

Die Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft hat in ihrer Generalversammlung vom 6. Sept. den Ankauf des Ring'schen Grundstücks am Grindbrunnen zur Verlegung der Gasanstalt genehmigt und dem Senat Kenntniß gegeben, daß sich eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Neue Frankfurter Gasgesellschaft“ gebildet habe. Die Concession derselben ist auf 99 Jahre unter höchst annehmbaren Bedingungen bewilligt worden. Die Vergrößerung des Actienkapitals soll in der nächsten Versammlung besprochen werden.



Wohl noch in keiner unserer Messen war den Liebhabern der Kunstreiterei, der athletischen gymnastischen und equilibristischen Productionen so viel Gelegenheit zur Augenweide geboten, wie in der gegenwärtigen Herbstmesse. Riesige Anschlagzettel laden alltäglich zum Besuche solcher Schauplätze vor den Thoren unserer Stadt und in dem nahen Bockenheim ein, und überall belebt die gefährliche Concurrnz den Wettseifer, den eignen Vorstellungen durch Mannichfaltigkeit und Vollkommenheit den Preis zu erwerben vor denen der Andern. Hat nun die bisherige nassalte Witterung, zumal bei der ziemlich weiten Entfernung der Kunstreiterarenen, dem Besuch einen wesentlichen Eintrag gethan, so werden nun wohl die schöneren Tage, mehr aber noch die überaus günstigen Urtheile, welche man von Besuchern über beide hier anwesende Gesellschaften vernimmt, zum Besten der letzteren hierin Wandlung schaffen. Die Leistungen des Circus Boisset sind schon an dieser Stelle nach Verdienst anerkannt worden. Heute einige Worte über den Circus Blennow, eine schon dadurch zur Genüge sich selbst empfehlende Gesellschaft, daß viele ihrer Mitglieder zu dem nunmehrigen Ruf des Circus Ring das Ihrige beigetragen und dort sich mit in den reichen Beifall theilten, mit welchem das dichtbesetzte Amphitheater die kühnen und verwegenen Kunstspiele und Kräftübungen zu belohnen pflegte. Auch das zahlreiche Personal des Circus Blennow entfaltet bei seinen mannichfaltigen Leistungen eine Kühnheit, Sicherheit und Gewandtheit, die dem Kenner und Liebhaber kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Reiter und Reiterinnen, Athleten und Gymnasten vermitteln eine anziehende Mannichfaltigkeit der einzelnen Vorstellungen. Wollten wir hier auch gleich auf Einzelheiten eingehen, so müßten wir etwa mit den Turnkünsten des Herrn Braun beginnen, dem es an seinem hoch oben in der Luft hängenden Red nicht darauf ankommt, ob er z. B. den Niesenumschwung vor- und rückwärts in ein Duzend Schwingungen mehr oder weniger aufzeigt. Auch der unvermeidliche „Rauschhufmann“ hat in der Gesellschaft Blennow einen Vertreter, und zwar einen recht interessanten, in der Gestalt eines „netten Jungen“ von 6 Jahren, dessen Geistesfähigkeit ans Wunderbare grenzt. Auch die Dressur der schönen Pferde verdient hohe Anerkennung, und tritt besonders in der höheren Schule der Frau Troost-Blennow glänzend hervor. Etwas Neues ist uns endlich in dem Kampf eines sibirischen Bären mit seinem Führer und einem Wolfshund begegnet, ein Schauspiel, bei welchem man nicht weiß, ob man mehr die außerordentliche Dressur der Bestie oder den Muth des angreifenden Führers bewundern soll. Der große Circus selbst ist geschmackvoll decorirt, die Garderobe der Mitglieder glänzend, zum Theil prächtig, und die Vorstellungen werden durch ein halbes Duzend Clowns, so wie durch die rauschenden Klänge der österreichischen Kapelle aufs wirksamste unterstützt. Es wäre zu wünschen, daß den außerordentlichen Anstrengungen und Leistungen der Gesellschaft Blennow die verdiente Anerkennung durch einen allabendlich zahlreichen Besuch beihätigt werde.

Man schreibt aus Cronberg: Obgleich die Saison vorüber ist, weilen noch immer hier und in der „Natur-Heilanstalt Cronberg“ eine Anzahl Kurgäste, die trotz des meist so ungünstigen Wetters bis jetzt muthig ausharrten. Außer aus Frankfurt waren diesen Sommer besonders von Mainz manche Gäste gekommen, denen es hier recht wohl zu gefallen schien. Wird der Herbst schön, so steht uns vielleicht noch eine belebte Nachkur in Aussicht. — Zur Annehmlichkeit der Fremden und zur Hebung des Badeorts wird leider wenig gethan. Es fehlt die Anregung von oben. Erst neuerdings wurde der Zustand des Wegs im Cronthal öffentlich gerügt. So ungangbar und grundlos wie dieser, sind jedoch bei etwas regnerischem Wetter die meisten Nebenwege um Cronberg. Der Verschönerungs-Verein gibt, die Aufstellung von ein Paar Bänken abgerechnet, nur schwache Lebenszeichen von sich. — Unsere Obsternie ist eine ausgezeichnete zu nennen und hat alle Hoffnungen gerechtfertigt, nur verhinderte das öftere Regenwetter das zeitige

Eintum der Früchte, von denen der größte Theil, z. B. die Mirabellen, auf die Dörre kommen, da sie ihrer Masse wegen dieses Jahr nur einen geringen Preis haben. — Dem verewigten Pfarrer Christ, dem großen Pomologen und Schöpfer unserer Obstpflanzungen, soll jetzt ein Denkmal auf seinem Grabe errichtet werden, Geldbeiträge zu diesem Zwecke nimmt Herr Handelsgärtner Eichenauer in Empfang. — Die alten Mauern des Burg-Castells werden soeben auf Kosten der Domaine einer gründlichen Reparatur unterworfen und die Plattform eines dem Einsturz nahegewesenen Thurmes wieder hergestellt.

Der zum Oberinspector der Rheinschiffahrt ernannte Geh. Regierungsrath Ritter ist bereits nach Mainz abgegangen, um in sein neues Amt eingeführt zu werden. Gleich der Centralcommission nimmt derselbe demnächst seinen Sitz in Mannheim.

Gestern Morgen ging die bisher hier garnisonirende Schwadron des königl. preuß. 9. Husarenregiments nach Köln ab. An ihre Stelle rückte eine Schwadron des in Trier liegenden 8. Husarenregiments.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** Die „Oesterr. Ztg.“ meldet: In jüngster Reichsrathssitzung stand das Polizeibudget auf der Tagesordnung und beantragte dabei Wager eine verbesserte Preßgesetzgebung; dieser Antrag wurde aber auf später vertagt.

• **Triest.** Der von Ancona hier eingetroffene Lloyd-Dampfer hat die apulischen Häfen nicht berührt. In Ancona wurde in Folge einer nicht bedeutenden Bewegung der Belagerungszustand verhängt.

• **Vom Main.** Es wird in verschiedenen Blättern versichert, der schweizer Bundesrath habe den Kaiser Napoleon vor Antritt seiner Reise vertraulich benachrichtigt, daß er denselben in Savoyen, auf das die Eidgenossenschaft Ansprüche habe, nicht begrüßen könne. Die Antwort sei gewesen, daß Napoleon die Rücksichten zu würdigen wisse, und hoffe, daß die beiderseitigen Beziehungen zur Zufriedenheit beider werden geordnet werden können. (S. Tagesgeschichte.)

• **Paris.** Die Genfer Angelegenheit darf als beigelegt betrachtet werden. Nachdem der Unterpräfekt von Gex dem Kaiser genauen Bericht erstattet, wurde dem Maire erklärt, daß er nicht mit der wünschenswerthen Vorsicht in der Sache verfahren sei.

Die spanische Gesandtschaft in Neapel ist mit dem König nach Gaeta gegangen; die übrigen Gesandten haben die Weisung erhalten, sobald der König Gaeta verläßt, sich als zurückberufen zu betrachten. Die Besorgung der Botsangelegenheiten wurde den respectiven Consulen übergeben.

De Martino hat die Absicht, sich nach Frankreich zurückzuziehen.

Der „Patrie“ wird berichtet, es sei ganz positiv, daß der Kaiser von Oesterreich und der Prinz-Regent von Preußen mit dem Kaiser von Rußland in Warschau zusammentreffen.

• **Calais.** Der Graf von Persigny hat sich hier eingeschifft, um nach seinem Posten zurückzukehren. — Die Großfürstin Marie von Rußland und ihre Prinzessin Tochter, von dem Grafen Stroganoff und einem zahlreichen Gefolge begleitet, sind hier an's Land gestiegen und mit dem Extrazug nach Brüssel weiter gereist.

• **Marseille.** Wir erhalten Neuigkeiten aus Konstantinopel, denen zufolge der Director der Militärschule, Hussein Pascha, mit einem Briefe des Sultans an den Großvezier nach Rumelien geschickt worden ist. Der Sultan befiehlt Kubrilli Pascha, seine Untersuchungsreise rasch zu beenden und nach Konstantinopel zurückzukehren, wo dringende Angelegenheiten seine Anwesenheit nöthig machen. Man behauptet, daß der Großvezier

sich nur kurze Zeit in Konstantinopel aufhalten und sich mit den Vollmachten des Sultans nach Paris und London begeben werde, um sehr wichtige politische Fragen zu lösen und ein neues Anlehen zu negociiren.

Vely Pascha, der wieder in Gnaden steht, ist zum Generalgouverneur von Adria-nopel ernannt worden.

• **Turin.** Der König hat die Deputation von Umbrien und den Marken empfangen, die Protection angenommen und den Einmarsch der Truppen in diese Provinzen durch folgende Proclamation befohlen: Soldaten! Ihr rüdt in die Marken und Umbrien ein, um die bürgerliche Ordnung in den verödeten Städten wieder herzustellen und den Völkern die Freiheit zu geben, ihre eigenen Wünsche auszudrücken. Ihr sollt nicht starke Armeen bekämpfen, sondern unglückliche italienische Provinzen von den Schaaren fremder Abenteurer befreien. Ihr werdet nicht geschehene Unthun rächen, ihr sollt vielmehr verhindern, daß der Haß gegen die Unterbrüder zum Ausbruch gelangt. Im Frieden mit allen großen Mächten, fern von jeder Provocation unternehme ich es, aus dem Centrum Italiens die beständige Ursache der Verwirrung und der Zwietracht zu entfernen. Ich will den Sitz des Oberhauptes der Kirche respectiren, dem ich immer bereit bin, in Uebereinstimmung mit den allirten Mächten alle Garantien der Unabhängigkeit und Sicherheit zu geben, welche seine blinden Rathgeber vergebens vom Fanatismus hofften, indem sie gegen meine Autorität und gegen die Freiheit Italiens conspirirten. Man klagt mich des Ehrgeizes an. Ja! Ich habe den Ehrgeiz, die Principien der Ordnung und Moral in Italien wieder herzustellen und Europa vor der beständigen Gefahr der Revolution und des Kriegs zu bewahren.

Aus Bologna wird berichtet: Fossombrone wurde angegriffen, die Einwohner unterlagen der numerischen Ueberzahl des Feindes und die geworbenen Truppen haben daselbst die Missethat von Perugia erneuert. Auf diese Nachricht hat der General Cialdini beschlossen, die Grenze zu überschreiten.

• **Mailand.** Der „Perseveranza“ zufolge besteht die provisorische Regierung in Neapel aus drei Personen. Es bestätigt sich, daß die neapolitanische Flotte zu Garibaldi übergegangen ist. Der Graf von Minerva ist der Ueberbringer des piemontesischen Ultimatum an den Papst.

• **Ancona.** Freischärler sind bis Urbino vorgebrungen. In Sinigaglia hat eine aufständische Bewegung stattgefunden, welche unterdrückt wurde.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Tannhäuser in Paris. Richard Wagners „Tannhäuser“ wird in Paris jetzt einstudirt. Ruyter hat das Tonwerk für die große Oper und zwar in Versen übersetzt, wogegen sich der Tonbildner lange vergeblich sträubte, da er die Prosa auch im Französischen beibehalten wissen wollte. Dies war aber nur das Vorspiel zu einem andern Kampfe, den der Componist mit dem Director der Oper, Alfons Royer, zu bestehen hatte. „Sie wissen,“ sagte dieser, „daß wir ein Ballet für Ihre Oper brauchen.“ „Nimmermehr!“ erwiderte Wagner in höchster Entrüstung. „Es ist Ihnen vermuthlich unbekannt, daß das Pariser Publikum die Musik nicht liebt. Man kommt des Ballets wegen; haben sie keine, so kommt man auch nicht. Da wir nun einen Abonnentenstamm haben, der uns für jede Vorstellung 3500 Frs. einbringt, so können wir diesen nicht muthwillig preisgeben.“ „Ich mache aber doch kein Ballet.“ „So wird man Ihre Oper nicht aufführen.“ Einige Tage darauf kommt Wagner zu Royer mit der Anzeige, daß er — ein Ballet geschrieben habe. „Sehr gut, sehr gut,“ schmunzelte dieser; „nicht wahr, im zweiten Act?“ „Nein.“ „Schlimm, schlimm! Also im dritten Act; das ist





Liebhhaber und Kenner von Antiquitäten und Raritäten wollen wir auf eine kleine Ausstellung des Herrn Antiquar Siebel aus Fulda in dem „Württembergischen Hof“ aufmerksam machen. Vor allen zeichnet sich ein unverfälschtes Kaffeeservice aus der berühmten Fürstbischöflich Fuldischen Porcellanfabrik aus. Die Form der Gefäße ist ebenso eigenthümlich, wie die darauf befindlichen Gemälde durch ihre Frische der Farben und die Treue der damals in Mode befindlichen Costüme der Figuren sich auszeichnen. Eine Reihe von Bildern von der Hand des Fuldischen Hofmalers Herrlein (unter Fürst Heinrich von Vibra) ist in mancher Beziehung für die Geschichte jener Zeit bemerkenswerth, da Herrlein Alles malen mußte, was an dem jagdlustigen Hofe Interessantes vorkam. Als Curiosum ist ein Bild bemerkenswerth, das einen russischen Bischof vorstellt, der sich vom Fürsten die Erlaubniß ausbat, in dem Dome Gottesdienst nach griechischem Ritus abzuhalten. Die Erlaubniß wurde ihm ertheilt; zugleich aber erhielt der Hofmaler Befehl, den Vorfall in einem Bilde zu verewigen. Man sieht deutlich, daß die Toleranz seit jener Zeit keine Fortschritte gemacht, denn heutzutage dürfte es einem griechischen Bischof in Fulda sehr schwer halten, in dem dortigen Dome eine Messe zu lesen. Herr Siebel ist übrigens nicht das erstemal hier, und den Kunstliebhabern Frankfurts bereits eine interessante Persönlichkeit geworden.

Auf der jetzt beendigten Ledermesse stellten sich die Preise folgendermaßen: Wildsohlleder 60—70 Thlr. per Str. Deutschsohlleder 55—65 Thlr., Bockleder 55—56 Thlr., Braun-Kalbleder 95—100 Thlr., Schwarz-Kalbleder 80—90 Thlr., Rindleder 60—70 Thlr. Die zur Messe hierher gebrachten Vorräthe fanden bis auf eine kleine Quantität Abnehmer.

Die diesjährige Ernte, nämlich Halmfrüchte, ist bis auf den Hafer bereits eingehelmt. Obwohl man noch vor zwei Monaten eine geringe Ernte befürchtete, so ist dieselbe nichtsdestoweniger eine sehr befriedigende geworden. Vom Kohl an ist Alles ohne Ausnahme im Gebunde gut und im Ausbruch vorzüglich zu nennen. Der Hafer verspricht ebenfalls im Gebunde wie im Röhrer-Ertrag vorzüglich zu werden. Trotz des vielen Regens ist die Frucht ziemlich trocken eingeschauert worden, und sind die Röhrer von bester Qualität. Kartoffeln sind sowohl in Quantität als auch in Qualität ganz vorzüglich, und obwohl das Kraut an denselben krank zu sein scheint, haben wir bis jetzt doch sehr wenig kranke. Das Obst hängt in solcher Menge, wie im Jahre 1847, und scheint dasselbe sehr billig werden zu wollen.

Die Reserve-Geräthschaften unseres Bataillons sind von dem Rahmhof, wo sie seit einigen Jahren aufbewahrt waren, in das frühere Zeughaus gebracht worden. Zu gleicher Zeit wurden daselbst auf Veranlassung unseres verdienstvollen Chefs des Bataillons, Herrn Major Ehrhardt, Heizapparate angebracht, so daß bei strenger Kälte sämtliche Spritzen daselbst gereinigt werden können.

Die seit etwa einem Jahre hier in Garnison gestandene Schwabron vom 7. preussischen Husarenregiment ist wieder nach ihrem früheren Standort Bonn abgegangen, dagegen rückte ein Theil einer Schwabron vom 9. preussischen Husarenregiment, von Trier kommend, hier ein. Die zu dieser Schwabron gehörenden Recruten werden erst eingeeicrt und später nachfolgen.

Dieser Tage kamen mit der Neckarbahn circa 180 Centner in Paris angefertigtes Feuerwerk hier an, welches für Bad Homburg bestimmt ist und dorthin spedirt wurde. Die Fracht kostete allein über 200 fl.

Die neue Eisenbahn nach Homburg hat uns auch dem freundlichen Oberursel und dem lieblichen Rödelheim genähert, und beide anmuthigen Orte dürften als Ziel kurzer Ausflüge sehr besucht werden.





eines außerordentlichen Gesandten nach London beschlossen worden, um von dort Geld herbeizuschaffen.

Singapore. In Kalkutta ist James Wilson am 11. August gestorben.
Aus Victoria wird gemeldet, englische Truppen seien in Wattara mit einem Verluste von 29 Todten und 33 Verwundeten zurückgeschlagen worden; es sind Verstärkungen dahin abgegangen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Bezug auf eine in vielen Blättern dem deutschen „Theater-Archiv“ entnommene Erklärung des Tenoristen Wachtel bringt die „Kass. Ztg.“ vom 11. Sept. eine von der kurfürstl. General-Intendantur des Hoftheaters unterzeichnete Erwiderung, welche wir nachstehend mittheilen: „Der gegen die hiesige Hofbühne in eclatanter Weise contractbrüchig gewordene, trotzdem aber am kais. Hof-Operntheater in Wien auf 8 Monate als Gast zugelassene Opersänger Herr Theodor Wachtel hat sich nicht entblüdet, in einer Erklärung, welche in öffentlichen Blättern Aufnahme gefunden, diesen Contractbruch durch rohe Invektiven gegen die unterzeichnete Behörde zu beschönigen. Da ein Stillschweigen auf die vorgebrachten ungeheuerlichen Anschuldigungen von mancher Seite als eine Bestätigung angesehen werden könnte, so wird hiermit die amtliche Versicherung ertheilt, daß in der ganzen Erklärung des Herrn Wachtel nichts wahr ist, als daß er, wie er sich selbst ausgedrückt, nach den Ferien nicht wieder in sein hiesiges — noch 7¼ Jahre zu Recht bestehendes — Engagement zurückkehrte, daß alle sonstigen Behauptungen aber zum Theil böswillig erfunden, zum Theil wahrheitswidrig, geradezu verdreht sind. Ohne auf diese lächerlichen Behauptungen jetzt speciell einzugehen, sei hier nur bemerkt, daß, als der zu launenhafter Widerspenstigkeit sehr geneigte Sänger in den Monaten Januar und Februar 1859 über 4 Wochen lang wegen vorgeblicher Krankheit zu singen sich weigerte, diese Krankheit jedoch, auf Grund gutachtlicher Aeußerungen des Hoftheater-Arzt's, eines competenten Gerichts-Arzt's und des ihn behandelnden Hausarzt's, sowie des Hofcapellmeisters, des Musikdirectors, des Ober-Regisseurs u. als simulirt zu betrachten war, zu Maßregeln gegriffen werden mußte, welche die Theatergesetze, die einen integritätvollen Theil des Engagement-Vertrags bilden, bei solchen gravirenden Vergehen speciell vorschreiben. — Jedermann wird aber auch erkennen, daß dieser vor einem Jahr und fünf Monaten stattgehabte Vorgang um so weniger zu dem vorliegenden Contractbruch irgendwie eine Veranlassung geboten haben kann, als Herr Wachtel wie vorher, so auch nach dieser Zeit jedesmal, wenn ihm von auswärts eine pecuniäre lockende Aussicht eröffnet worden war, seine Entlassung aus seinen contractlichen Pflichten, deren fortdauernde Geltung er also ausdrücklich anerkannte, nachsuchte. Sollte übrigens der genannte Sänger nochmals versuchen, das Publikum in Betreff seiner Entweichung von hier zu täuschen, so würde man hieselbst in die Lage versetzt sein, die eigentlichen Gründe seiner Renitenz in actenmäßiger Darstellung der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten.“

Man schreibt aus Freiburg im Breisgau: In hiesigen Kreisen entzückt in diesem Augenblicke Philipp Meyer, der Newyorker Concertsänger, durch die Gewalt und Biegsamkeit seiner herrlichen Baritonstimme, vor allen im Vortrage deutscher Lieder, die auch in Newyork an der Tagesordnung zu sein scheinen. Der gefeierte Sänger hat einen Urlaub dazu benutzt, seine Heimath und seine Verwandten zu besuchen. Er ist aus der benachbarten Stadt Waldkirch im Odenwaldthale.

Die Opern-Gesellschaft des Herrn Morrell beginnt ihr Gastspiel im Hoftheater in Berlin am 27. d. M. mit „Othello“, nicht, wie früher angezeigt war mit „Cendrillon“.



Ein recht nettes Lustspiel ist die Blüthe „Eine Zeitungsentee“ von Kneisel, die einen einfachen Stoff recht pikant und unterhaltend behandelt. Das nette Lustspiel, das in ziemlich abgerundeter Darstellung auf unserer Bühne an uns vorüberging, hat recht gefallen. Fräulein Janaschek ist aus Bad Ems wieder hier eingetroffen und so dürfte unser Schauspielrepertoire nach ihrer Genesung demnächst wieder einige klassische Piesen bringen. — Man kann die Wiederaufführung von „Börsenglück“ zwar keine Bereicherung des Repertoires nennen, das seit dem Weggange der Fräulein Hofmann wieder etwas magerer geworden ist; nichtsdestoweniger zeigte das sehr kleine Publikum, daß es die schöne Bestrebungen der Herren Hassel, Stop, der Fräulein Schirmer und sämmtlicher Mitwirkenden zu schätzen wußte. 8.

Manichfaltiges.

Die drei Engländer, welche den 15. August bei der Besteigung des Montblanc verunglückt sind, gehören vornehmen Familien aus dem Wales an. Das Laufen im neugefallenen Schnee ermüdete sie; beim Herabsteigen auf der Seite von Courmayeur fanden sie den steinigen Abhang noch mit Schnee bedeckt, den der letzte Sommer nicht zu schmelzen vermocht hatte. Von dem Seile, an dem sie während dem Uebergang über den Gletscher vereinigt waren, machten sie zum leichteren Fortkommen nicht mehr Gebrauch. In der Reihenfolge kam zuerst ein Träger, dann einer der Führer, der ein Ende des Seiles hielt, an welchem sich zuerst zwei der Touristen angeklammert hatten; hinter diesen ein zweiter Führer und der dritte Tourist, endlich der letzte Führer, welcher das andere Ende des Seiles hielt. Man ging über einen Grat, der links und rechts einen Abgrund hatte; auf einmal brach der hinterste Engländer aus Müdigkeit zusammen, glitschte im Fallen über den Schnee weg und riß den Führer und seine beiden Reisekameraden mit sich fort. Die beiden Führer, welche die Enden des Seiles hielten, thaten ihr Möglichstes, um die vier Unglücklichen aufzuhalten, aber umsonst; sie mußten nachlassen, wenn sie nicht selbst unnütz zu Grunde gehen wollten. Die Unglücklichen rollten fünf Kilometer weit den Abhang herunter und ihr Fall verursachte eine Lawine, die hinter ihnen nachrollte. Den andern Morgen fand man, von Courmayeur ausgehend, die vier Leichen, fast unkenntlich, mit gebrochenen Schädeln, die eine unter einem Felsstücke. Den 17. wurden sie auf dem Kirchhofe von Courmayeur beerdigt. Der verunglückte Führer ist ein Neffe desjenigen gleichen Namens, der den 15. August 1820 bei der Erstiegung des Montblanc umgekommen ist.

Der Seiltänzer Blondin, bekannt durch seinen halbbrechenden Uebergang über den Niagara-fall, den Bruder Jonathan's Blätter schon längst in den tosenden Bogen ertrinken ließen, entrannte kürzlich in Ohio mit knapper Noth dem Feuertode. Er producirte sich nach Eintritt der Dämmerung inmitten eines prasselnden, sprühenden Feuerwerkes auf dem gespannten Seile, auf welchem er einen schweren Schiefarren vor sich her führte. Ehe er noch in die Mitte seines lustigen Weges gekommen war, fingen seine Kleider Feuer; da keine Zeit zum Halten und zum Löschen der Flammen war, mußte der moderne Phaeton seinen Lauf vollenden und die schreckliche Gefahr, langsam geröstet zu werden, ertragen. Er erreichte jedoch mit heroischer Selbstbeherrschung das Ziel, wo es ihm, obwohl tüchtig verbrannt, gelang, den gefährlichen Brand zu löschen.

Man schreibt aus Paris: Graf Aquila hat nahe bei den Champs Elysées ein prachtvolles Hotel gekauft. Der Kaufpreis beträgt 1,500,000 Franken. Eine Million wurde in Baar bezahlt; für die restirenden 500,000 Franken hat der Prinz dem Eigenthümer als Aequivalent zwei Landgüter, das eine zu Sorrent, das andere zu Paustlippo, zwölf Bilder aus seiner Gemälde-Gallerie nach eigener Auswahl, eine Nacht und einen Neufundländerhund abgetreten. Diese Einzelheiten sind authentisch.

Montblanc 28. 5021 04 01121



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 111.

Mittwoch, den 19. September

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. September. Die Bundesversammlung wird sich in einer ihrer ersten Sitzungen nach den Ferien mit der Revision der Bundesmatrikel zu beschäftigen haben. Bekanntlich wird den sämtlichen Bundesleistungen noch immer die von 1818 datirende und ursprünglich nur auf fünf Jahre angenommene Matrikel zu Grunde gelegt, die begreiflicherweise bei den inzwischen wesentlich veränderten Bevölkerungsverhältnissen keinen richtigen Maßstab mehr bietet. Formell angeregt ist die Vornahme einer Revision von Waldeck, und zugleich beantragt, daß bis dahin den einzelnen Staaten das Ergebnis der letzten Volkszählungen zu Grunde gelegt werden möge. Oesterreich und Preußen haben sich im Princip mit der Nothwendigkeit einer Berichtigung der Bundesmatrikel bereits einverstanden erklärt.

Nach dem „Bumje“ waren die Ahnherren des gegenwärtigen preussischen Ministers des Aeußeren einst auch in Böhmen ansässig. Die Schleinitze sind ein uraltes meißnisches Geschlecht. Der meißnische Oberstmarschall Hugo v. Schleinitz kaufte im Jahre 1490 einen Theil der Burg Tollenstein, bald folgten ihm viele seiner Verwandten nach Böhmen und allmählig gelangte nicht bloß die ganze Burg, welche zu ihrem gemeinschaftlichen Rittersitze diente, sondern auch Rumburg, Schlackenau und Hainzbach in den Besitz der Schleinitze. Maximilian Rudolph aus dem Hause der Freiherren v. Schleinitz war der erste Bischof von Leitmeritz. Er starb am 13. October 1675, bald nach seinem Ableben verschwand auch sein Geschlecht aus Böhmen.

In heutiger Senatssitzung wurde die Wahl zur Wiederbesetzung der durch den Austritt des nunmehrigen Appellationsgerichtsrathes Herrn Dr. Pfarr erledigten Stelle eines Mitgliedes des Stadtgerichts vorgenommen und entsendeten in den Wahlausschuß Hoher Senat die Herren Senatoren: Synd. Dr. Neuburg, Dr. von Schweiger, Dr. Reuß, Dr. Diehl, Dr. Kloss und Dr. von Oven, die verfassungsmäßig versammelten 77 hies. Stadtgemeinde angehörigen Mitglieder der gesetzgeb. Versammlung die Herren Stadtgerichtsrath Dr. Kirchner, Dr. Müller, Dr. Orthenberger, Dr. Lextor, Dr. Langer und Dr. Braunfels. Nach viertelstündiger Berathung im Conclave präsentirten dieselben als Candidaten die Herren Stadtamtmann Dr. Antont, Untersuchungsrichter Dr. Jung und Stadtgerichtsssekretär Dr. Lenkauf und wurde bei hierauf vorgenommener Kugelumg die goldene Kugel für den Herrn Untersuchungsrichter Dr. Jung gehoben, diesem somit die Stelle eines Mitgliedes des Stadtgerichts zu Theil.

Hoher Senat hat den Actuar des Jüngerer Bürgermeister-Amtes und Sanitäts-Amtes Herrn Johann Jacob Gerlach vom 1. October l. J. ab in Ruhestand versetzt.

Sitzung des Ruchtpolizeigerichts. Ein hiesiger Bürgersohn, kaum 12 Jahre alt, ist des Diebstahls beschuldigt. Da er auf Vorladung nicht erschienen war,

so wurde die Sache vertagt. — Ein Gypsfigurenhändler aus Offenbach, welcher in der Herbstmesse des vergangenen Jahres dahier zwei Gypswerke, einen antiken Jäger vorstellend, verkauft hatte, dessen Modell einem hiesigen Gypsfigurenfabrikanten eigenthümlich angehörte, war von dem Rügegericht wegen Debit's dieses Kunstwerkes freigesprochen worden, und hatte die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil Berufung erhoben. Dieselbe suchte nun heute geltend zu machen, daß der Bundesbeschluß vom 9. November 1839 in Gültigkeit bestehe, wie auch durch ein Cassationsurtheil von der Universität zu Bonn vom 6. Mai 1858 in einer ähnlichen Sache anerkannt sei, und daß daher, da es sich hier um eine Uebertretung handle, bei welcher keineswegs erforderlich sei, daß sie wissentlich, also mit dolus verübt worden, die Wegnahme des nachgebildeten Kunstwerkes von dem Rügegericht hätte erkannt werden müssen. Das Zuchtpolizeigericht bestätigt indessen das rügegerichtliche Urtheil und verurtheilt die Staatsanwaltschaft in die Kosten. — Eine Privatklage wegen Ehrenverletzung wurde wegen Ausbleiben der Zeugen vertagt. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

An öffentlichen Klagen liefen im Jahre 1859 beim Zuchtpolizeigerichte ein: 388. Hiervon wurden einschließlich 13 von 1858 rückständigen durch Endurtheil erledigt: 389. Eingestellt, abollirt und zurückgezogen: 7. Zur Verhandlung noch ausstehend: 5. Privatklagen liefen ein: 160. Hiervon durch Endurtheil erledigt: 35. Abgewiesen: 5. Verglichen und zurückgezogen: 59. In den übrigen war noch nicht auf Verhandlung angetragen, wie denn überhaupt die größere Hälfte dieser Klagen, nachdem die erste Sitzung einmal verraucht ist, liegen zu bleiben pflegt. Zahl der öffentlichen Sitzungen: 108. Decreturen auf Einläufe: 1072. Zahl und Gattungen der Vergehen: Diebstahl: 205 (1857: 200, 1858: 192), Unterschlagung: 35, Schriftfälschung: 26, Betrug: 44, Meineid: 1, Eigenthumsbeschädigung: 2, fahrlässige Brandstiftung: 1, widerrechtliches Eindringen: 1, Körperverletzung: 30, Drohung: 2, fahrlässige Tödtung: 2, Kindes- und Missetödtung: 4, verheimlichte Schwangerschaft: 2, Kindes-Auslieferung: 1, Kuppelei: 2, Verletzung der Schamhaftigkeit: 2, Verletzung der Dienstehre: 22, Widersehung: 7, Bestechung: 1, Bankrott: 2, Landstreicherei: 2, Rückkehr Ausgewiesener: 29, Betteln: 4, Betrieb eines Wett-Comptoirs: 1, Nahrungseingriff: 3, Preßvergehen: 1, diverse Polizei-Vergehen: 3. Ferner im Wege der Privatklage abgeurtheilt: Ehrenkränkung: 28, Verleumdung: 10, Körperverletzung: 4. — Die Zahl der abgeurtheilten Personen betrug: 485. Darunter Männer 328; weiblichen Geschlechts: 157. (Im Jahr 1857 war das Verhältniß 413: 155, 1858 380: 174). Man bemerkt also im Jahre 1859 eine ziemlich Abnahme der Gesamtzahl, dagegen ein unverhältnißmäßiges Steigen des weiblichen Geschlechts. Hierunter befanden sich 25 Personen unter 16 Jahren, dagegen nur 1 über 60 Jahre. In die Periode vom 16—21 Jahre fielen 141. Zwischen 22 und 30: 152. Die überwiegende Mehrzahl der Vergehen fällt also in die Lebenszeit, welche von Arbeitsunfähigkeit am weitesten entfernt ist. Dagegen ist nicht zu übersehen, daß die meisten Dienstboten in diese Periode fielen: deren sind 125. Dem hiesigen Staatsverband gehörten an: 171. Darunter aus der Stadt: 111, Bornheim: 9, Oberrad: 16, Niederrad erlingt die Palme mit: 25, Erlenbach: 3, Bonames: 3, Hausen: 2, Dortelweil und Niederursel mit je 1 sind wie Schiller's „beste Frau von der man am wenigsten spricht.“ Zahl der Auswärtigen: 314. In Untersuchungshaft befanden sich: 265, Contumacirte: 9. Strafarten: Zuchthaus erkannt gegen 4, Correctionshaus: 132, Gefängniß: 233, Geldbuße: 39, Verweis: 8, der häuslichen Zuchtigung überwiesen: 8, freigesprochen: 63. Dauer der verhängten Strafen: Zuchthaus: 9 Jahre (1857: $12\frac{3}{4}$ J., 1858: $17\frac{1}{6}$ J.), Correctionshaus 99 Jahre, $3\frac{1}{2}$ Monate (1857: $98\frac{1}{6}$ J., 1858: $97\frac{5}{6}$ J.), Gefängniß: $21\frac{3}{4}$ Jahre (1857: $22\frac{1}{2}$ J., 1858: $21\frac{5}{6}$ J.), Geldbußen: fl. 633 (1857: fl. 416, 1858: fl. 899). Die Länge der Corrections- und Gefängnißstrafen ist sich also in allen 3 Jahren fast constant gleichge-

blieben. Berufungen gegen Urtheile eingelegt: 47. Davon in oberer Instanz verhandelt: 32. Hiervon bestätigt: 21, aufgehoben resp. abgeändert: 11. Von den übrigen wurden zurückgezogen: 11, liegen gelassen: 2, desert erklärt: 2, Cassationen: 3; hiervon 1 bestätigt, 2 aufgehoben.

Das Königl. Polizei-Präsidium in Berlin hat so eben folgende Bekanntmachung erlassen, die auch für unsere Mitbürger von Interesse sein dürfte: Unter Bezug auf das am 15. Mai 1850 erlassene Verbot der Anwendung der mittels Arseniks dargestellten grünen Kupferfarben zum Färben oder Bedrucken von Papier, namentlich zum Anstreichen von Tapeten und Zimmern, zum Bedrucken von Fenster-Rouleaux, Gardinen und Fenstervorhängen, und des Handels mit den genannten mit arsenikhaltigen Farben gefärbten Gegenständen, kann das Polizei-Präsidium nicht dringend genug das Publikum auf die Gefahren aufmerksam machen, welche die Benutzung der genannten mit arsenikhaltigen Farben gefärbten Gegenstände, besonders das Bewohnen von Zimmern, deren Wände mit dergleichen Farben bemalt, oder mit derartigen Tapeten bekleidet sind, für die menschliche Gesundheit herbeiführt. Am meisten gefährdet sind erfahrungsmäßig solche Zimmer, durch deren Feuchtigkeit die Verdunstung des Arseniks befördert wird. Die Einathmung dieser Dünste hat aber die Erscheinungen einer allmählichen Arsenikvergiftung, gestörte Verdauung, beengtes Athemholen, Husten, umherziehende Schmerzen, Muskelschwäche, Zittern und Lähmung der Glieder, Ausfallen der Haare, Hautgeschwüre, Abmagerung und endlich sogar Fehrsieber und Tod zur Folge. Um die an den Wänden vorhandenen Arsenikfarben zu entfernen, darf man sie nicht trocken abreiben. Man muß sie mit Salzwasser abwaschen, weil durch trockenes Abreiben von dem Arbeiter unvermeidlich eine große und leicht tödtlich wirkende Menge Arsenik eingeathmet werden würde. Das Polizei-Präsidium empfiehlt den Herren Aerzten, welche in ihrem Wirkungskreise vorzugsweise Gelegenheit haben, diesem Gegenstande Aufmerksamkeit zu widmen, auf Beseitigung der arsenikhaltigen Kupferfarben durch Rath und Belehrung einzuwirken.

Die auf den 14. ausgeschriebene Versammlung zum Zweck einer Verathung über die Bildung eines „Frankfurter Schützen-Vereins“ war von angesehenen Bürgern aus allen Ständen zahlreich besucht. Es wurde vorläufig ein Comité gewählt, dem die Ausarbeitung von Statuten übertragen ist und das in den nächsten Tagen eine allgemeine Bürgerversammlung berufen soll, in welcher sich die Gesellschaft definitiv constituiren wird. Unter den Anwesenden befanden sich auch mehrere Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung und des H. r. Collegs.

Dem Vernehmen nach wird der Wirthschaftsbetrieb in dem Gasthof „zum Wolfseck“ mit dem Eintritt des Frühjahr 1861 aufhören. Der Saal sowohl wie das Weinzimmer ist von dem hiesigen Eisenguß- und Broncewaarenfabrikanten Herrn Fries auf die Dauer von 12 Jahren um die Summe von 3000 fl. jährlich miethweise übernommen worden. Das Weinzimmer soll in einen Bazar und der Saal in eine Niederlage von den Erzeugnissen der Fries'schen Fabrik umgewandelt werden. Während der bevorstehenden Winterfaison findet jedoch in den bisherigen Einrichtungen keine Veränderung statt.

Die am jüngsten Sonntag gleichzeitig von den beiden hier anwesenden Kunstreitergesellschaften Coisset und Blennow auf der Bornheimer Halde und auf der Zimmerwiese veranstalteten Wettrennen konnten, in Anbetracht der vielfeitig ungünstig einwirkenden Witterungseinflüsse, keinen Anspruch auf zahlreichen Besuch von Zuschauern machen.

In zwei Tagen sind über 3000 fl. an der Kasse der Homburger Eisenbahn eingegangen. Ein Beweis von der Frequenz dieser neuen Bahn, die namentlich für Oberursel und Rödelheim wichtig ist.

Diese Woche gestaltete sich das Geschäft in allen Lederorten sehr lebhaft, da sich zahlreiche auswärtige Käufer einfanden, so daß die öffentlichen Niederlagen gänzlich geräumt sind. In Oberleder fand keine wesentliche Preisveränderung statt, wenn schon je nach Qualität der Waare zu sehr verschiedenen Preisen gehandelt wurde. Im Allgemeinen machten Kalbleder etwas höhere, Bache-, Zeug- und Rindleder etwas niedrigere Preise, als jüngste Ostermesse. Weiß und lohgar Schafleder war in guter Waare amirrt, in geringeren Sorten dagegen flau. In Partien wurden bezahlt:

fünfhäutig Wild-Dachsenleder Prima-Sorten per Ctr. Thlr.	75	77
sechshäutig Wild-Ruhleder	68	72
Wildsohlleder geringer Qualitäten	54	66
Bahmsohlleder, schwere Waare	67	71
Deßgl. leichtere Sorten	56	65
Bacheleder nach Qualität	56	67
Zeugleder, schwarzes, nach Qualität	56	62
Rindleder	84	75
Kalbleder, braunes " "	106	125
Deßgl. schwarzes " "	90	105

Man schreibt aus Mainz: „In den letzten Tagen fanden in verschiedenen Städten am Rheine Versammlungen verschiedener Art statt. Unter anderen tagte auch der deutsche Apothekerverein in zwei Abtheilungen; die eine für den Norden in Düsseldorf, die andere für den Süden hier in Mainz. In Düsseldorf war die Theilnahme etwas geringer, als hier. Dort waren es 85, hier 105 Mitglieder, unter den letzten aber auch viele aus Norddeutschland. In Düsseldorf wurde vom 3.—5. und in Mainz vom 6.—8. b. verhandelt. Directoren waren: Medicinalrath Bleg aus Bernburg, Dr. Herzog aus Braunschweig, Obermedicinalrath Oberbeck aus Lemgo, Professor Walz aus Heidelberg, Dr. Reube aus Ulm, Professor Mettenheimer aus Gießen Dr. Kiegel aus Karlsruhe und Medicinalassessor Jung aus Hochheim. Außer den geschäftlichen Verhandlungen sprachen in Düsseldorf: Wilms aus Münster über Strichnivergiftung; Denkwort aus Magdeburg über Phosphor; Herzog über das Verhalten des Zinks zum Schwefelwasser; Marquardt aus Bonn über den Flegenschwamm und Aepfelsäure; Professor Walz über die Bestandtheile der Wohlverleth, des Buzes und der als Arzneimittel sehr geschätzten Herbstzeitlose; Kühke aus Grefeld über die prächtigen Anilinfarben und deren Anwendung; Bleg über die Salze von Staßfurt. Der Bericht ergab, daß die norddeutsche Abtheilung bereits ein Vermögen von 45,000 Thalern besitzt, welche zu milden Stiftungen verwendet werden. Als Gefeierter des nächsten Vereinsjahres wurde Pfaff aus Kiel bezeichnet und dessen kurze Biographie in Düsseldorf durch Bleg, in Mainz dagegen durch einen Schüler Pfaff's, Professor Delfs in Heidelberg, vorgetragen. In Mainz sprachen Mettenheimer über Aconitum; Reube über die Ermittlung des Chlins; Professor Ludwig aus Jena über die Bestandtheile des Senfes und Arsenitvergiftung; Hanstein über Fruchtfolge; Delfs über Catechin und Moringerböfen; Erlennmeier aus Weidenbusch über Filtrirapparate. Besondere Erwähnung verdient der abermals durch Professor Walz angeregte Pensionsfonds für ältere Gehülfen. Nach lebhaften Debatten wurden die Satzungen angenommen. An Unterstützungen wurden in Mainz wieder gegen 2000 fl. vertheilt, eben so Stipendien vergeben. Der nächste Versammlungsort des Gesamtvereins ist Coburg. Die Verhandlungen beider Abtheilungen bewiesen, daß das Streben der deutschen Pharmaceuten ein edles collegialisches ist, was Fortbildung besonders zum Zwecke hat.

Mit dem nächsten Quartal soll hier ein neues demokratisches Blatt unter dem Titel „Frankfurter Bürgerblatt“ erscheinen.

Man schreibt aus Wiesbaden: Am 9. fand im Saale des hiesigen Museums die Jahresversammlung des historischen Vereins für Nassau statt. Nachdem die geschäftlichen Verhandlungen beendet waren, folgten wissenschaftliche Vorträge zunächst von Prof. Dr. Becker aus Frankfurt über die ältesten römischen Städteüberlieferungen am Rhein; sodann von Professor Klein aus Mainz, der sehr interessante Notizen über die Anwesenheit der Franzosen unter Eustine 1792 in Mainz und die damals stattgehabte Mißhandlung vieler nassauischer Orte mittheilte. Beide Vorträge erregten die größte Aufmerksamkeit und fanden den ungetheiltesten Beifall aller Zuhörer.

Vorgestern vor fünfzig Jahren, am 16. September 1810, machte die Frau des berühmten Lustschiffers François Blanchard vom Kleefischen Hofe am Klapperfeld aus eine wegen ihres üblen Ausgangs merkwürdige Lustreise. Nachdem sie sich aus Mangel an hinreichendem Gas lange vergebliche Mühe gegeben hatte, in die Höhe zu kommen, und die Zuschauer schon bei beginnender Abenddämmerung unruhig zu werden anfangen, faßte sie einen verzweifelten, fast an Tollkühnheit grenzenden Entschluß. Sie schnitt den Korb vom Ballon ab, befestigte an letzteren ein dickes Seil, in Form einer Schaukel, setzte sich hinein und ließ die Seile, welche den Ballon hielten, trotz aller Eintreden und Warnungen abschneiden. Ausnehmend erleichtert stieg nun der Ballon mit der wagehalsigen Frau in eine sehr bedeutende Höhe, wurde dann vom Winde nach Westen zu getrieben und fiel erst in einer Entfernung von 10 bis 12 Stunden von Frankfurt im wildesten Theile des Taunusgebirges zur Erde. Die Lustschifferin hatte sich die Hände erfroren und kam erst nach zwei Tagen in einem krankhaften Zustand hierher zurück. Bekanntlich fand Frau Blanchard ihren Tod am 6. Juli 1819 in Paris bei ihrer 67. Auffahrt, als ihr Ballon durch Feuerwerk, das sie in der Höhe abbrannte, in Flammen gerieth.

Arthur Schopenhauer, der bekanntlich in unserer Stadt lebt, war nicht unbedenklich erkrankt. Heute können wir die Freunde und Verehrer des berühmten Philosophen mit der Nachricht erfreuen, daß sich derselbe auf dem besten Wege der Besserung befindet.

Gestern Nachmittag wurde vor dem Gallusthor, ohnweit des Eisenbahnhofes das Pferd einer Droschke scheu, sprang in die Promenade und schleifte die Droschke so, daß sie zerschellte. Eine darin sitzende Frau kam mit dem Schrecken davon.

In Hanau wüthete gestern ein heftiges Feuer in der Canalühle. Es gingen zwei Spritzen zur Hülfe von hier ab.

Der hiesige Fruchtmarkt fand am 17. d. der jüdischen Feiertage wegen, nicht statt.

Rundschau in der Politik.

* **Neuwied.** Nach zehntägiger Verhandlung haben die Geschwornen die beiden des an dem Fuhrmann und Gastwirth Johann Weber zu Ehrenbreitstein in der Nacht vom 24. zum 25. Februar d. J. verübten Mordes, bezw. der Theilnahme an diesem Verbrechen Angeklagten, Lehrer Keller aus Koblenz und die Wittve des Ermordeten, Christine, geb. Erlert aus Ehrenbreitstein für schuldig erklärt und das Gericht hat hierauf über beide das Todesurtheil gesprochen. Beide nahmen — so berichtet die „Rheinische Zeitung“ — die Verkündigung des Todesurtheils mit Ruhe entgegen. Die Geschwornen beantragten, beide der Gnade Sr. Maj. des Königs und Sr. K. Hoh. des Prinz-Regenten zu empfehlen.

* **Wien.** Der Reichsrath hat in seiner jüngsten Sitzung bei Verathung des Finanzbudgets beschlossen, zu beantragen, daß die Nationalbank nach Ablauf des Privilegiums vom Staate emancipirt, und daß zur Reorganisation der Bank unabhängige



den „Struensee“ von Michel Beer gethan hat. Man kann sich leicht denken, mit welcher Spannung die Pariser der Vollendung dieses Melodramas entgegensehen.

Ein Zeitungs-herausgeber aus dem Missouri-Hinterwald zeigte unlängst an, daß seine Zeitung in den nächsten 6 Wochen nicht erscheinen werde, indem er mit einer Ladung von Bärenhäuten, Reifstangen, Schindeln, Gerberrinde, Axtstielen, Viber- und Fuchsfellen, eingesalzenen Karpensfischen, welche „Naturalien“ er von seinen Abonnenten an Zahlungs-Statt eingenommen, eine Reise nach St. Louis machen und den Kram ver-
silbern müsse.

Man schreibt aus Wien: Ein Impresario aus New-York hat seine Rehe an der hiesigen Hofoper ausgeworfen und die Sängerin Frau Gsillag, die monatlich 10,000 Fr. erhält, auch wirklich gefangen. Der Tenorist Alois Ander, dem für acht Monate 100,000 Fr. geboten und durch die Bürgschaft eines Frankfurter Bankhauses sicher gestellt wurden, mußte das lockende Anerbieten zurückweisen, da er vertragsmäßig an das Kärnthnertheater gebunden ist.

Der 12te Band von Roberich Benedix dramatischen Werken (Preis 1 Thlr. 15 Sgr.) enthält folgende Stücke: „Ohne Paß“. Lustspiel in 1 Act. — „Junfer Otto“. Lustspiel in 4 Acten. — „Die Stiefmutter“. Schauspiel in 3 Acten. — „Rein“. Lustspiel in 1 Act. — „Das Dienstmädchen“. Soloscherz für eine Dame. — „Die Großmutter“. Soloscherz für eine Dame.

Die f. hannover'sche Hof-Schauspielerin Frau Seebach-Niemann ist, in Folge von allerlei Vorgängen, vorläufig auf ein Jahr von der dortigen Hofbühne beurlaubt worden, und wird wahrscheinlich ganz aus der bisherigen Stellung scheiden.

Einem Berichte aus Leipzig in der „D. Allg. Ztg.“ entnehmen wir Nachstehendes: „Für Herrn Alexander Köcker ist Herr Hanisch vom Frankfurter Stadttheater, der dreimal, und zwar als Uriel Acosta, als Petruccio und als Rubens, mit entschiedenem Beifall gastirte, in unser Bühnenpersonal eingetreten. Herr Hanisch hat es in der Verwerthung seiner an sich schönen Mittel, namentlich seines wohlklingenden und biegsamen Organs, bereits zu einem sehr erfreulichen Grade der Ausbildung gebracht. Herr Hanisch legt überall ein richtiges Verständniß seiner Rollen an den Tag, vermeidet den falschen Pathos und strebt nach charakteristischer Ausprägung. Vor Allem besitzt er das wahre Darstellungstalent, wie er dieß namentlich als Rubens in den auch der Verfasserin des Stückes besonders gelungenen Scenen bekundete, in welchen er in der Maske seines bissigen, unceremoniösen Lehrers van Dort das Bildniß der Donna Ellena malt. Ein eingehenderes Urtheil müssen wir uns auf die Vorführung solcher Rollen wie Faust, Hamlet u. s. w. versparen, in denen der Künstler Gelegenheit haben wird, zu zeigen, in welchem Grade er fähig ist, tiefere psychologische Probleme zu lösen.“

Fräulein Rohde von Stuttgart (auf dem Theaterzettel „vom Conservatorium zu Stuttgart“ aufgeführt), die wie bekannt auf der dortigen Bühne in Bosse und Baubeville, sowie auch für Kinderrollen verwendet worden, betrat als Susanna in „Figaro's Hochzeit“ die Frankfurter Bühne. Die junge Dame, die sich der Oper zu widmen beabsichtigt, hat eine sehr hübsche Bühnenfigur, schon ziemliche Routine auf den Brettern, obgleich sie fast im Spiel zu viel thut, und eine nicht unangenehme, wenn auch in der höhern Lage etwas spitze und scharfe Stimme; doch hätten wir, falls wir die Mittel über die sie verfügt, gekannt hätten, ihr hier angelegentlichst vom Auftreten als „Susanna“ abgerathen. Obgleich wir das strenge Gericht des Publikums, welches sehr vernehmlich zischte, namentlich einem jungen 17jährigen Mädchen gegenüber doch etwas zu scharf finden, so hat doch Fräulein Rohde für diese schwierige Rolle noch nicht die Mittel und das Zeug, wenn sie auch im Baubeville und der musikalischen Bosse, wofür sie, wie wir vernehmen, die hiesige Direction hauptsächlich zu

Handwritten notes:
Königsberg 1881
11/12/81

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 112.

Freitag, den 21. September

1860.

Nur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. September. In wohlunterrichteten diplomatischen Kreisen hat man davon Kenntniß erhalten, daß Dänemark auf die letzte Note des Freiherrn v. Schleinitz bezüglich der Schleswig-holsteinischen Angelegenheiten eine directe Erwiderung nicht ertheilen werde. Das dänische Ministerium hat vielmehr, wie man ganz sicher weiß, eine ausführliche Darlegung der Schleswig-holsteinischen Verhältnisse von seinem Standpunkte aus an das Tuilerien-Cabinet gelangen lassen, (und zwar mit dem ausdrücklichen Wunsche, hiervon dem preussischen Cabinet durch seinen Vertreter in Berlin umfassende Mittheilung zu machen.) Die Antwort der Preussischen Regierung ist noch nicht bekannt, dürfte aber jedenfalls sehr energisch ausfallen, falls sich die Sache so verhält.

Nächsten Sonntag wird Ihre Maj. die Königin Victoria von Großbritannien hier eintreffen und am Montag die Reise nach Koburg fortsetzen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Tagelöhner der geständig ist 30 Kreuzer, die ihm zum Ankauf von Stiften übergeben worden, unterschlagen zu haben, und diese Unterschlagung mit Noth entschuldigt, wird zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. — Ein übelbeleumundeter Tapezierergeselle hat einem Kupferschmidtgesellen in einer Herberge einen Rock aus einem Kämmerchen entwendet. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. — Eine Blumenmacherin ist beschuldigt, ein silbernes Löffelchen circa 4 fl. werth, in einem Gasthause, wo sie als Gast aufgenommen war, entwendet zu haben. Sie ist ihres Vergehens geständig und wird mit einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen belegt. — Eine Dienstmagd hat der Wärterin im heiligen Geisthospital ein Paar Zeugstiefel entwendet, während sie dort verpflegt worden. Da über ihren Leumund noch nicht hinlänglich constatirte Zeugnisse vorliegen, so geht die Sache an die Staatsanwaltschaft zu weiterer Ermittlung zurück. — Ein Schneidergeselle hat einen Linienсолдат auf dem Posten am Thore durch herabwürdigende Worte beleidigt indem er sagte: „Da sind die Frankfurter Lumpen, die Frankfurter Mistfinken auf der Wache“, nachdem ihn der Posten von der Beleidigung eines Frauenzimmers abhalten wollte. Der Beklagte entschuldigt sich mit Trunkenheit, es geht jedoch aus den Zeugenaussagen hervor, daß er, wenn auch etwas angetrunken, allerdings wußte was er that. Das Gericht verurtheilt den Schneidergesellen zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Am 17. d. machte die gesammte Bundesgarnison einen Uebungsmarsch nach Neuburg und stellte sich nach vollendeter Feldübung zu einer mehrstündigen Rast auf einer großen Wiese auf. Die Truppen legten ihre Rüstung ab, sammelten sich um die österreichische Musik und nun begann bei allgemeiner Theilnahme eines jener Soldatenfeste, wie sie nur ein Lager aufweisen kann, wo bei tollster Lustigkeit der schönste Sol-

datengeist sich kund gibt und das Gefühl der Zusammengehörigkeit so recht zum Durchbruch kommt. Es mußte mit wahrer Freude erfüllen, Oesterreicher, Preußen, Bayern und Frankfurter zusammen jubeln und tanzen zu sehen. Es war nichts weniger als ein arrangirtes Versöhnungsfest — die Mannschaften fanden sich von selbst zusammen, und bewiesen, daß der Soldat nicht fähig ist, lange Groll im Herzen zu tragen. Im vollsten Vertrauen auf die in so schöner Weise kundgegebene Haltung der Truppen werden alle getroffenen außerordentlichen Maßregeln aufgehoben. Wir wollen nicht vergessen zu erwähnen, daß das herrlichste Wetter die Feldübung und das Vergnügen während der Rast begünstigte.

Die jetzt in unseren Mauern tagende 12. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure hielt am Vorabend ihres Versammlungstages (am 18. Sept.) im „Holländischen Hof“ eine vertrauliche Besprechung. Die auswärtigen Gäste wurden durch das Comité empfangen und ihr Name von ihnen in ein Album eingeschrieben. Am Morgen des 19. fand eine Besichtigung der Judengasse und der neuen Synagoge statt, welcher sich Vorträge über künstlerische und bauwissenschaftliche Gegenstände anreiheten. Auch der Dom und das Steinerne Haus auf dem Markt wurden von der Versammlung besichtigt. Nachmittags war im Gasthaus „zum Holländischen Hof“ Festmahl. Heute Mittag 1 Uhr, bevor die Abfahrt nach Wilhelmshab und Aschaffenburg stattfand, nahmen die Herren Architekten ein gemeinsames Gabelfrühstück in der „Neuen Anlage“ ein.

Unsere Herbstmesse ist nun zu Ende, und wir können dieselbe sowohl in Hinsicht des Groß-Verkehrs, sowie in Bezug auf das Detailgeschäft nur als eine höchst mittelmäßige bezeichnen, wozu allerdings die ungewissen politischen Zustände und die höchst ungünstige Witterung viel beigetragen haben mögen.

Der Circus Collet wird noch bis nächsten Sonntag hier Vorstellungen geben, wozu ihm nur besseres Wetter und lebhafterer Besuch als bisher zu wünschen ist.

Das Feuerwerk in Bad Homburg hatte ein sehr großes Publikum von hier und der Umgegend angezogen und zeichnete sich durch seine großartige Pracht und Mannichfaltigkeit aus, wie es sich bei der bekannten Geschicklichkeit des Verfertigers, der einen großen Ruf in Paris in diesem Fache genießt und die dortigen großen Feuerwerke bei öffentlichen Festlichkeiten leitet, nicht anders erwarten ließ.

Die Frankfurter und Sachsenhäuser Jäger, die am 17. d., circa 100 Mann hoch, nach dem Unterwald zogen, haben eine reichliche Beute gemacht. Es wurden erlegt: 3 Hirsche, 8 Rehe, 2 Hasen, 1 Fuchs, 1 Huhn, welches Gethier sämmtlich von einem hiesigen Wildprethändler um die Summe von 130 fl. acquirirt wurde. Die ganze Genossenschaft hatte sich unter das Commando eines bewährten Jägers gestellt und Alles ging in schönster Ordnung von statten.

Gestern Abend spät entstand in Homburg in der Schenke des Gasthauses „zur Rose“ ein bedeutender Brand. Die Frankfurter Landspritze und die der Gesellschaft „Providentia“ waren nebst den Löschmannschaften der Umgegend am Plage. Das Feuer wurde einige Stunden im Umkreis deutlich wahrgenommen.

Am Affenthor wurde dieser Tage ein Knabe durch ein Fuhrwerk überfahren.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** In Erwiderung auf die Mittheilung von dem (am 11.) zu Ehren des Namensfestes des Kaisers Alexander am hiesigen Hofe stattgefundenen Galladiner hat der hiesige russische Gesandte, Herr v. Balabine, aus Petersburg auf telegraphischem Wege den Auftrag erhalten, im Namen seines Monarchen dem Kaiser von Oesterreich für diese Aufmerksamkeit zu danken.

Der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, hat den Protest des Königs Franz, welcher zu Neapel am 6. Sept. ausfertigt wurde und von dem Minister de Martino contrasignirt ist, am kaiserl. Hofe überreicht.

Der „Perseveranza“ wird aus Udine berichtet, daß in einer der letzten Nächte ein Attentat auf das Leben des dortigen Polizeichefs, Herrn Casar Veretta, mittelst eines Stilets versucht wurde. Der Stoß war so heftig, daß Herr Veretta lebensgefährlich darnieder liegt.

In der jüngsten Sitzung des Reichsrathes vertheidigte der Cardinal-Erzbischof v. Rauscher das Concordat und behauptete, die katholische Kirche sei dadurch der Einwirkung des Staates nicht entzogen. Maager berief sich auf die öffentliche Meinung. Graf Apponyi und andere ungarische Mitglieder des Reichsrathes meinten, das Concordat beeinträchtige die Stellung des Primas von Ungarn.

Ancona ist zu Land und zur See angegriffen; 10 italienische Kriegsschiffe befinden sich dort.

• **München.** Die „Neue Münchener Zeitung“ erklärt die Mittheilung der „Berliner Kreuzzeitung“, daß König Max von Bayern gemeinschaftlich mit dem Kaiser von Oesterreich nach Warschau gehe, für unbegründet; von einer Reise des Königs nach Warschau sei durchaus nichts bekannt.

• **Paris.** Die „Patrie“ und das „Pays“ theilen, jedoch unter allem Vorbehalte, mit, daß nach den neuesten aus Italien eingetroffenen Berichten General Lamoriciere, an der Spitze von 9000 Mann, eine Bewegung nach der neapolitanischen Grenze gemacht habe, zu dem Zwecke, sich mit den dem Könige treu gebliebenen neapolitanischen Truppen zu vereinigen. General Lamoriciere würde dann 30,000 Mann zur Verfügung haben. — Dem „Constitutionnel“ meldet ein Telegramm aus Algier, daß das kaiserliche Geschwader daselbst in Sicht war.

• **Marseille.** Die telegraphische Verbindung zwischen Arezzo und Perugia ist noch immer unterbrochen. Das amtliche „Giornale von Rom“ theilt in seiner Nummer das Ultimatum des Grafen Cavour und die Antwort der päpstlichen Curie auf dasselbe mit. Das amtliche Organ fügt hinzu, Kaiser Napoleon habe von Marseille aus dem König Victor Emanuel zu erkennen gegeben, daß wenn letzterer seine Drohung, in das päpstliche Gebiet einzurücken, ausführe, er (Napoleon) sich genöthigt sehen würde, sich diesem Schritt zu widersetzen.

Ein Privatbrief aus Rom versichert, Papst Pius habe ein Manifest erlassen, um den Beistand der katholischen Mächte anzurufen. Das Schreiben sagt weiter, es seien mehrere französische Compagnien von Civitavecchia abgegangen, um die in Viterbo ausgebrochene Bewegung zu dämpfen.

Nach den letzten Depeschen war General Lamoriciere am 15. früh, von dem Obersten Pinobian gefolgt, in Gilmärschen in Macerata eingetroffen. Die Colonne Rageler hatte sich von Sinigaglia auf Ancona zurückgezogen.

Briefe aus Neapel bestätigen, daß König Franz mit den Ministern und den fremden Gesandten, die von England und Frankreich ausgenommen, sich noch in Gaeta befindet. — 15,000 Garibaldianer sind ohne Aufenthalt durch Neapel marschirt, um Capua zu belagern; sie werden demnächst Aversa angreifen. 15,000 Neapolitaner stehen noch hinter dem Volturno, aber man nennt keinen hervorragenden Führer, der sie befehligt.

• **Italien.** Die neuesten Depeschen aus Italien bestätigen, daß der König Franz von Neapel beim Abgange der letzten Meldungen sich an der Spitze eines Truppencorps von etwa 25,000 Mann zwischen Gaeta und Capua befand. Unter diesen Truppen waren die königliche Garde, die Fremdenregimenter und das Abruzzens-Corps. Bei dem Könige waren dessen beide Brüder, Graf Trapani und Graf Caserta, und General Bosco,

welcher eine starke Reconnoissance zwischen Fondi und der römischen Grenze unternommen hatte. Die Plätze Capua und Gaeta sind vollkommen bewaffnet und verproviantirt. In Neapel verdoppelt Garibaldi seinerseits seine Thätigkeit, um sein Heer zu organisiren und es auf 50,000 Mann zu bringen. In dem Kirchenstaate werden die Operationen der Piemontesen rasch betrieben. Die Stadt Ancona ist von der Land- und Seeseite eingeschlossen; die piemontesisch-neapolitanische Flotte ankert auf der dortigen Rheide; die Dampffregatte „Vittore Emanuele“ trägt die Flagge des Viceadmirals Persano, sie hat ihren Platz an der Spitze der Linie genommen, etwa 1100 Meter von der Citadelle.

Dem „Constitutionnel“ schreibt man aus Gaeta, aus Turin werde gemeldet, der König habe Herrn Ratazzi zu sich berufen, und ihn zum Eintritte in das Ministerium eingeladen, um gemeinschaftlich mit Cavour die vorhandenen Gefahren zu bekämpfen; Ratazzi aber habe dies Anerbieten abgelehnt, nicht weil er Cavour abhold sei, sondern weil er sich von einer solchen Fusion nichts Gutes verspreche; Ratazzi wolle sich zur Verfügung des Königs für den Fall in Reserve halten, wenn Cavour sich veranlaßt sehen sollte, zurückzutreten.

Aus Neapel schreibt man dem „Journ. des Deb.“: „Als Garibaldi das Fort von St. Elmo besuchte, rief ein Mann aus dem Volk: „Es lebe Franz II.“ Man hielt ihn für einen Mörder; ein Nationalgardist stieß ihm das Bajonnet in den Rücken, ein Zollwächter schoss ihm eine Kugel in die Brust; Garibaldi verhinderte, daß man ihn nicht zerriß.“

• **Turin.** Graf Frecci nebst dem Dr. Brambilla sind mit einem Brief Garibaldi's angekommen; ferner sind die Generale Ribotti und Nunziante eingetroffen.

Die „Turiner Zeitung“ versichert, daß dem Könige Franz noch 40,000 seiner besten Truppen treu geblieben sind, die zwischen Capua und Gaeta stehen, nachdem sie die Wahl hatten, entweder nach Hause zu gehen, oder dem König zu folgen.

• **Genua.** Karl Cattaneo und Peter Leopardi wurden zu Gesandten der Regierung beider Sicilien ernannt, ersterer in London, letzterer in Turin.

• **Neapel.** General Garibaldi erwiderte den Besuch des englischen Admirals an Bord des „Hannibal“; der englische Gesandte Elliot wohnte der Unterredung bei. — Zwei Dekrete verfügen die Ausweisung der Jesuiten und die Einziehung der geistlichen Güter überhaupt.

Alle Gesandten, mit Ausnahme des englischen und des französischen, sollen gegen die Ausschiffung sardinischer Truppen protestirt haben.

• **Palermo.** Die Angelegenheiten verwickeln sich. Die Mazzinisten gewinnen an Boden; 33 Annexionisten, Cavour's Emiffäre, sind verhaftet, unter diesen Advokat Tritto, Oberst Porcelli, Jacona, Joseph Bergara, Baron Capuzzo, Lieutenant Paternostro. — Der Deputirte Bottero (der von Cavour gesendet ist) begab sich auf das sardinische Schiff „Monzambano“ zurück.

• **Madrid.** Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen begaben sich auf ihrer Fahrt nach Algier zu Mahon an's Land und erkundigten sich, ob die Königin von Spanien sich in dieser Stadt befände. Sie schifften sich, als dies verneint wurde, wieder ein und ließen ein Schreiben für die Königin zurück, welche ihrerseits sich zu Palma nach Mahon einschiffte.

• **Kopenhagen.** Das Dampfschiff „Gammelholm“, welches in Korsör angekommen ist, hat aus Woolwich 28 englische Meilen unterseeische Telegraphendrähte mitgebracht. Die drei Leitungsdrähte enthaltenden 14 Meilen des Kabels sollen zwischen Alsen und Fühnen, Alsen und Sundewitt, so wie an den Fahrstellen bei Guldborgsund, Grönsund und Kallehøre niedergelegt werden. Die anderen 14 Meilen enthalten dagegen 6 Sei-

tungen, welche im großen Belt nördlich um Sgrögö herum vom Lande aus nördlich vom Halskov Riff nach der sog. Sternschanze nahe bei Christiansund auf Fühnen gelegt werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Pariser Theater haben eine Anzahl von Marikäten aufzuweisen, welche an die große Vorliebe Napoleon I. für das Theater erinnern. So wird im Archive des Theatre français ein seltenes Exemplar einer Theaterfreikarte aufbewahrt, nämlich die Freikarte, welche Talma dem Artillerie-Lieutenant Bonaparte zur Verfügung stellte. Napoleon machte von dieser Karte selbst als General noch Gebrauch. — In der Garderobe desselben Theaters wird ein weißer Atlasmantel aufbewahrt, der in den Zipfeln einen garstigen Brandfleck hat. Dieser Mantel ist gleichfalls ein historischer. Die berühmte Mlle. Mars trug ihn während der Vorstellung, welche zu Ehren der neuvermählten Kaiserin Marie Louise gegeben wurde. Auf dem Balle, der eine so traurige Berühmtheit erlangte, den die Stadt Paris dem Kaiser gab, und wo plötzlich der improvisirte majestätische Saal in Flammen aufstoberte, viele kostbare edle Menschenleben verschlingend, auf diesem Balle unterhielt sich der Kaiser mit Mlle. Mars, welche in dem Mantel ihrer Lieblingssrolche erschienen war. In dem Momente erscholl Feuerlärm. Man rette die Kaiserin! rief Napoleon I. in die verwirrte wogende Masse, welche er mit seinem strategisch geübten Blick beherrschte und in das Chaos Ordnung brachte; da bemerkte er, daß der Mantel der Mars Feuer gefangen habe. Rasch wandte er sich um, riß den aufflammenden Zipfel mit der Hand weg und sprach: „Erhalten Sie Ihr Leben der Kunst,“ und sie mit sich reisend in den Strudel der Menge, der dem Kaiser Platz machte, rettete er das Leben der Künstlerin. Auch eine merkwürdige Fahne hat die große Oper aufzuweisen, eine Fahne, welche auf dem Capitol Rom wehte und doch Theaterdienste versah. Der Schauspieler Sansquarré, ein berühmter Komiker des Kaiserreichs, war Sergeant in einem Grenadier-Regiment. Der Kaiser entdeckte sein Talent zur Komödie und befahl dem Sergeanten, in einer Vorstellung im kaiserlichen Theater mitzuwirken. Der Sergeant bekam Lampenfieber, und in dem Momente, wo er auftrat, verging ihm Hören und Sehen, er konnte kein Wort hervorbringen. Napoleon war bei der Vorstellung anwesend, und es verdroß ihn die Ungeschicklichkeit des Sergeanten der Art, daß er befahl, ihn krumm zu schließen und mit Wasser und Brod zu demüthigen. Nach überstandener Strafe sollte der Sergeant auftreten, denn es stand beim Kaiser die Ueberzeugung fest, S. sei ein geborener Schauspieler. S., der Furcht haben mochte, es könne ihm wieder so schlecht gehen wie zum ersten Male, beliebte eine Fahne, welche während seines Auftretens auf der Bühne flattern sollte, mit Purpurstreifen, auf welcher seine Rolle geschrieben stand, zu dieser wollte er im Nothfalle, wenn ihn sein Gedächtniß verließ, seine Zuflucht nehmen. Er machte die Rechnung ohne den Wirth. Durch eine Verwechslung kam eine andere Fahne auf den Platz zu stehen und S. mußte sich ohne die Schlagwörter behelfen; er führte seine Rolle zur Zufriedenheit des Kaisers durch, der ihn zum Fähnrich ernannte. S. trug die Fahnenfesen in seinem Tornister. Der Marsch des Regiments, in welchem S. eingereiht war, ging nach Rom und da war es, wo die Fahne auf dem Capitol zur Kurzweile von den Soldaten aufgesteckt wurde. Der General erfuhr davon, die Geschichte der Fahne interessirte ihn, und als der Komiker auf dem Schlachtfelde den Tod fand, kam die Fahne in das Theaterarchiv.

Dem deutschen Reisenden Dr. G. Barth wurde vom Könige Victor Emanuel das Ritterkreuz des St. Moritz- und Lazarusordens verliehen.



Die hier erscheinende „Allg. deutsche Universitäts-Zeitschrift“ von Dr. Eduard Löwenthal hat schon einen sehr lebhaften Verkehr zwischen den Studirenden der einzelnen deutschen Universitäten in's Leben gerufen und an den vielfachen Discussionen doctrinären wie corporativen Inhalts, die sich darin geltend machen, zeigt sich die Zweckmäßigkeit des Unternehmens. — Besonders freuen sich auch die österreichischen Studirenden des durch diese Zeitschrift ihnen ermöglichten Verkehrs mit ihren westdeutschen Kommilitonen und es hat das schon bewirkt, daß der Wiener akademische Gesangverein nach Nr. 17 der Zeitschrift zum Zwecke weiterer Annäherung im nächsten Semester (Pfingsten) eine Sängerschaft nach München zu machen beabsichtigt.

Die herrliche Cherubini'sche Oper „*Faniska*“ hatte zwar nur ein kleines, aber sehr kunstsinntiges Publikum angezogen, das den schönen Klängen athemlos lauschte und sich über die treffliche Besetzung sehr günstig aussprach. Besonders gut sang unsere fleißige Fräulein Carl die Titelrolle. Es ist schade, daß das größere Publikum durch die neueren Värmopern so verwöhnt ist, daß ihm der Geschmack an so edeln, reinen Klängen ganz verloren ging. Was der Oper „*Faniska*“ außerdem schadet, ist der sehr langweilige und uninteressante Text, der sich, ohne Handlung breit und gedehnt, durch drei Acte frostig dahin schleppt.

Manichfaltiges.

Damen als Buchhalterinnen! Ein Schweizer Geschäftsmann, der mit einem Handelshause in Neuorleans in Verbindung stand, erzählt Folgendes: „Ich hatte bei den jährlichen Conti Correnti meines amerikanischen Geschäftsfreundes durch mehrere Jahre immer diese und jene Nachlässigkeit zu rügen nöthig gehabt, worüber ich in dem vorlepten Jahre mich sogar brieflich beschwerte, weil es mich in meinem Bücherabschlusse mit Hinblick auf dieses Haus hinderte. Im verflossenen Jahre nun kam das Conto Corrente nicht nur sehr zierlich geschrieben, sondern auch ganz exact und fehlerlos an, worauf ich, als ich die Richtigkeit der Rechnung bestätigte, noch die latonische Bemerkung machte: „Diesmal ganz richtig befunden.“ Mein amerikanischer Correspondent fügte seinem nächsten Schreiben die Bemerkung bei: „Wir haben uns im lezten Jahre entschlossen, in unserm Comptoir, so weit es das Cassen- und Rechnungswesen betrifft, lauter Damen, und zwar mit dem besten Erfolge, anzustellen. „Unsere Damen,“ fährt die Correspondenz fort, „sind darin verlässlicher, als unsere hierländischen Herren Buchhalter, halten mehr Ordnung, sind immer à jour in den Büchern und Notizen, und wenn sie auch langsamer arbeiten, was doch eigentlich unsern Geschäftsfreunden nichts schadet, so ersparen wir unsern Freunden und uns Mühen, Ausstellungen und dabei auch noch Geld!“

Musikdirektor Reichardt, der Componist des Arndt'schen Vaterlandsliedes, erzählt im Abendsblatt der „Neuen Münchener Zeitung“ unter manchen andern Zügen auch den, G. M. Arndt habe auf seine Kleiderbürste folgenden Vers geschriftelt:

Würste die Kleider,
 So freut sich der Schnelber,
 Würste die Narren, so freut sich Gott;
 Männer der Ehren
 Suche zu mehrern,
 Straubige Narren getheile mit Spott.

Aus Newyork wird gemeldet, daß Advokatanwalt Herr Hugo Wesendorf von Düsseldorf, bekannt als Mitglied des Frankfurter Parlaments und der aufgelösten preussischen zweiten Kammer von 1849, Gründer und Präsident einer hauptsächlich für Deutsche errichteten Lebensversicherungsactiengesellschaft „Germania“ geworden ist.

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 113.

Sonntag, den 23. September

1860.

Lebensweisheit.

Deine Freuden, deine Leiden,
Zähle nicht von Tag zu Tage,
Woran willst Du's unterscheiden,
Was die Lust ist, was die Plage?

Wenn als gut Dir gilt das Leben,
Ist ein einziger Kummer klein.
Ist es Dir als Last gegeben,
Was will einer Freude Schein?

Häßlich zusammen aber zähle,
Und Du siehst es sicher ein,
Dass, was heut' Dir etwa fehle,
Morgen tritt von selbst herein.

Freuden wechseln stets mit Leiden,
In des Lebens buntem Strauß,
Und herrscht Eines auch zu Zeiten,
Schließlich gleicht sich's sicher aus.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. September. Bekanntlich haben mehrere öffentliche Blätter von hier berichtet, bei Wiederbeginn der Bundestags-Sitzungen werde sofort eine Revision der Bundesmatrikel vorgenommen werden. Der „Würt. Staatsanz.“ behauptet nun in einer Mittheilung aus Frankfurt, diese Angabe entbehre alles Grundes; jedenfalls sei keine Vermehrung der Truppencontingente zu erwarten.

In der gestrigen Sitzung des Appellationsgerichts konnte die Injurienklage eines Offenbacher Handelsmannes gegen einen hiesigen Bürger und Handelsmann wegen thätlicher und wörtlicher Ehrenkränkung deshalb nicht zur Verhandlung kommen, weil mehrere Zeugen, auf deren Vernehmung der klägerische Anwalt besonders Gewicht legt, nicht erschienen waren. Die Sache ist bis zum 12. October vertagt.

Gestern Nachmittag fand im Forsthaus das Festmahl der deutschen Architekten und Ingenieure statt, welchem die beiden regierenden Herren Bürgermeister beiwohnten. In der vorgestern stattgehabten Sitzung hielten die Herren Rarmarsch, Director der polytechnischen Schule in Hannover, und Oberbaurath Castus aus Oldenburg Vorträge. Um 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und sodann ein Gabelfrühstück in der „Neuen Anlage“ eingenommen, von wo aus sich die Gesellschaft mit einem ihr von der Hanauer Bahnverwaltung zu diesem Zweck kostenfrei zur Verfügung gestellten Extrazug nach Aschaffenburg begab. Die neue Ringbrücke bei Hanau, das pompejanische Haus in Aschaffenburg, das kgl. Schloss, die ehemalige Sommerresidenz der Kurfürsten von Mainz, und die Stiftskirche daselbst wurden besichtigt. Um 7 Uhr fand die Rückfahrt nach Wilhelmsbad statt, woselbst ein Festessen hergerichtet war. Die Zahl der an der Versammlung theilnehmenden Mitglieder war auf 301 gestiegen.

In der jüngsten Sitzung der Gartenbaugesellschaft „Flora“ wurde eine sehr schöne kultivierte Sammlung von Gemüsen, als Weiskraut, Rothkraut, Sellerie, Wirsing &c.







* **Konstantinopel.** Abdel Kader erhielt vom Sultan den Medschidi-Orden erster Classe.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Paris: In einem hiesigen *café chantant* glaubte man in einer *Mlle. Marie* Sag einen neuen Stern für die große Oper entdeckt zu haben. Dieselbe hat nun als *Alice* in „Robert der Teufel“ debütiert, den Erwartungen jedoch keineswegs entsprochen. Neben ihr debütierte *Mad. Duprez-Vanderheuvel*, Tochter des berühmten Tenoristen *Duprez*, als Prinzessin und gefiel, mehr jedoch durch ihre vorzügliche Schule, als ihre nur kleine Stimme.

Bei der letzten Aufführung des „Gaid“ in der *opera comique* in Paris befand sich die Sängerin *Prost* in großer Gefahr, indem ihr orientalisches Kostüm in der *Goullisse* vom Feuer ergriffen wurde. Glücklicher Weise brannte das traditionelle türkische *Vein*-Kleid nicht so rasch und Hilfe war schnell zur Hand.

Bei einer Versteigerung von Autographen in Paris wurde, dem „Theaterarchiv“ zu Folge, u. a. der nachstehende Brief des General Bonaparte an *Talma* ausboten und zu hohem Preise begeben: „Ich habe mich wie ein Löwe für die Republik geschlagen, mein lieber *Talma*, und zum Danke läßt sie mich Hungers sterben. Meine Mittel sind erschöpft. Der elende *Aubry* läßt mich auf dem Pflaster, während er etwas aus mir machen könnte. Ich fühle mich den Generalen *Santerre* und *Rossignol* mehr als ebenbürtig, und doch will man weder in der *Bender* noch sonst in einem Winkel Verwendung für mich finden. Du bist glücklich! Dein Ruf hängt von keiner Willkür ab. Zwei Stunden auf der Bühne genügen Dir, im Angesicht des Publikums, welches den Vorbeer erteilt. Wir Andern, Militärs, müssen den Ruhm auf einer größern Bühne erkaufen, und oft gestattet man uns nicht einmal, dieselbe zu betreten. Vellage Dich also nicht über Deine Stellung; bleibe auf Deinem Theater, wer weiß, ob ich je wieder auf dem meinen erscheinen werde. — Gestern habe ich *Monvel* gesehen, ein tadelloser Freund. *Barras* macht mir die schönsten Versprechungen. Wird er sie halten? Ich zweifle. Inzwischen bin ich ohne einen Sou. Hättest Du einige Thaler für mich? Ich würde sie nicht zurückweisen und versichere Dir die Rückzahlung auf das erste Königreich, welches ich mit meinem Degen erobern werde. Mein Freund, wie glücklich waren doch die Helden *Artost's*, sie waren von keinem Kriegsminister abhängig! Adieu, ganz der Deine Bonaparte.“

Am 9. September wurde in *Damme*, einer unbedeutenden belgischen Stadt nördlich von *Brügge*, das Standbild *Jacob Maertant's*, des einflussreichsten niederländischen Dichters des 13. Jahrhunderts, enthüllt, zu welcher Feierlichkeit sowohl von belgischer als holländischer Seite zahlreiche Vertreter der Literatur sich eingefunden hatten, ja es war sogar ein offizieller Vertreter der niederländischen Regierung, der Regierungspräsident von *Zeeland*, eingetroffen, während belgischer Seits unter andern der Minister des Auswärtigen und der Gouverneur der Provinz anwesend waren. Das Fest gestaltete sich zu einem Verbrüderungsfest zwischen Belgien und Holland. Unter den Rednern, welche sich sämtlich der flämischen Sprache bedienten, ernteten namentlich der belgische Provinzialgouverneur *Bramboul*, der die geistige Einheit Hollands und Belgiens hervorhob, und der ihm erwidernde berühmte niederländische Gelehrte, Professor *de Vries* in *Leiden*, großen Beifall. Namentlich *de Vries* erregte, nach Berichten aus *Brüssel*, eine Begeisterung, von der man sich kaum einen Begriff macht, und es schien, als ob der germanische Geist seinen Triumph feierte.“ Außer der Enthüllung des Denkmals fand eine Preisvertheilung statt für die beste Abhandlung und das beste Gedicht über *Maertant*. Der gekrönte Gelehrte ist Herr *Sarrute*, der gekrönte Dichter Herr *van Beer*.



einem weit wirksameren Heilmittel, als alle neumodischen Bäder. Die Aerzte werden sich freuen, in diesem humoristischen Spiegel ein lebensgetreues Abbild mancher ihrer spekulativen Herren Kollegen wiederzufinden; das glückliche Publikum aber, das weder den Badeärzten, noch den vielgepriesenen Bäderkürern tributpflichtig ist, wird diese prächtige Satyre auf eine der lächerlichsten Seiten unseres modernen Gesellschaftslebens mit doppeltem Behagen genießen. Dr. Hoffmanns „Bad Salzloch“ ist ein nützliches Buch für Jedermann, nach einem bekannten Spruche, der sagt: das Lachen hilft gegen Doktor und Apotheker!

Statt der angekündigten „weißen Dame“ wurden uns „Die beiden Schützen“ vorgeführt. Die liebliche Oper ist hier sehr gerne gesehen, und gefällt sehr. Die Herren Bichler, Dettmer und Brunner sind treffliche militärische Vertreter; ebenso wirkten die Damen Meda und Labitzky recht wacker, und Herr Stolz ist ein wahrhaft klassischer Peter. Das ziemlich zahlreiche Publikum nahm die sehr gut gegebene Oper mit vielem Beifall auf und wir sind sämtlichen Mitwirkenden, ohne Ausnahme zu Dank verpflichtet, daß sie uns in dieser trüben, ernsten Zeit einen recht heitern, angenehmen Abend geschaffen. B.

Mannichfaltiges.

Ueber die meteorologischen Stationen in Preußen, deren Einrichtung hier wie in anderen Ländern der Erde bekanntlich Alexander v. Humboldt zu verdanken ist, entnehmen wir aus „von Klöden, Handbuch der Erdkunde,“ folgende Notizen: Im Ganzen gibt es 39 solcher Stationen in Preußen, und zwar in der Provinz Preußen 8, in Posen 2, in Pommern 3, in Brandenburg 2, in Schlesien 4, in Sachsen 7, in Westphalen 3 und im Rheinland 9. Die Unterschiede der Wintertemperatur sind im Norden und Süden von Preußen sehr ansehnlich, die der Sommertemperatur ganz gering. Die jährlichen Mittel der Temperatur in den verschiedenen Theilen der Monarchie bewegen sich zwischen 4,51 und 7,88 Grad. Während bei Remel nur fünf Monate des Jahres für den Ackerbau geeignet sind, der Winter in den Provinzen Preußen und Pommern fast 7 Monate dauert, so daß erst Mitte Mai der Frühling beginnt, sind in der Gegend von Berlin jährlich 7 Monate, und in den Rheinlanden 7½ bis 8 Monate für den Ackerbau geeignet.

Das Material zu den Panamahüten liefert eine Palme an der Westküste von Neu-Granada und Ecuador, *Carludovica palmata*. Die Blätter werden eingesammet, ehe sie sich entfalten, von allen Rippen und gröbern Fasern befreit und, nachdem sie einen Tag lang der Sonne ausgesetzt gewesen, in kochendes Wasser getaucht, bis sie weich werden. Dann hängt man sie an einem schattigen Orte auf und läßt sie bleichen; sie sind dann zum Flechten bereit. Man sagt, daß ein großer Theil dieser Palmblätter nach Europa gesendet und hier erst die Hüte daraus geflochten wurden; aus dem Abfall bereitet man billige Scheuerbürsten, die unlängst in den Handel gekommen sind.

Ein merkwürdiges Beispiel von außerordentlichem Kleiderluxus ist kürzlich bei der Versteigerung des Nachlasses einer in Brompton verstorbenen Dame vorgekommen. Es wurden nämlich nicht weniger als 1800 Seidenkleider, 700 Sammt-Mantillen, 200 Hüte und mehr als 100 Paar Schuhe nebst unzähligen Schärpen und Tüchern von allen Farben des Regenbogens, unter den Hammer gebracht, welche die Dame in den letzten Jahren gebraucht hatte.

Die Gesamtbevölkerung der Erde beträgt, nach den neuesten Angaben, in runder Summe 1288 Millionen Seelen. Davon kommen auf Europa 272, auf Asien 755, auf Afrika 200, auf Amerika 59 und auf Australien 2 Millionen.

Handwritten notes:
Jannet H. H. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900.



Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine schon mehrmals von hier ausgewiesene und bereits mit Zuchthaus bestrafte Weibsperson, welche sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht hat, wird in 3 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt. — Ein Maurergeselle, der in einer hiesigen Bierwirthschaft einen Rod, 4 fl. werth, zum Nachtheil eines dort anwesenden Gastes entwendet hat, erhält 7 Wochen Gefängniß, wovon 3 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt, in Abrechnung kommen. — Eine übel beleumundete und wegen Trunkenheit oft bestrafte Tagelöhnerin hat diversen Leuten 3 Rüber und ein Stück Lindenholz entwendet. Sie entschuldigt sich mit Trunkenheit und wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein 12jähriger Junge ist beschuldigt, mit seinem Bruder ein Paar Hörner, circa 36 fr. werth, am Main aus einem Sacke entwendet zu haben. Er gesteht zu, die Hörner genommen zu haben, um damit zu spielen, habe sie aber wieder hingeworfen. Er erhält einen gerichtlichen Verweis. — Ein Portefeuillearbeiter aus Niederrad hatte vom dortigen Ortsdiener, nachdem er seine Mutter und Schwester mit einem Beile bedroht, eine Vorladung vor das Polizeiamt erhalten. Bei dieser Gelegenheit hat er, nach Aussage des Ortsdieners, denselben im trunkenen Zustande geschimpft. Das Gericht spricht den Beschuldigten, dessen Bewußtsein von der Strafbarkeit der That durch seine Trunkenheit damals aufgehoben gewesen sei, frei. — Herr Dr. Mayer erhebt Klage namens eines hiesigen Maler- und Lackirergehülfsen, der von einem hiesigen Schreinermeister beleidigt sein will, indem er mit seiner Verlobten, die im Hause des Beklagten wohne, bei Gelegenheit eines Besuches auf die Straße hinaus geworfen worden sei, bei welchem Falle der Schreinermeister das Haus abgeschlossen. Er hält nach der Vernehmung der Zeugen den Beweis der thätlichen Ehrenkränkung für hinlänglich erbracht, und beantragt eine angemessene Strafe. Herr Dr. Siebert vertritt den Beklagten und behauptet, das Liebespärchen habe die Hausordnung durch das späte Rendez-vous gestört, und deshalb habe der Hausherr um 10 Uhr das Haus geschlossen, wozu er ein Recht gehabt habe. Er beantragt Freisprechung seines Mandanten. Das Gericht entspricht diesem Antrage. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

Nach einem von kompetenter Seite gefaßten Beschluß wird der bevorstehenden Herbstversammlung des nassauischen Gewerbevereins in Wiesbaden der Antrag unterbreitet werden: bei der Regierung die Errichtung einer Handels- und Gewerbekammer als unerläßlich nothwendig zu befürworten. Ein zweiter Antrag, der der Generalversammlung ebenfalls unterbreitet werden soll, geht dahin, die Regierung zu ersuchen, statistische Zusammenstellungen anfertigen und regelmäßig in die Oeffentlichkeit treten zu lassen, eventuell die Errichtung eines statistischen Bureau's bewirken zu wollen.

Das frühere Mitglied des hiesigen Vereins für Geographie und Statistik, Regierungsrath Zitelmann, jetzt in Frankfurt a. d. O., hat dem Verein „Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.“ (ebenda, Trowitsch'sche Hofbuchdruckerei, 104 S. gr. 8) übersandt, welche manches Interessante enthalten. In der That würde der genannte Regierungsbezirk, mit 937,659 Einwohnern im Jahre 1858, als eigener Staat gedacht, zwischen den Großherzogthümern Baden und Hessen einzuschalten sein. Die Volksdichtigkeit auf die Geviertmeile betrug 1816: 1542, 1858: 2666. ConfeSSIONell und national gehört die Bevölkerung fast ausschließlich evangelischen Deutschen an; nur 7,49 Proc. sind Wenden, 1,35 Proc. Katholiken, 0,74 Proc. Juden; doch hat seit 1816 die Bevölkerung im Ganzen um 64 Proc., die jüdische um 141 Proc. zugenommen. Die Bevölkerung gehört zu 70 Proc. dem flachen Lande, nur zu 30 Proc. den Städten an, unter denen die bedeutendsten Frankfurt a. d. O. mit 32,781, Landsberg a. d. Warthe mit 14,280, Guben mit 14,193, Göttingen mit 9788 Einwohnern u. sind. Im Ganzen haben 17 Städte zwischen 5—10,000, 43 zwischen 1000—5000 und 4 sogar unter 1000 Einwohner.

Am jüngsten Samstag wurde die Leiche des am 19. Sept. verstorbenen ehemaligen Directors der Musterschule, Herr G. W. G. Wagge, von einer zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Verstorbene, aus dem Coburglichen stammend war geboren am 3. März 1781 und hatte, als er im Jahre 1822 zur Leitung der Musterschule hierher berufen wurde, schon ansehnliche Aemter als Pfarrer und Schulrath in seinem Vaterlande bekleidet. In seiner 25jährigen Lehr- und Directorial-Wirksamkeit in hiesiger Stadt arbeitete er mit klarer Einsicht in das Schul- und Erziehungswesen, mit sorgfältiger Berücksichtigung alles Dessen, was die gediegene Forschung Neues in diesen Gebieten brachte, mit warmem Eifer für das Gute und Schöne und mit herzlicher Liebe gegen Schüler und Lehrer. Daher besaß er auch in hohem Grade die Liebe und Verehrung Derer, die er durch Lehre und Unterweisung leitete, und seine Kollegen scharten sich gerne um ihn zu gemeinsamer Thätigkeit. Es war ihm eine wahre Herzensangelegenheit, seinen Kollegen auch in wissenschaftlichem Austausch und in geselligem Kreise nahe zu treten, und mit ihnen und den Ihrigen einen vertrauten großen Familienkreis zu bilden, insbesondere aber, sie inne werden zu lassen, daß er sie als gleichverpflichtete, aber auch gleichberechtigte Mitarbeiter betrachte. Denn ein Grundzug seines Wesens war: ächte, treue Collegialität, die Jeden, der mit ihm arbeitete, warm umfing, und zu freudigem Wirken stärkte. Diese große Tugend eines Lehrers und Directors beruhte auf der echt humanen Anerkennung, daß jedes männliche Streben und vor Allem das des Lehrers nur bei freier freudiger Ueberzeugung gedeihlich werden könne, sowie auch auf der anderen Seite Erziehung und Unterricht erst dann fruchtbar werde, wenn man das Herz des Schülers für die Sache gewonnen und begeistert habe. Leider wurde sein Alter kein wahrhaft genussreiches. Die Kraft des Geistes unterlag den allzu großen Anstrengungen, die er ihr zumuthete. Im Jahre 1847 wurde er in Ruhestand versetzt und verlebte den Rest seiner Jahre zwar geborgen in dem Frieden seiner Familie, aber ohne das Glück der erinnernden Rückschau auf vergangene Zeiten. Eine Vertretung der ökonom. Deputation der Musterschule, sämmtliche Lehrer derselben, von denen nur wenige ihn noch gekannt hatten, zahlreiche Abordnungen der andern Schulen und manche seiner alten Schüler folgten seiner Leiche. Möchten Schüler und Schülertinnen, deren er in den 25 Jahren so viele herangebildet hat, durch ein einfaches Grabdenkmal sein Andenken auch in äußerem Zeichen ehren.

Der Beerdigung des rühmlichst bekannten Malers Ballenberger wohnten sehr viele der hier wohnenden Künstler, sowie eine große Anzahl seiner sonstigen Freunde bei. Am Grabe erklang von einem Sängerkhor ein Trauer-Choral.

Die Frankfurter Gesellschaft zur Anfertigung comprimierter Gemüse entwickelt jetzt, wo ihre Artikel so gut gerathen sind, eine größere Thätigkeit, und die Bestellungen, namentlich für das Ausland, nehmen einen großen Maßstab an.

Am 29. September wird in der „Harmonie“ die Ausstellung der Gartenbaugesellschaft „Flora“ und des landwirthschaftlichen Vereins eröffnet.

Bei dem jüngsten Meistergebot des hiesigen Bierbrauerhandwerks wurde in Anbetracht der diesjährigen hohen Preise des Hopfens und der Gerste beschlossen, es im nächsten Winterhalbjahre hinsichtlich der Biertage beim Alten zu belassen, welcher Beschluß natürlich noch der Genehmigung der Behörde unterbreitet ist.

Ein gutgekleideter junger Mann drang dieser Tage in einen Garten an der Bodenheimer-Anlage und versetzte sich daselbst in einen paradiesischen Zustand; man bemächtigte sich seiner und es fand sich, daß er dem Irrsinn verfallen war und folglich in's Irrenhaus gebracht werden mußte.

Die am jüngsten Sonntag in Bornheim stattgehabte, von der schönsten Herbstwitterung begünstigte Fahnenweihe des dortigen Turnvereins war von Festtheilnehmern zahlreich besucht. Alle Häuser des Ortes waren festlich mit Kränzen und Fahnen in Deutschen und Frankfurter Farben und mit Inschriften geschmückt. Zwischen 12 und 1 Uhr erfolgte die Ankunft und der Empfang der verschiedenen Turnvereine aus der Umgegend. Es waren zugegen die Turnvereine von Oberrad, Niederrad, Hausen, Sachsenhausen, Frankfurt, Heddernheim, Feschenheim, Offenbach, Bürgel, Hanau, Höchst, Wilbel u. Die sämtlichen eingetroffenen Vereine wurden sodann nach dem Turnplatz in den Garten des „goldenen Löwen“ geführt, worauf die Jungfrauen, welche die Fahne gestiftet hatten, von einer Deputation zur Ueberreichung derselben abgeholt und auf den Turnplatz geleitet wurden. Dasselbst erfolgte Begrüßung der Turner und Sänger, Chorlied der „Germania“ von Bornheim, Ueberreichung der in Hanau verfertigten, sehr schönen Turnfahne, Festgesang der Jungfrauen und Chorlied des „Sängerbundes“ von Bornheim. Nach dessen Beendigung bewegte sich ein Zug, aus den Festtheilnehmern bestehend, nach dem Festlokale bei Zimmermann, woselbst gesellige Unterhaltung, Musik, Gesang u. stattfand und Abends der Garten illuminirt wurde. In der lauwarmen Septembernacht blieben zahlreiche Gäste bis zum Morgen im Freien in heiterer Geselligkeit vereint.

Herr Nieztemp's hat sich kürzlich hier ein schönes Haus gekauft, das er abwechselnd, je nach der Jahreszeit, mit Dreieichenhain nächst Frankfurt, bewohnen wird.

Eine Anzahl Freunde des verstorbenen Malers Ballenberger beabsichtigt, demselben einen Grabstein zu errichten, zu welchem Behufe bereits der Grund und Boden, welcher seine sterblichen Ueberreste umschließt, angekauft worden ist.

Vorgestern Abend wurde ein in westlicher Richtung unserer Umgebung ausgebrochenes Feuer signalisirt. Es war in Großgerau ein Brand ausgebrochen. Unsere Landspitze, sowie die Spitze der Providentia begaben sich alsbald auf den Weg, wurden aber in der Nähe der Mittelbühl benachrichtigt, daß ihre Anwesenheit nicht nöthig sei, weshalb sie zurückkehrten.

Am Sonntag fiel von einem Bau auf dem Röderberg ein junger Steinbecker von hier aus einer bedeutenden Höhe herab, was ihm sehr bedeutende Verletzungen an Armen und Beinen beibrachte.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** In der jüngsten Sitzung des Reichsrathes schilderte Graf Glam-Martinik die Presszustände als unhaltbar. Derselbe beantragte einen Zusatz zum Comitésbericht, welcher Abhülfe für diesen Uebelstand fordert. Der betreffende Antrag wurde von der Majorität angenommen. Graf Ezechien trug das Majoritäts-Gutachten, Graf Glam-Martinik das Minoritäts-Gutachten vor. Graf Ezechien stellt die Ursachen der Mißstände in dem verfehlten Regierungssysteme. Man müsse endlich der historisch-politischen Individualität Recht gewähren. Die Frage Ungarns trete in den Vordergrund. Die Aufgabe des Reichsrathes sei, den Weg aufzufinden, um einerseits die Individualität der Einzelländer wieder zu beleben, und andererseits den Gesamtverband des Staates unantastbar hinzustellen. Die Ausführung in concreto sei dem Einvernehmen des Monarchen mit den Landesvertretungen anheimzustellen. Heyn rechtfertigt das Minoritäts-Votum und sagt, wenn die Majorität ihre Absichten klarer präcisiren wollte, so könne vielleicht eine Einigung mit der Minorität gefunden werden; er hoffe, die Majorität werde den Schlusssätzen des Minoritäts-Votums beistimmen, welche die Reichseinheit mit möglichster Erhaltung der Kronländer-Autonomie beabsichtigen.



Man schreibt aus Rotterdam: Am 6. September wurde mit „Don Juan“ die deutsche Opern-Saison eröffnet. Sämmtliche Mitwirkende waren bemüht, nach Kräften zum Gelingen des Ganzen beizutragen, und wurden auch dafür von einem eben so ausgewählten als zahlreichen Auditorium mit wahrhaft enthusiastischem Beifall gekrönt. — Herr Dalle-Aste, begabt mit einer kräftigen, metallreichen, in allen Chorden ausgebildeten Stimme, trug die Partie des Leporello auf eine Weise vor, die uns von seinem tiefen Blick in den Geist der Composition Zeugniß gab, wobei sein schöner, geistvoller Gesang durch ein eben so elegantes als charakteristisches Spiel wesentlich erhöht wurde. Es kann daher für uns ein Glück genannt werden, einen so ausgezeichneten Künstler den unsern nennen zu dürfen.

Wir lesen in der „Admischen Zeitung“: „Am 21. ging im königl. Schauspielhause in Berlin Oscar's v. Redwitz „Zunftmeister von Nürnberg“ in Scene. Ein Blübold meinte, daß sehr viel „Red-Witz“, aber kein „Schlagwitz“ in dem Stücke sei. Dasselbe spielt, laut Zettel, 1378, ist aber ganz auf neuere Zustände und Schlagwörter, von denen man damals nichts wußte, basirt, ohne daß die Gegensätze gehörig vermittelt wären. Wenn man den Nürnberger „Zunftmeister“ des 14. Jahrhunderts reden und handeln sieht, glaubt man oft die Handwerkerbewegung der Neuzeit auf die Bühne gebracht zu sehen. Viel Wirkung wird der „Zunftmeister“ nicht hervorbringen, obwohl Hendrichs denselben maßvoll spielte.“

Der Director des Hamburger Stadttheaters Herr Dr. Bollheim kann den alten Journalisten nicht verläugnen. Derselbe liefert nämlich von jetzt ab auf den Theaterzetteln ein Feuilleton (gen. Feuilleton des Personenzettels), worin er bevorstehende Gastspiele, Novitäten und sonstige theatralische Notizen mittheilt und somit das Publikum für sein Geschäft und dessen Betrieb zu interessiren sucht. So lesen wir unter anderem: „Die Direction ist dem Vernehmen nach bemüht, die Lücke auszufüllen, welche durch den Abgang der Herren Wild und Zellmann im Opernpersonal entstanden ist. Es ist ein schweres Problem, das die Direction zu lösen hat, denn die Tenoristen sind gegenwärtig sehr selten; indessen ist es doch, wie man hört, gelungen, schöne, gut gesungene Tenore aufzufinden, die demnächst vorgeführt werden sollen.“

Die Zahl der Loose der allgemeinen deutschen Nationallotterie zum Besten der Schillerstiftung ist laut einer Bekanntmachung von Selten des geschäftsführenden Mitgliedes, Major Serre, in jüngster Zeit definitiv auf die Zahl 660,000 festgesetzt worden, nach deren Absatz der weitere Verkauf von Loosen nicht länger stattfinden wird. Wahrscheinlich wird dieser Schluß des Verkaufs noch vor dem 10. October eintreten.

Man schreibt aus Wiesbaden: An eine Erhöhung des Theaterabonnements, von welcher kürzlich die „Mittelrh. Ztg.“ zu berichten wußte, wird dem Vernehmen nach nicht gedacht.

Der „Zunftmeister von Nürnberg“, ging am jüngsten Sonntag, wo der Himmel nach langer Zeit zum erstenmal heiter, und Alt und Jung in Wald und Flur hinausgeströmt war, um die letzten warmen Sonnenstrahlen des scheidenden Sommers noch einmal aufzusaugen, bei nichtsdestoweniger ziemlich besetztem Hause auf der Frankfurter Bühne zum erstenmal in Scene. Das Stück, in der bekannten Art von Oscar Redwitz geschrieben, und in Haltung und Anlage sehr an Philippine Welsch desselben Verfassers erinnern, spielt in den ersten Maitagen des Jahres 1378, also weit hinten in der Geschichte, und behandelt die Streitigkeiten zwischen Zünften und Rath, die sich wie ein rother Faden durch die Annalen aller deutschen Reichsstädte ziehen, und schließlich mit der gewiß berechtigten Theilnahme der Zünfte an den Regierungsgeschäften endeten. Wenn auch die fast etwas zu lokale specifisch Nürnbergische Haltung des Stückes dem Interesse der Handlung schadet, so läßt sich doch nicht leugnen, daß



Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinmüßiges

N 115.

Freitag, den 28. September

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. September. Die „Kreuzzeitung“ hat bereits einen Theil der durch die Blätter laufenden Nachricht, daß das dänische Cabinet der preussischen Regierung in Beantwortung ihrer letzten Schritte in Kopenhagen durch Vermittelung Frankreichs eine Denkschrift habe aufstellen lassen, ein Dementi gegeben. Man bestätigt an unterrichteter Stelle auf das Bestimmteste, daß eine solche Denkschrift gar nicht existirt, vielweniger also auf dem genannten Umwege an Preußen übermittelt ist, oder übermittelt werden soll. Es läßt sich wohl auch, da zwischen Preußen und Dänemark die alleregelmäßigsten diplomatischen Beziehungen bestehen, nicht füglich irgend ein Grund denken, welcher Dänemark veranlassen könnte, eine diplomatische Mittheilung an Preußen durch eine dritte Macht in Berlin insinuliren zu lassen.

Trotz allen Sträubens nehmen doch nach und nach die kleineren Staaten das uneigennützig Anerbieten Preußens, Kanonen und Gewehre abzulassen, an, wie überhaupt die militärischen Einrichtungen Preußens das Studium, oftmals das Vorbild anderer Länder bleiben. Wir haben heute eine Reihe von Belegen hiefür anzuführen: Es ist bekannt, daß durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordnung vom 31. Juli dem Kriegs-Minister gestattet wurde, denjenigen deutschen Regierungen, welche das bezügliche preussische System unverändert annehmen wollen, Zündnadelgewehre nach Maßgabe der disponiblen Vorräthe zu überlassen, wofür die Regierungen sich verpflichten, den Bedarf an Patronen aus preussischen Vorräthen ausschließlich zu entnehmen. In Folge dieses Anerbietens hat die sächsisch waldeck'sche Regierung um 800 Gewehre nebst Munition gebeten; so bittet die großherzoglich hessische Regierung um 6 bis 8 gezogene Kanonentrohre nebst Eisenmunition u. und verpflichtet sich, das preussische System der gezogenen Feldgeschütze einzuführen. Der herzoglich nassauische Artillerie-Lieutenant v. Gilsa hat die Erlaubniß zu einem zweijährigen Besuche der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule erhalten und endlich ist der österreichische Ober-Kriegs-Commissarius Fröh in Berlin eingetroffen und dem Geheimen Kriegsrath Ritter überwiesen worden, um die preussische Militär-Verwaltung kennen zu lernen.

Der österreichische Präsidialgesandte geht Ende dieser Woche nach Wien. Er ist ausdrücklich dorthin beschieden und kann man deshalb wohl annehmen, daß die Beschlußfassung seines Cabinettes in den noch schwebenden deutschen Fragen nahe bevorsteht. Daß diese Beschlußfassung allseitig versöhnlich und entgegenkommend ausfallen werde, ist schon jetzt nicht mehr zweifelhaft.

Nach an zuverlässiger Stelle hier aus St. Petersburg eingetrossener Mittheilung, sei seitens des Kaisers Alexander von Rußland eine Einladung an Kaiser Napoleon III. ergangen, der Conferenz in Warschau beizuwohnen, und habe derselbe die Einladung angenommen.

Die „Mittelrheinische Zeitung“ widerspricht dem Gerüchte, daß der Staatsminister Prinz Wittgenstein seine Entlassung gegeben habe.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde eine Senatsvorlage mitgetheilt, betreffend die Wahl von sieben Mitgliedern dieser Versammlung zur Theilnahme an der Festsetzung der Geschwornenliste für 1861. Die Wahl wird in der nächsten Sitzung erfolgen. Nach einer weiteren Mittheilung des Senats hat derselbe genehmigt, daß von den für Anlage von Brunnen auf den städtischen Bleichen bewilligten 1750 fl. der Betrag von 864 fl. für zwei Brunnen verwendet werde. Auf die letzten Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung hinsichtlich der neuen protestantischen Volksschule ist der Senat noch nicht in der Lage, eine Erklärung zu geben. Da jedoch jedenfalls die Anschaffung von Utensilien und Lehrmitteln erforderlich sein wird, so beantragt derselbe hiefür eine vorläufige Bewilligung von 50,800 fl. Ferner legt der Senat, da bei Errichtung der Gewerbekammer die Festsetzung eines neuen Wahlmodus nach Ablauf der ersten vier Jahre vorbehalten worden, einen detsfalligen Gesekentwurf vor. Ein weiterer Gesekentwurf betrifft die Repartition der Kosten für Canal-Anlagen (die Hälfte soll vom Aerar, die Hälfte von den angrenzenden Grundbesitzern getragen werden). Dem Pflegamt des Versorgungshauses soll für Canal-Anlagen ein Staatsbeitrag von 5568 fl. bewilligt werden. Die Bewilligung für Thurmuhren betreffend, verzichtet der Senat auf die Herstellung einer neuen Uhr auf dem Pfarrthurme, verlangt dagegen den Betrag von 1299 fl. für die Uhren der Katharinen- und Peterskirche und der Allerheiligen-Schule. Endlich wird auf Nachbewilligung einer früher gestrichenen Summe von 6800 fl. auf den diesjährigen Baustatus angetragen. Alle diese Senatsvorlagen gehen zur Begutachtung an Commissionen. Ueber das Gesuch des Verwaltungsrathes der Frankfurter Gütergesellschaft zu Bauzwecken und des Herrn Dr. Matti wurde sodann der Commissionsbericht erstattet. Dieselben wollen bei Parcellirung ihrer Grundstücke die betreffende Straße auf eigene Kosten anlegen, beantragen aber, daß das Aerar für Anlage eines Canals von der Mainzer Landstraße nach dem Main 42,800 fl. bewillige. Dieser vom Senat bevormwortete Antrag wird von der Versammlung auf Antrag ihrer Commission vorerst nicht genehmigt, vielmehr eine andere Richtung des Canals vorgeschlagen. Hierauf folgt der Commissionsbericht, die Wasserleitung betreffend. Der Senat hatte die von der gesetzgebenden Versammlung wegen des entstandenen Deficits beantragte Untersuchung durch die drei Staatsbehörden abgelehnt, dagegen eine Verständigung mit dem betreffenden Ausschuss durch Senatscommissäre in Aussicht gestellt, und zugleich die Nachbewilligung des früher abgelehnten Mehrbedarfs von 60,514 fl. beantragt. Der Ausschuss hat sich nun mit den Senatscommissären dahin verständigt, daß die Untersuchung bloß durch einen Techniker geführt werde, dessen Bezeichnung der Senat der gesetzgebenden Versammlung überläßt. Der Ausschuss beantragt deshalb, die Versammlung möge ihn ermächtigen, sich über die Person des Technikers mit der Senatscommission zu verständigen; ferner möge sie die Kosten der Untersuchung im Voraus bewilligen, übrigens ihre Beschlüsse vom 23. Mai d. J. wegen Regresses an die etwa Schuldigen wiederholen, endlich die Nachbewilligung der 60,514 fl. vorerst ablehnen. Ein Minderheits-erachten des Herrn Consul Muck will dagegen (unter Anschluß an die übrigen Anträge der Commission), daß dieser Betrag, da derselbe für bereits gelieferte und in Benutzung genommene Bauarbeiten gefordert werde, nunmehr zu bewilligen sei, indem die Verantwortlichkeit und der eventuelle Regress hinlänglich gewahrt erscheine. Für diesen Minderheitsantrag sprachen in der Debatte die Herren Dr. Rugler, Dr. Reinganum und Mend, für den Majoritätsantrag Herr Dr. Jucho und der Berichterstatter, Herr Dr. Friedleben. Schließlich wurde bei namentlichem Aufruf der Majoritätsantrag (Ablehnung der Bewilligung) mit 70 gegen 17 Stimmen angenommen. Die übrigen Anträge der Commission wurden ebenfalls genehmigt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd hatte mittelst eines falschen Schlüssels zum Nachtheil ihrer Herrschaft diverses Geld, circa 10 fl., aus einem Kulte entwendet. Sie ist ihres Vergehens geständig, und schon wegen Betruges bestraft. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Ein Webergeselle ist beschuldigt, einem Schuhmanne, der ihn verhaften wollte, als er in der Eichenheimergasse Scandal gemacht, in Ausübung seiner Dienstpflicht gewaltsamen Widerstand entgegengesetzt und ihn in den Finger gebissen zu haben. Er will sich mit Trunkenheit entschuldigen. Der Beschuldigte hat früher im hiesigen Linienmilitär gedient und ist wegen ähnlicher Excesse mit Gefängniß bestraft und aus dem Bataillon entlassen worden. Das Gericht verurtheilt ihn wegen dieses erneuerten Vergehens zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten. — Eine Fabrikarbeiterin hat einem Handelsmanne, in dessen Fabrik sie arbeitete, 12 Loth Wolle, die ihr zur Verarbeitung übergeben wurden, unterschlagen. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen. — Ein schon bestraster Tapezierergehülfe ist beschuldigt, einem Schreinergesellen in einem Wirthshause, wo er als Gast aufgenommen war, eine silberne Taschenuhr entwendet zu haben. Er stellt dies in Abrede, und behauptet, der Schreinergeselle sei so betrunken gewesen, daß er gar nicht gewußt habe, was damals mit ihm vorgegangen. Dieser behauptet aber, der Tapezierergehülfe habe ihm die Uhr im Garten, wo er, da es ihm übel war, gegessen, abgeschnitten. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Schließlich wird eine Wäldermagd, die ihrer Herrschaft Rindengeld unterschlagen hat, das ihr von Runden übergeben wurde, außerdem derselben eine Mahne und zwei Schürzen entwendet hat, zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4½ Monaten verurtheilt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächsten Dienstag kommen die zwei Individuen, die auf der Eisenbahn wegen Veracht des Taschendiebstahls verhaftet wurden, zur Abhandlung bei dem Zuchtpolizeigericht. Der eine ist schon von Newyork aus als ein sehr verfluchtiger Dieb den deutschen Behörden vor mehreren Jahren bezeichnet worden. Im Besitze der beiden Personen fand sich bei ihrer Verhaftung sehr viel Geld vor.

Wie wir vernehmen, wird Ihre Maj. die Königin Victoria in etwa acht Tagen unsere Stadt abermals berühren, um einen zweitägigen Aufenthalt in Mainz zu nehmen, wo zu diesem Behuf der Rheinische Hof bereits in Mielthe genommen ist.

In Mainz traf die Nachricht ein, daß das seither daselbst garnisontrende österreichische Regiment Graf Degensfeld nach Verona verlegt und durch drei noch zu bezeichnende kaiserliche Bataillone ersetzt werden soll, wobei den Familien der Offiziere nicht verstatet worden ist, nach Verona mitzuziehen.

Es ist gewiß interessant zu erfahren, wie sich die Zahl der Mitglieder des Architekten- und Ingenieur-Congresses hier in Frankfurt nach ihren Berufsgeschäften vertheilt. Unter den 319 Mitgliedern befanden sich 53 Frankfurter, also $\frac{1}{6}$, wovon 14 Handwerksmeister, 38 theils dem Ingenieur- und Architektenfach, theils andern Ständen angehörten, es waren Advocaten, Kaufleute, Mediciner und ein Consul darunter. Gelehrte, Professoren und Lehrer waren 10, nebst einem katholischen Caplan aus Höchst anwesend, Bildhauer waren 2 da, Fabrikanten 4, Buchhändler 2. Der Rest vertheilte sich auf Architekten, Ingenieure, Bauräthe und Baumeister. — Der Congreß in hiesiger Stadt war der stärkst besuchte. Der erste Congreß zu Leipzig zählte 148, der zu Bamberg 94, Prag 152, Halberstadt 172, Gotha 120, Mainz 212, Braunschweig 216, Köln 307, Dresden 221, Magdeburg 250, Stuttgart 264, Frankfurt 319 Mitglieder. — Bei den verschiedenen Vereinigungen und Festessen wurden 18 Toaste ausgebracht, davon 7 auf dem Forsthaufe. Von Frankfurtern sprachen die Herren Bürgermeister Müller, Dr. Spieß, über das Städel'sche Institut Herr v. der Sauniz und Architekt Kaiser. — Daß

man bei einem Toaste in humoristischer Haltung auch der Damen gedachte, erregte ungemelne Heiterkeit, indem der Schoppen, bemerkte der Redner, Präsident Bogt, eben eine so große Rolle wie der Fuß spielt, so verdient er vor Allem der besondern Aufmerksamkeit. Der Schoppen darf nicht kleiner werden, als er jetzt ist, denn die Damen werden vielleicht schon die Bemerkung gemacht haben, daß ihr Hausherr viel vergnügter nach Hause kommt, wenn er einen großen Schoppen bekommen, als wenn er sich verkürzt glaubt, und es liegt daher im Interesse der Frauen, Hand in Hand zu gehen mit den Männern bei der künftigen Regulirung der Schoppen &c.

Die jüngste Hochstifts-Sizung gestaltete sich, theilweise durch ein eigenthümliches Zusammentreffen des Zufalls, zu einer Todtenfeier des vielgeschmähten, aber auch vielbewunderten Philosophen, dessen Tod diese Blätter vor einigen Tagen meldeten. Durch das Mitglieb Herrn Wilhelm Hohenemser war die von Elisabeth Rey von Berlin im vorigen Jahre dahier ausgeführte, und seiner Zeit auch im hiesigen Kunstverein aufgestellte, äußerst gelungene Büste Arthur Schopenhauer's im Sizungsbokal aufgestellt. Der Vorsizende widmete dem Dahingeschiedenen tiefgeföhnte und ergreifende Worte, in welchen derselbe die Ueberzeugung aussprach, daß Schopenhauer's geistige Größe erst dann vollständig und allseitig werde gewürdigt werden, wenn der Kampf der Leidenschaften in dem erregten Widerstreite a. wechender Richtungen und Meinungen völlig werde vergessen sein. — Der Vortrag des Herrn Medicinalrathes Dr. Clemenß über „Goethe's Farbenlehre“ mit besonderer V'ziehung auf Schopenhauer's Leistungen (der Schluß einer bereits in der vorigen Sizung, also vor Schopenhauer's Erkrankung, begonnenen Abhandlung) war geeignet, das Verdienst des großen Todten an einem besondern Falle in das hellste Licht zu setzen. — Herr Dr. Robert Haas von Wiesbaden entwickelte noch die Principien, von welchen geleitet derselbe die Herausgabe einer neuen deutschen Kirchenzeitung für alle Confessionen des alten und des neuen Bundes beabsichtigt. — Herr Reiff, Lehrer dahier, hielt einen sehr lehrreichen, durch ihn mit Demonstrationen von lebenden Blumen und von Herrn Lehrer Christmann durch äußerst klare und lehrreiche Abbildungen in großem Maßstabe erläuterten Vortrag über gefüllte Blüthen und deren Erzeugung durch die Gartenkunst.

Der Sizungstag für die nächste Versammlung mittelhheinischer Aerzte fällt dieses Mal auf den 13. October, also einige Tage vor Beginn der Vorlesungen auf unsern benachbarten Universitäten. Es dürfte dieser Umstand um so mehr geeignet sein, die Herbstversammlung zu einer recht belebten zu machen, als die Königsberger Versammlung für Naturforscher und Aerzte nur sehr wenig Besuch aus Süddeutschland erhalten hat. Obendrein beabsichtigt der Verein für gemeinschaftliche Arbeiten, seine alljährliche Zusammenkunft auch dieses Mal dahier zu halten, wodurch sich die Dauer der Vereinigung auf einige Tage erstrecken und den Theilnehmern vielleicht einiger Erspar für Königsberg geboten würde. Das Sizungsbokal, welches sich, wie früher, im Sendenbergschen Museumsgebäude befindet, ist dem Verein für gemeinschaftliche Arbeiten ebenfalls zur Verfügung gestellt worden.

Am 10. d. in der Frühe und Abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde quer über die Schienen der Homburger Bahn in der Nähe des Rebstockwäldchens eine eichene Bahnschwelle verbrecherischerweise gelegt, durch die Wachsamkeit des Bahnpersonals jedoch rechtzeitig beseitigt. Demjenigen, welcher solche Angaben macht, daß der Thäter ermittelt und zur Strafe gezogen werden kann, ist von dem hiesigen Polizei-Amte eine Belohnung von 200 fl. zugesichert.

Heute Nacht wurden von frevelhaften Händen mehrere Schilber an diversen Häusern herabgerissen, sowie sonstige Beschädigungen an Ladengardinen &c. vorgenommen. Möge es der Polizei gelingen die Uebelthäter zu entlarven!

Die von Herrn Professor Enslin im Berna'schen Hause unter der Neuen Brücke ausgestellten pittoresken Darstellungen von verschiedenen europäischen Städten u. ziehen fortwährend das kunstliebende Publikum an; es ist aber in der That auch die Ansicht dieser mit eben so viel Fleiß als Kunst und Geduld geschaffenen herrlichen Panoramen für jeden Beschauer, er mag nun die Städte schon kennen oder noch nicht besucht haben, eine sehr genussreiche, und man fühlt sich während der Beschauung überrascht und in die Wirklichkeit versetzt, so genau ist jedes Haus und jede Gegend der Umgebung dargestellt. Auch unser Frankfurt sogar ist unter diesen Panoramen zu sehen und bildet in dem Kranz derselben selbst für den Einheimischen ein gar herrliches freundliches Bild. Höchst interessant für den Beschauer ist namentlich Neapel mit seinen Umgebungen; im Hintergrunde den Vesuv, den Golf, die Gebirge von Castellamare, Sorrento und die Insel Capri u. Berlin mit dem Denkmal Friedrichs des II., Stockholm, Kopenhagen und das seit dem Brande zum großen Theil neuerbaute und verschönernte Hamburg. Wir wünschen dem Künstler und Schöpfer dieser herrlichen Augenweide, auch ferner recht zahlreichen und gewiß wohlverdienten Besuch.

Man schreibt aus Mainz: In der Nacht vom jüngsten Samstag auf Sonntag wurde hier bei einer Rauferei der Schuhmacher Christ. Dehner durch einen andern Schuhmacher, Namens Langenbach, erstochen. Der Thäter ist verhaftet.

Dieser Tage wurde auf der Hanauer Landstraße ein Mann durch einen Fiacre überfahren und schwer verletzt in das Spital gebracht.

Gestern fiel ein Maurer von dem an dem Neubau eines Hauses auf der Pfingstweide angebrachten Gerüste. Er blieb auf der Stelle todt.

Gestern wurde in der Brönnerstraße ein in den Polizeianalen sehr oft genannter Gauner durch einen Schuhmann verhaftet.

Rundschau in der Politik.

• **Triest.** Ein sardinischer Kriegsdampfer von 12 Kanonen, Commandant Marc Gese d'Asi, ist hier angekommen, angeblich mit Depeschen aus Sinigaglia für den Statthalter. Die Einfahrt wurde ihm vorläufig nicht gestattet.

• **Paris.** Ein im „Moniteur“ publicirtes Gesetz ermächtigt den Minister der öffentlichen Arbeiten u., zum Bau einer Eisenbahn von Strassburg über Molsheim nach Barr, Muzig und Wasselonne 600,000 Frs. und einer Eisenbahn von Hagenau nach Niederbronn und einer Zweigbahn nach der Reischkoffener Fabrik 240,000 Frs. aus Staatsmitteln zu bewilligen.

• **Marseille.** Die Nachrichten aus Rom gehen bis zum 22. Das offizielle Journal publizirt einen Bericht des Generals Lamorticiere, wonach nirgends aufrührerische Bewegungen stattgehabt haben, als da, wo dieselben durch die Hülfe der Piemontesen begünstigt worden sind. Er schließt seinen Bericht mit dem Wunsch, daß General Geyon Viterbo besetzen und den Zugang zur neapolitanischen Grenze vertheidigen möge. Seit diesem Verlaßt hat die Regierung nichts erhalten. Eine Note des Cardinals Antonelli, worin derselbe um die Hülfe der Mächte ersucht, wurde veröffentlicht. — Nach einem Bericht des Obersten Mortillier wurde Ponte-Corvo von den päpstlichen Soldaten wieder erobert und nach einer am 22. publicirten Depesche aus Gaeta hatten die neapolitanischen Truppen die Garibaldianer am 19. und 21. geschlagen, zwei Insurgentengeneräle gefangen genommen und Kanonen und Material erobert. Auch fügt die Depesche noch hinzu, daß Capano wieder erobert sei, doch bedürfen alle diese Nachrichten noch der Bestätigung. — Die Freicorps Masi's haben die ganze Provinz Viterbo besetzt, sie haben nach einem erbitterten Gefecht, in welchem gegen 70 päpstliche Soldaten getödtet und

200 verwundet worden sind, Monte-Cascone mit 1500 Mann genommen. Viterbo wurde ohne Gefecht erobert. Der dortige Delegat war seit drei Tagen entflohen. Rast ist bis nach Ronciglione vorgerückt. Der General Goyon hat ein Detachement abgeschickt, um Corneto zu schützen, eine andere Abtheilung wird nach Albano an die neapolitanische Grenze abgehen.

Der russische Gesandte, Herr v. Risseff, ist nach Marseille abgereist.

• **Turin.** Marquis Pallavicino ist von dem König in Audienz empfangen worden. Er ist noch nicht nach Neapel wieder abgereist. — Cardinal Sforza, Erzbischof von Neapel, wurde auf Befehl der Dictatorialregierung ausgewiesen. — Eine officielle Depesche aus Rimini berichtet, daß die Besatzung der Festung St. Leo, nachdem sie einige Stunden das Feuer der Sardinier bestanden, sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Die sardinischen Truppen besetzten die Festung. Mehrere sardinische Offiziere und Soldaten zeichneten sich in dem Kampfe aus.

• **Neapel.** Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Decret Garibaldi's, wonach die Verfassung von Piemont vom 4. März 1848 auch für ganz Süd-Italien in Kraft zu treten hat.

• **Petersburg.** In Folge der noch nicht eingetretenen Entbindung der Kaiserin wird die Warschauer Zusammenkunft nicht vor dem 20. October stattfinden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Karlsruhe. Das Lexibuch von Mozart's *Così fan tutto* ist von Eduard Devrient in der Weise bearbeitet worden, daß durch den Scharfblick des Kammermädchens das Einssein der neuen und der alten Liebhaber verrathen wird, somit von Seiten der beiden Damen keine Treulosigkeit, sondern nur ein Spiel List um List vorliegt, in welchem schließlich die Männer unterliegen und reuevoll jeder zu der wahrhaft und erst Geliebten zurückkehren. In dieser Form, trefflich inscenirt und in aner kennenswerthefter Weise von allen Mitwirkenden unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Kallwoda, der auch das Arrangement der Recitative übernommen hatte, durchgeführt, wußte das Werk, das neben manchen weniger gehaltvollen Stücken doch auch echte Mozartperlen enthält, recht lebhaften und einmüthigen Erfolg zu erringen, der sich in dem Hervorrufe Aller am Schlusse bekundete.

Im „Kopisten“, einem kleinen, aber recht netten Schauspiele, spielte Herr Degen die Titelrolle so schön, so warm und innig, daß er mit Recht lautesten Beifall erntete. Man sollte diesen fähigen und gewandten Darsteller mehr beschäftigen! „Die beiden Fische“ fanden ein ebenso warmes als dankbares Publikum, und ernteten die Vertreter der Hauptrollen mit Recht Anerkennung und Beifall. — Herr Roger, der von einer katarthatischen Heiserkeit befallen worden, die ihn vorerst am weiteren Auftreten verhinderte, der aber, da er in Hamburg bereits in den nächsten Tagen die Verpflichtung übernommen hat, auf der dortigen Bühne zu singen, hier nicht abwarten konnte, bis sein Unwohlsein sich gelegt, hat unter diesen Umständen sein hiesiges Gastspiel abgebrochen und Frankfurt bereits verlassen.

3.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Calorische Maschinen für Druckereien. Das Dresdener Journal enthält kürzlich die Anzeige, daß dieses Blatt gegenwärtig mittelst einer calorischen Maschine gedruckt werde. Diese Maschinen, berichtet dasselbe ferner, von amerikanischer Erfindung, benutzen bekanntlich statt des Dampfes erhitzte atmosphärische Luft als treibende

Kraft. Hauptvorthelle für die Anwendung sind: Wegfall des Dampfessels, Raumersparniß, Unmöglichkeit der Explosion und vor Allem, Verminderung des Brennmaterialsverbrauchs auf etwa ein Drittel desjenigen von einer gleichstarken Dampfmaschine. Die in der hiesigen Teubner'schen Buchdruckerei aufgestellte Maschine, mittelst deren jetzt unser Blatt gedruckt und welche von den Besitzern dieses Etablissements sich dafür Interessirenden gerne gezeigt wird, ist in der Maschinenfabrik der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrtsgesellschaft in Budau bei Magdeburg gebaut, welche sich die Einführung dieser Maschine in Deutschland angelegen sein läßt und dem Vernehmen nach schon zahlreiche Aufträge darauf erhalten hat; der bereits am 12. d. M. in Dresden angestellte Versuch ist in vollkommen zufriedenstellender Weise ausgefallen."

Hervorbringung des Staudenroggens. Man säet den Roggen mit eben so viel Hafer im Herbst aus. Während des Winters schwindet der Hafer und liefert in seinen Ueberresten eine Art von Gründüngung, so wie auch seine Wurzeln den Boden aufgelockert erhalten, und so dem Roggen alle Bedingungen zur kräftigen und ausgebreiteten Bestockung verschaffen, so daß sich wahre Büschel von Halmen mit den schönsten Aehren bilden. Der so erzeugte Staudenroggen bestockt sich auch in den folgenden Saaten sehr stark und liefert reichlichere Erträge als der andere. Später verliert er jedoch die Eigenschaft der reicheren Bestäubung wieder und muß deshalb auf das Neue mit Hafer vermischt ausgesät werden. Dies Verfahren ist in mehreren Gegenden Rußlands im Gebrauche.

Warme Mistbeete zu bereiten, die viel länger als die gewöhnlichen, aus Dünger bereiteten, dauern. Die im Gemüsegarten zu Versailles befindlichen Ananasbeete werden auf eine Weise erwärmt, die sich vor der gewöhnlichen Erwärmungsart durch Mist dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß sie viel anhaltender als diese ist, und aus diesem Grunde Empfehlung und größere Verbreitung verdient. Sie besteht im Wesentlichen darin, daß man das Gewölbe, auf welchen das Mistbeet ruht, statt mit Mist oder Jauche, mit grünen Blättern von Bäumen füllt, welche man zu gewissen Zeiten im Jahre zu beschneiden pflegt. Ist das Gewölbe vollgefüllt, so bedeckt man es sorgfältig zu, und wird in kurzer Zeit darauf eine starke Gährung eintreten sehen, die einen viel höheren Grad von Wärme erzeugt, als der ist, den man mittelst des Düngers hervorbringen kann. Soll der Gährungsprozeß noch beschleunigt werden, so kann dies dadurch geschehen, daß man dem Ganzen etwa $\frac{1}{4}$ Pferdemist zusetzt.

Gequetschter Hafer. 1. Postmeister Noël in Chartre fütterte 26 Pferde mit gequetschtem Hafer und erzielte eine tägliche Ersparniß bei jedem Omnibuspferd von 61 Centimes, bei jedem Karrenpferd von 1 Frank 20 Cent., bei jedem Aderpferd von 70 Cent. 2. Die Compagnie in Paris, welche die Grubenräumung gepachtet hat, fütterte seit 4 Monaten 400 Pferde mit gequetschtem Hafer. Nach genauer Berechnung betrug der Nutzen 49 Cent. per Tag. Wenn man 10 Cent. für Abnutzung der Maschine, Handarbeiten u. in Abrechnung bringt und nun 39 Cent. rechnet, so würde dieses in einem Jahre eine Ersparniß von 56,000 Fr. machen. Nachtheile für das Befinden der Pferde sind in keiner Weise hervorgetreten.

Strickmaschine von Goffe. Die „Neuesten Erfindungen“ bringen eine Zeichnung dieser ziemlich einfachen Maschine, die der Nähmaschine ähnlich ist, und ebenso wie diese, ein hübsches Möbel bildet. Sie besteht aus einem Tisch mit Tretwerk, das ein kleines Rad in Bewegung setzt. Das Strickwerk wird an einer Trommel verfertigt, in der Nadeln auf- und abgehen und mit ihren hakenförmigen Enden die Maschen machen, während sich das Garn von nebenstehenden Spulen abwickelt. Die gewöhnliche Geschwindigkeit der Trommel, die 115 Nadeln hat, ist 40 Umdrehungen in der Minute, also 4600 Maschen.

Handwritten signature: J. W. Müller

Handwritten text: 1881. 9. 21. 1.



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 116.

Sonntag, den 30. September

1860.

Uneigennützigkeit.

(Aus den „Blättern der Zeit.“)

Die ist die reinste, menschlichschönste Freundschaft,
Die stille denkt und sorgt für die Gekerkerten,
Die schafft, als blieb sie ewig in Gemeinschaft,
Die fromm den Samen legt, den Andre ernten.
Die Sterne, die die Flur zu kühlen suchten,
Verlöschen schon, bevor die Blumen offen,
Und diese Blumen selber, sie befruchten,
Und dürfen doch auf keinen Lohn mehr hoffen.

Drum ist die Freundschaft zarter bei dem Greise,
Sein Frühling wird sich nimmer je erneuen,
Doch Stern und Blumen lehrten ihn die Weise,
Auch unerlebte Ernten auszustreuen.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat October 1860. Merkur, bleibt in diesem Monate in den Sonnenstrahlen verborgen. Venus, erhält sich in ihrem Glanz und in der Dauer ihrer Sichtbarkeit; sie bleibt fast 4 Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Mars, der jetzt im Wassermann im Süden um 7 Uhr abends steht, geht schon um 11 Uhr nachts unter und bleibt 4 Stunden lang am Süd- und Westhimmel sichtbar. Jupiter, im Krebs, der anfangs gegen 1½ Uhr aufgeht, ist Morgenstern und länger als 2½ Stunden sichtbar, er geht am Ende des Monats schon um Mitternacht auf und kann fast 6 Stunden lang gesehen werden. Saturn, im Löwen, ist anfangs 2½ Stunden am Morgenhimmel und gegen Ende des Monats 5 Stunden sichtbar. Uranus, im Stier, geht gegen 7 Uhr abends auf und ist von da an am Morgenhimmel und in der Mitte des Monats um 2½ Uhr im Süden zu sehen.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im October 1860.

Am 2. Jupiter, Aufgang früh 1 U. 27 M.; 3. Sternbedeckung vom Monde im Widder, Stern 66. 6. Größe, Eintritt: abends 9 U. 28 M. Austritt: 10 U. 25 M.; 5. Uranus, nahe dem Monde vormittags 11 U. 17 M.; 7. Mond, letztes Viertel abends 11 U. 39 M.; 10. Jupiter, nahe dem Monde nachmittags 4 U. 20 M.; 11. Venus, nahe dem Monde vormittags 11 U. 17 M.; 11. Saturn, nahe dem Monde nachmittags 5 U. 12 M.; 12. Mond, geht südwärts durch den Aequator nachmittags 3 U.; 13. Mond, in der Erdnähe abends 8 U.; 14. Venus, nahe dem Saturn abends nach 11 U.; 14. Neumond, nachmittags 3 U. 11 M.; 15. Merkur, nahe dem Monde abends 7 U. 55 M.; 16. Merkur, in der Sonnenferne nachmittags 12 U. 12 M.; 16. Saturn, Aufgang früh 1 U. 58 M.; 20. Uranus, Aufgang nachmittags 6 U. 46 M.; 21. Mond, erstes Viertel nachmittags 2 U. 46 M.; 22. Mars, nahe dem



Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. September. Vom Maine wird verschiedenen deutschen Blättern geschrieben: Die königlich preussische Regierung hat die Frage, inwiefern die Zurückziehung ihres Gesandten vom sardinischen Hofe sich als angemessen oder geboten darstellt, ausdrücklich in Erwägung genommen und ist eben so ausdrücklich zu dem Beschluß gekommen, daß zu einer solchen Maßregel „zur Zeit“ keine Veranlassung gegeben sei.

In der Mitte d. M. waren gleichzeitig die Bundestagsgesandten mehrerer Mittelstaaten in München anwesend, unter Andern der württembergische, Herr v. Reinhardt, und der hannoversche, Legationsrath v. Heimbruch. Da die Verhandlungen der Mittelstaaten mit den beiden deutschen Großmächten durch Bayern geführt werden, so dürfte jene Anwesenheit wohl kaum eine bloß zufällige gewesen sein.

Der k. k. österreichische Präsidialgesandte, Freiherr von Rübeck, wird morgen früh Frankfurt verlassen und nach Wien abreisen. Herr v. Ussedom wird gegen den 20. October wieder hier eintreffen.

In seiner gestrigen Sitzung hat Hoher Senat unter Dispensation von der Regelung die Herren: Polizei-Commissär Dr. jur. Johann Albrecht Glöckler zum Untersuchungsrichter, Canzlei-Secretär Dr. jur. Johann Andreas Benjamin Hermann Belz zum Actuar bei dem Jüngeren Bürgermeister- und Sanitäts-Amt, Gustav Engel, bisherigen zweiten, zum ersten Renten-Amtsbuchführer ernannt und die Stelle eines Thorschreibers dem Herrn Holzmesser Adolph Graef nach vorgängiger Regelung, an welcher die Herren Karl Philipp Fischer und Michael Lösch Theil nahmen, übertragen.

In derselben Senatsitzung wurde der bisherige Unteradjutant Herr Joseph Kerp zum Unterlieutenant bei dem hiesigen Linienbataillon ernannt.

Zur Wiederbesetzung der erledigten Stellen eines Stadt-Kanzlisten und zweiten Renten-Amts-Buchführers liegen Anmeldebettel acht Tage lang in der Stadt-Kanzlei auf.

Sicherem Vernehmen nach werden demnächst das k. k. österr. 1. Jäger-Bataillon und die Infanterie-Regimenter von Benedek, Graf Degenfeld und Graf Robili von Rastatt, Mainz und Frankfurt mittelst Eisenbahn nach Italien abziehen und an deren Stelle nach Mainz und Frankfurt das 1., 2. und 3. Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Baron Bernhardt, sowie die 3. Bataillone der Infanterie-Regimenter Graf Degenfeld und Robili; nach Rastatt das 3. Bataillon des k. k. österr. Infanterie-Regiments von Benedek, die 3. Bataillone der Infanterie-Regimenter Erzherzog Wilhelm Baron Gorizutti und das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Erzherzog Sigismund verlegt werden.

III Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Bürgersohn von hier und dessen Schwester waren vom Zuchtpolizeigericht wegen fortgesetzter Diebstahlsbegünstigung, indem sie die von einem Handlungsknecht zum Nachtheil seines Prinzipals entwendeten Waaren, als Kleiderstoffe, Leinwand, Schirting etc. wissend, daß sie gestohlen, an sich gebracht hatten, in 6 resp. 3½ Monat Correctionshaus verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legten die beiden Beklagten Berufung ein. Der Bürgersohn wird durch Herrn Dr. Ebner, seine Schwester durch Herrn Dr. Kilzer vertreten. Beide Vertheidiger suchen darzuthun, daß ihre Klienten von dem unredlichen Erwerb der Waaren keine Kenntniß gehabt. Sie beantragen für die Beklagten in erster Linie Freisprechung, in zweiter Linie, Umwandlung der ausgesprochenen Correctionshausstrafe in Gefängniß. Herr Oberstaatsanwalt Hatz er hält das Urtheil der ersten Instanz aufrecht und beantragt dessen Bestätigung. Das Gericht erkannte nach diesem Antrage unter der Abänderung, daß für die Frau

statt der Correctionshausstrafe 3 Monate Gefängniß in Anwendung zu kommen haben und dem Bürgerslohn die vom 21.—28. Sept. verbüßte Untersuchungshaft als Strafhaft anzurechnen ist. — Gegen einen auswärtigen Handlungscommis, welcher einen hiesigen Gastwirth durch die Vorspiegelung, er sei Mitbesitzer einer Zündholzfabrik, veranlaßte, ihm 15 fl. 49 kr. zu creditiren, hatte das Zuchtpolizeigericht wegen Betrugs eine 3monatliche Correctionshausstrafe erkannt. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung (vertreten durch Herrn Dr. Sauerländer) endete nach dem Antrage der Vertheidigung mit der Freisprechung des Beklagten. — Ein Handlungslehrling von Gamberg, angeklagt und in erster Instanz für schuldig befunden, in den Jahren 1859 und 60 dahier fortgesetzt, theilweise im Complot mit einem andern Handlungslehrling Gelder im Gesammbelauf von 50—60 fl. zum Nachtheil seines Principals unterschlagen zu haben, ist in 4½ Monat Correctionshaus verurtheilt, wozegen derselbe Berufung eingelegt hatte, die heute, vertreten durch Herrn Dr. Mayer, ebenfalls zur Verhandlung kam. Herr Dr. Mayer begründet in einem längeren Vortrage die Appellation. Er weist darauf hin, daß der Vater des Beklagten dessen in Schaden gekommenen Principal sofort, als das Vergehen entdeckt worden sei, durch eine Summe von 150 fl. zufriedengestellt habe, ein Umstand, der seinem Clienten Strafflosigkeit sichern müsse. Herr Dr. Mayer unterzieht die Entscheidungsgründe des Zuchtpolizeigerichts, die er für nicht stichhaltig erklärt, einer eingehenden Beleuchtung und stellt schließlich den Antrag auf Freisprechung des Beklagten, ev. habe das geringste Strafmaß in Anwendung zu kommen. Herr Oberstaatsanwalt Heder beantragt Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils. Das Gericht setzte, dem zweiten Antrag der Vertheidigung entsprechend, die in erster Instanz erkannte Strafe auf 3 Monate Correctionshaus herab.

Auf Grund des angeschlagenen Urtheils der Anlagekammer ist bezüglich der durch Zusammenstoßen zweierzüge in der Nacht vom 6. auf den 7. August auf der Offenbacher Bahn erfolgten Tödtung, resp. Körperverletzung, die Einstellung des Verfahrens verfügt, indem die Untersuchung keine hinreichenden Anzeigen einer strafbaren Verschuldung gegen eine bestimmte, der diesseitigen Straffjustiz erreichbare Person ergeben habe.

So eben ist das hier vielbesprochene „Urtheil des Ober-Appellationsgerichts zu Celle in Sachen der freien Stadt Frankfurt wider die deutschen Rheinuferstaaten: Preußen, Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau wegen einer subsidiarischen Rhein-Detrol-Rente“ bei Carl Rümpfer in Hannover im Druck erschienen. In dem Vorwort werden zugleich die Ansprüche des Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck an die gedachten Staaten wegen Anthells an einer subsidiarischen Rhein-Detrol-Rente ausführlich erörtert.

Vorgestern fand durch den Chef unseres Polizeiamts, Herrn Senator v. Dren, in Begleitung des Herrn Major Ehrhard, eine Inspection der sämtlichen Spritzenhäuser und Löschgeräthschaften statt. Das Resultat war, dem Vernehmen nach, ein in jeder Hinsicht zufriedenstellendes.

Heute Vormittag um 9 Uhr, wurde die große Herbstausstellung der Gartenbaugesellschaft Flora und des landwirthschaftlichen Vereins in dem Saal der „Harmonie“ eröffnet. Das Ausstellungslokal ist in einen prächtigen Tempel umgewandelt, in welchem die schönsten und gewähltesten Gaben der Flora, der Pomona und der Ceres Augen und Herzen erfreuen. Es sind in dem letzten Jahrzehend in und um Frankfurt sehr bedeutende Fortschritte im Garten- und Feldbau gemacht worden, und die Erzeugnisse desselben haben sich durch ihre Culturvollkommenheit und Mannichfaltigkeit einen ehrenvollen Ruf bis weit über unsere Gemarkungen hinaus erworben. Neuerdings sind den Freunden des Gartenbaues und der Landwirthschaft in dieser Ausstellung die Zeugen dieser Fortschritte in den ausgezeichnetsten, schönsten und seltensten Exemplaren und in

überaus geschmackvoller Gruppierung vor Augen geführt worden, und der Genuß ist ein um so reicherer, als angesehenere auswärtige Cultivatoren mit den hiesigen auf dieser Ausstellung in Concurrenz getreten sind. Das Resultat der Preisvertheilung werden wir in nächster Tagesgeschichte mittheilen.

Interessant ist in der gegenwärtigen Ausstellung des Kunstvereins der Wettstreit in der Aquarellmalerei. Der bewährte Meister, Karl Werner in Leipzig, hat zwei Bilder aufgestellt, welche wir nicht gerade zu seinen hervorragendsten Leistungen rechnen möchten: das Rathhaus in Lübeck und der Kreuzgang des Klosters St. Zeno in Verona. Daneben hat eine für hier neue Persönlichkeit, F. Alt aus Wien, drei Bilder in ähnlicher Behandlung eingesandt: Piazza Navona in Rom, jener Hauptmarktplatz der modernen Stadt, wo der Marktverkehr durch die reiche Architektur der umgebenden Gebäude, der reichlich wasserspendenden Springbrunnen und durch die malerischen Trachten der Verkäufer geabelt ist; das Innere der Lorenzenkirche in Nürnberg, welches sich durch eine vortreffliche Behandlung des Hellbunkels auszeichnet, und ein Canal in Rotterdam. Das Bild aus Lübeck und das aus Rom liegen recht eigentlich im Gebiete der Aquarellmalerei, welche eine Fülle von Einzelheiten darzustellen gestattet, für die ein Delgemälde einen Raum beanspruchen würde, der mit der Wichtigkeit der dargestellten Gegenstände nicht im Verhältniß stünde. Zwei Gemälde von Constantin Schmidt in Darmstadt: Landschaft mit aufziehendem Gewitter, und Wasser- und Baumpartie, zeigen ein nicht gewöhnliches Talent der Auffassung landschaftlicher Charakterbilder.

Die Verwaltung der Taunusseisenbahn beabsichtigt, eine Dampffähre zur Verbindung ihrer Bahn mit der Stadt Mainz zu errichten und wünscht zu dem Ende eine Landungsbrücke am Fischthore anzulegen und einige Lokalitäten an dieser Stelle miethweise zu übernehmen. In dem südlichen Pavillon der Rheinlehle Section 2 ist ein Zimmer und daneben 2 Bogen frei, welche vermietet werden sollen. Auf das vorliegende Gesuch, dessen Verwirklichung im allgemeinen Interesse wünschenswerth ist, erklärt sich der Gemeinderath bereit, die Anlage einer Landungsbrücke zu gestatten und die betreffenden Lokale aus freier Hand der Taunusbahn-Verwaltung auf unbestimmte Zeit in Miete zu überlassen, wenn dieselbe dafür eine jährliche Miete von 500 fl. bezahlen wolle.

Die Leiche des hochbegabten, lange verkannten Denkers, Arthur Schopenhauer's, welcher seit 30 Jahren in selbstgenügender Einsamkeit in unsern Mauern gelebt, wurde am 26. Sept. der Erde übergeben. Das verhältnißmäßig zahlreiche Geleit, welches sich an dem Leichenhause des Friedhofes eingefunden, bezeugte, daß die Welt gegen den Schöpfer einer neuen, großartigen Weltanschauung bereits die Schichten der gebildeten Stände zu durchdringen begonnen hat. Es konnte vielleicht befremden, einen Diener der Kirche an dem Sarge zu finden, allein Herr Pfarrer Wasse löste die höchst schwierige Aufgabe, vom Standpunkt des positiven Christenthums aus, ergreifende Worte der Anerkennung für einen Geist zu finden, welcher sich mit entschiedenem Bewußtsein außerhalb desselben gestellt hat. Mit vielem Takt suchte der Redner die diametrale Divergenz beider Ausgangspunkte keineswegs zu bemänteln, sondern erkannte an, daß die Früchte, die auf dem Baum der Erkenntniß des Geschiedenen gereift, nicht diejenigen seien, welche die geoffenbarte Religion biete: er fand jedoch die Vermittlung in dem ascetischen Standpunkt Schopenhauer's, welcher in der That als letztes Resultat seiner Ethik mit dem des Urchristenthums, allerdings nicht des heutigen, nahezu zusammenfällt. Die nachfolgende Ansprache des Testamentvollstreckers, Herrn Dr. Gwinner, warf einen ansehnlichen Rückblick auf die Persönlichkeit und die Lebensverhältnisse des Hingegangenen, hob als seine unvergängliche Leistung die Lösung des Grundproblems der Ethik hervor, und verwahrte sich schließlich gegen das Auftreten der materialistischen Schule, welche ohne alle Berechtigung Schopenhauers Weltanschauung als die ihrige zu vindiciren suche.



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

Nr. 117. Mittwoch, den 3. October 1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. October. Herr General v. Baumgarten, Gouverneur von Mainz, traf gestern Vormittag hier ein und begab sich direct auf den großen Exercierplatz, um die zu unserer Garnison gehörenden österreichischen Truppen-Abtheilungen zu inspiciren.

Am 29. Sept. um 5 Uhr Morgens rückte unsere gesammte Bundesgarnison, mit Ausnahme der Wachmannschaft, in die Gegend von Bibbel aus, wo in Gemeinschaft mit den landgräfl. hessen-homburgischen Truppen ein großes Feldmanöver im Feuer ausgeführt wurde. Erst Nachmittags 2 Uhr kehrte unsere Garnisonsmannschaft wieder zur Stadt zurück.

Die Mittheilung, daß nach der Rückkehr der Königin Victoria aus Koburg die Verlobung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt in Darmstadt selbst officiell bekannt gegeben werden solle, ist dahin zu berichtigen, daß dieses freudige Ereigniß nicht in Darmstadt, sondern in Mainz stattfinden wird. Die Prinzessin Alice ist am 25. April 1843 geboren; ihr hoher Verlobter ist der Sohn des Prinzen Karl (Bruder des regierenden Großherzogs) und der Prinzessin Elisabeth von Preußen (Tochter des verewigten Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs); Prinz Ludwig ist am 12. September 1837 geboren. Der Aufenthalt der Königin Victoria in Mainz wird zwei volle Tage dauern, als Absteigequartier ist der „Rheinische Hof“ auszuweisen. Ob durch den Todesfall der verwittweten Herzogin Marie von Koburg (Stiefmutter des regierenden Herzogs, Tochter des verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, geboren 1799) dieser Plan abgeändert werden wird, wissen wir nicht; es ist dieses jedoch nicht zu vermuthen, da der englische Gesandte die Vorbereitungen zu dem großen Gastmahle, das bei der Rückkunft der Königin in seinem Palaste stattfinden wird, fortsetzen läßt.

Die Urwählerlisten für die diesjährige gesetzgebende Versammlung werden nächsten Donnerstag, Freitag und Samstag zu Jedermanns Einsicht in der Stadt-Kanzlei aufgelegt sein.

Hoher Senat übertrug in seiner heutigen Sitzung die Stelle eines dritten Stadt-Amtspebellen nach vorgängiger Auegung, an welcher die hiesigen Bürger Schriftseher Karl Wilhelm Wunderlich und Schupmann Georg Adam Heister Theil nahmen, dem hiesigen Bürger und Aushülfe-Kanzlisten des Polizei-Amts Andreas Wilhelm Kaffka, für welchen die goldene Auegung gehoben wurde.

Zur Besetzung der Stellen eines Polizei-Amts-Actuars und eines Polizei-Commissars liegen acht Tage lang Anmeldezetteln in der Stadt-Kanzlei auf.

Die in der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung derselben zur Kenntniß gebrachte Senatsrückäußerung, die Gehaltsverhältnisse des Canzleiraths und des







bell aufgestellt, welches die Art und Weise veranschaulicht, wie man in Italien die Fruchtböden vor dem Ungeziefer zu schützen weiß. Es besteht dies Verfahren darin, daß man die Wände unten herum mit einer künstlich geglätteten, in Italien Stucco lustra benannten, Masse bewerfen läßt, wodurch es dem Ungeziefer unmöglich wird, zu entkommen. Herr Günther, der lange in Italien war, hat diese Methode, nach welcher auch das pompejanische Haus in Aschaffenburg gebaut worden ist, an Ort und Stelle sich gründlich zu eigen gemacht. Es scheint dieses bei uns bis jetzt unbekannte Verfahren sehr vielen Beifall zu finden.

Die Ältesten der deutsch-katholischen Gemeinde haben in einer Sitzung vom 29. Sept. aus ihrer Mitte Beauftragte ernannt zur Veranstaltung einer musikalischen und deklamatorischen Abendunterhaltung auch in diesem Jahre zum Besten der noch schwachen Geldmittel. Das vorjährige Concert hatte einen recht erfreulichen Erfolg, und ist zu hoffen, daß auch die demnächstige Abendunterhaltung sich zahlreicher Theilnehmung erfreuen werde, zumal bereits die freundliche Zusage der Mitwirkung bewährter Kräfte gegeben ist.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. September 1860 folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 10,666,410 fl., discountirte Wechsel 7,048,500 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,277,000 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 7,594,000 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 828,800 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,774,100 fl.) in Summa 32,190,800 fl.; Passiva (Bankheime im Umlauf 17,477,750 fl., Giro-Creditoren 4,603,600 fl., eingezahltes Actien-Kapital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 2,800 fl., unerhobene Dividende 2,377 fl. 15 fr.) in Summa 33,086,527 fl. 15 fr.

Der dahier bestehenden Lebensversicherungsgesellschaft ist durch den R. Preussischen Minister des Innern die Concession zum Geschäftsbetriebe in Preußen unter den üblichen Cauteleu erteilt worden. Für die Bekanntmachungen der Gesellschaft stehen statuten-gemäß zwei preussische Zeitungen fest, und als eine derselben ist die Kölnische Zeitung ersehen worden.

Endlich ist einer der Eisenbahnwaggons dritter Classe mit Fenstern fertig, welche auf der Frankfurt-Offenbacher Bahn die Wagen mit Vorhängen ersetzen sollen. Derselbe, 50 Personen fassend, wird demnächst in Gebrauch kommen, und werden ihm alsbald für den Winterdienst noch mehrere nachfolgen. Damit wäre eine der Klagen über die fragliche Bahnstrecke beseitigt. Auch die über die zweckwidrigen Wartelocale in Sachsenhausen wird bald verstummen, da gegenwärtig ernstlich an dem Aufbau eines entsprechenden Wartesaales gearbeitet wird, der allerdings nicht so schnell zu vollenden ist, als man erwartet, weil der aufgetragenen und daher eben nicht festen Bodens halber die Fundamente sehr tief gelegt werden müssen.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im August überstieg diejenige des nämlichen Monats im vorigen Jahr um 8093 fl.; der Personentransport hatte sich um 9531 Passagiere vermindert, der Güterverkehr um 16,484 Ctr. vermehrt.

Soeben ist hier die erste Lieferung eines neuen Werkes von Mag. Wirth: „Deutsche Geschichte von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart,“ erschienen. Der Verfasser beabsichtigt darin die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes mehr, als es bisher geschehen, zu berücksichtigen, und so gewissermaßen das volkswirtschaftlich-pragmatische Element in die Geschichtsforschung einzuführen. Nach dem Gehalt der ersten Lieferung darf man dem weiteren Verlauf des Werkes mit Spannung entgegensehen.

Gestern zerplatzten zwei Flaschen Bitriol, die auf einem Stofskarren standen, die ägende Flüssigkeit floß auf die Straße; glücklicher Weise wurden keine Menschen verletzt, mehrere arme Hunde aber, die gerade durchliefen, verbrannten sich die Beine jämmtlich.





Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 118.

Freitag, den 3. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. October. Der österreichische Präsidialgesandte, Frhr. v. Rüdbeck, ist nach Wien abgereist. Von den hier anwesenden Bundesgesandten verbleibt der sächsische, Herr v. Rostk und Fänkenberg, die Geschäfte des Präsidiums.

Das seit acht Monaten zu unserer Bundesgarnison gehörende erste Bataillon des 74. österreichischen Infanterieregiments Graf Robill wird nun definitiv am 10. d. M. nach Italien abgehen. An dessen Stelle wird an demselben Tage das seither in Böhmen gestandene dritte Bataillon des genannten Regiments, welches sich bereits auf dem Marsche befindet, hier einrücken.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Fuhrknecht steht unter der Anklage, zwei Pferde seines Herrn, eines Bierbrauers, durch Stechen mit einer Mistgabel bedeutend verwundet zu haben. Er stellt dies in Abrede. Aus den Zeugenaussagen geht jedoch hervor, daß er die Pferde oft auf rohe Art mißhandelt habe, daß er das eine Pferd einmal mit einem großen Pflasterstein bedrohte, und die Thiere überhaupt nicht so behandelte, wie ein Knecht seine Pferde warten soll. Das eine Pferd, im Werthe von 650 fl., mußte in Folge dieser Mißhandlung todtgestochen werden, das andere kam davon. Die Rohheit, die gegen die armen Thiere verübt worden, erregte allgemeine Entrüstung. Der Staatsanwalt beantragt gegen den unmenschlichen Fuhrknecht eine Correctionshausstrafe von 3 Jahren. Herr Dr. Ebner verteidigt den Beschuldigten, und findet keinen Beweis, daß sein Client das Vergehen begangen. Wenn er auch seine Pferde hart behandelt habe, so sei doch noch nicht dadurch bewiesen, daß er diese Schandthat verübt. Er bittet um Freisprechung. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Ein Hausknecht hat in einer Bierwirthschaft, wo er als Gast aufgenommen war, mehrere lederne Riemen im Werth von 1 fl. 20 kr. zum Nachtheil eines Sattlers aus Bodenheim entwendet. Er gesteht dies zu, und entschuldiat sich mit Trunkenheit. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Ein Maurergeselle hat einen Fensterflügel von einem Hause gestohlen wo er arbeitete. Seines Vergehens geständig, wird er zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen verurtheilt. — Eine von hier ausgewiesene, übelbeleumundete Tagelöhnerin hat den Gensdarmen, die sie im Walde, wo sie an den österreichischen Schießständen umherstrich, verhaften wollten, Widerstand entgegengesetzt, und sie geschimpft, auch den einen Gensdarmen in den Daumen den andern in den Fuß gebissen, sich auf die Erde geworfen, kurz sich so ungebührlich benommen, daß sie mittelst Wagen in's Gefängniß geschafft werden mußte. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4½ Monaten.

Vom 1. October an hat Herr Mechanikus Greis die Besorgung der Butterwaage, als Abmobiator übernommen. Sein Vorgänger, Herr Zimmermann und nach dessen Ableben seine Familie standen diesem Posten 34 Jahre lang vor.

Der Herr Commandant des 3. Bataillons des 2. bayerischen 6. Infanterieregiments gibt in der „Postztg.“ eine Erklärung über das „schwere Unrecht“ ab, das hiesige Bürger in der Deutschhaus-Caserne bei Gelegenheit des mehrerwähnten Recognitionssackes erlitten haben. Weit entfernt, diesen „bedauerlichen, lediglich der Rohheit einzelner Soldaten beizumessenden Vorgang“ zu unterdrücken, hat der Hr. Commandant (wie wir aus der Erklärung ersehen) sogleich höheren Orts Anzeige erstattet, worauf das 2. Generalauditoriat zu München als Obermilitärgerichtshof zufolge Kriegsministerial-Rescripts augenblicklich einen eigenen Auditor hieher abordnete, „welcher bloß den vorwärtigen Vorfall zu untersuchen und nach seiner Instruction die Untersuchung möglichst rasch und energisch durchzuführen hat.“ Derselbe ist bereits am 28. v. M. dahier eingetroffen und hat seine Arbeit begonnen, weshalb der Ausgang der Untersuchung abzuwarten sein wird.

Auf den bayerischen Staatsbahnen tritt für die Reise zu dem am 7. v. M. stattfindenden Octoberfest in München an einzelnen Tagen und bei gewissen Rügen für die II. und III. Personenclasse eine Ermäßigung des Passagiergeldes in der Weise ein, daß die einfache Tage für die Hin- und Zureise zu bezahlen ist, vorausgesetzt daß die Rückreise bis incl. den 15. d. M. erfolgt. Von Frankfurt aus wäre ein Billet nach Aschaffenburg zu nehmen, da die Ermäßigung erst auf dieser bayer. Station beginnt. Die Reise nach München müßte von hier am 5. d. M. mit dem folgenden Zug gemacht werden: aus Frankfurt 9 Uhr 45 Minuten Abends, aus Aschaffenburg 11 Uhr 20 Minuten Abends; in München des anderen Tages 6 Uhr 30 Minuten. Die Rückreise könnte bis zum 15. d. M. incl. mit jedem beliebigen Post- und Güterzuge (also mit Ausschluß der Eilzüge) gemacht werden.

Seit einigen Tagen ist im Stäbel'schen Kunstinstitut ausgestellt: „Der lebende Christus“, von einem spanischen Maler aus dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Die Zahl der spanischen Originalbilder ist in unserer Gegend überhaupt gering, und selbst von diesen wenigen sind nur einzelne allgemein zugänglich, so daß jenes Gemälde mit Recht eine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen kann und einige Worte zur Orientirung des Beschauers nicht ohne Interesse sein dürften. Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert bestanden in Spanien drei Malerschulen: diejenige von Sevilla, als deren größten Meister wir Murillo (1618 bis 1682) kennen; die Schule von Madrid, unter deren bedeutendsten Namen Velázquez (1599 bis 1660) zu nennen ist, und die Schule von Valencia, an deren Spitze Ribalta (1551 bis 1628) und sein Schüler Ribera (1593 bis 1656) standen. Von dem letzteren, bei den Italienern Spagnoletto genannt, rührt das in der Gallerie unseres Kunstinstituts befindliche Bild „der barmherzige Samariter“ her. Ribalta hatte einen als Maler minder berühmten Sohn und nach dem Urtheil gewiegter Sachverständiger entspricht unser Christus zumeist der Weise dieser beiden Meister, so daß das Bild, dessen Urheber durch sein Monogramm oder sonstiges Zeichen mit Zuverlässigkeit zu erkennen ist, wenn es genau bestimmt werden sollte, einem der beiden Ribalta, mit größerer Wahrscheinlichkeit dem jüngeren, zuzuschreiben wäre.

Bei der diesjährigen in Braunschweig abgehaltenen Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurde als Ort der nächstjährigen Versammlung Frankfurt a. M. gewählt und das Präsidium in der Person des Herrn Directors Classen und des Herrn Professors Fleckeisen einstimmig angenommen.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist ein kleiner „Reise-Atlas“ als Führer für Reisende auf den Eisenbahnen zwischen Frankfurt a. M., Mainz und Heidelberg erschienen. Dieses nette Schriftchen, das nur 5 Sgr. kostet, ist allen den Reisenden, welche die obenbezeichnete Tour machen wollen, bestens zu empfehlen.

Das schon längere Zeit hier bestehende Project, die Bildung eines „Schützenvereins“ scheint jetzt in Ausführung kommen zu wollen, denn es findet nächsten Samstag, den 6. Oct., Abends 7 Uhr im Saale des Wolfsecks eine öffentliche Versammlung statt, in welcher ein solcher Verein gegründet und dessen Statuten und Einrichtung festgestellt werden sollen.

Seit 1. October können Briefe nach Brasilien über Frankreich frankirt und unfrankirt abgesandt werden. Zu dem Vereinsporto kommt ein französisches Porto von 30 kr. pr. 7½ Grammes.

Die rheinischen Bahnen stellen sich rücksichtlich ihrer Länge also: Frankfurt, Mainz, Köln 29,2 Meilen. Frankfurt, Gießen, Köln 30,8 Meilen.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: Trotz der späten Jahreszeit sieht man noch immer viele Fremde am Brunnen und in den Promenaden, und es ist noch immer eine große Lebhaftigkeit hier bemerklich. Die Salons werden bis zum 30. November geöffnet bleiben.

Die Gesangsvereine Biesbadens haben dieser Tage die Gründung eines mittelhessischen Sängerbundes angeregt und die Satzungen für einen solchen bereits ausgearbeitet. Die benachbarten Vereine sind zu einer Versammlung auf den 7. Oct. eingeladen.

Vor einigen Tagen bestellte ein fremder, wohlgekleideter Mann bei einem hiesigen Bädermeister 24 Stück Kugelhopsen mit Mandeln und Rosinen. Er holte sie selbst ab und erbat sich eine Magd zur Begleitung, um ihr in seiner Wohnung das Geld für das Gebäd zu geben. In der Fahrgasse nahm der Mann der Magd den Korb ab und ging in ein Haus, seine Begleiterin mit der Weisung zurücklassend, sie möge ein wenig warten, er werde gleich zurückkommen und ihr das Geld für die Kugelhopsen geben. Sie wartete sehr lange, ohne daß der Fremde sich sehen ließ. Endlich kam ihr Herr, dem sie zu lange ausblieb und es stellte sich heraus, daß das Haus einen Durchgang hatte und der Fremde so mit den Kugelhopsen verschwunden war.

Während man am Taunus von den ehemals so beliebten Denksprüchen an den Wohnhäusern, wie sie anderwärts noch häufig sind, kaum eine Spur mehr findet, hat dieser Tage der 80jährige Besitzer eines Hauses zu Niederursel an dasselbe die alte Sentenz schreiben lassen: „Dies Haus ist mein, aber auch nicht mein. Kommt ein Aenderer hinein, ist's auch nicht sein. Renovatum 1860.“

In der letzten Zeit sind mehrere Personen in den Straßen der Stadt überfahren worden. In den meisten Fällen soll aber die Schuld nicht an den Rutschern liegen, sondern an der Fahrlässigkeit oder auch Störrigkeit der Ueberfahrenen.

Rundschau in der Politik.

Berlin. Die „Neuzeitung.“ berichtet: „In diplomatischen Kreisen wurde versichert, daß hier eine Nachricht von Gaeta eingegangen, nach welcher der König von Neapel in Folge der siegreichen Gefechte seiner Truppen am Volturno mit diesen nach Neapel vorzugehen beschlossen habe. Ob er zur Ausführung des Entschlusses schreiten wird und ob er ihn ausführen kann, ist abzuwarten; jedenfalls wäre es nach der früheren Haltung des Königs um seiner selbst willen sehr zu wünschen, daß er zu energischem Handeln käme.“ — Die neueste Nummer des „Ministerial-Blattes“ für die gesammte innere Verwaltung“ enthält u. A. eine Verfügung vom 11. August, daß den städtischen Stadtverordneten die Theilnahme an den Provinzial-Landtags-Wahlen nicht versagt werden darf.

Wien. Die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland am 16. in Warschau eintreffen werde, wird jetzt durch die den Warschauer Behörden gewordene officielle Benach-

ichtigung bestätigt. — Eine Mittheilung von guter Hand setzt den „Volkst.“ in Kenntniß, daß die Wahrscheinlichkeit ganz entschieden die Abreise des Papstes von Rom in nahe Aussicht stellt. — Der General der Cavallerie, Reichsrath Graf v. Haller, hatte Audienz bei dem Kaiser.

Gotha. Ausführlichere Nachricht über den Unglücksfall, welcher den Prinz-Ge-mahl von England betroffen, geht der „Gothaischen Zeitung.“ in folgender Privat-correspondenz zu: „Gotha, 1. Oct. Soeben Nachmittags 5½ Uhr hat sich in der Nähe hiesiger Stadt ein höchst bedauerlicher Unfall ereignet, welcher Prinz Albert betrifft und welcher bei der gesammten hiesigen Einwohnerschaft die allergrößte Theilnahme erregt. Prinz Albert hatte, gleich den übrigen zum Besuch hier anwesenden hohen und höchsten Herrschaften, heute Nachmittag an einer von dem regierenden Herzog veranstalteten Jagd Theil genommen. Als derselbe von Kallenberg mit einem Viergespann die Chaussee nach der Stadt zurückfahren wollte, fing auf dem Wege von Neuses das eine der Pferde an, mehrmals heftig auszuspringen, wodurch die übrigen Pferde in Unordnung geriethen, scheu wurden und durchgingen. Prinz Albert mußte in Folge der vorhandenen Gefahr aus dem Wagen springen und hat beim Fall sich einige, glücklicher Weise jedoch nur leichte Verletzungen im Gesicht und am Hinterkopf zugezogen. Derselbe ging noch die Strecke Wegs zu Fuß bis an das Bahnhüterhäuschen, wo die Eisenbahn den Neuses'er Weg durchschneidet und trat hier ein. Zufällig war der Leib-arzt des regierenden Herzogs hier auf der sehr lebhaften Promenade, weshalb dem Prinzen sofort die nöthige Hülfe geleistet werden konnte und worauf derselbe, nach einigem Verweilen im Wärterhäuschen, in einem Stadtomnibus nach der Stadt zurückfuhr. Die Königin war während dieses Vorfalles noch auf dem Kallenberg. Der jugendliche Kutscher des Prinzen wurde vom Wagen herab geschleudert und scheint ungleich schwerer verletzt zu sein. Das eine der Pferde blieb an der Bahnsperre hängen und hat sich tödtlich verwundet, während die übrigen drei Pferde, welche an verschiedenen Orten eingefangen wurden, mehr oder minder verletzt sind.“

Paris. Es sind neuerdings Gerüchte von Unterhandlungen verbreitet, welche mit Oesterreich eingeleitet seien, um ihm Venetien abzukaufen. Diese Gerüchte sind, wie in den hiesigen gouvernementalen Kreisen versichert wird, ebenso ungegründet, wie die Angabe, daß eine Deputation von Einwohnern der Insel Sardinien in Paris eingetroffen sei, um die Annexion dieser Insel an Frankreich zu verlangen. — Der Cardinal-Erzbischof von Neapel und der Erzbischof von Castellamare sind in Paris angekommen. — Die neuesten Berichte aus Syrien melden, daß die Expedition, welche in Behut gegen die Druzen vorbereitet wurde, ihre Vorbereitungen schon fast beendet hatte. Das Expeditionscorps wird aus französischen und türkischen Truppen zusammengesetzt sein.

Italien. Die „Patrie“ berichtet nach den neuesten Depeschen aus Neapel Folgendes: „Die königliche Armee erhielt täglich Verstärkungen und die Terra di Lavoro hatte sich für den König erklärt mit Ausnahme der Plätze, die Garibaldi inne hat. Diese Provinz ist eine der wichtigsten des Landes. Garibaldi hatte für das Bombardement Capua's eine Mörserbatterie aufführen lassen; da aber 2 Mörser platzen, mußte das Feuer des entstandenen Schadens wegen eingestellt werden. Garibaldi hat Offiziere an den General Cialdini abgesendet, um Artillerie von ihm zu erbitten, ohne diese Hülfsmittel würde Garibaldi die Offensive wohl nicht wieder ergreifen können. Der König soll bei der Nachricht von dem beabsichtigten Bombardement Capua's einen Kriegsrath abgehalten und dieser beschlossen haben, Capua, wenn es sich ergeben wolle, für diesen Fall zu schonen und Preis zu geben und sich auf die Vertheidigung der Volturno-Mündung und Gaeta's zu beschränken. Uebrigens hatten beim Abgange der letzten Meldungen die Piemontesen die neapolitanische Gränze noch nicht überschritten, wohl

aber zahlreiche Freischaaren, die durch den Kirchenstaat zogen, um zu Garibaldi zu stoßen. In Bezug auf eine Belagerung Gaeta's, welche nach gewissen Journalen durch die Piemontesen unternommen werden solle, ist noch nichts bestimmt, die Flotte liegt noch vor Ancona." — Das „Voss" enthält ähnliche Mittheilungen, berichtet indessen, der König habe dem Commandanten von Capua befohlen, den Platz auf's Aeußerste zu vertheidigen und sich erst, wenn derselbe nicht mehr haltbar sei, auf Gaeta zurückzuziehen.

* **Neapel.** Ein Tagesbefehl Garibaldi's sagt: „Die tapferen piemontesischen Soldaten rücken in das neapolitanische Gebiet ein." — Das Ministerium ist, wie officiell bekannt wurde, gebildet aus: Conforti für das Innere, Giura, Scura, Anguissola, Desanctis und Cosenz.

Livorno. Die Piemontesen versuchten eine Landung in den pontinischen Sümpfen, um die Verbindung Roms mit den Neapolitanern abzuschneiden. — Die Verhaftungen und Entlassungsgesuche sind in Neapel an der Tagesordnung. Richter Condo, Prof. Ritter, Ludw. Bianchini, Hieron. Scalamandré und viele Andere sind abgesetzt worden. Man fürchtet eine Reaction.

Genua. Die Anarchie in Neapel nimmt zu. Der Dictator ist bezüglich des Ministeriums noch immer unentschlossen. — Victor Hugo ist mit Saffi und Quabrio angekommen. — Die kirchlichen Güter sind eingezogen; ein Bischof oder Erzbischof erhält 4000 fl. jährlich.

* **Madrid.** Die „Corresp. autogr." erklärt, daß Marschall Narvaez mit der Leitung des Journals „El Horizonte" nichts zu schaffen habe und sich vollständig außerhalb der politischen Bewegung halte; es sei ungegründet, daß Narvaez nach Spanien komme, um die Opposition zu leiten.

* **Belgrad.** Der Fürst Michael Obrenowitsch ist von dem Sultan anerkannt worden. Er erhielt bereits officiële Besuche von Seiten des in der Festung commandirenden Pascha's. Es werden große Festlichkeiten bei Gelegenheit der Krönung stattfinden. Es herrscht vollkommene Ruhe im Lande.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Waffensammlung des Kaisers von Rußland ist in einem von Alexander I. umgebauten Jagdpavillon der Kaiserin Elisabeth im Park von Zarskoe-Selo aufgestellt; sie bietet dem kundigen Besucher eben so viel Genuß als Belehrung durch ihren Reichthum und dessen übersichtliches, geschmackvolles Arrangement. Für orientalische Waffen ist die kaiserliche Sammlung unbedingt die erste, ihrer ganzen Zusammensetzung und Ausdehnung nach aber jedenfalls eine der ersten in Europa. Kaiser Nikolaus gründete 1811 dieses Museum, welches jetzt gegen 5000 Gegenstände umfaßt. Neben den Trophäen der türkischen, persischen und kaukasischen Feldzüge sehen wir die werthvollsten alt-russischen, tartarischen, arabischen und hindostanischen Waffen; das Mittelalter ist durch Meisterwerke deutscher, französischer und italienischer Waffenschmiede, die altklassische Zeit durch eben so seltene als künstlerisch werthvolle Exemplare vertreten. Auch an Waffen berühmter Eigenthümer fehlt es nicht. Wir nennen nur die Säbel Abbas des Großen, Lippo Sahib, Ryskozi, Kosciusko, Bem, Görgey und Schamyl, um von der historischen Merkwürdigkeit der Sammlung einen Beweis zu liefern.

Alexander v. Humboldt ist der Inhalt eines größeren Artikels im neuesten Hefte der Gotta'schen Vierteljahrs-Schrift. Es wird darin unter Anderm berichtet, daß Humboldt es sich bei seinen Schriften sehr schwer machen ließ und außerordentlich langsam arbeitete. „Der Vater meint, daß ein solches Genie nur die Feder zu schneiden brauche, um literarisch zu erzeugen. Wer jemals eine wissenschaftliche Correspondenz

Humboldt's gesehen hat, ist aber im Voraus gewarnt, denn selbst der Briefwechsel kostete ihm sichtlich Anstrengung. Gar Viele denken, wenn sie den glatten Bau der Sprache im Kosmos bewundern, er sei so glatt auch auf das Papier gekommen. Wer aber nur etwas vom literarischen Schöpfungsgange versteht, der wird vielmehr den Fleiß und die Ausdauer des großen Mannes bewundern, denn nichts entsteht vollkommen, sondern wird es erst durch die Nachhilfe der Meisterhand; der Meister aber unterscheidet sich dadurch von dem Laten, daß er noch immer auszubessern findet, wo dieser nichts mehr zu ändern sieht, daß er noch immer rauhe Stellen fühlt, wo der Andere sich in der Politur zu spiegeln glaubt. Humboldt änderte und besserte beständig, ja, er hielt oft wochenlang die ersten und zweiten Abzüge seiner Schriften zurück, bis sie endlich nach fortdauernder Arbeit unter seinen Augen zum Drucke reif geworden waren.

Der Tenorist Kahle, in den vierziger Jahren in Breslau später hier in Frankfurt und zuletzt Director in Köln, opfert jetzt statt Apoll und den neun Mäusen nur der Ceres und dem Bacchus. Er ist Besitzer des Gutes Barasznia bei Nikols, Kef in Ungarn, nicht weit von der edlen Stadt Tokay, und beschäftigt sich nur mit Land-, Seiden- und Wein-Bau und Fabrication. Es geht ihm in allen diesen Zweigen gut, sein Belangschäft rentirt sich auf das Erfreulichste und hat ein eben so gutes Renommé als einst seine Stimme. Nur manchmal packt ihn die alte Sehnsucht, in der Umgebung zu gastiren, und wenn es gilt in einem Wohlthätigkeits-Concerte, oder zur gesellschaftlichen Erheiterung zu singen, läßt Kahle nicht vergeblich bitten.

Man schreibt aus Wien: Rubinstein's Oper, „Die Kinder der Halbe“, welche in Folge des Rücktrittes Edert's der Formalität des Einreichens und der Prüfung neuerdings unterzogen werden mußte, ist nun auch von der provisorischen Leitung des Hofopertheaters definitiv angenommen worden, und wurde in dem hierüber stipulirten, vom Componisten und für die Direction von dem Herrn Hofkapellmeister Gieser unterzeichneten Vertrage das Honorar von 800 fl. für das Aufführungsrecht festgesetzt. Den Verlag des Clavierauszuges einschließlich aller Arrangements hat die Musikalienhandlung G. A. Spina an sich gebracht. Eine im Salon der Frau Gstillag vor einigen Tagen im Beisein aller in dieser Oper mitzuwirken bestimmten Künstler (nebst Frau Gstillag, Fräulein Kraus, die Herrn Wachtel, Walter, Mayrhofer, Prabanek und Herrn Kapellmeister Desoff) veranstaltete Vorführung des Werkes durch den Componisten rief die einstimmige Uebergengung der Versammlung hervor, dem Werke einen unzweifelhaften, durchgreifenden Erfolg vorherzusagen zu können.

Nach dem in Leipzig erschienenen „homöopathischen Führer für Deutschland und das gesammte Ausland“ von Dr. Meyer, gibt es in Deutschland, einschließlich Oesterreichs, 566 homöopathische Aerzte, darunter 471 Doctoren und 5 homöopathische Universitäts-Dozenten (2 Prag, 2 München, 1 Wien). Am verbreitetsten ist die Homöopathie in Oesterreich. An homöopathischen Zeitschriften erscheinen acht, vier populäre, vier wissenschaftliche, in Deutschland. England hat 243, Frankreich 399 (Paris 110), Spanien 94, Belgien 26, Italien 141, Rußland 67, Amerika, so viel bekannt, 1612 homöopathische Aerzte.

Man schreibt aus Leipzig: Karl Böllner's, des immer frischen Altmeisters deutschen Männergesangs, Begräbniß fand dieser Tage beim herrlichsten Herbstwetter unter großer Theilnahme des Publikums und Betheiligung sämmtlicher Männergesangsvereine und aller musikalischen Kreise von Leipzig feierlichst statt, was um so höher anzuschlagen ist, als wir uns mitten in der alles absorbirenden Herbstmesse befinden. (Die beiden hier zur Messe anwesenden Musikchöre preussischer Infanterieregimenter aus Thüringen veranstalteten bereits ein Doppelconcert zum Besten der Hinterlassenen Böllner's.) Böllner's Bestattung erhielt durch diese außerordentliche Theilnahme aller Klassen der Gesellschaft

den Charakter eines wahren Volkstruerfestes. Am Grabe sangen die zahlreichen Freunde des Verstorbenen auf seinen ausdrücklichen Wunsch das Finale aus Schicht's Oratorium: „Das Ende des Gerechten“ („Wir brüden Dir die Augen zu.“)

Man schreibt aus München: Allgemeines Bedauern findet der frühzeitige Tod des weltbekannten Thiermalers Eberle, der dieser Tage auf einer Reise im Gebirge durch einen unvorsichtigen Pistolenschuß gestreift wurde, erkrankte und dort auch verschied. Eberle's „Schafe“ in der neuen Pinakothek zählen zu den besten Werken der Neuzeit.

Zu den in der Kunsthandlung von F. Lenz in Berlin erschienenen Lithographien von Jahn, Arnbt, Humboldt ist nun auch, gleichfalls von Engelbach gezeichnet, das sehr ähnliche Bild vom Freiherrn v. Stein gekommen.

Clara Novello, die berühmte englische Sängerin, zieht sich aus der Dessenlichkeit zurück. Das erste ihrer Abschieds-Concerte fand am 26. September im Crystalpalast bei London statt. Es hatten sich über 12,000 Personen dazu eingefunden. Das Bedauern darüber, daß die Künstlerin gerade jetzt, da ihre Stimme melodischer und metallreicher als je ist, sich zurückzuziehen gedenkt, ist allgemein. Am 29. Sept. wollte sie zum letzten Male öffentlich singen, und zwar im „Messias.“

Am 1. October wurde die Saison des Straßburger Stadttheaters unter günstigen Auspizien vor gedrängt vollem Hause mit „Lucia di Lammermoor“ und „Le Châlet“ eröffnet.

Herr Frh Wernsheim, vor etwa zehn Jahren ein hochbegabter Schüler der Musik hier in Frankfurt und jetzt ein geachteter Künstler in Paris, weilt gegenwärtig auf Besuch in seiner Vaterstadt Worms. Competente, welche sein Klavierspiel gehört haben, bestätigen, daß aus dem einst so talentvollen Knaben ein vorzüglicher Musiker geworden, und daß sein Vortrag ein wundervoller sei. Es wäre interessant, Vergleichen zwischen früher und jetzt anstellen zu können; wir erlauben uns deshalb, ihn einzuladen, die nächsten beginnende Wintersaison in unserer Stadt, wo er seine Lehrjahre verbrachte, mit einem Concert eröffnen zu wollen.

Marfchner's „Vampyr“ ist stets eine gern gesehene Repertoireoper, auch hat sie in Herrn Bichler einen ebenso vortrefflichen als vom Publikum anerkannten Vertreter der Titelrolle, wie überhaupt die Oper in allen ihren Theilen gut besetzt ist. — Fräulein Moroska wird am 15. d. Frankfurt verlassen; wer sie ersetzt, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt geworden, doch sollen einige Gastspiele in diesem Fache in Aussicht stehen. Auch Fräulein Schirmer gehört seit dem 1. October dem hiesigen Bühnenverbande nicht mehr an; an ihre Stelle ist Fräulein Rhode, die neulich als Susanne in „Figaro's Hochzeit“ debütierte, getreten. Das noch erledigte Fach des abgegangenen Herrn Hanisch dürfte theilweise Herr Schneider, gewiß mit Erfolg, neben seinem bisherigen Wirkungskreise übernehmen können, und hat darin im „Zunftmeister“ bereits sehr glücklich debütiert. Fräulein Jannausche ist leider noch immer sehr leidend, ein empfindlicher Verlust für unser höheres Drama. — Unsere frühere dramatische Sängerin Frau Anschütz-Capitain-Haase soll, wie wir vernehmen, im nahen Mainz engagiert sein.

Wannichfaltiges.

Demnächst wird Professor Lowe mit einigen Begleitern in seinem Luftschiffe die Fahrt von Newyork nach Europa antreten. Bei einer Uebung, mit bestem Erfolge vorgenommenen Probefahrt hat sich die Möglichkeit, die Richtung des Schiffes in den Lüften zu lenken, mit Sicherheit ergeben, und da in einer bestimmten Höhe über der Erde die allgemeine Luftströmung nach Osten geht, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Professor Europa erreichen werde, sehr groß. Sollte diese Luftfahrt wirklich in der kurzen Zeit



Frankfurter Nachrichten.

Extrabellage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

182

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges

N 119.

Sonntag, den 7. October

1860.

M e i f .

Früh naht der Herbst! Noch sind die Blätter grün,
Und braun' und golden tragen noch die Ähren;
Wie starke Greise, denen Jahr' und Müh'n
Der Locken Schmuck nicht rauben, aber bleichen.

Schon fiel der Reif! Und wie voll Demantstaub
Nicht Zweig und Blatt, und jedes Blatts Geäder;
Das schon entblättert trägt jetzt neues Laub,
Milchweiß und lustig, wie des Straußes Feder.

Gleichwie durch Spitzenschleier äppig rund
Seht ihr des Lusthains marmorne Stätten;
Schmäht nicht, beslagt sie! Kalt um Aug' und Mund
Hängt ja das Silberneß von ihren Bähren.

O lieblich ist's wenn in des Herbstes Mal
Die Bispel alle weiße Blüthen streuen,
Und nicht ein minder Schönes ist dabei,
Dass es auch Menschen giebt, sich dran zu freuen.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. October. Das Namensfest des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich wurde am 4. d. in der festlich geschmückten St. Leonhardskirche durch ein militärisches Hochamt gefeiert, welchem außer den diplomatischen Beamten Oesterreichs sämtliche anwesende Mitglieder der Bundesmilitär-Commission, die höheren Stabsoffiziere und die verschiedenen Offizier-Corps beizuhnten.

Die Substituierung des Präsidialgesandten erfolgt nach der Rangordnung der anwesenden Gesandten. Da der Gesandte Bayerns, Freiherr v. d. Pfordten, hier eingetroffen ist, so ging die Leitung der Präsidialgeschäfte auf ihn über. Von den Bundestagsgesandten sind nur wenige mehr anwesend.

Die gesetzgebende Versammlung trat in ihrer jüngsten Sitzung einem Antrag des Senats und des Bürgercollegs bei, wonach für die Kosten der Expedition in's Innere Afrika's, die zur Aufhellung der Schicksale des Dr. G. Vogel und zur Fortsetzung seines Forschungswerkes unternommen werden soll, ein Staatsbeitrag von jährlich 150 fl. auf 3 Jahre bewilligt wird. Die in letzter Sitzung abgebrochene Discussion über den Senatsantrag, die Greizung der Stelle eines oberen technischen Beamten beim Bauamt betr., wurde heute fortgesetzt. An derselben theilnahmen außer den Berichterstattern der Mehrheit und der Minderheit des Ausschusses, den Herren Dr. Braunsfeld und Consul Müll, die Herren Dr. Rappes, Dr. Maas, Dr. Friedleben, Dr. Zuch, Dr. Meisinger und Dr. Schlemmer. Ein Antrag des Herrn Dr. Rappes lautet dahin, der technische Oberbeamte solle künftig persönlich in den Senatsitzungen Vortrag erstatten und daselbst beratende Stimme erhalten. Herr Dr. Maas begutachtete eine dem Sanitätsamt nachgebildete Einrichtung des Bauamts, wonach dasselbe bloß aus Fachmännern mit dem nöthigen Nebenpersonal unter Vorsitz eines bürgerlichen Deputirten zu bestehen hätte. Herr Dr. Friedleben ist der An-

sicht, daß eine durchgreifende Reorganisation des Bauamtes ohne eine gänzliche Verfassungs-Änderung nicht zu erzielen sei. Er stellt den Antrag, daß die Senatsvorlage, die Erziehung der Stelle eines technischen Ober-Baubeamten betreffend, für jetzt abgelehnt und der Senat um vorgängige Gesetzesvorlage über die Reorganisation des Bauamtes ersucht werde. Herr Dr. Schlemmer hält die vorgeschlagene Reorganisation des Bauamtes nur bei einer Verminderung der Mitgliederzahl des Senats und bei veränderter Organisation der Ämter für möglich, und schlägt daher vor, vor Allem die in dieser Richtung wiederholt gestellten Anträge der gesetzgebenden Versammlung dem Senat in Erinnerung zu bringen. Der Antrag des Herrn Dr. Rappes wurde zurückgezogen, dagegen derjenige des Herrn Dr. Friedleben und als Zusatz die Anträge der Herren Dr. Rappes und Dr. Schlemmer von der Versammlung angenommen.

Da die Urwahlen zur gesetzgebenden Versammlung für 1860—61 nahe bevorstehen, so versammelten sich am 4. d. auf Veranlassung der H. H. Dr. jur. Siegm. Müller und Dr. jur. Textor in dem Saale des Wolfsbads eine große Anzahl hiesiger Bürger, welche den Männern, die in den letzten drei Jahren die Mehrzahl der gesetzgebenden Versammlung bildeten, für das von ihnen Geleistete ihre Anerkennung einstimmig bekundeten und ihnen deshalb auch die Leitung der bevorstehenden Wahlen wieder in die Hände gelegt sehen wollen. Zu letzterem Behuf wurde die Bildung eines aus zwölf Mitgliedern bestehenden Comité's beschlossen und eine dafür in Vorschlag gebrachte Liste von Mitgliedern durch Acclamation angenommen.

Die trefflichen Panoramen von Professor Enslin, welche man nicht als die gewöhnlichen Sehenswürdigkeiten, sondern als Erzeugnisse ebenso des Talentes, wie des Fleißes und der bis in alle Details vorzüglichen Ausführung zu betrachten hat, nehmen die Theilnahme eines kunstsinigen Publikums fortwährend in Anspruch und erfreuen sich eines zahlreichen Besuches. Von diesen Panoramen hat A. v. Humboldt, der sie gerne besuchte und oft längere Zeit bei ihrer Beschauung verweilte, gesagt: „Ich bin glücklich, daß die Natur solchen Darsteller gefunden, der mit Naturwirklichkeit malt, während ich meine — Naturbilder und Ansichten — nur an die Fantasie der Menschen mit todtten Worten knüpfen kann.“ — Hier sieht man keine auf die Fläche gemalten Bilder, sondern wie von einem Fenster aus blickt man auf Stadt und Land, auf Meer und Gebirg. Alles ist Körper und Leben, jedes Haus, ja man könnte sagen jeder Stein ist Wirklichkeit. Man vergißt die künstlerische Täuschung und glaubt wirklich an Ort und Stelle zu sein. Da dieser Tage eine neue Serie der genannten Panoramen aufgestellt wird, so wollen wir auf Diese die Freunde der Kunst- und Naturbeschauung vorläufig aufmerksam machen und behalten uns eine weitere Besprechung vor.

Zur Berichtigung courstrender unrichtiger, ja abenteuerlicher Vorstellungen über die letztwilligen Verfügungen Schopenhauer's ist Folgendes mitzutheilen: Zu Erben seines Nachlasses setzte er ein den in Berlin errichteten Fonds zur Unterstützung der in den Aufruhr- und Empörungskämpfen der Jahre 1848 und 1849 für Aufrechterhaltung und Herstellung der gesetzlichen Ordnung in Deutschland invalide gewordenen Preussischen Soldaten, wie auch der Hinterbliebenen solcher, die in jenen Kämpfen gefallen sind. Seinen entfernten Anverwandten, den Carl Gottfried Lietz'schen Kindern in Danzig vermachte er 5400 Thlr.; der Frau Caroline Medon in Berlin 5000 Thlr.; seiner Haushälterin sein gesamtes Silberzeug, seine Kleider, Wäsche, Betten und Möbeln, sowie eine Leibrente von 315 Thlrn. per Jahr; Dr. J. Frauenstädt in Berlin seine wissenschaftlichen Manuscripte, die mit Papier durchschossenen Exemplare seiner Werke, die in seiner Bibliothek befindlichen Werke und Schriften Kant's, Kant's Briefe, auch das Verlagsrecht zu allen ferneren Auflagen seiner Schriften; sodann seine Druck-

nabel von Smaragd; der hiesigen Stadtbibliothek die mit F. S. B. bezeichneten Daquerotypen, welche ihn darstellen; Dr. Wilhelm Gwinner dahier, den er auch zum Vollstrecker seines letzten Willens ernannte, seine über 3000 Bände starke Bibliothek; Dr. David Ascher in Leipzig seine goldene Brille; Dr. C. G. Bähr in Dresden seine goldene Uhr; Dr. Otto Rinder in Berlin seine goldene Kette mit Petschaften; die elfenbeinerne Büste seines Urgroßvaters und das Portrait seiner Mutter in Pastell dem Maler Luntenschütz dahier. Seinem Hund vermachte er 300 Gulden und verordnete dazu: daß er zunächst seiner Haushälterin angeboten werden solle, und wenn sie ihn nicht behalten wolle, dem Herrn Dr. Gwinner; wenn dieser nicht wolle, dem Herrn August Rißer; und wenn auch dieser nicht, „einem Ehrenmann, der sein (Schopenhauer's) Andenken in Ehren halte.“ Wegen seines Grabes verordnete er, daß der Grabstein nur die Aufschrift: „Arthur Schopenhauer,“ ohne weitere Angabe enthalten solle. Das Testament ist am 26. Juni 1852 und der dasselbe ergänzende Codicill am 4. Februar 1859 errichtet.

Unser bisher in Rom anwesender, als Lehrer an das Städel'sche Institut berufener Mitbürger, Herr Maler und Zeichenlehrer Hasselhorst, der am 1. October seine Stelle dahier antreten sollte, hat sich in Rom, woselbst er einen kranken Freund versorgte, ein Uebel zugezogen, das seine Hierherkunft vor der Hand unmöglich macht. Derselbe, auf dem Wege der Genesung begriffen, wird jedoch, sobald er vollständig hergestellt ist, seine Stelle dahier antreten.

In einer in der jüngsten Tagesgeschichte enthaltenen Hinweisung auf ein spanisches Bild heißt es in Bezug auf Ribera, von dem letzteren rühre das in der Gallerie unseres Kunstinstitutes befindliche Bild „der barmherzige Samariter“ her. Dieser Angabe liegt eine Verwechslung zu Grunde, die einer nachträglichen Berichtigung bedarf. Nicht in den Sammlungen des Städel'schen Kunstinstituts befindet sich jenes Bild von Ribera; es ist vielmehr Eigenthum des Kunstvereins und ist seit mehreren Monaten in dessen Local ausgestellt.

Dieser Tage ist von den beiden Männergesangsvereinen „Niederkrantz“ und „Concordia“ in Wiesbaden an die bedeutendsten Männergesangsvereine in den Rhein- und Mainstädten, und so auch an hiesige Gesangsvereine eine Einladung zur Gründung eines großen Sängerbundes am Rhein und Main“ ergangen. Eine Commission der beiden Wiesbadener Vereine hat bereits einen Statutenentwurf ausgearbeitet, welcher bei der Gründung als Vorlage dienen soll, und hat an die Vereine, welche dem Bunde beizutreten die Absicht haben, das Ersuchen gerichtet, morgen Sonntag, den 7. October, Deputationen nach Wiesbaden zu senden, wo alsdann gemeinschaftlich das Weitere beraten werden soll.

Ein hiesiger Bürger ist der Amtshohnbeleidigung eines Marktmeisters beschuldigt, indem er der Aufforderung desselben, eine Quantität von ihm gekaufte Butter nach der gesetzlichen Vorschrift wiegen zu lassen, nicht entsprochen hat und dem betreffenden Marktmeister eine Ohrfeige angeboten haben soll. Die Sache wird vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommen.

Dieser Tage traf eine Zigeunerfamilie, darunter ungefähr 10 Kinder, dahier ein und saßte Posto an der Waage vor dem Affenthor. Man sah es der Gesellschaft an, daß dieselbe, wie man zu sagen pflegt, „das Brod auch nicht über Nacht im Hause habe.“ Namentlich zeigte sich bei den Kindern deutlich wahrnehmbare Symptome von Gicht, was zwei wackere Arbeiter von Sachsenhausen, die eben einen kleinen Verdienst gemacht hatten, bewogen, den Darbenden fast die Hälfte desselben (1 fl. 20 fr.) einzuhändigen. Es wurde sofort von diesem Gelde Brod und Bröddchen bei einem in der Nähe woh-







ihrem Erscheinen, doch auch eben so starkes heftiges Zischen. Ungewohnt an derlei Zeichen, faßte sie sich im Bewußtsein ihrer Sicherheit und ihrer besonders gekräftigten Stimme — allein die Parteien blieben während des ganzen Abends dieselben; 12 Mal gerufen — mußte sie 12 Mal dasselbe Zischen hören.

An Moritz Hartmann, der sich in Genf niedergelassen hat, ist von dem Genfer Staatsrathe die ehrenvolle Einladung ergangen, diesen Winter an der Akademie Vorträge über deutsche Literatur in deutscher Sprache zu halten. Derselbe ist darauf eingegangen und wird Ende October seine Vorlesungen eröffnen.

Haydn's Clavier. Eine interessante Reliquie ist in G. Levy's Kunsthandlung in Wien aufgestellt, nämlich das Clavier, welches mehrere Engländer dem berühmten Tonbildner Joseph Haydn zum Geschenk gemacht hatten.

Die Leipziger Blätter melden unterm 2. October die vollzogene Trauung von Robert Benediz mit Fräulein Leontine Paulmann.

Das Theaterrepertoire brachte uns in dieser Woche „Wilhelm Tell“, in welchem Herr Lehsfeld in der Titelrolle durch energisches, lebhaftes und poetisches Spiel besonders excellirte, eine sehr abgerundete Vorstellung von „Mutter und Sohn“, die eine wärmere Aufnahme, als sie gefunden, verdient hätte und eine Fortsetzung der Gastdarstellungen der Zwerge.

Mannichfaltiges.

Ein höchst romantischer Todesfall, schreibt man aus Venedig vom 5. Sept., ist vor drei Tagen hier vorgefallen. Ein Mädchen aus einer hiesigen wohlhabenden Bürgerfamilie hatte vor längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit einem jungen Manne, welcher während des vorigen Feldzuges sich Garibaldi's Freischaaaren einverleibte. Nach beendigtem Feldzuge traf die Nachricht seines Todes ein. Das junge Mädchen trauerte lange Zeit aufrichtig um den Geliebten, ließ sich aber endlich durch die Bitten der Familie bewegen, einem andern jungen Manne die Hand zu reichen. Vorigen Sonntag erfolgte die Trauung und nach derselben verfügte sich der Brautzug in das Haus der Eltern der Braut. Inmitten der Glückwünsche, mit welchen man die Braut von allen Seiten überschüttete, brachte der Postbote einen an die Braut adressirten Brief, bei dessen Lesung dieselbe mit einem kurzen Schrei todt zu Boden stürzte. Der Brief war von ihrem Geliebten, der ihr mittheilte, daß er sich in Rom gesund und wohl befinde und in einigen Tagen seine Braut zu umarmen hoffe.

In Oesterreich sind nach Angabe der Wiener Blätter im Jahre 1859 797,221,452 Stück Cigarren und 303,990 Centner Pfeisentabak geraucht worden. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 20,88 Stück Cigarren und 1½ Pfund Tabak. Gegen das Jahr 1858 war der Cigarrenverschleiß um mehr als ein Viertel geringer. Die stärksten Cigarrenraucher sind die Triester, sie rauchen pro Kopf nicht weniger als 200 Stück, dann folgen die Niederösterreicher (Wiener) mit 89 Stück und dann die Venetianer mit 35 Stück pro Kopf. Die Bewohner der Bukowina begnügen sich dagegen mit 1½ Stück pro Kopf und nur im Jahre 1855 schienen sie einem größeren Cigarrenluxus gehuldigt zu haben, denn es kamen damals 10 Stück auf den Kopf. Das Pfeischen lieben die Salzburger, Oberösterreicher, Kärnthner und Tyroler am meisten, die Italiener und Kroaten am wenigsten. Auch in dem tabakbauenden Ungarn wird verhältnißmäßig wenig gebraucht, denn die Durchschnittsziffer der Gesamtmonarchie pro Kopf wird in Ungarn weder bei den Cigarren noch bei dem Pfeisentabak erreicht.

Nach Berichten aus Damaskus haben gegen 400 Personen, die in den Schreckenstagen aus Furcht oder Zwang zum Islam übergetreten waren, sich wieder in die christliche Kirche aufnehmen lassen.

Handwritten notes:
 1859/60
 5721
 011.1

Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinwohl.

N. 120.

Mittwoch, den 10. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. October. Man erfährt nunmehr als zuverlässig, daß der viel besprochene Entwurf einer, in der Militär-Conferenz zu Würzburg beschlossenen Uebereinkunft über die Eintheilung und Führung der Streitkräfte des Bundes im Falle eines Bundeskrieges von sämtlichen an jener Conferenz theilgenommenen Staaten ratificirt und bereits am 3. d. von der bayerischen Regierung im Namen der übrigen theilgenommenen in Wien und Berlin übergeben worden sind.

Gestern wurde über die österreichischen Truppentheile unserer Bundesgarnison am Grindbrunnen durch Herrn General v. Hahn, welcher zu diesem Behuf in Begleitung mehrerer anderer Offiziere von Mainz hierhergekommen war, Musterung gehalten.

In heutiger Senats-Sitzung wurden die diesjährigen Herbsttage auf Montag, Dienstag und Mittwoch den 15., 16. und 17. d. M. festgesetzt.

Hocher Senat hat die bisherigen Hülfslehrer Herren Friedrich Karl Koll, Ernst Keng und Karl Theodor Adolf Koll zu ordentlichen Lehrern an den hies. protestantischen Bürgerschulen ernannt und die Ernennung des Lehrers Ludwig Böbel von Niederhausen, zum Schullehrer in Niedererlenbach bestätigt.

Sicherem Vernehmen nach wird das einen Theil der hiesigen k. k. österreichischen Besatzung bildende 1. Bataillon des Graf Robill 74. Infanterie-Regiments nebst dem Regiments-Stabe demnächst von hier nach Italien abmarschiren und durch das 3. Bataillon desselben Regiments zu 4 Compagnien nebst zwei Compagnien des 3. Bataillons vom Infanterie-Regiment Graf Degenfeld No. 36 ersetzt werden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein bereits vielfach mit Correctionshaus und Zuchthaus bestraffter Bursche von Kaiserlautern, welcher trotz der geschehenen Ausweisung hierher zurückgekehrt ist, erhält 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein Schnelbergeselle von Starenheim, hat einen Rock und ein Paar Hosen 10 fl. werth, welche ihm von einem Kutscher zum Reinigen anvertraut waren, verlegt und das daraus gewonnene Geld im eigenen Nutzen verwendet. Er wird in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. — Gegen einen Schuhmachergesellen von Pech, welcher ein Paar, ihm von einem hiesigen Spezereihändler zum Vadiren übergebene Stiefel circa 5 fl. werth unterschlagen, spricht das Gericht eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen aus. — Ein 16jähriger Bursche von hier ist beschuldigt, zum Nachtheile eines Gypsfigurenhändlers, eine Gypsfigur entwendet zu haben. Es wird zu einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden verurtheilt. — Ein Bidergeselle ist beschuldigt, einen Schuhmachergesellen in einem Wirthshause verletzt zu haben, indem er ihm ein Bierglas öfters ins Gesicht stieß, so daß dieser acht Tage arbeitsunfähig war. Der Verwundete hatte ruhig dagesessen und Dem, der ihn so gröblich insultirte, nach den Aussagen der Zeugen, gar keinen Grund zu dieser Behandlung gegeben; auch sagen die Zeugen aus, daß der Angreifer ganz

nüchtern war. Der Angeschuldigte ist nicht erschienen, es wird deshalb in seiner Abwesenheit verhandelt. In dem verlesenen Verhandlungsprotokolle erklärte der Wädtergeselle, daß der Schuhmachergeselle von ihm in der Trunkenheit verletzt worden sei, ohne daß dieser ihm einen Grund dazu gegeben habe. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

Gestern hat das hiesige Criminalamt Haussuchung nach dem Manuscripte der Militär-Denkschrift von P. F. G. bei dem Buchdrucker Reinhold Baist und dem Buchhändler F. B. Auffarth gehalten u. und die wenigen vorrätigen Exemplare derselben confiscirt, da sie ein Nachdruck einer vom Prinzen Karl von Preußen geschriebenen Abhandlung sei.

Die Versammlungen der literarischen Section des hiesigen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde haben für das kommende Wintersemester gestern Abend im Landsberg begonnen. Nachdem der Vereinsdirector Dr. Guler, welcher bisher in diesen Sectionversammlungen den Vorsitz führte, auf den Wunsch der Mitglieder denselben auch für das nächste Jahr wieder übernommen hatte, eröffnete er die Sitzung mit einem längeren Vortrag über den Stand der von dem Vereine unternommenen Arbeiten (namentlich der Herausgabe der Batton'schen Topographie, der vierten Nummer der Mittheilungen und des nächsten Neujahrsblattes), und dessen Beziehungen zu den übrigen historischen Vereinen. Der Bericht über die kürzlich in München stattgehabte Generalversammlung dieser Vereine gab ihm hierbei Veranlassung, das auf derselben vertheilte Schriftchen von Dr. Holland „Kaiser Ludwig und sein Stift zu Kloster Ettal“ vorzulegen und hieraus Einiges über diese merkwürdige Stiftung mitzutheilen, in welcher der inmitten steter Kämpfe als Freund der Wissenschaften und der Dichtkunst sich zeigende Kaiser 1330 eine Nachbildung des Gralstempels zu schaffen versuchte. Er erwähnte sodann die erste Publication des Hanau'schen Bezirksvereins für Hessische Geschichte und gab eine kurze Uebersicht des darin enthaltenen Aufsatzes von Dr. Dommerich über den Ursprung und die allmähliche Vergrößerung der Grafschaft Hanau. Zugleich machte er auf den so eben erschienenen ersten Theil der Stadt Kölner Urkundenbuch aufmerksam und hob aus dessen reichem Inhalt einzelne besonders interessante Städte hervor. An diesen Vortrag reihte sich der Bericht des Vereinssecretärs Herrn Professor Dr. J. Becker über die letzte Versammlung des hessischen historischen Vereins zu Wiesbaden an, welcher derselbe Namens des hiesigen Vereins beigewohnt hatte. Der Redner hatte auf dieser Versammlung einen Vortrag über die Entstehung der ältesten Städte am Rhein gehalten, und theilte nun die hauptsächlichsten Resultate seiner in diesem Vortrage ausgesprochenen Forschungen mit, wonach diese Städte theils aus keltisch-germanischen Ortschaften, theils aus den neben den römischen Castellen begründeten bürgerlichen Niederlassungen (Municipien), theils aus eigentlichen römischen Colonien, deren man vier kenne (August bei Basel, Mainz, Köln und die Colonia Trajana), entstanden seien. Zum Schlusse gab Herr Pfarrer Dr. Stelz einige Beiträge zur älteren Topographie und Culturgeschichte Frankfurts, die sich auf Auszüge aus den alten Inschriften und Rechnungsbüchern der Stadt gründeten.

Wie sehr die Bemühungen der Thierschutzvereine anerkannt werden, und wie sehr man sich von dem Segen überzeugt, der durch sie verbreitet wird, geht zur Genüge daraus hervor, daß überall die Zahl der Vereinsmitglieder wächst, was erfreulicher Weise auch in unserem hiesigen Vereine der Fall ist. Viele unserer Mitglieder legen ihre Theilnahme auch dadurch an den Tag, daß sie dem Vorstande häufig Mittheilungen von Thierquälereien machen, welche derselbe alsdann dem Polizeiamte zur Kenntniß bringt, damit den armen Thieren zu Hülfe gekommen wird und die Thäter zur Rechenschaft gezogen werden. Wärdten doch Alle, welche Zeugen von strafbarer Rohheit, verübt

an den wehrlosen Geschöpfen, sind, dem Präsidenten des Vereins, Herrn Riller, Anzeige davon machen, damit er die nöthigen Schritte zur Abhülfe thun kann. Diese Bitte wird nicht nur wiederholt an die Vereinsmitglieder, sondern an alle Bewohner der Stadt gerichtet, welche Mitleiden mit den Schwerzen der armen, so oft noch mißhandelten Thiere haben.

Der soeben veröffentlichte 6. Bericht über die Wirksamkeit des hies. Allgemeinen Frauen-Vereins „zur Wohlthätigkeit“, erstattet in der Jahres-Versammlung am 22. August d. J., besagt, daß im abgelaufenen Vereinsjahre an 379 Hilfebedürftige Unterstützung an Lebensmitteln, Brennmaterial, Kleidungsstücken und Wohnungsmiethe verabreicht worden sind. Für die Weihnachtsbescheerung an Kinder unbemittelter Eltern gingen 200 fl. ein, wodurch es möglich wurde, an 122 Kinder Kleidungsstücke, Schulgegenstände und Spielsachen zu vertheilen. Die Gesamteinnahme belief sich auf 1435 fl. 23 kr., die Gesamtausgabe auf 1287 fl. 59 kr. Der Verein besaß am 1. Aug. 1860 ein Vermögen von 797 fl. 24 kr. Die Zahl der Mitglieder betrug 424.

Jüngsten Samstag fand im Saale des Wolfsbads die Versammlung zur Constituirung des schon seit längerer Zeit angeregten Schützenvereins statt. Trotz mannichfacher Abhaltung, die sich gerade auf diesen Tag zusammendrängte, da außer der Versammlung der „Flora“ noch andere Gesellschaften tagten, war doch der Saal ziemlich gefüllt und es traten sofort gegen 320 Personen dem Verein bei. Die von dem provisorischen Ausschuss vorgelegten Satzungen wurden mit wenigen Abänderungen genehmigt. Der Verein beabsichtigt nicht bloß alle Erwachsenen zu sich heranzuziehen, sondern auch die Jugend Theil nehmen zu lassen, damit die Uebung im Gebrauche der Waffen sich im ganzen Volke einbürgere und wie in Tyrol und in der Schweiz ein Zweig der Volkserziehung werde. Am Schlusse der Versammlung wurde noch von einer Zuschrift aus München Mittheilung gemacht, welche die Wiederaufnahme der Feter des 18. Decembers anregt, und eine weitere Besprechung darüber in Aussicht gestellt. In Betreff des künftigen Schießplatzes, der bereits in der Nähe des Hanauer Bahnhofes am Schwarzer'schen Felsenkeller ausgesucht ist, wurde der Vorstand ermächtigt, die nöthigen Einleitungen zur Erwerbung zu treffen, um der nächsten Versammlung darüber Vorlagen machen zu können.

Mit großer Befriedigung haben wir gesehen, daß in neuester Zeit die körperliche Ausbildung, welche lange über die geistige vernachlässigt worden ist, mehr und mehr zu ihrem Rechte kommt. Es wird geturnt, man vereinigt sich zu Schützen-Gesellschaften, um die Gewandtheit zu erhöhen, die Kräfte zu stärken, den Muth zu stärken, das Selbstbewußtsein zum Selbstvertrauen zu erhöhen. Aber umgekehrt vergesse man doch auch nicht, daß in unserer Zeit, wie nie, auch Ansprüche in geistiger Beziehung gemacht werden, und daß jedes Mittel, welches in dieser Hinsicht uns vorwärts hilft, willkommen heißen werden sollte. Ein solches Mittel ist für alle diejenigen, welche sich mit der Feder befassen, es sei wie und in welchem Fache es wolle, die Stenographie, weil bei ihrer Anwendung ein bedeutendes Zeitersparniß erreicht wird. Die Stenographie, schon längst nicht mehr auf den Landtagssaal beschränkt, hat, Dank sei es der Aufmerksamkeit umsichtiger Regierungen, den Weg in die Schulen gefunden und an manchem Ort auch bereits in das praktische Leben. Zahlreiche Vereine pflegen sie, und bestreben sich, in immer weitere Kreise sie zu verbreiten. Die Stenographie ist unverkennbar Schrift der Zukunft. Mit Vergnügen haben wir deshalb aus hiesigen Plätzen ersehen, daß die um Beförderung wissenschaftlicher Zwecke so hochverdiente Dr. Senkenberg'sche Stiftung auch diesem Zweige der Wissenschaft ihre Räume geöffnet hat. Möchte das Streben des Stenographen-Vereins, welcher demnächst dort einen Lehrcours eröffnet, durch eine rege Theilnahme aus allen Ständen belohnt werden,



den Jellen mit dem Leben desselben bekannt zu machen. Der zu Cronberg im Nassauischen am 19. November 1813 am Nerven-Lazareth-Fieber verstorbene Ober-Pfarrer und Pomolog J. L. Christ war geboren zu Dehringen in Württemberg im October 1739. In Folge der Krankenbesuche während des durch die Kriegsarmee verbreiteten Nerven-Typhus ergriff auch ihn die Seuche und endete seine ruhmwürdige Thätigkeit. Als Pfarrer kam er 1774 hierher von Rodheim im Großherzogthum Hessen-Darmstadt und wirkte hier 39 Jahre segensvoll als Pomolog gleichzeitig mit dem oranisch-nassauischen Hofrath Fr. Adrian Diel zu Diez und Städler im Sächsischen, mit welchen er in Correspondenz stand. Schon zu Rodheim machte er sich durch das Werk: „Ueber Ackerbau“ dem Landmann gemeinnützig, und zu Cronberg ward er Begründer und Beförderer der fortdauernd hier vorherrschenden Obst-Cultur, die die Hauptnahrungsquelle der hiesigen Einwohner ist und bleiben wird. Raslos war er in dieser Beziehung thätig, so daß er sich, an seinen Schriften arbeitend, nur vier bis fünf Stunden nächtlichen Schlaf erlaubte. Seine zahlreichen Schriften handeln über Landbau, Vieh- und Bienenzucht, Weinbau und Naturgeschichte der Insecten. Seine zwei Hauptwerke aber sind: „Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre. Mit 4 Kupfern. 2. Auflage. Frankfurt“ und „Beschreibung der Obstsorten der Christ'schen Baumschulen zu Cronberg. 2 Bände. Mit 49 ausgemalten Kupfern. Frankfurt“. — Nach vorliegenden Documenten sandte er Zöglinge seiner Baumschulen nicht allein in alle deutschen Gauen, Frankreich, die Niederlande, Schweiz, England u. s. w., sondern auch nach Laurien, in die Gegend von Sebastopol, woher sie verlangt wurden. Wie segensvoll das Wirken dieses Mannes gewesen, ersieht man daraus, daß jetzt von Cronberg jährlich gegen 22,000 junge Obstbäume ausgeführt werden. In mäßig guten Obstjahren gewinnt man hier an 16000 Etr. gedörrte Kirscheln, gegen 2000 Etr. Mirabellen, 50,000 Mltr. Aepfel, 2500 Etr. Kastanien u. s. w., wofür jährlich über 100,000 fl. Einkünfte erwachsen. Dazu kommt freilich, daß man längstens unter drei Jahren nur ein ergiebiges für Baumproducte rechnen kann.

An einem der letzten Abende wurde einem hies. Arzt, der sich ungewöhnlich früh aus dem Bürgerverein nach Hause zu begeben im Begriff stand, beim Eintritt in die Hausthüre von oben herab zugespelt: „Bist du es?“ Als der Arzt aus Neugierde lauschte, was diese Frage zu bedeuten habe, wurde ein Basketen mittelst einer Schürze aus dem oberen Stockwerk herabgelassen. Der Arzt begab sich wieder in den Speise von ihm verlassenen, ganz in der Nähe seiner Wohnung befindlichen Verein zurück, um den Inhalt des Baskets zu untersuchen. Es enthielt einen halben gebratenen Hahn. Bei seiner Nachhausekunft machte ihm seine Gemahlin die betrübende Mittheilung, daß die im Hause dienende Magd erklärt habe, wie die Kage den für den Herrn Doctor bestimmten Braten gefressen, weshalb man auf einer Restauration schnell etwas anders zum Abendbisch geholt habe. Der, den richtigen Sachverhalt sogleich überschauende Arzt beschwichtigte unter Vorzeigung seiner Beute die besorgte Gattin mit den Worten: „Sei nur ruhig Kind! Die Kage hat mir den Hahn selbst gebracht!“

Vor einigen Tagen betraf eine hiesige Bürgersfrau das Unglück, daß sie, im Begriff einen Zuber mit Wasser eine Treppe hinaufzutragen, durch das Wanken des Zubers sich veranlaßt fand, mit der linken Hand rasch nach dem Zuber zu greifen, während sie zugleich eine Stufe höher steigen wollte. Dadurch geriet der Zeigefinger der linken Hand zwischen die scharfe Kante eines Durchzugs und den darauffallenden Zuber, wodurch das eine Glied vollständig von dem Finger getrennt wurde.

Western wurde am Rodenheimer Thor ein Wagen mit Milch angehalten, in dem sich unter einer geringen Quantität Milch eine große Kanne mit reinem Wasser zum Milch versehen befand.

An einem der letzten Abende kehrte in einem Orte unserer nahen Umgebung ein Mann vom Weine spät nach Hause zurück. Vor dem Ort gekommen, stolperte er; so gleich waren zwei Damen in elegantem Kostüme sehr eifrig um ihn beschäftigt, hoben ihn auf und halfen ihm sehr artig beim Reinigen der Kleider. Als der so unerwartet mit Hilfe Versichene kurze Zeit danach nach seiner Börse griff, war sie verschwunden. Er überzeugte sich nun, daß er über einen Haufen Steine gestolpert, die wahrscheinlich von den Diebinnen selbst hingelegt waren. Ein ganz ähnliches Gaunerstückchen wurde dieser Tage auch von Auswärts berichtet, es scheint also, daß diese Art zu stehlen eine neue Erfindung im Gebiete der practischen Diebskunst ist.

Am jüngsten Samstag früh hörte man in dem obern Stode eines Wirthshauses in der Vöndergasse einen Schuß. Erschrocken liefen die Nachbarn und Vorübergehenden zusammen, in der Meinung es habe sich Jemand erschossen. Da karte es sich auf, daß ein Zapfjunge des Wirthshauses eine Uebung mit einem Terzerol angestellt, das selbe mit Papierpfropfen geladen und vom Fenster seines Zimmers aus abgefeuert hatte. Das Terzerol wurde confiscirt und der Unvorsichtige erhielt ein Verweis.

Vor einigen Tagen wurden mittelst Einsteigens in den Keller und der Anwendung eines Nachschlüssels aus einem in dem Expedition-Bureau der Main-Neckarbahn befindlichen Schreibpult die Summe von circa 60 fl. entwendet. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Gestern Abend schwindelte ein Bursche in einem Laden auf den Namen einer hiesigen vornehmen Dame mehrere Duzend Handschuhe aus. Es ist unbegreiflich, wie leichtgläubig trotz vielfacher bitterer Erfahrungen der jüngsten Zeit noch manche hiesige Leute sind. Heute Morgen stürzte das Pferd eines Droschkenfutschers und war auf der Stelle todt.

Mundschau in der Politik.

- **Wien.** Die Warschauer Zusammenkunft findet nun definitiv am 22. d. statt.
- **München.** Der päpstliche Nuntius hat dem Minister des Auswärtigen den Protest der päpstlichen Regierung gegen die Invasion der Marken und Umbriens überreicht. Die österreichische Regierung läßt diesen Protest unterstützen. Man glaubt, Spanien werde demselben gleichfalls seine Unterstützung ertheilen.
- **London.** Dem Reuterschen Bureau zufolge wird Kaiser Alexander am 20. d. in Warschau eintreffen. Der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich werden daselbst am 22. Oct. erwartet; Fürst Gortschakoff, die russ. Gesandten zu Berlin, Turin und Wien, so wie Herr v. Schleinitz und Graf Rechberg werden sich gleichfalls in Warschau einfinden. — Demselben Bureau wird gemeldet, daß sämtliche österreichische Schiffe in Vola eingelaufen sind. Es ist Ordre gegeben, alle Leuchtfeuer an den Küsten Istriens und Dalmatiens auszulöschen. Die Garnisonen daselbst sind verstärkt worden. — Dasselbe Bureau meldet ferner, daß die von „Daily News“ angekündigte Depesche, welche Lord J. Russell angeblich zu gleicher Zeit mit der unterm 31. August an Sir J. Hudson gerichteten Depesche an den Grafen Rechberg gerichtet hätte, gar nicht existirt. — Fürst Gusa hat einen diplomatischen Agenten nach Turin gesandt.
- **Italien.** Die „Patrie“ theilt mit, daß nach den neuesten Depeschen aus Neapel Garibaldi in Person am Vormittage des 4. eine Recognoscirung in der Richtung von Capua geleitet hatte. Er überzeugte sich davon, daß die Voltturnollnie noch immer sehr stark bewacht war, und daß die königl. Truppen trotz ihrer neulichen Niederlage im Stande waren, dieselbe energisch zu vertheidigen. Garibaldi bezog sich nach der 5 Kilometer oberhalb Capua befindlichen Treviscobrücke und gewährte, daß neue Redouten, durch eine zahlreiche Artillerie beschützt, längst noch auf diesem Punkte

errichtet worden waren, und daß es in Folge dieser Dispositionen unmöglich geworden, Capua nördlich zu umgehen. Man wußte nicht, wann der Dictator wieder die Offensive gegen Capua zu ergreifen beabsichtige. — Seit der Schlacht von Caserta war es zu keinem weiteren Gefechte gekommen. Directe Berichte aus Caserta vom 2. theilen mit, daß in der Schlacht, welche Tags zuvor dort geliefert wurde, die 1. Truppen von Franz II. in Person, der in bürgerlicher Kleidung war, befehligt wurden; man sah ihn mehrere Male mitten im Feuer. Auch Garibaldi war, wie gewöhnlich überall, wo die Gefahr am größten war. Die königl. Truppen waren bei Tagesanbruch in drei Colonnen aus Capua ausgerückt. Die eine dieser Colonnen griff St. Maria an, die zweite S. Angelo und die dritte schnitt die Communicationen zwischen diesen beiden Punkten ab. Die königlichen griffen S. Maria mit Wuth an und nahmen die ersten Häuserreihen; um sie von da wieder zu verdrängen, mußten acht Bajonnet-Angriffe gemacht werden. S. Angelo, von der 1. Brigade der Division Medici heroisch vertheidigt, bestand hartnäckig alle Angriffe, obschon die Hauptanstrengungen der königlichen sich gegen diesen Punkt concentrirten; die 1. Brigade der Division Medici litt furchtbar; drei ihrer Stabsofficiere wurden kampfunfähig gemacht, der eine blieb todt auf dem Platze, die beiden anderen wurden schwer verwundet. Die königlichen gingen gleichzeitig bei Cajazzo über den Fluß und griffen den äußersten linken Flügel der Garibaldianer bei Luciatata und Castel Porona an, wo sich Bizio und die 3. Brigade der Division Medici befanden. Die königlichen, welche 20,000 Mann stark waren, drängten anfänglich auf der ganzen Linie der Garibaldianer zurück; doch konnten diese gegen 2 Uhr Nachmittags, als ihre Reserven zu ihnen stießen (sie hatten darin etwa 12,000 Mann im Gefechte), wieder zur Offensive übergehen und um 6 Uhr Abends zogen die königlichen auf allen Punkten zurückgeschlagen, sich nach Capua zurück. Den Garibaldianern wurden 1280 Mann kampfunfähig gemacht, den königlichen etwa 3000. Die Schlacht währte von 3 1/2 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Auf den Höhen von Caserta wurden 2000 Mann der 1. Truppen mit Waffen und Gepäc gefangen genommen. General Longo und der Sohn Garibaldi's wurden verwundet. Der Kampf wurde von beiden Seiten mit großem Muth und äußerster Erbitterung geführt. — Der „Corr. Merc.“ von Genua hat aus Neapel die Mittheilung, daß die daselbst befindlichen piemontessischen Truppen, nämlich die Tirailleure, ein Bataillon des 1. Regiments der Brigade des Königs und zwei Batterien, an der Schlacht von Caserta Theil genommen; sie kamen rechtzeitig auf dem Schlachtfelde an, als die Freiwilligenschaaren vom Kampfe erschöpft waren.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Herr Theater-Agent Heinrich in Berlin erinnert die resp. Theater-Vorstände, an die Aufertigung und Einsendung der Verzeichnisse der Mitglieder ihrer Bühnen, für den am 1. Januar 1861 erscheinenden fünf und zwanzigsten Jahrgang seines „deutschen Bühnen-Almanachs“ bis zum ersten November c. Die resp. Theater-Vorstände des österreichischen Staates mögen gefälligst die betreffenden Verzeichnisse an Herrn Heinrich oder an seinen Geschäftsfreund Herr Julius Bohl, Wien, Josefstadt. Theater, einsenden. (Retrologe namhafter darstellender Künstler oder die Beschreibung von Künstler-Jubiläen bis zum 10. Novemb. d. J.)

Man schreibt aus Berlin: Die erste Vorstellung der italienischen Oper im königlichen Theater — Norma — war eine Niederlage. Das Unternehmen, darauf berechnet, die Oper des Victorla-Theaters zu ruiniren, wird derselben nur zur Folie dienen. Ein schlechter Sever, eine mittelmäßige Norma und eine leidliche Adalgisa, das war

Trivialität! 2721 01 05121



Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

187

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges

N 121.

Freitag, den 12. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. October. Die in Aussicht gestellte Besprechung des Kurfürsten von Hessen mit dem Prinz-Regenten von Preußen hat gestern Vormitag stattgefunden. Der Kurfürst stattete dem Prinz-Regenten im „Russischen Hofe“ einen Besuch ab, der über eine Stunde andauerte, und welcher letzterer in der Villa des Kurfürsten am Untermainthor von Seiten des Prinz-Regenten erwidert wurde. Um 12 Uhr empfing der Prinz-Regent die Aufwartungen der beiden regierenden Herren Bürgermeister der freien Stadt, des österreichischen Generals v. Rzikowsky, Präsidenten der Bundesmilitärcommission und Oberbefehlshaber der hiesigen Bundesbesatzung, des ebenfalls hier eingetroffenen preussischen Staatsministers Freiherrn v. Schleinitz &c. Später dinirte der Prinz-Regent bei dem niederländischen Gesandten, Herrn v. Scherff. Der Prinz-Regent hat gestern Abend mit der Königin Victoria gemeinschaftlich die Reise über Mainz und Coblenz fortgesetzt.

Man schreibt aus Darmstadt: Der Prinz-Regent von Preußen stattete am 9. d. einen Besuch am großherzogl. Hofe ab. Nachmittags halb 5 Uhr traf er von Baden im Bahnhofe dahier ein, wo eine Compagnie Infanterie mit der Regimentsmusik und Fahne als Ehrenwache aufgestellt war und der Großherzog und die Prinzen Ludwig und Heinrich mit Gefolge den Gast begrüßten. Nach der Tafel im großherzogl. Residenzschlosse erschien der Prinz-Regent mit der großherzogl. Familie und König Ludwig von Bayern im Theater und wohnte der Vorstellung „der Grille“, in welcher Fräulein Gossmanu gastirte, bis gegen Ende bei. Der Prinz-Regent wurde beim Eintritte in die Loge von dem zahlreichen Publikum, welches alle Räume des Hauses füllte, mit einem herzlichen Lebehoch empfangen. Um 10 Uhr Abends reiste der Prinz-Regent nach Frankfurt ab.

H.R. v. Schmerling, durch eine zehnjährige Amtsthätigkeit dahier im besten Andenken stehend, befindet sich seit mehreren Tagen auf einer Erholungsreise begriffen, in unserer Stadt. Der Obercommandant der Bundesbesatzung und Präsident der Bundesmilitärcommission, General v. Rzikowsky, gab ihm zu Ehren ein Diner, zu welchem zahlreiche diplomatische und militärische Gäste geladen waren.

Die französische Gesandtschaft in Darmstadt macht bekannt, daß das bisher in Mainz bestandene Consulat nach Mannheim verlegt sei und die Passisirung &c. fortan durch die Kanzlei der französischen Legation in Darmstadt zu geschehen hat.

In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung am 8. d. wurde eine Mittheilung des Senats verlesen, wonach für die Herstellung des ehemals Bethmann'schen Weibers 1423 fl. angewiesen worden sind, die Herstellung des ehemals von Bethmann'schen Gartens aber auf sich beruhen soll. (Die gesetzgebende Versammlung hatte die Verbindung mit der Promenade mittelst zweier Brücken zur Bedingung ge-

macht.) Diese Mittheilung, sowie eine weitere Senatsvorlage, Bewilligung von 800 fl. für Beaussichtigung der elektrischen Uhren und eine dritte, die Erhebung des Laternen- und Brunnengeldes betr., gehen an Commissionen. In letzterer Beziehung willigt der Senat ein, daß die Miethwerthe als Maßstab für Berechnung des Laternen- und Brunnengeldes angenommen werden; dasselbe soll aber direct von den Miethern erhoben und die Beleuchtung vor den Stadthoren der Verfügung des Senats überlassen werden. Bei Anlaß dieses Gegenstandes drückt Herr Dr. Rugler den Wunsch aus, daß die Aemterberichte, auf welche der Senat sich in seinen Vorlagen zu Motivirung derselben bezieht, künftig in den „Mittheilungen“ mit abgedruckt werden mögen. Dieser Wunsch wurde mehrseitig unterstützt und von der Versammlung in der Art erledigt, daß bei jedem einzelnen Fall über den Abdruck der Berichte Beschluß gefaßt werden soll. Der Druck des der Senatsvorlage über das Laternen- und Brunnengeld beigegebenen bauamtlichen Berichts wurde sofort beschlossen. Einem Senatsantrag, Bewilligung von 800 fl. für Vergitterung der Fenster und sonstige Vorsichtsmaßregeln am Münzgebäude betr., stimmte die Versammlung ohne Discussion bei. — Die Tagesordnung führte zur Berathung des Commissionsberichts, die Gehaltsverhältnisse der Staats-Eisenbahn- und Telegraphenbeamten betreffend. Die Commission hat das vom Senat vorgelegte, 26 Artikel umfassende Dienstregulativ eingehend geprüft, zu den einzelnen Artikeln Bemerkungen gemacht, und gelangt schließlich zu dem Antrag: die gesetzgebende Versammlung wolle diesem Regulativ ihre Zustimmung nicht erteilen, und dem Senat erklären, daß nach ihrer Ansicht die allgemeine Staats-Pragmatik vom 26. Oct. 1829 in ihrem ganzen Umfange auf die Eisenbahn- und Telegraphen-Beamten anwendbar sei. Daß die Versammlung sich bereit erkläre, zur Ergänzung und Revision der Pragmatik nach Maßgabe der im Commissionsberichte enthaltenen Erläuterungen und unter Berücksichtigung der speciellen Verhältnisse der Eisenbahn- und Telegraphenbeamten die Hand zu bieten, und daß sie den Senat um eine dcsfallige Gesetvorlage ersuche. An der Debatte theiligten sich die Herren Dr. Schlemmer, Dr. Rugler, Dr. Mappes, Dr. Reinganum, Dr. Kirchner, Dr. Jung, Dr. Friedleben und Consul Muck. Die Versammlung nahm die Anträge der Commission nebst jener der Herren Dr. Kirchner und Dr. Jung an. Ein zweiter Bericht derselben Commission betrifft die Gehaltsnormirung für die Staats-Eisenbahn- und Telegraphenbeamten. Die Commission beantragt, daß die gesetzgebende Versammlung die mit den anderen theiligten Regierungen gemeinschaftlich vereinbarten Gehaltsätze zur Genehmigung reclamire und zugleich dem Senat ihre Ansicht ausspreche, daß bei der dringend nothwendigen allgemeinen Regulirung der Staatsdienergehälter die Gehälter der Eisenbahn- und Telegraphenbeamten einer Aufbesserung bedürfen, zu welchem Zwecke, insofern dieselbe nicht aus der gemeinschaftlichen Casse zu erlangen sei, das hiesige Aerar einstweilen den erforderlichen Zuschuß leisten solle. Auch diese Anträge wurden von der Versammlung genehmigt.

In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die vom Senate beantragte und vom 5ler Colleg befürwortete Subvention der Frankfurter Schleppschiff-fahrtsgesellschaft mit einer Summe von 150,000 fl. nach einer längeren, sehr bewegten Debatte, die bis gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends dauerte, mit 46 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Für die Annahme des Senatsantrages sprachen die Herren Dr. Rugler (als Bericht-erstatte der Minorität), Bogtherr, Schöffcr, Graubner, Dr. Juch, Dr. Reinganum, Jacques Reiß, Dr. Friedleben; für die Verwerfung des Senats-antrages die Herren Dr. Fester (Bericht-erstatte der Majorität), Dr. Jung, Dr. Lextor, Consul Muck, Herwig und Dr. Berg.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Der Dienstknecht eines Caroussel-

inhabers ist der schweren Körperverletzung angeschuldigt, indem er während der letzten Herbstmesse auf dem Paradeplatz einen Knaben von hier, der auf einem Caroussellpferden saß, einen Stoß versetzt habe, in Folge dessen derselbe mit dem Kopf auf einen Stein gefallen und nicht unbedeutend verwundet worden sei. Der Beklagte erklärt, der Knabe habe während des Fahrens ordnungswidrig und in gefährlicher Weise mit dem einen Fuß in den Steigbügel gestanden, weshalb er denselben angefaßt und ihm mit einem Riemen einen Schlag versetzt habe. Ein als Zeuge vernommener Knabe bestätigt dies, während der Verletzte behauptet, er habe regelrecht auf dem Pferde gesessen. Der Staatsanwalt läßt, nach dem vernommenen Bericht des Wundarztes, die Klage auf schwere Körperverletzung fallen und trägt wegen geringer Körperverletzung auf 6 Wochen Gefängniß gegen den Beschuldigten an. Das Gericht verurtheilt ihn zu 14 Tage Gefängniß. — Ein Tagelöhner hat einer hiesigen Bürgerwitwe, bei der er arbeitete, eine Säge entwendet. Seines Vergehens geständig, wird er zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. — Ein Arbeiter hat einer Frau von Bodenheim, die er mit einem Stocke schlug, eine geringe Körperverletzung beigebracht. Er will das zufällig und in der Trunkenheit gethan haben; es stellt sich aber heraus, daß er die Frau, die er nach zehn Uhr Abends begleiten wollte, weil diese es ihm abschlug mit einem Stocke von hinten auf den Kopf schlug. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Ein hiesiger Pader und dessen Ehefrau erhoben durch Herrn Dr. Lang Privatklage gegen eine hiesige Bürgerfrau wegen Verleumdung und Ehrenkränkung. Nach dem Inhalt der Klage, hat die Beklagte die klägerischen Eheleute, als diese den Besuch eines Reisenden empfangen hatten, „Lumpenzug“ u. geschimpft und sie eines unrechtlichen Gewerbes bezüchtigt. Herr Dr. Lang beantragt deshalb Strafe der Beklagten. Herr Dr. Heusenstamm vertheidigt die Beklagte, dieselbe habe die Klägerin durch jenen Ausdruck nicht beleidigt, sondern nur den Reisenden, der einige Tage vorher ihre Tochter auf eine zudringliche Weise angepöckelt habe, und den sie später aus dem Hause der klägerischen Eheleute habe gehen sehen, mit den Ausdrücken in gerechter Entrüstung belegt. Das Gericht weist die Klage ab und verurtheilt die Kläger in die Kosten.

Von dem „Comité der vereinigten Rheinschiffahrts-Interessenten“ wurde eine auch den hies. Handelsstand interessirende Zusammenstellung der Einnahmen der Rheinufer-Staaten aus den Rheinabgaben in den Jahren 1851—1853 incl. und der von Seiten dieser Staaten auf Strom- und Uferbauten verwendeten Kosten ausgegeben. Darnach hat im Ganzen im Verlauf der Jahre 1851/58 Preußen eingenommen 11,481,055 Franken, ausgegeben 6,169,519 Fr., somit übrig behalten 5,311,526 Fr.; Nassau eing. 4,495,436 Fr., ausg. 1,082,275 Fr., übrigbeh. 3,413,161 Fr.; Hessen eing. 3,190,073 Fr., ausg. 1,141,617 Fr., übrigbeh. 2,048,456 Fr.; Baden eing. 2,003,679 Fr., ausg. 7,681,121 Fr., zugeschossen 5,677,442 Fr.; Bayern eing. 47,246 Fr., ausg. 1,061,181 Fr., zugeschossen 1,013,935 Fr.; Frankreich eing. 46,308 Fr., ausg. 7,311,781 Fr., zugesch. 7,265,473 Fr.; Holland eing. Nichts, aber ausg. 9,537,027 Fr. Es haben somit Preußen, Nassau und Hessen bedeutende Revenuen bezogen, welche sich durchschnittlich für das Jahr belaufen bei Preußen auf 663,942 Fr., Nassau 426,645 Fr. und Hessen 256,058 Fr.

Nachdem am jüngsten Freitag Abend die Herbstausstellung der Gartenbaugesellschaft Flora und des landwirthschaftlichen Vereins geschlossen worden, hielten die Mitglieder beider Vereine unter Zugiehung von Freunden am Samstag Abend im Ausstellungslocale eine Versammlung, um die Vertheilung der zuerkannten Preise vorzunehmen und sich in geselligem Kreise des schönen Erfolgs der Ausstellung zu erfreuen. Der Präsident der „Flora“, Herr Dr. Redtel, hielt an die Versammlung eine Ansprache, nach welcher das Ergebniß der Ausstellung als ein höchst befriedigendes bezeichnet werden darf. Die Ausstellung wurde von allen und besonders von den höheren Ständen der

blüthigen Einwohnerschaft, so wie von Fremden sehr zahlreich besucht und die Herren Aussteller hatten vielfach Gelegenheit, aus dem Munde von Fachgenossen sowohl als von Freunden ausgezeichneten Erzeugnisse des Feld- und Gartenbaues die schmeichelhaftesten Zeugnisse über die ausgestellten Gegenstände und die zweckmäßige und sinnige Anordnung der ganzen Ausstellung zu vernehmen. Auch in pecuniärer Hinsicht war das Ergebniß ein lohnendes und die bedeutenden Unkosten sind mehr als gedeckt worden. Die Preise bestanden in Gedendblättern, die als Meisterwerke der Calligraphie und Lithographie zu bezeichnen sind, hervorgegangen aus der lithographischen Anstalt von C. F. Klwisch. Mit der Preisvertheilung war eine kleine Verloosung von ausgestellten Gegenständen verbunden. Die Versammlung blieb unter ernstem und -scharfhaften Trinksprüchen und Vorträgen bis zu später Stunde vereinigt. Die ehrende Anerkennung, welche den Ausstellern seitens des Publikums zu Theil geworden ist, wird beiden Vereinen ein Sporn sein, in ihrem gemeinnützigen Streben für Vervollkommenung der Garten- und Feldcultur unermüdblich fortzufahren.

Am vorverfloffenen Sonntag fand auf der Mainkur eine Besprechung der Turnvereine. Vorstände der Umgegend statt. Es handelte sich um die Abstellung verschiedener Mißstände, welche sich namentlich unter den jungen Leuten und bei öffentlichen Festlichkeiten eingeschlichen haben, und ferner um die Anregung größerer geistiger Thätigkeit in den Vereinen. Es wurde beschlossen, nur bei ordentlichen Turnfesten Fahnen mitzubringen, in Turntracht und geschlossenem Zuge zu erscheinen, bei allen andern Gelegenheiten aber, namentlich Kirchweihen, Flageinweihungen u. alle auffälligen Aeußerlichkeiten, welche den Ernst des Turnwesens nur beeinträchtigen können, zu vermeiden. Zur Hebung des geistigen Lebens in den Vereinen wurde die Abhaltung populärer Vorträge über gemeinnützige Gegenstände (namentlich Geschichte) und die Aufstellung eines Fragekastens empfohlen, welche letztere Einrichtung allgemein als sehr zweckmäßig gepriesen wurde. Die Einigkeit und der würdige Ernst, welcher in der kleinen Versammlung herrschte, machte auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck. Jeder war sich bewußt, daß das Turnen nicht mehr als Spielerei, als eine Gelegenheit zu lustigen Gelagen gelten, sondern ein Mittel zur Heranbildung der Jugend werden sollte. Der erzielte günstige Erfolg führte zu dem Beschlusse, alle zwei Monate solche Besprechungen zu veranstalten.

Aus einer durch Vermittelung des preuß. Herrn Ministerresidenten in Frankfurt a. M. im Preuß. Kriegsministerium eingegangenen Abschrift des Testaments des verstorbenen Philosophen Schopenhauer ergibt sich unzweifelhaft, daß als Universal-Erbin die Stiftung eingesetzt ist, die in Berlin 1850 gegründet ist zu Gunsten derjenigen Soldaten, welche in den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 verwundet worden sind, oder deren Wittwen und Waisen, also der sogenannte „Volksbank“, an dessen Spitze die Herren wirkl. geh. Rath Böttcher in Potsdam und Professor Hensel in Berlin stehen. Das hinterlassene Vermögen des Erblassers beträgt darnach etwa 40,000 Gulden, wovon jedoch 20,000 Gulden für Legate ausgesetzt sind.

Man schreibt aus Bad. Homburg: Die am 5. d. stattgefundene Generalversammlung der Kurhauspachtungen war zahlreich besucht. Der Vorsitzende Herr Director Blanc machte die Eröffnung, daß der Erfolg kein günstiger gewesen und die Dividende für die Sommeraison nur mit Frs. 4 per Actie festgesetzt werden könne. Nachdem die Anwesenden die aufgestellte ausführliche Bilanz geprüft, und die Decharge von den erwählten Revisoren erteilt, erbat sich ein Actionär aus Frankfurt das Wort, um im Interesse sämmtlicher Theilhaber an die Direction das Gesuch zu stellen, das Maximum des Capes nicht allein auf den früheren Ansat von Frs. 8500 zu setzen, sondern ein für allemal dem früheren Princip tren zu bleiben, nur bis zur Summe von Frs. 12,000 —

im Ganzen als Einsätze anzunehmen. Herr Blanc versprach nicht allein, vor wie nach das Interesse der Betheiligten zu wahren, sondern gab sein Einverständnis zu Protokoll, sowie der anwesende Regierungscommissär die Zusicherung ertheilte, daß ohne Zustimmung der Generalversammlung keinerlei Aenderung in dieser Hinsicht die Zustimmung der Regierung erhalten würde. Das durch einige Blätter ausgestreute Gerücht, daß der Fond der Gesellschaft erschöpft und ein Bankrott zu erwarten stünde, wurde dadurch widerlegt, daß sowohl der Capitalfond, so wie die Reserve laut aufgelegtem Bordereau vollständig belegt wurde.

Kommenden Sonntag den 14. d. feiert der verdiente protestantische Lehrer Herr Müller in Hedbernheim sein 60jähriges Amtsjubiläum. Derselbe war während der ganzen Dauer seiner Wirksamkeit in Hedbernheim angestellt. Wie man hört, wird es an diesem Tage an mancherlei Rundgebungen von Liebe und Verehrung Seitens der Gemeinde nicht fehlen. Mittwoch den 17. d. findet ein von den Amtsgenossen des Jubilars aus dieser Veranlassung veranstaltetes Fest statt.

Ein Bäuerlein saß in einer hiesigen Wirthschaft und aß sein Fleisch; da ihm dasselbe nicht pikannt genug schien, so suchte er nach einem Ingredienz, und fand dasselbe in einem nahestehenden Aschenbecher, in dem es ganz gemüthlich sein Fleisch tauchte. Als die anderen Gäste über diesen seltsamen gastronomischen Geschmack lachten, schien das Bäuerlein sehr entkräftet, und meinte: „Am Lachen erkennt man den Narren!“ Sprach's und ging alsbald von bannen, die albernen Lacher, die nach seiner Meinung nicht wußten, was zur Feinschmeckeret gehört, bemitleidend.

Dieser Tage fiel ein bei der Gasanstalt beschäftigter Mann von hier auf der Allerheiligengasse, vom Schläge getroffen nieder und blieb auf der Stelle todt.

Am Samstag Abend wurde unweit des Gontenthofes die Leiche eines unbekannten etwa 60jährigen Mannes gelandet.

Mundschau in der Politik.

Dresden. Ein Telegramm des Dresdener Journals von Turin sagt: „Der neapolitanische Gesandte habe Turin verlassen. Savour habe den Thron des Königs von Neapel vacant erklärt und die Piemontesen seien in das Königreich Neapel eingerückt.“

Paris. Der spanische Gesandte Mon hat dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben der Königin von Spanien überreicht.

Marseille. Aus Neapel wird berichtet, daß Mazzini auf erhaltenen Befehl abgereist ist; aus Rom, daß Gyon angezeigt hat, er werde Belletti und Frosinone besuchen. In Viterbo befindet sich ein piemontesisches Regiment; das wird jedoch abgezogen, und die Franzosen werden in die Stadt einzücken. Vorbereitungen zur Abreise sind im Vatican ersichtlich, die Entscheidung ist aber noch aufgeschoben. Ein offizieller Artikel im Giornale di Roma verlangt den Peterspfennig von allen Gläubigen, aber keine Subsidien von den Mächten der Erde. Die Patrie versichert unter Vorbehalt, drei Großmächte hätten gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel protestirt.

Hier eingetroffene Briefe aus Neapel und aus Gaeta enthalten ausführliche Schilderungen der letzten Schlacht, die zwei Tage gedauert hat. Der General Sirtori, der die drohende Gefahr gewahrte, sandte eine telegraphische Depesche an den Marschall Lamarmora, der 1800 Traviailleurs schickte. Die Verstärkung entschied den Sieg. Verlauchte englische Kanoniere vom Senonn cooperirten mit den Garibaldianern. Der Prodictator Pallavicino hat Mazzini aufgefordert, Neapel zu verlassen, was dieser nicht abgelehnt. Es bestätigt sich, daß Herr Adam die Concession aller Eisenbahnen erhalten hat.



sie haben nichts getrennt geschaffen; erst nach dem Tode des jüngeren Bruders gab Johannes die Skizzen aus Rafaels Leben heraus. Beide waren im Jahre 1807, nachdem sie zuvor zur katholischen Kirche übergetreten, in Begleitung Diecks nach Rom gegangen und sind dort bis an ihr Ende geblieben. Die Idee zur Ausführung der Gemälde des Polygnotos nach der Beschreibung des Pausanias hatten sie durch Goethes Abhandlung angeregt, schon aus der alten in die neue Heimath mitgenommen; durch dies Werk wurden sie zuerst in weiten Kreisen bekannt. Ihr großes historisches Bild: Kaiser Friedrich auf dem Petersplatz durch Heinrich den Löwen gegen den Anfall der Sibyllinen vertheidigt, wird im hiesigen Residenzschlosse, für dessen sogenannten Guelphenaal es bestellt war, aufbewahrt, und ist in der vom hiesigen Kunstverein veranstalteten Lithographie seit Jahren bekannt. Johannes, der den Titel eines hannoverschen Hofmalers führte, wird etwa 72 Jahre alt geworden sein; der jüngere Bruder war fast 30 Jahre vor ihm (3. Januar 1831) in Rom gestorben.

Man schreibt aus Dresden: Der beliebte Tanzcomponist, Herr Anton Wallerstein, der, wie seiner Zeit berichtet, nicht nur in Italien und in Würtemberg, sondern neuerdings auch in Holland, wo er zuletzt verweilte, der schmeichelhaftesten Aufnahme sich zu erfreuen hatte, ist wieder hierher zurückgekehrt, um auf längere Zeit hier Aufenthalt zu nehmen.

Der General-Musikdirector Franz Pachner in München wird im Laufe des Jahres sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Eben so die Sängerin Frau Sophie Diez und der Regisseur Herr Sigl.

Joseph Wellen's neuestes Bühnenstück: „Heinrich von der Aue,“ Schauspiel in vier Acten, hatte in Breslau bei seiner ersten Aufführung am 29. September einen glänzenden Erfolg. Verfasser und Darsteller wurden wiederholt gerufen.

Man schreibt aus Prag: Herr Hallenstein brachte zu seinem Benefice als Novität Redwich's „Zunftmeister von Nürnberg.“ Der künstlerische Erfolg des Stückes gestaltete sich in einer sowohl für den Autor als für den Darsteller sehr günstigen Weise.

Habschi-Turt ein Gedicht vom Bringen Emil von Wittgenstein (Frankfurt a. M., Literarische Anstalt) gehört jedenfalls zu den bedeutendsten poetischen Erzeugnissen der Gegenwart. Der Verfasser ist ein junger Dichter aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft, der statt der flachen Liebhabereien, die diese Circle oft auszeichnen, die Muse zur Freundin erwählt, die Beyer ergriffen hat, und mit wahrhaft poetischem Gesichte in die Salten schlägt. Wittgenstein gehört zu den bedeutenderen Dichtern der Gegenwart; er schildert Erlebtes mit einer Frische, einer Wahrheit, einer klaren Anschauung, daß man im Geiste in jene Gegenden versetzt wird, wohin uns seine schöne Schilderungen führen. Habschi-Turt gehört zu den besten Erzeugnissen der Neuzeit und wird gewiß überall Anklang finden, wo man ein bleberes, deutsches echtes Dichtergemüth, das Seelenzustände und Situationen in so begeisterten Versen zu schildern versteht, zu schätzen weiß. Wir sind gewiß, das schöne Buch wird seinen Weg machen, wir haben es mit viel Interesse gelesen.

Unser Theaterrepertoire brachte uns eine sehr gute Vorstellung der Parodie des „Tannhäuser“ deren frischer Humor stets anspricht, und die Oper „Martha“ in der Herr Meyer statt des unpäßlichen Herrn Brunner die Partie des Lyonel übernommen hatte, und sehr gut durchführte. Das Haus war bei beiden Vorstellungen sehr besetzt.

Mannichfaltiges.

Der „Seybouse“ berichtet über eine Löwenjagd, welche am 20. Juli in der Umgegend von Hamman-Meskutin stattgefunden hat. Seit mehreren Tagen beklagten sich



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

1860.

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinmähriges.

N. 122.

Sonntag, den 14. October.

1860.

Vertrauen.

Sieh zu in bangen Stunden
Voll tiefem Lebendernst,
Daß du auch recht bekunden
Erst dein Vertrauen lernst.

Das wäre kein Vertrauen,
Bögst du dabei nur hin,
Auf sonnig hellen Auen,
Durch leichtes Frühlingsgrün.

Auch unter Sturmeschlägen
Erprobe sich dein Muth,
Dann wird er dir zum Segen,
Und du fährst sicher gut!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. October. Die Militär-Commission des deutschen Bundes hat an den Ausschuss der Bundes-Versammlung für Militär-Angelegenheiten ihren Bericht über die Einführung gezogener Geschütze in den Bundesfestungen erstattet; sie stellt darin den Antrag, es sei für die in den Bundesfestungen einzustellenden gezogenen Geschütze das preussische System mit den dort zur Einführung gelangten drei Kalibern anzunehmen.

Die Mittheilung des Reuter'schen Bureaus, daß in neuester Zeit eine preussische Note nach Wien gerichtet sei, welche „durchblicken lasse,“ daß Preußen demnächst der Angelegenheit der Herzogthümer Schleswig und Holstein seine Aufmerksamkeit zuzuwenden haben werde, und welche dazu die Veltwirkung Oesterreichs in Anspruch nehme, ist nach der „Postztg.“ unwahr. Daß eine solche preussische Note nicht existirt, bedarf eigentlich kaum erst der Versicherung, aber es existirt auch überhaupt keine neuere Note in dieser Angelegenheit, und der ganzen Sachlage nach wird vor der Verhandlung am Bunde über den oldenburgischen Antrag in derselben weder etwas geschehen können noch geschehen.

Aus Anlaß des Namensfestes des Königs von Bayern fand im Dom ein solennes Hochamt statt, dem das königl. bayerische Gesandtschaftspersonal und die hier liegenden bayerischen Truppen bewohnten.

Zur Wiederbesetzung der durch den Austritt beziehungsweise Tod der Herren Simon Scharff, J. J. Cornill, J. M. Weichand, L. Schaffner, Roques-Jassoy, Wittkeind-Klog und R. v. b. Velben erledigten Stellen in der ständigen Bürger-Repräsentation sind die Wahlen auf nächsten Dienstag den 16. October l. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt und wurden die Herren 57ger der gesetzgebenden Versammlung hierzu von dem wohlregierenden Älteren Herrn Bürgermeister nach Maßgabe §. 6 des organischen Gesetzes vom 12. September 1858 Absatz 2 und 3 eingeladen.



den Verkauf unvollständigen Brodes. Das Mägegericht hatte freigesprochen, das Zuchtpolizei-Gericht aber, wie seiner Zeit ausführlich berichtet, nach Art. 6 No. 7 des Polizei-E Straf-Gesetzes zu 5 fl. Geldbuße verurtheilt, weil ein Bäcker, welcher 2 Pfund 20 Loth zur Lage von 3 Pfund verkaufe, allerdings die Lage überschreite. Die Verteidigung hatte dieses Motiv als einen Trugschluß bezeichnet: der Cassations-Hof fand solches jedoch als in der Natur der Sache liegend und wurde demgemäß die Richtigkeitsbeschwerde verworfen. Der zweite Fall betrifft die widerrechtliche Erhebung von 40 fl. Seltens eines Geschworenen des Schneider-Handwerks. Die Anklagekammer hatte dies als Dienstvergehen aufgefaßt und an das Zuchtpolizei-Gericht verwiesen. Auf Cassationsklage erkannte der Hof, daß die Innungsgeschworenen, als vom jüngeren Bürgermeisteramt vereidigt, allerdings in die Kategorie der öffentlichen Diener nach Art. 439 des Strafgesetzbuches fallen, mithin ein mit Dienstentlassung oder Suspension bedachtes Vergehen vorliege, wofür nicht, wie die Verteidigung eventuell beantragt, der Assisenhof, sondern das Zuchtpolizei-Gericht zuständig sei.

In Folge der in den letzten Jahren mit Pulver und Feuerwerk vorgekommenen Unglücksfälle bleibt das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk, ohne polizeiliche Erlaubniß, innerhalb der Stadt und deren Gemarkungen, sowie in sämtlichen zu hiesigem Gebiete gehörenden Landgemeinden auch während der Herbsttage verboten.

Soeben ist der Jahresbericht des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik erschienen. Der Vorstand der genannten wissenschaftlichen Genossenschaft richtet am Schlusse desselben an die Mitglieder die Bitte, Reisebücher und Monographien einzelner Gegenden, wie man sie vom Reisen zurückzubringen pflege, der Vereinsbibliothek zu überlassen, weil sie so, in systematische Ordnung gestellt und sich gegenseitig ergänzend, werthvolle Bestandtheile einer öffentlichen Büchersammlung bildeten, vereinzelt aber in der Regel nutzlos sich verblöhen. Für den bevorstehenden Winter hat der Verein folgende Vorträge zu erwarten: 1. Von Herrn Dr. Otto Volger: „Ueber Erdbeben“. 2. Von Herrn Henrich Ologau: „Ueber die geographischen und ethnographischen Verhältnisse des Amtes Finnmarken und dessen politische Bedeutung“. 3. Von Herrn Prof. Dr. Cassian: „Ueber die Bewohner des Libanon“. 4. Von Herrn Dr. phil. Burnitz: „Ueber die Bevölkerungsverhältnisse von Frankfurt am Main nach der Zählung vom Jahre 1858“. 5. Von Herrn Dr. W. Andreae: „Ueber die Culturgegenstände von China in Beziehung auf Sprache und Literatur“. 6. Von Herrn Dr. Weinland: „Ueber Thiergeographie, mit besonderer Rücksicht auf die Verbreitung der Säugethiere“.

Zur Hebung und immer weiteren Verbreitung der Stenographie hat sich eines ihrer hiesigen Organe, die Frankfurter stenographische Gesellschaft veranlaßt gesehen, in vergangener Woche ein wiederholtes Preisschreiben zu veranstalten, an welchem sich sowohl Mitglieder einheimischer als auswärtiger Vereine theilnahmen. Dasselbe fand in den Räumen der Loge „Einigkeit“ unter Leitung des Herrn Alfred Geiger statt, da der erste Vorstand der Gesellschaft, Herr Rentwig, durch Krankheit an der Theilnahme verhindert war. Zur Uebernahme des schwierigen Amtes der Preisrichter hatten sich die Herren Professor Englert aus Aschaffenburg, Meier aus Würzburg und Franz Wirth von hier bereit erklärt, und wurde deren Urtheil über die eingeliesserten Probeschristen in der am selben Tage stattgehabten Preisvertheilung, wie folgt, verkündet. Der Ehrenpreis, eine große silberne Medaille, wurde dem Beamten der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft Providentia, Herrn Voos, der 2. Preis Herrn Stud. Kirchheim, der 3. Herrn Handelsmann Rehnemer, der 4. Herrn Maler Geldmacher, der 5. Herrn Stud. Bonfidi, der 6. Herrn J. Rothschild, der 7. Herrn S. Lindheimer zuerkannt. Die rege Theilnahme der verschiedensten Stände an dem Preisschreiben wird den besten Beweis lie-









Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

182

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 123.

Mittwoch, den 17. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. October. Der Correspondent „vom Maine“ schreibt an mehrere Blätter: Die Meldung, daß der russische Gesandte in Turin abberufen sei, ist mindestens verfrüht; Rußland wird, nachdem die Zusammenkunft in Warschau unmittelbar bevorsteht, nicht im letzten Augenblick vorher einseitig mit einer so bedeutsamen Maßregel vorgehen — so bedeutsam, weil die Abberufung seines Gesandten dem Abbrechen aller diplomatischen Beziehungen gleich zu achten wäre. Aber so weit man hier berichtet ist, wurde Herr von Stadelberg allerdings nach Warschau beschieden, um dort mündlich und erschöpfend alle diejenigen Aufklärungen zu geben, welche der zu fassende Entschluß erforderlich machen möchte.

Zur Feier des gestrigen Geburtstags des Königs von Preußen, welche um 6 Uhr mit dem Abfeuern von 101 Kanonenschüssen begann, fand um 10 Uhr militärischer Gottesdienst statt; in der deutsch-reformirten Kirche für den evangelischen, in der Domkirche für den katholischen Theil der preussischen Garnison. An demselben nahmen Mitglieder der Bundesmilitärcommission, Deputationen der Offiziercorps der übrigen hier garnisontirenden Bundestruppen, sowie das königl. Gesandtschaftspersonal Theil. In der reformirten Kirche hielt Herr Consistorialrath Pfarrer Schrader die Festrede. Nach der Kirchenfeier empfing in Abwesenheit des Gesandten der preuß. Ministerresident, Herr Geh. Legationsrath v. Wengel, die Gratulationen der beiden regierenden Bürgermeister, der anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps und der Bundesmilitärcommission, der sämtlichen Officiercorps und anderer Notabilitäten. Am Nachmittag vereinigten sich das ganze preussische Offiziercorps zu einem großen Banket im Saale des „Weidenbusches“, welchem auch die Generalität, die Mitglieder der Bundesmilitärcommission, das preussische Gesandtschaftspersonal und Deputationen der übrigen Offiziercorps etc. bewohnten. Eine Beleuchtung der festlich geschmückten beiden preussischen Casernen beschloß den Festtag.

Der gleichfalls auf den 15. fallende Geburtstag der Königin von Bayern ward Seitens des hier garnisontirenden bayerischen Bataillons durch einen Gottesdienst in der Paulskirche gefeiert.

Sicherem Vernehmen nach wird das dahier garnisontirende 1. Bataillon des k. k. Oesterreichischen Graf Robill 74ten Infanterie-Regiments nebst dem Regiments-Stab am 19. d. Mts. Abends von hier abziehen und dafür das 3. Bataillon desselben Regiments mit 4 Compagnien nebst zwei Compagnien des 3. Bataillons vom Infanterie-Regiment Graf Degenfeld No. 36 am 20. d. Mts. früh, hier eintreffen.

Hoher Senat hat zur Unterstützung einer nach Inner-Afrika, zur Aufhellung der Schicksale des Dr. Eduard Vogel und zur Vollenbung seines Forschungswerkes eingeleiteten Expedition für die Jahre 1860 bis 1863 einen jährlichen Beitrag von 150 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

Auf der Tagesordnung für die jüngste Sitzung der gesetzgebenden Versammlung stand zunächst ein Ausschussbericht, die Stellung der Taubstummen-erziehungsanstalt unter der Verwaltung des Staates betreffend. Die Anstalt wurde bekanntlich von Dr. Kessel im Jahre 1830 gestiftet und nach dessen Tod von Dr. Schwarz und seiner Gattin fortgeführt. Die segensreiche Anstalt ist eine Schöpfung des Wohlthätigkeitsfinnes unserer Stadt. Durch die milden Beiträge die ihr von allen Seiten her zufließen, sind die Actienschulden getilgt, Garten und Haus schuldenfrei gemacht und überdies ist noch ein kleines zinstragendes Verhältniß vorhanden. Die Verwaltung der Actiengesellschaft stellt die Anstalt unter Schutz und Verwaltung des Staates und hat der Senat einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf der gesetzgebenden Versammlung zur Genehmigung vorgelegt, über welchen Namens eines Ausschusses Herr Dr. Mappes Bericht erstattet. Die Anträge dieses Berichtes gehen dahin: 1) dem Gesetzentwurfe, jedoch mit den von der Commission vorgeschlagenen (nicht wesentlichen) Abänderungen, die Genehmigung zu ertheilen; 2) der Anstalt vorläufig auf fünf Jahre einen Jahresvorschuß von 2500 fl. zu bewilligen; 3) dem Vorsteher Dr. Schwarz und seiner Gattin vom Zeitpunkt ihres Austritts von der Leitung der Anstalt einen Jahresgehalt von 1200 fl. jährlich bis zum Tode des lebtlebenden Gatten zu bewilligen; ihnen auch bis zu ihrem Tode freie Wohnung in der Anstalt selbst, oder ein Aequivalent zu bieten; 4) ihnen, so wie der Actiengesellschaft wegen ihrer Verdienste um die Anstalt den öffentlichen Dank auszusprechen. Die von der Commission vorgeschlagenen Aenderungen des Gesetzentwurfs werden einzeln berathen und erhalten meist ohne Debatte die Genehmigung der Versammlung; eben so werden die übrigen Anträge ohne Debatte angenommen. — Ueber einen zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den katholischen Volksschulen betreffend, erstattete Herr Ficus Commissionsbericht. Die vollkommene Gleichstellung der Lehrergehälter an den Schulen beider Confessionen bezweckende Senatsvorlage wird genehmigt, jedoch vorgesehen, daß die Naturalieferung an Holz und Stroh bei allen Lehrergehalten wegfallen und dafür eine Geldentschädigung gegeben werden soll. Der Bericht macht sodann einige Ausstellungen an der Selectenschule und beantragt deren Beseitigung; auch wurde darin die definitive Besetzung zweier Realschullehrerstellen in Erinnerung gebracht, und dabei um Auskunft über die im Jahre 1854 hiezu verwilligten Gelder gebeten. Zuletzt stellt der Bericht noch das Ersuchen, die Gehälter der Lehrerinnen an allen Volksschulen aufzubessern. Herr Dr. v. Guaita suchte als Mitglied der katholischen Kirchen- und Schulcommission einige, die Selectenschule betreffende Aeußerungen des Commissionsberichtes zu widerlegen; dies veranlaßte zwischen ihm und den Herren Dr. Mappes, Dr. Reinaum und Dr. Frieleben eine längere Debatte, nach deren Schluß die Anträge der Commission genehmigt wurden. Außerdem fand noch die Nachwahl eines Commissionsmitgliedes zur Aufstellung der Liste der Urgeschworenen statt.

Sitzung des Büchepolizeigerichts. Gegen den Schweizer Bürger Peter Jenny aus Graubünden liegt die Anklage des Betrugs vor. Die Heimathsbehörde des Beklagten erklärte auf die diesseitige Requisition, daß nach dem Landesgesetze eine Auslieferung desselben nicht stattfinden könne. Das Gericht verfügt die öffentliche Ladung des Beklagten im „Frankfurter Journal.“ — Eine Dienstmagd, die zum Nachtheil ihres Herrn ein Bettuch 1 fl. werth, entwendet, wird in zehn Tage Gefängniß und eine andere Dienstmagd wegen der im Dienstverhältniß verübten Entwendung von acht Kaffeelöffeln von Composition, 4 fl. werth, in 2 Monate Gefängniß verurtheilt. — Ein Büffetmädchen hat aus der Cassa eines Wirths, bei dem sie diente, 30 Kreuzer entwendet. Ihres Vergehens geständig, wird sie zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. — Ein in den Volkseigenen oft vorkommender und wegen Diebstahls schon mit Buchthaus und Arbeitshaus bestraffter Ortsbewohner von Bornheim, steht unter der



verständigen Thierarzt zu Rathe zogen, damit keine Fehler sich einschleichen, die oft schwer, zuweilen gar nicht zu verbessern sind. Zum Gedeihen der Pferde sind gesunde Stallungen eben so nothwendig wie gesundes Futter. Auch dürfen Pferde, wenn sie erkrankt sind, nicht gleich in Stallungen kommen, deren Lage eine weniger günstige ist. Unsere Bemerkungen sind nicht neu, das wissen wir, doch glauben wir, es schade Nichts, wenn man auch bekannte Wahrheiten von Zeit zu Zeit wiederholt. Möchten sie freundlich aufgenommen und von Vielen beherzigt werden!

Vorigen Samstag kamen die Hanauer Turner in Erwiderung eines früheren Besuchs des hiesigen Turnvereins hierher. Sie wurden vom Vorstand am Bahnhofe empfangen und von einer zahlreichen Versammlung von Turnern in dem geschmückten Gräberhofen Locale herzlich begrüßt. Der Turngesangsverein ließ sich bei diesem kleinen Feste zum ersten Male hören und einige treffende Trinksprüche versetzten die Gesellschaft in eine sehr gehobene Stimmung. Am Sonntag Nachmittag besuchten die Hanauer Turner im Verein mit den hiesigen auch den Turnverein in Sachsenhausen, welcher sein jährliches Abturnen hielt, und die Gäste der Nachbarstadt wurden schließlich über Offenbach bis zur Mainkur begleitet, wo sie der Eisenbahnzug aufnahm und nach Hanau zurückführte.

Folgende Mittheilung geht uns von achtbarer Seite in Betreff des sonntägigen Gewitters zu: „Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr, auf einem Spaziergange begriffen, flüchtete ich vor dem heranziehenden Gewitter in ein kleines Haus am Hermesweg, welches ein Anverwandter mit seiner Familie allein bewohnt. Beim Eintreten bedeutete mich das Dienstmädchen nach dem oberen Stockwerke; wo die Familie gerade um den Kaffeetisch versammelt war. Ich hatte kaum nach Begrüßung der Anwesenden in der Ecke des Sopha's Platz genommen, so bemerkte ich über dem Scheitel des mir gegenüberstehenden Frauenzimmers, eine hellblaue Flamme, die auch schon in demselben Augenblicke, unter einem fürchterlichen Knalle nach allen Richtungen des Zimmers Funken schleudernd, explodirte. — Der Blitz hatte mitten unter uns geschlagen, ohne die geringste Verletzung bei den anwesenden vier Personen zu verursachen. Es ist nun Aufgabe Sachverständiger zu ergründen, warum obige Flamme, obgleich nur einige Zoll über dem Haupte der Dame schwebend und mit fürchterlicher Gewalt explodirend, dieselbe nicht verletzte, ja nicht einmal eine mehr als gewöhnliche Körpererschütterung hervorbrachte, denn sie hielt eine mit Kaffee gefüllte Tasse in der Hand, die sie weder verschüttete, noch zur Erde fallen ließ. Ueberhaupt ließ die merkwürdige Erscheinung bei den Anwesenden nichts weiter als ein Gefühl nervöser Abspannung zurück, das übrigens in dem verursachten Schrecken, eine leichte Erklärung finden dürfte. Das Haus hat wenig gelitten, nur an der Stelle, wo der Blitz zur Stubendecke hereingefahren ist, bemerkt man nahe bei einander stehende kleine Durchlöcherungen, die ich einem auf kurze Entfernung abgefeuerten Schrottschuße vergleichen möchte“.

Am jüngsten Sonntag Nachmittag traten sehr anständig gekleideter, französisch sprechender Fremder in den Laden eines Wechslers am Komödienplatze, und wollte für 36,000 Franken Genfer Prioritätsactien gegen den laufenden Cours in Gold umsetzen. Schon hatte der Wechsler einen Theil des Goldes aufgezählt, als er von einem Geschäftsfreunde, der sich an dem Geschäfte theilnehmen wollte, aufmerksam gemacht wurde, daß er so eben das Amtsblatt durchgesehen, und gefunden habe, daß die präsentirten Actien einem angesehenen Handlungshause in Genf entwendet worden und von der hies. Polizei als gestohlenen Gut bezeichnet seien. Als der Fremde merkte, daß die beiden Kaufleute miteinander lebhaft diskutirten und aus ihren Reden merken mochte, daß sie Willens seien, die Polizei herbeizuholen, entfernte er sich schnell aus dem Laden und ließ die entwendeten Papiere sowie das schon aufgezählte Gold zurück. Die Papiere sind von





Baritonstimme und ein warmfarbiger Vortrag, von seiner musikalischen und wissenschaftlichen Bildung geregelt, machte einen außerordentlich günstigen Eindruck. Man sah hier ein Talent vor sich, das mit einem unbedeutenden Gesangsstück den unzweifelhaften Beruf für die Bühne documentirte. Diese Meinung, sogleich bei seinem ersten Erscheinen rege geworden, hat er später auf das Glänzendste gerechtfertigt. Als er nach Hamburg kam, stand er bereits auf einer hohen Stufe seiner Kunst. Als Mittelpunkt aller damals neuen Französischen Opern, verhalf er diesen zu einem ungeheuern Success. Sein Feuer ergriff sympathetisch die mit ihm Spielenden. Dazu kam, daß seine talentvolle Gattin ihn mit höchst gelungener Ausführung der weiblichen Spielrollen unterstützte. So sahen wir „Die Stumme“, „Die Braut“, „Der Maurer und der Schlosser“, „Rampa“ u. s. w. mit einem Leben dargestellt, wie es jetzt an einem Ganzen sich niemals bemerkbar macht. Als Director ging es ihm, wie allen Hamburger Directoren — er wurde erbrüdet durch Lasten und Schwierigkeiten. Die glänzende Stellung eines Hof-Opern-Directors in Wien verlor er wegen Privatereignisse, zu welchen ihn seine Hefigkeit hingegriffen hatte. Ähnliches mag auch in Berlin der Fall gewesen sein. Er war nicht geeignet, eine Künstlerschaar mit Ruhe zu leiten, wohl aber derselben in praktischer Hinsicht als ein Muster vorzuleuchten. Die Deutsche Bühne verliert an Cornet ein Talent, dem sein Ehrenplatz in der Theatergeschichte, namentlich der Hamburgischen, gesichert bleibt. Cornet hinterläßt eine Gattin, mehrere Söhne und Töchter, die aber alle bereits selbstständig sind.

Dieser Tage hat Brockhaus die mit Spannung erwartete größere Schrift des Hofraths Professor Tischendorf über den von ihm auf Sinai aufgefundenen Bibeldcodex und die von der russischen Staatsregierung mit dem größten Kostenaufwand hergestellte Prachtausgabe als Facsimile mit Photographien u. sowie über die in neuester Zeit aus dem Oriente nach Petersburg geschafften Codices, von denen ein Verzeichniß beigebracht wird, als Quartband veröffentlicht.

Den Bemühungen des k. Generalmusikdirectors Franz Vachner in München ist es gelungen, ein seit dem Brande des kaiserlich Esterhazy'schen Schlosses Eisenstadt verloren geglaubtes Oratorium von Haydn: „Die Rückkehr des jungen Tobias“, wieder aufzufinden. Haydn componirte den italienischen Text in seinem 44. Lebensjahre. Man ist eben mit der Uebersetzung desselben beschäftigt, und es wird hierauf zum Einstudiren dieser großartigen Condichtung geschritten werden. In der nächsten Concertsaison wird Vachner in München aller Wahrscheinlichkeit nach dieselbe vorsehren.

Die ewig jungen Klänge der „Schweizerfamilie“ altern nie, wenn auch das etwas zu sentimentale Sujet Castelli's verjährt und für unsere Zeit nicht mehr passend ist; die herrliche Musik macht die bisweilen an Albernheit streifende Naivität des Textes vergessen. Die Aufführung auf unserer Bühne war eine gute. Fräulein Carl sang die Emmeline sehr schön und poetisch und hätte in der That wärmeren Antheil seitens des Publikums verdient. Herr Dettmer darf den Richard Woll zu seinen besten Barthien zählen, ebenso leisten die Herrn Böhler (Graf), Baumann (Jacob) und Leiser (Durman) sehr Bemerkenswerthes. Herr Stolz ist ein sehr humoristischer Paul, der ohne zu übertreiben, fesselt; kurz die Oper ging gut ineinander und ließ nichts zu wünschen übrig. — Schon war „Orpheus in der Unterwelt“ angesetzt, schon hatten wir den Comödienzettel gelesen, aus dem hervorging, daß ein großer Theil unseres Personals in Götter verwandelt worden, und also jeder Zweifel an deren göttlichen Spiel schwinden müsse, schon hatten wir uns einen Sperrstich gekauft, als Herr Hassel die „göttliche Komödie“ durch eine sehr irdische, aber vorzüglich Heiserkeit unterbrach, und der Zettel aus den „Hauptmann von der Schaarwache“ und den „verwunschenen Bräuten“ brachte, die aber so gut gegeben wurden, daß das



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 124.

Freitag, den 19. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. October. Wie wir hören, hat Oesterreich, auf den beifall von Preußen geäußerten Wunsch, sich damit einverstanden erklärt, die Conferenzen über die Würzburger Militär-Vereinbarungen in Berlin abzuhalten, und wird das österreichische Conferenzmitglied jedenfalls noch im Laufe dieses Monats dort eintreffen.

Die Bundestags-Sitzungen werden nächsten Donnerstag wieder beginnen. Der k. preussische Gesandte Herr v. Ussedom wird dieser Tage zurückkehren, ebenso der k. k. Präsidialgesandte Herr Baron v. Rubez.

Bei der fortgesetzten Wahlhandlung zur Ergänzung der ständigen Bürgerrepräsentation wurden ferner von dem vierten Wahlconclave zur Auelegung die HH. Handelsmann A. W. G. Haase, Handelsmann H. Fries und Dr. jur. J. D. Sauerländer präsentiert. Die goldene Kugel entschied für Herrn Haase. — Das fünfte Conclave einigte sich über die HH. Handelsmann Fries, Dr. Sauerländer und Apotheker L. Brunner, bei welcher Wahl für Herrn Fries die goldene Kugel gehoben wurde. — Das sechste Conclave einigte sich über die HH. Handelsmann G. Seufferheld, Apotheker L. Brunner und Dr. jur. Sauerländer. Die goldene Kugel wurde für Herrn G. Seufferheld gehoben. — Das siebente Conclave ging nach einer einstündigen Berathung unverrichteter Sache auseinander. Die Wahlhandlung dauerte von Morgens 9 Uhr bis Nachts 10 Uhr.

Sitzung des Justizpolizeigerichts. Zwei Schwestern, Dienstmägde, stehen unter der Beschuldigung des Diebstahls und der Diebstahlsbegünstigung vor den Schranken. Die eine hatte beim Nehmen des Hausguts ihrer Herrschaft, einen goldenen Ring, mit Brillanten, 15 fl. werth und einem im Hause wohnenden Handlungscommis angehört, gefunden; denselben aber an den ihr bekannten Eigenthümer nicht abgeliefert, sondern ihrer Schwester übergeben, die dadurch den Diebstahl begünstigt hat. Das Gericht verurtheilt die Magd, welche den Ring gefunden und nicht abgeliefert, zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen, ihre Schwester zu 10 Tagen Gefängniß. Eine dritte Dienstmagd, welche ein Portemonnaie mit 2 Kreuzern gefunden und an den rechtmäßigen Eigenthümer nicht abgeliefert hat, wird zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. — Ein Schuhmachergeselle hat zwei Schneidergesellen mit einem Messer, den einen sehr bedeutend, verletzt, so daß diese längere Zeit arbeitsunfähig waren. Der Beschuldigte will zuerst von 4 bis 5 Personen angegriffen und geschlagen worden sein; er habe sich vertheidigt, und wisse nicht, ob er Jemand verwundet habe. Die Wunden könnten allerdings in der Hitze des Gefechtes vorgekommen sein, er wisse aber nicht, daß er ein Messer in der Hand gehabt. Wie aus den Zeugenaussagen hervorgeht, war der Beschuldigte gereizt, weil seine Geliebte, die er im trunkenen Zustande an der Hausthüre laut anredete, sich von ihm losriß, und bei dieser Gelegenheit die beiden Schneidergesellen die an der Hausthüre standen, und ihn ermahnten,

wegzugehen, verurtheilt. Das Betreten des Hauses seiner Geliebten war ihm übrigens schon polizeilich verboten. Der Angeklagte ist sehr schlecht beleumundet, und von seiner Heimathsbehörde als „ein wegen Diebstahls schon bestrafftes, gemeingefährliches Subject“ geschildert. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Ein Landwirth von Niedererlenbach ist beschuldigt, einem dortigen Schuhmacher zehn Bund Weizen, 7 fl. werth, von dessen Acker entwendet zu haben. Der Beschuldigte will nicht gewußt haben, daß der Acker einem Andern gehörte, da der Acker des Schuhmachers gerade neben seinem Acker liege, er selbst habe übrigens die Frucht gar nicht aufgeladen, sonst wäre kein Irrthum entstanden. Der Staatsanwalt beantragt 2 Monate Gefängniß gegen den Beschuldigten. Herr Dr. Barckhoff, der Vertheidiger desselben, bestreitet die Competenz des Gerichtshofes, indem vielmehr der Hanauer Vergleich vom Jahre 1783 maßgebend sei, welcher in der positio 121 genau bestimme, daß der welcher ein Bund Weizen stehle zum erstenmale mit 10 fl. u. f. w. zu bestrafen sei, und daß hiernach die Sache nicht vor das Ruchtpolizeigericht, sondern vor das Rügegericht gehöre. Das Gericht erklärt sich in dieser Sache für incompetent und verweist die Sache an das Rügegericht. — Ein Portefeuillearbeiter von Remusheim und ein Schriftgießer von Oberrad sind der geringen Körperverletzung, beziehungsweise des Versuchs der Körperverletzung eines Frankfurter Soldaten beschuldigt. Sie stellen dies in Abrede. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Portefeuillearbeiter 3 Wochen Gefängniß und gegen den schon wegen Körperverletzung bestrafte Schriftgießer 3½ Monat geschärftes Correctionshaus. Herr Dr. Barckhoff vertheidigt den Letzteren, findet das Vergehen nicht erwiesen und trägt auf Freisprechung an. Das Gericht spricht den Schriftgießer frei und verurtheilt den Portefeuillearbeiter zu 3 Wochen Gefängniß.

Am 16. und 17. d. trafen die Recruten für das hier garnisontrende 30. preuß. Infanterieregiment, etwa 500 Mann stark, aus dem Regierungsbezirke Trier u. hier ein.

Da morgen den 19. d. die bisherige österreichische Bundesgarnison von hier abrückt, so vereinigten sich gestern Abend die Offiziere der sämtlich hier liegenden Truppentheile zu einem Abschiedsmable im „Hotel de l'Union“. Während desselben spielte die preussische Militärmusik. Aus der gleichen Veranlassung, hatten sich die Unteroffiziere auf dem Becker'schen Felsenkeller versammelt, wo das Musikcorps unseres Linienbataillons spielte und auch von den Artilleristen ein Feuerwerk abgebrannt wurde.

Der soeben veröffentlichte 26. Jahresbericht über den Zustand der hiesigen Armen-Klinik, besagt, daß vom 1. Juli 1859 bis 30. Juni 1860 1512 Kranke ambulatorisch und 78 im Hospital behandelt und versorgt wurden. Von den ambulatorisch behandelten Kranken erhielten 1480 die Medicamente auf Kosten der Anstalt. An jährlichen Beiträgen gingen 1363 fl. 15 kr. und an außerordentlichen Geschenken und Götteropfern 1595 fl. 48 kr. ein. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 4257 fl. 53 kr.; die Ausgaben auf 4243 fl. 3 kr. Das Vermögen der Anstalt betrug am 30. Juni 16,054 fl. 50 kr. Die Anzahl der hilfesuchenden Kranken hat gegen das Vorjahr um mehr als 100 zugenommen. Seit dem 26jährigen Bestehen der Anstalt sind in derselben 33,392 Kranke ambulatorisch und 1769 im Hospital behandelt und versorgt worden.

Heute war auf dem Fürsteneck in der Fahrgasse, wahrscheinlich zur Feier des 18. Octobers, eine große Fahne in den Frankfurter Farben aufgesteckt. Auch einige Festmable von verschiedenen Gesellschaften, die auch nach dem Eingang der officiellen Festfeier alljährlich ihr Festessen forthielten, fand statt.

Zum Dienste der Main-Neckarbahn sind ebenfalls mehrere Waggon's dritter Classe mit Fenstern versehen worden und gehen bereits im Dienst. Ueberhaupt wird es nicht mehr lange währen, bis alle Wagen dieser Classe sowohl für diese, als auch für die Frankfurt-Offenbacher Bahn die verbesserte Einrichtung haben werden.

Professor Enslin hat jetzt die zweite Reihenfolge seiner pittoresken Rundgemälde aufgestellt. Er bietet uns in seiner wunderbaren treuen und doch vollendet künstlerischen Auffassung die Darstellung von Frankfurt a. M., Wilhelmshöhe, Christiania, Kopenhagen, eine Rundschau von Venedig und eine Wanderung nach dem Gipfel des Vesuv mit einem Blick auf Neapel und dessen reizende Umgebung. Wenn die innere Ansicht von Frankfurt a. M., welche die Zeit nebst den anliegenden Straßen zeigt, dem Beschauer das Behagen gewährt, das man immer bei der Betrachtung lieber und wohlbekannter Punkte empfindet, so führen die Bilder von Christiania und dem Hafen Kopenhagens uns in eine Welt fremden und um so interessanteren Lebens und Verkehrs. Venedig hingegen und die Umgebung des Vesuv entfalten nicht nur allen Zauber italischer Landschaften, sondern sie machen auch vor unsern Augen Gegenden lebendig, nach denen gerade jetzt die Theilnahme ganz Europa's sich wendet. — Wir schreiben diese Zeilen nicht, um dem trefflichen Künstler ein zahlreiches Publikum zuzuführen; er bedarf dessen nicht, denn Enslens Ruf ist seit Jahrzehnten wohlbegründet, und seine Ausstellungen haben sich, wie früher, so auch jetzt des ungetheilten Beifalls und des zahlreichsten Besuchs stets erfreut. Allein wir fanden uns gebrungen, dem so ausgezeichneten als bescheidenen Künstler öffentlich den Tribut der Anerkennung zu zollen, den er in weit reiferem Maße verdient als wir ihn zu geben vermögen.

Wir hatten in der „Harmonie“ der Produktion des Bauchsängers H. J. Lederer, beizumohnen Gelegenheit gehabt, wir können den genannten Künstler nicht genug empfehlen, denn er leistete so Vorzügliches und besitzt in dieser Kunst eine so überraschende Fertigkeit, daß er nicht nur alle Zuhörer in Erstaunen versetzt, sondern auch durch seinen humoristischen Vortrag aufs Angenehmste unterhält und zur Lust reizt. Wir haben zwar schon mehrere Bauchredner gehört, aber nur bloß sprechen; dagegen war uns das Bauchsingen gänzlich neu, wie z. B. der lustige Oesterreicher Gesang in der Bauchrednerkunst, mit Begleitung der Rither in einer solchen Entfernung, soweit man nur eine Menschenstimme wahrnehmen kann, Herr Lederer geht während des Singens mit dem Gesicht gegen das Publikum immer näher, dagegen verliert sich das Bauchsingen hinter seiner Person mehr und mehr. Daher behaupten wir, daß in der gegenwärtigen Zeit dem Herrn Lederer in dieser Kunst Niemand gleicht, denn wenn dieser Mann vor 100 Jahren aufgetreten wäre, hätte man geglaubt, daß er mit dem Bösen in Verbindung stehe.

Die sonntägigen Concerte im Saale der Harmonie erfreuen sich eines zahlreichen Zuspruchs. Die Capelle des Frankfurter Linien-Bataillons gibt sich aber auch alle Mühe um das Publikum zufrieden zu stellen und hat, wie wir hören, für diesen Winter ein ganz neues Repertoire der neuesten Musikpiecen, welche ungemein ansprechen. Namentlich soll ein Potpourri von Contradi (die Reise durch Europa) sehr brillant sein, und hoffen wir, daß sich dasselbe nächsten Sonntag, wo es zum ersten Male zur Ausführung kommt, eines reichen Beifalls erfreuen wird.

Mit der Anlage eines neuen Thores am Ende der großen Rittergasse in Sachsenhausen wird es nun Ernst, indem von der Stadt wiederum eine Liegenschaft in der Richtung angekauft worden ist, welche zu der projectirten neuen Straße führen soll. Ohne Zweifel wird die Ausführung des betreffenden Planes für den obersten Theil von Sachsenhausen eine große Annehmlichkeit und lebhafteren Verkehr im Gefolge haben.

Gestern wurde einem beim Aepfelweinmachen beschäftigten Tagelöhner von Sprendlingen, dessen Hand unter die Mühle gerieth, dieselbe bedeutend zerquetscht. Er wurde ins Hospital gebracht.

Vorgestern begaben sich mehrere hiesige Kalbfleischmehger mit der Eisenbahn nach München, um daselbst Schlachtvieh einzukaufen.

Einem hiesigen Jagdbesitzer, welcher in der Gemarkung von Soden einen Bezirk gepachtet hatte, passirte vor einigen Tagen das Unglück, daß er, als er mit seiner Flinte auf eine Kette Hühner abfeuerte, einen von ihm nicht wahrgenommenen Mann, der auf einem Birnbaum mit Abnehmen des Obstes beschäftigt war, in den Fuß traf und denselben schwer verletzete. Es ist von Seiten des Jagdbesitzers Alles geschehen, um das von ihm unverschuldet angerichtete Unglück, soweit dies nur möglich ist, wieder gut zu machen.

Dem Vernehmen nach, ist das Gasthaus „zur goldenen Sonne“ in Sachsenhausen bisher Eigenthum des hiesigen Bürgers und Locomotivführers Herrn Hildebrand dieser Tage durch Kauf, vorbehaltlich der amtlichen Genehmigung, in den Besitz des hiesigen Bürgers und Rärchers Herrn Funt übergegangen.

Dem Vernehmen nach wird die Carnevalsgesellschaft „der Bittern“ demnächst wieder ihre Wochenfugungen in dem Vereinslokale (Gräber'scher Saal) abhalten.

Im nächsten Jahre wird in Bockenheim das Jahresfest des hessischen Landesvereins der Gustav-Adolphstiftung gefeiert werden.

Auf einem der Feldbachsteinbrände an der neuen Schwalbacher Chaussee bei Wiesbaden wurde dieser Tage eine Leiche gefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach, dort schon mehrere Tage gelegen haben muß. Sie war an sich unkenntlich und gleichsam gekocht. Doch erkannte man an den Kleidern einen daselbst beschäftigten unverheiratheten Tagelöhner, der sich auf dem Brande vermuthlich hatte wärmen wollen und dabei eingeschlafen und ersticht ist. — Die Leiche wurde in's Leichenhaus gebracht.

Gestern wurde auf der Allerheiligengasse ein junges Pferd, das eingefahren werden sollte, scheu und rannte in den Laden eines Friseurs, wobei es mehrere Treppen ersteigen mußte und Thüre und Fenster des Ladens zertrümmerte.

Die Höhe des Maines, welche noch Ausgangs der vergangenen Woche am Fahrthorpegel 2 Fuß betrug, ist jetzt in Folge der stattgehabten Regengüsse bedeutend gestiegen. Die Höhe beträgt heute 4 Schuh 3 Zoll.

Mundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Preuß. Btg.“ sagt in einem Zeitartikel, welcher die Coblenzer Zusammenkunft bespricht, unter Anderem: „Die herzlichen Beziehungen, welche zwischen England und Preußen immer obgewaltet haben und stets obwalten werden, wenn sie ihre wahren Interessen nicht verkennen wollen, haben durch die Coblenzer Besprechung und durch einen eingehenden Gedankenaustausch, welcher dort zwischen den leitenden Staatsmännern beider Staaten stattgefunden hat, fester gewurzelt und an Sicherheit und Ausdehnung gewonnen. Je verwickelter augenblicklich die Verhältnisse des europäischen Staatensystems sind, um so größer ist die Genugthuung, das Zusammentreffen der beiderseitigen Anschauungen und Auffassungen über große und wichtige Fragen constatiren zu dürfen.“ Der Artikel sagt schließlich ungefähr: „Während die Warschauer Zusammenkunft das gute Einvernehmen Preußens mit dem östlichen Nachbar beweist, zeigt das glückliche Ergebnis der Coblenzer Besprechungen, daß Preußen wisse, hochwichtige Interessen zu pflegen, die es an England knüpfen.“

* **Wien.** Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht das kaiserl. Patent vom 8. October bezüglich der Ausschreibung der directen Steuern für das Verwaltungsjahr 1861. Wie schon nach den bezüglichen Verhandlungen des Reichsraths zu erwarten war, werden die 1859 eingeführten Kriegssteuerausläge beibehalten.

Aus sehr glaubwürdiger Quelle will man jetzt wissen, daß am künftigen Sonnabende, am Tage der Abreise des Kaisers nach Warschau, ein wichtiger kaiserlicher Erlass, und zwar in einem Sinne, „welcher von allen bisher laut gewordenen Combinationen

abweichend ist." zur Veröffentlichung kommen werde. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Erwartung aufs Höchste gespannt ist.

* **Calais.** Lord John Russell, welcher von Brüssel gekommen, hat sich auf dem französischen Postschiffe nach Dover eingeschifft.

* **Italien.** Aus Neapel vom 13. d. (über Marseille vom 16.) wird berichtet, daß Tags zuvor in Folge der Demission des Hrn. Ballavicino und der Minister die Nationalgarde Garibaldi Vorstellungen machte. Davon benachrichtigt, daß Unruhen bevorstünden, befahl der Dictator, Feuer zu geben, wenn man rufe „Es lebe die Republik!“ Die Patrouillen wurden mit Rufen „Fort mit Mazzini, fort mit Crispi“ begrüßt. Der Dictator hat eine Proclamation veröffentlicht, welche die baldige Ankunft des Königs Victor Emanuel ankündet; er sagt darin: „Empfangen wir den Abgesandten der Vorsehung! Keine Zwietracht mehr! Das eine Italien und der König-Ehrenmann sollen die steten Symbole der Wiedergeburt sein!“ An die Gouverneure ist ein Wahlcircular in demselben Sinne erlassen worden. — Eine Depesche aus Sicilien meldet, daß das Decret, welches das Votum auf den 21. festsetzt, überall freudig begrüßt worden sei, und daß mobile Colonnen die Steuern eintreiben. — Berichte aus Neapel vom 9. d. (über Marseille vom 15.) theilen mit, daß, da Mazzini sich weigerte, abzureisen, der Prodictator die Bildung von Clubs und die politischen Versammlungen verboten hat; er hat Hrn. d'Alcala, den Commandanten der Nationalgarde, abgesetzt. Das diplomatische Corps hat, durch das Organ des Gesandten Spaniens, gegen das Decret protestirt, welches der Mutter und den Schwestern des Königsmörders Milano eine Nationalbelohnung gewährt. Es wurde diese Protestation von den Repräsentanten aller Mächte unterzeichnet. Garibaldi hat die Blockade von Messina und Gaeta decretirt; der französische Admiral Le Barbier de Tinan hat die Anerkennung der Blockade verweigert. Das französische Paketboot „Procas“ ist gekapert worden.

* **Turin.** Die „Opinione“ meint: Seitdem Neapel und Sicilien die Absicht feierlich ausgesprochen, sich den andern Theilen Italiens anzuschließen, ist Franz II. nicht nur der entthronte König beider Sicilien, sondern ein Feind Italiens, den Italien aus dem letzten Zufluchtsorte nationalen Bodens verdrängen muß. Italien weist Europa's Urtheil nicht zurück, behält sich jedoch das Recht jedes civilisirten Staates vor, seine freie Entwicklung im Innern, und indem es Frankreich keine Verantwortlichkeit für die Ereignisse nach dem Frieden von Villafranca zumuthet, will es sich constituiren, um beim europäischen Congresse stark und geordnet zu erscheinen.

Aus Neapel wird gemeldet, daß Hr. v. Villamarina sich an die Grenze begeben hat, um den König Victor Emanuel zu empfangen. Der Prodictator und das Ministerium bleiben im Amte. Das Decret für die Einberufung der Comitien (zur Abstimmung über die Annexionsfrage) ist noch in Kraft. Crispi hat sich entfernt.

Berichte aus Neapel erklären in folgender Weise die Demission des Prodictators Ballavicino, welche derselbe wieder zurückgenommen. Die Republikaner beschuldigten Ballavicino, er verhindere die Anwerbungen von Freiwilligen. Garibaldi, ihren Beschwerden nachgebend, war auf dem Punkte, die Minister abzusetzen und die Versammlung (l'Assemblée) auf den 11. November einzuberufen; aber die öffentliche Meinung erklärte sich dagegen.

Aus Perugia vom 15. wird gemeldet, daß die päpstliche Behörde zu Viterbo eine große Anzahl von Beamten absetzt; viele Personen entfernen sich von dort. Der Generalcommissär des Königs trifft alle nöthigen Maßnahmen zur Unterstützung der Emigrirten.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Messina vom 8. d. Als die Büste Garibaldi's auf das Piedestal gesetzt werden sollte, von welchem die Statue Ferdi-

nands herabgenommen war, machte dieses einen süßen Eindruck. Die Bevölkerung wollte Garibaldi's Büste entfernen, worauf der Duksor auf Aufforderung mehrerer Bürger diesem Wunsche entsprach.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Antwerpen: Im künftigen Jahre beehrt die Stadt Köln ein bedeutungsvolles deutsches Künstlerfest. Auf Antrag unseres Bürgermeisters, Herrn Voos, eines warmen Förderers alles Guten und Schönen, hat die Stadt Antwerpen jetzt schon beschlossen, den deutschen, dann in Köln tagenden Künstlern, wie den holländischen, die besonders dazu eingeladen werden sollen, ein internationales Fest zu bereiten. Die fremden Künstler werden hier volle Gastfreiheit finden, und während der drei Tage, welche die Feier dauern soll, wird von Seiten der Stadt Alles angeboten werden, derselben einen großartigen, der Gelegenheit würdigen Charakter zu verleihen. Außer den herkömmlichen Banketten, hat man Ausflüge zu Wasser, großartige Illuminationen und Gartenfeste, Nationalspiele, den bekannten Umgang u. s. w. in Aussicht gestellt. Daß die Stadt Antwerpen es versteht, solche Feste in einer ihre Gäste und sich selbst ehrenden, wirklich überraschend großartigen Weise zu begeben, hat sie bei manchen Gelegenheiten bewiesen; wir brauchen nur an das Rubens-Fest im Jahre 1840 zu erinnern. Auch die Künstlerschaft Gents hat den Beschluß gefaßt, bei dieser Gelegenheit ihre deutschen Kunstgenossen zu einem Besuche der alten kunstreichen Hauptstadt Flanderns einzuladen. Es wird und soll ein wahres internationales, germanisches Künstlerfest werden.

Der Sänger Mario in London ist zur nächsten Saison in Paris mit 90,000 Franken, Herr Nemann für acht Monate mit 72,000 Franken engagirt. Für solche Preise muß man freilich ein großer Künstler sein. Der große Garrick bekam 84 Thlr. monatlich. Zu seiner Zeit mußten die Künstler ein sehr bescheidenes Leben führen, und viele von ihnen trieben nebenbei Gewerbe, ja sogar Handwerke. So war der Schauspieler Parker ein Sattler, Allen hielt einen Strumpfwirkerladen, Barry verkaufte Hüte, Davis war Buchhändler, Frau Britchard hatte ein Lager von Masken und Maskenanzügen, John und Robert Palmer dienten zugleich als Zettelträger, und der Komiker Tom Weston als Bratenwender in der königlichen Küche zu St. James. So wurde es ihnen freilich bedeutend leichter, ihre freie Zeit nützlich zu verwenden, als den Schauspielern der Gegenwart.

Man schreibt aus Petersburg: Herr Friedrich Haase ist wieder zu uns zurückgekehrt und hat sein Gastspiel mit dem März begonnen. Ein vollständig ausverkaufttes Haus brachte seinem hochgefeierten Liebling alle die Huldigungen entgegen, auf welche ein Künstler von seinem Range Anspruch machen kann. Im Fluge eroberte er sich alle Herzen wieder, und Fr. Haase ist das Loosungswort für die ganze Bevölkerung von Petersburg, denn zu seinen Gastdarstellungen drängen sich Russen und Franzosen, um, wenn sie auch nicht die deutsche Sprache verstehen, wenigstens seine Mimik zu studiren.

Der Kunstretter Director Francois Boisset wird schon im November mit seiner Gesellschaft die Vorstellungen im Otto'schen Circus in Berlin eröffnen. Zu seinen Mitglieðern gehört die Heldin der Kopenhagener Entführungsgeschichte — Rätchen Renz, jetzt Madame Schossig-Godfroy.

Auch in Hannover wird ein Schillerdenkmal errichtet und am 10. November der Grundstein dazu gelegt werden. Die städtische Behörde hat erst kürzlich eine ansehnliche Summe dazu bewilligt.

Man schreibt aus Wien: Von der Verpachtung des Hofoperatheaters ist es gänzlich still geworden. Publikum, Kritik und Direction fangen nach und nach zu bemerken an, daß man die Leistungen des neu engagirten Sängers Herrn Wachtel bedeutend überschätzt habe. Namentlich als Fernando in der Donizetti'schen Oper: „Die Favoritin.“ Sein Fernando war ein spanischer Stutzer, der von Adel und Eleganz wenig Begriff hatte. Fräulein Krauß, welche seit der monatlangen Unpäßlichkeit der Frau Dufmann deren Fach auf das Beste ausfüllte und deren Abgang gar nicht merken ließ, hat nebst ihrer laufenden und von Jahr zu Jahr steigenden: Gage, ein Spielhonorar, zehn Mal gesichert im Monat, von 30 fl. pro Vorstellung und außerdem vorkommende Gratifikationen erhalten.

Man schreibt aus Wiesbaden: Am 14. d. ging Ragiller's Oper „Herzog Friedrich von Tyrol“ als erste Vorstellung im Winterabonnement zum ersten Male über unsere Bühne. Der Erfolg der Oper war im Ganzen ein sehr günstiger, und die Musik durch ihre Frische und besonders durch ihre aufmerksame Behandlung der Instrumentation und die melodische Haltung der gesanglichen Sachen sehr ansprechend. Der Compouist wurde nach dem 2. Akte und am Schluß gerufen. Unter den Besuchern der Theatervorstellung bemerkte man in einer Loge ersten Ranges Fräulein Frassini, jetzt Gräfin und Gemahlin eines württembergischen Prinzen.

Die Pöffen: „Schwarzer Peter“ und das Lustspiel „Die berühmte Widerspenstige“ fanden ein kleines aber dankbares Publikum, das den gebiegenen Leistungen der Mitwirkenden alle Gerechtigkeit widerfahren ließ. — Ein hiesiger Referent schreibt über die letztere Vorstellung: Daß bei uns oft gegebene, aber immer gern gesehene Lustspiel von Shakespeare: „Die berühmte Widerspenstige,“ nach der Bearbeitung von Deinhardstein, wurde gestern und wiederum vorgeführt und beifällig aufgenommen. Die beiden Hauptrollen haben in Herrn Schneider (Petruccio) und in Fräulein Meyer (Catharina) vorzügliche Repräsentanten. Unser vorläufig auf Probe engagirter Landsmann, Herr Heygen, spielte den Lucentio und wir können diese Leistung als die beste seiner seitherigen Proberollen bezeichnen, da es ihm gelang, seinen Redeton, der leicht einen etwas süßlichen und manirirten Ausdruck annimmt, kräftiger, fließender und natürlicher zu halten. Da es Herrn Heygen an Befähigung nicht zu fehlen scheint, so dürfte er dieselbe nur in einer mehr kräftigen Haltung zu gebrauchen streben, um für unser Schauspiel, das gegenwärtig mehr brauchbare Repertoirespieler, als irgendwie Darsteller von eigentlicher Bedeutung besitzt, gut verwendet zu werden, wenn auch für ein erstes Rollenfach nicht ausreichend. Fräulein Bartelmann (Blanch) genügte auch heute der ihr gewordenen Aufgabe. Ihre anmuthige persönliche Erscheinung und ihr natürliches, nur häufig einer größeren Belebung und eines wärmeren Ausdrucks bedürftiges Spiel, machen sie für das laufende Repertoire gut verwendbar. Das Lustspiel war gut einstudirt und die Aufführung ging rasch und in gehörigem Zusammenwirken der Mitspielenden von Statten.

3.

Manichfaltiges.

Was ein Linienschiff kostet. Das „Journal de Cherbourg“ gibt folgende interessante Angaben über die approximativen Kosten eines Linienschiffes erster Classe: Ein Linienschiff erster Classe kann mit 110—120 Geschützen armirt werden, gewöhnlich trägt es nur 118—120 Kanonen. So ein Linienschiff ist eine ganze Welt, auch kostet es fast fabelhafte Summen, besonders heutzutage, wo jedes große Kriegsschiff auch mit einer Dampfmaschine versehen sein muß. Folgendes sind die ungefähren Ausgaben zur Herstellung solch einer schwimmenden Citadelle: Holz aller Art 550,000 Fr., verschiedene



Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 125.

Sonntag, den 21. October

1860.

I m H e r b s t .

Schön ist er, der Herbst, der klare,
Weil er spät vom frühen Jahre
Bringt den milden Widerglanz,
Wie man sieht in greise Haare
Einen Jugendliederfranz.

Schön ist er, der Herbst, der klare,
Weil er feierlich die Bäume
Der erblichen Freuden schmückt,
Daß man an sich selbst erfahre,
Wie die Wehmuth süß beglückt.

Schön ist er, der Herbst, der klare,
Weil er bringt zu Markt als Waare,
Frucht, die flücht'ge Blüthe war;
Zeigt, daß man dem Winter spare,
Was der Sommer heiß gebat.

Schön ist er, der Herbst, der klare,
Der das beste Korn vom Jahre
Auskrent für die künft'ge Zeit.
Spricht: O Mensch in Dir verwahre,
Keime zur Unsterblichkeit!

Nur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. October. Statt des gestern Abend von hier abgerückten, bisher hier garnisonirenden 1. Bataillons des k. k. Oesterreichischen Graf Robili 74ten Infanterieregiments ist heute das 3. Bataillon desselben Regiments mit 4 Compagnien nebst 2 Compagnien des 3. Bataillons vom Infanterie-Regiment Graf Degenfeld No. 36 hier eingerückt.

Die Bundestags-Sitzungen beginnen definitiv am nächsten Donnerstag den 25. d.

Der auch bei der Eidgenossenschaft beglaubigte spanische Minister, welcher sich gewöhnlich hier in Frankfurt aufhält, ist zur Abwicklung einiger Geschäfte nach Bern gereist.

In seiner gestrigen Sitzung hat Ein Hoher Senat den bisherigen Expedienten bei dem Rechen- und Renten-Amte Johann Martin Stöber auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt und die erledigte Stelle eines Holzmessers dem hiesigen Bürger und Schuhmann Georg Adam Heister nach vorgängiger Auegung, an welcher die hies. Bürger Schwerfeger Johann Christian Wittenzwey und Holzmessergehülfe Abraham Gustav Eisen Theil nahmen, übertragen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung erstattete Hr. Ficus den Commissionsbericht, die Senatsvorlage über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer am Gymnasium betr. Der Senat beantragt: die definitive Eintheilung der bisherigen Quarta in 2 Classen, die Bewilligung von 400 fl. jährlich für Rechnenunterricht, die Errichtung einer 8. ordentlichen Classenlehrerstelle und die Regulirung der Gehalte für die ordentlichen Classenlehrer in folgender Art: für die ersten 4 Jahre 1600 fl.; für die zweiten 4 Jahre 1800 fl.; für die dritten 2000 fl. und vom 13. Jahre an 2400 fl. Die Commission will die Abstufungen unter einigen näher angegebenen Bedingungen auf 1800,

2000, 2200 und 2400 fl. festgesetzt wissen, schlägt übrigens vor, für jetzt nur den Antrag in Betreff der Quarta und des Rechnenunterrichts zu genehmigen, dagegen die vorgeschlagenen Gehaltsaufbesserungen und die Errichtung der 8. Classenlehrerstelle bis nach erfolgter Vorlage einer allgemeinen Regulirung der Staatsdienergehälter abzulehnen, endlich den Senat zu ersuchen, die neu zu errichtende Quarta vorerst mit einem Vicar zu besetzen. Nach einer längeren Discussion, an welcher sich die Herren Dr. Jäger, Dr. Schlemmer, Dr. Wappes, Dr. Friedleben und Dr. Rugler betheiligten, wurden die Commissionsanträge von der Versammlung angenommen. — Ein von Herrn Dr. Rugler erstatteter Commissionsbericht betrifft die von dem Senat beantragte Bewilligung von 4800 fl. zur Anschaffung von Mobiliar und von 1250 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln für die neue protestantische Schule am Friedberger Thore. Die gesetzgebende Versammlung hatte die Bewilligung dieser Beträge, sowie des Aufwandes für die Schule überhaupt an mehrere Voraussetzungen geknüpft. Der Senat erwiderte, daß die Prüfung derselben längere Zeit erfordern würde und beantragte deshalb, daß die Kosten für Anschaffung der jedenfalls erforderlichen Mobilien und Lehrmittel schon jetzt bewilligt würden, damit nicht seiner Zeit die Eröffnung der Schule dadurch verzögert würde. Die Commission hätte gegen die Bewilligung der verlangten Summe nichts einzuwenden gehabt, da sie aber in Erfahrung gebracht hatte, daß die fraglichen Mobilien schon vor dem 1. Mai angefertigt und in der Schule aufgestellt waren, so beantragt sie, die Versammlung wolle auf ihrem früheren Beschlusse beharren. Herr Dr. Schlemmer ist gegen, die Herren Dr. Wappes, Dr. Friedleben und Dr. Rugler für den Commissionsantrag, welcher schließlich angenommen wurde. — Ein weiterer Commissionsbericht (erstattet durch Hrn. Dr. Berg) betrifft die Erweiterung des Röderbergwegs und geht dahin, daß dem Senat die Verbreiterung des unteren Röderbergwegs und die Ablösung der Weidgerechtsame des Metzgerhandwerks auf dem Expropriationswege anempfohlen werde. Die Versammlung trat diesem Antrage bei. — Schließlich wurde auf Grund eines durch Hrn. Probst erstatteten Commissionsberichtes die Nachbewilligung von 1000 fl. für Begleichung der Chaussees genehmigt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Das in gestriger Sitzung verkündigte Urtheil in Sachen der Staatsanwaltschaft gegen einen hiesigen Schiffer, welcher, wie bereits gemeldet, in erster Instanz wegen Unterschlagung einer Partie Steinkohlen in eine ständige Gefängnißstrafe verurtheilt war und gegen dieses Erkenntniß appellirt hatte, lautet auf Aufhebung desselben und Freisprechung des Beklagten. Der Vertheidiger des Beschuldigten war Herr Dr. Winnassa. — Die Berufung eines Fleischvisitators von Oberrad, gegen welchen wegen Verletzung der Schamhaftigkeit von dem Zuchtpolizeigericht eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen ausgesprochen ist, wurde aus dem Grunde verworfen, weil versäumt worden war, in der vorgeschriebenen Frist die fragliche Berufung anzumelden. — Ein weiterer Fall betraf die Berufung eines Tapezierergehilfen, der vom Zuchtpolizeigericht wegen im Rückfall verübter Entwendung eines Rodes in 3½ Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt wurde. Der Beklagte ist seines Vergehens geständig, findet aber die gegen ihn ausgesprochene Strafe zu streng und trägt auf deren Milderung, die Staatsanwaltschaft dagegen auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils an. Das Gericht erkannte nach dem letzteren Antrage. — Gegen einen Webergesellen, der wegen Straßenexcesses arretirt werden sollte, sich aber dem Schutzmann widersetzte, mit ihm rang und ihm in den Finger biß, hatte das Zuchtpolizeigericht 5 Monate Correctionshaus ausgesprochen. Die gegen dieses Urtheil von Seiten des Beklagten erhobene Berufung wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft gleichfalls verworfen.

An der letzten Versammlung mittelrheinischer Aerzte, welche am vergangenen Samstag, den 13. Oct., im Sitzungslocal des hiesigen ärztlichen Vereins stattfand, hatten sich nicht weniger als 100 Aerzte betheiligt. Die Zahl der angemeldeten Vorträge war so groß, daß nur die H. Dr. Parrentrapp von hier, Medicinalrath Bencke aus Naheim, Hofrath Pagenstecher aus Wiesbaden und Dr. Orth aus Darmstadt das Wort erhalten konnten. Die nächste Versammlung wird hier Mittwoch nach Pfingsten 1861 stattfinden; es soll dann berathen werden, ob die zweite Jahresversammlung, welche 1859 wegen des Ausfalls der allgemeinen Aerzte- und Naturforscherversammlung und 1860 wegen der Entfernung ihres Versammlungsortes Königsberg im October gehalten wurde, nicht auf eine spätere Jahreszeit zu verlegen sein sollte. Um 4 Uhr vereinigte ein Mittagessen im Holländischen Hofe über 80 der Theilnehmer, bei welcher Gelegenheit es an heiteren und ernstern Trinksprüchen nicht fehlte, deren erster dem Vaterlande galt.

Wir warnten in den Tagesneuigkeiten vom 10. October vor Londoner Schwindlern, die den hiesigen Handelsstand auszubeuten suchen, müssen aber diese Warnung auch auf Leute hiesiger Umgegend ausdehnen, welche sich gegen das Versprechen einer Provision von den Londoner Betrügern dazu mißbrauchen lassen, diesseitige Geschäftsleute zu Lieferungen nach London zu bestimmen, und durch ihre Empfehlungen, ohne eigene Ueberzeugung, nur zu häufig zu dem Belingen der strafbaren Wadover beitragen.

Wie wir vernehmen, finden zwischen den Behörden und den Eisenbahndirectionen Verhandlungen statt, welche die Errichtung einer Güterannahmestation für sämtliche Eisenbahnen am Fahrthor bezwecken. Mit der Güterannahme soll die Direction der Hanauer Bahn, welche bisher den Betrieb auf der Verbindungsbahn versieht, beauftragt werden. Dem Handelsstand wird eine solche Einrichtung gewiß große Dienste leisten.

Vor einigen Tagen hat der Decorationsmaler unseres Theaters, Hr. Hoffmann, seine silberne Hochzeit festlich begangen. Nicht nur die Mitglieder der Familie, sondern auch kleinere und größere Kreise außerhalb derselben haben sich an dieser Feier betheiligt, denn Hoffmann hat als ein ebenso bescheidener und lebenswürdiger Mensch wie wahrer Künstler viele Freunde und Verehrer: wo es, um nur Eines zu erwähnen, irgend ein Fest auszustatten galt, da hat man sich an seine Kunst und an seine Uneigennützigkeit nie vergebens gewendet, mit seltener Freundlichkeit kam er vielmehr schon auf halbem Wege entgegen. Das hat man ihm denn in den Octobertagen, die ein Vierteljahrhundert seiner glücklichen Ehe abschließen, nicht vergessen können, vielmehr einigermaßen vergelten wollen. Von nah und fern erschien die süße Rache in der Gestalt reicher und schöner Geschenke, und die Feier selbst und die verschiedenen Guldigungen nahmen den Jubilar an drei Abenden nach einander in Anspruch. Der dritte Abend hatte einen mehr öffentlichen Charakter. Der Liederkranz veranstaltete in seinem Local dem verehrten Freunde, nachdem er ihn mit einer werthvollen Bronceuhr beschenkt hatte, ein humoristisches Fest.

Dem Vernehmen nach wird schon in den nächsten Tagen auf dem Paradeplatz mit den Arbeiten zur Legung des Fundamentes für das auf diesen Platz zu errichtende Schillermonument begonnen werden. Man glaubt, daß am 101. Jahrestage von Schiller's Geburt, am 10. Nov. d. J., die Grundsteinlegung vorgenommen werden kann. Die im Wege stehenden Acazienbäume sollen demnächst behufs der Abrastung zur Versteigerung kommen, wie denn auch mit der Verlegung des Adlerbrunnens bereits der Anfang gemacht worden ist.

Unser in Berlin domicillirender Mitbürger, der Aepfelweinfabrikant Herr Petzsch hat bekanntlich dahier ein Filial errichtet, welchem seine beiden Söhne vorstehen. Einer derselben ein gelernter Mechaniker, hat eine von der bisherigen Bauart ganz abweichende

neue Kesselweinkelter construirt, die 4fach so viel leisten als einer der gewöhnlichen Apparate und von welchen bereits schon mehrere in Thätigkeit sind. Später sollen die Maschinen des großartigen Etablissements durch Dampf getrieben werden.

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** „Patrie“ meldet, Garibaldi und die Municipalität würden den König Victor Emanuel an der Grenze der Provinz Neapels bewillkommen; der Dictator wird unmittelbar nach dem Plebisit den König Franz und seine Anhänger als Rebellen erklären, den Titel eines Generalcommandanten der Land- und Seemacht Süditaliens annehmen und Alles für den Krieg im Frühjahr vorbereiten; er wird zu diesem Zweck Freiwillige in ganz Europa aufrufen; unterdessen concentrirt der König seine Streitkräfte um Gaeta und verstärkt die Garigliano-Linie.

* **London.** Das Schraubendampfschiff „Edinburg“ ist mit New-Yorker Nachrichten vom 6. Oct. in Liverpool angekommen.

Ein Pariser Telegramm der „Morning Post“ bestätigt, daß Frankreich, Rußland und Preußen die Blockade Gaeta's nicht anerkennen, obgleich die beiden letzteren Mächte ihre Gesandten nicht abberufen.

Ein Telegramm der „Times“ vom 17. aus Neapel vom 16. meldet: Der Dictator und das Ministerium haben abgedankt. Garibaldi wünscht die Einberufung der neapolitanischen und sicilianischen Nationalversammlungen, damit dieselben das Votum betreffs der Annexion genehmigen. Es herrscht Aufregung. Patrouillen durchziehen die Stadt.

* **Turin.** Eine Depesche aus Neapel meldet, daß das Decret, welches die sicilianische Versammlung berief, zurückgenommen ist und die Wähler auch auf Sicilien auf den 21. d. zusammenberufen sind.

Ein Angriff der Königl. wurde zurückgetrieben. Victor Emanuel kommt nach Ghetli.

Die Abendblätter enthalten die Nachricht von der Demission des Marquis Pallavicino, fügen aber hinzu, daß sie nicht bestätigt ist. — Graf Amari, der Repräsentant Siciliens, hat seine Demission gegeben.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Grotto Mare: Dieser Tage empfing Victor Emanuel die neapolitanische Deputation. Diese mußte einen außerordentlich großen Umweg durch ganz Centralitalien machen, indem der nördliche Theil Neapels von den neapolitanischen Truppen besetzt, die Abruzzen von reactionären Banden und versprengten Soldaten durchzogen werden. Der König erwiderte auf den Antrag wegen Annexion, daß er den unbeugsamen Willen habe, die Italien vom Schicksale und von Europa zugefügten Ungerechtigkeiten gut zu machen und, wenn es nöthig wäre, bis auf's Aeußerste zu kämpfen, um die Wünsche der ihm vertrauenden Völker zu verwirklichen. Er hofft, daß die Neapolitaner, die 1848 an seiner Seite bei Goito tapfer gekämpft, zu dem endlichen Gelingen Italiens, wenn dessen Unternehmen bestritten werden sollte, wie die Lombarden und Toscaner beitragen werden. Er werde in seiner Politik fest und unverrückt fortfahren. — Dasselbe Blatt meldet: In der Senatssitzung vom 16. d. wurde das Annexionsgesetz mit 84 Stimmen für und 12 gegen votirt. Der Senator Brignole tabelte die Politik der Regierung, vertheidigte die zeitliche Macht des Papstes und die Krone des Hauses Bourbon. Der Senator Gioja zweifelt, daß die Autorität des Papstes und Piemonts je neben einander in Rom bestehen können. Covour freut sich, daß die Politik der Regierung, trotzdem sie eine revolutionäre sei, doch eine kräftige Unterstützung im Senate findet; dadurch werden die Interessen der Conservativen gesichert. Die zur Annexion Neapels einzuleitenden Maßregeln seien wohl

ein revolutionärer Act, aber nebenbei im hohen Grade conservativ. Die Mittel zur Befreiung der Marken und Umbriens wären nicht allherkömmlich, aber der Zweck sei heilig. Venedig erwähnt Cavour nicht, bezüglich Roms fürchtet er auch die vom Senator Gioja erwähnten Schwierigkeiten. Das Princip der Gewissensfreiheit sei noch neu, so auch jenes der Trennung der weltlichen von der geistlichen Macht; sobald diese Principien begriffen, werde die Gorgistenz des Papstes und des Königs von Italien in Rom möglich sein. Unsere Aufgabe ist, darnach zu streben. Auch Azeglio sprach sich günstig für die Annexion aus.

• **Madrid.** Die Untersuchung ist eröffnet gegen Rodriguez Servia, den Urheber des gegen die Königin verübten Attentats. Er gesteht sein Verbrechen ein. Er war bei Hrn. Roney Prado, einem Mitgliede der Cortes, angestellt.

• **Türkei.** Aus Konstantinopel vom 10. d. (über Marseille vom 17.) wird berichtet, daß Rybrissi Pascha und Riza Pascha völlig in Uebereinstimmung sind, trotz der Gerüchte, nach welchen in der Moldau, der Walachei und in Serbien lebhafteste Besorgnisse herrschen in Folge von Concentrirungen russischer Truppen in Bessarabien. Die Molbo-Walachen, in großer Besorgniß, nähern sich der Türkei. In Serbien gewinnt, da die Familie Milosch für der russischen Politik ergeben gilt, die Partei des früheren Fürsten Kara-Georgewitsch Terrain. Fürst Kusa ist unpopulär geworden. Man befürchtet, es fehle ihm an Energie, wenn große Ereignisse eintreten.

• **New-York.** Die spanische Flotte hat Vera Cruz verlassen, ohne die Stadt bombardirt zu haben, da der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, Capitän Jarvis, sich gegen einen solchen Schritt ausgesprochen hatte. Nur ein spanisches Schiff blieb. Der Prinz von Wales ist am 3. d. M. von Harrisburg aus in Washington eingetroffen und vom Präsidenten empfangen worden. Se. Hohelt wird in Richmond erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Stiftungsurkunde der Berliner Universität wurde am 16. August 1809 vom Könige vollzogen, der Universität dann das Palais des Prinzen Heinrich (Bruder Friedrichs II.) geschenkt, die Eröffnung aber bis zu Michaelis 1810 verzögert. Zum ersten Rektor wurde Schmalz ernannt, zu ersten Dekanen: Schleiermacher, Biener, Huseland, Fichte. Die Immatrikulation begann mit sechs Studirenden, und schmucklos, ohne Gepränge erfolgte die Einweihung und Eröffnung. Am 15. Oct. 1810 hielt Huseland die erste (medizinische) Vorlesung. Der König empfing eine Deputation Studirender, die ihm dankte (am 12. Nov. 1810), und welche er an Zweck und Pflichten des Studiums erinnerte, vor Gefahren und Verwirrungen warnte und aufforderte, die Vortheile der Hauptstadt zur Erweiterung der Kenntnisse wahrzunehmen, dann werde das rohe Wesen mancher Universitäten von selbst wegfallen, welches in einer Residenzstadt am wenigsten am Orte und überall unter der Würde der Gelehrten sei. Im Winter 1810—11 waren 303 (darunter 104 Ausländer) immatrikulirt, und zwar gehörten 29 der theologischen, 53 der juristischen, 117 der medicinischen und 104 der philosophischen Fakultät an. Im Sommer 1813 waren überhaupt nur 28, im Winter 1813—14 nur 29, im Sommer 1814 wieder 70, im Winter 1814—15 bereits 265 immatrikulirt. Die höchste Höhe hatten die Immatrikulirten im Winter 1833—34, nämlich 2001, erreicht. Die Zahl der Graduirten betrug von Eröffnung der Universität bis 1. Sept. 1860: in der theologischen Fakultät 62 Licentiaten und 23 Doktoren, in der juristischen 112 rite promovirte und 9 Ehren-Doktoren, in der medicinischen 4586 und nur 2 Ehren-Doktoren, in der philosophischen 511 rite promovirte und 57 Ehren-Doktoren.



sehr gelungene war. Unsere freundliche Nachbarschaft Frankfurt hatte uns in Herrn Hill einen trefflichen Sänger gesendet, der schon oft mitgewirkt hat und dafür vollen Dank ansprechen kann und auch geerntet hat. Man kann die Verdienste des Musikvereins, welcher sich unter Mangold's gewissenhafter Leitung zur vollen Blüthe ausgebildet hat, um die Tonkunst, besonders um die Cultur der Kirchenmusik, nicht genug anerkennen. Er hat sichtbar das Publikum zu einem feineren Sinn herangebildet, der voraussichtlich sich noch weiter ausbilden und den Ungeschmack, der sich noch immer breit macht, besiegen wird.

Herr Maximilian Wolff wird am nächsten Donnerstag den 25. d. die diesjährige Concertsaison im Saale zur „Harmonie“ unter Mitwirkung mehrerer hiesiger anerkannter Künstler eröffnen. Herr M. Wolff hat sich durch sein Concertiren hier, in Nord-Deutschland, Holland, den Rheingegenden und Westphalen einer verdienten Würdigung zu erfreuen gehabt, und wird sein Concert uns auch diesmal ein interessantes Programm bieten. Wie wir hören, gelangen folgende Piecen zur Aufführung: Auf Verlangen zum ersten Male wiederholt, Ronett für 2 Violinen, Viola, Violoncello, Contrabaß, Clarinett, Oboe, Fagott und Horn, von J. G. Hauff. Verschiedene Gesangspiecen beliebter Componisten. Der Concertgeber wird die Romanze für die Violine in G-dur von L. v. Beethoven, Scherzo aus dem E-moll Concert von Mendelssohn, Joh. Seb. Bach's berühmte, für die Violine allein componirte, Clacoma aus der Sonate Nr. 4; Paganini's Carneval von Venedig nach Ernst und eine Nocturne für die Violine comp. von M. Wolff und hier zum ersten Male aufgeführt, vorgetragen. Somit können wir dem Publikum das Concert angelegentlich empfehlen und einen genussreichen Abend in Aussicht stellen.

Röffint schrieb seinen „Wilhelm Tell“ zu einer Zeit, wo Italien noch nicht frei war, und so liegt der ganze Schmerzensschrei dieses bisher so unglücklichen Landes in dieser himmlischen Musik, die zu den herrlichsten Werken des gefeierten Meisters gehörte. Die Aufführung auf unserer Bühne war eine gute, und die Vertreter der Hauptrollen Herr Pichler (Tell), Herr Meyer (Arnold), Herr Dettmer (Gessler) und Fräulein Carl (Mathilde) erhielten Anerkennung und Beifall. Die Ehre gingen vorzüglich und die ganze Darstellung darf zu den besten der letzten Wochen gezählt werden. Möge es nun auch der Direction gelingen, recht bald eine gute Colloratursängerin für die abgegangene Fräulein Moriska zu gewinnen, denn durch den Mangel derselben ist die Oper in ihren Leistungen sehr gehemmt, und es ist viel von der Regie, daß sie diese Klippe bisher so geschickt zu umschiffen wußte. — Fräulein Janauschel ist leider noch nicht genesen, und wir lesen in auswärtigen Theaterblättern, daß Frau Bethge-Thrun für sie demnächst hier gastiren soll.

Mannichfaltiges.

Die Versuche, London zweckmäßig zu pflastern, dauern schon viele Jahre, aber noch immer ist die beste Pflasterungsmethode nicht gefunden. Man hat es abwechselnd mit Granit, Eisen, Macadam und Holz versucht, aber Granitpflaster verursacht zu viel Lärm, Eisen hält nicht stand, die Macadamisirung erfordert in den belebten Straßen zu viel kostspielige Reparaturen und auf dem Holzpflaster brechen im nassen Wetter die Pferde Hals und Bein. Jetzt wird ein neues Experiment gemacht; man pflastert Lombard Street, die Straße der großen Banquiers- und Wechselhäuser, mit abwechselnden Lagern von Macadam und Holzblöcken. Ob das haltbar, geräuschlos und für die Pferde zweckmäßig sein wird, muß sich erst herausstellen.



Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 126.

Mittwoch, den 24. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. October. Man schreibt mehreren Blättern vom *Matin*: Wie wir hören, steht seitens der dänischen Regierung eine Eröffnung an die Bundesversammlung in Aussicht, im Wesentlichen des Inhalts, daß sie (die Regierung), wenn sie gleich mit ihrer Ansicht, daß durch den Bundestagsbeschuß vom 8. März d. J. eine Verständigung mit den holssteinischen Ständen erschwert worden, nicht zurückhalten wolle, doch die Hoffnung auf eine solche Verständigung nicht aufgebe und demgemäß mit der neu gewählten Ständerversammlung, deren Zusammentreten im Januar zu ermögliden sei, über den Entwurf einer neuen gemeinschaftlichen Verfassung directe und unmittelbare Verhandlungen eröffnen werde. Die früher beabsichtigt gewesenen vorbereitenden Verhandlungen mit Delegirten der einzelnen Landesvertretungen scheinen also aufgegeben zu sein.

Bekanntlich werden die sämmtlichen Bundesfestungen mit gezogenen Kanonen armirt. Es möchte dabei zu bemerken sein, daß zunächst nur gezogene Batterie-Geschütze dort in Aussicht genommen sind, und daß also für's Erste sowohl für die Flanken- als für die Ausfall-Geschütze die bisherigen glatten Rohre in Anwendung bleiben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Marktmeister wurde auf dem Buttermarke von einem Tagelöhner, welchen er anheilt, von ihm gekaufte Butter wiegen zu lassen, der Aussage des Marktmeisters zu Folge, bedroht, auch habe sich der Beschuldigte dem in Ausübung seiner Pflicht Begriffenen widersetzt. Seine Entschuldigung, der Marktmeister habe ihn zuerst gestoßen, auch habe er ihn nicht gekannt, ist den Zeugenauslagen gegenüber, nicht stichhaltig. Der Angeklagte war früher schon wegen Widerseßlichkeit bestraft, und der Staatsanwalt beantragt gegen ihn wegen dieses Vergehens 14 Tage, ev. wegen Dienstehrenverletzung 10 Tage Gefängniß. Herr Dr. Barbors hält die Schuld seines Klienten, dessen Drohung nicht ernst gemeint gewesen sei, nicht für erwiesen, und beantragt dessen Freisprechung. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen wegen Beleidigung der Dienstehre des Marktmeisters, von der Bedrohung des Marktmeisters spricht ihn jedoch das Gericht frei. — Ein Wirth in Sachsenhausen, der den Nachtwächter, welcher ihn wegen nächtlichen Lärmens auf der Straße zur Ruhe ermahnte, durch Thätlichkeiten und Schimpfreden bedrohte, wird wegen Beleidigung des Nachtwächters und Störung der nächtlichen Ruhe zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen und zu einer Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. verurtheilt. Ein Zeuge sagt aus, der Beschuldigte sei ganz wüthend „wie eine Wanze“ gewesen. Diese Eigenschaft der Wanzen war uns bisher nicht bekannt. — Ein Schwede, der sich als früherer Gutbesitzer gerirt, ist beschuldigt, einen hiesigen Gastwirth um 255 fl. durch arglistige Täuschung betrogen zu haben. Der Angeklagte scheint ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung zu sein, und drückt sich, wenn auch mit fremdem Accent, in deutscher Sprache sehr gut aus. Er gibt eine lange ausführliche Darstellung seiner früheren Verhältnisse, die gut gewesen

seien, er sei aber durch Schicksale zurückgekommen. Das Resultat seiner langen Erzählung ist, daß er bei dem Gastwirth gewohnt hätte, dort die Schuld gemacht, und versucht habe, heimlich abzureisen, nachdem er den Wirth eben nicht bezahlen konnte. Angeblich habe er in Düsseldorf sich Geld verschaffen wollen, wo er verhaftet, wegen Landstreicherei zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt und hierher abgeliefert worden sei. Der Präsident macht ihm nun einzelne Vorhalte und es ergibt sich, daß er im Ganzen die Wahrheit gesagt hat. Er hat fünf Monate hier ohne Erlaubniß der Polizei bei einem Privatmanne gewohnt. Mit 1000 Thln. war er hierher gekommen, die er aber in den fünf Monaten verausgabt hatte. Als er aus der Privatwohnung in das Gasthaus zog, war er schon fast ohne alle Mittel und hatte nur noch 150 Thlr. in seinem Besitze. Er hat aber, wie sich nun herausstellte, nichtsdestoweniger in dulci júbilo im Gasthause gelebt, Champagner getrunken, und dem Wirth vorgeschwätzt, er sei noch im Besitze diverser Güter, während er eigentlich nichts mehr hatte. Auch in Düsseldorf hat er im Gasthause sich schon früh im Bette betrunken und sich als ein leichtsinniger Mensch bewährt. Aus den Berichten der Heimathsbehörde geht hervor, daß er früher ein sehr vermögender Mann war, aber herabgekommen und wegen Bankrotts und heimlicher Entfernung aus Schweden zu einer Strafe von 2 Jahren Festungshaft und zur Ausstellung an den Schandpfahl verurtheilt worden ist. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Correctionshausstrafe von 2 $\frac{1}{4}$ Jahren. Herr Dr. Geß vertheidigt den Beschuldigten, und behauptet, er habe zwar Schulden gemacht, sei aber kein Verbrecher, er gehöre auf die Wehlwage, nicht in das Gefängniß. Die barbarischen Gesetze Schwedens seien bekannt, wo ja im vorigen Jahre ein Individuum wegen einer einfachen Privatinjurie zum Galgen verurtheilt worden. Das sei kein Maßstab. Er trägt auf Freisprechung des Beklagten an. Das Gericht spricht nach dem Antrage der Vertheidigung den Angeklagten frei, da es die Absicht des Betrugs nicht constatirt findet. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Das Resultat der Abstimmung der Urwähler zur gesetzgebenden Versammlung war Folgendes: In der ersten Klasse stimmten 650 Personen, in der zweiten 1604, und in der dritten 1358. im Ganzen 3612 Personen.

In der jüngsten Sitzung des volkswirtschaftlichen Vereins kam der Entwurf einer Gewerbe-Ordnung zur Sprache, welcher von Seiten der hiesigen Gewerbekammer dem Senate überreicht worden ist. Es wurde namentlich der §. 13 dieses Entwurfes hervorgehoben, welcher die ganze alte Gesetzgebung, deren Reform eben zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden ist, aufrecht erhalten wissen will, und von mehreren Seiten die Ansicht ausgesprochen, daß der Entwurf wegen der Ungeheuerlichkeit seiner Forderungen und Motive eine Beachtung und Discussion gar nicht verdiene. Anschließend an diesen Gegenstand, sprach die Versammlung durch einstimmigen Beschluß die Ansicht aus, daß, wenn demnächst die gesetzliche Frist des Bestandes der Gewerbekammer abläuft, eine fernere Thätigkeit dieser Körperschaft überflüssig sei, da dieselbe die Entwicklung des Gewerbewesens nur behindert habe. — Darauf erstattete Dr. Maß Bericht aus dem volkswirtschaftlichen Congreß in Köln in Betreff der Fortschritte der Gewerbe-reform, worauf schließlich Mag Wirth eine kurze Skizze der Physiognomie dieser Versammlung entwarf, den Ernst hervorhob, mit welchem die Verhandlungen geführt wurden, und die schönen Hoffnungen, welche selbst von Seiten Derjenigen für den Congreß gesetzt worden, deren Sonder-Interessen dort vielfache Angriffe erfahren mußten.

Am Samstag Abend stürzte eine betagte Gärtnersfrau in der Nähe der Brückenwache in Sachsenhausen zusammen. Da sich in dem Augenblicke kein anderes Transportmittel ausfindig machen ließ, so nahm ein waderer Sachsenhäuser die Frau auf den Rücken und trug sie nach Haus.

In der jüngsten Versammlung der Meisterschaft der Pflückermacher-Zunft, wurde für den abgehenden Geschwornen H. Knecht, Hr. Hochberger gewählt, Hr. Rühl rückte zum Altgeschwornen vor.

Gestern Morgen starb die Conventualin des St. Katharinenklosters, Frau Wittwe Elisabeth Gildner. Durch diesen Todesfall ist eine Stelle in der erwähnten Stiftung erledigt.

Letzten Mittwoch fand in der Kirche zu Bockenheim eine Besprechung zur Gründung eines Vocalvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Es hatten sich zu derselben über sechzig Personen eingefunden. Nach Absingung des Liedes „eine feste Burg ist unser Gott“ sprachen die Herren Röder und Dr. Denhard von Hanau, sowie Herr Pfarrer Roos von Frankfurt über die Entstehung, Wirksamkeit und innere Einrichtung dieses Vereins. Ihre Ansprachen hatten zur Folge, daß alle Anwesenden durch Namensunterschrift ihren Beitritt zu einem Vocalvereine erklärten. Zum Schlusse wurde das Lied „nun danket alle Gott“ gesungen, und darauf die Versammlung unter Anwünschung des göttlichen Segens entlassen. Alle, die dieser Versammlung beigewohnt hatten, drückten ihre hohe Befriedigung darüber aus, und hatten nur den einen Wunsch, daß noch recht viele ihrer Mitbürger sich ihnen anschließen möchten. Wie man hört, wird in der Kürze eine zweite Versammlung gehalten werden, und es steht zu hoffen, daß dieselbe noch zahlreicher besucht werden wird.

Die ältere Frauen-Krankenkasse zu Bockenheim hat durch Herabsetzung des Einstandsgeldes den Frauen und Jungfrauen daselbst den Eintritt in den Verein wesentlich erleichtert. Dasselbe beträgt nach Beschluß der letzten Generalversammlung vom 14. bis 30. Jahre 1 fl., vom 30. bis 40. Jahre 2 fl., vom 40. bis 50. Jahre 3 fl. — Frauen und Jungfrauen, deren Mütter Mitglieder des Vereins sind oder waren, haben je nach ihrem Alter nur die Hälfte zu zahlen. Auch wurde in derselben Versammlung beschlossen, daß künftig zu Anfang eines jeden Rechnungsjahres der Betrag des wöchentlichen Krankengeldes festgesetzt werden solle. Für das nächste Jahr wird derselbe, in Betracht des guten Standes der Kasse nicht unbedeutend erhöht werden können.

Vergangenen Sonntag Morgen ereignete sich bei einem Spazierritt mehrerer Herren nach Offenbach daselbst der Unfall, daß einem derselben, als gewandter Reiter anerkannt, das Pferd unruhig ward, an einer abschüssigen Stelle der Frankfurter Straße einen Seitensprung machte, ausglitt und so unglücklich zusammenstürzte, daß es auf der Stelle todt blieb. Der Reiter kam ganz unbeschädigt davon.

Dieser Tage rannte ein mit Kaufmannsgütern beladenes Schiff mit vollem Segeln gegen die Brücke an. Glücklicherweise wurde nur der Mastbaum zersplittert, während das Fahrzeug ohne Beschädigung davon kam.

Heute früh brannte es in einem Steller auf dem Markte, das Feuer war jedoch bald gelöscht.

Stundschau in der Politik.

München. Die „N. Münch. Z.“ enthält ein Telegramm aus Turin vom 21. d., wonach die Gesandten von Preußen, Spanien und Portugal alle Vorkehrungen zur Abreise treffen sollen.

Paris. Der „Constitutionnel“ sagt: Im Augenblicke, wo die Zusammenkunft in Warschau zu so vielen Commentaren Anlaß gibt, wird man mit Interesse vernehmen, daß Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben des Czaren erhalten hat. Wir glauben zu wissen, daß der Brief den Charakter der Zusammenkunft auf eine solche Weise darlegt, daß er jede für Frankreich feindselige Bedeutung aufhebt.

Marseille. In einem vom 13. datirten Brief aus Gaeta wird versichert, daß Menotti und ein Sohn Garibaldi's in dem letzten Gefecht gefallen sind, die Nachricht

ist jedoch unsicher; aber ein anderer Sohn Garibaldi's wurde unter den von den Königlich gemachten Gefangenen entdeckt. Der „Protis“ ist in Gaeta mit 350 Soldaten angekommen, ist aber nach Augusta zurückgekehrt, um die 500 Mann starke Garnison von Vela, welche capitulirt hat, nach Gaeta zu bringen. Die Lebensmittel fangen an rar zu werden. — Aus Rom wird geschrieben, daß die Priester Valmontane und Balestrino, welche sich bei den letzten Ereignissen compromittirt, nebst 600 Einwohnern Viterbo verlassen haben. Die Piemontesen lagern bei Rieti, 10 Meilen von Rom.

• **London.** Die „Morning Post“ meldet, Oesterreich habe der französischen Regierung die bestimmteste Versicherung gegeben, es werde keinen Krieg anfangen, wofür es selbst unangegriffen bleibe.

• **Turin.** Priester predigen auf offener Straße gegen die Annexion. Garibaldi sagte dem Commandanten der Nationalgarde, er wolle seine eigene Machtvollkommenheit dem Könige Victor Emanuel, sobald dieser angelangt sein wird, zu Füßen legen und sich ins Privatleben zurückziehen.

Der Schluß der Kammer ist verkündet worden, nachdem eine Ehrfurchts- und Dankadresse an den König beschlossen und durch eine Deputation überbracht wurde.

Garibaldi hat eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher er behauptet, daß die Allianz Frankreichs, Englands, Italiens, Spaniens, Portugals und Rußlands allein den Krieg für die Zukunft unmöglich machen könne. Die amtliche Zeitung von Neapel veröffentlicht ein Decret, welches die Concession für die neapolitanischen Eisenbahnen doch den Vivorneser Banquiers Adam und Lemmi verleiht, die sich verpflichtet haben, die Forderungen, welche das italienische Parlament beschließen wird, anzunehmen. Der König Victor Emanuel ist in Vopoli angelangt.

Die Bataillone der Nationalgarde von Pavia und Alessandria erhielten von der Regierung die Aufforderung, ihren Dienst noch auf einige Zeit zu verlängern.

• **Mailand.** Wie der „Perseveranza“ gemeldet wird, occupiren die französischen Truppen Corneto, Viterbo und Civitavecchia, die päpstlichen Tivoli, Subiaco, Frosinone und Velletri. Die Nachricht, daß der Dictator zum zweiten Male seine Demission eingereicht habe, ist unwahr.

Die neueste „Perseveranza“ meldet: Bewaffnete Banden, welche, geführt von Offizieren des aufgelösten Heeres, mehrere neapolitanische Provinzen durchziehen, veranlassen eine Reaktionsbewegung in Molise. Die zur Unterdrückung entsandten Garibaldi'schen Truppen wurden vernichtet. Garibaldi kann erst nach Eintreffen neuer Verstärkungen die Offensive ergreifen.

• **Neapel.** Die Abstimmung hat begonnen.

• **Constantinopel.** Die Schatzmeisterin des kaiserlichen Palastes ist am 9. gestorben. Sie hinterläßt ein ungeheures Vermögen, 150.000.000 Piaster heißt es, das der Sultan erbt. Der Einfluß dieser Hasnadar-Anum, die eigentlich eine Sclavin war, soll ungemein groß im Harem gewesen sein. Häufig war sie tief in ministerielle Intriguen verwickelt. Die Erbschaft kommt dem Sultan sehr gelegen, der gerade auf dem Punkte stand, sein Silbergeschirr in die Münze zu schicken.

Der bekannte Renegat Ferhad Pascha, früher General Stein, ist plötzlich auf Befehl des Serraskiers verhaftet worden, weil er beabsichtigte, seine über die Türkei gesammelten und nicht gerade türkenfreundlichen Notizen zu veröffentlichen. Das Manuscript ist jetzt in den Händen Riza's und da es die Wahrheit an vielen zu unumwunden sagt, so wird es schwerlich vor die Oeffentlichkeit gelangen. — Der Chef der Polizei von Galata erhielt am 9. am Tage auf der belebtesten Straße einen Messerstich von einem Griechen, ohne daß man des Thäters hätte habhaft werden können.

Auf Befehl Suad Pascha's sind mehrere Polizeibeamte abgegangen, um den Polizeidienst in den Hauptorten Syriens zu organisiren. In der Nacht vom 10. bis 12. haben im Marmara-Meere und im schwarzen Meere heftige Stürme gewüthet. Abermals sind 580 Rogat-Emigranten angekommen. Gonza will von der Pforte die Verlegung der Centralcommission von Jofchkan nach Bukarest und die Erlaubniß zur Gründung eines Rumänischen Ordens verlangen. Umfassende finanzielle Reformen stehen bevor.

• **Aleppo.** Es herrscht vollkommene Ruhe; Suad Pascha's Ankunft wird erwartet.

• **Warschau.** Der Prinzregent ist hier eingetroffen und unter endlosem Hurrah- und Hochrufen der Bevölkerung, in offenem Wagen, an der Seite des Kaisers von Rußland, vom Bahnhofe nach dem Schlosse Belvedere gefahren.

• **New-York.** Laut Berichten aus Mexico hatte sich die Lage der Dinge günstig für die Liberalen gestaltet, und man sah ihrer Ankunft in der Hauptstadt entgegen, wo übrigens Miramon noch immer mit 11,000 Mann stand. Der Prinz von Wales befand sich zu Philadelphia. — In Pennsylvanien, Ohio und Indiana haben die Republikaner den Sieg bei den Wahlen davon getragen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Hamburg: Roger, der Gelehrte, fügte seinen bis jetzt gesungenen Partleeren noch den Manrico im „Troubadur“ bei und sang und spielte, dieselbe mit derjenigen künstlerischen Vollenbung, die wir in allen seinen Partleeren finden. Namentlich enthußiasmirte derselbe im dritten und vierten Acte. Die Leonora sang Fräulein Lichtmay mit stürmischem Beifalle. Fräulein Lichtmay sang und spielte mit einer wirklich italienischen Gluth, mit einer wahrhaft hinreißenden Leidenschaft. Der Luna des Herrn Lang gehört zu den besten Leistungen desselben und erwarb sich derselbe daher auch Beifall und Hervorruf. Fräulein Walsed sang die Acuzena, schien jedoch nicht disponirt zu sein. Roger mußte seine herrliche Leistung als Manrico wiederholen und sang diesmal Fräulein Lasa die Leonore und zwar mit Beifall. Neu war Fräulein Elise Schmidt als Acuzena und sang dieselbe diese ihrem gewohnten Genre so fern liegende Partie auf eine Weise, die uns die musikalisch trefflich gebildete Sängerin erkennen und in dem Spiel ein erfolgreiches Streben nach dramatischem Ausdruck erkennen ließen. Das Publikum lohnte die Sängerin mit verdientem Beifall, den es ebenfalls im vollsten Maße dem Luna des Herrn Gottmeyer spendete.

Man schreibt aus Leipzig: Die Direction der Gewandhaus-Concerte hat einen Kampf gegen die Presse begonnen, indem sie den Vertretern derselben die Eintrittskarten entzog. Das eine Lokalblatt hat bereits erklärt, daß es „nichts mehr im Interesse des Instituts“ thun werde, das andere schweigt sich völlig aus, und das dritte bringt zwar Berichte, macht aber zugleich die Bemerkung, daß die Leipziger Concerte schon längst „nicht mehr auf der Höhe der Zeitansforderungen“ ständen. Da dieß zum Theil wahr ist, so war es unklug, in dieser Weise die Vertreter der öffentlichen Meinung herauszufordern.

Eine Amsterdamer Buchhandlung, Gebr. Binger, zeigt das demnächstige Erscheinen von nachgelassenen Werken H. Heine's an, und zwar: „Berlin, ein Herbstmärchen in 27 Episteln“, „Dichtungen, 2 Bände“, „Briefe“ und „Fata Morgana der deutschen Literatur.“ Man wird sich erinnern, daß Hoffmann und Campe seiner Zeit den ganzen Nachlaß gegen eine Leibrente der Wittve abkauften, und es ist daher zu vermuthen, daß obige Werke, wenigstens die zwei ersten Sachen enthalten, welche Heine selbst nicht mit in seine Werke aufgenommen wünschte. „Berlin“ scheint eine Reihe von Feuilleton-Artikeln zu sein, welche er während seines dortigen Aufenthaltes schrieb.

bles, durch die Totalität ihres Eindruckes, als durch die einzelnen Rollen, die sämtlich für die Sänger schwierig, ermüdend und nicht dankbar sind. Die montägige Aufführung war nicht von den Mäusen begünstigt. Fräulein Carl (Kunigunde) war sichtlich ermüdet, und ließ sich durch den Regisseur nach dem ersten Acte als unwohl anmelden und um Rücksicht bitten; daß also die Leistung unter diesen Umständen keine gute sein konnte, versteht sich von selbst. Auch die übrigen Mitwirkenden schienen nicht so recht disponirt, und sogar die „Hölle“ versagte, obgleich die Aufführung keine himmlische war, ihre Wirkung, die Geister stürzten mit dem Ritter Gult zu Boden, und eine der „teuflischen Darven“ war nur mit Mühe von der Kirchenthüre im zweiten Act zu entfernen. Es gibt eben Vorstellungen, über die ein Unstern schwebt. Lautlos ging das trotz einiger recht guten Leistungen, sichtlich nicht sehr befriedigte Publikum von dannen. Hoffentlich geht die Wiederholung der Oper besser. 3.

Manichfaltiges.

Aus dem Familienleben der Störche. In einem Dorfe, dessen mit Stroh gedeckte Gebäude mit vielen Storchnestern besetzt waren, bemerkten die Bewohner des einen Hofes, daß oft, wenn der Storch des auf ihrem Hause nistenden Paares sich entfernt hatte, die Störchin von dem Storch eines andern im Dorfe befindlichen Paares besucht ward, aber dann auch jedesmal, nachdem der gegenseitigen Zärtlichkeit ein volles Genüge geschehen war, nach dem in dem angrenzenden Garten befindlichen, mit Wasser angefüllten Flachsrütteloch flog und sich fleißig abbadete. Während nun einstens wieder der fremde Storch sich bei der Störchin, um des Gatten Stelle zu vertreten, befand, bedeckten die Bewohner des Hofes — um zu sehen, was die Störchin dann wohl beginnen werde — das Flachsrütteloch so dicht mit Baumzweigen, daß die gewohnte Abwaschung nicht stattfinden konnte. Als nun darauf, nachdem der fremde Buhle sich entfernt hatte, die Störchin sich zu baden beeilte, aber die Unmöglichkeit, zum Wasser zu gelangen, einsah, ließ sie traurige klagende Laute hören, und begab sich unter bemerkbaren Zeichen von Unruhe wieder auf ihr Nest. Kaum dort angekommen, stellte sich auch der eigene Gatte ein, flog aber nach kurzem Verweilen mit heftigem Geflapper in die Höhe, machte förmlich bei sämtlichen auf den andern Dächern des Dorfes hausenden Störchen die Runde und kehrte, von diesen sämtlich begleitet, zu seinem ungetreuen Weibe zurück. Sämtliche Störche, theils auf dem Dache neben dem Neste stehend, theils dieses umkreisend, gaben durch ihr unabgesetztes Klappern der Vermuthung Raum, daß eine ernste Berathung statfinde. Und so war es denn auch! Denn plötzlich stürzten sie sich alle auf die Ehebrecherin und vollstreckten mittelst ihrer langen, spizen Schnäbel das berathene und ausgesprochene Todesurtheil, worauf sie den Leichnam aus dem Neste und von dem Dache herabstürzten. Die Störche flogen jeder wieder nach ihrem Neste, auf welchem nun aber auch jeder, den Hals abwechselnd hoch aufrichtend und auf den Rücken biegend, ein lange anhaltendes Geflapper begann, welches wahrscheinlich für ihre Familien eine Geschichtserzählung des erlebten Drama's enthielt.

Geistesgegenwart. Am 21. August bemerkte der Maschinenführer Sentis auf der französischen Südbahn zwischen Avignon und Segola von der Locomotive aus ein dreijähriges Kind auf der Bahn. Den Zug noch rechtzeitig aufzuhalten, war unmöglich; da schwang sich Sentis auf den Vorsprung der Locomotive, hielt sich mit der einen Hand an die, jene umgebende Geländerstange und ergriff mit der andern das Kind in dem Augenblicke, als es die Räder zu zermalmen drohten, darauf schwang er sich mit demselben wieder herauf auf seinen Standort. Seine Oberen ließen es nicht an der gebührenden Anerkennung fehlen.



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 127.

Freitag, den 26. October

1860.

Bur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. October. Wie man „vom Main“ in gut unterrichteten Kreisen versichert, hat der Prinzregent von Preußen von Koblenz die Ermächtigung mitgenommen, über die Stellung Englands speciell zu der italienischen Frage in ihrem gegenwärtigen Stadium Erklärungen in Warschau abzugeben, welche an Bestimmtheit fast noch über die Sprache der bekannten Note Lord John Russell's an den englischen Gesandten in Turin hinausgehen, und zugleich der Bereitwilligkeit des englischen Cabinets Ausdruck zu geben, auf Grund dieser Erklärungen mit den in Warschau vertretenen Regierungen sich in ein näheres Einvernehmen zu setzen.

Nach einer Mittheilung der „B. u. G. Z.“ hätte Bayern sich anheischig gemacht, die Initiative zur Erwirkung eines Bundesbeschlusses zu ergreifen, welcher das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich für ein deutsches Interesse erklärt und demgemäß die entsprechenden Maßregeln Seitens des Bundes veranlaßt.

Der österreichische Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Rübel, so wie der k. preussische Gesandte, Herr v. Ussedom, sind wieder hier eingetroffen.

Die von hiesiger Bürgerschaft am 22. und 23. d. M. erwählten 75 Bürger, welche die zur diesjährigen gesetzgebenden Versammlung bestimmten 57 Stadtbürger zu wählen haben, sind von dem älteren Herrn Bürgermeister auf kommenden Montag den 29. d. M. Vormittags 9 Uhr in den Sitzungssaal der gesetzgebenden Versammlung im Haus Limpurg zur Vornahme der Wahl eingeladen. Der neu erwählte gesetzgebende Körper selbst aber hat verfassungsgemäß Montag den 5. November d. J. zusammen zu treten.

Unter Dispensation von der Kugelung wurden von Hohem Senat die hiesigen Bürger Daniel Ruff, Johann Philipp Lender, Johann Christian Gleißner und der hiesige Bürgersohn Wilhelm Mandel unterm 23. d. M. zu Bedellen des Polizei-Amtes ernannt.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd ist angeschuldigt ihrem Onkel, einem Scribenten, bei dem sie diente, diverse Gegenstände: eine Brosche, einen Shawl, einen Frack, zwei Betttücher, ein Taschentuch, im Ganzen im Werthe von 29 fl. sowie 7 fl. bares Geld entwendet zu haben. Sie hat die entwendeten Gegenstände zum Theil aus der Commode, zum Theil aus dem Schranke genommen und versteckt. Ihres Vergehens geständig, wird sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Dieses Urtheil begreift zugleich die Strafe in sich, die sie am 2. October wegen Unterschlagung gegen denselben Dienstherrn erhalten, und die sie noch nicht verbüßt hat. (Sie war damals zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.) — Eine Bäckermagd, der Unterschlagung von diversen Geldern (circa 11 fl.), die sie von Kunden ihres Dienstherrn eingenommen, angeklagt, wird zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — Eine ausgewiesene, übelbeleumundete Person aus Sinnheim ist

trotzdem wieder hierher zurückgekehrt und hat fünf diverse Diebstähle zum Nachtheile verschiedener Personen verübt. Sie ist ihrer Vergehen geständig und erhält eine gescharfte Correctionshausstrafe von 2 Jahren. — Ein Gärtner von hier ist beschuldigt, ohne Erlaubniß ein Placat: „Sieg der Wahrheit“, an den verschiedenen Straßenecken angeschlagen zu haben, worin zu einer Versammlung nach Oberrad eingeladen wird, und ist somit der Ueberschreitung des Artikels 33 der Preßpolizeivorschriften ange- schuldigt, wonach Placate derartigen Inhalts nicht ohne polizeiliche Erlaubniß angeschlagen werden dürfen. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Geldstrafe von 15 fl. Letzterer führt seine Vertheidigung selbst, und erklärt, daß er bei dem Anschlagen der Placate nicht geglaubt habe, eine gesetzwidrige Handlung zu begehen, indem ihm von einem derartigen Verbote nichts bekannt gewesen. Er habe sich nur eines Formfehlers schuldig gemacht, der mit keiner Strafe, sondern nur mit einem Verweise zu belegen sei. Das Gericht erklärt, daß zwar das angezogene Preßvergehen hier vorliege, daß aber der Beschuldigte laut eines frühern Physikatsberichts als mit religiöser Monomanie behaftet erscheine, demgemäß nicht zurechnungsfähig sei, und spricht ihn deshalb frei.

Die Klage gegen einen hiesigen Handelsmann wegen Detail-Verkaufs gebundener Geschäftsbücher aus hannöverschen Fabriken und dadurch verübten Nahrungseingriffs in die Gerechtame des Buchbinderhandwerks war in zwei Instanzen abgewiesen worden. Das verkündigte Cassations-Urtheil der Facultät Tübingen hat, gewiß nicht weniger zur Ueberraschung der juristischen als der kaufmännischen Welt, diese beiden freisprechenden Erkenntnisse als dem materiellen Recht widersprechend, vernichtet, und den Beschuldigten zu einer Geldbuße von fünf Gulden, sowie in die Kosten sämtlicher Instanzen verurtheilt. In dem Urtheil selbst ist betont: in der zwingenden Nothwendigkeit, so und nicht anders zu entscheiden, liege gerade die dringendste Aufforderung für die Gesetzgebung, die bisherigen den Verkehr beschränkenden Gesetze aufzuheben.

Bei den Urwahlen zur nächsten gesetzgebenden Versammlung hat die von der bisherigen Mehrheit dieser Corporation aufgestellte Wahlliste den Sieg davon getragen: etwas über zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen vereinigte sie auf sich. Die Theilnahme an den Wahlen, bezw. der Kampf bei denselben wird aus folgenden Zahlen ersichtlich. Abgestimmt haben ungefähr die Hälfte aller stimmsfähigen Bürger, nämlich:

in der ersten Abtheilung	650
in der zweiten Abtheilung	1603
in der dritten Abtheilung	1358
im Ganzen	3611.

Hievon stimmten für die Wahllisten der bisherigen Majorität, die verbreitet genug ist, als daß wir hier die Namen wiederholen müßten,

in der ersten Abtheilung	450
in der zweiten Abtheilung	1260
in der dritten Abtheilung	807
im Ganzen	2517.

Die Majorität beträgt somit

in der ersten Abtheilung	200
in der zweiten Abtheilung	343
in der dritten Abtheilung	551

Die Minorität zählt also 1093 St.

Auch unsere Lehrerversammlung hat endlich die Frage der deutschen Orthographie vor das Forum ihrer Berathungen gezogen und bereits in mehreren Sitzungen dieselbe

einer eingehenden Erörterung unterzogen, um auf der nächstjährigen Lehrerversammlung ihrerseits ein Gutachten darüber abgeben zu können. Die Grundlage der Berathungen bildet der bereits von den hannoverschen Lehrern angenommene und in den Schulen eingeführte Entwurf zu einer deutschen Orthographie von Dr. K. Klaunig. In der höchst interessanten Debatte zeigte es sich, wie schwierig es ist, unter gewiegten und praktischen Schulmännern die Ansichten über Vereinfachung der Schreibweise und das Zusammenstellen derselben in festen Regeln zu einigen und eine große compacte Majorität für die Klaunig'sche Vorlage herbeizuführen; jeder hat seine besondere Vorliebe für diese oder jene Wortgattung, welche er entweder mit einem großen oder kleinen Buchstaben beglücken möchte. Wenn auch nicht zu hoffen steht, daß eine völlige Einigung aller Schulmänner Deutschlands über diese Frage erzielt wird, so dürfte doch das gesammelte Material und der Austausch der Ansichten wesentlich dazu beitragen, mancher Schreibwillkür für die Zukunft ein Ziel zu setzen.

Am 22. d. Abends sind die Vorstände von fünfzehn hiesigen Männergesangsvereinen im Saale zur Harmonie zusammengetreten und haben die Bildung eines Frankfurter Sängerbundes beschlossen, dessen Zweck es sein soll, den Männergesang in Massen zu pflegen, um bei vor kommenden öffentlichen Festen, bei welchen deren Mitwirkung erwünscht oder geeignet sein sollte, den Anforderungen wirksamer und ohne längere und zeitraubende Vorbereitungen genügen zu können. Alle Vierteljahre werden sämtliche Vereine in einem großen Vokale zusammenkommen, Generalprobe über die in der Zwischenzeit eingeübten Chöre halten und der Vereinigung durch gesellige Unterhaltung Reiz und Dauer zu verleihen suchen. Auch ist nach dem Beispiel des Schwäbischen Sängerbundes die Gründung eines gemeinsamen Liederbuches im Vorschlag. Die Leitung und Ueberwachung der Interessen dieses vaterstädtischen Sängerbundes soll einem Ausschuss aus den sämtlichen Vereinen übertragen werden. Den noch nicht vertretenen Vereinen bleibt der nachträgliche Beitritt offen. Für die erste Zusammenkunft des Bundes ist der 10. November gewählt worden, um den Jahrestag des denkwürdigen Schillerjubiläums gemeinschaftlich zu begehen.

Am 19. October war der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu seiner zweiten Wintersitzung versammelt. Nach Verlesung des Protocolls durch Hrn. Professor Dr. Becker nahm Hr. Dr. Steig das Wort, um der Versammlung ein sehr glückliches Ergebnis seiner schon im vorigen Winter begonnenen Studien über topographische Fragen mitzutheilen. Den Anlaß dazu gab damals die Frage nach dem Hause, worin Melanchthon hier gewohnt, und es hatte sich ergeben, daß seines Gastfreundes, Claus Bromm, Haus an der Stelle gestanden, wo sich jetzt auf der Zeil das dem Großherzog von Hessen gehörige Haus befindet. Da nun damals auch Luther auf seiner berühmten Reise nach Worms im April 1521 sowohl auf der Hin- als Rückreise dahier sein Nachtlager genommen, so entstand die Frage, in welchem Hause wohl dies stattgefunden? Der gelehrte Redner prüfte nun zunächst die Angaben späterer Schriftsteller, welche bald auf „den Korb“, großer Kornmarkt, bald auf „den Kolben“, bald auf „den Falken“, beide in der Buchgasse, verwiesen, und fand sie unsichhaltig. Der einzige gleichzeitige Schriftsteller, der Canonicus Königstein, gibt die werthvolle Notiz, Luther habe in „Wolf Parente's Haus zur Herberge gelegen“, und erwähnt weiter gelegentlich, daß Wolf Parente einen Streit mit Canonicus Johann Rich gehabt. Aus dem Bürgerbuch ergibt sich, daß Wolf Parente eigentlich Wolf Bronner heißt, denn es ist dort beigefügt „genannt Parente“. Aus dem Stadtrechnungsbuch ergibt sich, daß er, bald Bronner, bald Parente genannt wird, ein Gasthaus besaß, in welchem vornehmere Gäste abstiegen, auch solche, für welche die Stadt die Bede bezahlte. Aber alle diese Umstände würden nicht zum Ziele geführt haben, wenn die Stadtrechnungen

nicht glücklicher Weise einmal die Notiz enthielten „Wolf Bronner zum Strauß“. Sein Gasthaus hieß also „zum Strauß“. So wurde nun das an der Ecke der Buch- und Schippengasse gelegene Haus „zum Vogel Strauß“ in Betracht gezogen und zwar mit dem glücklichsten Resultat. Der Rebner fand nämlich in dem Familienarchiv des Freiherrn v. Bethmann eine Urkunde, die von einem Baustreite zwischen dem Schöffen Johann Reiß, dem Eigenthümer „des Würzburgerhofs“, und seinem Nachbar, Wolf Bronner, zum Strauß, handelt. Dieser Würzburgerhof oder Klein-Würzburg, liegt in der Buchgasse J 123 (11 und 13 neu). Sein Nachbar war demnach nothwendig wie noch heute, der „Vogel Strauß“, heute J 120 (neu 15). Dieses Haus ist also unzweifelhaft Wolf Barrente's Haus und Luther's Herberge. Viele andere schöne topographische Erörterungen müssen wir hier übergehen, verweisen aber auf die Mittheilungen des Vereins, in welchen demnächst die ganze treffliche Abhandlung abgedruckt erscheinen wird. — Hierauf machte Hr. Senator Dr. Gwinner die Mittheilung, daß ihm Hr. Dr. med. Barrentrapp eine Anzahl gestochener Porträte zur Verfügung gestellt, um diejenigen, die dem Verein passend wären, auszuwählen. Er habe 152 Stück diesem Zweck angemessen gefunden. Der Vorsitzende, Hr. Dr. Euler, bat das geehrte Mitglied, dem Hrn. Dr. Barrentrapp den Dank des Vereins auszudrücken. Hr. Prof. Dr. Krieger machte sodann zwei kürzere Mittheilungen über die Verfassungsänderung in Folge der Cronberger Schlacht und über das Verhältniß des Leonhardstifts zu Kaiser Ludwig dem Bayern, und nach einigen Worten des Vorsitzenden, Hrn. Dr. Euler, über ein neues Werk, über den Ursprung der Bayern, schloß Hr. Prof. Dr. Becker den Abend mit einigen erheiternden Mittheilungen über die Rheinzaberner Alterthümer, die kürzlich durch einen römischen Kaiser mit Stulpenstiefeln und Sporn vermehrt worden seien.

Professor Enslin hat seit voriger Woche eine neue Reihe seiner meisterhaft ausgeführten und den Beschauer wie unmittelbar an Ort und Stelle führenden Rundgemälde ausgestellt. Wie in der vorigen Serie der Norden, so ist es in der gegenwärtigen der Süden, der zur Darstellung kommt: der Unterschied der Bauart, des Volkslebens tritt dadurch so recht zu Tage. Die Ansichten von Frankfurt und Wilhelmshöhe bieten das Interesse, welches nähere und nächste Bekannte uns immer abgewinnen. Venedig, Rom und Neapel aber, die Angelpunkte der Geschichte unserer Tage, würde man deshalb auch dann gern einmal von Angesicht zu Angesicht schauen, wenn sie weniger berühmte landschaftliche Reize böten und minder naturgetreu dargestellt wären, als bei Enslin. Der Besuch ist denn auch ein gar lebhafter.

Vor einiger Zeit war in unserem Kunstverein eine Photographie von Friederike Goshmann aus dem Atelier der Herren Steinberger und Bauer ausgestellt, welche wegen ihrer Trefflichkeit allgemeine Anerkennung fand, außerdem aber bei vielen Verehrern der genialen Künstlerin das Verlangen wach rief, das treue Bild selbst zu besitzen. Wie wir hören, hat die Künstlerin diesem Wunsche entsprochen, indem sie den Hrn. Steinberger und Bauer den Verkauf ihres Bildes gestattet. Für die Bewunderer und Verehrerinnen der „Grazie des Muthwillens und des Uebermuthes“ gewiß eine angenehme Nachricht.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die Wintersaison hat begonnen und läßt sich sehr gut an. Die französische Theatergesellschaft unter der Leitung des Directors Silvera wird ihre Vorstellungen demnächst beginnen.

Man schreibt aus dem benachbarten Kronberg: Die Eröffnung der Homburger Eisenbahn hat uns der Metropole des Mainthals um ein bedeutendes Stück näher gebracht. Von der Station Oberursel hat man nur eine Stunde Wegs hierher und sahen wir deshalb an den letzten Sonntagen viele Frankfurter herüberkommen, die unsere Obstausstellung in Augenschein nahmen. In derselben ist auch das

Modell eines Denkmals für den Pomologen Christ, von einem hiesigen, jungen Bildhauer, Hr. Monken, ausgestellt. — Die Kastanienernbte ist dieses Jahr eine sehr schlechte.

Dieser Tage traf auf dem bayerischen Schießplatz eine Kugel auf ein Stück Eisen, wodurch sich ein Splinter ablöste, der einem in der Nähe befindlichen Soldaten in das Auge fuhr und dasselbe so bedeutend verletzte, daß dessen Verlust zu befürchten ist.

Dieser Tage wurde in einem Hause der Liebfrauenstraße ein hies. Bürger von einem Schlaganfall getroffen, der bald darauf seinem Leben ein Ende machte.

Am vergangenen Sonntag machte eine in Offenbach wohnende Frau von Oberrad ihrem Leben mittelst Erhängens ein Ende.

Ueberschau in der Politik.

* **Wien.** In Preßburg haben leichte Unordnungen stattgefunden, veranlaßt durch Demonstrationen gegen Israeliten.

* **Ugram.** Die im telegraphischen Auszuge bekannt gewordenen kaiserlichen Entschlüsse sind mit wahren Jubel aufgenommen worden. Nachmittags wurde bei der Blasmusik die Volkshymne mit Enthusiasmus begrüßt und deren Wiederholung verlangt. Abends freiwillige Stadtbeleuchtung und Zapfenstreich mit stürmischen Zivios bei Abspielung der Volkshymne. Auch in Fiume große Freude; Abends Festtheater, Stadtbeleuchtung.

* **Wesib.** Der Cardinal-Primas ist in Gran angekommen. — Die Vorarbeiten zum Landtag sollen bis Ende December vollendet sein. Der Landtag soll in einem halben Jahre zusammentreten.

* **Triest.** Der Eindruck der kaiserlichen Entschlüsse war ein sehr günstiger. Die italienische Partei ist bemüht, in denselben die Anzeichen eines nahen Krieges zu erblicken. Ledum und Abends Stadtbeleuchtung.

* **München.** Die „Neue Münchener Zeitung“ bringt folgende Depesche aus Turin: Die Regierung hat die Absendung der Kriegsgefangenen in ihre betreffende Heimath aufgeschoben wegen der gespannten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten.

* **Paris.** Der „Constitutionnel“ bringt mit der Unterschrift des Secretärs der Redaction und unter dem Titel „Die französische Politik in Italien“ eine halboffizielle Mittheilung. In einem sehr lebendigen Gemälde gibt der Verfasser mit großer Freimüthigkeit eine Erwiderung auf die doppelte, gegen den Kaiser gerichtete Anklage, daß er in Italien nicht gegen die Revolution intervenire und die italienische Bewegung nicht in allen ihren Consequenzen unterstütze. Ohne seine wesentlichen Principien zu compromittiren, könne Frankreich weder die eine noch die andere Haltung beobachten. Wenn es gegen Italien Partei nähme, so würde der Kaiser seinen Ursprung verläugnen, den Character verlieren, den ihm die allgemeine Abstimmung verliehen, und sich der dem französischen Souverän für das Wohl Europa's nothwendigen moralischen Autorität berauben. Der Kaiser leiste dem Principe der Autorität einen um so größeren Dienst, je billiger er gegen die Völker sei. Die Intervention könnte eine militärische Occupation Italiens sein, aber Europa hätte dann daselbst ein französisches Italien. Eine andere Haltung wäre ebenso gefährvoll und würde Frankreich zum Mitschuldigen der revolutionären Situation machen. Sie würde uns zum Bruche mit Rußland, Preußen und Oestreich führen und uns in einen allgemeinen Krieg stürzen. Der Kaiser würde seine Rolle ändern und anstatt des Mäßigers der Revolution würde er deren Haupt werden. Anstatt des Pacificators Europa's würde er dessen Schrecken. Er würde mehr das Werkzeug einer Partei. Nach dieser Sachlage könne also Frankreich in Italien weder die revolutionäre Annexion, noch die absolutistische Reaction begün-

stigen. Welche Linie werde es einhalten? Hier prüft nun der Artikel die politischen Bedingungen jeder Großmacht in Bezug auf Italien und schließt mit der Hinweisung auf die Möglichkeit eines Congresses. Er setzt die Rolle, welche Frankreich dabei zu-
falle, näher auseinander und schließt dann also: Ein organisirtes und starkes Italien liegt künftig im Interesse Europa's, und wenn Europa ihm durch einen Act hoher Achtung (*considération*) die Weihe gibt, wird es sich ebenso vorsichtig als gerecht zeigen.

* **Caeta.** Außer den Linien Schiffen „Bretagne“ und „St. Louis“ kamen auch die Fregatte „Descartes“ und das Aviso Schiff „la Mulette“ mit dem französischen Admiral Le Barbier de Tinan von Neapel nach Gaeta. Man versichert, der Admiral Le Barbier de Tinan sei mit den Befugnissen eines bevollmächtigten Gesandten begleitet. Das Memorandum des Königs an die Großmächte ist veröffentlicht. Er erklärt, er werde wohl bald unterliegen; er bezeichnet die Klippe, an welcher sein Thron gescheitert, und fügt hinzu, daß auch andere Throne an ihm zu Grunde gehen würden.

* **Turin.** Eine Depesche aus Neapel meldet, daß die Städte Ostuni, Brindisi, Paola, Lecce und Catanzaro fast einstimmig zu Gunsten der Annexion gestimmt haben. Von Sicilien hat man noch keine telegraphische Mittheilung erhalten.

Aus Neapel wird berichtet, daß Termini, Patti, Piazza, Favaro einstimmig für die Annexion votirt haben, die anderen Städte fast einstimmig.

Der König Victor Emanuel, jetzt in Castel-Sangro, wird in Neapel erst am 28. d., am Tage nach der Verkündung des Plebiscitums, eintreffen.

* **Genua.** Am 20. d. sind 1500 irländische Gefangene nach Marseille abgegangen.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 21. d.: Franz II. ordnet in Viola Sora und Piedemonte Freiwilligenverbunden an. — Gavour beantragte in einer Berathung, die päpstlichen und neapolitanischen Gefangenen zum Festungsbau in Bologna und Ferrara zu gebrauchen. Die Genieoffiziere widersetzten sich dieser Maßregel, als gegen die Civilisation und das Völkerrecht verstößend. — Ein am 17. d. M. nach St. Angelo vorgeschobener Garibaldischer Posten von 1700 Mann wurde von der neapolitanischen Artillerie vernichtet. Die Kriegeskassa Garibaldi's ist erschöpft. — Am 19. vereinigten sich die 8 Bataillone der Brigade „Ré“ mit einem Garibaldischen Corps unter dem Commando Lurr's bei Santa Maria. — Die piemontesische Presse kündigt die Greirung von Marschällen an. Man behauptet, der König werde bei Gelegenheit seines Einzuges in Neapel die Generale Garibaldi, de Sonaz, Fanti, Lamarmora und Gialdini zu Marschällen proclamiren.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Gewohnt, unsere Leser und Leserinnen auf die hervorragenden Erscheinungen in der neuesten Literatur aufmerksam zu machen, empfehlen wir ihnen die Lektüre des eben in der Literarischen Anstalt hier erschienenen Romans: „Diana und Endymion.“ Als Verfasser nennt sich auf dem Titel Natalis Victor, offenbar eine pseudonyme Bezeichnung, deren Träger, wie man wissen will, den Frankfurter Kreisen sehr nahe steht. Aber auch abgesehen von diesem persönlichen Umstande, verdient das Buch die Aufmerksamkeit unseres gebildeten Publikums; denn nächst dem spannenden Romaninteresse, ist die geistvolle Behandlung und Lösung eines tiefen psychologischen Räthfels ganz geeignet, dem Romane auch in den Reihen derjenigen, die nur eine gehaltvolle Lektüre lieben, entscheidene Freunde zu erwerben.

Das Feuilleton der „Neuen Frankfurter Zeitung“ (Frankfurter Handelszeitung) bringt in den letzten Wochen eine hübsche Novelle, „Carrière“, vom Verfasser der „Neuen Deutschen Zeitbilder“, Temme. Die Novellen dieses trefflichen Schriftstellers bewegen sich in der Regel auf criminalistischem Gebiete und überbieten an psychologischem Interesse

wie durch den Reiz einer künstlerischen Spannung das Meiste, was bisher in dieser Beziehung geleistet worden.

Man schreibt aus Darmstadt: Mit R. Wagner's „Rienzi“ wurde am 14. d. die Reihe jener großartigen Sonntagsvorstellungen eröffnet, welche die Aufmerksamkeit von Nah und Fern dem großh. Hoftheater zuwenden. Die Aufführung war in künstlerischer wie in scenischer Beziehung eine vortreffliche. — Am 21. schritt Bellini's „Norma“ und das reizende Coralli-Adam'sche Ballet „Sisella“ über die Scene. In dem nachfolgenden poetischen Ballet, von Herrn Ambrogio trefflich arrangirt, erfreuten vorzugsweise die graciös-virtuosen Tänze von Frau Roth-Künzel und Herrn Holzbauer und nicht minder die scenischen Herrlichkeiten, welche einen Zauber über das Ganze verbreiten. Die Vorstellung hatte einen zahlreichen Fremdenbesuch hieher gezogen, welchem die nunmehr von der Hoftheater-Direction wieder eingerichteten Extrazüge zu statten kommen. — Auch am nächsten Sonntag, 28. October, steht eine höchst interessante Vorstellung in Aussicht: die stets vielbesuchte und gern gesehene „Sicilianische Vesper“, deren köstliches Ballet: „Die vier Jahreszeiten“, neu einstudirt und mit neuen Tänzen geschmückt erscheint. Von Neuigkeiten, welche die Darmstädter Hofbühne vorbereitet, nennt man uns Donizetti's melodienreiche Oper „Maria von Rohan“, mit den besten Gesangskräften besetzt; ein neues großes Ballet, diabolischen Stoffes, von Ambrogio, Musik von Schindelmeyer, für welches ein bedeutender Apparat von Decorationen, Zauber-Maschinerien und Costümen neu hergestellt wird; endlich des Belgiers Gounod Oper „Faust“, welche in Paris, Brüssel und Straßburg so außerordentliche Erfolge errungen hat und die bei uns wohl zuerst auf die deutsche Bühne gelangt. Die beiden zuletzt genannten Vorbereitungen nehmen die künstlerischen Kräfte aller Richtungen hier in Anspruch und dürften ein Resultat liefern, welches jedenfalls für die Kunstfreunde in weiten Umkreisen interessant und anziehend sein wird.

Die Wiederholung der Oper „Faust“, ging besser als das erstemal auf unserer Bühne und das Publikum war freundlich und theilnehmend. 3.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft &c. &c.

Verwendung des Wasserglases in der Industrie und den Gewerben. Die unter dem Namen „Wasserglas“ bekannte chemische Verbindung von Kieselsäure mit Natron oder Kali ist durch ihren Ueberschuß an letzteren Bestandtheilen im Wasser löslich, obgleich sie ganz das Ansehen und viele Eigenschaften des Glases hat. Diese Eigenschaft der Auflöslichkeit im Wasser macht das Wasserglas zur Verwendung in der Industrie und den Gewerben mehrfach als Schutzmittel gegen Rasse, Luft, Licht und zum Theil auch gegen Feuergefahr geeignet. Die schützende Eigenschaft gegen Feuer ist jedoch eine relative, da zwar der Ueberzug von Wasserglas auf Holz, Leinwand, Papier &c. augenblicklich und auf kurze Zeit dem Feuer Widerstand entgegen setzt, bei anhaltender Hitze aber abspringt. Zum Anstrich von Gebäuden und architektonischen Verzierungen &c. wird das Wasserglas verwendet, um die äußere Fläche derselben, längere Zeit vor dem Einflusse der Feuchtigkeit und der Sonnenstrahlen zu schützen; auf Metall aufgetragen, verhindert es das Rosten desselben. Zum Mitten von Glas, Porzellan &c. streicht man das Wasserglas in concentrirtem Zustande auf die erhitzten Bruchflächen, darf jedoch derartige Gegenstände nicht zu starke Hitze bringen. Eine hauptsächliche Verwendung findet das Wasserglas aber in der Druckerei und Färberei von Wollen- und Baumwollentoffen. Das Färbigen von Körperfarben auf der derartige Stoffe hat man neueren Ver-

suchen nach wohl mit Erfolg erreicht, doch liegen keine sicheren Untersuchungen über die Haltbarkeit dieser Farben nach längerem Gebrauch der Stoffe vor, eben so zweifelhaft sind die Resultate der Verwendung des Wasserglases als Surrogat für das Küßkothien mit Mordants bedruckter Baumwollenwaare. Man bedient sich hierzu einer andern Zusammensetzung aus: 4 Theilen einer Auflösung von kieselbarem Natron von 30° B. (aus 2 Thl. Quarzpulver und 1 Thl. kalinirter Soda), 4 Theilen Auflösung von salzsaurem Kalk von 30° B. und 2400 Theilen Wasser. Bei Anwendung dieses Bades vereinigt sich der Mordant mit der Kieselsäure und es bildet sich kieselbare Thonerde, in Folge dessen sehr schöne lebhaft und beständige Nuancen und Farben erzeugt werden. Einige minder wichtige Verwendungen des Wasserglases, z. B. zu Ueberzug von Gemälden u., unerwähnt lassend, bemerken wir noch, wie durch die Vermischung desselben mit Farben in der Glasmalerei die letzteren so fest eintrocknen, daß sie nicht wegzuwaschen sind. Ueberhaupt findet man fortwährend neue Arten der Anwendung des Wasserglases, die jedoch nicht immer von guten Erfolgen begleitet sind.

Kosten und Leistungen einer Mähmaschine. Das „Gewerbeblatt aus Württemberg“ bringt eine Berechnung der Kosten und Leistungen der Mähmaschine. Eine solche von Burgeß und Key kostet 600 fl. und mäht täglich 20 Morgen. Bei einer Fläche von 300 Morgen kostet der Morgen 30 fr. zu mähen, einschließlich Zinsen, Abnutzung, Aufsicht und Führung der Maschine; selbst bei nur 100 Morgen kostet 1 Morgen nur 1 fl. 6 fr. Die Maschine liefert so gute Arbeit, wie die Sichel, doch sollten die Aecker nicht unter 4 Morgen klein sein, damit die Maschine nicht mehr als fünfmal täglich den Ort wechseln muß. Für die Arbeiter ist sie aber eine wahre Wohlthat, da sie dieselben von einer mühseligen Arbeit zu einer Zeit erlöst, wo ohnehin Beschäftigung genug vorhanden ist.

Neue Erfindung für Bierbrauereien. Nach der neuesten Mittheilung steht dem Bierbrauereiwesen eine große Umgestaltung bevor. Es wurde bereits in Frankreich, Bayern, Baden u. auf eine Einrichtung Patent genommen, die Kessel und Küßschiffe des jetzigen Brauprozesses überflüssig macht, und dann erlaubt, bei jeder Jahreszeit Bier zu brauen. In Frankenthal sollen gegenwärtig die Apparate zu demnächstiger praktischer Anwendung gefertigt werden.

Wie erzieht man Lebloosen Saamen, der gefüllte Blumen liefert? Man läßt die einfachen Lebloosen Stöcke, von denen man Saamen zu erziehen wünscht, so lange ruhig im freien Lande stehen, bis die ersten Blumen verblüht sind und Saamenschoten angelegt haben. Nun reißt man sie aus, und pflanzt sie um, entweder in Blumentöpfe oder in's freie Land. Der Zweck des Umpflanzens ist, die Pflanze krank zu machen. Dieser Zweck wird um so eher erreicht, je weniger Sorgfalt man auf das Ausnehmen und Umpflanzen verwendet. Die Pflanze fängt also an zu kränkeln; die noch nicht aufgeblühten Knospen vertrocknen, aber die Saamenschoten bleiben grün und wachsen fort. Der Saame von so behandelten Pflanzen gibt 75 Procent gefüllte Blumen. A. Schierenberg. „Aus der Heimath“, von E. A. Rossmäyler.

Verbrochenes Porzellan kann man durch stundenlanges Kochen in süßer Milch wieder zusammenflicken, jedoch muß wohl Sorge getragen werden, daß sich kein Staub zwischen den Bruch gesetzt hat. Zu diesem Zwecke legt und bindet man die Scherben sofort zu der alten Form zusammen. Das Mittel ist jedoch nur bei feinem Porzellan von dauerndem Erfolg.

Neueste Nachrichten.

Turin. Aus Neapel wird gemeldet, die Depesche, welche meldet, daß die Garibaldianer vorgerückt sind, hat sich nicht bestätigt. Victor Emanuel ist in Venedig angekommen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzward. — Druck von J. P. Streng.

N^o 127. 26/10. 1860.

J. G. Holzward

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinwohliges.

M 128.

Sonntag, den 28. October

1860.

E r i n n e r u n g .

(Aus den „Frauenliebfern“.)

Erinnerung, sie glüht dem Zauberhabe,
Sie sprengt die Pforte der Vergangenheit,
Und steht es tritt aus übermoostem Grabe
Gerodet die Liebe, mit der Jugendzeit.

Hervor der Freunde theuere Gestalten,
Die längst, ach! längst schon der Verwesung Raub
Sie grüßen mit dem Lächeln, mit dem allen
Vertrauten, das zerfallen ist in Staub.

Erinnerung, sie ist ein himmlisch Wesen,
Das mit uns zieht auf rauhem Erdenpfad;
Von Gott ward es als Tröst'rin und Erleuter,
Wenn sich der Kummer allzu düster naht.

Dst zeigt die Hoffnung freundlich in die Ferne
Und schmeichelt leis: „O sieh, was dort erscheint,
Vertraue doch der Hoffnung schönem Sterne
Du hast wohl bitterer schon als jetzt geweint.“

Doch wenn auch sie dann treulos und entschwunden,
Wir müde sind von allzu herbem Schmerz,
Dann kommt Erin'ung einst'ger schönen Stunden
Und legt als Balsam sich aufs kranke Herz.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat November 1860. Merkur, kann in diesem Monate, selbst bei seiner größten östlichen Ausweichung von der Sonne, nicht gesehen werden. Venus, erscheint noch immer glänzend am Morgenhimmel, anfangs 3½ Stunden, zuletzt noch über 3 Stunden. Mars, in den Fischen, steht zwischen 6 und 7 Uhr abends im Meridian und geht um 11 Uhr nachts unter; er ist immer noch 5 Stunden am Westhimmel sichtbar. Jupiter, im Krebs, ist am Ende des Monats schon vor Tagesanbruch sichtbar im Süden; er geht anfangs gegen Mitternacht, zuletzt um 10 Uhr auf. Saturn, im Löwen, geht anfangs um 1 Uhr nachts auf und bleibt in den ersten Tagen 5, zuletzt 7 Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Uranus, im Stier, verweilt die ganze Nacht über dem Horizonte und ist am Ende des Monats am Hellsten in diesem Jahre.

Die wichtigsten astronomischen Erscheinungen im November 1860.
Am 1. Uranus, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 30 M.; 6. Mond, letztes Viertel vormittags 9 U. 51 M.; 7. Merkur, in größter östlicher Ausweichung von der Sonne nachmittags 4 U. 31 M.; 7. Jupiter, nahe dem Monde früh 6 U. 40 M.; 8. Saturn, nahe dem Monde früh 5 U. 53 M.; 10. Venus, nahe dem Monde morgens nach 5 U.; 10. Sternschnuppenfall zahlreicher bis zum 13. dieses; 11. Mond, in der Erbnähe früh 4 U.; 13. Neumond, nachmittags 1 U. 10 M.; 14. Merkur, sehr nahe dem Monde, nur einen Grad von demselben am südlichen Himmel

entfernt, nachmittags 3 U. 14 M.; 20. Mond, erstes Viertel vormittags 9 U. 27 M.; 20. Mars, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 35 M.; 22. Sonne, tritt in das Zeichen des Schützen morgens 1 U. 36 M.; 23. Mond, in der Erdferne früh nach mittlernacht; 26. Sternbedeckung vom Monde, Stern ϵ im Widder 5. Größe, Eintritt: 9 U. 42 M. Austritt: 10 U. 57 M. abends; 28. Merkur, in unterer Conjunction mit der Sonne früh 1 U. 29 M. derselbe wird nun Morgenstern; 28. Vollmond, nachmittags 0 U. 12 M.; 28. Uranus, nahe dem Monde abends 8 U. 22 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im November 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

- 1) Kleiner Hund, Zwillinge, Buchs, Cepheus, Schwan, Adler.
- 2) Orion, Fuhrmann, Perseus, Cassiopeja, Delphin, Antinous.
- 3) Haase, Stier, Widder, Flegel, Andromeda, Pegasus, Füllen.
- 4) Eridanusfluß, Georgsharfe, Wallfisch, Band der Fische, Wassermann.

Entdeckung neuer Planetoiden: 1. von Goldschmidt in Paris am 9. September, 2. von Chacornac in Paris am 12. September 10r bis 11r Größe, 3. von Vesser in Berlin am 14. September 11r Größe, 4. von Ferguson in Washington am 15. September; also 4 neue Planetoiden in einer Woche.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. October. Dem Vernehmen nach wird der durch die Abberufung des Herrn v. Konton erledigte Posten eines russischen Gesandten am Deutschen Bunde nicht durch einen selbstständigen Gesandten wieder besetzt, sondern wird Herr v. Titoff, der Gesandte in Stuttgart, gleichzeitig mit der Vertretung seiner Regierung in Frankfurt beauftragt werden.

Heute fand die erste Sitzung des Bundestages nach den Ferien statt, nachdem alle Gesandten wieder hier eingetroffen waren.

Aus dem in der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung erstatteten Bericht des Vermittelungsausschusses, welcher zur Erzielung einer Verständigung über die Differenzfrage bezüglich des jährlichen Baustatus und der Vorlage des allgemeinen Bedürfnisstandes von Seite des Senats und der gesetzgebenden Versammlung niedergelegt worden war, geht hervor, daß sich der Ausschuss in ersterer Beziehung über einen Vorschlag geeinigt hat, welchen die Versammlung sofort vorbehaltlich der Rückäußerung des Senats genehmigte. Ueber den zweiten Gegenstand, über den keine Einigung erzielt worden ist, behält sich die Versammlung ihre weitere Entschliessung bevor. — Ein Senatsvortrag, Gewährung einer Subvention von jährlich 2500 fl. auf 5 Jahre an Hrn. Dellekamp für Anfertigung eines neuen Stadtplanes betr., wurde an die Commission verwiesen. — Zur Errichtung von Brunnen für die städtischen Bleichen am Mühlbruch bewilligte die Versammlung die Summe von 864 fl. und weitere 105 fl., um die Bleiröhren mit Futterröhren zu umgeben. Für die Herstellung eines neuen Pumpbrunnens auf der Pfingstweide wurden nach dem Senatsantrag 424 fl. bewilligt, mit dem Zusatz, daß der neue Brunnen mehr östlich, als Anfangs projectirt, angelegt und der schon bestehende Brunnen ausgebessert werde. Ein Senatsantrag will den Gehalt für den Actuar des lutherischen Consistoriums auf 900 fl. festgesetzt und demselben die juristische Praxis gestattet wissen. Auf Antrag der Commission wird jedoch der Gehalt auf 750 fl. ermäßigt. Für zwei weitere Bedellen des Fiscals wurden die verlangten Ge-

halte von 900 und 800 fl. bewilligt. — Der vom Senat beantragten Aenderung der Instruction des Fiscalats, wonach ein Theil der Executionen durch die Bedellen besorgt werden soll, trat die Versammlung bei. — Hr. Dr. Fester erstattete sodann den Commissionsbericht über den Senatsantrag, die Wahl zur Gewerbekammer betr. Da das Mandat der auf fünf Jahre gewählten Mitglieder der Gewerbekammer mit Ende dieses Jahres erlischt, so hatte der Senat eine Neuwahl für die nächsten fünf Jahre beantragt. Die Commission begutachtet die Genehmigung dieses Antrags, während Hr. Dr. Friedleben bei der bald zu hoffenden Umgestaltung unserer Gewerbeverhältnisse eine Neuwahl der Gewerbekammer auf fünf Jahre abgelehnt wissen will. Es entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher die Herren Herwig, Schweppenhäuser, Consul Muck, Dr. Rugler, Dr. Braunfels und Dr. Wappes sich theilnehmen. Schließlich wird der Commissionsantrag von der Versammlung mit der Modification angenommen, daß eine Neuwahl der Gewerbekammer nur für die nächsten zwei Jahre stattfinden solle. Weiter beschließt die Versammlung, den Senat um baldigste Rückäußerung auf ihren Antrag vom 16. Januar d. J., die Aufhebung der Zunftbeschränkungen betr., zu ersuchen.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die von den hiesigen Bürgern und Inhabern einer lithographischen Anstalt G. Mat und J. Wirsing erhobene Nichtigkeitsklage gegen das Urtheil des Appellationsgerichtes, welches gegen jeden von ihnen wegen Herausgabe eines Druckblattes ohne Angabe des Druckortes eine Geldstrafe von 10 fl. erkennt, wurde durch den heute verkündigten Entscheid des Spruchkollegiums der Universität Tübingen verworfen. — Die schon mehrmals Behufs der Ladung von Sachverständigen und neuen Zeugen unterbrochene Verhandlung in der Sache eines Tagelöhners von Niederrad, welcher der Entwendung von 58 Stück Pflastersteinen zum Nachtheil der Gemeinde Niederrad von dem Zuchtpolizeigericht für schuldig erkannt und in 14 Tage Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde heute fortgesetzt. Der nochmals als Zeuge vernommene Pflasterer, welcher die Steine zuerst in dem Hofe des Beklagten aufgefunden und sie für einen Theil von denselben erkannt hat, die ihm Seitens der Gemeinde zum Verarbeiten übergeben worden waren, erklärt, daß unter den aufgefundenen Steinen 48 neue und 10—11 gebrauchte gewesen seien, während die Sachverständigen behaupten, die Zahl der gebrauchten habe sich auf 37 und die der neuen auf 24 belaufen. Der Beklagte behauptet auch heute, die Mehrzahl der Steine rühre von einem ausgebrochenen Floß her, die übrigen habe seine Frau am Main gefunden. Die Vertheidigung, geführt durch Herrn Dr. Warbort, weist auf den Widerspruch zwischen den Aussagen der Sachverständigen und der Angabe des Pflasterers hin und stellt den Antrag auf Freisprechung des Beklagten. Herr Oberstaatsanwalt Hecker findet den Beweis der Entwendung der Pflastersteine durch den Letzteren, trotz der etwas von einander abweichenden Aussagen der Sachverständigen und des Zeugen vollständig geführt und trägt auf Bestätigung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils an. Das Gericht erkannte nach diesem Antrag. — Die durch Herrn Dr. Garnier II. vertretene Berufung einer Frau von Niederrad, welche erstinstanzlich der dem Urheber eines Diebstahls von 5 Gänsen geleisteten Beihilfe für schuldig erkannt und in 10 Tage Gefängniß verurtheilt worden ist, wurde nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen. Gleiches Schicksal hatte die durch Herrn Dr. Ebner vertretene Appellation eines Tapezierergehilfen, welcher wegen der zum Nachtheil eines Schreinergehilfen im Rückfall verübten Entwendung einer Taschenuhr von dem Zuchtpolizeigericht in 6 Monate geschärftes Correctionshaus verurtheilt worden ist. Auch in dieser Sache wurde das erstinstanzliche Erkenntniß bestätigt.



Eine übelberichtigte Dirne, die im Rochushospital verpflegt wurde, und vor einiger Zeit daraus entsprang, ist dieser Tage in Offenbach wieder eingefangen worden.

Mundschau in der Politik.

* **Berlin.** Im vierten hiesigen Wahlbezirke ist der Professor Bessler mit überwiegender Majorität an die Stelle des verstorbenen Präsidenten Wenzel zum Abgeordneten gewählt worden.

* **Wien.** Aus Agram wird gemeldet, daß daselbst anläßlich des Manifestes Tags zuvor nach Ankunft des Banus ein Fackelzug stattgefunden habe. Es wurde dabei die Volkshymne von einer großen Volksmenge gesungen und ein Hoch auf den Kaiser, den Banus und das Vaterland ausgebracht.

In Fiume fand eine Festvorstellung im Theater statt, bei der gleichfalls die Volkshymne und Lebehochs ertönten.

Nach hier eingetroffenen Berichten aus Prag klärt sich das Urtheil über das kaiserliche Manifest und ist die Stimmung unter Tschechen wie Deutschen eine gute.

Nach Berichten aus Constantinopel ist das Gerücht, als ob die Regierung beabsichtige, neue Kaimen auszugeben, officiell dementirt worden; die Börse war gut; der österreichische Internuntius war eingetroffen.

* **Troppau.** Nach den aus mehreren östlichen Bezirken bisher eingelangten Berichten, haben das kaiserliche Manifest und die Allerhöchste Entschließung vom 20. d. einen beruhigenden und erfreulichen Eindruck hervorgebracht. — In Bieltz wurde am 22. d. M. eine feierliche Beleuchtung aus freiem Antriebe der Bürgerschaft veranstaltet.

* **München.** Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß Bayern sich verpflichtet habe, im Falle eines neuen italienischen Kriegs beim Bundestag die Erklärung zu beantragen, daß das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich ein deutsches Interesse sei, wird hier mehrfach als begründet erklärt.

* **London.** Die Morning-Post veröffentlicht folgende Depesche von ihrem Correspondenten in Paris: „Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge, hat der Papst den Plan, die Stadt zu verlassen, definitiv aufgegeben. Orvieto wird nicht von den französischen Truppen besetzt werden, sondern Sardinien verbleiben.“

Daily News erklären, daß die britische Politik bezüglich Italiens trotz der von Lord Russell nach Turin gesandten Note und den Coblenzer Conferenzen dieselbe wie früher bleibe.

Die „Times“ enthält eine Depesche aus Neapel, welcher zufolge die königlichen Truppen Cajazzo nebst Umgegend geräumt und die Volturno mit der Garigliano-Einie vertauscht hatten.

Turin. Man versichert, daß Hr. Ricasoli seinen Posten zu Florenz behalten werde. Weitere Nachrichten über die Abstimmung in Südtalien fehlen.

Die „Opinione“ meldet: Commandeur Minghetti wurde zum Minister des Innern, Farini zum außerordentlichen Commissär in Neapel und Marquis Montezemelo zum Commissär in Sicilien ernannt. — Spanien protestirte gegen den Einmarsch der Piemontesen und rief seinen Gesandten ab.

* **Mailand.** Man erwartet in Genua die Ankunft des Schiffes „Emulation“, welches aus Stockholm 100 Festungskanonen und anderes Kriegsmaterial mitbringt. Man sagt, es werde eine piemontesische Brigade den Namen Garibaldi's führen und das rothe Hemd als Uniformirung erhalten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Mikroskopiker Dr. v. Hefling und der Anatom Dr. Kollmann werden einen in Leipzig erscheinenden Atlas photographischer Abbildungen aus dem Gebiete der allgemeinen Anatomie herausgeben. Es ist das erste Mal, daß die Photographie durch die Wiedergabe mikroskopischer Bilder der Wissenschaft dienlich gemacht wird; die Ermöglichung verdankt sie dem rastlosen Streben des Photographen Albert in München, der durch die Lösung dieses Problems das Studium der Naturwissenschaften um ein neues, äußerst wichtiges Hilfsmittel bereichert hat.

Man schreibt aus Bremen: Am 12. d. M. debütierte der neue erste Bariton der Bühne, Herr v. Bucovich, als Czar Peter. Nimmt schon die edle äußere Erscheinung und Gewandtheit in den Bewegungen für den Künstler ein, so wird der günstige Eindruck eben sowohl durch den Wohlklang wie durch die Ausbildung seiner Stimme erhöht.

Der Preis Bordin für die beste Geschichte der Kupferstecherkunst in Frankreich ist zwischen d'Escamps und G. Duplessis getheilt worden.

Der Prinz Emil von Sayn-Wittgenstein hat sein bedeutendes poetisches Talent von neuem glänzend bewährt in seiner so eben in der literarischen Anstalt hier erschienenen, schon in diesen Blättern besprochenen, größeren Dichtung: „Habscht-Jurt“, die den an großartig poetischen Momenten so reichen Kampf der Russen und der Tscherkessen zum Gegenstande hat. Jedes Bild, jeder Ausdruck in diesem ergreifenden Epos gibt von der persönlichen Theilnahme des Dichters an jenen Heldenkämpfen Kunde. Die Natur, die Menschen, die Schlachten sind mit bewältigender Wahrheit vor dem Geiste des Lesers hingezaubert, und die tragischen Konflikte des Herzens mit einer Innigkeit und Gluth dargestellt, die unsere Theilnahme daran selbst zur Leidenschaft erhebt. Die Sprache in diesen edlen Versen ist einfach, fast schmucklos, aber in ihrer männlichen Kürze höchst ausdrucksvoll. Durch „Habscht-Jurt“, sowie durch das, an poetischem Werthe ihm ebenbürtige Gedicht desselben Verfassers „Aflann-Aga“, reiht sich der Name des Prinzen von Wittgenstein den besten Dichtern der Gegenwart würdig an.

„Orpheus in der Unterwelt“ hat Mühe bei uns zur „Oberwelt“ zu gelangen, und da das Repertoire auf sein Erscheinen bereits eingerichtet war, so hat die Regie natürlich Mühe, dasselbe umzugestalten, und so mag jetzt ihr Loos deshalb kein beneidenswerthes sein, denn es fehlt uns leider außerdem gegenwärtig noch gar Manches an unserer Bühne, was zu einem guten Repertoire nothwendig ist, z. B. ein Held, der seit Santisch's Abgang nicht ersetzt ist, außerdem eine Sängerin für Rollen wie „Antonina“, „Donna Anna“, „Norma“, „Königin der Nacht“ u., ferner eine Colloquatsängerin, (seit dem Abgange der, wenn auch nicht genügenden doch immer brauchbaren, Fräulein Morzka) und schließlich eine gewandte Soubrette, denn Fräulein Rhode müßte sich erst für das so schwierige Genre heranzubilden und das ist nicht leicht, da nicht allein Stimme, sondern auch humoristisches Talent und Laune zu diesem Fache gehört, und es ja bekannt ist, daß Fräulein Rhode ursprünglich dazu bestimmt war, als Colloquatsängerin hier zu wirken. Wir müssen daher abwarten, ob sie sich für das neclische Fach, das einst durch Elise Schmidt so gut vertreten war, zu qualificiren vermag, denn Soubretten lassen sich nicht auf Commando schaffen und es gehört mehr dazu, als Lust und Jugend. Das hoch dramatische Fach ist leider durch Fräulein Janauschel's Krankheit verwaist und Frau Bethge-Thrun ist vorerst bestimmt, dasselbe auszufüllen. Auch einige andere Gastinnen stehn, wie wir vernehmen, in Aussicht, und so werden hoffentlich genügende Kräfte gewonnen, damit der Wagen unserer Theatris im Laufe des Winters nicht an den Klippen der Verlegenheit zerfällt. — Die kleinen Bluetten: „Man sucht einen Erzieher“ und der „Copt“



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

121

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 129.

Mittwoch, den 31. October

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. October. Officielle Mittheilung über die Bundestagung vom 27. October. Bei Beginn der Sitzung zeigte der Großherzoglich Mecklenburgische Gesandte das Ableben Sr. K. H. des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz und den Regierungsantritt Sr. K. H. des Großherzogs Friedrich Wilhelm an. In Folge dieses Regierungswechsels sind dem Gesandten neue Vollmachten ausgestellt worden, welche vorgelegt und für entsprechend anerkannt wurden. — Während der Vertagung der Bundesversammlung sind von einigen hohen Souverains Notifikationsschreiben, Familienereignisse betreffend, eingegangen, die dann vorgelegt wurden und eben so das Kaiserlich Russische Schreiben, mit welchem der bisherige Gesandte Geheim Rath v. Fonton auf sein Ansuchen von dem bisherigen Posten abberufen worden. Die Geschäfte der Gesandtschaft werden interimistisch von dem Kaiserlichen Legationssecretär Baron Mengden geleitet. — Mit einer Note vom 21. Sept. d. J. hatte der Königlich Sardinische interimistische Geschäftsträger der Bundesversammlung die Blocade von Ancona angezeigt, die geschäftliche Behandlung derselben mußte bis zum Zusammentritt der Bundesversammlung ausgesetzt bleiben und dieselbe erfolgte nunmehr. Nachdem von einigen hohen Regierungen motivirte Erklärungen resp. Abstimmungen zum Protokoll gegeben worden waren, ward, in Hinblick auf die bei der weiteren Besprechung in der Versammlung hervorgetretenen Mißbilligung des Verfahrens der Königlich Sardinischen Regierung in Italien, sowie in der Erwägung, daß die Blocade von Ancona inzwischen thatsächlich aufgehört hat, beschlossen: „daß diese Mittheilung ohne die sonst übliche Beantwortung zu lassen sei.“ — In einem Berichte vom 29. August d. J. hat die in Hamburg tagende Commission über den Stand ihrer Arbeiten sowohl hinsichtlich des Seerechtes als der Handelsgesetzgebung Mittheilung gemacht und namentlich angezeigt, daß sie am 29. October wieder in Nürnberg zur Fortsetzung ihrer Arbeiten zusammentreten werde. Der Bericht ward dem betreffenden Ausschusse überwiesen. — Das Königl. Oberappellationsgericht zu Gelle hat der Bundesversammlung berichtet zwei Urtheile in Sachen: Forderung der freien Stadt Frankfurt wegen einer subsidiarischen Rheinoctroi-rente, auch Gesuch des Fürsten und Altgrafen zu Salm-Reifferscheid-Dyck wegen des ihm zustehenden Antheils an dieser Rente, eingeseudet, es wurde hierauf beschlossen, diese Urtheile im Bundesarchive zu hinterlegen, um auf deren Befolgung halten zu können. — Von mehreren hohen Regierungen wurden Fortsetzungen der Karten der Landesvermessungen für die Bibliothek der Bundesversammlung eingeseudet. Auch ließen die hohen Regierungen von Bayern, Würtemberg und Oldenburg erklären, daß sie Sachverständige zu der wegen Einführung gleichförmigen Maßes und Gewichtes niederzusetzenden Commission absenden würden und die Königlich Würtembergische Regierung ließ dabei mittheilen, daß sie den Director v. Steinbeis zu ihrem Commissär ernannt habe. — In einer Erklärung der höchsten

Königlich Preussischen Regierung wird aus den früher von ihr geltend gemachten Gründen die Theilnahme an diesen commissarischen Verhandlungen abgelehnt, dabei aber die sorgfältige Prüfung und Erwägung der Ergebnisse der Commission zugesichert. — Der Großherzoglich Oldenburgische Gesandte gab eine Erklärung in der Ventinischen Angelegenheit ab, welche dem betreffenden Ausschusse zugewiesen wurde. — Von mehreren auf Militär- und Festungsangelegenheiten bezüglichen Verhandlungen und Beschlüssen ist der Beschluß zu erwähnen, durch welchen festgesetzt wird, daß die Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen zu versehen und für diese das Preussische System und Kaliber anzunehmen sei. Die Militärcommission erhielt die zu Ausführung dieses Beschlusses erforderlichen Aufträge.

Auch hierher gelangte die mit großer Bestimmtheit gemeldete Nachricht, daß die in Warschau versammelten Mächte sich über die Berufung eines Congresses geeinigt hätten, was aber von der Wahrheit sehr weit entfernt ist, wenn auch die Verhandlungen sich um die Congressfrage drehen. Oesterreich erklärte die Berufung eines Congresses, und zwar auf Grundlage der Stipulationen von Villafranca und des Friedensschlusses von Zürich für das einzige Mittel, einen gänzlichen Umsturz zu vermeiden; es erklärte, diese Stipulationen einhalten, aber gegen jede Alterirung derselben protestiren, und wenn es sein muß, agiren zu wollen. Es stellte geradezu die Frage, ob irgend Jemand behaupten wollte, daß, wenn Italien sich nach den Principien der Revolution constituirte, Venedig haltbar sein werde? Ob es geleugnet werden könnte, daß der Besitz Venedigs und der Festungen keine specifisch österreichische, vielmehr eine allgemein deutsche Frage sei? Und es verlangte mit ziemlicher Entschiedenheit eine positive Erklärung auf diese Frage, wie denn überhaupt das Wiener Cabinet in letzterer Zeit eine Haltung angenommen hat, die einen siegreichen Feldzug in Italien anticipirte. Es muß hier bemerkt werden, daß Oesterreich mit außerordentlicher Geschicklichkeit die venetianische Frage als eine u n b e d i n g t deutsche darzustellen verstanden hat. Preußen würde, wenn es auf diese Anschauungsweise einging, verhindert sein die Frage als Großmacht zu Großmacht zu behandeln, d. h. sich zu erklären, welche Haltung es unter gewissen Eventualitäten beobachten würde, welche für die allgemeinen europäischen Verhältnisse von Wichtigkeit werden können.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der hiesige Bürger und Gärtnermeister Johann Hartmann Dauth nach vorgängiger Kugelung zum Feldgeschworenen ernannt. Mit in der Kugelung waren die hiesigen Bürger und Gärtnermeister Johann Heinrich Kumbler II. und Johann Philipp Schnitzspahn.

An Stelle des verstorbenen Herrn Appellationsgerichts-Raths Senators D. Hefsenberg wurde Herr Appellationsgerichts-Rath Dr. Rugler zum Stellvertretenden Ritaliede des Gerichtshofs für Competenzconflicte für die Jahre 1860 bis 1862 erwählt und in dieser Eigenschaft in heutiger Senatsitzung eidlich verpflichtet.

Gestern Vormittag 9 Uhr trat auf Einladung des älteren regierenden Bürgermeisters das Urwähler-Collegium zusammen, um zur verfassungsmäßigen Wahl der 57 städtischen Abgeordneten für die neue gesetzgebende Versammlung zu schreiten. Die Wahlhandlung wurde mit einer Ansprache des älteren Bürgermeisters, Herrn Dr. Müller, eröffnet, der wir Folgendes entnehmen: „Durch unzweifelhafte Meinungsäußerung hat die Bürgerschaft in ihrer Abstimmung die Richtung bezeichnet, in welcher die gesetzgebende Versammlung vorzugehen habe. Die Gewerbefrage steht dabei im Vordergrund und wird noch andere nicht minder wichtige Fragen im Gefolge haben. Ich ersuche Sie daher, auf solche Männer Ihr Augenmerk zu richten, welche mit der nöthigen Einsicht auch das richtige Maß zu halten wissen und dem zweiten Factor, welcher hierbei mitzu-

wirken bestimmt ist, mit dem nöthigen Vertrauen entgegen kommen, um diese Angelegenheiten zum gesegneten Ende zu führen. Dieß ist zwar nur meine persönliche Ansicht; allein nichtsdestoweniger lege ich Ihnen diesen Wunsch angelegentlich an's Herz." Erwählt wurden in dem ersten Wahlgang: die Herren Dr. L. Braunsfels, Advocat; Joseph Rütten, Verlags-Buchhändler; Otto Ziegler, Handelsmann; L. F. Berninger, Handelsmann; Dr. med. Mappes; Dr. L. Supf, Lehrer; Gg. Hoffmann jun., Häfnermeister; Ph. Brofft, Architect; J. H. Dieß, Weißbindermeister, mit je 72 Stimmen. In dem zweiten Wahlgang die Herren: Dr. W. Neukirch, Advocat und Notar; J. H. Wagner, Gärtnermeister; Dr. Gg. Jäger, Stadtgerichtsrath; J. L. Volongaro-Crevenna, Handelsmann; Ferd. Heuer, Handelsmann; Dr. W. Textor, Advocat und Notar; J. L. Bock, Gärtnermeister; Fr. Graubner-Roques, Handelsmann; R. W. Griesbauer, Schuhmachermeister, mit je 71 Stimmen. In dem dritten Wahlgang die Herren: Dr. Reinganum, Advocat; Dr. Fuld, Advocat; Dr. Orthenberger, Advocat; G. Garmy jun., Schlossermeister; F. A. Jungé, Handelsmann; G. J. Reutlinger, Zinggießer; Alex. Scharff-Wayer, Handelsmann; A. Reinach, Handelsmann; G. E. F. Mische, Kürschner, mit je 71 Stimmen. In dem vierten Wahlgang die Herren: Dr. Berg, Advocat; J. Gramm, Weißbindermeister; Balth. Heerdt, Handelsmann; Martin May, Gerber; L. H. Wilani, Handelsmann; Dr. Müller, Advocat und Notar; J. F. Schend jun., Fischermeister; Ph. Schmidt-Polex, Handelsmann, mit je 69 Stimmen, und Dr. med. Gg. Barrentrapp mit 41 Stimmen. In dem fünften Wahlgang die Herren: Dr. Jul. Friedleben, Advocat; F. Glöck, Metzgermeister; H. Jaquet sen. Handelsmann; Dr. Jung, Stadtgerichtsrath; Herm. Knoblauch, Handelsmann; Herm. Nestle, Handelsmann; W. Schend, Maurermeister; A. Bogtherr, Dampfschiffahrts-Director, mit je 72 Stimmen; und J. B. F. Lindheimer, Zimmermeister, mit 71 Stimmen. In dem sechsten Wahlgang die Herren: W. G. Bauer, Handelsmann; L. G. Brunner, Apotheker; F. J. Ficus, Instituts-Vorsteher; Dr. med. J. F. Funa; Dr. R. v. Quaita, Advocat; Dr. W. Kirchner, Stadtgerichts-Rath; J. B. Klein, Bäckermeister; Dr. F. W. Kugler, Appellationsgerichts-Rath; Dr. Passavant, Advocat; Dr. J. D. Sauerländer, Advocat, und G. M. Schwenpshäuser, Uhrmacher, mit je 68 Stimmen.

Zu Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlung sind in Bornheim gewählt worden die Herren Schultheiß Heister und Deconom Werner, in Oberrad die Herren Schultheiß Spicharz und Metzger Seger, und in Niederrad die Herren Schultheiß Hildebrand und Gastwirth Kray.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein hiesiger Kaufmann, der einen Tuchhandel on detail betrieb, ist des einfachen Bankerotts angeklagt, namentlich daß er in seinen Büchern eine solche Unordnung hatte, daß man daraus seine Activa und Passiva nicht ersehen konnte, auch habe er in seinem Hausstand einen unmäßigen Aufwand gemacht. Aus der Untersuchung ergibt sich, daß bei dem ausgebrochenen Concurse für die Gläubiger 30% erzielt wurden. Der Beklagte hatte in der letzten Zeit seiner Geschäftsführung nichts mehr in seine Geschäftsbücher eingetragen, sondern nur sogenannte Brouillons geschrieben, aus denen sich jedoch später eine ziemlich genaue Uebersicht über seinen Vermögensstand gewinnen ließ. Die Ausgaben für seine Haushaltung gibt der Beklagte auf circa 200 fl. und darüber per Monat an; außerdem habe er für seine Person jährlich eine ihm jedoch nicht mehr erinnerliche Summe gebraucht, auch alljährlich seines Gesundheitszustandes wegen, ein Bad besucht, was jedesmal einen Kostenaufwand von 200 fl. und mehr bis zu 300 fl. verursacht habe. Es finden sich in den Handlungsbüchern viele nicht zur Handlung gehörige Posten, namentlich Gegenstände der Haushaltung u. als dem Waarenconto im Hauptbuch belastet vor. Er erklärt, er sei alleiniger Eigenthümer des Geschäftes gewesen, hätte Niemand Rechenschaft zu geben

gehabt, und also seine Eintragungen buchen können, wie er gewollt habe. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Herr Dr. Orthenberger findet das Vergehen, dessen sein Client angeschuldigt ist, nicht erwiesen, und beantragt Freisprechung, eventuell einen Monat Gefängniß. Das Gericht spricht den Angeschuldigten frei.

Zur Prüfung der von den Bewerbern um das Stipendium der Mozartstiftung eingeleisteten Arbeiten waren erwählt die Herren Hofkapellmeister Dr. Julius Riez in Dresden, Musikdirector Dr. Aloys Schmitt in Frankfurt a. M., Hofkapellmeister Wilhelm Taubert in Berlin. Nach dem übereinstimmenden Inhalt der von diesen Herren erstatteten Gutachten und in Gemäßheit § 32 der Statuten ist durch einhelligen Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 20. October l. J. der Mitbewerber Herr Ernst Deurer von Gießen zum Stipendiaten der Stiftung ernannt und demselben der Bezug des Stipendiums im Betrag von jährlich 400 fl. zuerkannt worden.

Durch Circular vom 20. Oct. setzt die hiesige Actiengesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt den Handelsstand in Kenntniß, daß dieselbe ihre Fahrten mit derselben Präcision, wie im laufenden Jahre nach und von Rotterdam und Amsterdam fortsetzen wird, daß übrigens eine Veränderung des Betriebsplanes in einer anderen Richtung erwogen werde. Die Actiengesellschaft bemerkt, sie werde selbstverständlich vor dem Vollzuge nähere Mittheilung machen. Der Schlußsatz des Circulars lautet: „Nach wie vor rechnen wir auf die thatkräftige Unterstützung des intelligenten Handelsstandes Frankfurts, welcher unsere Anstrengungen, eine Verbindung mit den niederländischen Häfen zu erhalten, gebührend würdigen und dabei erkennen wird, daß die von uns aufgestellten und unter der neuen Geschäftsführung in ebenso gewissenhafter, als unparteiischer Weise gehandhabten Betriebsnormen die Handelsinteressen des hiesigen Places fördern und sichern.“

Die genossenschaftlichen Bestrebungen zur Kräftigung der Mannhaftigkeit und Wehrbarkeit der deutschen Nation nehmen unter der hiesigen jungen Männerwelt einen so erfreulichen Fortgang, daß sie zur Nachahmung von Zeit zu Zeit in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen. Während die jüngst begründete Schützengilde schon nahezu 1000 Mitglieder zählt und der fast 600 Mitglieder starke Turnverein mit sichtlichem Erfolg auch Fechtübungen im Stoßen und Schlagen eingeführt hat, die von dem Fechtmeister Thomas in Effenbach geleitet werden, hat sich daneben unter Zuziehung des als tüchtig bekannten Fechtlers Calvelli-Aborno ein Fechtclub gebildet, der seinen Waffensaal im „Hotel Schröder“ einweihete. Der Raum war mit Waffen, grünen Zweigen und Fahnen, worunter das schwarz-roth-goldne Banner hervorragte, festlich geschmückt. In der Eröffnungsrede hob Hr. Baron Victor v. Erlanger hervor, wie die Bestrebungen des Fechtclubs nicht bloß die Kräftigung der Mitglieder im Auge habe, sondern erst im Hinblick darauf seine Weihe empfangen, daß er ein Scherflein zur Stärkung und Verherrlichung der nationalen Macht beizutragen bemüht sei, woraus Herr Mag. Wirth in dem, den Abend schließenden Banquet Veranlassung nahm, daran zu erinnern, daß zur Zeit der Machtkstellung Deutschlands vor 300 Jahren zu Frankfurt eine Fechterschule bestanden habe, die europäischen Ruf genoss, und den Wunsch auszusprechen, daß der Fechtclub ein ähnliches Beispiel dem übrigen Deutschland geben möge. In dem, den größeren Theil des Abends ausfüllenden Assault theilnahmen sich auch mehrere auswärtige Fechtmeister. Die Waffengewandtheit der Mitglieder trat dadurch nur in um so erfreulicherer Weise zu Tag und berechtigt zu den schönsten Erwartungen.

Wie in früheren Jahren, wird auch dieses Jahr wieder der hies. Consumverein einen Kartoffelkeller anlegen, zu welchem Behufe er sich mit einem Gesuch um Gewährung einer Subvention von 3000 fl. an den Senat gewandt hat. Eine gleiche Subvention ist ihm bereits früher schon mehreremal gewährt worden.

Die neue Aufstellung **W n s l e n ' s** bietet, um das Nachfolgende zuerst zu erwähnen, ein bewundernswürdig fein detaillierte „innere Ansicht von Frankfurt“, gleichzeitig mit der ausgezeichneten Mainansicht im Jahre 1848 während des Parlaments-treibens aufgenommen. Der Beschauer steht dem Pfaffischen Brachladen gegenüber und erblickt, einerseits die Zell entlang, andererseits über den Paradeplatz und Roßmarkt hin, einen der brillantesten, wenn auch nicht charakteristischen Theile der Stadt in einem Glanze, wie ihn kaum die Wirklichkeit darbietet. Ein lebendiges Treiben auf den Straßen vergegenwärtigt in bekannten Persönlichkeiten das Jahr 1848. Raum wird man auf einen andern Bilde eine innigere Vereinigung von Naturtreue in den Einzelheiten und künstlerischer Totalität wiederfinden. Zu unsrer Freude ist auch die Mainansicht von Frankfurt, vom Thurm des deutschen Hauses aufgenommen, wieder beigegeben, aber von den Gläsern frei, so daß man sie, wie die prächtige Zeichnung von Stockholm, ganz in der Nähe bewundern kann. Ein zweites Bild gibt uns „Wilhelms-höhe bei Kassel“ mit der Riesensfontäne im Vordergrund. Zwei andere Gemälde versetzen uns wieder in den hohen Norden. Das eine zeigt „Kopenhagens Hafen und Rhede“, vom höchsten Magazine des Zollamtes aufgenommen. Man überfliehet die prächtige Rhede, auf der, genau nach der Natur copirt, ein großer Theil der Handels- und Kriegsflotte vor Anker liegt; der Blick schweift über das Meer nach Helsingör und rechts von der Insel Öveen schimmert in sonnigem Dufte Schwedens Küste. Auf dem andern erscheint Norwegens Hauptstadt: „Christiania“; die prächtige Karl-Johanns-Straße, die nach Bernadotte benannt ist, bildet die Mitte des Bildes, geschlossen von dem imposanten königlichen Schloß; zur Linken über herrlichen Parkanlagen die Meeresbucht nach dem Slagerrag hin, im Hintergrunde die wasserreichen und daher fast immer frischgrünen Berge mit ihren scharfen Conturen, zur Rechten der Eingang in die ältere Stadt. Besonders interessant sind hier die eigenthümlichen Trachten und Fuhrwerke der Norweger. Die drei letzten Bilder nehmen gerade jetzt wieder unser erhöhtes Interesse in Anspruch, da sie uns in das Land versetzen, auf das die Blicke Europa's erwartungsvoll gerichtet sind. Das meisterhafte Bild von „Venedig“, vom Marcusthurm gesehen, läßt uns über die Piazzetta mit ihren herrlichen Bauwerken hinweg das Meer bis zum fernen Lido sehen. Auf den nahen Inseln San Giorgio und la Giudecca prangen Palladio's Meisterwerke, hinter denen viele kleinere Inseln aus dem tiefblauen Wasserspiegel hervorleuchten. Färbung und Perspective versetzen uns in die Zauber des Südens. Das zweite italienische Bild gibt den „Vesuv“ in der Nähe; wir stehen auf der Bergelabhochung, in welcher die Hütte des Eremiten den Bergsteigern eine willkommene Rast bildet. Links steht die Hütte, rechts schaut man hinab auf das ferne Neapel und ihm zur Seite in duftigem Hintergrunde die Felsenküste von Gaeta; der Aschenkegel des Berges gerade vor uns; tief unten die einst verschütteten Ortschaften und weit hinaus das Meer mit seinen malerischen Inseln. Im dritten Bilde entfaltet sich die Weltstadt „Rom“, wie sie vom Capitol aus erscheint. Dies Bild allein würde den Besuch der Ausstellung hinreichend lohnen; es läßt einen unausslöschlichen Eindruck in dem Beschauer zurück und er versteht, was Platen in seiner herrlichen Ode gesagt hat:

Von dort beschaut, vielfältig ergötzt, der Blick
Das Rom des Knechts der Knechte Gottes
Neben dem Rom der Triumphatoren.

Man schreibt aus Friedberg: Am 31. d. M. wird in Folge eines von dem Prälaten Zimmermann, dem Superintendenten Simon, mehreren Professoren der Universität und des Predigerseminars und andren Geistlichen und Laien erfolgten Aufrufs dahier eine Versammlung stattfinden, welche den Zweck hat die früher im Großherzogthum bestandene Bibelgesellschaft wieder ins Leben zu rufen.

Von den stenographischen Berichten über die Verhandlungen des volkswirthschaftlichen Congresses, welche auch in diesem Jahre wieder im „Arbeitgeber“ hiet herauskommen, ist so eben der Anfang erschienen. Dieselben sind diesmal besonders deshalb interessant weil nicht nur die wichtigsten Zeitfragen: die Gewerbe reform, die Freizügigkeit, die Eisen- und Durchfuhrzölle zur Sprache kamen, sondern auch alle Parteien in der Versammlung waren, wodurch die Verhandlungen im höchsten Grade angeregt und vielseitig wurden.

Mit den Vorbereitungen zu unserem Schillermonumente wird es nun Ernst. Bereits ist der Adlerbrunnen vom Paradeplatz (dem künftigen „Schillerplatz“) entfernt, und die Alazienallee ist am 25. d. versteigert worden, um der Art und dem Vell zu verfallen. Wie es scheint, kann schon am nächsten Jahrestag der Schillerfeier der Grund zu dem Denkmal gelegt werden, das bekanntlich von der Hand unseres Mitbürgers Diekmann herrührt.

Gestern Nachmittag um 2½ Uhr brach in dem Kurzaale zu Homburg Feuer aus, das in dem provisorischen Theater entstand, und plötzlich mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß der prachtvolle japanesische Saal, mit so reizenden Verzierungen und werthvollen Deckengemälden, wahrer Meisterwerken, sammt dem reichen Amblement gänzlich von den Flammen verzehrt wurde. Dank der Thätigkeit der Feuerwehr und der Hülfsleistung der Homburger Bürgerschaft wurde man nach 3 Uhr des furchtbaren Elementes Meister, und so sind der Marmorsaal, der blaue Saal und die Spielsäle von der Wuth des Feuers verschont geblieben. Das furchtbare Flammenmeer war weithin sichtbar und aus Frankfurt, Friedberg und der Umgegend waren zahlreiche Spritzen nach der Brandstätte geeilt, die aber der weiten Entfernung wegen, erst eintrafen als das Feuer fast gelöscht war.

Dieser Tage fand auf dem Becker'schen Felsenkeller eine gesellige Vereinigung der Unteroffiziere hies. Bundesgarnison statt, welche namentlich zum Zwecke hatte, mit den neu angekommenen österreichischen Kameraden näher bekannt zu werden. Auch die Unteroffiziere der Offenbacher Garnison waren geladen und zahlreich erschienen.

Die Wahl der Mitglieder zur Erneuerung des evangelisch-lutherischen Gemeindevorstandes ist auf Montag den 5. und Dienstag den 6. Nov. festgesetzt.

An die Stelle des pensionirten Obergeldners an der St. Leonhardskirche, Herr Ritzschbaum, ist der bisherige Untergeldner, Herr Zeh, zum Obergeldner an dieser Kirche ernannt worden.

Gestern wurde Herr J. G. R. H. Hartmann als Expedient des Appellationsgerichts (Assisen) verpflichtet.

Rundschau in der Politik.

• **Darmstadt.** Die zweite Kammer hat in ihrer Sitzung das Abelsgesetz in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 12 Stimmen wiederholt abgelehnt.

• **Turin.** Ein Zeitartikel der „Opinione“ unter dem Titel „Die Principien der italienischen Revolution“ sagt: Obwohl Cavour im Parlament versicherte, daß Piemont wegen der Befreiung Venetiens keinen Krieg mit Oesterreich führen werde, so wisse doch Europa, daß ein solcher Krieg unvermeidlich ist. Venetien könne und solle nicht getrennt vom anderen Italien bleiben, ohne die Wiederherstellung des Friedens der Halbinsel zu verzögern.

Die „Opinione“ meldet: Victor Emanuel ist in Teano angelangt, und dürfte demnächst im Lager von Caserta eintreffen. Die bourbonischen Truppen zogen sich hinter den Garigliano zurück und es fand kein weiterer Zusammenstoß statt. — Beinahe der fünfte Theil der Bevölkerung beider Sicilien nahm am Plebiscit Theil.

Die officielle Turiner Zeitung veröffentlicht den Bericht des Generals Cialdini über das Gefecht, welches bei Isernia stattgefunden. — Dasselbe widerspricht den Anschuldigungen, welche von auswärtigen Journalen gegen die piemontesische Regierung in Betreff der Kriegsgefangenen erhoben worden, welche diesen Journalen zufolge eine schlimme Behandlung zu erdulden hätten. Das offizielle Blatt versichert, die Kriegsgefangenen würden mit der größten Generosität und aller bei solcher Gelegenheit schuldigen Fürsorge behandelt.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Palermo: Von 36,267 Botirenden haben nur 20 gegen die Annexion votirt. — Dasselbe Blatt meldet aus Turin: Der Cassationshof in Neapel wird Sonntags das Resultat des Plebiscits proclamiren; der König wird erst Montag oder Dienstag in Neapel einziehen, hält sich in Presenzano auf, wo er das Botum der beiden Sicilien entgegen nehmen wird. — Die erste piemontesische Colonne unter Oberst Rutto wurde durch aufständische Bauern beinahe vernichtet; Rutto selbst soll sich gerettet haben. — Ein Aufstand in Isernia wurde unterdrückt, die Stadt beinahe eingeäschert, an den Aufständischen wird nun von den Piemontesen Gerechtigkeit vollzogen! — Garibaldi scheint fest entschlossen, nach dem Einzuge Victor Emanuels in Neapel sich nach Caprera zurückzuziehen, auf jeden Dank und jede Anerkennung im Vorhinein Verzicht leistend.

* **Bologna.** Am 23. kamen zwei Bataillone mobile Nationalgarde von Vercelli und Novara, die zur Besetzung von Ancona bestimmt sind; ferner zwei Compagnien mobiler Garde von Ferrara, die 850 päpstliche Gefangene von Rimini hierher escortirten.

* **Modena.** Der „Scrutatore“ beschwört die Minister, die Einführung der sardinischen Gesetzbücher zu suspendiren.

* **Italien.** Eine Depesche aus Neapel berichtet, nach der „Patrie“, folgende Details über das Gefecht vom 26.: Ein sehr heftiger Kampf hatte an diesem Tage zwischen dem neapolitanischen Heere, welches seinen Rückzug auf Gaeto bewerkstelligte, und dem piemontesischen Heere statt. Das Gefecht erfolgte, wie es heißt, in der Nähe von Sessa. Es war den Piemontesen günstig. Die neapolitanische Nachhut, etwa 12,000 Mann stark, war hauptsächlich im Gefechte; sie wurde hinter den Garigliano zurückgeworfen. Die Verluste der Piemontesen waren wenig zahlreich, die der Neapolitaner waren bedeutender; diese letzteren verloren besonders viele Gefangene. Der König Victor Emanuel befehligte in Person seine Truppen. Beim Abgange der letzten Meldungen räumten die Neapolitaner Sessa, um sich auf Tratto, einem hinter dem Garigliano gelegenen Punkte, zu concentriren.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Wien: Die „Wiener Theater-Zeitung“ hat aufgehört zu sein. Wir bedauern es, denn das Blatt war von Herrn Morländer mit Verstand und Geschmacl redigirt, und brachte manche Aufsätze und Kritiken aus gediegener Feder. — Wir erfahren eben, daß die Hofburgtheater-Intendanz auf Ansuchen der Kaffeler Hoftheater-Intendanz dem Tenoristen Herrn Wachtel ein weiteres Auftreten auf ihrer Bühne aus dem Grunde nicht gestatten könne, bevor er mit seiner vorigen Intendanz sich nicht geeinigt und auf legale Weise seine Entlassung erhalten.

Der Minister Fould hat einen Preis von 20,000 Franc., gestiftet für eine „Geschichte der zeichnenden Künste bis auf Perikles“, über dessen Ertheilung die Academie der Inscriptions zu entscheiden hat. Zwei Arbeiten waren eingegangen, doch wurde keiner der Preis zuerkannt. Die Bewerbung um denselben steht allen Nationen frei.

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 130.

Freitag, den 2. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. November. Die Saison der Wintervergönungen unserer vornehmen Welt wurde dieser Tage mit einem glänzenden Rout bei dem dänischen Gesandten, Herrn v. Bülow, eröffnet; ebenso war bei Herrn v. Eisenbecher zur Vermählungsfester seiner Tochter ein Festdiner.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Bäckergehilfe, der auf der Herberge mit zwei Kameraden Landknecht spielte, setzte ein in der Form den Fünfkthalerscheinen ähnliches werthloses Papier ein, den Mitspielenden, der dasselbe gewann, auf dem Glauben lassend, es sei ein ächtes Werthpapier. Das Gericht verurtheilt ihn zu vier Wochen Gefängniß, wovon 14 Tage als durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet werden. — Eine Dienstmagd ist beschuldigt, ihrer Dienstherrschaft ein Hemd und einen Schleier entwendet und ihr Dienstbuch gefälscht zu haben, indem sie das Wort „treu“ dem Dienstabschiedszeugniß zusetzte. Das Gericht verurtheilt sie zu 4 Wochen Gefängniß. — Ein Graveur aus Darmstadt ist des Diebstahls von ein Paar Hosen und eines Paar Stiefeln zum Nachtheil eines Commis, mit dem er in der Sonne zusammen logirte, sowie der Unterschlagung von fünf Gulden, die ihm zur Ablieferung an einen Mechaniker übergeben worden, angeklagt. Der Angeschuldigte ist ein vielfach bestraffter, übelbeleumundeter Mensch. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Eine Dienstmagd, welche ihr Dienstbuch gefälscht indem sie einen Datum darin veränderte, wird zu einer Geldbuße von 1 fl. 30 kr. verurtheilt. — Ein Hausknecht ist beschuldigt, eine mit ihm zusammenlebende Dienstmagd mit einem Schlaggen auf den Kopf geschlagen und ihr eine geringe Kopfverletzung beigebracht zu haben. Er will von der Magd zuerst geschimpft worden sein, worauf er in Affect gerathen, und sie geschlagen habe. Durch die Zeugenaussagen stellt sich heraus, daß er allerdings von der Dienstmagd mit Schimpfwörtern und groben Beleidigungen überhäuft worden sei. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Geldstrafe von 3 fl. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 1 fl.

Man schreibt aus München, daß Major Vogt, der bisherige Commandant des einen Theil der hiesigen Bundesgarnison bildenden 3. Bataillons des 1. bayerischen 6. Infanterieregiments König Friedrich Wilhelm von Preußen, nach Neuburg in Schwaben commandirt und durch den Major Graf Joner-Lettenweiß als hiesiger Bataillonscommandant ersetzt worden sei. Man bringe in München diese Aenderung im Bataillonscommando mit jenen unerquicklichen Vorfällen in der Kaserne in Sachsenhausen in Verbindung, die in jüngster Zeit so viel von sich reden machten. Major Graf Joner-Lettenweiß ist bereits in Frankfurt eingetroffen und hat seine Wohnung vorläufig im Russischen Hof genommen. Von anderer Seite vernehmen wir, daß etwa 5 oder 6 der als Mädelstführer bei jenen Vorfällen theilhaftig gewesenem Soldaten exemplarisch bestraft worden seien.

Die jüngste ordentliche Sitzung des freien deutschen Hochstiftes eröffnete der Vorsitzende mit der erfreulichen Mittheilung von wissenschaftlichen Werken und Zeitschriften für die Bibliothek des Hochstiftes, wovon wir nur die äußerst werthvollen Jahrbücher der geologischen Reichsanstalt zu Wien nennen. Bei dieser Erwähnung wies der Vorsitzende auf die bekannten Verhandlungen des österreichischen Reichsrathes und der daraus hervorgegangenen kaiserl. Entschlüsse hin, welche gewiß dazu geeignet sein würden, auch der Ausbildung der deutschen Sprache und der deutschen Wissenschaft in Oesterreich mehr Eingang zu verschaffen, so daß dadurch ein um so innigeres Anschließen der deutschen Theile Oesterreichs an das übrige Deutschland zu hoffen sei. — Derselbe theilte sodann ein dem Hochstift eingesandtes Schriftstück des Herrn Dr. med. Rittinger in Stuttgart mit, welches die Frage des Impfwanges behandelt. Derselbe stellt dem Congrès scientifique de France eine Summe von 10,000 Frs. als Preis für denjenigen zur Verfügung, welcher die von ihm vom Standpunkte der Vernunft und Wissenschaft auf das Entschiedenste bekämpfte Impfung mit Gründen siegreich zu vertheidigen vermag. Wenn wir, abgesehen von dem Gegenstand selbst, zwar zugestehen, daß die Wissenschaft weder Sprach- noch Landesgrenzen kennt, so regt sich doch ein gewisses beschämendes Gefühl in uns, daß der deutsche Gelehrte seine Thesen vor einem französischen Gelehrtenhof vertheidigen und zur Entscheidung gebracht haben will, und von Neuem regt sich der Wunsch, es möge wenigstens das eine Streben des Hochstiftes, in ihm den einheitlichen Mittelpunkt der gesamten deutschen Bildung zu finden, immer mehr und mehr Anklang im großen deutschen Vaterlande finden. — Neu einregistrirt zur Wahrung des geistigen Eigenthums wurden einige Probestücke aus einer demnächst erscheinenden größeren Sammlung Gedichte von Oscar Woytag in Breslau. Da das Hochstift sich jeder politischen Rundgebung fern hält, und nur das Deutschthum, deutsche Wissenschaft und Bildung anstrebt, so erregt ein von Herrn Assessor Ulrichs verfaßtes und vorgetragenes Gedicht, welches die ungarische Königskrönung verherrlicht, seines Inhaltes wegen vielfache Mißstimmung. — Hierauf hielt Herr Dr. D. Volger einen äußerst anregenden Vortrag über Krytallographie und Mineralogie und insbesondere über die Untersuchungen Breithaupt's, und dessen Nachweis von 13 verschiedenen Formengruppen, welche sich aus gleichzeitigen mathematischen und optischen Beobachtungen finden ließen. — Diese für die Polarisationslehre so wichtige Entdeckung brachte den Vorsitzenden auf seine eigenen hierin gemachten Untersuchungen, wonach derselbe gefunden, daß Platten von Faserkalk sich ebenso wie Turmalin zu Polarisations-Apparaten eignen, der Wohlfeilheit wegen aber noch mehr empfehlen. — Mit diesem Vortrage schloß die Sitzung und zugleich das erste Jahr des Bestehens dieses, für die freie deutsche Wissenschaft und den ihr verwandten allgemeinen Bildungsfächern höchst wichtigen Vereins; möge er auch in Zukunft gedeihlich fortschreiten, und das für die Wissenschaft erreichen, was auf politischem Gebiet noch in weiter unerreichbarer Ferne liegt: die deutsche Einheit!

In der Sitzung des physikalischen Vereins vom 27. d. M. bemerkte Prof. Wöttger, daß die von ihm bereits vor einem halben Jahre gemachte Entdeckung, dem auf electrolytischem Wege gewonnenen reinen Eisen unter dem Einflusse eines Magneten permanente Polarität zu geben, auch (laut Boggendorff's Annal. d. Physik, Heft 9) von Prof. Beech in Erlangen in der Weise eine Bestätigung gefunden habe, daß dieser während der Electrolyse eines Eisensalzes, das Zersetzungsgesäß zwischen die Pole eines kräftigen Stahlmagneten gestellt, wobei das auf der Kathode sich ablagernde crystallinische Eisen bipolarisch sich gezeigt habe. Der Redner erwähnte, daß man zur electrolytischen Ablagerung von Eisen am besten eine ganz schwach, aber möglichst constant wirkende Volta'sche Kette anwenden solle. Auch gravirte Kupferplatten, welche zum Druck bestimmt, habe

man in der neueren Zeit bereits angefangen, mit einem dünnen Ueberzuge von Eisen auf electrolytischem Wege zu versehen (man pflege diesen Proceß „das Verstählen“ zu nennen), um ihrer Abnutzung vorzubeugen, denn das electrolytisch gewonnene Eisen sei glashart. Dieses von Prof. Böttger, wenn wir nicht irren, schon 1846 entdeckte Verfahren (man vergleiche das von demselben herausgegebene „Polytechnische Notizblatt“, 1r Jahrgang, S. 49), Eisen auf galvanischem Wege in cohärenter Gestalt zu gewinnen, beruht darauf, daß man ein Gemisch von 2 Theilen Eisenvitriol und 1 Theil Salmiak, in einer hinreichenden Menge Wassers gelöst, mittelst eines schwachen und möglichst constant wirkenden Volta'schen Elementes zerlegt. — Prof. Doppel lenkte die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf eine von Hrn. Mechanikus Fessel in Köln gemachte neue Beobachtung bezüglich der Empfindlichkeit des menschlichen Ohrs für Tonhöhen. Hr. Fessel habe nämlich gefunden, daß bei allen von ihm zur Zeit zu dem Versuche hinzugezogenen Personen, ohne Ausnahme, das eine Ohr derselben den Ton einer angeschlagenen Stimmgabel etwas höher höre, als das andere; die Differenz sei zwar gering, aber vollkommen deutlich. Prof. Doppel bemerkte, er habe in der That an sich selber gefunden, daß er mit dem einen Ohre um $\frac{3}{7}$ eines halben Tones höher höre, als mit dem anderen. Außerdem theilte der Genannte einige Bemerkungen über partielle Farbenblindheit mit, und erwähnte dabei, er habe bereits sechs Personen gefunden, welche einzelne Farben verschieden sehen, und er forderte die Mitglieder des Vereins auf, daß diejenigen unter ihnen, welche ein solches Gebrechen an sich bemerkten, im Interesse der Wissenschaft ihm Mittheilung davon zugehen lassen möchten.

Der Turnverein hielt dieser Tage seine erste Generalversammlung, worin der Turnrath Bericht über die Entwicklung und Thätigkeit des Vereines im verflossenen Halbjahre abstattete. Die Einnahme (gegen 2200 fl.) war hinreichend, die erste Einrichtung und ziemlich großen Kosten für Anschaffung von Fechtzug, für Turn- und Fechtlehrer zu bestreiten. Durch Zuruf der Versammlung wurde ein Ausschuß von drei Mitgliedern ernannt, um die Rechnungen zu prüfen, und in zweiter Reihe ein solcher, der die nöthig befundene Aenderung der Satzungen vorbereiten soll. Darnach soll der Turnrath künftig aus zwölf Mitgliedern bestehen, zu welchen Dr. v. Schweizer als Sprecher, H. Port als Turnwart, Kaiser, Wiegand, Dr. Marg, F. Wirth, Dr. Humser, G. Hausmann, Job. Hag, Hornstein, R. Beyer und F. Berger ernannt wurden. Da der jetzige Turnplatz bei weitem zu klein ist und der Verein im nächsten Jahre voraussichtlich eine weitere Zunahme erfahren wird, so wäre ihm die Gewährung des von der städtischen Behörde auf seine Bitte zugesagten Turnplatzes recht bald zu wünschen.

Die bereits erwähnte Vereinigung der hies. Männergesangsvereine ist jetzt definitiv zu Stande gekommen und es sind 17 Vereine dazu beigetreten. Ein Ausschuß, aus sämtlichen Vereinen zusammengesetzt, besorgt die Leitung des Ganzen und wurde zum Präsidenten des Ausschusses ein Vorstandsmitglied der Liedertafel, und zu Vicepräsidenten ein Vorstandsmitglied des Arions und des Liederkranzes erwählt. Die erste Anregung zu dieser Verbindung ging von der „Liedertafel“ aus, der sich der „Arion“ und der „Liederverein“ angeschlossen. Es ist dem Unternehmen der beste Erfolg zu wünschen. Möge es gelingen, das vorgesteckte Ziel zu erreichen und damit einen guten, kräftigen Männerchor zu bilden, der jeder Zeit gerüstet sein wird, seine Kraft sich darbietenden Gelegenheiten und besonders wohlthätigen Zwecken widmen zu können. Der erste Vereinigungsabend ist auf Mitte Januar festgesetzt; es werden indessen auch am Schillertage sich die meisten Gesangsvereine im Saale der „Harmonie“ zu gemeinschaftlichem Gesange vereinigen.

Dieser Tage fiel ein aus einem geselligen Kreise heimkehrender bejahrter hies. Bürger und Welschbinder in seinem Wohnzimmer um und blieb auf der Stelle todt.

Man schreibt dem „Sch. W.“ von hier: „Im Atelier des Prof. Zwerger, eines Schülers Danneders, arbeitet gegenwärtig ein aus Breslau gebürtiger, vom 38. zum 30. Regiment versetzter preussischer Trommler, seines Zeichens ein Goldschmied, welcher erst seit einem Jahre Unterricht im Modelliren genommen, an einem sehr schwierigen Gegenstand (Offizier zu Pferd, im Gallopp zum Angriff commandirend) und erregt durch die Vortrefflichkeit der Ausführung die Bewunderung der Kenner. Bekanntlich haben viele berühmte Bildhauer der Neuzeit mit einer ähnlichen naturalistischen Laufbahn begonnen.

Endlich ist wieder einmal eine neue Nummer der „Krebbelzeitung“, die erste des Jahres 1860, erschienen und hat dieselbe freundliche Aufnahme von Seiten des Publikums gefunden, wie ihre Vorgängerinnen. Aus Inhalt und Schreibweise ist zu ersehen, daß der Autor sich im völligen Besitze seiner Geistesfrische befindet, die ihm noch recht lange erhalten bleiben möge! 6—9000 Exemplare der „Krebbelzeitung“ sind wieder verausgabt worden.

Die neuen Kettenstricken am Eingang des Theaters haben sich nicht bewährt, denn bei der Aufführung des „Orpheus“ sprangen sie vor der andringenden Menge wie Glas auseinander.

Die Zahl der Todesfälle in hiesiger Stadt war im Monat October eine so geringe, wie sie seit langen Jahren in diesem Monat nicht vorgekommen ist. Es sind im Ganzen nur 75 Personen gestorben, während sonst gewöhnlich im October eine weit größere Anzahl mit Tod abging. Die schöne Herbstwitterung des laufenden Jahres scheint die Hauptursache dieser günstigen Gesundheitsverhältnisse zu sein.

Ein frecher Diebstahl wurde dieser Tage in dem Wartsaale des Gasteler Bahnhofes versucht. Als einer der Taunusbahnzüge eben nach Frankfurt weiter fahren wollte, läuft ein Unbekannter durch den Wartsaal und nimmt einem der Passagiere das Packet fort, das dieser mit sich in den Saal genommen hatte. Der Bestohlene aber springt rasch dem Diebe nach und entreißt ihm seinen Raub. Der Dieb schreit anfänglich: „Das Packet gehört mir!“ besinnt sich aber schnell eines Besseren und springt in einen der Wagen des schon abfahrenden Zuges. So gelang es ihm — wenn auch ohne den Raub — zu entkommen.

Western stellte ein von der Jagd zurückgekehrter Sachsenhäuser Einwohner seine geladene Doppelflinte auf die Hausthür seines Hauses, und zwar den Kolben nach oben hin. Die Flinte fiel um, und beide Schüsse gingen dem Eigenthümer derselben in die Weine, das eine derselben nicht unbedeutend verlegend.

Dieser Tage verstarb ein hies. Bürger und Tapezierer, welcher sich Tags vorher vor dem neuen Thore eine Halswunde beigebracht hatte.

Dieser Tage erhängte sich ein in der Nähe Sodens auf einem Hofe wohnender Deconom.

Mundschan in der Politik.

• **Westh.** Wie „P. S.“ meldet, dürfte FZM. Ritter v. Benedek noch einige Zeit in Ofen verweilen. — Dasselbe Blatt erhebt, indem es von den letzten Westher Unruhen spricht, seine Stimme für die Bildung einer Nationalgarde, als im Princip des Constitutionalismus liegend. — Ferner meldet „P. S.“, daß Hr. Franz Sacke, jener Buchdrucker-Inhaber, der am 16. Juni an der österreichischen Grenze wegen Einschmuggelung gewisser Flugschriften angehalten und nach mehrwöchentlicher Haft in Prag nach Ofen transportirt und daselbst wegen Majestätsbeleidigung und Ruhestörungsversuch zur Untersuchung gezogen war, in Folge directen Einschreitens des FZM. v. Benedek am 26. v. M. auf freien Fuß gesetzt und die Untersuchung gegen ihn aufgehoben wurde.

• **Marseille.** Aus Neapel wird berichtet: Garibaldi wirkt mit Victor Emanuel zusammen und ihre combinirten Armeen bereiten sich zur Vieserung einer Schlacht vor. Doch soll Victor Emanuel am 30. in Neapel einziehen. Große Vorbereitungen werden dazu getroffen.

Es fielen in Neapel verschiedene Scenen der Unordnung vor; auch berichtet man von Scenen der Contrerevolution und Blünderung.

• **London.** Die „Daily News“ sind der Meinung, daß die Warschauer Conferenzen ohne Resultat geblieben, weil Oesterreich und Preußen der Forderung Rußlands, Modificationen des Pariser Vertrages eintreten zu lassen, nicht beigestimmt hätten.

„Daily News“ melden, daß vier französische Kriegsschiffe Gaeta bewachen und beordert sind, einen Seeangriff der Sardinier gewaltsam abzuwehren.

• **Italien.** Aus Gaeta sind folgende Nachrichten eingetroffen. Man erklärt das Gerücht von der Räumung Capua's durch den Umstand, daß die Armee, welche diesen Platz vertheidigt, sich auf die Garigliano-Linie zurückgezogen hat, um den Uebergang über diesen Fluß dem General Cialdini streitig zu machen. Das Avantgardegefecht, welches am 26. stattfand, währte sechs Stunden. Die neapolitanischen Truppen behaupten, Sieger geblieben zu sein und sechs Kanonen genommen zu haben. Gleichwohl ist jede Armee in ihren Stellungen geblieben. Der König und die drei Prinzen gingen am Abende des 27. von Gaeta zum Heere ab. Eine große Schlacht ist bevorstehend. Das Commando über die neapolitanische Armee ist dem General Rittucci entzogen und dem General Salzano übertragen worden. — Aus Rom wird mitgetheilt, daß das officielle Journal einen die Depesche des Hrn. v. Grammont an den französischen Consul von Ancona commentirenden Artikel des Generals Lamoricière veröffentlicht hat. Herr v. Grammont hat gegen diesen Artikel lebhaft protestirt und verlangt, daß seine Protestation in demselben Journale veröffentlicht werde.

• **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet: Victor Emanuel ist am 28. in Caserta angelangt, Garibaldi ging ihm Tags vorher bis Trano entgegen. — In Anbetracht der Dringlichkeit, die ganze Nationalkraft für die großen Eventualitäten des kommenden Frühlings in das Feld zu stellen, wird am 5. November das Manifest bezüglich der Recrutirung des Contingents vom Jahre 1840 erscheinen, womit das Maximum der Wehrkraft des Landes aufgeboten wird. — In Neapel wird die Recrutirung vorläufig nach dem dort bisher bestandenen System vorgenommen werden.

• **Turin.** Eine Depesche aus Sessa meldet: „Nach der Concentrirung unserer Truppen, wurde eine Reconnoissance auf dem linken Ufer des Garigliano vorgenommen. Zwischen den Vorposten entspann sich ein Gewehrfeuer und eine kurze Kanonade.“

Die „Opinione“ veröffentlicht eine Depesche aus Neapel, welche meldet, daß der König Victor Emanuel in Sessa angekommen ist. Man glaubt, daß es zwischen dem Volturno und dem Garigliano zu keinem Kampfe kommen werde, da in dem Maße, wie die Truppen Cialdini's sich nähern, der Feind sich nach Gaeta hin zurückzieht. Garibaldi hat sich in das Hauptquartier des Königs begeben.

• **Petersburg.** Das veröffentlichte Bulletin über das Befinden der Kaiserin-Mutter lautet: „Glücklich über die Ankunft des Kaisers, hat die Kaiserin Alexandra-Geodorowna eine ruhige Nacht zugebracht. Es zeigt sich kein besonderes Krankheits-symptom; aber die Kräfte der erlauchten Fürstin nehmen allmählig ab.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Vom Schauspieler Isouard theilt man den Breslauer Theaternachrichten folgendes aus Frankfurt a. d. O. mit: Isouard gastirte daselbst am Sommertheater. Ein Lieb-

ling der Götter hatte er sich an einem seiner Austrittstage eifriger denn je mit Freund Bacchus unterhalten und im Eifer dieses Göttergenusses, Gott den guten Mann sein lassen, und sich den Teufel um Theater und Frankfurter Publikum gekümmert. Unterdes wartete man draußen „an die halbe Stadt“ eine zehn Minuten nach den andern. Das Publikum wurde immer ungeduldiger, und während Jjouard ein Glas nach dem andern in die Kehle hinabfloß, lief den Directoren der Angstschweiß die Stirn herunter. Endlich blieb nichts übrig, als ohne Jjouard anzufangen. — Wieder verging einige Zeit und man fing an sehr stürmisch nach Jjouard zu verlangen, nachdem während der Zeit per Bote und per Droschke alle Kneipen der Umgegend abgesucht wurden, ohne ihn zu finden. — Man weiß, was das zu bedeuten hat, wenn ein Publikum „stürmisch verlangt.“ Der Lärm war aufs Höchste gestiegen, als endlich die schwankende Gestalt des Herrn Künstlers Jjouard in jener sehr animirten, heitern und sorglosen Stimmung erschien, wie sie stets den Lieblingen Bacchus eigen. — Noch immer tobte man, als sich Herr Jjouard sofort entschloß, den tobenden Sturm zu beschwichtigen, den Kopf zu knöpfte, die Haare mit ein paar kühnen Griffen glatt strich, die veranzigten Vatermörder gerade zupfte und vor den Vorhang eilend ungefähr folgende denkwürdige Worte an die versammelte Menge richtete: „Verehrungswürdige! Sie lärmten, um mich spielen zu sehen. Das ist mir eine große Ehre. Unerwartet eingetretene Zustände machen dies heut unmöglich; aber Sie sollen Nichts verloren haben. Wer mir die Ehre erzeigen will, mich morgen früh 9 Uhr zu besuchen, dem werde ich die Geschichte zu Hause vorspielen.“ Es ist nicht wahr, wenn man erzählt, daß ihm ob dieser bescheidenen Erklärung eine Menge unangenehmer Worte und Dinge an den Kopf geworfen wurden. Im Gegentheil man lachte ob dieser Genialität.

Man schreibt aus Paris: Man hat jetzt hier 503 Zeitschriften. Davon sind 42, weil sie sich mit Politik und Nationalökonomie befassen, der Stellung einer Caution unterworfen. 460 sind den Künsten, den Wissenschaften, der Literatur, der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau gewidmet. Das älteste der letztern, das „Journal des Savans“, stammt aus dem Jahre 1665.

Georges Sand, deren jüngster in der „Revue des deux mondes“ veröffentlichter Roman: „Le Marquis de Villomar“ so viel Aufsehen erregt, hat sämtliche seit der Februar-Revolution von ihr verfaßten Werke, sowie diejenigen, die sie noch zu schreiben gedenkt, an die Buchhandlung Michel Levy verkauft, und zwar für die Summe von zweihundertfünfzigtausend Franken. Da nun diese Buchhandlung keine unsofortigen Geschäfte zu machen pflegt, so ist daraus zu ersehen, daß die schöne Literatur in Frankreich doch noch viele Freunde zählt.

Der Besitzer der bekannten Gemälde-Gallerie in Pommersfelden, der jetzt lebende Graf von Schönborn, hat die Gallerie nach London verkauft. Wie man erzählt, hatte das Einpacken der Bilder bereits begonnen, und ward nur durch eine Streitfrage, die wegen mehrerer in der Gallerie befindlichen Hansfabelcommissgemälde angeregt wurde, unterbrochen.

Die Sängerin Fräulein Stahlheuer aus Berlin, welche in Stargard ein Concert gab, zeigte bei lieblicher Stimme und reinem edlen Gesang ein vielseitig gebildetes Talent. Fräulein Stahlheuer sang Arien aus der Schöpfung, Figaro's Hochzeit, ein Duett aus Bellini's „Romeo und Julia“ und Lieder von Humbert und Lindblatt mit richtigem Verständniß und tiefem Gemüth. Alle vorgetragenen Stücke wurden vom größten Beifall des Publikums begleitet.

Fräulein Anna Dieß (vom Wallner-Theater in Berlin) hat in Schwerin als „Grille“ mit dem glänzendsten Erfolge debütiert, und wurde nicht allein nach jedem Akt, sondern auch zwei Mal bei offener Scene gerufen.

Man schreibt aus Prag: Frau Jenny Suger-Dingelstedt, die ehemals so bekannte Sängerin, hat bei einer der letzten Ziehungen eines k. k. Staats-Anlehens einen Treffer im Betrage von 73,000 fl. öst. W. gemacht, welcher der eben in ihrer Vaterstadt Prag anwesenden glücklichen Gewinnerin in diesen Tagen vom Banquierhause Fr. A. Grund und Söhne ausgezahlt worden ist.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die Herren Waldbeneder, Scholle, Wagner und Grimm werden auch für den bevorstehenden Winter wieder einen Cyclus von neuen Soireen für Kammermusik eröffnen. Die Gesangpartieen wird Herr Schneider und die Clavierpartieen Herr C. Ballat übernehmen.

Professor Dr. Theodor Mundt und dessen Gemahlin Louise Mühlbach sind in Wiesbaden angekommen und werden einige Zeit daselbst verweilen.

In einem Concert, welches in voriger Woche im Theater zu Mannheim zum Besten der Rettungshäuser gegeben wurde, ließ sich der durch seinen früheren längeren Aufenthalt in Frankfurt uns wohl bekannte Pianist Herr Friz Wernsheim hören. In einem Berichte des „Mannh. Unterh.-Blattes“ lesen wir: „Ganz besonders that sich in der Ausführung einer Beethoven'schen Sonate für Clavier und Violine der Claviervirtuose Herr Friz Wernsheim hervor, der mit so viel Geschmacl und Ausdruck spielte, wie dieß von einem Künstler zu erwarten war, welcher schon als Knabe die Bewunderung der Hörer sich zu erwerben wußte, und späterhin nicht versäumt hat, in fleißigem Studium sein Talent auszubilden. In der Ausführung des große Kräfte verlangenden Musikstücks stand ihm Herr Concertmeister Maret-König rühmlich zur Seite.“

In „Deborah“ hatte Frau Bethge-Thrun einen noch schwereren Stand als in „Phädra“. Eine zweite Deborah wie Fräulein Janaschel gibt es nicht in der ganzen deutschen Bühnenwelt. — Sehen wir daher von jedem Vergleiche ab, so müssen wir das Factum constatiren, daß die Gastin zweimal gerufen wurde, und neben ihrer anmuthigen Persönlichkeit wieder Gelegenheit hatte, ihr schönes Organ, ihr Feuer und ihre Leidenschaft, mit der sie alle ihre dramatischen Gestaltungen zur Geltung bringt, in höchster Potenz mit vollster Anerkennung zu entfalten. — Die erste Aufführung von Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“ hatte das Haus bis zum Wiebel gefüllt. Der ziemlich komische, wenn auch etwas frivole Text, die herrliche, leichte und gefällige Musik, und die mit bedeutenden Opfern erzielte sehr schöne Ausstattung der netten Piece, sowie die in allen Theilen gute Aufführung, errangen dem wirklich genial und originell gearbeiteten Werke viel Beifall und Anerkennung. Die sämmtlichen Mitwirkenden, namentlich Herr Hassel (Jupiter), Herr Werkenthin (Pluto), Herr Baumann (Orpheus), Herr Stolz (Hans Stolz), dessen Vled von wahrhaft drastischer Wirkung war, sowie Fräulein Labitzky (Corydce) errangen mit Recht viel Beifall und Hervorruf. Das leider hier fehlende Ballet wurde durch die Anstrengung sämmtlicher Mitwirkenden ziemlich gut ersetzt, und die Decorationen und Maschinerien ließen nichts zu wünschen übrig. Wie anderwärts wird auch hier der Orpheus viele volle Häuser erzielen und mehrere heitere Theaterabende schaffen. Die Direction hat gewiß einen Treffer damit erzielt.

B.

Mannichfaltiges.

Mit der Wiederkehr des Schillertages tritt die deutsche, in Brüssel erscheinende Wochenschrift: „Der Pan-Germane“, ihren zweiten Jahrgang an, und der Fortbestand eines deutschen Organes inmitten der belgischen Bevölkerung scheint nach dem Vorwort der Redaction in Nr. 57 gesichert. Bis jetzt war der französische Journalismus in Belgien der allein herrschende. Das deutsche Blatt steht daher auf einem Posten, auf dem es der Unterstützung aus dem Mutterlande angelegentlich zu empfehlen ist.

Man schreibt aus Lemberg: Wenn nicht, ehe der Schnee die Felder unter eine schützende Decke bettet, ein tüchtiger Frost die Eier und die junge Brut der Wanderheuschrecken auf den Feldern Ostgaliziens tödtet, so wird im nächsten Jahr das ganze Land unter der asiatischen Calamität zu leiden haben. Zu Mogiska, im Przemysler Kreise, wohin heuer die Heuschrecken zuerst gekommen sind, sollen bereits jetzt im Herbst — gewiß ein seltenes Naturereigniß — Myriaden von jungen Heuschrecken aus den Glern ausgekrochen und besonders dicht und groß auf Wiesen anzutreffen sein. Die Größe der nach Lemberg geschickten Exemplare beläuft sich auf 3 Linien bis $\frac{1}{2}$ Zoll.

Der Versuch, mit einem Luftballon die Reise aus Amerika zu machen, ist vorläufig vereitelt. Nachdem Dr. Lowe unzähligemale den Termin seiner Abreise aus Philadelphia mit der City of New-York, dem „Great Eastern“ unter den Luftballonen, vertagt hatte, wurde am 8. September die Füllung begonnen. 125 Mann mußten den Koloss, dem außerdem noch 200 große Sandsäcke angehängt waren, an Stricken halten, um die Füllung möglich zu machen. Schon enthielt der Ballon 450,000 Cubikfuß Gas, Gondel und Rettungsboot waren beladen und befestigt, und die Passagiere und Gehülfen des Dr. Lowe harrten nur noch auf das Zeichen zum Einsteigen, wenn, wie mit jeder Minute zu erwarten war, die Füllung beendet sein würde, als der Ballon von oben bis unten in zwei Hälften sich spaltete, und nach allen Seiten das Gas ausströmte. Die Hülle desselben war nicht fähig gewesen, die Spannung, welche die große Menge Gas erzeugte, zu ertragen. Wenige Minuten später hätten die kühnen Luftschiffer ihr Leben auf den Dächern von Philadelphia oder in den Wellen des Meeres beendet.

Die Weinrechnung für das Diner der Berliner Universität bei Röll — es waren 950 Gäste anwesend und zum Ball noch etwa 200 Herren-Billets ausgegeben — hat nach einem dortigen Lokalblatte 2592 Thlr. 20 Sgr. betragen! Beim Studenten-Commerß sind 98 Tonnen Bier ausgeschenkt worden.

Der berühmte Pariser Billardspieler „Professor“ Berger hat in New-York den berühmtesten amerikanischen Billardspieler Phelan in einer Wettpartie besiegt. Berger machte 50 Carambolagen hintereinander, eine That, von der Amerika bis jetzt noch nie Augenzeuge war.

Das Theater der Porte Saint-Martin in Paris ist im Begriff, ein großartiges Gelegenheitsstück: „Un Peuple libre“, einzustudiren, in welchem Garibaldi, Victor Emanuel, der General Bosco, Franz II. und selbst Pabst Pius IX., wenn es natürlich die Censur erlaubt, auftreten sollen.

Die bevorstehende Ausstellung der Tuch-Manufacturen in Verviers wird alles überbieten, was Belgien Derartiges je gesehen hat. Es waren nicht weniger als 1200 Stück verschiedener Tuche und Stoffe zur Ausstellung angemeldet.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der Messager du Midi meldet aus Neapel: die piemontesische Escadre habe das Lager der Königl. an der Mündung des Garigliano beschossen, der französische Admiral hat eine Fregatte hingesandt, um das Feuer einstellen zu lassen. Der piemontesische Admiral zog sich zurück, bedauerte den eingelegten Protest und begab sich nach Neapel.

Neapel. Der Kampf am Garigliano unterm 29. war ernst. Die Piemontesen wurden geschlagen, viele wurden zu Gefangenen gemacht und getödtet. Eine anti-annektionistische Bewegung hat in mehreren Provinzen stattgefunden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 130. 2/11. 1860.

J. G. Holtzwardt

suchen der Versammlung erlassenen Rückäußerung die verlangte Auskunft über das Stimmenverhältniß bei der stattgehabten Wahl eines Zolldirectionsrathes verweigert und, entgegen der Ansicht der Versammlung, erklärt, daß nach Gesetz und Herkommen unter der Wahl per majora nicht absolute, sondern relative Mehrheit zu verstehen sei. Die Commission legt nun den Entwurf eines Schreibens an den Senat vor, worin einerseits das Recht der gesetzgebenden Versammlung zu Ueberwachung des Vollzugs verfassungsmäßiger Bestimmungen gewahrt, anderseits deren Ansicht über den Sinn der Worte „per majora“ ausführlich begründet und aufrecht erhalten wird. Das Schreiben schließt mit dem Antrag, der Senat wolle in dieser Sache das Vermittlungsverfahren einleiten. Die Versammlung genehmigte einstimmig dieses Schreiben. — Auf einen von Hrn. Kerk er-
statteten Bericht, den Kirchenbau des Dreikönigsprenkels in Sachsenhausen betr., beschließt die Versammlung nach dem Antrag der Commission, dem vorgelegten Bauplan im Allgemeinen die Zustimmung zu ertheilen, auch den Ankauf der erforderlichen Häuser am Mainufer unter Vorbehalt der Ratification zu genehmigen. — Ein weiterer Commissionsbericht (erstattet durch Hrn. Kaiser) betrifft die Vorstellung des Versorgungshauses wegen Anlage eines Canals. Das Versorgungshaus will nämlich ein ihm zugehöriges Grundstück von 9 Morgen hinter der Gutleuthofstraße zu einem freien Platz mit 11 Bauplätzen für Häuser herrichten und dann der Stadt überlassen, wogegen diese einen Canal vom Main nach der Gutleuthofstraße anlegen soll. Zu diesem Zweck beantragte der Senat eine Bewilligung von 5568 fl. Die Commission begutachtet, diese Bewilligung vorerst abzulehnen und den Senat zu ersuchen, nach einem richtigen Canal-system eine andere Vorlage an die Versammlung gelangen zu lassen. Der Commissionsantrag wurde genehmigt. — Ueber das vom Senat vorgelegte Gesetz, die Repartition der Kosten bei Canalanlagen betr., wurde der Commissionsbericht durch Hrn. Dr. Jung erstattet. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß in neu anzulegenden Straßen die Kosten der Canalanlage zur Hälfte vom Aerar und zur Hälfte von den Angrenzenden getragen und unter letzteren nach Verhältniß der Fagadenlänge repartirt werden sollen. Die Commission erklärt sich dagegen und ist der Ansicht, daß die Canalisirung überall aus öffentlichen Mitteln bestritten werden müsse. Sie beantragt daher den Gesetzentwurf abzulehnen, und den Senat um besondere Vorlage der in demselben enthaltenen Bestimmungen über Einläufe in die städtischen Canäle und über Senkgruben zu ersuchen. Die Herren Kerk, Einbigler und Consul Muck sprachen sich für die Senatsvorlage, die Herren Dr. Friedleben, Lindheimer und Vogtherr, letzterer jedoch nur theilweise, für den Commissionsantrag aus, der denn auch schließlich unter Ablehnung eines Antrages des Hrn. Kerk, die Commission mit einer nochmaligen eingehenden Prüfung der Senatsvorlage zu beauftragen, von der Versammlung angenommen wurde.

In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden für Anlage eines Canals im Truch Frankfurt 7000 fl. bewilligt, dagegen die verlangten 1900 fl. für 20 Senklöcher wiederholt abgelehnt. — Von dem Baubedürfnißstand der Aemter und Behörden für 1860 zu 54,686 fl. hatte die gesetzgebende Versammlung 8089 fl. gestrichen. Hiervon wurden nunmehr in Folge erneueter Senats-Vorlage 5767 fl. nachbewilligt. — Das vom Senat vorgelegte Verzeichniß der Staatsdiener, welche verschiedene Gehalte beziehen, wird zurückgegeben und der Senat ersucht, das im Jahr 1858 angelegte Verzeichniß der Staatsdiener, welche Emolumente beziehen, ergänzt zur Vorlage zu bringen. — Der Antrag des Senats, dem hiesigen Bürger und Kunstler J. W. Telleskamp für den von ihm anzufertigenden neuen Stadtplan in Vogelschau eine Subvention von jährlich 2500 fl. auf die vier Jahre 1860 bis einschließlich 1863 zu bewilligen, wird von der betreffenden Commission zur Annahme empfohlen. Indessen fügt sie die Bedingung bei, daß die Originalzeichnung von dem Künstler an die Stadt



Am 31. October hat die von uns bereits angezeigte ungarische Nationalmusikkapelle unter Leitung des Herrn Franz Sarközi im „Saale der Harmonie“ ihr erstes Concert gegeben, und den ihr vorausgegangenen Ruf gerechtfertigt. Obwohl nur aus 12 Mitgliedern bestehend, macht das kräftige und durchgreifende Zusammenspiel dieser Musiker eine Wirkung, daß man ein vollzähliges Orchester zu hören glaubt, und zeichnet sich die Capelle durch eine Präcision und Sicherheit aus, die nichts zu wünschen übrig lassen. Zu diesen Vorzügen gesellt sich eine Energie, ein Feuer und ein Schwung des Vortrags, welche jeden Hörer mächtig anregen, sowie ein Ausdruck, welcher dem Charakter der vorgetragenen Musikstücke gerecht wird und ganz besonders in den Momenten der leidenschaftlichen Erregung sich geltend macht. Nimmt man hierzu noch den Reiz der Neuheit und Originalität der ungarischen Nationalmelodien, die in bald stürmischen, bald elegischen Rhythmen wechseln, so erklärt sich der bewältigende Totaleindruck, den dieß treffliche Spiel auf das zahlreich anwesende Auditorium hervorbrachte, welches den Gästen ein reiches Maß von Beifall zu spenden nicht unterließ. Da die genannte Capelle nur kurze Zeit hier verweilen wird, so möge man nicht veräumen, sich mit ihren wirklich ausgezeichneten Kunstleistungen durch den Besuch ihrer Concerte bekannt zu machen.

Dieser Tage hielt die seit drei Jahren bestehende Männerfrankencasse „zur Einigkeit“ im „weißen Löwen“ ihre halbjährliche Generalversammlung ab, bei welcher Gelegenheit dem abtretenden Präsidenten, Hrn. Franz Bohrer, der Dank der Gesellschaft für seine umsichtige Leitung der Anstalt ausgesprochen und derselbe zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 106 und das Vermögen der Casse ist auf 1500 fl. angewachsen.

Von Berlin ist die Nachricht hierher gelangt, daß daselbst der hies. Bürger und Bankier Hr. Peter Carlus Koch-St.-George mit Tod abgegangen ist. Der Verstorbene, früher Associé des Bankierhauses „Gebrüder Bethmann“ und seit 1843 Mitglied der ständigen Bürgerrepräsentation, war am 6. August 1813 geboren und befand sich in Berlin, um sich daselbst einer Operation zu unterziehen.

Gestern ist der älteste Associé des Bankierhauses Joh. Mertens, Herr Heinrich Wilhelm de Vary, im 75. Lebensjahre mit Tod abgegangen.

Wenn auch hier nicht wie in katholischen Ländern am Tage aller Seelen die ganze Bevölkerung unserer Stadt zu den Gräbern hinauspilgert, so waren doch gestern wie alljährlich Viele hinausgewandert zu dem stillen Wohnhause der Todten, und manches frische Kränzlein wurde vor den nahenden Winterstürmen, noch auf den Grabstätten niedergelegt. Auch auf dem alten Kirchhofe in der Schäfergasse waren viele Menschen bemerkt, und manche stille Thräne floß den längst Heimgegangenen, die dort ruhen.

Man schreibt uns aus Solbad Nauheim: Es werden gegenwärtig viele Veränderungen hier zur Verschönerung des Bades getroffen, neue Anlagen errichtet, die Promenaden vergrößert, zwei neue Brücken über die Usa gebaut u., so daß die Kurfremden im nächsten Jahre durch die vielen Neuerungen angenehm überrascht sein werden.

Interessant dürfte es sein zu wissen, daß Friedrich Fröbel, der Gründer der Kindergärten, von denen auch einer hier in unserer Stadt seit mehreren Jahren mit Erfolg segensreich wirkt, früher hier Lehrer der Musterschule, in ihrem ersten Stadium war.

Die diesjährige Tabakernte hat ein sehr gutes Product geliefert. Die hiesigen und die Fabriken der Umgegend haben viele Aufträge, besonders nach Amerika.

Dieser Tage stürzte ein bedeutender Theil eines Felsenfellers ein, der unweit der Darmstädter Landstraße neu gegraben wird. Glücklicherweise ist kein Mensch dabei beschädigt worden.



und ergreifend schön, daß wir selbst nicht wissen, wie uns geschieht. Bei Herrn Grim-
minger springen die musikalischen Gedanken, wie sichtbare Persönlichkeiten vor die
Seele. Sein erstes Auftreten giebt uns schon den Schlüssel für den ganzen Charakter.
Im Raoul sehen wir den vollendeten Adel einer ritterlichen Mannesseele mit wenigen,
aber vielsagenden Linien gezeichnet, deren ernster Grundton durch einen leisen Hauch
von Schwärmerei gemildert anklingt. Seine Romanze, welche da capo verlangt wurde,
war ein Meisterstück von Gesangspoesie und Kunst. Der zweite Act zeigte uns ihn voll
Grazie und Energie im entscheidenden Augenblicke. Der dritte Act den äußerlich wie
innerlich gewaffneten Helden. Im Duette des vierten Actes leistete jedoch Herr Grim-
minger das Höchste, was wir, die französischen Tendres selbst nicht, ausgenommen, bis
jetzt gehört haben, und dies mit hinreißender Schönheit und Kraft seiner prachtvollen
Tonsülle, mit einem Gefühle und Geschmacke, der Jeden in Erstaunen und Entzücken
versetzte, und wurde der Künstler allein nach diesem Acte mit Frau Rainz-Prause
drei Mal hervorgerufen."

Wie wir mit Vergnügen vernehmen, geht Fräulein Janaschel ihrer Genesung
entgegen, und ist bereits im Stande in Rollen, die nicht zu anstrengend sind, wieder
aufzutreten. Hoffentlich begrüßen wir die gefeierte Künstlerin recht bald wieder auf
unserer Bühne. Fräulein Janaschel ist eine Künstlerin, die nicht zu ersetzen ist,
und jeder Versuch dazu dürfte scheitern. Wir freuen uns deshalb herzlich über ihre
Genesung. "Viel Lärm um Nichts" hat ein zahlreiches Publikum abermals sehr
erheitert. — Die "Schweizerfamilie", so reizend schön sie ist, wird uns zu oft
hintereinander geboten, und fesselt daher nicht mehr so sehr. — Ueber Fräulein Grün, die
jedemfalls noch eine sehr grüne Darstellerin ist, läßt sich nach ihrer unbedeutenden Rolle als
Venus im "Orpheus" nichts sagen; warten wir daher weitere Leistungen von schwererem
Kaliber ab. Fräulein Rohde hat, nach einem total verfehlten Versuche in der Parodie
des "Tannhäusers", sich auch für das Soubrettenfach nicht als tauglich gezeigt und
ist nach Stuttgart zurückgekehrt.

3.

Neueste Nachrichten.

• **Turin.** Graf Cavour wird sich nicht nach Neapel begeben. Die Armonia ist
mit Beschlag belegt worden, weil sie ein Schreiben des Herrn v. Parochejaquelin an
den Bischof von Poitiers veröffentlicht hatte.

Capua hat capitulirt. Die Truppen zogen mit kriegerischen Ehren ab.

• **London.** Das Reuter'sche Bureau hat Nachrichten aus Constantinopel, wonach
der österreichische Internuncius ein Bein gebrochen habe und in sehr bedenklicher Lage
sei. Es werde der Abschluß einer in Paris negociirten Anleihe von 16 Mill. L. erwartet.

Charade.

Die Erste stellt ein Ziel euch dar,
Geflohn von allen Menschen zwar,
Und doch von Jedem noch erreicht,
Sei's daß er rennet oder schleicht.

Die and're Sylbe ist ein Stück,
Bald lang, bald kurz, bald dünn, bald dick,
Am besten, wann es liegt am Topf,
Am schlimmsten, fliegt es an den Kopf.

Das Ganze rühret sich im Land'
Du leihst ihm dazu Fuß und Hand,
Wirfst Alles unter und über sich
Und macht das Land dadurch ordentlich.

Auflösung des Räthfels in No. 128:

Paradies.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwarth. — Druck von J. P. Giesing.

No. 131. 4/11. 1860.

J. G. Holtzwarth

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 132.

Mittwoch, den 7. November

1860.

Bur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. November. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 2. November. In heutiger Sitzung der Bundesversammlung wurden von einigen Bundesregierungen Erklärungen, Contingentsangelegenheiten betr., abgegeben, die an die Militärcommission zu überweisen waren. — Präsidium legte dann die Rechnungsextrakte des Bankhauses M. A. v. Rothschild und Söhne über den Zinsertrag der bei demselben angelegten Bundesfonds auf das erste Halbjahr 1860 vor, welche an den betreffenden Ausschuss abgegeben wurden. Im Uebrigen betrafen die verhandelten Gegenstände und die gefassten Beschlüsse die Administration der Bundesfestungen, dann andere Militärsachen und endlich Unterstützungs- und Pensionsgesuche. Diese Verwaltungssachen bieten kein allgemeines Interesse dar.

Sicherem Vernehmen nach hat Hoher Senat in seiner heutigen Sitzung die zur Wiederbesetzung der seit dem Ableben der Herren Senatoren Syndicus Dr. Starck und Clarus erledigten Stellen zweier Senats-Mitglieder erforderlichen verfassungsgemäßen Wahlen auf nächsten Montag den 12. d. M. anberaumt.

Auf Einladung des älteren regierenden Bürgermeisters, Herrn Senator Dr. Müller, versammelten sich gestern Vormittag die für das Jahr 1860/61 zur gesetzgebenden Versammlung gewählten Mitglieder, um zur Wahl des Bureau's zu schreiten. Unter dem Vorsitze des Herrn H. v. Fleck, des Alterspräsidenten, übergaben die Mitglieder ihre Einladungskarten zu Protokoll, worauf Herr Dr. Sieg. Müller abermals zum Präsidenten der Versammlung ernannt wurde. Unter dem Vorsitze desselben wurden dann die Herren Stadtgerichtsrath Dr. jur. Jäger zum ersten und Handelsmann Karl Kuchler zum zweiten Vicepräsidenten erwählt; zu Secretären wurden die Herren Dr. jur. Berg, Dr. jur. Passavant, Handelsmann Otto Biegler und Bädermeister J. P. Klein ernannt. Nachdem hierauf sämtliche Mitglieder den verfassungsmäßigen Eid geleistet hatten wurde die Versammlung als constituirte erklärt. — Schließlich wurde noch die vorgezeichnete Geschäftsordnung berathen und mit einigen kleinen Aenderungen angenommen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Ein Gärtnermeister von hier ist der Verletzung der Dienstehre angeschuldigt. Da er, obgleich vorgeladen, nicht erschienen ist, so wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Die Anklage lautet dahin, der Beschuldigte habe am Bockenheimer Thore die Anordnungen eines mit der Aufrechterhaltung der Wagenordnung beauftragten Gensdarmen nicht beachtet, sondern einen Wagen mit Äpfeln, außer der Reihe, dem Verbote zuwider, auf die Wage gebracht und dem hiergegen protestirenden Gensdarmen in Bezug auf diese Anordnung entgegnet, „es sei dummes Zeug.“ Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 3 fl. Der Staatsanwalt hatte 15 fl. beantragt. — Gegen ein freisprechendes Urtheil des Rügegerichts in Betreff eines früher vielfach wegen Jagdfrevels u. bestraften Tagelöhners von Bornheim, der abermals wegen Jagdfrevels bei dieser Behörde in Untersuchung stand,

hatte die Anwaltschaft Appellation eingelegt, und beantragt gegen den Beschuldigten die durch das Gesetz vorgeschriebene Strafe. Herr Dr. Wardorf vertheidigt den Beschuldigten und sucht darzuthun, daß derselbe an fraglichem Tage nicht an der von einem Forstaufseher von Seebach bezeichneten Stelle gewesen sei, daß sich der Forstaufseher daher geirrt haben müßte, und beantragt Bestätigung des rüegerichtlichen Urtheils. Das Gericht hebt das Urtheil des Rügegerichts auf, und verurtheilt den Beschuldigten neben einer Geldstrafe von 22 fl. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Herr Dr. Harnier erhebt Klage wegen Körperverletzung und wörtlicher und thatlicher Ehrenkränkung namens eines Ortsinwohners von Vornheim, der bei Gelegenheit der Zahlung seiner Miete, als er seine Quittung nicht ganz richtig befunden, und Richtigstellung derselben von dem Hauseigentümer verlangt habe, von demselben mit einem Stöcke durchgeprügelt und zur Thüre hinausgeworfen worden sei, unter den Schimpfworten: „Pump“, „Bettelvolk“. Herr Dr. Harnier beantragt gegen den Beschuldigten angemessene Strafe. Herr Dr. Wardorf, der Vertheidiger des Beklagten, findet das Vergehen, dessen sein Client angeschuldigt werde, nicht erwiesen, es habe ein gegenseitiges Ringen stattgefunden, weiter nichts, er beantragt Freisprechung. Das Gericht schließt sich dem Antrage des Herrn Dr. Wardorf an, und spricht den Beklagten frei.

In der gestrigen Sitzung des Appellationsgerichts wurden zwei Cassationsentscheidungen des Spruchcollegiums der Universität Bonn verkündigt. Der erste betraf die durch Hrn. Dr. Heusenstamm vertretene Nichtigkeitsklage eines Zapfjungen, welcher wegen Entwendung eines Portemonnaies mit 8 fl. von dem Zuchtpolizeigericht in eine $3\frac{1}{2}$ monatliche Correctionshausstrafe verurtheilt war, die aber von dem Appellationsgerichte, das nur eine Unterschlagung annahm, auf 6 Wochen Gefängniß herabgesetzt wurde. Der Cassationshof verwirft die erhobene Nichtigkeitsklage. Der zweite Entscheid bezieht sich auf die durch Hrn. Dr. Wardorf vertretene Nichtigkeitsbeschwerde eines Küfers von Oberrad, welcher, angeklagt der Dienstehrenverletzung eines Feldschützen, vom Zuchtpolizeigericht freigesprochen, vom Appellationsgerichte jedoch in eine Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt worden ist. Der Cassationshof hob nach dem Antrage des Klägers das Erkenntniß des Appellationsgerichts auf und stellte das Urtheil der ersten Instanz wieder her.

Nächsten Freitag den 9. d. M. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts statt, in welcher 4 Fälle — darunter die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das den ehemaligen Gutsbesitzer Jansen Malmer aus Schweden, vom Vergehen des Betrugs freisprechende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts zur Verhandlung kommt.

Die bedeutenden Summen, welche die fünf deutschen Uferstaaten in Folge des mit der Stadt Frankfurt und dem Fürsten Salm verlorenen Processes wegen der diesen Klägern gehörenden subsidiairischen Rhein-Detroit-Rente flüssig zu machen haben, sind seit dem Urtheil des Geller Austrägalgerichts Gegenstand lebhafter Verhandlungen in den betreffenden Finanzministerien, bis und da vielleicht auch Ursache nicht geringer Verlegenheit. Die Regelung dieser Angelegenheit wird voraussichtlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Inzwischen lebte der Fürst und Altgraf Salm-Reifferscheid-Dyck, dessen Sache mit der der Stadt Frankfurt einen so glücklichen Ausgang genommen hat, in letzter Zeit als ein rüstiger 87jähriger Greis in Pau im südlichen Frankreich.

Dieser Tage ist ein auf der Bergfahrt begriffener Remorqueur der Frankfurter Schleppschiffahrtsgesellschaft in der Nähe des Bayenthurmes auf ein abwärts kommendes, mit 1500 Centnern Kartoffeln beladenes Schiff gefahren. Das letztere sank sofort und trieb durch die Schiffbrücke, wo die Reste einen Halt an der Landebrücke der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft fanden. Die Ladung des verunglückten Schiffes ist verloren, dem Vernehmen nach, aber versichert.

In der jüngsten Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthums-
kunde setzte nach Verlesung des Protocolls durch Herrn Professor Dr. Becker der
Vorsitzende, Herr Dr. Euler, die Anwesenden von einigen eingegangenen Geschenken
in Kenntniß. Es sind dies einige antike Thongefäße und ein völlig erhaltenes Glas
von der Gestalt eines Trinkglases, jedoch mit rundlichem Boden, daß es darauf nicht
stehen kann, geschenkt von Herrn stud. Riegler, überreicht durch Herrn Professor Dr.
Kriegel. Ferner eine große Sammlung von Abgüssen von Siegeln, worunter sämt-
liche deutsche Kaisersegel, Medaillen, Eisenbeinschnitzereien und andern alterthümlichen
Gegenständen, welche Herr Rechner dem Verein zum Geschenk gemacht. Sodann
sprach Herr Consistorialrath Becker über den aus der Zeit des 30jährigen Krieges
herrührenden Roman Simplicius Simplicissimus aus dem Gesichtspunkte, wonach er
als eine historische Quelle, wenn auch zweiten oder dritten Ranges, betrachtet werden
könnte. Vieles darin müsse nämlich nach der Genauigkeit und Lebendigkeit der Dar-
stellung als vom Verfasser Erlebtes und Geschautes betrachtet werden. Herr Professor
Dr. Becker besprach dann ein neues Werk von Lindenschmidt, „die vaterländischen
Alterthümer der fürstlich hohenzollern'schen Sammlungen zu Sigmaringen“, indem er
der Methode des Verfassers vollkommen und seinen Resultaten im Wesentlichen seinen
Beifall zollte. Hieran reihte Herr Pfarrer Dr. Steib einen fortsetzenden Vortrag
über das Haus zum Strauß, worin er zuerst eine weitere Geschichte des Hauses gab
und alsdann eine höchst anziehende und warme Schilderung der Reise Luther's und
seines Aufenthaltes dahier entwarf. Schließlich berichtete Herr Dr. Euler von einem
Münzfunde in uralten Fundamenten eines im rothen Löwengäßchen abgebrochenen Hauses.
Es sind kleine Silbermünzen, die, soweit sie noch kenntlich waren, nur Kaiserbilder,
aber keine Schrift trugen, und die wahrscheinlich aus der Mitte des dreizehnten Jahr-
hunderts herrühren möchten.

Eine in der letzten Nummer des „Actionärs“ enthaltene Notiz scheint von der Vor-
aussetzung auszugehen, daß die hiesige Postbehörde an der seit einigen Wochen öfter vor-
kommenden Verspätung der Pariser Abendpost Schuld trage. Diese Annahme beruht
auf einem Irrthum. Die hiesige Postbehörde hat kein besonderes Interesse, bei der
Leitung dieser Post der Route über Saarbrücken und Ludwigshafen den Vorzug zu
geben. Diese Route ist bisher benutzt worden, weil sie sich seit Jahren als der schnellste
und zuverlässigste Weg zur Beförderung der Post von Paris bewährt hatte. Als die
beklagenswerthen Verspätungen eintraten, wurde sofort an kompetenter Stelle Erkundi-
gung über die Ursache eingezo-gen. Die Auskunft lautete, daß zwischen Frouard und
Paris ein Eisenbahndamm gewichen sei, es stehe aber dessen baldige Herstellung in Aus-
sicht. Es lag um so weniger Grund vor, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln,
als gleichzeitig auch in der Augsburger Allgemeinen Zeitung über verspätetes Eintreffen
der Pariser Post geklagt wurde, welche von Frouard bekanntlich über Straßburg geleitet wird.
Unter diesen Umständen war keine Aussicht vorhanden, dem in Rede stehenden Mißstand
durch die von einigen Seiten verlangte Beförderung der Paris-Frankfurter Post über
Straßburg Abhilfe zu verschaffen, indem Verspätungen, die auf der Strecke von Paris
nach Frouard vorkommen, in gleicher Weise Anschlußversetzungen zu Straßburg wie zu
Forbach zur Folge haben müssen. Ist dieses richtig, so wäre dem Interesse der Mehr-
heit des hiesigen correspondirenden Publikums mit der Leitung der Pariser Post über
Straßburg wenig gedient worden, da der betreffende Bahnzug von Straßburg planmäßig
erst um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags hier eintreffen soll, in Wirklichkeit aber oft
etwas später eintrifft, während der entsprechende Zug über Ludwigshafen und Mainz
fast um eine Stunde früher, nämlich um 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags hier ankommt.
Bei dem Bezuge der Pariser Post über Straßburg wäre mithin auch bei pünktlicherem

Eintreffen nicht allein der Uebergang der Transitcorrespondenz auf den Nachtschnellzug nach Berlin erschwert, sondern es würde auch die Bestellung der Briefe und Zeitungen von Paris hier in Frankfurt so verzögert werden, daß die Briefträger bei der Mehrzahl der Empfänger Abends schon die Comptoire geschlossen fänden. Unter diesen Umständen kann dem auf die Leitung der Pariser Post über Straßburg gerichteten Verlangen Einzelner, wenn dasselbe auch noch so ungestüm kund gegeben wird, keine Folge gegeben werden; die Postverwaltung hält es vielmehr für ihre Pflicht, zur Beförderung der Posten die Gelegenheiten zu benutzen, welche sie nach gewissenhafter Prüfung als die zweckmäßigsten für den allgemeinen Verkehr erkennt. Es ist aber stets zu bedenken, daß vorübergehende Störungen fast auf allen Eisenbahnlinien vorkommen, und daß ein öfterer Wechsel der Transportmittel für die Briefposten nicht überall ausführbar ist.

Die am 27. October zum Besten der deutsch-katholischen Gemeindegemeinschaft veranstaltete musikalische und deklamatorische Abendunterhaltung hat einen recht erfreulichen Erfolg gehabt. Das Reeb'sche Quartett und die übrigen mitwirkenden künstlerischen Kräfte haben den Abend zu einem wahrhaft genussreichen gemacht und sich wiederum glänzend bewährt. Die ungewöhnlich zahlreiche Versammlung trennte sich erst spät und reich befriedigt. Einem humanen geistig-freien Streben fehlt es eben in Frankfurt nie an helfenden Freunden, in diesem Bewußtsein fühlt sich die an Mitgliederzahl noch schwache freie Gemeinde von Neuem gestärkt.

Am 2. November starb der älteste Theilhaber des ältesten Frankfurter Handelshauses, Herr Heinrich Wilhelm de Vary. Das Bankhaus, welches er seit einer langen Reihe von Jahren vereint mit seinen Brüdern (beziehungsweise Bruder) geleitet hatte — Johann Mertens — hat das seltene Alter von ungefähr 250 Jahren. Nachdem im 17. Jahrhunderte drei Johann Mertens nach einander dem Hause vorgestanden hatten, ging die Principalschaft gegen Ende des genannten Jahrhunderts auf einen nahen Verwandten de Vary über und verblieb bei dessen Nachkommen durch nun bereits 5—6 Generationen in dem langen Zeitraum von fast 170 Jahren. Das zweitälteste Frankfurter Handelshaus ist das Bankhaus D. und J. de Meufville, welches ebenfalls schon über 200 Jahre besteht. Beide Häuser wurden von eingewanderten Reformirten oder deren Söhnen gegründet. Die dritte Stelle der Anciennetät nach nimmt das Bankhaus Benj. Mehlner sel. Sohn und Consorten ein.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der jetzige Besitzer des ehemals von Syberg'schen Hofes, welcher sich von der Papagaigasse bis zum Schnellwallgäßchen erstreckt, eine Passage quer durch den Garten anzulegen, so daß man künftig in fast gerader Richtung von der Weißfrauenstraße, der Schule gegenüber, nach dem Untermainthal gelangen kann. Der oben erwähnte Garten wird zu Bauplätzen verwendet.

Man schreibt aus Bad Homburg: Wer erinnert sich nicht unseres herrlichen Speisesaals mit den hübschen Dekorationen, mit den schönen Holzschmuckereien; jetzt steht uns eine ausgebrannte Ruine entgegen, ohne jede Spur der alten Pracht; doch ist bereits ein Architect hier eingetroffen, um den Saal neu aufzuführen. Das französische Theater wird im Hessischen Hofe seine Vorstellungen geben, wozu ein Lokal besonders eingerichtet wurde. Die Vorstellungen werden schon demnächst beginnen.

Am 3. fand in dem Gasthause „zum grünen Baum“ zu Offenbach das Jahresfest des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt, dem die „Mainthäler“ (ein Sängerkvartett) durch ihren volksthümlichen Gesang eine angenehme Würze gegeben. Der erste Toast, von Hrn. Wüst dargebracht, galt dem Großherzog, worauf Hr. Kreisrath v. Starck in anregender Sprache die Bedeutung der landwirthschaftlichen Vereine hervorhob und im Hinblick auf den allgemeinen Ackerbauverein zu weiterem gemeinsamen und gemeinnützigen Streben ermunterte. Ein Hoch auf Hrn. Bürgermeister Dld

wurde von demselben durch einen sinnigen Toast auf die Frauen und Jungfrauen erwidert. Noch manches andere Wort gab im Verlauf des Festes zu heiterer Stimmung Anlaß, so daß sich die Theilnehmer desselben erst spät trennten.

Der Schriftsteller Werthold Auerbach befindet sich dormalen hier bei seinen Verwandten zum Besuche.

Hundschau in der Politik.

• **Paris.** Aus London schreibt man, daß nun in Kurzem eine Excursion britischer Freiwilligen nach Paris bevorsteht. Der Herzog von Cambridge hat seine Billigung dieses Projectes ausgesprochen, als welches sehr günstig sei für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich. Auch der Kriegsminister Sir Sidney Herbert hat seine Billigung kundgegeben. Den Unternehmern hat der Secretär des Kaisers Napoleon, Hr. Mocquard, in einer Zuschrift mitgetheilt, der Kaiser werde mit Vergnügen Alles sehen, was dazu beitragen könne, die Beziehungen zwischen England und Frankreich freundschaftlicher und inniger zu machen; den britischen Freiwilligen, die zum Besuche nach Paris kämen, solle eine ihrer Absicht würdige Aufnahme zu Theil werden, und man werde ihnen alle nur möglichen Erleichterungen gewähren. Die Unternehmer in London haben jetzt die Vorbereitungen zur Ausführung begonnen und mit den Verwaltungen der betreffenden Eisenbahnen in England und Frankreich Arrangements getroffen, um eine möglichst große Zahl britischer Freiwilligen zu billigstem Preise nach Paris zu befördern.

• **London.** Die „Morning Post“ erklärt, die französische Regierung wolle die Blockade Gaeta's bloß deshalb hindern, damit Franz II. nicht in Gefangenschaft gerathe. Eine weitergehende Intervention sei nicht beabsichtigt.

Die in England lebenden Söhne des wirklichen geheimen Raths Freiherrn v. Bunsen sind durch den Telegraphen nach Bonn berufen worden, da der Zustand des Vaters den Aerzten in den letzten Tagen ernstliche Besorgnisse einflößt.

Der am 2. d. M. in Southampton angekommene Dampfer Onelba hat Nachrichten aus Buenos-Ayres gebracht. Es hatte dort ein furchtbarer Sturm gewüthet. Drei Schiffe waren zu Grunde gegangen, zwei entmastet und 14 gestrandet. Die Gasfabrik und die San-Fernando-Eisenbahn erlitten erhebliche Beschädigungen.

• **Kopenhagen.** Ein bornholmscher Deputirter, der zu den komischen Ultras der Nationalpartei gehört, hat am 1. November das Folkething mit einer Interpellation in Betreff des Verhältnisses dänischer und deutscher Unterrichtsstunden in den gelehrten Schulen unterhalten. Er hatte herausgefunden, daß das Deutsche mit 348, das Dänische nur mit 335 Stunden des Jahres bedacht sei. In Schweden sei das ganz anders, da werde das Deutsche auf ein kargerliches Maß eingeschränkt. Der Minister des Unterrichts antwortete mit großer Deferenz gegen den Intervallanten. Nur liege die Frage eben jetzt nicht vor, wenn aber nächstens eine Reform des Unterrichtsplanes unternommen werde, dürften auch die Ansichten des Intervallanten berücksichtigt werden, wobei allerdings zu bedenken, daß das Deutsche, so lange ein Staat von gemischter Bevölkerung bestehe, für uns größere Wichtigkeit, als für die Schweden habe.

• **Italien.** Die „Patrie“ berichtet, eine in Paris eingetroffene Depesche bestätige zwar, daß die Piemontesen einen wichtigen Erfolge errungen, beschränkte sich aber darauf, anzuzeigen, daß die von dem Könige Victor Emanuel befehligte Armee am 3. den Uebergang über den Garigliano forciert habe und zwischen Trajeto und dem Molatiale vorrücke; in Folge dieses Sieges habe der König Victor Emanuel beschlossen, sich sofort nach Neapel zu begeben. — Das „Pays“ berichtet, daß Victor Emanuel schon

am Tage nach dem „großen Siege“, wie er in der nach Paris gelangten Depesche bezeichnet sei, seinen Einzug in Neapel habe halten wollen; daß die neapolitanischen Truppen ihrerseits sich immer mehr in Gaeta befestigen, wo sie den Piemontesen einen energischen Widerstand zu leisten entschlossen seien. Man liest ferner im „Vais“: „Damit man sich nicht täusche über den Character und die Tragweite der dem Admiral Le Barbier de Tinan von der französischen Regierung in Betreff eines Angriffes auf Gaeta von der Seeseite gegebenen Instructionen, wiederholen wir nach zuverlässigen Benachrichtigungen, daß der Befehl, welchen der Admiral erhalten hat, von einem Gefühle hoher Convenienz und von Humanitätsrücksichten eingegeben worden. Man will verhindern, daß das Schloß, in welchem sich die ganze königliche Familie befindet, beschossen würde, und besonders, daß der König von Neapel der Gefangene seiner eigenen Unterthanen werde.“

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Berlin: Als Hr. Dir. Renz im vorigen Jahre seine Abreise von hier mit den Worten begleitete: „Es ist das letzte Mal, daß ich in dieser Stadt Vorstellungen gebe,“ bemächtigten sich Bangen und Schrecken aller Verehrer der höheren Kunstreiterei, Gymnastik und Pferdebedressur.“ Plötzlich las man in den verschiedenen „Verschiedenes,“ „Zuschauer“ und „Local-Nachrichten“ hiesiger Zeitungen den Namen Francois Poisset, dunkle Gerüchte von großer Gesellschaft, Vorstellungen im Ottoschen Circus kursirten, man begann zu hoffen und hoffte so lange, bis eines Tages die Bittfahsäulen die Gewißheit brachten, daß am 20. Oct. die erste Vorstellung der Gesellschaft des Dir. Poisset stattfinden werde. Frieden zog in die Seelen der Gedrängten ein. Ein elegantes Publikum füllte am 20. Oct. den weiten Raum, die Habitués des Circus thronten auf ihren alten Plätzen, und Alles harrete der Dinge die da kommen sollten. Sie kamen! Mlle. Jeannette vollgirtete mit Redheit, eine von Mlle. Pauline mit der Papyrus im Munde getanzte Cachucha gefiel, rauschenden Beifall aber erhielten die wirklich großartigen Parterre-Uebungen der beiden Glorians Arthur und Bertram, Productionen wie sie mit gleicher Eleganz, Kraft und Gewandtheit noch nicht gesehen wurden. Die allgemeinste Aufmerksamkeit richtete sich indeß auf den von Herrn Director Poisset vorgeführten Hengst Bijou. Berlin ist durch die herrlichen und schön dressirten Pferde von Renz verwöhnt, jeder Nachfolger desselben hat einen Vergleich zu fürchten, Herr Director Poisset kann ihn aushalten, Bijou giebt den Renz'schen Pferden weder an Schönheit des Körperbaues noch in der Kunstfertigkeit etwas nach. Den Höhepunkt des Beifalls erreichte die von Herrn Director Poisset mit den herrlichen Pferden Lady und Tory gerittene hohe Schule; daß von vielen anderen Schülern beliebte „Arbeiten“ auf dem Pferde wick einer den schönen Eindruck noch erhöhenden Ruhe, mit welcher die beiden, auf den leisesten Wink gehorchenden Thiere dirigirt wurden. Von dem vielen, an diesem Abende noch Gebotenen, erwähnen wir der Miss Sammwell, welche sich als eine ebenso kühne als graciöse Barfoige-Reiterin erwies. Herr Gerard erinnerte durch die Tollkühnheit, mit welcher er seine Saltomortales ausführte, stark an Baptiste Poisset, der von Herrn Diter auf ungesatteltem Pferde ausgeführte Brückensprung erhielt stürmischen Beifall, wie auch die von Herrn Gutz vorgeführten dressirten drei Büdel.

Am 20. October starb in Dresden nach kurzem Krankenlager und im besten Mannesalter der Historienmaler Adolph Leichs. Derselbe war aus Braunschweig gebürtig und hatte seine künstlerische Ausbildung in Düsseldorf erhalten. Unter seinen Bildern sind „Karl V. an Luther's Grabe“ und „Die Henkermahlzeit der Girondisten“ hervorzuheben als solche, welche den Künstler in großen Kreisen bekannt gemacht haben.

Man schreibt aus Hamburg: Die Abschiedsvorstellung des Herrn Roger war „Fra Diavolo“ vor einem bis zum letzten Plaze besetzten Zuschauerraume, aus welchem außerordentlicher Beifall gesendet und Tusch verlangt wurde. Herr Roger machte alle jene Vorzüge geltend, welche ihn seit Jahren für die leichte und komische Oper schwer erlebbar machten. Feiner Anstand, Humor und frisches Spiel zeichneten auch diese Leistung aus.

Die Herausgabe des Albums des Frauenvereins für das Germanische Museum zu Nürnberg ist nunmehr durch Zusage von Beiträgen seitens der namhaftesten Schriftsteller Deutschlands gesichert. Das besagte Album wird in Berlin erscheinen.

Auch in Hamburg hat sich ein Schillerverein zur Errichtung eines Schillerdenkmals gebildet. Um die nöthige Summe so schnell als möglich zusammen zu bringen, wird man am 10. November, dem 101. Jahrestage der Geburt Schiller's, in der Saale der Tonhalle einen Bazar eröffnen, zu dem von allen Seiten, besonders von den Hamburger Damen reichlich beigeuert wird. Das Standbild kommt auf den Gänsemarkt zu stehen, der dann selbstredend nicht länger ein Gänsemarkt bleibt.

Dem Deutschen Volksblatt wird aus Heidelberg geschrieben, daß die Dichterin Emilie v. Ringels an einem neuen Texte für die Gesänge des Oberammergauer Passionsspiels arbeite, den sie diesen Sommer in Oberammergau selbst vorbereitet habe.

Die Ulmer Blätter berichten viel Gutes von einem jungen Tenor, Herrn Friedrich Brofft, der sich erst seit Kurzem der Bühne widmete und bei dem dortigen Stadttheater engagirt ist. Er ist ein geborener Frankfurter. Der junge Mann sang bis jetzt erste Tenorpartien, den Sever, Tamino, Lyonel u. s. w. und soll in Bezug auf eine weiche Stimme von ächt lyrischem Charakter, wie vermöge des richtigen Ausdrucks im Gesange, zu schönen Hoffnungen berechtigen.

„Orpheus in der Unterwelt“ ist bereits zweimal bei vollem Hause wiederholt worden; die Leute haben herzlich gelacht, und schließlich, wie das bei allen neuen Vossen hier zu geschehen pflegt, das Stück kalt aufgenommen, und den Drahtab der strengen Kritik angelegt. Laßt doch in Himmels Namen den Moment auf Euch einwirken, und gebt Euch dem Genuße der Heiterkeit hin, ohne Euch hinterher Eures Rächels über einen harmlosen Scherz zu schämen! Wozu da ernste Erwägungen? Das Stück ist eine Vosse, will als solche behandelt und beurtheilt sein, und hat den Vorzug einer trefflichen, originellen Maske vor vielen neueren Piecen dieses Genres, und das will viel sagen. Wir gestehen offen, wir haben noch keine Vorstellung des „Orpheus“ versäumt, und uns stets gut unterhalten. Auch Anderen wird es so gehen, und die originelle, genial gedachte Satyre der griechischen Götterlehre sich auf dem Repertoire erhalten, sie wird bei dem incompletten Zustande unserer Oper oft Jausshelfen, und der Regie manche Verlegenheit ersparen; die Direction wird also jedenfalls die großen Kosten der Ausstattung nicht vergeblich aufgewendet haben. B.

Mannichfaltiges.

Die Bibliothek des verstorbenen Geheimrathes v. Thiersch ist nicht von König Otto von Griechenland, sondern von der Universität in Athen und nicht um 20,000, sondern um 25,000 Drachmen (10,000 fl.), den Preis, den die Familie selbst auf den werthvollen Bücherschatz gelegt hatte, angekauft worden. Der Senat der Universität hat den Beschluß, welcher die griechische Nation und den Verlebten gleichmäßig ehrt, einstimmig gefaßt.

Zur Laufe des vorigen Jahres sind an den dänischen Küsten 117 Schiffe gestrandet. Dabei kamen 46 Menschen ums Leben und 590 wurden gerettet, wovon 129 durch die Rettungsapparate, welche bei 27 Strandungen in Bewegung gesetzt worden waren.

Die Illinois-Staatszeitung in Chicago theilt unter anderen Nachrichten mit: Auch in Buenos-Ayres bildete sich gleich nach der Rundwerbung, daß man zu Bonn dem Vater G. M. Arndt ein Denkmal errichten wolle, alsbald in unserem deutschen Turnverein ein Comité, um Beiträge der hiesigen Deutschen entgegenzunehmen. 600 Thlr. bilden den Ertrag, der in kurzer Zeit zusammenkam. Wir wünschten jeder unser Scherflein beizutragen, um den Brüdern im Vaterlande zu zeigen, daß auch hier unsere Herzen noch für Deutschland schlagen, und daß wir herzlich Theil nehmen an Allem, was gegenwärtig dort wieder zur Förderung deutscher Freiheit und nationaler Macht geschieht. Den vaterländischen Sinn wach zu halten, dazu hat gerade Vater Arndt mächtig und unermüdllich beigetragen.

Der Bildhauer Jehotte in Lüttich hat das Modell zu dem Reiterstandbilde Karls des Großen, das, in Erz gegossen, in Lüttich errichtet werden soll, vollendet. Der Kaiser sitzt im vollen Kaiserornate, das Schwert in der Rechten, den Erdball in der Linken, auf sich leicht bäumendem Rosse. Der Ausdruck ist edel, die Gewänder sind so behandelt, daß die Körperformen sich geltend machen. Ein ganz besonderer Fleiß ist auf das Schlachtroß verwendet. Das Piedestal werden die Ahnen des großen Kaisers in lebensgroßen Standbildern zieren.

In den letzten Tagen ereigneten sich außergewöhnlich viele Eisenbahnunglücke, mehrere Todesfälle auf der Köln-Mindener Bahn, ein Unfall am Kölner Centralbahnhofe vor der Stadt und fünf zum Theil schwere Verletzungen bei Quir, unweit Düren. Am 26. Oct. wurde eine sieben Waggonladungen starke Silbersendung von England nach Wien durch Köln per Eisenbahn spedirt.

Ende voriger Woche trafen nach dem „Publicist“ mehr denn dreißig Auswanderer aus der Provinz Pommern in Berlin ein, welche sich nach Hamburg begeben und von dort aus nach Brasilien einschiffen wollten. Als sie hier von dem traurigen Loos hörten, dem die Einwanderer in Brasilien verfallen, gaben sie einmüthig dieses Reiseziel auf und entschlossen sich, ihren Weg nach New-York zu nehmen. Wie diese Leute versicherten, waren sie von Agenten zur Auswanderung nach Brasilien verleitet worden; man hatte ihnen vorgespiegelt, daß in Brasilien schnell große Reichthümer zu erwerben seien.

Aus Hamm wird gemeldet: Am 28. v. M. feierten die Eheleute Gerichtsdirector Rocholl und Gemahlin hierselbst ihre diamantene, also sechzigjährige Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt von ihrer Majestät der Königin von Preußen eine prachtvoll gebundene, mit den Bildnissen des Königs und der Königin verzierte Bibel als Geschenk, nebst einer von Allerhöchstderselben unterzeichneten Widmung.

In Hamburg wurde ein Kaufmann aus Bayern verhaftet, der eine große Anzahl gefälschter bayerischer Staatspapiere bei verschiedenen Geldwechslern verkauft hatte. Seiner Angabe nach haben dieselben von England aus, woselbst der eigentliche Herd der Fabrikation dieser Staatspapiere, zahlreiche Verbreitung gefunden.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Nach einer neueren Depesche aus Neapel ist das Resultat der Volksabstimmung: für Annexion an Piemont 1,310,266 und gegen 10,012 Stimmen. Allgemeiner ungeheurer Enthusiasmus herrscht dort.

Die „Opinione“ publicirt eine Depesche aus Umbrien, welche sagt, daß in den meisten Gemeinden der Provinz Viterbo die Bewohner, trotz der Occupation der Provinz durch die Franzosen und trotz der Anwesenheit der päpstlichen Gensd'armen, herbeigekommen sind, um zu Gunsten der Annexion an Piemont zu stimmen und das abgegebene Votum sei einstimmig für Annexion ausgefallen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt — Druck von J. B. Streng.

N^o 132. 7/11. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 133.

Freitag, den 9. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. November. Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht, dem bei der Bundes-Militär-Commission dahier commandirten Major v. Schelha, aggregirt der brandenburgischen Artillerie-Brigade (Nr. 3), die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden königl. Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes mit Eichenlaub des Bähringer Löwen-Ordens, zu ertheilen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Eine Tagelöhnerin, angeklagt einen ihr von einer anderen Tagelöhnerin anvertrauten Helmathschein zum Selbstgebrauch gestohlen, respective unterschlagen und in ihrem Dienstbuch ein Zeugniß in der Weise gefälscht zu haben, daß sie die Worte: „wegen Diebstahls entlassen“ in „wegen Dienst entlassen“ umänderte, wird wegen der Schriftfälschung zu einer geschärften Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt, von dem Diebstahl, respective der Unterschlagung, jedoch freigesprochen. — Eine Dienstmagd, beschuldigt, ihrer Herrschaft einen Ring im Werthe von 6 fl. entwendet zu haben, leugnet den Diebstahl. Sie will den betreffenden Ring gefunden und wieder in die Tasche des Rockes gesteckt haben. Zu zwei Schuhmachern hat sie gesagt, sie habe den Ring gefunden, und ihren Herrn „ein wenig rappeln“ lassen, später habe sie ihn demselben wiedergegeben, was diese dem betreffenden Dienstherrn mittheilten, worauf Dieser die Anzeige bei der Polizei machte. Der bestohlene Herr behauptet, der Ring sei ihm vom Tische gestohlen worden, in die Tasche habe er ihn nicht gesteckt, er müsse von der Dienstmagd hineingesteckt worden sein. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 10 Wochen. — Ein anderes Dienstmädchen ist angeschuldigt, einem Mädchen, das mit ihr in derselben häuslichen Gemeinschaft lebte, ein Portemonnaie und einen Ristenschlüssel entwendet zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Beschuldigte, die im Rückfalle befindlich sei, eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten und Haftbefehl. Der Bertheidiger, Herr Dr. Mayer, hält den Diebstahl nicht für erwiesen und beantragt Freisprechung. Das Gericht schließt sich diesem Antrage an. — Ein Ortsbewohner von Niederrad ist beschuldigt, einen dortigen Nachtwächter durch herabwürdigende Worte beleidigt zu haben, während derselbe in seinem Dienst begriffen war und ihm Ruhe gebot. Der Beschuldigte gesteht zu, den Nachtwächter: „Laushund“, „Lauskerl“ geschimpft zu haben, will aber von dem Nachtwächter gereizt worden sein, was sich aber durch die Zeugenaußagen nicht bewahrheitet. Das Gericht verurtheilt ihn zu 10 Tagen Gefängniß. — Herr Dr. Wardenburg erhebt Klage namens eines hiesigen Auslaufers, dessen Frau sowie er selbst, gelegentlich eines Wortwechsels von einer Bewohnerin des Hauses und ihrem Mann sowie einer andern Bewohnerin des Hauses auf den Boden geworfen, geschlagen und verletzt und geschimpft worden seien. Er trägt auf Bestrafung wegen wörtlicher

und thätlicher Ehrenkränkung an. Die Beklagte wollen zuerst von dem Kläger, der den Sohn der einen Beklagten mißhandelt habe und deshalb zur Rede gesetzt worden, geschlagen worden sein. Die geschlagene Frau war längere Zeit arbeitsunfähig. Herr Dr. Schrader und Herr Dr. Mayer vertheiligen die Beklagten, Ersterer das beklagte Ehepaar, Letzterer die Mitbewohnerin des Hauses. Herr Dr. Schrader beantragt Freisprechung, eventuell eine geringe Geldstrafe, Herr Dr. Mayer Freisprechung, eventuell Verweisung der Sache an das Rügegericht. Das Gericht verurtheilt den beklagten Ehemann zu einer Geldbuße von 10 fl., die beklagte Ehefrau zu einer Geldstrafe von 3 fl. und spricht die Mitbewohnerin des Hauses frei.

Der Verwaltungsrath des „Volksbank für Preußens Krieger“ in Berlin hatte unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der königlichen Oberrechnungskammer, Dr. Pötticher, in der Angelegenheit des Vermächtnisses des dahier verstorbenen Philosophen Dr. Schopenhauer eine längere Sitzung.

Wie schon gemeldet ist, befinden sich von den preussischen Banknoten à 25 Thlr., neueste Ausgabe, gefälschte Exemplare im Cours. Wir sind im Interesse des hiesigen Handels in den Stand gesetzt, nachfolgend die hauptsächlichsten Kennzeichen der falschen Noten anzugeben: das Papier ist lappig, beim Anfühlen dünner, als bei den ächten Noten. Die Zahl fünfundzwanzig in dem Wasserzeichen in den vier Ecken des Papiers ist unklar. Der Druck ist durch Lithographie erzeugt; bei den ächten Noten ist er auf der Schauseite Typendruck, bei den gefälschten auf der Rückseite Typendruck; die bunten Verzierungen sind gepreßt. Beide Klächen der ächten Noten zeigen deshalb beim Befühlen Erhabenheiten, die auf den falschen Noten fehlen. Der schwarze Druck der falschen Noten sieht fettig und verwischt aus. Das Kreuz des schwarzen Adlerordens unter dem Wappen hängt bei den ächten Noten bis über die Hälfte des Wappenmantels herunter; bei den falschen Noten tritt es nur wenig unter dem Mantel hervor. In der untern Strafandrohung zeigt sich das Wort „seht“ schief und incorrect. Die Umschrift: „Fünfundzwanzig Thaler“ ist auf den falschen Noten (und dies ist das frappanteste Kennzeichen) viel weniger scharf als auf den ächten. Bei den ächten sieht man in den schwarzen Buchstaben eine durch drei helle Punkte laufende scharfe weiße Linie; bei den falschen sieht man nur die lichten Punkte, von der Linie aber fast nichts. Endlich ist ein nicht minder entschiedenes Kennzeichen, daß die innere (gelbe) Einfassungslinie, wodurch an jeder der vier Ecken ein Quadrat gebildet wird, auf den falschen Noten dick, auf den ächten dagegen fein erscheint.

Den Freunden des Launus, die ihre Ausflüge öfter dorthin richten, wird es von Interesse sein, zu vernehmen, daß das Ritter-Grabmal auf dem Kirchhofe zu Kronberg wieder hergestellt und am vergangenen Dienstag von dem Hrn. Conservator Dr. Rössel aus Wiesbaden, im Beisein des Architekten Hrn. Ph. Klein, dem die Leitung der Restauration übertragen war, sowie der Herren August Osterrieth und Bildhauer Petri von Frankfurt, dem dortigen Gemeinderath übergeben worden ist. Der kürzlich verstorbene Maler Ballenberger hatte die Zeichnungen zu den fehlenden Theilen der Ritterfigur einige Monate vor seinem Tode gefertigt, nach welchen alsdann die plastische Ausführung durch Hrn. Petri stattgefunden. Letztere ist wohl gelungen und bekundet die geschickte Hand des Künstlers. Das Grabmal stellt einen Ritter dar, der vor einem Kreuzifix kniet, auf dessen senkrechtem Balken das Wappen der Ritter von Kronberg mit der Jahreszahl 1573 sich erhebt. Die Inschrift jedoch ist verwischt. Wem dieses schöne Steingebilde errichtet wurde, ist unbekannt; in der Kirche zu Kronberg aber befindet sich ein Porträt, das dem Angesicht des steinernen Ritters ähnlich ist und eine Schrift der Hand trägt, aus der zu ersehen, daß die betreffende Person Amtmann in Höchst und Hofheim gewesen. — Gelegentlich der Erwähnung des Malers Ballenberger er-

innern wir daran, daß derselbe seiner Zeit auch ein Modell behufs der Umgestaltung des Brunnens auf dem Römerberg geschaffen hat, das durch Originalität und Trefflichkeit der Darstellung besondern Werth hatte.

Wie wir erfahren, werden die trefflichen Darstellungen des Professor Enßlen nicht mehr lange aufgestellt bleiben. Die zweite Reihesolae enthält mehrere Ansichten, welche jetzt, der politischen Verhältnisse wegen, von höchstem Interesse sind, wie Neapel, Rom und Venedig. Wer würde sich nicht gern ein deutliches und naturtreues Bild dieser so geschichtlich berühmten als merkwürdigen Städte vorführen lassen. Wie ein Zauberer stellt Enßlen nicht nur entfernte Städte aus dem Norden und Süden uns vor, sondern auch unsere eigene Stadt Frankfurt so treu dar, daß man bei der Betrachtung leicht vergessen kann es sei ein Gemälde; so lebendig und treu steht z. B. unsere Zeile vor uns, sogar mit allen Firma-Schildern, Prachtläden und gar manchen bekannten Personen, welche uns darin begegnen und zu den Fenstern herausblicken. Es wird nicht leicht ein Künstler sich die schwierige Aufgabe machen, einen so reichen Gegenstand bis in die kleinsten Details mit lebensvollen Farben und im sonnigsten Licht wiederzugeben; so ist denn auch die Wirkung dieses großen Gemäldes eine überaus erfreuliche, und sehr häufig hörten wir den Wunsch aussprechen: daß es als städtisches Denkmal in einer der hiesigen Sammlungen aufgenommen — hier verbliebe! in welchen Wunsch auch wir mit einstimmen müssen. Da diese Aufstellungen bald geschlossen werden, versäumen wir nicht Kunstfreunde darauf aufmerksam zu machen, um so mehr da wir nicht leicht wieder Gelegenheit haben werden Darstellungen von solchem Kunstwerth wieder zu sehen.

Im Städel'schen Institut sind seit einigen Tagen Photographien nach Originalcartons von W. v. Kaulbach ausgestellt, welche die Bewunderung aller Kunstkenner auf sich ziehen; dieselben behandeln Scenen aus Goethe'schen Dichtungen (Rächer aus Egmont, Gretchen aus Faust, Lotte aus Werther, Adelheid aus Götz u. c.) Sehr interessant sind auch die ausgestellten Bleistift- und Specialzeichnungen von Dr. Fellner, einem geborenen Frankfurter, welcher 1859 in Stuttgart starb. Diese Kunstwerke befinden sich in den ersten Sälen der Gallerie und in den hinteren Räumen sind im Frescosaal mehrere plastische Gegenstände aufgestellt, worunter hervorzuheben: Ein zum Angriff commandirender Officier zu Pferd, von Paul Schulz, ein Tambour des königl. preuß. 30. Regiments, und ein Blumenträger von Frensch in Bodenheim. In dem letzten Zimmer sind Zeichnungen von Ballenberger und von unserem talentvollen Wilhelm Beer wieder ein sehr ähnliches und gut gemaltes Porträt eines langjährigen Mitgliedes der hiesigen Bühne ausgestellt.

Für die zahlreichen Bewohner unserer Vaterstadt, welche den schönen Rheinstrom besuchen, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die sowohl durch die Sage, wie auch durch ihre malerische Form und ihr seltenes Echo allberühmte „Loreley“ binnen Kurzem dem öffentlichen Verkehr eine neue Straße öffnen wird. Es wurde nämlich am 24. October der diesen Felsen behufs Durchführung der Rhein-Bahn-Bahn durchbrechende, 375 Meter lange Tunnel nach nur anderthalbjähriger Arbeit glücklich durchschlägig, und hofft man die gänzliche, von der nassauischen Regierung in der solidesten Weise verlangte Fertigstellung einschließlich der vollständigen Ausmauerung bis zum April l. J. sicher vollenden zu können. Zum Troste für Manche wollen wir nur noch anführen, daß der Felsen durch den Tunnel keine seiner Schönheiten verloren hat.

Die dahier eröffnete Sammlung für die Nothleidenden in Syrien hat bis jetzt einen recht erfreulichen Ertrag geliefert und es steht zu hoffen, daß bis zum 15. d., wo dieselbe geschlossen werden soll, ein recht erkleckliches Stämmchen den unglücklichen Opfern des Fanatismus zufließen wird. Es haben sich an der Collecte Angehörige aller Confessionen betheiligt.

Hier in Frankfurt, in Bergen, im untern Neckarthale, wie an der Bergstraße hat die Weinlese ihren Anfang genommen. Die Weingärtner oder Wingerter sind mit dem grauenenden Morgen bis zum späten Abend mit der Lese beschäftigt. Diejenigen, welche weißes Gewächs und junge Weinberge in mittleren und ebenen Lagen haben, drängten auf baldigen Anfang, während im Allgemeinen der Eintritt so günstiger Witterung nach den vielen unfreundlichen Regentagen für das schwarze Gewächs einen Aufschub wünschenswerth machte, welcher der Güte des Weins nur förderlich sein konnte. Weiter oben am Neckar, in der Gegend von Heilbronn, wo ebenfalls viel Wein gebaut wird, machen die Ortsvorsteher passenden und weisen Gebrauch von der Befugniß, denjenigen Weingärtnern, welche viele faulende Trauben haben, auf einen bestimmten Tag die Erlaubniß zur Auslese für den eigenen Gebrauch und zur Kelterung auf Mostpressen zu geben. Die Weingärtner mißkennen ihren eigenen Vortheil, wenn sie nicht den Grundsaß der Spätlese sich endlich einmal aneignen und um einiger faulen Trauben willen Lärm schlagen und auf eine Frühlese drängen. Im gesegneten Rheingau, wo man doch auch etwas von Nebenkultur versteht, beginnt die Weinlese erst um die Mitte dieses Monats.

Herr Eliason wird, wie alljährlich, so auch zu Beginn dieser Saison, ein großes Concert veranstalten und soll dasselbe nächsten Samstag, unter Mitwirkung ausgezeichnete Kräfte, im Saale des „Holländischen Hofes“ stattfinden.

Seltens der Souffleure des hiesigen Theaters (Köller und Frau Siegener) ist wie in jedem Jahre auch diesmal ein „Frankfurter Theater Almanach“ herausgekommen, der manche interessante statistische Notiz über unsere Bühne enthält, und den wir dem Theaterpublikum hiermit bestens empfohlen halten.

Gestern fand am Forsthaus eine mit einem Preißeischießen verbundene Inspection unseres Linienbataillons durch die beiden regierenden Herren Bürgermeister statt.

Heute haben wir in der Tagesgeschichte den ersten einige Stunden liegenbleibenden Schnee zu registriren. Ein früher Winter!

Gestern meldeten die Thürmer Feuer in der Gegend von Bockenheim worauf die Landspritze und die Spritze der Providentia dahin abgingen. Das Feuer war bald gelöscht.

Hundschan in der Politik.

• **München.** Die Nachricht der Zeitungen, daß in Hamburg der Verkauf von gefälschten bayerischen Staatspapieren versucht wurde, ist nach amtlicher Erhebung unrichtig und beschränkt sich darauf, daß auf achten Zinscoupons das Datum abgeändert wurde, um die frühere Erhebung der Zinsen zu ermöglichen.

• **Paris.** Die Angabe fremder Journale, der Prinz Napoleon werde mit einer Mission nach Petersburg beauftragt werden, wird in den gouvernementalen Kreisen für unbegründet erklärt. Der Prinz Napoleon ist von Montresor (Indre- und Loiredepartement), wo er an Jagden theilnahm, die von dem Grafen Branicki veranstaltet waren, nach Paris zurückgelehrt. — Vor einigen Tagen hieß es, die Wiederaufnahme der offiziellen diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sardinien stehe in nächster Zeit bevor. Wie man nun versichert, ist dieses Gerücht ohne Bestätigung geblieben. — Der Erzbischof von Rennes wird nächstens eine Reise nach Rom unternehmen. — Die berühmte Schriftstellerin G. Sand ist bedenklich erkrankt.

• **Marseille.** Aus Neapel wird gemeldet, daß Tags vorher die Vertheilung der Fahnen an die ungarische Legion stattgehabt hat. Bei Gelegenheit der Verkündung der Volksabstimmung und des Einzugs Garibaldi's fanden in Capua öffentliche Festlichkeiten statt. Aus Gaeta wird gemeldet, daß Admiral Le Barbier de Tinan in Folge erhaltener Vorschriften aus Paris, die Mündung des Garigliano verlassen hat und nach Gaeta zurückgelehrt ist. Der Papst hat die eigentlich nach Ancona bestimmten

Lebensmittel und Betten für die Verwundeten nach Gaeta geschickt. Aus Rom wird geschrieben, daß 1000 Gensd'armen und päpstliche Soldaten von Genua zurückgekommen sind. Die Werbungen haben aufgehört.

• **London.** Dem Reuter'schen Bureau zufolge, hat Graf Rechberg an die Vertreter Oesterreichs im Auslande ein die Zusammenkunft in Warschau betreffendes Rundschreiben erlassen, in welchem es heißt, dieselbe habe den Zweck gehabt, die Beziehungen zwischen den betreffenden Monarchen enger zu schließen und eine Vereinbarung über ein gemeinsames Verhalten herbeizuführen. Es wird ferner gesagt, es sei ein vollkommenes Einvernehmen zu Stande gekommen, nicht aber irgend eine Intervention in Italien, noch irgend etwas, was einen Krieg hervorrufen könnte. — Dasselbe Bureau bringt Nachrichten aus Rom. Es waren daselbst große Proviantlieferungen und bedeutendes Kriegsmaterial für das französische Heer angekommen.

• **Italien.** Die „Patrie“ bringt einige neue Details über die allgemeine Lage im Königreiche Neapel: Victor Emanuel hat in Sessa eine Deputation von Neapel empfangen, die ihn um sofortigen Einzug in die Hauptstadt ersuchte, wo die Lage der Dinge seine Anwesenheit erheische. Der König hat ihnen zugesagt, wird jedoch nur wenige Tage von dem Kriegsschauplatz entfernt bleiben. Die Piemontesen sollen, in der Zukunft, keinen Angriff am Mincio gewärtig zu sein, ihre Streitkräfte zum größten Theile in dem südlichen Italien zu concentriren beabsichtigen. Diese Maßregel sei, wie die „Patrie“ meint, nicht allein des Krieges selbst wegen, sondern auch der anti-annexionistischen Bewegungen wegen nothwendig, welche auf vielen Punkten ausbrächen. Bereits durchziehen mobile Colonnen die fenseltigen Abruzzern und die Terra di Lavoro. — Die „Patrie“ theilt ferner mit, daß der Zuzug der neapolitanischen Soldaten nach Gaeta ununterbrochen fortbauere, daß dieselben, wie früher, etappenweise und unbelästigt einzeln herbeireisen und von den Landbewohnern überall unentgeltlich beherbergt und verköstigt werden. — Außerdem liest man in der „Patrie“: Wir erfahren in positiver Weise, daß König Victor Emanuel am 7. Nov. seinen Einzug in Neapel halten soll. Die Stadt bereitet ihm einen prächtigen Empfang. Die „Presse“ fügt bei, daß wahrscheinlich Garibaldi den König bei seinem Einzuge begleiten werde. — Aus Rom schreibt man, daß General Lamoricière zwar demnächst wieder nach Frankreich abreisen, aber in Kurzem mit seiner Gemahlin nach Rom zurückkehren wird.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ratour, einer der genialsten Künstler Frankreichs, lebte unter Ludwig XV. Sein Porträt, von des Meisters eigener Hand, zeigt eine volle, berbe, fleischigte Gesichtsbildung mit halb offenem, lang gespaltenem Munde, um den ein gutmüthiges Lachen spielt; aus den Augen blüht Humor und eine feste Zuversicht. Von den Großen ließ er sich nichts gefallen. Bestellten ihn vornehme Damen, Marquisen oder Prinzessinnen, und ließen sie ihn im Vorzimmer warten, so ging er seiner Wege und kam nicht wieder; an Kunden fehlte es ihm nicht. Einst wurde er nach Hof gerufen, er sollte den König abkonterfeien. Der König führte ihn auf ein Belvedere. „Was zum Henker,“ brüstete der Künstler auf, „soll ich hier in dieser Laterne machen, die von allen Seiten den Sonnenstrahlen offen ist? Zum Malen muß man das Licht nur von einer Seite haben.“ — „Ich hatte absichtlich den Ort gewählt, um nicht gestört zu werden,“ entgegnete der König. — „Ich wußte nicht, Sire,“ erwiderte der feste Maler, „daß es nicht in des Königs Macht stehe, allein zu sein, wenn er es will.“ Noch toller machte es Ratour der Pompadour; er bat sie um Erlaubniß, sich bequem machen zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Sofort machte er seine Schuhspnallen los und seine Strumpfbänder

und seinen Halskragen, nimmt seine Perrücke ab und setzt ein schwarzseidenes Köppchen auf. Kaum hatte er angefangen zu arbeiten, so erschien Ludwig XV. „Madame,“ sprach der Maler nicht ohne Heftigkeit zur Marquise, „Sie hatten mir versprochen, Sie würden allein sein.“ Der König lachte und bat ihn fortzufahren. „Ich bedaure, den Befehlen Ew. Majestät keine Folge leisten zu können.“ Und hiermit packte er seine Stiebensachen zusammen, brachte im Nebenzimmer seinen Anzug in Ordnung und empfahl sich. Das Porträt wurde erst später fertig und befindet sich im Louvre.

Man schreibt aus Berlin: Am 5. d. wurde das Thaer'sche Denkmal, von Meister Rauch modellirt, eingeweiht. Es ist auf dem Platze vor der Bauakademie aufgestellt und zeigt Thaer mit einer Hand am Pfluge, die andere lehrend erhoben. Der Ober-Präsident a. D., v. Mebing, hielt die Weiherede. Das Staatsministerium, alle bei der Landwirthschaft theilhaftigen Behörden, die Vertreter der Stadt und zahlreiche Gutsbesitzer und andere Personen waren zugegen. Neben dem schönen Denkmale soll nächstens das Standbild Beuth's und demnächst das Schinkel's aufgestellt werden.

Aus dem Verzeichnisse der Nachlassenschaft von Alexander v. Humboldt geht hervor, daß er Mitglied von hundert Akademien und Gesellschaften war.

Am 28. October hat die naturforschende Gesellschaft Isis in Dresden dem im März dieses Jahres verstorbenen Cantor Märkel in Wehlen, einem Entomologen von europäischem Ruf, in dem herrlichen Wehlener Grunde unterhalb der Bastei in der sächsischen Schweiz eine marmorne Denktafel errichtet.

Am 20. November beginnt in Brüssel bei dem Buchhändler Heußner die Versteigerung der Sammlung von Holzschnitten, Kupferstichen, Handschriften und seltenen Drucken des verstorbenen Joseph Paelinck. Alle berühmten Meister von Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts sind hier vertreten, und zwar in der seltensten und reichsten Auswahl ihrer Werke, so Israel van Mecken in 45 Blättern, Albrecht Dürer in 178, dann Lucas Cranach, Hans Schaeuffelein, Springinklee, Burgmaier u. s. w. Nicht minder reich ist die Sammlung von kostbaren Handschriften und Incunabeln der seltensten Art.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat beschlossen, dem bisherigen Director des Carl-Theaters, Herrn Johann Nestrov, in Anerkennung seines wohlthätigen Wirkens die große goldene Salvator-Medaille zu verleihen.

Herr Niemann hat, wie wir hören, bereits auf Neujahr wieder in Hannover gemiethet. Demnach scheint es fast, als halte der Künstler die Aussichten in Paris nicht besonders günstig und als denke er deshalb an eine baldige Rückkehr.

Man schreibt aus Mainz: Fräulein Gossmann beendigte unter außerordentlichem Beifall und einem wahren Blumenregen ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne. Sie hat den hier fast unerhörten Erfolg gehabt, zu Anfang der Saison sechsmal vor vollen Häusern (davon fünfmal bei aufgehobenem Abonnement) zu spielen.

Das Frankfurter Opern-Repertoire im abgelaufenen Theaterjahr war ziemlich vielseitig. Neu kam zur Aufführung Dinorah (9 mal). Neu einstudirt wurden: Lohengrin (3 mal), Weibertreue von A. Schmidt (2 mal), die Schweizerfamilie (4 mal), Je toller je besser (7 mal), Gustav oder der Maskenball (5 mal), Richard Löwenherz (2 mal), die Belagerung von Corinth (2 mal), Faniska (3 mal). Außerdem wurden gegeben: Don Juan (1 mal), Figaro's Hochzeit (5 mal), die Zauberflöte (3 mal), Fidelio (1 mal), Freischütz (4 mal), Oberon (4 mal), Templer und Jüdin (3 mal), der Vampyr (2 mal), die lustigen Weiber von Windsor (2 mal), Ezar und Zimmermann (4 mal), die beiden Schützen (4 mal), der Dorfbarbier (2 mal), Stradella (2 mal), Martha (3 mal), Tannhäuser (2 mal), Faust (2 mal); ferner Robert (3 mal), die Hugenotten (7 mal), der Prophet (1 mal), die weiße Dame (1 mal), Joseph und seine Brüder (4 mal), Zampa (3 mal),

die Jüdin (2 mal), die Stumme (1 mal), Maurer und Schlosser (4 mal), Barbier, Don Pasquale, Belshar, Favoritte, Puritaner, Nachtwandlerin, Lucrezia (je 1 mal), Regimentstochter, Lucia, Rigoletto (je 2 mal), Tell (3 mal), der Troubadour (4 mal). Die italienische Operngesellschaft des Herrn Merelli gab 2 mal Don Pasquale, 4 mal Barbier, 1 mal Troubadour, 1 mal Liebestrank, 2 mal Norma, 3 mal Heimliche Ehe, 2 mal Semiramis, 1 mal Rigoletto.

Von den z. Z. an unserm Theater engagirten Mitgliedern waren vom 1. November 1859 bis ult. October 1860 Fräulein Bartelmann in 139, Herr Baumann in 97, Herr Brunner in 68, Fräulein Carl in 59, Herr Degen in 151, Herr Dettmer in 63, Herr Diehl in 165, Herr Hassel in 88, Fräulein Janaschek in 37, Frau Köhler in 34, Herr Krug in 130, Fräulein Labitzki in 78, Frau Lauber-Bersing in 99, Herr Lebrun in 173, Herr Lehsfeld in 60, Herr Leser in 192, Fräulein Mathes in 107, Fräulein Medel in 77, Herr Meyer in 52, Fräulein Fried. Meyer in 43, Herr Moritz in 109, Herr A. Müller in 210, Frau Oswald in 108, Herr Pichler in 103, Frau Röhrig in 111, Herr Schneider in 122, Herr Stolz in 159, Herr Wellmer in 153, Herr Welb in 79, Frau Welb, geb. Zeis in 125, Herr Werckenthin in 214, Herr Zielfelder in 96, Herr Zimmermann in 106 Schauspielrollen event. Gesangspartieen beschäftigt.

„Dyphus in der Unterwelt“ hat bei seiner vierten Vorstellung kein zahlreiches Publikum versammelt, das noch dazu kalt war, und den gediegenen Leistungen sämtlicher Mitwirkenden kaum ein Beifallszeichen gönnte. Es wurde Niemand gerufen, und am Schlusse schlich man lautlos von bannen. Das hiesige Publikum schenkt somit dieser trefflichen, musikalischen Satyre nicht die Beachtung die sie in Paris, Wien und Berlin fand. Wir beklagen das, und wiederholen, daß dem schönen Werke unrecht geschieht, welches so viel des Erheiternden und Pilanten bietet, obgleich wir das traurige Factum dieses moralischen Fiasko's nicht verschweigen können. Es wäre übrigens schade, wenn die musikalisch immer werthvolle Posse von dem Repertoire wieder verschwände. Erwartet hat die Direction den schwachen Erfolg keineswegs, sonst würde sie nicht so große Kosten auf die Ausstattung verwendet haben, die sich nun nicht zu lohnen scheinen. — Während es früher leider nicht überall Usus war, den Geburtstag des großen Dichters Schiller zu begehen, und erst die hundertjährige Feier dieses Dichterheros allgemeinen Anklang fand, indem sie einem schönen Volksfeste zur Folie diente, das dem wiedererwachten deutschen Nationalgeiste Gelegenheit gab, sich wieder reich und frei zu entfalten, wird nun der 101te, 102te, 103te u. Geburtstag Schillers den verschiedenen Theaterdirectionen Deutschlands Gelegenheit zur Speculation und zur Erziehung voller Rassen durch Nachklänge an die hundertjährige Gedenkfeier bieten. Auch hier wird das Theater durch Aufführung der „Carlschüler“, durch „Wallensteins Tod“ und „Wallensteins Lager“ mit obligatem Prolog und lebenden Bildern, sowie Bekrönung der Schillerbüste unter der ersten Rangloge, drei Tage lang dem Unsterblichen opfern lassen, ein Opfer, bei welchem auf dem Altare der Thespis mancher klingende Tribut von dem opfernden Publikum niedergelegt wird, und somit gute Einnahmen erzielt werden dürften, die wir der Direction von Herzen gönnen, besonders da die Wahl der Stücke eine gute ist, und diesmal Zweck und Mittel in schöner Harmonie sich vereinen.

B.

Manichfaltiges.

Die kleinen in den Vereinigten Staaten umlaufenden goldenen Dollarstücke werden von der Regierung allmählig umgeschmolzen. Das Publicum liebt sie nicht ihrer Kleinheit wegen, und die öffentlichen Cassen können sich bei ihrer Zahlung der Wage nicht bedienen, weil es der gefälschten Stücke gar zu viele gibt.

Das Stuttgarter „N. Taubl.“ erzählt folgende Anekdote: Ein hochgestellter Beamter, der im württembergischen Verkehrsleben viel zu sagen hat, macht hie und da Besichtigungsbereisen auf der Eisenbahn, um sich von der Genauigkeit des Dienstes zu überzeugen. Längere Zeit hatte der Telegraph die Gefälligkeit, der Eisenbahn vorauszuweichen und die Ankunft des genannten Herrn zu verkündigen. Es wurde für nöthig gehalten, diese Art von Telegraphie auf's Strengste zu untersagen. Nachdem Dieß geschehen, bereiste jener Herr eines schönen Tages die Eisenbahn abermals. Er kam auf die Station K. und sah alsbald nach dem Telegraphen, der eben in Bewegung war. Der hohe Beamte erbat sich den Platz an der Papierrolle und las die Worte: „Auf — ge — paßt — der — Alte — kommt!“ So geheimnißvoll diese Depesche abgefaßt schien, so war dem Leser der Sinn doch ziemlich klar und wenn wir recht unterrichtet sind, entfernte sich derselbe alsbald lachend aus dem Telegraphenbureau, um nach Hause zurückzukehren, da er für diesmal eine Fortsetzung der Inspectionsreise für unnöthig hielt.

Während von verschiedenen Gebirgsgegenden des Festlandes über starke Schneefälle berichtet wird, hat der Dampfer Colombo bei seiner letzten Fahrt durch das rothe Meer eine fabelhafte Hitze auszustehen gehabt. Drei Passagiere, unter ihnen eine junge Dame, erlagen den Einwirkungen derselben, und 16 andere wären ebenfalls umgekommen, hätte der Capitän nicht sein Fahrzeug nach Suez zurückgeführt und dabei so lavirt, daß der Passagiersalon dem kühnende Nordwinde ausgesetzt blieb. Gewißigt durch diesen Fall, soll jetzt auf den Dampfern des rothen Meeres ein Fächerapparat zur Kühlung der Kabinen angebracht werden, den die Dampfmaschine in Thätigkeit setzen wird.

Südafrika hat jetzt auch seine erste Eisenbahn erhalten in der englischen Colonie Natal. Dieselbe ist zwei Meilen lang und erstreckt sich von Point, dem Verbindungspunkte der Natal-Bai, bis in die Mitte der Stadt Durban. Sie wurde am 26. Juni, gerade am achtzehnten Jahrestage der Besitznahme der Colonie durch die Engländer, eröffnet.

Für den in New-York erscheinenden „Sun“ wird jetzt eine Monsterpresse gebaut, welche die Bögen von endlosen Rollen abschneidet, feuchtet, auf beiden Seiten in einer Stunde zu 40,000 Exemplaren bedruckt, faltet und zählt, so daß die Träger die fertigen Zeitungspakete von der Maschine erhalten.

Es wurde dieser Tage in Paris die kleine, aber kostbare Gemälde-Sammlung der Herzogin von St. Ferdinand versteigert, in welcher Bilder von Murillo, Velasquez, Ribera, Zurbaran, Tizian u. s. w. mit fabelhaften Preisen bezahlt wurden.

Einer der stärksten Männer Berlins, eine bekannte Persönlichkeit, der Sanitätsrath Dr. Strahl, welcher in Unterleibskrankheiten für eine große Autorität galt und besonders auswärts durch Correspondenz eine überaus bedeutende Praxis betrieb, ist plötzlich am Schlagfluß gestorben.

Die 20 Aegyptier, welche sich zum Zwecke medicinischer Studien in München befanden, gegen deren allzuungenirtes Auftreten aber vielfache Beschwerden angebracht wurden, sind von hier abberufen worden und mußten unter Begleitung eines polizeilichen Transporteurs per Eisenbahn abreisen. Sie haben die Route über Triest zu nehmen, wo ein Dampfschiff zu ihrer Ueberschiffung harret.

Neueste Nachrichten.

* Mailand. Die „Perseveranza“ berichtet nach einer Privatdepesche: Das vierte Corps begann den Angriff auf Gaeta. — In Bavigliano fand ein blutiger Kampf zwischen den Piacenza-Fusaren, der Nationalgarde und anderen Bürgern statt. Das Ministerium beschloß in Folge dessen die Auflösung des Regiments.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Streng.

N^o 133. 9/11. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 134.

Sonntag, den 11. November

1860.

Die letzte Herbstblume.

„Vor ich schreibe, soll der Herbst noch erben
Von mir ein Zeichen, wie so reich ich war!
„Wenn meine Rosenwangen sich entfärben,
„Wenn schweigend trauert meine Sängerschaar,
„Dann soll der Herbst von mir noch Kunde geben!
„Die Farbenpracht, die mich so hell umglänzt,
„Sie mög' mit Gloria sein Haupt umgeben,
„Denn nicht allein sei es mit muntern Reben,
„Mit Blumentronen sei es froh bekränzt;
„Ich will dem Herbst die Georginen lassen!“
„So sprach der Denz, so denk' ich, im Erlassen.

Er hat sein Wort in Wahrheit treu gehalten,
Denn wie bewundernd und entzückt wir schau'n
Will seinen Liebreiz er auf's Neu' entfalten,
Und festlich kleiden die verblich'nen Ku'n!
Den prächt'gen Schmuck, den auf die Flur er streute,
Der blüht und funkelt, wie sein erster Strauß,
Mit dem er wonnig jedes Herz erfreute
Und immerfort in schön'rer Form erneute,
Den breitet er noch einmal freundlich aus;
Es schmücken sich die Georginen-Dolben
In reichen Farben, feuervoll und golden.

Doch es entströmt nicht, gleich den Opferschaalen,
Aus ihrem Reich ein süßer Blüthenduft,
Wie brennend heiß auch ihre Farben strahlen,
Sie giert nur prunkend ihrer Schwestern Gruß!
Die stolzen Kelche bleiben unbefungen!
Der kalten Schönen jauchzt kein Vogel Preis!
Das hohe Lied der Sänger ist verklungen!
Der Jubel schweigt! Die Lyra ist zersprungen!
Es wellte längst der Anmuth blühend Reis!
Die Georginen glänzen wie die Sonnen,
Die lobend stammten zu der Zeit der Wonne!

O! das Gedächtniß an den Lenz voll Blüthen
Und an den Mai der frohen Jugendlust,
An helle Sterne, die uns freundlich glühten,
Erfüllt mit Wonne die bewegte Brust!
Stets möge leuchtend uns das Bild umschweben
Der reinsten Freude, die uns hoch beglückt,
Es möge uns die schöne Deutung geben,
Daß uns der Herbst, nach mühevолlem Streben,
Mit Freudenblumen unsre Tage schmückt;
Zwar wird alsdann uns keine Rose glühen,
Wir danken gern, wenn Georginen blühen!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. November. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem fürstl. Thurn und Taxischen Generalpostdirectionsrath Dr. Bang die dritte Klasse des Ordens der eisernen Krone und dem fürstl. Thurn und Taxischen Generalpostdirectionsrath Meyer das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Die Bundestagsitzung dieser Woche ist ausgefallen.

Durch die Hoftrauer wegen des Ablebens der Kaiserin von Rußland sind die begonnen habenden Festlichkeiten unserer diplomatischen Circle wieder eingestellt.

Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin S. R. Hoheit des Großfürsten Michael von Rußland wird nächsten Montag den 12. d. mit ihrem Sohne, dem Großfürsten Nicolai, mit dem Schnellzuge von Karlsruhe hier eintreffen, in der Westendhalle zu Mittag speisen, und um 5 Uhr 25 Minuten mit

dem Schnellzuge der Mainwieserbahn ihre Reise nach Berlin fortsetzen. S. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden begleitet seine Schwester bis nach St. Petersburg. Der bisher bei der R. Belgischen Gesandtschaft am Bunde dahier fungierende, Comte von Marniz, ist zur königl. Gesandtschaft nach Paris versetzt worden und bereits dahin abgegangen.

Sizung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Eine Wäscherin von Niederrad, der Entwendung eines Hemdes angeschuldigt, war vom Zuchtpolizeigericht freigesprochen worden, gegen welches Erkenntniß die Staatsanwaltschaft appellirt hatte. Die Sache kam bereits in einer früheren Sizung zur Verhandlung, wurde aber ausgesetzt und die Akten zur näheren Ermittlung an den Untersuchungsrichter zurückverwiesen. Das heute veröffentlichte Ergebnis der weiter stattgehabten Untersuchung veranlaßt die Staatsanwaltschaft, dem Gericht die Entscheidung über Schuld oder Unschuld der Inculpatin anheimzustellen. Der Verteidiger, Hr. Dr. Garnier II., trägt auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils an. Das Gericht erkennt diesem Antrag gemäß. — Gegen einen Schuhmachergesellen, welcher bei Gelegenheit eines Streites mit zwei Schneidergesellen, den einen am Kopfe, den andern an der Hand, mit einem Messer verwundete, hatte das Zuchtpolizeigericht 6 Monate Correctionshaus ausgesprochen. Die hiergegen von dem Beklagten erhobene Berufung wurde durch Hrn. Dr. Kumpf vertreten, welcher darzuthun suchte, daß sich sein Client bei Verübung der That im Stande der Nothwehr befunden habe und deshalb freizusprechen, ev. nur mit einer geringen Strafe zu belegen sei. Hr. Oberstaatsanwalt Hecker führt aus, daß der Beklagte allerdings die Grenzen der erlaubten Nothwehr überschritten, übrigens im Affect gehandelt habe, weshalb es dem Ermessen des Gerichts anheim gestellt werde, ob nicht die erstinstanzlich erkannte Strafe auf 3½ Monate Correctionshaus herabzusetzen sei. Das Gericht bestätigt das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts. — Ein Tagelöhner von Bornheim war angeklagt, mittelst äußern Einbruchs und Einsteigens in zwei unbewohnte Gartenhäuser mehrere Gegenstände zum Nachtheil eines Bingleßers und einer Schreiners Wittwe, sowie zwei Balken zum Nachtheil eines hiesigen Mechanikus entwendet zu haben. Das Zuchtpolizeigericht sprach den Angeklagten von den beiden ersterwähnten Vergehen frei, erkannte ihn aber der Entwendung der Balken für schuldig und verurtheilte den im mehrfachen Rückfall Befindlichen in eine geschärfte Correctionshausstrafe von zwei Jahren. Gegen dieses Erkenntniß legte sowohl der Angeklagte, wie die Staatsanwaltschaft, Berufung ein. Letztere hält den Angeklagten bei seinen schlechten Antecedenzien durch die Zeugenaussagen der beiden ersten Diebstähle, sowie der Entwendung der Balken für vollständig überführt und stellt den Antrag, in Bezug auf ihre Berufung das zuchtpolizeiliche Urtheil zu reformiren, die Appellation des Angeklagten zu verwerfen und denselben in eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren zu verurtheilen. Die Verteidigung beantragt, bezüglich der beiden ersten Entwendungen, bei dem Mangel an hinreichenden Indicien Verwerfung der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Appellation und hinsichtlich des seinem Clienten zur Last gelegten Balken-diebstahls Freisprechung, ev. Herabsetzung der von dem Zuchtpolizeigericht erkannten 2jährigen Correctionshausstrafe auf 6 Monate Correctionshaus. Das Gericht verwirft die von beiden Theilen erhobenen Berufungen und bestätigt das Urtheil der ersten Instanz. Die Sizung wurde hierauf von 1½ Uhr bis 4 Uhr Nachmittags vertagt. In der Nachmittagssizung des Gerichts kam eine vierte Berufung zur Verhandlung. Gegen den früheren Gutsbesitzer Gustav Moritz Jeanson Malmer aus Anselsholm in Schweden lag die Anklage vor, einen hies. Gastwirth durch arglistige Täuschungen um die Summe von 256 fl. betrogen zu haben. Das Zuchtpolizeigericht hielt das Ver-

gehen, des Betrugs nicht erwiesen und sprach den Angeklagten frei. Gegen dieses Erkenntnis legte die Staatsanwaltschaft, die in der ersten Instanz eine Correctionshausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten gegen den Angeklagten beantragt hatte, Berufung ein, indem sie auszuführen suchte, daß allerdings ein Betrug vorliege, der mit entsprechender Strafe zu ahnden sei. Hr. Dr. Geh führt die Vertheidigung des Angeklagten und trägt auf Bestätigung des zuchtpolizeilichen Erkenntnisses an. Das Gericht hebt das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts auf und verurtheilt den Beklagten zu einer Correctionshausstrafe von 1 Jahr und 1 Monat.

Zur Feier des Schillertages ist heute die junge, im vorigen Jahre in der Promenade gepflanzte Schillereiche mit einem grünen Kranze und Bändern geschmückt. Heute Abend finden diverse gesellige Vergnügungen zur Feier des Tages statt.

Heute flatterte ein grünes, mit Bändern geschmücktes Bäumchen auf dem Giebel des neuen, nun äußerlich vollendeten, Saalbaus, der bis nächste Wintersaison ganz fertig dastehen wird.

Die mit so vielem Beifall hier aufgenommene ungarische Nationalkapelle, wird, wie man hört, noch zwei Concerte, eins am nächsten Dienstag, veranstalten und dann ihre Reise nach Paris fortsetzen.

Bis zum Schlusse der vorigen Woche sind an den verschiedenen Thoren dahier ca. 100,000 Malter Äpfel eingegangen. Im Jahr 1847 betrug die Zahl der eingeführten Äpfel ca. 137,000 Malter. Der Preis derselben varirte im Laufe dieses Herbstes von Anfang bis zu Ende nur unbedeutend.

Bei dem am Forsthaus stattgehabten Preisschießen unseres Linienbataillons wurde von dem Soldaten 4r Compagnie August Redner von Sachsenhausen der höchste Preis, aus einer silbernen Cylinderuhr bestehend, errungen. Die übrigen Preise, welche vertheilt wurden, bestanden in Geld, Portmonnaies, Cigarrenetuis, Hosenträger ic.

Wie die „N. Fr. Ztg.“ erzählt, hat ein hiesiges Bankhaus sich erböt, den Bau der linksrheinischen Eisenbahn von hier nach Mainz zu übernehmen.

Die jüngste Industriebörse ist abermals schwach besucht gewesen und es fanden keine Umsätze von Bedeutung statt.

Der Preis von 11 Dukaten, welchen die Carnevalsgesellschaft „die Bittern“ für Einsendung des schönsten und originellsten Modells einer Narrenkappe ausgeschrieben hatte, ist Herrn Kappenmacher Thenn dahier zuerkannt und die Anfertigung der ganzen Lieferung desselben, als den offiziellen närrischen Kopfschuster für diese Saison, übertragen worden. Unter den verschiedenen Einsendungen befanden sich auch zwei aus Augsburg.

In Bad Homburg haben bereits nach Eintreffen des Architekten aus Paris die Bauten an dem abgebrannten japanesischen Saale begonnen. Derselbe wird bis zur nächsten Sommersaison vollendet und dem Publikum wieder zugänglich sein. Die Pläne zum neuen Theater, das sehr prachtvoll werden soll, liegen der Zeit der Homburger Regierung zur Genehmigung vor.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die diesjährige-Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter beschloß, einen „Pomologischen Verein für Deutschland“ zu gründen, dessen Zweck die Hebung der deutschen Obstkunde im Allgemeinen, im Besonderen aber Ermittlung und richtige Benennung der in Deutschland vorkommenden Obstsorten sein soll. Jeder kann Mitglied des Vereins werden; der jährliche Beitrag beträgt 1 Thlr. Der Verein wird geleitet durch einen Vorstand von 3 Personen und einen Ausschuss von 6 Personen. Als Centralpunkt des Vereins ist das pomologische Institut zu Reutlingen vorgeschlagen.

Bei dem am vergangenen Montag stattgehabten Hochheimer Markt gerieth auf der Rückfahrt von Hochheim nach Frankfurt die Achse eines Eisenbahnwagens in Brand.

daß er über die beiden Sicilien die souveräne Gewalt annehme, welche die allgemeine Abstimmung ihm gegeben habe.

• **China.** Die neuesten Berichte aus S hang-Hat versichern, daß Kwel-Tang, Referent im kaiserlichen Cabinet, und Sang-Fu, Vicekönig der Provinz Tschy-H, welche von dem Hofe von Peking zu außerordentlichen Commissären, die die Unterhandlungen des Friedensvertrages mit den Botschaftern Frankreichs und Englands führen sollen, am 6. Sept. in Tien-Sing angekommen waren. (S. oben.)

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Paris: In Mlle. Karoly, die seit einigen Wochen im Odeon-Theater auftritt und bei dem studentischen Parterre in den Rollen der Camilla und Hermione großen Beifall gefunden, will man eine neue Rachel entdeckt haben. Doch in Wahrheit erinnert die etwas heisere Altstimme der Karoly an das Organ der Aline Duval vom Palais Royal. Die neue Hermione macht den Eindruck, als höre man Aline Duval durch ein Sprachrohr deklamiren. Ihren Zügen wie ihrem Geberdenspiel fehlt Adel, und sie verschluckt die Hälfte der Verszeilen. Bisweilen jedoch läßt ein gewisses Feuer, ein Wort, eine Geberde, eine Bewegung der Lippe, eine Falte der Stirn darauf schließen, daß Fräulein Karoly zwar nicht den „Teufel im Leibe“ hat, welchen Voltaire von einer großen Schauspielerin verlangt, aber doch etwas Dämonisches, das sich mit der Zeit entwickeln dürfte.

Alexander Dumas, der Sohn, ist seit langer Zeit von der schwärzesten Hypochondrie befallen, so daß er selbst seine besten Freunde nicht mehr bei sich sieht und seine schriftstellerische Thätigkeit ganz eingestellt hat.

In Kairo existirt ein deutscher Gesangsverein, dessen Präsident Herr Alexander Dorn (ein Sohn des Hofkapellmeisters Dorn in Berlin) vor vier Jahren als Brustkranker nach Egypten ging und vollständig ausgeheilt, sich dort als Musik- und Gesangslehrer niedergelassen hat.

Die Fürstin Carolina Jwanowska hat, wie die Gazetta di Venezia meldet, von dem heiligen Stuhle die Bestätigung der vom katholischen Erzbischof von Petersburg ausgesprochenen Sentenz erhalten, wodurch ihre Ehe mit dem Fürsten Nikolaus von Sayn-Wittgenstein für nichtig erklärt wird. Ihr Gemahl hat bereits eine andere Ehe geschlossen und sie wird jetzt bekanntlich Franz Bisziz heirathen.

Ed. Genast's „Memoiren“ erscheinen in Reils „Gartenlaube“. So viel Interesse die Aufzeichnungen des berühmten Kunst-Veteranen erregen werden, so ist es doch auch anzuerkennen, daß die ehrenwerthe Verlagshandlung dem Verfasser ein Honorar pro Wogen gewährt, wie es bisher wohl selten noch gezahlt worden ist.

Dem Sänger Tell's Friedrich Schiller die Ur-Cantone 1859 heißt die Inschrift, welche mit kolossalen Lettern seit dem 20. October d. J. an der Stirne des Mythensteins (am Vierwaldstättersee) zu lesen ist.

Es bestätigt sich, daß Signora Trebelli (Mademoiselle Gilbert) auf 3 Jahre mit einem Gehalt von 25,000 Francs und 6 Monaten Urlaub bei der königlichen Oper in Berlin engagirt worden ist.

Der Kunstmeister von Nürnberg wurde in Wien verboten.

Bei der Schlussvorstellung Nestroy's im Wiener Carltheater am 31. October wurden Sperrsitze abends noch um 25 bis 30 fl., statt ihres ursprünglichen Preises von 2 fl. 10 kr. verkauft. Mit dieser Vorstellung hat in Wirklichkeit ein Stück Culturgeschichte

Wiens den Abschluß erhalten. Das Wiener Volksdrama, wie es Raimund (dieser freilich ungleich poetischer und sittlicher), Carl und Nestroy aus älteren rohen Elementen herausgebildet und in Scene gesetzt haben, hat heute keine Dichter mehr, aber auch keine Darsteller und keine Bühne. Mit dem Tode des Wenzel Scholz und mit dem Abgang Johann Nestroy's ist das Volksdrama gestorben; jeder Versuch es zu galvanisiren, wird mißlingen. Man ist gespannt darauf, welche Kräfte die Erbschaft antreten werden; nur gegen eines legen die Wiener Verwahrung ein: gegen die Einschleppung des französischen Geistes und gegen die Art und Weise, wie heute auf gewissen Bühnen in Civilisation gemacht wird.

Die musikalische Akademie in München feierte am 1. November ihren 50jährigen Stiftungstag durch ein Festconcert im Königl. Odeon. In welchem Geiste die Akademie ihre Aufgabe auffaßt, ergibt sich aus einer Uebersicht der seit ihrem Bestehen gegebenen Concerte und der ausführenden Künstler. Es wurden ausgeführt: von Symphonien Beethoven 124 Mal, Mozart 41, Haydn 37, Bach 5, Mendelssohn 11 Mal, außerdem Symphonien der meisten hervorragenden Componisten der Gegenwart; Ouvertüren: Cherubini 45 Mal, Mozart 12, Mehul 20, Beethoven 68, Vogler 30, Weber 49, Spontini 21, Meyerbeer 5, Rossini 16, Gluck 3, Stung 8, Spohr 4 Mal u.; Oratorien: Haydn 24 Mal, Mozart 3, Beethoven 13, Händel 11 Mal u.

Nach einer Frist von mehr als zwanzig Jahren ist in Weimar Schelard's Oper „Macbeth“ wieder in Scene gegangen, und zwar mit einer ganz ungewöhnlich prächtigen Ausstattung. Die Oper wurde außerordentlich günstig aufgenommen, und Schelard, wie bekannt Franzose und Correspondent des Instituts, der zugegen war, wurde mehrere Male gerufen.

Aus ganz sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß die Verlobung des Fräulein Wosmann mit Herrn v. Prolesch-Osten nicht stattgefunden hat, daß die Künstlerin vorläufig noch gar nicht die Absicht hat, zu heirathen, und ihre freie Zeit im nächsten Winter zu einem Gastspiel in Rußland benutzen wird.

Abermals erhalten wir aus dem Verlage der hiesigen Literarischen Anstalt ein Frankfurter Geistesprodukt, diesmal aber nicht, wie bei dem jüngst besprochenen Romane „Diana und Endymion“ unter pseudonymem Namen, sondern auf dem schönverzierten Titelblatte nennt sich eine unsern geachteten Kreisen angehörende, geistvolle Dame. Frau Johanna Andreae beschenkt mit ihrem „Märchen von der Kapensmille“ zunächst zwar nur ihre Enkel, aber, wie wir mit Bestimmtheit voraussagen dürfen, zugleich auch die ganze deutsche Jugend in erfreulichster Weise. Nicht nur an dem Eindrücke, den es auf die Jugend macht, sondern auch aus unserer eigenen Stimmung bei der Lectüre haben wir erkannt, daß diese Dichtung, fern von aller gezielten Anbildung und Anempfindung, aus der Fülle eines tiefen poetischen Gemüthes, aus einer wahrhaft ursprünglichen, reichblühenden Einbildungskraft hervorgegangen ist. Die lebendigste Mannigfaltigkeit des Stoffes, der bunteste Zauber vergesselt sich ganz ungezwungen zu einer ebenso poetischen als sittlichen Idee, die dem Märchen eine über das liebliche Spiel der Phantasie weit hinausgehende Bedeutung verleiht. Und dabei trägt Alles darin, Erfindung wie Darstellung, das Gepräge einer fernhaften, gesunden und doch höchst anmuthigen Natur, Alles lebt und webt in frischer Wirklichkeit, und selbst das geheimnißvolle Walten guter und böser Kräfte, die Symbole des guten und bösen Prinzips, treten in unmittelbarer Verkörperung naturgemäß vor uns hin. Das Märchen, das sich in einem reichbelebten Kreise menschlicher Verhältnisse und interessanter Dertlichkeiten bewegt, beginnt in Frankfurt, entwickelt sich auf dem Heidelberger Schlosse und in dessen herrlicher Umgebung, und findet dann, an einem lieblichen Pfingsttage, in dem frühlingduftenden Schwepfinger Garten seinen poetischen Abschluß. Das

Ganze gleicht in der That einem reizenden Sommernachtsstraume, der uns mit dem lebhaftesten Eindrücke eines wirklichen Erlebnisses schmeichelt. Die Leser des Buches lohnt jedenfalls ein Geist- und Herzerfreuender Genuß.

Die erste „Schillerfeiernvortragung“ war die der „Karlschüler“. Das Haus war leer, das Publikum lau, die Aufführung im Ganzen gut. Herr Lehsfeld (Karl von Württemberg) und Herr Schneider (Schiller) trugen selbstverständlich die Palme des Abends davon, nächst ihnen verdient die trefflich ausgeführte Charge des Bleistift durch Herrn Haffel besonders ehrender Erwähnung. Frau Lauber-Versing that als Generalin Kieger des Guten wieder etwas zu viel, und verlor sich eben durch ihre Uebertreibungen so manchen schönen Effect. Die Laura der Fräulein Meyer war ziemlich gut, verfiel aber zu oft in etae gewisse hastig-nervöse Ueberstärzung, wodurch sie öfters unverständlich und undeutlich ward. Frau Bethge-Thrun sah als Franziska reizend aus, aber der Pathos, das allzuvieler Declamiren, statt des üblichen Conversationsstones, rief eine lebhaftige Opposition hervor, die wir theilweise gerechtfertigt finden. Frau Bethge-Thrun hat alle Mittel, um zu gefallen, aber eine gewisse Monotonie der Declamation verdirbt ihre besten Intentionen. Die einzelnen Karlschüler waren nicht ruhig genug, und öfters gar zu laut, wodurch sie theilweise einen unangenehmen Eindruck hervorbrachten, des Netze (Fräulein Lehmann) sei aber mit Anerkennung gedacht, ebenso des vorzüglichen Generals, Kieger des fleißigen Herrn Diehl. Herr Werkenstein (Silberkalb), war aber zu viel Aristeus „der Honigseim bereitet, und nebenbei auch Schafe weidet,“ und verfehlte daher die beabsichtigte Wirkung; übrigens ist aus der Rolle des Silberkalb, die überhaupt mehr Kalb als Silber ist, nicht viel zu machen.

3.

Mannichfaltiges.

Ein schreckliches Unglück hat das Städtchen Worbits betroffen. Am letzten October Abends 9 Uhr brach ein furchtbares Feuer aus. Mit rasender Schnelligkeit, bei stürmischem Nordostwind, ergriff das entfesselte Element die naheliegenden Häuser und fruchtbeladenen Scheunen, so daß in Zeit einer Stunde schon die ganze lange Straße in lichterlohen Flammen stand und gleichzeitig die im obern Theile der Stadt gelegene St. Nikolai Kirche ergriff. Die Kirche, das Schulgebäude, das neue Pfarrgebäude, das Landrathsamt, der große Gasthof, alle die großen Häuser am Marktplatz liegen in Schutthaufen. Zu Tausenden lagerten die Menschen in den Gärten und Feldern bei ihren Habseligkeiten ohne Obdach und in furchtbar erstarrender Kälte. Das Vieh lief wild und brüllend umher, Tagelang hatte Niemand etwas zu essen; obschon die im untern Stadttheil unbeschadet gebliebenen Einwohner wohlthätige erwärmende Speisen und Getränke vertheilten, so reichten doch diese Gaben lange nicht aus, da namentlich die ärmere Klasse mehr davon getroffen ist, die nun obdachlos, ohne Nahrung, dem nahen Winter entgegenschaubert.

Die englisch-protestantische Gemeinde in Neapel hatte sich an Garibaldi gewandt, um von ihm die Erlaubniß zum Bau eines eigenen Gotteshauses zu erhalten, was bekanntlich selbst nach der Constitution vom 18. Februar 1848 nicht erlaubt war, so daß die Engländer und protestantischen Deutschen und Schweizer ihren Gottesdienst nur in einem Saale des englischen und preussischen Gesandtschaftshotels begehen durften. Der Dictator nun hat jenes Gesuch nicht nur sofort genehmigt, sondern auch der Gemeinde einen in der Nähe der Riviera di Chiaja gelegenen Platz zum Geschenk gemacht, und diese Schenkung mit folgenden verbindlichen Worten angezeigt: „In dankbarer Anerkennung für die mächtigen und großmüthigen Sympathien Englands hält es der Dictator für einen schwachen Ersatz gegenüber so vielen Wohlthaten, welche die erhabene Sache

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

105

Tageserleichterungen, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 136.

Mittwoch, den 14. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. November. Gestern war Se. Majestät der regierende König von Bayern hier anwesend und besuchte Abends das Theater.

Der hiesige trefflich redigirte „Arbeitgeber“ sagt: „Fallen zwischen Frankreich und Deutschland die Zollschranken; darf jeder Franzose sich in Deutschland niederlassen und Gewerbe treiben wo er will, wie es der Deutsche jetzt schon in Frankreich darf; wird kein Deutscher an der Grenze von französischen Gendarmen angehalten, visitirt und gemästregelt; kurz, bestehen zwischen beiden Ländern keinerlei Schranken; ist in Frankreich eine ebenso freie Regierungsform wie in Deutschland, sind die Gesetze in beiden gleich gerecht und mild, sind die Steuern gleich und der Schutz derselbe, welchen die Bürger genießen, — was für ein Interesse soll dann der Rheinländer haben, französisch zu werden, und was kann der Franzose dann gewinnen, wenn er deutsch wird? Das Einzige, was dann die Völker noch trennt, wird die Verschiedenheit des Stammes, der Sprache und des Characters sein. Nach dieser werden sich die Völker scheiden, die verwandten Stämme sich verbinden zu großen harmonischen Ganzen, die in Frieden leben mit ihren Nachbarn, weil sie kein Interesse haben, dieselben zu bekriegen.“

In der gestern zur Vornahme der Wahl zweier Senatsmitglieder abgehaltenen außerordentlichen Versammlung Hohen Senats und der hiesiger Stadtgemeinde angehörenden 77 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung wurden zu angegebenem Zwecke nach einander zwei Wahlausschüsse gebildet, welche beide jedoch resultatlos verblieben, da sich die betr. 12 Wahlmänner über die verfassungsgemäße Präsentation dreier Candidaten oder einstimmige Wahl eines Senatsmitgliedes nicht einigen konnten. — In dem ersten Wahlausschuss entsendeten Hoher Senat die Herren Senatoren Dr. Gwinner, Dr. Meiß, Dr. Diehl, Dr. Kloss, Stebert und Dr. v. Dren und die Herren 77er die Herren Dr. C. Müller, Bogtherr, Volongaro-Crevenna, Berninger, Meischke und Lindhelmer. Der zweite Wahlausschuss bestand aus den Herren Senatoren Dr. Gwinner, Dr. v. Schweitzer, Dr. Reuß, Dr. Kloss, Stebert und Forsboom und den Herren J. C. Bauer, Jacquet, Hofmann, Schend jun., Dr. Braunsfels und Dr. Textor.

Schung des Rathsollgegerichts. Ein hiesiger Schlossermeister ist angeschuldigt, einen Schupmann, der ihm mehrermale Ruhe gebot, geschimpft, und als er arretirt werden sollte, sich widersetzt und den Schupmann an der Gurgel gefaßt zu haben. Der Beklagte entschuldigt sich mit totaler Trunkenheit, die ihm das Bewußtsein geraubt habe. Der Schlossermeister hatte, wie schon öfters, heftigen Lärm im Hause gemacht; seine Frau in so brutaler Art geschimpft, daß diese die Hausleute um Hülfe anrief und gebeten hatte, einen Schupmann zu holen, worauf diese Widerseßlichkeit vorfiel. Der Angeschuldigte ist schon wegen Unterschlagung, wegen Verletzung der Dienstpflicht zu Gefängnis und Correctionshausstrafe verurtheilt gewesen. Der Staats-

anwalt beantragt gegen den Gravrten wegen thätlicher und wörtlicher Dienstehrenverletzung, respective wegen Widersehung, eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten. Herr Dr. Garnier II., der Vertheidiger des Schlossermeisters, sieht eine Milderung des Vergehens seines Klienten in dessen heftigem Charakter und dessen Trunkenheit und beantragt Gefängnißstrafe. Das Gericht verurtheilt den Angeklagten zu einer Correctionshausstrafe von 4½ Monaten und erläßt zugleich Haftbefehl gegen denselben. — Ein früherer Wageninspector bei der hiesigen Post, namens Hoffmann von Limburg, der auf Vermiffion hier wohnt, ist angeschuldigt, seine Kinder fortwährend gepeinigt und mißhandelt zu haben. Da der Angeklagte nicht erschienen ist, so wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Die Zeugenaußsagen geben ein schauderhaftes Bild dieser Mißhandlungen, der unnatürliche Vater habe die Kinder einmal mit einem Weile, öfters mit einem Scheite Holz und sogar mit einer Feuerkluft geschlagen. Einmal sei ein Mädchen die ganze Nacht auf der Straße herumgelaufen, aus Angst vor ihrem grausamen Vater, der sie den ganzen Tag prügelte. Am Tage vor seiner Communion habe er seinen Sohn blutig geschlagen; seiner Tochter hat er mit einem Schinken fünf Löcher in den Kopf geschlagen; die Kinder seien brav und erduldeten die Mißhandlung mit stoischer Ruhe. Man sollte kaum glauben, sagt ein Zeuge, daß ein Vater seine Kinder so tyrannisch behandeln könne. Die Kinder haben öfters Zuflucht bei den Nachbarn gesucht. Der Sohn und die Tochter des Angeklagten deponirten ebenfalls über die Grausamkeiten ihres Vaters, seine brave Tochter will er aus dem Hause werfen, und sie muß, obgleich schwächlich, sich als Dienstmagd vermietthen, um sich zu ernähren. Ein Theil der Kinder ist von ihm weggezogen, und nur die kleineren sind noch bei ihm. Die Kinder klemmten sich mit Liebe an ihre Stiefmutter, die sie oft gegen die Mißhandlungen ihres Vaters schützte, und die ihn theilweise in letzterer Zeit zu einer mildereren Behandlung veranlaßt hat. Die Verhandlung, namentlich die Vernehmung der als sehr brav geschilderten Kinder, bietet ein wahrhaft beklagenswerthes Bild. Das Gericht verurtheilt den Beschuldigten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Der hiesige Verein zum Schutze der Auswanderer hatte in dem abgelaufenen Rechnungsjahre 1859—60, wie wir aus dem uns vorliegenden Jahresbericht ersehen, wieder vielfach Gelegenheit, die menschenfreundliche Aufgabe, welche derselbe sich gestellt hat, zu erfüllen, obgleich die Auswanderung aus Deutschland bedeutend im Abnehmen ist. Von den Auswanderungslustigen, die sich um Rath und Auskunft an den Verein wendeten, haben sich 730 Personen, sämmtlich den Nachbarstaaten Bayern, Württemberg, den beiden Hessen und Nassau angehörig, nach überseeischen Häfen eingeschifft, und zwar nach Newyork 510, nach Philadelphia 40, nach Brasilien 106, nach Quebec 50, nach Australien 25. Dem Berichte sind über die Auswanderung aus Deutschland nach deren überseeischen Zielpunkte manche interessante, bewährten Quellen entnommene Notizen beigelegt. Nach demselben übersteigt die Zahl der Deutschen, welche in den letzten zehn Jahren ausgewandert sind, bereits eine Million, von denen sich die meisten (799,844) in den Vereinigten Staaten angesiedelt haben. Im Jahr 1854 war die Auswanderung am stärksten; in Newyork allein landeten 179,648 Deutsche. Doch schon im folgenden Jahre erfolgte ein bedeutender Rückschlag, und 1859 war die Zahl der deutschen Einwanderer zu Newyork bereits wieder auf 27,658 gesunken. Nach dem letzten Censüs leben unter den 29,395,577 Seelen der Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten 7,461,724 Deutsche, und bei 4¼ Millionen Stimmberechtigten beträgt die Zahl der Deutschen weit über eine Million; ein Beweis, welchen bedeutenden Einfluß das deutsche Element dort bereits auf die wichtigsten Angelegenheiten auszuüben vermag. Die höchste staatliche Ehrenstellung, welche bis jetzt

ein Deutscher in den Vereinigten Staaten erlangte, wurde einem Frankfurter, Herrn Julius Rörner, der in den 80er Jahren dorthin auswanderte, zu Theil; er wurde schon zu verschiedenen Malen zum Vicegouverneur des Staates Illinois gewählt. Ebenfalls interessant sind die Mittheilungen, welche der Bericht über andere Zielpunkte der deutschen Auswanderung — Canada, Brasilien, Australien und Neuseeland — gibt. Von diesen Ländern bietet Canada vermöge seiner günstigen Lage, Bodenbeschaffenheit und außerst liberalen Gesetzgebung noch am meisten Vortheile; dagegen erscheint die Auswanderung nach Australien und Neuseeland im gegenwärtigen Augenblicke am wenigsten rathsam. Die Ausgaben, welche dem hiesigen Verein im letzten Jahre aus seiner uneigennütigen Thätigkeit erwachsen sind, betragen 801 fl. 35 kr. Die Zahl der Mitglieder ist 251.

Die hiesige stenographische Gesellschaft fährt fort, eine rühmliche Thätigkeit zu entfalten. Nachdem am 1. Nov. der erste Vortrager, Hr. Rentwig, im Auftrage des Gewerbevereins den Graticours für Erlernung der deutschen Stenographie begonnen, haben vorigen Mittwoch auch die Vorträge des Hrn. Alfred Geiger, Schriftführers der Gesellschaft, ihren Anfang genommen. Dieselben behandeln fremdsprachliche Stenographie nach Gabelsberger's System, und zwar wird zuerst die französische und dann die englische gelehrt und geübt werden, beide nach den bereits im Druck erschienenen Uebersetzungen Geiger's. Eine Besprechung von dessen englischem Werk in den „Münchener Blättern“, dem Organ des Stenographen-Centralvereins in München, schließt mit folgenden Worten: „Bei der sorgfältigen Behandlung der englischen Sprache und der äußeren Ausstattung des Werkes kann dasselbe nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit in einem Land zu erregen, in welchem der Verfasser nach dem Titel und der Vorrede dessen Einbürgerung beabsichtigt. Das Verdienst des königlich sächsischen Institutes in Dresden, durch die Herausgabe des Werkes von Geiger diese Einbürgerung angebahnt zu haben, wurde mit übertroffen durch das Verdienst Gabelsberger's, ein hierzu taugliches System geschaffen zu haben.“ — Wie wir vernehmen, hat Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, sich ein Exemplar des Buches überreichen lassen und dem Verfasser in einem sehr anerkennenden Schreiben seinen Dank ausgedrückt. Die erwähnten Vorträge sind unentgeltlich, jedoch nur für diejenigen Herren zugänglich, welche Mitglieder der Frankfurter stenographischen Gesellschaft sind oder werden wollen. Es bleibt nur zu wünschen, daß die lobenswerthen Anstrengungen dieser Körperschaft durch recht zahlreichen Beitritt belohnt werden mögen.

Man schreibt aus Darmstadt: Unseren talentvollen Bildhauer Scholl hat ein beklagenswerthes Mißgeschick betroffen. Bekanntlich hatte derselbe den ehrenvollen Auftrag erhalten, für die Stadt Mainz eine Schillerstatue zu modelliren, welche an dem 10. November, dem ersten Jahrestage der im vorigen Jahre überall so erhebend begangenen Schillerfeier, an den Ort ihrer Bestimmung abgeliefert werden sollte. Dieselbe war nun auch schon vollendet, und Kettner (wie besonders neulich erst König Ludwig von Bayern) hatten bereits die Schönheit der Ausführung, namentlich des Kopfes der Statue, auf das lebhafteste anerkannt. Als man nun vor wenigen Tagen Photographien der Statue von mehreren Seiten aufnahm und dieselbe zu dem Ende auf eine Stellscheibe brachte, muß wohl nicht ganz die nöthige Vorsicht angewendet worden sein oder sonst ein Unstern gewaltet haben, denn das Modell erhielt nach und nach Risse — und stürzte mit einem Male über dem arbeitenden Künstler zusammen, welcher fast unter seinen Beilingswerke begraben worden wäre. Allgemein ist hier die Theilnahme groß für den jungen strebsamen Künstler. —

Heute, Vormittag wurde unter den Catharinenpforte ein Knabe durch einen mit Häften beladenen Stößkarren überfahren und an den Füßen verletzt.

Dieser Tage traten ein Herr und eine Dame in einen Laden in der Rastattgasse ein, und kauften daselbst ein Taschentuch für 21 kr., wobei der Herr bei der Bezahlung eine, die ganze Aufmerksamkeit des Ladeneinhabers auf sich ziehende, wohlgeschliffene Goldbirse auf den Ladentisch entleerte. Als das Geld wieder eingesteckt und das Plüschchen verschwunden war, bemerkte der Kaufmann erst, daß ihm vier Stücke Sattin, im Werthe von ca. 40 fl., fehlten, welche wahrscheinlich die Dame während des Bezahlebens, wo sie unbemerkt war, hinwegstipipt hatte. Es ist bis jetzt nicht gelungen, das betreffende Pärchen auszumitteln.

Am jüngsten Sonntag wurde die Turnanstalt der hiesigen israelitischen Bürger- und Realschule feierlich eröffnet, die sich in einem Anbau des Neugebäudes befindet. Herr Oberlehrer Stern hielt bei dieser Gelegenheit eine passende Ansprache.

Gestern warf auf der Eschenheimerstraße ein großer Hund eine Frau um, indem er wider sie rannte. Dieselbe stürzte so unglücklich gegen einen Eckstein, daß sie verwundet wurde und in's Spital getragen werden mußte.

Am vergangenen Samstag wurde einer Dame beim Eingange in das hiesige Theater ein Portemonnaie mit 5 fl. gezogen.

Der rühmlichst bekannte Gelehrte, Herr Dr. Jost, Lehrer an der hiesigen israelitischen Realschule, ist, von einem Schlaganfälle betroffen, gefährlich erkrankt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Donauzeitung“ bemerkt die Nachricht von einer Circulardepeche, welche Oesterreich über die Warschauer Zusammenkunft an die Regierungen Rom, Neapels und die italienischen Herzöge gesandt habe.

Ueber Triest wird aus Canton berichtet: „Die chinesischen Commisäre sind am 30. August in Triest eingetroffen, und nach einer wöchentlichen Unterhandlung mit den Häuten dieselben, zur Unterzeichnung des Vertrags nicht bevollmächtigt zu sein. Darauf wurde der Verkehr abgebrochen und hat sich die Armee der Allirten gegen Peking in Marsch gesetzt. Lord Elgin ist am 8. September nach Peking abgegangen, wo enorme Massen chinesischer Truppen concentrirt seien.“

* **Marseille.** Aus Neapel wird berichtet: Das englische Geschwader geht nach Gaeta. Die Piemontesen haben in Capua große Wassenvorräthe gefunden. 10,000 Mann von der dortigen Garnison wurden nach Toscana geschickt, wo sie im Dienste Victor Emanuels ein Lager bilden. — Aus Rom wird gemeldet, daß die piemontessische Regierung die in Gefangenschaft gerathenen päpstlichen Offiziere auf das Versprechen, binnen zwei Monaten nicht gegen Sardinien kämpfen zu wollen, in Freiheit gesetzt hat. Der Graf Pepoli hat die römische Campagna mit einer Mauthlinie umgeben, wodurch die Lebensmittel theuer werden.

* **London.** Offiziell wird aus Hongkong gemeldet, daß die Unterhandlungen abgebrochen wurden und die Allirten nach Peking marschirten. — Die „Morning Post“ versichert dagegen, der Friede sei schon abgeschlossen.

Prinz Alfred ist am 9. vom Cap aus an Bord der Dampffregatte „Circulus“ in Plymouth eingetroffen und von da nach Windsor weiter gereist.

* **Italien.** Die „Nationalität“ berichten, daß die Deputationen des Senats und der Abgeordnetenlammer Sardiniens, welche dem Könige Victor Emanuel die in beiden Kammern votirten Adressen nach Neapel zu überbringen beauftragt sind, gegen Mitte dieser Woche von Turin abreisen werden. — Das „Voss'sche“ sagt, man erwarte von einem Augenblicke zum andern die Nachricht von der Capitulation Gaeta's; die Gar-

don dieses Plazes zeige sich nicht sehr kriegslustig und der König und die Königin

Die „Magd. Ztg.“ meldet, daß die Bibliothek Humboldt's ins Ausland gehen würde. Nachdem erst noch vor Kurzem Aussicht vorhanden war, daß die Bibliothek nach Neujahr im Einzelnen zur Versteigerung kommen werde, ist dieselbe soeben von einem sehr reichen Engländer (oder Amerikaner) gekauft und wird schon in der nächsten Woche abgehen. Dieser Käufer hat sogar den Kaiser Napoleon überboten, indem er gleichzeitig die Kolossalbüste A. v. Humboldt's von David d'Angers, welche die Buchhandlung Asher und Comp. für 2000 Thaler auf der Auction erstand, für circa 5000 Thaler erwarb; auch die Diplome Humboldt's hat derselbe für eine ziemlich hohe Summe käuflich an sich gebracht.

Berichte aus Freiburg im Breisgau melden, daß die dortige neue Theaterdirection, die Herren Ehrhardtsky (früheres Mitglied der Frankfurter Oper) und Dr. J. Muck, sich auf das eifrigste angelegen sein lassen, auf den Geschmack ihres Publikums möglichst bildend einzuwirken, und daß es ihnen auch bis jetzt gelungen ist, demselben Gutes und Anziehendes zu bieten. Ein fleißiges Zusammenwirken aller Kräfte wird dem Schauspiel wie der Oper nachgerühmt, und dabei die Tüchtigkeit eines von Herrn Dr. Muck mit Energie und Präcision persönlich geleiteten Orchesters besonders hervorgehoben. Nicht minder erfreut sich der gut einstudirte Chor einer Theilnahme, die man demselben früher keinen Grund hatte zuzuwenden. Es bleibt nur zu wünschen, daß dieser Stand der Dinge auch ein dauernder sein möge.

In dem abgelaufenen Theaterjahre vom 1. November 1859 bis 31. October 1860 fanden auf der Frankfurter Bühne 350 Vorstellungen statt. Davon waren 277 im Abonnement und 73 außer Abonnement, so daß die resp. Abonnenten — da das Jahresabonnement nur 250 Vorstellungen bezeichnet — 27 Vorstellungen mehr erhielten. An diesen 350 Theaterabenden wurden gegeben: 123 verschiedene Stücke, (18 Trauersp., 34 Schausp., 76 Lustsp.) 47 verschiedene Opern, 25 verschiedene Singspiele (Possen). Zusammen also 203 verschiedene Stücke, Opern, Singspiele u. s. w. Von den Stücken wurden 20 zum ersten Male und 25 neu einstudirt gegeben. Von den Opern wurden 2 zum ersten Male und 17 neu einstudirt gegeben. Von den Singspielen und Gesangspossen wurden 5 zum ersten Male und 5 neu einstudirt gegeben. Die sämtlichen Vorstellungen umfassen: 146 Opern, 62 Singspiele (Possen), 27 Tragödien, 57 Singspiele, 141 Lustspiele.

Die Vorstellung von „Wallenstein's Tod“ am Schillertage war in jeder Beziehung eine Festvorstellung. Nicht allein das glänzend erleuchtete Haus, die lorbeerbekränzte Blüthe des Dichterheroen, das andächtig den erhabenen Worten lauschende zahlreiche Publikum; auch die gehobenen und begeisterten Leistungen unserer Künstler zeigten, daß es galt, den Ehrentag des Dichtersfürsten und seines Volkes hehr und würdig zu begehen. Ihm und uns zur Feier wurde das gereifteste und vollendetste seiner Werke „Wallenstein“ uns vorgeführt, das durch und durch deutsch, dem deutschen Volke ewig ein herrliches Kleinod in dem Brillantschmucke seiner Literatur bleiben wird. Denn in dem Wallenstein haben wir nicht nur ein Stück gewaltiger deutscher Geschichte; wir haben diese auch, gegenüber dem großen Britten, der uns in seinen Geschichtstragödien doch nur zu oft zu gräßlich, fast widerlich, verführt, in gemilderter und veredelter deutscher Auffassung und Wiedergabe. Wir glauben, die Aufführung des Wallenstein in erster Linie dem Festtage, in zweiter Linie gewiß aber dem Herrn Lehfeld zu danken zu haben, der uns in der Titelrolle unbedingt seine vollendetste und genialste Rolle vorführen wollte. Würdig und edel in Sprache und Haltung, wußte er meisterhaft der Hohheit die Milde, dem kalten berechnenden Verstande die warme wohlthuende Herzensgüte entgegenzusetzen und mit einander zu verbinden, so daß und das Bild des unerschrockenen, nach einer Königskrone, allen Gefahren zum Troß, greif-

senden Fürsten, des fleggewohnten Feldherrn, des treuen, väterlichen Freundes, aber auch des abergläubischen Magikers, in leuchtenden Farben innig verbunden vor die Augen trat. Veredtes Zeugniß von dem tiefen Eingehen in die Rolle gab uns Herr Behr selbst durch das ergreifende stumme Spiel bei der Nachricht von dem Tode seines geliebten Mag und bei dem letzten Gange in sein Schlafgemach. Solche Momente, die nicht von dem Dichter vorgezeichnet, seinen Intentionen aber abgelauscht sind, erheben den Künstler von dem schülerhaften Nachbeter des Wortes zu dem genialen Interpreten des Gedankens. — Herr Schneider als „Mag Piccolomini“ war das Ideal eines jugendlichen Helden, der, zwischen Liebe und Pflicht vergebens kämpfend, da er die eine nicht erreichen kann, die andre aber nicht aufgeben will, dem einzigen Auswege, dem Alles ausgleichenden Tode, entgegen eilen muß. Nicht die Sympathie der Frauenherzen allein, auch die unsere folgte ihm nach. — Von den übrigen Künstlern, die alle, wie Moritz (Octavio Piccolomini), Werkenhain (Buttler), Vollmer (Brangel), Besser (Gordon), Müller (Terzky), Diehl (Illo), Dettmer (Gefreiter), bestrebt waren, den Abend zu verherrlichen, ist noch besonders Herr Degen hervorzuheben, welcher die schwere Mission des schwedischen Hauptmannes, die erschütternde Todesbotschaft der armen Thella mit zarter Schonung zu melden, auf treffliche Weise zu erfüllen vermochte. — Nur die tragischen Momente des letzten Actes gelangen der Frau Wetthe-Thrun als Gräfin Terzky, da hier eher der schleppende Pathos am Plage war, als im Rathe der Männer, wo nur das schlagfertige, geflügelte Wort zur Geltung kommen kann. — Fräulein Meyer (Thella) war mehr die vor unsern Augen schon dahin schwindende Jungfrau, als die fest entschlossene, herrliche, dem Tode entgegenjauchzende Himmelsbraut. Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß die ganze Vorstellung ausgezeichnet in einander ging, daß die Inszenesetzung trefflich war, und den Wunsch auszusprechen, daß uns ein Genuß, wie der, den wir an diesem Abend gehabt, nicht nur an Feiertagen, sondern auch an andern gewöhnlichen Tagen, mit einem Worte, oft zu Gebote werde.

Mannichfaltiges.

Als Thomas Morus Großkanzler von England war (1533), hatte seine arme Frau ihren kleinen Hund verloren, dieser wurde der Gemahlin des Kanzlers zum Geschenk gemacht und von ihr sorgfältig gepflegt. Da erfuhr endlich die arme Frau, wo der Hund sei, und gerade als Sir Thomas zu Gericht saß, brachte sie vor demselben ihre Beschwerde an. Sogleich wurde nach der Dame gesandt und auch der Hund herbeigeholt. Nun stellte Sir Thomas seine Gattin auf die eine Seite und die arme Frau auf die andere; er sagte Beiden sie sollten den Hund zu sich rufen, danach würde eine gerechte Entscheidung zu fällen sein. Kaum war Dieß geschehen, so lief der Hund zu der armen Frau und Sir Thomas hat nun seine Gattin, von dem Hund abzustehen. Sie bot aber der Frau ein Goldstück, mit dem der Hund wohl dreimal bezahlt war; Alle waren zufrieden und Jedes lachte über den klugen Spruch des Richters.

Ungeheuer war in diesem Jahre der Zusammenfluß von Menschen am Allar-Seelen-Tag auf den verschiedenen Pariser Friedhöfen; es kamen hier viele Hunderttausende zusammen. Die Stadt Paris hat übrigens in den letzten Jahren zur Ausstattung ihrer Kirchhöfe mehr als 100 Millionen Franken ausgegeben, genug, um eine ganze Stadt für 44,000 Bewohner zu bauen.

In Wien haben sich mehrere Gesellschaften von Biertrinkern zu dem Zwecke gebildet, so lange der gegenwärtig erhöhte Bierpreis beibehalten wird, kein Bier mehr zu trinken. Rückfällige sollen mit einer Strafe von zwei Gulden belegt oder aus der Gesellschaft ausgestoßen werden.

Der Armeemonteur erzählt folgende Vorfälle als Beitrag zur Sittengeschichte der Chinesen: Als unsere Truppen in das befestigte Dorf Behtang-ho eindrangen, war es von den Einwohnern und Vertheidigern geräumt. Man fand in mehreren Häusern große Wasserkrüge von Porzellan, ungefähr 1½ Meter hoch, und in den verstecktesten Winkeln der Häuser verborgen. Als die Soldaten sich diesen wassergefüllten Gefäßen näherten, sahen sie kleine Füße an der Oberfläche; man beeilte sich, die Gefäße zu zerbrechen. Das Erstaunen der Soldaten war groß, als sie gewahrten, daß diese Gefäße Frauen enthielten, die kopfüber in das Wasser gestürzt worden waren und seit kurzer Zeit erstickt schienen. Man erfuhr, daß die Bewohner von Behtang in dieser barbarischen und sonderbaren Weise die Frauen ermordeten, die nicht kräftig genug waren, um einen langen Marsch zu ertragen und in die Hände der Sieger hätten fallen können. Man fand etwa hundert dieser Gefäße und die Soldaten beeilten sich, die armen Geschöpfe zu begraben. — Als die Truppen sich nach einem furchtbaren Kampfe des großen Forts bemächtigt hatten, bemerkte man in einem Winkel der Redoute einen Mandarin, umgeben von einer Abtheilung chinesischer Infanterie. Er versuchte es in jeder Weise, durch Worte und Geberden, seine Soldaten zum Kampfe zurückzuführen. Da ihm dies nicht gelang, so erklärte er, daß seine Pflicht es erheische, einen solchen Schimpf nicht zu überleben. Sodann ergriff er vor Aller Augen seinen Säbel, dessen Rücken die Form einer Säge hatte, und sägte sich den Hals ab. Er setzte dreimal an, ohne einen Augenblick zu schwanken. Erst beim dritten Male fiel er rücklings hin. Diese Tüge von Muth und Stoicismus sind bei den Chinesen, die eine große Todesverachtung haben, nicht selten.

Aus der Grafschaft Mark wird geschrieben: Der Lehrer P. B. im äußersten Winkel des Kreises A. hatte eine Visitation mit der lieben Jugend zu überstehen und da fragt der Schulrath schließlich, ob es kein Kopfrechnen gebe. Hiermit weiß der Lehrer alsbald aufzuwarten, indem er den Kindern als Exempel auslegt: „Ein Lehrer hat eine Frau und fünf Kinder und erhält jährlich 180 Thlr. Gehalt, wieviel kommt dann auf den Kopf?“ Die Aufgabe wurde von den Kindern schnell gelöst, und der Schulrath fühlte kein weiteres Verlangen nach Rechenkünsten. Der Herr muß doch wohl mit dem Resultat seiner Visitation zufrieden gewesen sein, denn wie man hört, erfreute sich alsbald der schwer geprüfte Lehrer einer Gratification von 40 Thalern.

Schamyl hat jetzt in Kaluga seine ganze Familie bei sich. Bei der Ankunft der Frau seines ältesten Sohnes, der im Kaukasus durch ihre Schönheit berühmten Tochter Daniel Beg's, Namens Kerimetto, gab der Schwiegervater, wie die „Nordische Biene“ erzählt, ein großes Festmahl, das, da viele Notabilitäten Kalugas, Herren und Damen, geladen waren, ganz europäisch angerichtet und servirt wurde, nur daß, was der Zuman höflichst zu entschuldigen hat, der Wein fehlte und statt dessen Wasser, Honigmeth und Simonade getrunken wurde.

Neueste Nachrichten.

Turin. Garini wurde zum Generallieutenant des Königs in Neapel ernannt. Garibaldi richtete an seine Waffengefährten ein Abschiedsschreiben, worin er die Hoffnung ausdrückte, bald wieder den Degen zu ergreifen, um die noch in der Sklaverei befindlichen Brüder zu befreien.

Garibaldi sagt ferner in seiner Proclamation: Der Conflict werde wahrscheinlich im März 1861 ausbrechen. Dazu müsse Italien aber über eine Million Bewaffnete verfügen haben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. B. Steing.

N^o. 135. 14/11. 1860. J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

187

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinlichges

N. 136.

Freitag, den 16. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. November. Am 13. d. Nachmittags hatten die beiden regierenden Herren Bürgermeister der freien Stadt, der bayerische Gesandte, Freiherr v. d. Pfordten, und der bayerische Generalconsul, Freiherr Mayer Carl v. Rothschild, die Ehre, von dem Könige Max von Bayern zur Tafel geladen zu werden.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein vielfach, namentlich mit Bucht-
hausstrafe bestraffter Tagelöhner, welcher der geschehenen Ausweisung entgegen, hierher
zurückgekehrt war und gebettelt hatte, erhält 6 Wochen Gefängniß. — Eine schon sehr
häufig bestrafte Tagelöhnerin hat sich ebenfalls der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht
und bei ihrer heimlichen Flucht aus dem Kochshospitale, in dem sie verpflegt wurde,
mehrere Kleidungsstücke zum Nachtheil des Dienstpersonals und einer andern daselbst
befindlichen Patientin entwendet. Sie wird mit einer geschärften Gefängnißstrafe von
3 Monaten belegt. — Eine Dienstmagd ist beschuldigt und geständig, in drei Diensten
zum Nachtheil ihrer Dienstherrschaft verschiedene Gegenstände, als: vier Stuhlüberzüge,
ein Taschentuch, ein Foulard, einen Unterrock und fünf Hauben entwendet zu haben.
Sie wird in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Eine durch Herrn
Dr. Mayer vertretene Privatklage eines hiesigen Fischermeysters gegen einen Bürger-
sohn und Rüfergesellen von hier, wegen thätlicher und wörtlicher Ehrenkränkung, lautet
dahin, Beklagter habe den Kläger, als dieser einen Bruder des Beklagten wegen Miß-
handlung seines (des Klägers) fünfjährigen Neffen zur Rede gesetzt, auf öffentlicher
Straße einen Stoß auf die Brust versetzt und ihn: „dummes Doh“, „Lausbub“ u. ge-
schimpft. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß der Kläger des Beklagten Bruder,
weil dieser seinen Neffen mit einer Krautbolde geworfen hatte, ein paar Ohrfeigen ap-
plicirte, worauf der Beklagte dem Kläger einen abwehrenden Stoß auf die Brust ver-
setzt und ihn „Oswel“, „Großmaul“ u. geschimpft. Der klägerische Anwalt beantragt
gegen den Beklagten angemessene Strafe. Herr Dr. Bardorf, der Vertheidiger des
Beschuldigten, beantragt Freisprechung, eventuell eine kleine Geldbuße. Das Gericht
verurtheilt den Beschuldigten zu einer Geldstrafe von 15 fl. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das
Buchtpolizeigericht. In der jüngsten öffentlichen Sitzung wurde ein Urtheil des
Spruchcollegiums der Erlanger Juristenfacultät in der Cassationssache eines Handlungs-
lehrlings aus Bamberg verflindet, welcher wegen Unterschlagung von mehreren Geldbe-
trägen zum Nachtheil seines Principals erstinstanzlich zu einer Correctionshausstrafe von
4½ Monaten verurtheilt wurde, welche Strafe durch Erkenntniß des Appellationsge-
richts vom 28. Sept. l. J. auf 3 Monate Correctionshaus herabgesetzt wurde. Die
durch den Vertheidiger des Angeklagten, Hrn. Dr. Mayer, ausgeführte Nichtigkeits-
klage hatte gänzliche Freisprechung um deswillen beantragt, weil, wie früher in diesen

Blättern berichtet wurde, die unterschlagenen Beträge durch den Vater des Angeklagten vor Einleitung der gerichtlichen Untersuchung an den Beschädigten zurückerstattet worden waren. Eventuell hat die Vertbeidigung die Reduction auf Gefängnißstrafe beantragt, weil in jedem Fall durch die gänzliche Zufriedenstellung des Beschädigten vor amtlicher Einschreitung die durch das Buchpolizeigericht erkannte Strafe von 4½ Monate Correctionshaus nach Vorschrift des Art. 386 resp. 376 des Strafgesetzbuches auf die Hälfte herabzusetzen sei. Der Cassationshof trug diesem eventuellen Antrag der Vertbeidigung Rechnung und setzte dem entsprechend die Strafe auf 2 Monate und 1 Woche Gefängniß herab.

Das deutsche Hochstift beging am jüngsten Sonntag das Jahresfest seines Bestehens unter zahlreicher Bethelligung der Mitglieder und sonstiger Freunde dieses Vereins. — Nachdem der Vorsikende in einem längeren Vortrag sich gegen die kosmopolitischen Bestrebungen im Volksleben, wie in Beziehung auf Bildung überhaupt ausgesprochen, geht derselbe auf die Tendenzen des Hochstiftes über und schildert und begründet dessen Standpunkt für die deutsche Wissenschaft im Allgemeinen. — Hierauf folgte ein höchst interessanter Vortrag unseres genialen Malers Reiffenstein, welcher den ersten Carton seiner Goethebilder aufgelegt hatte. Derselbe zeigte durch seinen Vortrag sein tiefes Eingehen und Verständniß der namentlich aus der Jugendzeit Goethe's herrührenden Dichtungen, was auch auf die Ausführung seiner Bilder übergegangen ist. — Das erste Bild zeigt Goethe's Geburtshaus im Jahre 1749, fünf Jahre vor dem Neubau des jetzt noch stehenden Hauses auf dem großen Hirschgraben. Das zweite Bild den Neubau mit dem von Goethe oft erwähnten Fenster, welches durch einen eisernen Laden geschlossen wurde. Das dritte den Hof des neuen Hauses, woran Goethe so viele Jugenderinnerungen knüpfte. Das vierte Blatt zeigt die Aussicht aus dem sogenannten Gartenzimmer auf die Stadt. „Dort,“ sagt Goethe, „war mein liebster Aufenthalt.“ Das fünfte Blatt gibt ein Bild des Zimmers mit der Thüre, welche in die Wohnung des Grafen Thorane führte, die durch den so heftigen Streit beinahe hätte sehr unglücklich für Goethe werden können. Das sechste Blatt gibt eine Ansicht des Studierzimmers von Goethe, von welchem heute nichts mehr vorhanden, als einige Handschriften, welche in den Räumen desselben noch aufbewahrt sind. Das siebente Blatt stellt die Straße „hinter der schlimmen Mauer“ in der Nähe des Sendenbergschen Hospitals dar, woher Goethe die Motive für seine Knabenmärchen nahm. Das achte und letzte Bild zeigt Rili's Haus auf dem großen Kornmarkt und daneben das stattliche, ehemals v. Stalburg'sche Haus, an dessen Platz jetzt die deutsch-reformirte Kirche steht. Die Versammlung folgte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit diesem Vortrag bis zu Ende, und in Vielen regte sich der Wunsch, auch recht bald die noch übrigen ihrer Vollen dung nahen Bilder dieses Meisters in seiner Kunst hier sehen zu können. — Hierauf macht der Vorsikende den Vorschlag, Seitens des Hochstifts eine Preisaufgabe für das gesamte deutsche Volk auszuschreiben, „die Würdigung des Werthes der Goethe'schen Farbenlehre“ betreffend. — Schließlich gedenkt derselbe eines trefflich gemalten Bildes „einer Apotheose Schiller's“, gemalt von Herrn Jander, und von diesem dem Hochstift zum Andenken an den ersten Jahrestag seines Bestehens verehrt. — Somit schloß die erste Sitzung des neuen Jahres. Mehrfache Einzelnungen neuer Mitglieder geben der Hoffnung Raum, daß das acht vaterländische Streben immer mehr und mehr Anhang und Anerkennung finden werde.

In den höher gelegenen Feldern nach dem Taunus zu, haben sich in der jüngsten Zeit die Wäuse in so bedenklicher Weise vermehrt, daß die Landleute ernstlich auf deren Ausrottung bedacht sind. Das Ungeziefer scheint sich aus den Niederungen nach den Höhen hingezogen zu haben.

In der nächsten Sitzung des Richterpolizeigerichts, am 20. d., kommt eine Anklage gegen einen Fruchthändler von Neussenburg zur Verhandlung. Derselbe ist der durch die Presse verübten Dienstehrenverletzung eines hiesigen Thorschreibers beschuldigt, indem er in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel eines hiesigen Blattes, dem erwähnten Thorschreiber ein unhöfliches Benehmen zur Last legt.

Die Saalbau-Actien-Gesellschaft hielt am 12. im Saale der Loge Sokrates hier ihre dritte Generalversammlung und erstattete der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Dr. S p i e s s, über die seitherige Thätigkeit, das Vorschreiten der Arbeit und die finanzielle Lage der Gesellschaft in sehr umfassender Weise Bericht. Trotz allen Anstrengungen war es nicht gelungen, mehr als 133,000 fl. in Actienzeichnungen von 540 Zeichnern, wobei gerade der Mittelstand zahlreich vertreten ist, aufzubringen. — Der Bau erfordere jedoch bis zu seiner Vollendung im Totale ca. 400,000 fl. und seien demnach neben der Aufnahme einer ersten Hypothek von ca. 120,000 fl. und den Erträgnissen der zu verkaufenden 4 Bauplätze noch ca. 150,000 fl. erforderlich, die nach einem Bericht des Actionär-Ausschusses durch ein Prioritäts-Anleihen à 4% mit mindestens $\frac{1}{2}\%$ Amortisation aufzubringen sein sollen. Bei der hierüber gepflogenen Discussion machten sich die verschiedensten Ansichten geltend und wurde schließlich der Verwaltungsrath ermächtigt, dieses Prioritätsanleihen von 150,000 fl. bestmöglich, wenn auch zu einem anderen als der proponirte Zinsfuß zu beschaffen, und bei Emission der Obligationen auch kleinere Stücke bis zu 100 fl. zu begeben. In allen Fällen soll aber den früheren Actionären das Vorrecht zur Zeichnung dieses Prioritätsanleiheus zustehen. Die Erträgnisse aus dem Unternehmen selbst, sind im geringsten Fall auf 16,000 fl. veranschlagt. Die durch das Loos aus dem Verwaltungsrath und Ausschuss auszuscheidenden Mitglieder wurden per Acclamation wieder erwählt, und wurde ebenso Herr Dr. med. Barrentrapp gebeten, die durch das leider allzu frühe und rasche Hinscheiden des Herrn W. W. Koch erledigte Stelle im Verwaltungsrath einzunehmen.

Die Zeichnungen von Ferd. Fellner, welche seit einigen Wochen im Stadel'schen Institut aufgestellt sind, haben das Interesse der Kunstfreunde in höchstem Grade in Anspruch genommen. Es sind Aufgaben bis zur Vollkommenheit gelöst, in denen sich die größten Meister mit mehr oder weniger gutem Erfolg bereits versucht hatten. Zwei Hauptelemente wahrer Kunstweize: Schönheit und sittliche Größe und Wärme durchdringen die Kunstschöpfungen dieses Meisters, und ein tiefes und ernstes Studium läßt sie bis in die letzten Theile vollendet erscheinen. Es wäre dankenswerth und höchst belehrend für den Kunstfreund, wenn dieselben Gegenstände Raulbachs und die nachtwandelnde Lady Macbeth von Cornelius, die, wie wir hören, alle drei in Kupfer vorhanden sind, zu gleicher Zeit aufgestellt werden möchten, wir würden die ganze Größe unseres Verstorbenen dann erkennen. — Nicht geringer an richtiger und ergründender Auffassung sind Scenen aus Romeo und Julie, am Gartenbalkon und sein Scheiden aus Juliens Gemach. Die ganze Feier der Liebe ist über diese Blätter ausgegossen, bis in die Pracht der kleinen Landschaftspartien und des mondbeleuchteten Himmels. Das Geringste der zur Vollendung der Composition nothwendigen Waffen, Kleidungsstücke, Architectur und Geräthschaften ist mit umfassendster Kenntniß und künstlerischer Mächtigkeit gezeichnet. Nicht zu übersehen ist die unvergleichliche technische Bearbeitungswelse dieser kostbaren Blätter. — Unter den 14 aufgestellten Zeichnungen ist eine aus Dante's Burchatorio. Francesca di Rimini erzählt auf Verlangen Dante's schmerzreiche Geschichte. — Wir haben weder in der alten, noch in der neuern Kunst eine unbeladene weibliche Gestalt gesehen, von solcher züchtigen, ruhrenden Schönheit, wie die hier schwebende Francesca. Man kann sagen, sie ist das Bild dessen, was sie zu erzählen hat. Dante, erschüttert, von dem Gehörten in Ohnmacht sinkend, könnte an

Großheit und reiner Erhabenheit der Form von Michel Angelo nicht anders genommen sein. Die Schaar der Geister, die wie Wolkensüge und in den lebendigsten Bewegungen über dem Ganzen hinziehen, vollenden nebst der großartigen Felsenbildung der Umgebung dieses Dante'sche Gedicht. — Das Letzte, auf das wir als auf eine hochmeisterhafte Schöpfung hinweisen, ist die ausgeführte Zeichnung Hagens aus dem Nibelungenlied, Hagen den ihm wahr sagenden Donaunigen gegenüber.

Vergangenen Samstag Abend, genau 11 Minuten nach 8 Uhr, entfaltete Prinz Carneval sein lustiges Banner in hiesiger Stadt. Die Carnevals-gesellschaft, „die Bittern“, hielt ihren ersten närrischen Reichstag, auf welchem Prinz Carneval durch seinen Staatsminister die übrigen Minister nebst Räten einsetzte, bei welcher Gelegenheit Humor und Witz in reichstem Maße sprudelten. Nachdem sämtliche Minister den Eid:

„Ich schwöre bei dem Narrenstern
Und bei der Frankfurter Latern,
Und bei dem Schlucke rothen Wein
Ein treuer, lust'ger Narr zu sein.“

abgelegt hatten, begann die gemüthliche Sitzung und erregte namentlich die Vorgeigung der eingelaufenen Musterkappen große Heiterkeit; den ausgeschriebenen Preis von ein Ducaten erhielt Hr. Rappenmacher Thenn von hier, dessen gefertigte Mützen bereits auf den meisten Narrenschädeln prangten und allgemeinen Beifall einernteten. Die Sitzungen finden nun regelmäßig jeden Samstag statt und werden dieselben voraussichtlich einen so zahlreichen Besuch erhalten, daß, um die Zahl der Mitglieder aufzunehmen, doch am Ende die projectirte Stadterweiterung vorgenommen werden muß.

Es dürfte jetzt wohl von Interesse sein, zu erfahren, wie weit unser talentvoller Meister Dielmann mit der Anfertigung unseres Schillerdenkmals vorgeschritten ist. Die Statue, ähnlich der auf dem Römerberg aufgestellten, jedoch mit mancherlei Modificationen, ist in Thon nach der Todtenmaske Schiller's fertig modellirt und wird demnächst in Gyps gegossen werden. Zu dem Thonmodell wurden 300 Etr. Thon gebraucht. Es wird dies nicht zu viel erscheinen, wenn man bedenkt, daß ein Cubikfuß = 1 Etr. ist. So weit die Arbeit jetzt ist, steht zu hoffen, daß zu Anfang künftigen Frühjahrs dieß Werk Dielmann's in die Erzgießerei nach München wandern kann, woselbst freilich noch viel zu thun übrig bleibt, da die ganze Statue zum Guß noch einmal in Sand geformt, dann gegossen und hierauf ciselirt werden muß.

Wie uns mitgetheilt wird, wurde der Chef der 7. Compagnie unseres Löschbataillons, Hr. Hauptmann Himmighoffen, bei Gelegenheit seines 66. Geburtstages und der Feier seines 46jährigen Dienstes von einer Deputation seiner Compagnie unter Ueberreichung eines Gedichtes beglückwünscht, und brachten ihm in seiner Eigenschaft als derzeitiger Commandirender der Theaterfeuerwache, einige Mitglieder des Chorpersonals ein Ständchen.

Am 101. Gedächtnistage der Geburt Schiller's, vereinigten sich im Saale der „Harmonie“ zum ersten Male die Vereine der Frankfurter Sängerverbündung, um gemeinschaftlich eine Nachfeier zu dem vorjährigen denkwürdigen Schillerfest zu begeben. Die Wahl dieses hehren Tages zum ersten gemeinsamen Zusammenwirken war eine sehr glückliche und der würdige Verlauf der Feier selbst darf als eine gute Vorbedeutung für das Gedeihen und die Zukunft der neuen Verbündung betrachtet werden. Nachdem der Präsident die Sänger mit einem herzlichen Willkommen begrüßt hatte, wurde das Fest mit Mozart's Bundeslied eingeleitet.

Die Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes der katholischen Kirchengemeinde dahier sind auf Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. November anberaumt. Die Stimmzetteln werden in dem Vorstandssalale in der Plebfrauenstraße abgegeben.

Das Concert des Hrn. B. Willstädt findet nächsten Samstag, den 17. d. M., im „Hof von Holland“, unter gefälliger Mitwirkung anerkannter Künstlerkräfte statt und wird in demselben u. A. ein neues Quintett für Piano, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn von J. C. Hauff zur Aufführung kommen, sowie Hr. Max Wolff auf vielseitiges Verlangen den „Carneval von Venedig“ von Paganini und Ernst wiederholen wird.

Man schreibt aus Elberfeld: Dieser Tage wurde ein junger Kaufmann aus Frankfurt a. M., der seit einigen Tagen sich hier aufgehalten und durch sein Benehmen allgemeines Aufsehen erregt hatte, in Polizeigewahrsam gebracht. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete bereits acht Monate hindurch in einer Irrenheilanstalt als Patient zugebracht hat, und scheint derselbe noch nicht vollständig geheilt zu sein.

Das von der Launusbahngesellschaft zur Vermittelung der Uebersahrt von Passagieren und Gütern vom Mainzer Bahnhofe bis Castel angekaufte, bisher zwischen Köln und Deuß gefahrene kleine Dampfboot, ist in Mainz angekommen. Es wird seinen Dienst am 1. December beginnen, vorausgesetzt, daß nicht früher schon Abgang eintritt; die Abfahrten werden in Mainz von der Landungsbrücke am Fischthor aus erfolgen.

Dieser Tage wurde das einer Droschke vorgespannte Pferd auf dem Gärtnersweg scheu und rannte im vollen Galopp mit dem Fuhrwerk gegen eine unten an der Chaussee befindliche Planke wider, wo es sich von dem Wagen loslöste und nach der Eisenbahnbarriere rannte. Hier konnte es erst wieder eingefangen werden. Der Wagen fiel um, doch erlitt ein darin sitzender Herr glücklicher Weise keinen Schaden.

Gegenwärtig richtet in mehreren Gärten am Friedhofsweg der Vorkenkäfer an den Bäumen große Verheerungen an, so daß schon eine Anzahl von Bäumen umgehauen werden mußte. Hoffentlich wird es gelingen, dem gemeinschädlichen Treiben dieses zerstörungslüchtigen Käfers baldigst Einhalt zu thun.

Wie man uns mittheilt, ist die „Frankfurter Laterne“ bereits in Darmessen verladen. No. 2 derselben wurde in Hanau confiscirt.

Mundschau in der Politik.

• **Wien.** Sicherem Vernehmen nach werden in den noch zu veröffentlichenden Landesstatuten die Universitäten Wien und Prag das Recht erhalten, Vertreter zu den Landtagen zu senden. Ebenso soll auf die Industrie, namentlich in Böhmen, eine größere Rücksicht genommen werden.

• **Berlin.** In der „Kreuzzeitung“ liest man: „Einige Journale sagen, daß England, auf Ansuchen Dänemarks, seine Vermittelung in Betreff der deutsch-dänischen Differenzen am Berliner Hofe habe eintreten lassen. Dies ist nicht richtig: an's Vermitteln denkt England nicht. Allerdings sind aber die Unterhandlungen zwischen London und Berlin über diese Angelegenheit, die übrigens seit Jahren geführt wurden, in diesem Augenblicke sehr lebhaft.“

Die Corresp. Stern schreibt: „Gerüchtsweise erfahren wir, daß das Ministerium den Kammern im nächsten Winter einen Gesetzentwurf vorzulegen die Absicht hat, welcher der Bau einer directen Eisenbahn von Stralsund nach Berlin betrifft. Diese Eisenbahnlinie ist von strategischer Wichtigkeit für die Küstenbefestigung.“ Sie bildet überdies Berlins nächste Verbindung mit der See.

• **Paris.** Die „Patrie“ enthält nachstehende Erklärung: „Das Journal „Corrier mercantile“ von Genua zeigt als nahe bevorstehend den Abzug der von dem General Cavour befehligten Occupations-Divisionen aus Rom an. Diese Nachricht ist völlig unrichtig. Die französischen Truppen werden bei dem Papste bleiben, so lange seine

Das Sujet der Marschner'schen neuen Oper ist der nordischen Sagenwelt entlehnt; Sangeskönig Hiarne — so heißt der Held — hat von einem jener freundlichen Gnomen, Berggeister oder Zwerge, die sich früher, in der guten alten Zeit, die Mühe gaben, die Menschen mit allen möglichen, wirksamen und sonderlichen Geschenken zu erfreuen — eine Zauberflinge erhalten, die unter Hexenbrauche und Hexensprüchen im Oclaberge geschmiedet ist. Dieses Schwert schließt die geheime Kraft in sich, demjenigen der es trägt, um das Recht zu vertheidigen, unermüdbliche Stärke und sichern Sieg zu verleihen; begeht man aber die Unvorsichtigkeit, sich selber zur Beschützung der kleinen Gemeinheiten zu bedienen, so schlägt es den Glenben, der den edlen Stahl entwürdigten will, selbst nieder. Ich habe beim fleißigen Durchblättern in dem Libretto einige Namen wie Tyrking, Stollabur, wimmeln sehen, die ich hier getreulich umschreibe — *græca sunt, non leguntur*. Außer Hiarne werden auch Friedebrand, Uller, Fräulein Asloga &c. mit Gnomen und Dämonenchören die Ehre haben, den Franzosen mit den Reizen der nordischen Legende und Euphonie vertraut zu machen. Die Geschichte spielt im achten Jahrhundert. Die Oper wird zunächst in Paris zur Aufführung kommen.

Am 5. November starb in Wien nach furchtbarem Leiden Kapellmeister Karl Binder, durch seine Wirksamkeit im Carltheater unter Nestroy's Direction sehr vorthellhaft bekannt, im 42. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer der productivsten Vorstadttheaterkapellmeister, dessen Poffenmusik jedenfalls zu der bessern der ganzen Gattung zu zählen war. Er war ein leicht arbeitendes, gefälliges Talent, nicht ohne Geiß und Bildung, das nur in ganz letzter Zeit dem „Schlendrian“ verfiel. Zu den besten Arbeiten seiner Carltheaterperiode gehört unstreitig die „Lannhäuser-Parodie“, auch hier in Frankfurt bestens bekannt.

Man schreibt aus Heidelberg: Fräulein Gasmann hat mit ihrer Darstellung der „Grille“ hier wahren Enthusiasmus erregt. Das Haus war so überfüllt, daß das Orchester geräumt werden mußte und der Beifall, den die ausgezeichnete Darstellung erhielt, ein noch nie dagewesener.

Man schreibt aus Offenbach: Herr Friedr. Becker von hier, früher geschätzter Lehrer an der hiesigen Realschule, jetzt an der höheren Bürgerschule in Basel, hat eine Schrift über J. B. Hebel, den berühmten Verfasser der „Alemannischen Gedichte“, des „Rheinischen Hausfreundes“, „Schachschleins“ &c., als „Festgabe an seinem hundertsten Geburtstage“ herausgegeben und ist, dem Vernehmen nach, dafür von dem Großherzog von Baden durch Verleihung eines Ordens ausgezeichnet worden. In einer der neuesten Nummern der Brockhaus'schen „Blätter für literarische Unterhaltung“ findet sich eine ausführliche Besprechung jener Schrift, worin sie als einer der werthvollsten Beiträge zur Kenntniß Hebel's bezeichnet wird.

Das Eliason'sche Concert zeichnete sich auch diesmal wieder durch zahlreichen Besuch seitens des Publikums und Mannichfaltigkeit seitens des Concertgebers aus. Der Raum erlaubt uns hier nicht, auf die zahlreichen Neuheiten der einzelnen Nummern ausführlich einzugehen, doch können wir nicht umhin, zu bemerken, daß sowohl das Classische des so viel Neues bietenden herrlichen Programms, sowie die Leistungen der sämtlichen Mitwirkenden, besonders des Concertgebers selbst, der rauschend empfangen wurde, allgemeine Bewunderung und lautesten Beifall erregten. Wir können diesen musikalischen Abend zu den glänzendsten der beginnenden Saison zählen.

Die „Dibaskalia“ sagt: Als Nachfeier zu Schiller's Geburtstag gab man ein Festspiel von Theodor Gasmann, das, ohne weiteten inneren Gehalt, aber poetischen Werth, höchstens den Zweck erfüllte, das Sonntagspublikum durch einige hübsch gefüllte Bilder und den Anblick einer schwarz-roth-goldenen Fahne zu erfreuen. — Der darauf folgende erhabene und erhebende „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn, sowie

Die schwungvolle Composition der „Worte des Glaubens“ von Herrn Chor-Director Holtermann fanden reichen Beifall, der sowohl den Dichtungen und Tonwerken selbst, als der Ausführung derselben durch Mitglieder unserer Oper galt. — Den Schluß der Festvorstellung bildete: „Wallenstein's Lager.“ Der merkwürdige Anachronismus, „Wallenstein's Lager“ nach „Wallenstein's Tod“ aufzuführen, ist durch zarte Rücksichten auf das Sonntagspublikum und die Theatercasse wohl zu erklären, aber nicht zu rechtfertigen. Ob der Ausspruch des Dichters in Bezug auf Wallenstein: „Sein Lager nur erklärt sein Verbrechen“ in dem Sinn einer nachträglichen Erklärung aufzufassen und anzuwenden sei, diese Frage bleibt jedem Interpreten Schiller's frei. Die Aufführung selbst war belebt, hatte sich aber in keiner Rolle eines hervortragenden Repräsentanten zu rühmen.

Das Theaterrepertoire bot uns sonst noch des Erheiternden viel. „Der Tiger von Bengalen“, den ewig jungen Hampelmann und unsern Hassel in der Titelrolle, sowie eine Wiederholung von „Orpheus in der Unterwelt“, die ein volles Haus erzielte. Die schöne Operette gewinnt immer mehr Freunde und dürfte, trotz mancher Anfeindungen, eine Stütze unseres Repertoires bleiben. 3.

Mannichfaltiges.

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich in Straubing (Bayern). Mittags um halb zwölf Uhr wurde der Soldner Feldmeier von einem Manne auf öffentlicher Straße um sein Gluthaben von 200 fl. aufgefordert. Feldmeier leugnete die Schuld rundweg ab, wurde aber von dem Gläubiger zum Commissär geführt und ließ ihm dieser das Buch aufschlagen, worin die Schuld verzeichnet stand. Als Feldmeier sah, daß auch in dem Buch die Summe von 200 fl. stehe, welches Geld der Commissär dem Feldmeier ausbezahlt hatte, betheuerte er mit einem Schlage auf den Tisch: „Unser Herr Gott soll mich gleich auf der Stelle maustodt umfallen lassen,“ hier brach er ab, indem er auch augenblicklich todt zusammenbrach. Er wurde darauf in's Leichenhaus gebracht. Feldmeier war 60 Jahre alt und Vater von vier Kindern.

Das Berner Intelligenzblatt erzählt: Die Fischelei in der Aare fällt diesen Spätherbst sehr reichlich aus; so wurde Sonntag Abends unweit Bern wieder ein 33 1/2 Pfund schwerer Bachs gefangen. Der Fang gibt so gut aus, daß die hier bestehende Fischerei-Gesellschaft bei einem lepthin stattgefundenen „Fischmahle“, damit die Waare wegen zu großem Ueberfluß nicht zu sehr im Preise falle, beinahe 3/4 Centner Fische an einem Abende vertilgte. Wie viel es bedurfte, damit diese Masse wieder gehörig schwimmen konnte, konnte nicht ermittelt werden.

In ganz ungewöhnlicher Menge lassen sich jetzt Deutsche und Belgier in Bille in die französische Fremdenlegion anwerben. Die einzelnen Detachements gehen über Paris nach Marseille, wo sie sofort nach Algerien eingeschifft werden.

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Die „Presse“ meldet, daß die Kaiserin nach Schottland abgereist ist, um sich auf die Güter der Herzogin von Hamilton zu begeben. Sie reist im strengsten Incognito.

• **Neapel.** Am Montag fand ein zufälliges Gefecht (rencontre) statt. Die Republikaner außerhalb der Festung verlangen zu capituliren. Die Garnison von Gaeta beträgt nur noch 3000 Mann. General Klapka ist angekommen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. P. Eichen.

N^o 136. 16/11. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

142

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges

Nr. 137.

Sonntag, den 18. November

1860.

W a s i s t L i e b e ?

Von Emilie Surin

Und fragt Ihr, was die Liebe ist — ?
Ja Liebe, das ist Glück!

Ein warmer Kuß, ein Händedruck,
Oft nur ein einziger Blick!

Und fragt Ihr, was die Liebe ist?

Ach! Liebe, das ist Leid!

Und der Dir gestern Treue schwur,
Bricht sie vielleicht schon heut!

Und fragt Ihr, was die Liebe ist?

Sie ist ein ew'ger Bund

Für Manche, — doch für Viele nur

Das Spiel von einer Stund!

Dem Mann ist sie ein Zeitvertreib,

Ein Sinnenspaß, ein Scherz —

Der Frau ist sie das höchste Gut,

Und fällt ihr ganzes Herz!

Und doch bleibt Liebe immerhin

Ein räthselhaftes Ding!

Sie kommt so rasch, man weiß nicht wie —

Und nie, wohin sie ging!

Wo Liebe sich recht festgesetzt,

Vertreibt sie kein Geschick,

Und die einmal verloren ging

Bringt keiner mehr zurück!

Nur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. November. (Officielle Mittheilung über die Bundesversammlung vom 15. November.) Außer mehreren in dieser Sitzung von verschiedenen Regierungen abgegebenen Erklärungen und bewirkten Mittheilungen im Militär- und namentlich Contingentsangelegenheiten ward für die kais. österr. höchste Regierung eine Erklärung in der von der Bundesversammlung in Verathung gezogenen Feststellung gemeinsamer Bestimmungen über Ansässigmachung und Heimathrecht zum Protokoll gegeben. Die kaiserliche Regierung ließ nämlich erklären: daß sie bereit sei, dem von mehreren deutschen Staaten am 15. Juli 1851 zu Gotha abgeschlossenen und seitdem revidirten Vertrage wegen Uebernahme von Heimathlosen beizutreten, indem sie hierbei nur einige Modificationen in der Fassung des beabsichtigten Bundesbeschlusses vorschläge. Da diese Modificationen das Wesen der Sache nicht im Geringsten alteriren, so glaube die kaiserliche Regierung eine entgegenkommende Aufnahme derselben um so mehr hoffen zu können, als sie viele andere Bedenken unterdrückt habe, und selbst Bestimmungen, welche mit der bisherigen österreichischen Gesetzgebung nicht im Einklange seien und deren Annahme eine Modification der letzteren mit sich bringe, bereitwillig zugestimmt habe, um so viel als möglich das Zustandekommen einer gemeinsamen Norm

für das Heimathrecht zu fördern. Diese Erklärung ward sowie dies mit den früheren, nun ziemlich eingegangenen der anderen Bundesregierungen geschehen, an den diesen Gegenstandes halber bestehenden Ausschuss verwiesen. Namens der freien Stadt Bremen ward die Bescheidung der wegen Einführung gleichen Maaßes und Gewichtes hier bevorstehenden Sachverständigen-Commission zugesichert. Ueber zwei Ausschussvorträge, mit welchen Gesuche eines vormaligen Schleswig-Holsteinischen Officiers und eines vormaligen Schiffsführers begutachtet worden, wird in einer der nächsten Sitzungen abgestimmt werden. — Mehrere Privateingaben, welche von dem Ausschusse in Vortrag gebracht wurden, fanden dann noch ihre Erledigung. Unter denselben enthielten zwei Anerbieten angeblicher neuer Erfindungen; wegen dieser mußten die Antragsteller an die einzelnen höchsten und hohen Regierungen verwiesen werden. Von den sich auf Militärangelegenheiten beziehenden Geschäften ist zu erwähnen, daß einem zwischen dem Großherzogthum Oldenburg und den freien Städten Lübeck und Bremen wegen Stellung der Specialwaffen getroffenen Abkommen die Genehmigung des Bundes ertheilt wurde.

Dem Vernehmen nach hat der Ministerialbeamte, welcher in Sachen des französisch-deutschen Bolvertrags von Paris nach Berlin gesandt worden, so bedeutende Zusicherungen des Entgegenkommens seiner Regierung überbringen können, daß das Gelingen der Unterhandlungen als im hohen Grade wahrscheinlich betrachtet werden darf, und die allgemeinen Umriffe der französischen Vorschläge lassen mit Grund hoffen, daß sie zu einem für alle Theile befriedigenden Endergebnisse führen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich wird am 19. d. dahier eintreffen, mit einem Wagen durch die Stadt nach der Taunusbahn fahren und von dort ihre Reise fortsetzen.

Für die jüngste erste Sitzung des gesetzgebenden Körpers von 1860/61 lagen zwölf Mittheilungen des Senats vor. Hier von wurden an Commissionen verwiesen: 1) das Transcriptionswesen auf dem Lande; 2) die Nachbewilligung von 1873 fl. auf den Bedürfnißstand des Polizeiamtes; 3) das Feldstrafgesetz; 4) Nachbewilligung von 5000 fl. für unvorhergesehene Ausgaben; 5) die Quartiervorstände; 6) die Bürgerwehr; 7) Zusätze zum Expropriationsgesetz. Sofort erledigt wurden: 1) Nachbewilligung von 5260 fl. für die Chausseedeputation (genehmigt); 2) Nachbewilligung von 75 fl. für das Stadtarchiv (genehmigt); 3) Aufhebung des Schußlohns und der Schußgarben; 4) Aufhebung des Brückenzinses. Der Antrag geht dahin, die von Grundstücken in der städtischen Gemarkung erhobene geringe Abgabe des Schußlohnes und der Schußgarben (deren Erhebungskosten den Ertrag übersteigen) unentgeltlich aufzuheben, und zur Entschädigung für die theilhaftigen Feldschützen jährlich 450 fl. zu bewilligen; ebenso die von einer Anzahl Grundstücke in der Sachsenhäuser Gemarkung bisher erhobene Abgabe des Brückenzinses unentgeltlich aufzuheben (genehmigt); 5) die Ablösung einer Anzahl Naturalleistungen durch Abwandlungen in Geldebeträgen wurde ebenfalls genehmigt, mit einem von Hrn. May beantragten Zusatz, wonach sämtliche noch bestehende Naturalleistungen in Geld umzuwandeln sind. Zu der Vorlage des Feldstrafgesetzes ist zu bemerken, daß das großh. hess. Gesetz zu Grunde gelegt ist. Die Quartiervorstände betr. glaubt der Senat, auf die beantragte Aufhebung dieses Instituts nicht eingehen zu sollen, da dasselbe sich seit langer Zeit heilsam bewährt habe, auch die Functionen desselben als Wahlbehörde nicht zu entbehren seien. Indessen könne man ihnen die Führung der Quartierlisten, die Ausstellung der Armutsszeugnisse und die Mitwirkung bei der Militäraushebung erlassen, wogegen sie eine größere Wirksamkeit bei der Bürgerwehr erhalten würden. Der Senat lehnt nämlich den wiederholten Antrag der gesetz-

gebenden Versammlung auf förmliche Auflösung der Stadtwehr ab, indem vielmehr der Ernst der Zeitverhältnisse und die Ungewißheit kommender Ereignisse dringend mahne, für möglichste Wehrhaftmachung der Bürgerschaft Sorge zu tragen. Der Senat legt deshalb den Entwurf einer veränderten Organisation der Bürgerwehr vor. — Nach Erledigung der Senatsvorlagen wurde ein von den Herren Dr. Legtor, Dr. Neukirch, Dr. Reinganum, Dr. Friedleben, Vogtherr und Dr. Müller unterzeichneter Antrag eingebracht. Derselbe stellt die bisherigen, vom Senate noch nicht erledigten Anträge der gesetzgebenden Versammlung auf Verfassungsänderungen zusammen und beantragt, dieselben wiederholt für zulässig zu erklären und dem Senat zur förderlichen Rückäußerung und endlichen Erledigung zu übermaden. Die einzelnen Anträge betreffen: 1) Aenderung der Bestimmungen über die Wahl des gesetzgebenden Körpers und die Abstimmung der Bürgerschaft bei Verfassungsänderungen. 2) Wiederherstellung der Bestimmung des Gesetzes vom 20. Februar 1849 über staatsbürgerliche Gleichberechtigung. 3) Abänderung der Verfassungsbestimmungen über die gesetzliche Dauer der gesetzgebenden Versammlung und über das Recht der Mitglieder zur Stellung von Anträgen, namentlich Streichung der Absätze 2, 3, 4 und 5 im Art. 14 und des Wortes „ausnahmsweise“ im Eingang des Art. 16 der Constitutionsergänzungsacte. 4) Verminderung der Zahl der Regierungsmitglieder. 5) Die Lebenslänglichkeit und Wahlart der ständischen Bürgerrepräsentation, indem dieselbe künftig durch jährlichen theilweisen Austritt periodisch erneuert und von der Bürgerschaft indirect gewählt werden soll. 6) Trennung des städtischen vom Staatsvermögen. Hr. Dr. Warrentropp bemerkte zu dem Antrag 2); Die Aufhebung des Gesetzes vom 20. Februar 1849 sei unter dreimaligem Protest der gesetzgebenden Versammlung erfolgt; man habe sich aber dem Bundesbeschlusse fügen müssen. Jetzt hätten sich aber die Zeiten geändert und der Senat werde wohl den Muth haben, auf den Antrag einzugehen, da ein äußeres Hinderniß kaum mehr zu fürchten sei. Bei Antrag 4) wünscht Redner eine präcisere Angabe bezüglich der Zahl der Regierungsmitglieder. Eine Beschränkung der Dauer der gesetzgebenden Versammlung, wenn auch nicht auf 6 Wochen, scheint ihm nützlich. Hr. Dr. Reinganum erwidert, daß gerade ein bestimmter Vorschlag bezüglich der Zahl der Regierungsmitglieder den Senat verlegen könnte. Man solle diesem die Initiative überlassen. Nach Allem, was man vernehme, müsse der Senat selbst den Drang fühlen, dem jetzigen Zustand ein Ende zu machen. Hr. Dr. Friedleben bemerkt, es fehle keineswegs ganz in einer Präcisirung, indem früher eine Zahl von 9 oder höchstens 11 Regierungsmitgliedern als genügend bezeichnet worden sei. Hinsichtlich des Wahlgesetzes beantragt Hr. Dr. Fester, daß, wenn von Aufhebung der drei Classen die Rede sei, die Einführung von Wahlbezirken befürwortet werde, indem sonst die Minorität gar nicht zur Geltung käme. Hr. Dr. Friedleben erwidert: bei dem jetzigen Wahlsystem sei die Minorität gänzlich mundtobt gemacht. Bei der Abstimmung wurden sämtliche Anträge im obigen Sinne angenommen, und zwar der Antrag zu sub II. einstimmig, die übrigen mit sämtlichen gegen 2 oder 3 Stimmen. Der Antrag des Hrn. Dr. Fester wurde abgelehnt.

Das Städtische Kunstinstitut, gewiß eine der glänzendsten Zierden unserer Stadt, hat, wie alles wahrhaft Gediegene und Schöne, das hier gepflegt wird, fortwährend sein großes Publicum, und Sonntags namentlich, so wie auch an den Tagen der Woche, wo diese Kunsthallen geöffnet sind, sind die herrlichen Salons von vielen hundert besucht, welche die dort aufgestellten Meisterwerke bewundern. Auch unsere Bilder sind dort in gebieterischer Auswahl aufgestellt, und wir sind in den Stand gesetzt, von Zeit zu Zeit in diesen Blättern Berichte über diese Ausstellungen folgen lassen zu können.

In der nächsten Zeit werden wieder zwei Verkaufsbläden von hiesigen Schweinemetzgeru in von der Schirne entlegenen Stadttheilen eröffnet werden. Hr. Friz Glock (Firma Hirsch) bezieht sein an der Ecke der Elisabethenstraße in Sachsenhausen neu gebautes Haus noch im Laufe dieses Monats und Hr. Schweinemetzger Hartmann jun. wird demnächst in dem von ihm erkauften Hause auf der großen Eschenheimergasse ebenfalls einen den Zeitbedürfnissen entsprechend eingerichteten Wurstladen eröffnen.

Seit einigen Tagen ist man vor dem Eschenheimer Thore mit der Fortführung der Stadtgrabenmauer beschäftigt. Dieselbe wird bis nach dem neuen Thore fortgesetzt werden und ist alsdann nach Vollendung dieser Arbeit der ganze durch die Promenade sich hinziehende Stadtgraben mit einer Mauer eingefast.

Dieser Tage wurde am Allerheiligenthor durch die Fleischvisitatoren ein Strohwagen angehalten, auf welchem das Viertel eines Ochsen (150 Pfd.) zum Einschmuggeln befindlich war. Dasselbe gelangte natürlich nicht an seinen ursprünglichen Bestimmungsort.

In dem Walde bei Niederrod erhängte sich ein schon seit längerer Zeit gemüthskranker Schuhmacher, der einzige Sohn seiner Eltern. Der Mutter desselben war das traurige Geschick vorbehalten, ihn zuerst aufzufinden.

Ein Ginzlerjunge, der zum Nachtheil seines Herrn eine Summe Geldes unterschlagen, wird den Lohn seiner That demnächst im Hause Sarasin empfangen.

Rundschau in der Politik.

* **Triest.** Oberstleutnant Ritter von Buschel wurde seines Amtes als Commandant des Territorialmiliz-Bataillons enthoben und Julius Mauroner an dessen Stelle ernannt. Dem „Lloyd“ wurden alle in den Häfen der Marken früher genossenen Privilegien bestätigt.

* **München.** Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, welcher die Kaiserin über München bis an den Einschiffungsort begleitet, wird auf der Rückreise zum Besuche des Königs von Württemberg nach Stuttgart gehen.

* **Calais.** Die Kaiserin Eugenie in Begleitung vom Grafen Lagrange und wenigem Gefolge hat sich hier nach Dover eingeschifft, um nach Schottland zu reisen.

* **London.** Aus Plymouth wird berichtet, der Dampfer „Hero“, welcher den Prinzen von Wales an Bord hat, sei in Sicht; der Steamer Avon fahre ihm soeben entgegen.

* **Turin.** Die „Opinione“ schreibt: „So lange die Kräfte, welche Piemont zur Wahrung seiner Rechte aufstellen kann, die Achtung der anderen Mächte nicht für sich haben, muß es unter Waffen bleiben, wenn auch Europa im tiefsten Frieden wäre. Europa muß, wenn es die Ruhe wünscht, die alten von der Erfahrung verworfenen Rechte und alle Spuren der Rechte durch Eroberungen auslöschen und dafür die Rechte der Nationalitäten aufnehmen und beschützen.“

Die „Opinione“ zeigt an, daß König Franz II. dem General Gobon und dem Viceadmiral de Barbier de Trian das Großkreuz vom Orden des heil. Januar verliehen hat. Dasselbe Blatt meldet, daß die Piemontesen Pontecorvo besetzt haben.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ meldet aus Turin: Garibaldi erklärt in seinem Abschiedsproclam, daß ihn die Stunde des Kampfes bereit finden wird, für die italienische Freiheit zu kämpfen. Briefe aus Paris versichern auch hier, Napoleon habe sich bereit erklärt, auf Verlangen Rußlands die Tractate vom Jahre 1856 zu revidiren.

* **Warschau.** Das amtliche Organ der Regierung, „Gazeta Rzadowa“, bringt an der Spitze der inländischen Nachrichten eine Notiz, die als bedeutungsvoll für die Warschauer Zusammenkunft angesehen werden kann. Die Notiz enthält zwar nichts

Neues, denn sie wiederholt einfach die Meldung des Pariser „Constitutionnel“, daß der Kaiser Alexander in einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser Napoleon diesem die Versicherung gegeben, die Warschauer Zusammenkunft habe keinerlei feindliche Tendenz gegen Frankreich. Allein die in amtlicher Form in russischer und polnischer Sprache stattgehabte Wiederholung ist von einem so entschieden demonstrativen Character, daß sie kaum anders denn als eine politische Kundgebung von Seiten der Regierung aufzufassen ist.

Aus dem Königreich Polen. Wie bekannt, hat jetzt seit bereits fünf Jahren fast gar keine Recrutenaushebung im Königreich stattgefunden und die im August d. J. bestimmt gewesene, ist bis zum künftigen Jahre sistirt worden. Wie man hört, soll sie schon im Februar und März vorgenommen werden. Die Beurlaubten haben größtenteils Ordre zur sofortigen Einstellung in ihre Truppentheile erhalten. Im Arsenal zu Wodlin und den anderen Festungen sollen fleißig Patronen gearbeitet und eben so bedeutende Vorräthe an Uniformstücken gefertigt werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt uns von achtbarer Seite aus Darmstadt: „Fast in jeder Saison plagt in unsere Theaterzustände durch irgend ein auswärtiges Blatt ein Artikel herein, dessen böswillige Absicht nicht zu verkennen ist, und der an Personen und Leistungen, wie man zu sagen pflegt, kein gutes Haar läßt. Kürzlich brachte ein Wiener Musikblattchen eine solche Rabotage, welche leider auch in andere achtbare Blätter überging, und so auch in der Nähe verbreitet wurde. Wie derlei Expectorationen der Bosheit und des Unverständes zum großen Leidwesen des Schreibers an Ort und Stelle wirken, mochte derselbe am 13. d. in der Vorstellung von „Robert und Bertram“ erfahren, wo ein paar treffende Witze des Komikers, der dieses Treiben leuchtend zeichnete, einen endlosen Jubel des Publikums hervorriefen. Ist es aber Intention, durch solche Berichte die Thätigkeit und die Talente des Groß. Theaters auswärts zu verächtlichen oder gar auf den Fremdenbesuch influiren zu wollen, dann hat der gute Schreiber zwei Momente vergessen: 1) daß die Uebersicht der auf dem Darmstädter Hoftheater gegebenen Vorstellungen alljährig gedruckt erscheint und nach allen Seiten verbreitet wird, somit die hiesige Gesamthätigkeit offen darlegt, und 2) daß der immer wiederkehrende Fremdenbesuch durch die persönliche Ueberzeugung motivirt sein muß: es lohne sich doch der Mühe, den hiesigen Theatervorstellungen beizuwohnen. Wie albern und ohne alle Geschäftskennntniß die Vorwürfe sind, welche man der Direction machen will, erhellt aus Folgendem. Sie habe, rügt man, zwei Coloratursängerinnen und keine jugendliche Sängerin engagirt; als ob nicht in jeder jungen Coloratursängerin zugleich eine Sängerin für sog. jugendliche Partien stecke! Man rügt, daß ein neu engagirter Sänger nicht so gefalle, als wünschenswerth wäre; als ob derlei nicht alle Jahre bei allen Bühnen vorkommen und bei der beschränkten Zahl wirklicher Talente nicht erklärlich sei. Man tadelt, in der Oper werde nur das moderne Repertoire cultivirt, das classische dagegen vernachlässigt. Fragen wir nun, wie groß ist das sog. classische Repertoire, welche eine practische Direction, die zugleich Einnahme machen will und muß, berücksichtigen kann? Es ist auf die Opern Don Juan, Haubersflöte, Figaro's Hochzeit, Fidelio, Freischütz, Oberon und etwa noch Titus und Faust beschränkt, — und diese alle werden bei uns gegeben. Alles andre ist entweder von zweifelhafter Classicität, oder für unser Publikum von heute nicht anziehend, oder rangirt zu den sog. Experimenten, die ein Theater viel Zeit und Geld kosten, bei den jetzigen Sängern und der Masse des Publikums keine Sympathie finden und daher nichts eintragen.“

Man schreibt aus Paris: In der Opera comique trat Madlle. Bertheimer auf, ohne ihre Vorgängerin Faure vergessen machen zu können. Dagegen erreichte Mad. Monrose im „Romane Elvirens“ ganz die Höhe von Mad. Cabell, obwohl sie eine abweichende Auffassung der Rolle geltend machte. Das „Theater italien“ brachte eine glänzende Vorstellung des Ernani mit Mad. Benco und den Herren Pancani, Graziani und Angelini, das Odeon eine verunglückte Novität an Belor's „Rache des Satten“, welches Drama für diese Bühne ganz unpassend ist. Die große Oper verspricht den „Lannhäuser“, Vasco de Gama, und das Ballet der Taglioni mit Musik von Offenbach. In der Comédie française debütierte ein Herr Guichard als Cinna ohne sonderlichen Erfolg. Mad. Lagrange hat einen Engagementsantrag für die italienische Oper in Berlin erhalten, den sie wahrscheinlich annehmen wird.

Die Freunde humoristischen Gesellschaftsspiels werden ein soeben in der Literarischen Anstalt dahier erschienenenes Büchlein willkommen heißen, das einen bekannten hiesigen Arzt zum Verfasser hat und schon im Titel: „Repertoire des deutschen Puppentheaters“ seinen Zweck und Inhalt hinlänglich ankündigt. Er bereichert das Puppentheater mit drei neuen Stücken, worunter eine höchst belustigende Tragödie, die mit colorirten Bildern versehenen, äußerst komisch versificirten Stücke sind: „Prinz Zerbind“, der „Rahenschwanz“, das „Biribi.“ — Das erwähnte Büchlein kommt einem vielfach empfundenen Bedürfnisse in befriedigender Weise entgegen, es liefert für die beliebten Policinell-Darstellungen ein dankbares Material, und wird nicht verfehlen, überall, bei Kindern wie bei Erwachsenen, die heiterste Laune hervorzurufen.

Eine sogenannte „Festvorstellung“ zu wiederholen, ist immer eine eigene Sache, besonders wenn schon am Festtage selbst keine rechte Stimmung da war. Daß also die Reprise der von einem Prolog umkleideten „Bilder aus Schillers Leben“, die heiläufig gesagt, einem höchst mittelmäßigen Gedichte zur Folie dienen, das seine ganze Pointe in der Entfaltung einer deutschen Fabel sucht, nachmals kalt aufgenommen wurde, versteht sich von selbst. Mehr Anklang fand die schön componirte und gut vorgetragene Composition Goldermann's über die „Worte des Glaubens“ und die frische Darstellung von „Wallenstein's Lager.“ Die ganze Darstellung trug übrigens den Stempel eines eingeworfenen „Nothbehelfs.“ — Unserer Oper fehlt leider noch immer, trotz der desfallsigen Bemühungen der Direction, die Primadonna für Rollen wie „Königin der Nacht“, „Donna Anna“, „Antonina“, „Norma“ u. Die Colloquaturfängerin, wodurch die Aufführung der „Hugenotten“, des „Robert“, der „Dinorah“ und anderer Meisterwerke, sowie aller italienischen Opern unmöglich ist, ebenso ist keine gute Opernsoubrette da, und so ist unser Opernrepertoire auf die Leistungen der Damen Carl, Babitzky und Rebal beschränkt, die das ganze Gewicht der Oper, und gewiß mit Fleiß und Ausdauer tragen, und vollste Anerkennung der Kunstfreunde verdienen. Eben so anerkennungswerth ist es, daß bei diesem gewiß nur zu fühlbaren Mangel die Regie sich zu helfen sucht, und uns die Opern, die unter solchen Umständen möglich sind, mit möglichster Vollkommenheit bietet. So war die Aufführung der „weißen Dame“ eine sehr gute, und besonders ist Herr Brunner, der leider in der letzten Zeit nur zu wenig beschäftigt wurde, und der den „Georg“ spielte, sehr zu loben. Seine Leistung war eine sehr gute und wurde durch auschenden Beifall anerkannt. Die Aufführung der Oper war überhaupt eine recht gezielte. Herr Dettmer (Gaveston), Herr Baumann (Dickson), Fräulein Carl Anna) und Fräulein Babitzky (Jenny) spielten und sangen sehr gut. Wie wir hören, werden demnächst einige Sängerinnen hier gastiren, und wir wünschen, im Interesse des Instituts, mit Glück!

Mannichfaltiges.

Laut Bericht der Regierung des Canton Lessin ergibt sich, daß seit dem 1. October 1859 bis zum 30. September 1860 in dem St. Gotthardshospiz 12,294 Arme verpflegt wurden.

In der Umgegend von Alost will ein 72jähriger Pächter zum dritten Male heirathen, kann aber dazu nicht die Einwilligung seiner — Mutter erlangen, weshalb er die Schritte gethan hat, welche das Gesetz in solchen Fällen vorschreibt.

Mit dem Befinden des Fñrn. v. Bunsen geht es, wie aus Bonn berichtet wird, zeitweilig wieder besser, doch ist dies nur eine temporäre Besserung. Das Wasser der Brustwassersucht hat durch eine Rose am Fuß einen Abfluß gefunden, so daß dies dem Kranken augenblicklich einige Erleichterung gewährt.

Während der Anwesenheit des Herzogs von Braunschweig in Sibyllenort vom 8. bis 29. October wurde an Wild erlegt: 11 Sauen, 23 Rebhühner, 5 Füchse, 1732 Hasen, 410 Fasanen, 2 Birkhühner, 105 Rebhühner, 5 Schnepfen, 2 Wachtelkönige, 12 Raubvögel.

Bei einem Brande zu Bruch an der Murr verschloß eine reiche Bauersfrau im Schrecken alle Risten und lief mit den Schlüsseln fort, so daß es ihrem Manne unmöglich war, seine Baarschaft von 10,000 fl. zu retten.

Neueste Nachrichten.

Turin. Die „offizielle Btg.“ meldet, General Salzano habe dem General Fanti vorgeschlagen, die Uebergabe Gaeta's zu bewirken, wenn zehn Jägerbataillone und ein Cavallerieregiment außerhalb der Stadt bleiben dürfte; Fanti verweigerte dieses. Nach einem Gefecht am 12. d. wurden die bourbonischen Truppen nach Gaeta getrieben, dessen Garnison nur aus 18 Bataillonen besteht.

Fanti ist in Turin angelangt.

London. Die in Gognito hier eingetroffene Kaiserin Eugenie wohnt in Claridge's Hotel; macht Spaziergänge zu Fuß, so wie Spazierfahrten im Miethwagen und begibt sich wahrscheinlich zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Schottland auf das Gut der Herzogin von Hamilton.

Charaden.

1.

Du fliehst erschreckt mein Erstes
Mit einem Du bei Nacht.
Mein Zweites ist's vor Allem,
Was dich zum Manne macht.
Mein Ganzes ist ein Dichter,
Der lang im Dunkeln saß,
Doch nie des Vaterlandes,
Nie des Gesangs vergaß.

2.

Eins ist böse; Zwei ausgelassen;
Das Ganze gut. Wer kann dieß fassen?

Auflösung des Räthfels in No. 134:

Das Herz.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwarth. — Druck von J. B. Streng.

No. 137. 18/11. 1860.

J. G. Holtzwarth

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

121

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 138.

Mittwoch, den 21. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. November. Die Kaiserin von Oesterreich ist gestern Nachmittag 2^{3/4} Uhr per Extrazug der Hanauerbahn hier eingetroffen und setzte sogleich, ohne auszustiegen, vermittelt unserer Verbindungsbahn und per Extrazug der Taunusbahn ihre Reise nach Mainz, ihrem Nachtquartier, weiter fort. Beim Uebergang des Zuges von der Hanauer- auf die Verbindungsbahn wurde die Kaiserin von dem Bundespräsidenten, Freiherrn v. Rübe, dem Präsidenten der Bundesmilitärcommission, dem österr. General v. Mikowsky u. begrüßt. Auch war an dem Bahnhofe eine Abtheilung österreichischer Infanterie mit dem preussischen Musikcorps aufgestellt, welches letzteres beim Herannahen des Zuges die österreichische Volkshymne spielte.

In seiner heutigen Sitzung hat Hoher Senat die zweite Rebellenstelle bei dem Fiskal dem hiesigen Bürger und Handelsmann Wilhelm Friedrich und die dritte Rebellenstelle bei dem Fiskal dem hiesigen Bürger und Garnträger Benedikt Jacob Bauer unter Dispensation von der Angelung übertragen, Ersterem auch den Titel eines Exzellenzen ertheilt.

Sitzung des Ruchtpolizeigerichts. Eine Dienstmagd hat in ihrem Heimatscheln das Datum eines Bismarck gefälscht und von diesem gefälschten Datum einmal vor Amt Gebrauch gemacht. Sie wird in eine Geldstrafe von 1 fl. verurtheilt. — Gegen den Frucht- und Mehlhändler (früher Lehrer) J. Schäfer III. von Pfersburg liegt die Anschuldigung vor, die Amts- und Dienstehre des Thorschreibers am Affenthor, J. Kreuscher, verletzt zu haben. Schäfer hatte in Nr. 86 des „Volksfreundes für das mittlere Deutschland“ einen mit seinem Namen unterzeichneten Artikel einrücken lassen, worin dem Thorschreiber ein unhöfliches Benehmen gegen ihn zur Last gelegt wurde. Der Beklagte, welcher in Gemeinschaft mit seinem Schwager Conrad Schäfer einen Wagen mit Ochsen von Bornheim geführt hatte, mußte, wie er behauptet, am Allerheiligenthor seinen Thorzettel abgeben, was am Affenthor Erörterungen zwischen dem Thorschreiber und dem wagenführenden Schwager des Beklagten, Conrad Schäfer veranlaßte. Letzterer entfernte sich von dem Wagen und als J. Schäfer später nachkam und sich bei dem Thorschreiber über das Verbleiben seines Schwagers erkundigte, soll ihm derselbe, dem Artikel des Volksfreundes zu Folge, in barschem Tone geantwortet haben: „Bekümmern Sie sich nicht um Dinge, die Sie nichts angehen.“ Der Beklagte hält auch heute seine durch die Presse ausgesprochene Behauptung aufrecht. Der Thorschreiber stellt in Abrede, daß er dem Beklagten unhöflich begegnet sei. Die Zeugen sagen in ähnlichem Sinne aus, und der Thorschreiber wird als ein sehr pflichttreuer, redlicher und unverdrossener Beamter geschildert, der die vorzüglichsten Zeugnisse seiner Behörden über seine Pflichttreue hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Schäfer, der in dem fraglichen Artikel des Volksfreundes sich einer Verletzung der Amts- und Dienstehre des Kreuscher schuldig gemacht, eine Ge-

fängnißstrafe von 14 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr.

Wiederum bot die Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde am 16. November viel Anziehendes. Hr. Professor Dr. Becker, dem für die treffliche, Kürze und Characteristik vereinigende Protocollführung Dank zu sagen ist, verlas das Protocoll. Der Vereinsdirector, Hr. Dr. Euler, machte Mittheilung, daß ein Heft der Vereinsarbeiten demnächst erscheinen und daß der Alterthumsverein in Darmstadt am 22. I. M. sein 25jähriges Bestehen feiern werde, wozu derselbe einlade. Schriften des Siebenbürgischen Vereins und Programme dortiger Gymnasien seien eingelaufen, die als Beweise der Anhänglichkeit des dortigen deutschen Stammes an das Land ihrer Väter betrachtet werden könnten. Eine Schrift von Dr. Herberger über die Glasfenster des Doms zu Augsburg biete belangreiche Forschungen und Berichtigungen Augler's und Unger's, die beide von diesen Gemälden sprächen, ohne sie gesehen zu haben. Diese Domsenster gehörten aber gegen die Behauptungen dieser Kunstgelehrten entschieden schon ins 11. Jahrhundert und seien wohl die ältesten erhaltenen Denkmäler dieser Kunst. Hr. Pfarrer Dr. Steiß erfreute sodann die zahlreich Anwesenden mit einem trefflichen, auf Actenstücke begründeten Vortrag über die Vorgänge auf dem Reichstag zu Worms in Ansehung des Dr. Luther. Unser Archiv bewahrt nämlich die fünf Originalberichte des damaligen Frankfurter Reichstagsgesandten, Philipp v. Fürstenberg, welche derselbe über jene Angelegenheit an den Rath erstattete, und worin er klar und in den wichtigen Dingen ausführlich die Absichten des Kaisers, die Verhandlungen mit den Ständen, Luther's persönliches Auftreten und seine Erklärungen, die endlichen Beschlüsse, zugleich aber auch die öffentliche Meinung in charakteristischen Aeußerungen schildert. Diese Actenstücke und ein anderes, worauf sie Bezug nehmen, verlas der Redner vollständig. Dieses andere Actenstück ist der gleichfalls in unserm Archiv verwahrte Entwurf eines kaiserlichen Achtungsbeschlusses gegen Luther. Aus allen diesen historischen Documenten geht hervor, daß der Kaiser, durch bereits geschehene päpstliche Verdammung Luther's die Sache für erledigt erachtend, ohne weiteres den weltlichen Arm zur Vollstreckung bieten wollte, daß er aber durch die Stände des Reiches, welche ihm die große Bewegung der Gemüther in Deutschland und die Gefahr einer Verurtheilung Luther's, ohne ihn gehört zu haben, zu Gemüth führten, bewogen wurde, den letzteren zu hören, und daß er, nachdem der Vorschlag, dies Verhör durch eine Reichscommission hier in Frankfurt vornehmen zu lassen, auch keinen Beifall gefunden, endlich einwilligte, „den Mönch“ auf dem Reichstag selbst zu hören. Die Stände hatten dagegen dem Kaiser für den Fall, daß Luther, der nur befragt werden solle, ob er widerrufe oder nicht, nicht widerrufe, ihre Zustimmung zur Reichsacht gegen denselben zugesichert. Freilich gab es auch Leute, die, wie Fürstenberg berichtet, ihn wohl an's Kreuz schlagen möchten; aber es gab auch andere, die das wohl verhindert hätten; denn unser Abgeordneter erzählt auch von einem am Rathhaus zu Worms angeschlagenen Zettel, durch welchen vierhundert Edle ihre Absicht erklärten, Ehre und göttlich Recht nicht verdrücken zu lassen. — Herr Schöff v. Heyden machte dem Verein ein Porträt, Heinrich zum Jungen, etwa um 1540 gemalt, mit einigen erläuternden Worten zum Geschenk, wofür ihm verbindlichst gedankt wurde. Herr Dr. Römer bat um Schutz für eine interessante Sculptur am Rühornshof, und schließlich sprach Herr Dr. Euler belehrend und anziehend über frühmittelalterliche Rechtszustände in den uns benachbarten Landstrichen, die Fortsetzung der Behandlung seines Gegenstandes in künftigen Sitzungen versprechend.

Einen höchst erfreulichen Beweis mehr, welche Unterstützung und wirksame Aufmunterung Talent und Fleiß bei unsern Behörden in neuerer Zeit findet, gibt die Liber

rale Anerkennung, die unserem berühmten Panoramenzelchner und Stecher, F. W. Delessamp, in diesen Tagen zu Theil geworden ist. Seit beinahe zwei Jahren ist er, nachdem er den bedeutenderen Theil seines großen Schweizerpanorama's in 25 Blättern vollendet hat, mit der Erneuerung des vortrefflichen Merlan'schen Planes unsrer Stadt in großartiger Ausdehnung unausgesetzt beschäftigt und ist mit der Ausführung schon so weit vorgeschritten, daß er die einzelnen fein colorirten Originalblätter den Behörden hat vorlegen können. Der Erfolg der Prüfung war bei denselben ein so günstiger, daß die von hohem Senat einstimmig und mit lebhaftester Freude bestimmte Unterstützung des ausgezeichneten Künstlers, 2500 fl. auf vier Jahre, sofort von dem Colleg der Ein- und fünfziger sowohl, als von der gesetzgebenden Versammlung genehmigt wurde. Wer die zahlreichen Panoramen des Rheins, der Mosel, der classischen Schweiz etc. kennt und namentlich dies neueste Werk des Künstlers gesehen hat, wird eingestehen, daß ein ähnliches originelles Werk, in welchem das malerisch Schöne mit dem geometrisch Genauen und Zuverlässigen in so hohem Grade vereinigt erscheint, kaum wird gefunden werden und alle seine Mitbürger werden es mit freudigem Danke begrüßen, daß dem wackeren Manne die Gelegenheit von der Stadt selbst, die sich in ihrem Bürger geehrt hat, geboten worden ist sein großes Werk in unbelästigter Ruhe zu vollenden. Der Künstler hat denn auch diese Auszeichnung wohl zu würdigen gewußt und aus freien Stücken die Anordnung getroffen, daß, außer den festgesetzten Exemplaren des Stiches, die äußerst sorgfältig colorirte Originalzeichnung vereinst der Stadt zu ewigem Besiz verbleiben solle. Von der ausgezeichnet schönen und erstaunlich correcten Ausführung wollen wir schweigen, da Einzelheiten kein Bild des Ganzen geben können; wir wollen aber Jedem, der Freude an der Kunst hat, einladen, die in Kurzem bei dem zuvorkommenden Künstler ausstehenden Originalblätter anzusehen. Man wird überrascht sein, hier das vollkommenste Bild unsrer Stadt und ihres ganzen Reichthums auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammengefaßt zu sehen und sich ebenso bequem in den Gärten wie in den Straßen ergehen zu können. Nach Jahrhunderten, wenn unsre Stadt vielleicht ein ganz anderes Ansehen gewonnen hat, werden unsre Nachkommen mit eben solcher Freude das Delessamp'sche Stadtbild betrachten, wie wir uns immer noch des Merlan'schen Planes erfreuen. Möge dem rüstigen Künstler ein günstiges Geschick die frohe Vollendung seines Werkes gestatten.

Herr Dr. jur. Platner, Privatdocent an der Universität Marburg, beabsichtigt hier Vorlesungen über das allgemeine deutsche Wechselrecht zu halten, dessen einzelne Bestimmungen und daraus entspringende Streitfragen durch wirklich vorgekommene Fälle aus dem Geschäftsverkehr und durch Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe Deutschlands, namentlich auch des Lübecker Oberappellationsgerichts, erläutert werden sollen. — Nach dem großen Beifall, den die Vorlesungen des Herrn Dr. jur. Platner in Marburg, Kassel und Hanau gefunden haben, glauben wir, daß auch ein großer Theil unseres Publikums mit Freude die Gelegenheit ergreifen wird, seine Kenntnisse über einen so wichtigen Gegenstand wie das Wechselrecht, zu bereichern; denn, wie kaum sonst irgendwo, macht sich hier die Wissenschaft wahrhaft gemeinnützig und wird selbst dem kaufmännischen Geschäftsleben dienlich und ersprießlich.

Die in dem Lokale des Kunstvereins stattgehabte Ausstellung von Werken des unangst dahier verstorbenen Malers R. Wallenberger hat an Eintrittsgeldern und freiwilligen Beiträgen ein Ergebnis von 138 fl. 12 kr. geliefert, welche Summe, sowie die früher schon eingegangenen anderweitigen Gaben, für die Errichtung eines würdigen Grabdenkmals für den Hingeschiedenen verwendet werden soll. Dem Vernehmen nach hat Herr Steinmetz Sprickmann, der im Leben mit Wallenberger befreundet war, die Anfertigung eines solchen übernommen.

Wir wollen nicht verfehlen, allen Freunden echter Kunst ein neues Unternehmen der rühmlichst bekannten Kunstverlags-handlung von B. Donndorf angelegentlich zu empfehlen. Zunächst wohl veranlaßt durch unverschämten photographischen Nachdruck der Kupferstiche seines Verlags, z. B. des erschlagenen Schäfers, hat Herr Donndorf sich entschlossen, selbst eine Reihe von photographischen Prachtblättern zu veröffentlichen, aber nicht nach den Stichen, deren Photographien immer unselbstständig erscheinen und weder den Stich, noch das Gemälde treu zur Anschauung bringen, sondern nach Originalzeichnungen, die von namhaften Künstlern nach den Bildern selbst gefertigt sind. Drei dieser Photographien nach Zeichnungen sind bereits erschienen und geben: „la belle Jardinière“ und „la Vierge au linge“, von Tourny in Paris nach den Raphael'schen Bildern gezeichnet, und „den vom Witz erschlagenen Schäfer“, nach Becker's Bild von Klimsch gezeichnet; die Photographien sind von Badoloven vortrefflich ausgeführt. Zu Festgeschenken möchten sich diese schönen und billigen Blätter ganz besonders eignen. Ein in demselben Verlag erschienenenes „Album, Natur- und Lebensbilder in Malerei und Vers, von Jules Vogel auf Holz gezeichnet und von Bisan in Paris geschnitten, mit leichtem Farbendruck in Hochdruck“, auch zu Festgeschenken bestimmt, interessiert besonders durch die mit den einfachsten Mitteln bewerkstelligte Ausführung in Holzschnitt für die Zeichnung und in Zinkradirung mit Hochdruck für die Farben. Bei dieser Gelegenheit bringen wir auch die in Donndorf's Verlag zu vorigen Weihnachten erschienenen lieblichen: Kindergebete, von Alw. Schrödter, in Erinnerung.

Bei der am 8. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Harmonie-Ball-Gesellschaft gab die Frage über Abänderung der Statuten derselben, zu so lebhafter Discussion Veranlassung, daß sowohl dieser Gegenstand, wie überhaupt die Tagesordnung, ihre Erledigung nicht finden konnte. — Eine größere Anzahl von Mitgliedern der Gesellschaft hat nun den Antrag auf Liquidation derselben bei der Direction eingebracht und ist die Entscheidung der Gesellschaft über diesen Antrag abzuwarten. — Inzwischen hat sich mit obigen Mitgliedern an der Spitze, eine „neue Ballgesellschaft“ constituiert, welche, um keine Störung in den gewohnten Tanzvergünstigungen eintreten zu lassen, und einen Anhaltspunkt für die Abhaltung derselben zu haben, einstweilen die Statuten der Harmonie-Ball-Gesellschaft adoptirt, jedoch die Anfertigung neuer zeitgemäßer Satzungen sich ausdrücklich vorbehalten hat. — Die Lokalitäten des holländischen Hofes sind von der neuen Ballgesellschaft bereits für den zweiten Weihnachtstag und Fastnacht-Dienstag zur Abhaltung ihrer Bälle gemiethet.

Man schreibt aus Wiesbaden: Das Comité zur Erhaltung der hiesigen Augenheilkunst hat ein geräumiges Haus in der Capellenstraße gekauft, weil die bisherige Lokalität bei dem großen Andrang von Kranken aus dem In- und Auslande nicht mehr hinreicht. Wir haben Grund, hierzu Glück zu wünschen, da auf diese Weise Gelegenheit gegeben ist, einem Institute, das unter der trefflichen Leitung des als Augenarzt und Operateur sehr hervorragenden Hofrath Dr. Bagenstecher sich schon eines so großen Rufes erfreut, noch eine ausgedehntere Wirksamkeit zu verschaffen.

Man schreibt aus Coblenz: Vor einigen Tagen war ein Rechtsanwalt von Frankfurt a. M. hierselbst anwesend, um durch einen der hiesigen Anwälte im Namen mehrerer der ersten Frankfurter Banquiers bei dem hiesigen k. Handelsgerichte eine Klage gegen die Direction der Rhein-Nahesbahn zu erheben, wonach dieselbe für schuldig erklärt werden soll, an die Actionäre der gedachten Bahn 65,000 Thlr. rückständiger Zinsen zu zahlen. Die-Sache wird schon in einer der nächsten Sitzungen vorkommen und man ist auf den Ausgang sehr gespannt.

Der rühmlichst bekannte Gelehrte Herr Dr. Jost, Lehrer an der hiesigen Bürger- und Realschule, ist mit Tod abgegangen.

Man schreibt aus Bab Homburg: Die französische Theatergesellschaft wird demnächst ihre Vorstellungen im neu hergerichteten Theater im Hessischen Hofe eröffnen. Bis dahin werden die Mitglieder im Marmorsaale Vorstellungen geben, wobei sich auch die Tänzerinnen der Gesellschaft produciren werden.

In der letzten Generalversammlung des Concert-Vereins wurde dem Vorstand Decharge ertheilt und derselbe durch Neuwahlen zum Theil ergänzt. — Viele neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Wir können nicht umhin, hier den von mehreren Mitgliedern der höchsten Behörde geäußerten Wunsch zur Deffentlichkeit zu bringen: es möchten des Prof. Enslens zwei vortreffliche Panoramen Frankfurts oder wenigstens eines derselben unsrer Stadt dauernd erhalten bleiben.

Eine Quantität Hopfen, welche mehrere Jahre dahier in Gewahrsam war, wurde von dem Eigenthümer in Anspruch genommen und mit der Eisenbahn weiter verführt.

Das Reßler'sche Haus an der Garlschke ist an Herrn Möhlig für 19,000 fl., das Rosenkranz'sche in der kl. Eschenheimergasse an Herrn Hoffrärber für 12,430 fl., das Möhlig'sche auf der gr. Eschenheimergasse an Herrn Georg Weder für 11,500 fl., das Lohrenz'sche in der Klostersgasse an Herrn Schreinermeister Hirsch für 6500 fl., das Solbau'sche in der Rosengasse an Frau Hänel für 4500 fl., das Günther'sche in der Brönnnerstraße an Frau Henning für 38,250 fl., das vormals Böing'sche in der alten Mainzerstraße an Herrn Schreinermeister Ebert für 37,500 fl., das Büß'sche in der Graupengasse an Herrn Madel für 8000 fl., die Villa von Herrn C. C. Sackermann auf dem Mühlberg an Herrn Dr. Theodor Müller käuflich übergegangen. Letzteres abgeschlossen durch die Agentur des Herrn Heint. Eckhardt.

Dieser Tage wurde ein Mann von Heddernheim auf dem Wege von Heddernheim nach Niederursel von mehreren Burschen überfallen und mit Schlägen tractirt. Es sind einige der That Verdächtige eingezogen worden.

Rundschau in der Politik.

• **Paris.** Der „Moniteur“ enthält nachstehende Mittheilung bezüglich der Reise der Kaiserin Eugenie: „Da der schmerzliche Schlag, welcher Ihre Maj. die Kaiserin in ihren Familienjüngelungen getroffen, eine Lustveränderung nothwendig für ihre Gesundheit gemacht hat, so ist Ihre Majestät vor drei Tagen abgereist, um in privatester Weise eine Reise von einigen Wochen nach England und Schottland zu machen.“

Es verbreitet sich das Gerücht, die Leiche der Kaiserin Marie Louise werde von Parma nach Paris gebracht werden.

Am 8. d. ist Emin Pascha, der neu ernannte Gouverneur von Damascus, mit den übrigen neuen Beamten, worunter mehrere katholische Armenier, nach Syrien abgegangen.

Major Howe, Adjutant des Generals Hope Grant, ist aus dem Hauptquartier von Tschongschon in Paris angekommen.

Durch kaiserliches Decret wird das Departement der Ardennen nun auch zu denen gezählt, in welche Kohlen eingeführt werden dürfen, und ist für 100 Kilogr. ein Zoll von 10 Centimes zu entrichten.

Mehrere Journale haben ein Communiqué erhalten, worin es heißt, daß, nachdem manche Zeitungen über Zweck und Tragweite des Erlasses gegen die Sammlungen von Peterspfennigen die öffentliche Meinung irre führen wollten, nochmals erklärt werde, Privatgaben stünden einem Jeden frei, und wer zu deren Uebermittlung keine Gelegenheit habe, könne sie seinem Bischof oder Pfarrer übergeben; was das Gesetz verbiete, sei die Bildung von Comitös in Decurien und Centurien eingetheilt, wodurch eine

Armee Steuerbezahler gebildet und eine Propaganda geschaffen werde, die mit ihrem Geheimniß eben so sehr politische Leidenschaften wie religiösen Eifer verdecken könne.

• **London.** Die Morningpost meldet: Die englische Regierung habe der französischen ihre Absicht mitgetheilt, das neue Königreich Italien anzuerkennen; der Kaiser habe seine Geneigtheit zu erkennen gegeben, sich dieser Anerkennung anzuschließen, wenn sie bis nach der Räumung Gaeta's verschoben werde.

Dasselbe Blatt berichtet, die Zusatzacte zum Handelsvertrag sei unterzeichnet worden; wenn bei der Ausführung sich einzelne Schwierigkeiten ergeben sollten, werde durch weitere Uebereinkunft abgeholfen werden.

Lord Bloomfield ist zum Botschafter Englands in Wien ernannt worden. Lord Loftus, englischer Gesandter in dieser Hauptstadt, ersetzt ihn in Berlin.

• **Bern.** Am 18. wurde hier der radicale Candidat Riggele gewählt und somit die Actionspartei des Nationalraths durch Nachwahlen um drei Stimmen verstärkt.

• **Italien.** Man schreibt den „Debats“ aus Neapel: „Eine der größten Verlegenheiten des Hrn. v. Cavour sind die Garibaldianer. Dem Plan des Königs, sie alle mit sechsmonatlichem Sold und Urlaub nach Hause zu schicken, hat man keine Folge gegeben; Fanti und Farini wollen die Frage über die Officieregarde kurz abschneiden, namentlich für Sicilien, wo man so viele Generale und Obristen ernannt hat, als man deren für eine Armee von 300,000 Mann bedürfte. Man schwelt zwischen zwei Ausfuhrsmitteln. Nach dem einen würde man einfach alle Grade anerkennen, vorbehaltlich eines geheimen Scrutiniums in den Bureaux des Kriegsministeriums; nach dem andern würde man dieses Scrutinium sofort verkündigen und von ihm die Anerkennung der verschiedenen Grade abhängig machen.“

Die Turiner „Nationalités“ widersprechen der Angabe mehrerer Blätter, daß die sardinische Regierung ein neues Anlehen noch vor dem Zusammentritt der Kammern zu contrahiren beabsichtige. Es wird von jenem Journale versichert, daß die Hülfsmittel, welche der Regierung zur Verfügung seien, derselben gestatten, den Zusammentritt des Parlaments abzuwarten. — Die „Turin. Z.“ meldet, daß General Sonnaz das Commando über die Truppen zu Alessandria, General Della Rocca das Generalcommando in Toscana erhalten solle. General Cialdini bleibt bei dem Könige in Neapel.

• **Rom.** Bezüglich der in die römischen Staaten übergetretenen neapolitanischen Truppen wurde eine Convention abgeschlossen, wonach dieselben in ihr Vaterland zurückkehren werden.

• **Turin.** Das Circular des Ministers des Innern, welches die Gouverneure der Provinzen anweist, den aus Süd-Italien zurückkehrenden Garibaldianern Unterstützungen zu Theil werden zu lassen, ist überall gut aufgenommen worden. — Das Journal „des Nationalités“ berichtet, keine der nördlichen Mächte habe gegen den Einzug des Königs Victor Emanuel in die Stadt Neapel protestirt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Bekanntlich war Goethe wegen seines Austrittes aus dem Frankfurter Bürgerverbande bei vielen seiner früheren Mitbürger in Mißcredit gekommen, und ein tief wurzelndes Gefühl von Mißliebigkeit, fast von Widerwillen gegen den die Ehre, Frankfurter Bürger zu sein, angeblich so gering schätzenden Dichter verblieb seitdem einer großen Anzahl seiner speciellen Landsleute, lediglich weil sie — den wahren Verlauf der Sache nicht kannten. Nach glaubwürdigen Mittheilungen eines Sachkundigen verhielt es sich damit so. Durch den Tod seiner Mutter im Jahre 1808 hatte Goethe deren ausschließ- lich in Immobilien bestehendes Vermögen zu einer Zeit geerbt, wo dasselbe unter der

primatistischen Regierung alljährlich einer sehr starken Besteuerung unterlag. Ohne Entschädigung der sehr beträchtlichen gesetzlichen Abzugsgelder konnte aber Goethe damals nicht aus dem Frankfurter Stadtverbande treten und also auch über dieses Erbe nicht frei verfügen. Zwar wurde durch die Wiener Bundesacte diese Beschränkung aufgehoben; weil aber viele die neuen Verhältnisse nicht von langer Dauer hielten, so glaubte unter andern auch der mit der Angelegenheit betraute Rath Johann Friedrich Schloffer seinen Vetter Goethe bestimmen zu müssen, diese zeitweilige Gunst der Verhältnisse nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, um sein in Frankfurt ererbtes Vermögen ohne ansehnliche Geldopfer zu beziehen und sich gleichzeitig durch den Austritt aus dem Frankfurter Bürgerverband vor etwa wiederkehrenden Steuererpressungen sicher zu stellen. Goethe that also diesen Schritt keineswegs aus Geringschätzung der Heimath, sondern lediglich aus sehr triftigen finanziellen Rücksichten.

Man schreibt aus Rotterdam: Bei der letzten Aufführung des „Fidelio“, die durch die wahrhaft vollendeten Leistungen der Frau Vertram-Mayer (Fidelio) und des Herrn Grimlinger (Florestan) ein immer sich wiederholend gefülltes Haus brachte, geschah das Unglück, daß Herr Dalle Aste der Frau Vertram-Mayer mit einer hölzernen Axt im Eifer des Spiels aus Versehen den Kopf verletzete, so daß diese auf der Scene in Ohnmacht sank, hinweggetragen und die Vorstellung geschlossen werden mußte. Jedoch befindet sich die Künstlerin bereits außer Gefahr.

Dieser Tage hatten wir zweimal Gelegenheit, eine junge Frankfurterin, Fräulein Deinet, zu hören, die nicht gewöhnliche Stimmittel und eine sehr gute Schule hat. Die junge Dame will sich der Bühne widmen, und es wäre wünschenswerth, sie einmal auf den Brettern ihrer Vaterstadt zu begrüßen.

Herr Martin Wallenstein gab uns dieser Tage in einem Concerte im Theater abermals Proben seines trefflichen Klavierspiels und seiner schönen Technik auf dem schwierigen Instrumente. Herr Wallenstein spielt mit Feuer und Gefühl, und errang mit Recht lautesten Beifall und Hervorruf.

Unter den Gastinnen, die demnächst hier auftreten (man spricht uns von drei), um die verwaisten Gächer der Oper zu besetzen, befindet sich auch die jetzt in Florenz weilende Sängerin Schubert, die zuletzt in Hamburg mit Erfolg sang. Fräulein Hartmann aus Graz, die in mehreren Theaterblättern als Gast auf unserer Bühne angezeigt worden, ist, wie man uns von dort mittheilt, erst zu Oftern disponibel. Die hiesige Direction hat allerdings jetzt einen doppelt schweren Stand, um Kräfte zu gewinnen und die Lücken auszufüllen. Erstens ist es jetzt schon sehr spät und Sängerinnen von Bedeutung sind jetzt nicht mehr frei, zweitens geht mit nächstem Jahre (November 1861) der Theaterdirectionsverband und dessen Concession zu Ende, und muß Beides erst wieder erneuert werden. Es können also nur Contractabschlüsse für ein Jahr gemacht werden, was manche Künstlerinnen zum Theil ebenfalls abhalten dürfte, hiesige Offerten vorerst anzunehmen. Vielleicht dürfte es zu empfehlen sein, daß man, um die Aufführung der großen Opern zu ermöglichen, bis zum Eintreffen der Ersatzkräfte, einstweilen sich mit Kräften der benachbarten Bühnen: Darmstadt, Wiesbaden und Mainz, die man als Gäste kommen ließe, behülfe. Die Abonnenten würden für dies Auskunftsmittel der Direction Dank wissen. Fräulein Emilia Schmidt in Darmstadt, Frau Babelt in Darmstadt, Fräulein Lehmann und Fräulein Tipka in Wiesbaden, Fräulein Lieven und Fräulein Langlois in Mainz u. w. würden mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, dem hiesigen Publikum ihre Kräfte und Talente zu zeigen, allen Verlegenheiten der Oper wäre dadurch abgeholfen und das Publikum dürfte seine Lieblingsoperen nicht mehr länger vermissen. Dieser Wunsch ist um so gerechtfertigter, da, wenn Fräulein Carl oder Fräulein Medai, was

Frankfurter Nachrichten.

Ertrablage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

185

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinliches.

N. 139.

Freitag, den 23. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. November. Der Oberbefehlshaber der Bundesstruppen und erste Militärbevollmächtigte Oesterreichs, General v. Rzikowsky, ist nach Stuttgart gereist, während sich der Kaiser von Oesterreich dort befand. Sein Stellvertreter im Oberbefehle war der preussische Obristlieutenant v. Alvensleben.

Zur Berathung über die Vorschläge der Würzburger Conferenz hinsichtlich der Bundeskriegsverfassung soll in Berlin eine Commission österreichischer und preussischer Generale zusammentreten. Als ein preussisches Mitglied derselben wird der General v. Moltke, Chef des großen Generalstabs, bezeichnet.

Nachdem die „Kölner Zeitung“ bereits geäußert, wenn dänischer Seits in der Budgetfrage die gerechten Beschwerden der Herzogthümer nicht Abhülfe erfahren, so sei „nachdrücklichen Maßregeln entgegen zu sehen,“ — sagt der Berliner Correspondent der „Elberfelder Zeitung“ wörtlich: „Preussen wird binnen Kurzem beim Bundestage die Bundesexekution gegen Dänemark beantragen.“

In der Küstenbefestigungsangelegenheit waren drei bestimmte Anträge von Preussen und anderen deutschen Küstenstaaten dem Bunde vorgelegt. Da diese Anträge auf das Ausführlichste begründet sind, so glaubte man sich zu der Voraussetzung berechtigt, daß der kürzeste Weg zur Erledigung dieser dringenden Angelegenheit eingeschlagen werden würde. Diese Annahme hat sich indessen keineswegs verwirklicht, vielmehr hat es leider den Anschein, daß die Küstenbefestigungsangelegenheit dasselbe Schicksal, wie die Verbesserung der Bundeskriegsverfassung, am Bunde treffen werde.

Von dem ehemaligen Gesandten Russlands am deutschen Bunde, Herrn v. Fonten, ist soeben eine sehr interessante Broschüre über die italienische Frage erschienen. Dieselbe führt den Titel: Des intérêts européens en Italie und enthält, ein wirklich historisches Document, eine Masse authentische, sehr interessante Details über die österreichische Politik in Italien, über die erste Ursache zum Bruche zwischen Sardinien und Oesterreich und die Pläne des Fürsten Schwarzenberg. Bezüglich der Lösung der Frage hält der gewiegte Diplomat dafür, daß sie nur durch Errichtung eines italienischen Königreichs mit der Hauptstadt Rom — mithin Beseitigung des Papstes — möglich sei. Hier findet die Broschüre ungemeinen Anklang.

Sitzung des Buchpolizeigerichts. Ein Tagelöhner aus Hanau, welcher schon mehreremale von hier ausgewiesen worden, aber immer wieder hierher zurückgekehrt ist, hat sich wiederholt der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht. Er wird in 3 Monate geschärftes Gefängniß verurtheilt. — Eine 16jährige Dienstmagd, angeklagt und geständig, im Dienstverhältniß einige Gegenstände, im Werthe von 1 fl. 45 kr., entwendet zu haben, wird mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein Schneidergeselle von hier ist angeklagt, Buchskin, den er zur Fertigung von Kleidungsstücken erhalten,

unterschlagen, außerdem zum Nachtheil zweier Personen aus einem verschlossenen Schranke und aus einer Kommode einen Ring, sowie 13 fl. 30 kr. baares Geld entwendet zu haben. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Eine Dienstmagd, des Diebstahls eines Taschenmessers, zweier Lächer, einer Bürste, eines Lappens, eines Pfundes Seife u., zusammen 1 fl. werth, zum Nachtheil ihres Dienstherrn in Niederrad angeklagt und geständig, wird in eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt. — Schließlich wird ein Maurergeselle, der einem Handlanger am Saalbau einen Schlag mit der Hand ins Gesicht gab, wodurch dieser eine geringe Körperverletzung erlitt, indem in Folge des Schlags seine Lippe blutete und er ein blaues Auge davontrug, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Morgen Freitag, den 23. d., findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher 3 Fälle zur Verhandlung kommen werden.

In der jüngsten Sitzung des evangelisch-lutherischen Gemeindevorstandes fand die Besetzung der erledigten Organistenstelle statt. Für die St. Katharinenkirche wurde der bisherige Organist an der St. Peterskirche, Herr Musiklehrer G. W. Dypel; für die St. Peterskirche der bisherige Organist an der Nicolaikirche, Herr Lehrer Fr. Wolff, für die Weibfrauenkirche der Gesanglehrer der höheren Bürgerschule, Herr J. A. Maus, für die Nicolaikirche Herr Julius Wolff, Lehrer in Niederrad, und für die Dreikönigskirche Herr Hülfslehrer Heint. Fr. Wolff ernannt.

Der selbigerige Glöckner und Kirchendiener an der Dreikönigskirche in Sachsenhausen, Herr J. J. Schend, ist seines vorgerückten Alters wegen pensionirt und dessen Sohn, Herr J. Schend, an seine Stelle ernannt worden.

Mit Bedauern hören wir, daß Herr Professor Enslin seine schönen pittoresken Darstellungen der Oeffentlichkeit entziehen will. Der Theil unseres Publikums, der sich nicht ausschließlich sein Amusement im Anschauen von Trivialitäten sucht, hat sich den künstlerischen Arbeiten des trefflichen Malers mit freundlicher Theilnahme zugewandt und sich erfreut, mit der Genugthuung, die der bessere Sinn stets aus gelungenen Kunstwerken schöpft. Es ist in diesen Darstellungen nicht nur die sichtbare Treue einer unverkennbar sicheren Copie nach der Natur, es weht in den südlichen Rundgemälden der italienische Himmel, das Meer ist klar bis auf den Grund, man sieht die trübseligen Streifen, die zitternden Epleaelölber des Wassers, die Luft ist schwül wie unter dem Drucke des Siroko oder durchsichtig und klar, und ein unnachahmliches Sonnenlicht ist über das Ganze ausgebreitet. Indem wir ungern von diesen schönen Darstellungen scheiden, möchten wir Herrn Professor Enslin doch veranlassen: aus der reichen Sammlung seiner Arbeiten uns doch noch eine größere Ansicht von Venedig und einen der vielen schönen Plätze Rom's vorzuführen, welche in dem aufgestellten großen Uebersichtsbild von Rom meist zu fern oder verdeckt liegen. Eine solche Veränderung und Verlängerung der Ausstellung würde gewiß Vielen erwünscht sein, besonders noch wenn Herr Enslin zur Erleichterung des Eintrittes zahlreicher Familien und um sich öfters den Genuß zu verschaffen, den Eintrittspreis etwas ermäßigen könnte.

Wie wir hören, wird auch dieses Jahr von einigen Compagnien des Böschbataillons ein Ball im Saale der Harmonie veranstaltet werden und zwar ist dazu der 12. Jan. in Aussicht genommen worden. Daß dieser Ball an geschmackvoller Decorirung und sonstigen gelungenen Arrangements seinen Vorgängern nicht nachstehen wird, darf man wohl als sicher annehmen und die als Ballcomité an der Spitze stehenden Herren geben hinlängliche Bürgschaft dafür.

Die ungarische National-Musikcapelle, welche seit vier Wochen so viel Furore in unserer Stadt machte, reist nun Sonntag ab und wird Samstag den 24. d. M. ihr Abschiedsconcert im Harmoniesaale geben. Selten noch fesselte eine Capelle so anhaltend unser Publikum, wie diese und in allen Kreisen der Gesellschaft war dieselbe eine gern gehörte Unterhaltung. Es bedarf gewiß nur dieser kleinen Anregung, um auch dem letzten Concerte ein volles Haus zu sichern, da gewiß Jedermann sich diesen Genuß nochmals verschaffen will; es möge sich daher Jeder bei Zeiten einfinden, um ein gutes Plätzchen zu erhalten.

Gestern fand im Lokale der „Harmonie“ eine Zusammenkunft von Mitgliefern des ehemaligen freiwilligen Jägerbataillons statt. Es wurde in derselben beschlossen, am 19. Januar nächstkommenden Jahres ein Tanzkränzchen im Saale zum „Wolfsbad“ abzuhalten.

Wie man vernimmt, hat der Turnverein von Sachsenhausen die Räume der Lederhalle zu seinem Winterturnen in Aussicht genommen und es soll einem desfallsigen Gesuch an die Behörde um Ueberlassung des Lokals eine willfährige Rückäußerung geworden sein.

Ein zehnjähriger Knabe von hier, welcher sich am Montag aus Furcht vor einer ihn erwartenden Strafe wegen vernachlässigter Schularbeit aus dem Elternhause heimlich entfernt hatte, wurde, nachdem sein Verschwinden bereits polizeilich angezeigt war, in Königstein bei Bekannten wieder aufgefunden.

Dieser Tage fiel ein bei dem Saalbau beschäftigter Tagelöhner aus einer bedeutenden Höhe herab, in Folge dessen er beide Beine brach.

Vorgestern wurde unweit Niederursel, an dessen Jagdbezirke auch ein hiesiger Würger und Bädermeister theilhaftig ist, ein ungewöhnlich großer Fuchs geschossen, das Fell Freund Reinecke's ist ausgezeichnet schön und soll sehr gut verwerthet worden sein.

Im Biergrunde in Dissenbach wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

Heute Morgen um 9 Uhr wurde die Leiche des verstorbenen Pädagogen Herrn Dr. Jost unter großem Gefolge zur Erde bestattet.

Ein Reiter wurde gestern Nachmittag an der Promenade von seinem Pferde abgeworfen, worauf dasselbe ganz ruhig und gemüthlich in seinen Stall zurückkehrte.

Blickschan in der Politik.

• **Wien.** Die Mailänder „Perseveranza“ meldet: Am 14. Nov. fanden in Neapel neuerdings Demonstrationen zu Gunsten Franz II. statt. Viele Tausende der Bevölkerung des ärmsten Stadtviertels durchzogen Lebe hoch rufend die Straßen, rissen die piemontesischen Fahnen herab und pflanzten die bourbonischen auf. Beim Bahnhofe wurden sie von der Nationalgarde umringt und größtentheils gefesselt und eingekerkert.

• **München.** Die „Neue Münchener Zeitung“ meldet aus Neapel, in der Provinz Aquila greife die Reaction so um sich, daß General Bimelli in den Districten Aquila, Avezzano und Civita ducale den Belagerungszustand verkündigen mußte.

• **Paris.** Die „Patrie“ versichert, daß Oesterreich in Siebenbürgen ein Observationscorps bilde.

Das „Pays“ berichtet, daß fünf Provinzen des Königreiches Neapel in Folge einer anti-annektionistischen Bewegung in Belagerungszustand erklärt worden sind.

In den diplomatischen Kreisen versichert man, daß England und Frankreich beschlossen haben, das neue Königreich Italien anzuerkennen, und daß auch Rußland seine Zustimmung dazu geben wolle.

Hier ist man der Ansicht, daß die sardinische Flotte sich zuletzt doch am Kampfe um Gaeta betheiligen werde, da Frankreich und England in Anbetracht, daß ein längerer Widerstand doch unnütz sein würde, ihre Zustimmung dazu geben werden. Ueber die eigentlichen Absichten des Königs von Neapel erfährt man immer noch nichts Bestimmtes. Der Abfall eines Theiles seiner Generale soll ihn sehr empfindlich berührt haben. — Nach Berichten aus Genua arbeitet man eifrigst an der Umgestaltung der sardinischen Flotte. Ein Theil der neuen Anleihe soll dazu verwandt werden. In der genannten Stadt wurden auch bereits die Werhebureaux für das Guavencorps eröffnet. Auch soll dort die neue ungarische Legion organisiert werden.

* **London.** In Liverpool ist die Nachricht eingetroffen, daß eine brasilianische Corvette, welche eine Anzahl Seecadetten an Bord hatte, an der Küste der Berberet, bei Cap Spartel gescheitert ist, und daß dabei 35 Personen ums Leben gekommen sind.

* **Italien.** Aus Rom wird berichtet: Das „Giorn. di Roma“ hat den Bericht des Generals Lamoriciere über die letzten Operationen des päpstlichen Heeres veröffentlicht. — Die Piemontesen haben Terracina und die Enclave von Ponte-Corvo besetzt. Es verbreitete sich das Gerücht, sie würden bald nach Rom kommen. Cardinal Antonelli hat gegen diese neue Invasion des päpstlichen Gebietes protestirt und General Govon den Piemontesen den Befehl zukommen lassen, Terracina zu räumen.

* **Neapel.** Victor Emanuel wird nach Palermo abreisen. — Die Belagerung von Gaeta wird fortgesetzt. Auf den Höhen bei Cappuccini und von St. Agata sind Batterien aufgezogen worden, um das Feuer gegen den Platz definitiv zu eröffnen. — Der Kriegsminister Fanti und der Justizminister Cassinis sind von Turin hier angekommen.

* **Petersburg.** Die italienischen Angelegenheiten, die Warschauer Zusammenkunft und zuletzt das Ableben der Kaiserin Mutter haben unsere Zeitungen längere Zeit so sehr in Anspruch genommen, daß sie der orientalischen Frage kaum vorübergehend erwähnten. Jetzt scheint dieselbe jedoch wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden zu sollen. Anknüpfend an eine in Paris erschienene Broschüre (*Nouvelle phase de la question d'Orient* par P. Tchichatchef) weist die „Nord. Biene“ mit großem Eifer aufs Neue auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit hin, „auf welche Europa bald, nolens volens alle seine Aufmerksamkeit, alle seine diplomatische Geschicklichkeit wenden müssen. Denn der Knoten, welcher in Folge der Ereignisse im Libanon sich zusammengezogen hat, muß entweder gelöst oder durchgehauen werden; diese Wunde unberührt lassen, hieße, sich den Schrecknissen einer allgemeinen furchterlichen Seuche bloßstellen.“ Bei dieser Alternative des „Lösens“ oder „Zerhauens“ des Knotens scheint sich die „Nord. B.“ für das Letztere entscheiden zu wollen, denn sie rath, den europäischen Mächten, endlich von allen halben Maßregeln abzulassen und offen auf das Ziel loszugehen, nämlich auf die Theilung der Türkei.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Hamburg: Hat jemals die Wiederholung einer Abschiedsvorstellung den ungeheuersten Wünschen einer überwiegenden Mehrzahl von Theaterfreunden entsprochen, so ist dies in hohem Grade der Fall in Bezug auf den „Fra Diavolo“ des Herrn Roger. Daß der berühmte Sänger mit dieser Partie nochmals auf den Brettern und vor dem Publikum Hamburg's erscheint, von welchem er am jüngsten Sonnabend in anmuthig gesprunger deutscher Rede Abschied nahm, das ist eine Inconsequenz der lebenswürdigsten Art. Denn es ist ein Zugeständniß, welches Herr Roger, so dringend wie er an seinem neuen Bestimmungsorte, Marseille, erwartet wird, mit

Sintaussetzung aller anderen Rücksichten, der innigen Anhänglichkeit darbeingeht, die ihn mit uns verbindet, als ob er von jeher der Unsere gewesen, oder nach dem Ausbruche des Georg Brown, den er seinen prächtigen Abschiedsworten einverleibte: hier „zum Familiemitle“ gehört hätte. In der That zur Familie der deutschen Kunstfamilie im Allgemeinen und der Hamburger im Besonderen, gehört Herr Roger durch den Character seiner Leistungen, und durch die Verehrung, die er in unserer Mitte neuerdings nur gesteigert wiedergefunden. Ein Meister in der Kunst musikalisch-dramatischer Veredlung, empfing er seine Triumphe vor dem deutschen Publikum in deutscher Sprache. Die erste Eingebung, womit er sich die letztere anzueignen mußte, und die schöne Wirkung, zu welcher er sie in seinem Gesange führt, belohnen wir mit Recht durch um so wärmere Liebe und Bewunderung.

Wie groß die Industrie in dem bildenden und zeichnenden Künsten zu Paris ist, erfährt man daraus, daß dort jetzt 1162 Maler (peintres artistes), 792 Maler in verschiedenen Industriezweigen und weit mehr als 400 Bildhauer leben.

Man schreibt aus Leipzig: Roderich Benedig eröffnete am 18. im kleinen Saale des Gewandhauses seinen angekündigten Cyclus von Vorlesungen über neuere lyrische Dichter. Zunächst gab er eine allgemeine Einleitung, in welcher er in lichtvoller, übersichtlicher und anregender Weise die Entwicklung des deutschen Nationalgeistes charakterisirte und daraus die Entwicklungsphasen und Eigenschaften der deutschen Poesie ableitete. Benedig wird in den künftigen Vorträgen zu der Charakteristik einzelner hervorragender Lyriker der neuern Zeit übergehen und am Schluß jeder Vorlesung Proben der betreffenden Dichter vortragen, wie er dies schon am 13. mit einzelnen schönen Gedichten, darunter das herrliche Vaterlandslieb des Grafen Moritz v. Strachwitz that. Der Vortragende entwickelte hierbei ein ebenso inniges Verständniß dessen, was er vortrug, als Kraft und Biegsamkeit des Organs. Das Auditorium schenkte seinem Vortrage die gespannteste Aufmerksamkeit.

Man schreibt aus Mannheim: Fräulein Martine d. verläßt am 1. d. M. ihr hiesiges Engagement, um sich zu vermählen. Die ihrer Kunst mit allem Eifer ergebene Darstellerin hat sich hier so vielfach ausgezeichnet, daß ihr Abgang allgemein gerechtes Bedauern findet.

Von der berühmten Opern-Firma Scribae & Kuber steht in der künftigen Oper ein neues Werk in Aussicht.

Man schreibt aus Posen: Frau Ballner begann ihr Gastspiel im Stadttheater als Emma Bella (Ich esse bei meiner Mutter) und als Gräfin Astrakow (Donnerkamp). Die Künstlerin erndtete lebhaften Applaus und wiederholten Hervorrufe.

Man schreibt aus Elst: Das hiesige Schiller-Gesellschaft veranstaltete auch in diesem Jahre, am 11. November, im Theater eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit lebenden Bildern nach Gedichten von Schiller.

Die Oper „Undine“ wurde auf der Frankfurter Bühne stets gerne gesehen und gewiß mit Recht. Es webt und lebt eine echt deutsche Musik in diesen schönen Harmonien, eine liebliche Melodie verdrängt gleichsam die andere, und das gleichnamige reizende Märchen, de la Motte-Fouquet's, ist mit vielem Geschick in vier Acten durchgesponnen. Das volle Haus und die freundliche Anerkennung des Publikums zeigten, daß man mit der Wahl der Oper zufrieden war, die im Ganzen recht befriedigend zur Aufführung gelangte. Fräulein Meda sang die Titelpartie, die sie neu studirt hatte, abgesehen von einigen deshalb zu entschuldigenden Unsicherheiten, sehr schön und wurde mit freundlichster Theilnahme aufgenommen, und nach der großen Arie gewiesen. Ihr schönes Schwämmel wurden noch wirksamere sein, wenn sie sich vor einem geliebten Götter, derselben hätte, auch rathen wir ihr freundlichst, daß für den Gesangsreicht

immerhin störende Tremoliren und Beben der Stimme, namentlich in solchen getragenen Partien, mehr zu bewältigen. Nicht zu läugnen ist, daß die junge Dame fleißig ist, Fortschritte macht und der Oper, namentlich im gegenwärtigen Momente, von großem Nutzen ist. Frau Oswald, eine unserer beschäftigtsten „Mittels“, die früher als Undine hier wahrhaft Furore gemacht, hatte die selbst für eine Primadonna schwierige Werthilda, in Ermanglung einer solchen an unserer Bühne, übernommen und nach Kräften durchgeführt. Herr Meyer sang den Ritter Hugo mit vollster Kraft seiner angenehmen schönen Stimme und Herr Bichler (Kühleborn) war ein echt poetischer und imposanter Wasserfürst. Herrn Dettmer's echt komischen und gut vorgetragenen Kellermeister Hans und Herrn Baumann's mit vieler Agilität gespielten Schildknappen Zeit dürfen wir nicht vergessen. Die schöne Oper ging überhaupt gut inelinander, und besonders Chöre und Orchester leisteten Vorzügliches. Die noch von der Direction Wühlting-Wed herrührenden schönen, noch gut gehaltenen Decorationen verfehlten nicht, allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. — Die Reugierigen, ein schlecht bearbeitetes Lustspiel Goldoni's, hat nicht angesprochen. Weber Motive noch Handlung bieten großes Interesse. Dabei schleppt sich die Handlung langweilig und langweilend durch drei Acte grämlich fort. Alte verbrauchte Elemente, wo zwei Männer, ein verrückter Hofrath und sein schwachsinniger Vetter die Reugierde ihrer in einem alten Wandschranke lauschenden Damen strafen; ein Stütz, das in den „Eifersüchtigen“ zehnmal kürzer und zehnmal pikanter bearbeitet ist. Und dauerten die Mitspielenden, die kein Zeichen des Beifalls zu erhaschen vermochten, obgleich sie sich Mühe gaben. Eben so wenig sprach das sehr veraltete Lustspiel: „Ich irre mich nicht“ an, obgleich es ebenfalls mit Fleiß gegeben wurde und gut in einander ging. Was vor Dezennten gefiel, bewährt sich jetzt nicht mehr als schmachhaft. Es ist dies eine Erfahrung, die man auf der Bühne leider oft macht. — Unsere Souffleuse bitten wir, nicht so laut einzublasen; es ist gar zu störend, wenn man den Satz, den man vorn oben zu hören berechtigt ist, erst von unten laut hinzischen hört, das verdirbt alle Illusion und ist höchst unangenehm.

Genilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Electrisches Licht mit Quecksilber erzeugt. Die „Times“ berichtet über Versuche, die der Professor Way mit einem neuen electrischen Lichte angestellt, das noch viel glänzender als sein Vorgänger ist, und dessen Glanz und Weiße sich nur mit dem Sonnenlicht vergleichen läßt. Der Versuch fand am 18. August an Bord einer Yacht statt, welche Portsmouth am Abend verließ, und von da erst nach Cowes und dann nach Osborne, der Residenz der Königin Victoria auf der Insel Wight, steuerte. Der am Vordermast aufgehängte Apparat strahlte dabei ein so reines, so lebhaftes und so glänzendes Licht aus, daß die Lichter der Stadt und der zahlreichen Schiffe wie rothe Flecken auf einem schwarzen Grunde erschienen. Das Licht war so intensiv, daß man es mit bloßem Auge nicht betrachten konnte. Sah man es durch ein gefärbtes Glas, so hatte es dennoch nur den scheinbaren Durchmesser eines Dreipencestücks (etwas kleiner als ein Silbergroschen). Dieses Licht wird durch die Einwirkung eines galvanischen Stromes auf einen dünnen herabfallenden Quecksilberfaden erzeugt. Das Quecksilber ist in einer Glasugel, etwa von der Größe einer Apfelsine, enthalten, und fließt daraus durch eine kleine Oeffnung, die höchstens die Dicke der allerfeinsten Nadelspitze hat. Dieser Quecksilberfaden fällt in eine untenstehende kleine Schale herab, aus der das

Quecksilber endlich in ein darunter stehendes Sammelgefäß abfließt, von wo man es wieder in die obere Kugel zurückgießt, so daß dieselbe Menge ohne Unterbrechung zu demselben Zwecke verwendet werden kann. Sobald die Batteriedrähre einerseits mit der auffangenden Schale in leitende Verbindung gebracht werden, erzeugt sich das Licht, das natürlich augenblicklich erlischt, sobald die Verbindung unterbrochen wird. Das Werthwändigste bleibt dabei, daß trotz der enormen Licht- (und Hitze-) Entwicklung das Quecksilber nur unmerklich verdampfen soll.

Die Luftmaschine. Durch Verbesserungen, die man dem technischen Director der Kramer-Klett'schen Fabrik in Nürnberg, Hrn. Werd, verdankt, ist es möglich geworden, die Maschine bei der Fabrication im Großen zu so billigem Preise zu liefern, daß jeder Handwerker sich eine solche anschaffen kann und der Gewerbetreibende, der eine calor. Maschine von 1 oder $\frac{1}{2}$ Pferdekraft in Gebrauch nimmt, die Anschaffungskosten in Jahresfrist durch Ersparung an Arbeitskräften weitaus gedeckt sieht. Als ein weiterer Vorzug der calorischen Maschine ist zu erwähnen, daß sie keinen besonderen Schornstein erfordert, keine Einmauerung des Kessels, daß sie zugleich als Zimmerofen benutzt werden kann und ganz gefahrlos ist. Obgleich hinsichtlich der Abnutzung des Arbeitskolbens, die ziemlich groß ist, noch nicht Erfahrungen genug vorliegen, so soll doch jetzt schon gewiß sein, daß für kleine Triebkräfte von 1—2 Pferden die calorische Maschine die Dampfmaschine verdrängt. Die Ersparnis an Brennstoff ist sehr bedeutend und die Schnelligkeit genügend; gewöhnliche Schnellpressen liefern mit derselben getrieben in der Stunde 1300 Abdrücke, großes Format. Es haben bereits mehrere Druckereien in Dresden, Wien, Hannover u. a. D. Luftmaschinen aufgestellt.

Die Gasmaschine. Die „Neueste Erfind.“ in Wien bringen eine Beschreibung der Penoir'schen Maschine von einem Correspondenten, der dieselbe in Paris selbst besichtigt hat. Danach wäre die Zukunft der Maschine als gesichert zu betrachten, indem sie vollkommen zuverlässig arbeitet und allen Anforderungen der Mechanik entspricht. Bei großen Maschinen, die unausgesetzt arbeiten, mag die Ersparnis an Kosten gering sein, bei kleinen aber und solchen, die nicht immer arbeiten, ist sie ganz bedeutend. Die Maschine kann durch jede Gasleitung gespeist, also in jedem Zimmer aufgestellt werden, wo Gas brennt; sowie sie still steht, hört auch der Gasverbrauch auf und die Maschine kostet nichts, während Dampf- und Luftmaschinen immer fortheizen müssen. Man wird dann auch da Gasbeleuchtung einführen können, wo es bisher des geringen Verbrauchs wegen unmöglich war, und es wird kaum einen Handwerker geben, der nicht eine solche billige Maschine sich anschafft. Die Productionskosten werden dadurch erheblich vermindert, und nicht allein für die Gewerbe, sondern auch für das Publikum ein großer Gewinn erzielt werden. Weitere Vortheile sind, daß fortan kein Kohlenrauch die Fabriken rußig, kein Wasserdampf die Werkstätten feucht macht. Die hohen Schornsteine verschwinden, die Anlage von Fabriken und Werkstätten wird bedeutend billiger, jede Gefahr vor Explosion verschwindet, das Reinigen der Kessel fällt mit diesem weg und die ganze Arbeit reducirt sich auf Erneuerung der electrischen Batterie und des kalten Wassers um den Cylinder.

Mittel zur Bewahrung des geräucherten Fleisches vor Maden. Der „Practische Rathgeber“ theilt mit: Das beste Mittel, alles geräucherte Fleisch, Speck, Schinken, Würste u. gegen Maden zu sichern, ist: solches in trockne, durchgesiebte Buchenasche zu legen. Man streut nämlich in einem Kasten, der an einem trocknen und luftigen Orte stehen muß, etwas Asche auf den Boden, legt sodann das geräucherte Fleisch u. hinein, streut Asche darauf und fährt so fort, bis der Kasten voll ist. Vor dem Gebrauch läßt man das auf diese Art eingepackte Fleisch mit einer trocknen, oder nassen Bürste vom Schimmel, der sich vielleicht daran gesetzt, aber dem Wohlgeschmacke

gar nicht schadet, reinigen. Auf diese Art tritt kein Fett aus dem geräuchernden Fleische, und es bleibt ein ganzes Jahr hindurch und länger saftig und gegen alle Würmer gesichert. Der Reinlichkeit wegen kann man es vor dem Einlegen in die Asche mit Papier einwickeln.

Wassereisener. In Amerika werden jetzt Eimer aus vulkanisirtem Kautschuk gefertigt, welche der Hitze und Kälte, den Säuren und Alkalien, dem Del und Salz (welche Körper den gewöhnlichen Kautschuk zerlegen) widerstehen, eine Eigenschaft, welche dieselben außer dem Haushalt, besonders zur Verwendung in Fabriken, Bleichereien, chemischen Laboratorien, Färbereien und Gerbereien, dann für Schiffe und Bränerien höchst empfehlenswerth erscheinen lassen. An Haltbarkeit übertreffen sie die Ledereimer, und kommen auch billiger zu stehen.

Mannichfaltiges.

Sir William Armstrong widerlegt jetzt selbst in einer Zuschrift an die Leser die Angaben des „Mechanics Magazine“, wonach jeder seiner Achtpfänder nicht unter 2000 Pfund Sterling gelöstet haben sollte. Er sagt: Eben so gut könnte Jemand die Kosten auf 10,000 Pfund Sterling angeben, vorausgesetzt, er verdröh Ziffern und Thatfachen. Ich meinerseits versichere hiermit, daß ich der Regierung jede Quantität 12 pfündiger gezogenen Kanonen um $\frac{2}{3}$ des Preises, den die alten Zwölfpfänder kosteten, zu liefern im Stande bin (sie kosteten 170 Pfund Sterling) und daß auch alle Schwierigkeiten für die Herstellung schwerer Geschützsorten vollständig überwunden sind.

In Berlin hatten zwei Arbeitsleute im vergangenen Winter eine überaus breite Diebesindukate betrieben, indem sie ein Fuhrwerk mietheten und damit, der eine unter der Maske des Eigenthümers, der andere als Fuhrmann, ganz offen von den am Bassethoth und am Hafensplatz lagernden Bausteinen Ladungen von 1000 bis 1500 Stck auf luden und an entfernten Bauplätzen verkauften. Der neue Steinhandel ging so lange, bis er durch eine gestohlene Ladung Alinker, die an ihrem Stempel kenntlich waren, entdeckt wurde. Beide Angeklagte wurden wegen schweren Diebstahls zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Von einem ledern Pferde diebstahl wird aus Bielefeldburg berichtet: Am 4. d. erschien im Hause des Herrn Ignaz Dörner ein junger Mann, der sich für einen Husarenabatten ausgab und auch solche Uniform trug. Unter dem Vorgeben, ein guter Bekannter des Hausherrn zu sein, bewog er den Diener, das Reitpferd seines Herrn vorzuführen, worauf sich der angebliche Husarenabatt auf dasselbe schwang und in der Richtung gegen Kaltenstein entwich. Herr Dörner bietet demjenigen, der ihn in den Wiederbesitz seines Reitpferdes setzt, eine Belohnung von 50 fl.

Im Süden Frankreichs sind schon bedeutende Ankäufe in Wein, und durchschnitten bessere Preise gemacht worden, als die Winzer erwarteten. In Beaufort hat eine englische Gesellschaft, als Muster, 3000 Hectoliter Wein gekauft. Engländer speculiren überhaupt bedeutend in Wein.

Neueste Nachrichten.

* **Turk.** Es wird noch kein neues Anlehen gemacht. Der Clerus erweist dem Könige Victor Emanuel Ehrenbezeugungen.

* **Rom.** Die Königin-Mutter von Neapel ist mit den Prinzessinnen und Kindern hier eingetroffen; die junge Königin blieb dagegen in Gaeta. Die Franzosen werden Terracina besetzen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt — Druck von J. F. Klein.

N^o 139. 23/11. 1860.

J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges

N. 140. Sonntag, den 25. November 1860.

Ein seltenes Gut.

Ich kenne ein Gut, von Vielen verschmäht, Doch ist dies öfters verachtete Gut
Nicht werth geachtet des Strebens; Nur edlen Seelen beschieden,

Das Mancher nicht zu erlangen versteht, Und gleich wie Felsen im Meeresfluth
Und darum fordert vergebens, — Steh'n solche Menschen hienieden,

Und gehet dies seltene Gut mir doch Und ob sie auch Günst und Liebe verließ,
Selbst über die Liebe der Freunde noch. Bleibt ihnen dies höhere Gut doch gewiß.

Was ist es doch, das so werth mir erscheint,

Mehr als die Liebe der Freunde? —

Wohl hab' ich ein Großes und Edles gemeint,

Es ist: die Achtung der Feinde. —

Wer die sich im Kampfe mit Leben und Welt

Gewonnen, ist Sieger auch dann, wenn er fällt!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat December 1860. Merkur, wird bald nach Anfang des Monats am Morgenhimmel zu sehen sein; am besten etwa $\frac{3}{4}$ Stunden lang einige Tage vor seiner größten westlichen Ausweichung am 16. Venus, erscheint fortwährend glänzend am Morgenhimmel, anfangs 3 Stunden lang, zuletzt noch 2 Stunden. Mars, in den Fischen und Widder, steht zwischen 5 und 6 Uhr abends im Süden, geht um 11 Uhr unter und bleibt in dieser Zeit am Westhimmel sichtbar. Jupiter, im Widder, steht um 6 Uhr morgens und dann immer früher im Süden; er geht um 10 Uhr und später um 8 Uhr abends auf und wird am 20. rückgängig. Saturn, im Widder, der Mitte des Monats im Süden steht und um $8\frac{1}{2}$ Uhr abends aufgeht, bleibt am Ende des Jahres 10 Stunden sichtbar. Uranus, im Stier, kommt am ersten December in Gegenschein mit der Sonne, nachts 11 Uhr 50 Minuten, und leuchtet die ganze Nacht.

Astronomische Erscheinungen im December 1860. Am 1. Uranus, in Gegenschein mit der Sonne, abends 11 U. 50 M.; 4. Jupiter, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 49 M.; 5. Mond, letztes Viertel abends 6 U. 34 M.; 5. Saturn, nahe dem Monde nachmittags 2 U. 39 M.; 8. Mond, in der Erdnähe abends 9 U.; 8. Venus, in größter nördlicher Breite von der Sonne nachmittags 5 U. 22 M.; 9. Merkur, in größter nördlicher Breite von der Sonne abends 7 U. 48 M.; 9. Venus, nahe dem Monde abends 11 U. 9 M.; 11. Merkur, nahe dem Monde früh 2 U. 59 M.; 12. Neumond, nachmittags 1 U. 22 M.; 16. Merkur, größte west-

liche Ausweichung von der Sonne nachmittags 3 U. 22 M.; 19. Mars, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 31 M.; 20. Mond, erstes Viertel morgens 6 U. 44 M.; 20. Mond, in der Erdferne abends 8 U.; 21. Sonne, tritt in den Krebs nachmittags 2 U. 9 M. Winteranfang, kürzester Tag, längste Nacht; 26. Uranus, nahe dem Monde früh 2 U. 26 M.; 28. Vollmond, früh 3 U. 51 M.; 31. Sonne, in der Erdnähe früh 4 U. 8 M.; 31. Jupiter, nahe dem Monde abends 8 U. 50 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im December 1860, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

- 1) Krebs, Luchs, Camelopard, Rennthier, Erndtehüter, Cassiopeja.
- 2) Al. Hund, Zwillinge, Fuhrmann, Perseus, Andromeda, Pegasus.
- 3) Einhorn, Orion, Stier, Widder, Band der Fische.
- 4) Gr. Hund, Haase, Brandenburger Scepter, Georgsharfe, Walfisch.

Bur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 24. November. Aus der jüngsten Bundestags-Sitzung ist ein Vortrag des handelspolitischen Ausschusses bezüglich der Einführung gleichen Maßes und Gewichtes hervorzuheben, aus dem hervorgeht, daß sich Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Baden, Württemberg, Oldenburg, Hamburg und Bremen bereit erklärt haben, die in Frankfurt zusammentretende Commission zu beschicken. Der Ausschuss beantragt, eine Einladung an diese Regierungen auf den 10. Januar kommenden Jahres zu erlassen. Preußen und Luxemburg erklärten, keinen Antheil an diesen Commissionssitzungen zu nehmen. — Von Seiten Oesterreichs und Preußens wurde hierauf eine auf die Bentin'sche Angelegenheit bezügliche Erklärung abgegeben, die schließlich auf Rückverweisung der Angelegenheit, wie sie sich durch das Gutachten vom 26. Juli gestaltet, an den Ausschuss geht. Die Beratung hierüber wurde auf die nächste Sitzung festgesetzt. — Kurhessen war abermals durch den großh. hessischen Gesandten vertreten.

In gestriger Senats-Sitzung wurde Herr Prediger Ender zum ordentlichen Lehrer an den eb.-prot. Bürgerschulen ernannt.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein Landwirth von Niedererlenbach war angeklagt, 10. Gebunde Weizen, circa 7 fl. werth, der auf dem Felde aufgestellt war, entwendet zu haben. Das Zuchtpolizeigericht entschied, daß hier kein vor sein Forum gehörender Diebstahl im Sinne des Gesetzes, sondern ein Feldfrevel vorliege, welcher vor dem Rügegericht abzuurtheilen sei. Gegen dieses Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und beantragte die Zurückverweisung der Sache an das Zuchtpolizeigericht. Herr Dr. Bardorf, der Vertheidiger des Beklagten, stellt den Antrag auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils. Das Gericht erkannte nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft. — Ein Portefeuillearbeiter, angeklagt und für schuldig befunden, einen Frankfurter Linien-Soldaten durch einen Wurf mit einem Stein am Kopfe verwundet zu haben, war vom Zuchtpolizeigericht in 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Erkenntniß von dem Beklagten erhobene Berufung wurde durch Herrn Dr. Ludwig vertreten. Der Beklagte behauptet wie früher, der Soldat sei mit gezogenem Säbel auf ihn eingedrungen, weshalb er geworfen habe. Ein noch in dieser Sache vernommener Zeuge bestätigt im Widerspruch mit anderen Zeugenaussagen diese Behauptung. Herr Dr. Ludwig trägt auf Freisprechung seines Klienten, Herr Staatsanwalt Hecker auf Bestätigung des zuchtpolizeigerichtlichen Urtheils an. Das

Gerecht erkannte letzterem Antrage gemäß. — Ein dritter Fall betraf die durch Herrn Dr. Wabozz vertretenen Berufung eines hiesigen Tagelöhners, welcher wegen Verletzung der Dienstzeit eines Markmeisters erstinstanzlich in 10 Tage Gefängniß verurtheilt ist. Die Vertheidigung trägt auf Freisprechung des Beklagten an. Das Gericht verwirft nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft die erhobene Berufung.

Künftigen Montag wird in der Sitzung des Appellationsgerichtes die Verkündung des letztinstanzlichen Urtheils der Rechtsfacultät Tübingen in der Untersuchungssache gegen einen hiesigen Schiffer stattfinden, bezüglich welcher Sache verschiedene lautende Erkenntnisse vorliegen und zuletzt von der Staatsanwaltschaft Cassation ergriffen worden ist.

Künftigen Dienstag wird ein interessanter Criminalfall beim Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommen, nämlich der nächtliche Ueberfall und die schwere Verwundung des Portiers im Landsberg, wodurch am 1. October unsere friedliche Stadt alarmirt wurde. Der indicierte Beschuldigte soll dem Vernehmen nach noch immer in vollständigem Leugnen verharren. Ebenso vernehmen wir, daß binnen Kurzem eine Klage wegen Nachdrucks von Holzschnitten und Farbendruckbildern gegen den früheren Inhaber einer hiesigen Verlagshandlung verhandelt werden wird. Bei dieser Gelegenheit berichtigen wir einen Irrthum, welcher sich gelegentlich der Broschüre des Prinzen Carl Friedrich in verschiedenen Blättern eingeschlichen hat, ohne jedoch das Materielle dieses Falls berühren zu wollen. Es wurde nämlich mehrfach behauptet, der Nachdruck sei lediglich auf dem Wege der Privatklage zu verfolgen. Dies ist entschieden irrig. Vielmehr sind die Vergehen, welche der Privatklage mit Ausschluß der Staatsanwaltschaft überwiesen sind, auf die 4. Paragraphen des Art. 48 des Strafverfahrens, Absatz 2, beschränkt. In allen andern Fällen, deren Verfolgung von dem Antrag des Verletzten abhängt, kann die Staatsanwaltschaft facultativ einschreiten, darf aber nach Belieben auch ablehnen und dann bleibt noch der Weg der Privatklage offen. Offenbar wurde also in den früheren Besprechungen jenes Falls die „Klage des Verletzten“ (welche ja auch z. B. bei Betrug in Vertragsverhältnissen erfordert wird), mit der Privatklage verwechselt. Ueberdies ist es ja bekannt, daß alle früheren Klagen wegen unbefugter Nachbildung resp. Debitis derselben (in den Sachen Rombach, Diebel und Raab) von der Staatsanwaltschaft verfolgt worden sind.

In hiesigen Blättern wendet sich das Mitglid des Comités für das Steindenkmal in Nassau Geh. Hofrath Dr. Stiebel, an seine Mitbürger und fordert sie nach einer humoristischen Wendung für den „Wettelsack“ mit dem er sonst zu ihnen für die Armut zu kommen pflegt, auf, daß „sie eine Schuld der Liebe abtragen, daß sie sich selbst und ihren vaterländischen Gefühlen ein Denkmal setzen durch Anerkennung des starken Mannes Karl Freiherrn vom Stein“. . . . Bergh, Arndt, Häuffer, Baur und Andere (heißt es) haben unserm Volke gezeigt, wie er war, welcher die niedergebrannte Flamme deutscher Kraft zum befreienden Kriege wiederauflodern machte, und wie im Frieden sein helles Geiß die Reime säete, aus denen die bessern zeitgemäßen Verhältnisse sich entwickeln konnten. Was er aber für Frankfurt erwirkt, ist noch wenig hervorgehoben. Seinem eifrigen Bemühen während des Wiener Congresses verdanken wir zum Theil die erneuerte Freiheit unserer Stadt, und die hohe, würdige Stellung, welche derselben im deutschen Reiche bestimmt war. Der Schluß: „Gedht Ihr nur, wie Ihr gewohnt seid zu gehen, dann wird auch hier unsere Stadt ein ehrenvolles Zeugniß der Bestimmung ihrer Bürger ablegen.“ wird voraussichtlich seine Wirkung nicht verfehlen. Man mag auch daran erinnern, daß Stein mehrere Winter mit den Seinigen hier in Frankfurt gelebt hat, wo er bereits im Kreise gelehrter und gebildeter Freunde für den Zweck einer Vereitung und Sammlung der Hülfsmittel zur deutschen Geschichte beschäftigt war, welche Idee bekanntlich auch ins Leben trat und noch ihre reichen Früchte trägt.

Man schreibt aus Wiesbaden: In der dieser Tage stattgehabten Versammlung der Mitglieder des seit einem Jahre dahier bestehenden „volkswirtschaftlichen Bezirksvereins“ wurde von Seiten des Vorstandes über die Verwaltung des Vereins Rechenschaftsbericht erstattet und der bisherige Vorstand für die Dauer eines weiteren Jahres wieder erwählt. — Von sämtlichen anwesenden Vereinsmitgliedern wurden sodann einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Verein führt für die Folge den Namen „volkswirtschaftlicher Verein“. 2) Zweck des Vereins ist die Pflege und Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse. 3) Zur Erreichung dieses Zweckes werden wie bisher Schriften und Zeitschriften volkswirtschaftlichen Inhaltes angeschafft und unter die Mitglieder vertheilt, außerdem aber findet in jedem Monate wenigstens eine Zusammenkunft der Vereinsmitglieder statt, zur Besprechung volkswirtschaftlicher Gegenstände. 4) Der Vorstand hat dafür besorgt zu sein, daß in jeder dieser Versammlungen ein Vortrag volkswirtschaftlichen Inhaltes der allgemeinen Besprechung vorhergehe. 5) Zu diesen Versammlungen haben auch Nichtmitglieder des Vereins Zutritt.

Man schreibt aus Bad Homburg: Vor einigen Tagen wurden wir von dem berühmten Edwenjäger Gerard mit einem Besuche beehrt. Es ist selbstverständlich, daß derselbe mit aller Hochachtung empfangen wurde, die einem europäisch berühmten Manne gebührt. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, daß Hr. Gerard 53 Edwen getödtet hat. Dieser Besuch hat aber einem Unternehmen Entstehung gegeben, welches in dem kommenden Jahre bereits zur Ausführung gelangen soll. Hr. Gerard hat nämlich die Idee eines großartigen Preißschießens angeregt, zu welchem die Schützen Europa's eingeladen werden sollen. Wesentliche Bestimmungen sind, daß nur aus freier Hand geschossen wird, daß der erste Preis 10,000 fl. beträgt und daß 50 Schützenstände errichtet werden sollen. Der Schauplatz dieses Schützenwettstreites wird in der Nähe des Alleehauses sein.

Am Grabe des Herrn Dr. Jost erinnerte Herr Rabbiner Leopold Stein an den Spruch der Weisen: „Achtet auf die Kinder der Armen, denn von ihnen geht gewöhnlich die Gelehrsamkeit aus“. Dieser habe sich an Herrn Dr. Jost glänzend bewährt. In seinem fünften Jahre war Jost der Führer seines erblindeten Vaters, in seinem zehnten Jahre eine Waise. Aber gerade dadurch, daß er frühzeitig lernte allein zu stehen, durch Fleiß und rastloses Streben gelangte er auf die hohe Stufe, welche wir ihn bei seinem Tode unter den Gelehrten des Vaterlandes einnehmen sehen. Der Mann, welcher in seiner Jugend in dem Labyrinth des Talmuds herumtappte, wurde der Wissenschaft ein Führer und zündete dem Judenthum ein neues Licht an. Er hat aus den dunkeln Schächten des Talmuds die Ideen gefunden und gesammelt zu einer neuen Wissenschaft: „Die Geschichte des Judenthums“. Bald zweitausend Jahre hindurch, seit Josephus, hatte das Judenthum, außer mehreren, mitunter sehr schätzenswerthen Darstellungen einzelner Zeitabschnitte und Begebenheiten, keinen Geschichtsschreiber mehr gefunden, Dr. Dr. Jost ist nach ihm der Erste wieder. Jener hatte nur biblischen Stoff zu ordnen, den glücklichen Freiheitskrieg der Juden gegen die Syrer und den unglücklichen gegen die Römer darzustellen, Jost aber hat aus den verschiedensten und oft unklaren Quellen die jüdischen Kulturzustände von zwei Jahrtausenden beschrieben. Dr. Dr. Jost löste die Aufgabe in seiner Geschichte des Judenthums vollständig. Während so der Verbliebene sich ein Ruhmesdenkmal in den gelehrten Kreisen des Vaterlandes und Europa's errichtete, setzte er sich ein nicht minder großes in den Herzen seiner Mitbürger und besonders in der Gemeinde, an deren Schule er zu wirken berufen war. Dr. Jost, sagte Herr Oberlehrer Dr. Stern, war ein Lehrer, Bildner und Erzieher der Jugend im schönsten Sinne des Wortes; trotz seiner hohen Gelehrsamkeit verstand er es dennoch, sich in den Erfahrungskreis der Jugend hineinzuheben. Dr. Jost's Name wird neben

dem Wendelssohn glücken, wenn wie er hat er die Thorax deutsch, d. h. deutlich gemacht. So hat Hr. Dr. Jost die Aufklärung gefördert, Vorurtheile beseitigt und sich damit ein bleibendes Denkmal unter uns gesetzt. Was er als Mensch, als Freund den armen Waisen war, zeigt der jüdische Frauenverein, der durch ihn in's Leben trat. Die reinen Thränen der Unschuld, von den Waisen an seiner Bahre geweint, sind eben viele sprechende Zeugnisse, daß sie in ihm ihren zweiten Vater und Wohlthäter verloren. — Möge dem Ehrenmanne die Erde leicht sein!

Schon wieder hat die hiesige israelitische Realschule einen großen Verlust erlitten, dieser Tage starb in Folge eines Lungenschlages die langjährige Lehrerin der weiblichen Handarbeiten an dieser Schule, Fräulein Rosalie Schuster, eine sehr gebildete Dame und pflichttreue Lehrerin. Die Uebe ihrer zahlreichen Schülerinnen folgt ihr nach.

Die „Neue Anlage“ und „Ostendhalle“, welche seit diesem Herbst in den alleinigen Besitz des Herrn Victor Fay übergegangen, sind auch für die Wintermonate geöffnet und auf das Zweckmäßigste eingerichtet; ein neu aufgestelltes Billard, sowie die jeden Tag erwärmte Regelbahn, bieten einen angenehmen Aufenthalt daselbst. An Sonn- und Festtagen sind die abgeschlossenen Räume ebenfalls erwärmt und findet man nach jeder beliebigen Spaziergang bei einer Tasse Kaffee nebst sonstigen Erfrischungen, die beste Erholung. Wenn die Witterung nicht gar zu ungünstig, so wird Herr Fay immer zahlreichen Besuch zu erwarten haben.

Das „Journal de Francfort“ ist in das Eigenthum des Herrn Buchdruckerbesizers A. Osterleth übergegangen, in dessen Offizin bekanntlich auch die „Frankfurter Postzeitung“ erscheint.

Ueber den im Bau begriffenen und seiner Vollendung rüstig zusehrenden „Concert- und Festsaal“ vermögen wir wieder eine interessante Mittheilung zu geben. Sicherem Vernehmen wird nämlich in diesem Neubau auch ein van Hecke'scher Ventilator aufgestellt werden, welcher — vertragsmäßig — 900,000 Kubikfuß frische Luft per Abend, und zwar an mehreren Stellen, in den Saal eintreiben soll.

Dieser Tage wurden mehrere bayerische Soldaten als Strafgefangene nach ihrer Heimath verbracht. Wie man vernimmt, befanden sich unter denselben auch einige bei dem bekannten Attentat auf Frankfurter Bürger Bethelligte.

Die nun geschlossene Sammlung für die Waisen und Nothleidenden in Syrien hat einen Gesamtertrag von 3549 fl. 55 fr. (1733 fl. für die Waisen und 1816 fl. 20 fr. für die übrigen Nothleidenden) ergeben.

Der Oberkellner des russischen Hofes, Herr Döfer, hat den größten Gasthof Würzburgs angekauft und wird in circa 4 Monaten den Geschäftsbetrieb antreten.

Das Seidel'sche Haus im Truh Frankfurt ist für 35,000 fl. an Herrn Senator Eber, das Braune'sche Haus für 70,000 fl. an Hrn. Jouy, das Liebenau'sche Haus auf der Friedbergergasse für 8500 fl. an Hrn. Jnden, der Giesernhof hinter dem Römer an Hrn. Brauer für 70,000 fl. verkauft worden.

Herr Theateragent Fischer von Hamburg, der Herausgeber der „Hamburger Theaterchronik“, war dieser Tage hier anwesend.

Zwei Arbeiter geriethen an einem Bau in Strass, wobei der eine den andern mit einem Steine am Kopfe verwundete.

Dem Vernehmen nach soll ein Bierbrauergeselle von einem Soldaten mit dem Bajonett verwundet worden sein, ohne daß der Geselle dem Soldaten Veranlassung dazu gegeben habe.

Kundschan in der Politik.

• **Wien.** Nach Mittheilungen aus Pesth hätten sich die Chancen für den Zusammentritt der Graner Conferenz gemindert, und man zweifle positiv daran, daß sie im Laufe dieses Jahres stattfinden könnte.

Brüssel. Der König Leopold ist in Begleitung des Grafen von Flandern nach seiner Domäne von Ardenne abgereist, wor große Jagden abgehalten werden sollen.

Hamburg. Die Bürgerschaft hat die Anträge des Senats, kraft deren die Thorsperrgebühren auf die Hälfte herabgesetzt werden sollten, trotz lebhafter Befürwortung der Senatscommissarien, nämlich der Senatoren Bessien und Haller verworfen und die gänzliche Aufhebung der Thorsperre von Neujahr 1861 an bei namentlicher Abstimmung mit 127 gegen 45 Stimmen beschlossen. Sicherem Vernehmen nach, tritt der neue Senat bei Beginn des neuen Jahres zusammen.

London. Die „Times“ enthalten eine Depesche aus Neapel, wonach König Franz am Tage zuvor einen Blutsturz bekam und ein Dampfer Kertge nach Gorta holte. In Neapel fand ein Ministerwechsel statt.

Italien. Dem „Bayer“ wird aus Neapel gemeldet, daß der Tag, an welchem der König Viktor Emanuel nach Sicilien abreisen würde, noch nicht festgesetzt war; es soll indeß bestimmt sein, daß sich der König zunächst nach Reggio, aber nicht auf dem Landwege, und von da nach Sicilien begeben würde. — Nach Mittheilungen, welche des „Bayer“ aus Venedig erhalten hat, soll General Benedek ein Heer von 150,000 Mann zur Verfügung haben; seine Armee würde in Folge schon lange getrossener Vorlesbrungen nöthigenfalls um das Doppelte vermehrt werden können; andererseits hätte die italienische Armee einen Zuwachs und eine neue Organisation erhalten, die ihr gestatten würden, in besserer Verfassung als bisher in Linie zu treten. — In Neapel ist man sehr lebhaft mit den Vorbereitungen zu einem neuen Feste beschäftigt, das die Stadt dem König Viktor Emanuel gibt. In der Toledostraße werden die Bildsäulen von 100 italienischen Städten, darunter Rom, Venedig, Mantua, aufgestellt, welche dem einziehenden König Kronen und dreifarbigte Fahnen hinhalten. Auf dem Largo Colonna erhebt sich auf einem 20 Fuß hohen Sockel die kolossale Büste Napoleons III. — Die venetianischen Comités von Mailand und Genua haben, dem Vorgehens des Turiner Comités folgend, Garibaldi zum Präsidenten der venetianischen Emigration durch Acclimation ernannt.

* **Turin.** Bezüglich der noch schwebenden Unterhandlungen mit der päpstlichen Regierung wegen Auslieferung des von neapolitanischen Truppen auf das römische Gebiet mitgenommenen Materials führt die „Doinione“ an: General Bonon habe erklärt, daß er dieses Material nicht an Franz II. zurückgeben, es aber auch nicht an die Regierung Victor Emanuels in Neapel, die er nicht anerkenne, ausliefern werde.

* Mailand. Der „Versederanza“ zufolge, stellen sich täglich viele Freiwillige zur Verfügung des Königs Franz, welcher die Reorganisation des bei Viterbo größtentheils aufgegebenen 11. Regiments durch diese Freiwilligen befohlen hat.

Madrid. Die Regierung hat den Cortes Documente in Bezug auf Rom und Neapel vorgelegt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus Breslau: Die trefflich redigirten „Theater-Nachrichten“, welche gegen jede gesetzliche Bestimmung, wegen vom Staatsanwalt vermeinteter Sautenspflicht, unterdrückt wurden, erscheinen wieder.

Man schreibt aus München: Die Hofschauvielerin Fräulein Bartelmann, die erst kurz nach Wien abgegangen ist, wird bald wieder hither zurückkehren, indem sie, wie die Wiener Blätter melden, die Bühne verlassen und sich mit einem reichen Münchener Cavalier verheirathen will.

Man schreibt aus Darmstadt: Heute Sonntag, den 25. November, bringt das großh. Hoftheater Ambrosio's neues großes phantastisches Ballet „Diabolina“, mit Musik von L. Schindelmeisser, zur Aufführung. Ein großartiges Tanzdrama, zu welchem eine Bühne, wie die hiesige, alle ihre choreographischen und musikalischen Kräfte, wie die Beihülsen an neuen Decorationen, Maschinen und Costümen, anbietet, ist allerdings ein theatralisches Ereigniß zu nennen und nimmt das allgemeine Interesse in Anspruch. Bedingt aber das Ballet schon überhaupt eine effectvolle Handlung, wenn es einen ganzen Abend hindurch unterhalten und fesseln soll, so verleiht dieser „Diabolina“, insbesondere der dämonische Charakter, einen pilanten Reiz: die Teufelsmagie beherrscht das ganze Theater, zaubert eine Masse von Ueberraschungen vor das Auge, und bringt Dinge zur Anschauung, die ein Theaterpublikum sonst wohl nur selten oder nie zu sehen bekommt. „Diabolina“ ist eine allerliebste Teufelin, die es an Spuk und scenischem Hocuspocus nicht fehlen läßt, die aus allen Ecken und Fugen der Bühne ein ganzes Heer schöner Dämonen emporruft und endlich sogar die Pforten der Hölle vor dem Zuschauer aufschließt: das muß seine Phantasie beschäftigen und anregen, und dieser Wechsel irdischer und höllischer Elemente verleiht zugleich den eingeflochtenen Tänzen eine Abwechslung und Charakterverschiedenheit, in welcher Grazie und Eleganz, wie Bravour und Groteskes sich entsprechend zu productiren Gelegenheit finden. Es ist genügend bekannt, daß das großh. Hoftheater an Geschmack und Fülle der Ausstattung sehr Schönes leistet, sowie, daß sein Ballet mit besonderer Sorgfalt gepflegt wird und treffliche Kräfte enthält. Die bevorstehende Aufführung der an Ueberraschungen reichen „Diabolina“ dürfte dieses günstige Urtheil neuerdings und in erhöhtem Maße bestätigen.

Fräulein Janaschel ist, wie wir dem Theaterzettel entnehmen, noch immer leidend, und das Gastspiel der Frau Bethge-Truhn wird sich demzufolge, so sagt man, bis zu den nächsten Weihnachten ausdehnen. Es soll dem Verdienste des bei vielen Fehlern immer manches Gute bietenden, wenn auch viel zu monotonen Gastes durchaus nicht zu nahe getreten sein, wenn wir dieses Verhältniß als ein bedauerliches bezeichnen: jede Bühne wirkt und leistet das Beste mit ihren eignen Kräften. Frau Bethge-Truhn wird in den nächsten Wochen auch die Thurnelba in „Fechter von Ravenna“ und die Lady Macbeth spielen. Natürlich hat unser Gast gerade in diesen Rollen hier einen schweren Standpunkt, weil die Janaschel den hiesigen Freunden des Schauspiels diese Charaktere in wahrhaft großartiger, nicht zu erreichenden Gestaltung vorzuführen pflegt. Jeder Vergleich ist freilich ein Unrecht gegen den Künstler und seine Schöpfungen; nirgends aber drängt er sich unbezwingbarer auf, als vor der Schaubühne.

Bei der jüngsten Wiederholung des „Orpheus“ fiel, kurz vor dem Schlusse der Oper, nachdem die Götter ängstlich eine Zeit lang auf der Bühne hin und hergelaufen waren, plötzlich der Vorhang, der sich erst nach einer Viertelstunde wieder erhob, und worauf das Stück zu Ende gespielt wurde. Wie wir vernehmen, war Euridice nach dem Tanze ohnmächtig geworden, weil ihr Pluto während desselben etwas unsanft auf den Fuß getreten hatte, erholte sich jedoch bald wieder; doch hätte, meinen wir unmaßgeblich, die Regie vor Wiedererhebung des Vorhangs das erschreckte und besorgte Publikum von der Ursache der Störung in Kenntniß setzen müssen; im Rathe der olympischen Götter schien man das aber, wie es scheint, den sterblichen Abonnenten gegenüber, nicht für nöthig zu halten. — Auch das „Urbild des Tartüffe“ wurde durch einen Zwischenfall unterbrochen. Herr Flachsland spielte als Gast den Moliere und wurde im ersten Acte freundlich vom Publikum aufgenommen. Nach Verlauf desselben, wurde Herr Lehfeld, der den Camignon spielte, plötzlich als unwohl gemeldet, und das Stück konnte nicht zu Ende gespielt werden. Man warf

schnell für die wenigen im Theater Verweilenden, „Einer muß heirathen“ ein. Dieser so schnell aus dem Stegreif improvisirten Hochzeit wohnten wir nicht bei. 3.

Mannichfaltiges.

In England werden seit einiger Zeit aus Terracotta und ähnlichem Material thönerne Särge angefertigt, deren Benutzung bereits eine verbreitete daselbst sein soll. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß diese Särge in Beziehung auf das Material vor den hölzernen Manches voraus haben; es ist aber deren Anfertigung auch für die Kunst-Industrie eine neue Gelegenheit zum Aufschwunge. Daß somit theils aus praktischen, theils aus in den Zeitverhältnissen liegenden Gründen die Herstellung thönerner Särge ein Industriezweig überall werden kann, wird nicht zu bezweifeln sein.

Ueber Vitz Patterson, die in Baltimore lebende erste Gattin des verstorbenen Prinzen Jerome Bonaparte, berichtet ein Correspondent der „New-York-Times“: „Als ich am Tage, nachdem der Tod des alten Prinzen Jerome hier bekannt wurde, durch die Straßen Baltimore's ging, sah ich Jerome's erste Frau, die Patterson, welche nun beinahe 80 Jahre alt ist, in ihrem gewohnten Anzuge, unbekümmert, als ob nichts geschehen wäre, ausgehen. Jedenfalls wußte sie von dem Todesfalle; aber da ich ihre Excentricitäten kenne, so wunderte ich mich nicht. Nicht selten sieht man diese alte, ehrwürdige Matrone auf den öffentlichen Märkten selbst einkaufen; oft zieht sie selbst die Miethe für ihre Häuser ein und speculirt auch in Stocks. Stets trägt sie auf der Stirne eine elegante Krone, die von Diamanten vom reinsten Wasser glänzt; ihre Arme sind weiß und zart, wie die eines 16jährigen Mädchens. Sie ist die eifrigste Monarchistin, Republiken hält sie für gemein. Ihr größter Ehrgeiz ist, von ihrem Enkel, dem jüngsten Jerome, zu hören, der in der französischen Armee diene und sich durch seine Tapferkeit emporzwinge. Er bekommt einen großen Theil ihres Jahreseinkommens. Wie man glaubt, hat sie ihm in ihrem Testamente ihr ganzes beträchtliches Vermögen vermacht, da sie mit ihrem Sohne hier nicht gut steht.“

Neueste Nachrichten.

• **Paris.** Der „Moniteur“ zeigt an, daß Graf Walewski zum Staatsminister an Stelle Fould's ernannt wurde, dessen Demission angenommen ist.

• **Neapel.** Der Ministerrath der Generallieutenantschaft des Königs wurde modificirt.

• **Turin.** Die „Opinione“ erklärt, daß Garibaldi das General-Gouvernement beider Sicilien für ein Jahr von Victor Emanuel für sich verlangt, und nur weil abschlägig beschieden, sich nach Caprera zurückgezogen habe.

Räthsel.

Ein Jüngling schläft von Tagesgluth ermattet,
An einem Silberquell so sanft und mild,
Von eines Strauches dunkeln Grün beschattet,
Da naht sich freundlich seiner Golden Bild,
Sie läßt den Fuß auf seinen Wangen glüh'n,
Und weckt dann mit des Strauches Namen ihn.

Auflösung der Charaden in No. 137:
1. Schubart. 2. Arglos.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwardt. — Druck von J. G. Streng.

No. 140. 25/11. 1860. J. G. Holtzwardt

Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

122

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinlichges.

Nr. 141.

Mittwoch, den 28. November

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. November. Der hieselbst residirende Generalconsul der Vereinigten Staaten, Herr Sam. Ricker, ist nach Berlin gereist, wie es heißt, zur Empfangnahme wichtiger, mit der am 6. November stattgehabten Präsidentenwahl zusammenhängender Depeschen.

Hoher Senat hat in seiner heutigen Sitzung unter Dispensation von der Anwesenheit der hies. Bürger und Advocaten, Herrn Dr. jur. Ernst Friedrich Felix Rumpf, zum Actuar des ev.-luthertischen Consistoriums und den hies. Bürger und Landwirth, Herrn Dr. phil. Johann Nos Vogel, zum Feldgeschworenen ernannt.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein schon vielfach bestraffter Bursche, welcher sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht, wird mit 6 Wochen Gefängnis und ein Schneidergeselle, der in einem hiesigen Gasthause, woselbst er als Gast aufgenommen war, 4 Betttücher, 2 Kopfkissenüberzüge, 2 Bettüberzüge, 2 Handtücher und eine Tischdecke entwendet hat, wird zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Der zweite Fall hatte ein großes Publikum angezogen, indem er eine Begebenheit behandelt, die seiner Zeit viel Aufsehen in der Stadt gemacht und dieselbe mehrere Tage beschäftigt hat. Der hiesige Bürgersohn und Lohnbedienter Friedrich Gottlob Gerhartz ist nämlich angeklagt, den Portier im Gasthause zum „Landsberg“, Ulrich Volz aus Malnassaff, in der Nacht vom 30. September bis 1. October 1860 rechtswidrig mit Vorbedacht, mittelst hinterlistigen Anfalls und mittelst einer Waffe der Art am Körper verletzt zu haben, daß der Beschädigte längere Zeit zu seinen Berufsarbeiten unfähig war, auch ist in Folge der Verwundung eine Verunstaltung des Gesichts zurückgeblieben. Der Angeschuldigte war früher Portier im Landsberg und behauptet, er sei wegen seines kurzen Gesichts aus dem Landsberg entlassen worden und habe als Nachfolger den Volz in seiner Stelle erhalten. Auf Vorhalt des Präsidenten, ob er nicht den Volz als Grund und Ursache seiner Entlassung betrachtet habe, stellt er dies in Abrede, doch gesteht er zu, daß er dem Volz, der ihn verschiedentlich verleumdet, gedroht habe, er wolle ihn, wenn er seine Schwärzereien nicht lasse, einmal „abprügeln“. Gegen verschiedene Personen hat er jedoch Drohungen gegen Volz ausgesprochen und erklärt, er betrachte den Volz als seinen Feind und würde sich an ihm rächen. Er hat, nachdem er seine Stelle als Portier verloren hatte, auf Verlassung des Wirths im Landsberg noch eine Zeit lang als Lohnbedienter daselbst functionirt, und behauptet, der Volz könne mit Ursache sein, daß er auch von dieser Stelle am 22. September entfernt worden, worauf er in die Fabrik von Petermann in Bornheim als Aufseher trat, nachdem er 8 Tage ohne Stelle war. Er läugnet den Anfall auf Volz und will am Abend des Ueberfalles erst in der „Stadt Amsterdam,“ dann auf dem Café neuf gewesen sein, um die Zeitung zu lesen; dort habe er sich bis nach 9 Uhr verweilt, dann sei er in die Lili nach Bornheim gegangen; er sei Turner, und

dort der Turnplatz, er sei deshalb fast jeden Abend daselbst, auch an jenem Abende sei er bis gegen 12 Uhr Nachts in dieser Wirthschaft geblieben, von da aus sei er über die Zell und durch mehrere Straßen gegangen, um die Aufwallung durch die Getränke, die er am Abende genossen, niederzuschlagen, hierauf habe er im Café Holland noch ein Glas Wein getrunken, „um sich abzukühlen,“ von dort sei er über den Steinweg, die Zell, die Paasengasse nach Hause gegangen, er habe damals in der Mainstraße gewohnt. Gegen 2 Uhr sei er nach Hause gekommen. Zwei Messer, ein Federmesser und ein Brodmesser, die ihm vorgezeigt werden, will er an jenem Abende bei sich gehabt haben. Diese Messer habe er stets bei sich geführt. Bei seiner Verhaftung hat er eine Wunde an der Hand gehabt, die ihm aber so unbedeutend erschienen sei, daß er es nicht gemerkt habe. Der Portier Volz deponirt, in der Nacht vom 30. September auf den 1. October 1860 gegen 3 Uhr habe es ungewöhnlich stark geklingelt, als er die Thüre geöffnet, sei Gerhard, der vorher an mehreren Plätzen Drohungen gegen ihn ausgestoßen, unter dem Ausrufe: „Da hast Du!“ auf ihn zugestürzt und habe ihm einen Stich in's Gesicht versezt. Volz erklärt mit Bestimmtheit, daß es Gerhard, den man im Hause gewöhnlich „Garibaldi“ genannt habe, gewesen sei. Herr Dr. med. Kloss gibt über die Beschaffenheit der Wunde des Volz nähere Auskunft. Dieselbe erstreckte sich von dem rechten Auge nach der Nase zu und hat eine bleibende Verunstaltung des Gesichts zur Folge. Herr Dr. Kloss hält die vorliegenden und in der Tasche des Gerhard bei dessen Verhaftung gefundenen Messer nicht für geeignet, solche Wunden, wie sie der Volz erhalten, beizubringen. An den Kleidern des Gerhard hat er Blutspuren, die ihm von der Wunde im Handgelenke herzuführen schienen, gefunden. Herr Hofrath Dr. Stiebel gibt ebenfalls genaue Auskunft über die Verwundung; er stellt namentlich die Möglichkeit dar, daß die Verwundung mit einem Rasirmesser des Angeklagten, welches ebenfalls vorliegt, beigebracht worden sei. Der Wirth zum Landsberg bestätigt, daß er den Gerhard entlassen habe, weil er kurzsichtig sei, dieser sei mäßig und sparsam gewesen, und Volz habe nie den Gerhard verleumbet. Der Buchhalter Würges im Landsberg deponirt über Drohungen, die Gerhard bei ihm gegen Volz ausgesprochen, weil er sich durch Volz verleumbet glaube. Am Abende der Verwundung des Volz hat er den Gerhard im Café neuf gesehen, er schien ihm aufgeregter gewesen zu sein, und habe ihm dieser, als er ihn gegrüßt, nicht gedankt. Auch gegen andere Zeugen hat Gerhard Drohungen gegen Volz ausgestoßen. Letzterer wird als ein sehr verträglicher, braver Mann geschildert, der keine Feinde habe und seit 15 Jahren im Landsberg als Portier fungirt. Musiker Becker schildert den Charakter des Gerhard, den er vom Turnverein her kenne, als einen guten, er habe namentlich Sinn für Musik und alles Schöne. Der Angeklagte hat früher in italienischen Diensten in Neapel gestanden, und bracht sich sehr gut aus, macht überhaupt den Eindruck eines gebildeten Mannes; es liegt nichts Nachtheiliges gegen ihn vor und er hat einen guten Ruf. Der Staatsanwalt beantragt gegen Gerhard eine Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Herr Dr. Sez hält den Angeklagten nicht für schuldig, es sprächen gegen denselben nur Indicien vor der That, kein Beweis. Volz sei so schnell am Auge verwundet worden, daß er sich in der Person seines Angreifers leicht geirrt haben könne. Weise lägen gegen seinen Klienten wie gesagt, keine vor. Er schildert den Charakter des Angeklagten als einen sehr guten, verweist auf dessen Zeugnisse und seine Bildung, die eine ungewöhnliche sei, er verliest Stellen aus dem Tagebuche des Beschuldigten, welche in der That in Bezug auf Inhalt und Styl eine weit über seinen Stand hinaus gehende Bildung verrathen. Schließlich bittet er, indem er seinen Klienten eines solchen Verbrechens nicht für fähig hält, um Freisprechung desselben. Das Gericht verurtheilt den Gerhard zu einer Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

In der am nächsten Donnerstag, den 29. d., stattfindenden Sitzung des Zuchtpolizeigerichts kommt die Anklage gegen einen hiesigen Bürger und Scribenten, früher Postpächtergehilfen, wegen Diebstahls zur Verhandlung.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der jüngsten Sitzung wurde ein auf Freisprechung lautendes Cassationserkenntniß der Rechtsfacultät Tübingen veröffentlicht. Gegen einen Schiffer von hier war von dem Zuchtpolizeigerichte in dessen Abwesenheit verhandelt und derselbe der Unterschlagung einer Partie Steinkohlen für schuldig erkannt und hierfür zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Hiergegen hatte der Verurtheilte durch seinen Anwalt, Herrn Dr. Vinassa, Berufung ergriffen und vor dem Appellationsgerichte Freisprechung erzielt. Gegen dieses Erkenntniß ergriff jedoch die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Cassation, welches sie hauptsächlich dadurch begründete, daß, obwohl der Angeschuldigte vor der Zurückforderung die entfremdeten Steinkohlen zurückerstattet habe, er dennoch nicht strafflos ausgehen könne, da Art. 380 des Strafgesetzes dieses nur für den Fall statuiere, daß vertretbare Sache (wie Steinkohlen) verbraucht worden sei. In seiner Gegenschrist führte hiergegen Herr Dr. Vinassa aus, daß, wenn unser Gesetz Strafe ausschließe, selbst wenn eine Sache rechtswidrig verbraucht worden sei, solches noch viel mehr der Fall sein müsse, wo es nicht bis zum Verbräuche gekommen sei. Dieser Auslegung beipflichtend, bestätigte das Spruchcollegium das freisprechende Urtheil des Appellationsgerichtes.

In der am 26. d. stattgehabten Neuwahl der Gewerbekammer wurden folgende hiesige Bürger zu Mitgliedern der Gewerbekammer erwählt. Die Herren: F. Probst, Maurermeister (mit 673 St.), A. Capitain, Tapezierer (1001), F. C. Herwig, Posamentirer (672), W. F. H. Kreuzer, Häfner (663), F. Kullmann, Färber (669), J. C. Landmann, Schlosser (666), W. Lindheimer, Gerber (672), J. W. Leonhard, Schuhmacher (668), J. W. Lorenz, Spengler (671), L. W. Mößel, Strohhutfabrikant (662), J. J. Reuter, Kürschner (677), J. S. Rothmann, Schmied (674), G. G. Schlamp, Bäcker (662), L. Schmidt, Schreiner (660), J. J. L. Stephanus, Buchbinder (662), J. J. Bacontius, Leppichfabrikant (665), A. P. W. Weinberger, Weißbinder (664), J. L. L. Weil, Schneider (665), und G. H. G. Wolff, Bierbrauer (668).

Zum Unterglockner an der St. Leonhardskirche ist Herr Feller ernannt worden.

Am vergangenen Freitag wurde der neuernannte Feldgeschworne für Sachsenhausen, Herr Gärtnermeister Hartmann Dauth, nachdem derselbe mehrere Tage vorher von Seiten des Senats verpflichtet worden war, nach einem altherkömmlichen Gebrauch auch von dem Feldgericht als neueintretendes Mitglied, unter freiem Himmel und unter den üblichen Ceremonien in Pflicht genommen. Es fand bei dieser Gelegenheit die Setzung eines Ehrensteins, wie dies gebräuchlich, auf einem Feldgute des Neueintretenden statt. Abends waren sämtliche Mitglieder aus dieser Veranlassung bei einem frohen Mahle im „Wolfsd“ versammelt.

Die hies. Augenheilanstalt hat soeben ihren 15. Jahresbericht veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß vom 1. Oct. 1859 bis 1. Oct. 1860 1095 Augenfranke in der Augenheilanstalt behandelt wurden. Aufgenommen und von Seiten der Anstalt verköstigt und verpflegt wurden 110; die übrigen 988 Augenfranke wurden in der Anstalt behandelt, ohne daselbst zu wohnen. Die Ausgaben betrugen 1257 fl. 6 kr. Der Ertrag der von den Mitgliedern geleisteten Beiträge belief sich auf 483 fl. 51 kr., der Geschenke auf 403 fl. 32 kr.

Dieser Tage fand in dem Gasthaus „zum Storch“ in Sachsenhausen die jährliche Generalversammlung der Mitglieder der seit länger als einem Halbjahrhundert bestehen-



Man schreibt aus Rostheim: Dieser Tage fand hier eine Versteigerung von 57er, 57er, 58er und 59er Weinen des Herrn Bolongaro aus Frankfurt und im Anschlusse an dieser der 57er, 58er und 59er Weine der Gebrüder Trombetta statt. Geldst wurden für das beste halbe Stück 57er von Bolongaro 620 fl., ferner für das beste halbe Stück 58er von Trombetta 805 fl., dann für ein halbes Stück 59er von Trombetta 805 fl. und für zwei halbe Stück 59er von Bolongaro 965 und 1025 fl. Diese Preise bewiesen zur Genüge, daß hier vorzügliche Weine wachsen. Viele erstaunen darüber, weil sie nicht wissen, daß ein ansehnlicher Theil des Hochheimer Berg, welcher wegen seines ausgezeichneten Productes bekannt ist, der Rostheimer Gemarkung angehört. Die Ähnlichkeit des Rostheimer Weines mit dem Hochheimer ist zwar den Weinhändlern der hiesigen Gegend bekannt, nicht so dem Auslande, das davon in Kenntniß gesetzt werden muß. Wir wissen, daß Weinbergbesitzer, die hier und zugleich in Hochheim begütert sind, Weine der hiesigen Gemarkung nach Hochheim lagern und dort, weil das Renommée größer ist, höhere Preise erzielen. Mehrere Wagen hier liefern ein Bouquet, das sich dem Hochheimer an die Seite stellt. Ein Unrecht ist's, wenn fremde geringere Weine auf's hiesige Lager gebracht, gelegentlich für Rostheimer verkauft werden, denn das ist, gelinde gesagt, ein Raub an dem steigenden Renommée des hiesigen Gewächses und soll nicht mehr geduldet werden ohne Rüge.

In Betreff der in No. 140 erwähnten Hausverkäufe ist, wie man uns berichtigen mittheilt, das Eibenau'sche Haus nicht für 8500 fl. sondern für 10000 fl. verkauft worden.

Rundschau in der Politik.

Berlin. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Gaeta haben sämtliche daselbst residirende Gesandte, auf den Wunsch des Königs von Neapel, Gaeta verlassen und sich auf dem preussischen Schiffe „Ida“ eingeschifft, um sich nach Rom zu begeben.

Die „Preuss. Ztg.“ vernimmt, daß die Gesandtschaften fremder Mächte, welche dem Könige Franz II. nach Gaeta gefolgt waren, nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs, der das diplomatische Corps nicht den Inconvenienzen der belagerten Stadt ausgesetzt wissen wollte, Gaeta verlassen haben, um sich nach Rom zu begeben.

Triest. Infolge Nachrichten aus Shanghai hat zwischen den Chinesen und Verbliebenen unterm 18. Sept. ein Treffen stattgefunden, in welchem 25,000 Tartaren zerlegt wurden und diese 2000 Mann und 50 Kanonen verloren. Dagegen wurden Consul Parkes, Lord Elgin's Sekretär, der Timescorrespondent und mehrere Offiziere gefangen genommen. Unterm 21. Sept. kam es bei Tunchow zu einem abgemessenen Treffen, wobei 30,000 Tartaren zersprengt wurden. Es ging das Gerücht, der Kaiser von China sei nach der Tartarei entflohen und Santolinfin wolle vor Peking den letzten Kampf versuchen.

Pesth. Eine Depesche aus Agram meldet, daß die Notabeln dieser Stadt am 24. zu einer Conferenz zusammenkommen sollten, um den Wahlmodus zum Landtag zu berathen. Entgegen den courfirenden Gerüchten sagt eine Depesche aus Pesth, daß die Conferenz, welche den Wahlmodus zum ungarischen Landtag bestimmen soll, am 10. December unter dem Vorsitz des Cardinal-Primas zusammentreten wird. Die Comitatsversammlung von Pesth wird am 1. December unter der Präsidentschaft des Grafen Carolyl zusammentreten.

Paris. Der „Moniteur“ bringt folgende kaiserliche Entschliessungen: Indem wir den großen Staatskörpern eine größere und directere Betheiligung an der allgemeinen Politik unserer Regierung und ein glänzendes Zeugniß unseres Vertrauens geben wollen, decretiren wir, wie folgt: der Senat und die Kammer werden, eine jede für sich, eine Adresse

auf unsere Rede vortreten. Die Adresse wird in Gegenwart von Regierungskommissären discutirt werden, welche über die innere und äußere Politik jede Erläuterung zu geben haben. Um dem gesetzgebenden Körper den Ausdruck seiner Meinung zu erleichtern, sowohl bei Abfassung von Gesetzen als auch in der Ausübung seines Rechts zu Abänderungen, wird die Geschäftsordnung abgeändert. Maßregeln zu rascher Publicität sind getroffen. Während der Session werden die Minister ohne Portefeuille nebst dem Präsidenten und den Mitgliedern des Staatsraths die Gesetzentwürfe vertheidigen. — Das Hausministerium des Kaisers wird mit den Attributionen des Großmarschalls des Palastes vereinigt. Das Ministerium der Colonien und Algeriens wird aufgehoben und das der Colonien mit jenem der Marine verbunden. Herr v. Chasseloup-Laubat wird zum Marineminister, Admiral Hamelin zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt. Der Herzog von Malakoff wird Generalgouverneur von Algerien. Dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts sind entzogen, um dem Staatsministerium zugewiesen zu werden, alle jene Dienstobliegenheiten, welche sich nicht direct auf den öffentlichen Unterricht oder Specialanstalten und die Universität beziehen.

• **London.** Die Kaiserin von Oesterreich verließ Plymouth bei günstigem Winde. Sie war daselbst sehr leidend gewesen.

• **Turin.** Die „Opinione“ sagt: General Goyon intervenirte bei der Unterhandlung bezüglich der Auslieferung der neapolitanischen Truppen und Waffen nicht als französischer, sondern als päpstlicher Bevollmächtigter. Er erklärte, die Truppen nach Neapel zurückzuschicken, nur weil es neapolitanische Truppen sind, den Regierungswechsel daselbst gänzlich ignorirend, die Waffen jedoch weder an Franz II. noch an Victor Emanuel, dessen Regierung er nicht anerkenne abzuliefern. — Ein Leitartikel desselben Blattes beweist die Ungulänglichkeit der Freiwilligenschaaren zur „Befreiung“ Venetiens, fordert die Regierung auf, das stehende Heer schnell zu ordnen und zu verstärken, um es in einigen Monaten, wenn es nöthig, ins Feld stellen zu können. Der Anfang der Feindseligkeiten lasse sich nicht auf einen Tag vorausbestimmen, aber Italien muß zum Frühjahr 300,000 gut disciplinirte Soldaten, aber nicht Recruten haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In der am Sonntag den 18. stattgehabten Conferenz des Verwaltungsraths der „Perseverantia“ in Berlin, machte der Vorsitzende, Herr Generaldirector v. Hülsen, der resp. Versammlung die officiële Mittheilung: daß das Rentinstitut „Perseverantia“ (Altersversorgungsanstalt für Theatermitglieder) sich nicht mehr lebensfähig erweise, indem die Einzahlungen des laufenden Jahres nur 2000 Thaler, die Rückzahlungen aber 15000 Thaler betragen haben, daß ebenso das Geschäftsbureau der „Perseverantia“ sich keiner Theilnahme erfreue, indem Bühnenvorstände wie Künstler es vorzögen, ihre Interessen in die Hände der wirklichen Theateragenten zu legen, als sie der „Perseverantia“ anzuvertrauen, daß demnach keine Mittel mehr vorhanden seien, die Angestellten des Geschäftsbureaus der „Perseverantia“ zu besolden und er daher beantragen müsse: „sowohl die „Perseverantia“ selbst unter Ausschüttung der von den resp. Interessenten gemachten Einzahlungen nebst aufgesammelten Zinsen, als das damit verbundene Geschäftsbureau zum 1. April 1861 aufzulösen.“ Dieser Antrag wurde von dem resp. Verwaltungsrathe zum Beschluß erhoben.

Vincent Wallace hat sich von Wiesbaden, wo er in Zurückgezogenheit einige Monate gelebt hat, um seine Oper „Die Bernsteinherz“ zu vollenden, nach London begeben, wo er die Proben zur Aufführung dieses Werkes in der Majesty Theater persönlich leiten wird. Seine Oper „Coreley“, die in der vorigen Londoner Saison

großen Beifall gefunden hat, wurde dort bereits hundert Male gegeben, so sympathisch wirkt ihre von warmem poetischem Lebenshauch durchdrungene Composition auf das Publikum. Dieselbe soll auch schon bei mehreren deutschen Bühnen zur Aufführung vorbereitet werden.

Das alljährige Concert des Herrn Willstädt fand am 17. d. M. im Saale des „Hof von Holland“ dahier statt. Das gelegene Programm sowohl, als auch die Mitwirkung anerkannter Kräfte, machte dieses Concert zu einem der schönsten. Ein neues Quintett für Piano, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn, von J. E. Hauff, ein ungemein tief durchdachtes und außerordentlich künstlich combinirtes Tonwerk, machte von den Vorträgen den Anfang und wurde durch die Herren Hill, Reuter, Triebel, Stachelrodt und Rahl mit sichtbarer Liebe und Hingebung exact und gut ausgeführt. Es verdient dieses schöne Werk, im Interesse der Kunst, eine weitere Verbreitung. Die Gesangpartien waren in den guten Händen der Fräulein Deinet und des Herrn Otto Wolters von Darmstadt. Fräulein Deinet, mit prächtigen Stimmmitteln begabt, sang die Arie aus Figaro's Hochzeit, sowie die beiden Lieder mit viel Empfindung und Wärme, und Herr Wolters, mit einer kräftigen Tenorstimme, hatte besondere Gelegenheit, im Verein mit Chor in Schubert's Nachthalle, dieselbe recht zu entfalten. Diese wundervolle Gesangspiece konnte bei so guter Besetzung und Execution — der Chor durch die Herren Hölzel, Reiff, Willstädt, v. Korff, Müller, Wisler, Collin und Hensel besetzt — ihre Wirkung nicht verfehlen, und das Publikum gab seine Befriedigung durch großen Applaus kund. Die Instrumental-Solovorträge durch die Herren Max. Wolff (Violine) und Wilh. Hill (Piano) waren nicht minder gut vertreten. Ersterer trug das Adagio und Rondo aus Bleuztemp's schönem E-dur-Concert, sowie den bekannten Carneval von Venedig mit vollendeter Technik vor, und Herr Wilh. Hill, ebenfalls schon vorthellhaft bekannt, spielte die Clavierstücke von Heller, Schumann, und eine eigene Composition recht schön und ausdrucksvoll. Den Schluß dieses Concertes bildete ein komisches Männerquartett, und das zahlreich anwesende Publikum, das jedem Künstler großen Beifall und Hervorruf spendete, schien sehr befriedigt seine Plätze zu verlassen, und wir können nicht umhin, Herrn Willstädt für den dargebotenen Genuß öffentlich unsern Dank auszusprechen.

Die Wiederholung von „Wallenstein's Tod“ hatte zwar nur ein kleines aber um so aufmerksameres Publikum in das Frankfurter Theater gelockt; die in der That treffliche Darstellung fand lebhaften Beifall und der Vertreter der Titelrolle, Herr Lehfeld, dessen schöne Leistung als Wallenstein wir erst dieser Tage ausführlich besprachen, öfteren Hervorruf und lauteste Anerkennung. Der Sonntagsvorstellung wohnten wir in Frankfurt nicht bei, wir waren nach dem nahen Darmstadt hinübergepölgert, um der dortigen Novität beizuwohnen, und wir fanden dort ein ziemlich zahlreiches Contingent von Frankfurtern, die der Dampfswagen hinübergetragen hatte. Nach einer wohl gelungenen Aufführung des „Concertes am Hofe“, in welcher Frau Babelt (Caroline) und Fräulein Gelpke (Abele) mit viel Beifall sangen und den Beweis lieferten, daß die Darmstädter Hofbühne zwei treffliche Coloratursängerinnen hat, während wir uns der Zeit hier in Frankfurt ohne eine Vertreterin dieses Genre's kümmerlich behelfen müssen, erhob sich der Vorhang wieder, und das neue Ballet: „Diabolina“ begann. Wir gestehen offen, wir haben viel Schönes in diesem Genre gesehen, aber etwas so Reizendes, etwas so Großartiges, etwas so Pikantes, eine solche Mannichfaltigkeit von herrlichen Dekorationen, wahrhaft zauberischen Verwandlungen, und überraschenden Maschinenkünsten ist noch nicht vor unseren erstaunten Blicken aufgetaucht. Die gewiß schönen Balletscenen der „Sicilianischen Vesper“ sind Nichts, gegen diese wahrhaft feenhaft Novität; man



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

182

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

Nr. 142.

Freitag, den 30. November

1880.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. November. Man schreibt vom Main: Man hat als die Veranlassung oder als das Ergebnis der letzten Fürstenzusammenkunft in Stuttgart die Verabredung bestimmter Maßregeln für bestimmte Eventualitäten genannt: das ist ein Irrthum. In Stuttgart — wie vorher in München — sind nicht einzelne Maßregeln, sondern allgemeine Grundsätze erörtert worden, und allerdings hat sich dabei von vornherein eine Uebereinstimmung constatiren lassen, welche bei anderen früheren Zusammenkünften jener Art selbst nach längeren Erwägungen nicht oder doch nicht in dem Umfange zu erreichen war. Die aus diesen Grundsätzen abzuleitenden Folgerungen werden je nachdem die Ereignisse es erfordern, nicht auf sich warten lassen.

Man verfolgt hier, sagt dieselbe Correspondenz, der Vorbereitung zu den Verhandlungen über einen Vertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich mit großer Aufmerksamkeit, und in den Kreisen, welche den Dingen näher stehen, ist man überzeugt, einerseits, daß die von Frankreich darzubietenden Concessionen eben so bedeutend als ernst gemeint sind, und andererseits, daß Preußen diesen Anerbietungen ohne irgend welche Befangenheit und Voreingenommenheit die sorgsamste Erwägung schuldet und zu Theil werden lassen wird. Wir unsrerseits werden mit einem Urtheil über den Volkswirtschaftlichen Werth einer solchen nähern commerciellen Verbindung zurückhalten, bis sich der Umfang des Gebotenen genau und deutlich übersehen läßt, aber schon jetzt dürfen wir darauf hinweisen, daß sich die politischen Gefahren, welche Deutschland von Frankreich brohen möchten, nothwendig in demselben Maße verringern, als die materiellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich zahlreicher und inniger gestalten, und es würde von vollständigem Unverstand zeugen, sich durch vorgefaßte Meinungen und ein vages Mißtrauen zu einer Zurückhaltung bestimmen zu lassen, deren Folgen mindestens eben so schwer auf Deutschland als auf Frankreich zurückfallen müßten. Wir wollen prüfen, was man uns bietet, aber wenn es die Probe besteht, nur die Sache selbst reden lassen.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Maximilian von Bayern, welcher am 27. d. von dem bayerischen Theile der hiesigen Bundesbesatzung festlich begangen ward, war Abends bei dem k. bayerischen Gesandten am Deutschen Bunde, Frhrn. v. d. Pfordten, eine glänzende Abendgesellschaft versammelt, und das bayerische Musikcorps, das bei Fackelschein einen musikalischen Zapfenstreich ausführte, brachte vor dem Gesandtschaftshotel eine Serenade. Am 28. Morgens begannen die Festlichkeiten in den Frühstunden mit einer großen Rebeile; um 9 Uhr war solenner Gottesdienst in der Deutschordenskirche in Sachsenhausen, dem das diplomatische Corps, die Mitglieder der Bundesmilitärcommission, die Generalität &c. beiwohnten; dem Gottesdienste folgte eine Parade des bayerischen Bataillons und später nahm der k. bayerische Gesandte die üblichen Beglückwünschungen entgegen. Nachmittags versammelte sich das Offiziercorps der bayerischen Truppen im holländischen Hofe zu einem Diner.

Sitzung des Justizpolizeigerichts. Der Briefpostpater Johann David Schmidt von hier, steht unter der schweren Anklage, in den Jahren 1859 und 60, während er auf der hiesigen Briefpostexpedition angestellt war, fortgesetzt mit Dollarstücken beschwerte, uncommandirte Briefe, im Belaufe von 200 fl., die von Amerika gekommen waren, entwendet zu haben. Der Angeklagte gesteht zu, daß er 15 amerikanische Briefe, die er zum Stempeln bekommen, eröffnete, und nachdem er den Inhalt, gewöhnlich aus 2½—5 Dollar bestehend, herausgenommen hatte, vernichtete. Er will im Ganzen circa 41 Dollarstücke auf diese Weise sich angeeignet haben, während die Geldwechsler, bei denen er die Dollarstücke wechselte, die Zahl derselben viel höher angeben. Wir gestehen offen, es gewährte uns, und dem zahlreich vertretenen Publikum große Befriedigung, ein so schweres Verbrechen, wie das, welches der Schmidt begangen, vor der öffentlichen Strafrechtspflege entlarvt zu sehen. Je größer das Vertrauen ist, das man der Post schenken muß, um so schwerer wiegt der Mißbrauch, der mit diesem Vertrauen gemacht werden kann. Gibt es etwas Gewissenloseres, als wenn ein Mann in einer solchen Stellung, wo ihm so Vieles, so Wichtiges anvertraut wird, dieses Vertrauen auf so schändliche Weise mißbraucht. Wie viele Hoffnungen, wie viele Wünsche knüpfen sich nicht an den Empfang eines Briefes aus weiter Ferne, über's Meer her! Die Angehörigen warten mit Sehnsucht auf ein Wort der Freundschaft, der Liebe; der in der Fremde Wellende sendet vielleicht seinen letzten Dollar über den Ocean, da greift der Gewissenlose, dem diese Zeichen der Liebe anvertraut werden, mit frevelhafter Hand in das Familienband, zerreißt es, zerstört den Brief und stiehlt den Inhalt! Meistens kommen gerade solche Briefe von armen Auswanderern an ihre Angehörigen, es sind gewöhnlich Unterstützungen, die sie an die Zurückgebliebenen senden. Solche Pfennige der Armuth hat der untreue Beamte gestohlen. Wenn je, so ist hier strengste Strafe gewiß am Plage. Der Staatsanwalt führt dieses auch aus, und beantragt gegen den Schmidt, der übrigens neun Jahre auf der Post beschäftigt war, eine Correctionshausstrafe von drei Jahren. Unter den obwaltenden Umständen hat der Officialanwalt des Beschuldigten, Herr Dr. Unger, einen schweren Stand. Er sucht seinen Klienten damit zu vertheidigen, daß er keinen Diebstahl, sondern nur eine Unterschlagung begangen, die nicht 200 fl. betrage. Er beantragt nicht im Interesse des Angeklagten, sondern im Interesse der armen Familie desselben eine gelindere Strafe; er weist auf die traurigen Verhältnisse des Angeklagten hin, der das Verbrechen nur aus Noth verübt habe, schließlich trägt er wegen Unterschlagung auf eine Correctionshausstrafe von einem Jahre an. — Das Gericht verurtheilt den Schmidt zu einer Correctionshausstrafe von drei Jahren. Möge das Publicum aus der heutigen Verhandlung wenigstens die Warnung schöpfen, Gelbbriefe nur recommandirt der Post zu übergeben, die dann eine Garantie für das richtige Eintreffen zu leisten verpflichtet ist. — Eine Stroheckenverkäuferin hat aus einem Comptoire ein Cigarrenetui, ca. 3 fl. werth, entwendet, das auf dem Tische lag. Sie wird zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Schließlich ist ein Zimmergeselle beschuldigt, am 1. October d. J. einen anderen Zimmergesellen im Affect durch einen Messerstich in die Lunge derart verwundet zu haben, daß derselbe längere Zeit krank war. Die beiden Zimmergesellen, die zusammen in einem Zimmer schliefen, wurden uneinig beim Kartenspiel, der Streit setzte sich in ihrem Zimmer fort und bei dieser Gelegenheit stach der Beschuldigte den Kollegen mit einem Messer in die Lunge. Das ganz mit Blut getränkte Hemd des Verwundeten liegt vor. Der Zimmergeselle kann auch jetzt seiner Arbeit noch immer nicht nachgehen. Der Angeklagte will zuerst von dem durch ihn Verwundeten gereizt worden sein. Aus den Zeugenaussagen geht allerdings hervor, daß der mit dem Messer verwundete Zimmerge-

selle beim Spiele Händel gesucht, und den Beschuldigten gereizt bedroht und geschimpft hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Zimmergesellen, wegen Körperverletzung im Affect, eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten, eventuell wegen fahrlässiger Körperverletzung, eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Das Gericht erkennt auf schwere Körperverletzung im Affect, ohne Vorbedacht, verurtheilt den Zimmergesellen demgemäß zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten und erkennt zugleich die verlangte Geldentschädigung von 34 fl. 4 kr. dem Verletzten zu. Schluß der Sitzung halb 12 Uhr.

In der jüngsten Sitzung des physikalischen Vereins machte Herr Professor Voettger die Mitglieder des Vereins mit dem interessanten akustischen Versuche Rijke's bekannt, welcher darin besteht, daß man in das untere Drittel einer oben und unten offenen, ca. 2 Fuß langen und $1\frac{1}{2}$ Zoll weiten Glasröhre ein Drathnetz von feinem Eisen- oder Messinggeflecht einschleibt, und dieses dann durch Unterstellen einer kleinen Bunsen'schen Gaslampe in's Glühen bringt. Nach Entfernung der Flamme nimmt man dann einen sehr starken, einige Secunden anhaltenden reinen Ton wahr. Durch das Drathnetz wird nämlich die Luft in der Glasröhre erhitzt, durch den Contact mit den Röhrenwänden zieht sie sich aber sogleich wieder zusammen, und in dieser rasch und regelmäßig aufeinanderfolgenden Ausdehnung und Zusammenziehung der Luft liegt die den Ton erzeugende Ursache. Bringt man das Drathnetz in dem oberen Drittel der Glasröhre an und führt dann am unteren Ende die Flamme ein, so beginnt schon das Tönen der Luftsäule, während die Flamme noch vom Reze entfernt ist und dauert dann auch fort. Wird hierauf die Flamme entfernt, so verschwindet der Ton, wird aber sogleich wieder auf einige Augenblicke hörbar, wenn man die Glasröhre jetzt in der Luft umkehrt. Um also die Luft in einer Röhre mittelst eines Drathnetzes zum Tönen zu bringen, muß entweder ein unten eintretender heißer Luftstrom durch das im oberen Theile befindliche Netz abgeköhlt, oder ein unten eintretender kalter Luftstrom durch das am unteren Ende angebrachte glühende Netz erhitzt werden. Die Impulse treffen in beiden Fällen die längere Luftsäule. Der Redner bemerkte, daß das Phänomen unter Mitwirkung eines Platindrathnetzes nicht habe hervorgerufen werden können. Unter gleichzeitiger Anstellung beweisender Versuche that der Redner auch noch der schönen Schaffgottsch'schen Versuche, bezüglich singender Gasflammen, Erwähnung, und wies experimentell nach, wie sich mittelst vier Glasröhren von verschiedener Länge ein reiner Accord erzeugen lasse, d. h. Töne, deren Schwingungszahlen sich wie die Zahlen 40, 50, 60 und 80 verhalten. Hierauf ging der Redner auf ein anderes nicht minder interessantes Thema über, nämlich auf das Vorkommen des Ozons im Mineralreiche. Zufolge einer chemischen Untersuchung des Herrn Professors Schrotter (laut Berichten der Wiener Akademie) soll nämlich der eigenthümliche durchdringende Geruch, welcher sich beim Zerreiben der bei dem Orte „Wölfsendorf“ in der bayerischen Oberpfalz vorkommenden dunkelblauen Flußpathvarietät entwickelt, und worauf Herr Prof. Schaffhäutl seiner Zeit zuerst aufmerksam gemacht hat, von einem Ozongehalte des Minerals herrühren. Herr Prof. Voettger zeigte ein ihm von Herrn Prof. Witzstein übersandtes, der Sammlung des Herrn Prof. Schaffhäutl entnommenes Stück dieses merkwürdigen Minerals vor, mit welchem er beim Zerreiben die Reaction auf Ozon mittelst Jodkalium haltigen Stärkeküglern nachwies. Der Redner bemerkte dabei, ob es nicht denkbar sei, daß hier vielleicht freies Fluor, von dem man bekanntlich zur Zeit noch nichts wisse, eine Rolle spiele, und daß, was man für Ozon halte, hier in diesem gegebenen Falle vielleicht Fluor sei?

Bei der Neuwahl der Gewerbekammer theilten sich im Ganzen 1025 Abstimmende.



Am 26. d. Abends brach bei dem letzten Zuge von Wiesbaden nach Rüdelsheim zwischen Oestrich und Winkel die Axt der Maschine. Nur durch die Geistesgegenwart des Maschinisten Flohn wurde einem großen Unglücke vorgebeugt, indem derselbe den Zug, nachdem er voraus telegraphirt hatte, langsam bis Gelsenheim brachte, woher bereits eine Maschine geheizt war, vermittelst welcher der Zug bis Rüdelsheim befördert wurde.

Die Geschenkeausstellung behufs der Holzvertheilung an Arme hat heute wiederum begonnen und wird Freitag den 30. November und Samstag den 1. December fortgesetzt. Bis für das verehrliche Publicum zu recht zahlreichem Besuch.

Gestern wurde mit dem Aufschlagen der Christmarktsbuden auf dem Römerberge begonnen.

Handschau in der Politik.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung“ verkündet die Befehung der achtzehn Obergespanstellen, sowie eine Verordnung des Staatsministeriums vom 26. Nov., welche die schnelle Vornahme neuer Gemeinderathswahlen in den deutschen Kronländern auf Grundlage des Gemeindegesetzes vom Jahre 1849 anordnet. Anlässlich einer Fackelmusik, die am 26. in Debreczin dem durchreisenden Szathmayer Obergespan, Grafen Karolyi, dargebracht wurde, sind bedauerliche Excesse vorgefallen, welche das Einschreiten des Militärs und 20—30 Verhaftungen zur Folge hatten.

* **Paris.** Der „Moniteur“ zeigt die Ernennung des Grafen Flahault zum Gesandten in London an.

Die „Presse“ sagt, es sei an der Börse das Gerücht verbreitet gewesen, daß die nach Peking gebrachten englischen und französischen Gefangenen dort massacrirt worden seien. Die neuesten Berichte vom 15. Oct. dementiren dieses Gerücht. Der Kaiser ist nach Compiègne gereist, wo er etwa acht Tage lang verweilen wird.

* **Marseille.** Briefe aus dem Lager der Allirten vor Peking melden, daß ein Detachement verrätherischer Weise von der tartarischen Cavallerie überfallen, und daß der französische Generalintendant Dubat und zwei englische Obersten verwundet worden sind. Die Franzosen haben ein in großer Gefahr befindliches englisches Regiment gerettet. Wenn die Unterhandlungen scheitern sollten, so würde man sich zu einem Angriff auf Peking oder zu einer Ueberwinterung entschließen müssen.

Nachrichten aus Rom zufolge, werden die Zollämter um Rom erst am 1. Dec. ihre Thätigkeit beginnen. Die Zölle sind gering, allein die Preise aller Artikel sind bereits sehr in die Höhe gegangen. Die Eisenbahnverwaltungen lassen neue Lagerhäuser bauen. Zwei französische Regimenter sollen demnächst durch andere abgelöst werden.

* **London.** Wie dem Reuter'schen Bureau aus Bern berichtet wird, hat die schweizerische Regierung in einer an den Bundesrath gerichteten Note gegen die Sequestration der Kirchengüter im Canton Tessin protestirt und auf Wiederherstellung des früheren Zustandes gedrungen.

Das Reuter'sche Bureau bringt ferner Nachrichten aus Rom. Denselben zufolge mißbilligt die Mehrheit der Cardinale die von dem Staatssecretär Cardinal Antonelli befolgte Politik. Zwischen diesem und dem Grafen Merode besteht ein großer Zwiespalt. Der spanische Gesandte ist in Gaeta geblieben, während die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps sich nach Rom begeben haben. Se. Heiligkeit ist unzufrieden mit der Abreise seines Nuntius und wird einen anderen Vertreter nach Gaeta schicken. Für den Fall, daß der König Franz II. Gaeta verläßt, wird er in Rom erwartet.

Eduard Genast's „Memoiren“ erscheinen in Reiss „Gartenlaube.“ So viel Interesse die Aufzeichnungen des berühmten Kunst-Veteranen erregen werden, so ist es doch auch anzuerkennen, daß die ehrenwerthe Verlags-Handlung dem Verfasser ein Honorar von vier Bogen gewährt, wie es bisher wohl selten noch gezahlt worden ist.

Im Theater an der Wien hat die Novität: „Die freie Wahl“, von Feldmann, sehr gefallen. Der Inhalt des kleinen Stückes ist dieser: Zwei junge Leute, Bruder und Schwester, haben das Recht, frei nach ihrem Herzen zu wählen, und sie entscheiden sich, zur Verzweiflung ihres Oheims: er für eine Seiltänzerin und sie für einen Kunstreiter! Beide sind aber von ihrer heroischen Absicht so begeistert, daß sie nur durch die Unmöglichkeit, ihre Pläne zu realisiren, von diesen abzubringen sind. Es stellt sich nämlich in dem entscheidenden Moment heraus, daß Kunstreiter und Seiltänzerin ein Ehepaar sind, das sich freiwillig getrennt. Zum Ueberflus erkennt der Kunstreiter in der Haushälterin des Oheims, welche dieser zu heirathen gedenkt, seine Mutter, die vor vielen Jahren Mann und Kind im Stiche gelassen hat.

Die f. Solotänzerin, Fräulein Battaglini in Berlin, ist ihres Contractes enthoben.

Die Reprise von „Einer von unsere Leute“ auf der Frankfurter Bühne hat die Rachmüßeln der Anwesenden wie immer mächtig angeregt, und die Coupletts unserer Komiker Hassel und Stolz fanden aufmerksame Zuhörer. Fräulein Grün, die wir bis jetzt nur als „Venus“ gastspielen sahen, trat zum erstenmal als „Fräulein Fröhlich“ in einer mehr hervortretenden Rolle vor uns hin. Ein hübsches Stimmchen, eine allerliebste Bühnenfigur und eine gewisse Routine sind ihr nicht abzusprechen, ob sie auch, was die Hauptsache ist, den Humor zur Soubrette hat, konnte man heute wenigstens noch nicht ersehen und muß das der Vorführung ihrer weiteren Gestaltungen vorbehalten bleiben, heute machte sich eine gewisse pflegmatistische Passivität bemerklich, die wir jedoch der Befangenheit zuschreiben wollen. — Die Wiederholung der „Fasniska“ ließ das Haus abermals leer, und die wenigen Anwesenden kalt. So schön die Musik ist, sie wird durch die langweilige Handlung verdunkelt, die ermüdet und abspannt, in einigen Scenen aber geradezu lächerlich wird, in welchen die Mitwirkenden zum Theil wahre Turnerkünste machen müssen, und gar zu oft in der Luft schweben. Die Oper hat auch in früheren Zeiten sich nicht auf dem Repertoire erhalten und wir bedauern die Darsteller, die Zeit und Mühe an die Wiederauffrischung dieser alten musikalischen Reminiscenz verschleudern mußten, ohne auch nur einen Succès d'estime erringen zu können. — Der Fechter von Ravenna, ein Stück voller Phrasen, jedoch ohne viele Handlung, wäre ganz spurlos bei seinem ersten Erscheinen vorübergegangen, wenn ihm nicht Wackerl, der „Zeutscheste aller Deutschen“, eine traurige Berühmtheit verschafft hätte, indem er die Autorschaft dieses Nachwerks für sich in Anspruch nahm. Nachdem es unter dem Eindruck dieses „Skandals“ eine Zeit lang auf den deutschen Bühnen gespukt hat, ist es ruhig verschieden, und es fragt halt kein Ragerl und kein Gunderl nach ihm. Was ihm die Wiedererweckung auf unserer Bühne verschafft, ist wahrscheinlich das Gastspiel der Frau Bethge-Truhn, die als Thunelba, wo sich ihr monotoner Pathos weniger störend bemerklich machte, da er hier am Platze ist, sogar hervorgerufen wurde, obgleich das Haus mehr als leer war. Herr Lehfeld lieferte als Caligula ein ehrend anerkanntes, schönes Charakterbild, und Herr Schneider war ein tüchtiger Thumelikus; weniger wußte sich Fräulein Meyer mit der Cyciska abzufinden, die sie zu hastig-nervös gab; Fräulein Matheß hätte diese Rolle spielen müssen und hätte sicher darin mehr reüssirt. Die Aufführung war übrigens im Ganzen eine gute, und wurde von dem wie gesagt sehr spärlich anwesenden Publikum recht freundlich aufgenommen.

Mannichfaltiges.

Herr Talber, ein Zögling des I. I. Josephinums, hat, wie die „Wiener Btg.“ berichtet, mit Anwendung gewisser ganz eigenthümlicher Methoden vor einem gewählten Auditorium die überraschendsten Proben der Gedächtniskraft abgelegt. So ließ er sich unter Anderem zehn Zahlenreihen zu je zehn Ziffern ansagen, welche er dann auf Verlangen in jeder beliebigen Ordnung, von oben nach unten und vice versa, in den verticalen, horizontalen und diagonalen Richtungen, aus der Mitte heraus ic. wiederholte. Von mehreren zweistelligen, auf die dritte Potenz erhobenen ganzen und bruchtheiligen Zahlen, die ihm schnell nach einander gesagt wurden, bestimmte er ohne Zögern sofort die Wurzeln und berichtete dabei sogar einen Rechnungsfehler in einer der Aufgaben. Ein von einer beliebigen Person gemengtes und von Anderen wieder abgehobenes Spiel Karten durchblühte er einen Moment lang und nannte dann auf Verlangen jede Karte nach der Ordnung, in der sie lag. Noch manche andere, im höchsten Grade interessante mnemotechnische Kraftproben legte Herr Talber ab und war dabei seiner Sache so sicher, daß er während der verschiedenen Aufgaben ganz ungezwungen conversirte. Seiner Versicherung nach, ist er von Natur aus mit einem keineswegs guten Gedächtnisse begabt. Er wird über seine Methode öffentliche Vorträge halten.

Ein Berliner Kleiderkünstler, welcher einem nicht unbemittelten, aber saumseligen Kaufmann verschiedene Kleidungsstücke geliefert hatte, mahnte seinen Schuldner seit geraumer Zeit, ohne etwas anderes mit seinen Stylübungen zu erreichen, als anfänglich höfliche Antworten und später achtungsvolles Schweigen. Klagbar werden mochte er nicht, da er kein Freund von Prozessen ist, verfiel aber endlich auf folgendes Mittel. Er verfaßte einen neuen Mahnbrief, setzte oben auf die Adresse mit rother Tinte und dreimal unterstrichen die Worte: „Siebenter Mahnbrief des Schneidermeisters N.“ recommandirte das Schreiben und schickte es so seinem Schuldner zu. Der Brief ging natürlich vorschriftsmäßig durch alle Postbureauz, erregte überall große Heiterkeit und wurde schließlich von dem Briefträger dem Adressaten schmunzelnd überreicht. Der Kaufmann, Repräsentant einer ziemlich bekannten Firma, war während, als er das Schreiben empfing; aber was half's! er mußte ordnungsmäßig über den Empfang des originellen Brandbriefes quittiren, setzte sich aber sofort hin und übersandte seinem Gläubiger die geforderte Summe in Begleitung einer Antwort, welche dem Schneider nur durch die Geldeinlage genießbar gemacht werden konnte. Probatum est.

Vergangene Woche hatten die Arbeiter in dem allbekannten Etablissement Coderill in Gerating die Arbeit eingestellt, um höheren Lohn zu erzwingen. Trotz ihres Verlustes hat die Verwaltung nicht nachgegeben, und jetzt sind die meisten Arbeiter wieder zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Sie mögen eingesehen haben, daß sie sich selbst am meisten schaden.

In Eisenach ist unter der Garnison eine Augenkrankheit ausgebrochen. Die Militärbehörden beschloßen, die Caserne als Krankenhaus zu benutzen, von den gesundgebliebenen Soldaten den größten Theil zu beurlauben und den Rest in der Stadt einquartiren.

Neueste Nachrichten.

* Bern. Der Bundesrath hat über die Anträge an die Bundesversammlung, welche beträchtliche Waffenanschaffungen für die eidgenössische Armee betreffen, umfassende Beschlüsse gefaßt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. A. Gelpert. — Druck von J. A. Gelpert.

N^o 142. 30/11. 1860.

J. G. Moltzwardt

rechtigte technische Gewerbe ausgeschlossen worden und auch mehrere andere Ungehörigkeiten vorgekommen seien, den Senat ersuchen, die Wahlprotokolle revidiren zu lassen, die dadurch sich ergebende gesetzwidrige Behandlung des Wahllactes zu annulliren und eine neue Wahl anzuordnen. Herr Consul M u l l beanstandet die Fassung des Antrags, da der gesetzgebenden Versammlung die erwähnten Vorgänge nicht officiell bekannt seien. Herr Dr. Friedleben modificirt den Hofmann'schen Antrag dahin, daß der Senat ersucht werde, 1) ungesäumt durch das jüngere Bürgermeisteramt eine Untersuchung des Wahllactes in der Richtung einzuleiten: a) ob nicht technische Gewerbe, namentlich die Weingärtner und Kunstgärtner ausgeschlossen worden, b) ob nicht Bürger zugelassen worden seien, welche kein selbstständiges Gewerbe treiben; 2) die Wahlen, wenn sie sich als gesetzwidrig ergeben, zu annulliren und eine neue Wahl anzuordnen, vorläufig aber die am 26. v. M. Gewählten nicht als Gewerbelammer einzuberufen; 3) der gesetzgebenden Versammlung von dem Ergebnisse Mittheilung zu machen. Herr Dr. Orthenberger stellt den Antrag, daß vor der etwaigen Neuwahl eine Wählerliste angefertigt und in der Stadtkanzlei aufgelegt werde, was die Herren Dr. Rugler und Hofmann als unausführbar erklären. Der Antrag des Herrn Hofmann wurde in der durch Herrn Dr. Friedleben modificirten Fassung angenommen, jener des Herrn Dr. Orthenberger abgelehnt. — An Commissionen wurden folgende Senatsanträge gewiesen: 1) Regulirung des Laternen- und Brunnengeldes; 2) Herstellung von Thurmuhren; 3) die electrischen Uhren; 4) die außerordentlichen Ausgaben für die Finanzperiode 1860—1862; 5) Zusätze zu § 2 der Prozeßordnung vom 30. December 1819, und ein Gesetz wegen Gleichstellung der Handlungsbücher zur Erwirkung von Arresten; 6) die Stellung der Taubstummenanstalt; 7) die Versorgung der Wittwen und Waisen der Staatsdiener betr. Der Senat verlangt für unvorhergesehene Ausgaben eine Nachbewilligung von 5000 fl. Dieselbe wird auf den Vorschlag der Finanzcommission, welche die Nachweise über die bisherige Verwendung für mangelhaft erachtet, vorläufig abgelehnt und beschlossen, den Senat um ein erläuterndes Verzeichniß der betreffenden Ausgaben zu ersuchen. Herr M a y beantragt, die Versammlung wolle an den Senat das Ersuchen um Aufhebung des Brückenzinses stellen, da derselbe für den Staat keinen Ertrag, sondern sogar Verlust abwerfe. Dieser Antrag geht an die Finanzcommission. Ein zweiter Antrag des Herrn M a y betrifft die Zusammenlegung der Grundstücke in den Gemarkungen der Stadt und den Ortschaften. Derselbe geht dahin, daß der Senat ersucht werde, zu diesem Zweck den Zusammentritt von Ausschüssen in den betreffenden Orten zu veranlassen, ferner in den Staaten, wo die Zusammenlegung bereits im Gange ist, Erkundigungen einzuziehen und schließlich der gesetzgebenden Versammlung zum Zweck ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung Vorlage zu machen. Nach einigen Bemerkungen der Herren Dr. Rugler und K r a s, welche eine Zusammenlegung der Grundstücke in der von Herrn M a y beantragten Weise nicht für ausführbar halten, zieht derselbe seinen Antrag zurück.

Bei dem dieser Tage abgehaltenen Meistergebot des Bäderhandwerks wurden für die abgehenden Geschwornen, Herr Alexander G i d d l e r und Herr Carl S c h l a m p, die Herren Adam K i s l e r sen. als älterer, und Friedrich J o s t jun. als jüngerer Geschworne gewählt.

Die dritte und letzte Reihesfolge der „pittoresken Darstellungen“ des Herrn Prof. G n s l e n erregt ein gesteigertes Interesse und ergänzt gewissermaßen die vorhergehenden. So gibt z. B. der „Volks-Platz“ in Rom mit seinen vielen mit besonderer Sorgfalt ausgeführten lebensvollen Gruppen, ein sehr anmuthiges Bild des italienischen Volkslebens, und die größere Darstellung von Venedig ein vollständiges Bild der eigenthümlichen, wie aus dem Meer hervorgezauberten Stadt. Ueberraschend

ist die Großartigkeit des „Plazes des Großherzogs“ in Florenz, durch die den Platz umgebenden Bauten, die vielen ihm zur Zierde aufgestellten berühmten Bildhauer-Werke, und die vielen drolligen Scenen des Volkslebens, welches sonst das italienische Straßenleben so unterhaltungsbereich machte. Im Wilde des Aetna in Sicilien tritt uns der Reichtum südlicher Vegetation mit der drohenden starren vulkanischen Umgebung in furchtbarem Contrast entgegen. Wie anmuthig und erheiternd ist dagegen der freundliche Anblick unserer Zeile und des Max-Josephplatzes in München. — Dadurch, daß zur Erleichterung des Eintritts, nun auch Familien-Billets (sechs à 2 fl.) eingerichtet worden sind, ist vielfachen Wünschen entgegen gekommen.

In Sachsenhausen ist man gegenwärtig mit der Errichtung eines Schießstandes beschäftigt. Derselbe soll in dem Saale „zur Delmühle“ aufgestellt werden und als Vereinigungspunkt für eine sich bildende Schützengesellschaft dienen.

Heute Nacht wurden die Schilder auf der Bockenheimergasse, Zeil 10. bis nach der Schäfergasse hin abgerissen, auch die Kette am Theater quer gespannt, so daß Leute darüber fielen. Hoffentlich entbedt die Polizei die Urheber solcher bösen Bubenstreiche.

Rundschau in der Politik.

• **Kassel.** Die Eröffnung des Landtags hat am 29. November um 12 Uhr stattgefunden. Der Jubel des Publicums war sehr groß. Wie man vernimmt, hatten 89 Mitglieder der zweiten Kammer zuvor dem Ministerium eine Verwahrung zukommen lassen, daß aus dem von ihnen zu leistenden Eide keinerlei präjudicirende Folgerung abgeleitet werden dürfe. Nach der vollzogenen Eidesleistung und nachdem der Präsident der zweiten Kammer seine eigene Stellung zu der Verfassung von 1831 präcisirt hatte, ist man zu einer vertraulichen Sitzung übergegangen, in welcher der Abgeordnete Biegler von Hanau eine Adresse an den Landesherrn um Wiederherstellung dieser Verfassung motivirte, welcher Antrag einem besondern Ausschuss zur Begutachtung übertragen wurde.

• **Schleswig.** Nach einer Mittheilung der „Hamb. Nachr.“ ist vor einigen Tagen der Kaufmann Lange in Eckernförde plötzlich verhaftet und nach einer dänischen Festung abgeführt worden.

• **Paris.** Das „Pays“ behauptet, daß die französischen Truppen in Syrien bereits ihre Winterquartiere bezogen haben, und fügt hinzu: „Es sind Vorkehrungen für die Fortdauer der Occupation bis Ende März getroffen, was die Gerüchte über einen Abzug unserer Truppen zu Ende des Februars widerlegt.“ Diese neuen Vorkehrungen scheinen die Zustimmung der interessirten Parteien erlangt zu haben.

Die „Patrie“ glaubt als positiv mittheilen zu können, daß bei Abgang der letzten Briefe die Unterhandlungen mit dem Hofe von Peking in vollem Gange gewesen seien. Wenn der Vertrag noch nicht unterzeichnet sei, so rühre dies von den neuerdings erhobenen Ansprüchen der Engländer her, daß der Peiho bis Tschang-schen (20 Kilometer von Peking entfernt) der Schifffahrt aller Nationen eröffnet und ein Lagerplatz für den auswärtigen Handel werden sollte.

Aus Toulon berichtet die „N. Br. Ztg.“: „Ueberall sieht man hier die größten Vorräthe von Geschützen, Munition aller Art und den verschiedenartigsten Gegenständen, welche die Ausrüstung eines Kriegsschiffes erfordert, und beständig wird noch an deren Vermehrung gearbeitet. Freilich wird hier nicht bloß für den etwaigen Kriegsbedarf von Frankreich neues Material erzeugt, sondern das Arsenal von Toulon hat in letzter Zeit wiederholt von seinen Vorräthen vieles an Sardinien geliefert und wird dies noch mehr thun. Ein Aufseher, der mich umherführte, zeigte auf eine lange Reihe von Belagerungsgeschützen des schwersten Kalibers und meinte lachend: „Die sollen bald gegen Venedig gebraucht werden und werden den Herren Oesterreichern schon zu schaffen machen.“





Der 1. Bühne und der dramatischen Kunst in Berlin steht ein herber Verlust bevor: Lina Fuhr hat in Folge andauernder Kränklichkeit ihre Pensionierung nach-
gesucht.

Nach der Berliner Börsen-Zeitung beträgt das diesjährige Defizit der 1. Bühne 108,000 Thaler.

Man schreibt aus Preßburg: Bei der Aufführung des „Fra Diavolo“ hatte der Tenorist Groß das Unglück einen Arm zu brechen.

Man schreibt aus München: Fräulein Gohmann hat ihr hiesiges Gastspiel als Corle in „Dorf und Stadt“ beschlossen und auch in dieser Vorstellung enthusiastischen Beifall gehabt.

Man schreibt aus Meiningen: Unsere Residenz erfreut sich seit dem ersten November einer Bühne, deren Thätigkeit die vollste Anerkennung verdient. Der umsichtigen Bemühung des Intendanten, Kammerherrn v. Stein, ist es gelungen, ein Institut zu gründen, welchem nicht bloß wir, als die zunächst damit Beschenkten, sondern alle Freunde der Bühnenkunst ein dauerndes Bestehen wünschen müssen. An einer innern Lebenskraft zweifeln wir nach den Proben, welche die neue Anstalt abgelegt hat, nicht mehr. Der artistische Director, Herr Dr. Kocher, hat seine schwierige Aufgabe, mit frisch zusammengetretenen, zum Theil ganz jugendlichen Kräften, ein festes, würdiges Ensemble zu gestalten, in sehr befriedigender Weise gelöst. Freilich besitzt unser Theater auch erprobte Mitglieder von anerkanntem Rufe, die im Vertrauen auf eine gute Sache und in der Voraussetzung gewonnen werden konnten, daß es sich um die Begründung eines Kunst-Instituts handle. Herr Dr. Kocher wirkt als artistischer Director, wie als Darsteller gleich bedeutend. Im Lustspiele haben wir bereits trefflich in Scene gesetzte und abgerundete Vorstellungen gesehen, und auch im Trauerspiele wurde, wie z. B. in der „Braut von Messina“, Vorzügliches geleistet. Wir glauben demnach dem neu begründeten Institut den besten Fortgang wünschen und ihm ein günstiges Prognostikon stellen zu dürfen.

Man schreibt aus Köln: Die kais. russische Hofschauspielerin, Fräulein Sasatty vom Hoftheater zu Petersburg, begann ihr Gastspiel mit der Rolle der „Maria Stuart.“ Das seelenvolle und durchdachte Spiel der Künstlerin, gehoben durch eine angenehme Persönlichkeit, verfehlte seinen Eindruck nicht, der sich namentlich in der großen Gartenscene des dritten Actes in wiederholten Beifallsbezeugungen kund gab. Im letzten Acte spendete das Publikum den gefühlvoll vorgetragenen Abschiedsworten der verurtheilten Königin verdienten Beifall. Fräulein Sasatty ist seitdem noch als „Aubrienne Lecouvreur“ und als Baronin Hedwig im „Ball von Eilertbrunn“ aufgetreten und erwarb sich in beiden Rollen Anerkennung. Fräulein Sasatty hat vor dem hiesigen Publikum ein eben so bedeutendes Talent für heitere wie für tragische Rollen entfaltet. Auch als „Mathilde“ können wir sagen, daß die treffliche Künstlerin dieselbe Wahrheit und Innigkeit der Auffassung bekundete, welche ihre früheren Leistungen auszeichneten. Das volle Haus folgte der auch im Uebrigen abgerundeten Darstellung mit Spannung und Befriedigung.

Man berichtet aus Mannheim: Herr Boleslaw Platonowitsch vom Stadttheater in Posen, gastirte mit vielem Erfolge am hiesigen Hoftheater, und ist in Folge dessen vom Comité auf drei Jahre engagirt worden.

Die Pige „Vella“, die für die „Dinorah“ an unserer Bühne engagirt ist, hat so lange feiern müssen, daß sie, wie alle Künstler, die über Mangel an Beschäftigung klagen, anfang, melancholisch zu werden. Man führte sie dieser Tage deshalb in den zoologischen Garten zu trauten Spielen mit dortigen Colleginnen, um ihr Ber-

strennung zu verschaffen, auch ist ihr die erfreuliche Mittheilung geworden, daß sie demnächst wieder in Thätigkeit tritt, denn „Dinorah“ ist die erste Rolle der neu eintretenden jungen Sängerin Fräulein Schubert, die für das Colloquaturfach hier engagirt werden soll. Fräulein Giffhorn, die neulich hier die Agathe sang, ist ebenfalls auf ein Jahr hier engagirt worden. — Unserem geschätzten Bühnenmitgliede, Herrn Behfeld, sind, wie man uns mittheilt, einige glänzende Anträge von verschiedenen Hofbühnen geworden; er ist deshalb schon mehrfach um seine Entlassung eingekommen. Es freut uns, im Interesse des Instituts, daß der wackere Darsteller abschlägig beschieden worden ist, und so unserer Bühne erhalten bleibt. — Am verflossenen Freitag, wo hier kein Theater war, wurde in Darmstadt der „Troubadour“ gegeben. Herr Simon von Wiesbaden und Fräulein Langlois von Mainz gastirten. Letztere gefiel als Leonore sehr und wurde bei offener Scene gerufen. Die junge Dame hat eine sehr hübsche frische Stimme und eine perlende Colloquatur. 3.

Mannichfaltiges.

(Entstehung des Hagels.) Nach der Erklärung des griechischen Professors Stroumbo in einer der letzten Nummern der „Comptes rendus“ der französischen Academie entsteht der Hagel in Folge einer Trombe, welche sich entweder in der Höhe zwischen zwei Gewitterwolken von entgegengesetzter Electricität, oder auch zwischen einer solchen Wolke und der Erde gebildet hat. Eine Trombe ist ein fortschreitender heftiger Windwirbel, der, wenn Wasser in's Spiel kommt, zur Wasserhose wird. Ist nun auch mit dem Ausspruch des Professors noch nicht Alles erklärt, so zeigte doch das furchtbare Hagelwetter, das sich am 27. August Abends über Leipzig u. s. w. entlud, Erscheinungen, die damit gut im Einklange stehen. Namentlich wurde eine wasserhosenähnliche Bildung von mehreren Beobachtern deutlich bemerkt, und die Sturmwirbel wurden manchem im freien Ueberraschten fühlbar genug. Während man sonst nur vage Vermuthungen darüber hatte, welche Kraft die Hagelkörner so lange in der Luft behält, bis sie zu einer oft erstaunlichen Schwere (im citirten Falle bis zu $\frac{1}{4}$ Pfd.) anwachsen, gibt die Annahme, daß sie von Windhosen im Kreise herumgeführt werden, eine ganz ungezwungene Erklärung hierfür.

Man hat zu Paris, im Quartier der Champs Elysees, einen neuen, reich in Diamanten und Rubinen gefassten Ring gefunden, unter dessen Gehäuse ein Stereoscop angebracht, das kaum bemerkbar und dessen Schöffnungen so groß wie Nabelköpfe. Man sieht die Bildnisse des Prinzen Albert und des Prinzen von Wales. Wahrscheinlich führt der kostbare Ring von einem Diebstahle her, der vor wenigen Tagen zur Anzeige kam; es wurde nämlich ein Kästchen mit Brillen gestohlen, das von Paris an den englischen Hof abgesandt worden.

Nach einer Frist von vierundfünfzig Jahren ist der Wiederherstellungs-Bau der Kathedrale von St. Denis jetzt vollendet und darf in Bezug auf die Restauration als in Musterbau angeführt werden. Napoleon der I. faßte den Entschluß, die alte Grabkirche der Könige Frankreichs, welche der berühmte Abt Suger in der Mitte des 12. Jahrhunderts baute, als seine Grabstätte wiederherstellen zu lassen. Der Bau wurde mit manchen Unterbrechungen unter den Bourbons und Orleans fortgesetzt und erst unter Napoleon III. zur Vollendung gebracht. Die Kirche wird ganz freigelegt.

Nach einer statistischen Aufstellung des belgischen Moniteur ist in ganz Belgien die Erndte aller Getreidearten viel bedeutender gewesen, als 1859, dagegen ist die Kartoffel-Erndte um 4,620,888 Hectol. geringer gewesen, was sich aber durch den Reichtum der Cerealien mehr als ausgleicht.

Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

127

Tagesereignissen, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinmüßiges

N. 144.

Mittwoch, den 5. December

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. December. Folgendes ist das Verzeichniß, der bisher fast unbekannt gebliebenen ständigen Commissionen der Bundesversammlung: 1) Für das Bundesassen- und Finanzwesen: Königreich Sachsen, Würtemberg, 16. Stimme. 2) Für politische Angelegenheiten: Oesterreich, Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen. 3) Für handels-politische Angelegenheiten: Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover, Würtemberg, die sächsischen Häuser, Hamburg. 4) Für Militärangelegenheiten: Oesterreich, Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Hannover, Würtemberg, Großherzogthum Hessen. 5) Für Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen: Oesterreich, Preußen, Bayern, Königreich Sachsen, Würtemberg, Baden, die sächsischen Häuser. 6) Für Artikel XIV der Bundesacte: Bayern, Königreich Sachsen, Holstein-Lauenburg, Mecklenburg und 15. Stimme. 7) Executionscommission: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen und Baden. 8) Reclamationscommission: Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg und 15. Stimme.

Der bisherige russische Gesandte am dänischen Hofe, Baron von Ungern-Sternberg, ist in derselben Eigenschaft am Bundestage, an seine Stelle der wirkliche Staatsrath Baron Nicolai ernannt worden. Dies zur Berichtigung einiger desfallsigen unrichtigen Notizen auswärtiger Blätter.

Sitzung des Buchpolizeigerichts. Eine Bäckermagd hat den Erlös von 161 Bröbchen im Betrage von 2 fl. 31 kr. an ihren Dienstherrn nicht abgeliefert, sondern im eignen Nutzen verwandt, auch 16 Bröbchen für sich verkauft. Das Gericht verurtheilt die libelbelemundete Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von 12 Tagen. — Ein hiesiger Bürger und Buchhändler ist angeklagt, im Jahre 1859 die Holzschnitte und Farbendruckbilder, welche in dem im Verlage der Handlung Ebner und Seubert in Stuttgart 1852 erschienenen Werk: „Baumeister's Handbuch der landwirthschaftlichen Thierkunde und Thierzucht,“ namentlich in der Abtheilung „Anleitung zur Kenntniß des Aeußeren des Pferdes u.“ enthalten sind, ohne Einwilligung des Urhebers der Original-Zeichnungen, sowie der Eigenthümer des gedachten Werkes, durch die Textillustrationen zu dem zweiten Hefte des 1859 in seinem Verlage erschienenen Werkes: „das Leben der Hausthiere,“ von Hermann Bösch, mit Ausnahme der Figuren 72 und 73 S. 122 auf mechanischem Wege vervielfältigt und das die Nachbildungen enthaltende Werk debittirt zu haben, entgegen dem Artikel 1, 4 und 5 des Bundesbeschlusses vom 9. Nov. 1837 den Nachdruck betreffend, und des Bundesbeschlusses vom 19. Juni 1845 denselben Gegenstand betreffend, No. 6. Der Beklagte erklärt, daß ihm das Material zu den fraglichen Bildern von dem Autor des in seinem Verlage erschienenen Werkes zugesendet worden sei und daß er von dessen Ursprung keine Kenntniß gehabt habe. Der Autor stellt dieses jedoch, wie aus dem vorgelesenen Protokoll desselben hervorgeht, in Abrede; er behauptet, er habe nur Contract mit dem

beklagten Buchhändler wegen Lieferung des Textes gemacht, die Illustrationen habe jene Verlags-handlung selbst übernommen, er habe zwar aus den ihm vom Verleger be-
hufs der Arbeit überlassenen Werken lithographirte Abbildungen von Thieren beigelegt,
aber der Beklagte habe allerdings wissen können, woher die Abbildungen stammten. Die
Holzschnitte zu dem Werke sind von Xylograph Pfnorr in Darmstadt gefertigt. Der-
selbe war geladen, ist aber nicht in der Sitzung erschienen, weshalb seine früheren Aussagen
vor dem Gerichte in Darmstadt verlesen werden. Nach der ausführlichen Aussage eines ver-
nommenen Sachverständigen stellte die Vertheidigung des Beklagten den Antrag auf Vertagung
und nochmalige Ladung des Xylographen Pfnorr von Darmstadt, und die Staatsan-
waltschaft fand gegen diesen Antrag nichts einzuwenden, erweiterte denselben viel-
mehr dahin, daß zur nöthigen Ergänzung, die Sache an die Staatsanwaltschaft resp.
an den Untersuchungsrichter zurückgewiesen werden möchte. Hiergegen hatte die
Civilpartei keine Einwendung. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. November 1860 folgender:
Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 8,914,370 fl., discountirte Wechsel 8,198,800 fl.,
Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,346,700 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 6,140,400 fl.,
Bank-Immobilien und verschiedene Activa 1,114,700 fl., Darlehen an den Staat [Art.
79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 1,774,100 fl.) in Summa 30,489,000 fl.;
Passiva (Bankcheine im Umlauf 17,562,416 fl., Giro-Creditoren 2,776,300 fl., ein-
gezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., unverzinsliche Baar-Depositen 2,800 fl., uner-
hobene Dividende 1,757 fl. 15 fr.) in Summa 30,343,272 fl. 15 fr.

Die Sitzung des „Frankfurter Landwirthschaftlichen Vereins“ am 1. December unter
dem Vorsitz des Herrn Haud-Meyer begann mit der Verhandlung über die Frage,
wegen Einrichtung eines Pferdemarktes auf hiesigem Plage. Nachdem Seitens mehrerer
Sachverständigen hervorgehoben worden war, wie gerade hier in Frankfurt nicht unbe-
deutende Geschäfte darin gemacht würden, indem die Zahl der Consumenten — nament-
lich für Luxusperde — ziemlich groß sei, beschloß man eine Commission zu wählen,
welche hierauf näher eingehend, die nothwendigen Vorschläge machen soll, unter welchen
Bedingungen und Vorschriften ein solcher Markt abzuhalten sein würde. Eine Eingabe
Seitens des Vereins an Hohen Senat würde diesem alsdann folgen. Zu Mitgliedern
der Commission wurden gewählt die Herren Hermann Mumm, Dr. Schmidt, Metten-
heimer, Philipp Schmidt und Dennemann. Der Vorsitzende zeigte sodann an, daß auf
den geäußerten Wunsch mehrerer Mitglieder, der Docent an der Universität Gießen,
Herr Dr. Birnbaum, so freundlich sein würde, den Verein durch einen Cyclus von
Vorträgen über Boden-Verhältnisse zu erfreuen. Herr Dr. Birnbaum, der bereits
vielen der Herren Landwirthe durch seine frühere practische Thätigkeit auf dem Gut-
leuthofe bekannt war, entwickelte hierauf in einem lebendigen Vortrage die verschiedenen
Bodenverhältnisse, insbesondere die des Frankfurter Gebietes und dessen Umgegend.
Derselbe hob namentlich hervor, wie der Boden die eigentliche Werkstätte für den Land-
bauer sei, daß es also vor Allem darauf ankomme, denselben gründlich zu kennen. Es
komme darauf an, seine Bestandtheile näher zu untersuchen, um darnach beurtheilen zu
können, welche Art von Düngung die vorthellhafteste sei, zur Erzielung eines höchst-
möglichen Erndteertragnisses. — Die Anwesenden folgten diesem Vortrage, welcher
Wissenschaft und Praxis in der innigsten Wechselbeziehung darstellte, mit gespannter
Aufmerksamkeit. Noch in Mitte dieses Monats haben wir die Fortsetzung desselben zu
erwarten, worin der Vortragende sich über die Verhältnisse des Bodens zum Klima,
über Feuchtigkeit und Wärme und deren Einfluß auf die Production, weiter verbreiten
wird. Wir versehen nicht, die auswärtigen, etwa nicht anwesenden Mitglieder und
Freunde einer rationellen Landwirthschaft auf diese interessanten Vorträge, die im Ganzen

6 Abende ausfüllen werden, aufmerksam zu machen. Hierauf wurde die ordentliche Sitzung in eine vertrauliche verwandelt, und in Folge des gehaltenen Vortrages manche praktische Erfahrungen und Resultate ausgetauscht und mitgetheilt.

Am 10. d. wird dahier im Saale des „Wolfsbells“ eine Versammlung der Mitglieder des Rationalvereins von Frankfurt und der Umgegend stattfinden.

In der zweiten Monatsversammlung der Turnvorstände der Umgegend wurde vom Frankfurter Verein die Mittheilung gemacht, daß im nächsten Jahre eine Anzahl amerikanischer Turner aus New-York, Philadelphia, Baltimore und anderen Städten eine Turnfahrt nach Europa machen werden, worüber dem Präsidenten des deutschen Turntages, Georgi in Esslingen, bereits directe Mittheilungen zugegangen sind. Frankfurt, als amtliche Hauptstadt Deutschlands, ist neben anderen Städten, welche die Turner besuchen werden, zum Empfange derselben ausersehen. Es wurde deshalb vorgeschlagen, das mittelhheinische Turnfest, welches 1861 in Oberstein stattfinden soll, hier zu halten und die Amerikaner dazu einzuladen. Jedenfalls wird eine Feierlichkeit veranstaltet werden, um so seltene Gäste würdig zu empfangen. Um die Kosten dafür zu bestreiten, beschloß man, eine gemeinschaftliche Turnkasse zu errichten, welche künftig überhaupt für turnerische Zwecke und eventuell zur Unterstützung verunglückter oder bedürftiger Turner dienen soll. Bezüglich der in der ersten Versammlung beschlossenen Fragkasten wurde mitgetheilt, daß sie bereits in vielen Vereinen im Gange seien; die kleinen Vereinen bedauerten nur, daß ihnen geeignete geistige Kräfte zur Beantwortung der Fragen und zum Halten von Vorträgen fehlten. Ein Hanauer Turner stellte zu diesem Zweck seine Bibliothek zur Verfügung. Der Verein von Oberrad theilte mit, daß er einen kleinen Lesekreis eingerichtet habe, wobei Wilhel die Ansicht aufstellte, ob es nicht zweckmäßig wäre, besonders mit Rücksicht auf die kleinen Vereine, einen gemeinschaftlichen Lesekreis zu errichten und die Blätter in den Vereinen umlaufen zu lassen. Die nächste Versammlung findet am 3. Februar statt.

Wer die Bedeutung der beiden letzten Jahrhunderte für das richtige Verständniß unserer Zeitgeschichte kennt, muß es als eine glückliche Idee betrachten, daß Herr Oberlehrer Dr. Stern in einem Cyclus von Vorlesungen die deutsche Geschichte vom westphälischen Frieden bis auf unsere Zeit vorzutragen beabsichtigt. Diese Vorträge werden nach dem Prospectus dadurch noch einen erhöhten Reiz erhalten, daß Herr Dr. Stern darthun wird, wie seit dem westphälischen Frieden die nationale Einigung des deutschen Volkes in eben dem Maße erstarkte, als die politische Form des deutschen Reiches auseinanderfiel, wie das deutsche Element gerade in dieser Epoche in der würdigsten Weise mit den mächtigsten Nachbarnationen rivalisirte, während der Particularismus der deutschen Dynastien sich mehr und mehr geltend machte, bis er unter der Herrschaft der deutschen Bundesacte seinen Höhepunkt erreichte. Diese Vorträge haben daher ein hohes zeitgemäßes Interesse, und das reiche Wissen des Vortragenden, sowie seine vortreffliche Darstellungsgabe versprechen seinen Hörern eben so genussreiche als belehrende Abende.

Die Verwaltung der Kleinkinder-Bewahrungsanstalt in Bornheim hat so eben eine Rechnungsablage, die Jahre 1858, 59 und 60 umfassend, veröffentlicht. Aus derselben geht hervor, daß in den Jahren 1858—59 die Einnahmen 583 fl. 52 kr., die Ausgaben 455 fl. 56 kr. und in den Jahren 1859—60 die Einnahmen 864 fl. 44 kr., die Ausgaben 421 fl. 37 kr. betragen haben, so daß ein Saldo auf neue Rechnung von 443 fl. 7 kr. verbleibt.

Am Buß- und Betttag ist die Sitzung des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde“ in Frankfurt ausgefallen.

Bei der Schöfferrinnung ist Herr R. Sandmann als älterer Geschworener abgetreten. Seine Stelle hat der bisherige Junggeschworene Herr Joh. Post Mann eingenommen. Als Junggeschworener ist Herr Theodor Alexander Rahn ernannt worden.

Als erster Preis für den sachgemäßen Entwurf eines Bauplans, das demnächst zu gründende Buchthaus betreffend, waren 2000 fl. bestimmt. Der zweite Preis betrug weniger. Es concurrirten im Ganzen 11 Meister, darunter einige von Magdeburg und Berlin. Der erste Preis wurde dem Vernehmen nach dem hiesigen Bürger und Architekten Herrn Bichler zuerkannt.

Man schreibt aus Heidelberg: Das eben ausgegebene Adressbuch gibt die Gesamtzahl der hiesigen Studirenden auf 610 an, worunter 424 Ausländer. Die immatriculirten Studenten zerfallen den Fächern nach in: 90 Theologen, worunter 36 Ausländer; 251 Juristen mit 230 Ausländern; 102 Mediciner, Chemiker und Pharmaceuten mit 65 Ausländern; 28 Kameralisten mit 6 Ausländern; 87 Philosophen und Philologen mit 60 Ausländern. Die weiter verzeichneten Personen reiferten Alters, welche Vorlesungen besuchen, ohne als Studenten zu zählen, sind 30 mit 13 Ausländern und 22 hier in Condition stehende Apotheker und chirurgische Gehülfen mit 14 Ausländern.

Man schreibt von der Bergstraße: Nach dem seitherigen Fahrplan der Main-Neckar-Eisenbahn war, wer den um 11 Uhr in Heidelberg oder Mannheim abgehenden Zug verfehlte oder wegen Erledigung von Berufsgeschäften nicht mehr benutzen konnte, genöthigt, für alle Zwischenstationen der Linie, mit Ausnahme von Weinheim und Bensheim, bei welchen der Schnellzug allein anhielt, bis zum letzten Zuge, d. h. bis um 7 Uhr Abends, zu warten. Diese Calamität hat zu den empfindlichsten Störungen und schließlich zu Beschwerden Veranlassung gegeben, in deren Folge die betreffende Direction beschlossen hat, vom 1. December ab den Schnellzug auch in Badenburg, das nebst Umgegend täglich eine namhafte Zahl Mitreisender stellt, halten zu lassen, gleichwie auch der demselben folgende Güterzug zur Personenbeförderung dritter Classe, mit Anhaltepunkten in Friedrichsfeld, Badenburg, Weinheim, Heppenheim, Bensheim, Zwingenberg, Eberstadt und Langen angewiesen worden ist; durch diese, wenn auch etwas späte Einrichtung ist einem sehr dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen.

Man schreibt aus Minden: In der Concursache über den Nachlaß des verstorbenen Commandanten, Obersten a. D. Deetz hierselbst, sollen am 13. December an der Gerichtsstelle unter Anderem der Säbel des verstorbenen Fürsten v. Lychnowski, die auf allerb. Befehl zu besonderen Zwecken veranstaltete Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen (Geschenk des Königs), sowie der von der Stadt Frankfurt geschenkte Ehrenbogen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Man schreibt aus Darmstadt: Das Tagesgespräch bildet eine höchst verschmitzte Gaunerrei, deren Opfer beinahe alle Classen der hiesigen Bevölkerung wurden. Es trief sich nämlich ein angeblicher Hamburger hier herum, welcher in österreichische Dienste getreten sein und auf dem Schlachtfelde mehrere Orden und den Officiergrad sich verdient, zum Schlusse aber durch mehrere Schüsse eine Lähmung des einen Arms und Beins davon getragen haben wollte. Zweck seines hiesigen Aufenthaltes war angeblich eine Empfehlung an den Prinzen Alexander von Hessen zu erhalten, um durch diesen Anerkennung seines Officierrangs durchzusetzen, welche ihm verweigert ward, weil er auf dem Schlachtfelde avancirt sei und natürlich kein eigentliches Patent erhalten habe. Er ersüßte sich sogar Unterstützung aus der Allerhöchsten Casse und Seitens des Officierscorps und wurde in das Casino des letzteren, sowie in sonstige höhere Cirkel eingeführt. An einem der letzten Abende trank das betreffende Subject etwas zu viel und wurde von einigen mitleidigen Officieren nach Hause geführt. Als dieselben den Fremden aus

gleichen wollten, weil derselbe solches wegen seiner Lähmung nicht selbst thun konnte, sträubte er sich sehr entschieden. Endlich erschöpfte sich aber sein Widerstand und die Begleiter fanden zu ihrem größten Erstaunen, daß der angeblich Lahmgeschossene ganz gesunde und gerade Glieder habe, und daß er nur durch künstliches Festbinden des Arms und Schindeln des Beins die Lähmung erkünstelte. Folge dieser Entdeckung war für den Betrüger, welcher viel Geld bei sich hatte, eine tüchtige und gewiß wohl verdiente Pracht Prügel und sofortige Verhaftung. Allein die Polizei soll ihn der Justiz nicht übergeben, sondern mit Zwangspass aus der Stadt entfernt haben, wahrscheinlich, um für die Betrogenen die Unannehmlichkeiten einer weiteren Untersuchung und öffentlichen Verhandlung zu ersparen.

Am 11. d. werden die hies. freiwilligen Jäger aus den Jahren 18 und 18 ihren 47ten Erinnerungstag im Gasthaus zum „Landsberg“ wieder festlich begehen. Im verfloffenen Jahre sind 9 der alten Waffengenossen mit Tod abgegangen.

Dieser Tage fand in dem Abt'schen Locale in Sachsenhausen eine Versammlung der Gärtnermeister jenseits des Maines statt, in welcher Herr J. J. Geißler als Junggeschwornen an die Stelle des abtretenden Herrn J. J. Rumbler erwählt wurde.

Vorgestern Nachmittag wurden in dem Hanauer Bahnhof zwei Eisenbahnbedienstete bei dem Zusammenstoß zweier Wagen, der eine an der Hand, der andere am Schlüsselbein nicht unerheblich verwundet.

Unserer Stadt, der hiesigen Kunstschule und der deutschen Kunst überhaupt ist ein theures Leben verloren worden: Herr Friedr. Max. Hessemer, Professor der Baukunst an dem Städel'schen Kunstinstitut, ist nach längeren Leiden hingeshieden.

Dieser Tage kam ein hiesiger Bürger spät Abends nach Hause und fand einen früheren Bediensteten in seinem Zimmer, als derselbe gerade einen Diebstahl begehen wollte. Der überraschte Dieb packte seinen ehemaligen Herrn am Halse und suchte ihn zu erwürgen; auf dessen Hilferuf kam die Nachbarschaft hinzu und der Dieb ward verhaftet.

Ein in einem hiesigen Gasthose eingetroffener Mole hat sich daselbst erschossen. In seinen zurückgelassenen Papieren hatte er angegeben, daß er seine ganze Baarschaft verspielt habe. Ueber seine geringe Habe hatte er ebenfalls schriftlich verfügt.

Herr J. F. Edwe, Hauptmann der 10. Compagnie des 18schbatallons und Quartiervorstand des 10. Quartiers, ist mit Tod abgegangen.

In Mainz hat ein junger Mann seine Geliebte, die Wirthstochter zum „Stern“, und dann sich selbst erschossen.

Kundschau in der Politik.

* **Weslh.** Der Obergespan des Westher Comitats, Graf Karolyl, hat die Notablen des Comitats zu einer Vorberathung darüber zusammenberufen, ob die Organisirung vorzunehmen sei. Nach lebhaften Debatten hat man sich schließlich dahin geeinigt, daß die Bevölkerung des Comitats von den Rechten und den in den Gesetzen von 1848 ausgesprochenen Wünschen kein Haar breit weichen wolle. Das Weitere solle die am 10. December zusammentretende Comitats-General-Congregation entscheiden.

* **Paris.** Der Bericht Hausmann's über das Budget von Paris discutirt die Detroufrage und kommt zum Schlusse, daß dasselbe beibehalten werden müsse. — Der „Moniteur“ bringt eine Note über den enthusiastischen Empfang der Kaiserin in England: Die Kaiserin wird die Königin von England in Windsor besuchen. Die Note schließt mit der Behauptung, diese sympathischen Manifestationen der englischen Nation könnten die Bande beider Völker nur befestigen.



Aus Berlin schreibt man über eine vortreffliche Aufführung der Oper „Macbeth“ von Taubert, im Opernhause. Frau Jachmann (Lady Macbeth) wird als klassisch bezeichnet, als Darsteller ersten Ranges und vortrefflicher Sänger hat sich auch Herr Salomon (Macbeth) bewährt; das ausgezeichnete Trifolium schloß Herr Lh. Formes als Macduff — eine unvergleichliche Leistung. Die Genannten wurden mehrmals gerufen.

Aus Wien meldet man, daß Frau Geiger im Verein mit ihrer durch verschiedene Gastspiele bekannten Tochter, Fräulein Constanze Geiger, ein Kindertheater zu errichten gedenke. Hoffentlich bleibt die Verehrte damit ruhig in Wien. Nur keinen Gastspielzug durch die schönen deutschen Bauen!

Großes Aufsehen macht die Fortuna einer sechszehnjährigen, kaum vom Conservatorium abegangenen Actrice, die in Belgien ein Engagement angetreten hatte. Eine Brüssel passirende fürstliche Person fand dort so viel Geschmack an der jugendlichen Künstlerin, daß sie das Engagement durch 10,000 Francs Abstandsgeld löste und sie unter den glänzendsten Bedingungen mit fortnahm. Die Geschichte ist authentisch. — Ein Seitenstück dazu ist die Karriere einer der besseren Schauspielerinnen von einem Pariser Boulevard-Theater. Sie wird die Gemahlin eines Lords von England; bisher hatte sie 6000 Frsch. Jahresgage. Mylord machte ihr den Hof ohne Gnade zu finden. Warum nicht? Weil er dem Dämchen nicht gefiel. Er hatte sich aber einmal in den Kopf gesetzt, erhöht zu werden und bot endlich Herz und Hand an. Das ward dann acceptirt. Lord Cowley hatte sich vergeblich bemüht, seinen Landsmann andern Sinnes zu machen, und Mademoiselle Pierrette Gorsu — ihr Theatername war sonoreren Rangs — wird die Gemahlin von Lord ***

Man schreibt aus Hanau: Die hiesige Bühne wurde unter Direction des Herrn A. Hommel am 11. Nov. eröffnet. Wir können nach den ersten Vorstellungen, die unter Beifall des stets zahlreich versammelten Publikums stattfanden, die Behauptung aufzustellen nicht unterlassen, daß unser Theater in Herrn Director Hommel endlich einen Leiter gefunden hat, der es wieder auf einen würdigen Standpunkt erheben wird.

Dieser Tage hat sich der in der Theaterwelt bekannte Held, Herr von Kellow & Söhne, früher auch Mitglied des Hoftheaters zu Darmstadt, in Remel, nachdem er sich erschießen wollte, und sich Auge und Kinnde zerschmettert, in der Lunge ertränkt.

Die sehr talentvolle Sängerin des Stadttheaters zu Freiburg, Fräulein Malvine Elbe ist nach 14tägiger Krankheit mit Tod abgegangen. Ihre letzte Rolle war Eleonore in „Fidello“.

Die französische Bühne in Bad Homburg wurde am jüngsten Samstag eröffnet. Das freundlich mit Gas erleuchtete und mit Logen versehene Theater macht einen wohlthuenden Eindruck. Die Gesellschaft gab die auch bei uns gern gesehene Operette von Offenbach: „Die Heirath bei der Laterne,“ in welcher die Damen Adèle Reillez, Lefebvre und Soria besonders gut spielten; außerdem „L'invitation à la Valse“ von Dumas, in Deutschland unter dem Namen „Die Wiederkehr,“ bekannt, und schließlich: „Le chapeau d'un Horloger,“ ein nettes Stückchen, das unser Komiker, Herr Hassel, unter dem Namen „des Uhrmachers Hut“ sehr gut in's Deutsche übertragen hat. Von Frankfurt war mit dem 6-Uhr-Zug eine große Masse Frankfurter nach Homburg gefahren. Gespielt wird von nun an zweimal in der Woche, Samstag und Mittwoch, und dürfte, wenn die andern Vorstellungen der ersten Aufführung entsprechen, der Saal die zahlreichen Theaterfreunde aus Frankfurt, die hier Gelegenheit haben, sich den Genuß eines französischen Theaters zu verschaffen, kaum zu fassen vermögen.





Wein, 2 fl. 30 kr. werth, entwendet. Dieselben waren in einem Keller aufbewahrt, zu dem sich der Angeklagte den Schlüssel heimlich zu verschaffen wußte. Das Gericht verurtheilt ihn nach dem Antrag des Staatsanwalts in 4½ Monate Correctionshaus. — Ein im Hanauer Eisenbahnhof als Spanner beschäftigter Tagelöhner, der aus einer zu verladenden Kiste ein Paar Pantoffeln, im Werthe von 36 kr., entwendet, wird mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein 15jähriger Handlanger hat in einem Laden ein Messer, 1 fl. 15 kr. werth, entwendet, und es gegen ein anderes Messer und eine Korbels bei einem Maurergesellen vertauscht, diesem hat er gesagt, er habe das Messer gefunden. Er wird zur Strafe des gerichtlichen Verweises verurtheilt. — Ein Metzgergeselle ist angeschuldigt, eine Summe von 65 fl., welche ihm von Kunden seines Meisters übergeben worden war, zum Nachtheil desselben unterschlagen zu haben. Er gesteht dies zu, und will das Geld für die Pflege seiner Mutter und deren Begräbniß verwendet haben, jedoch geht aus einigen Zeugenaussagen hervor, daß er das Geld theilweise verspielt habe, wenigstens hat er das zu einem Zeugen gesagt. Andere Zeugen bestätigen, seiner eigenen Angabe entsprechend, daß er die Beerdigung seiner Mutter bezahlt, auch sie in ihrer Krankheit unterstützt hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Correctionshausstrafe von 5½ Monaten. Herr Dr. Meyer, der Vertheidiger des Angeklagten, sucht darzuthun, daß der Beschuldigte das Geld nicht verspielt, sondern es zur Pflege und zum Begräbniß seiner Mutter verwendet habe, und stellt den Antrag auf das vom Gesetze gestattete mildeste Strafmaß. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 5½ Monaten. — Ein Schreinergeselle ist angeklagt, im Affect einem andern Schreinergesellen eine geringe Körperverletzung mit einem Stemmeisen beigebracht zu haben. Der Beschuldigte will zuerst von dem Verletzten provocirt und geschimpft worden sein, was jedoch durch die Zeugenvernehmung nicht bestätigt wird. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu 3 Wochen Gefängniß und spricht zugleich dem Verletzten die verlangte Geldentschädigung von 9 fl. 32 kr. zu. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Freitag den 7. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufsinstanz gegen zuchtpolizeiliche Erkenntnisse statt, in welcher 2 Fälle zur Verhandlung kommen werden.

Am 10. December findet die Wahl der beiden hiesigen regierenden Herren Bürgermeister für das Jahr 1861 statt.

Laut im hiesigen Amtsblatte veröffentlichter Bekanntmachung des Oberappellationsgerichts zu Lübeck wurden in dem Geschäftsjahre vom 22. Juli 1859 bis dahin 1860 bei demselben 111 neue Sachen angebracht, nämlich aus Bremen 31, aus Hamburg 39, aus Lübeck 14, aus Frankfurt 27. Unter diesen 111 Sachen befanden sich 96 Civil- und 15 Criminalsachen. Im Laufe des Geschäftsjahres sind überhaupt bei dem Oberappellationsgerichte anhängig gewesen 238 Sachen. Davon sind im Laufe des Jahres erledigt worden 119 und anhängig geblieben ebenfalls 119. Von den erledigten Sachen wurden beendet durch Erkenntniß 109, durch Vergleich oder Verzicht 7, durch Repontierung 2, durch den Tod eines Angeschuldigten 1. Die am Schlusse des Jahres noch anhängigen 119 Sachen befanden sich in folgender Lage: noch in Instruction 23, zur Relation stehend 95, an ein Spruchcollegium versandt 1. 112 Urtheile wurden abgegeben. In Partialsachen kamen während dieses Geschäftsjahres 520 Schreiben und Eingaben ein, und ausgefertigt wurden 778 Erkenntnisse, Bescheide und Schreiben.

Auf der vierten deutschen Postconferenz zu Frankfurt a. M. ist unterm 18. August d. J. ein neuer Postvereins-Vertrag abgeschlossen worden. Gleichzeitig haben die Postvereins-Verwaltungen ein Reglement und eine Instruction für den Vereinsverkehr und

den Dienst vereinbart. Der Vertrag enthält vornehmlich die Feststellungen, wodurch die Verhältnisse der Verwaltungen unter sich, wie dem Auslande gegenüber geregelt und die Grundsätze über den Vereinsverkehr, namentlich über dessen Sicherung und Beschleunigung, über Münzwährung, Gewicht und Entfernungsmaß, Taxirung, Gewährleistung u. s. w. zusammengefaßt werden. Das Reglement umfaßt die Vorschriften, welche die Beförderungs-Bedingungen dem Publikum gegenüber betreffen und die Eintheilung und Beschaffenheit der Vereinssendungen zum Gegenstande haben. Die Instruction erstreckt sich hauptsächlich auf den technischen Betrieb. Vertrag, Reglement und Instruction gelten für das gesammte Gebiet des deutsch-österreichischen Postvereins und treten mit dem 1. Januar 1861 in Kraft, und mit demselben Tage der revidirte Vertrag von 1851, mit den Nachtrags-Verträgen von 1855 und 1857 außer Wirksamkeit. Das Reglement vom 27. Mai 1856 zu dem preussischen Postgesetze wird mit Rücksicht auf das neue Reglement demnächst umgearbeitet. Der Gewichtssatz von $\frac{1}{2}$ Pfund (15 Loth) ist durchweg an Stelle des früheren Gewichts von 16 Loth getreten. Der Frachtings-Zwang für recommandirte Briefe im Vereinsverkehr ist aufgehoben. Das Minimal-Gewicht und das Werthporto sind ermäßigt.

Die politische Geschichte Deutschlands und speciell die Frankfurter Geschichte werden, wie wir hören, eine für das vierzehnte Jahrhundert wesentliche Bereicherung erhalten durch mehrere hundert bisher unbekannte Urkunden und geheime Correspondenzen, die Professor Janssen im hiesigen und in anderen Archiven gesammelt hat und gegenwärtig herausgibt. Das Werk soll zugleich als Ergänzung zum Frankfurter Urkundenbuch gelten können.

Morgen findet die Wahl eines Seniors der ständischen Bürgerrepräsentation statt.

Der hiesige Pestalozzi-Verein hat in der verflossenen Woche seinen 14. Jahresbericht in die Mitglieder des Vereins vertheilen lassen. In diesem lesenswerthen Berichte wird u. A. hervorgehoben, daß unter den vorhandenen 68 Pfleglingen des Vereins wohl manche Kinder sind, deren Eltern wegen Kränklichkeit oder auch wegen ihrer Berufsgeschäfte verhindert waren, die Erziehung ihrer Kinder zu überwachen, daß aber die meisten Pfleglinge aus sog. wilden Ehen oder aus Ehen hervorgegangen sind, die ohne Gottesurtheil geschlossen und geführt werden. Wenn solche unglückliche Kinder nicht dem sittlichen Verderben entzogen werden, so gehen sie selbst einer trostlosen Zukunft entgegen. Der Pestalozzi-Verein, welcher dem Strome des sittlichen Verderbens der heranwachsenden Jugend nicht allein einen Damm entgegen setzen, sondern wo möglich die Quellen desselben verstopfen will, verdient daher die Theilnahme und Unterstützung aller Menschenfreunde. Von den 68 Pfleglingen des Vereins befinden sich 34 in Rettungsanstalten und bei Privaten sind untergebracht 12 als Pflegkinder und 22 als Lehrlinge. In dem 14. Jahresberichte werden manche erfreuliche Erfahrungen über gebesserte Pfleglinge mitgetheilt. Der Verein beabsichtigt, im Laufe des nächsten Jahres, von dem zur Gründung eines Rettungshauses bestimmten Schuboth'schen Vermächtnisse ein Rettungshaus in der Niedererlenbacher Gemarkung zu erbauen und hat bereits die benötigten Grundstücke dazu erworben. Dieses Vermächtniß, dessen Zinsen zu den laufenden Ausgaben nicht verwendet werden können, scheint Ursache zu sein, daß sich die Geschenke für den Verein sehr vermindert haben. Während der Verein im Jahre 1857 an Geschenken 1073 fl. 4 kr. eingenommen hatte, kann er in diesem Jahre nur 741 fl. 19 kr. an Geschenken aufführen. Dagegen hat sich die Zahl der aufgenommenen Pfleglinge sehr vermehrt und der Verein hat seine diesjährige Rechnung mit einem Deficit schließen müssen. Die Ausgaben betrugen nämlich 5095 fl. 35 kr. und die Einnahme 4203 fl. 55 kr. Der Verein bittet daher (auf Seite 10 seines diesjährigen Berichtes) alle Menschen-







Der Vorstellung von „Felblaplan und Lieutenant“ auf der Frankfurter Bühne wohnten wir nicht bei, doch soll das Stück, das neben manchem Unwahrscheinlichen auch vieles Gute enthält, gefallen haben, und sowohl die Mitwirkenden als der im Theater anwesend gewesene Autor gerufen worden sein. Die Reprise der „Neugierigen“ und die des Lustspiels: „Ich irre mich nie“ ging bei leerem Hause und ohne viele Theilnahme in Scene, dagegen bewährt „Orpheus“ noch immer viel Anziehungskraft und füllt das Haus. — In „Lohengrin“ erndtete namentlich Herr Meyer durch seinen wahrhaft schönen Vortrag der herrlichen Titelrolle vielfachen Beifall und Hervorruf. Fräulein Wiffhorn hatte die für eine Anfängerin sehr schwierige Aufgabe, die Elsa zu singen, übernommen und fand sich nach Kräften mit der selbst für eine gelübte Sängerin noch der Klippen genug bietenden großen, dramatischen Partie ab. Etwas Vollenbete's konnte natürlich selbstverständlich Niemand erwarten, und man war daher mit den von Fleiß und Studium zeugenden schönen Bestrebungen der jungen Sängerin zufrieden, die, wenn sie auch noch nicht ganz sicher war, doch Vieles recht schön und sehr sinnig zur Geltung brachte. Die Darstellung war eine im Ganzen recht gute und sind namentlich die Leistungen des Herrn Dettmer (König Heinrich), des Herrn Pichler (Telramund), des Herrn Schiffkenker (Heerufes) und der Fräulein Meda (Ortrud) ehrend hervorzuheben.

B.

Mannichfaltiges.

Der Geisterspuk, schreibt man der „N. Z.“ aus London, hat in diesen Tagen etwas geleistet, was ihm viel Kunden zuführen kann, namentlich unter den Finanzministern. Ein Arzt, Dr. Collyer, der früher nicht immer gläubig war, sondern öffentliche Vorträge über die Taschenspielerereien der ägyptischen Priester, der indischen und chinesischen Zauberer gehalten hat, publicirt mit seiner Namensunterschrift einen Bericht, den ich wörtlich übersehe. Ein merkwürdiger und ganz unerwarteter Vorfall begab sich in dem Hause eines Herrn in St. James' Street, Piccadilly. Die Gläser auf einem Schenkisch, mehrere Fuß von allen anwesenden Personen entfernt, wurden in Erschütterung gesetzt und klirrten. Auf Ersuchen der Anwesenden gaben sie auf mehrere Fragen verständige Antworten. Außerdem ließ sich sehr lautes Klopfen an der Wand vernehmen, mindestens neun Fuß vom Boden. Jemand ersuchte die Geister, drei Schillinge in ein Bierglas zu thun, welches mitten unter einen sehr großen Kartentisch von mindestens 3 Fuß Durchmesser gestellt war. Nach wenigen Minuten hörten wir Alle erst einen Schilling in das Gefäß fallen, dann den zweiten und nach vier oder fünf Minuten den dritten. Ich selbst hob das Glas mit den drei Schillingen darin von der Erde auf. Nachdem es wieder an dieselbe Stelle gesetzt war, wurden die Geister ersucht, das Glas mit den Schillingen darin zu schütteln, während ein Herr das Pianoforte spielen würde. Es geschah und zwar im Tacte zu der Melodie „Can such things be?“ Man hat hoffentlich das Hexengeld sorgfältig aufbewahrt und wird uns wissen lassen, was daraus geworden ist.

Eine Königsfichte von riesiger Größe steht in dem Isdenyovaer Waldbrevier der Runkafer Herrschaft. Die Höhe dieses Riesenbaumes beträgt gegenwärtig 204 Fuß, obgleich ein Blitzschlag vor mehreren Jahren 12 Fuß von seiner Krone raubte. In der Höhe einer Mannsbrust hat der Stamm einen Durchmesser von 7 und einen Umfang von nahe an 22 Fuß; nach einer regelrechten Theilberechnung würde der Baum 29 Klafter Holz liefern, die Klafter mit 70 Fuß dichten Holzinhalte gerechnet. Die Frische der genannten Fichte läßt vermuthen, daß sie unter besonderen günstigen Umständen rasch gewachsen sei und kaum mehr als 250—300 Jahre zählt.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 146.

Sonntag, den 9. December

1860.

Ein fester Anker.

(Aus den „Klängen der Zeit“.)

Lieb' ist ein Meer, das Stunde
Auf Stunde Sturm besüllt,
Die Treue gleicht dem Grunde,
Der fest den Anker hält;
Wenn blüthengleich im Schauer
Der Lust die Liebe schwankt,
Ist Treue eine Mauer;
Daran die Blüthe rankt.

Wo Liebe nur geloben
Und schmeichelnd sehen kann,
Da führt mit sichern Proben
Sich stolz die Treue an;
Auf Liebe magst Du bauen,
Die Dir in Träumen lacht;
Der Treue darfst Du trauen,
Die Deinen Traum bewacht.

Wie Mutterwort gelinde
Und leise schläfert ein,
Ruht Du, gleich einem Kinde,
Der Liebe oft vergeh'n;
Doch brauchst Du selbst Erbarmen,
Ist Dir kein Trost bewußt,
Dann schließt mit Vaterarmen
Dich Treue an die Brust.

Mag Liebe Dich entzücken
Gleich flücht'gem Sonnenschein,
Befruchten und beglücken
Kann Treue nur allein;
Mißtraue jedem Triebe,
Bekämpf' ihn im Entsch'n —
Ob es die wahre Liebe,
Läßt erst die Treue seh'n.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. December. Die Unterhandlungen zwischen Preußen und der französischen Regierung wegen eines Handelsvertrags werden in den nächsten Tagen beginnen.

Der bayerische Generalmajor, Frhr. v. Zoller, ist hier eingetroffen und im „Englischen Hof“ abgestiegen.

Die gewöhnliche Donnerstagssitzung der Bundesversammlung ist am 6. December ausgefallen.

Nächsten Montag wird zur Besetzung der Bürgermeister- und anderer Stadtkämter für das Jahr 1861 eine außerordentliche Senatsitzung stattfinden.

Sitzung des Appellationsgerichtes, als Berufungsinstanz für das Buchpolizeigericht. Ein in Sachsenhausen wohnender Wirth war um Mitternacht vor seinem Hause am Eingange in die Dreikönigsstraße mit zwei Unbekannten, die durch das Fenster des Gastzimmers geschaut hatten in einen Streit gerathen, in Folge dessen er einen Schlag auf den Kopf erhielt. Die beiden Unbekannten ergriffen die Flucht, während ein hinzukommender Nachtwächter den Wirth zu beruhigen suchte. Dieser lärmte jedoch noch eine Weile fort und äußerte gegen den abwehrenden Nachtwächter: „Ihr seid

schlechte Kerle". Auf Anzeige des Letzteren erhob die Staatsanwaltschaft Klage gegen den Wirth wegen Dienstehrenverletzung und nächtlicher Ruhestörung. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Beklagten in 8 Tage Gefängniß und in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. Gegen dieses Erkenntniß war von Seiten des Wirthes Berufung ergriffen worden, die heute, vertreten durch Herrn Dr. Meyer, zur Verhandlung kam. Der Wirth erklärt, daß er in der fraglichen Nacht durch die erhaltenen Schläge ganz betäubt gewesen und sich in einem Zustand gänzlicher Unzurechnungsfähigkeit befunden habe. Es werden noch mehrere Zeugen in dieser Sache abgehört, die über die Entstehung der Schlägeret und den Zustand des Wirthes nach desselben nähere Auskunft geben. Der Verteidiger, Herr Dr. Meyer, sucht auszuführen, daß das nächtliche Schreien seines Klienten durch die erlittene Mißhandlung veranlaßt worden sei und deshalb nicht als strafwürdige nächtliche Ruhestörung betrachtet werden könne. Er beantragt in dieser Hinsicht Freisprechung und hinsichtlich der Beschuldigung der Dienstehrenverletzung eine geringe Geldstrafe, beziehungsweise gerichtlichen Verweis. Herr Oberstaatsanwalt Heder schließt sich in dem ersten Punkte dem Antrag der Verteidigung an, während er in Bezug auf die Beschuldigung der Dienstehrenverletzung das zuchtpolizegerichtliche Urtheil aufrecht erhalten wissen will. Das Gericht ändert dasselbe dahin ab, daß es den Wirth von der Beschuldigung der nächtlichen Ruhestörung frei spricht und die gegen ihn wegen Dienstehrenverletzung erkannte Gefängnißstrafe von 8 Tagen auf einen Tag herabsetzt. — Gegen das freisprechende Urtheil, welches das Zuchtpolizegericht in Sachen eines des einfachen Bankrotts angeklagten hiesigen Bürgers und Handelsmanns erlassen hatte, ist von der Staatsanwaltschaft Appellation eingelegt worden. Die Anklage lautet dahin, der erwähnte Handelsmann, der früher ein Luchgeschäft hier etablirt hatte, habe 1) seine Bücher so unordentlich geführt, daß sein Activ- und Passivstand daraus nicht ersichtlich gewesen; 2) habe derselbe einen unmäßigen Aufwand in seinem Hauswesen gemacht. Herr Oberstaatsanwalt Heder beantragt Aufhebung des zuchtpolizegerichtlichen Urtheils und Verurtheilung des Beklagten in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Die Verteidigung, geführt durch Herrn Dr. Orthberger, stellt den Antrag auf Bestätigung des Erkenntnisses der ersten Instanz. Das Gericht hebt letzteres auf und verurtheilt den Beklagten nach dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

Die „Handelszeitung“ schreibt: „In der Sitzung des physikalischen Vereins vom 1. d. M. berichtete Herr Prof. Doppel über ein neues pseudoscopisches Bewegungsphänomen Dr. Sindesten's, so wie über einen neuen, die sogenannte monochromatische Aberration des menschlichen Auges betreffenden Versuch Böllner's. Bezüglich des ersteren Phänomens hob der Redner hervor, daß, wenn man die rotirenden Flügel einer Windmühle aus größter Entfernung und in einem seitlichen Winkelabstande von ca. 15—20 Grad auf die Drehungsebene der Flügel, eine Weile betrachte, so fühle man plötzlich eine wahre Umwandlung im Blick, d. h., man sehe die Mühlenflügel, die man soeben in einer bestimmten Richtung sich habe drehen sehen, plötzlich in der entgegengesetzten Richtung sich umbdrehen. Der Redner brachte dieses interessante Phänomen durch Aufstellung einer kleinen Windmühle ähnlichen Vorrichtung zur Veranschaulichung, und es ergab sich in der That, daß die erwähnte optische Täuschung wahrhaft zwingend ist. Hat man die Flügel oftmals hintereinander vorwärts- und rückwärtsläufig sich bewegen gesehen, so wird das Auge und die Vorstellungskraft so verwirrt, daß man trotz aller Mühe sich nicht mehr überzeugen kann, welche die wirkliche Umdrehung ist. Hierauf wandte sich der Redner zu dem oben erwähnten Versuche Böllner's; er führte an, wie bereits mehrfache Untersuchungen namhafter Gelehrter dargethan hätten, daß die krummen Flächen der brechbaren Medien in unseren Augen

nicht Rotationskörpern angehörten und daß die Größe der Krümmungshalbmesser in horizontaler und vertikaler Richtung eine verschiedene sei. Als Beweis für die sogenannte monochromatische Aberration habe Böllner auf einem weißen, ca. 1 Quadratfuß großen Papierschirm eine Zeichnung entworfen, welche aus vier Feldern abwechselnd horizontal und vertikal gezogener dicker paralleler Linien bestehe. Betrachte man diese Zeichnung mit einem Auge aus größerer Entfernung und nähere dann dieselbe, bei gerade gerichtetem Kopfe, dem Beobachter, so erschienen entweder die vertikalen oder die horizontalen Linienysteme schwärzer. Diese Linien bewahrten selbst bei fortgesetzter Annäherung bis zu einer gewissen Entfernung vom Auge ihre größere Intensität; über diesen Punkt hinaus aber kehrte sich die ganze Erscheinung um, d. h., man sehe die vorher in der Entfernung schwärzeren Linien jetzt weniger schwarz. Herr Prof. Doppel legte die betreffende, von ihm selbst angefertigte Zeichnung den Mitgliedern vor, an welcher sich das Obige recht anschaulich nachweisen ließ. Schließlich wies Herr Prof. Boettger durch einen wohl gelungenen Versuch nach, wie man unter Mitwirkung eines galvanischen Stromes, nämlich durch Erhitzung eines in eine oben und unten offene Glasröhre eingebrachten Drahtnetzes, die in dieser Röhre eingeschlossene Luftsäule zu anhaltendem Tönen bringen könne. Hierbei beobachtete man die auffallende Erscheinung, daß der Ton, welchen die Luftsäule gab, höher erschien, wenn man durch Emporheben der Röhre die Luftsäule verlängerte, obwohl man doch der Theorie nach gerade das Gegentheil, d. h., ein Tieferwerden des Tones hätte erwarten sollen. Jedenfalls verdient diese auffallende Erscheinung noch weiter verfolgt zu werden.

Am 6. d. hat der hiesige „Verein zum Schutze der Thiere“ im Saale des Holländischen Hofes seine ordentliche Generalversammlung gehalten. Eröffnet wurde dieselbe mit der Verlesung des Procolls der Generalversammlung vom Jahr 1859; damals erhielten 12 Fuhrknechte Prämien. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Wilh. Ritzger, Präsidenten des Vereins, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß im Jahr 1860 zum ersten Male Deputirte sämtlicher Thierschutzvereine in Deutschland zu gemeinsamer Berathung in Dresden sich zusammenfanden. Dem Vortrag lag die Idee zum Grunde, daß das Thier ein Anrecht auf Schutz habe, denn auch die Thiere seien unter die göttliche Vorsehung gestellt; der Umgang mit den Thieren sei genüßreich, denn auch die Thiere zeichnen sich durch Eigenschaften aus, die anzuerkennen sind. Daher verdienen die Thiere Schutz, und zwar gesetzlichen Schutz. Hierauf Bericht über die Wirksamkeit des hiesigen Vereins im letzten Jahre; er zählt jetzt 404 Mitglieder. Auszugsweise wurden sodann auch die Berichte von auswärtigen Thierschutzvereinen mitgetheilt; 26 Fälle von Thierquälerei sind hier zur Bestrafung gelangt und 15 Dienstboten diesmal belohnt worden; von letzteren hat einer 24 Jahre, einer 21 Jahre, einer 18 Jahre bei einem und demselben Dienstherrn gedient. Die Geschenke kosten diesmal 92 fl. Unter den Neuhinzutretenden und Anwesenden bei der Generalversammlung befanden sich auch der englische Gesandte Sir Alexander Malet und der dänische Bundesstaatsgesandte Frhr. v. Bülow.

In der jüngsten außerordentlichen Generalversammlung der Frankfurter Gasbereitungsgesellschaft, wurde die definitive Auflösung einstimmig beschlossen und der Verkauf sämtlicher Liegenschaften des ganzen Inventars an die neu errichtete Gesellschaft gut geheissen; sowie die Dividende vom 1. August bis 5. December l. J. auf 7 fl. 56 kr. per Actie festgesetzt. Der Geschäftsbetrieb wird seinen ungestörten Fortgang unter Leitung der bereits erwählten Verwaltung haben, und mit der Vergrößerung sämtlicher Werke nunmehr begonnen werden.

Vergangenen Mittwoch hielt die „Liedertafel“ einen ihrer so beliebt gewordenen gemüthlichen Abende im Saale der „Harmonie“ ab und bot an demselben wie immer

dem zahlreichen Publikum so viel Schönes und Selteres, daß die froheste Stimmung aller Anwesenden nicht ausbleiben konnte. Chöre, SoloGesang und komische Vorträge wechselten so reichhaltig ab, daß die Spannung der Zuhörer immer erhalten blieb. Herr Brunner sang einige gut gewählte Lieder mit wahren Gefühl, wofür ihm der stürmischste Applaus zu Theil ward. Ihm folgten zahlreiche Dilettanten mit gleichem Erfolg. Und muß es diesem fleißigen Vereine eine Genugthuung gewähren, über so viele gute Kräfte verfügen zu können. In komischer Richtung erwähnen wir das zeitgemäße Erscheinen des Herrn und der Frau Mikelos; der Einfall war gut und bot ergötzliche Ueberraschung, und glauben wir, daß diese beiden Mikelosen auch dann in gutem Andenken geblieben wären, wenn sie weniger verb branflos geschlagen hätten.

In den Frühstunden des 4. Decembers trugen nächste Freunde die sterbliche Hülle jenes trefflichen Menschen und Meisters an die Gruft, dem von einem gelehrten Manne und geistvollen Kritiker das innig empfundene Epitaphium an der Spitze des vorliegenden Blattes gewidmet ist. Und der lange, lange Zug von Trauernden und Leibtragenden, welcher dem Sarge sich anschloß, war doch nur eine der Zahl nach geringe Vertretung der Vielen, die ihn verloren haben. Rosaenenlänze, Trauergefänge, Magerworte an der Gruft, drei weiße Rosen, ein paar Schaufeln voll Erde — und die dunkle Pforte schloß sich, bis der große Auferstehungsmorgen tagen wird. Obigen Versen zum Ruhme Friedr. Max. Hessemer's noch etwas hinzuzufügen, ist überflüssig. Mögen dafür einige biographische Notizen hier eine Stelle Stelle finden. Der nun Heimgegangene war am 24. Februar 1800 zu Darmstadt geboren, machte seine ersten Studien auf dem Gymnasium daselbst, und widmete sich dann unter der Leitung des großherzoglichen geheimen Oberbauraths Moller der Baukunst. In den Jahren 1817 — 1819 besuchte er die Hochschule zu Gießen und war 1822 — 1827 im großherzoglich hessischen Staatsdienst, vornehmlich mit dem Districtsbauwesen in der Provinz Oberhessen beschäftigt. In den Jahren 1827 — 1830 machte Hessemer seine Kunstreise durch Italien, Sicilien, Aegypten u. Als Professor der Baukunst an das Städel'sche Kunstinstitut berufen, lebte er seitdem in hiesiger Stadt. 1835 — 1840 gab er bei Reimer in Berlin ein aus 120 farbigen Blättern bestehendes Werk über arabische und altitalienische Bauverzierungen heraus, welches einertheils die Absicht hatte, der praktischen Kunstthätigkeit neue Kunstformen zuzuführen, andernteils zwischen den beiden verwandten Kunstströmungen eine erläuternde Vergleichung aufzustellen. Vor nunmehr 8 Jahren erschien dieses Werk in zweiter Ausgabe. Als begabten sinnigen Dichter bekundete sich Hessemer zunächst in seinen 1845 erschienenen „deutsch-christlichen Sonetten“. Ihnen folgten „Jussuf und Masiffe“, 1857 die „Lieder der unbekannten Gemeinde“, 1858 „nordische Tanzgespräche“ und im vorigen Jahr wieder ein episch-romantisches Gedicht orientalischen Stoffes: „Ring und Pfeil“. Außerdem manches Einzelne in Zeit- und Festschriften u. zerstreut. Auf ihn selbst aber ist anzuwenden, was er in der zweiten Strophe der Zueignung seiner deutsch-christlichen Sonette“ sagt:

„Wer so voll Wärme, so voll regen Lebens
Sich in dem Geiste seiner Zeit empfunden,
Und seinem Hauch den Ausdruck aufgefunden,
Der gibt das Lösungswort des Weiterstrebens.“

Dienstag, den 11. d. wird das zweite Concert des Concert-Vereins abgehalten werden und zwar abermals durch die Capelle des k. k. österr. Infanterieregiments „Baron Bernhardt.“ Die wirklich ganz vorzüglichen Leistungen der Capelle, welche ihrem vorausgegangenen guten Rufe alle Ehre machten, und der rege Beifall des bei dem Concert anwesenden Publikums läßt erwarten, daß auch dieses Concert ein volles Haus machen wird.

Am 3. d. starb in Wiesbaden Pastor Jürgens aus Braunschweig, 59 Jahre alt. Er wurde zuerst dadurch bekannt, daß er, durch Vermittlung Steinackers von Braunschweig, einige Beiträge zum Staatslexicon lieferte (den Artikel „Luther“, den er später zu einem Buche ausarbeitete). Dann erfuhr er eine leichte politische Verfolgung. Er war Mitglied des Vorparlaments, des Fünfzigerausschusses und des Parlaments. Im Letzten schloß er sich anfangs der Partei Gagern, dann den Großdeutschen von der Rechten (Österreichern) an. Seine „Flugblätter aus der deutschen Nationalversammlung“ zogen sich den Vorwurf starker Gehässigkeit zu, ebenso sein Buch: „Zur Geschichte des deutschen Verfassungswerks“, worin er aber manche Umtriebe der „Erbkaisertlichen“ veröffentlichte. Er redigirte später die „Hannov. Zeitung“ und lebte hierauf in und bei Frankfurt.

Ein hiesiger Börsenbesucher vergaß sich dieser Tage so weit, einem achtbaren Handelsmann, mit welchem er in Wortwechsel gerathen war, im öffentlichen Local der Effecten Societät zwei Ohrfeigen zu verlegen. Der Vorstand der Gesellschaft hat dem Betreffenden in seiner letzten Sitzung den Besuch auf die Dauer der nächsten 14 Tage verboten.

Gestern Morgen, während es noch dunkel war, wurden auf dem Markte an verschiedenen Plätzen wieder nicht unbedeutende Gemüsebiebstähle verübt. Wie man vernimmt, ist ein Fuhrmann angehalten worden, welcher einen Theil des gestohlenen Gemüses nach Hanau zu verbringen von einer unbekannten Frauensperson beauftragt gewesen sein soll.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag erhängte sich ein geisteskranker hies. Bürger.

Gestern Abend fand auf dem Niederräder Fußweg ein Zusammenstoß zwischen einer Anzahl jungen Reuten und zweien Arbeitern der Main-Neckarreisenbahn statt, wobei der eine derselben, der in Niederrad sesshaft ist, mehrere nicht unbedeutende Wunden davontrug.

In vergangener Nacht verstarb Herr Polizeioffiziant Valentin Friedrich Alltag, der in Sachsenhausen stationirt war.

Dieser Tage wurde durch französische Agenten ein nicht unbedeutendes Quantum Forelleneier bei den hiesigen Fischermeistern Herren Gebrüder Schauer mann gekauft, um zur Betreibung der künstlichen Fischzucht in Frankreich verwendet zu werden.

Auf dem heutigen Markt war ein weißer Hirsch zum Verkauf ausgelegt.

Hundschan in der Politik.

* **Wien.** Das Abendblatt des „Wanderer“ erfährt aus verlässlicher Quelle, daß Herr von Schmerling an Stelle des Grafen Gulichowski zum Staatsminister ernannt wurde und die Stelle angenommen hat. Das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ enthält ein Telegramm aus Paris vom 7., wonach gegen den Marschall O'Donnell, als er den Senat verließ, ein Mordanschlag versucht wurde. Die Kugel streifte O'Donnell leicht am Rücken. Der Mörder ist verhaftet und vermuthet man, daß er irrinnig sei.

* **Paris.** Die „Patrie“ bringt Neuigkeiten aus Italien, wonach ein Dekret, welches die Aushebung von 150,000 Mann im südlichen Italien verordnet, erwartet wird. Nach eben diesem Blatt fragt es sich, ob nicht die englische Legion wegen der zwischen derselben und der Bevölkerung von Gaferta vorgefallenen Zwistigkeiten verabschiedet werden wird.

Die Abendblätter melden aus Italien: Am 3. December hatten die Belagerer von Gaeta einige Bomben in die Stadt geworfen, aber ohne Erfolg.

Das französische Geschwader war immer noch auf der Rhebe. Es ist neu verproviantirt worden, und scheint daher noch lange vor Gaeta zu bleiben. Die Dampfschiffe „Brons“ war von einer Kreuzung in den Golf von Terracina zurückgekehrt.

Der Präsident des Appellhofes in Paris, Poinsot, wurde in einem Eisenbahnwaggon auf der Westbahn ermordet.

Eine Depesche aus Madrid meldet, daß Marshall O'Donnell der Deputirtenkammer erklärt habe, der Vertreter Spaniens zu Gaeta werde treu seiner Pflicht bei dem König Franz II. ausharren, um mit ihm alle Gefahren zu theilen.

* **Madrid.** Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß der Großvezir, in der Hoffnung, später selbst Bosnien und die Herzegowina besuchen zu können, einstweilen unter dem Präsidium von Ismail-Pascha, Befehlshaber der rumelischen Armee, eine Commission dahin abscheiden wird.

Der Handelsminister hat den Gesandten ein Reformproject der Handelsjustiz vorgelegt. — Es ist die Rede davon, eine fundirte Creditanstalt zu gründen. — Eine blutige Gmeute hat zu Crajova bei Gelegenheit der Steuererhebung stattgefunden. Die Truppen des Fürsten Couza haben sie unterdrückt.

* **London.** Wie dem Reuter'schen Bureau aus Paris gemeldet wird, haben dort die Unterhandlungen wegen des beabsichtigten belgisch-französischen Handelsvertrags einen günstigen Fortgang. Nach Beendigung derselben sollen in Berlin Unterhandlungen mit dem Zollverein eröffnet werden.

Nachrichten aus New-York melden: Die Banken haben für 6—8 Millionen discountirt, was den Geldmarkt erleichterte.

* **Turin.** Nach Nachrichten aus Neapel wurde das Theater nuovo, welches auf Befehl der Behörde geschlossen worden war, wieder geöffnet. Das Gebäude war illuminirt, während vom Publikum die Garibaldi'sche Hymne gesungen wurde. Die Menge hat sich jedoch zerstreut, ohne zu Unordnungen Gelegenheit gegeben zu haben.

Der Graf von Syracuse ist in Pisa einem Schlaganfall erlegen. — Marquis Pelli ist in Turin.

Man versichert, die Regierung habe beschlossen, daß die für die römischen Eisenbahnen garantirten Zinsen an die Gesellschaft Mires verabfolgt werden sollen.

* **Bern.** Die Bundesversammlung hat sämtliche Bundesräthe wieder gewählt. Bundespräsident wurde Kausel. Vicepräsident Staempfli.

* **St. Petersburg.** Das „Journal de St. Petersb.“ publicirt im amtlichen Abtheile einen zwischen Rußland und Oesterreich auf acht Jahre abgeschlossenen, vom Kaiser vollzogenen Handels- und Schiffahrtsvertrag, in dessen Eingange es heißt, das Uebereinkommen sei getroffen aus beiderseitigem Verlangen, die alten Freundschaftsbande zu befestigen und so viel als möglich die Verhältnisse des Handels- und Schiffahrtsverkehrs zwischen ihren Staaten zu erweitern und zu befördern. Der Vertrag enthält sehr bedeutende Erleichterungen, namentlich gegenseitige Verkehrsfreiheit in den dem auswärtigen Handel geöffneten Seehäfen, sowohl für Import als Export und Durchfuhr unbeschadet der betreffenden Landesgesetze, Verordnungen, Abgaben etc.

* **Konstantinopel.** Officielle Documente über die günstigen Resultate der Expeditionen des Großvezirs und die von ihm bewirkten Reformen sind den Vertretern der Pforte bei den europäischen Höfen mitgetheilt worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Wir freuen uns, der Leswelt anzeigen zu können, daß unser Mitbürger, Geribert Nau, den culturhistorischen Roman „Mozart“ und „Beethoven“, von welchen

der erstere schon eine zweite Auflage erlebt hat, und welche beide eine so außerordentlich freundliche Aufnahme im Publikum fanden, nun einen dritten ähnlichen siebenbändigen Roman in diesen Tagen folgen ließ. Alexander von Humboldt, jener Stern erster Größe im Reiche deutscher Gelehrsamkeit, ist es, den der Verfasser sich erkoren hat, um ihn in seiner anziehenden Weise der gebildeten Lesewelt vorzuführen. Humboldt's ganzes Leben — nicht sein „Kosmos“ allein — ist ein Vermächtniß an die Nachwelt, vorab an das deutsche Volk; darum begrüßen wir auch dies Buch, das in allgemein verständlicher Sprache die Grundzüge dieses großen biographischen und wissenschaftlichen Vermächtnisses dem Bewußtsein der deutschen Nation näher führt, mit aufrichtiger Freude. Dadurch, daß große Lebensresultate ausgezeichneter Persönlichkeiten dem nationalen Leben vermittelnd zugeführt und ein Gemeingut desselben werden, treten sie mit in die Reihe der veredelnden allgemeinen Bildungsmittel der Menschheit ein und wecken Anschauungen und Bestrebungen, welche über die engen Grenzen einer einfachen Unterhaltungs-Lectüre hinaus zur Intelligenz leiten und somit zugleich auch einen moralischen Impuls geben. Der Roman, in der Art und Weise behandelt, wie dies Heribert Rau in „Mozart“, „Beethoven“ und „Alexander von Humboldt“ thut, nimmt daher eine sehr ehrenwerthe Stellung in der Literatur ein, denn er bietet eben so gut die edelsten Genüsse dar, als er zur geistigen Entwicklung anregt; er führt zur Einsicht in die Geschichte des Vaterlandes und der Menschheit, wie er die großen Ergebnisse der Kunst und die Wunder der Natur dem Leser nahe bringt. Wir glauben daher diesen Schöpfungen schon principiell Anerkennung zollen zu müssen, finden uns aber zugleich darin durch die Ausführungsweise bestärkt, die wir gewiß eine gelungene nennen dürfen. Heribert Rau hat in den beiden ersten Bänden seines „Alexander von Humboldt“ des großen Mannes Kindheit und Jugend auf die interessanteste Weise geschildert, und bieten die beiden weiteren Bände Humboldt's und Bonpland's berühmte Reise in Südamerika. Der Gegenstand ist mit Liebe und Sachkenntniß behandelt, sowie die Naturschilderungen mit einer glühenden Farbenpracht in Styl und Darstellung gegeben sind. Die drei letzten Bände zeichnen alsdann den „Stern des Jahrhunderts“ in seinem vollen Lichte und führen dem Leser dabei eine Reihe der berühmtesten Männer und Frauen unseres Jahrhunderts vor, wie: Chamisso, den berühmten Grafen Schlabrendorf, Wernhagen von Ense, Henriette Mendelssohn, Metternich, Friedrich Wilhelm IV., Rauch, Tiel, Ehrenberg, Rosa u. s. w. Wir wünschen dem Werke einen recht weiten Lesekreis und glauben uns das Publikum durch die Empfehlung dieses Buches in der That zu verpflichten.

Frau von Buljowsky war auf Wunsch der höchsten Herrschaften in Altenburg und trat auf der dortigen Hofbühne als Maria Stuart, Julia, und als Mademoiselle Belle Isle auf. Schon die Lieblichkeit der Erscheinung gewann die Herzen aller Anwesenden; um so mehr aber entzückten ihre Leistungen, die den strengsten Kenner befriedigten. Wie die große Künstlerin durch Hervorrufung, stürmischen Beifall und lauschende Hingebung der gewählten Gesellschaft geehrt wurde, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Am Tage nach der letzten Gastrolle wurde Frau von Buljowsky zu Hofe geladen, wo sie von den höchsten Herrschaften auf's Huldvollste empfangen wurde.

In einer Reprise des uns auf der Frankfurter Bühne nur etwas zu oft hintereinandergebotenen Drama's: „Wallenstein's Tod“ excellirte Herr Vohfeld, der uns am 16. d. verläßt, um einem ehrenben Rufe an ein größeres Hoftheater zu folgen. Seine Stelle hier wird Herr Weilenbeck einnehmen, der bis jetzt in Breslau engagirt war.



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

122

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges

N. 147.

Mittwoch, den 12. December

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. December. Die Weihnachtsferien des Bundestags werden nur kurz sein, und nur die Gesandten der näher gelegenen Staaten während derselben in ihre Heimath reisen.

Gestern besuchten die Großherzoginnen von Hessen und Baden den Kaisersaal.

In der gestern Vormittag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung Hohen Senates ist Herr Senator von Gündert zum älteren und Herr Senator Siebert zum jüngeren Bürgermeister hies. freien Stadt für das Jahr 1861 erwählt worden. Bei der zuerst genannten Wahl befanden sich mit in der Riegelung die Herren Senatoren Synd. Dr. Neuburg und Dr. Gwinner, bei der zweiten die Herren Senatoren Dr. von Oven und Fellner. Seinem aus Gesundheitsrücksichten gestellten Ersuchen gemäß, wurde Herr Senator und Syndicus Dr. Harnier mit Ablauf des gegenwärtigen Jahres der bisher von ihm versehenen Stellen eines Bundestags-Gesandten und eines Mitgliedes der Senatscommission zu Verhandlungen mit Bundestags-Gesandtschaften entoben und sind diese dem regierenden älteren Herrn Bürgermeister Senator Dr. Müller übertragen worden. Zum Bru-Amte wurde für 1861 Herr Senator Dr. von Oven deputirt und wird dem Polizeiamt im nächsten Jahr wiederum Herr Bürgermeister Senator Dr. Spely vorstehen.

Die Stelle eines dritten Actuars bei dem Polizeiamte hat hoher Senat dem Advocaten Herrn Dr. jur. Friedrich Ernst Wimmer unter Dispensation von der Riegelung übertragen.

Sitzung des Buchtpolizeigerichts. Ein bereits viermal wegen verbotener Rückkehr bestraffter Bursche hat sich zum fünftenmale dieses Vergehens schuldig gemacht und außerdem in verschiedenen Häusern gebettelt. Er ist schlecht beleumundet und hat bereits Buchthausstrafe erlitten. Das Gericht verurtheilt ihn in 3 Monate geschärftes Gefängniß. — Ein Goldschlager, der zum Nachtheil seines Meisters verübten Entwendung von 750 Goldhäutchen, im Werthe von 36—40 fl., angeklagt und geschuldig, erhält 7 Monate Correctionshaus. — Eine Pfänderverseherin von hier ist beschuldig, am 14. September d. J. zwei Kopflissenüberzüge, welche zu Offenbach von einer Weibsperson mit andern Effecten gestohlen worden waren, wissend von diesem Vergehen, dahier auf dem Pfandhause versetzt, mithin der Diebin zu deren Absatz verholfen zu haben. Die Angeklagte erklärt, sie habe Anfangs nicht gewußt, daß die bei ihr versetzten Kopflissenüberzüge, auf die sie 2 fl. 30 fr. gegeben hatte, gestohlen gewesen seien, obwohl ihr von einem Kottmeister ein Verzeichniß der entwendeten Gegenstände, worunter auch die Kopflissenüberzüge befindlich, mitgetheilt worden war. Sie gibt ferner an, daß sie bei der Geschäftsüberhäufung auf diese Mittheilung nicht genau geschaut und erst nach dem Weggang des Kottmeisters den Sachverhalt klar durchschaut habe. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Beklagte wegen Diebstahlsbegünstigung



ghastige Bitterung, daß die Besucher des Parks das werthvolle Thier aus dem Hochgebirge Asiens sammt seinem Jungen schon wieder werden sehen können.

In Offenbach fand am 6. d. eine Sitzung des dortigen Vereins für Naturkunde statt. Nach Verlesung des Protocolls der vorigen Sitzung zeigte der Vorsitzende mehrere Austrittserklärungen an, meist wegen Wegzugs aus Offenbach. Zu diesen Letzteren gehört der als Director der Realschule nach Alsfeld berufene Herr Greim. Die Verdienste um den Verein als der paläontologischen Abtheilung der mineralogischen Sammlung und als Leiter des Lesevereins veranlaßten den Vorstand, Herrn Greim zum Ehrenmitglied vorzuschlagen, welcher Vorschlag einstimmig genehmigt wurde. Sodann wurden 14 Beitrittserklärungen angezeigt. — An Geschenken erhielt der Verein ein Prachtexemplar eines Kolkraben und einer Misteldrossel von Herrn H. Scriba; einen Krametsvogel und zwei Rothdrosseln von Herrn Dr. med. Walter; verschiedene Mäusearten von Letzterem, Herrn G. B. Lehmann und Grünberg u.; Litteralien und Schreiben waren von der Geological Society of London, von der Academie royale des sciences à Amsterdam, von dem Ferdinandeum (vorarlbergisch-tyrolische Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst) zu Innsbruck, vom zoologischen Verein in Frankfurt (dessen Zeitschrift „Der zoologische Garten“) u. s. w. eingegangen. — Hierauf hielt Herr Reallehrer Walter einen Vortrag über die „Familie der Affen“, über deren Eintheilung in die Affen der alten oder neuen Welt; wie sich dieselben von anderen Thieren, ganz besonders durch ihre vier Hände unterscheiden, wie dieselben in ihrer Intelligenz höher stehen, als die anderen Thiere u. s. w. Anknüpfend an die Affenexemplare des zoologischen Gartens in Frankfurt führte derselbe die verschiedenen Arten dieses weltläufigen, seit Plinius in viele zertheilten Thiergeschlechts auf. — Herr Dr. Weyer knüpfte an diesen Vortrag einige anatomische Bemerkungen über den Bau des Gehirns, über den Ansat der Schenkelmuskeln des Affen u. s. w. — Hierauf erläuterte Herr Mechanikus und Optikus Vop seine selbstverfertigten, zur Ansicht aufgestellten Zeiger- und Schreibtelegraphen, welche er vermittelt eines Bunsen'schen Elementes in Gang setzte. Die Wirkung des vermittelt eines von Herrn Vop gefertigten Inductionsapparates inducirten galvanischen Stromes auf die Muskeln einiger Mitglieder erregte viel Heiterkeit.

Die zum Besten des deutsch-katholischen Kirchenbaufonds in Offenbach veranstaltete Verloosung von zu diesem Zweck eingesandten Gegenständen erfreut sich der regsten Theilnahme, indem sowohl sehr viele werthvolle Gaben eingelaufen sind, als auch zahlreiche Loose Absatz gefunden haben. Unter diesen Umständen wird der beabsichtigte Zweck dieses Unternehmens, für den Kirchenbaufond eine erhebliche Summe zu erzielen, vollständig erreicht werden.

Die Hutmachergejellen in Offenbach, deren Zahl weit über 100 beträgt, werden demnächst im Schloffer'schen Locale daselbst einen Ball abhalten, zu welchem nur Angehörigen ihrer Genossenschaft der Zutritt ertheilt werden soll. Das Comité, aus 6 verheiratheten und 6 unverheiratheten Mitgliedern bestehend, hat für die Aufrechthaltung einer guten Ballordnung sehr zweckmäßige Anordnungen getroffen.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag brach in Wilbel in einer Scheuer Feuer aus und brannte dieselbe trotz den Anstrengungen der Einwohner gänzlich nieder.

In der Tagesgeschichte vom 9. d. muß es bei der Notiz über die Leichenfeier des Herrn Professor Hessemer heißen: „Wir lesen im hiesigen Conversationsblatte.“ Durch ein Versehen ist diese Bemerkung weggeblieben und dadurch der Sinn des Satzes unverständlich geworden.

Einem in der Rosengasse wohnenden Bürger wurden ein Paar neue Stiefel entwendet und an deren Stelle ein Paar alte Schlappen hingestellt.



• **Turin.** Die „Opinione“ sagt: „Bezüglich des Gerüchtes, Piemont wäre bereit, die Interessen der päpstlichen Staatsschuld zu zahlen, bestätigt sich nur die Zahlung der garantirten Interessen der dem Hause Mire's genehmigten Eisenbahnen“ und fügt hinzu: „Piemont könne die Zahlung erstgenannter Interessen nicht ohne Vereinbarung mit der päpstlichen Regierung übernehmen.“ — Nach demselben Blatte ist der Tag für die Kammerwahlen noch nicht bestimmt; dieselben würden aber gewiß nicht vor der zweiten Hälfte Januar stattfinden.

Victor Emanuel ist in Neapel eingetroffen und wird noch 14 Tage dableiben. Die Statthalterei des Königs auf Sicilien ist folgendermaßen zusammengesetzt: La Farina, Director des Innern, Cordova für die Finanzen, Scalia öffentliche Arbeiten und Bisant Unterricht.

Eine Depesche aus dem Lager vor Gaeta meldet, daß die am Abende des 6. mit Kanonen nach dem Cavalli'schen System angestellten Versuche sich glänzend bewährt haben und die Wirkung auf die Festungswerke eine gewaltige war.

• **Mailand.** Die „Mailänder Ztg.“ enthält folgendes Proclam Garibaldi's dd. Caprera, 27. November: Victor Emanuel ist für Italien unerläßlich, wer Italien will, muß sich um ihn scharen. Ich beachte es nicht, ob das Ministerium Cavour oder Catinco heiße — obwohl letzteres vorzuziehen — ich wünsche nur dringend, und alle Italiener müssen es mit mir fordern, daß Victor Emanuel sich am 1. März 1861 an der Spitze von 500,000 Soldaten befinde.

• **Bern.** Der Nationalrath bewilligte am 10. ohne Discussion die Summe von 1,198,000 Franken für die Bewaffnung der eidgenössischen Armee und das eidgenössische Waffendepot.

• **Madrid.** Die „Correspondenzla“ widerlegt die Nachricht, daß in Catalonien 13 Freiwilligen-Bataillone organisiert werden sollen. Die Garnison von Tetuan wird durch Truppen aus der Halbinsel ersetzt werden.

• **Konstantinopel.** Der Sultan hat drei Patriarchen den Medschidié-Orden erster Classe verliehen.

• **Smyna.** Der Verkehr im Innern ist abermals unsicher. — Prinz August von Schweden ist auf einem Dampfer nach Alexandrien abgegangen.

• **Bombay.** Zunehmende Unzufriedenheit wegen der Einkommensteuer. Ein Regiment wurde nach Neu-Seeland geschickt. Sir Henry Davidson, Oberichter von Madras, ist gestorben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein angenehmer Redaktionsposten ist so eben in Wicksburg in Nordamerika frei geworden. Der erste Redacteur der Sentinel, ein Dr. Hagan, wurde 1842 nach einer Reihe von Zweikämpfen mit Widersachern des Blattes von seinem Mitarbeiter Dr. Adams getödtet. Dr. Hall, sein Nachfolger, wurde in zahlreichen Conflicten so übel zugerichtet, daß er sich als halber Krüppel zurückzog. J. Ryan passirte darauf die Unannehmlichkeit, von dem Redacteur des „Whig“ erschossen zu werden. Dem nächsten Redacteur, W. Hickey gelang es, seinen Widersacher, Dr. Maclin, im Duell zu tödten, er selbst aber kam bald darauf in Texas um's Leben. Am glücklichsten war Davis, der wenigstens das Leben behielt, indem er wegen seiner heftigen Schreibweise eingesperrt wurde. Der folgende, Jenkins, erschoss seinen Kollegen Crabbe auf offener Straße und wurde seinerseits in Sonora umgebracht. Der letzte Redacteur endlich, ein Mr. C. Jones, welcher nicht rasch genug aus dem Wege geschafft wurde, zog es vor, sich selbst zu beseitigen und stürzte sich ins Wasser. In Folge dieses Zwischenfalls ist die Redaction nun erledigt, und Liebhaber sind eingeladen, sich zu melden.

In Werts sind vier Opern des Richard Wagner's in französischer Uebersetzung erschienen. Wagner hat denselben ein an Friedrich Villot gerichtetes Schreiben vorgelegt, worin er seine Gedanken über Musik weitläufig erörtert und den angeblichen Irrthümern und Vorurtheilen seiner Widersacher entgegentritt.

Man schreibt aus Petersburg: Am 13. d. werden alle Theater ihre Vorstellungen beginnen. Signora Ristori tritt an jenem Tage mit ihrer Gesellschaft im Marien-Theater auf. Ihr Repertoire ist „Medea,“ „Maria Stuart,“ „Judith,“ „Gemma“ und „Phädra.“

Dem Schauspieler Herrn Verboni in Wien, welcher sich längere Zeit mit Photographien beschäftigte, ist es gelungen, „photographische Bilder“ auch bei Nacht zu erzeugen. Die nach seiner neuen Erfindung gefertigten Porträts und Bilder zeichnen sich durch besondere Schärfe, Reinheit und eigenthümlichen Ton aus.

Das auf's Neue auftauchende Gerücht, das Victoria-theater in Berlin werde zum zweiten königlichen Theater werden, kann der Th. W. mit vollster Bestimmtheit als unbegründet erklären.

Für das königliche Schauspiel in Berlin wurde: „Der Graf von Falkenberg,“ ein einaktiger Schwank von Ch. Birchpfeiffer, zur Darstellung angenommen.

Barco di Sama, welches nun der festgesetzte Name von Meyerbeer's „Die Afrikanerin“ geworden, ist auch der Titel einer von Himmel († 1814) dem Componisten der „Fanchon,“ schon im Beginn dieses Jahrhunderts in Berlin aufgeführten Oper.

Ludwig Kellstab, der älteste und bekannteste Kritiker Berlins, ist todt. Gott ruhe seine Asche.

Herr Held ist mit Zustimmung des Herrn Scabell als „Theaterliteratur-Konsulent“ am Victoria-Theater in Berlin engagirt. Sein Charivari geht zum 1. Januar ein.

Man schreibt aus Hamburg: „Frau Satan,“ von R. W. v. Schlehta, ist am Stadttheater in Vorbereitung.

Die Parodie zum „Tannhäuser“ ist in Paris bereits in Vorbereitung. Man wartet nur bis nach der ersten Aufführung des Originals, um damit herauszugehen. Zur Darstellung kommt sie in den Bouffes parisiennes. Offenbach schreibt die Musik dazu.

Man schreibt aus Weimar: Man wird sich erinnern, daß in vorigen Jahre von Frauen Hamburgs und von der dramatischen Künstlerin Marie Seebach, verehelichte Niemann, Kränze zur Auflegung auf den Sarg Schiller's hiesher gesendet worden sind. Gegenwärtig haben auch die Jungfrauen der Stadt Prag die große Verehrung, welche sie den Dichtern Schiller und Goethe zollen, durch Ubersendung zweier mit schönen Bändern verzierten Lorbeerkränze bekundet, welche am 10. November mit der Bitte angekommen sind, sie auf die Särge beider niederzulegen. Die Bitte ist sogleich erfüllt worden.

Wie alljährlich, hat auch diesmal die Redaction der „Fliegenden Blätter“ eine neue Folge ihrer beliebten Bilderbogen erscheinen lassen. Die ganze Reihe der 24 Bogen läßt sich in vier Gebiete abtheilen: Bilder aus dem Thierleben, Bilder aus der Welt und Geschichte, illustrierte Schnurren und Schwänke, endlich komische Scenen in Situationen. Die erste und letzte Abtheilung sind diesmal am reichsten vertreten, namentlich werden die komischen Thier-scenen, wie „das Leben einer Ganselade“ und die Charaktere der verschiedenen Hunderacen, von der Hand Jule's gezeichnet, am meisten belustigen, weil sie künstlerisch am gediegensten sind. Da sind fast alle Stände der Menschenwelt zu erkennen: Rattenfänger als Handwerksburschen, Fanghunde als löbliche Polizei, Boxer als Lakaien, Dachs- und Jagdhunde als Jäger, Pudel als Rechtsgelehrte, Pinscher als Stutzer und Aristokraten, Wölfe als Philister u.

Als eine der nächsten Novitäten stehen uns auf der Frankfurter Bühne „die drei Candidaten“ in Aussicht, das bei der Preissbewerbung in München gekrönte Lustspiel von W. G. Schleich, dem Herausgeber des „Münchener Punsch.“

Von Dr. Eduard Edmenthal, dem Herausgeber der „Allgem. deutschen Universitätszeitschrift“ und Mitredacteur des „Arbeitgeber,“ kommt soeben die erste Abtheilung einer Vieserungsschrift in den Buchhandel unter dem Titel: System und Geschichte des Naturalismus.“ I. Abth. System des Naturalismus.

Fräulein Juringius, eine Sängerin aus Stockholm, Schülerin Mollant's in Paris, die in den bedeutendsten Hauptstädten schon mit Beifall Concerte gegeben hat, beabsichtigt demnächst auch hier ein solches zu veranstalten. Wie wir aus ausländischen Blättern ersehen, ist Fräulein Juringius eine tüchtige Colloquatsängerin; weshalb wir ihr Concert von Herzen empfehlen.

Unser Opernrepertoire dürfte nun, da die erwarteten Gäste in der Oper eintreffen, wieder mannichfaltiger werden, und die Kunstfreunde mehr befriedigen; es läßt sich nicht leugnen, daß die Operntegle auch bis jetzt die Klippen glücklich zu umschiffen wußte, und es an Mannichfaltigkeit des Repertoires, trotz der mangelnden Kräfte, nicht fehlen ließ.

Mannichfaltiges.

Die Berichte über die furchtbare Explosion in Newport (Monmouthshire) waren leider nicht übertrieben. Seitdem sind wieder 50 Leichen ans Tageslicht geschafft worden. Nur 30 Personen sind gerettet, und wohl sind die anderen 170 als verloren zu betrachten. Denn es hat sich herausgestellt, daß ein Theil des Bergwerks in sich zusammengestürzt ist, so daß es Tage lang dauern wird, bis man den Schutt wegräumen kann, um zu den lebendig Begrabenen oder Erschlagenen durchzudringen. Die Direction hat, wie die Untersuchung zeigte, das Ihrige gethan, um etwaigen Explosionen vorzubeugen; und fast scheint es, als ob hier wieder ein großes Unglück durch den Verstand einzelner Bergleute verursacht worden sei. War doch erst vor einigen Wochen einer derselben abgestraft worden, weil er den Schlüssel zu seiner Sicherheitslampe mit in den Schacht hinab genommen hatte, und war es doch schon wiederholt vorgeschrieben, daß Bergleute das Schloß ihrer Lampe mit einem Nagel zu öffnen versuchten, um sich ihre Pfeife anzuzünden. Ähnliches mag auch diesmal geschehen sein.

In Preußen hatten die syrischen Märtyrerkinder, Kinder der Christen, viel Sympathien erweckt, und zahlreiche Familien, namentlich kinderlose Eheleute, hatten sich an geboten, solche Kinder zu sich zu nehmen. Graf von der Gröben, der in Beyruth weilte und an den man sich dieserhalb gewendet hatte, schreibt nun zurück: „Habe ich recht gesehen, so werden nicht viele dem Anerbieten folgen. Erstlich haben viele der verwaissten Kinder schon im Grabe. — Roth und Hitze ohne Obdach war Anfangs zu groß. — Zweitens ist Familien- und Heimathsliebe dort sehr stark. Man schickt Kinder nach Verwandte nicht leicht über's Meer. Endlich sind die Verwaisten meist Maroniten oder Griechen, und beide Kirchen nehmen sich ihrer Verwaisten treulich an, und die wenigen Evangelischen, meist Bekehrte nordamerikanischer Missionäre, werden von dort her versorgt.“

Der Tambourmajor der kaiserlichen Gardegrenadiere in Paris mißt nicht weniger als 2 1/2 Meter (7 Fuß 2 Zoll). Er hat noch fünf Brüder, die eben so oder doch beinahe so groß sind, wie er. Aber das Merkwürdigste ist, daß die Eltern dieser sechs Riesen ganz kleine Leute sind. Der Vater hat nicht einmal das geringste Maß eines Riesen-Infanteristen, und die Mutter ist noch kleiner.

Die vier Universitäten Schottlands, voran Edinburg mit Sir David Brewster an der Spitze, haben eine Einladung zu einem allgemeinen wissenschaftlichen Congress, bestehend aus Vertretern aller Wissenschaften, erlassen. In der Reihe der Unterzeichner finden sich Engländer aus allen Welttheilen, ein Deutscher und ein Franzose. Der erste Congress soll kommenden Jahr in Paris stattfinden, sodann in Berlin, St. Petersburg, Wien, Constantinopel, Stockholm, Neapel, Brüssel, Madrid, Haag, Kopenhagen, Uffabon, München, Bern, Dresden, Turin, Hannover, Dublin, Stuttgart und 1880 in Edinburg. In den allgemeinen Sitzungen darf nur deutsch, französisch und englisch gesprochen werden. Geldbeiträge werden nicht gefordert, Geschenke dagegen mit Dank angenommen, weil der Congress als Genossenschaft sich an das votum paupertatis monachorum hält, seine einzelne Mitglieder aber möglichst reich wünscht. Professor Simpson erbot sich vorläufig als Präsident, Dr. Struthers als Secretär zu Diensten; zu allererst aber muß entschieden sein, ob der Vorschlag und in welchem Umfang Anklang findet. Einige Mitglieder sind der Ansicht — und daran erkennt man den Engländer — der allgemeine wissenschaftliche Congress ließe sich mit Friedens-, Mäßigkeits-, Antislaveret- und Missionszwecken in Verbindung bringen, und könnte für Gleichmäßigkeit der Mägen, Maße und Gewichte, Ermäßigung der Zölle, Umgestaltung des Quarantäne- und Postwesens u. Sorge tragen.

Ein Getreidehändler in Halle, Namens B., welcher dem Bernehmen nach bisher in guten Vermögensumständen gelebt hatte und auch sonst ein solider Mensch gewesen sein soll, war durch Verluste und Mangel an Erwerb nach und nach in eine so drückende Lage gerathen, daß er den verbrecherischen Entschluß faßte, seinem Leben ein Ende zu machen. Diesen Entschluß führte er aus und erhängte sich an einem Baume in der Obdauer Halde, doch riß der Strick und er fand sich, als er wieder zu sich kam, noch lebend unter dem Baume. Jetzt beschloß er, sich zu Tode zu hungern, und nachdem er bereits sechs Tage ohne Nahrung und ohne Obdach in der Halde zugebracht hatte, wurde er vor mehreren Tagen ganz ermattet in einem Getreidebediemen in der Nähe der Halde aufgefunden, worauf seine Aufnahme im dortigen Krankenhause veranlaßt wurde.

Man ist in Paris mit der Bildung einer Gesellschaft beschäftigt zur Förderung des Seidenbaues in Algerien, welcher die besten, überraschendsten Aussichten bietet. Nach den jetzigen Erfolgen hofft man, in höchstens zehn Jahren so viel Seide in Algerien zu erzielen, daß die 100 Millionen Franken, welche jährlich aus Frankreich für Seide nach China gehen, im Lande bleiben werden.

Bei den Befestigungsarbeiten in Boorsbeed in Belgien fand man in einer Tiefe von 21 Fuß ein vollständiges Gerippe eines Fisches aus dem Geschlechte der Wallfische von bedeutender Länge.

Der Belgier Gillion aus Mons, welcher beim Preßschießen in Vincennes den zweiten Preis erhalten, hat den Löwenjäger Jules Gerard, dem der erste Preis zu Theil geworden, zu einem Wettschießen im nächsten Frühjahr herausgefordert und 2000 Fr. dafür ausgesetzt.

Neueste Nachrichten.

• **Wien.** Die „Amtszeitung“ meldet, daß der Geheimrath Baron Remeny durch kaiserliche Entschliebung vom 9. d. zum provisorischen Präsidenten der Siebenbürgischen Hofkanzlei ernannt wurde.

• **Pesth.** In Folge der stattgehabten Wiedereinsetzung des Pesther Comitats hat eine freiwillige glänzenden Stadtbeleuchtung stattgefunden, wobei die Ordnung ungestört blieb.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzward. — Druck von J. P. Streng.

N^o 147. 12/12. 1860.

J. G. Holzward

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilung zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

12.

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 148.

Freitag, den 14. December

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. December. Dem Vernehmen nach, ist seitens der preussischen Regierung den Zollvereinsstaaten eine außerordentliche Conferenz des Zollvereins vorgeschlagen worden, welche in der ersten Hälfte des Januar zusammentreten und über die Confection des Rübenzuckers beim Export, wie über die Herabsetzung des Zolles auf indischen Zucker berathen soll.

Das in der „Presse“ verbreitete Gerücht, wonach Rußland den Gesandtschaftsposten in Frankfurt eingehen lassen, die Vertretung beim Bundestage seinem Gesandten in Stuttgart, Herrn v. Litow, mitübertragen und in Frankfurt nur eine Kanzlei bestehen lassen wolle, ist falsch. Für Frankfurt ist offiziell der frühere Gesandte von Kopenhagen, Herr v. Ungern-Sternberg, ernannt worden.

Die Anträge, welche der Militär-Ausschuß auf den, die Einführung einer gleichmäßigen Feldartillerie bezweckenden Antrag der großherzogl. hessischen Regierung in der Bundestags-Sitzung vom 29. v. M. gestellt hat, und über welche sich die hohe Versammlung nun schlüssig machen wird, lauten vollständig: 1) Die Militärcommission zu einem Gutachten darüber aufzufordern, welcher Theil der Feldartillerie des Bundesheeres aus gezogenen Geschützen bestehen soll; 2) die Regierungen zu ersuchen, daß sie bei der in allen Armeecorps bereits begonnenen Einführung gezogener Feldgeschütze nicht bloß in dem durch die revivirte Kriegsverfassung vorgeschriebenen Umfange, sondern ganz allgemein für das gesammte Bundesheer auf die Wahl eines einheitlichen Systems und Calibers Bedacht nehmen; 3) zu diesem Zwecke das preussische System und Caliber gezogener Feldgeschütze zur Annahme zu empfehlen, und zwar wenigstens in so weit, daß dadurch eine allgemeine Verwendbarkeit der Munition ermöglicht wird, sowie in der Voraussetzung, daß die bei diesem System sich etwa noch ergebenden Verbesserungen thunlichste Berücksichtigung finden werden; 4) die k. preuss. Regierung zu ersuchen, daß sie zur baldmöglichsten Erreichung dieses Zieles bundesfreundlich die Hand biete; 5) Formalien.

Das „Militär-Wochenblatt für das deutsche Bundesheer“ führt als Vortheile der gezogenen Geschütze vom rein-artilleristischen Gesichtspunkte aus folgende an: „1) Sie haben im directen Schuß, und wenn die Entfernungen bekannt sind, eine bedeutend größere Trefffähigkeit als die glatten. 2) Die Schußweiten der gezogenen Geschütze sind ansehnlich größer. 3) Bei den aus gezogenen Rohren geschossenen Projectilen (mit Ausschluß der Kartätschen) ist auf weiten Entfernungen die Percussionskraft größer. 4) Die gezogenen Geschütze bedürfen nur einer verhältnißmäßig schwachen Ladung, es wird also bei ihnen Pulver erspart. 5) Kammerladungsgeschütze, die durch Scharten feuern, oder überhaupt, die hinter Brustwehren stehen, brauchen nicht erst zum Zweck der Ladung zurückgebracht zu werden.“







nächst mit der Eisenbahn in Verbindung steht, ist noch nicht gepflastert und fehlt ihr auch noch ein Canal. Zur Uebernahme der Kosten für Herrichtung des letzteren jedoch haben die Anwohner sich bereits vor Monaten erboten, und ist es nun an dem Stadtvorstande, die Sache der Art in die Hand zu nehmen, daß endlich auch diese, namentlich durch mehrere bedeutende Fabriken, in denen viele Leute beschäftigt sind, sowie durch ihre unmittelbare Nähe an der Eisenbahn frequente Straße ein Pflaster erhält, und somit ein Uebelstand beseitigt wird, der Einheimischen und Fremden nicht nur mißfällig sondern auch besonders im Winter gefahrdrohend ist.

In der jüngsten Sitzung des von den Mitgliedern der 12. Compagnie des Böschbataillons und der freiwilligen Feuerwehr erwählten Comités wurde beschlossen, daß in der Mitte Januars ein von beiden Corps gemeinschaftlich abzuhaltendes Tanzfranzöser in der Saale der „Harmonie“ stattfinden solle.

Eine Anzahl hiesiger Liebhaber des Schachspiels hat sich vereinigt, um einen Schachklub zu bilden, welcher gesellige Unterhaltung durch das Schachspiel mit Ausschluß von andern Spielen bezweckt. Die Betheiligung an dem Verein scheint eine sehr zahlreiche zu werden.

Zur Feier des 25jährigen Ehejubiläums des Herrn Tanzlehrer G. Bröde findet nächsten Montag in der Saale der „Harmonie“ ein Ballfest statt, zu welchem die zahlreichen Schüler und Freunde des in seinem Fach ausgezeichneten Lehrers der Tanzkunst eingeladen worden sind.

Dieser Tage wurde in der Dominikanergasse in dem Hause eines Gastwirths die daselbst an einem Brunnen befindliche bleierne Auslaufröhre abgeschnitten und entwendet. Man hat den Dieb bis jetzt nicht entdeckt.

Ein Ortsbürger von Niederrad hat eine Pferdeschlächterei errichtet und bereits mehrere Pferde geschlachtet, deren Fleisch zu 2 kr. das Pfund großen Absatz findet. Es werden demnächst wieder einige Pferde geschlachtet werden.

Rundschau in der Politik.

• **Wien.** Das Amtsblatt der „Wiener Btg.“ meldet, daß die Feldmarschall-Lieutenants v. Schmerling und Mertens zu Stellvertretern des Kriegsministers ernannt wurden. Dem Grafen Emerich Riksch wurde provisorisch das Präsidium des Siebenbürgischen Guberniums übertragen.

• **Paris.** Die „Patrie“ theilt mit, daß auf telegraphischem Wege der Befehl nach Toulon gelangt ist, die Dampffregatten „Uloa“ und „Elborado“ zur Abfahrt nach Alexandrien in Bereitschaft zu setzen. Diese Schiffe werden Munitionen und Verstärkungen an Mannschaft an Bord nehmen, die über Suez nach China befördert werden sollen. — Das „Journ. des Debats“ macht das Rundschreiben Persigny's über die Presse zum Gegenstand eines Artikels. Die schließliche Forderung ist, wie bei den meisten Blättern, die um gesetzliche und nicht um administrative Beaufsichtigung der Presse. Außerdem weist der Artikel an schlagenden Beispielen nach, daß die englische Presse ungestraft sich selbst den gröblichsten und aberwitzigsten Angriffen gegen Krone und Staat hingeben kann, ohne etwas anderes, als die allgemeine Indifferenz zu beflüchten zu haben. — Es geht das Gerücht, der Mörder des Gerichtspräsidenten Poinssot sei am 11. d. entdeckt worden. Es scheint, daß dem Verbrechen nicht nur Raub, sondern auch persönliche Rache zu Grunde gelegen.

Der „Moniteur“ bringt ein Decret, welches die Regierung und Verwaltung Algeriens in Algier concentrirt unter einem Generalgouverneur, der direct an den Kaiser berichtet, Flotte und Heer in Algerien werden unter dessen Befehl gestellt.







Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 149.

Sonntag, den 16. December

1860.

Lebensphilosophie.

(Aus den Palmblättern des Lebens.)

Wenn sieben Stern' auch niederstinken,
So bleibt der achte hell und klar,
Will heute uns kein Neuglein blinken,
So findet nächsten sich ein Paar.

Am End' ist doch der Muth das Beste,
Und etwas Hoffnung, etwas Geld,
Dann wird ein Alltag leicht zum Feste,
Dann wird erträglicher die Welt.

Und ist der Frühling auch vergangen,
So lassen noch sich Rosen seh'n,
Sie bleiben auf den frischen Wangen
Der Röslein auch im Winter seh'n.

Es läßt sich schon das Glück nicht binden,
Man hält es fest, so lang es geht,
Doch kann man es auch wiederfinden,
Wenn man das Suchen nur versteht.

Oft muß man erst durch Wolken bringen,
Oh' man des Himmels Blau entdeckt,
So läßt das Gute sich erringen,
Wenn auch das Beste sich versteckt.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. December. Man schreibt vom Main: Dem Vernehmen nach ist den Mächten aus Paris eine Eröffnung zugegangen, in welcher die französische Regierung, mit Betonung der noch andauernden Gefahr für die syrischen Christen und mit dem Beifügen, daß sie sich darin bereits der Zustimmung Englands versichert halten dürfe, die Nothwendigkeit einer weiteren Erstreckung des für die Libanonexpedition gestellten Termins ausführt und die allseitige Genehmigung zu einer fortgesetzten Occupation bis zu einem näher zu vereinbarenden Zeitpunkt in Anspruch nimmt.

(Offizielle Mittheilung über die Bundestagsitzung vom 13. December.) In der heutigen Sitzung geschah durch den Gesandten der 16. Curie die amtliche Anzeige von dem Ableben Seiner Durchlaucht des Fürsten Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe und dem Regierungsantritt des Fürsten Adolph Georg Durchlaucht; auch ward die neue dem Fürstlichen Bundestagsgesandten, Geheimen Cabinetrath von Strauß, ertheilte Vollmacht vorgelegt, gegen deren Inhalt nichts zu erinnern befunden wurde. Von dem Königlich Spanischen Gesandten ist, wie Präsidium mittheilte, bei Antritt einer Urlaubreise nach Spanien, der Königl. Legationssecretär Barco del Valle als Geschäftsträger präsentiert worden. Erklärungen einiger hohen Regierungen bezogen sich auf Erinnerungen und Ausstellungen, welche in Beziehung auf die betreffenden Contingente gemacht worden waren und gaben die nöthigen Erläuterungen oder zeigten die Erledigung der Erinnerungen an, sie waren der Bundesmilitärcommission

zu überweisen. Die Mehrzahl der sonst verhandelten Geschäfte und gefaßten Beschlüsse betraf Militär- und Festungsangelegenheiten. Hiernächst wurde von dem wegen des allgemeinen deutschen Wechselrechtes bestehenden Ausschusse Vortrag erstattet. Mittels eines Beschlusses vom Jahr 1858 hat nämlich die Bundesversammlung die Bundesregierungen ersucht, sich darüber zu äußern, ob und in wie fern sie geneigt seien, den von der Commission gemachten Vorschlägen bezüglich mehrerer zur deutschen Wechselordnung in Anregung gekommenen Fragen für ihre zum deutschen Bunde gehörigen Staaten beizutreten, oder aber ob und welche Bedenken diesem Beitritte entgegenständen. Es haben hierauf mehrere h. Regierungen den Beitritt erklärt, andere sind den Vorschlägen nur theilweise beigetreten und haben ihre Bedenken mitgetheilt, nur von einigen ist eine Erklärung nicht eingegangen. Nach Darlegung dieses Sachstandes beantragte der Ausschuss: es möge die Behufs der Vollenbung des Entwurfes einer allgemeinen Handelsgesetzgebung für die deutschen Bundesstaaten zur Zeit in Nürnberg tagende Commission unter Zuzug des vorhandenen Materials, insbesondere der seit dem Bundesbeschlusse vom 15. April 1858 abgegebenen Erklärungen der einzelnen Regierungen, wiederholt zur Abgabe eines Gutachtens darüber aufgefordert werden, in welcher Weise, in Hinblick auf die Verschiedenheiten der abgegebenen Erklärungen der einzelnen Regierungen, sowohl bezüglich der Ausführung des Art. 2 der allgemeinen deutschen Wechselordnung als auch der übrigen bestehenden Controversen in Betreff der letzteren eine Uebereinstimmung dennoch zu erzielen sein möchte. Ueber diesen Ausschussantrag soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Endlich wurde über ein in einer früheren Sitzung erstattetes Ausschussgutachten, das Unterstützungsgesuch eines vormaligen Schiffsführers betreffend, abgestimmt und die vom Ausschusse beantragte Unterstützung gewährt.

Gestern besuchte Seine Hoheit der Herzog von Nassau das Atelier des Malers Adolph Schreyer in Bockenheim und verweilte daselbst längere Zeit.

In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften wurden die üblichen Jahresberichte der einzelnen Institute veröffentlicht, welche im Allgemeinen sehr günstige Resultate bekundeten, besonders haben die Ersparungsanstalten in erfreulicher Weise an Vertrauen gewonnen, was sich durch eine bedeutend vermehrte Zahl der Einleger sowie der Capitalien factisch bewiesen hat. Für die, alljährlich statutengemäß ausscheidenden Verwaltungsmitglieder wurden Neuwahlen vorgenommen, und nachdem Herr Präsident Dr. jur. Passavant durch Akklamation einstimmig wieder gewählt worden war, fielen die Neuwahlen zu Assistenten auf die Herren Dr. A. Harnier II., G. L. Wüst, zum Bibliothekar auf Herrn Dr. Böning, für die Schulanstalten auf Herrn G. Abelman, H. R. Fries, D. Trost, für den Gewerbeverein auf die Herren Chr. Rihmann, F. W. Auffarth, Heinrich Dieb, J. Ch. F. Liebtreu, Julius Diehn, in die Verwaltung der Blindenanstalt auf die Herren Dr. Reulrich, Julius Diehn, G. H. Schnell, in die Verwaltung des Vereins zum Wohl der dienenden Classe auf die Herren Dr. jur. Unger, G. F. Birkenstock, J. A. Peters, Dr. Bonfif, für die Wählerstiftung auf Herrn Jacob Spelz. Zur Verwaltung der Sparkasse fiel die Wahl auf die Herren Dr. jur. Schulz, Ferd. Eisen, Bb. H. Mepler-Grunellus, Dr. jur. Haag, Remig. Sauerländer, zu Revisoren derselben auf die Herren W. Bräuner, Carl Belker, Gustav Mepler, in die Verwaltung der Ersparungsanstalt auf Herrn Wilhelm Belchand, zu Revisoren derselben auf Herrn F. A. Ahles, G. Warncke, Apotheker Engelhard und schließlich zu Revisoren der Gesellschaftsclasse auf die Herren F. Donner, Chr. Paul-Meyer, Gustav Mac.

Nachdem für die gemeinnützige Baugesellschaft 230,000 fl. gezeichnet waren, haben die Gründer der Gesellschaft die von ihnen entworfenen Statuten einem Ausschuss der Actionärs zur Prüfung übergeben. Das Ergebniss dieser Prüfung diente den weiteren Beratungen einer Generalversammlung zur Grundlage und die von dieser gefassten Beschlüsse wurden in die definitive Redaction der Satzungen aufgenommen, wie sie von dem Senat genehmigt und in dem „Amtsblatt“ vom 8. Dec. veröffentlicht worden ist. Die wesentlichen Abänderungen des ersten Entwurfs bestehen darin, daß: 1) eine Erhöhung des Reservefonds von 10pSt. auf 15pSt. beschlossen; 2) die Dauer der Gesellschaft auf 60 Jahre bestimmt wurde. Nach Ablauf dieser Zeit wird den Actionärs ihr eingezahltes Capital durch Verwerthung der Immobilien zurückerstattet werden, vorbehaltlich eines alsdann zu fassenden Beschlusses über die Verlängerung des Gesellschaftsvertrages; 3) um eine größere Theilnahme an der Gesellschaft hervorzurufen, ist der Betrag der einzelnen Actien von 500 fl. auf 250 fl. herabgesetzt worden. — Die Bestimmung, daß die Actionärs keinen höheren Zins als 4pSt. ihres Capitals empfangen sollen, wurde festgehalten, obwohl man die Richtigkeit der Ansicht, daß die Vertheilung einer etwa zu erzielenden höheren Rente an die Actionärs dem Unternehmen eine stärkere Capitalbetheiligung zuführen dürfte, an und für sich nicht verkannte. Es wurde jedoch ein größeres Gewicht darauf gelegt, daß die gemeinnützige Baugesellschaft den Character eines gemeinnützigen, nicht auf den Vortheil der Actionärs berechneten Unternehmens festhalte. Diese Thatsache, in Verbindung mit einem gesicherten Zinsfuß, wie er sich durch hypothekarische Anlagen erzielen läßt, und mit der Anlage des Capitals auf Grundstücke und Häuser, wird dem Unternehmen die Theilnahme der Bürger und das bisher schon erwiesene Wohlwollen der Behörden in steigendem Maß gewinnen. Darüber, ob die, nach Verzinsung der Actien mit 4pSt., und nach Ansammlung eines Reservefonds von 15pSt., sich weiter ergebenden Ueberschüsse überhaupt und eventuell wie sie zur Amortisation der Actien verwendet werden sollen, wurde weiterem Beschlusse der Generalversammlung bis dahin vorbehalten, wenn der Reservefonds 15pSt. erreicht haben werde, indem alsdann die in der Verwaltung gemachten Erfahrungen bei der weiteren Entschliessung benützt werden können. Bei der Begründung der Gesellschaft hat der zu früh dahin geschiedene Herr Peter Marcus Koch-St.-George die Verdienste erhöht, die ihm schon ohnedem um das Gemeinwesen zu eigen geworden sind. Seine Einsicht und Erfahrung wird in der Verwaltung der Gesellschaft schmerzlich vermisst werden; der Eifer jedoch, womit sich derselbe ihren Angelegenheiten noch bis zu dem letzten Tage seines Aufenthalts in der Vaterstadt widmete, bürgt hierfür, daß sie die Theilnahme edler Menschenfreunde verdient und ferner gewinnen wird.

Bei den unlängst stattgefundenen Ergänzungswahlen zur Frankfurter Handelskammer sind neu zu Mitgliebern gewählt worden: die Herren J. G. Bauer, G. F. Ihle, Franz Jos. Schuster. Ausgetreten sind die Herren E. Minoprio und Friedrich Graubner.

In der dieser Tage stattgehabten Versammlung des hiesigen Vohnkutscher-Vereins wurden die Herren V. Weissensee und J. Kunk als Vorstandsmitglieder für das Jahr 1861 an Stelle der abtretenden Herren Grewing und Roth gewählt.

Das Fest der freiwilligen Jäger von 1813 und 1815 fand am 11. d. im Gasthaus zum „Landsberg“ statt. Bei Beginn der Tafel erstattete Kamerad Obrist Reus den Rapport über die Waffengeführten, welche im vergangenen Jahr zur großen Armee abmarschirt sind, worauf er den noch lebenden, der Vaterstadt und Hohem Senat ein dreimaliges Hoch darbrachte. Kamerad de Vary verlas alsdann den Stand der Abwesenden, wobei sich ergab, daß gar viele derselben bereits zur ewigen Ruhe eingegangen sind. Kamerad Collischon brachte den anwesenden Gästen, die unter anderen Fahnen

die dankwürdigen Festzüge mitgemacht, einen freundlichen Gruß, welchen Kamerad Hofrath Dr. Stiebel und Kamerad Major v. Eulach sich herzlich erwiderten. Kamerad de Vary widmete dem einigen deutschen Vaterlande unter Hinweisung auf die noch obwaltenden Missstände, ein begeistertes Hoch, eben so Kamerad v. Heyden. Hierauf wurden zwei Festlieder gesungen, deren eines nach der Melodie: „Frisch auf, Kameraden auf's Pferd!“ von Kamerad Reutlinger, das andere von Kamerad Hofrath Dr. Stiebel verfaßt und von Kamerad Rust in Musik gesetzt worden war. Die heiterste Stimmung belebte die alten Waffenaesührten, die schließlich auch dem Gasthalter zum „Landsberg“, in dessen behaglichen Räumen sie nun bereits seit 21 Jahren ihren Kasten halten, ein anerkennendes Hoch darbrachten. Man trennte sich erst spät und zwar unter der Hoffnung, auch nächstes Jahr wieder in ähnlicher Weise ein paar fröhliche Stunden in kameradschaftlicher Vereinigung verleben zu können.

Das vorgestern im Saale der „Harmonie“ stattgehabte Erinnerungsfest der Mitglieder des ehemaligen freiw. Scharfschützen-Corps wurde in herkömmlicher Weise abgehalten. Die alten Kameraden nebst einer Anzahl Gäste versammelten sich bei einem heitern Mahle, bei dem es an sinnigen Toasten und Neben nicht fehlte. Großen Anklang fanden namentlich die mit patriotischen Anklängen durchwebten Vorträge der Herren Oberleutnant Weber und der Schützen Breckheimer, Pöffler u. Zur geselligen Unterhaltung trugen ferner die Productionen des Herrn Adwia Vieles bei. Kurz das Fest verlief in sehr heiterer Weise und endigte erst sehr — früh.

Die Klagefache des Prinzen Friedrich Karl von Preußen gegen den hiesigen Buchdruckereibesitzer H. Baist, wegen Nachdruck seines Aufsatze „über die Kampfweise der Franzosen“, ist in ein neues Stadium getreten, indem die Anklagekammer des hiesigen Appellationsgerichts dieselbe vor das Zuchtpolizeigericht zur weiteren Verhandlung überwiesen hat. Die vernommenen Seher haben sämmtlich ausgesagt, daß es ein vielfach corrigirtes Manuscript gewesen sei, welches ihnen zum Satz übergeben worden ist.

Unser zoologischer Garten bewährt selbst in dieser ungunstigen Jahreszeit seine alte Anziehungskraft, und das neue maurische Gebäude ist täglich von Besuchern überfüllt. In demselben befinden sich Antilopen, Gazellen, Kameele, Zebu, das Zebra; auch sind dort vorerst die Fleischfresser untergebracht. Zu den letzten ist kürzlich eine gestreifte Hyäne und ein Leopard gekommen. Auch für den vor einiger Zeit gestorbenen russischen Bären hat dessen vereinsamte Gattin Ersatz in einem jugendlichen Ankommen gefunden, der höchstens 2½ Jahre alt ist. Die Familie der Geier ist durch einen prachtvollen Condor, den größten der Raubvögel, vermehrt worden. Ein Geschenk des Freiherrn M. R. v. Rothschild dürfen wir nicht verpassen; es sind dies drei Paar Dammhirsche aus dessen Park auf der Gintersburg. Die Galkub, das schönste und werthvollste Thier des Gartens (der Preis eines Paares ist gewöhnlich 10,000 Fr.), hat kürzlich ein wunderhübsches Kalb geworfen; ein wahres Ereigniß, das bisher nur im Pariser Jardin des Plantes vorgekommen. Mutter und Tochter führen ein sehr vergnügtes Leben zusammen, und es ist gegründete Hoffnung, beide bei guter Gesundheit erhalten zu sehen. — Wir haben alle Ursache, mit der Thätigkeit des Verwaltungsrathes zufrieden zu sein, und der zoologische Garten bietet nach wie vor mehr als genügenden Ersatz für die eingegangene „Mainluft“.

Herr J. Lederer gab am 13. im „Harmonie-Saale“ unter Mitwirkung mehrerer Künstler, unter denen wir besonders einen durch eine überraschend schöne Baritonstimme sich auszeichnenden Herrn Vogel namhaft machen, eine ventriloquistische, d. i. bauchrednerische Soirée, in welcher er sich als tüchtiger und gewandter Vertreter seiner Kunst bewies. Die Wahl der vorgetragenen Stücke jedoch, die besser und für ein öffentliches

Auftreten entsprechender hätte sein müssen, wie der Character der Kunst selbst, passen mehr in gesellige Kreise als in den Bereich der Concerte und Soiréen.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Gibenschnitz sein jährliches Concert nächste Woche im „Hof von Holland“ zu veranstalten. Das Programm, nach welchem Fräulein Marie Bod aus Wiesbaden, die Herren W. Hill und Carl Becker den Concertgeber unterstützen werden, bietet in gesanglicher wie in instrumentaler Hinsicht eine reichhaltige Zusammenstellung und wird nicht versäumen, dem beliebten Sänger ein dankbares Publicum zu gewinnen.

Gegenwärtig wohnt im „Hotel Reiss“ dahier ein Calligraph, Herr Thüringer aus Köln, welcher die Kunst versteht, die verschiedenartigsten Farbenschriften in kurzer Zeit zu lehren. Er hat damit bereits vielen Anklang gefunden. Derselbe gedenkt sich hier nur kurze Zeit aufzuhalten.

Der bekannte Lustspielbichter L. Feldmann aus Wien weilt gegenwärtig in unserer Stadt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Director Richter wurde des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt durch Bestechung des Feldmarschalllieutenants v. Ginatten für schuldig erkannt, bezüglich des Devisengeschäfts aber wegen Mangels an Beweis freigesprochen und in Betreff der übrigen Anklagepunkte für schuldig erklärt. Krumbholz und Baier sind schuldig erklärt worden. Der Staatsanwalt meldete Berufung bezüglich der Voospredigung an, wird aber erst binnen 24 Stunden erklären, ob er dieselbe aufrecht hält. Hinsichtlich des Strafausmaßes stellte er keinen Antrag, sondern empfahl den Angeklagten zur besonderen Berücksichtigung. Der Vertheidiger, Dr. Berger, beantragte sofortige Freilassung Richters mit Rücksicht auf die ausgestandene Untersuchungshaft. Der Gerichtshof hat das Strafausmaß für Richter auf einmonatlichen, durch zwei Fasttage geschärften Kerker und Erlass des an Ginatten geschenkten Betrags zum Armenfonds der Stadt Wien festgestellt.

So viel bis jetzt verlautet, wird das Gesamtministerium für die nächste Zeit folgendermaßen zusammengesetzt sein: Graf Rechberg, Ministerpräsident und Aussenwärtiges; Ritter v. Schmerling, Staatsminister; Graf Degenfeld, Kriegsminister; v. Plener, Finanzminister; Ritter v. Lasser, Minister ohne Portefeuille, Leiter des Justizministeriums; Graf Szecheny, Minister ohne Portefeuille; Baron Bay, ungarischer Hofkanzler. Von weiteren Personalveränderungen ist bis jetzt Nichts bekannt geworden.

* **Wesph.** Die Comitatscommission hat eine Adresse an den Hofkanzler zu richten beschlossen. In derselben wird beantragt, den Landtag nach dem Wahlgesetz von 1848 baldigst einzuberufen, das Präsesetz von 1848 herzustellen, die Einhebung der Steuer rückstände in Ungarn bis nach Eröffnung des Landtags einzustellen, und in den Comitaten nur durch gewählte Richter richten zu lassen.

* **Paris.** Der Kaiser reiste am 13. d. der Kaiserin bis Amiens entgegen und traf mit derselben in Paris ein.

Im Ministerium des Innern werden nun vier große Divisionen, jede mit einem Generaldirector an der Spitze, eingerichtet. Einer dieser Generaldirectoren, Herr St. Paul, bekleidet zugleich die Funktionen eines Cabinetsschefs mit ausgedehnten Vollmachten. Die drei anderen Generaldirectoren sind die Herren de la Guéronniere, Boittelle, welcher zugleich das Amt eines Polizeipräsidenten versieht, und Thuillier.

In Neapel sind am 10. d. zwei Bataillonen Bersaglieri und drei Compagnieen Nationalgarde aus Oberitalien angekommen; die beiden Fregatten, welche sie brachten, sind sofort nach Genua zurückgekehrt, um neue Truppen zu holen.

• **London.** Die „Morningpost“ meldet, die Heirath der Prinzessin Alice werde erst 1862 vollzogen.

Aus Bern wird dem Reuter'schen Bureau telegraphirt: General Michel thut die zur Entlassung der von Gaeta nach Rom gekommenen Fremden Bataillone erforderlichen Schritte.

• **Turin.** Die Feindseligkeiten gegen Gaeta sind seit 3 Tagen eingestellt. Man hofft einen günstigen Erfolg von den Schritten der Diplomatie.

• **Madrid.** Herr Barrot, der französische Gesandte, hat den Marschall O'Donnel besucht, um ihn von Seiten des Kaisers Napoleon Glück zu wünschen, daß er dem Attentat am 6. d. entgangen sei. — Das Gesetz über die Presse soll nächstens discutirt werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Schauspieler Herr Reinhold Grimm, seit December v. J. Mitglied des Victoria-Theaters in Berlin, früher am alten Königsstädtischen Theater engagirt, ist am 3. December plötzlich gestorben. Er kam an demselben Abend in ein Restaurations-Lokal am Alexanderplatz, verlangte die Speisekarte und ein Glas Bier, sprach von der „Niederhalle“, die er am 15. December im Gesellschaftshause nach Wiener Muster zu eröffnen gedachte, und erzählte, daß er so eben die erste Probe zu seinen Aufführungen abgehalten habe. Plötzlich zuckte er zusammen, rief: „Ach, der Brustkrampf!“ und legte den Kopf auf den Tisch. Die andern Gäste hofften erst, er werde sich bald wieder erholen, bis nach ungefähr zehn Minuten ein zufällig anwesender Arzt den Kopf des Kranken in die Höhe hob. Er trug bereits die Farbe des Todes. Ein sofortiger Aderlaß blieb ohne Erfolg; ein Herzschlag hatte auf der Stelle den Tod herbeigeführt.

Außer dem neu begründeten „Verein zur Hebung des Drama's“ ist auch ein neuer „Verein zur Hebung der Oper“ in Berlin im Entstehen. Seine Absicht ist, Opern in der Weise, wie der erstgenannte Verein Dramen, öffentlich vorzuführen. An der Spitze des neuen Unternehmens stehen die Herren Würst, Dr. Ropff, Telle, Dr. Alsen u. a. m.

Man schreibt aus Bromberg: Der Komiker Herr Gasse, vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in Berlin, hat hier mit vielem Beifall gastirt.

Man schreibt aus Aachen: Die Vorbereitungen zu dem im künftigen Jahre hier zu feiernden „niederrheinischen Musikfeste“ haben bereits begonnen; indem das aus den besten musikalischen Kräften und Musik Kennern der Stadt aus früheren Jahren hier bestehende Comité sich als solches wieder constituirt und sein Augenmerk dem Vernehmen nach zunächst auf die Wahl eines Dirigenten gerichtet hat. In erster Reihe steht Franz Pachner in München, nach ihm Heinrich Esfer in Wien und Riez in Dresden; auch spricht man von Dorn und Taubert in Berlin.

Am 8. December ist die Versteigerung der Solar'schen Bibliothek in Paris beendet worden. Der Gesamtintertrag beläuft sich über 500,000 Franken. Das Katholikon wurde um 12,000 Franken losgeschlagen.

In Paris hat ein neues Ballet: „Le Papillon“, von Frau Marie Taglionni und Herrn de Saint Georges, mit Musik von Offenbach; in der großen Oper viel Effect gemacht.

Von Balle wurde am 6. December in London eine neue, vieraktige romantische Oper „Blanca oder die Braut des Bravo“ aufgeführt. Der Beifall war groß und die englische Kritik rühmt diese Oper als Balle's beste Arbeit.

Eine wohlfeile, wesentlich vermehrte Ausgabe von Dr. Böning's Klassischer Vorschule für Gebildete aller Stände erscheint soeben und sind bereits die zwei

ersten Lieferungen im Buchhandel zu haben. Das ganze Werk, drei starke Bände umfassend, wird in 12 Lieferungen à 21 fr. ausgegeben; sein vollständiger Titel ist: „Geschichte der griechischen und römischen Poesie, begleitet von umfassendster, den besten Uebersetzungen entnommener und organisch geordneter Auswahl des Schönsten und Bedeutendsten aus der poetischen Literatur der Griechen und Römer, von den ältesten Zeiten an bis zum Mittelalter; nebst einer faßlichen Darstellung der Mythologie und Metrik.“ Der Preis dieser neuen Ausgabe ist im Verhältniß zu dem reichen Inhalte ein außerordentlich billiger, um so mehr, da sie durch neue und sehr wichtige Zuthaten vermehrt ist. Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Vor Allem erscheint jetzt die Sophokleische Schöpferkraft durch die Aufnahme der beiden Tragödien: „Philoktetes“ und „Trachinerinnen,“ die früher in dem Werke keinen Raum fanden, in ihrer ganzen Fülle und Herrlichkeit; die Auswahl aus Pindar ist um mehrere majestätische Siegesgesänge, die aus Theokrit um einige seiner lieblichsten und poetisch tiefsten Idyllen bereichert; und am Schlusse der griechischen Dichtervelt überrascht den Leser noch einmal die unerschöpflich waltende Kraft und Innigkeit der griechischen Muse in dem reizenden Gedichte des Musaeos: Hero und Leander, das auf uns Deutsche, durch Schiller's Bearbeitung desselben Gegenstandes, eine doppelte Anziehungskraft übt. Auch die Mittheilungen aus den römischen Dichtern, besonders der späteren Zeit, haben eine ihrem Werthe entsprechende Ausdehnung gewonnen.“ — Der uns vorliegende Prospect des Werkes enthält empfehlende Urtheile von maßgebenden Fachmännern, wie Gymnasialdirector Herr Dr. Classen, Prof. Carriere, Gutzkow, H. Weismann, Greiznach u. A. Aus einer dieser Kritiken heben wir folgende Stelle aus: „Wer ein Familienbuch wünscht, das einen reichen Schatz des edelsten Bildungs- und Unterhaltungsstoffes enthält, und die ganze große Menschheitsperiode, welche wir das klassische Alterthum nennen, umfaßt; wer an seinem Geiste vorüber schweben lassen will eine große unendlich reiche Zeit in ihren herrlichsten, mannichsachsten geistigen Denkmälen, in den Dichtungen hochbegabter Sänger, wie sie die Welt nur einmal in solcher Vollendung hervorgebracht hat: den verweisen wir auf König's verdienstvolles Werk, das er mit reichhaltigem Nutzen seiner Familienbibliothek einverleiben wird; es wird hier eine Pflanze sein und eine reiche Fundgrube, welche dem für Menschenbildung warm Fühlenden treffliche Schätze und Nahrung für Geist und Herz darbietet.“

Endlich — nach fast dreiviertel Jahren wieder „Dinorah“! Der Zettel hat dies Ereigniß auch groß genug angezeigt. Das Haus war mäßig besetzt. Die Bella ist etwas dicker geworden, und wie alle alten Mitglieder, wenn sie lange nicht aufgetreten sind, wurde auch das „freundliche Thierchen“ mit Beifall begrüßt. Sonst war nicht viel von Applaus zu verspüren, außer daß der „Wasserfall“ gerufen wurde, der aber natürlich nicht erscheinen konnte, weshalb Dinorah sich in dessen Namen bedankte. Fräulein Schubert sang die Titelfolle der Oper und bestätigte auch in dieser Partie das Urtheil, das bereits die ganze hiesige Presse einstimmig über sie gefällt: viel Schule, Beweise großen und ernsten Studiums, aber — keine starken sanglichen Mittel; doch sind wir ihr zu Dank verpflichtet, daß sie die Aufführung der schönen Oper ermöglicht hat. Herr Bichler sang den Hoel mit vollster Kraft seiner schönen Stimme und war der Einzige, der einen lauten und öftern Applaus erhielt und dessen Name am Schlusse der Oper laut gerufen wurde. Ihm würdig zur Seite stand Herr Baumann als „Corentin“, der in dieser Rolle ein schönes, echt humoristisches Charakterbild schuf. Die Löhre gingen vorzüglich, die Maschinerie im zweiten Acte aber spielte nicht so ganz, wie es zu wünschen war.

Mannichfaltiges.

Der englische Dichter Pope war der erste in Europa, welcher die Trauerweide pflanzte. Er hatte nämlich einst ein Körbchen mit Feigen aus der asiatischen Türkei erhalten, die mit dünnen Zweigen bedeckt waren. Er steckte einen dieser Zweige, an welchem sich Knospen befanden; in die Erde, und aus demselben ward die erste Trauerweide.

Von Dr. Livingstone's Zambesi-Mission sind neuere Berichte über die Capstadt anlangt. Er verfolgte seine Entdeckungen mit gewohntem Erfolg. Er war im Begriff, von Mazars nach dem Makolololand hinaufzureisen, und zwar ganz zu Lande, da sein Dampfschiff „Mac Robert“ unbrauchbar geworden war; nach der Rückkehr hoffte er ein neues Dampfboot bereit zu finden, und wollte dann versuchen, den großen See Ngassi mittelst des Rowarafflusses zu erreichen, der jenem See entströmen und 100 Meilen weit schiffbar sein soll.

In Astley's Circus producirt sich ein kühner Löwenbändiger, der den berühmten van Amburgh in den Schatten stellt. Er geht in einen Käfig, den sechs Löwen gemeinschaftlich bewohnen, macht allerlei Exercitien mit ihnen durch, und während er einen füttert, müssen die anderen ruhig zusehen.

Großes Aufsehen macht in Warschau ein Vorfall, der mehr der Geschichte des Hofes als des Volkes angehört. Die schöne zwanzigjährige Senatsrätin Lubinska, welche auf dem jüngsten Kaiserballe die Huldigungen der hochstehenden Persönlichkeiten zu Theil wurde, hat sich plötzlich mit dem siebenzigjährigen Minister Muchanow verheirathet. Die Trauung mußte in einer kleinen Provinzialstadt vorgenommen werden, weil die Warschauer Geistlichkeit die Trauung verweigerte, da die übliche achtmonatliche Trauerzeit bei der Wittwe noch nicht vorüber war.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Graf Vinhars, der aus Madeira in Lissabon eingetroffen ist, überbrachte ein Telegramm aus Funchal, welches meldet, daß das dortige Klima der Kaiserin sehr wohl bekomme.

Die „Amtszeitung“ enthält mehrere kaiserliche Handschriften, wodurch Graf Goluchowsky seines Postens als Staatsminister enthoben. Die Grafen Rechberg und Goluchowsky erhielten das Großkreuz des Stephansordens. Gleichzeitig hat Reichsrath Pein das Ritterkreuz der eisernen Kronen erhalten.

R ä t h s e l .

1.

Nützlich bin ich bei des Landmanns Hütte,
Eitle Mädchen sammeln gern mich um sich her,
Bei den Fürsten üb' ich Heile Sitte,
Oft nehm' ich den Mond in meine Mitte,
Aber wie verschämt in seinem Dug ist der!

2.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem Maler und einem Jäger?

Auflösung der Charade in No. 146:

Schattenriss.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzward. — Druck von J. B. Strauß.

N^o 149. 16/12. 1860.

J. G. Holzward

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

121

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinlichiges.

Nr. 150.

Mittwoch, den 19. December

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. December. Es ist, wie wir hören, vollkommen richtig, daß die vereinigten Ausschüsse der Bundesversammlung jetzt die Beratung des in Bezug auf den oldenburgischen Antrag vorzulegenden Gutachtens in Angriff genommen haben, und zwar unter Zugrundelegung der bereits der Öffentlichkeit übergebenen Rückäußerung des Kopenhagener Cabinets d. d. 10. Sept. an die Vertreter der beiden deutschen Großmächte am dänischen Hofe. Dagegen hören wir, alles Widerspruchs ungeachtet, bestätigen, daß die definitiven Instructionen der Bundestagsgesandten in dieser Angelegenheit theilweise noch immer ausstehen, und es darf also der ganzen Sachlage nach, und da vor dem Beginn der Weihnachtsferien nur noch eine einzige Bundestagsitzung stattfindet, als wahrscheinlich angenommen werden, daß der Gegenstand im Laufe des jetzt zu Ende gehenden Jahres in der Bundesversammlung selbst nicht mehr zur Verhandlung reif wird.

Diesjenigen Soldaten des hier liegenden dritten Bataillons vom bayerischen 6. Infanterieregiment, welche sich am 22. Sept. in der Kaserne die hinlänglich bekannten schweren Excesse gegen einige hiesige Bürger haben zu Schulden kommen lassen, standen am 10. d. vor dem Kriegsgericht zu Alschaffenburg. Zur Sicherheit der Person der von hier geladenen Zeugen aus dem Civilstande waren von der dortigen Behörde außerordentliche Maßregeln getroffen worden, nämlich der Gerichtssaal, die Treppe und der Platz vor dem Hause waren mit Mannschaften stark besetzt und die Kaserne geschlossen. Das Kriegsgericht verurtheilte zwei Soldaten zu je zwei Jahren Festung, einen Unterofficier zu einem Jahre und mehrere Soldaten zu 3—4 Monaten Festung. Auf Befehl des Kriegsministeriums ist bei dem hier stehenden bayerischen Bataillon versuchsweise der Gebrauch eingeführt worden, Morgens den Mannschaften Kaffee zu verabreichen.

Man schreibt vom Main: Sicherem Vernehmen nach, hat die k. preussische Regierung neuerdings eine Circularbefehle erlassen, in welcher sie ihren deutschen Bundesgenossen ihre Anschauungen sowohl über den gegenwärtigen Stand der holsteinischen Frage, als über die angemessensten Mittel zu ihrer Erledigung darlegt und schließlich die Hoffnung ausspricht, es würden sich, nachdem eine Verständigung mit Oesterreich in erfreulicher Weise bereits stattgefunden, bei der bevorstehenden Beschlußnahme sämtlicher Bundesregierungen in derselben Auffassung begegnen. Der Inhalt der an Preussen gelangten englischen Vermittlungsvorschläge, wie derselbe vor kurzem in einem Hamburger Blatt analysirt wurde, wird nun von vollständig unterrichteter Seite als im Wesentlichen genau bestätigt.

Mittheilungen zufolge, welche die Staaten des deutschen Münzvereins sich gegenseitig über ihre Ausmünzungen zu erstatten haben, beträgt die Summe, welche seit dem Abschlusse des Wiener Münzvertrages vom 24. Januar 1857 bis zum Ende des Jahres 1859 an Vereinsthalern geprägt worden ist, 54,401,090 Thaler.



seiner Zeit öffentlich ausgestellt werden. Der vom Zollverein mit der Republik Paraguay abgeschlossene Handelsvertrag erhält die Genehmigung. — Ein Senatsvortrag wegen nachträglicher Regulirung des Status exigentiae von 1859 geht an die Finanzcommission. — Für den Bau eines Bahnwärterhäuschens an der Verbindungsbahn und für die dazu gehörigen Utensilien werden die verlangten 266 fl., so wie eine Nachbewilligung von 300 fl. für Naturalien der Chausseegelberheber bewilligt. — Nach einer Mittheilung des Senats sind seinerseits zu Commissarien für die Commissionsberatungen über die unvorhergesehenen Ausgaben des Jahres 1860 die Herren Senatoren Stebert und Fellner ernannt worden. — Der Senat legt den Status exigentiae für 1861 vor. Es wurde auf Anregen der Herren Dr. Frickleben, Dr. Mappes u. ein Ausschuss gewählt, welcher zu prüfen hat, welche Wege einzuschlagen seien, um den Staat zu rechtzeitiger Vorlage des Status zu vermögen. — Für den provisorisch als Holzmagazinverwalter angestellten pensionirten Hauptmann Sarasin wird der Fortbezug von sechs Klafter Brennholz, so wie des Futtergeldes für einen Hund genehmigt und hierfür die Summe von 102 fl. bewilligt, ebenso die Nachbewilligung von 1800 fl. zu den Kosten einer Weganlage über das Sarg'sche Grundstück Gem. 1 Nr. 9. — Ein durch Herrn Jaquart erstatteter Commissionsbericht über die Senatsvorlage in Betreff der Quartiervorstände, welcher letzteres Institut als in der Verfassung begründet und als Wahlbehörde nicht entbehrlich erklärt, ihm aber einzelne polizeiliche Einrichtungen abzunehmen geneigt ist, beantragt die Rücküberzügen des Senats bis zu dem Eintritt nahe bevorstehender Verfassungsveränderungen zu den Acten zu legen. Die Versammlung beschließt, dem Commissionsgutachten beizutreten, erklärt sich aber zugleich auf Antrag des Herrn Dr. Mappes mit der vom Senat beabsichtigten Aufhebung einzelner Einrichtungen der Quartiervorstände einverstanden. Es liegen nun noch Anträge von Mitgliedern der Versammlung, von den Herren Hofmann, Scharf-Mayer, Junge und Dieb, Dr. Legtor, May und Jucho vor, die nebst den übrigen unerledigten Gegenständen an den Senat mit dem Ersuchen zurückgehen, sie in außerordentlichen Sitzungen wieder vorzulegen. Nur der Antrag des Herrn Hofmann, die Punktbeschränkungen betr., wird sofort seiner Dringlichkeit wegen ausnahmsweise an eine Commission verwiesen.

In der jüngsten Sitzung des „Frankfurter Vereins für Geschichte und Alterthums-Kunde“ gab der Vereinspräsident, Herr Dr. Euler, einen geschichtlichen Nachweis über die Entstehung der Zufluchts Häuser — Gotteshäuser für Frauen und Jungfrauen, welche zur Zeit der Kreuzzüge um 1250—1300 in Massen ohne männlichen Schutz — sich in eigene größere Häuser und Höfe zurückzogen, und unter Leitung eines Geistlichen religiöse Uebungen hielten, ohne jedoch irgend wie Klostergelübde abzulegen. Auch in Frankfurt und Oberrad bestanden solche, bis zur Zeit der Reformation. Herr Professor Ritzel gab interessante Notizen über die in Frankfurt vom Jahre 1379—1432 bestandenen öffentlichen Spielbanken, die Anfangs verpachtet, später vom Staat selbst durch ein eigenes Spielamt betrieben wurden. Das Spiel, von dem ersten Hause, worin es statt hatte, Heißenstein genannt, wurde mit Würfel gespielt und verbrauchte davon jährlich an 10,000 Stück, jedoch weiß man nicht, in welcher Weise, es war öffentlich zur Zeit der Messen, und bei Fürsten und Reichstagen. Die längste Zeit wurden diese Banken in dem Hause zum „weißen Schwan“ und dem damit verbundenen Wirtshaus abgehalten bis später unter der Regie des Staates ein eigenes Haus — das jetzt Belli'sche an der Katharinenpforte angekauft wurde. 1432 wurden dieselben indeß gänzlich aufgehoben. Hierauf zeigte Herr Director Dr. Classen drei interessante Urkunden von Wilhelm Nesen und Jacob Weiphus aus den Jahren 1520, 1528 und 1526, den

eigentlichen Gründern und ersten Lehrern unserer gelehrten Schule, dem späteren Gymnasium, und gab hierzu sehr umständliche Nachrichten über die damaligen Zeitverhältnisse.

In der jüngsten Sitzung der „Sendenbergschen naturforschenden Gesellschaft“ fand für die austretenden Herren Dr. Melber und Dr. Haag Neuwahl zum ersten Director und ersten Secretär statt. Die Wahl fiel auf Herrn Dr. Passavant und Herrn Dr. Geh, so daß der Gesamtvorstand für das nächste Jahr aus folgenden Herren gebildet wird: erster Director: Dr. Passavant, zweiter Director: Dr. Lucas, erster Secretär: Dr. Geh, zweiter Secretär: Dr. Rippel.

Die Verwaltung der Wittwen- und Waisenkasse für Handlungsecomité in Frankfurt hat soeben über das mit dem 31. October zu Ende gegangene Verwaltungsjahr einen Bericht veröffentlicht, aus welchem man ersieht, daß die Verhältnisse dieser Anstalt immer mehr gesichert sich herausstellen und die Zahl der ihr zufließenden Liebesgaben, sowie der activen Mitglieder im Wachsen begriffen ist. Die eingegangenen jährlichen Gaben beliefen sich auf 217 fl., die eingegangenen Liebespfennige und Geschenke auf 357 fl. Außerdem betragen noch die Subscriptionen auf fünf Jahre (vom Jahre 1858 an) von zehn Handlungshäusern 59 fl. 42 kr. jährlich und die Subscriptionen auf drei Jahre von 83 Häusern 909 fl. jährlich. Vermehrte Verpflichtungen, welche auch im Verlauf dieser Verwaltungsperiode erwachsen sind (da nun bereits 17 Familien, die Wittwen oder Waisen gewesener Mitglieder, die Pensionskasse in Anspruch nehmen), rechtfertigen wohl hinlänglich die erneute Bitte des Vorstandes, daß ein sich so heilsam bewährendes Unternehmen auch fernerhin die wünschenswerthe kräftige Stütze in der sich nie verleugnenden, immer auf Förderung des Gemeinwohls gerichteten und zum Wohltun geneigten Gesinnung unserer Mitbürger und Mitbewohner finden möge.

Die neue Ballgesellschaft hat dieser Tage in einer zahlreich besuchten Generalversammlung ihre Statuten genehmigt. Hiernach ist jeder gebildete Mann, der das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat und einen tadellosen Ruf genießt, aufnahmefähig. Aufnahmegesuche sind einem Scrutinium unterworfen, bei welchem 9 Mitglieder der Gesellschaft mitwirken, welche aus einem Aufnahmecomitée von 27 Mitgliedern durch das Loos bestimmt werden. Zur Aufnahme sind mindestens 6 bejahende Stimmen erforderlich. Mit diesen Bestimmungen hat die Gesellschaft den Anforderungen der Zeit und der Verhältnisse genügend Rechnung getragen.

Am 14. ist der verdienstvolle Director der hiesigen englischen Gasfabrik, Herr John Dilyphant, nach längerem Leiden mit Tod abgegangen. Der Verstorbene wohnte seit dem Jahre 1845 in unserer Stadt, unter deren Bewohnern er sich zahlreiche Freunde erworben hat.

Um einmal wieder Etwas über den Raubmörder Rolte zu berichten, so ist, nachdem sein Cassationsgesuch verworfen worden war, auch die Unterzeichnung des Todesurtheils Seitens des Kurfürsten von Hessen erfolgt, und das Hanauer Criminalgericht, mit der Exekutionsoberleitung betraut, sucht taugliche Subjecte, welche die Kunst des Kopfabtrennens mittelst des Schwertes gründlich verstehen; da aber das Angebot gering, folglich die Preise hoch sind und in der kurhessischen Gerechtigkeitspflege kein Geld verschwendet wird, so ist noch keine Einigung erfolgt. Rolte sitzt beinahe 1½ Jahre in Haft, und wird seit dem April dieses Jahres während der Nacht von zwei Mitgliedern der bewaffneten Nacht, welche dafür eine Vergütung von 24 Silbergroschen beziehen, beaufsichtigt; den Tag über ist er in eisernen Banden.

Dieser Tage vermißte eine auswärtige Frau, welche in einen starkbesuchten Garten in der Fahrgasse eingetreten war und daselbst mehrere Einkäufe gemacht und bezahlt hatte, plötzlich ihr mit ca. 12 fl. beschwertes Portemonnaie. Unter den im Garten Anwesenden fand sich von demselben nichts vor.

Dieser Tage ist ein junger Gärtner von Sachsenhausen, welcher früher mehrere Jahre in Australien verweilte, von Amerika hierher zurückgekehrt. Er war in der letzten Zeit als Matrose beschäftigt.

Hundschan in der Politik.

* **Berlin.** Endlich bringen die officiellen Blätter das Handschreiben des Prinz-Regenten, durch welches die Amtsenthebung des Justizministers Simons in den schmeichelhaftesten Ausdrücken angenommen wird.

* **Wien.** Das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ dementirt die Nachrichten, welche die Presse brachte, betreffend das Demissionsansuchen des ungarischen Hofkanzlers Baron Bay und bezüglich einer stattgefundenen Konferenz in der ungarischen Hofkanzlei über die letzten Vorgänge in Pesth und die Emigrantenfrage.

Wiener Blätter melden, eine serbische Deputation, geführt vom Patriarchen Raja-cic, werde nächstens in Wien eintreffen, um dem Kaiser die Wünsche der Serben persönlich vorzutragen.

* **München.** Der in Turin beglaubigte bayerische Gesandte, Baron Berger, ist abberufen und in Folge dessen der sardinische Gesandte in München abberufen worden.

* **Paris.** Eine Depesche aus Neapel versichert, daß die französische Flotte in kurzer Zeit Gaeta verlassen werde.

* **Marseille.** Nach Meldungen aus Neapel hat Frankreich einen Waffenstillstand und die Eröffnung von Unterhandlungen in Betreff der Uebergabe von Gaeta erwirkt. Victor Emanuel bestreitet nur die von Franz II. gestellten Bedingungen, einen Abgesandten zur Vertheidigung seiner Sache an den zukünftigen Congress schicken zu können. — Ein Anlehen von 25 Millionen Francs ist beschlossen worden. Neue Verstärkungen für die Piemontesen waren erwartet. — Das Dampfschiff Dora, welches 750 Garibaldianer an Bord hatte, soll bei Terracina mit Mann und Maus untergegangen sein.

General Dun, der verschiedene Dolchschläge erhalten hat, wird wohl am Leben erhalten werden.

* **London.** Wie der Observer meldet, werden die Lords Bloomfield und Napier demnächst zu Mitgliedern des Privy-Council ernannt werden.

* **Aus dem Saag.** Nachdem die Kammer mit 41 gegen 30 Stimmen das Kolonialbudget verworfen, reichte der Minister Rochussen seine Entlassung ein.

* **Turin.** Die „Opinione“ berichtet: Aus Neapel eingetroffene Depeschen bringen die Nachricht, daß die „reactionäre“ Partei neue Aufstandsversuche in den Provinzen Terra di Lavoro und den Abruzzen gemacht habe, welche vom päpstlichen Gebiet aus unterstützt worden sein sollen.

* **Mailand.** Die „Perseveranza“ enthält folgende Nachrichten aus Turin: Das Kriegsministerium beurlaubt die Freiwilligen bis Ende Februar 1861; sollte Italien nach dieser Zeit dieselben nicht benötigen, so werden sie definitiv verabschiedet.

* **Rom.** Das „offizielle Journal“ spricht sich tadelnd darüber aus, daß Rothschild die am 1. December fälligen Zinsen nicht bezahlte, nachdem er doch zum größern Theil die Fonds erhalten, woraus hervorgehe, daß die Regierung die ganze Summe bezahlen wollte. Der römische Schatz sei noch lange nicht bis zum Aeußersten erschöpft.

* **Neapel.** Die für Oberitalien bestimmte mobile Nationalgarde ist in der Organisation begriffen. Man behauptet, daß 2000 Päpstliche nach Ponto-Corvo marschiren, um die provisorische Regierung zu unterstützen.



sicherm Takte das Gute und wahrhaft Schöne von dem Hohlen und Gemachten, das Bleibende von den ephemeren Modefachen zu sondern weiß. Dazu kommt, daß Gottschall den jüngeren Kritikern besondere Aufmerksamkeit geschenkt und manches Gedicht aufgenommen hat, das den meisten Lesern noch neu ist. Auch als Beispielsammlung zu desselben Verfassers Literaturgeschichte, von der jetzt eine zweite, sehr verbesserte Auflage in Lieferungen herauskommt, ist der „Blüthenkranz“ besonders werthvoll.

Mit Vergnügen bemerken wir unter den vielen für Kinder bestimmten Weihnachtschriften ein bei Fr. König in Hanau erschienenes und in der Buchhandlung von J. P. Streng dahier vorrätbiges Weihnachtslied mit Klavierbegleitung, für Kinder, das sich wegen seines echt kindlich-religiösen Inhalts und seiner schönen Illustrationen nebst dem billigen Preis von 4 Kr. auszeichnet, und wird deshalb allen Schulen und Familienkreisen auf das Beste empfohlen. Dieses Lied enthält außer seiner zweistimmigen mit willkürlicher Klavierbegleitung versehenen Melodie auch noch eine sehr leichte Choralmelodie, die in jeder Schule bekannt ist und deshalb ohne vorherige Einübung gesungen werden kann. Da dieser Weihnachtschoral ebenfalls auf dem Klaviere gespielt werden kann, so dürfte derselbe auch für erwachsene Personen, die gewohnt sind, den Christabend mit einem feierlichen Liede aus dem Kirchengesangbuch zu beginnen, zu empfehlen sein. Die Klavierbegleitung wird auch ohne das Kinderlied abgegeben.

Frau Bethge-Truhn ist als „Deborah“ mehr als sechsmal gerufen worden. Wir bestätigen dies Factum, aber wir müssen gestehen, daß, nachdem wir eine Janaschel in dieser Rolle gesehen, uns der hohle Pathos der Frau Bethge-Truhn nicht befriedigen konnte. Die auswärtige Presse beschwert sich darüber, daß die Frankfurter Presse einstimmig diese Schauspielerin nicht genug gewürdigt habe. Sie thut uns aber unrecht. Wir haben Frau Bethge-Truhn als Dame geschont, aber wir konnten sie als Künstlerin nicht loben. Daß die Frankfurter Presse zu ihren Fehlern einstimmig geschwiegen, ist wahrlich Alles und mehr als sie verlangen konnte. Für unsere Galanterie wird uns nun schlecht gelohnt. — Herr Kürbe, ein trefflicher Darsteller, der noch von früheren Gastspielen her in gutem Andenken bei uns steht, hat sein Gastspiel auf Engagement als Hamlet begonnen und ehrenben Beifall und öfteren Hervoruf in dieser von ihm vorzüglich gegebenen Rolle erhalten. B.

Manichfaltiges.

In Kronstadt ist am 30. v. M. eine nur für Fußgänger bestimmte Brücke über ein Trocken-Doch eingestürzt. Im Augenblicke ihres Einsturzes befanden sich etwa 30 Personen auf derselben, von denen 12 gleich auf der Stelle todt liegen blieben, denn der Boden des Trocken-Dochs ist durchgängig Granit und der Sturz geschah aus einer Höhe von zehn Sassenen (70 Fuß). Von den andern schwer Verstümmelten werden nur wenige den schrecklichen Sturz überleben.

Leon Minto Imaz, welcher auf den Marshall O'Donnell schoss, ist der Sohn eines Lehrers in der Provinz Leon. Im Jahre 1838 trat derselbe in die Normalchule zu Elon, wurde 1841 Vorsteher dieser Anstalt und 1847 Elementarschul-Inspector in Murcia. Hier hatte er bereits Anfälle von Wahnsinn und wollte eine „elektromagnetisch-socialistische Verschwörung“ gegen die Königin entdeckt haben! Die Regierung setzte ihn als notorisch irrsinnig ab. Seitdem lebte er ohne Amt, bis das jetzige hallagenerische Ereigniß wieder die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte.

Die Studenten von Gent und Lüttich haben vom Könige der Belgier zur Erinnerung an den 8. Juli 1860 eine große goldene Medaille verliehen erhalten.

Man schreibt aus Petersburg: „Das Journal des Ministeriums des Innern“ publicirt das Resultat der zehnten Volkszählung in Rußland. Die Einwohnerzahl beläuft sich demnach auf 68,931,728 Personen, wovon 33,655,824 männlichen Geschlechts. Zum erblichen und persönlichen Adel zählen 437,328 Personen männlichen und 436,828 weiblichen Geschlechts; zur Classe der Ehrenbürger gehören 9074 Männer und 7764 Frauen; zum Kaufmannstande 223,514 Männer und 208,320 Frauen; dem orthodoxen Clerus endlich gehören 281,501 Männer und 315,027 Frauen an. Von Abgaben befreit sind 3,043,987 Männer und 3,104,758 Frauen. Die Zahl der Gutsbesitzer-Bauern (Leibeigenen) beläuft sich auf 20,174,158, wovon 9,803,201 männlichen und 10,370,957 weiblichen Geschlechts; Dienstboten männlichen Geschlechts hat Rußland 721,736, weiblichen Geschlechts 739,703.

König Ludwig von Bayern hat der Gemeinde Etenkofen in der Pfalz zur Errichtung eines Hospitals 3000 fl. als Beitrag aus seiner Cabinetkasse gewährt.

Die grauenhaften Menschenopfer in Dahomey in Mittelafrica für den verstorbenen König sind trotz aller Einsprache Englands geschehen und haben alle bekannten Schilderungen ihrer Schrecken weit hinter sich gelassen. Tausende sind geopfert. Ein Kriegsschiff sah allein aus einem Dampfschiff 1500 Sklaven ausschiffen, ahnte aber leider Nichts davon, daß sie bei jenem grausamen Opfer ihren Tod finden sollten. Engländer und andere Europäer sind gefangen, wahrscheinlich weil sie nicht Zeugen von den Menschenopfern sein oder an den Gebräuchen des ganz fanatischen heidnischen Aberglaubens nicht Theil nehmen wollten.

Am 7. d. ist in Nürnberg das 25jährige Bestehen der Ludwig-Eisenbahn (Nürnberg-Fürth), der ersten deutschen Eisenbahn, welche mit Dampf betrieben wurde, gefeiert worden. Sehr viele deutsche Eisenbahnen hatten Abgeordnete zu dieser Feierlichkeit gesandt. Die Bahnhöfe in Nürnberg und in Fürth prangten dabei im festlichen Schmuck; man sah viele Stadtwappen, Gütlanden und Fahnen mit den bayerischen und städtischen Farben.

In Paris beabsichtigt man eine prachtvolle türkische Moschee und ein türkisches Hotel oder eine Karawanserei zu erbauen. Der Zweck dieser Bauten ist, möglichst viele Muselmänner nach Paris zu locken. Ferner soll dicht neben der Moschee eine Schule zur Erziehung der Kinder der verschiedenen Anhänger Mohameds errichtet werden. Die Karawanserei soll jenen Reisenden aus dem Orient Unterhalt geben, die den Sitten ihres Landes gemäß leben wollen. Im Friedhofe von Père-la-Chaise ist bereits ein Theil zum Begräbniß der Mohamebaner abgesondert, in welchem auch die Leiche der verstorbenen Königin von Oude ruht.

Im Jahre 1857 waren in der Provinz Posen von 1440 Rittergütern 904 im Besitz von Deutschen. Jetzt sind etwa 600 im Besitz von Deutschen. Die Zahl der deutschen Rittergutsbesitzer hat also binnen 3 Jahren um 64 zugenommen.

Holland errichtet seinem größten Dichter, Roast van den Boudel, geboren in der Waisengasse in Köln an St. Gereon im Jahre 1757, in Amsterdam ein Denkmal. Von allen Seiten wurde reich zu diesem Nationalmonument gespendet; auch der König der Belgier hat 1000 Franken beigeuert.

Neueste Nachrichten.

* Madrid. Die „Correspondenzla“ dementirt die Gerüchte von einer Ministerkrise in Folge der Ernennung des Chefs des militärischen Staats des Königs.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwarth. — Druck von J. P. Strang.

N^o 150. 19/12. 1860.

J. G. Holzwarth

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

121

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 131.

Freitag, den 21. December

1860.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. December. Man schreibt vom Main: „Zur Orientirung über die dormaligen Chancen des Zustandekommens einer allgemeinen deutschen Wechselordnung mögen nachstehende verlässliche Daten dienen. Den betreffenden Vorschlägen der Nürnberger Handelsgesetzgebungscommission sind, unter Vorbehalt der verfassungsmäßigen Zustimmung der resp. Stände, einfach beigetreten Bayern, Württemberg, Baden, Holstein und Lauenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Braunschweig, Nassau, Oldenburg, Anhalt-Desau-Röthyen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sonderhausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg. Unter Aeußerung ihrer Bedenken haben nur theilweise zugestimmt Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover und Großherzogthum Hessen. Gar keine Erklärung abgegeben haben Kurhessen, Luxemburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Vichstenstein, beide Neuß, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg.“

Man schreibt ferner vom Main: „Es ist unseres Wissens noch nicht erwähnt worden, daß, nachdem schon seit längeren Jahren in der Bundesmilitärcommission eine eigene Festungsabtheilung ausgesondert war, ihr in der allerneuesten Zeit, veranlaßt durch die steigende Bedeutung der eigentlich artilleristischen Fragen (beispielsweise jetzt der gezogenen Geschütze), eine specielle Artillerieabtheilung an die Seite gegeben ist, so daß die Festungsabtheilung jetzt lediglich als Ingenieurabtheilung fungirt. Wenn es aber an und für sich nach Außen hin wenig Interesse bieten würde, durch welche innere Organisation die Militärcommission ihre Arbeiten am Zweckmäßigsten erledigen zu können glaubt, so erhält die gegenwärtige Organisation doch dadurch eine Bedeutung, daß in den genannten beiden Abtheilungen nur Oesterreich, Preußen und Bayern vertreten sind, also jedes Referat über die weitaus wichtigsten militärischen Bundesfragen diesen drei Staaten zufällt. Diese Vereinfachung und Concentrirung der Behandlung der Militaria ist gewiß zu beachten, insofern wir hier bei einem der bedeutendsten Zweige der Thätigkeit des Bundes thatsächlich dieselbe Trias verwirklicht finden, die in der Theorie so entsetzlich verworfen wird.“

Das Rechnungamt hat zu Sachverständigen für das Jahr 1861 bei Rechtsstreiten über den Abschluß von Kauf- und Lieferungsgeeschäften im Fruchthandel ernannt: Herrn Balthasar Wartmann, Oekonom (Röderhöfe); Herrn Johann Balthasar Freyfeisen, Oekonom (Ablerskytshof); Herrn Philipp Freyfeisen, Oekonom (Apothekerhof); Herrn Johann Justus Gehring, Fruchtmesser; Herrn Friedrich Alexander Glöckler, Bäckermeister; Herrn Jacob Franz Hauff, Handelsmann; Herrn Johann Gerhard Henrich, Bierbrauermesser; Herrn Lorenz Hofmann, Oekonom (Hanauer Landstraße 38); Herrn Johann

Nicolaus Adhler, Oekonom (Kledhof); Herrn Christian August Passavant, Verwalter im Waisenhaus; Herrn Carl Eduard Schlamp, Bäckermeister; Herrn Johann Philipp Schwager, Bierbrauermeister; Herrn Hermann Seligmann, Handelsmann; Herrn Felix Schwarz, Handelsmann.

In der jüngsten Sitzung des „freien deutschen Hochstiftes“ waren die wiederum zahlreich eingegangenen Geschenke an Büchern, Mineralien, auch eine Collection kleiner Thiergerippe von besonderem Interesse. Zwei, in ihren Exemplaren ausgezeichnete Sammlungen von Gesteinsarten aus dem Fichtelgebirge und aus dem nahe liegenden Kreise Weplar zeigten von dem rühmlichen Streben, hier nach und nach eine Sammlung zu schaffen, welche uns die verschiedenen Boden-Formationen des deutschen Vaterlandes veranschaulicht. Ebenso bemerkenswerth für Frankfurt war die von Herrn Dr. Volger gezeichnete, von Herrn A. Ravenshein mit bekannter Meisterschaft ausgeführte, hypsographische Karte Frankfurts und dessen Umgebung. — Die Sitzung eröffnete der Vorsitzende mit einem Rechenschaftsbericht über das nunmehr abgelassene erste Jahr des Bestehens dieses Vereins. Obgleich derselbe mit einer kleinen Anzahl Theilnehmer begonnen, so ersahen wir doch eine steile Zunahme an Mitgliedern aus allen Gegenden Deutschlands, was wohl den besten Beweis dafür bietet, daß die Bestrebungen des Vereins, für die gesammte deutsche Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung hier einen Mittelpunkt zu schaffen, weit über die engen Grenzen Frankfurt's hinaus einen vielseitigen Anklang gefunden haben. Es war deshalb auch eine etwas schwierige Aufgabe, aus der bereits nicht unbedeutenden Zahl der in ihrem Fach namhaften Gelehrten-Mitglieder des Hochstiftes diejenigen zwölf herauszuwählen, welche, als die Repräsentanten irgend eines Zweiges der Wissenschaft, Kunst und allgemeinen Bildung, nunmehr hier einen freien Gelehrten-Hof bilden sollen. Es wurden demnach statutengemäß zu Ehrenmitgliedern erwählt die Herren: Prof. Kriegl hier, Prof. Dr. Petermann in Gotha, Prof. Dr. Rossmäler in Leipzig, Dr. Otto Volger hier, Medicinalrath Dr. Clemens hier, Prof. Dr. Lindenschmidt in Mainz, Dr. B. Seemann in Hannover, Dr. Pauls Wächner in Darmstadt, Prof. Schäffer hier, Dr. Köpfer in Hanau, Prof. Dr. Phobus in Wiesbaden, Dr. Bessel in Gießen. — Die weiteren Wahlen des Stiftrathes wurden auf die nächsten Sonntag bestimmte Sitzung vertagt.

Der „volkswirtschaftliche Verein“ beschäftigte sich in seiner jüngsten Monatsitzung mit der wichtigen Frage, wie die Gewerbefreiheit in Frankfurt einzuführen sei, nachdem es kaum noch zweifelhaft sein kann, daß dieselbe kommen muß. Der Vorsitzende Herr Dr. Walsch erörterte die verschiedenen Wege, welche man in dieser Beziehung ergreifen könne, und empfahl als den einfachsten und zweckmäßigsten die Aufhebung alles Kunstzwanges und Einführung der Gewerbefreiheit, ohne aber die corporative Einrichtung der Zünfte und die Realrechte zu ändern, was namentlich bezüglich des Innungsvermögens wünschenswerth wäre. — Herr Dr. Friedleben bezweifelte, ob Beides miteinander zu vereinbaren wäre. — Herr Dr. jur. Passavant wies darauf hin, daß halbe Maßregeln schwerlich ausreichen würden; es sei in vielen Ländern bereits Gewerbefreiheit eingeführt, und wenn Frankfurt zurückbleibe mit Freigebung seiner Gewerbe, so werde es nur Schaden haben. Die Beibehaltung von Realrechten oder andern Zunfteinrichtungen, wie sie in England, oder nur dem Namen nach, noch bestehen, hielt er für unpraktisch. — Ebenso Herr Dr. Wirth, der noch auf die freien Genossenschaften hinwies, und darauf aufmerksam machte, daß man in Frankfurt schwerlich eine andere Gewerbe-Ordnung treffen könne, als sie in den angrenzenden Ländern bald bestehen werde. Diese Ansicht wurde allseitig unterstützt, wobei Herr Dr. Barrentrapp hervorhob, daß ein Uebergang, wie vorgeschlagen, doch bald zur reinen Freiheit führen werde, man sich also nur unnöthige Mühe mache. Die Frage der Realrechte und deren Ablösung wurde zwar als



nahezu bis zu einer vollendeten Meisterschaft gebracht. Selbst von jüngeren, erst später eingetretenen Vereinsmitgliedern sahen wir manche schöne Leistung. Dem Frankfurter Fechtclubb muß jeder Freund der körperlichen Ausbildung ein recht langes Bestehen und eine recht zahlreiche Mitgliedschaft wünschen.

Ueber einen gegenwärtig hier anwesenden Bauchredner und Bauchsänger Herrn Prof. J. Duschne, sprechen sich auswärtige Blätter folgendermaßen aus: Seine Bauchstimme ist außerordentlich kräftig und der größten Modulation fähig. Er spricht und singt, steht dabei dicht vor Einem, bewegt den Mund nicht und Jeder glaubt, die Stimme komme von weit, neben oder unten her, je nachdem es Absicht ist, zu täuschen. Beim Commando eines ganzen Regiments machte er verschiedene, und zum Theil bekannt erscheinende Stimmen der einzelnen Commandeure nach. Das Commando pflanzte sich von den nächsten zu den weitesten Zügen durch den Mund der einzelnen Führer fort und verhallte endlich in der Ferne. Auch das Schlittengeläute Bacherl's Gesang, das Hobeln, das Summen der Bremse, kurz Alles, was er vortrug, war vortrefflich und gab Zeugniß vom hohen Grade seiner Fertigkeit.

Man schreibt aus Bad Homburg: Die französische Theatergesellschaft, die zweimal, Mittwoch und Samstag, hier Vorstellungen gibt, zieht ein großes Publikum, namentlich aus Frankfurt, an, das Gelegenheit hat, nach dem Theater um 11 Uhr mit einem Extrazuge zurückzukehren. Die Vorstellungen sind sehr gut, es wird das Neueste der französischen Bühnenliteratur aufgeführt, und die Stücke gehen sehr präcis zusammen.

Am 18. fand die regelmäßige Generalversammlung der „Effectensocietät“ statt. Die ausscheidenden Mitglieder der Direction, der Ausschuss und die Rechnungsrevisoren wurden sämmtlich wieder gewählt. Besondere Gegenstände der Verhandlung lagen nicht vor.

In Grischheim stürzte ein Dachdecker, der an der dortigen Fabrik arbeitete, herab und brach einen Arm.

Vor einigen Tagen verschwand ein Gepäcsträger, der nicht allein das Gepäck, sondern auch Gelder der Kunden mit sich nahm.

Hundschan in der Politik.

* **Gran.** Die Konferenz wurde nach vierthalbstündiger Dauer definitiv geschlossen. Graf Barkocz kritisirte das Wahlgesez von 1848, und sprach gegen die Adelsprerogative des Wahlgesezes und für die Gleichberechtigung der Juden. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, eine Bitte an den Kaiser um Annahme des Wahlgesezes von 1848 zu richten. Der Cardinal-Primas hielt die Schlußrede und drückte die Hoffnung aus, daß der Landtag bald zusammenberufen werde; er erwähnte schließlich noch zu Eintracht und Vertrauen. Später war Tafel beim Cardinal-Primas, wo versöhnliche Toaste ausgebracht wurden. Ein Toast auf die ungarischen und übrigen Reichsräthe wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen.

* **Paris.** Die Beschließung von Gaeta wird jetzt wohl wieder begonnen haben. Die Abfahrtsordre soll bereits von hier aus an das vor Gaeta liegende französische Geschwader abgegangen sein. Dieselbe ist, wie verlautet, durch das schlechte Wetter motivirt, welches in dieser Jahreszeit den Aufenthalt in den dortigen Gewässern sehr erschwert.

Nach den letzten Nachrichten scheinen bei der Wahl in Marseille die Candidaten der Präfecturliste die Oberhand behalten zu haben. Nähere Angaben über das Endergebnis fehlen noch. — Die „Patrie“ erklärt sich ganz einverstanden mit den in der Broschüre

„Der Kaiser Franz Joseph und Europa“ entwickelten Ansichten für einen Verkauf Venedigs; es handle sich nicht um die Aufgebung eines Erblandes oder einer durch Waffengewalt eroberten Provinz, also nicht um eine Frage, durch welche die Ehre und Würde der Krone der Habsburger verletzt würde, sondern nur darum, eine Provinz, welche ein Vertrag vor sechzig Jahren an Oesterreich gegeben, und die kein Band mit den übrigen Provinzen des Reiches habe, wieder sich selbst zu überlassen; Venedig laufe sich los, der Kaiser verkaufe es nicht an diese oder jene Macht; er treibe so keinen Handel mit Venedig, er gebe ihm seine Freiheit wieder und erhalte von ihm dafür eine Entschädigung.

• **London.** Wie dem Reuter'schen Bureau aus Rom vom 16. d. gemeldet wird, war Cardinal Gaude gestorben. Das Gebiet Venevent war dem Papste entrissen worden. General Latour geht in einer besonderen Mission des Königs Franz an den Kaiser Napoleon nach Paris.

• **Stockholm.** Die verwittwete Königin Desideria ist plötzlich gestorben, als sie das Calderon'sche Stück: „Das Leben, ein Traum,“ im Theater sehen wollte.

• **Madrid.** Die Opposition beabsichtigt, in der Abgeordnetenkammer eine ernste Debatte über die italienische Frage zu veranlassen.

Die spanische Regierung wird den Cortes im nächsten Januar einen den Douanentarif abändernden Gesetzentwurf vorlegen.

• **Italien.** Aus Rom wird berichtet, daß Pontecorvo von den Piemontesen seit dem 11. besetzt ist. Am 17. d. sollte ein Consistorium gehalten werden und man erwartete in demselben eine päpstliche Allocution. — Das Bombardement von Gaeta soll sofort wieder aufgenommen werden, wenn die König Franz angebotenen Bedingungen nicht von ihm angenommen werden. Franz II. hat an das Volk ein Manifest gerichtet, worin er dasselbe auffordert, eine letzte Anstrengung zu machen, um die Nationalität zu retten. In diesem Manifeste garantirt der König die Aufrechterhaltung der proclamirten Freiheiten und die Einsetzung gesonderter Parlamente für das Königreich Neapel und für Sicilien; er verheißt außerdem eine Amnestie. Es heißt in dem Manifeste weiter: „Wenn der Souverän gezwungen wird, zu unterliegen, so wird er die feste Hoffnung bewahren, eines Tages wieder in den Besitz seines Königreiches zu kommen.“

• **Turin.** Es ist nicht richtig, daß Oesterreich an Piemont eine Note gesandt habe, die sich auf die Conspiration in Italien zur Ermunterung der Agitation in Ungarn beziehe.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Concert zum Besten des Bödner-Fonds, welches Montag den 3. December im großen Saale des Schützenhauses zu Leipzig unter aktiver Mitwirkung der Herren R. Benezig, Kapellmeister C. Reinecke, G. Haubold, E. Hegar, P. Maszkowski und Grabau, sowie der Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirectors Menzel von den vereinigten Männergesangsvereinen stattgefunden, wurde von 600 Sängern ausgeführt und ergab einen Bruttoertrag von 425 Thalern.

In Berlin hat sich der Bach-Verein die öffentliche Aufführung der Kirchenmusik C. Bach's und anderer älterer deutscher Tonmeister zum Ziel gesetzt und gibt seine Concerte in der Singakademie.

Der großherzogliche Kapellmeister Vassen in Belmar, ein geborner Belgier, hat der Kapelle der Kirche St. Gudula in Brüssel ein Te Deum eingesandt, welches gelobt wird und zur Feier des 70jährigen Geburtsfestes des Königs Leopold zur Aufführung kommen soll.



spinnerei. Von außen hört man, hindorschend, kein anderes Geräusch als das von zwei oder drei Hämmern, die mit solcher Vorsicht schlagen, daß man glauben sollte, sie befänden sich in den Händen von Falschmählern. Zuweilen, in der Nacht, wirft ein bleiches Licht seine düstern Strahlen durch die Fenster und verlöscht gleich. Was geht hier vor? Ist es vielleicht ein verspäteter Alchymist, der den Stein der Weisen sucht? Nein, an diesem Orte arbeitet man an einer Kanone, gegen welche die neueste Artillerie wie Kinderspielzeug sein soll. Sie ist ohne Tragweite, d. h., sie hat eine unbestimmte Tragweite, und noch mehr, sie geht ohne Explosion los, sie gibt dem Feinde einen stillschweigenden Tod, sie ist stumm. Neben diesen stummen Kanonen sind eiserne Röhren rangirt, die einen als Fächer aufgestellt, in einem konzentrischen Punkte sich endigend, andere parallel gerichtet, oder rautenförmig gekreuzt, verarrt mit mathematischer Genauigkeit, um gerade, schräge, kreuzende Feuer zu erlangen, so daß ein einziger Mensch die Arbeit eines ganzen Bataillons thun könnte. Aber das ist noch nicht Alles. Auf einer in dem Umkreise etablirten Modell-Eisenbahn circultirt eine Modell-Locomotive, im Vergleich zu welcher die gebräuchlichen Locomotiven wie leuchtende Pferde gegen einen Weltreiter wären; sie gleitet, oder fliegt vielmehr, ohne Geräusch, ohne Rauch; die Quantität des Brennmaterials, welches sie verzehrt, ist so gering, daß man es in der Handfläche halten könnte. Es soll ein Wunder sein, dem nichts zu vergleichen, als eine im Hafen von Cherbourg im Bau begriffene kleine Yacht nach den Zeichnungen desselben Erfinders und nach denselben Prinzipien. Aber welches ist dieses Prinzip? Hier liegt das Geheimniß. — Man erzählt, daß vor ungefähr vier Jahren ein junger Mensch bei dem Anblick unserer Eisenbahnen, der Dampffahrzeuge, der Flinten und Kanonen mittelstg gelächelt habe; ich werde das Alles ändern, sagte er. Um nicht gezwungen zu werden, sein Verbesserungsmittel unter die Leute zu bringen, und um sich das Monopol und die Ehre seiner Erfindung zu sichern, begab er sich nach England, wo er die Geduld hatte, sich zum Mechanikerarbeiter zu machen, bis seine Hände, hinlänglich geübt, im Stande waren, Alles, was seine Gedanken ihm eingaben, auszuführen. Nachher begehrte und erhielt er vom englischen Ministerium die Erlaubniß, an seinem Werke im Arsenal von Woolwich selbst zu arbeiten. Damals war es, daß der Kaiser Napoleon davon sprechen hörte, er ließ den jungen Erfinder nach Paris kommen und lieferte ihm die Mittel, seine Nachforschungen fortzusetzen. Diese Nachforschungen nun, wenn man einigen Indiscretionen glauben soll, wären der Vollendung nahe. Die Armstrong-Kanone würde also zu ihrem Vorgänger, der gezogenen Kanone, geschickt werden, und nächster Tage würde man von der Rhede von Cherbourg einen Dampfer hervorgehen sehen, der ohne Feuer, also auch ohne Rauch, gegen Wind und Ebbe und Fluth gehen würde.

Die künstliche Fischzucht fängt an, ein wirklicher Gewerbezweig zu werden und sich allenthalben einzubürgern. Seit durch Vollendung der Eisenbahnen die Dampfschiffahrt auf den kleinen Flüssen fast ganz aufgehört hat, sind auch der Fischzucht wieder bessere Aussichten geworden; das Geräusch und der Wellenschlag der Dampfer werden allgemein als sehr nachtheilig bezeichnet. Manentlich aber ist es die künstliche Fischzucht, welche unsere Fischerei wieder auf eine bedeutende Höhe haben kann. Neuerdings ist dieselbe in Oester, an der Rhön und in Heidelberg am Wolfsbrunnen eingeführt und dabei darauf aufmerksam gemacht worden, wie wenig Mühe und Kosten dieselbe verursacht. Nahrung gibt es in den Bächen und Flüssen genug; es handelt sich nur darum, genug junge Brut zu erzeugen, welche angeschüpft meist zu Grunde geht. Diese wird durch die künstliche Fischzucht leicht erhalten und es steht durch dieselbe unserer Fischerei eine große Zukunft bevor.

Künstlicher Wohlgeruch der Pflanzen. Nach den seit längerer Zeit gemachten Versuchen ist es möglich, geruchlosen Pflanzen künstliche Gerüche mitzutheilen,

Frankfurter Nachrichten.

Ertrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N 132.

Sonntag, den 23. December

1860.

Am Sonntage vor Weihnachten.

Wieder an des Jahres Reize
Bleibt heran die heil'ge Nacht,
Wo eiaß mit dem Palmenzweig
Engel Gräße und gebracht.
Wo sie von dem ew'gen Frieden,
Der der Menschheit nun fortan
Auf der Erde sei beschieden,
Große Botschaft kund gethan.

Wächten doch die Friedenssterne
Denen jetzt getrübt der Schein,
Allen Ländern, nah und ferne,
Glänzen hell und freudig-rein!
Wäg' zur Wahrheit endlich werden,
Was von Engelslippen sang:
„Preis dem Herrn und Fried' auf Erden,
In der Ungewißheit Drang.“

Heil'ger Abend! Deiner milden
Ruhe huldigt Jung und Alt,
Weil in unseren Gefilden
Hell die Friedensglocke schallt,
Bleibt drum treu uns, Friedensboten,
Treu mit dem Olivenzweig,
Haltet, selbst wenn Kämpfe drohen,
Fern sie uns, vom deutschen Reich!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. December. Bayern brachte in der jüngsten Bundestagsßigung zur offiziellen Anzeige, daß General-Major Zimmer zum Commandanten der Bundesfestung Ulm ernannt worden sei. — Sachsen stellte einen Antrag auf Beschleunigung der Vorlagen bezüglich der Bundeskriegsreform, wie des Bundesgerichts. Die Anträge wurden an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. — Baden und das Großherzogthum Hessen brachten zur Kenntniß der hohen Versammlung, daß der Sitz der Rheinschiff-fahrtscommission von Mainz nach Mannheim verlegt worden ist. — Die bekannten Beschwerden der Knapphäuser wurden abschlägig beschieden. — Mehrere Regierungen zeigten an, daß sie die in Frankfurt wegen Einführung gleichen Maaßes und Gewichtes zusammentretende Commission beschicken würden. — Zur Errichtung eines Denkmals für Kessel in Trieste (Erfinder der Schiffschraube) erklärten sich auf das Gesuch des betreffenden Comité's die meisten Regierungen zu einem Beitrag aus Bundesmitteln einverstanden. — Schließlich fand die Abstimmung über den großh. hessischen Antrag, betreffend die Einführung einer gleichmäßigen Artillerie (gezogene Kanonen), und über die Anträge bezüglich der deutschen Wechselordnung statt. Beide Anträge wurden zum Beschluß erhoben. — Die nächste Bundestagsßigung fällt wegen der Feiertage aus.





sei ihr Geburtsact. — Nach derselben Correspondenz hätte der Kaiser Franz II. gerathen, zu capituliren (aus Gründen der Humanität) und sich bei seiner Capitulation „unter den Schuß Frankreichs“ zu begeben. Der Kaiser, welcher darauf bestete, nicht die „Einheit“ Italiens, sondern die „Einigung“ zu wollen, sagte Franz II., daß er „sich wohl dabei befinden werde“, wenn er sich unter seinen Schuß begeben.

Die Kaiserin soll am letzten Sonntag 100,000 Franken zum Peterspfennige beige steuert und dieselben dem Cardinal-Erzbischof von Paris zugesendet haben. Der Baron v. Rothschild hat dem Vernehmen nach 10,000 Franken geschickt.

Man hat auf dem Ministerium der äußeren Angelegenheiten die Nachricht erhalten, daß Rußland ein Truppcorps in Bessarabien aufzustellen beschloßen habe, um die politischen Umtriebe des Fürsten Kusa zu überwachen.

Man sagt, daß England nicht aufhört, in Constantinopel dahin zu wirken, daß die Pforte Fuad Pascha zum Vicekönig von Syrien erneune.

Die französische Regierung geht mit dem Plane um, die Pfandhäuser einer neuen Einrichtung zu unterziehen und namentlich die Interessen für das Darlehn herabzusetzen.

Die Direction der Güter, welchen der Kaiser eine außerordentliche Aufmerksamkeit zuwendet, wird nun in dem ehemaligen Ministerium für Algerien und die Colonien untergebracht.

Der Adjutant des Viceadmirals Le Barbier de Tinan, der mit Depeschen in Paris eintraf, ist vom Kaiser empfangen worden.

Wie der „Moniteur“ meldet, wird der Kaiser am 1. Januar das diplomatische Corps, die constituirten Körperschaften und die Deputationen der Nationalgarde und der Armee in den Tuilleries empfangen. Am 2. Januar werden Ihre Majestäten in Empfangen.

• **London.** Die „Patrie“ glaubt mittheilen zu können, daß England sich jeder Modifikation des Vertrags von 1858 widersetze, durch welche Fürst Kusa die getrennten Verwaltungen der beiden Donaufürstenthümer in eine einzige verschmelzen zu können hoffe. Dasselbe Blatt wird ferner gemeldet, daß das englische Cabinet, weit entfernt, die Vorbeurtheilungen ungarischer Flüchtlinge zu einer Revolution binnen kürzerer oder längerer Frist zu billigen, sich der Türkei anschließen werde, um sie zu unterdrücken.

Auch versichert die „Patrie“, daß der mit China abgeschlossene Friedensvertrag so ausgedehnt, vollständig und vorthellhaft als möglich sei, und daß die Allirten alle verlangte Garantien für seine Ausführung erhalten haben. Die allirten Truppen haben am 6. November Peking vollständig geräumt und sich in Tientsin concentrirt.

Marquis Dalhousie starb in Schottland. — Lord Granpton, britischer Gesandter in Petersburg, meldete durch den Telegraphen, daß neunzehn Europäer in chinesischer Gefangenschaft umgekommen sind.

• **Kopenhagen.** Der ultra-nationale, aber wenig politische Pastor Grundtvig spricht sich in der „Kirchenzeitung“ gegen den kirchlichen Sprachzwang im Herzogthum Schleswig aus. Er schlägt die Anstellung zweier Pfarrer, eines deutschen und eines dänischen, für jede Stelle in den gemischten Districten vor.

Am 19. wurde im Reichstage die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Erbauung einer Eisenbahn durch Fühnen und Jütland nach der Grenze des Herzogthums Schleswig erwartet, worüber der hier jetzt verweilende Sir Morton Peto direct mit dem Minister Monrab verhandelte. In Bezug hierauf fand am 19. auf dem Schlosse Jägerpris eine geheime Staatsrathssitzung statt.

• **Stockholm.** Auch in den Provinzstädten, in Gothenburg, bilden sich Ausschüsse zur Förderung der Repräsentationsreform.

Einem nicht verbürgten Gerücht zufolge, dessen „Aftonbladet“ gedenkt, wird Graf

Wanderstreben binnen Kurzem das Portefeuille des Auswärtigen abgeben, welches vorläufig von dem General Morbin, später aber vom Grafen Platen, bisherigen Gesandten in London, übernommen werden wird.

Madrid. Die afrikanische Occupationarmee wird in diesen Tagen abgelöst.

Die Congresscommission, welche mit dem Bericht über das Preßgesetz beauftragt ist, stimmt im Wesentlichen mit der Regierung überein.

Beirut. Die Commissäre der großen Mächte haben sich von hier nach Damascus begeben, um sich durch eigene Anschauung von den dortigen Zuständen zu überzeugen, da die von dort flüchtigen Christen noch immer nicht dahin zurückkehren wollen, weil sie vorgeben, sie wären ihres Lebens dort noch nicht sicher.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Versteigerung der Bibliothek des Herrn Solar in Paris hat an einem der letzten Tage noch an 10,000 Franken eingetragen. Von den verschiedenen Raritäten wurde ein „Tristan de Leonnois“ aus dem Jahre 1469 zu 3100 Franken, eine „Histoire du Saint-Graal“ (1516) zu 3200, ein „Johan de Saintré“ (1516) zu 3455, ein „Baudouin de Flandres“ (1482) zu 4300 Franken verkauft. Das berühmte Ratholikon aus dem Jahre 1460, das Solar von der Münchener Bibliothek erstanden hatte, kam um 12,450 Franken weg. Es wurde von einer englischen Sammlung angekauft und ging unmittelbar nach der Auction über den Kanal. Viele der kostbarsten Werke wurden von englischen und deutschen Bibliophilen und Antiquaren entführt. Die kaiserliche Bibliothek hat übrigens auch einige der seltenen Ausgaben, die ihr fehlen, zu erwerben gewünscht.

Beim Wiederherstellungsbaue des Palastes in Lüttich hat man im Mauerwerk verstreut eine Reihe spätgothischer Säulen, mit wunderbar geschmückten Capitalern entbezt; unter einem Fußboden aus Holz eingelegtes Pflaster in gebrannten Fliesen und eine Folge der feinsten Gurtgewölbe, wie sie ganz Belgien nicht schöner aufzuweisen hat.

Auf dem Portico des schönen Landgutes „Chateau de Seringcourt“, worauf sich Scirbe nach 50jähriger Arbeit, englischen Blättern zufolge, mit einer jährlichen Rente von 7000 £ St. zurückgezogen hat, befindet sich folgende Inschrift:

Le Théâtre a payé cet Asile champêtre,
Vous qui passez, salut! je vous le dois peut-être.

Man schreibt aus Warschau: Aus dem Preis-Courant der Zeitungen und periodischen Schriften, die bei der hiesigen Postamt-Zeitungs-Expedition bestellt und durch dieselbe bezogen werden können, sehen wir, daß in Warschau außer den sieben täglich erscheinenden Zeitungen noch 11 periodische Schriften herausgegeben werden. Außerdem können 108 namentlich angeführte polnische Schriften durch die Post bezogen werden. Von deutschen Blättern sind 90 zu beziehen; von italienischen das „Observatore Triestino“; von französischen 92; von englischen 27, — immerhin ein bedeutendes Zeichen des Fortschritts in der politischen Bildung, nachdem vor 10 Jahren noch kaum die Hälfte dieser Blätter hier Eingang gefunden.

Der neunzehnte Band von Thiers' „Geschichte des Kaiserreichs“ ist erschienen, und daß der geistreiche Schriftsteller noch immer nicht seine Anziehungskraft verloren, beweist die Menge, welche vor der Thüre des Buchhändler's sich drängte, um sich das Buch einige Stunden früher zu verschaffen. Dieser Abschnitt des großen Werkes ist besonders deswegen interessant, weil er den Wiener Congress behandelt, und soll mit vielem Geist, aber wieder mit jener Gleichgültigkeit gegen die Forderungen der Wahrheit geschrieben sein, welche die früheren Arbeiten des Exministers charakterisirt.



Manichfaltiges.

Kürzlich erstieg ein Soldat vom 10. Regiment zu Strassburg die höchste Spitze des Münsters und vollbrachte daselbst mehrere gymnastische Uebungen. Die Polizei verbot nun sogleich die Wiederholung eines so gefährlichen Spieles; aber Sonntags darauf tauschte derselbe Mann, der früher Matrose auf der „Belle Poule“ gewesen war, die Aufmerksamkeit derselben, und erstieg verkleidet mit mehreren Personen die Plattform, von welcher die Spitze aufsteigt. Als der Wächter die Thür zur Treppe aufzuschließen sich weigerte, kletterte der Exmatrose außen am Blitzableiter hinauf und gelangte so wiederum zum Wetterhahn. Hier zog er den Rock aus, den er, um den Wächter zu täuschen, angelegt hatte, warf ihn seinen Kameraden auf dem Wege hinunter, machte wieder einige gymnastische Uebungen durch und stellte sich am Ende auf dem Wetterhahn auf den Kopf. Als er jedoch vom Münster herunterstieg, nahm ihn ein Polizeicommissär in Empfang, und schickte ihn wegen Uebertretung einer gegebenen Vorschrift in's Gefängnis.

Als Bewerber um die durch den Tod des berühmten Orientalisten Wilson erledigte Sanskrit-Professur in Oxford — der Lehrstuhl besteht seit etwa 28 Jahren und ward vom Obersten Boden gestiftet — sind zwei Candidaten im Felde, Monier Williams und Max Müller. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Wahl auf den Letztern fallen wird. Auch die „Times“ tritt für ihn in die Schranken und sagt von ihm, er sei nicht mehr und nicht weniger als der größte Sanskritler in der Welt. (Professor Max Müller, geboren zu Dessau 1823, ist der einzige Sohn des bekannten Griechen- und Müllerlieder-Dichters Wilhelm Müller. Max Müller lebt seit 1852 in Oxford, wo er vor zwei Jahren — eine nie dagewesene Ehre für einen Fremden — zum Fellow von All-Souls-College ernannt wurde.)

Ein Wiener Poet, Flamm, arbeitet gemeinschaftlich mit dem Publikum des Theaters in der Josephstadt an einem neuen Volksdrama. Das geschieht in folgender origineller Art: Am Abend des 1. December war vor Beginn der Vorstellung eine Urne in der Vorhalle aufgestellt, in welche viele der Theaterbesucher Zettel mit Inschriften warfen. Nach dem Schluß des dritten Actes trat Herr Flamm vor, hielt eine kurze humoristische Ansprache, und ließ sodann aus der Urne vier Zettel ziehen. Die Inschriften lauteten: „Wien, wie es weint und lacht“, „Zwei Väter“, „Ein schönes Genesensmädchen“ und „Liebe und Hunger“. Herr Flamm versprach, ein Stück zu schreiben, dessen Titel die erste Inschrift zu bilden hat, während die anderen drei in der genannten Reihenfolge als Titel der Abtheilungen dienen werden; sodann lud er das Publikum über zehn Tage zur ersten Vorstellung ein.

Aus Vienne (Isère-Departement) meldet man: Ein großer Unglücksfall hat sich während der feierlichen Enthüllung der Statue der heiligen Jungfrau auf einem in der Nähe unserer Stadt gelegenen Hügel ereignet. Die für die Behörden bestimmte Estrade ist eingestürzt. Vierzig Personen verunglückten. Unter den Verwundeten befinden sich Monsignore Franzoni, Erzbischof von Turin, die Bischöfe von Valence und Vivier (Letzterer brach ein Bein), der Unterpräfekt und der Pfarrer von Vienne &c. Mehrere Personen sollen gefährlich verletzt sein.

Die Bibliothek des verstorbenen Geheimrathes v. Tiliersch in München ist von der Universität zu Athen angekauft worden. Das Schreiben, das der Rector der Universität an die Wittve des Verewigten gerichtet hat, um ihr den befalligen Beschluß anzuzeigen, ist, wie dieser Beschluß selbst, ein ehrendes Denkmal sowohl für den unvergeßlichen Mann, als für die dankbare Gesinnung des Griechenvolkes, dem er ein so warmer, ausdauernder und thatkräftiger Freund und Helfer war.

January 28, 1921



Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

N. 153.

Sonntag, den 30. December

1860.

Am Sonntage vor Neujahr.

Das Auge sinkt, die Sinne wollen scheiden,
Fahr' wohl, du altes Jahr, mit Freud' und Leiden!
Der Himmel schenkt ein neues, wenn er will.
So neigt der Mensch sein Haupt an Gottes Güte,
Die alte fällt, es leimt die neue Bläthe
Aus Eis und Schnee, die Pflanze Gottes, still.

„Gegrüßt du Menschenherz mit deinen Schwächen,
Du Herz voll Kraft und Reue und Gebrechen,
Ich bringe neue Prüfungszeit vom Herrn.“
Gegrüßt du neues Jahr mit deinen Freuden,
Das Leben ist so süß, und wären's Leiden,
Ach, Alles nimmt man mit dem Leben gern!

Die Nacht entflieht, der Schlaf den Augenlidern,
Willkommen junger Tag mit deinen Brüdern!
Wo bist du denn, du liebes neues Jahr?
Da naht es in des Morgenlichtes Prangen,
Es hat die ganze Erde rings umfassen
Und schaut ihm in die Augen ernst und klar.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Monat Januar 1861. Merkur, als Morgenstern, ist in diesem Monat nicht sichtbar. Venus, ist im Anfange des Monats noch 2 Stunden am Morgenhimmel zu sehen, später kürzere Zeit und am Ende nur noch $\frac{1}{4}$ Stunden. Mars, tritt in den ersten Tagen aus dem Zeichen der Fische in das des Widbers und kann noch bis gegen 11 Uhr nachts am südwestlichen Himmel beobachtet werden. Jupiter, im Widwen, ist rückgängig, geht anfangs um 8, zuletzt um 6 Uhr abends auf und glänzt die ganze Nacht. Saturn, ist rückgängig und steht im Zeichen der Jungfrau, er geht um 9 Uhr abends auf und ist die ganze Nacht sichtbar. Uranus, im Stier, ist noch rückläufig und scheint die Nacht hindurch.

Astronomische Erscheinungen im Januar 1861. Am 1. Saturn, nahe dem Monde abends 8 U. 19 M.; 2. Mond, in der Erdnähe abends 9 U.; 4. Mond, letztes Viertel früh 2 U. 28 M.; 8. Venus, nahe dem Monde abends 6 U. 15 M.; 10. Merkur, nahe dem Monde früh 1 U. 45 M.; 11. Neumond, früh 4 U. 2 M.; 11. Sonnenfinsterniß; dieselbe ist bei uns nicht sichtbar und kann nur in Australien und einigen zu Asien und Afrika gehörigen Inseln beobachtet werden, sie beginnt auf der Erde überhaupt früh 1 U. 11 M. frankf. mittlere Zeit und endet früh 6 U. 56 M., die Verfinsternung ist eine centrale ringsförmige; 17. Mars, nahe dem Monde nachmittags 3 U. 57 M.; 17. Mond, in der Erdsferne nachmittags 5 U.; 19. Mond, erstes Viertel früh 4 U. 34 M.; 22. Uranus, nahe dem Monde vormittags 10 U. 26 M.; 25. Sternbedeckung vom Monde, Stern d 3—4 Größe in





Jahr 1849 das Geschwornenamt bekleidet hatte, aber wegen Eigennützigkeit abgesetzt worden war, bei der Verurtheilung des Schneidermeisters Volz ebenfalls durch Handgeldbühn an Eitelstatt verpflichtet. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten eine Correctionshausstrafe von 7 Monaten. Herr Dr. Warbors führt die Vertheidigung und bestreitet die von der Staatsanwaltschaft aufgestellte Behauptung, daß das von seinem Klienten verwaltete Amt zu denen im Art. 439 des Strafgesetzbuches genannten gehöre; es sei dort bei öffentlichen Verwaltungen angestellter Diener die Rede, der Beschuldigte sei nicht förmlich beeidigt gewesen und habe das Geld nicht in seiner Eigenschaft als Geschwornener empfangen. Unter Hervorhebung des guten Leumunds seines Klienten und der übrigen Milderungsgründe beantragt Herr Dr. Warbors in erster Linie Freisprechung, ev. Erkennung auf Gefängniß. Das Gericht spricht den Beklagten, indem es erklärt, daß derselbe nicht als öffentlicher Diener zu betrachten sei, von dem im öffentlichen Dienst begangenen Vergehen des Betruges frei und verweist die Sache bezüglich des Thatbestandes des einfachen Betruges an die Staatsanwaltschaft zurück. — Ein hies. Wildprethändler war angeklagt, bei Ausübung der Jagd in der Diepenbacher Gemarkung einen mit Hafer bepflanzen Acker begangen und die ihn darüber zu Rede setzenden Feldschützen geschimpft zu haben. Da aber bei der heutigen Verhandlung die als Zeugen vernommenen Feldschützen erklären, daß der auf der Anklagebank Sitzende nicht diejenige Person sei, welche geschimpft habe, so spricht das Gericht denselben von dem Vergehen der Dienstehrenverletzung frei und verweist ihn, der geständig ist, in Gemeinschaft mit noch mehreren Jägern den Acker begangen zu haben, wegen Feldfrevels, als nicht zur Competenz des Zuchtpolizeigerichts gehörig, zur Aburtheilung vor das Rügegericht. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Der neue Postvertrag, welcher auf Grund der Verhandlungen der vierten Postconferenz, die diesen Sommer in unserer Stadt tagte, abgeschlossen worden ist, tritt mit dem 1. Januar 1861 in Kraft. Von den neuen Bestimmungen, welche Interesse für das größere Publikum haben, wollen wir folgende hervorheben: 1) für Kreuzband-Sendungen gilt das Princip, daß dabei einzig die Art der Herstellung entscheidet und nichts auf den Inhalt ankommt, so daß also mechanische Vervielfältigungen aller Art (auch wenn dieselben nur eine Person angehen sollten) unter Kreuzband verschickt werden können. Ausgenommen sind dabei nur die Producte der Copirmaschine und gebundene Bücher; 2) recommandirte Briefe können jetzt auch unfrankirt aufgegeben werden; 3) die höhere Gebühr bei Expressbestellungen zur Nachtzeit ist aufgehoben und die höchste Tage auf 9 fr. oder 3 Sgr. festgesetzt; 4) bei Fahrpostsendungen ist sowohl in Bezug auf die Werth- als auch auf die Gewichtsportis eine Verminderung eingetreten. Der höchste Satz des letzteren ist von 25 fr. auf 21 herabgesetzt und bei dem Werthporto wird nicht mehr, wie selther, von 40 zu 40, sondern von 50 zu 50 Thlr. die Tage bestimmt; 5) Actensendungen in Dienstangelegenheiten genießen im ganzen Postverein Portofreiheit; 6) auch bei Fahrpostsendungen kann der Absender gegen Gebühr von 2 Sgr. eine Bescheinigung des Empfängers in Anspruch nehmen; 7) die Einnahmen von Bestellgeldern und Ausstellungsgebühren für Postscheine bei Fahrpostsendungen kommen unter den Theilnehmern des Postvereins fortan zur Vertheilung; 8) endlich haben die Soldaten von dislocirten Bundestruppen auch für Gegenstände der Fahrpost Portofreiheit.

In der jüngsten Sitzung des freien deutschen Hochstiftes fand die Wahl eines definitiven Verwaltungsrathes statt an Stelle des bisherigen provisorischen Geschäftsausschusses. Dieselbe fiel auf die Herren Medicinalrath Dr. Clemenß, Professor Kriegel, F. Quilling jun., Bergwerksbesitzer Ad. Reuß und Professor Schäffer. Wieder gewählt wurden die Herren F. Heßenberg, R. Rentwig, Dr. Scharff, Dr. D. Volger und Ad.

Zung. Sodann wurde beschlossen, die Sitzungen im nächsten Jahre abwechselnd auf einen Sonntag von 11—1 Uhr und auf einen Wochentag von 6—8 Uhr Abends zu verlegen. Auch zeigten die aufgelegten Gegenstände eine ansehnliche Vermehrung der Bibliothek und der sonstigen Sammlungen dieses Vereins.

Das neueste Heft der Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde enthält außer der Jahreschronik der genannten wissenschaftlichen Genossenschaft folgende Aufsätze: 1) über zwei unedirte römische Inschriften aus Wingerthul, von Professor Dr. Becker; 2) Actenstücke über den Ueberfall von Frankfurt durch die Franzosen am 2. Januar 1759, von Dr. Wilh. Stricker; 3) zur Geschichte der königlichen Vogtei und der Domprobstei-Vogtei in Frankfurt, von Dr. L. F. Euler; 4) die Dinghöfe, von demselben; 5) das Weisthum des Fronhofs zu Frankfurt; 6) der Rath der 63 in Frankfurt, von G. L. Kriegl; 7) beabsichtigte Stiftung einer Universität zu Frankfurt im vierzehnten Jahrhundert, von demselben; 8) das älteste Finnenpapier befindet sich im Frankfurter Stadtarchiv, von demselben; 9) Bruchstücke aus dem ersten und dritten Buche des Passionalis, von Dr. Franz Roth; 10) fünf kürzere Mittheilungen über verschiedene Funde u. dgl., von Dr. Euler, unter anderen über den Fund von 29 oxydirten Hohl Münzen oder Bractenten in dem sogenannten Moos'schen Hause im Rothen-Löwengäßchen.

Am 19. December hat der ärztliche Verein zu Genf den Beschluß gefaßt, dem hiesigen Arzt, Herrn Dr. Wilh. Stricker, für dessen Abhandlung über den jetzigen Stand der Vaccinations- und Revaccinationsfrage eine goldene Medaille im Werthe von 300 Fr. zuzuerkennen.

In der Meistererversammlung der Maurerinnung im Landsberg wurden an die Stelle des verstorbenen Herrn Pistor und des abtretenden Herrn D. Walluf die Herren Ritter und Gerlach als Geschworne erwählt.

Seit einigen Monaten hat sich H. Vieugtemps in unserer Mainstadt durch den Ankauf eines Hauses, welches er hinfort während der Wintersaison mit seiner Familie bewohnen wird, angesteldet und können wir nun den gefeierten Virtuosen gleichsam als unsern Mitbürger betrachten. Er ist in doppelter Eigenschaft, als Componist, wie als Lehrer, thätig. Was den Ersteren betrifft, so wird nächstens von demselben ein neues großes Concert erscheinen, eigens für die Schüler des Brüsseler Conservatoriums componirt, ferner einige Sonaten, worunter auch die für Viola, von welchen wir im vorigen Winter Bruchstücke zu hören Gelegenheit hatten, welche den Wunsch nach baldiger Vollendung des Ganzen lebhaft anregen. Den Virtuosen selbst werden wir vorläufig nicht hören, da er einer dringenden Einladung nach London folgen muß, um daselbst in den klassischen Winterconcerten die Werke der alten Meister sowohl, wie seine eigenen Compositionen vorzutragen. Unterdessen dürften wir manchmal Gelegenheit finden, den einen oder andern seiner Schüler zu hören, deren einer, der junge Amerikaner Bog-nanski, eine Kunstreise zu unternehmen beabsichtigt.

Offenbach steht ein Ereigniß bevor, dessen Ankündigung die Zeitungsleser interessieren wird. Es soll eine Zeitung erhalten, indem Herr Altvater daselbst ein politisches Blatt herauszugeben und dasselbe mit dem 1. Januar 1861 zu beginnen beabsichtigt. Herr Altvater hat bereits beim großh. Ministerium Schritte gethan, um die zu seinem Unternehmen erforderliche Concession zu erhalten.

In Folge der gefallenen starken Schneemassen sind die Landstraßen und andere Wege für Fuhrwerke nur sehr schwer zu passiren und der Verkehr ist an vielen Punkten der Umgegend theilweise gehemmt. Auch der 11 Uhrzug der Verbindungsbahn erlitt am 27. unter dem Brückenbogen eine Störung, indem die Schienen vom Schnee überdeckt waren. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Zug wieder in Gang zu bringen.



Stäten, Confectionen und Stände wegen baldiger Organisation des Landtags, dessen Competenz innerhalb der Grenzen des Octoberdiploms durch die Grundsätze des früheren siebenbürgischen Staatsrechts bestimmt ist. Gleichzeitig sind über die Frage der Wiederherstellung der früheren althergebrachten administrativen Einteilungen Siebenbürgens Anträge zu stellen, und für Wiederbesetzung der Obergespäne, Obercapitäne und Oberkönigsrichter der Szekler und der sächsischen Stühle Vorschläge zu machen.

Ein Privattelegramm des „Wanderer“ aus Pesth meldet: Eine Generalversammlung der Stadt Pesth hat beschlossen, an den Hofkanzler eine Vorstellung zu richten, damit Graf Teleky freigegeben, oder, wenn dies unerreichbar sei, dem competenten ungarischen Gericht übergeben werde.

• **Pesth.** Das Rundschreiben des Staatsministers v. Schmerling hat hier allseitig lebhafteste Sensation erregt. Die Ernennung der Statthaltereiräthe für Ungarn ist herabgelangt; zum Vicepräsidenten wurde Ladislaus v. Karolyi, zum Kanzleibirector Hofrath Szalay ernannt. Die Amtswirksamkeit der ungarischen Statthalterei beginnt am 2. Januar, mit welchem Tage auch die Aufhebung der Statthaltereiexpeditionen erfolgt.

• **Bern.** Der Bundesrath beillt die Bewaffnung und Wehrbarmachung der Armee. Im nächsten Jahre werden anstatt des üblichen Truppenzusammenzugs Gebirgsmärsche in Graubünden und Wallis, verbunden mit Scharfschießen der Artillerie, stattfinden.

• **Paris.** Die Subscription auf das türkische Anlehen ist bis zum 5. Januar verlängert.

Aus Constantinopel wird berichtet, daß die Pforte sich das Recht wahrt, die der Kriegscontrabande verdächtigen Schiffe zu durchsuchen, obgleich sie die mit Beschlagnahme belegten sardinischen Schiffe herausgegeben hat.

• **Napoli.** Cavour ist unpaßlich; nach zweimaligem Aderlaß befand er sich besser. Farini's Schwiegersohn und Privatsecretär, Riccardi, ist in Neapel gestorben. In Neapel sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden wegen Correspondenzen mit Gaeta.

Graf Cavour ist erkrankt und wird wenigstens provisorisch aus dem Cabinet austreten. Vermuthet wird, daß es wegen der öffentlichen Stimmung zu Gunsten der Wahl von Garibaldianern geschieht.

Ein Decret ist erschienen, welches Neapel, die Marken und Umbrien dem Staate Italien annexirt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Leipziger Gewandhausconcert erschien die Sängerin Fräulein Marie Grubelli, welche sich bekanntlich wie ihre berühmte Schwester italienisirt hat, da ihr eigentlicher Name Grubel und sie eine echte Deutsche ist. Sie vermochte jedoch das Publikum nicht zu erwärmen. „Ueber die Mängel ihres Vortrags,“ schreibt das Leipziger Journal, „haben wir uns schon früher ausgesprochen; es traten dieselben um so greller hervor, als die Dame zuversichtlich genug war, die Aeder: „Am Meere“ und „Ich grolle nicht“ zu wählen, welche jeder kannte und welche die Meisten von der unvergeßlichen Schröder-Devrient zuletzt gehört.“

Aus Gdln meldet man: „Die Theaterbesucher wurden dieser Tage sehr angenehm überrascht durch Vorführung der Oper: „Das Gespenst,“ eines Erstlingswerkes des Herrn Adolph v. Arronge, Sohnes des verdienten Theater-Directors G. W. v. Arronge. Der junge strebsame Componist verdient den ihm reichlich gespendeten Beifall, denn er bekundet in seinem Werke eine reiche und leichte Erfindungsgabe, so wie die ganze







